MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

REDIGIRT

VON

HEINRICH HESS.

NEUE FOLGE BAND **V**, DER GANZEN REIHE **XV.** BAND.

JAHRGANG 1889.

WIEN, 1889.

HERAUSGEGEBEN VOM CENTRAL-AUSSCHUSS DES D. u. OE. ALPENVEREINS.

IN COMMISSION DER J. LINDAUER'SCHEN BUCHHANDLUNG IN MÜNCHEN.

ALPENVEREINS
D.u.Ö.A.V.
BÜCHEREI

Nachdruck einzelner Artikel ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Inhaltsverzeichniss.

Aufsätze.

Seite

Die Vollendung der Specialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie. Von E. Richter . . . 2, 19

Drei Hochgipfel des Val d'Arolla. Von Dr. Carl Diener 5

Aus der Monte Rosa-Gruppe. Col delle Loccie (ca. 3500m), und Bemerkungen über die Traversirung des Monte Rosa. Von Dr. Julius Kugy 17

Touristisches aus der Schweiz. Von O. v. Pfister 22, 102

Ueber den Gebrauch von alkoholischen Reizmitteln bei Bergbesteigungen. Von Dr. E. Chambon . . 23

Die Gletscher der Ostalpen. Von Albrecht Penck . 29

Zur Besteigung des Monte Rosa von Macugnaga. Von K. Schulz 32

Naturerkennen und Naturgefühl. Von Alfred Biese 34

Die Dreischusterspitze (3160m). (Erste Ersteigung aus dem Innerfeldthale.) Von Sigmund Zilzer 45

Der Venetberg (2508m). Von Franz Wachter . . . 48

Neuere Forschungen und Bergreisen im kaukasischen Hochgebirge. Von M. v. Déchy 49

Aus der Silvretta-Gruppe. Das Grosse Seehorn (3124m) und der Gross-Litzner (3108m). Von Hermine Tauscher-Geduly und Heinrich Hess 57, 69

Das Sulzthal und seine Berge. Von Dr. Schmelcher 62

Das Innsbrucker Gestein-Relief der Tiroler Alpen, seine Entstehung und sein Werth. Von Karl Penker 74, 87, 98

Zillerthaler Bergfahrten im August 1887. Von Fr. Dyck.
I. Ersteigung des Thurnerkamp über die Nordwand . 81
II. Vom Ölperer zum Fussstein 93

Simony's Dachsteinwerk. Von Albrecht Penck. . . 84

Karl Deschmann. (Nachruf.) Von Dr. Fr. Keesbacher 85

Die Hannover'sche Hütte und die Touren von derselben aus. Von Dr. Carl Arnold 96

Der Petersgrat im Berner Oberland und die Traditionen über früher begangene, jetzt vergletscherte Schweizer Hochpässe. Von Dr. Walther Schultze 105

Die Bedeutung der landschaftlichen Schönheit für die menschliche Geistescultur. Von H. Sommer 110, 117

Der Kilima-Ndscharo-Anstieg des Herrn Ehlers. Von Dr. Oscar Baumann 121

Die Vereins-Unterkunftshäuser zwischen Berchtesgaden und Partenkirchen. Von G. Böhm . . . 122

Aus den Stubaier Alpen (Wilder Freiger, Wilder Pfaff, Zuckerhütl). Von Karl Langbein 129

Eine Reise in Süddalmatien, Montenegro und der Hercegovina. Von S. Chikof 134, 156

Seite

Ueber den Nutzen der täglichen Wetterkarten für den Alpenreisenden. Von J. Hann 141

Erste Ersteigung der kleinen Falbonspitze. Von J. Santner. 147

Traversirung der Jungfrau aus dem Roththale über den Südwestgrat zur Concordiahütte. Von R. Schulze 153

Generalversammlung 1889 in Bozen . . 165, 203, 215

Die alpine Hochseenlandschaft des Baitonekares und die Cima di Premassone. Von K. Schulz . 177

Bilder der penninischen Alpen. Von Albrecht Penck 179

Der Pelmo und der Grohmann'sche Weg. Von A. v. Rydzewsky 191

Aus den Julischen Alpen (Razor). Von Dr. Julius Kugy 193

Das Innsbrucker Gestein-Relief der Tiroler Alpen. Von Johann Schuler 194

Der Gletscherausbruch im Martellthal und seine Wiederkehr. Von E. Richter 230

Ueberschreitung des Fusssteins. Von K. Schulz . 233

Die Vermessung des Vernagtferners II. Von Dr. S. Finsterwalder 243

Dritte Ersteigung des Watzmann von Bartholomä. Von Gottfried Merzbacher. 245

Ein steinsicherer, neuer Weg auf den Cimon della Pala. Von Dr. Ludwig Darmstädter. 255

Erste Ersteigung des Kleinen Zwölfer. Von Fritz Drasch 257

Die Račna-Jama. Von Friedrich Müller 258

Emil Zsigmondy: Im Hochgebirge. Von Heinr. Hess 260

Die Eisthalerspitze in der Hohen Tatra. Von Ubald M. R. Felbinger 267

Grohmannshütte und Neue Teplitzerhütte. Von Reginald Czermack 271

Thier- und Pflanzenleben auf den Gletschern. Von Dr. E. Witlaczil 272

Die Stubaier Wildspitze. Von H. Kichler und L. Seibert 279

Tischlerspitze und Kleinelendthal. Von Dr. Carl Arnold 281

Swiss Travel and Swiss Guide-Books by W. A. B. Coolidge. Von Dr. Walther Schultze. 283

Die Hilfsmittel gegen Ausbrüche von Eisseen. Von E. Richter 291

Die Aglsspitze. Von Oberregierungsrath Rocholl in Magdeburg 295

Touren in der Umgebung Karlstadts. Von Prof. Dr. J. Frischauf 297

Touristische Mittheilungen.

	Seite
Wintertouren	24, 37, 64
Ahornspitze	262
Ausflug auf das Rittnerhorn	250
Ausflug nach Campiglio	250
Ausflüge nach der Generalversammlung	223
Besteigung der Lodalskaupe und Uebergang über den Jostedalsbrä	135
Bischofsmütze, Kleine und Grosse	160
Braunorgelspitze	198
*Briestenstock	149
*Busazza	273
*Campanill de Funéss	173
Carnische Alpen	237
Cassana	274
Cassianspitze	263
*Cima del Fiol	159
*Cima del Rifugio	24
Cima di Ball	148
Cima di Canali	159
*Cima di Cornisello	273
Cima di Val Sorda	274
Cima die Vezzana	149
Cimon della Pala	159, 173, 197
Colbricon	148
*Croce dell' Oregione	148
Croda da Lago	223, 237
Dachstein	24
*Dachsteinsüdwand	171
Drei Zinnen und Paternkofel	237
Dreischusterspitze von Innerfeld	159, 222
Elmauer Haltspitze	37, 149
*Engenkofel	238
Erlkopf	64
Erzherzogin Maria Valerie-Spitze	274
Fallersteinspitze	198
Fanatjoch	262
Feuerstein (Oestlicher und Westlicher)	197
Fibbia	25
Fleckistock	25
Fluchthorn	196, 210
*Fluchthorn (Mittlerer Gipfel)	221
Fünffingerspitze	172
Furchetta	173
Gran Paradiso	173
Grand Pic de la Meije	10
Gossensass, Eine Rundtour von	286
Grasleitenspitze, Oestliche und *Westliche	172
Grohmannspitze	180
Gross Litzner	196, 274
Grosser Mörchner	38
Grosser Rettenstein	160
Grosser und Kleiner Solstein	24
Gross-Venediger (Westgrat)	172
Güssfeldsattel	210
*Haunold	180
Herbstausflug auf die Plose	274
Heiligkreuzkofel	249
Hintere Kesselschneide	37
Hochalmspitze	149
Hochschwab	160
Hochtenn	172
Höfatspitze, Der Neigungswinkel der	52
Hoher Freschen	38
Hohes Brandjoch	37
Hugisattel	239
Il Piz	173
Insel Arbe	199
Isedeler-Eisenthälerspitze	274
Jungfrau vom Roththal aus, Die	249, 285
Kasbek	160
Kesselkogel	160, 172
Kesselkogeljoch	172
*Kilima-Ndscharo	24, 180, 262
Kitzsteinhorn	113
*Kleinbergjöchl	10
Küchelspitze	237
*Küchelspitze direct aus dem Moosthale	262
Lagaunspitze	262
Lichtenstein	181
Lienzer Dolomiten	223
Mädelegabel	65
Mädelegabel zum Hochvogel, Von der	222
Magdeburgerhütte und ihre Touren	263
Marmolada	149
Mesules	173
Mönch	38
*Mont Pelvoux	10
*Montaggio (Bramkofel)	223, 238
*Monte Canin	209
Monte Cercen	273
*Monte Cristallo	197, 249
*Monte Rinaldo	148
Monte Rosa	239
Naunspitze	37
Neunerkofel	223
Nördliches Dirndl	170
Nordwand des Thurnerkamp	113
Oedstein-Hochthor	149
Olperer vom Wildlahnerkees	172
Ortler	209
*Ortler über den Marltgrat	199, 209
Pala di S. Martino	159
Piz Bernina	210, 238
Pizzadoi	173
Pizzo Centrale	25
*Plattkofeljoch	172
Popbergspitze	262
*Punta di Mezzodi	173
*Quelljoch	10
Reichenspitze	237
Riffler	38
Ringelspitze	25, 64
Rosengartenspitze	160
Rosenthal in Kärnten	238
Rothe Wand (Croda rossa)	210, 223, 273
Ruchen-Glärnisch	129
Salurnspitze	262
Säntis	274
Sass Maor	159, 173, 197, 273
Sasso di Mur	173
Säuling	24
Scesaplana	38
Scheichenspitze und Schmiedstock	170
Schönachschneide	172
Schreckhorn	25, 38
Schwalbenalpelkopf	180
*Seekogel	172
Sellaspitze	173
Similaunjoch	11, 52, 160
St. Gotthard	76
Stubaier Alpen	197
Stubaier Wildspitze	237
Tannberg	181
*Terza Grande	148
Thorstein von der Windlegerscharte	171
Trafoier Eiswand	221
Treffauer Kaiser	37
Tribulaun	172
Uskokengebirge, Das	274
Valbonkogel	172
Verstanklahorn	196
Vesulspitze	23
Vom Nuvolau	286
Wasserkopf zum Fensterlekofel, Vom	209
Watzmann	24, 149
Watzmann von St. Bartholomä	149
*Weissschrofenspitze	198
Widderstein	37
Wildgerlosspitze	172
*Wilhelmerspitze	262
Winter im Berchtesgadner Land	286
Zimbaspitze	149
Zsigmondyspitze	38
Zugspitze	24
Zur Nomenclatur einiger Vorarlberger Berge	250
Zwölferkofel	173

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

	Seite
Aggensteinhütte	210
Augsburgerhütte	161
Aussichtspyramide auf der Spindeleben	286
Calandahütte	39
Carls-Rasthütte	298
Darmstädterhütte	11, 200
Deschmannhütte	38, 275
Die Brücken am „Gachen Tod“	89
Dominicushütte	89, 161, 102
Douglashütte	38
Dresdnerhütte	89
Eckenalm	182
Eckeralm	174
Edelhütte	76, 150, 173
Ederplanhaus	174
Ennsthalerhütte	137
Franz Josefswarte bei Linz	210
Furtschagelhaus	11, 161, 181
Goldeckhaus	89, 224
Grasleitenhütte	174
Habsburgwarte	239
Heidelbergerhütte	89, 174, 182, 224
Hinterbärenbadhütte	113, 239
Hirschberg	102
Hirschberghaus	38, 275
Hochederhütte	182
Hochgründeckhaus	89, 225
Hohe Salve	102
Hütte in der Schobergruppe	38
Jamthalhütte	65
Johannishütte	161
Kaindlhütte	38
Kellerjochhütte	65, 137
Langkofelhütte	76
Magdeburgerhütte	174
Markirungen am Weissensee	137
Montblanchütte	11
Nebelhornhaus	174
Nürnbergerhütte	161
Prinz Luitpoldhaus	175
Puzhütte	161
Rainerhütte	161
Rainerschutzhaus	150

Seite

Rarëuhaus 210
Reitweg zur Mandronhütte 239
Riemannhaus 161
Schnürlsteig auf den Puflatsch . . . 210
Schönbichelhaus 38
Schutzhütte im Fimberthale (Fervall) 89, 174, 182
Schutzhütte im Logarthale 38
Schutzhütten im Rambachthale und Krimmler-Achenthal 89
Silvrettahütte 174
Steinbergalmhütte 38
Stuhleckhütte 174, 200
Suldnerstrasse 76, 250
Touristenhaus auf der Trauner Alpe . 275
Unterkunftshaus im Nassfeld (Carnische Alpen) 126
Unterkunftshaus im Nassfeld (Gastein) 65, 161
Unterkunftshütte „Vorderkaiserfelden“ 286
Verbindung von Eschenloh und Walchensee 201
Waltenbergerhaus 175
Wasserfall bei Wattens 137
— im Ferleitenthale 161
Watzmannhaus 150, 225
Weg auf die Ahornspitze 298
Wegbau der S. Leoben 264
Wegbauten auf das Birnhorn . . . 161
— auf das Hinterhorn 175
— auf den Muttekopf . . . 175, 200
— auf den Rothpleisskopf 175
— auf den Untersberg 175
— bei Wörgl 113
— der S. Algäu-Immenstadt . . . 175
— der S. Algäu-Kempten 174
— der S. Amberg 225
— der S. Asch 286
— der S. Bozen 90, 225
— der S. Kitzbühel 182
— der S. Kufstein 126
— der S. Leipzig 39
— der S. Meran 90
— der S. Möllthal 113
— der S. Prag 90, 150
— der S. Villach 77
— der S. Vorarlberg 161
— der S. Warnsdorf 200
— im Hinterhornbachthal 150
— in den Canzianer Grotten . . . 137
— in den Sannthaler Alpen . . . 39
Wegmarkirungen auf den Wildkogel . 201
— der S. Traunstein 239
— im Uskokengebirge 182
Hüttenbesuch 53, 102, 251, 264, 287, 298

Führerwesen.

Bergführer im Felberthale 201
Führerunterstützung 225
Führerunterstützungscasse 251
Neue Führer für die Rosengartengruppe 225
Neue Führer im Schnalserthale . . 11
Neue Führer in Vorarlberg 201
Warnung vor einem Bergführer . . 226

Verkehr und Unterkunft.

Aspangbahn 175
Bahn Gauting—Hersching 298
Bahn in die Glocknergruppe . . . 275
Bahn Tölz—Lenggries 298
Drahtseilbahn auf die Jungfrau 264, 288, 298
Eisenbahn Arco—Riva 207
Eisenbahn in den Sannthaler Alpen . 39
Eisenbahn Lend—Gastein 251
Fremdenverkehr in Tirol 251
Gaisbergbahn 65
Glonner's Taschenfahrplan 183
Haltstelle Rattenberg 161
K. k. Staatsbahnen . . . 126, 137, 201
Krimmler Tauernhaus 199
Localbahn Ischl—Salzburg 240
Localbahn Landquart—Klosters . . 240
Localbahn Oberndorf—Füssen . . . 138
Localbahn von Imst über Nassereith, Reutte etc. 298
Neue Reisetour 183
Neue Tarife 183
Neues Project einer Bahnverbindung des Rheinthales mit dem Engadin . 300
Ospitale 150
Postbotenfahrt Gaming—Lackenhof . 251
Postfahrt Bozen—Mendel—Malé . . 161
Postfahrt Waidbruck—Kastelruth . . 138
Postfahrten zwischen Dornbirn und dem Bregenzerwald und Au (Schweiz) . 127
Routenfahrpläne 183
Saisonkarten Wien—Pörtschach und Velden 183
Saison-Tour- und Retourkarten . . . 137
Stadtbureaux der Staatsbahnen . . . 65
Steyrthalbahn 183
Telegraphenstation Schmittenhöhe . . 175
— Meyrhofen (Zillerthal) 175
Telegraphenverbindung mit dem Sonnblickhaus 183
Tour- und Retourkarten der Süd- und Staatsbahn 227
Tour- u. Retourbillets München-Bozen 65
Touristenherberge in der Leskova-Dolina 199
Werthmarkenhefte 91, 175
Winterfahrplan der k. k. Staatsbahnen 240
Zahnradbahn auf die Schmittenhöhe 251, 275
Zahnradbahn auf den Pfänder . . . 264
Zillerthal 150

Ausrüstung und Verproviantirung.

Ausrüstungs-Gegenstände 113
Deutsche Armee-Conserven 265
Fussbekleidung 184
Kaffee-Essenz 252
Kilometer-Messrädchen 183
Simplex Magazin Camera 113
Suppen-Conserven 39
Touristen-Laternen 183
Touristen-Kochapparat 184

Unglücksfälle.

Berger, Josef (Prägratten) 11
Kanitz, Dr. Robert 76
Unglücksfall auf dem Monte Cristallo 201
— auf dem Altmann 275, 287
— auf dem Hoch-Iss 210
— auf dem Säntis 201
— bei einer Hütteneröffnung . . . 210
— bei Jenbach 201
— im Gesäuse 239
— im oberen Pitzthale 240
— im Stubaithale . . . 211, 226, 275
— im Tuxerthale 201
— in den Alpen 162
— in der Dachsteingruppe 182
— in der Ortlergruppe 227
— in der Rauriser Goldberggruppe . 175
— in der Schweiz 201
Von der Expedition Donkin-Fox . . 211

Personalnachrichten.

Seite

Burkhard, Regierungsrath 39
Deschmann, Carl 68
Dominicus, Hermann 275
Flatz, Dr. Emil 265
Funke, Karl Hermann 25
Hubinger, Albert 275
Michael Innerkofler's Grab 25
Penck, Prof. Dr. Albrecht 39
Petter, Karl 251
Pirsch, Wilh. Adolf 251
Roth, Dr. S. 275
Todesfälle . 113, 138, 150, 162, 175, 240

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Gletscherspuren bei St. Margarethen im Rosenthale 125
Rückgang einiger Oetzthaler Gletscher 227

Meteorologie.

Meteorologische Berichte 25, 54, 76, 302
Meteorologisches aus dem oberen Montafon 124

Kartographie.

Artaria's Eisenbahnkarte 41
Artaria's Touristenkarten 188
Karte vom Schneeberg und der Raxalpe 188
Karte von Lienz und Umgebung . . 213
Leuzinger's Reliefkarte von Tirol, Südbayern, Salzburg etc. 213, 229
Neue Generalkarte von Mitteleuropa (1 : 200.000) 127
Neue Höhencôten der Fervallgruppe . 53
Ravenstein's Karte der Tauern und Dolomiten 164
Ravenstein's Karte der West-Tiroler und Engadiner Alpen 138
Reise- und Wanderkarte für Salzburg, Osttirol etc. 188
Relief der Julischen Alpen 54
Relief der Sannthaler Alpen . . . 41
Relief-Reisekarte von Nordtirol, Salzburg etc. 164
Simon's Jungfrau-Relief 40
Topographischer Atlas der Schweiz . 40
Touristen-Wanderkarte der niederösterreichisch-steirischen Grenzalpen . . 151
Umgebungskarte von Wien 188

Alpenjodler 54
Alpenvereinszeichen 288
Aus Bregenz 137
Aus dem Ampezzo 53
Aus Naturns 113
Aus Trafoi 136
Aus Vent 136
Aus Vorarlberg 126
Ausbruch des Zufallferners 138
Auszeichnung 138, 228, 300
Bär beim Lünersee 162
Botan. Garten „La Linnaea“ . . . 161
Das Brockengespenst auf dem Schlern 211, 227, 241, 265
Die Photographie auf Reisen etc. . . 211
Die Stilfserjochstrasse 137
Einbanddecken für die „Mittheilungen“ 300
Eingeschneit 276
Fünf Ducaten-Prämie 300
Höflichkeit eines Schweizer Wirthes . 211

Seite

Invincibel 251
Jagdausstellung zu Cassel 185
Lawinensturz 76
Leichenfund auf dem Vernagtferner . 201
Ludwig Purtscheller 149
Nasse Schuhe 102
Neue Tropfsteinhöhle 39
Neuere Hochgebirgsphotographien von J. Beck 251

Seite

Rankelfest auf der Schmittenhöhe . . 184
Raubanfall in den bayer. Bergen 162, 241
Rundreisehefte 113
Schneeverhältnisse in den Ostalpen 76, 90
Schülerreise in die Alpen 201
Schutz gegen Lawinen. 76
Sonderzüge Eisenach—Cassel . . . 126
Spenden 288
Vaseline-Präparate 102

Seite

Verunglückt 127
Vom Dobratsch 137
Walther-Denkmal in Bozen 150
Zahnradbahn Jenbach—Achensee . . 102
Zur Hebung des Fremdenverkehrs . 91
Zur Verhütung von Unglücksfällen bei Alpenwanderungen 101
Zum Artikel „Petersgrat“ etc. 140, 152, 190

Literatur.

Alpine Journal 39, 162, 228
Am Wörthersee 196
Appalachia 187
Baedeker: Schweiz etc. 212
Bäder-Almanach 186
Becker: Der Oetscher und sein Gebiet 229
Bermann: Führer durch Wien . . . 229
Brachvogel: Achenseebahn 186
Bulletin indicateur des Guides etc. du Dauphiné 164
Bulletin Mensuel du Club Alpin Français 65
Bulletin Nr. 24, d. l. S. Sud-Ouest du C. A. F. 65
Cronaca del Club Alpino Italiano . . 11
Czörnig: Die deutschen Sprachinseln im Süden 102
Das heimische Naturleben im Kreislauf des Jahres 92
Das reducirte und wahre Areal der Ostalpen (Kurowsky) 77
Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik 187, 254
Der Bodensee 186
Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen 289
Die Stadt Hall in Tirol 77
Dr. W. Junker's Reisen in Afrika 12, 254
Echo des Alpes 150
Europäische Wanderbilder 186
Fiorio e Ratti: Pericoli dell' Alpinismo e norme per evitari 288
Führer durch Bulgarien 186
Führer durch das Karwendelgebirge . 185
Führerverzeichniss (S. Berlin) . . . 151
Fromann's Taschenbuch für Fussreisende 163
Geographische Bildertafeln, Ferd. Hirt 92
Geschichte Deutschlands 187
Goldhann, Franz: Feiertagswanderungen. Streifzüge durch das steirische Oberland 300
Golling und seine Umgebung . . . 212
Guide e Portatori etc. 212
H. Hess: Führer durch die Oetzthaler und Stubaier Alpen 186
Heksch: Führer durch die Karpathen 229
Hörmann: Jahreszeiten in den Alpen 187
Illustrirte Geschichte von Bayern 54, 254
In der Alpen-Schutzhütte 78
Innsbruck als Fremdenstadt 265
Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club . 276
Jahrbuch des Ungarischen Karpathenvereins 162
Jodler und Juchezer 78
K. Griessinger: Die Schneegrenze in der Hohen Tatra 91
Kalender des D. u. Oe. A.-V. 114, 138, 164, 188
Kalenderspecialitäten 278
Keller: 106 Ausflüge von München . 186
Kerber's Taschenfahrplan 151
Kleiner Führer für Brixlegg, Rattenberg etc. 212
Kleiner illustrirter Führer durch Wien. Von J. Meurer. 265
Kolb: Die europäischen und überseeischen Alpenpflanzen. 187
L. Schrötter: Taschenflora des Alpenwanderers 138
Langheinz & Schwab: Praktische Winke über Ausrüstung, Verpflegung und das Wandern im Hochgebirge . . 138
Lechner's Katalog photogr. Apparate 127
Les Alpes et les grandes ascensions. Par E. Levasseur 252
Liederpsalter 212
M. Schmidt: Gesammelte Werke . . 187
Martelli e Vaccarone: Guide delle Alpi occidentali 188, 265
Meurer: Führer durch Salzburg und Berchtesgaden etc. 212
Meurer: Madonna di Campiglio, Arco etc. 185
Meyer's Reisebücher: Aegypten etc. . 54
Michelis: Reiseschule 186
Mittheilungen der S. Leipzig . . . 102
Neue Photographien von A. Beer . . 91
Neuer Führer durch Steiermark . . 202
Oberosler: Führer durch Ober-Italien 229
Panorama vom Vorderen Unnütz . . 242
Rattenberg und seine Umgebung . . 175
Reichl: Führer auf der Steyrthalbahn 241
Reiseskizzen aus den Südkarpathen . 40
Rivista Mensile d. C. A. I. 77
Rosegger's Ausgewählte Werke 187, 265, 289
Rosenthal: Führer durch Zell am See und Umgebung 185
Salzburg und seine Umgebung . . 40
Steirer-Lieder 92
Taschenflora des Alpenwanderers . . 253
Trautwein: 60 Ausflüge von München 186
Trautwein: Tirol, Südbayern, Salzburg 114, 185
Trient und seine Umgebung . . . 289
Ueber den Einfluss des alpinen Standortes auf die Ausbildung der Laubblätter 301
Veldes 253
Vogelschaukarte der Schwarzwaldbahn 253
Weil ma in d'Welt taug'n 277
Zsigmondy: Im Hochgebirge . . . 241
Zu Walthers Ehre 265

Periodische Fachliteratur 12, 25, 40, 54, 66, 78, 92, 103, 114, 127, 138, 151, 164, 188, 202, 212, 229, 242, 255, 265, 289, 301

Vereins-Angelegenheiten.

Arning-Stiftung 66
Cassenbericht für 1888 12
Die XVI. Generalversammlung . . . 203
Führer-Unterstützungscassa 66
Jahresbericht für 1888/89 206
Jahresrechnung 1888 14
Protokoll der XVI. Generalversammlung 215
Tagesordnung der Generalversammlung 164

Rundschreiben des C.-A. 12, 26, 66, 78, 92, 114, 128, 138, 151, 164, 176, 189, 202, 213, 229, 254, 266, 278, 289, 301

Vorträge 28, 44, 56, 68, 80, 115, 128, 139, 164, 189, 214, 229, 242, 266, 278, 290

Bestandsverzeichniss . . . . . Nr. 7
Statistisches zum Bestandsverzeichniss zu . . . . . Nr. 7

Sectionsberichte.

Akademische Section Wien 44
Algäu-Immenstadt 41
Algäu-Kempten 55
Amberg 27
Ampezzo 55
Annaberg i. S. 27
Ansbach 27, 78, 229
Asch 79, 213
Augsburg 41
Austria . . 41, 55, 78, 103, 114, 230, 266
Baden-Baden 289
Bamberg 41
Bayreuth 301
Berlin 16, 67, 230, 254
Bonn 176
Bozen 41, 79, 140, 266
Braunau-Simbach 41
Braunschweig 41, 140, 301
Bremen 114
Breslau 27
Brixen 103, 242
Cassel 55, 128
Chemnitz 79, 230
Cilli 27
Coburg 41
Darmstadt 16, 301
Dresden 16, 79, 266, 289
Elmen 103
Erfurt 67
Falkenstein-Pfronten 27, 114
Frankfurt a. M. 16
Frankfurt a. O. 67
Fränkische Schweiz 27
Freiburg im Breisgau 103
Freising 42
Fulda 67, 266

	Seite
Fürth	42, 67
Garmisch	16
Gastein	16, 301
Gera	27, 301
Giessen	27, 302
Golling	42
Görz	27, 79, 128
Graz	103, 266
Greiz	42
Gröden	55
Haida	67
Hall in Tirol	67
Halle a. S.	16, 42
Hallein	79
Hamburg	67, 242
Hannover	55
Heidelberg	55
Hoch-Pusterthal	42
Jena	289
Imst	176
Innsbruck	42
Karlsruhe	16
Kitzbühel	115
Kitzingen	27
Klagenfurt	16
Konstanz	27, 103, 278, 302
Krain	67, 103, 289
Kufstein	27
Küstenland	42, 176
Ladinia	278
Landshut	27
Lausitz	79
Leipzig	42, 79, 254
Lienz	42
Lindau	42, 302
Lothringen	68
Magdeburg	79, 115
Mainz	140
Memmingen	42
Meran	55, 79
Miesbach	42
Mittenwald am Isar	16
Mittersill	42
Möllthal	103
Mondsee	42
Moravia	79
München	43, 266, 278, 289
Neu-Oetting	79, 302
Nürnberg	43, 103, 140
Ober-Innthal	68
Obersteier	43, 103, 128, 176
Osnabrück	103
Passau	43, 68
Pfalzgau	27
Pinzgau	128
Pongau	103
Ravensburg	56
Reichenau	103
Reichenhall	79
Rosenheim	27, 68
Rothe Erde	27
Saalfelden	103
Salzburg	43
Schärding	68
Schwaben	56, 68, 266
Schwarzer Grat	27
Schwaz	28
Semmering	28
Silesia	43
Starkenburg (Darmstadt)	43
Stettin	115
Steyr	28, 43, 68, 103, 128
Strassburg im Elsass	28
Tegernsee	28
Teplitz (Nordböhmen)	140, 290
Tölz	68, 302
Traunstein	28, 68, 278
Trient	43, 56, 103
Ulm—Neu-Ulm	43
Villach	56, 79
Vintschgau	43
Vogtland-Plauen	44
Vorarlberg	44
Waidhofen a. d. Ybbs	56
Warnsdorf	103
Weilheim-Murnau	68
Weimar	44
Wels	302
Wiesbaden	44, 56
Wippthal	56
Würzburg	79, 302
Zillerthal	68
Zwickau	214

Von anderen Vereinen.

	Seite
Club Alpin Français	78
Club Alpino Italiano	103, 230
D' Reisthaler	78
Fremdenverkehrs-Verein für Deutsch-Süd- und Osttirol	78
Oesterr. Alpen-Club	25, 41
Oesterr. Touristen-Club	55
Schwarzwaldverein	189
Schweizer Alpen-Club	25, 176, 214
Siebenbürgischer Karpathenverein	176, 242
Società degli Alpinisti Tridentini	41
Steirischer Gebirgsverein	55
Thüringerwaldverein	190
Ungar. Karpathenverein	55, 214
Verschönerungsverein St. Gilgen	230

Mitarbeiter.

Adamek, Karl Ritter von, Wien.
Arnold, Dr. Carl, Hannover.
Artmann, Emil, Wien.
Böhm, G., München,
Baumann, Dr. Oscar, Wien.
Benzien, C., Berlin.
Berheim, Julius, Elberfeld.
Bertram, H., Jena.
Biese, Alfred, Kiel.
Blodig, Dr. Karl, Bregenz.
Buchner, Dr. Eduard, München.
Butler, A. J., Wood End.
Chambon, Dr. E., Ludwigshafen a. Rh.
Chikof, S., Wien.
Czermak, Reginald, Teplitz.
Darmstädter, Dr. L., Berlin.
Déchy, M. v., Budapest.
Diener, Dr. Carl, Wien.
Drasch, Fritz, Neumarkt.
Dürrschmitt, Reichsgerichtsrath a. D., Berchtesgaden.
Dyck, Dr. Franz, Strassburg.
Ehlers, O. E., Berlin.
Emmer, Dr. J., Wien.
Felbinger, Ubald M. R., Klosterneuburg.
Fikeis, Dr. W., Gaming,
Finsterwalder, Dr. S., München.
Germershausen, Landrichter, Berlin.
Haas, F., München.
Hann, J., Wien.
Hecker, G., Prag.
Hess, Heinrich, Wien.
Holzhausen, Adolf, Wien.
Janovsky, Prof. J. V., Salzburg.
Keesbacher, Dr. Friedrich, Laibach.
Kichler, H., Darmstadt.
Koch, Prof. Dr. Gustav Adolf, Wien.
Krafft, A. v., München.
Kubale, G., Görlitz.
Kugy, Dr. Julius, Triest.
Langbein, Carl, Nürnberg.
Leitgeb, Max v., Triest.
Maschke, Dr., Berlin.
Merzbacher, Gottfried, München.
Müller, Friedrich, Triest.
Peer, Ignaz, Brixen.
Penck, Prof. Dr. Albrecht, Wien.
Peucker, Carl, Breslau.
Pfeiffer, C. W.
Pfister, O. v., München.
Pott, Dr. Emil, München.
Raith, H., Stuttgart.
Richter, Prof. Dr. Ed., Graz.
Rocholl, Oberregierungsrath, Magdeburg.
Rydzewski, A. v., München.
Santner, J., Bozen.
Schmelcher, Dr., Amberg.
Schmitt, R. H., Wien.
Schuler, Prof. Joh., Innsbruck.
Schulz, Prof. Dr. Karl, Leipzig.
Schultze, Dr. Walther, Halle a. d. Saale.
Schulze, R. Mittweida.
Schwarz, Gustav, Schwaben.
Seeland, F., Klagenfurt.
Seibert, L., Darmstadt.
Seiler, C. R., St. Gallen.
Sommer, Hugo, Blankenburg.
Stobaeus, Dr. Oscar, München.
Tauscher-Geduly, Hermine, Pressburg.
Wachter, Franz, Zams.
Weiss, Josef, Regensburg.
Winkelmann, Dr. Otto, Strassburg.
Witlaczil, Dr. E., Wien.
Zilzer, Sigmund, Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.

Alleinige Inseraten-Annahme
bei Rudolf Mosse Annoncen-Expedition, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, Cöln, Frankfurt a. M., Leipzig, Zürich, sowie bei allen Filialen und Agenturen dieser Firma.

Inseratenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und materiellen Inhalt der Aufsätze sind die Autoren verantwortlich.

Nr. 1. **Wien,** 15. Jänner. 1889.

An die Mitglieder und Sectionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Durch das ehrenvolle Vertrauen der Generalversammlung in Lindau an die Spitze des Gesammtvereins berufen, treten wir mit dem heutigen Tage das uns übertragene Ehrenamt an, und begrüssen aus diesem Anlasse unsere geehrten Vereinsgenossen auf das Beste und Herzlichste.

Eingedenk der geschichtlichen Entwicklung des von begeisterten Alpenfreunden und wackeren Bergsteigern gegründeten Vereins werden wir festhalten an den von unseren hochverdienten Vorgängern überkommenen guten Ueberlieferungen und mit strenger Gewissenhaftigkeit die satzungsgemässen Zwecke des Vereins mit Wort und That zu fördern uns bestreben.

Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein ist kein wissenschaftlicher Verein. Da es uns jedoch als hochbedeutsam für die Förderung des Naturgenusses und der Liebe zu den Bergen erscheint, die Kenntniss der Ergebnisse aller die Alpen betreffenden wissenschaftlichen Forschung in gemeinfasslicher Form weiteren Kreisen zu vermitteln, werden wir uns die Verbreitung dieser Kenntnisse sorgsam angelegen sein lassen.

Wie die wissenschaftliche Forschung, ist das Bergsteigen für unseren Verein nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel, um an dem Born der Natur hehren Genuss, Erfrischung und Kräftigung von Körper und Geist zu erlangen. Wir wünschen, dass das Ersteigen der Berge in immer weiteren Kreisen in seinem Werthe gewürdigt und gepflegt werde, und mit warmen Sympathieen werden wir alle hervorragenden Leistungen auf diesem Gebiete verfolgen, dieselben verzeichnen und den Zwecken unseres Vereins nützlich machen.

In diesem Geiste sollen unsere Vereinsschriften geleitet werden. Es wird unsere Sorge sein, dass die Zeitschrift nur Gediegenes nach Inhalt und Form enthalte; auch bei den Kunstbeilagen wird nicht die Menge, sondern die künstlerische Vollendung für uns bestimmend sein. Von Karten wollen wir zunächst jene der in den Grenzgebieten gelegenen, einer einheitlichen kartographischen Bearbeitung bisher entbehrenden Gebirgsgruppen in Angriff nehmen, für welche durch die neuesten staatlichen Arbeiten zuverlässige Grundlagen gegeben sind, auf welchen fussend wir durch genaue und sorgfältige Bearbeitung und würdige Darstellung allen Anforderungen der heutigen Zeit entsprechende Karten bieten zu können hoffen, welche den Bergwanderern Gaben von praktischem Werthe sein werden.

In den „Mittheilungen", welche mehr dem praktischen Bedürfnisse zu dienen bestimmt sind, sollen neben Schilderungen und Tourenberichten alle alpinen Fragen und Ereignisse, ebenso wie die Erscheinungen auf den einschlägigen wissenschaftlichen Gebieten in fachmännischer Weise besprochen werden. In unparteiischer und genauer Verzeichnung aller alpinen Unternehmungen, der Weg- und Hüttenbauten, sämmtlicher für den Reisenden wichtigen Nachrichten, sowie in kritischer Würdigung der literarischen Erzeugnisse sollen sie nicht nur ein getreues Bild der Thätigkeit unseres Vereins und seiner Sectionen, sondern auch des Wirkens verwandten Zielen nachstrebender Körperschaften geben und eine möglichst vollständige Uebersicht über alle die Alpen betreffenden Erscheinungen gewähren.

Unter den praktischen Aufgaben unseres Vereins stehen allen voran die Weg- und Hüttenbauten. Seine bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete haben dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereine einen ehrenvollen und hervorragenden Platz unter den bestehenden alpinen Vereinen erworben, und diesen zu bewahren, sowohl durch Erhaltung und Vervollkommnung des bereits Bestehenden, wie durch neue Schöpfungen, soll unser Streben sein.

Wollen und Können sollen jedoch stets im Einklange bleiben, und dazu bedarf es bescheidenen Maasshaltens. Wir werden uns daher von einer genauen Erwägung der Zweckmässigkeit geplanter Unternehmungen leiten lassen und gewissenhaft die-

jenigen, welche blos örtlichen Interessen dienen, von solchen scheiden, welche vorzugsweise für die Allgemeinheit Werth besitzen. Wir kommen nur einer selbstverständlichen Pflicht gegenüber dem Gesammtvereine nach, wenn wir die genaueste, ziffermässige Begründung aller an die Centralcasse gerichteten Ansprüche und den ordnungsmässigen Nachweis über die Verwendung der Gelder als nothwendige Voraussetzungen für die Gewährung von Unterstützungen aus Vereinsmitteln bezeichnen.

Wir erhoffen eine gedeihliche Fortentwicklung dieses stets sorgfältig gepflegten Theiles der Vereinsthätigkeit von der Beobachtung dieser Grundsätze, welche ihre genaue Feststellung in der neuen Weg- und Hüttenbauordnung finden werden, die zugleich auch die Frage der Eigenthumsverhältnisse regeln soll; wir legen aber auch besonderen Werth darauf, dass die geehrten Sectionen uns nicht nur bei der Bethätigung dieser Grundsätze unterstützen, sondern auch stets im Einvernehmen mit uns vorgehen, auch dann, wenn sie ihre Unternehmungen ganz aus eigenen Mitteln bestreiten. Das gedeihliche Zusammenwirken von Flachland- und Gebirgs-Sectionen in noch erhöhterem Maasse als bisher verwirklicht zu sehen, ist unser lebhafter Wunsch.

Dem Führerwesen werden wir, den bewährten, bisher geübten Grundsätzen folgend, unsere vollste Aufmerksamkeit zuwenden. Die Ergänzung und fachliche Ausbildung der Führerschaft, die Fürsorge für dieselbe in Fällen der Noth wird unsere Sorge sein; wir ersuchen aber auch die verehrlichen Sectionen, die Führeraufsicht in gewissenhafter Weise zu üben, auf die zeitgemässe Gestaltung der Führertarife zu dringen und die gemachten Wahrnehmungen in dieser Hinsicht zur Kenntniss der Behörden zu bringen, auf deren gütige Unterstützung wir bei unseren im allgemeinen Interesse gelegenen Bestrebungen auch fernerhin hoffen.

Den anderen bisher gepflegten, auf die Förderung der Wissenschaft und des Volkswohles gerichteten Unternehmungen wird unsere Unterstützung niemals fehlen, wie auch die Bewohner der uns so lieben Alpenländer unserer thatkräftigen Theilnahme stets sicher sein dürfen.

Freundschaftliche Gesinnungen werden wir allezeit den anderen alpinen Vereinen entgegenbringen; wir sind überzeugt, dass mit Rücksicht auf die Gemeinsamkeit der Interessen und Bestrebungen unser aufrichtiges Entgegenkommen gleiche Erwiderung finden wird.

Unsere vollste Kraft mit ehrlichem Willen dem Wohle des Vereins zu widmen, ist unser fester Entschluss. Wir sind uns der Schwere und Verantwortlichkeit unseres Amtes voll bewusst und bitten die geehrten Sectionen und Mitglieder, uns vertrauensvoll mit jener selbstlosen Hingabe, welche sie stets bethätigt haben, zu unterstützen, auf dass der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein auch unter unserer Leitung, zu Nutz und Frommen seiner Mitglieder, der Alpenländer und ihrer Bewohner an Grösse, Kraft, Bedeutung und Einfluss gewinne. — Dess walte Gott.

Wien, 1. Jänner 1889.

Karl Ritter von Adamek, k. k. Landesgerichtsrath, I. Präsident.

Dr. Albrecht Penck, k. k. Universitätsprofessor, II. Präsident.

Dr. Johannes Emmer, Schriftsteller, I. Schriftführer und Redacteur der „Zeitschrift".

Otto Fischer, Kaufmann, II. Schriftführer.

Adolf Leonhard, Kaufmann, Cassier.

Heinrich Hess, Kaufmann, Redacteur der „Mittheilungen".

Dr. B. J. Barth Edler von Wehrenalp, Hof- und Gerichtsadvocat,

Johann de Bén Freiherr von Wolsheimb, k. k. Forstrath, **Carl Göttmann,** Scriptor der k. k. Hofbibliothek,

Arthur Oelwein, Oberinspector der k. k. Generaldirection der Staatsbahnen,

Beisitzer.

Die Vollendung der Specialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Von

E. Richter in Graz.*

Der grosse Geograph Dr. August Petermann sagte in einem kurz vor seinem Tode erschienenen Artikel über die österreichische Specialkarte: „Die topographische Aufnahme oder Generalstabskarte ist das Höchste, was die Erdkunde hat, indem sie die genaueste Abbildung der Erdoberfläche gibt und darum wieder die beste Basis für alle geographische Kenntniss".

In den letzten Monaten des abgelaufenen Jahres 1888 ist die grosse österreichische Specialkarte, welche die Monarchie auf 715 Blättern im Maassstabe 1:75.000 darstellt, vollendet worden. Eine praktisch-wissenschaftliche Unternehmung von einer Grossartigkeit, Ausdehnung und Kostspieligkeit, welcher gegenüber nicht blos manche weitaussehenden Unternehmungen gelehrter Corporationen, sondern auch die meisten Entdeckungsreisen und Forschungsexpeditionen in ferne Länder weit zurücktreten müssen, und zwar sowohl was die aufgewendeten Kosten, als die Summe der ineinandergreifenden Arbeit einer grossen Anzahl ganz besonders für diesen Zweck ausgebildeter Arbeitskräfte betrifft; vor Allem aber in ihrer praktischen und wissenschaftlichen Bedeutung. Denn

* Vortrag, gehalten in der zu Ehren des vierzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef veranstalteten Festversammlung der Section „Austria" zu Wien, am 28. November 1888.

wichtiger als Afrika und der Nordpol ist uns die Heimat.

Noch vor wenigen Menschenaltern wäre die Herstellung einer Karte, die ein auf wenige Meter genaues Bild aller nur irgendwie darstellbaren Einzelnheiten der Erdoberfläche gibt, als ein ebenso unerreichbares Ziel erschienen, als etwa die Erfindung eines Verkehrsmittels von der Geschwindigkeit unserer Eisenbahnen. Der Fortschritt ist also auf diesem Gebiete ein ebenso weiter, als rascher. Oesterreich kann sich rühmen, auf dem Wege, der dahin geführt hat, stets in erster Linie mitmarschirt zu sein, denn von allen europäischen Mächten, welche ungefähr gleichzeitig an die Neuaufnahme ihrer Gebiete und die Herausgabe grosser Kartenwerke geschritten sind, ist Oesterreich nicht nur früher als alle anderen Staaten fertig geworden, sondern auch die Qualität des Geleisteten wird im Ganzen von den Leistungen keines andern übertroffen, ja ist in ihrer historisch entwickelten Eigenart etwas ganz Besonderes, mit anderen kaum Vergleichbares.

Wir haben also allen Grund, uns zur Vollendung eines grossen Werkes zu beglückwünschen. Trotzdem kann ich nicht finden, dass die Oeffentlichkeit in gebührender Weise von der Sache Notiz genommen hätte. Es ist selbstverständlich, dass eine Anstalt von dem Range des militär-geographischen Institutes es verschmäht, Zeitungsreclame zu treiben, da ja im Allgemeinen die Reclame um so grösser ist — auch auf wissenschaftlichem Gebiete — je weniger der Gegenstand des Rühmens werth ist. Umsomehr wird es die Pflicht derjenigen, welche durch ihren Beruf zur Beurtheilung befähigt sind und zugleich als fleissige Benützer der neuen Karten einen Theil des Publicums vorstellen, für welches das Werk geschaffen ist, ihrerseits demselben die gebührende Beachtung zu schenken und weitere Kreise über die Bedeutung desselben aufzuklären. Dies ist um so leichter, als das Kriegsministerium in sehr dankenswerther Weise durch Veröffentlichung der Instructionen und ausführlicher jährlicher Berichte jedermann die Möglichkeit geboten hat, sich über die Methode der Herstellung der Karten und die damit verbundenen Vorzüge oder Mängel selbst ein Urtheil zu bilden.

Es würde hier zu weit führen, eine Geschichte der früheren kartographischen Bemühungen in Oesterreich zu erzählen. So wie unsere neuen Karten Werke militärischer Anstalten, von Officieren aufgenommen und gezeichnet sind, so ist von jeher das an und für sich so friedliche Geschäft der Landesaufnahme in den Händen von Militärs gewesen. Es ist auch begreiflich, dass so kostspielige und weitaussehende Unternehmungen aus wissenschaftlichem Interesse allein niemals ausgeführt worden wären. Es gibt nur zwei Factoren in unseren Staaten, welche mächtig genug sind, um die grossen Mittel flüssig zu machen, welche für solche Unternehmungen nöthig sind: die Armee und die Finanzverwaltung. Das Bedürfniss dieser beiden Instanzen hat daher auch die Landesaufnahme geschaffen, einerseits die Generalstabskarte, andererseits den Steuerkataster.

Nur mit Staunen kann man die Unvollkommenheit der Karten betrachten, deren man sich in den grossen Kriegen des vorigen Jahrhunderts bedient hat. So genau und ausführlich war noch in der napoleonischen Zeit kaum eine Karte, dass man, so viel ich verstehe, darnach hätte taktische Bewegungen anordnen können.

Die Bedürfnisse der grossen Kriegsperiode schufen zuerst in Oesterreich genauere und bessere Karten. Noch während der Kriege, im Jahre 1806 begann die grosse Triangulirung, um für die neue Karte die nothwendige mathematische Grundlage zu schaffen. Die Aufnahme erfolgte länderweise, die Karten waren in Kupferstich im Maassstabe 1 : 144.000 ausgeführt, und, wie bei der jetzigen Specialkarte, waren es die westlichen Länder Salzburg, Oberösterreich, welche zuerst erschienen, und zwar 1811—1813, Tirol folgte 1824. Bis zum Jahre 1849 waren vollendet: die Lombardei und Venedig, Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland, Mähren und Schlesien; von Böhmen und Ungarn aber nur Theile; mehr als ein Drittel der Monarchie war noch nicht aufgenommen. Das Bedürfniss der Kriege von 1848 und 1849, wohl auch die neue energischere Bewegung, welche in jenen Jahren alle Verhältnisse unseres Staates belebte, brachten auch hier den Anstoss zu rascherer Thätigkeit. Das 1839 gegründete militär-geographische Institut, hervorgegangen aus der Vereinigung einer seit 1806 bestandenen topographischen Generalstabsabtheilung mit dem Deposito della guerra in Mailand, einer napoleonischen Schöpfung, wurde erweitert und besser dotirt. Es wurden umfangreiche, astronomisch-geodätische Arbeiten vorgenommen, so 1857 die von dem Jesuiten Lisganig schon zur Zeit Maria Theresias zwischen Wiener-Neustadt und Neunkirchen gemessene Basis nachgemessen, Tirol neu triangulirt und vieles Andere. Die Mappirung wurde im alten Maassstabe 1 : 28.800 energisch wieder aufgenommen und bis 1866 über die ganze Monarchie mit Ausnahme von Siebenbürgen zu Ende geführt.

Die ältere Generation unter uns hat ihre ersten Gebirgsreisen noch nach der alten Generalstabskarte 1 : 144.000 unternommen. Obwohl fortwährend in Evidenz erhalten und daher in den neuen Ausgaben verbessert, waren doch die ersten Aufnahmen gerade der Alpenländer so unvollkommen gewesen, dass die Karte besonders im Hochgebirge als ganz ungenügend bezeichnet werden musste. Die Lage und Benennung der Gipfel, der Verlauf der Kämme war vielfach unrichtig, die Vergletscherung nur angedeutet, die Namengebung spärlich und unzureichend. Was den Ausschlag gab, eine ganz neue Aufnahme anzuordnen, obwohl die alte noch nicht einmal ganz vollendet war, war der Mangel an Höhenmessungen, welche vor 1860, abgesehen von den trigonometrischen Punkten überhaupt nicht vorgenommen worden waren.

Es ist das Verdienst des damaligen Kriegsministers v. Kuhn, im Jahre 1868 eine abermalige Neuaufnahme der Monarchie angeordnet und die nöthigen Summen bei den Delegationen erwirkt zu haben. Nach einer provisorischen Instruction begann die „Mappirung“ im Jahre 1869.

Die Geschichte und Methode dieser Aufnahme ist es in erster Linie, welche uns hier interessirt und welche wir, soweit sie die Alpenländer betrifft, genauer verfolgen wollen. Die neue Aufnahme sollte sich instructionsmässig von der alten hauptsächlich nach zwei Richtungen unterscheiden: einmal durch sorgfältigere Behandlung der Communicationen, besonders der militärisch wichtigen, und zweitens durch zahlreiche trigonometrische und barometrische Höhenmessungen, welche die Anwendung des Systems der Isohypsen gestatteten. Bei der Aufnahme waren die bisherigen trigonometrischen Feststellungen und die Vermessungen des Katasters zu verwerthen. Für Tirol waren die einzelnen Aufnahmssectionen, noch einer älteren Form folgend, quadratisch, je vier Quadratmeilen umfassend. Von der Ueberschreitung der Grenzen Salzburgs an wurde ein neues System, das der Gradkartenblätter, angewendet. Es wurde nämlich jene Projectionsmethode eingeführt, welche auch den Specialkarten zu Grunde liegt. In unserer geographischen Breite ist nämlich der Raum, welcher zwischen je zwei benachbarten Meridianen und Parallelkreisen liegt ein Trapez, das ungefähr um die Hälfte höher als breit ist. Dieses hat man sich durch eine Längslinie, den mittleren Meridian, in zwei Längsstreifen und durch drei Parallelkreise in vier Querstreifen, im Ganzen also in acht Blätter getheilt zu denken. Ein solches Achtel eines Gradtrapezes ist eines unserer Specialkartenblätter. Jedes Specialkartenblatt setzt sich dann wieder aus vier Aufnahmssectionen zusammen. Wollte man die ganze Erdoberfläche auf diese Weise abtheilen, so würde man 518.400 Specialkartenblätter und 2,073.600 Aufnahmsblätter erhalten.

Da die Originalaufnahme in dreifach grösserem Linearmaassstabe, als die Specialkarte gemacht wurde, nämlich 1 : 25.000 der Natur, so ist ein Aufnahmsblatt je um die Hälfte breiter und höher als ein Specialkartenblatt und dem Flächenraume nach gleich neun Vierteln eines solchen. Es ist einleuchtend, dass man ein Blatt von solcher Grösse nicht mehr auf einen Messtisch spannen kann. Zum Zwecke der praktischen Beweglichkeit wurde also jede Aufnahmssection wieder geviertelt, und diese Sectionsviertel, welche eine beiläufige Dimension von 35—36 Centimeter Breite und 27 Centimeter Höhe haben, sind die eigentliche Papiereinheit der Aufnahme gewesen. Da die Monarchie 715 Specialkartenblätter zu je 16 Sectionsviertel umfasst, so waren über 11.000 solcher Sectionsviertel aufzunehmen. Wie gross diese Arbeit war, möge man daraus entnehmen, dass die Instruction für einen Mappeur im schwierigsten Terrain die Vollendung von drei, im leichtesten von sieben Sectionsvierteln im Jahre vorschreibt, im Durchschnitt von etwa vier bis fünf. Es würde also ein Arbeiter 2200 bis 2800 Jahre gebrauchen, um dieses Werk zu vollenden, oder es waren eine Million und zwanzigtausend Arbeitstage dazu nothwendig; wobei aber nur die Arbeit der Mappeure selbst, nicht die der Unterdirectoren, der im Institute aufgestellten Vorbereitungsabtheilungen, geschweige die der Schreiber, Handlanger u. s. w. gerechnet ist. Diese ungeheure Arbeit wurde thatsächlich in dem Zeitraume von 15 Jahren bewältigt.

Das Aufnahms-Sectionsviertel wurde dem Mappeur nicht als ein weisses Blatt Papier in die Hand gegeben, sondern es waren die durch vorhergegangene Triangulirung gefundenen Punkte, sowie eine Verkleinerung der Katastralmappen, wo solche vorhanden waren, schon vom Hause aus eingezeichnet. Der Kataster stellt nur die steuerbaren, also cultivirten Areale ohne Terrain dar. Im bebauten Lande war daher eine ziemliche Anzahl feiner Umfassungslinien, auch die Wohnhäuser u. dgl. dem Mappeur gegeben. Im Hochgebirgsterrain, wo die Parcellen sehr gross sind und das uncultivirte Land vorherrscht, fand der Mappeur sehr wenig Anhalt. Musste er also im letzteren Falle die Aufnahme so ziemlich von Grund auf vornehmen, so war er im ersteren doch verpflichtet, alles Eingezeichnete nachzuprüfen; jedenfalls aber musste das ganze Terrain, alle Bodenunebenheiten neu gezeichnet werden.

Zu diesem Ende schreibt die Instruction vor, dass auf neun Quadratcentimeter vier bis sechs Punkte durch Detailtriangulirung festzustellen seien, also 450 bis 700 Punkte für ein Sectionsviertel oder fünf bis sieben Millionen Punkte für das ganze Aufnahmsgebiet. Ausserdem müssen im Berglande in jedem Sectionsviertel 300 bis 400, im Hochgebirge 200 bis 300, in der Ebene 50 bis 250 Punkte ihrer Höhe nach bestimmt werden.

Es ist nicht die Künstlichkeit der einzelnen solchen Arbeit, worin die Schwierigkeit des Ganzen liegt, sondern ihre grosse Zahl, die immer gleichmässige Genauigkeit und Gelassenheit, mit der jeder dieser Griffe und Ablesungen vorgenommen und eingetragen werden muss. Und das alles nicht in der Ruhe eines Arbeitszimmers, sondern im brennenden Sonnenschein oder eisigem Winde, unter dem Donner der Wasserfälle und dem Blenden der Schneeflächen, vielleicht mit erstarrten Händen nach stundenlangem Steigen oder gehetzt durch das heraufziehende Unwetter. Darin liegt ohne Zweifel die grösste Schwierigkeit, dass die äusseren Umstände der Bewahrung der nöthigen Ruhe und Sicherheit der Arbeit so überaus stark entgegenwirken. Sie trotzdem zu bethätigen spannt die Nerven im höchsten Grade an; nur lange Uebung kann das überwinden. Es ist vollständig zutreffend, wenn der §. 3 der Instruction sagt: „Die Ausübung des Mappirungsdienstes stellt an den Mappeur hohe Anforderungen, sowohl bezüglich seiner wissenschaftlichen und technischen Ausbildung, als auch in Bezug auf moralische und physische Eigenschaften. Er muss Schwierigkeiten aller Art, Unbilden der Witterung, die Wirkung der oft den ganzen Sommer hindurch währenden Abgeschlossenheit von Cultur und Civilisation mit Geduld ertragen; er bedarf des regsten Pflichtgefühls, der grössten Gewissenhaftigkeit und Strenge gegen sich selbst.“ Der Beruf des Mappeurs lässt sich in dieser Richtung nur mit dem des wissenschaftlichen Reisenden vergleichen, der auch unter Beschwerden aller Art der abstracten wissenschaftlichen Thätigkeit sich nicht entschlagen darf. So bewunderungswürdig in dieser Richtung die

Thätigkeit Einzelner war, so sehr möchte man Anderen den heilsamen Zwang der militärischen Disciplin wünschen, welche bei unseren Mappeuren eine so gleichmässige, solide und umfangreiche Arbeit erzielt hat.

Ich hatte im Jahre 1871 Gelegenheit, bei einem sechswöchentlichen Aufenthalt in den Hohen Tauern die Thätigkeit der Mappeure im Sommer, sowie in den darauffolgenden Wintern ihre Winterarbeit kennen zu lernen, und noch heute gedenke ich mit Vergnügen der angenehmen und lehrreichen Stunden, welche ich damals auf Alpenhütten und in abgelegenen Gebirgsorten, in Gesellschaft jener Herren zugebracht habe, die grösstentheils mit einer wahren Begeisterung für die Schönheit des Gebirges, das ihre Mühen so steigerte, sich ihrer Arbeit hingaben.

Stellt die geodätische Arbeit grosse Anforderungen in Hinsicht auf die Präcision, so verlangt die Terrainzeichnung einen fein geschulten Blick und eine künstlerische Hand. Denn mögen noch so viele Punkte gemessen werden und das Kartengerippe gewissermaassen von selbst aus der graphischen Triangulirung herauswachsen, die Auffassung und Wiedergabe der Bergform ist ebensogut Sache einer gewissen künstlerischen Anschauung für den Mappeur, wie für den Landschaftszeichner; auch hier muss aus einer Fülle von verwirrendem und unklarem Detail das Charakteristische, der Grundgedanke herausempfunden werden, ohne aber in den Fehler des Schematisirens, des „Auswendigzeichnens“ zu verfallen.

(Schluss folgt.)

Drei Hochgipfel des Val d'Arolla.

Von

Dr. Carl Diener in Wien.

Dent Perroc, 3680m.

Die gewaltigen Firnflächen des Mont-Miné- und Arolla-Gletschers theilend, springt an den Dents des Bouquetins die Kette der Dents d'Arolla aus dem Hauptkamme der Walliser Alpen rechtwinklig gegen Norden vor. Die kühnen Gipfelformen dieser Gebirgsmauer sind es, die bei Haudères oberhalb Evolèna die Gabelung des Val d'Hérens in das Ferpècle- und Arolla-Thal veranlassen und dem Wanderer schon auf der Strasse von Sion her in den stolzen Gestalten der Petite und Grande Dent de Veisivi (3189m und 3425m) und der eisigen Dent Perroc (3680m) entgegenleuchten. Grossartiger jedoch und in bedeutenderer Ausdehnung enthüllt sich die Kette im Hintergrunde des Val d'Arolla, von jenem unvergleichlich schönen Thalboden, wo angesichts des majestätischen Mont Collon (3644m) ein vortreffliches Hôtel auf grünem Wiesenteppich inmitten hochstämmiger Arven sich erhebt. Die Zierde blinkenden Eises verschmähend, steigen hier die Hauptgipfel des Zuges: Dent Perroc (3680m), Dent de Zallion (3518m), Aiguille de la Za (3673m) und Pointe des Doves Blanches (3662m) schroff und wild zerrissen aus nackter Felsbastion empor. Derselbe protoginartige Talkgneis, der die Nadeln des Montblanc-Massivs zusammensetzt, bildet auch den Untergrund der Dents, und die Gleichartigkeit des Gesteinsmaterials findet in der Aehnlichkeit der Formen einen bezeichnenden Ausdruck.

Mit Ausnahme der Aiguille de la Za sind die übrigen Gipfelbildungen dieser Kette in der alpinen Literatur nicht allzu reichlich bedacht. Insbesondere gilt dies von der Dent Perroc, dem Culminationspunkte derselben. Die erste Ersteigung der Hauptspitze dieses durch die Höhe und Steilheit seiner Abstürze und die Zersplitterung seiner Gratschneiden ausgezeichneten Berges gelang den Herren Rickman und Hamilton mit den Führern J. Anzevuy, dem Besitzer des Hôtels Mont Collon und J. Vuignier am 31. August 1881.* Die Beschreibung dieser Tour ist leider eine wenig präcise. „Von der Basis des Berges“ — schreibt Hamilton** — „erforderte der weitere Anstieg unsere ganze Energie, und wir waren froh, das Seil nehmen zu können. . . . . Vuignier zeigte einigemale eine wirklich bewundernswerthe Fähigkeit, wenn es galt, eine praktikable Route ausfindig zu machen; immerhin boten die Felsen bessere Anhaltspunkte, als wir in Anbetracht ihrer allgemeinen Steilheit hätten erwarten dürfen, wenngleich grosse Vorsicht bei jedem Tritte nöthig war, um das Ablassen von Steinen auf die Köpfe der Nachfolgenden zu vermeiden. Wiederholt kamen Stellen, die wir als ‚Amateurs‘ ohne Hilfe des Seils sicherlich nicht hätten überwinden können, selbst wenn jemand so freundlich gewesen wäre, uns für den Fall eines Sturzes Matratzen unterzuhalten, und der Abstieg erwies sich noch bedeutend schwieriger, da wir zu demselben 3 St. 40 M. gegen 3 St. 30 M. im Aufstiege benöthigten. . . . . Die Tour ist sehr steingefährlich und wird daher kaum jemals populär werden. . . . . Arolla hatten wir um 4h 30m früh verlassen und kehrten um 6h 40m abends dahin zurück, nachdem wir zwei Stunden auf der Spitze mit der Errichtung unseres Steinmannes beschäftigt gewesen waren.“ Ueber Details der Route fehlt, wie man sieht, jede Angabe.

Von weiteren Mittheilungen habe ich nur noch einen Bericht über eine Ersteigung der Hauptspitze durch J. C. Mills und J. A. Luttman-Johnson mit Franz Weisshorn-Biener und Gabriel Taugwalder am 22. Juli 1886 gefunden. Der Abstieg wurde bei dieser Gelegenheit auf die Ostseite zum Montay-Gletscher in das Ferpècle-Thal genommen.*** Die Südspitze der Dent Perroc „Pointe des Genevois“ (3679m) wurde am 22. Juli 1885 von A. Tschumi

* Studer (Ueber Eis und Schnee; Supplementband, p. 284) und Conway (Zermatt-Pocket-Book, p. 95) geben 1870 als das Jahr der Ersteigung an.

** „The District of Arolla.“ Alpine Journal, vol. VI, p. 27.

*** Alpine Journal, vol. XIII, p. 173.

und Kündig aus Genf mit Joseph Quinodoz über die Westflanke und den Hauptkamm erstiegen.* Noch im gleichen Jahre führte Mr. W. F. Donkin unter Führung der Brüder Andermatten die Besteigung von der Ostseite, vom Val Ferpècle, aus.

Alle diese Angaben waren Herrn Purtscheller und mir so gut wie unbekannt, als wir am Morgen des 7. August vorigen Jahres mit unserem Führer Johann Punz (Preiss) aus Ramsau zu einer Besteigung der Dent Perroc aufbrachen. Der Berg stand ursprünglich nicht auf unserem Programme, und nur die unangehmen Erfahrungen, die wir kurz zuvor auf dem Pigno d'Arolla (3801 m) mit den ungewöhnlich mächtigen Massen des während der ersten Augustwoche gefallenen Neuschnees gemacht hatten, bewogen uns, den Besuch der grossen Zermatter Berge noch aufzuschieben und uns dafür an den niedrigeren Gipfeln des Arolla-Districtes vorläufig schadlos zu halten. Da das Wetter zweifelhaft erschien, verliessen wir erst um 7h 15m das Hôtel Mont Collon. Hätten wir eine Ahnung von dem wahren Charakter unseres Berges gehabt, wir hätten die Tour sicherlich nicht zu so vorgerückter Stunde und unmittelbar nach einem starken Neuschneefalle angetreten.

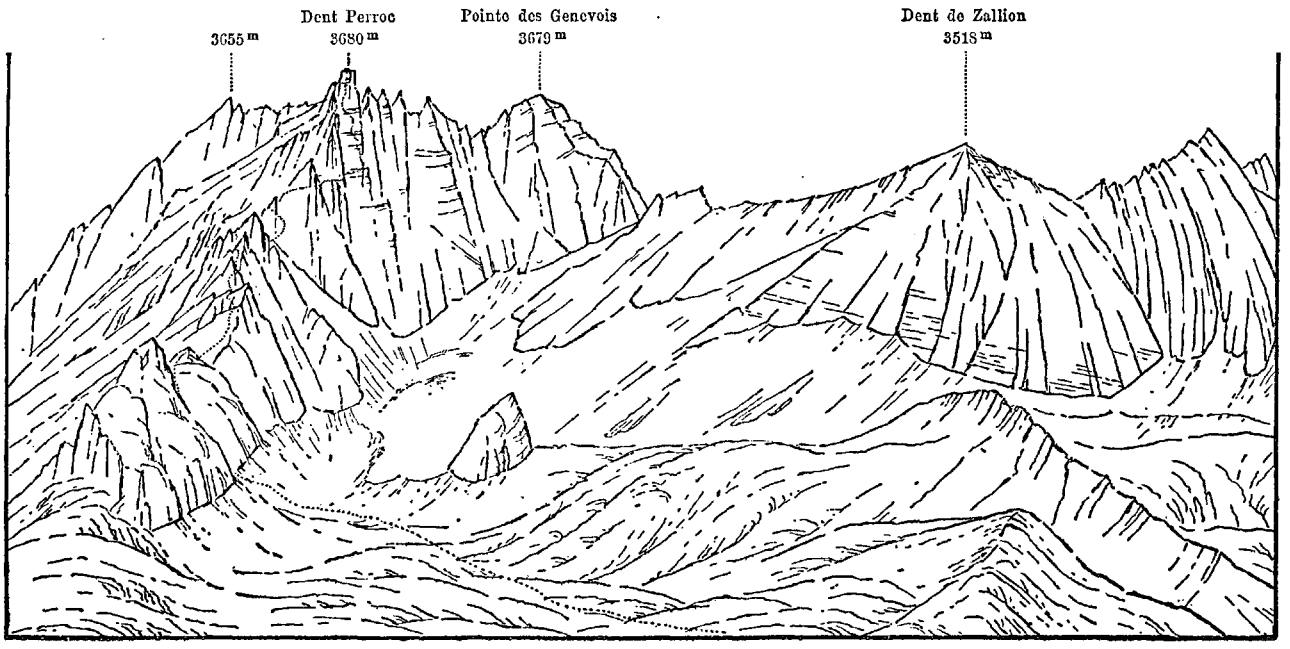
Dem Wege zum Col de la Za folgend, stiegen wir zuerst über steile Rasenhänge, später über ausgedehnte Schutthalden aufwärts. Das anfangs beschleunigte Tempo musste bald wieder einer normalen Gangart Platz machen, da die grossen Felstrümmer in dem Kar unterhalb der Dent de Zallion, das die weitere Route vorzeichnet, ein fortwährendes Balanciren und Springen von Block zu Block erheischten. Unser nächstes Ziel war eine deutlich ausgeprägte Einsattlung im Westgrate der Dent Perroc, an welcher der erste steile Felskopf von dem letzteren sich ablöst. Um 9h 45m hatten wir diesen Punkt und damit eine Höhe von beiläufig 3000m Meter erreicht, da der Gipfel der Maja (3047m) in dem westlichen Seitenkamme der Pointe des Doves Blanches uns nur mehr unbedeutend überhöhte.

Ohne Verzug gingen wir nunmehr zur eigentlichen Arbeit des Tages über, indem wir den schroffen Felsgrat in Angriff nahmen, der zackengekrönt und von jähen Einschartungen durchrissen, in ONO.-Richtung zur höchsten Spitze emporzieht. Zunächst bildete die Südflanke desselben, später die eigentliche Kammschneide einen unschwierig zu begehenden Weg, bis die ersten energischen Zackenbildungen den regelmässigen Verlauf der Kante unterbrachen. Auf ein fast horizontales Kammstück folgte ein breitbasirter, kegelförmig zugespitzter Thurm, der auf den tief verschneiten Schichtbändern der Südseite umgangen werden musste. Er war gewissermaassen nur der Vorläufer einer ganzen Reihe ähnlicher Felsbauten, die, gleich Orgelpfeifen neben einander gestellt, gegen das Gipfelmassiv hin an Höhe und Wildheit beständig zuzunehmen schienen. Purtschellers Bezeichnung „fliegender Grat" kennzeichnete vortrefflich die Art der Kammbildung. Whympers Urtheil, dass ein solcher Grat die schlechteste Route sei, die man bei der Ersteigung eines Berges wählen könne, fand hier volle Bestätigung.

Die einzelnen Graterhebungen im Kamme der Dent Perroc sind von relativ bedeutenden Dimensionen, so dass sie die eingesenkten Mauerbreschen zum Theil beträchtlich überragen. In die erste dieser Breschen gelangten wir durch eine steile Schneerinne, die, mit Eis- und Felsplatten wechselnd, gegen das kleine Firnfeld am Südfusse der Perroc auslief, und, wie wir später von Anzevuy erfuhren, gelegentlich der ersten Ersteigung von Rickman und Hamilton begangen wurde. Den Aufstieg zu dem nächsten Gratzacken bewerkstelligten wir an der Nordflanke, bis der plattige Charakter des Gesteins ein weiteres Vordringen entlang der letzteren verbot. Wir befanden uns nunmehr gerade unterhalb des höchsten Gratabsatzes, dessen mindestens 80 Meter hoher, senkrechter Abbruch mit seinen rothgrauen Plattenwänden durchaus den Eindruck des Unersteiglichen machte. Die ganze Nordseite des Kammes sah so abschreckend und hoffnungslos aus, dass für die Feststellung der weiteren Route nur noch die südliche Abdachung in Frage kam. Um auf diese zu gelangen, musste zunächst die Schneide selbst wieder erklommen werden. Ein trichterförmig verengtes Couloir leitete zu einem flachen Absatze derselben empor. Der Zugang zu jenem Couloir war durch eine schief vorspringende Platte verschlossen, deren Ueberwindung im Reitsitz spannende Momente bot; in der Rinne selbst trafen wir die Felsen plattig und von brüchiger Beschaffenheit, dazu die Sohle mit Schnee und Eis überzogen, so dass wir uns zu ihrer Ersteigung erst entschlossen, als jede Hoffnung auf einen anderen Ausweg geschwunden war. Das Seil um den Leib gebunden, kletterte Purtscheller, dem auch heute, wie bei allen unseren gemeinschaftlichen Expeditionen, die führende Rolle zufiel, voran. Das oberste Drittel des Couloirs, dessen Höhe wir auf 30 Meter schätzten, erforderte anstrengende Stufenarbeit. Auch lag die Eisschichte nicht in genügender Mächtigkeit auf, um den Stufen jene Tiefe und Festigkeit zu geben, die in einer so exponirten Situation wünschenswerth gewesen wäre, ein Uebelstand, den wir erst beim Abstiege gebührend würdigen lernten. An der Südflanke des vorerwähnten Gratabbruches drangen wir sodann auf überschneiten Gesimsen rasch empor zu einer seichten Felsrinne, die in den ruinenartigen Zähnen des Gipfelkammes auslief. Durch diese Rinne hofften wir abermals den Grat erreichen zu können, allein die mit krystallklarem Eise incrustirten Platten derselben spotteten aller Angriffe, und Preiss sowohl als Purtscheller wurden bei ihren Versuchen, sie zu erklettern, abgeschlagen. Es war 1h 15m, als wir von weiteren, fruchtlosen Bemühungen in dieser Richtung abstanden.

Noch blieb ein letzter Ausweg übrig. Von dem höchsten Gipfelthurm der Dent Perroc, dessen Wände sich noch gegen 200 Meter drohend über uns aufbauten, liess sich eine flache, mit Schnee erfüllte und vielfach von secundären Rippen gegliederte Depression bis in die Mitte der südlichen Wand herab verfolgen. Dort brach sie mit einer 20 bis 30 Meter

* Écho des Alpes, 1886, p. 23 (mit Illustration).



Dent Perroc und Dent de Zallion, vom Pas des Chèvres (circa 2900 m) gesehen.
Nach der Natur gezeichnet vom Verfasser.

hohen Steilstufe ein auf ein mässig breites, 45° geneigtes Schneegesimse ab, das den oberen Rand einer schauerlichen Flucht glatter, braunrother Mauern bildete, über die hinaus der Blick in einer Tiefe von 400 Meter das Firnfeld an der Basis des Berges traf. Nur mit Zögern folgte ich, als Purtscheller das Schneegesimse betrat, denn die schmale Kluft zwischen dem Schnee und der Felswand war für die Tragfähigkeit des ersteren wenig verheissend, und die Felsen selbst boten bei ihrem Mangel an Rauhigkeiten, und von Schmelzwasser überrieselt, der tastenden Hand nirgends Anhaltspunkte. Da wir uns in beinahe horizontaler Linie bewegten, so war der Werth des Seiles, von den precären Standpunkten jedes Einzelnen abgesehen, illusorisch geworden. Mit einem minder geringen Körpergewichte ausgestattet, als Purtscheller, der in dieser Beziehung den Neid manches Jockeys erregen konnte, brach ich schon bei den ersten Schritten bis an die Oberschenkel ein, während die Nägel der Schuhsohle an der vereisten Unterlage knirschend abglitten. Die Gefahr, den Schnee durchzutreten und in Folge dessen die ganze Schneemasse zum Absturz zu bringen, schien nahe gerückt, doch fanden diesbezügliche Vorstellungen meinerseits bei Purtscheller keine Gnade. „Ich weiss genau, was ich dem Schnee zutrauen darf" — rief er mir zu — „und unternehme nichts, dem wir nicht vollkommen gewachsen sind. Kommen Sie unbedenklich, der Schnee wird uns beide tragen." Ich hielt mich von dem Vorhandensein einer objectiven Gefahr überzeugt, aber ich brachte auch Purtschellers an den schwierigsten Unternehmungen in den Hochalpen gereifte Erfahrung, die staunenswerthe Kenntniss des Gebirges, die er auf mehr als siebenhundert Bergfahrten erworben, die Vorsicht endlich, die er auf allen unseren bisherigen Expeditionen bewiesen, meinen Bedenken gegenüber in Anschlag und überschritt, von Preiss gefolgt, das Schneeband.

Ein Versuch, die Wandstufe oberhalb des Schneebandes an ihrer linken Seite zu erklettern, misslang. Vergebens suchte Purtscheller, auf Preissens Schultern stehend, die linke Hand in einer Spalte versichert, mit der rechten das Eis von den nächst höheren Platten loszuschlagen, es kam kein Griff zu Stande, tief und verlässlich genug, um einen Aufschwung zu ermöglichen. Mit unserer Unterstützung gelang es ihm endlich, sich an der mittleren Partie des Wandabsturzes emporzuarbeiten und damit den Erfolg des Tages zu entscheiden.

Es erinnert diese Stelle einigermaassen an diejenige oberhalb der Achsel auf der Zermatter Seite des Matterhorns, wo die ersten Seile herabhängen; doch sind die Griffe an den Platten der Dent Perroc spärlicher und minder verlässlich; auch ist bei gleicher Neigung der Gehänge die Festigkeit des Gesteins geringer. Höher oben trafen wir die zahlreichen Felsrippen, welche aus den steilen Schneeflächen allenthalben hervortauchten und denselben ein schachbrettartiges Aussehen gaben, derart vereist und überschneit, dass der Charakter der Kletterei trotz der abnehmenden Steilheit sich nicht wesentlich änderte. Es trat uns hier jene ungünstige Combination von Schnee, Eis und Fels entgegen, deren Nachtheil einerseits in der Schwierigkeit besteht, mit welcher der Uebergang von Eis auf Fels fast immer verbunden zu sein pflegt, andererseits in dem mangelnden Gefühle der Sicherheit, welches der an den Schuhen sich ballende, lockere Schnee beim Auftreten an schmalen Felsvorsprüngen mit sich bringt. Vier Uhr nachmittags war es bereits, als wir uns endlich neben dem Steinmanne auf der höchsten Spitze der Dent Perroc niederliessen. Ueber zwei-

einhalb Stunden hatte die Ueberwindung der letzten 200 Meter in Anspruch genommen, und während dieser Zeit war kaum ein Schritt leicht gewesen.

Ermüdet von der anstrengenden Kletterarbeit, die unsere Muskelkräfte so lange in fast ununterbrochener Anspannung gehalten hatte, gönnten wir uns trotz der vorgerückten Stunde eine kurze Rast, die erste, seit wir am Morgen das Hôtel Mont Collon verlassen hatten. Eine imposante Rundschau entfaltete sich vor unseren Blicken. Klar und sonnenbeglänzt standen die Berge des Wallis da, in weitem Kranze den Gesichtskreis gegen Osten und Süden schliessend, allen voran das schlanke Matterhorn, die Dent d'Hérens mit schimmernder Schneebrust und die herrliche Dent Blanche. Neben dem finsteren Mont Pleureur grüsste majestätisch das Riesenhaupt des Mont Blanc herüber, während schwere Gewitterwolken ihre schwarzen Fittiche über den Gipfeln des Berner Oberlandes ausbreiteten. In schwindelnder Tiefe traf das Auge den arvenbewachsenen Thalgrund von Ferpècle und Arolla und das Val d'Hérens in weiter Ausdehnung von Evolèna bis gegen die Stufe von Bramois hin, ein Bild lieblicher Anmuth und scharf contrastirend mit der Scenerie unserer nächsten Umgebung, die das Element wilder Erhabenheit ungemildert zum Ausdrucke brachte. Die Abstürze zum Mont-Miné-Gletscher sahen kaum weniger abschreckend aus, als die Südwand des Berges, über die wir aufgestiegen waren. Deutlich konnten wir die Superiorität unserer Spitze der Pointe des Genevois gegenüber constatiren, die ein scharfer, zerrissener Grat mit unserem Standpunkte verband.* Beträchtlich unter uns lag die mit 3655^{m} côtirte Eisspitze, deren blinkende Firnschulter den vornehmsten Schmuck des Thalschlusses von Evolèna bildet.**

Um 4^{h} 10^{m} traten wir den Abstieg an, da die Gefahr eines Bivouaks zur Eile drängte. Mit reichlichster Ausnützung der gegenseitigen Unterstützung durch das Seil kamen wir verhältnissmässig rasch vorwärts. Preiss, der Mann der Felsen, bewies bei dieser Gelegenheit seine Meisterschaft auf schwierigem Terrain in glänzender Weise, indem er den verantwortungsvollen Posten des Letzten übernahm. Um 5^{h} 50^{m} war das Schneeband unterhalb der Plattenstufe erreicht, deren Ueberwindung uns im Aufstiege so grosse Mühe bereitet hatte, diesmal aber mit Hilfe des Seiles schnell von Statten ging. Der Schnee hatte unter dem Einflusse des niedrigen Sonnenstandes mittlerweile an Consistenz bedeutend gewonnen, und konnten wir das schmale Gesimse jetzt ohne jede Gefahr überschreiten. Erhebliche Schwierigkeiten bot dagegen die Eisrinne auf der Nordseite unterhalb des Grates. Die Stufen, die Purtscheller hier am Vormittag gehauen, waren längst abgeschmolzen, und neue zu schlagen liess die geringe Mächtigkeit des Eises nicht zu. Für Preiss als den Letzten der Gesellschaft blieb hier nichts übrig, als am doppelt zusammengelegten Seile frei herabzuklettern. Um 6^{h} 50^{m} passirten wir Hamiltons Couloir und hielten uns von da ab meist auf der leichter gangbaren Nordseite des Kammes. Mit der abnehmenden Steilheit der Gehänge wuchs die Schnelligkeit unseres Tempos, das zuletzt in ein tolles Jagen und Springen über Platten, Schuttstreifen und Schneeklammen ausartete.

Um 7^{h} 40^{m} waren endlich die letzten Felsen überwunden. Nur die bleichen Hochfirne des Pigno d'Arolla zeigten noch einen lichten Schein der hohen Abendröthe. Bleischwer huschten bereits die Schatten der Dämmerung über das öde Kar hinweg, dessen regellos vertheiltes Blockwerk uns zu gespannter Aufmerksamkeit nöthigte. Bitter bereuten wir jetzt unsere Unvorsichtigkeit, die Laterne im Hôtel zurückgelassen zu haben. Dichte Finsterniss umgab uns, als wir den Wald oberhalb Praz mousse betraten. Von einem Wege war keine Spur zu finden. Pfadlos stolperten wir durch das Unterholz, über Baumwurzeln und moosbekleidete Felstrümmer hinab, bald mit der Hand in einen Busch von Nesseln oder Juniperus greifend, bald bis zum Hals in dem morschen Geäst einbrechend. Blos das immer lauter an unser Ohr dringende Rauschen des Wassers verrieth, dass wir uns der Thalsohle allmälig näherten. Bei der Alpe Zallion trafen wir glücklicher Weise eine Brücke über den Bach und gleich darauf den Steig, der von Haudères durch die Combe d'Arolla hinaufführt. Eine Viertelstunde später rückten wir um 10^{h} 25^{m} abends wieder im Hôtel Mont Collon ein, wo man über unser Ausbleiben bereits in einiger Besorgniss gewesen war.

Pointe des Doves Blanches, 3662^{m} und Aiguille de la Za, 3673^{m}.

Der nächste Tag wurde in behaglichem Müssiggange auf dem sonnigen Wiesenplan von Arolla verbracht. Das Wetter, das sich anfangs trübe und unfreundlich angelassen hatte, heiterte sich später vollständig auf, und die lichtumwobenen Berggestalten des Thalschlusses übten aufs neue ihre oft bewährte Anziehungskraft aus, so dass wir uns für den folgenden Morgen zu einer Besteigung der Pointe des Doves Blanches (3662^{m}) und Aiguille de la Za (3673^{m}) entschlossen. Das Perlmuttergrau der Dämmerung begann eben der Morgenröthe zu weichen, als wir am 9. August um 4^{h} vor die Schwelle des Hôtels traten. Munteren Schrittes eilten wir über den flachen Thalboden, über die sanft geschwungene Zunge des Arolla-Gletschers und das schuttbedeckte Geschröf des Plan de Bertol, um endlich um 6^{h} 50^{m} am Rande des Bertol-Gletschers im Angesichte des schreckhaft wilden Klippenwalles der Dents des Bouquetins und des herrlichen, eisgekrönten Mont Collon unsere erste Rast zu halten.

* Den gleichen Eindruck hatten wir auch zwei Tage später auf dem Gipfel der Aiguille de la Za. Obwohl näher gelegen, erschien auch diesmal die Pointe des Genevois entschieden niedriger als der eigentliche Gipfel der Perroc.

** Bezüglich der topographischen und Höhenverhältnisse der einzelnen Gipfel sei bemerkt, dass die Côte 3655 (Blatt Evolèna des Topographischen Atlas) sich nicht auf die Hauptspitze, sondern auf die nördlich vorgeschobene Eisspitze der Dent Perroc bezieht, während die erstere durch die Verschneidung zwischen dem Hauptkamme und dem WSW.-Grate angedeutet erscheint. Eine Messung für dieselbe liegt nicht vor, doch übertrifft sie zweifellos die SO.-Spitze (Pointe des Genevois) 3679 an Höhe und beruht eine gegentheilige Angabe (Écho des Alpes, 1886, p. 314) entschieden auf einem Irrthum.

Das kleine Firnfeld des Bertol-Gletschers berührt an zwei Stellen, zur Rechten und Linken der nördlichen Dent de Bertol (3507m), die Kammlinie. Wer die bekannte High-level-route von Arolla nach Zermatt über den Col de Bertol und Col d'Hérens unternehmen will, hat die südliche Einsattlung zu überschreiten; wir dagegen schlugen diesmal den Weg über den nördlichen Col ein, der ohne alle Schwierigkeit um 8h 10m erreicht wurde, da der grosse Bergschrund am Fusse des letzten Firnhanges noch geschlossen war. Statt über die zum Glacier du Mont-Miné sich absenkenden Firnhalden der Aiguille de la Za zuzustreben, wendeten wir uns dem Grate zur Linken zu, um über diesen zunächst die Spitze der Pointe des Doves Blanches zu gewinnen. Obschon die Hänge, die diesen Grat auf der Ostseite begleiten, nur eine durchschnittliche Neigung von 40 bis 45° aufwiesen, gestaltete sich die Ersteigung derselben nichtsdestoweniger in hohem Grade mühsam, da tiefer und weicher Neuschnee so lose auflag, dass nicht selten ein Schlag mit der flachen Pickelklinge genügte, um einen meterbreiten Schneestreifen zum Abgleiten zu bringen. Auf der Gratkante selbst hatten wir ungleich leichtere Arbeit, indem hier der meiste Schnee durch die Sonne bereits am Vortage entfernt worden war. Den schroff aufragenden Gratzahn, der auf der Karte des Topographischen Atlas die Côte 3628 trägt, erkletterten wir überflüssiger Weise, wanderten dann der Gratlinie entlang, von der ein leichter Abstieg auf den Glacier des Doves Blanches im Westen allenthalben möglich schien, bis zum Fusse des ruinenartigen Gipfelthurmes der Pointe des Doves Blanches und erreichten die Spitze von der Ostseite her durch einen kaminartigen Riss und über eine kurze, zersplitterte Felsschneide. Eine Gesellschaft, die mit uns zugleich am Morgen nach dem Col de la Za aufgebrochen war, jauchzte uns von der Spitze der Aiguille de la Za zu, als unsere Köpfe um 10h 10m plötzlich über dem obersten Zacken unseres Gipfels auftauchten.

Die Herren A. Tschumi und Thury haben in einem ausführlichen Berichte über diese Tour die Ehre der ersten Ersteigung der Pointe des Doves Blanches für sich in Anspruch genommen.* Wie aus einer Schilderung im VIII. Bande des Alpine Journal hervorgeht, ist der Kamm zwischen dem Glacier du Mont-Miné und Glacier des Doves Blanches (wahrscheinlich zwischen den Punkten 3628 und 3662) bereits früher wiederholt überschritten worden, so von Mr. Kennedy mit Fischer aus Grindelwald, ferner von den Herren Cust, Colgrove und Cawood im Jahre 1875 und im Jahre 1878 von J. C. Lemann, doch scheint es allerdings zweifelhaft, ob bei dieser Gelegenheit die Spitze selbst erstiegen wurde.**

Um 10h 20m brachen wir wieder auf, hielten uns auch weiterhin so nahe als möglich der allenthalben gut gangbaren Kammlinie und erreichten um 11h 15m die Scharte gegen die Aiguille de la Za (3673m) und kurze Zeit darauf den Einstieg in die Felsen der letzteren.

Unter allen Gipfelbauten in der Kette der Dents d'Arolla ist die Aiguille de la Za unstreitig die kühnste und merkwürdigste. Als eine wahre Felsnadel ragt sie in fast unheimlich schlanken Formen wohl 120 Meter über die Gratkante empor. „Wie ein fossiler Titan, der letzte Ueberlebende in der Schaar seiner Kampfgenossen, erhebt sie ihr starres Haupt so trotzig und wild, als wäre es gefeit gegen die Schrecken der Vernichtung.“ In der Mehrzahl der Schilderungen kehrt das gleiche schmeichelhafte Urtheil über diese Spitze wieder, und wenn auch die Ersteigung derselben heute nicht mehr zu den aussergewöhnlichen zählt, so bietet sie doch noch immer einen hohen Reiz und grössere Schwierigkeiten, als gar viele berühmte Felszinnen unserer Centralalpen. „Eine Prachtpartie, eine wirklich alle Ansprüche befriedigende Kletterei“ nannten unsere Vorgänger L. Albertoni und R. Gerla den Anstieg vom Fusse des letzten Thurmes, an dem in der That ausser der vielleicht allzu kurzen Dauer kaum etwas auszusetzen sein dürfte.* Da die erste Viertelstunde hindurch die Felsen zumeist vorzügliche Griffe und Tritte bieten, so concentriren sich die eigentlichen Schwierigkeiten eben nur auf eine Strecke von nicht viel über 30 Meter Höhe. Hier befinden sich knapp unterhalb der Spitze jene überhängenden Stellen, wo die ersten Ersteiger der Spitze einander über Kopf und Rücken kletterten und Mr. Hamilton nebst seinen Begleitern sich der Schuhe entledigen musste.** Nachdem wir dieselben dank der Rauhigkeit des Gesteines und der Festigkeit der Vorsprünge verhältnissmässig rasch überwunden hatten, betraten wir um 12h die schmale Plattform des Gipfels, die nur für wenige Personen Raum bietet, und erfreuten uns bei einem wolkenlosen Himmel fast eine Stunde hindurch an dem Anblick der glanzvollen Aussicht, von deren Schönheit selbst Sella's meisterhafte Photogramme nur eine schwache Vorstellung zu geben vermögen. Am meisten bewunderten wir die furchtbare Westwand der Dent Blanche mit ihren glattgefegten Lawinenrinnen und ihrem schauerlichen Gürtel schneebestäubter Platten, ferner die firnstarrende Brustwehr der Dent d'Hérens, den scharf profilirten Zackengrat der Bouquetins und die gewaltigen Abstürze der Dent Perroc, den Schauplatz eines schwer errungenen Erfolges. Tief unter uns sahen wir die grünen Matten und Arvenwälder von Arolla, neben den schreckhaft wilden Granitthürmen der Aiguilles Rouges ein liebliches Idyll inmitten der ergreifenden Majestät des Hochgebirges.

Um den weiten und eintönigen Rückweg über den Col de Bertol zu vermeiden, beschlossen wir auf Purtschellers Vorschlag, den Abstieg über den Col de la Za, die nächste Einsattlung in der Kette der Dents d' Arolla, auf den Glacier de la Za an der Westseite des Kammes zu nehmen. Die Strecke vom Gipfel der Aiguille bis zur Basis der eigentlichen

* Écho des Alpes, 1886, p. 119.
** Alpine Journal, vol. VIII, p. 10 ff.

* Rivista mensile del C. A. I., 1888, p. 312.
** Alpine Journal, vol. VI, p. 24.

Felsnadel legten wir in einer halben Stunde zurück und betraten zehn Minuten später um 1h 30m den Einstieg in das grosse Schneecouloir, das vom Col de la Za auf den gleichnamigen Gletscher hinabzieht. Die Höhe dieses Couloirs beträgt beinahe 500 Meter, die Neigung ist insbesondere in den oberen Partien bedeutend und steigert sich stellenweise auf 50° und selbst darüber. Zwischen zwei secundären Rinnen stiegen wir über den grössten Theil des Hanges, das Gesicht der Bergseite zugekehrt, ab, da wir auf diese Weise bei der vorzüglichen Beschaffenheit des Schnees am raschesten vorwärts kamen. Unsere Bewegungen vollzogen sich fast so taktmässig, als wenn wir die Uebung gemeinschaftlich auf einer schiefen Leiter im Turnsaale ausgeführt hätten. Unangenehmer als die Länge und Steilheit der Rinne war uns die wahrhaft erstickende Schwüle, die über dem rings abgeschlossenen Firnkessel brütete, so dass wir ganz in Schweiss gebadet nach anderthalb Stunden auf dem Glacier de la Za anlangten.

Bei minder reichlicher Schneebedeckung dürfte diese Route zu so später Tageszeit steingefährlich und alsdann der Weg durch die Felsen näher der Dent de Zallion zu, den Cust mit seinen Gefährten im Jahre 1875 einschlug, eher zu empfehlen sein. Wir selbst wurden nur einmal durch einen grösseren Stein gefährdet, der gleich einer Kanonenkugel mit rasender Geschwindigkeit zwischen mir und Preiss hindurchfuhr, das einzige Steinfallabenteuer übrigens, das ich während der verflossenen Saison zu verzeichnen hatte.

Nach einer langen Rast am Ausgange des Glacier de la Za traten wir um 4h den Abstieg über die Hänge unterhalb des letzteren an und trafen eine Stunde später im Hôtel Mont Collon ein. Unsere Bergfahrten in der Umrandung des Val d'Arolla hatten damit ihren Abschluss gefunden. Am nächsten Tage wanderten wir über den Col d'Hérens neuen Zielen und Bildern entgegen.

Touristische Mittheilungen.

Dauphiné-Alpen.

Mont Pelvoux (3954m) von der NO.-Seite. Eine der bemerkenswerthesten Touren des Jahres 1888 ist die Ersteigung des Mont Pelvoux von der NO.-Seite, welche Herrn M. v. Kuffner-Wien mit den Führern Alexander Burgener und A. Kalbermatter am 4. August v. J. gelang. Am 3. August wurde Vallouise um 10h vormittags verlassen und gleich hinter den letzten Hütten von Ailefroid vom Wege, der durch das Thal des Torrent de St. Pierre führt, abgebogen und in den im Anstiege die linke Thalseite bildenden Felsen gegen die Basis des Gipfels emporgestiegen, bis man um 3h 15m nachmittags den Schlafplatz erreichte. Derselbe befindet sich etwa in 2800m Höhe in den Felsen zwischen dem Glacier de la Violette der französischen Generalstabskarte, der den Localnamen Glacier de la momie führt, und dem weiter östlich befindlichen, vom Pelvoux herabziehenden Gletscher.

Am 4. August wurde um 3h 35m der Schlafplatz verlassen und über die Felsen zu dem zweiten der oben genannten Gletscher, dem östlichen, aufgestiegen (5h). Der Gletscher wurde auf einem ziemlich complicirten Wege theilweise überschritten, theilweise umgangen und um 8h 45m das oberste Gletscherplateau, welchem die drei Pelvouxgipfel entragen, erreicht. Der höchste Gipfel, Pointe Puisseux (3954m), wurde über den Schneegrat um 10h 15m erreicht (Aufenthalt 30m); der zweite Gipfel, Pic de la Pyramide (3938m), um 11h 15m. Der Abstieg wurde ungefähr auf demselben Wege wie der Aufstieg bewerkstelligt. 2h Schlafplatz, 4h Ailefroide.

Grand Pic de la Meije (Pic occidental) 3987m. Ueber die Ersteigung dieses Gipfels berichtete Herr G. Merzbacher in Nr. 20 d. Bl. vom vorigen Jahre. In dem Titel des betreffenden Aufsatzes wurde irrthümlich der Pic central 3970m als die erstiegene Spitze bezeichnet. Wie jedoch Herr M. berichtigend bemerkt, und auch aus dem Texte hervorgeht, hat er den Culminationspunkt des Meijestockes, den Pic occidental oder Grand Pic de la Meije betreten.

Oetzthaler-Gruppe.

Kleinbergjöchl, ca. 3200m und **Quelljoch**, ca. 3300m. Herr A. J. Butler (London) verliess mit Josef Spechtenhauser das Dörfchen Planail (1h von Mals im Etschthale) um 5h 15m früh des 8. August v. J., durchwanderte das selten besuchte Planailthal in ca. 2 Stunden bis zur Abzweigung jenes steil ansteigenden Seitenthälchens, welches in seinem obersten Theile den kleinen Steinbergferner birgt, um welche Zeit das Wetter sich so schlecht gestaltete, dass die beabsichtigte Ersteigung der Weisskugel aufgegeben und beschlossen wurde, den von der Freibrunnerspitze südsüdwestlich streichenden Höhenrücken zu übersteigen. Durch das vorerwähnte, karähnlich mündende, dann steile Seitenthal ansteigend, erreichte man den kleinen Gletscher an seinem Ende, den die Oest. Mil.-Spec.-Karte namenlos lässt und welcher von der A.-V.-Karte als „Kleinbergferner" bezeichnet ist. Dieser Ferner wurde in östlicher Richtung gequert und um 9h 45m vormittags der Pass erreicht. Im Vergleiche mit dem Oberettenjoche und Langgrubjoche ergibt sich die Höhe des betretenen Passes mit ungefähr 3200m, vielleicht etwas weniger.

Nach einem kurzen Abstiege auf der Ostseite, wandte sich die Gesellschaft nach NO., indem sie mehrere jener Felsrücken übersetzte, welche die vielen Runsen und Wasserrisse scheiden, die das oberste Matscherthal charakterisiren. Die Sohle des Matscherthales wurde an einem Punkte nordwestlich des grossen Eisbruches gewonnen, dann über Rasen, Fels und die Moräne der Ferner erreicht und in der Richtung nach der Depression zwischen Innerer und Aeusserer Quellspitze gequert; endlich dieses Joch um 2h 45m nachmittags erreicht. Dasselbe wurde gewiss schon öfter überschritten und wird deshalb der Name „Quelljoch" vorgeschlagen. Der Abstieg über den östlich anliegenden Steinschlagferner war anfangs sehr steil, so dass etwa 100 Stufen gehackt werden mussten. Kurzras wurde 4h 45m und Unsere liebe Frau um 7h abends erreicht.

Similaunjoch, ca. 3400 m. Dieselbe Gesellschaft verliess Unsere liebe Frau am 9. August v. J. um 7 h 30 m früh, verfolgte das Schnalserthal aufwärts bis Ober-Vernagt und stieg dann über steile Bergweiden, Geröll und Felsen in nordnordöstlicher Richtung zur südlichen Vorstufe des Similaun, dem „Kasererwartl" hinauf, wo 2 h gerastet wurde. Dann wurde der Firn des Grafferners nach dem Sattel zwischen dem Similaun, 3599 m, westlich, und der westlichen Marzellspitze, 3538 m, östlich, gequert. Der Abstieg auf der Nordseite zum Marzellferner war anfangs sehr steil, gewiss 60°, doch der Schnee in sehr guter Beschaffenheit, ebenso der Bergschrund und die vielen Klüfte noch gut ausgefüllt. Die Sanmoarhütte wurde 4 h 45 m nachmittags erreicht. *

* Dieses Joch betrat zuerst Herr Reitzenstein-Breslau am 6. August 1883, ohne es jedoch zu traversiren, indem er die Hintere Schwärze erstieg. Nur in so schneereichen Jahren, wie das abgelaufene war, dürfte der Uebergang keine besonderen Schwierigkeiten verursachen, da sonst ausser der mächtigen Randkluft noch mehrere grosse Klüfte den Zugang vom, respective zum Marzellferner sehr schwierig gestalten.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Darmstädterhütte im Moosthale (Fervall-Gruppe). Die Vollendung der „Darmstädterhütte" im Moosthale (Fervallgruppe) ist jetzt, nachdem die Ausführung einem verlässlichen Unternehmer übertragen wurde und alles Baumaterial sich an Ort und Stelle befindet, soweit gesichert, dass die Hütte zu Anfang der diesjährigen Saison dem Verkehre übergeben werden dürfte.

Furtschagelhütte im Schlegeisgrunde. Die von der Section Berlin erbaute Hütte auf der Furtschagelalpe im innersten Schlegeisgrunde wurde im vergangenen Sommer bereits unter Dach gebracht und ist deren Eröffnung für die kommende Saison gesichert. Der Verbindungsweg zur Berlinerhütte im benachbarten Schwarzensteingrunde konnte wegen des andauernden schlechten Wetters nicht fertiggestellt werden, doch steht auch der Vollendung dieser Unternehmung im heurigen Sommer nichts mehr im Wege. Ebenso glaubt man von der Furtschagelhütte einen Weg über den Hauptkamm nach Süden zur Verbindung mit dem Tauferer-, beziehungsweise Pusterthale herstellen zu können.

Mont Blanc-Hütte. Wie die S.A. berichtet, hat Mons. Vallot, der bekanntlich im vorvergangenen Jahre drei Nächte auf dem Gipfel des Mont Blanc zum Zwecke wissenschaftlicher Beobachtungen verbrachte, die Errichtung einer Zufluchtshütte auf den letzten Felsen unterhalb des Gipfels angeregt. Um die Angelegenheit zu beschleunigen, bestieg er neuerlich — zum neunten Male — den Mont Blanc, behufs Bestimmung des Platzes für die Hütte, die in circa 4450m Höhe zu stehen kommen wird. Die Hütte soll eine Küche und einen Ofen erhalten, Vorräthe an Petroleum, Kaffee und Thee aufnehmen und Raum für 10 Personen gewähren. Für den nächtlichen Aufenthalt darin hätte jeder Tourist einen Betrag von 10 Frcs. zu entrichten. Da Herr Vallot wegen der Pariser Weltausstellung im nächsten Juni Chamonix nicht besuchen kann, so soll die Hütte erst im Frühjahre 1890 vollendet und eröffnet werden. Durch ein Abkommen mit Chamonix ist jetzt schon festgestellt, dass keine Ausbeutung der Touristen stattfinden darf. 76 Führer von Chamonix haben ihre unentgeltliche Mithülfe zugesagt.

Führerwesen.

Neue Führer und neuer Führertarif für das Schnalserthal. Durch Vermittlung der S. Meran wurden zwei neue Bergführer, und zwar: Ignaz Pixner in Pfelders und Johann Gurschler in Kurzras (Schnals) bestellt und gleichzeitig ein neuer Führertarif für das Schnalserthal ausgearbeitet, welcher bereits in Druck gelegt ist.

Unglücksfall in den Alpen.

Einer der besten Führer der Venedigergruppe, Josef Berger aus Prägratten, ist auf der Jagd am 6. December verunglückt. An dem genannten Tage stieg er von der Scheidscharte, an dem Grate zwischen Mullwitzkees und Timmelthal in letzteres ab, brachte wahrscheinlich durch seine Tritte eine Schneelawine zum Abgehen, die den kräftigen Führer hinabschleuderte und begrub. Als Berger am 6. nicht in seinem Hause eintraf, gingen am folgenden Tage Leute aus, ihn zu suchen. Erst abends war es nach den gefundenen Fussspuren möglich, die wahrscheinliche Unglücksstelle aufzufinden, wo sofort mit dem Ausschaufeln begonnen wurde. Nach mühevoller Arbeit traf man erst um Mitternacht auf die Leiche des Verunglückten, die man am 8. früh nach Prägratten brachte. Berger war 37 Jahre alt, seit 1871 als Bergführer autorisirt, betheiligte sich 1887 mit bestem Erfolge an dem Führer-Instructionscurse in Innsbruck, wo ihm das Diplom eingehändigt wurde. Wo es galt schwierige und grossartige Touren auszuführen, war Berger stets der Erste. Der Prägrattner Führerverein hat eines seiner tüchtigsten Mitglieder, die Alpen einen ihrer bravsten Söhne zu beklagen. Ehre seinem Andenken! J. St.

Literatur.

Cronaca del Club Alpino Italiano dal 1863 al 1888; Dr. Scipione Cainer. Torino 1888.

Wie den Lesern der „Mittheilungen" bekannt ist, feierte vom 28. Juni bis 1. Juli 1888 der Club Alpino Italiano das 25jährige Gedenkfest seines Bestehens. Welche Bedeutung diesem Feste beizumessen war, erhellt daraus, dass der König von Italien, Umberto I. (Ehrenpräsident des Clubs), sich bei der Feier durch den Herzog von Aosta vertreten liess, und dass das Municipium von Turin, als Erkenntlichkeit für die gemeinnützigen Bestrebungen des C. A. I., eine Gedenktafel im Castell Valentino, als dem Orte der Gründung des Clubs, stiftete. Herr Dr. Scipione Cainer, der verdienstvolle Redacteur der Publicationen des C. A. I., unternahm es auf Wunsch des Directionsrathes eine Cronaca des Italienischen Alpen-Clubs zu verfassen, die nun in einem 97 Seiten starken, hübsch ausgestatteten Bande vor uns liegt. Der Verfasser unterscheidet in der Entwicklung des Clubs vier Zeitabschnitte: 1863—1866, wo der Club nur aus der Sede in Turin bestand; 1867—1872, wo der Sede mehrere Filialen zuwuchsen; 1873—1875, wo der Sede Centrale, bez. der S. Turin, andere Sectionen sich angliederten; 1876 bis heute, wo die Sede Centrale den Sectionen gegenüber selbstständig ist. Der Gedanke, einen Italienischen Alpen-Club zu gründen, entsprang dem grossen Staatsmanne und Patrioten Quintino Sella und dem Secretär der Ingenieur-Schule in Turin, Bartolomeo Gastaldi, gelegentlich einer Besteigung des Monviso (August 1863) und am 23. October 1863 erfolgte die constituirende Versammlung in Gegenwart von etwa 36 Personen. Aus einem mitgetheilten Briefe Quintino Sella's erhellt, welch' hohe Ziele und Aufgaben die Gründer des C. A. I. demselben zu setzen vorhatten; fast aus jedem Worte Sella's spricht ein aufopferungsvoller, vaterländischer Geist. Das Aufblühen des Italienischen Alpen-Clubs vollzog sich im engen Anschlusse mit dem Ausbau und der Erstarkung des italienischen National-Staates. 1863 zählte derselbe 200, 1866 253, 1872 600, 1875 3552, gegenwärtig bereits 4400 Mitglieder, die sich auf 234 über das ganze Königreich zerstreute Orte vertheilen. Von Publicationen erschienen bisher das „Bolletino" (1865—1887) in 20 Bänden, der „Alpinista" (1874—1875) in 2 Bänden und die „Rivista" (1882—1887) in 6 Bänden, ausserdem noch ein Index über das „Bolletino" (1865 bis 1884). Die Clubangelegenheiten wurden bis 1875 von General-

versammlungen, von 1876 an aber von Delegirtenversammlungen geregelt, während die Congresse des C. A. I. (bisher 20) ausschliesslich den Charakter von Festversammlungen trugen. — Ein eigener Abschnitt enthält die Namen der Sectionen und Mitglieder, welche die Publicationen des C. A. I. durch Beiträge bereicherten; weiters finden wir auch ein detaillirtes Verzeichniss der von dem Club errichteten Unterkunftshütten (bisher 59) und der von demselben ausgeführten Wegbauten (im Ganzen 36). Die Zahl der von dem Club ins Leben gerufenen und durch ihn subventionirten meteorologischen Stationen betrug (Ende 1879) 38, die aber 1880 in die Regie der neu gegründeten Società Meteorologica Italiana übergingen. — Eine sehr dankenswerthe und sorgfältige Zusammenstellung behandelt die von den (italienischen) Mitgliedern des C. A. I. in den Alpen und im Apennin ausgeführten Erstlingsbesteigungen, deren Gesammtzahl 279 beträgt. Mehrere angefügte Tabellen geben eine genaue Uebersicht über die bisherigen Central-Leitungen, die Zahl der Sectionen und über die Cassagebahrung. Aus letzterer ergibt sich, dass der C. A. I. bisher L. 273 452 für Publicationen, L. 54 727 für alpine Bauten, L. 7873 für die Führer, L. 60 928 für Unterstützungen bei Elementarereignissen verausgabte. Wie aus Vorstehendem erhellt, gewährt die Cronaca, um deren Abfassung sich Herr Dr. Scipione Cainer ein nicht geringes Verdienst erworben hat, ein ebenso wohlgeordnetes, als übersichtliches und schön harmonisches Bild einer erspriesslich wirkenden, segensreichen Vereinsthätigkeit. Möge daher der C. A. I., der dem alpinen Gedanken in dem sonnenbeglückten Südlande zu so grossen Erfolgen und zu einem so raschen Aufschwunge verhalf, noch weitere ungezählte Jahre kräftig fortblühen und gedeihen!

P.

Dr. W. Junker's Reisen in Afrika. Olmütz und Wien, 1889. Eduard Hölzel. In 50 Lieferungen zu 30 kr. = 50 Pf.

Wilhelm Junker, der langjährige Schicksalsgenosse von Emin Pascha, gehört zu den populärsten der jetzigen Afrikaforscher, und dies mit Recht. Nicht blos die Anzahl der zurückgelegten Kilometer, sondern die Summe der erzielten Leistungen stempeln ihn zu einem der hervorragendsten Reisenden unserer Zeit. Die Treue und Eindringlichkeit seiner Naturschilderungen hat ihn auch bereits in den Kreisen unseres Vereins bekannt gemacht; Friedrich Ratzel stellt sie in seinem Aufsatze „Ueber die Kunst der Naturschilderung" als nachahmenswerth hin. Prächtige Schilderungen, welche sich glücklich mit künstlerisch durchgeführten Abbildungen ergänzen, sind es auch, welche die vorliegende erste und zweite Lieferung des genannten Reisewerkes auszeichnen und mit Spannung dem Erscheinen weiterer Lieferungen entgegensehen lassen. *Penck.*

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1888. Nr. 260: Die Nordwand der Planspitze. Von Heinrich Hess. — Tourenberichte etc.

Oesterr. Touristen-Zeitung. 1889. Nr. 1: Cima Presanella und Madonna di Campiglio. Von Julius Meurer. — In der Leutasch. Von Dr. Heinrich Noë.

Der Tourist. XXI. Jahrgang. Nr. 1: Ein Versuch auf das Grosse Lauteraarhorn. Von Dr. Guido Lammer. — Zur Vollendung der Militär-Specialkarte der österr.-ungar. Monarchie.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang. Nr. 2: Eine Rechtfertigung.

Rivista mensile. 1888 Novemberheft. Nr. 11. F. Ugolini: Aus dem Gebiete des Gran Sasso d'Italia. — T. Taramelli: Der Bergsturz von Bracca. — Tourenberichte.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 169.

15. Jänner 1889.

I.

Wir beehren uns mitzutheilen, dass sich die Sectionen Bayreuth, Höchst a. M., Pfalz, in Ludwigshafen a. R., und Danzig gebildet haben.

II.

Wir bitten zur Kenntniss zu nehmen, dass die Adresse des Central-Ausschusses lautet:

Wien, I., Stubenbastei 2,

an welche alle Zuschriften ohne Ausnahme zu richten sind, und ersuchen wir auch dringend, jede persönliche Bezeichnung zu unterlassen, da sonst in der Zustellung, beziehungsweise Erledigung Verzögerungen entstehen würden.

III.

Wir sind bereit, den geehrten Sectionen Briefumschläge und Postkarten, mit der gedruckten Adresse des Central-Ausschusses versehen, zum Selbstkostenpreise zur Verfügung zu stellen. Dieselben werden in Partien abgegeben, und zwar:

50 Briefumschläge zum Preise von 60 Pf.,

25 Postkarten zum Preise von 35 Pf.

IV.

Die An- und Abmeldungen von Mitgliedern bitten wir, wie bisher mit Benützung der Formulare zu vollziehen und die Mitglieder aufmerksam zu machen, dass Adressänderungen der Sectionsleitung und nicht direct dem Central-Ausschusse zu melden sind.

Wenn Mitglieder von einer Section zur andern übertreten, so ersuchen wir, dies bei der Abmeldung, beziehungsweise Anmeldung zu bemerken.

V.

Wir gestatten uns auch dringend zu ersuchen, in den Zuschriften an den Central-Ausschuss solche Mittheilungen, welche für die Redaction bestimmt sind (z. B. Vorträge), oder Bestellungen (auf Vereinszeichen, Schriften u. s. w.) auszuscheiden und auf besonderen Zetteln zu bemerken.

VI.

Die Generalversammlung in Bozen wird voraussichtlich in der Zeit vom 7. bis 10. September 1889 stattfinden. Die genaue Angabe des Tages wird demnächst erfolgen.

VII.

Ein genaues Verzeichniss der bei dem Central-Ausschusse vorräthigen Vereinsschriften, Karten u. s. w. wird demnächst in den „Mittheilungen" veröffentlicht werden; wir machen jedoch schon heute aufmerksam, dass die Jahrgänge der Zeitschrift bis einschliesslich 1883 vergriffen sind; ferner, dass der Atlas der Alpenflora nach wie vor zu dem ermässigten Preise von 38 Mark (ohne Einbände) durch den Central-Ausschuss bezogen werden kann.

v. Adamek, I. Präsident.

Cassenbericht für das Jahr 1888.

Wie sich aus den anliegenden Rechnungen ergiebt, stellt sich die Finanzlage des Vereines nach jeder Hinsicht als eine günstige dar. Ergab sich auch bei allen Titeln der Ausgaben ein Mehrerforderniss, so zeigen dagegen auch die Einnahmen gegenüber dem Voranschlage ein erhebliches Mehr, insbesondere bei dem Titel Mitgliederbeiträge, da auch in diesem Jahre der Zugang an Mitgliedern ein erfreulich grosser war.

Vergleicht man die thatsächlichen Einnahmen mit dem Voranschlage, so ergibt sich:

	Voranschlag Mark	Ergebniss Mark	± Mark
I. Uebertrag vom Jahre 1887 .	7788.24	7788.24	—
II. Ordentliche Einnahmen:			
1. Mitgliederbeiträge . .	114000.—	131952.—	+ 17952.—
2. Zinsen	850.—	724.21	— 125.79
3. Erlös für Vereinszeichen	650.—	622.65	— 27.35
4. Erlös für Vereinsschriften	400.—	1581.03	+ 1181.03
5. Inseraten-Erträgniss . .	4800.—	5782.30	+ 982.30
5. Verschiedene Einnahmen	144.76	1514.79	+ 1370.03
III. Ausserordentl. Einnahmen:			
1. Heimfall d. nicht behobenen Subvent. d. S. Aussee	1467.—	1467.—	—
2. Rest der Widmung der S. Rheinland	400.—	400.—	—
Zusammen	130500.—	151832.22	+ 21332.22

Nach den von der Generalversammlung in Rosenheim festgestellten Grundsätzen fallen die den Voranschlag übersteigenden Einnahmen der Reserve zu, über welche der Centralausschuss nach seinem Ermessen verfügen darf.

Nach obiger Aufstellung betrugen nun die Mehreinnahmen . . . . . M. 21 332.22
hiezu die von der Generalversammlung in Linz bewilligten . . . . . M. 4 300.—
und die Erübrigung bei Titel II. Weg- und Hüttenbauten . . . . . M. 133.25
ergaben zusammen . . . . . M. 25 765.47
als jenen Betrag, über welchen der Centralausschuss zu verfügen hatte.

Zunächst waren davon die Ueberschreitungen bei den im Voranschlage vorgesehenen Ausgabeposten zu bedecken.

Die Ausgaben stellten sich gegenüber dem Voranschlage wie folgt:

	Voranschlag Mark	Ergebniss Mark	± Mark
I. Vereinsschriften:			
1. „Zeitschrift“	41000.—	42560.77	+ 1560.77
2. „Mittheilungen“ . . (abzüglich der eigenen Einnahmen mit M. 10609.19)	33000.—	33873.18	+ 873.18
3. Besondere Ausgaben .	—	4183.—	+ 4183.—
II. Weg- und Hüttenbauten:			
Subventionen . . .	34200.—	34066.75	— 133.25
III. Verwaltungs-Ausgaben:			
Erforderniss	10000.—	11063.25	+ 1063.25
IV. Ausserordentl. Ausgaben:			
1. Führerwesen:			
a) F.-Unterstütz.-Casse	1500.—	1500.—	+ —
b) Führerzeichen . .	400.—	330.50	— 69.50
c) Führerbibliothek .	200.—	141.11	— 58.89
d) Führerausrüstungen.	300.—	256.80	— 43.20
e) Führercurs	600.—	2024.55	+ 1424.55
2. Meteorologie	800.—	956.60	+ 156.60
3. Aufforstung	500.—	160.50	— 339.50
4. Vorträge	200.—	72.10	— 127.90
5. Wissenschaftliche Unternehmungen . .	3000.—	2300.—	— 700.—
6. Verschiedenes . . .	500.—	1341.80	+ 841.80
Zusammen	126200.—	140886.21	+ 14686.21

Bei den Mittheilungen kommen von den thatsächlichen Ausgaben per M. 44482.37 die Einnahmen unter Titel III., Post 1, 3 und 4 als nicht im Voranschlage vorgesehen zunächst in Abzug, so dass sich die Ueberschreitung bei dieser Post auf M. 873.18 beläuft, welche zum Theil ihre Begründung in der Nothwendigkeit von Anzeigebeilagen findet, wofür derselben auch das Mehr bei den Einnahmen aus Anzeigen mit M. 982.30 gegenübersteht.

Das Mindererforderniss bei dem Titel Weg- und Hüttenbauten erklärt sich durch Cursunterschiede.

Die Verwaltungsausgaben zeigen eine nicht unerhebliche Ueberschreitung, welche hauptsächlich durch die Mehrkosten der Generalversammlung (M. 658.90 über den Voranschlag), die Uebersiedlungsunkosten (M. 917.70) und die Auslagen für die Vertrauensmänner-Conferenz (M. 549.76) erklärt wird. Bringt man die letzten zwei Posten aussergewöhnlicher Ausgaben im Betrage von M. 1467.46 in Abzug, so stellt sich das Erforderniss für die laufende Verwaltung auf M. 9595.79, um M. 404.21 weniger als veranschlagt war. Gegenüber dem Ergebnisse des Vorjahres zeigt sich ein Mehrerforderniss von M. 241.16.

Unter den besonderen Ausgaben erscheint eine grössere Ueberschreitung des Voranschlags bei der Post Führercurs, da derselbe in einem grösseren Umfange (zwei Lehrcurse) veranstaltet wurde, als ursprünglich vorgesehen war.

Von der oben mit M. 25 765.47 ausgewiesenen Reserve kamen zur Verwendung:

	Mark
1. Für Vereinsschriften:	
Deckung des Abganges der Zeitschrift	1560.77
Deckung des Abganges der Mittheilungen . . .	873.18
Besondere Ausgaben	4183.—
2. Für Weg- und Hüttenbauten:	
Bewilligungen d. C.-A. (vgl. Einzelnnachw. C u. D)	6055.30
3. Für Verwaltung:	
Deckung des Abganges	1063.25
4. Für besondere Ausgaben:	
Deckung des Abganges	1083.96
Zusammen	14819.46

so dass sich eine Erübrigung von M. 10946.01 ergibt, welche auf Rechnung des Jahres 1890 vorgetragen wird.

Von den regelmässigen, d. h. früher der Quotenvertheilung unterworfenen Einnahmen wurden für Vereinsschriften 59·1 % (im Vorjahre 51·87 %) verwendet. Die Kosten eines Bandes der Zeitschrift stellten sich auf M. 1.80 (gegenüber M. 1.99 im Vorjahre), eines Bandes der Mittheilungen auf M. 1.85 (gegenüber M. 1.76 im Vorjahre). Unter den besonderen Ausgaben erscheinen M. 1790.— für die Herstellung der geologischen Karte der Karwendel-Gruppe, und M. 375.— für den Ankauf von 500 Stück Karten des Wendelsteins, welche zur Vertheilung an die Sectionen, beziehungsweise für den Verkauf bestimmt sind.

Die Ausgaben für Weg- und Hüttenbauten betragen 29·41 % (im Vorjahre 32·09 %) der regelmässigen Einnahmen. Vom C.-A. wurden an Unterstützungen M. 5634.— bewilligt und 1000 Wegtafeln angeschafft.

Der Aufwand für Verwaltung betrug 8·1 % der regelmässigen Einnahmen (im Vorjahre 8·48 %). Trotz der sehr erheblichen Steigerung der Geschäfte zeigen die Unkosten für die laufende Gebahrung keine wesentliche Erhöhung; auf die Dauer wird es jedoch einfach unmöglich werden, in der gleichen Weise fortzufahren, da das Bureau den gestellten Anforderungen nur durch Anspannung aller Kräfte bis zur äussersten Grenze genügen konnte.

Die besonderen Ausgaben machen 6·6 % der regelmässigen Einnahmen (8·3 % im Vorjahre) aus; der Hauptantheil davon entfällt auf das Führerwesen.

Der Vermögensstand beträgt M. 35 357.60, wovon M. 20 000.— ständiger Betriebsfond, M. 4411.59.— auf Rechnung des Jahres 1889, und M. 10 946.01 auf jene des Jahres 1890 angewiesen sind.

Bei den Beständen des Vermögens ergaben sich mehrfache Veränderungen. Der Einrichtungs-Conto wurde vollständig zur Abschreibung gebracht, von den Werthschriften die Pfandbriefe und Obligationen verkauft und dafür Sparcassebücher der Neuen Wiener Sparcasse angeschafft; auf Rechnung des

Jahres 1889 wurden M. 18 004.77 vorausbezahlt, dagegen M. 11 661.50 in Empfang genommen, so dass sich ein Saldo von M. 6 343.27 ergibt. Die Guthaben in laufender Rechnung bestehen in Verbindlichkeiten der Sectionen, deren Richtigkeit von den betreffenden Herren Cassieren anerkannt wurde.

Zum Schlusse meiner Amtsthätigkeit kann ich nicht umhin, dankbar des Entgegenkommens und der kräftigen Unterstützung seitens der geehrten Herren Sectionscassiere zu gedenken, und ich wünsche nur, dass auch sie mir eine freundliche Erinnerung bewahren werden, wie dies meinerseits geschieht.

München, 15. December 1888.

F. Haas,
d. Z. Centralcassier.

Jahresrechnung 1888.

Betriebsrechnung.

Einnahmen	Mark	Mark
I. Regelmässige Einnahmen.		
1. Mitgliederbeiträge (21 992)	131 952.—	
2. Zinsen	724.21	
3. Erlös aus Vereinsschriften	1 581.03	
4. Erlös aus Vereinszeichen	622.65	
5. Verschiedene Einnahmen	1 514.79	
		136 394.68
II. Aus dem Vereinsvermögen angewiesen		7 788.24
III. Einnahmen der „Mittheilungen".		
1. Bestellungen	11.81	
2. Anzeigen	5 782.30	
3. Vergütung für Postgebühren und Adressendruck	10 223.38	
4. Verschiedenes	374.—	
		16 391.49
IV. Ausserordentliche Einnahmen.		
1. Rest der Widmung der Sect. Rheinland	400.—	
2. Heimfall der Subvention für die Sect. Aussee	1 467.—	
		1 867.—
		162 441.41

Ausgaben	Mark	Mark
I. Vereinsschriften-Rechnung. Laut Nachweis I.		91 226.14
II. Weg- und Hüttenbau-Rechnung. Laut Nachweis II.		40 122.05
III. Verwaltungsrechnung. Laut Nachweis III.		11 063.25
IV. Besondere Ausgaben. Laut Nachweis IV.		9 083.96
		151 495.40
V. Erübrigung. Vorgetragen		10 946.01
		162 441.41

Einzeln-Nachweise.

I. Vereinsschriften-Rechnung.

		Mark
A. **„Zeitschrift"**, Auflage 22 500.		
1. Text, Umschlag und Buchbinderei	16 144.21	
2. Herstellung der Kunstbeilagen	19 245.36	
3. Gehalt des Schriftleiters	1 000.—	
4. Ehrensold der Mitarbeiter	2 265.—	
5. Ehrensold für Kunstbeilagen	2 078.—	
6. Versendung	1 720.10	
7. Verschiedenes	108.10	
		42 560.77
B. **„Mittheilungen"**, Auflage 24 000.		
1. Satz, Druck und Papier	22 301.31	
2. Postgebühren	16 594.56	
3. Druck der Adressen	2 174.50	
4. Gehalt des Schriftleiters	3 000.—	
5. Ehrensold für Mitarbeiter	376.—	
6. Verschiedenes	36.—	
		44 482.37
C. **Besondere Ausgaben.**		
1. Rückkauf von Zeitschriften 1888	2 018.—	
2. Kosten der geologischen Karte der Karwendelgruppe (Auflage 1000)	1 790.—	
3. Ankauf von 500 Stück Wendelsteinkarten	375.—	
		4 183.—
Gesammt-Ausgaben		91 226.14

II. Weg- und Hüttenbau-Rechnung.

A. **Von der Generalversammlung in Linz bewilligt:**

den Sectionen:		Mark
Algäu-Kempten	900.—	
Amberg	200.—	
Austria	1 520.—	
Berchtesgaden	200.—	
Bozen	160.—	
Brixen	2 118.35	
Castelrutt	480.—	
Defereggen	320.—	
Dresden	840.—	
Eisackthal	320.—	
Elmen	192.—	
Falkenstein-Pfronten	400.—	
Frankfurt a/M.	1 440.—	
Gailthal	960.—	
Golling	160.—	
Gröden	256.—	
Hannover	1 000.—	
Heidelberg	1 000.—	
Hochpusterthal	800.—	
Imst	320.—	
Innsbruck	288.—	
Klagenfurt	848.—	
Konstanz-Schwaben	320.—	
Ladinia	567.—	15 609.35

	Mark	
Leipzig	1 000.—	16 609.35
Lungau	560.—	
Müllthal	400.—	
München	1 500.—	
Nonsberg	336.—	
Nürnberg	640.—	
Ober-Ennsthal (Radstadt)	1 296.—	
Pinzgau	320.—	
Pongau	1 760.—	
Prag	640.—	
Regensburg	1 000.—	
Reutte-Füssen	466.—	
Saalfelden	931.90	
Salzburg	1 280.—	
Schwaz	560.—	
Telfs	800.—	
Teplitz	1 920.—	
Vintschgau	241.50	
Vorarlberg	640.—	
Wolfsberg	240.—	
Zillerthal	160.—	
für die Iselsbergstrasse	322.—	
für die Paznauner Strasse	322.—	
an Grüner & Gstrein	240.—	
an Curat Gärber	161.—	
an Curat Gritsch	161.—	
an Martin Scheiber	240.—	
		33 746.75

B. Auf Rechnung 1889 übertragen die von der Generalversammlung in Linz bewilligte Unterstützung:

Section Bruneck		320.—

C. Vom Central-Ausschusse bewilligt:

den Sectionen:		
Algäu-Immenstadt	300.—	
Augsburg	100.—	
Bruneck	81.—	
Eisackthal	162.—	
Elmen	48.60	
Fieberbrunn	32.40	
Garmisch	450.—	
Gröden	81.—	
Hall i. T.	50.—	
Hallstatt	81.—	
Hannover	250.—	
Innsbruck	32.—	
Kitzbühel	80.70	
Kufstein	162.—	
Memmingen	300.—	
Mittenwald	400.—	
Oberinnthal	80.50	
Obersteier	81.—	
Pinzgau	40.50	
Pongau	97.80	
Prag	480.—	
Radstadt	81.—	
Regensburg	400.—	
Reutte-Füssen	322.—	
Taufers	190.60	
Trient	200.—	
Villach	400.—	
Vorarlberg	160.—	
Waidhofen a/Y.	160.—	
Weilheim-Murnau	100.—	
Gemeinde Canazei	33.30	
David Fankhauser-Rosshag	81.—	
P. Insam-Penia	33.60	
Seraph. Gurschler-Kurzras	82.—	
		5 634.—

D. Besondere Ausgaben:		
Für Wegtafeln		421.30
Gesammt-Ausgaben		40 122.05

III. Rechnung der Verwaltung.

	Mark	
A. Gehalte.		
1. Gehalt d. Kanzleileiters u. Buchführers	1 200.—	
2. Gehalt des Schreibers	1 440.—	
3. Entlohnungen und Neujahrsgelder	445.—	
		3 085.—
B. Kanzlei-Auslagen.		
1. Postgebühren und Telegramme	916.26	
2. Telephon	150.—	
3. Schreibmaterialien	49.33	
4. Verschiedene Erfordernisse	45.48	
5. Miethe	36.—	
6. Reinigung und Beheizung	286.14	
		1 483.21
C. Drucksachen.		
Rundschreiben u. s. w.		439.95
D. Kanzlei-Auslagen des Führer-Referenten.		
Ausgegeben		461.20
E. Bücherei.		
Für Einbinden und Ankäufe		373.75
F. Reise-Entschädigungen.		
Ausgegeben		499.90
G. Mitgliedskarten.		
Ausgegeben		560.—
H. Generalversammlung.		
1. Zuschuss an die Sect. Lindau	1 300.—	
2. Auslagen am Festorte	92.—	
3. Reisevergütungen	1 016.90	
		2 408.90
I. Einrichtungs-Rechnung.		
Abschreibung		143.60
K. Besondere Ausgaben.		
1. Kosten der Vertrauensmänner-Conferenz in München	549.76	
2. Uebersiedlungs-Unkosten	917.70	
3. Verschiedenes (Zeitungen u. s. w.)	140.28	
		1 607.74
Gesammt-Ausgaben		11 063.25

IV. Rechnung für besondere Ausgaben.

	Mark	
A. Ausgaben für Führerwesen.		
1. Führer-Unterstützungscasse	1 500.—	
2. Führer-Zeichen	330.50	
3. Führer-Ausrüstung	256.80	
4. Führer-Curs in Bozen	2 024.55	
5. Führer-Bibliotheken	141.11	
		4 252.96
B. Meteorologie.		
Unterstützungen für Hochstationen		956.60
C. Aufforstung.		
Unterstützungen		160.50
D. Vorträge.		
Unterstützungen		72.10
E. Unterstützungen.		
1. Gnadengaben	51.60	
2. Dem Hilfsfonde zugewiesen	769.55	
		821.15
F. Ehrungen und Widmungen.		
Kranzspenden, Widmungen für Hütten u. s. w.		218.80
G. Wissenschaftliche Unternehmungen.		
1. Geolog. Aufnahmen im Karwendel	500.—	
2. Gletschervermessungen	1 800.—	
		2 300.—
H. Verschiedenes.		
1. Für Christbaum-Bescheerungen	225.85	
2. Für Anzeigen u. s. w.	76.—	
		301.85
Gesammt-Ausgaben		9 083.96

Vermögensrechnung.

	Mark		Mark
Stand des Vermögens Ende 1887	32 199.83	Von der Generalvers. in Linz für 1888 angewiesen . .	7 788.24
Erübrigung 1888	10 946.01	Stand Ende 1888	35 357.60
	43 145.84		43 145.84

Sectionsberichte.

Berlin. Die Decembersitzung der Section war zugleich die Generalversammlung, bei welcher der Sectionsvorstand in folgender Zusammensetzung gewählt wurde: Herr Prof. Dr. J. Scholz, Vorsitzender, Verlagsbuchhändler R. Mitscher, I. Stellvertreter, Geheim. Ober-Regierungsrath Dr. Fr. Schulz, II. Stellvertreter, Landrichter Germershausen, Schriftführer, Major Kroll, Schriftführer-Stellvertreter, Oberlehrer Dr. E. Theel, Schatzmeister, Oberlehrer Dr. Hirsch, Verwalter der Sammlungen, Polizeirath H. Lange, Hüttenwart, Rathzimmermeister Schwager, Stellvertreter, endlich Geheim. Hofjustizrath Fleischhammer, Kaufmann P. Dielitz, Dr. R. Witte, Geheim. Oberjustizrath Dr. Kurlbaum und Fabriksbesitzer Dr. Darmstädter, Beisitzer. — Die Mitgliederzahl ist auf 503 gestiegen. Von der Berlinerhütte, welche heuer von rund 600 Personen besucht wurde, aus, sind 58 Hochtouren unternommen worden.

Darmstadt. Der in der Generalversammlung vom 27. November v. J. erstattete Jahresbericht bezifferte die Mitgliederzahl der Section zu Ende des Berichtjahres auf 211. Der Ausschuss entfaltete eine rege Thätigkeit und gelang es ihm, eine stattliche Reihe von Vorträgen und gemeinsamen Ausflügen zu Stande zu bringen. Am 12. August v. J. fand in St. Anton das Hüttenfest statt, welches sich einer starken Betheiligung erfreute.

Dresden. Die Generalversammlung vom 12. December v. J. wählte den gesammten Sectionsvorstand wieder und besteht dieser demnach, wie bisher, aus den Herren: Amtsrichter A. Munkel, Vorstand, B. Hänsel, Cassier, R. A. Dr. Tharandt, Schriftführer und Emil Richter, Beisitzer. — Am 27. November v. J. fand in den Sälen des königl. Belvedere ein von 303 Theilnehmern besuchtes Abendessen, verbunden mit einem Familienabend statt, bei welchem Herr Prof. Kellerbauer aus Chemnitz die Versammlung durch Vorführung einer grossen Anzahl höchst wirkungsvoller, die Gebirgswelt der Schweiz, namentlich das Berner Oberland und die Monte Rosa-, sowie die Mont-Blancgruppe darstellender Glasbilder, welche unter Anwendung von elektrischem Licht zur Erscheinung gebracht wurden, erfreute. Den begleitenden, hochpoetischen Text hatte der Vortragende selbst verfasst. — Die Besuchsziffer der Dresdenerhütte hat sich durch zwei späte Besucher (Ende November) auf 421 Personen erhöht. — Die Mitgliederzahl der Section Dresden betrug Ende 1888 345 Personen.

Frankfurt a. M. In der am 17. December v. J. im Senckenberg'schen Hörsale abgehaltenen Generalversammlung erstattete der Vorsitzende, Herr Dr. Petersen, den Jahresbericht, der Cassier, Herr A. Naumann, den Cassenbericht. Die Zahl der Mitglieder der Section stieg von 289 auf 302, darunter 82 auswärtige. Nach dem Rechnungsabschlusse per 1. December betrugen die Einnahmen M. 5086 und die Ausgaben M. 3965, so dass sich ein Cassenüberschuss von M. 1121 ergibt; ausserdem verbleiben M. 1515 in der Hüttencasse, welcher Betrag für die neuen Hütten- und Wegbauten der Section Verwendung finden wird. Der Ausschuss besteht für das Jahr 1889 aus den Herren: Dr. Petersen, I. Präsident, Dr. Ohlenschlager, II. Präsident, Major Dr. v. Heyden, I. Schriftführer, A. Büdingen, II. Schriftführer, R. Mack, Cassier, C. W. Pfeiffer, Bibliothekar und den Beisitzern Dr. Haeberlin, A. Naumann und Baron v. Reinach. Zu Revisoren wurden die Herren P. Bender und H. Nürmberger wieder gewählt.

Garmisch. Die S. Garmisch hielt am 3. December v. J. ihre Generalversammlung ab und wurden hiebei die Herren kgl. Bezirksassessor Voelk zum I. Vorsitzenden, kgl. Secretär Stiehle zum II. Vorsitzenden und Schriftführer, Hauptlehrer Heinrich zum Cassier, Kaufmann Steub (Partenkirchen) zum I., Schuhmachermeister Schaffenrath zum II., und Hotelier Westermeier zum III. Beisitzer gewählt. Der Mitgliederstand der Section am Ende des Jahres 1888 betrug 110, die Einnahmen beliefen sich auf M. 1489, die Ausgaben auf M. 1292. Die Hauptthätigkeit der Section im abgelaufenen Jahre wurde auf umfassende Wegmarkirungen verwendet, und sollen diese auch in der kommenden Saison weitergeführt werden.

Gastein. Die Generalversammlung fand am 17. December v. J. statt und wurden die Herren Franz Stöckl zum I., Anton Deutsch zum II. Vorstand, Georg Bummel zum Cassier, Jos. Mühlberger, Josef Röck, Georg Kaltner und Martin Gessenhartner zu Beisitzern in den Sectionsausschuss für das Jahr 1889 gewählt.

Halle a. S. Die Leitung der Section wurde wie im Vorjahre wiedergewählt und besteht aus den Herren Univers.-Prof. Dr. A. Wangerin, Vorstand, Max Niemayer, Cassier, Privatdocent Dr. K. Schuchardt, Schriftführer und Rentier Jellänghaus, sowie Dr. A. Pabst (Cöthen) als Beisitzer. Der Mitgliederstand beläuft sich per Anfang 1889 auf 94. Im Laufe des Jahres 1888 wurden 12 Versammlungen abgehalten, von denen neun durch grössere Vorträge ausgefüllt waren.

Karlsruhe. Die Generalversammlung vom 5. December v. J. wählte die Herren Geheim. Rath Dr. Gmalin zum Vorstand, Kriegsrath a. D. Krumel zum Cassier und Buchhändler Gräff zum Schriftführer.

Klagenfurt. Die Generalversammlung fand am 29. October v. J. statt und wählte den Sectionsausschuss in folgender Zusammensetzung: Herr k. k. Bergrath F. Seeland, Obmann, Bürgermeister F. Erwein, Obmannstellvertreter, Kaufmann A. Dolar, Cassier, Stadtingenieur R. Pierl, Schriftführer, Advocat Dr. Josef v. Hibler, Buchhändler F. Leon und Kaufmann R. Schoglitsch als Beisitzer, A. Pokorny und A. Stronger als Ersatzmänner, E. Mattausch und k. k. Hauptsteuereinnehmer R. Waizer als Revisoren. — In dieser Versammlung, die auch durch einen Vortrag des Herrn k. k. Bergrathes F. Seeland: „Ueber die Resultate der Gletschermessung und Sommerwitterung auf der Pasterze" bereichert wurde, erfolgte die Uebergabe des Ehrendiploms und des schönen Ehrenbechers, welche die Section Hannover dem um den Bau ihrer „Hannoverhütte" am Elschesattel (Ankogel) sehr verdienten Stadtingenieur, Herrn R. Pierl gewidmet hat. Endlich wurden die Herren J. Bletzacher, Vorstand, und Dr. C. Arnold, Schriftführer der S. Hannover einstimmig zu Ehrenmitgliedern der S. Klagenfurt ernannt. — Mit dieser Jahresversammlung beschloss die S. Klagenfurt das 17. Jahr ihres Bestandes.

Mittenwald. In der am 7. December v. J. abgehaltenen Generalversammlung wurden die Herren G. Tiefenbrunner, Hof-Instrumentenfabrikant, zum Vorstand, A. Hoip, königl. Forstwart, zum Schriftführer, F. Altenöder, Hoflieferant, zum Cassier, Al. Kopp, königl. Forstmeister, zum I. und Joh. Reiter, Instrumentenfabrikant, zum II. Beisitzer und Bibliothekar des Sectionsausschusses gewählt. — Das von der Section auf der Karwendelspitze deponirte Fremdenbuch ergab für diesen Gipfel einen Besuch von 72 Personen. Die Karwendelhütte wurde im Jahre 1888 von 205, die Kranzberghütte von 380 Personen benützt.

Inhaltsverzeichniss: An die Mitglieder und Sectionen des D. u. Oe. A.-V. — Die Vollendung der Specialkarte der österr.-ungar. Monarchie. Von E. Richter in Graz. — Drei Hochgipfel des Val d'Arolla. Von Dr. Carl Diener in Wien. — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Herausgeber: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, Cöln, Frankfurt a. M., Leipzig, Zürich, sowie bei allen Filialen und Agenturen dieser Firma.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 2. **Wien,** 31. Jänner. 1889.

Aus der Monte Rosa-Gruppe.

Col delle Loccie (ca. 3500 m), und Bemerkungen über die Traversirung des Monte Rosa.

Von

Dr. Julius Kugy in Triest.

Der kürzeste Weg von Alagna im Val Sesia nach Macugnaga im Val Anzasca ist der Turlopass, der interessanteste und unstreitig einer der schönsten Gletscherpässe der Alpen überhaupt, der Col delle Loccie zwischen der Signalkuppe des Monte Rosa und dem Monte delle Loccie. Der Col delle Loccie bildet, was die Grossartigkeit der Scenerien betrifft, ein würdiges Seitenstück zum Col du Géant in der Mont Blanc-Gruppe, doch ist er erheblich schwieriger und gefährlicher. — Was die Ost- und Südabhänge des Mont Blanc im Panorama des Col du Géant sind, das ist für den Col delle Loccie der Monte Rosa und der wichtigste und entscheidende Theil der Tour vollzieht sich im Angesichte der berühmten Ostwand dieses grossartigen Berges.

Seit der ersten Ueberschreitung des Col delle Loccie durch J. A. Hudson und E. W. Hall mit den zwei Brüdern Lochmatter am 12. August 1862 (Studer, „Ueber Eis und Schnee", II, pag. 41, Hudson und Hall, Alpine Journal, i. 75) wurde diese Tour mehrere Male wiederholt, und zwar fast immer in der Richtung Macugnaga—Alagna, von Norden nach Süden, was sich daraus erklärt, dass die steilere, schwierigere und dazu lawinengefährliche Seite die nördliche gegen Macugnaga ist. Diese Seite ist über und über vergletschert, zeigt grossartige Sérács und Eisbrüche: eine Ostwand des Monte Rosa im Kleinen. Der südliche Hang in das Val Sesia ist weit weniger steil und leicht zu begehen.

Ich habe im August des letzten Jahres die Tour in umgekehrter Richtung von Alagna nach Macugnaga gemacht. — Von Courmayeur längs des südlichen Fusses der Penninischen Alpen kommend, traf ich mit meinem Begleitführer Luigi Bonetti aus Santa Catterina und dem prächtigen jüngsten Maquignaz aus Val Tournanche als Träger, am 23. August über den Col d'Olen mittags in Alagna ein. Wir marschirten um $4^h\ 15^m$ wieder ab und erreichten um $7^h\ 15^m$ abends die Malghe delle Vigne unter dem Sesiagletscher. Der Weg führt durch das sehr romantische, oberste Val Sesia an Bergstürzen und sehr schönen Wasserfällen vorbei, dann steil durch Wald und über Alpenboden. Die Nebel hatten sich schon früh am Nachmittage aus den piemontesischen Thälern zusammengezogen, gegen Abend aber heiterte es sich auf, die Berge brachen durch den Wolkenkranz und die Spitzen des Monte Rosa-Stockes, die Signalkuppe und die Punta Giordano, erschienen in ungeheurer Höhe über uns. Eine vollkommen klare, kalte Vollmondnacht, die uns den grossartigen Felsencircus des obersten Sesiakessels mit den glitzernden Hängegletschern in zauberhaftem Lichte erscheinen liess, versprach einen glänzenden Tag. Wir brachen um $4^h\ 5^m$ früh auf, begannen gleich hinter den Sennhütten steil anzusteigen und erreichten $5^h\ 45^m$ über die mächtige Moräne den Sesiagletscher. Der Theil desselben, den wir nun in gerader Richtung auf den Col überschritten, ist nur sanft geneigt und von wenigen Spalten durchzogen. Das letzte Stück geht über steilen Firn, den wir an mehreren Stellen vereist fanden, und bedingt eine wenn auch nur kurze Stufenarbeit. Wir hielten uns möglichst an die Felsen zur Rechten, in denen wir rasch emporsteigen konnten, und erreichten $7^h\ 15^m$ bei wolkenlosem Himmel die Höhe des Cols.

Der Rückblick auf den Sesiakessel, die Signalkuppe, den Col Sesia, die Parrotspitze und Vincentpyramide mit ihren zerklüfteten Gletschern, auf die schimmernden Eisfelder der Mont Blanc-Gruppe im Westen und vor Allem auf den Monte Viso, dessen schlanke

Pyramide in weiter, blauer Ferne frei und dominirend emporsteigt, war herrlich. Aber der Blick, der sich mit einem Schlage unvermittelt gegen Norden öffnet, ist von solcher Grossartigkeit, dass alles Andere zurücktritt. Auf die stark vorgebaute Schneewächte tretend, blicken wir in den Gletschercircus von Macugnaga. In gewaltiger Tiefe liegt der Macugnagagletscher, dessen apere, trümmerbedeckte Zunge gleich einer schwarzen Schlange zwischen schöngeschwungenen Moränen sich durchwindet. Gegenüber steigen die Ostmauern des Monte Rosa-Stockes auf und über dem Jägerhorn und der Cima di Jazzi im strahlenden Eiskleide das Rimpfischhorn und das Strahlhorn. Der Hang vom Col zum Macugnagagletscher zeigt zunächst eine sehr steile (ca. 50° geneigte), oben von Schneewächten überkrönte Eiswand, unterhalb des Bergschrundes stark zerklüftete Gletscherterassen mit grossartigen Sérácsbildungen. Das Ganze ist sehr steil und die Lawinengefahr ist sofort in die Augen springend. Wir verliessen den Col um 8^h und hielten uns im Abstiege zunächst etwas links an die Felsen, die jedoch brüchig und steingefährlich sind, so dass ich Nachfolgern rathe, diese zu vermeiden und lieber frei an der Eiswand herabzusteigen. Nachdem wir die Randkluft überschritten hatten, konnten wir ein rascheres Tempo einschlagen. Die Sonne stand schon hoch und der Donner der Lawinen unterbrach bereits von der Ostwand des Monte Rosa her die feierliche Stille dieser grandiosen Gletscherlandschaft. Unsere Trace führte in weiten Serpentinen durch die Sérács und Labyrinthe nach rechts in der Richtung gegen die Alpe Pedriolo am rechten Ufer des Macugnagagletschers. Einige morsche Eisbrücken erforderten grosse Vorsicht. Immer grossartiger entfaltet sich die Ostwand des Monte Rosa, das Nordend und die Grenzspitze werden sichtbar, dazwischen das gefürchtete Couloir Marinelli. Bevor wir die untersten, weniger steilen und vor Ueberraschungen aller Art gesicherten Firnterassen erreichten, mussten wir stark nach rechts traversiren, wobei eine breite, seichte Gletscherrinne das gefährlichste Stück bildet. Die Sérács, die ober uns in den wildesten Formen sich aufthürmten, die umherliegenden Trümmer von Eislawinen und die heiss niederbrennende Sonne mahnten zur höchsten Eile. Wir passirten den unheimlichen Ort im Laufschritt, während Maquignaz, der an der Spitze war, auf seiner Maultrommel einen lustigen Galopp spielte. Um 10^h waren wir ausser Gefahr, in weiteren 1$^1/_4$ Stunden war die Alpe Pedriolo erreicht.

Es ergibt sich aus dem Obigen die Schlussfolgerung: die Lawinengefahr am nördlichen Hang des Col delle Loccie muss bei dieser Tour sehr ernstlich in Betracht gezogen werden und es ist dringend zu empfehlen, diesen Theil nur in den ersten Morgenstunden zu begehen, bevor die Wand lebendig wird; entweder in der Weise, dass man noch in der Nacht bei Laternenschein von der Alpe Vigne aufbricht und die Höhe des Cols vor oder mit dem Morgengrauen erreicht, oder noch sicherer, indem man die Partie in umgekehrter Richtung, von Macugnaga nach Alagna macht, wobei auch die technischen Schwierigkeiten geringer sind.

Bei der Alpe Pedriolo machten wir Halt und hielten angesichts der grossen Ostwand des Monte Rosa eine lange Rast. Es ist ein Bild von unbeschreiblicher Pracht und Grossartigkeit. Deutlich liegt der Monte Rosa-Weg vor uns: der Jägerrücken mit der Cabane Marinelli, das grosse Couloir, ober dem Imsengrücken die drohenden, blauschillernden Eisüberhänge und über den schimmernden Sérács in der gewaltigen Höhe die schwarzen, keilförmig vorspringenden Felsen des Grenzgipfels. In kurzen Intervallen dröhnt durch das Rauschen der Gletscherwasser der Donner der Lawinen und das Krachen der Steinschläge, wir sehen die Lawinen über die Hänge herabstäuben und wiederholt kreuzen sie die Linie des Monte Rosa-Weges.

Ich möchte an dieser Stelle über den eben erwähnten Weg, über die Ersteigung der Dufourspitze von Macugnaga und die dadurch bedingte Traversirung des Berges einige Bemerkungen machen. Ich finde diese Worte angezeigt im Hinblicke auf eine etwas zu optimistische Auffassung, welche in den letzten Jahren diese Tour betreffend in der alpinen Literatur sowohl, als auch sonst in alpinen, besonders in italienisch-alpinen Kreisen zur Geltung gekommen ist und als deren nächste Folge die Erbauung der Unterkunftshütte in der Nähe des ehemaligen Bivouakplatzes am Jägerrücken zu betrachten ist. Ich habe mich seinerzeit („Mittheilungen", 1886) darauf beschränkt, die Daten meiner Traversirung zu bringen und mich damals eines Urtheils enthalten. Wenn ich dieses heute nachtrage und es im Wesentlichen in die bekannten Worte zusammenfassen kann, welche Prof. Bonney, der einstige Präsident des englischen „Alpine Club", in einer sehr bezeichnenden Steigerung gebraucht hat: „under no circumstances whatever", so mag dies aus dem Munde eines Mannes, der 1886 die Initiative zu zwei glücklich gelungenen Traversirungen gegeben hat, zu der Prohaska's und der meinen, zwar etwas eigenthümlich klingen, aber es ist meine bestimmte Ueberzeugung, dass es zu einer neuen Katastrophe kommen werde, falls diese gefährliche Unternehmung noch weitere Wiederholungen erfahren sollte. Sollte die Cabane am Jägerrücken von der Section Mailand ausschliesslich in der Absicht erbaut worden sein, zu solchen Wiederholungen einzuladen, so wäre dies jener sonst gewiss äusserst verdienstvollen Section zum Vorwurfe zu machen. Aber allerdings ist schon der Aufstieg zu dieser Cabane und der Blick, den man von hier auf den grandiosen Gletschercircus von Macugnaga und auf die Ostwand des Monte Rosa selbst hat, lohnend genug und wird jedem, der die Mühe des Anstiegs von Macugnaga nicht scheut, unvergesslich sein.

Herr Paul Güssfeldt hat die Traversirung des Monte Rosa von Macugnaga nach Zermatt nicht gemacht, aber die Bemerkungen, die er in der „Deutschen Rundschau" (XV, Heft 1, 88) jüngst darüber veröffentlichte, sind durchaus richtig. Es ist nicht meine Absicht, an dieser Stelle die Chancen der Traversirung des Näheren zu besprechen, es ist ja auch darüber schon Manches gesprochen und geschrieben worden, aber es soll auch hier ein ernstes Mahnwort an diejenigen stehen, die sich etwa in Zu-

kunft berufen fühlen sollten, die Tour zu machen. Wer sie machen will, der gehe nicht auf den Friedhof von Macugnaga, wo die Opfer von 1881 ruhen (P. Güssfeldt, „Aus dem Hochgebirge", „Deutsche Rundschau", wie oben), denn jeder grosse Berg hat ja seine Todten und ein noch so ernstes alpines Grab ist noch kein richtiger Maassstab für die Schwierigkeiten und Gefahren eines Berges, sondern er gehe dahin, wo wir unsere Rast hielten, zur Alpe Pedriolo und überblicke von hier den stolzen Hang, über welchen jener Weg führt, in seiner ganzen Grösse und Furchtbarkeit.

Seit meiner Traversirung, 12. und 13. August 1886, ist die Tour übrigens auch nicht wiederholt worden. Luigi Bonetti erhielt zwar wiederholt Anträge seitens italienischer Alpinisten, die er aber bisher sämmtlich ablehnte, das Gleiche thaten die Brüder Maquignaz. Dass die Tour bei guten Verhältnissen vom rein technischen Standpunkte aus keine aussergewöhnlichen Schwierigkeiten bietet (Güssfeldt ebendort), ist richtig. Aber Neuschnee und Vereisung kommen in den obersten Partien häufig vor und dann kann es sich sogar um ganz ausserordentliche Schwierigkeiten handeln. So bei Neuschnee an der obersten steilen Eiswand ober dem Bergschrund und bei Vereisung in den unteren Felsen des Grenzgipfels und am Grate zwischen dem Grenzgipfel und der höchsten Spitze. Wir fanden damals die Felsen vereist und in Folge dessen die Passage von der rechten Seite der Grenzfelsen, wo wir eingestiegen waren, auf die linke so schwierig, dass wir an einer Stelle unsere ganze Kraft und Energie zusammennehmen mussten. Es war sehr unangenehm, dass meinen zweiten Führer gerade hier die Erinnerung an seinen auf der Dent blanche verunglückten Onkel befiel. Auch Zsigmondy's fanden den Einstieg in die Felsen schwierig. Es kommt dazu, dass man nicht lange Zeit hat, die besten Stellen zu suchen.

Wir brachen von der Alpe Pedriolo um $2^h\ 20^m$ auf, verfolgten die lange, rechte Seitenmoräne, gelangten über den trümmerbedeckten Gletscher zum Belvedere und stiegen nun auf gutem Steige nach Macugnaga hinab, wo wir um $4^h\ 15^m$ anlangten.

Die Marschzeit Alagna—Macugnaga hatte, die Aufenthalte und Rasten abgerechnet, 10 Stunden gedauert. Ich zähle die Ueberschreitung des Col delle Loccie zu meinen interessantesten und genussreichsten Touren.

Die Vollendung der Specialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Von

E. Richter in Graz.

(Schluss.)

Die Originalaufnahme wurde bekanntlich farbig und nach einem ungemein reichhaltigen Zeichenschlüssel ausgeführt. Besonders bei den Communicationen und anderen militärisch wichtigen Dingen, wie Mauern und Zäunen, Wasserläufen, Gebäuden u. s. w. ist eine Fülle von Merkmalen kenntlich gemacht, die der Kundige leicht abliest, wenn sie auch dem oberflächlichen Betrachter leicht entgehen.

Die Vorschriften für die Aufnahmen sind in einer provisorischen Instruction von 1869, einer definitiven von 1875 und einer neuen von 1887 enthalten.

Diese letzte Instruction, zwei Jahre nach der Vollendung der Aufnahme herausgegeben, stellt gewissermaassen die Summe von Erfahrungen und traditionellen Uebungen vor, welche sich bei der Arbeit ergeben haben, denn wie es sich wohl von selbst versteht, hat man im Verlaufe der grossen Unternehmung auch, und zwar im doppelten Sinne gelernt. Einmal musste man Erfahrungen darüber sammeln, ob die Ausstattung mit Instrumenten, die Anforderung an die Genauigkeit der Höhenmessung und Triangulirung dem Gesammtplane entspräche oder nicht. Es scheint sich ergeben zu haben, dass man nach beiden Richtungen anfangs zu wenig gefordert hat; die Qualität der Instrumente wurde wesentlich verfeinert; die geodätische Arbeit der ersten Jahre steht hinter der der letzten wesentlich zurück. Schon das System der Gradkarten bedeutete einen grossen Fortschritt, da anfangs, als man noch nach Ländern arbeitete, das Zusammenstossen an den Grenzen, z. B. von Tirol gegen Salzburg und Kärnten, ernste Schwierigkeiten ergab. Zweitens musste auch das Personal der Mappeure erst geschult werden oder sich schulen. Es ist ja überhaupt eines der schwierigsten Probleme aller Landesaufnahmen, ein so zahlreiches Corps von hundert und mehr Männern so einzuüben, dass alle im gleichen Style sehen und wiedergeben, so dass die einzelnen Blätter ohneweiters zusammengestossen werden können. Daher waren im Anfange Schwankungen unvermeidlich. Die Felszeichnung, überhaupt das individuellste Element in der Terraindarstellung, ist nicht blos bei den einzelnen tirolischen Blättern ziemlich verschieden, sondern auch qualitativ in den ersten geringwerthiger, als in den späteren.

Dass die neue Mappirung gerade in Tirol angefangen hat, brachte daher für uns, deren Interesse zunächst den Alpen gehört, neben grossen Vortheilen auch den Nachtheil mit sich, dass gerade auf diesem Gebiete die ersten, vielfach noch tastenden Schritte geschehen sind und die Gesammtqualität der Leistung hinter derjenigen der späteren Jahre oder hinter dem allgemeinen Durchschnitte etwas zurücksteht. Umgekehrt war das Bedürfniss des Publicums nach neuen Karten wohl bei keinem Theile der Monarchie so rege als in Bezug auf die Alpenländer, und man kann sich weder die Bergsteigerei, noch die alpinwissenschaftliche Forschung der letzten zehn Jahre ohne die Specialkarte denken. Die Touren der Zsigmondy's und Genossen haben sie ebenso zur Voraussetzung als die neueren geologischen Arbeiten, oder

die Gletscherstudien einer Anzahl anderer Forscher. Ja man kann sagen, seit dem Jahre 1876 steht überhaupt die ganze alpine Literatur auf der Basis der Specialkarte oder der Originalaufnahme. Eine Anzahl grosser Probleme, welche kurz vorher einer scheinbaren, d. h. dem damaligen kartographischen Standpunkte entsprechenden Lösung zugeführt worden waren, mussten sofort neu in Angriff genommen werden, denn in Büchern, wie z. B. Sonklar's „Die hohen Tauern", ist kaum eine einzige Zahl mehr richtig.

So wollen wir dem Schicksale doch dankbar sein, welches uns zwar etwas minderwerthige Aufnahmen, diese aber um ein Jahrzehnt früher bescheert hat, als den östlichen Theilen der Monarchie. Umsomehr können wir mit dieser Lösung zufrieden sein, als die Direction des militär-geographischen Instituts, kaum dass der letzte Strich der Neuaufnahme von Siebenbürgen geschehen war, schon die Reambulirung der zuerst aufgenommenen Theile angeordnet hat. So wird nun bereits wieder seit drei Sommern in Tirol gearbeitet und ist abermals bereits der grösste Theil des Landes neu kartirt. Die im vorigen Jahre im Druck erschienene Instruction für die Reambulirung steckt die Genauigkeitsgrenzen für Höhenmessungen und Abweichungen im Gerippe viel enger, als das in den vier ersten Arbeitsjahren 1869 bis 1872 der Fall war, und enthält mehrere Bestimmungen, für welche wir der Direction sehr dankbar sein können. So den Absatz 386, wo es heisst: „Wenn auch die militärische Landesaufnahme in erster Linie den militärischen Rücksichten Rechnung tragen muss, so dürfen hiebei doch auch die Anforderungen der Wissenschaft nicht vernachlässigt werden"; ferner Punkt 440, welcher sagt: „Felsen, die häufig nur nach den Hauptformen mit Hinweglassung des charakteristischen Details und grossentheils für die Photographie zu dunkel dargestellt wurden, müssen bei der Reambulirung neu detaillirt und naturgetreu dargestellt werden."

Es kann die Frage aufgeworfen werden, in welcher Weise die militärischen Anforderungen und die der Wissenschaft sich zu einander verhalten, ob sie sich widerstreiten oder Hand in Hand gehen. Ich glaube die Anforderungen des wissenschaftlichen Interesses lassen sich mit dem einen Satz ausdrücken: Höchste Genauigkeit in allen, auch den abgelegensten Theilen des Landes. Es deckt sich diese Forderung, wie sich versteht, vollkommen mit dem Anspruch, der in der Sache selbst liegt. Mag also bei der Landesaufnahme immerhin das militärische Bedürfniss das Anstossgebende sein; der Begriff der topographischen Aufnahme selbst bringt die Forderung der höchsten Exactheit und Genauigkeit in allen Theilen ganz ohne Rücksicht auf den Zweck mit sich, und wenn man diese Forderung vernachlässigen wollte, würde auch der militärische Zweck leiden.

Die Aufnahmen begannen im Jahre 1869 gleichzeitig in Tirol und Siebenbürgen. So blieb es auch in den nächstfolgenden fünf Jahren, so dass bis Ende 1874 der grösste Theil der Alpenländer mit Ausnahme der östlichen Steiermark, Kärntens und Krains auf der anderen Seite Siebenbürgen und die Bukowina vollendet waren. In den Jahren 1875 und 1876 wurde fast ausschliesslich nur in Galizien und Nordungarn, dann Mähren gearbeitet, und erst 1877 und 1878 folgten der Rest von Steiermark und Kärnten, die Sannthaler und Julischen Alpen und der Karst. Die Zahl der Mappirungsofficiere betrug für die Alpenländer von Jahr zu Jahr wechselnd zwischen 32 und 50.

Es würde zu weit führen, das allmälige Fortschreiten der Aufnahmen in den übrigen Theilen der Monarchie zu verfolgen. Im Allgemeinen ging man concentrisch gegen die Mitte vor, so dass das letztaufgenommene Stück ein Theil der ungarischen Tiefebene östlich und südöstlich von Pest, dann Theile von Dalmatien waren. Mit April 1885 war das grosse Werk beendet.

* * *

Es liegt in der Natur der Sache, dass die Originalaufnahme nicht im Maasse der Aufnahme vervielfältigt werden konnte. Sowohl die Ausführung in Farben, als die Grösse des Maassstabes der Aufnahme machte das unmöglich. Man hat in anderen Staaten, in Italien und der Schweiz es so eingerichtet, dass die Originalaufnahmen direct veröffentlicht werden können, und es ist unserem militär-geographischen Institute verübelt worden, dass es nicht ein ähnliches System adoptirt hat. Wenn ich aber eine österreichische und eine italienische Originalaufnahme mit einander vergleiche, dann bin ich doch nicht einen Augenblick im Zweifel, welcher ich den Vorzug geben soll. Dieser Reichthum an Signaturen, dieses schöne, deutliche, sprechende Terrain ist nur bei der Vielfärbigkeit möglich. Ebenso kann ich in das übliche Entzücken über den neuen schweizerischen Atlas nicht einstimmen. Ich finde, dass das Isohypsensystem niemals das Terrain auch nur annähernd mit der Plasticität wiedergeben kann, als die Schraffen und jeder kann an sich die Erfahrung machen, dass selbst bei grösserer berufsmässiger Uebung im Kartenlesen es einige Schwierigkeiten macht, sofort die Uebersicht über das Terrain zu gewinnen, besonders bei der Kleinheit der Blätter des sogenannten Siegfried-Atlas. Ich kenne nur einen Punkt, in dem die Schweizerkarten unerreicht dastehen, das ist die Schönheit und Charakteristik der Felszeichnung. Nach dem oben citirten Paragraph der Reambulirungsvorschrift ist zu hoffen, dass auch bei uns in Zukunft eine grössere Vollendung erreicht werden wird.

Die Verwerthung der Aufnahme für eine nicht allzu kostspielige, rasch herzustellende und zu vervielfältigende Karte ist eine mindestens ebenso schwierige Aufgabe als die Aufnahme selbst.

Man hat sich bekanntlich bei uns zu einer Reproduction im Maassstabe 1 : 75.000, das ist ein Drittel der Aufnahme, entschlossen. Als Reproductionsmethode dient die Heliogravure, welche kurz gesagt darin besteht, dass die Kartenzeichnung photographisch auf eine Platte übertragen wird, die so präparirt ist, dass die belichteten Theile eines Gelatineüberzuges fest werden, während die nicht belichteten Theile ausgewaschen werden können. Man erhält also die Zeichnung als Relief, zunächst in Gelatine; die Galvanoplastik dient dazu, dasselbe in Kupfer darzu-

stellen. Man hat dann eine Kupferdruckplatte, welche nur geringer Nachhilfen bedarf, um druckfähig zu sein. An Stelle des Grabstichels treten also das Licht und die Galvanoplastik, welche die ganze Zeichnung auf einmal herstellen.

Wenn man sich erinnert, welche Zeiträume die Arbeit des Kupferstiches benöthigt, so ist einleuchtend, wie gross der Fortschritt ist, der in Hinsicht der Schnelligkeit der Herstellung erzielt war.

Im Jahre 1872 begannen die Vorarbeiten zur Zeichnung der Specialkarte. Es mussten die Originalaufnahmen in den Maassstab 1 : 60.000 umgezeichnet werden, ohne Anwendung von Farben auf blendend weissem Papier, rein schwarz, infolge der starken Verkleinerung mit wesentlichen Vereinfachungen in der Terraindarstellung und der Namengebung. Die Schulung der nöthigen Anzahl Zeichner war eine ungeheure Arbeit; trotzdem konnten schon 1874 die ersten Blätter der Karte in den Handel kommen.

Seither hat die Ausgabe der Karten mit der Aufnahme nicht blos gleichen Schritt gehalten, sondern dieselbe insofern überflügelt, als der Zeitraum vom Beginn der Aufnahme bis zur Veröffentlichung der ersten Blätter ungefähr fünf Jahre, der vom Schluss der Aufnahme bis zur Ausgabe des letzten Blattes nur etwas über drei Jahre betrug.

In den letzten Tagen des Jahres 1888 ist das letzte Blatt ausgegeben worden. Es ist aber noch mehr geleistet worden, als versprochen war: zu den 715 Blättern der Monarchie sind noch einige 60 Blätter Bosnien gekommen.

Auch bei der Specialkarte ist die Art der Ausführung der ersten Blätter nicht gleich der der späteren. In den bis 1877 ausgegebenen Blättern ist die Schraffenscala derber, die Schrift und alle Signaturen grösser. Die Veränderung muss als eine entschiedene Verbesserung bezeichnet werden. Die Blätter sehen nun viel weniger dunkel, viel plastischer und eleganter aus als früher. Und wenn eine Autorität wie August Petermann schon von einem Blatte wie Salzburg und Berchtesgaden mit solchem Enthusiasmus sprach, wie er das 1878 gethan hat, so müsste er wohl für solche, wie etwa Laibach und viele andere neuere einen noch viel höheren Ton anschlagen.

In kurzer Frist werden wir hoffentlich auch für unsere Alpenländer die neu und feiner gezeichneten, auf die Reambulirung basirten Blätter der Specialkarte in die Hand bekommen; vielleicht sind sie schon in Arbeit. Es wird darob grosse Freude im Hause der Alpenfreunde herrschen, und die neuen Ankömmlinge können der freudigsten Aufnahme, ihre Schöpfer des grössten Dankes sicher sein. Möge es uns daher als so theilnehmenden Freunden auch gestattet sein, einige Wünsche auszusprechen, die wir dem hoffnungsvollen Kindlein in die Wiege legen.

Alle Gletscherforscher und vielleicht auch unsere Bergsteiger würden die Einzeichnung der Isohypsen auf Gletschern und Geröll mit grossem Danke begrüssen. Nicht minder die Anordnung, dass alte Moränen, wie sie in der Originalaufnahme ersichtlich werden, auch dann in die Specialkarte aufgenommen werden, wenn sie etwas unter das Maass fallen, wie das bei militärisch wichtigen Terrainformen von der Instruction vorgeschrieben ist, denn die Moräne ist eine wissenschaftlich höchst interessante Terrainform.

Endlich darf ich wohl auch noch über die Nomenclatur ein Wort sagen. Vielleicht nirgends in der Welt ist dieser Punkt schwerer zu erledigen als in unserem vielsprachigen Oesterreich. Man wird der Vorschrift der Instruction nur beistimmen können welche ganz allgemein die Anwendung der volksthümlichen Bezeichnung vorschreibt. Bei unseren Hochalpen liegt die Sache trotzdem nicht einfach. Gerade die höchsten und interessantesten Theile hatten früher zum Theile gar keine volksthümlichen Namen, und das Volk, das dort Namen geschaffen und gegeben hat, das war nicht das dort geborene Volk, sondern die Bergsteiger und ihre Führer. Anfangs ergaben sich durch diese Verhältnisse und bei den Dialektschwierigkeiten für manchen Mappeur ernstliche Anstösse. Soviel ich sehe, sind dieselben aber im Verlaufe der Zeit, besonders durch die ausserordentliche Bereitwilligkeit der Direction des Instituts, gerechtfertige Aenderungsvorschläge anzunehmen, der Hauptsache nach behoben worden. Nicht jedem, der sich da mit Correcturvorschlägen herangedrängt hat, würde ich dieses Recht zuerkennen; eine weise Auswahl hat aber gewiss im Ganzen und Grossen das Richtige getroffen.

Im Einzelnen kann ich darauf hinweisen, dass auf den vom Alpenverein herausgegebenen Karten, besonders denen der Zillerthaler- und Venedigergruppe die Nomenclatur mit grosser Sorgfalt revidirt worden ist; sie würden in dieser Richtung mit Vortheil für die Specialkarte benützt werden können. Jedenfalls wird die Reambulirung auch nach dieser Richtung mit der grössten Sorgfalt vorzugehen haben und viel zu bessern finden. Im Ganzen würde ich aber trotzdem dafür stimmen, an der Nomenclatur der Specialkarte nicht mehr zu ändern, als sich als unmittelbar nothwendig erweist. Lieber etwas weniger Richtiges mitschleppen, als durch häufigen Wechsel Verwirrung anrichten.

Ich muss schliessen. Ich glaube aussprechen zu dürfen, dass wir von jedem Gesichtspunkte aus, auch mit Anlegung eines an den Leistungen des Auslandes genommenen Maassstabes, auch vom Standpunkte der wissenschaftlichen Bedürfnisse aus, uns zur Vollendung der neuen Specialkarte aufrichtigst beglückwünschen können.

Dem militär-geographischen Institute aber gehört unser Dank und unsere besten Wünsche für sein Blühen und Gedeihen. Und es wird blühen, wenn es wie bisher so unermüdlich thätig ist, in allen Dingen Fortschritt und Verbesserung zu suchen, und sich bewusst bleibt, dass seine Arbeiten nicht blos für einen speciellen Zweig des militärischen Dienstes gemacht werden, sondern auch für das Forum des wissenschaftlichen Europa.

Touristisches aus der Schweiz.

Von **O. v. Pfister** in München.

Der unter dieser Aufschrift in Nr. 23 der „Mittheilungen“ vom Jahre 1888 erschienene Artikel schloss mit dem Wunsche, dass man uns entweder belehre, weshalb in der Schweiz so sehr wenig für Wege und Wegmarkirung geschieht, oder dass der S. A.-C. eine grössere Wirksamkeit auf diesem Gebiete entfalten möchte. Nach beiden Richtungen haben wir einigen Erfolg gehabt.

Durch die dankenswerthe, wohlwollende Wiedergabe in umfangreichem Auszuge in Nr. 1 der Schweizer Alpen-Zeitung vom 15. December 1888, hat unsere bescheidene Anregung weite Verbreitung und vielfache Beachtung in der Schweiz gefunden. Von angesehenen Mitgliedern des S. A.-C. ging uns der Ausdruck des Beifalls und der Zustimmung zu unseren Ausführungen zu, und eine Sectionsleitung erbat sich nähere Aufschlüsse über Methode und Kosten von Wegmarkirungen. Anderseits brachte Nr. 2 der Schweizer Alpen-Zeitung vom 1. Januar 1889 den Versuch einer „Rechtfertigung“ der bisherigen Enthalsamkeit des S. A.-C. in Bezug auf Wegarbeiten und Markirungen aus der Feder des um seinen Verein hochverdienten, ehemaligen Centralcassiers, Herrn Nägeli.

Die Ausführungen desselben gipfeln in dem Satze, dass der S. A.-C. es bisher vorgezogen habe, seinen Mitgliedern die bestmöglichen Karten zu verschaffen, anstatt sein Geld für systematische Wegmarkirungen auszugeben. Es wird dann angefügt, dass die bisherigen Aufwendungen des S. A.-C. für Excursionskarten sich auf Frcs. 45.215·90 belaufen, und die Frage aufgeworfen, wieviel denn der D. u. Oe. A.-V. hiefür gethan habe.

Diese Frage beantwortet sich durch folgende Zahlen. Allein die in den letzten vier Jahren vom D. u. Oe. A.-V. ausgegebenen Karten kosteten M. 38.000 gleich Frcs. 47.500; der Aufwand für Karten — wobei die geologischen und Gletscherkärtchen nicht eingerechnet sind — seit dem Bestehen des Vereins beziffert sich auf M. 68.600 gleich Frcs. 85.750.

Die Höhe dieser Ziffern erklärt sich zum Theil aus der Höhe der Auflagen, zum grossen Theil aber auch aus dem Umstand, dass der D. u. Oe. A.-V. seine Karten nicht in der Form einfachen Ueberdrucks vom Generalstabe bezieht, wie seit geraumer Zeit der S. A.-C., sondern selbstständige Aufnahmen vornehmen lassen musste. (So liess der D. u. Oe. A.-V. das Berchtesgadner Land ganz auf seine Kosten mappiren.) Die neueren Karten desselben halten auch in jeder Hinsicht den Vergleich mit den anerkannt vorzüglichen Schweizer Karten aus. Es erhellt hieraus, dass der D. u. Oe. A.-V. über den Wegarbeiten keineswegs der Karten vergisst.

Ein Irrthum aber ist es, zu glauben, dass die Karten die Markirungen ersetzen können. Abgesehen davon, dass bei Nebel und Dämmerung die Karte versagt, darf ein alpiner Verein seine Aufgaben doch wohl nicht so eng fassen, dass er meint, genug gethan zu haben, wenn er seine Mitglieder mit Karten ausrüstet. Die Mehrzahl der die Schweizer Berge Bereisenden sind zweifellos nicht Mitglieder des S. A.-C. und müssten sich also die Karten erst kaufen. Wie sehr bei einer beispielsweise vierwöchentlichen Reise durch die Hauptgebirge der Schweiz Casse und Reisegepäck durch das erforderliche Kartenmaterial belastet würden, weiss jeder Einsichtige. Da kommt der Wanderer immer noch besser weg, wenn er sich wohl oder übel ein Knäblein oder ein Mägdlein als unerwünschten Begleiter für seine Ausflüge dingt. Der demokratischeste aller Wegweiser aber ist der Farbenklex, wie Herr Nägeli unsere Wegmarken nennt. Er leistet seine Dienste unentgeltlich und jederzeit Jedem, der Lust an den Bergen hat, sei er auch zu unbemittelt, um sich Karten zu kaufen oder Führer zu miethen. Das sollte man sich gerade in der Schweiz vor Augen halten.

Dabei ist das Markiren so wohlfeil, dass sich mit kleinen Beträgen ausserordentlich viel leisten lässt. Rationell muss die Markirung sein, darin stimmen wir unseren Nachbarn bei, und deshalb wurde heuer auch die österreichische Seite des Zeblespasses (zufälligerweise in Gegenwart des Schreibers) neu markirt. Ein reicher Schatz an Erfahrung hinsichtlich der Markirungen wurde gesammelt und ist in den Publicationen des D. u. Oe. A.-V. niedergelegt. Dass das Augenmerk auf die „Farbenklexe“ den Genuss der Rundschau beeinträchtige, wie Herr Nägeli meint, wird wohl kein Erfahrener zugeben, denn nichts macht aufnahmsfähiger für die Umgebung, als die Sicherheit, auf dem rechten Wege zu sein. Unser verehrter Opponent erinnert mit Recht daran, dass doch schon vereinzelte Markirungen in der Schweiz bestehen, und legt Nachdruck darauf, dass dieselben „immer nur da angebracht sind, wo der grosse Fremdenstrom nicht hinkommt, wodurch eben bewiesen sei, dass der S. A.-C. mit der ‚Fremdenindustrie‘ nichts zu thun habe“. Das ist nun gerade unsere Klage. Warum werden diese Arbeiten nicht da ausgeführt, wo der Fremdenstrom hingeht und möglichst Viele aus ihnen Nutzen ziehen?

Warum macht sich der S. A.-C. nicht wenigstens so viel mit der Fremdenindustrie zu schaffen, dass er, unbekümmert um deren Sonderinteressen, mitten in den Hauptgebieten seines herrlichen Arbeitsfeldes durch Gangbarmachung und Markirung der gefahrlos ohne Führer zu erreichenden Berge den Wanderer freier und unabhängiger macht, als er es bisher ist?

Wir wissen wohl, es gehört ein gewisser Muth hiezu, aber dieser Muth kann einem so lebensstarken und lebensfrohen Verein, wie der S. A-C., nicht fehlen.

Was speciell den Wegbau betrifft, so vermögen wir die Ansicht nicht zu theilen, dass schlechte Zugänge zu den Hütten zweckmässig seien, weil sie den Touristen zwingen, ein Examen über seine Leistungsfähigkeit vor seinem Führer abzulegen. Wo solche Examina von Nöthen sein sollten, fehlt es auch nicht an mittelschweren Bergen zur Probe. Angemessene, ordentliche Wege zu den Hütten bedeuten auch für den Hochtouristen Verminderung nutzloser Gefahren, Ersparniss an Kraft und an Zeit: die Möglichkeit, bei zweifelhaftem Wetter eine Unternehmung auch noch später antreten oder früher beenden zu können; bei Unglücksfällen vielleicht die Rettung von Menschenleben. Und sollte der bessere Weg und die kürzere Reisedauer auch noch zur Minderung der Führertaxen beitragen, so wäre dies gleichfalls kein Schaden.

Wir vertrauen dem gesunden Sinne unserer Nachbarn und dem natürlichen Schwergewicht der Dinge, dass der S. A. C. mehr und mehr aus seiner Enthaltsamkeit in Bezug auf die Gangbarmachung und Markirung seiner so lohnenden Berge heraustreten werde. Der freudige Widerhall, den unsere erste Anregung gefunden, bestärkt uns in diesem Vertrauen.

Ueber den Gebrauch von alkoholischen Reizmitteln bei Bergbesteigungen.

Von **Dr. E. Chambon** in Ludwigshafen a. R.

Im „Écho des Alpes“ (1888, Heft 3), der Zeitschrift der französischen Sectionen des S. A.-C., veröffentlicht Dr. W. Marcet-London einen interessanten Aufsatz: „Ueber den Gebrauch von alkoholischen Reizmitteln bei Bergbesteigungen“, in welchem er den Inhalt eines von ihm im „Alpine Club“ gehaltenen Vortrages weiteren Kreisen zugänglich macht. Der Verfasser schickt voraus, dass er kein grundsätzlicher Gegner des Alkoholgenusses ist, denselben vielmehr, mässig angewendet, besonders bei den Mahlzeiten für zuträglich hält. In dieser Ansicht wird er durch die Erfahrungen unterstützt, welche Lieutenant Greeley auf seiner Nordpolexpedition 1881—1884 machte; indessen spricht sich auch Greeley nachdrücklich gegen den übermässigen oder regelmässigen Gebrauch des Alkohols aus und betrachtet denselben als eine Ursache des Scorbuts. Dr. Marcet bekämpft zunächst die Ansicht, dass alkoholische Getränke ein Mittel gegen Schwindel und Unsicherheit an schwierigen Stellen seien; im Gegentheil, der Alkohol raubt dem Bergsteiger noch den Rest der Kaltblütigkeit und der Geistesgegenwart, die er doch so nöthig braucht, und soll nach Dr. Marcet's Meinung bei gefährlichen Touren unbedingt nie in Anwendung kommen. Grundfalsch und durchaus verwerflich ist weiter der Glaube, dass derartige Reizmittel vor Kälte schützen. Dr. Parkes spricht sich sehr entschieden in dieser Richtung aus, und der Polarreisende Sir G. Nares sagt: „An Stelle der zur Mahlzeit gewöhnlich gegebenen Ration Branntwein nahmen wir Thee; Jeder ohne Ausnahme befand sich wohl dabei.“ (Reise im Polarmeer 1875—1876.) Dr. Rae, welcher auf seinen Reisen 1846/47, 1848/49, 1851/52 und 1853/54 weitgehende Erfahrungen über diese Frage zu sammeln Gelegenheit hatte, nahm nie Spirituosen mit; er erwähnt, dass die Arbeiter der Hudsonsbai-Compagnie, denen die verderbliche Wirkung des Branntweins nur zu gut bekannt ist, nur abends vor dem Feuer zur Flasche greifen. Diese Erfahrungen von Nordpolreisenden finden in wissenschaftlichen Beobachtungen eine Stütze: der Alkohol erzeugt keine thierische Wärme, sondern lässt die Körpertemperatur sinken, indem er die Verbrennung verringert; diese letztere ist aber die einzige Ursache der Eigenwärme bei jedem lebenden Wesen. Dr. Cliffort Albutt verurtheilt in einer Mittheilung im Alpine Journal strengstens die Anwendung von Alkohol: „Während des Marsches,“ sagt er, „muss man sich unbedingt jedes geistigen Getränkes enthalten. Rothwein mit Wasser ist vielleicht weniger schädlich, aber ich habe doch mehr als einen ‚tüchtigen Herrn‘ nach dem unvorsichtigen Genuss von Rothwein unfähig werden sehen; Alkohol ist Gift für den Berggänger, er wirkt auf ihn wie Säure auf Eisen.“ Der Verfasser kann dieses durchaus bestätigen; für besonders unheilvoll hält er Alkohol bei grossen Strapazen, wenn dieselben noch fortgesetzt werden müssen, z. B. bei einem Marsche in weichem, tiefem Schnee. Auch die Bergkrankheit will Dr. Marcet nie durch geistige Getränke irgend einer Art bekämpft wissen; er empfiehlt dagegen als vorbeugendes Mittel eine leicht verdauliche, in kleinen Portionen gegebene Nahrung und als Getränk Kaffee oder Thee. Alkohol verschlimmert nur das Uebel. Eine wässerige Lösung von chlorsaurem Kali soll zuweilen als Präventiv- oder selbst als Heilmittel sehr gute Dienste thun.

Diesen üblen Wirkungen der Spirituosen stehen indessen auch gute gegenüber: der Alkohol ist ein vortreffliches Mittel gegen Schwächezustände jeder Art, gegen Erschöpfung und Erstarrung, nur darf er, wie sich aus den gesammten Ausführungen des Verfassers ergibt, nicht als Genussmittel angesehen werden, sondern nur als Arznei gelten. Dr. Marcet hat sich die Ansicht der Chorherren auf dem grossen St. Bernhard erbeten und folgende Auskunft erhalten: „Wir verwerfen unbedingt den Gebrauch der Spirituosen auf Bergwanderungen und halten ihn in seinen Folgen für unheilvoll (funeste). Bei Erstarrung durch Kälte wenden wir künstliche Bewegung an und flössen ein Glas Weisswein ein. Um die Wirkung dieses letzteren aufzuheben, zwingen wir dann den Kranken, ein Stück Brod zu essen. Nie geben wir jedoch Alkoholica, so lange der Reisende draussen in den Bergen ist. Haben wir ihn im Hospiz, so verabreichen wir zur Erwärmung und Hebung der Kräfte etwas Branntwein in heissem Zuckerwasser. Bei sehr grosser, zur Ohnmacht führender Erschöpfung hat ein Kaffeelöffel Pfeffermünz (Alcool de menthe de Ricglès) oder Chartreuse in einem halben Glas Wasser oft eine überraschende Wirkung; Abreibungen müssen dann das Uebrige thun.“

Dr. Marcet schliesst mit dem Hinweis, dass etwas Gesundheitspflege bei Bergtouren gewiss nicht unangebracht ist, dass aber der Alkohol, den man zur Stärkung und Erwärmung geniesst, in allen Fällen das gerade Gegentheil bewirkt; deshalb bezeichnet er ihn als Fallstrick (piége) für den Bergsteiger.

Touristische Mittheilungen.

Silvretta-Gruppe.

Vesulspitze, 3076 m. Von den Bergspitzen des Paznaunthales und seiner prächtigen Seitenthäler werden nur das Fluchthorn und der Piz Buin öfters bestiegen, die anderen sehr lohnenden Bergtouren gehören, so wie die in der Fervall-Gruppe noch immer zu den Seltenheiten, obzwar sie durch den Neubau der Strasse, sowie durch die von der S. Schwaben erbaute und vortrefflich ausgestattete Hütte im Jamthale wesentlich erleichtert worden sind und an Grossartigkeit den Engadiner-Touren wenig nachstehen. Auch sind die Verhältnisse im Paznaunthale nicht mehr dieselben, wie vor wenigen Jahren, und würde das Urtheil des Herrn O. v. Pfister ganz anders lauten, als er es im Jahre 1882 in seinem anmuthig geschriebenen Büchlein: „Das Montavon und obere Paznaun“ ausgesprochen. Die Wege sind sehr gut und die Wirthschaft in Galtür beim Rösslewirth geradezu vortrefflich. Der Tourist findet nicht nur in dem schmucken Hause einen überraschenden Comfort und vorzügliche Küche, sondern auch in der interessanten Person des Wirthes einen lieben Gesellschafter und Berather für Bergtouren. Die erste Tour, welche ich in Gemeinschaft mit Herrn S. Ravenstein-Frankfurt a/M. unternahm, musste wegen vielen Neuschnees um einige Tage

verschoben werden. Ich wählte die Vesulspitze, weil dieselbe wegen ihrer isolirten Lage eine grossartige Fernsicht und Orientirung in der Silvretta- und Fervall-Gruppe versprach. Erst am 10. August konnten wir in Begleitung des Führers Oesterer aus Ischgl den Anstieg unternehmen. Wir gingen von Ischgl auf dem Wege nach Kappl zu, dann bei der ersten Brücke rechts ab steil durch den Wald und kreuzten ein kleines Seitenthal, welches vom Fimberthale südöstlich streicht; in 1 St. 40 Min. erreichten wir die Fillilalpe, bei welcher eine Rast von 5 Minuten gemacht wurde. Von da ab ging es gleich hinter der Alpe im Neuschnee, dann über Geröll ohne jeglichen Weg bis zum Joche, wo neuerdings kurze Rast gemacht wurde. Vom Joche aus beginnt ein steiler Kamin, der völlig vereist war und einige Mühe verursachte, da die Seitenwände keinen rechten Halt boten. Die Klettertour erforderte die Zeit von 2 Stunden; das letzte Stück, welches circa 15 Minuten erheischt, ist ganz unbedenklich. Die Tour dauerte von $5^h\ 30^m$ bis 11^h, also inclusive Rasten $5\ ^1/_2$ Stunden. Auf der Spitze ist ein grosses Steinmannl und ein trigonometrisches Signal; wir fanden eine Flasche vor, in welcher Zettel von der ersten Besteigung mit Führer Lorenz (andere Namen unleserlich) 1866 und der zweiten 1883 (oder 1885), ausgeführt von Herrn E. Zöppritz mit zwei Führern, lagen. Führer Oesterer gab an, er könne sich keiner anderen Besteigung erinnern; auch J. Lorenz, den ich wenige Tage später im Jamthale traf, sagte, er wisse von keiner touristischen Besteigung ausser der mit Herrn E. Zöppritz. Letzterer brauchte damals nach seiner Angabe auf dem Zettel $7\ ^1/_2$ Stunden, was sich wohl dadurch erklären mag, dass der Einstieg in den Kamin erst mit grösserem Zeitverluste gesucht werden musste. Die Aussicht am 10. August war so rein, wie sie eben in unseren Bergen bei klaren Tagen unmittelbar nach Schneefällen zu sein pflegt. Obwohl ich die meisten umliegenden Gruppen kenne, so kann ich sagen, dass die Vesulspitze nicht nur für die Silvretta-, Fervall- und Bernina-Gruppe, sondern auch für die weiteren Gebirge, als Oetzthaler, Ortler, Adamello und Presanella, ferner Tödi-Gruppe u. s. w., ein ganz einziger Aussichtspunkt ist, den ich sogar wegen der näheren Rundsicht dem Fluchthorn, welches ich im Jahre 1885 bestieg, vorziehen würde, und wäre es sehr wünschenswerth, wenn durch einen Wegbau die Spitze leichter zugänglich gemacht würde, da sie ein Aussichtspunkt ersten Ranges ist. Der Abstieg durch den Kamin bot wieder Schwierigkeiten, weil wir ihn zwischen 1—3 Uhr unternahmen und der Schnee daselbst stark abgeschmolzen war; die Klettertour konnte nur am Seile unternommen werden und dauerte ebenso lange wie der Aufstieg.

S. Salzburg. *Prof. J. V. Janovsky.*

Brenta-Gruppe.

Cima del Rifugio, ca. 2350^m. Die Herren T. L. und C. H. Kesteven und A. H. Birch-Reynardson führten am 15. September v. J. mit dem bekannten Führer Bonifacio Nicolussi die erste Ersteigung des hübschen Felsgipfels nächst der Cima Tosahütte aus, für welchen Gipfel sie den Namen „Cima del Rifugio" vorschlagen. Die Südwestseite des Berges wird von einer Reihe horizontaler Bänder durchzogen, und der Anstieg zu dem niedrigeren der zwei Gipfel wird durch eine Reihe steiler Kamine und Risse, welche die Verbindung dieser Bänder bilden, vermittelt. Zwischen beiden Gipfeln schneidet eine ca. 40 Fuss tiefe Scharte ein. Dem kurzen Grat, der die beiden Gipfel verbindet, fast entgegengesetzt, ist eine Rinne, welche einen unschweren Anstieg ermöglichen würde, wäre sie nicht durch einen grossen Block abgeschlossen, dessen Umgehung sich ziemlich schwierig gestaltet. Auf dem Gipfel, der sich etwa 150^m über das Niveau der Tosahütte erhebt, wurde ein Steinmann errichtet. Der Anstieg hatte $1^h\ 30^m$ gedauert, der Abstieg erforderte $1^h\ 20^m$. Die Ersteigung dieses Gipfels bietet eine hübsche, interessante Kletterei und soll als kleine lohnende Nebentour empfohlen werden können.

Afrika.

Kilima-Ndscharo. Die Berliner „Tägliche Rundschau" veröffentlicht einen Bericht des deutschen Rittergutbesitzers Ehlers, der im September v. J. den Kilima-Ndscharo erstiegen hat. Ehlers, welcher als Beamter der ostafrikanischen Gesellschaft in Afrika weilt, war bei der Besteigung des Kilima-Ndscharo von dem Amerikaner Dr. Abbot begleitet, der jedoch in 5000m Höhe zurückblieb. Die ganze Tour dauerte einschliesslich des Abstieges 10 Tage, wobei die zwei höchsten Bivouakplätze sich oberhalb der Schneegrenze befanden. Zwei Tage lang herrschte furchtbarer Schneesturm. Die Expedition galt dem Kibo (Ostgipfel), dessen höchste Erhebung wurde indess nicht betreten, doch gelang es Ehlers höher zu kommen, als seine Vorgänger.

Wintertouren.

Der bisher so überaus milde Winter und das andauernd günstige Wetter haben in fast allen Theilen der Alpen Bergbesteigungen ermöglicht, ohne dass die betreffenden Alpinisten genöthigt waren aussergewöhnliche Schwierigkeiten zu überwinden. Ueber einige dieser Touren sind uns Berichte zugekommen:

Nördliche Kalkalpen:

Säuling (2040m). Zwei Mitglieder der S. Reutte-Füssen erstiegen am 25. December v. J. diesen Gipfel in $5^1/_2$ Stunden. Wegen des tiefen Schnees musste man zum An- und Abstiege die Südseite wählen. Ein Versuch, zum Abstieg die Nordseite zu benützen, misslang.

Zugspitze, (2960m.) Die Zugspitze wurde am 26., 27. und 28. December von einer Partie unter Führung des bekannten Koser Sepp (Josef Ostler) von Garmisch aus erstiegen. Am ersten Tage wurde bis zur „blauen Gumpenhütte" gegangen und dort genächtigt. Am zweiten Tage gelangte man bei heftigem Schneegestöber in $4^1/_2{}^h$ bis zur Knorrhütte und am dritten Tage zur Spitze. Die Schneefernerseite war stark verschneit, der Grat hingegen nahezu aper. Die Aussicht war eine sehr lohnende. Der Abstieg durch das Schneekar nach Ehrwald war gleichfalls in Folge geringer Schneelage sehr günstig. — Ausserdem wurde die Zugspitze noch von drei Münchenern von Ehrwald aus durch das „Oesterr. Schneekar" in Begleitung des Führers J. Guem am 26. December und endlich am 29. bis 31. December durch die Herren G. Kirchler und Seibert (S. Starkenburg-Darmstadt) mit Josef Bergkofer (v. Pitzner) und Bruno Glatz aus Partenkirchen von Reinthal aus erstiegen. Die letztere Partie nahm den Abstieg durch das „Oesterr. Schneekar" zum Eibsee. Beschwerlich erwies sich dabei wegen des weichen Schnees die Querung der Hänge und der Kämme vom Ehrwalder Köpfle abwärts.

Grosser und kleiner Solstein (2540 und 2655m). Acht Mitglieder der S. Innsbruck erstiegen am 6. Jänner die beiden Solsteingipfel von Zirl aus über die Solsteinhütte. Der Weg war vielfach vereist und thaten Pickel und Steigeisen gute Dienste. Mittags zeigte das Thermometer auf dem Gipfel —6 Grad Reaumur bei prachtvollem Wetter.

Watzmann (2714m). Herr Christian Schöllhorn-München mit Führer Preiss (Punz) aus Ramsau erstieg den Watzmann am 9. December v. J. vom Münchenerhause aus in $2^h\ 50^m$ bei herrlichstem Wetter und grossartiger Aussicht.

Dachstein (2996m). Am 26. December v. J. erstieg derselbe Tourist mit dem gleichen Führer den Dachstein von der Austriahütte aus. Der Anstieg zur Hunerscharte bereitete Schwierigkeiten, da der Schnee nicht günstig und die an den steilsten Stellen befestigten Seile entfernt waren. Hütte ab $4^h\ 30^m$, Scharte 10^h vormittags, Gipfel 12^h. Wetter günstig. Der Gipfel wurde $12^h\ 30^m$

verlassen und auf dem gleichen Wege um 4h 30m nachmittags die Austriahütte, 9h 30m abends Schladming erreicht.

Westalpen:

Ringelspitze (3219m, Gruppe der „Grauen Hörner"). Diese Spitze wurde am 10. Jänner l. J. von den Herren Dr. Gröbli und Emil Huber aus Zürich mit Führer Kohler über Trins und die Alp Lavadinis nach dem Kalfeuserthale traversirt.

Schreckhorn (4080m). Am 2. Jänner d. J. erstiegen die Herren Cornish und Lefroy mit den Führern Ulrich und Hans Almer und Chr. Jossi das Schreckhorn von der Schwarzegghütte aus. Der Anstieg dauerte neun, der Abstieg fünf Stunden. Die Partie fand keine aussergewöhnlichen Schwierigkeiten vor. Am 3. d. M. machte Herr Tosville mit den Führern Ulrich Kaufmann und Hans Bernet die Tour. Beide Partien hatten bei empfindlicher Kälte prachtvolle Aussicht.

Fleckistock (3418m). Herr v. Schuhmacher-Luzern traversirte mit den Führern Josef Zraggen (Silenen) und Gamma (Göschenen) den vorher erst dreimal bestiegenen Fleckistock von Göschenen aus über das Homställi, woselbst bei strenger Kälte in einer offenen Hütte genächtigt wurde, nach dem Sustenpass. Die Spitze wurde nach achtstündigem, wegen des weichen, pulverigen Schnees beschwerlichem Anstiege erreicht. Auf der Spitze mildes Wetter bei herrlicher Fernsicht. Der Abstieg über den Kartigletscher zum Sustenpass, welcher sieben Stunden erforderte und auch im Sommer nicht leicht ist, gestaltete sich ziemlich schwierig.

Pizzo Centrale (3003m) und **Fibbia** (2742m). Diese Berge wurden von einer grösseren Anzahl von Mitgliedern der S. Mailand des C. A. I. gelegentlich eines am 7., 8. und 9. December v. J. unternommenen Sectionsausfluges erstiegen. Von den 25 Theilnehmern erstiegen zehn mit sechs Führern am 8. December vom St. Gotthard-Hôtel aus in sechs Stunden den Pizzo Centrale mit ziemlicher Anstrengung wegen des Schnees. Am Gipfel prachtvolle Rundsicht bei — 6 Grad. Dieselbe Gesellschaft erstieg am folgenden Tage bei gleich herrlichem Wetter die Fibbia.

Ausserdem wird noch über zahlreiche andere Bergfahrten in den Westalpen, wie Faulhorn, Diableret etc. berichtet. In den Ostalpen wurden gleichfalls eine Reihe von Touren ausgeführt. Die Ersteigung des Ortler durch Herrn D. Diamantidi-Wien und H. E. Petermann-Wien wurde durch die Tagesblätter bekannt.

Verschiedenes.

Personal-Nachrichten.

Karl Hermann Funke †. Der langjährige, verdienstvolle Vorstand der S. Linz, Herr Karl Hermann Funke, ist am 12. December v. J. gestorben. Zahlreiche Mitglieder der S. Linz des D. u. Oe. A.-V. erwiesen dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre.

Michel Innerkofler's Grab in würdiger Weise mit einem Gedenkstein zu schmücken, wird von Herrn Robert Schmitt-Wien angeregt. Mehrere Herren, darunter auch Postmeister Stemberger-Sexten, haben ihre freundliche Mithilfe zugesagt. Nunmehr wird an die Unterstützung weiterer Kreise appellirt und gebeten, etwaige freundliche Beiträge gefälligst direct an Herrn Robert Schmitt, Wien, I., Löwelstrasse 12, gelangen lassen zu wollen. Ueber den Erfolg dieser Sammlung wird seinerzeit in den „Mittheilungen" berichtet werden.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 261: Eine Mont-Blanc-Besteigung vom Brenvagletscher aus. Von M. v. Kuffner. — Der Predigstuhl in den Niederen Tauern. Von Hans Wödl.

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrgang, Nr. 2: Cima Presanella und Madonna di Campiglio. Von Julius Meurer. — Streifzüge in den Alpen. Von Franz Goldhann. — In der Leutasch. Von Dr. Heinrich Noë.

Der Tourist. XXI. Jahrgang, Nr. 2: Grosses Lauteraarhorn. Von Dr. Guido Lammer. — Die Schlagendorferspitze in der Hohen Tátra. Von Ubald M. R. Felbinger.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 3: Ferientouren zwischen Davos und dem Engadin. Von Paul Kind. — Kärpfstock. Von Ernst Haffter. — Wanderungen in Tirol (Grossglockner). Von E. Walder. — Neue Höhenmessungen in den Alpen.

Meteorologische Berichte aus den Ostalpen.

Station	Luftdruck					Temperatur					Niederschlagsmenge d. Monats in Millim.
	Mittel	Maxim.		Minim.		Mittel	Maxim.		Minim.		
	mm	mm	am	mm	am	°C	°C	am	°C	am	
December 1888											
Lindau	—	—	—	—	—	0.06	9.6	22.	— 7.7	16.	14
Oberstdorf	693.06	699.5	4.	676.4	22.	—1.64	12.0	30.	—13 9	14.	4
Hohenpreissenb.	678.41	684.5	4.	663.4	22.	1.44	13.1	23.	—10.8	13.	6
Wendelst.-Haus	619·69	625·3	5.	607.4	22.	—0.66	9.0	18.	—13.9	12.	18
Rosenheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Traunstein	710.8	720.5	13.	697.0	22.	—0.89	7.4	26.	—12.4	14.	23
Salzburg	727.4	736.4	13.	709.9	22.	0.1	11.8	23.	— 9.5	15.	13
Untersbg.-Haus	620.30	626.9	5.	607.6	22.	—0 22	7.2	18.	—12.6	12.	160
Trieben	702.01	711.02	13.	689·05	22.	—1.9	4.7	23.	—10.9	15.	26.5
Reichenau	722.0	732·7	13.	709·4	22.	0 3	10·6	23.	—10.6	15.	54
Imst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Innsbruck	713.6	721.7	13.	697.8	22.	0.03	13.2	23.	—10.4	14.	5
Toblach *	664	670	14.	653	22.	—6.7	3.0	23.	—19.0	14.	10
Schmittenhöhe	608.0	615	13.	596	22.	4.0	15	12.	0.0	8.	71
Sonnblick	520.5	526·9	8.	511 3	22.	—9.0	—2.4	9.	—21.0	11.	—
Radhausberg	605.3	619.0	8.	603.0	1.	—2.5	3.0	20.	—13.0	31.	21
Klagenfurt	728.28	739.7	14.	715.9	22.	—3.63	4.02	2.	—12.4	15.	23.5
Hochobir	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Laibach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Austria Gries	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lienz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nachträge:											
November 1888											
Reichenau	719.5	730.7	16.	706.7	3.	1.9	10.2	3.	— 6.7	10.	16
Schmittenhöhe	603	612	14.	595	3.	3.5	0.0	29.	—10.0	22.	88
Laibach	738.3	751.2	16.	724.5	3.	1.5	13.5	2.	—11.5	12.	41

* Am 3. Dec. um 1h 30m früh Erdbeben von SW gegen NO.

Vereins-Angelegenheiten.

Von anderen Vereinen.

Schweizer Alpen-Club. Das Decembercircular des S. A.-C. beziffert die Einnahmen des Jahres 1888 auf Frcs. 27.679·99, die Ausgaben auf Frcs. 20.759·49 und das Clubvermögen auf Frcs. 26.307·54. Der S. A.-C. zählte mit Ende des Jahres 1888 3119 Mitglieder. Das verstorbene Ehrenmitglied des Club, Ing. François Bétemps, hat dem Club testamentarisch Frcs. 3000 mit der Bestimmung zugewiesen, den Betrag zur Erbauung einer Hütte in der Monte Rosa-Gruppe zu verwenden. Die Veranstaltung der diesjährigen Generalversammlung und des Clubfestes hat die S. Uto übernommen. Alle Anträge auf Vereinheitlichung der Führertarife, Errichtung von Führerbureaux und Revision der Führertarife wurden mit grosser Mehrheit abgelehnt. Die Festschrift, welche zur Feier des 25jährigen Bestandes des S. A.-C. herausgegeben wird, soll in nächster Zeit erscheinen.

Oesterr. Alpen-Club. Der Oe. A.-C. feierte am 14. December 1888 das Fest seines zehnjährigen Bestandes durch ein solennes Festbanket, bei welchem die beiden anderen grossen Wiener alpinen Corporationen, die S. Austria des D. u. Oe. A.-V. und der Oe. T.-C., durch ihre Präsidenten, die Herren Oberbergrath v. Mojsisovics und A. Silberhuber, vertreten waren. Von sämmtlichen übrigen alpinen Vereinen des In- und Auslandes waren herzliche Begrüssungsschreiben und Telegramme einge-

laufen, von denen insbesondere jenes des Centralausschusses des D. u. Oe. A.-V. in München mit lebhaftem, minutenlangem Beifall aufgenommen wurde. Der Präsident, Herr Dr. Carl Diener, wies in seiner Festrede auf die Gründung des Oe. A.-C. hin, welche hauptsächlich in persönlichen Differenzen mit den damaligen maassgebenden Personen der Leitung des Oe. T.-C. ihre Ursachen hatte, und nahm Gelegenheit auszusprechen, dass es derselbe bald nach seiner Gründung aufgegeben habe, in eine Concurrenz bezüglich der externen Thätigkeit mit seinen beiden grossen Brudervereinen einzutreten, dass er das Schwergewicht seiner Bestrebungen darauf lege, eine Vereinigung von thätigen, ausübenden Bergsteigern, ein hochalpiner Verein zu sein, der die Früchte der praktischen Erfahrungen seiner Mitglieder weiteren Kreisen durch sein Organ, die „Oesterr. Alpen-Zeitung", vermittelt, ohne sich dabei ganz einer praktischen, der Allgemeinheit dienlichen Thätigkeit zu begeben, wie er durch Erbauung der Erzherzog Johann-Hütte (Grossglockner), Wiener-Hütte (Hochfeiler) und Zsigmondy-Hütte (Sextener Dolomiten) bewiesen habe. Das von nahezu 300 Personen besuchte Banket verlief sehr animirt.

Diese Gründungsfeier bringt in mancher Beziehung die Gründungsgeschichte des „Deutschen Alpen-Vereins" in Erinnerung. Wie der Oe. A.-C. aus dem Oe. T.-C., der sich seinerseits aus dem Oesterreichischen Alpen-Verein abgegliedert hatte, hervorging, entsprang der Deutsche Alpen-Verein gleichfalls dem Oesterreichischen Alpen-Verein, der ja bekanntlich die erste continentale alpine Corporation war, und wie bei jenem, waren es auch hier tiefgehende sachliche Differenzen zwischen den Anschauungen der leitenden Persönlichkeiten und persönliche Reibungen, welche die unmittelbare Veranlassung zur Gründung gaben. Da jene Ereignisse der grossen Mehrzahl der heutigen Vereinsmitglieder gewiss nur ungenau bekannt sind und die anlässlich des im Jahre 1887 erfolgten Jubiläums der vor 25 Jahren erfolgten Gründung des Oesterreichischen Alpen-Vereins herausgegebene Festschrift nur in geringer Auflage erschien, dürfte es nicht unerwünscht sein, wenn die entsprechenden Stellen aus jener Festschrift mit einiger Kürzung hier wiedergegeben und so allen Vereinsgenossen zur Kenntniss gebracht werden:

Es hatte sich schon in den ersten Jahren (des Bestandes des Oe. A.-V.) bei Vielen die Anschauung Bahn gebrochen, dass ein Alpen-Verein in den Alpenländern selbst starke Wurzeln fassen solle, dass den Mitgliedern in den Provinzen ebenfalls eine Einflussnahme auf die Leitung des Vereins eingeräumt werden müsse u. s. w. Im Winter 1866/67 beabsichtigten daher die Ausschussmitglieder Dr. Barth, Alois Egger, P. Grohmann, E. v. Mojsisovics und G. Freiherr v. Sommaruga einen Antrag einzubringen, der im Grossen und Ganzen die Grundzüge der heutigen Organisation des D. u. Oe. A.-V. zum Ausdrucke brachte, indem er insbesondere die Gliederung des Vereins in selbstständige Sectionen, ein Centralpräsidium mit wechselndem Sitz u. s. w. anstrebte. Die interessante Begründung jenes Antrages sagt unter Anderem: „In den Alpenländern wird die Bildung von gleichberechtigten Sectionen der Bevölkerung die Existenz des Alpen-Vereins erst recht greifbar machen. Jede Section hat ihre selbstständige Verwaltung und wird auch eine selbstständige Thätigkeit entfalten und oft leichter Nützliches schaffen, als dies von der ausserhalb der Alpen gelegenen Centrale möglich wäre. Das Institut des Wanderpräsidiums soll allen Sectionen Gelegenheit geben, von Zeit zu Zeit an der Verwaltung des Vereinsganzen theilzunehmen. Das Princip der selbstständigen Sectionen bietet aber auch die Möglichkeit, mit unseren Nachbarn, den Bayern, in innigere Beziehungen zu treten. Ihre Alpen hängen innig mit den unsrigen zusammen und schon die Gemeinsamkeit der Interessen spricht für einen solchen Anschluss, dem dann kein Hinderniss mehr im Wege stünde. Dann würde der Alpen-Verein die gesammten deutschen Alpen umfassen, und es würde der Oesterreichische Alpen-Verein zu einem Deutschen Alpen-Verein. Und so, wie das ausserhalb der Alpen liegende Wien und München besondere Sectionen bildeten, könnten auch anderwärts in deutschen Städten Sectionen des Alpen-Vereins constituirt werden, so dass auch alle deutschen Alpenfreunde durch ein geistiges, sittigendes Band verbunden wären."

Dieser fruchtbare Gedanke stiess aber damals im Ausschusse auf so entschiedenen Widerstand, dass die oben genannten Herren aus demselben austraten und auch nach erfolgter Wiederwahl bald wieder ihre Function zurücklegten. Nicht lange hernach, am 9. Mai 1869 erfolgte sodann die Gründung des Deutschen Alpen-Vereins, beziehungsweise dessen erster Section München. Wie weitausschauend und wie folgerichtig die Ideen jener Männer waren, das beweist aber der heutige Bestand des D. u. Oe. A.-V., und dass absolut nicht politische oder andere Gründe für die seinerzeitige Spaltung, sondern nur sachliche, die innere Vereinsorganisation betreffende Anträge ausschlaggebend waren, geht zur Genüge aus den oben angeführten, wenig bekannten Einzelheiten hervor.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 170.

24. Jänner 1889.

I.

Wir beehren uns mitzutheilen, dass sich die Sectionen Ammergau und Sillian gebildet haben.

II.

Wir veröffentlichen nachstehend die Abrechnung des Hilfsfonds und sprechen bei diesem Anlasse den geehrten Sectionen und Mitgliedern für die grossmüthigen Spenden den verbindlichsten Dank aus. — Nachträglich übersandten die S. Nürnberg 30 M. und die S. Zwickau 80 M. für die Ueberschwemmten Tirols, welche Beträge ihrer Bestimmung zugeführt wurden.

Hilfsfond.

	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
Vortrag v. Jahre 1887	900	—	Für Böckstein	32	30
Zuschuss aus der Centralcasse	769	55	„ d. Nothleidenden in Görz	160	—
Spenden d. Sectionen und Mitglieder:			„ d. Nothleidenden in Brixen	50	—
Algäu-Immenstadt M. 195.20			„ d. Nothleidenden in Klausen . . .	50	—
Ansbach . „ 30.—			„ Gem. Pfunders .	100	—
Asch . . . „ 42.—			„ „ Bedollo . .	32	40
Austria . . „ 336.—			„ „ Cogolo . .	32	40
Bamberg . „ 20.—			„ Führ. Reinstadler	40	50
Berlin . . „ 100.—			„ „ Maier . . .	24	25
Chemnitz. „ 200.—			„ J. Prunner . . .	49	20
Frankfurt a. M. . . „ 80.—			„ Gem. Gand . . .	82	—
Fürth. . . „ 50.—			„ „ Sulden . .	16	50
Giessen. . „ 51.—			Spenden anlässlich d.		
Halle . . . „ 182.—			Ueberschwemmung		
Hamburg. „ 400.—			in Tirol u. Vorarlb.:		
Karlsruhe „ 23.—			An die beiden Hilfs-		
Leipzig. . „ 1180.—			Comités abgeführt M. 3596.50		
Lindau . . „ 78.—			Für Taufers M. 508.50		
Magdeburg „ 165.50			„ Pinzolo M. 508.50		
Mainz . . „ 50.—			„ Canazei M. 84.30		
Rheinland „ 100.—			„ Prad M. 166.—	4863	80
Schwaben „ 50.—					
Starkenbg. „ 18.—					
Steyr . . . „ 75·40					
Strassburg „ 308.—					
Vogtland . „ 30.—					
Weimar . „ 46.50					
Y. . . . . „ 5.—					
L. Vollmer „ 20.—					
Levy-Teltsch „ 8.30					
E. S.-Stuttgart . . „ 10.—					
Wilde Bande-Innsbruck . „ 9.90	3863	80			
	5533	35		5533	35

III.

Als Beilage zur heutigen Nummer der „Mittheilungen“ beehren wir uns die ergänzte Instruction, den Bezug und die Benützung der Werthmarken-Hefte betreffend, den geehrten Mitgliedern einzuhändigen.

v. Adamek, I. Präsident.

Sectionsberichte.

Amberg. Die Generalversammlung fand am 10. d. M. statt und wählte den Ausschuss in folgender Zusammensetzung: Herr königl. Bezirksarzt Dr. Schmelcher, I. Vorstand, Fabrikant H. Schmidt, II. Vorstand, Grosshändler Schloderer, Cassier, Privatier Lehner, Schriftführer, königl. Gymnasialprofessor Groll und königl. Landgerichtsrath Hopfenbeck, Beisitzer. Ferner wurde der Beschluss gefasst, den Weg zum Daunkogeljoch zu verbessern und, falls die Kosten nicht zu hoch sein sollten, auch eine Strecke des Weges auf den Schrankogel herstellen zu lassen.

Annaberg. Der Sectionsausschuss besteht aus den Herren Bezirksarzt Dr. Stichler, Vorsitzender, Strassen- und Wasserbauinspector Grosch, Schriftführer, Oberpostsecretär Enderlein, Cassier (alle in Annaberg), ferner Dr. med. Ochernal (Annaberg) und Stadtrath Langstrassen (Buchholz), Beisitzer.

Ansbach. Am 12. Decemcer v. J. fand die Generalversammlung statt, welche die Herren Regierungsassessor H. Feder als Vorstand, Dr. Ott als Vorstandstellvertreter und Schriftführer und Privatier E. Deuringer als Cassier in den Sectionsausschuss wählte. Die Section zählt 77 Mitglieder; die Einnahmen betrugen M. 1002·92, die Ausgaben M. 933·91.

Breslau. Der Sectionsausschuss besteht aus den Herren Prof. Dr. Partsch, I., Prof. Dr. B. Erdmann, II. Vorsitzender, Oberlehrer Dr. Hugo Michael, I., Prof. Dr. Friedländer, II. Schriftführer, Adolf Stenzel, Cassier, Dr. Theodor Schmidt, Bibliothekar, Dr. med. Dyhrenfurt, Opticus Sitte und Oberlehrer Paul Richter, Beisitzer.

Cilli. In der Jahresversammlung vom 28. December v. J. wurden die Herren Dr. Ed. Glantschnigg als Vorstand, Ant. Edler v. Wurmser als Vorstand-Stellvertreter, Fritz Rasch als Cassier, Philipp Sonnenberg als Schriftführer, Dr. Josef Tarbauer als Beisitzer in den Sectionsausschuss gewählt. Der Mitgliederstand beträgt 50.

Falkenstein-Pfronten. In der Generalversammlung vom 9. Jänner l. J. erfolgte die Wahl des Ausschusses, der sich wie folgt zusammensetzt: Herr Adolf Haff, Vorstand, Heinrich Reichart, Vorstand-Stellvertreter und Schriftführer, Alois Doser, Cassier, Pfarrer Josef Stach, Hauptzollamts-Controlor J. Mayr, prakt. Arzt Dr. J. Grahamer und Bürgermeister Fr. Xav. Furtenbach, Beisitzer.

Fränkische Schweiz. Die Jahresversammlung fand am 28. December v. J. statt und wurden durch dieselbe in die Sectionsleitung berufen die Herren Stadtpfarrer L. Bichel als Vorstand, Arzt Dr. H. Schülein als Cassier und Schriftführer, k. Amtsrichter A. Dobmayer, k. Forstmeister A. Eisfelder, k. Förster K. Fink und k. Bezirksarzt Dr. G. Teicher als Beisitzer. Die Mitgliederzahl beträgt 43; die Einnahmen beziffert die Jahresrechnung auf M. 561·34, die Ausgaben auf M. 424·68.

Gera. Die Generalversammlung fand am 20. December v. J. statt und wurden gewählt die Herren: Oberlehrer H. Mörle, I., Kaufmann Paul Heynichen, II. Vorstand, Lehrer Putsche, Cassier, Fabriksbesitzer Georg Hirsch und Kaufmann Georg Richter, Beisitzer.

Graz. Am 17. December v. J. fand die Generalversammlung statt und wurden hiebei Herr k. k. Oberstaatsanwalt-Stellvertreter Dr. Alexander Rigler zum Vorstand, Architekt und Professor an der k. k. Staatsgewerbeschule August Gunold zum Vorstand-Stellvertreter, Kaufmann Johann Günzberg zum Cassier, Bankbeamter Rudolf Wagner zum Schriftführer und Advocat Dr. Carl Mayer zum Archivar gewählt.

Giessen. Die am 7. d. M. tagende Generalversammlung wählte den bisherigen Ausschuss wieder; dieser besteht aus den Herren Finanzrath O. Hörr, Vorsitzender, Th. Haubach, Cassier, Kaufmann Fr. Kühn, Schriftführer. Die Versammlungen finden jeden ersten Dienstag im Monat im Hotel Victoria statt.

Kitzingen. Die Leitung der Section für 1889 besteht aus den Herren Weinhändler Claudius Bachmann, Vorsitzender, k. Subrector Theodor Schöntag, Schriftführer, Weinhändler Hermann Spiess, Cassier.

Konstanz. Am 1. December v. J. fand die Jahres-Generalversammlung statt, welche die Herren: Landgerichtsrath Dr. C. Eller zum Vorstand, Rector Dr. E. Kleemann zum Vorstand-Stellvertreter und Architekt C. Holtzmann zum Cassier und Schriftführer für das Jahr 1889 wählte. Mit Bedauern und nur infolge seiner ganz entschiedenen Erklärung sieht die Section ihren bisherigen Vorstand, Dr. W. Strauss, der durch 13 Jahre dem Ausschusse angehört hat, von seinem so erfolgreich bekleideten Ehrenamte scheiden. Denn diese 13 Jahre bedeuten ein rühmliches Stück Geschichte in dem Leben der Section, woran der allverehrte, scheidende Vorstand einen hervorragenden Antheil hat. Während dieser 13 Jahre stieg die Mitgliederzahl von 56 auf 354 Personen, und um nur die Hauptmomente der rührigen Thätigkeit der Section, an der immer Herr Dr. Strauss in erster Linie betheiligt war, hervorzuheben, sei an die im Jahre 1884 in Konstanz abgehaltene und allen Theilnehmern gewiss unvergessliche Generalversammlung des Gesammtvereins und an die Erbauung der Konstanzerhütte in der Fervallgruppe erinnert. Der Bau dieser Hütte wurde 1885 beschlossen und noch im selben Jahre zu Ende geführt. Auch in literarischer Beziehung war der als ausgezeichneter Alpinist bestbekannte, gewesene Vorstand der Section Konstanz eifrig thätig, und gewiss erinnern sich alle Vereinsgenossen gern an jene Aufsätze in den Vereinspublicationen, über denen der Name des Herrn Dr. W. Strauss stand und aus denen ihnen ein frischer, schaffensfreudiger und echt alpiner Geist entgegentrat. Seinem Nachfolger hat es der scheidende Vorstand durch seine erfolgreiche Thätigkeit herzlich schwer gemacht; möge die rührige Section weiter wachsen und gedeihen und in ihrer erspriesslichen Thätigkeit neue Erfolge erringen.

Kufstein. Bei der am 19. December v. J. stattgefundenen Generalversammlung wurde der bisherige Ausschuss mit Hochwürden Herrn Dr. Matthäus Hörfarter als I., Anton Karg als II. Vorstand, Franz Angerer als Cassier, Anton Schluifer als Schriftführer und Sectionsingenieur Unterberger als Beisitzer wiedergewählt. — Mitgliederstand Ende 1888 87 Mitglieder. — Einnahmen 697 fl. 24 kr., Ausgaben 649 fl. 79 kr., Ueberschuss 47 fl. 45 kr.

Landshut. Die Generalversammlung fand am 20. December v. J. statt und wurde der folgende Ausschuss wiedergewählt: Herr Prof. Eilles, Vorstand, Apotheker Reischle, Schriftführer und Bibliothekar, Buchdruckereibesitzer Rietsch, Cassier. Um für eigene Zwecke mehr Mittel ansammeln zu können wurde der Jahresbeitrag erhöht. Der Mitgliederstand beträgt 68.

Pfalzgau. Die Generalversammlung fand am 8. d. M. statt und nahm die Wiederwahl des folgenden Ausschusses vor: Herr A. Herschel, Vorsitzender, Dr. Fried. Müller, Schriftführer und O. Glöcklen, Cassier. Zur Anschaffung einer Bibliothek werden M. 400 verwendet und sind dafür namhafte Spenden seitens der Herren Faas und E. Rub bereits eingelaufen. Die Mitgliederzahl beträgt 129; die Versammlungen finden jeden dritten Dienstag in Mannheim (Hotel National) statt.

Rosenheim. Die Generalversammlung fand am 18. December v. J. statt und ergab der Jahresbericht ein erfreuliches Bild des Gedeihens der Section. Die Finanzverhältnisse derselben sind günstige, die Mitgliederzahl beträgt 258 (gegen 246 im Vorjahre). Die vorgenommene Neuwahl ergab den bisherigen Ausschuss, der sich, wie früher, folgendermaassen zusammensetzt: Herr Dr. Julius Mayr, Vorstand, Ludwig Steiner, Kaufmann, Cassier und J. B. Schweighardt, Schriftführer.

Rothe Erde. In der am 12. December v. J. abgehaltenen Generalversammlung wurden gewählt: als Vorsitzender Herr Ingenieur E. Ehrensberger, als Vorsitzender-Stellvertreter Herr Dr. Franz Weller, als Schriftführer und Cassier Herr Ingenieur E. Boecklen. Die Mitgliederzahl der Section beträgt gegenwärtig 143.

Schwarzer Grat. Die Generalversammlung am 6. d. M. wählte die Herren Johann Schneider (Leutkirch) zum I. Vorstand, Bauinspector Hiller (Leutkirch) zum II. Vorstand, Albert Vogler (Leutkirch) zum I. Schriftführer, Rob. Springer (Isny) zum II. Schriftführer, Wilhelm Leibfried (Isny) zum Cassier und Dr. Bauer (Isny), Stadtschultheiss Bleich (Leutkirch), Ober-

amtmann Mesmer (Wangen), J. Bucher (Waldsee), J. Sommer (Ravensburg) und Banquier Haug (Biberach) zu Beisitzern. Der Mitgliederstand beträgt 131; die Einnahmen belaufen sich auf M. 1469·15, die Ausgaben auf M. 1155·68.

Schwaz. Der Sectionsausschuss wurde in der Jahresversammlung in folgender Zusammensetzung gewählt: Herr k. k. Forstcommissär Benedict Kluck, Vorstand, Kaufmann Alfred Wagner, Vorstandstellvertreter, Kaufmann Rudolf Wagner, Schriftführer, k. k. Tabakfabriksadjunct Carl Niederwieser, Cassier, Communalverwalter Rudolf Kirchlehner, Bibliothekar. Die Hauptthätigkeit im abgelaufenen Jahre war der Vervollständigung der „Kellerjochhütte" gewidmet, wobei sich der Sectionscassier, Herr C. Niederwieser, wesentliche Verdienste erwarb. Auch in diesem Jahre wird der Einrichtung der Hütte, sowie der Weganlage zu derselben, besonderes Augenmerk geschenkt werden. Die Section besteht aus 34 Mitgliedern.

Semmering. Die Generalversammlung vom 22. December 1888 wählte den Sectionsausschuss wie folgt: Herr Hüttendirector Nic. Gaertner, Vorstand, Bürgermeister Heinrich Kaiblinger, Vorstand-Stellvertreter, Gewerke Karl Nierhaus, Cassier, Sectionsingenieur Julius Unger, Schriftführer, Arzt Alfons Morawitz, Bibliothekar, Dr. Hans Ertl, Hüttenreferent (sämmtlich in Mürzzuschlag), ferner Pfarrer Karl Oedl in Spital und Hütteningenieur G. A. Pummer in Neuberg als Beisitzer. Vereinslocal bleibt das Hotel Post in Mürzzuschlag. Die Mitgliederzahl beträgt 64.

Steyr. Bei der am 14. December v. J. stattgehabten Generalversammlung wurde der bisherige Ausschuss wiedergewählt. Derselbe besteht aus den Herren Dr. Josef Krakowizer, Vorstand, Heinrich Gross, Vorstandstellvertreter, Josef Reichl, Schriftführer, Franz Greiner, Cassier, Alois Haller, Archivar, Cajetan Jonasch und Hermann Seidl, Beisitzer.

Strassburg im Elsass. Bei der am 8. d. M. stattgehabten Generalversammlung erfolgte die Wiederwahl des Ausschusses in folgender Zusammensetzung: Herr Rechtsanwalt Huber, I. Vorsitzender, Rechtsanwalt Leiber, II. Vorsitzender, Dr. Winkelmann, I. Schriftführer und Bibliothekar, Buchhändler Mündel, II. Schriftführer, Steuercontrolor Bauwerker, Schatzmeister. Die Mitgliederzahl beträgt 141.

Tegernsee. Die am 18. December v. J. stattgehabte Jahresversammlung ergab die Wiederwahl des bisherigen Ausschusses, der sich aus den Herren J. Horn, Vorstand, J. Steinbacher, Schriftführer, Seb. Echter, Cassier, J. Niggl und Johann Kögl, Beisitzer, zusammensetzt. Der vorgetragene Jahresbericht ergab ein erfreuliches Bild der Thätigkeit der Section. Die Einnahmen betrugen M. 1295, die Ausgaben M. 1272·35.

Traunstein. Die in der Generalversammlung vom 17. December v. J. erfolgte Neuwahl des Sectionsausschusses ergab folgendes Resultat: Herr königl. Landgerichtsrath Frank, I. Vorstand, königl. Amtsrichter Kaltdorf, II. Vorstand, Lehrer Beilhack, Cassier, Kaufmann Rappold jun., I. Schriftführer, königl. Staatsanwalt Zöhnle, II. Schriftführer, königl. Reallehrer Niklas und Brauereibesitzer Hutter, Beisitzer. Der Jahresbericht bezifferte die Mitgliederzahl auf 89, die Einnahmen mit M. 1048·15, die Ausgaben mit M. 1043·63.

Mittheilungen aus den Sectionen.

Vorträge: Espitz: Eine Fusswanderung von Strassburg i./E. nach Annaberg i./S. (6. Nov.) und

Dr. Winkelmann: Wanderungen im Kaukasus, I. Theil. (S. Strassburg, 4. Dec.)

F. Seeland: Die Resultate der Gletschervermessung und die Sommerwitterung auf der Pasterze im Zusammenhange mit Sonnblick, Heiligenblut, Lienz, Klagenfurt und Hochobir. (S. Klagenfurt, 29. Dec.)

Stadtrath Langstrassen: Wanderungen im Karwendelgebirge. (S. Annaberg, 17. Dec.)

Staudacher: Eine Wendelsteinfahrt. (S. Rosenheim, 18. Dec.)

Dr. Georg Schulz: Kleinste Zinne. (S. Berlin.)

Oberschulrath Soldan: Die Bewegung der Gletscher. (S. Mainz, 17. Dec.)

R. G. D. Paulück: Italiens Vulcane mit besonderer Berücksichtigung des Aetna. (S. Magdeburg, 18. Dec.)

Dr. Adolf Rodler: Ueber die Berglande des südwestlichen Persiens. (S. Wels, 29. Dec.)

Kgl. Subrector Schöntag: Reise durch Tirol nach Berchtesgaden und Besteigung des Hohen Göll. (S. Kitzingen, 18. Dec.)

Oberstl. v. Spiegel: Reise nach Norwegen. II. Theil. (S. Fulda, 19. Dec.)

Dr. M. Vogel: Schweden — Land und Leute. (S. Meran, 15. Dec.)

Prof. Dr. Lehmann: Von Vent über die Wildspitze nach Gepatsch. (7. Nov.)

Kammerherr v. Unger: Ueber den Lukmanierpass. (21. Nov.) und

Consul Weiss: Erinnerungen an Peru. (S. Dresden, 5. Dec.)

Prof. M. Hochfellner: Ueber das Landkartenwesen im Alterthum. (S. Innsbruck, 11. Dec.)

Dr. Holler: Landschaftliche Charakterbilder von der Riviera. (S. Memmingen, 10. Dec.)

(Fortsetzung folgt.)

Eingesendet.

Die unter dem **Protectorate Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preussen** stehende

Allgemeine Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport

von

Deutschland und Oesterreich

wird am **6. Juni d. J.** in **Cassel** eröffnet und bis **1. September d. J.** andauern.

Der Alpenkenntniss und Wissenschaft, dem Alpensport ist eine besondere Abtheilung zugedacht, welche dem Vorstande unserer Section unterstellt werden wird.

Das Interesse, die Vortheile, welche eine derartig grosse Ausstellung für die Alpen und unsere Bestrebungen in denselben und für die Alpenvereine haben muss, bedarf wohl keiner Auseinandersetzung.

Unser Bestreben geht dahin, gerade diese Abtheilung zu der möglichst besten und interessantesten zu gestalten, und ergeht deshalb an alle Alpenvereine und deren Sectionen in Deutschland und Oesterreich die ergebene Bitte, unser Bemühen gütigst dadurch zu unterstützen, dass sie alle ihnen gehörenden, zu diesem Zwecke sich eignenden Gegenstände der Ausstellung zur Verfügung stellen.

Eine gefällige Anmeldung der auszustellenden Objecte bitten wir, bis zum 10. Februar an **uns** gelangen zu lassen, damit wir durch die Uebersicht der Grösse des Materials in der Lage sind, der Alpensache entsprechende Forderungen an Raum und Baulichkeiten dem Central-Comité gegenüber mit Nachdruck zu betonen.

Die Anmeldung der uns gütigst gemeldeten Gegenstände bei dem Central-Comité würden wir natürlich übernehmen. Dieselbe muss bis 15. Februar geschehen sein. Weitere Mittheilungen würden den verehrlichen Sectionen dann von dem Haupt-Comité selbst zugehen.

In das Ehrenpräsidium — zu welchem der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, Fürst Hohenlohe-Langenburg, Herzog von Ratibor, Graf von Breuner-Enkewirth zu Wien, Graf Clemens von Törring zu München u. a. m. gehören — wurde auch der erste Präsident des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Ritter von Adamek, gewählt.

Vielleicht sind die verehrlichen Sectionen auch in der Lage, die Fabrikanten und Geschäftsinhaber alpiner Artikel zu reichhaltiger Beschickung der Ausstellung zu veranlassen. Wir stellen an Alle die Bitte, das geplante Unternehmen nach Kräften unterstützen zu wollen.

Der Vorstand
der Section Cassel des D. u. Oe. A.-V.

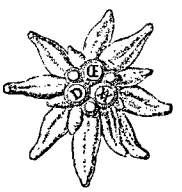
Inhaltsverzeichniss: Aus der Monte Rosa-Gruppe. Von Dr. Julius Kugy in Triest. — Die Vollendung der Specialkarte der österr.-ungar. Monarchie. Von E. Richter in Graz (Schluss). — Touristisches aus der Schweiz. Von O. v. Pfister. — Ueber den Gebrauch von alkoholischen Reizmitteln bei Bergbesteigungen. Von Dr. Chambon. — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.



Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, Cöln, Frankfurt a. M., Leipzig, Zürich, sowie bei allen Filialen und Agenturen dieser Firma.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 3. **Wien,** 15. Februar. 1889.

Die Gletscher der Ostalpen.

Von **Albrecht Penck** in Wien.

Beschränkt auf die innersten Winkel des Gebirges, umgangen von den grossen Verkehrsstrassen und entlegen von den Stätten der Wissenschaft, haben die Gletscher der Ostalpen erst spät die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. An sie knüpft sich keine Entdeckung über das Wesen der Gletscher, welche den seit mehr als anderthalb Jahrhunderten an Schweizer Gletschern gemachten an die Seite zu stellen wäre. Sparsam und dürftig sind die historischen Ueberlieferungen betreffs ihres Vor- und Rückwärtsschreitens. Erst die Mitte unseres Jahrhunderts hat ihnen Beachtung zugeführt; die Gebrüder Schlagintweit, Simony und v. Sonklar begannen sie zu untersuchen, ihre Bewegung zu verfolgen, ihre Schwankungen festzustellen, und zugleich lenkte sich mehr und mehr der Schritt von Naturfreunden in die Hochgebirgswelt. Hunderte überschreiten jetzt jährlich grössere Eisströme, Tausende pilgern im Laufe des Jahres über Gletscherpässe, der grosse Kreis der Gebildeten Deutschlands ist vertraut geworden mit den Gletschern der Ostalpen, mit ihren Fährlichkeiten und Schönheiten. Sind Aufmerksamkeit und Vorsicht die Erfordernisse einer jeden Hochgebirgswanderung, so werden beide auf dem mühsamen Pfade durch klüftiges Eis gesteigert. Jeder Schritt auf dem Gletscher hält zum Beobachten an. Kein Wunder daher, wenn der durch die Naturschönheiten des Gebirges angelockte Tourist häufig zum Gletscherkundigen wird und die mühsame Arbeit nicht scheut, da und dort ein Gletscherende zu markiren, dass ferner die Literatur über die Ostalpengletscher der letzten beiden Jahrzehnte zu einem grossen Theil aus den Aufzeichnungen von Gebirgsfreunden besteht.

Zu einer systematischen Bearbeitung des gesammten Gletscherphänomens in den Ostalpen konnte es auf diesem Wege begreiflicherweise nicht kommen; und da berufene geographische Kreise, namentlich in Wien, in unglücklicher Verkennung ihrer Aufgaben glauben, blos durch exotische Expeditionen die Erdkunde zu fördern, so mangelte es auch an Anregung von fachmännischer Seite zur Schaffung eines Werkes, das eine der wichtigsten Lücken ausfüllen würde. Der Centralcommission für wissenschaftliche Landeskunde Deutschlands war es vorbehalten, die geographische Literatur über Oesterreich mit einem Werke über die Gletscher der Ostalpen zu bereichern. Professor Eduard Richter, der frühere Centralpräsident unseres Vereines, hat sich der ausserordentlich mühsamen Arbeit unterzogen, 1012 Gletscher der deutschen und österreichischen Alpen einzeln zu beschreiben und zu vermessen.*

Das ist eine Aufgabe, deren Lösung noch vor zwei Jahrzehnten unmöglich erschienen wäre, denn es übersteigt das Leistungsvermögen des Einzelnen, alle die oft schwer zugänglichen Gletscher der Ostalpen topographisch aufzunehmen und nach eigener Anschauung auszumessen. Die officielle Kartographie muss hier entschieden der Wissenschaft zu Hilfe kommen, und in der That liefern die Originalaufnahmen der neuen Specialkarte von Oesterreich-Ungarn und die Tavolette der italienischen Specialkarte ein für die Gletscherforschung äusserst ergibiges Material, wie denn überhaupt die Verwerthung aller der in jenen Karten niedergelegten Beobachtungen noch durch Jahrzehnte die Alpenkundigen beschäftigen wird. Freilich darf nicht vergessen werden, dass jene Kartenwerke zunächst für militärische Zwecke geschaffen sind, und dass die subtile Einzeichnung aller Schneeflecken, Gletschergrenzen und Moränen in der oft knapp zugemessenen Aufnahmszeit dem Mappeur ungemeine Schwierigkeiten bereitet, dass

* „Die Gletscher der Ostalpen." Von Eduard Richter. „Handbücher zur deutschen Landes- und Volkskunde." Herausgegeben von der Centralcommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland. Bd. III. Stuttgart 1888, J. Engelhorn.

es ferner nicht leicht, oft sogar undurchführbar ist, die von Jahr zu Jahr wechselnde Ausdehnung der Firnfelder und das Vorhandensein von Schneeflecken auf Grund einer einmaligen Aufnahme sofort festzustellen; allein diesen Bedenken gegenüber steht die Thatsache, dass die angeführten neuen Kartenwerke zum ersten Male in einheitlicher Weise das gesammte Glacialphänomen der Ostalpen zur Darstellung bringen und den Stand der Vergletscherung einer gewissen Zeit so genau als irgend möglich festlegen.

Es ist daher dem vollkommen zuzustimmen, dass E. Richter vor Allem die neuen Kartenwerke der Ostalpen seinen Untersuchungen zu Grunde legt und auf denselben die Areale der Gletscher nach ihrer Höhenlage ausmisst. Dass dieses aber nicht kritiklos geschieht, kann man vom Verfasser wohl von vorneherein voraussetzen, und eine jede Seite seiner Arbeit gibt davon beredtes Zeugniss. Bald berichtet Richter, dass die Moränen des Schalfferners unrichtig eingezeichnet sind, bald macht er auf Verschiedenheiten in der Nomenclatur auf der neuen Originalaufnahme und Comptons Kärtchen über die Brentagruppe aufmerksam, bald erwähnt er, dass in der Sonnblickgegend zu viele Schneeflecken in der Karte verzeichnet sind, während letztere deren im Floitenthale zu wenig enthält. Es geht durch das Buch durchwegs der belebende Hauch eigener Anschauung und eigener Erfahrung, der sich namentlich bei der Schilderung einzelner grosser Gletscher, wie z. B. der Pasterze, fühlbar macht. Man sieht, der Verfasser kennt seinen Stoff, und es dürfte kaum einen grösseren Thalgletscher geben, den er nicht nach Autopsie darstellt.

Angesichts eines so umfangreichen Stoffes, wie des in Rede stehenden, wird sich der Meister wohl meist in der Beschränkung zeigen. Alle Gletscher der Ostalpen mit allen ihren Eigenschaften, mit ihren Moränen, ihrer Bänderstructur, ihrem Korn zu schildern, würde eine stattliche Reihe von Bänden füllen. Mag es auch Diesen oder Jenen, welcher sich im vorliegenden Buche über das Wesen der Gletscher überhaupt und speciell über jenes der Ostalpen orientiren möchte, enttäuschen, dass er in demselben die physikalischen Verhältnisse der Gletscher nur in beiläufiger Erwähnung begegnet, so wird dies den Fachmann nicht überraschen, denn nach dem Erscheinen von Heim's schöner Gletscherkunde ist eine allgemeine Darstellung des Glacialphänomens gegenwärtig wohl kaum nöthig, wogegen wichtig ist, das Besondere in der Erscheinung der ostalpinen Gletscher, nämlich ihre räumliche Entwicklung, auseinandergesetzt zu sehen. Die Geographie der ostalpinen Gletscher ist es, welche Richter fast ausschliesslich behandelt. Er unterscheidet Thalgletscher, Kargletscher, Gehänge- und Plateaugletscher, sowie Schluchtgletscher, und verfolgt dieselben mit gleicher Liebe, mögen sie gross oder klein sein, durch das ganze Gebirge hindurch. Die unausweichliche Monotonie dieser Aufzählung versteht Richter in trefflicher Weise dadurch zu unterbrechen, dass er Schritt für Schritt auf das Ziel seiner Arbeit hinweist, nämlich die Schneegrenze in den Ostalpen zu bestimmen. Hiermit aber wird ein Gegenstand berührt, dem eine gewisse Actualität nicht abzusprechen ist.

Bereits J. Partsch* hat in seiner Anzeige von Heim's Gletscherkunde auf die Verschiedenheit hingewiesen, welche sich in der Auffassung mancher Autoren über die Bestimmung der Schneegrenze findet, und bald darauf hat Friedrich Ratzel in mehreren Aufsätzen, über welche uns E. Richter einen Auszug gab,** seine Aufmerksamkeit demselben Gegenstande zugewendet. Es waren nicht gerade schmeichelhafte Bemerkungen, welche der Leipziger Anthropogeograph dabei über die Kritik der Alpenkundigen und Glacialgeologen machte, wiewohl von den ersteren schon 1804 J. A. Schultes*** die mancherlei Schwierigkeiten würdigte, welche die Bestimmung der Schneegrenze bietet, und beim Erscheinen von Ratzel's Artikeln die einschlägigen Verfahren um eine vielversprechende neue Methode gerade von einem — Glacialgeologen, nämlich von E. Brückner,† in seiner Arbeit über die Eisbedeckung der Hohen Tauern bereichert wurden. An diesen Stand der Sachlage knüpft nun Eduard Richter an. Sein Buch behandelt Seite für Seite das Problem: Wo liegt die Schneegrenze und wie wird sie bestimmt? und den Schluss des Buches bildet eine zusammenhängende Schilderung der Schneegrenze in den Ostalpen. Begreiflich erscheint daher unter solchen Verhältnissen, wenn die Einleitung des Werkes einer allgemeinen Erörterung über die Schneegrenze und der Methode von deren Bestimmung gewidmet ist.

Diese Einleitung stellt sich wie ein allgemeiner Theil der darauffolgenden Sonderschilderung der ostalpinen Gletscher voraus, und sie wird auch von demjenigen gelesen werden müssen, welcher sich nicht speciell mit alpinen Erscheinungen befasst. Mit Beruhigung ist aus derselben zu entnehmen, dass es um die methodische Bestimmung der Schneegrenze keineswegs so schlecht steht, wie man hat glauben machen wollen. Eine keineswegs unergibige Literatur wird angeführt, unter welcher ein Hinweis auf Durocher's grundlegende Arbeiten über die Schneegrenze nicht vermisst wird. Allerdings stand dem Verfasser hier nur ein späterer Auszug aus dem vielseitigen Werke Durocher's zur Verfügung.††

Richter definirt die Schneegrenze als jene Höhenlinie im Gebirge, oberhalb welcher die sommerliche Wärme nicht mehr ausreicht, den im Verlaufe des Jahres fallenden Schnee wegzuschmelzen. Fügt man dem noch hinzu, was der Verfasser immer im Auge hat, nämlich dass es sich dabei um eine horizon-

---

* „Mittheilungen", 1885, S. 162.

** „Mittheilungen", 1887, S. 49; vergl. auch „Mittheilungen", 1886, S. 151.

*** Reise auf den Grossglockner. II. Theil, S. 59 und 60. Ich danke den Hinweis auf diese interessante Stelle meinem Freunde Dr. A. Böhm.

† „Zeitschrift", 1886, S. 163.

†† Durocher's grundlegende Arbeit ist enthalten in: „Mémoire sur la limite des neiges perpétuelles, sur les glaciers du Spitzberg, comparées à ceux des Alpes, sur les phénomènes diluviens et les théories où on les suppose produit par des glaciers. In Gaimard, Voyage en Scandinavien etc. sur la Recherche. Géogr. phys., t. I, 1, p. 237—320. 1843.

tale Fläche handelt, auf welche der Schnee direct fällt, so hat man eine wissenschaftlich völlig befriedigende und für alle Fälle ausreichende Definition der klimatischen Schneegrenze, welche sowohl durch die Temperatur als auch durch die Niederschläge beeinflusst wird, daher als Function zweier verschiedener klimatischer Elemente erscheint, und daher weder aus dem einen, noch aus dem andern allein berechnet werden kann. Da horizontale Flächen in der Natur höchst selten sind, ist man meist auf Beobachtungen an geneigten Flächen angewiesen, um die klimatische Schneegrenze zu bestimmen. Man wird daher meist an der örtlich beobachteten Schneegrenzenhöhe eine Correction, die der orographischen Begünstigung anzubringen haben, um die wirkliche klimatische Schneegrenze zu erhalten. Für diese orographische Begünstigung lässt sich nur selten ein ziffermässiger Ausdruck finden. Richter begnügt sich im Wesentlichen damit, dass er dieselbe schätzt, und gelangt meist durch eine Summe von Einzelerwägungen zur Annahme der Schneegrenzenhöhe in einer bestimmten Alpengruppe.

Gegenüber der von Brückner eingeschlagenen Methode, aus dem Areale der Höhenschichten eines Gebirges im Vergleiche mit der Ausdehnung der Schneedecke die Schneegrenze zu ermitteln, verhält sich Richter ablehnend, indem er auf mehrere Fälle hinweist, in welchen dies Verfahren augenscheinlich zu hohe Resultate liefert. Andererseits aber zeigt er, dass die Thalgletscher in der Regel dermaassen entwickelt sind, dass ihre Zunge dreimal kleiner als ihr Firnfeld ist, weswegen die Isohypse, welche das untere Viertel des Gletschers abschneidet, nahezu mit der Schneegrenze übereinstimme. Natürlich ist Richter weit davon entfernt, diese Erfahrung als eine allgemein giltige Regel anzusehen; er hebt vielmehr Ausnahmen des Oefteren hervor und erblickt in jenem Verhältnisse nichts Anderes als den Einfluss des mittleren alpinen Gebirgsbaues. Gleichwohl möchte ich es für nicht aussichtslos erachten, dass unter bestimmten Modificationen das Brückner'sche Verfahren eine exacte, nicht blos schätzungsweise Ermittlung der Schneegrenze ermöglichen wird, und dass sie den Kern einer immer noch fehlenden strengen Methode in sich birgt.

Bewegen sich Richter's Schätzungen der Schneegrenzenhöhe naturgemässer Weise innerhalb eines gewissen Spielraumes, so dürfte doch das Ergebniss, zu welchem sie führen, als ein gut gesichertes gelten. Dasselbe lautet: Die Schneegrenze liegt im Innern des Gebirges höher als am Rande. In der Oetzthaler-, Ortler- und Berninagruppe wird sie in über 2900^{m} Höhe begegnet, in den nördlichen Kalkalpen durchschnittlich in 2500^{m}, in den südlichen in 2700^{m} und in den Tauern senkt sie sich ostwärts auf unter 2600^{m} herab. Ein Ansteigen der Schneegrenze von West nach Ost, wie es wohl gelegentlich behauptet wurde, findet nicht statt. Diese Daten werden durch eine Reihe schlagender Beispiele bekräftigt: Kämme von gleicher Höhe sind in den Tauern vergletschert, im Ortlergebiete nicht; die Stilfserjochstrasse liegt im Niveau vereister Tauernpässe. Die Temperatur der vier Sommermonate Juni bis September ist an der Schneegrenze 3 bis 4° C., die Jahrestemperatur —1 bis —4°; wobei zu beachten ist, dass dort, wo die Schneegrenze tief liegt, in ihrem Niveau sehr niedere Jahrestemperaturen herrschen, so dass also die Temperatur der Luft in sehr augenscheinlicher Weise die Höhe der Schneegrenze beeinflusst.

Neben der Schneegrenze bildet die Geschichte der Gletscherschwankungen einen weiteren Angelpunkt der Richter'schen Arbeit. Das spärliche vorhandene Material wird bei jedem einzelnen Gletscher genau zusammengestellt, wobei manche Berichtigung der früheren Literatur, z. B. betreffs des Vernagt- und Gurglerferners, des Habachgletschers im Pinzgau u. s. w., einfliesst. Im Allgemeinen findet Richter in diesem Jahrhunderte zwei grosse Verstossperioden, und zwar in den zwanziger und fünfziger Jahren. Zwischen denselben war der Rückgang kein so bedeutender, wie gegenwärtig, und vor dem ersten derselben scheinen durch geraume Zeit die Gletscher sich in bescheidenen Maassen gehalten zu haben. Bei einigen Gletschern scheint der erste Vorstoss der bedeutendere gewesen zu sein, wie z. B. beim Madatsch-, Horn-, Waxeck- und Schwarzensteingletscher, bei anderen (Obersulzbachkees und Pasterze) war der letzte der grösste. Es wird dies aus der Anordnung und Beschaffenheit der jüngsten Moränen geschlossen. In manchen Fällen liegen dieselben nackt und unbewachsen da, dann sind sie muthmaasslich erst in den fünfziger Jahren entstanden, in anderen Fällen sind sie bereits bewachsen, dann dürften sie in den zwanziger Jahren aufgebaut sein, denn zwei Menschenalter genügen im Hochgebirge zur Erzeugung eines Rasenteppichs (S. 220). Gegenwärtig sind nach Richter alle Gletscher der Ostalpen im Rückgange begriffen, nur in den Firnfeldern der Ortlergruppe bemerkte Finsterwalder ein erneutes Anwachsen, und in dieser Gruppe scheint es jüngst wirklich zum Vorschreiten eines Gletschers gekommen zu sein. Wenigstens berichtete mir mein Führer Kuntrer im letzten Herbste, dass der Rosimferner im vergangenen Sommer seine über eine Wand herabhängende Zunge, welche er in den Vorjahren verloren hatte, wieder erhalten habe. In der That sah ich von der Hinteren Schöntaufspitze das Gletscherende sich über eine Felswand herabstrecken, sowie dies in den sechziger Jahren der Fall gewesen ist, dagegen kann ich mich nicht über den Stand von 1887 auslassen. Es wäre daher Kennern der Ortlergruppe aufrichtig zu danken, wenn sie eventuelle Aufzeichnungen über die Lage des Rosimgletscherendes in den Jahren 1886 bis 1887 mittheilen wollten. Gletscher mit geringem Neigungswinkel zeigen geringe Schwankung, solche mit ebener Zunge und steil geneigtem Firnfelde oder mit steiler Zunge und ebenem Firnfelde bekunden starken Rückgang.

So weit die allgemeinen Ergebnisse von Richter's Untersuchung. Aber nicht allein in diesen, sondern vor Allem auch in der individuellen Behandlung der 1012 Ostalpengletscher, die nicht weniger als 1462^{qkm} decken, liegt das Schwergewicht der Arbeit, die sich

dadurch zu einem wichtigen Nachschlagewerke über die Gletscher der Ostalpen gestaltet, zumal da ein ausführlicher Index die Benützbarkeit sehr erleichtert und zahlreiche Kärtchen und Profile den Text wirksam illustriren. Jeder Alpenfreund wird das Buch daher gern in die Hand nehmen; die Mitglieder unseres Vereines werden in demselben aber mit Vergnügen erkennen, welch umfangreiches Material die Publicationen unseres Vereines für die wissenschaftliche Alpenkunde darbieten, und sie werden das Werk, wenn es auch ausserhalb unseres Vereines entstanden ist, als durch die mannigfachsten Fäden sachlicher und persönlicher Art mit demselben verbunden erkennen und in demselben einen neuen schönen Beweis für das erfolgreiche Zusammenwirken deutscher und österreichischer wissenschaftlicher Bestrebungen erblicken.

Zur Besteigung des Monte Rosa von Macugnaga.

Von **K. Schulz** in Leipzig.

Ueber die von mir mit A. Burgener und C. Perren ausgeführte Besteigung des Monte Rosa von Macugnaga gab ich kurze Berichte im „Jahrbuch des S. A.-C." (19. Jahrg., S. 527) und „Oe. A.-Z." (1884, S. 69). Die Tour wurde unternommen auf den Vorschlag eines so ausgezeichneten und vorsichtigen Führers wie A. Burgener und nach einer zweitägigen, sorgfältigen Beobachtung des Berges, die mir die mit dem Urtheile Burgener's übereinstimmende Ueberzeugung verschaffte, dass wir unter den obwaltenden günstigen Umständen, d. h. nach längerem schönen Wetter und da der gefährliche Eisüberhang unter dem Nordend nicht gross und gefahrdrohend war, ein grösseres Risico nicht laufen würden, als dies bei anderen schwierigen Touren, etwa der Ersteigung der Jungfrau von Norden oder der des Breithorns von der gleichen Seite der Fall gewesen sein würde. Die Felsen der Dufourspitze kann man von Macugnaga aus mit dem Fernrohre sehr genau und gut betrachten. Sie waren völlig aper; wir hatten also weder Neuschnee noch Vereisung zu erwarten. Falls die letztere nicht blos an vereinzelten Stellen, die man zumeist umgehen können wird, sondern in einem gefahrdrohenden, grösseren Umfange vorhanden ist, pflegen immer auch noch Schneereste in den Felsrinnen zu liegen, so dass ein geübtes Auge sich darin nicht leicht täuschen wird, ob trockene oder vereiste Felsen auftreten werden. Nicht etwa einer besonderen Tüchtigkeit, sondern der Anwendung dieser Vorsicht hatte ich es zu verdanken, dass zu der Zeit, wo die Herren Prohaska und nachher Dr. Kugy, im Jahre 1886, die Dufourspitze auf dem Wege von Macugnaga erreichten, ich mich bereits auf dem Riffelhause befand. Schon diese Thatsache dürfte ein etwas abweichendes Urtheil über die Besteigung wohl hinreichend erklären.

Ehe ich die Besteigung unternahm, war mir wohl das Urtheil des Herrn Mathews über diese Tour („Alpine Journal" 11, p. 83), welches ich billige, bekannt, nicht aber das des Herrn Bonney, welches Herr Kugy in der vorigen Nummer der „Mittheilungen" zu dem seinigen gemacht hat. Durch die Kenntniss desselben würde ich mich übrigens schwerlich von der Tour haben abhalten lassen, da ich mich frühzeitig auf meinen Bergwanderungen gewöhnt habe, meinem eigenen Urtheile zu folgen und nicht dem fremder Autoritäten, zumal dann, wenn ersteres mit der Ansicht trefflicher Führer übereinstimmte. Bonney hat die Tour nicht selbst gemacht, sie vermuthlich auch nicht einmal aus der Nähe angesehen, wie Mathews. Das Urtheil beider Herren ist unter dem Eindrucke des Marinelli'schen Unglückes abgegeben. Ich darf daher wohl sagen, dass das Urtheil von Bonney für mich erst dadurch einen grösseren Werth erhalten hat, dass ein so einsichtiger Alpinist wie Herr Dr. Kugy nach glücklicher Durchführung der Tour dasselbe bestätigt.

Ich komme auf mein eigenes Urtheil zurück, weil ich der Bildung der Legende entgegentreten möchte, dass die Tour auf den Monte Rosa von Macugnaga aus durch mich eine zu optimistische Auffassung erhalten habe, die anderen Alpinisten Schaden bringen könne. Meine Leser werden nicht erwarten, dass ich auf Dinge antworten wolle, die eine Antwort nicht verdienen. Aber Herr J. Sowerby hat im „Alpine Journal" (12, p. 180) mir imputirt, ich halte „die Expedition für frei von Gefahr". Dem gegenüber darf ich mich wohl darauf beziehen, dass ich in der „Oe. A.-Z." sagte: „Der Weg bietet Gefahren nur von dem Momente an, in dem man vom Jägerrücken aus das breite Couloir betreten hat, bis hinüber zur Felspartie und dann auf dieser selbst und auf der Schneewand, bis man vielleicht eine Stunde weit an der letzteren aufgestiegen ist, dann können die Eisabfälle und Lawinen vom Nordend auf der einen und von der Zumsteinspitze auf der anderen Seite den Weg des Besteigers nicht mehr kreuzen."

Im Jahrbuche des S. A.-C. habe ich mich folgendermaassen ausgedrückt: „Meine Schilderung, die Schwierigkeiten nicht absichtlich verschwiegen hat, möge andererseits nicht zu einer Unterschätzung der Partie Anlass geben. Nach meinem Urtheile ist auf der Ostseite, namentlich beim Durchschreiten des langen Couloirs westlich vom Jägerrücken und auf der Felspartie südlich von dem Couloir Lawinengefahr unvermeidlich; aber nach anhaltend gutem Wetter, wenn namentlich der Schnee durchaus fest und gut ist, und bei Aufbruch vom Jägerrücken am frühen Morgen ist diese Gefahr auf ein Minimum reducirt. Erhebliche Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Touristen stellt die Partie stets, ein Umkehren auf der Ostseite würde sich nur unter grossen Gefahren bewerkstelligen lassen."

Ich überlasse es dem Leser zu beurtheilen, ob Herr J. Sowerby mein Urtheil richtig wiedergegeben hat.

Als leicht habe ich die Tour nirgends bezeichnet. Dass die Kletterei in den Felsen der Dufourspitze „nicht besonders schwierig" ist — der Gegensatz dazu ist doch nicht „leicht", sondern „schwierig" — muss ich auch heute noch sagen. Dafür spricht die von uns verwendete kurze Zeit. Wir waren alle drei durch das Seil verbunden, und sind fast stets gleichzeitig in Bewegung gewesen, ohne den Pickel wegzulegen. Die Dufourspitze ist sehr ausgedehnt, und dass man neben einer besseren Route auch eine schlechtere finden kann, dürfte nicht zu bezweifeln sein.

An einer besonderen Ausmalung und Betonung der Gefahren und Schwierigkeiten hat mich verhindert: einmal meine Absicht, nur eine kurze Notiz zu bieten, nachdem die Partie zweimal (von Taylor und R. v. Lendenfeld) beschrieben worden war, sodann mein Wunsch, mich nicht mit dem Glorienscheine überstandener Gefahren zu umgeben.

Vielleicht war ich auch der Meinung, es könnte einmal Alpinisten geben, auf welche die Aufsuchung von Gefahren, die Andere zu vermeiden suchen, einen besonderen Reiz ausüben würde. Je grösser ich die Gefahren geschildert hätte, umsomehr hätte ja der Weg auf solche Touristen seine Anziehungskraft geäussert.

Seit Herrn Kugy hat Niemand mehr die Route betreten, ungeachtet der berufenen Schutzhütte, die ich missbilligt habe und zu der trotz erhaltener Aufforderung die Section Leipzig auf meinen Antrag einen Beitrag zu geben sich geweigert hat. Die Autorität, auf die hin die Hütte errichtet wurde, war der beste Kenner des Monte Rosa, der jetzt verstorbene Lochmatter in Macugnaga. Das ist aus O. Zsigmondy's bekanntem, schönen Aufsatze deutlich zu ersehen. Es lag hier ein ähnliches Interesse vor, wie bei der Entdeckung des neuen Weges auf die Jungfrau vom Roththale aus, dessen Vorzüge gegenüber den gewöhnlichen Wegen am lautesten von einem Hotelbesitzer in Lauterbrunnen gepriesen wurden.

Ich muss noch ein Wort über die Lawinen auf dem Monte Rosa sagen. Vielleicht darf ich zu meiner Legitimation bemerken, dass ich dreimal in verschiedenen Jahren mehrere Tage lang in Macugnaga, dabei jedesmal auf der Alpe Pedriolo war, und dass ich die Kette des Monte Rosa bis zum Monte Moro fünfmal an verschiedenen Orten überschritt. Stets habe ich dabei die Ostseite des Berges viele Stunden lang vor Augen gehabt. Nach diesen Beobachtungen rührt der häufige „Lawinendonner" am Monte Rosa fast ausschliesslich von zusammenstürzenden Seracs auf den an der Ostseite herabhängenden Gletscherzungen her. Stäubende Schneelawinen gibt es nur nach Neuschnee. Die Gefahr von Eisabbruch besteht auch bei anhaltend gutem Wetter. Die Stelle unter dem Nordend, wo solcher droht, habe ich hinreichend geschildert. Zwischen Zumsteinspitze und Signalkuppe befinden sich mehrere Lawinenrinnen; in ihnen fallen ausser den nach meinen Beobachtungen nur seltenen Schnee- und Eislawinen (ich selbst habe solche niemals beobachten können) namentlich Steine. Sie reichen aber entweder überhaupt nicht bis an den Weg zur Dufourspitze, oder vermögen nur die unterste Strecke, wie ich in der aus der „Oe. A.-Z." angeführten Stelle angab, zu kreuzen. Ich betrat das gefährliche Couloir an seiner engsten Stelle, ziemlich hoch oben um $4^h\,15^m$ früh. Nach 10^m war es in vorher gehauenen Stufen passirt. Die Höhe des Imsengfelsens erreichten wir nach weiteren 55^m, worauf der grosse Schneehang betreten wurde. Die von Güssfeld, der die Tour nicht selbst gemacht hat, sondern nur nach Angaben Anderer urtheilt und erklärt, dass man auf dem nackten Felsen, nachdem man das Couloir möglichst weit oben traversirt habe, $2^1/_2{}^h$ unter steter Bedrohung von Gletscherabsturz gehe, gemachten Aeusserungen sind daher nicht richtig. Es ist ein grosser Unterschied, ob man 55^m oder $2^1/_2{}^h$ in gefahrdrohender Lage gehen muss. Vor dem Betreten des Schneehanges machten wir einen Halt von 25^m. Nach einer weiteren Stunde war der zweite grosse Spalt passirt und damit nach Burgener's und meiner Auffassung die Gefahr von Eislawinen vorüber. Die ganze gefährdete Strecke lässt sich danach in $2^h\,5^m$ überschreiten. Die Zeit fällt in die Morgenstunden von 4—6^h, in denen die Lawinengefahr nur gering ist gegenüber der anderen Tageszeit. Die Steinfälle von der Dufourspitze selbst sind nur vereinzelt, sie werden namentlich durch Sturm oder Thauen veranlasst, wie bei vielen anderen Bergen.

Ich glaube daher, jetzt wie früher, dass die Besteigung des Monte Rosa von Macugnaga bei besonders günstigen Verhältnissen und bei grosser Vorsicht nicht mehr Gefahren bietet als manche andere öfters gemachte Besteigungen. Will man von der Ostseite des Monte Rosa sagen „under no circumstances whatever", so muss dies auch auf einige andere Bergtouren angewandt werden, z. B. auf die Besteigung der Jungfrau und des Breithorns von Norden. Dass ein vorgekommenes Unglück nicht der richtige Maassstab für Schwierigkeiten und Gefahren ist, betont Herr Kugy in treffender Weise. Die Besteigung des Langkofels durch die obere Rinne, die nicht umgangen werden kann, und die des Zwölfer durch die Schneerinne sind nach meiner Ueberzeugung gefährlicher als die des Monte Rosa. Auch die Besteigungen schwieriger Dolomitberge mit lockerem Gestein, z. B. die der Croda da Lago, der Kleinen Zinne, des Cimon, der Croda Rossa von Schluderbach u. s. w. bieten grössere Gefahren. Sie bieten solche, auch wenn sie frei von Neuschnee und Vereisung sind, in welchem Zustande kein besonnener Bergsteiger einen Versuch zu ihrer Besteigung machen wird. Sie bieten zudem bedeutende technische Schwierigkeiten, die, wie auch Herr Kugy bestätigt, am Monte Rosa bei guten Verhältnissen nicht vorhanden sind.

Es ist in dieser Discussion, die nicht persönlichen Interessen, sondern der richtigen Beurtheilung schwieriger Touren dienen soll, meines Erachtens streng festzuhalten, dass Neuschnee stets und Vereisung der

Felsen im Grossen und Ganzen im Bereiche der Beurtheilung und damit der Vermeidung seitens eines erfahrenen Bergsteigers liegen.

Ich verkenne indess nicht, dass die Beurtheilung der besonders günstigen Verhältnisse auf dem Monte Rosa sich noch viel weiter erstrecken muss, auf Sicherheit des Wetters, Beschaffenheit des Schnees, Taxirung gefahrdrohender Eisüberhänge, dass dies, soweit überhaupt möglich, grosse Erfahrung, viel Urtheil und langjährige Kenntniss von Eisbergen voraussetzt, und dass diese Eigenschaften auch bei Führern sich in dem Maasse, wie bei A. Burgener nur selten finden. Durch einzelne vereiste Stellen auch nach längerem guten Wetter, wie Zsigmondy-Purtscheller, oder an Partien des Berges, die man vorher nicht prüfen konnte, überrascht zu werden, ist wohl möglich. Aus diesem Grunde lasse ich das Urtheil Bonney-Kugy gerne gelten und schliesse mich der mit ihm verknüpften Warnung an. Ein richtiges, generalisirendes Urtheil wird man nicht nach einer Besteigung, sondern erst nach mehreren abgeben können. Es wird auch besser sein, die ungünstigen Erfahrungen dem zusammenfassenden Urtheile zu Grunde zu legen, als die günstigen. Die späteren Erfahrungen Zsigmondy-Purtscheller, Prohaska, Kugy bieten ein berechtigtes Gegengewicht gegen die günstigeren von mir. Die Erfahrungen Taylor-Lendenfeld stehen zwischen beiden in der Mitte.

Ich habe meine Besteigung nach den Verhältnissen, die ich antraf, und diese selbst nicht zu optimistisch beurtheilt. Ueber die Möglichkeit, sie unter gleich günstigen Umständen öfters zu wiederholen, habe ich jedoch im „Jahrbuch des S. A.-C." eine zu sanguinische Auffassung geäussert. Diese erkenne ich hiermit als durch die Erfahrung meiner Nachfolger corrigirt an. Nur würde ich statt „under no circumstances whatever" sagen: „der Regel nach nicht, sondern nur unter besonders günstigen Umständen, die nicht sorgfältig und gewissenhaft genug erwogen werden können, deren sichere Beurtheilung schwierig und bis zu völliger Gewissheit überhaupt kaum möglich ist". Das war auch der Kern meiner früheren Ausführungen. Ein Minimum von Gefahr ist eben doch noch „Gefahr".

Mit der vereinzelt aufgetretenen Neigung, erschwerende Umstände gerade als Reiz einer Besteigung zu betrachten und so durch gefahrdrohende Verhältnisse, die man nach bergsteigerischen Regeln vermeiden soll, bereits gemachten Touren die Eigenschaft von ungewöhnlichen und neuen zu verleihen, mit dieser Neigung, die der Auffassung des Bergsteigens als Sport und gegenseitigem sich den Rang Ablaufen entspringt, würde man an der Ostseite des Monte Rosa allerdings furchtbaren Schiffbruch erleiden. Die Naturmächte sind hier in der That noch gewaltiger als an manchem anderen Berge.

Naturerkennen und Naturgefühl.

Von **Alfred Biese** in Kiel.

In einer Zeit, wo der Naturcultus einen so hohen Grad in allen seinen verschiedenen Formen gewonnen hat, sei es nun in der Kunst, wie Poesie und Landschaftsmalerei, oder in Reisebriefen und Schilderungen fremder Länder, oder sei es in dem durch Vereine gesteigerten Wetteifer, den Reizen der Natur bis in ihre geheimsten und verborgensten Winkel nachzuspüren und immer neue Genüsse des Naturschönen in den Gebirgen, in Nord und in Süd, zu erzielen, ist es wohl angebracht, auch der Entwicklung einer solchen Empfindungsweise, sowie der allmähligen Steigerung der Fähigkeit, das Landschaftliche in Wort und Bild darzustellen, nachzugehen. Die vielen Freunde der Natur, welche diese Blätter lesen, werden daher gewiss mit hohem Interesse die beiden Aufsätze unseres berühmten Professors der Erdkunde, Friedrich Ratzel in Leipzig, über die Kunst der Naturbeschreibung studirt haben, und da derselbe — wenn auch nur flüchtig — „ein neues Buch" von mir erwähnt hat, das den Lesern der Münchener Allgemeinen Zeitung (5. Nov. 1887) nicht mehr fremd ist,* und da ich zufällig weiss, welche begeisterte Freude derselbe beim Erscheinen meines Buches dem Verleger geäussert hat, so möchten die nachfolgenden bescheidenen Zeilen, welche das von dem trefflichen Manne über die neuere Zeit Ausgeführte speciell durch eine kurze Betrachtung des Alterthums ergänzen wollen, ihm als ein freundlicher Gegengruss gelten und auf ein geneigtes Gehör rechnen können.

„Die Fähigkeit, die Gestalt der Landschaft als etwas mehr oder weniger Schönes wahrzunehmen und zu geniessen," sagt Burckhardt in seinem classischen Werke über die Cultur der Renaissance (II^3, pag. 14), „ist immer das Resultat langer, complicirter Culturprocesse." Wie die Erkenntniss des Kunstschönen wesentlich auf einem inneren Nachschaffen beruht, auf einer Reproduction, so bedingt die Erkenntniss des Naturschönen eine nicht minder rege geistige Thätigkeit des Schauenden, denn die Natur wirkt nicht nur durch directe Eindrücke, wie der Formen und der Farben, sondern vor Allem durch das, was wir selbst von unserem Ich in sie hineintragen, an Geist, an Stimmung, an Gemüth. Soll die schlichte Bewunderung zu einem tieferen Verständnisse und zu einem höheren Genusse führen, so ist dies nur möglich bei einer nicht geringen Bildung des Geistes und des Herzens. So sagt Lotze in seinem Mikrokosmos (II^2, pag. 317): „Die Natur hat nur nachhaltigen Reiz für das Auge, das an einem grossen Zusammenhange, sei es wissenschaftlicher oder geselliger Interessen geübt, oder für ein Gemüth, das nach solchen Uebungen allerdings in den Erscheinungen unzählige Gleichnisse seiner Lebenserfahrungen, anschauliche Lösungen seiner Zweifel, Widerlegungen seiner Vorurtheile, Bestätigung seiner Hoffnungen und Anregungen zu neuen Fragen findet." Der Mensch versteht völlig und aus dem Grunde nur das, was er in sich

---

* Die Nummer enthält in ihrer Beilage eine ebenso sachlich eindringende und lehrreiche, wie überaus wohlwollende Recension meiner „Entwicklung des Naturgefühls im Mittelalter und in der Neuzeit", Leipzig, Veit & Comp., 1888. Andere übersahen, dass ich die Frage wesentlich literar-historisch gefasst habe und die Verbindung von Naturerkennen und Naturempfinden nur streifen konnte. Unberücksichtigt blieb sie aber keineswegs.

selbst erlebt. Die todte landschaftliche Natur erhält Leben durch Symbolisirung nach Form und Inhalt, durch Uebertragung der eigenen Körperformen und seelischen Regungen auf die Erscheinungswelt; dann beginnt sie zu leben und zu erwarmen, wie der Stein in den Armen Pygmalion's.

Sich selbst nur sieht der Mensch im Spiegel der Natur,
Und was er sie befragt, das wiederholt sie nur —

singt Rückert. Es ist daher klar, dass einmal der naturwissenschaftlich gebildete Mensch, dem die todten Formen durch die Erkenntniss, welche das Werden der elementaren Vorgänge nachschafft und nachdenkt, Leben gewinnen, kurz, der die grossen Gedanken der Schöpfung noch einmal denkt, und sodann der in seinem Inneren eine Welt von Ideen und Empfindungen auf die Erscheinungswelt übertragende Gemüthsmensch einen besonders warmen Antheil und hohen Genuss an der Natur haben werden. Schon hieraus geht hervor, dass Naturgefühl und Naturerkennen in enger Wechselbeziehung zu einander stehen, aber auch, dass die Naturempfindung analog der in den mannigfachsten Curven sich bewegenden Allgemeinentwicklung des Geistes im Laufe der Jahrhunderte bei den verschiedenen Völkern ein verschiedenes Gepräge tragen muss. Wie unsere Zeit ein tiefes Naturerkennen mit dem regsten Natursinne vereinigt, sei es nun neben einander in den verschiedenen Formen ihrer Aeusserungen, oder sich in einem und demselben Manne durchdringend, wie bei unseren hervorragendsten Naturforschern — ich nenne nur Humboldt, Haeckel mit seinen „Indischen Briefen", dann auch Paul Güssfeldt mit seinen „Wanderungen" —, bei denen mit der eindringendsten wissenschaftlichen Erkenntniss sich die Fähigkeit verbindet, das Angeschaute mit dichterischem Empfinden zu umkleiden und in einer mustergiltigen Prosa darzustellen, so zeigt auch die Geschichte des Naturgefühls überhaupt, dass ein Aufblühen der Naturwissenschaften ein gesteigertes Allgemeininteresse an der Natur, das in Poesie und Prosa, in Malerei und Gartenkunst sich wiederspiegelt, zur Folge hat, oder dass beides aus eben derselben Wurzel der geistigen Entwicklung entspringt.

Im Mittelalter, wo die Naturwissenschaften vor der Gottesweisheit zurücktraten, wo das Naturerkennen ein sehr dürftiges und sehr bedingtes war, wird die Natur auch nicht um ihrer selbst willen gesucht, nicht um ihrer selbst willen in der Literatur oder in der Malerei geschildert. Selbst die gebildetsten Kreuzfahrer vermögen es nicht, die Wunder des Orients in ihrer Phantasie zu verarbeiten und die Eindrücke in entsprechender Weise wiederzugeben; „schön" und „anmuthig" sind die immer wiederkehrenden Beiwörter neben denen, welche den Nutzen und die Fruchtbarkeit des Landes preisen (vgl. mein o. a. Buch, S. 88 ff.).

Aber welch ein Umschwung tritt im Naturerkennen und im allgemeinen Naturempfinden in der Renaissance ein! Wie verketten und befruchten sich da beide! Dante ist nicht blos der grösste Dichter seiner Zeit, er ist auch Astronom; Petrarca ist Geograph und Kartograph; beide sind die ersten modernen Menschen, welche Berge ihrer Aussicht wegen besteigen, und wie schwelgt letzterer in dem Genusse aller Reize, die das Bergsteigen ihm bietet, als er am 26. April 1335 den Ventoux unweit Avignon erklimmt! Und zugleich welch inniges, tiefpoetisches Naturempfinden durchklingt seine Sonnette, welche Fülle von Bildern und Vergleichen entlehnt er der Natur, wie sentimental gibt er sich dem Zauber der Einsamkeit hin, fernab vom Weltgetriebe sich wohl fühlend an der Brust der Natur! (vgl. mein Buch, S. 138 ff.) Das Italien der Renaissance rühmt sich nicht nur der ersten Männer auf den Gebieten der Mathemathik und Naturwissenschaft, nicht nur der frühesten botanischen Gärten und wissenschaftlichen Sammlungen, sondern es brachte auch die ersten modernen Menschen hervor, welche die Natur um ihrer selbst willen suchten, ihren stillen Reizen nachgehend in inniger Sympathie mit ihren mannigfachen Erscheinungsformen. Leon Battista Alberti, der grosse Polyhistor, musste weinen beim Anblicke prächtiger Bäume und reicher Erntefelder; er fühlte sich gesunden beim Anblicke einer schönen Gegend, unter der er eine solche verstand, welche „bald Meer, bald Gebirge, bald fliessenden See oder Quelle, bald trockene Felsen oder Ebene, bald Wald und Thal darbietet". Und der vielweise Papst Pius II. Piccolomini (Enea Silvio) schwelgt in seinen Commentaren in ausgeführten Naturschilderungen, die kaum einen Reiz landschaftlicher Schönheit unberücksichtigt lassen.

Aber gehen wir ins Alterthum zurück.* Auch hier begegnet uns dieselbe Thatsache, dieselbe innige Verquickung von Naturerkennen und Naturempfinden. Der Hellenismus, die Zeit Alexanders des Grossen und seiner Nachfolger, der Attaliden, Seleuciden und Ptolemäer, ist das kosmopolitische Zeitalter der Hellenen — die Schranken der Nationalität sind gefallen, Griechen- und Barbarenthum verschmelzen sich. Fast ganz Asien erschloss sich dem griechischen Handel, eine Mischung der mannigfachsten Elemente ergab sich durch den regen Verkehr, durch Empfangen und Geben. Die Cultur ward eine raffinirt gesteigerte, das Geniessen auch des Naturschönen ward sentimental. Der Gegensatz von Stadt und Land konnte erst jetzt sein scharfes Gepräge erhalten, als Grossstädte im modernen Sinne des Wortes entstanden; in welchem Maasse das letztere geschah, davon gibt Rob. Pöhlmann's ausgezeichnete Schrift über „Die Uebervölkerung der antiken Grossstädte" treffliche Auskunft. Aber wie den Griechen durch die erweiterte Kenntniss des Orients eine neue Welt auch hinsichtlich der Vegetation sich erschloss, und wie ferner durch den Austausch und durch die Verschmelzung von Sitten und Gewohnheiten unendlich viel Asiatisches ins griechische Leben überging, so erscheint es nicht auffallend, dass ein lebendigerer Sinn für Pflanzen, für ihre Pflege in grösseren Anlagen und somit auch ein gesteigertes wissenschaftliches Interesse für die Botanik sich entwickelte. Erst zu jener Zeit sehen wir durch die Kenntniss asiatischer Sitte eine Garten- und Parkcultur entstehen; grossartige Promenaden mit Wasserkünsten, herrliche Haine werden angelegt; aber neben den botanischen Werken bietet die hellenistische Zeit auch zoologische; der Jagdsport wird mit grossem Pomp betrieben, während dies für eine frühere Epoche nur von den Macedoniern berichtet wird. Und das alles geschah in dem directen Bestreben, den Menschen mit der Natur in engere Beziehung zu setzen, in dem bewussten Gefühl, dass die Natur ein verlorenes Paradies sei, nach dem man sich zurücksehnte und das man künstlich sich wieder zu schaffen suchte. Die Sehnsucht des von der Cultur übersättigten Städters ist der Nerv des hellenistischen Naturgefühls. Finden wir nun aber neben dem Aufblühen der Naturwissenschaften Schilderungen der Natur in Poesie, ja auch in der — wenn auch in geringen Anfängen — erstehen-

* Eingehend habe ich „die Entwicklung des Naturgefühls bei den Griechen und Römern" in einem Buche dargestellt, das 1882 und 1884 bei Lipsius & Tischer in Kiel erschienen ist; „über den landschaftlichen Natursinn der Griechen und Römer" hat Carl Woermann in einer trefflichen Schrift abgehandelt (München 1871), die er als „Vorstudien zu einer Archäologie der Landschaftsmalerei" bezeichnet.

den Landschaftsmalerei von einer Innigkeit und Sentimentalität, von einem wehmuthsvollen Gefühl für das Idyllische, für das Lauschige, Stille, Friedliche in der Natur, wie eine vorausgehende Epoche es nicht bietet, so liegt der Ursprung von alledem nicht am wenigsten in dem Realismus, dessen Stempel der ganzen Zeitrichtung aufgedrückt ist, in dem ausserordentlich stark ausgeprägten Interesse für die Wirklichkeit, welches sich mit einem bis dahin nicht dagewesenen, scharf markirten Individualismus verbindet. Bis ins geheimste Detail, bis in die verborgensten Reize, z. B. der Beleuchtung, wird der Natur nachgespürt; nichts in der Pflanzen- und Thierwelt ist so klein, dass es nicht Interesse erwecke und mit Antheil geschildert werde; die Anthologie ist reich an Gedichten auf Cikaden, Fliegen, Mücken, Amseln, Rosen, Lilien u. s. w.; in langen Beschreibungen einer Jahreszeit oder einer Gegend wird alles Charakteristische mit fleissiger Ausmalung, mit sinniger Anschaulichkeit entworfen. Ich erinnere nur an die Schilderung der Thalysien in Theokrits siebenter Idylle, wo der Dichter mit dem tiefsten Verständnisse eines Städters für die Schönheit der ländlichen Flur die Freuden des Erntefestes schildert; da heisst es:

Als wir dort angelangt .... streckten wir freudig
Uns auf schwellendes Lager von lieblich duftendem Mastix
Und auf des Weinstocks eben geschnittene, grünende Blätter.
Zahlreich schwankten uns über dem Haupte der Pappeln und Ulmen
Luftige Wipfel, und uns ganz nah' aus der Grotte der Nymphen
Floss in die Tiefe mit leisem Gemurmel ein heiliges Wasser.
Aber es mühten sich ab mit Gezirp in den schattigen Zweigen
Dunkel gebräunte Cikaden; aus dornigen Hecken der Brombeer'
Flötet von fern herüber mit klagendem Tone die Drossel;
Lerchen- und Finkengesang und der Turteltauben Gestöhne
Liess sich vernehmen; die gelblichen Bienen umschwärmten die Quellen.
Alles duftete Herbst und duftete fruchtbaren Sommer.
Birnen zu unseren Füssen und Aepfel zu unseren Seiten
Rollten in Fülle daher, tief senkten sich nieder zur Erde
Die schwer belasteten Zweige.

Hier haben wir doch alles beisammen, was den auf weichen Blättern Gebetteten in ein wonniges Behagen und ein süsses Träumen versetzen kann: das gleichmässige Gemurmel des Baches, das Gezirpe der Heimchen, das Gesumme der Bienen, der Gesang der Vögel und der angenehme Duft der Kräuter und des prangenden Obstes. Auch die specifisch landschaftliche Auffassung von Oertlichkeiten ist in den hellenistischen Dichtungen viel realistischer, individueller als früher; schöne Aussichten von hohen Punkten, wie vom Dindymon oder vom Olympos schildert Apollonios; Bilder und Gleichnisse sind oft gesucht, aber nicht selten sehr bezeichnend; die Spiegelungen des Wassers, die Lichteffecte, das Zwielicht von Schatten und Helle, das Durchschimmern der Kiesel auf dem Grunde des klaren Baches, das magische Geflimmer des Mondes, das über das Irdische hinaus zu den unsterblichen Göttern hinweisende Strahlen der Gestirne u. s. w. — das alles gibt dem Naturgefühle dieser späten Entwickelungsepoche des griechischen Geistes ein höchst eigenartiges, durchaus modernes Gepräge. Mit dem Auge des Forschers und mit dem Griffel des Dichters werden die Genüsse, welche die Natur dem anschauenden Geiste darbietet, klar und scharf erkannt und gekennzeichnet. Je mehr man aber die Natur verehrte, im pantheistischen Naturcultus, und die Götter selbst entthronte, desto mehr Spuren zeigen sich auch von einem Weltschmerz, einem Pessimismus, wie ihn nur irgend unsere Gegenwart gezeitigt hat; Ruinen- und Gräberpoesie sind auch dem hellenistischen Alterthume durchaus nicht fremd.

Auch die Geschichte der Römer bietet uns einen bedeutsamen Beleg, wie Naturerkennen und Naturgefühl sich gegenseitig durchdringen, wie mit einem gesteigerten Interesse für die Naturwissenschaften sich auch ein sentimental — im Schiller'schen Sinne — gesteigertes Naturgefühl überhaupt verbindet. Nicht heisst dies aber, es sei kein Naturgefühl möglich ohne hohe Blüthe der Naturwissenschaften — denn dann hätten die Juden niemals, die Griechen zur Zeit Homers und Sophokles' und die Römer vor der augusteischen Zeit keinen regen Natursinn besessen! — sondern die Geschichte lehrt nur, dass ein Interesse an der Natur um ihrer selbst willen, ohne Nebenmotive, eine Darstellung der landschaftlichen Schilderung mit Stift oder Pinsel um der Landschaft selbst willen sich erst ergibt, wenn auch das wissenschaftliche Naturerkennen die Anfangsstufen überschritten und das Auge geschärft hat. So auch bei den Römern der Kaiserzeit. Das Leben in ländlicher Stille, auf den Villen, wird eine nothwendige Ergänzung des städtischen Lebens, ein Heilmittel für so viele Uebel, welche eine überreife Cultur mit sich brachte; die landschaftliche Schönheit wird voll und ganz entdeckt, und die unverfälschte Natur wird bewusst aufgesucht und besungen im Contrast zur Unruhe und Unwahrheit des politischen und socialen Lebens und als erfrischende Abwechslung nach dem nervenerregenden und zerrüttenden Genussleben (vgl. meine Entw. d. N. bei den R., S. 126 ff.). Das Interesse für die Naturwissenschaften ist ein lebhaftes und erhöhtes. Davon legt des älteren Plinius Riesenwerk ein beredtes Zeugniss ab, und der Verfasser des didaktischen Gedichtes Aetna preist die über alles Kleinliche hinweghebende Lust der Naturbeobachtung, des Wissens, was die Welt im Innersten zusammenhält (quid occulto terrae natura cohaeret); so singt auch Manilius in seinem Astronomicon libri, eine Lust sei es, sich aufzuschwingen zu den unendlichen Himmelsräumen, wo der Gott sich am herrlichsten zeigt, keine grössere Wonne gebe es, als tief in des Weltalls innersten Kern zu dringen und die Natur im geheimsten Verschluss zu belauschen. Begeistert preist er die Würde und die geistige Kraft des Menschen, der die Welt erforscht und, ein Theil des göttlichen Vaters (des Himmels), ihn selbst erkannt hat; „unterworfen hat sich der Mensch Erde und Meer, und als Sieger schlägt er die Sternenaugen zu den Sternen empor“ (victorque ad sidera mittit sidereosque oculos) „durchforscht den Himmel und erkennt: alles lenkt, durchdringt und bewältigt die Vernunft.“ So nennt es auch der Verfasser des Aetna einen göttlichen und wohlthuenden Genuss des Geistes, den wunderbaren Mirakeln der grossen Künstlerin Natur nachzuspüren. Doch besonders ist es der Philosoph Seneca, der so recht deutlich zeigt, wie die vom wissenschaftlichen Denken befruchtete Einbildungskraft die Naturfreude vertieft, wie die Auffassung der Natur — um mit Oersted zu reden — bei der wir uns von ganzer Seele ihrem Genusse hingeben, eine desto grössere Kraft und Fülle hat, je mehr wir die Bildung dazu mitbringen, welche nur durch das wissenschaftliche Denken oder durch dessen wohlverstandene, im Zusammenhange begriffene Erkenntniss erworben werden kann. Kein zweiter Römer zeigt, wie Seneca, die Selbstzersetzung des Römerthums; der Most einer fast modernen Weltanschauung, einer fast christlichen Moral zersprengt die alten verbrauchten Schläuche antiker Denkart. Bald ist sein Gott ein allweiser, allgütiger Schöpfer, bald die in allem Seienden schöpferische Vernunft, der Hauch, welcher die ganze Welt durchweht; und so identificirt er denn auch Natur und Gott. „Nenne es Natur,

Schicksal, Geschick, alles sind doch nur Namen für denselben Gott, der bald so, bald so, seine Macht äussert. Nichts ist erhabener und schöner als diese Welt und der sie mit Bewunderung betrachtende Geist: der herrlichste Theil derselben, uns eigen und unverlierbar, so lange wir leben. Pflicht des Weisen ist es, mit sinniger Betrachtung sich in die Natur zu versenken; ihrer Kunst und Schönheit gemäss hat sie uns zu Bewunderern des grossen Weltschauspiels bestimmt, denn sie hätte den Genuss von sich verloren gegeben, wenn sie all das Grosse, Herrliche, so fein Geordnete, so Liebliche und mannigfach Schöne einer menschenleeren Oede dargeboten hätte. Unser Gedanke durchbricht die Festen des Himmels und begnügt sich nicht damit, zu wissen, was sich darstellt, sondern strebt dem nach, was über die Welt hinausliegt" (vgl. de benef. IV, 8, ad Helviam, cap. 8, 4, de otio, cap. 32 ff.). Philosophische und ästhetische Naturbetrachtung, Naturerkennen und Naturempfinden klingen so bei ihm harmonisch zusammen; dieses wird durch jenes gesteigert. Immer wieder bricht der Gedanke durch, dass die Erforschung der unabänderlichen Naturgesetze und das staunende Anschauen der einzelnen erhabenen und lieblichen Erscheinungen, besonders des ewigen, sternenbesäeten Himmels den Menschen über sich selbst, über die Schranken des Irdischen hinwegheben. Mit diesen erhabenen Ideen verbindet er auch die Kraft der Schilderung, die zuweilen die sonst trocken gelehrten Untersuchungen unterbricht, so z. B. wenn er das grossartige Naturschauspiel der Nilkatarakte darstellt (IV, 2). Namentlich in seinen Briefen sind mannigfache Naturschilderungen verstreut; die Reize des Ufers von Cumae locken ihn an, und Wonne ist es ihm, an der Bucht entlang zu fahren (55); aber eine gar zu anmuthige Gegend, sagt er (ep. 51), macht das Gemüth weibisch, die strengere Lebensart und eine rauhere Gegend stärken den Geist; er tadelt den Luxus und die Unersättlichkeit seiner Zeit im Gegensatze zu der Einfachheit der Vergangenheit (ep. 86 und 89): „Soll es keinen See mehr geben, über welchen nicht der Giebel eines Landhauses hineinrage, keinen Strom, dessen Ufer ihr nicht mit euren Bauwerken einfasset? Wo irgend das Meeresgestade in eine Bucht sich hineinzieht, alsbald legt ihr dort die Fundamente eines Baues; allerwärts sollen eure Paläste strahlen, bald auf hohe Berge gebaut, zu unermesslicher Aussicht über Land und Meer, bald in der Ebene zu Bergeshöhe aufgeführt." Ist solch Bekenntniss nicht manchem modernen Naturfreunde aus der Seele gesprochen, dessen Auge in Tirol oder in der Schweiz oder am einsamen Meeresstrande beleidigt wird durch den Anblick eines colossalen Hotels oder des städtisch raffinirten Treibens eines Modeurortes? „Wie glücklich jene culturlosen Völker," ruft er (ep. 90), „die Mutter Natur nährte sie, der Wald schützte sie; über ihnen hing kein kostbares Getäfel mit Schnitzwerk, sie lagen im Freien; aber die Gestirne zogen über ihnen hin und das prachtvolle Schauspiel der Nächte; das Firmament vollbrachte das grosse Werk seines Umschwunges im Stillen; bei Tage wie bei Nacht öffnete sich ihnen der Anblick dieses herrlichen Wohnhauses."

Will man aber von solchen allgemeinen Ideen durchdrungene und eingegebene landschaftliche Schilderungen in unserem modernen Sinne lesen, so ist kein Buch der Kaiserzeit dazu geeigneter als die Briefe des jüngeren Plinius. Er kennt den Gegensatz von Stadt und Land, von Cultur und Natur, er schwelgt in der Stille des Waldes, er träumt auf dem Weiher oder auf dem Meere, sich im Boote schaukelnd, oder in seiner kühlen Villa, an deren Mauern die Wellen anschlagen; erkennt den Reiz der Beleuchtung, der Reflexe im Wasser, er weidet sein Auge an dem weiten Rundblicke über Land und Meer ins Unermessliche hin, und wie weiss er die ganze Umgebung seiner Villen in ausführlicher, eindringendster Weise zu schildern. Man lese II, 1 und 17 und V, 6 und mein Buch a. a. O., S. 162 ff.

Was auch heute uns Modernen aus den engen Mauern heraustreibt: Abspannung und Erschöpfung oder reine Naturfreude, das that es auch damals im alten Rom; auch die Römer der Kaiserzeit suchten Rettung von allen Leiden der Cultur in der Frische der See, in der reinen Gebirgsluft, in der Kühle des Waldes oder auf ihren einsamen Villen am wellenrauschenden Meere mit ihren lauschigen Garten- und Parkanlagen. Und zugleich erhob sich der forschende Geist zu einer in Andacht getauchten Erkenntniss der Natur in ihren Einzelerscheinungen und in ihren Grundgesetzen, zu einem Pantheismus, der Gott und Natur verschmolz, zu einem Naturcultus, der die Religion der Väter verdrängte. So durchdringen und vertiefen sich gegenseitig allezeit Naturerkennen und Naturgefühl.

Touristische Mittheilungen.

Wintertouren.

Ostalpen.

Naunspitze (1641 m). Erste Ersteigung über die Westwand, durch Herrn Erich v. König-München am 12. December v. J. (allein). Schneeverhältnisse ungünstig. Kufstein ab 7 h, Vorderkaiserfellen an 10 h vormittags, Naunspitzgipfel 3 h. Erst wurde der Naunspitzgrat benützt, dann die gegen Ebs abfallende Wand forcirt. Schwierig. Karten wurden an zwei Stellen der Wand deponirt. Pfandl wieder an nach 20 m Aufenthalt 6 h 20 m, Kufstein 7 h.

Elmauer Haltspitze (2375 m). Am 15. December v. J. auf dem gewöhnlichen Wege durch denselben Herrn in Begleitung des Führers Widauer. Besteigung nicht besonders schwierig. Ab Widauer 3 h 45 m früh, an Gruken 7 h 30 m, Haltspitzgipfel 11 h vormittags. Prachtvolles Wetter. Ab Spitze 2 h nachmittags, an Widauer 6 h 40 m abends.

Treffauer Kaiser (2325 m). Ebenfalls durch genannten Herrn am 17. December v. J. in desselben Führers Begleitung. Widauer ab 4 h früh, Spitze an 12 h 5 m. Bedeutende Kälte, Sturm, doch herrliche Fernsicht. Gipfel ab 1 h 20 m, Widauer an 5 h 45 m. Die Wände unter dem Grat erforderten beim Anstieg 3 Stunden Stufenarbeit. Sonst geringe Schwierigkeiten.

Hintere Kesselschneide (ca. 1980 m). Anstieg theilweise, Abstieg völlig neu. Durch denselben Touristen am 5. und 6. Jänner d. J. (allein). Ab Bärenbadhütte 5. Jänner 8 h 30 m vormittags. Pfadlos gegen den Kessel. Schneeverhältnisse leidlich. Kesselkar an 2 h 30 m. Nun ganz rechts direct in die Höhe. Unter den Wänden harter Schnee, daher eine Stunde Stufenarbeit. Mühsames Schneewaten. Gipfel 6 h abends. Bivouak. Ab 6. Jänner 7 h früh zu den Bärenthaler Grinnen. In directer Linie, ohne Benützung des Rosskaiserkopfgrates. Interessant, doch schwierig, theilweise riskirt. Abstürze vereist.

Hohes Brandjoch (2579 m). Die Herren Felix Griensteidl und Alois Siegl-Innsbruck erstiegen am 20. Jänner l. J. unter ziemlich schwierigen Verhältnissen auf theilweise neuem Wege das Hohe Brandjoch. Innsbruck ab 6 h früh, „Roaser-Gschloss" 9 h bis 10 h 30 m, Gipfel 4 h nachmittags. Um 6 h 30 m abends war man wieder bei dem sogenannten „Roaser-Gschloss", 10 h 30 m in Hötting. Den Tag über leichtes Schneetreiben und theilweise Nebel.

Widderstein (2531 m). Am 3. Jänner erstieg Herr Peter Schwarzmann-Hochkrumbach mit Leop. Riegler und Friedrich Strolz (Schröcken) den Widderstein von Hochkrumbach aus in 2 h ohne nennenswerthe Schwierigkeiten. Vom Gipfel prächtige Aussicht.

Hoher Freschen (2001 m). Unter bedeutenden Anstrengungen gelang es einigen Herren aus Bregenz (S. Vorarlberg), am 15. December v. J. bis zum Schutzhause auf dem Hohen Freschen vorzudringen. Die Tour verzögerte sich in Folge des massenhaften weichen Schnees derart, dass man erst am nächsten Morgen nach Bregenz zurückgelangte.

Scesaplana (2963 m). Am 14. Jänner d. J., früh 2h 50m, brach Herr Alfred Braun-Leipzig mit dem Führer Franz Vergut aus Schruns von dem letzteren Orte auf und passierte auf theilweise stark vereisten Waldwegen das Rellsthal bis zur Höhe der „Lüner Krinne". Anstieg von der Lüner Alpe bis zur Krinne in ganz tiefem, weichen Schnee und ebenso der Abstieg zum Lüner See mühsam und beschwerlich. Den gefrornen Lüner See wagte man nicht zu überschreiten, da das Eis an den Ufern sich als sehr brüchig erwies. Ankunft bei der offenen Douglas-Hütte 10h 20m; das Innere der Hütte war unsauber und ziemlich unwohnlich. Wasser musste in einem Kochapparate durch Schmelzen von Schnee gewonnen werden. Aufbruch von der Hütte 11h 27m, Ankunft auf dem Gipfel der Scesaplana 3h 46m. Wider alles Erwarten musste viel und theilweise sehr weicher Schnee bewältigt werden, weshalb der Anstieg sehr beschwerlich und mühsam war. Auch brannte die Mittagssonne sehr heiss. Auf dem nahezu schneefreien Gipfel —5° R., Fernsicht entzückend, nur die Thäler von einem dichten Nebelmeere erfüllt. Aufbruch 4h, Ankunft in der Douglas-Hütte 5h 35m, woselbst Rast bis 6h 26m gehalten wurde, sodann bei prächtigem Mondschein Abstieg nach Brand. Der sogenannte „böse Tritt" wurde total vereist angetroffen und gab es für die Pickel in Folge dessen schwere Arbeit, auch war ein Vorwärtskommen nur mit Steigeisen möglich. Ankunft in Brand 8h 30m, in Bludenz 11h 2m.

Herr Herm. Raith-S. Schwaben hat in Begleitung der Führer Johann Hörhager I. und Franz Wechselberger folgende Wintertouren im Gebiete der Zillerthaler Alpen ausgeführt:

Riffler (3239 m). Am 17. Januar d. J. von Rosshag (ab 3h nachmittags) zur Rifflerhütte (Ankunft 6h). Der Weg war bis zur unteren Birglbergalpe schneefrei; von der oberen Birglbergalpe („Kessel") ab lag 0·5 m bis 1 m tiefer Schnee, welcher nur theilweise tragfähig war. Die Hütte selbst war schneefrei, aber nicht verschlossen; dieselbe scheint vorher von Wilderern benützt worden zu sein. Wasser musste erst durch Schmelzen von Schnee beschafft werden. Temperatur abends 8h —3° R. — Am 18. Jänner: von der Hütte (ab 6h) auf den Riffler (Ankunft 9h 12m). Der Schnee, durchschnittlich 1 m tief, war auf dem Federbettkees zu kleinen Wellen zusammengeweht und nur theilweise tragfähig. Die Luft war sehr rein, die Aussicht auf der Spitze von wunderbarer Klarheit (man sah z. B. sehr deutlich die einzelnen Spitzen der Dachsteingruppe); Temperatur —6° R. bei scharfem Winde von Breitlahner herauf. — Spitze ab 9h 52m; die Schneewellen erschwerten das Abfahren; bei der Hütte an 10h 57m. Von der Hütte nach Rosshag in 1h 8m. — Den 19. Jänner: von Rosshag zur Berlinerhütte in fünf Stunden (einschliesslich Aufenthalt). Im Zemmgrunde lag etwa 15 cm Schnee; vom letzten Viertel des Grawander-Schinders an verschlechterten sich die Schneeverhältnisse sehr. Der Schnee war pulverig und etwa 1 m tief. Die Passirung des Steiges hinter der Grawandalpe machte keine besonderen Schwierigkeiten. Die Berlinerhütte war schneefrei. Die Dachpappe war theilweise weggeweht. Nachmittags schlug das Wetter um. Temperatur 0° R., abends Nebel.

Grosser Mörchner (3271 m). Am 20. Jänner erstiegen wir den Grossen Mörchner über die Mörchnerschneide. Hütte ab 7h 30m, Spitze an 1h 18m. Die Schneeverhältnisse waren sehr ungünstig (Schnee 1 m bis 1·5 m tief) und diese Tour wegen des pulverigen, nirgends tragfähigen Schnees sehr anstrengend. Auf dem ganzen Wege Nebel und leichter Schneefall. Die Steilwand von der Mörchnerschneide zur Spitze wurde mittelst Stufenschlagen bewältigt. Temperatur auf der Spitze —1½° R. Abstieg in der Richtung gegen den Schwarzenstein. Spitze ab 1h 50m, Berlinerhütte an 4h 20m; überall tiefer pulveriger Schnee, in welchem man selbst mit Schneereifen knietief einsank.

Zsigmondy-Spitze (3081 m). Am 21. Jänner lag 15 cm tiefer schlüpfriger Neuschnee, Temperatur —8° R., es schneite leicht, die Berge waren in Nebel gehüllt. Die Führer riethen wegen der zunehmenden Lawinengefahr zur Rückkehr; wir traten deshalb um 7h 55m den Weg zur Melkerscharte an. Der Schnee war nirgends tragfähig, seine Tiefe mindestens 1 m; um 11h 40m kamen wir an der südwestlichen Seite der Melkerscharte an. Hier beschlossen wir, einen Angriff auf die Zsigmondy-Spitze zu versuchen. Wir gelangten durch tiefen Schnee um 1h 2m an den Fuss des südöstlichen Grates und erreichten um 2h 21m glücklich die Spitze. Der schlüpfrige, 15 cm tiefe Neuschnee überdeckte alle Griffe und machte die grösstmöglichste Vorsicht nothwendig; die Vereisung war nicht bedeutend. Temperatur auf der Spitze —6° R. Aussicht gering, nur die Berge des Zillerthaler Hauptkammes waren sichtbar, gegen Westen war Alles in Dunst gehüllt. — Spitze ab 2h 35m, am Fusse des Berges (theilweise Abseilen nothwendig) um 3h 32m, an der Melkerscharte 3h 43m; Abstieg in die Gunkel um 4h. Ausserordentlich viel lockerer Schnee (der 1·5 m lange Pickel reichte nicht aus). Temperatur in der Gunkelplatte —12° R. Abfahren nur selten und auf sehr kurze Strecken möglich. Erst bei der Gunkelalpe konnten die Schneereifen abgelegt werden. Ankunft daselbst 6h 10m; mühsamer Abstieg bei dem schlüpfrigen Schnee über den Höllensteig; Ankunft in Rosshag abends 7h 50. — Beide Führer haben sich bei diesen sehr anstrengenden Touren vorzüglich bewährt.

H. Raith.

Westalpen.

Schreckhorn (4080 m) und **Mönch** (4105 m). Das Schreckhorn wurde am 16. Jänner zum vierten Male in diesem Winter erstiegen, und zwar von Herrn Littledale aus England mit den Führern Ulrich und Hans Almer. Die gleiche Partie erstieg am 19. Jänner den Mönch in 4h 30m von der Berglihütte aus. Beide Touren waren vom prächtigsten Wetter begünstigt.

Weg- und Hüttenbauten.

Steinbergalm-Hütte. Die S. Prag hat der S. Passau die Gruppe der Loferer Steinberge, in welcher sie seit mehreren Jahren eine erspriessliche Thätigkeit entfaltet hat, als Wirkungsgebiet überlassen und ist damit auch die Steinbergalm-Hütte sammt Inventar in den Besitz der S. Passau, die auch die Leoganger Steinberge in den Kreis ihrer Thätigkeit einbeziehen will, übergegangen.

Hütte in der Schobergruppe. Die S. Lienz trifft heuer die Vorbereitungen für den Hüttenbau im Debantthale, durch welchen der Besuch der bislang gänzlich vernachlässigten Schobergruppe wesentlich gefördert und erleichtert werden wird.

Schönbichele-Haus. Die gleiche Section beabsichtigt auch ein Schutzhaus auf dem Schönbichele zu erstellen und sollen dazu heuer die vorbereitenden Schritte gethan werden.

Douglas-Hütte. Die Douglas-Hütte am Lüner See wird heuer durch einen Anbau vergrössert.

Kaindlhütte. Die von der S. München in Stand gehaltene Kaindlhütte am Grossen Wiesbachhorn ist nunmehr, Dank den zu diesem Behufe aufgewandten Arbeiten, vollständig trocken gelegt und in Folge des neuen Kochherdes auch leicht erwärmbar.

Deschmann-Hütte. Diese der S. Krain gehörige Hütte soll im heurigen Jahre behufs besserer Trockenhaltung und zur Erhöhung der Wohnlichkeit im inneren Raume vertäfelt werden.

Schutzhütte im Logarthale. Der bekannte tüchtige Führer Johann Piskernig hat im Logarthale ein Touristen-Unterkunftshaus gebaut, welches im kommenden Sommer der Benützung übergeben werden soll. Die S. Cilli hat dieses Unternehmen mit einem Darlehen von fl. 300 unterstützt.

Hirschberg-Hütte. In der am 2. Jänner d. J. abgehaltenen Generalversammlung des Hirschberg-Hüttenvereines, welche den ganzen Ausschuss mit Herrn J. Horn als Vorstand wiederwählte, wurde beschlossen, die Hirschberg-Hütte durch verschiedene Zubauten zu vergrössern und die bestehenden Räumlichkeiten zweckentsprechend auszunützen, wofür M. 650 ausgesetzt sind. Die S. München des D. u. Oe. A.-V. ist dem Hirschberg-Hüttenverein als Mitglied beigetreten.

Calanda-Hütte. Die S. „Rhätia" (Graubünden) des S. A.-C. hat die Erbauung einer Unterkunftshütte auf der Calanda, 2808m (Gruppe der Grauen Hörner), in Erwägung gezogen und dürfte das Project auch zur Ausführung kommen.

Wegbauten der S. Leipzig. Die letzte Generalversammlung der S. Leipzig vom 28. Jänner beschloss, dieses Jahr einen Saumpfad von der Alpe Bedole bis zur Mandron-Hütte mit einem Kostenaufwande von 1200 fl. zu bauen und ausserdem 900 M. für ihre Hütten, Wege und deren Markirung zu verwenden. — Im verflossenen Sommer wurde die Wegmarkirung (roth-weiss) von Pizzano an der Tonalestrasse in das Val Stavel hergestellt. (Der Uebergang über den Cercenpass möge nicht ohne ortskundigen Führer unternommen werden!) Durch diese Wegmarkirung ist ein leichter, ganz ungefährlicher Tagesausflug in das hochinteressante Val Stavel zu den Nordabstürzen der Presanella mit Aussicht auf die Ortlergruppe wesentlich erleichtert worden. (In Pizzano findet man im unteren Gasthofe bescheidenes, gutes Unterkommen.)

Wegbauten in den Sannthaler Alpen. Der Steinersattelweg aus dem Logarthale nach Krain wurde nunmehr so in Stand gesetzt, dass er anstandslos auch von Damen und Kindern passirt werden kann. Derselbe vermittelt nunmehr den kürzesten Uebergang aus den Sannthaler Alpen nach Krain und ermöglicht die Rundtour Cilli — Logarthal — Steinersattel — Laibach — Cilli in 48 Stunden. Die S. Cilli hat einschliesslich der letztjährigen Subvention von fl. 200 bereits fl. 1000 für diese Zwecke verausgabt.

Verschiedenes.

Neue Tropfsteinhöhle. Im Canton Bern fand man etwa $1^1/_2$ km von dem Dorfe Reclère entfernt eine grossartige Tropfsteinhöhle, die eine Länge von etwa 1600m bei einer Breite bis zu 600m hat. Die Höhe der Höhle schwankt zwischen 20, 15 und 10 m; in derselben befindet sich ein Teich von ca. 25 □ mGrösse. M. N. N.

Eisenbahn in den Sannthaler Alpen. Die Flügelbahn Cilli—Schönstein, die bereits im Bau ist, wird den Besuch der Sannthaler Alpen von Cilli aus dadurch erleichtern, dass in der Nähe von Prassberg eine Station errichtet und so die Erreichung des Gebirges (bisher mittelst Wagen ca. 5 St.) um ca. 3 Stunden abgekürzt wird.

Suppen-Conserven. Das technische Bureau von J. Quaglio, Berlin, NW., Luisenstrasse 25, bringt „Bouillon-Kapseln" in den Handel, welche wir nach vorgenommener Probe als einen guten Suppenextract empfehlen können. Der in Gelatinekapseln geborgene Extract ist leicht löslich und gibt eine schmackhafte Suppe. Der Preis ist ein mässiger, die Tasse kommt auf 10 Pf. zu stehen.

Personal-Nachrichten.

Prof. Dr. Albrecht Penck. Die akademische Section „Wien" hat in ihrer Jahresversammlung vom 11. Jänner Herrn Universitätsprofessor Dr. Albrecht Penck in Anbetracht seiner für die Gründung und das Gedeihen der Section hervorragenden Bemühungen zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Regierungsrath Burkhard-München. Die S. Würzburg hat ihren scheidenden I. Vorstand, Herrn Regierungsrath Burkhard, in Anbetracht seiner vielen Verdienste um die Section und die alpine Sache zum Ehrenmitglied ernannt und bei diesem Anlasse eine solenne Abschiedsfeier veranstaltet.

Unglücksfall in den Alpen.

Unglücksfall am Hohen Kasten (1799m), Ost-Schweiz. Das diesjährige ungewöhnlich günstige Winterwetter hat eine Reihe Bergtouren ermöglicht, dabei aber leider auch ein Opfer gefordert. Einige Herren aus Buchs hatten am 10. Jänner l. J. den Hohen Kasten erstiegen und von einem Schneesturme überrascht, die Nacht in dem Gasthause auf dem Gipfel zugebracht. Am anderen Tage glitt gelegentlich des Abstieges einer der Theilnehmer, Zahnarzt Meyer aus Buchs, aus und stürzte so unglücklich ab, dass er sich die Schädeldecke zerschmetterte und sofort todt blieb.

Literatur.

Alpine Journal. Vol. XIV, 102. (November 1888.)

Das uns vorliegende Heft 102 des Organs des englischen Alpen-Club ist eines der reichhaltigsten seit längerer Zeit. Begreiflicherweise steht diese Nummer unter dem Eindrucke der fürchterlichen Katastrophe, deren Schauplatz der bis dahin noch von dieser Seite der Erforschungsgeschichte verschont gebliebene Kaukasus war. Mr. C. Dent, der Präsident des „Alpine Club" und Begleiter der verunglückten Herren Donkin und Fox, knüpft diesbezüglich an seinen Bericht über die Expedition, soweit dieselbe gemeinsam durchgeführt wurde (Mr. Dent musste bekanntlich gleich nach den ersten Tagen seines Aufenthaltes im kaukasischen Hochgebirge krankheitshalber in die Heimat zurückkehren) mehrere Bemerkungen. Derselbe und Herr W. A. B. Coolidge widmen dem Verunglückten W. Fred. Donkin, in dem die alpine Welt einen ihrer tüchtigsten Vertreter und neben Solla den besten Amateur-Photographen, dessen unübertroffene Hochgebirgsbilder für immer schöne Erinnerungszeichen bleiben werden, beklagt, einen warmen Nachruf; Herr F. F. Tuckett gedenkt seines jungen, vielversprechenden Freundes Harry Fox, und die Herren F. J. Cullinan und W. Cecil Slingsby der beiden braven Führer Kaspar Streich und Johann Fischer, die in Ausübung ihres ebenso schönen als gefahrvollen Berufes, fern der Heimat den Tod fanden. Ein Auszug aus einer längeren Abhandlung D. W. Freshfield's,* „Die Erforschung des Kaukasus im Jahre 1888", welcher alle bemerkenswerthen neuen Touren dieses für die Erschliessung des kaukasischen Hochgebirges so erfolgreichen Jahres verzeichnet, beschliesst die Literatur über ein Bergland, das namentlich auf Kreise englischer Alpinisten so grosse Anziehungskraft ausübt und diesen in erster Linie die touristische Erschliessung verdankt. Ein Bild des Tetnuld, nach einer Donkin'schen Aufnahme, lässt uns eine Vorstellung von der Grösse und dem Charakter jenes grandiosen Berges gewinnen.

F. F. Tuckett erzählt uns in „Durch das kabylische Hochland" die Ergebnisse einer Reise quer durch jenes wenig bekannte Bergland, und D. W. Freshfield fügt dieser Schilderung einige Notizen über „die Gebirgswelt von Kabylien" bei. Die Schilderung Tuckett's, sowie eine eingehende, und wie von diesem Autor zu erwarten, interessante Abhandlung über das „Hochland der Kabylen", in den Nr. 254, 255 und 256 der „Oesterr. Alpen-Zeitung (1888)", und endlich die Erzählung einer „Bergfahrt im Kleinen Atlas" von demselben Verfasser (Alpine Journal XIII), dürfen von Jenen, welche diesen Theil der afrikanischen Gebirge besuchen wollen, nicht überschen werden.

W. Cecil Slingsby schildert eine Ersteigung des bis dahin unbetretenen Südgipfels der Aiguilles Rouges d'Arolla und den Uebergang auf den gewöhnlich betretenen mittleren oder höchsten Gipfel (3650 m). Der Anstieg auf den ersteren erfolgte aus dem Glacier des Ignes durch eine Rinne, die zwischen dem höchsten und dem Südgipfel den Grat erreicht, dann längs des zerrissenen Grates. Der Uebergang zum Hauptgipfel war der schwierigste Theil der Tour; es musste fast beständig entlang der Ostseite des Grates traversirt werden und besonders die Umgehung des letzten Thurmes vor dem Gipfel erforderte besondere Anstrengung. Der Abstieg erfolgte über den Nordgrat und die Ostseite. Slingsby nennt wiederholt die Ersteigung der Aiguilles Rouges d'Arolla und insbesondere seine Route „eine der interessantesten Klettereien in der Umgebung von Arolla"; der Artikel lässt das rein sportliche Moment, das ja in englischen Alpinistenkreisen gewiss die meisten Anhänger

* In den „Proceed. Royal Geogr. Society", London, September 1888.

besitzt, wiederholt prononcirt zum Ausdrucke kommen. Begleitet war die aus den Herren W. Larden, Harry Fox, Cap. Powell, Dr. E. Hopkinson und dem Verfasser (Slingsby) bestehende Partie von dem Führer Jean Maître, welcher „nur die Functionen eines zweiten Führers und Trägers zu erfüllen hatte".

T. G. Bonney beschliesst seine Abhandlung über „Die Entstehung und die Gestalt der Alpen" (The growth and sculpture of the alps) und J. Eccles verbreitet sich über „einige Einwirkungen des Blitzes auf die krystallinischen Gesteine", welche beide Arbeiten in betheiligten Kreisen interessiren werden. — Eine höchst interessante Abhandlung liefert R. L. Bowles mit seinen Betrachtungen über den Sonnenbrand (Gletscher- oder Schneebrand). Mr. Bowles ist Arzt und hatte als eifriger Alpinist vielfach Gelegenheit, Beobachtungen anzustellen. Er sagt zwar wenig wirklich Neues, aber seine Darlegungen sind so wissenswerth, dass wir demnächst eine eingehende Besprechung dieser Ausführungen zu bringen gedenken.

Alpine Unglücksfälle ist ein Abschnitt überschrieben, in welchem die Unfälle des Jahres 1888 chronologisch besprochen werden. Auf eine kritische Würdigung einzelner Aussprüche, so z. B. bei dem Falle Innerkofler, einzugehen, gestattet uns hier der Raum nicht. Nicht unerwähnt soll aber bleiben, dass der in so schrecklichen Farben ausgemalte Unfall auf dem Cimon della Pala, der aus einem Wiener Tagblatte untergeordneten Ranges die Runde durch mehrere Fachblätter machte, nichts weiter, als eine plumpe Erfindung ist, die dem Sensationsbedürfnisse eines übereifrigen Berichterstatters oder dem erfindungsreichen Kopfe eines Witzboldes entsprang, der sich die Sucht eines Theiles unserer Tagespresse, ihre Leser mit gruseligen Geschichten zu fesseln, zu Nutze machte. Die Redaction (Mr. W. A. B. Coolidge) knüpft an diese Liste der Unfälle einige Bemerkungen. So lesen wir u. A.: „Die weitaus grösste Zahl dieser Unfälle war das unmittelbare Ergebniss der schrecklichen (dire) und immer mehr um sich greifenden Mode des Alleingehens, welches nicht mit ökonomischen Gründen, wie es vielleicht bei dem führerlosen Wandern im Hochgebirge denkbar ist, gerechtfertigt werden kann und entweder dem Wunsche nach sensationeller Publicität entspringt oder auf Unerfahrenheit und Sorglosigkeit zurückzuführen ist." Herr Coolidge führt dann, obwohl er im Allgemeinen gegen Einzeltouren „unter der Schneegrenze" (below the snowline) weniger einzuwenden hat, eine Reihe von Beispielen an, wo selbst auf sonst leichtem Terrain der Mangel eines Begleiters zu einem traurigen Ende führte und sagt: „All' das zeigt, dass in der Regel das Alleingehen im Hochgebirge, selbst unter der Schneegrenze, im Allgemeinen nicht empfohlen werden kann und seine eigenen Gefahren hat — über der Schneegrenze (hier sind wohl damit insbesondere Gletscherberge gemeint) ist es der höchste Grad von Thorheit (the height of folly)"; und weiter: „dies scheint uns die Hauptlehre zu sein, die wir aus den Unfällen von 1888 ziehen zu sollen glauben, und es ist um so gebotener dabei zu beharren, als gegenwärtig ein Zug deutlich wahrnehmbar ist, der dahin geht vom führerlosen Bergsteigen zum Alleingehen vorzuschreiten." „Kein Zweifel, man kennt die Berge heute besser als früher, aber die Gefahren derselben sind die gleichen geblieben, und wenn auch Erfahrung das Risico für eine zahlreichere Partie verkleinert, so trifft dies bei dem Alleingeher nicht zu — ja beinahe das Gegentheil ist der Fall, wenn ein noch so erfahrener Bergsteiger allein auf sich selbst angewiesen ist, anstatt Gefahren und Beschwerden mit einem verlässlichen Kameraden theilen zu können, sei es nun ein Führer oder Alpinist."

Dies sind scharfe Worte, man wird ihnen aber einen gehaltvollen Kern nicht absprechen können. Referent hat schon vor Jahren (1884, „Oesterr. Alpen-Zeitung", VI., Nr. 152, Seite 279) sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen und kann deshalb davon absehen, seine principielle Uebereinstimmung hier nochmals zum Ausdrucke zu bringen; mit Genugthuung darf man es aber begrüssen, dass auch in englischen alpinen Kreisen eine gewisse Reaction sich gegen das absolute, rein sportliche Moment, das gerade dort stets einer weitgehenden Toleranz theilhaftig war, bemerkbar macht.

Eine Liste neuer Touren des Jahres 1888 beschliesst den ebenso reichhaltigen, als interessanten Inhalt des Novemberheftes, dieselbe macht, weil schon im Herbste des vergangenen Jahres abgeschlossen, keinen Anspruch auf Vollständigkeit, gibt aber immerhin von einer stattlichen Reihe neuer Touren Bericht. Allerdings sind nur einige wenige dabei, welche als hervorragende Leistungen zu bezeichnen sind. Soweit dieselben die Ostalpen betreffen, haben die Nummern 1 und 2 der „Mittheilungen" bereits Bericht erstattet. H. H.

Salzburg und seine Umgebung. Ein Geleit- und Erinnerungsbuch. Salzburg, Herm. Kerber, 1889. Preis 80 kr. ö. W. (Mit 45 Illustrationen von Tony Grubhofer, Stadtplan und Umgebungskarte.)

Ein handliches, reizendes Reisebüchlein, eigentlich mehr als ein solches. Es schildert in kurzem, aber inhaltsreichem Texte die Topographie, gibt einen Abriss der Geschichte des Landes Salzburg und führt uns sodann an der Hand knapper, aber völlig ausreichender Schilderungen durch die Stadt und deren schöne Umgebung, durchaus belebt und anziehend gestaltet durch eine grosse Anzahl wirklich reizend ausgeführter Skizzen Tony Grubhofer's, die in Oscar Consée's Hofkunstanstalt in München meisterhaft reproducirt sind. Macht der textliche Theil das Büchlein zu einem verlässlichen Führer, so wird es durch seine prächtige bildliche Ausstattung jedem Besucher der schönen Salzachstadt ein hübsches, jede Bibliothek oder auch jeden Salon zierendes Erinnerungszeichen sein, dessen billiger Preis ihm eine weite Verbreitung sichert. H. H.

Reiseskizzen aus den Südkarpathen. Von Otto N. Witt. Berlin, Rudolf Mückenberger, 1889. Preis 3 M. (Mit 20 Illustrationen.)

Ein schmuckes Büchlein, das unter dem bescheidenen Titel ein lebensgetreues, sorgfältig und mit warmer Sympathie gezeichnetes Bild jener schönen Bergländer an den südlichen Karpathen entwirft, die durch das rastlose Bemühen dortiger Vereine und der Bewohner heute zwar dem grossen Reisepublicum nicht mehr ganz fremd, immerhin aber noch viel zu wenig gewürdigt sind. Getreue Naturbeschreibung, durchflochten von ansprechenden geschichtlichen Reminiscenzen, lebenswarmen Schilderungen des Volkslebens und Betrachtungen über Industrie und Handel beleben die Erzählungen und geben ihnen allgemeines Interesse. H. H.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 262: Eine Mont Blanc-Besteigung vom Brenvagletscher aus. Von M. v. Kuffner. — Mittheilungen über eine vierte Bergreise im Kaukasus. Von M. v. Déchy.

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrgang, Nr. 3: Michael Innerkofler's letzte Tour. Von Dr. Max Eisler. — Cima Presanella und Madonna di Campiglio. Von Julius Meurer.

Der Tourist. XXI. Jahrgang, Nr. 3: Die Windlawinen im Hallthal. Von Julius Pock. — Hochtouren im Algäu und in der Fervallgruppe. Von E. v. Faber.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 4: Wanderungen in Tirol (Besteigung des Grossglockners). Von E. Walder. — Wintertouren.

Kartographie.

Topographischer Atlas der Schweiz. Von dem topographischen Atlas der Schweiz sind unter Anderem folgende Blätter neu erschienen: 206 Küssnach, 207 Arth, 239 Rüti, 426 Savognin, 497 Brieg.

Simon's Jungfrau-Relief. Das von dem bekannten eidgenössischen Ingenieur Simon angefertigte Relief des Jungfrau-Massivs ist zu Ende des Jahres 1888 fertiggestellt worden und ist gegenwärtig in Bern der allgemeinen Besichtigung zugänglich. Das Relief ist auf Grund dreier Blätter des Siegfried-Atlas, welche auf den Maassstab 1 : 10.000 übertragen wurden, angefertigt und reicht vom Mittaghorn im Westen bis zu den Lauteraarhörnern im Osten und vom Faulhorngrat im Norden bis Bellalp im Süden.

Zur möglichst naturgetreuen Darstellung der Bergformen machte Simon etwa 2000 Neuaufnahmen und benützte ausserdem alle vorhandenen Photographien. Das Terrain ist durch eine mehrere Centimeter dicke Kittschicht dargestellt und soll die Wirklichkeit überraschend getreu wiedergeben. Die Färbung der einzelnen Theile ist durch Oelfarbenanstrich nachgeahmt. Das Ganze soll vollständig gelungen sein und allseitigen, ungetheilten Beifall finden. — Die S. Pilatus des S. A.-C. hat beschlossen, dieses Relief miethweise zu erwerben und für die Dauer der Sommersaison in Luzern zur Ausstellung zu bringen.

Relief der Sannthaler Alpen. In der Jahresversammlung der S. Cilli kam ein von Herrn Lergetporer angefertigtes Relief der Sannthaler Alpen zur Ausstellung, welches allgemeinen Beifall fand. Dasselbe, im Maassstabe 1:25.000 auf Grund der dem Werke J. Frischauf's über die Sannthaler Alpen beigegebenen Karte angefertigt, kommt auf ö. W. fl. 25.— per Stück zu stehen. Wie verlautet, wird Herr Lergetporer über Auftrag der S. Laibach das ganze Gebiet der Sannthaler Alpen einschliesslich der Voralpen bearbeiten.

Artaria's Eisenbahn- und Post-Communicationskarte von Oesterreich-Ungarn und den **nördlichen Balkanländern,** gefalzt fl. 1.—, auf Leinwand fl. 2.20, mit Stäben fl. 2.75, und Karte der österr.-ungar. Eisenbahnen der Gegenwart und Zukunft, gefalzt fl. —.75. — Diese mit Angabe aller bestehenden und im Bau befindlichen Bahnen, Markirung der betreffenden Gesellschaften in Farben, Abgrenzung der Betriebs-Directionen der österreichischen und ungarischen Staatsbahnen, Anführung der Tarifkilometer, Umgebungskärtchen von Wien und Budapest, sowie Specialkarte von Nordböhmen versehene Karte ist in neuer Auflage und bedeutend vergrössertem Format erschienen und enthält nunmehr auch alle wichtigen Orientbahnen bis Constantinopel und Salonich, die italienischen Bahnen bis Rom, sowie einen grossen Theil der Bahnen Westrusslands. Diese billige Karte dürfte demnach allen Anforderungen der verschiedensten Kreise nachkommen und sich auch fernerer Beliebtheit erfreuen. Die im gleichen Verlage erscheinende Karte der österr.-ungar. Eisenbahnen der Gegenwart und Zukunft liegt gleichfalls in neuer, sorgfältig revidirter Auflage vor, sie verdient gleiche Anerkennung.

Artaria's neuer Strassen- und Nummernplan von Wien, 1889, ist soeben erschienen. Das Format ist auf 84/70 cm vergrössert, die Ausdehnung eine bedeutende, der sechsfache Farbendruck sauber und rein. Wesentliche Neuerungen, dazu noch ein Strassenverzeichniss von 23 Seiten und der unveränderte Preis von fl. 1.—, lassen das Gebotene als sehr entsprechend und wirklich billig erscheinen.

Vereins-Angelegenheiten.

Von anderen Vereinen.

Oesterr. Alpen-Club. Die Generalversammlung fand am 18. Jänner d. J. statt und wurde der Ausschuss in folgender Zusammensetzung gewählt: Herr Dr. Carl Diener, Präsident, Dr. Otto Zsigmondy, Vicepräsident, Rudolf Spannagel, I., H. Voglmayer, II. Schriftführer, Carl Sperl, Cassier, J. Bernatschek, Rechnungsführer, Th. Witek, Arrangeur, Edmund Forster, Bibliothekar, Hans Wödl, Archivar, Georg Geyer, Redacteur der „Oesterr. Alpen-Zeitung", Carl Kreis, Administrator der „Oesterr. Alpen-Zeitung", C. Costenoble, E. Hodek, M. v. Kuffner, Leop. Treusch, Beisitzer, A. Holzhausen, J. Limbach, L. Rautter, Ersatzmänner. Die Rechnung des Club bilancirt mit fl. 6833·13, die Ausgaben betrugen unter Anderem für Publicationen fl. 2937·94, alpine Bauten fl. 603·45. Der Stammclub zählt 732, die beiden zum Club gehörigen Sectionen Ennsthal-Admont und Rossatz-Krems zusammen 141 Mitglieder.

Società degli Alpinisti Tridentini. Die Centrale der Società d. A. T. übersiedelte am 20. Jänner d. J. nach Trient (Via Larga, Casa Ferrari, piano terra) und besteht das Präsidium aus den Herren Antonio Tambosi, Präsident, Michele de Sardagna, Vicepräsident, Silvio Dorigoni, Schriftführer, Giuseppe Cuppelon, Cassier. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Saldo von fl. 137·01. (Cassebewegung fl. 3342·03.) Der Delegirtenversammlung werden unter Anderem auch Vorschläge zur Weiterversicherung von 14 Führern, zur Durchführung von Wegmarkirungen im Valle di Genova, Valle di Non und Fassathal, sowie in der Brentapruppe, unterbreitet.

Sectionsberichte.

Algäu-Immenstadt. Der Sectionsausschuss besteht aus den Herren Fabriksbesitzer Edmund Probst, I., Goldarbeiter Carl Hiebeler, II. Vorstand, Kaufmann F. F. Fleschhut und königl. Amtsrichter Oscar v. Wachter, Schriftführer, Kaufmann Herm. Seiferheld, Cassier, Kaufmann Wilhelm Pronnet, Bibliothekar, Franz Josef Haslach, Max Herz, Josef Huggenberger, Adolf Probst und Theodor Spindler, Beisitzer (sämmtlich in Immenstadt); ferner als Beisitzer: Carl Haffner jun. in Kaufbeuren, Xaver Herz in Sonthofen, Josef Vogler in Oberstdorf und Albert Zillibiller in Hindelang. Die Section zählt 278 Mitglieder und schloss bei einer Cassabewegung von M. 3286·75 die Rechnung mit einem Activsaldo von M. 258·72. Der Schutzhüttenbau auf dem Immenstädter Horn ist vollendet, jener auf dem Nebelhorn in Vorbereitung.

Augsburg. Am 17. Jänner d. J. fand die Generalversammlung statt und wurden nachfolgende Herren in die Leitung der Section berufen: Advocat Otto Mayr, Vorstand, Dr. Winter, Schriftführer, Procurist Degmair, Cassier, Buchhändler Th. Lampart, Advocat Costa und Prof. Stauber, Beisitzer. Herr Degmair wurde heuer zum 21. Male gewählt und versieht nunmehr seit Gründung der Section das Amt des Cassiers. Die Rechnung bilancirt mit M. 1977; die Mitgliederzahl beträgt 366. Die Hauptaufgabe der Thätigkeit der Section wird dem Wiederaufbau der „Augsburger Hütte" an der Passeierspitze gewidmet sein.

„Austria" (Wien). Die Jahresversammlung fand am 30. Jänner d. J. im „grünen Saale" der k. k. Akademie der Wissenschaften statt. Der Vorstand, Herr k. k. Oberbergrath v. Mojsisovics, gedachte vor Allem in warmer, tiefempfundener Rede der erschütternden Nachricht von dem Ableben Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf und des schweren und herben Verlustes, welcher dadurch die Völker Oesterreich-Ungarns in schmerzlichster Weise betroffen. Mit Rücksicht auf diese alle Herzen auf das Tiefste betrübenden Kunde wurden über Antrag des Vorsitzenden sämmtliche Anträge des Ausschusses en bloc angenommen und behufs Fortführung der Ausschussgeschäfte nur noch die Neu- und Ergänzungswahlen vorgenommen, jedoch von weiteren Verhandlungen und Vorträgen abgesehen und die Versammlung sodann geschlossen.

Bamberg. In der am 23. Jänner abgehaltenen Generalversammlung wurde der Sectionsausschuss in folgender Zusammensetzung gewählt, Herr Zahnarzt Mayr, I., Buchhändler Buchner, II. Vorstand, Grosshändler Krackhart, Cassier, Hofapotheker Kraft, Schriftführer, Grosshändler Aichinger, Buchhändler Hübscher und Hauptmann a. D. Wehrl, Beisitzer.

Bozen. Die Jahreshauptversammlung vom 21. Jänner wählte den Ausschuss in folgender Zusammensetzung: k. k. Bezirksarzt Dr. F. Sauter, Obmann, Carl Hofer, Schriftführer, Rudolf Carli jun., Cassier, Buchhändler Anton v. Paur, Bibliothekar, Alois Hanne, Oswald Peische, k. k. Statthaltereisecretär Ant. Posselt-Czorich, Ivo v. Putzer und Johann Santner, Beisitzer. Der Mitgliederstand beträgt 258 (+12); von 44 ausgetretenen Mitgliedern entfällt der grösste Theil auf die neugegründete Section Trient.

Braunau-Simbach. Die Generalversammlung vom 28. December ergab die Wahl des Ausschusses in folgender Zusammensetzung: C. Rutschmann, Vorstand, J. Müller, Schriftführer, F. Schönthaler, Cassier, Dr. E. Fritsch, Archivar, H. Höchtlen, Beisitzer. Die Einnahmen betrugen fl. 155·60, die Ausgaben fl. 135·31; die Section zählt 30 Mitglieder.

Braunschweig. Die Generalversammlung wählte den bisherigen Vorstand wieder. Derselbe besteht aus den Herren: Dr. R. Blasius, Vorstand, Kaufmann E. Krummel, Cassier, und Dr. H. Baesecke, Schriftführer.

Coburg. In der Jahresversammlung vom 11. Jänner d. J. wurde der bisherige Ausschuss, bestehend aus den Herren Rechts-

anwalt und Magistratsrath B. Quark, Vorsitzender, Commerzienrath und Magistratsrath E. Bischoff, Cassier, und Baumeister G. Mayer, Schriftführer, wiedergewählt.

Freising. Die Generalversammlung vom 6. December v. J. wählte den bisherigen Ausschuss: die Herren Gymnasialassistenten Ludwig Wassner, Vorstand, Lehrer F. Derbfuss, Schriftführer, Privatier J. C. Mittermayer, Cassier, durch Acclamation wieder. Die Mitgliederzahl beträgt 48, die Einnahmen beliefen sich auf M. 315, die Ausgaben auf M. 338·37. Der Jahresbeitrag wurde auf M. 8 erhöht. Die Section veranstaltete neun Versammlungen, gelegentlich deren fünf Vorträge abgehalten wurden.

Fürth. Die Generalversammlung fand am 15. Jänner statt und wurden die Herren königl. Landgerichtsrath Johann Hetzel zum I., prakt. Arzt Dr. Christian Degen zum II. Vorstand, Realschulassistent Georg Kellner zum Schriftführer, Procurist Heinrich Löffler zum Schriftführer, Fabriksbesitzer Ed. Engelhard, Rechtsanwalt Dr. Carl Schmidt, Rechtsanwalt Siegfried Wertheimer, königl. Bezirksamtsassessor Ferd. Keller und königl. Steuer-Obercontrolor Andreas Graf zu Beisitzern gewählt. Die Section zählt 107 Mitglieder; die Rechnung schliesst bei M. 1143·05 Ausgaben mit einem Saldo von M. 81·80. In zehn Versammlungen wurden Vorträge abgehalten.

Golling. Die Jahresversammlung fand am 31. Jänner statt und wurden durch dieselbe in den Sectionsausschuss berufen: Herr Georg Träger, Vorstand, Leo Steinacher, Vorstand-Stellvertreter und Cassier, J. Palfinger, Schriftwart, Sebastian Danna und Peter Lienbacher, Beisitzer, Albert Geiger und Friedrich Wieser, Ersatzmänner, Anton Bramsteidl, Vertreter für St. Coloman. Die Mitgliederzahl beträgt dermalen 20. Die Einnahmen beziffert die Jahresrechnung auf fl. 212·43, die Ausgaben auf fl. 364·53.

Greiz. In der Jahresversammlung vom 30. December v. J. erstattete der Vorsitzende Herr Hasert, Postdirector a. D., den Geschäftsbericht, wonach die Section 120 Mitglieder (+ 5) zählte, im Laufe des Jahres zehn Vorträge veranstaltete und die Jahresrechnung mit einem Cassabestande von M. 190·82 (Cassabewegung M. 1379·89) beschliesst. Der Führerunterstützungscasse in Hamburg wurden 30 M. (25 Pf. von jedem Mitgliede) beigesteuert. Der Hütten- und Wegbaufond hat die Höhe von M. 737·03 erreicht. Der statutengemäss abtretende Ausschuss wurde mit Acclamation wiedergewählt und besteht für 1889 aus den Herren: F. Hasert, Postdirector a. D., Vorsitzender, Liebmann, Landgerichtsdirector, stellvertretender Vorsitzender, E. Schlemm, Buchhändler, Cassier, W. Gotzmann, Lehrer, Schriftführer, B. Schmidt, Schulrath, und E. Graf Künigl, Oberförster, Beisitzer.

Halle a. S. Herr Privatdocent Dr. K. Schuchardt trat wegen Domicilwechsels aus dem Ausschusse und wurde an seiner Stelle Herr Dr. Perlbach als Schriftführer und Bibliothekar in die Sectionsleitung gewählt.

Hochpusterthal. Die Generalversammlung fand am 6. Jänner d. J. in Niederdorf statt, und wurde der Ausschuss in folgender Zusammensetzung gewählt: Herr C. Stemberger, Vorstand, J. Traunsteiner, Vorstand-Stellvertreter, H. Rainer, Schriftführer, Franz Hellensteiner jun., Cassier, Dr. H. Abart, J. Rienzner, J. Oberschneider und Franz Moser, Beisitzer. Die Section zählt 54 Mitglieder und verzeichnete im abgelaufenen Jahre fl. 772·32 Einnahmen gegen fl. 318·63 Ausgaben.

Innsbruck. Die Jahresversammlung fand am 16. Jänner d. J. statt und wurden die Herren Prof. Dr. K. W. v. Dalla Torre zum Vorstand, Prof. J. K. Schaller zum Vorstand-Stellvertreter, k. k. Statthalterei-Concipist L. Graf Sarnthein zum Schriftführer, Optiker B. Tützscher zum Cassier, R. v. Aichinger, C. Gsaller, J. Klement, J. Wopfner und J. Pock zu Beisitzern gewählt. Im Laufe des Jahres fanden zwölf Vorträge statt. Die Bibliothek erhielt reichliche Spenden, insbesondere durch die Herren v. Aichinger, Graf Sarnthein, Prof. Schaller und den Vorstand. Der Mitgliederstand beträgt 392; die Einnahmen beliefen sich auf fl. 2329·25, die Ausgaben auf fl. 2271·72.

Küstenland. Der Jahresbericht für 1888 constatirt ein erfreuliches Gedeihen der Section, welche gegenwärtig 386 Mitglieder zählt. 52 Neueingetretenen steht ein Abgang von ebenso vielen Mitgliedern, welche die neue Section Görz gründeten, gegenüber. Das interne Vereinsleben war ein sehr reges, die Bauthätigkeit, die sich insbesondere der Erforschung und Zugänglichmachung der Rekahöhlen und anderer Karstgrotten widmete, wird als eine überaus erfolgreiche bezeichnet und besonders den um diesen Zweig der Thätigkeit hochverdienten Herren Hanke, Marinitsch und Müller der wärmste Dank ausgesprochen. Für die Grottenerforschung und Zugänglichmachung wurden allein fl. 1380·90 ausgegeben. Die Gesammteinnahmen betrugen fl. 3801·23, die Ausgaben fl. 3613·32. Der bisherige Ausschuss wurde mit Acclamation wiedergewählt und setzt sich in folgender Weise zusammen: Herr P. A. Pazze, Vorstand, Prof. W. Urbas, Vorstand-Stellvertreter, Franz Krause, Cassier, Prof. Joh. Eichelter, I., Friedrich Müller, II. Schriftführer, Oberforstrath Ritter v. Guttenberg, Dr. Julius Kugy, Regierungsrath Dr. Rabl, Prof. Dr. Franz Swida, Beisitzer, Heinrich Müller, Franz Sollinger, Rechnungsrevisoren.

Leipzig. Der neu gewählte Vorstand besteht aus den Herren: Dr. med. O. Heinze, Vorsitzender, Prof. Dr. M. Voigt, Vorsitzender-Stellvertreter, Schuldirector L. Eisenreich, I., Dr. med. R. Schenkel, II. Schriftführer, Consul Ph. Naoum, Cassier, Ingenieur C. Benda, Bibliothekar, Prof. Dr. K. Schulz und Rechtsanwalt O. E. Freytag, Beisitzer. Die Mitgliederzahl ist auf 600 gestiegen.

Lienz. Die Jahresversammlung fand am 14. Jänner statt. Der Jahresbericht bezeichnet das Jahr 1888 als sehr fruchtbar, indem ausser kleineren Arbeiten, wie Wegmarkirungen, Wegausbesserungen etc., zwei für das Sectionsgebiet bedeutungsvolle Werke hergestellt wurden, der Aussichtsthurm „Venediger-Warte" am Schlossberge bei Lienz und die „Leitmeritzer Hütte" in den Lienzer Dolomiten, letztere erbaut von der Section Teplitz und eingerichtet von den Mitgliedern derselben in Leitmeritz. Heuer wird ausser den mit einem Betrage von 150 fl. subventionirten Wegbauten im Laserz ein Weg zu der im Iselthale — zu Wagen nur 2 Stunden von Lienz — befindlichen Glockner-Ansicht hergestellt und sind Hüttenbauten in Aussicht genommen, über die an anderer Stelle berichtet wird. Die Herausgabe eines Führers für Lienz und Umgebung durch die Section soll noch im Jahre 1889 erfolgen. Der neugewählte Sectionsausschuss besteht aus den Herren: Josef A. Rohracher, Gasthofbesitzer, Vorstand, Aug. Kolp, k. k. Bezirks-Schulinspector, Vorstand-Stellvertreter, F. A. Hölzl, Kaufmann, Cassier, R. v. Kurdatitz, k. k. Forstinspections-Adjunct, W. Hofmann, Kunsthändler, Alois Herrnegger, Kaufmann, und Josef Schweiger, k. k. Conceptsbeamter, als Beisitzer.

Lindau. Die zehnte Jahresversammlung fand am 28. Jänner statt und wurden in den Sectionsausschuss gewählt die Herren: königl. Amtsrichter Alfred Lunglmayr, als Vorstand, Präceptor Wilhelm Fronmüller, Schriftführer, und Rentier Wilhelm Geuppert, Cassier.

Memmingen. Die Generalversammlung vom 14. Jänner wählte in die Sectionsvorstehung die Herren: königl. Reallehrer A. Spieler, als I., königl. Bezirksarzt Dr. Aug. Holler, als II. Vorsitzenden, prakt. Arzt Dr. Albert Schwarz, als Schriftführer, Privatier Fr. Gradmann, als Cassier, Lehrer A. Ess und königl. Landgerichtsrath J. Wagner, als Beisitzer.

Miesbach. In der am 17. Jänner d. J. stattgehabten Generalversammlung wurde der folgende Ausschuss gewählt: Herr königl. Bezirksamtsassessor Carl Riezler, I. Vorstand, königl. Amtsgerichtssecretär Philibert Tholmann, II. Vorstand und Cassier, Rechtsanwalt Johann Hager, Schriftführer, königl. Notar Ignaz Weinhardt und Bergwerksdirector Peter Engl, Beisitzer. Mitgliederstand 76. Die Einnahmen betrugen M. 766·96, die Ausgaben M. 633·96.

Mittersill. Die Generalversammlung fand am 27. Jänner statt. Der Ausschuss für das Jahr 1889 besteht aus den Herren: k. k. Forstverwalter Moriz Schwarz, I., k. k. Postmeister Albert Schett, II. Vorstand, k. k. Postmeister Heinrich Schett, Cassier, Lehrer Hans Platzer, Schriftführer, k. k. Forstverwalter Leopold Meisl (Mühlbach), Dr. Josef Gamper, Josef Schernthaner (Uttendorf) und Georg Schwabl (Niedersill), Beisitzer.

Mondsee. Die Jahresversammlung wählte die Herren: Med. Dr. Emil Flatz, als Vorstand, Eduard Weyringer, als Cassier, k. k. Forst- und Domänenverwalter Heinrich Renner, k. k. Sectionsrath i. P. W. Reder von Redenau, Apotheker Georg Hinterhuber und k. k. Postmeister Josef Arneth, als Beisitzer. Der Mitgliederstand beträgt 30, die Rechnung schliesst bei fl. 196·23 Cassabewegung mit einem Saldo von fl. 65·33 ab. Umfassende Weganlagen und Markirungen stehen für heuer auf dem Arbeitsprogramme.

München. Der XIX. Jahresbericht der S. München hebt mit Recht das stete Wachsen derselben — die Mitgliederzahl beträgt bereits 1889 — und die erfolgreiche Thätigkeit gebührend hervor. In Bezug auf den Weg- und Hüttenbau verzeichnet die Section die Vollendung des Watzmannhauses, der Unterkunftshäuser auf dem Herzogenstand, die Gangbarmachung des Höllenthales, eine Weganlage auf den Rettenstein und zahlreiche umfassende Wegmarkirungen. Die Generalversammlung fand am 19. December v. J. statt und wurde der Ausschuss in folgender Zusammensetzung gewählt: Herr Prof. Dr. Carl Haushofer, I., Privatdocent Dr. Eugen Oberhummer, II. Vorstand, Carl Frh. v. Gumppenberg, I., Nep. Zwikh, II. Schriftführer, Georg Böhm, Cassier, Ferdinand Kilger, Georg Hofmann, Otto Jäger, Otto Kratzer, Franz v. Schilcher, Carl Schöpping jun. und Heinr. Schwaiger, Beisitzer. Die Jahresrechnung schliesst bei einer Cassabewegung von M. 24.679·23 mit einem Activsaldo von M. 3595·06 ab. Der Voranschlag für 1889 berechnet die Einnahmen mit M. 25.665·06. Das gesellige Leben in der Section war ein sehr reges, ausser einigen Festabenden wurden zwei Generalversammlungen abgehalten. Die regelmässigen Mittwochzusammenkünfte brachten eine Reihe interessanter Vorträge.

Nürnberg. In der am 8. Jänner d. J. abgehaltenen Generalversammlung erstattete der Schriftführer Herr Prof. Karl Langbein den Jahresbericht, der die stete Entwicklung der Section, die derzeit 261 Mitglieder zählt, constatirt und erwähnt, dass der immer regere Besuch der wöchentlichen Versammlungen die Section zur Wahl eines neuen Vereinslocales („Saal der Deinhardt'schen Wirtschaft") nöthigte. Dem freundlichen Entgegenkommen einer Anzahl von Mitgliedern verdankt die Section eine Reihe von 20 Vorträgen (gegen 18 im Vorjahre) alpinen Inhalts. Auch ein öffentlicher Vortrag wurde abgehalten, um auch auf diese Weise zum Besuche der Alpenländer anzuregen. Zur Pflege des geselligen Lebens, von dem ein näheres Zusammenschliessen der Mitglieder und in Folge dessen auch eine Förderung der Vereinszwecke erwartet wird, trägt in erster Linie das Winterfest bei, welches diesmal am 21. Jänner abgehalten wurde. Das jährliche Alpenvereins-Kränzchen hat sich zu einem Feste gestaltet, welchem Mitglieder und Gäste stets mit Spannung entgegensehen. Ferner erfreuten sich gemeinsame Ausflüge eines regen Anklanges und nahmen z. B. an jenem in die Hersbrucker Schweiz über 100 Personen theil. Die praktische alpine Thätigkeit war zumeist der Erhaltung, Vervollständigung und Weiterausführung des bereits Geschaffenen zugewendet. Die Nürnberger Hütte, welche durch den aussergewöhnlich strengen Winter nur ganz geringe Beschädigungen erlitten hat, befindet sich in tadellosem Zustande und herrscht über die innere Einrichtung der Hütte nur eine Stimme rückhaltsloser Anerkennung, wie dies die Eintragungen in dem Hüttenbuche beweisen. Der Besuch der Hütte war des schlechten Wetters wegen etwas geringer als im Vorjahre. Der Christbescheerung für arme Kinder der Gemeinde Neustift, zu welcher verschiedene Orte gehören, wurde auch im abgelaufenen Jahre wieder gebührende Beachtung zugewendet. Der von der Section Hamburg verwalteten Führerunterstützungscasse wurde ein Beitrag von 50 M. überwiesen. Dem Hilfscomité in Turin, welches sich zur Unterstützung der durch Lawinenstürze beschädigten Einwohner der Alpenthäler Canavese im Valle d'Aosta gebildet hatte, wurde ein Beitrag von 30 M. überwiesen. Die Bücherei der Section, deren Benützung sich erfreulich steigerte, erfuhr reichen Zuwachs durch Ankauf und Schenkungen. Die eingesandten Reiseberichte geben ein erfreuliches Bild der touristischen Thätigkeit, welche eine Reihe von Sectionsmitgliedern in den Alpen entfalteten. Der Ausschuss für das Jahr 1889 setzt sich folgendermaassen zusammen: Walfried Freiherr v. Troltsch, Stiftungsadministrator, I. Vorstand, prakt. Arzt Dr. Ludwig Koch, II. Vorstand, Prof. Karl Langbein, Schriftführer und Hüttenverwalter, Kaufmann Wilhelm Preu, Cassier, Kaufmann Friedrich Leuchs, Bibliothekar, Moriz Hartwig, Vereinsbankbeamter, Dr. Hans Hess, königl. Reallehrer, Josef Hühl, königl. Notar, Dr. W. Kyll, Theodor Nusselt, Kaufmann, Aug. Prell, königl. Bankhauptbuchhalter, und Hans Seyffert, Lehrer, Beisitzer.

Obersteier (Leoben). Die Jahresversammlung fand am 28. Jänner statt und wurden die nachfolgenden Herren in den Ausschuss gewählt: Dr. Ludwig Ascher, Vorstand, Jakob Holler, Vorstand-Stellvertreter, Franz Müllner, Schriftführer und Archivar, Raimund Brunlechner, Stellvertreter, Friedr. Kienzle, Cassier und Bibliothekar, Carl Fiala, Julius R. v. Hauer, Dr. Herm. Obermayer, Val. Caspaar (Vordernberg), Max Helff (Judenburg), Dr. Ivo Hütter (Schladming) und Joh. Krainz (Eisenerz), Beisitzer; endlich Ernst Lichtenstein und Hans Horngacher, Rechnungsrevisoren. Die Section zählte 106 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen fl. 583·95, die Ausgaben fl. 480·15. Eine Reihe von Wegbauten und Markirungen sind in Vorbereitung, zwei neue Führer wurden über Einschreiten der Section autorisirt. Ein Vortragsabend wurde durch einen interessanten Vortrag des Herrn Dr. R. v. Lendenfeld ausgefüllt.

Passau. In der am 11. Jänner d. J. stattgehabten Jahresversammlung wurde der bisherige Ausschuss in nachfolgender Zusammensetzung wiedergewählt: Herr v. Schmidt-Zabierow, I., Pfarrer Eckart, II. Vorsitzender, Kaufmann Wagner, Cassier, Juwelier Straub, Schriftführer, königl. Staatsanwalt Graf, Bibliothekar, Kaufmann Korntheur, Conservator, königl. Amtsrichter Niederleuthner, Kaufmann Zollner und Lieutenant Schoch (letzterer anstatt des ausgeschiedenen Herrn königl. Oberamtsrichter Lucas), Beisitzer.

Salzburg. Die Generalversammlung fand am 18. December v. J. statt und wählte die Herren k. k. Bezirkscommissär H. Stöckl, I., Apotheker Carl Hinterhuber, II. Vorstand, Kaufmann Carl Hackenbuchner, Cassier, Lehrer Hermann Abel, I., Buchhändler Eduard Höllriegl, II. Schriftführer, k. k. Gymnasialprofessor Dr. Hans Widmann, Archivar, Kaufmann Alfred Baumgartner, k. k. Prof. Johann Mark, Zahnarzt Friedrich Moritz, k. k. Turnlehrer Ludwig Purtscheller und Buchhalter Gustav Seeberger, Beisitzer, in den Sectionsausschuss.

Silesia. Die Jahresversammlung fand am 16. December v. J. statt. In die Sectionsleitung wurden wiedergewählt die Herren Joh. Roller, Vorstand, W. Demel, Vorstand-Stellvertreter und Cassier, J. Kurz, Schriftführer, und E. Glassner, Ersatzmann. Die Section zählt 66 Mitglieder und besitzt einen Baufond von fl. 100.

Starkenburg (Darmstadt). Die Generalversamlung fand am 3. d. M. statt und wählte die Herren Amtsrichter Ludwig Seibert zum I. Vorsitzenden, Kaufmann Ludwig Roll zum II. Vorsitzenden und Finanzassistent Ludwig Daub zum Cassier. Der Mitgliederstand beträgt 25, das Vermögen besteht in M. 99·84 (allgemeine) und M. 632·07 (alpine Casse). Bei den Versammlungen wurden zahlreiche Vorträge gehalten. Die Mitglieder haben zahlreiche Alpenreisen ausgeführt.

Steyr. Der Jahresbericht theilt mit, dass der Mitgliederstand in den letzten vier Jahren sich von 105 auf 164 gehoben hat. Im letzten Verwaltungsjahre wurden 43 Wochen-, 7 Monats- und 2 Hauptversammlungen abgehalten, wobei in den Monatsversammlungen stets Vorträge stattfanden. Auch mehrere gemeinsame Ausflüge kamen zu Stande. Die praktische Thätigkeit war in erster Linie der Wiederherstellung der Dambergwarte, für welche fl. 1529·72 verausgabt wurden, und den Wegmarkirungsarbeiten gewidmet. Markirt sind derzeit 36 Routen mit 139 Wegtafeln (gleich circa 80 Stunden Begehungszeit).

Trient. Die Generalversammlung vom 16. December v. J. wählte den Ausschuss in folgender Zusammensetzung: k. k. Ingenieur Julius Greil, Vorstand, k. k. Gymnasialdirector Dr. Alois Pernter, Vorstand-Stellvertreter, k. k. Polizeicommissär Josef Erler, Cassier, k. k. Gymnasialprofessor Josef Damian, Schriftführer, k. k. Oberstlieutenant und Geniedirector Fr. Ritter von Ettmayer und k. k. Landesforstinspector Carl Werner, Beisitzer.

Ulm—Neu-Ulm. Die Jahresversammlung fand am 12. Jänner d. J. statt. Gewählt wurden die Herren: Rechtsanwalt Teichmann, I. Vorstand, Major a. D. Rustige, II. Vorstand, Rechtsanwalt Zum Tobel, Schriftführer, Stadtrath Miller, Cassier, Hauptmann Freiherr von Zundel, Amtsrichter Krazer und Kaufmann Gagstatter, Beisitzer. Die Section zählt 110 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen M. 1350, die Ausgaben M. 1100.

Vintschgau. Die am 6. Jänner d. J. stattgehabte Generalversammlung wählte die Herren Dr. Heinrich Flora zum Vorstand, k. k. Forstinspections-Adjunct Josef Hochleitner zum Vorstand-Stellvertreter, Apotheker Ludwig Pöll zum Cassier, Hochw. Curat Johann Eller (Sulden), k. k. Bezirksgerichts-Adjunct Benedict Tiefenthaler (Glurns), k. k. Forstinspections-Adjunct Johann Pechmüller (Schlanders) und Gasthofbesitzer Ludwig Ortler (Trafoi) als Beisitzer.

Vogtland-Plauen. Die Generalversammlung fand am 8. d. M. statt und wählte die Herren: Gymnasial-Oberlehrer Hermann Reinstein zum Vorsitzenden, Dr. med. G. Meischner zum stellvertretenden Vorsitzenden, Seminar-Oberlehrer Irmer zum Schriftführer, königl. Vermessungsingenieur Fr. Artzt zum Bibliothekar, E. Schreyer zum Cassier (sämmtlich in Plauen) und Bürgermeister Zschucke (Markneukirchen), sowie Bürgermeister Heppe (Oelsnitz i. V.) zu Beisitzern. Im Jahre 1888 fanden 12 Vereinssitzungen statt, darunter eine mit Damen. An 8 dieser Versammlungen kamen interessante Vorträge auf die Tagesordnung. Die Zahl der Sectionsmitglieder stieg von 82 auf 100. Die Bibliothek, wie die Cassenverhältnisse lassen das Beste auch für die Zukunft hoffen. Eine grosse Anzahl der Mitglieder führte bedeutende Touren aus. Leider verliert die Section ihren bisherigen Vorstand Oberlehrer Lohse, der voraussichtlich in wenigen Monaten zu einer Schwestersection übertritt. Eine freundliche Erinnerung wird ihm folgen.

Vorarlberg. Die Jahresversammlung fand am 6. Jänner d. J. statt und wurde der Ausschuss in folgender Zusammensetzung gewählt. Herr Heinrich Hueter, Vorstand, Eugen Dennig, Vorstand-Stellvertreter und Schriftführer, Friedrich Kittelberger, Cassier. Ferner als Beisitzer Herr Lorenz Gassner (Mandatar für Bregenz), A. Marchesani (Bregenzerwald), Carl Kofler (Dornbirn), Josef Schmid (Hohenems), Hans Metz (Feldkirch), Johann Brög (Nenzing), Heinrich Rumpf (Bludenz), Caspar Kessler (Montavon). Vorort ist Bregenz; die nächste Generalversammlung findet in Hohenems statt. Die Mitgliederzahl beträgt 474 (+43). Die Einnahmen beliefen sich auf fl. 2809·06, die Ausgaben auf fl. 2885·89.

Weimar. Die Hauptversammlung fand am 8. December v. J. statt und wählte den Ausschuss in nachfolgender Zusammensetzung: Herrn Dr. Carl Zenker, Vorstand, Rechtsanwalt Dr. Flintzer, Vorstand-Stellvertreter und Schriftführer, sowie Rentier Mensing, Cassier. Die Mitgliederzahl beträgt 46.

Akademische Section „Wien". Am 11. Jänner fand die Jahresversammlung statt; die Section hatte einen Stand von 81 Mitgliedern und weist bei einer Bilanz von fl. 333·75 einen Saldo von fl. 62·91 aus. An Stelle des bisherigen Vorstandes Dr. Robert Grienberger, der eine Wiederwahl nicht annehmen zu können erklärte und dem für seine ersprießliche Thätigkeit der wärmste Dank ausgesprochen wurde, wurde Herr Heinrich Hofmann, (Adresse: Wien, III., Seidlgasse 8) gewählt, der weitere Ausschuss ist zusammengesetzt aus den Herren: A. R. v. Kamler, II. Vorstand, A. Pfreimbtner und Dr. M. Binn, Schriftführer, M. Mayr, Säckelwart, Th. Herzberg, Bücherwart, W. Merz, R. Schmitt, R. Schuster Beisitzer. (Zuschriften aller Art sind an den Vorstand zu richten.) Nach der Jahresversammlung fand im Sectionslocale eine durch die Anwesenheit des Centralpräsidenten R. v. Adamek, zahlreicher Mitglieder der S. Austria und Berlin, sowie durch die Theilnahme von Damen festlich gestaltete, gesellige Zusammenkunft statt, die der oberösterreichische Dichter, Herr Dr. Anton Matosch, durch seinen Vortrag „Poeten auf der Alm" erfreute.

Wiesbaden. Der für das Jahr 1889 neugewählte Ausschuss besteht aus den Herren Fabriksbesitzer Koepp, Vorsitzender, Director Dr. Kaiser, Vorsitzender-Stellvertreter, Rentier Securius, Schriftführer, und Dr. Rösel, Cassier.

Mittheilungen aus den Sectionen.

Vorträge: Aug. Herschel: Quellgebirge des Rheins und der Rhône. (S. Pfalzgau, 4. Dec.)

Dr. Weickert: Eine Reise von Salzburg nach Venedig. (S. Warnsdorf, 8. Dec.)

Dr. Aldinger: Eine Winterreise an die italienischen Seen. (S. Fürth, 4. Dec.)

Lieut. E. Claus: Von Sterzing über Cevedale, Ortler und Adamello an den Gardasee. (27. Nov.)

M. Hartwig: Von Vent über die Wildspitze nach Gepatsch. (4. Dec.)

Paul Bauriedel: Nach Dalmatien und Montenegro. I. Theil. (11. Dec.) und

Chr. Scharrer: Eine Fahrt in das Yosemitethal. (S. Nürnberg, 18. Dec.)

H. Putsche: Aus dem Berner Oberlande. (S. Gera, 29. November.)

Johann Mayr: Historisch-naturwissenschaftliche Schilderungen über den Brenner. (S. Wels, 30. November.)

Dr. Perlbach: Ueber den Venediger. (S. Halle a./S., 1. December.)

Ad. Blass: Die Hohe Tátra. (S. Hamburg, 3. December.)

Dr. Arnold: Mallnitz und die Hannover-Hütte. (S. Hannover, 3. December.)

E. Probst: Die Generalversammlung in Lindau — und

Lieutenant Kuffner: Das Pitzthal. (S. Lothringen.)

Hiebeler: Fellhorn und Nebelhorn. (S. Algäu-Immenstadt, 3. December.)

Rieder: Zwei Aussichtspunkte in unserem Sectionsgebiete. (S. Rosenheim, 4. December.)

Dr. Hans Lenk: Eine Bergfahrt in Mexiko. (S. Würzburg, 5. December.)

O.-A.-R. Lucas: Reise nach Schweden und Norwegen. (S. Passau, 7. December.)

K. Pfisterer: Geschichtliches aus den Alpen. (S. Algäu-Kempten, 8. December.)

Dr. A. Poensgen: Der Ortler und seine Besteigungen. (S. Düsseldorf, 10. December.)

Dr. E. Klewitz: Aus dem Stubai und den Dolomiten. (7. Dec.) und

Finanzrath O. Hörr: Tartarin sur les Alpes. (S. Giessen, 5. Jänner.)

Königl. Landgerichtsdirector Sibin: Gedanken über das Reisen. (S. Fürth, 8. Jänner.)

Oberschulrath W. Soldan: Eine Wanderung von Innsbruck nach Mittelberg im Pitzthale. (S. Darmstadt, 9. Jänner.)

Dr. Winkelmann: Wanderungen im Kaukasus. II. Theil. (S. Strassburg i. E., 8. Jänner.)

Oberlehrer Preininger: Ueber die Gemmi und den Simplon zum Lago Maggiore. (12. Dec.) und

Königl. Rector Jüdt: Ueber den Einfluss der Alpen auf die Witterung. (S. Ansbach, 9. Jänner.)

Rector Speidel: Eine Ersteigung des Piz Buin. (S. Schwarzer Grat, 6. Jänner.)

Landgerichtspräsident Sack: Von Taufers in das Zillerthal. (S. Frankfurt, 15. Dec.)

Georg Lang: Eine Reise durch die Kalkalpen, und

Dr. J. Nielsen: Ueber Reisewege und Reiseziele in Norwegen. (S. Hamburg, 14. Jänner.)

Dr. Schmiderer: Die Generalversammlung in Lindau. (7. Nov.) und

Prof. Schmierer: Das Bachergebirge. (S. Marburg a. D. 5. Dec.)

Dr. Alexander Rigler: Die Generalversammlung in Lindau (15. Oct.);

Sigmund R. v. Hartmann: Touren in der Berninagruppe (19. Nov.) und

Dr. Alois Schlosser: Eine Besteigung des Adamello. (S. Graz, 17. Dec.)

H. Schmidt: Eine Tauernfahrt. (S. Amberg, 22. Nov.)

(Fortsetzung folgt.)

Druckfehler-Berichtigung:

In Nr. 2 der „Mittheilungen" soll es Seite 23, Zeile 20 von unten, rechts: Ricqlés statt Rieglés, und Seite 28, Zeile 3 von oben, rechts: R. G. D. Paulhiek statt Paulück heissen.

Inhaltsverzeichniss: Die Gletscher der Ostalpen. Von Albrecht Penck in Wien. — Zur Besteigung des Monte Rosa von Macugnaga. Von K. Schulz in Leipzig. — Naturerkennen und Naturgefühl. Von Alfred Biese in Kiel. — Touristische Mittheilungen. — Weg- und Hüttenbau. — Verschiedenes. — Literatur. — Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16;
Berlin, Cöln, Frankfurt a. M., Leipzig, Zürich,
sowie bei allen Filialen und Agenturen dieser Firma.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 4. **Wien**, 28. Februar. 1889.

Die Dreischusterspitze (3160 m).

(Erste Ersteigung aus dem Innerfeldthale.)

Von **Sigmund Zilzer** in Wien.

Unter den Touren, welche die Erklimmung eines Berges auf einem neuen Wege zum Ziele haben, war die Ersteigung der Dreischusterspitze über die Westwand eines von jenen Projecten, deren Lösung zur Bereicherung unserer topographischen Kenntnisse wesentlich beiträgt, und die daher mit Recht auf das Programm ernster Alpinisten gesetzt werden dürfen. Dass diese Tour bereits wiederholt versucht worden, bisher aber stets misslungen war, verlieh ihr einen gewissen Reiz, und die Namen derer, welche die Versuche unternommen hatten, können als Beleg dafür angeführt werden, dass das Problem der Mühen, die seine Lösung augenscheinlich erforderte, auch werth war.

Von einem der begeistertsten Alpinisten rührt der Ausspruch her, „dass man einen Berg nur dann gründlich kenne, wenn man denselben traversirt hat". Wenn dieser Satz auf irgend einen Berg Anwendung finden kann, so ist dies ganz gewiss auf den „König Schuster", wie ihn Dr. Emil Zsigmondy so schön genannt hat. Kennt doch derjenige, der die Dreischusterspitze auf der bisher gebräuchlichen und ziemlich oft begangenen Anstiegsroute über die Ostseite besucht hat, in der That nur die eine Seite des Berges, da die Westwand während des Aufstieges seinen Blicken vollkommen entzogen bleibt und auch der Ausblick von dem Gipfel wegen der fürchterlichen Schroffheit der Innerfeldabstürze nicht übersehen werden kann. und durch das Zackengewirre des Grates theilweise verhüllt, nicht jenes grandiose Bild gewährt, welches vom Thale aus gesehen einen so mächtigen Eindruck hervorbringt. Wenn die Ersteigung der Dreischusterspitze auf der gewöhnlichen Anstiegsroute eine für die Dolomiten verhältnissmässig nicht schwierige Tour genannt werden kann, die indess wegen des brüchigen Gesteins Vorsicht erfordert, so muss dagegen der Anstieg auf dieselbe von der Innerfeldseite aus wegen der wirklich bedeutenden Schwierigkeiten und der in den Dolomiten ungewohnt grossen Anforderung an die Ausdauer des Alpinisten den Touren ersten Ranges beigezählt werden. Das Opfer an Mühe und Anstrengung, die dieser Anstieg verursacht, wird aber reichlich aufgewogen durch die erdrückende Grossartigkeit der Bilder, welche der Einblick in diese grandiose Felsenwelt dem Auge des Beschauers gewährt, und mit der die Scenerie, die sich dem Bergwanderer auf der gewöhnlichen Anstiegsroute erschliesst, wohl keinen Vergleich aushalten kann. Einer der besten Dolomitenkenner, Herr L. Purtscheller, bezeichnete einst die Langkofel-Gruppe als den schönsten Theil der Dolomiten. Möge es mir, der ich nun bereits auch einen schönen Theil der Dolomiten aus eigener Anschauung kenne, gestattet sein, die zauberischen Reize der Berge der Primör-Gruppe höher, als die der Langkofel-Gruppe zu stellen. Fast möchte ich, wenn es erlaubt wäre einer ganzen Gruppe einen einzelnen Berg gegenüberzustellen, beiden als ebenbürtig die Dreischusterspitze vom Innerfeldthale gesehen bezeichnen.

Am 29. Juli des verflossenen Jahres kam ich mit Pietro Dimai, den ich im vorvergangenen Jahre bei mancher schwierigen Bergfahrt in den Dolomiten als ebenso tüchtigen, wie vorsichtigen Bergführer kennen und schätzen gelernt hatte, nach dem lieblich gelegenen Sexten. Die ersten Tage meines Aufenthaltes in den schönen Sextener Bergen benützte ich zu einer Ersteigung des Elferkofels, wobei mir die Zsigmondy-Hütte, die wir nach jeder Richtung hin ausgezeichnet fanden, ein trauliches Heim bot. Leider war das Wetter sehr ungünstig, so dass wir nach dieser Bergfahrt wieder nach Sexten zurückkehrten. Hier lernte ich den dortigen Führer Veit

Innerkofler kennen, der auf mich den besten Eindruck machte und mir durch seine frappirende Aehnlichkeit mit dem seither leider verunglückten Michel Innerkofler, seinem Vetter, auffiel. Auf meine diesbezüglichen Fragen bezeichnete er einen eventuellen Ersteigungsversuch der Dreischusterspitze vom Innerfeldthale aus als ein sehr langes, schwieriges und nur bei tadelloser Witterung ausführbares Unternehmen, da neben der Schwierigkeit des Terrains auch die Orientirung eine sehr schwere sei. Er fügte noch bei, dass man nach seiner Ansicht weder auf der Zsigmondy-Route, noch auf dem Wege Winkler's zur höchsten Spitze gelangen dürfte. Da die Witterung für den nächsten Tag zur Ausführung einer Hochtour sehr wenig verheissend erschien und Innerkofler kein Engagement eingegangen hatte, so machte mir derselbe den Vorschlag, er wolle mit meinem Führer (Dimai) einen Versuch auf der Westseite machen, um womöglich eine direct zur Spitze führende Route auszukundschaften. Ich stimmte dem Vorschlage gerne bei und die Beiden verliessen auch am nächsten Tage, des Wetters wegen ziemlich spät Sexten, um erst gegen 6 h abends wieder zurückzukehren. Wie die beiden Führer erzählten, waren sie ziemlich hoch gekommen, aber eine bestimmte Aeusserung über die Möglichkeit der Tour wollte keiner abgeben. Veit meinte: „Wenn die Witterung günstig ist, werden wir halt schauen oben durchzukommen; es war wohl bis dort schon sehr schlecht, wo wir noch hinaufkamen, das schlechteste Stück aber scheint das letzte zu sein.“ Dimai drückte sich ähnlich aus, aber auch er fügte bei: „Wollen wir's halt einmal anpacken.“ Es wurde nun beschlossen, dass Veit auf dem gewöhnlichen Wege die Spitze zu ersteigen hatte, während wir Drei (der in Sexten damals anwesende Herr R. Schmitt hatte sich uns angeschlossen) auf der Innerfeldseite ansteigen sollten. Die Voraussendung Veit's hatte den Zweck, zu verhindern, dass wir etwa in dem Zackengewirre, das die Orientirung sehr erschwert, wie dies den früheren Partien thatsächlich passirte, die richtige Spitze verfehlt und so unsere ganze Mühe vergeblich aufgewandt hätten.

Am 1. August um 3 h früh verliessen wir das Gasthaus „zur Post“, verabschiedeten uns von Veit Innerkofler und wandten uns der Strasse gegen Innichen zu. Die Witterung war nicht gerade schlecht zu nennen, es war aber etwas schwül und nur wenige Sterne beleuchteten unseren weiteren Weg. Nach etwa einer halben Stunde verliessen wir die Strasse, um nach links in das prächtige Innerfeldthal einzubiegen. Ueber weiche Wiesenmatten schritten wir, wie über einen Teppich dahin. Vor uns entfalteten sich prachtvolle Felsscenerien. Der Haunold und der Gsellknoten und ganz zu unserer Linken die kolossale Dreischusterspitze mit ihrem beiläufig 800 m hohen, fast senkrecht erscheinenden Absturz boten einen grandiosen Anblick. Je tiefer wir in den Wald eindrangen, um so majestätischer blickte der Schuster auf uns herab, und noch schöner enthüllte sich sein Bild, als nun der Wald zurückblieb und uns das Krummholz aufnahm; der Riesenleib des Berges sagte uns, dass wir uns keine leichte Aufgabe gestellt hatten. Die Partien Zsigmondy-Purtscheller-Schulz und der im verflossenen Sommer so tragisch vom alpinen Schauplatze verschwundene Georg Winkler, ein Alpinist, den man gewiss als den besten Felskletterer unter den Touristen bezeichnen durfte, und den selbst hervorragende Dolomitenführer neidlos als den Besten bezeichneten, den sie gesehen hatten, haben Versuche gemacht, diese Aufgabe zu lösen. Sie haben die Thalsohle früher als wir verlassen, um über den gewaltigen Schuttkegel des Sternalpels anzusteigen, doch gelang ihnen nur die Ersteigung eines nördlichen Vorgipfels.

Wir kamen nun an die Geröllhalde, die etwa bei Côte 1632 die Thalsohle erreicht und welche uns die Führer als jene bezeichneten, über die wir an die Wände gelangen sollten. Diese Geröllhalden sind eine recht unangenehme Eigenthümlichkeit der meisten Dolomitberge, und auch hier musste solch' ein mächtiger Schuttkegel erklommen werden, gewissermaassen der erste Prüfstein bei unserer Tour. Die Monotonie des Gehens auf solchen Geröllmassen, die harte Anstrengung, welche das Aufwärtssteigen auf diesem beweglichen Terrain, das bei jedem Schritte nachgibt und den Fuss immer wieder um die halbe Schrittlänge abwärts gleiten lässt, sind gewiss schon oft Veranlassung zu manchem, tiefempfundenem Stossseufzer und kernigem Fluche gewesen. Um so süsser schmeckt dann eine Rast, die wir denn auch am rechtseitigen Rande des Gerölles bei einer schwachen, aber frischen Quelle über Vorschlag meines Gefährten hielten.

Nach halbstündigem Aufenthalte querten wir ein steiles Schneefeld in der Richtung von rechts nach links, stiegen dann an seiner orographisch linken Seite aufwärts bis an die Felsen, welche das eigentliche Massiv des Schusters* bilden. Ein zweites Schneefeld, welches das untere Ende des grossen, die Wand des Schustergrates durchziehenden Couloirs, das von einer tiefen Scharte südlich der zerrissenen Gipfelkrone herabzieht, bildet, wurde in einer Serpentine erstiegen. Aber nur wenige Minuten hielten wir uns hier auf. Für den weiteren Anstieg wichen wir wohlweislich dem Couloir aus, welches augenscheinlich häufigem Steinfall ausgesetzt ist. Wir zogen es vor, die Felsen zur Linken zu betreten, welche im Anfange verhältnissmässig ziemlich leicht zu begehen waren, leicht natürlich nur in dem Sinne, wie dies bei Felsklettereien in den Dolomiten von erfahrenen Alpinisten verstanden wird. Wir kletterten zunächst gerade aufwärts, bis wir ein grosses Schuttband erreichten, das wir nach links verfolgten. Mit gelben Papierstreifen wurde unser Weg markirt, um uns den allfälligen Rückzug, der uns bei dem sich immer bedrohlicher gestaltenden Wetter zeitweise nicht unwahrscheinlich erschien, zu erleichtern. Diese Arbeit besorgte Herr Schmitt.

Von dem früher erwähnten Schuttbande aus kletterten wir über schon etwas schwierigeres Terrain zu einem zweiten Schuttbande empor, das nach rechts zu einer Art Höhle leitete, wo wir vor dem inzwischen

* Diese abgekürzte Bezeichnung wird in Sexten gewöhnlich gebraucht.

eingetretenen Regen Deckung suchten. Nach viertelstündiger Unterbrechung gelangten wir zu einer höchst interessanten Traversirstelle, die wir kriechend, aber ohne jegliche Schwierigkeit passirten, um jenseits wieder gerade emporzuklettern. Die nächsten steilen Wandpartien erwiesen sich als schwieriger. Endlich standen wir in einer Mulde, in die zwei grosse Kamine mündeten. Wir verfolgten den Kamin zur Rechten. Dort, wo sich derselbe als ungangbar erwies, benützten wir die rechtseitigen Wände.

Einer Stelle, an welcher der Kamin scheinbar ganz abgeschlossen war, möchte ich besonders erwähnen. Herr Schmitt versuchte zur Linken emporzudringen, doch stand er endlich von dem vergeblichen Versuche ab. Dimai erkletterte sodann, von Herrn Schmitt am Seile gehalten, in meisterhafter Weise die Wand mehr rechts, während ich, für den sich kein Platz mehr vorfand, noch weiter rechts an den Fels angepresst ohne Seil abwarten musste, bis der mir unsichtbare Dimai die Passage bezwungen hatte.

Nach langer, banger Pause wurde ich endlich durch den Zuruf des Herrn Schmitt, der Dimai gefolgt war, aus der unangenehmen Situation, die sich in Folge der bitteren Kälte sehr lästig gestaltete, befreit und bezwang dann auch diese Stelle, von der man wohl sagen darf, dass sie sehr schwierig ist. Nachdem wir noch manche schwierige Stufe und Wandpartie bezwungen hatten, endigte die Schlucht, dann stiegen wir mehr in der freien Wand, welche uns vielerlei Abwechslung bot, empor und näherten uns so allmälig dem Grate. Jetzt gewahrten wir auch Veit Innerkofler, nach dem wir in den letzten Stunden vergebens gespäht hatten. Es war $12^h\ 30^m$ mittags. Durch laute Zurufe aus der noch ziemlich weiten Entfernung verständigten wir uns dahin, dass wir uns nach rechts zu wenden hatten.

Auch wir waren in den Fehler der früheren Partien verfallen und sowohl ein wenig zu hoch, wie auch zu weit nach links angestiegen. Ein kurzer, leichter Abstieg brachte uns bald Veit näher. Die Grossartigkeit der Scenerie, die sich von diesem exponirten Punkte aus darbot, spottet jeglicher Beschreibung. Die nächste Umgebung erschien als eine zerrissene Felswildniss und darüber flog der Blick in unendliche Fernen hinaus. Noch war eine äusserst steile Eiszunge zu queren, der Ausläufer jenes Couloirs, welches aus einer Scharte nördlich des Gipfels durch die Wand herabzieht. Herr Schmitt, der sich dazu erbot, schlug, von Dimai und mir am Seile gehalten, die Stufen quer durch die Rinne. Man wird wahrscheinlich diese Stelle als schwierig bezeichnen. Gefährlich muss sie gewiss genannt werden, doch ist sie nach meinem Urtheile keine solche, die Jemandem, der Eistouren grösseren Styles gemacht hat, ernstliche Verlegenheiten bereiten könnte. Nachdem auch ich und endlich Dimai als Letzter diese Stelle passirt hatten, galt es noch, den Standpunkt Veit Innerkofler's zu erreichen, der sich circa 17^m senkrecht über uns befand. Wir benützten hier alle Drei, der Einfachheit halber, das uns von Veit zugeworfene Seil. Da die Stelle, an der uns Veit erwartete, für Zwei nebeneinander nicht genug Raum bot, so kletterten wir, hocherfreut darüber, die Partie nunmehr gewonnen zu haben, nach links zu einer Gratscharte empor.

Gerade vor uns befand sich der Gipfel, dessen höchsten Punkt wir allerdings noch nicht erblicken konnten. Noch war ein mässig schwerer Kamin zu erklettern, dann über eine kurze, scharfe Schneide nach rechts, später wieder nach links auszuweichen, und endlich standen wir auf dem Gipfelpunkte der so schwer eroberten Zinne, woselbst Herr Schmitt, der mit jugendlichem Ungestüm während der letzten Minuten vorausgeeilt war, sich bereits niedergelassen hatte. Eine zehnstündige Arbeit hatte uns die Erklimmung des Gipfels gekostet, denn 1^h mittags war es, als wir uns neben dem Steinmanndl zur wohlverdienten Rast hinsetzten. Wir konnten mit Befriedigung auf unser Tagewerk zurückblicken. Was früheren Partien trotz Aufwandes redlicher Mühe nicht vergönnt gewesen, die Tüchtigkeit unserer Führer hat es zu Stande gebracht. Die Anstiegsroute auf den Schuster über seine Westwand aus dem Innerfeldthale war gefunden.

Die so viel gerühmte Aussicht von unserem Gipfel konnte ich an diesem Tage nicht voll geniessen, da ein grosser Theil derselben durch neidischen Nebel meinen Blicken entzogen war. Unser Aufenthalt wurde deshalb auch nicht zu sehr ausgedehnt. Nach 2^h verliessen wir den stolzen Gipfel, um auf der gewöhnlichen Route, und zwar, um rascher vorwärts zu kommen, in zwei Partien gesondert abzusteigen. Dieser Weg wurde bereits wiederholt geschildert und kann ich daher von einer Beschreibung desselben hier absehen. Ohne Unfall erreichten wir bei immer schlechter werdendem Wetter das Geröll der Weisslahn, froh, der „Mäusefalle", wie Dimai einen Kamin nannte, woselbst er im Vorjahre durch einen von seinem Herrn losgelösten Stein fast das Leben eingebüsst hätte, entronnen zu sein. Mit dem Regen um die Wette liefen wir dann nach Bad Moos, wo wir vor der Unbill der Witterung Zuflucht suchten. Mit trefflich mundendem, schäumenden Biere letzten wir unsere ausgetrockneten Gaumen; fröhlich klangen die Gläser aneinander, als wir der Freude über das Gelingen unserer Unternehmung und der Hoffnung auf neue schöne Fahrten in den Dolomiten Ausdruck verliehen.

Leider musste schon nach kurzer Zeit von der gastlichen Stätte Abschied genommen werden und bei nunmehr gelinderem Regen zogen wir hinaus nach Sexten, unserem Standquartiere.

Ziehe ich die Schwierigkeiten dieser Tour in Erwägung, so glaube ich auf Grund meiner Erfahrung den von uns durchgeführten Anstieg entschieden zu den schwierigeren Dolomittouren zählen zu sollen. Es ist gewiss, dass z. B. die Ersteigungen der Cima della Madonna (Kleiner Sass Maor), der Kleinen Zinne oder der Grohmannspitze an die Kletterfertigkeit höhere Anforderungen stellen, d. h. technisch schwieriger sind, doch sind bei allen diesen Touren die Schwierigkeiten auf verhältnissmässig geringe Ausdehnung zusammengerückt und können bezüglich des Zeitaufwandes in keinen auch nur entfernten Vergleich mit der Tour auf die Dreischusterspitze vom Innerfeldthale aus gebracht werden. Ebenso gewiss

ist aber, dass diese Tour die darauf verwendete Mühe überreichlich lohnt, einmal durch die Grossartigkeit der Scenerien, die dem Alpinisten sich auf diesem Wege erschliessen, und anderseits durch den hohen Reiz, den die Durchkletterung dieser imposanten Felsenwelt auf das empfängliche Gemüth ausübt.

Es erübrigt mir nun noch meiner Führer an diesem Tage zu gedenken. Es wäre undankbar von mir, der Leistung Veit Innerkofler's, den ich als ausgezeichneten Kletterer und wirklich angenehmen Gesellschafter schätzen lernte und der seinen redlichen Theil zum Gelingen dieser Tour beitrug, nicht zu erwähnen. Aber ich hatte doch zu wenig Gelegenheit, ihn näher kennen zu lernen, um ein richtiges Urtheil abgeben zu können. Die Palme ist jedenfalls Pietro Dimai zuzuerkennen. Er gehört nach meiner Ansicht zu den besten Führern in den Dolomiten und hat dies, wie wiederholt, so auch auch an diesem Tage erwiesen. Weiteres Lob zu ertheilen wäre überflüssig, sprechen doch seine Thaten für ihn. Mir scheint er derjenige zu sein, der dazu berufen ist, den leider zu früh dahingeschiedenen Michel Innerkofler zu ersetzen; möge es ihm vergönnt sein, noch so manchem Bergfreunde die Zauber der Dolomitenwelt von luftiger, kühn aufstrebender Zinne aus kennen lernen zu lassen.

Der Venetberg (2508 m).

Von **Franz Wachter** in Zams.

Wer die Arlbergbahn befahren hat, dem ist gewiss noch jener Höhenzug in Erinnerung, der sich zwischen den wichtigen Touristenstationen Imst und Landeck am rechten Ufer des Inn aufbaut. Er fällt ja dem Reisenden, der an die kahlen und unfruchtbaren Felsgebirge, welche das Oberinnthal an beiden, hauptsächlich aber an der nördlichen Seite begleiten, sein Auge gewöhnt hat, unwillkürlich durch seine liebliche Erscheinung, die ihn vor seiner Umgebung auszeichnet und ihn in den grellsten Contrast stellt zu dem gegenüberliegenden Kalkgebirge, auf. Ueberall trifft das Auge nur auf das wohlthuende, üppige Grün von Wiesen und Almen, unterbrochen von dem dunkleren Ton der Wälder. Nirgends eine kahle Stelle, nirgends eine schroffe Formation, die sanften Formen der Hänge nur hie und da durchschnitten von dem tiefen Rinnsal eines Baches; man müsste denn den freistehenden Felskegel ausnehmen, der von der Ruine Kronburg gekrönt, am Fusse des Venet steil ansteigt und nur bis zur halben Höhe an der südlichen Seite mit demselben zusammenhängt. Trotzdem aber, oder vielleicht gerade deshalb, weil das Nächstliegende am leichtesten übersehen wird, und wohl auch, weil der alpine Sport Mühe und Anstrengung liebt und Naturschönheiten, die jedem leicht zugänglich sind, gern zu übersehen geneigt ist, hat dieser Berg bis jetzt eine Nichtbeachtung, ich möchte fast sagen Geringschätzung in touristischen Kreisen gefunden, die nicht einmal der ersten besten Spitze, welche ausser der Mühe des Aufstieges nichts für sich hat, zu Theil geworden. Nur selten verliert sich von den Tausenden von Touristen, die jährlich das Oberinnthal berühren, einer auf seinen Gipfel, ja viele Reisehandbücher finden ihn nicht einmal der Erwähnung würdig. Und doch gewährt dieser auf den ersten Blick unscheinbare Höhenzug Vorzüge, die viele berühmte Aussichtspunkte nicht besitzen und die ihn einer Besteigung wohl werth erscheinen lassen. Er verdankt dies dem glücklichen Zusammentreffen von Umständen, welche zum Theile dem Rigi und der Hohen Salve ihre Berühmtheit verliehen haben. Unmittelbar an der Ostseite Landecks aufsteigend, verläuft der Höhenzug zwischen dem Innthale und der Einsattlung der Pillerhöhe in einer Ausdehnung von 4—5 Stunden bis Arzl und endigt mit der tiefen Schlucht, durch welche der Pitzbach sein Wasser dem Inn zuführt. Von Landeck aus rückenförmig aufsteigend, erreicht er seinen höchsten Punkt in dem 2508 m hohen Venetberg, von wo aus er langsam, aber stetig sich senkt, nur von einzelnen kleineren Erhebungen, dem Wonnejöchl (2496 m), dem Kreuzjoch (2381 m) und dem Gampelkopf (2221 m) unterbrochen. Diese seine freie und isolirte Lage inmitten einer grossartigen Gebirgswelt ist es, nicht seine Höhe, der es vielleicht vorbehalten bleibt, ihn zum Ziele häufiger touristischer Wanderungen für die Zukunft zu bestimmen. Ein nicht geringes und gerade eines der interessantesten Stücke unseres schönen Landes beherrscht der Blick von seinem Gipfel, denn das Rundbild umfasst ausser der näheren Umgebung noch einen grossen Theil der Schweiz, Vorarlbergs und Südbayerns. Nicht weniger als 266 Spitzen und Höhen, wovon 68 von über 3000 m Höhe, zählt ein von Herrn Ferd. Gatt aufgenommenes und vom Ö. T.-C. herausgegebenes Panorama, das letzter Zeit erschien und einen grossen Schritt nach vorwärts bedeutet, um diesen schönen Punkt dem Naturfreunde näherzurücken.

Im Westen präsentiren sich die Kolosse der Fervall-Gruppe, als deren nächste bedeutende Erhebungen das Blankahorn und der Riffler aufragen, die jedoch die im Hintergrunde deutlich sichtbare Silvretta-Gruppe nicht zu verdecken im Stande sind. An diese reiht sich würdig die Parseierspitze an und zwischen beiden erschliesst sich dem Beschauer über den Arlberg hinweg die Aussicht auf das Vorarlberger Hochgebirge. Weiter gegen Norden lagert der massive Bau der Lechthaler Alpen, von denen ausser der Parseierspitze der Muttekopf (2771 m) unser Interesse am meisten fesselt. Rechts davon, über den Fernpass hinaus, lassen sich leicht viele Einzelheiten des bayerischen Hochlandes erkennen, welch' letzteres weiter gegen Osten durch das Wettersteingebirge mit der weithin sichtbaren Zugspitze (2960 m) und das Karwendelgebirge verdeckt wird. Dem Verlaufe des Innthales, das vom Finstermünzpass bis nach Zirl mit geringer Unterbrechung sichtbar ist, abwärts folgend, zeigt sich links die Hohe Munde und der Solstein mit der sagenhaften Martinswand, während am rechten Ufer des Inn die weitere Aussicht nach Osten der Höhenzug zwischen dem Innthale und dem Sattel von Kühtai mit dem Hocheder hindert, an den sich unmittelbar gegen Südosten hin die Oetzthaler-Gruppe mit den firnglänzenden Abschlüssen des Pitzthales und Kaunserthales mit ihren ausgedehnten Eisfeldern und hochaufstrebenden Bergriesen in einem weiten Umkreise anschliessen, ein Bild gewährend, das man nicht bald von einem anderen Punkte aus gleich instructiv haben dürfte, wie von hier. Leicht sind

aus dem Meere von Gipfeln die mächtigen Haupterhebungen herauszufinden und zu erkennen.

Wendet sich der Blick Finstermünz zu, so gleitet er über das Bergler-, Platzer-, Radurschl- und Langtaufererthal, die als tiefe Einsenkungen zwischen den Bergen in ihrem Querlaufe erscheinen, sowie über den Wildnedererkogel (3004 m) bei Nauders hinweg zur Ortler-Gruppe, deren höchste Erhebungen, wie Ortler (3905 m), Königsspitze (3854 m), Cevedale (3795 m) und Thurwieserspitze (3658 m) deutlich sichtbar sind. Gerade hinter dem oberhalb Ladis sich erhebenden Schönjöchl erkennt man noch die Cima di Piazzi (3570 m), von der aus rechts der seehsthöchste Punkt in der Bernina-Gruppe, der Piz di Palü (3912 m) sich vom Horizonte abhebt. In dieser Richtung und weiter links ragt das Gebirge zu beiden Seiten des Engadin auf, wovon besonders der Piz Seesvenna, der Muttler, die Albula und der Piz Mondin zu erwähnen sind. Der schöne Kreis endigt in dem Gebirge, das vom Inn- und Paznaunthale eingeschlossen ist und von dem in seinem Mittelpunkte aufstrebenden Hexenkopf beherrscht wird.

Man sieht, der Venet kann, was seine Fernsicht betrifft, so manchem berühmten Berge an die Seite gestellt werden. Man muss das erhabene Rundbild gesehen und seine tiefe Einwirkung empfunden haben, um einen Begriff zu haben von der Schönheit und Grossartigkeit der Gebirgswelt, die sich hier dem staunenden Auge öffnet, man muss überwältigt worden sein von dem erhabenen Wirken der Natur, die sich hier in immer wieder neuen Formationen und Gebilden zeigt, um sich zu überzeugen, wie überreich die geringe Mühe einer Besteigung belohnt wird. Denn einem Spaziergange ist der Anstieg zu vergleichen. Der Berg ist bis zum Gipfel bewachsen und der Fuss tritt überall auf weichen Rasen, so dass auch für weniger geübte Bergsteiger die Besteigung die denkbar leichteste ist. Der Aufstieg vom Thale aus kann auf verschiedenen Wegen erfolgen: von Landeck aus über den Grabberg, sowie von Fliess oder Wenns (im Pitzthale) aus, wobei der Weg kaum zu verfehlen ist. Der gewöhnliche jedoch und zugleich der bequemste ist der von Zams aus, entweder über die Alpe Langesberg zum Grabberg und von dort auf die Spitze oder über die hochgelegene Ortschaft Falterschein (1291 m), wo man zur Noth auch übernachten könnte, zum Gampelkopf und Kreuzjoch. Der Abstieg dürfte, wenn man nicht den gleichen Weg zurückgehen will, am passendsten nach Wenns oder Fliess genommen werden.

Die günstige Lage des Berges an einer Hauptverkehrsstrasse lässt hoffen, dass, nachdem einmal durch Herausgabe des Panoramas auch in weiteren Kreisen das Interesse hiefür wachgerufen wurde, viele und besonders solche, denen es nicht sowohl um schwierige Hochtouren zu thun ist, als vielmehr um auf Ausflügen in höheren Alpenregionen geistige und körperliche Erfrischung, sowie einen freien Ueberblick über einen möglichst weiten Raum zu gewinnen und sich an den Reizen der Alpenwelt zu ergötzen, den Venet besteigen und als eben so viele Verehrer seiner lieblichen Anmuth und seines herrlichen Ausblickes seinen Ruf — den Ruf der „Hohen Salve des Oberinnthales", wie er nicht mit Unrecht in einer Zeitung genannt wurde — weit über die Gaue unseres Vaterlandes verkünden werden. Ich gebe mich auch der angenehmen Hoffnung hin, dass hiezu berufene Kreise, die sich die Kenntniss der Alpen und das Interesse für dieselben zu verbreiten zur idealen Aufgabe gesetzt haben, ihre Fürsorge und Aufmerksamkeit dem so lange vernachlässigten Berge zuwenden werden. Einem grossen Kreise von Alpenfreunden, die ihre Schritte aus was immer für Gründen mehr den leichter zugänglichen Punkten des Hochgebirges zuwenden, darf der Venetberg als ein wirklich sehr dankbares Reiseziel empfohlen werden und auch dem Hochalpinisten, der durch das Oberinnthal seinen firngekrönten, hohen Zielen zuzueilen sich bestrebt, mag der Besuch dieses Berges, von dem aus er alle jene Eisriesen, denen seine Fahrt gilt, in ein imposantes Rundgemälde vereinigt findet, das Opfer eines Tages reichlich lohnen.

Neuere Forschungen und Bergreisen im kaukasischen Hochgebirge.

Von **M. v. Déchy** in Budapest.

Mit der fortschreitenden Erforschung der Alpen hat sich der Wunsch nach Erkenntniss auch den aussereuropäischen Hochgebirgen in gesteigertem Maasse zugewendet. Dieser Wunsch war um so natürlicher, als ein grosser Theil der früheren Forschungsreisenden dem Hochgebirge wenig oder gar keine Aufmerksamkeit widmete, und dass selbst dort, wo dies der Fall war, meist die Schneegrenze auch die Grenze der forschenden Thätigkeit bildete. Man vermisst in diesen Beschreibungen oft jene die Physiognomik der Berglandschaft darstellende Sprache, welche sich im Laufe der Erforschung der Alpen herausbildete. Es fehlt die treue Wiedergabe des Hochgebirges und seiner Erscheinungen, welche heute durch die Photographie so sehr erleichtert ist, und bei der genauen Kenntniss der Alpen ist es natürlich, dass man dieselben als vergleichenden Maassstab angewendet sehen will. Andererseits knüpfen die Erforscher der aussereuropäischen Hochgebirge an die Arbeiten jener Männer an, welche schon zu Anfang dieses Jahrhunderts dort die gleichen Gebiete für ihre geniale Forschungsthätigkeit erkoren hatten und denen unsere verehrende Bewunderung für immer gesichert bleibt. Dieser Forschungsthätigkeit haben die Kenner der europäischen Alpen immer ein reges Interesse entgegengebracht.

Unter allen Hochgebirgen, welche ausserhalb der Alpenkette liegen, scheint dieses Interesse sich jetzt dem räumlich am nächsten gelegenen kaukasischen Hochgebirge zuzuwenden. Inwieweit dies ein Verdienst derjenigen ist, welche gerade in letzter Zeit durch Bereisungen des Kaukasus die Aufmerksamkeit der Kenner und Freunde der Alpen auf dieses Gebirge lenkten, muss dem Urtheile Anderer überlassen bleiben. Der Kaukasus steht im Vordergrunde und Mittheilungen über dieses Gebiet dürften Manchem erwünscht sein.

Auf einige Arbeiten der jüngsten Zeit, die auf den Kaukasus Bezug haben, möchten wir jetzt hinweisen.

Unter dem Titel „Der Kaukasus und seine Völker" hat R. v. Erckert einen mit Textabbildungen und Lichtdrucken, sowie einer ethnographischen Karte illustrirten Band erscheinen lassen, dem die Worte „aus eigener Anschauung" vorausgesetzt sind. Der Verfasser hat einen zweijährigen Aufenthalt in Kaukasien, in höherer militärischer Stellung, dazu benützt, um, wie er selbst anführt, „in erster Linie anthropologische und

ethnographische Forschungen anzustellen, um möglichst alle noch wenig bekannten oder in Vielem unbekannten Völker und Volksstämme auf dem Kamme des Gebirges und dessen Nordabhängen zu besuchen, massenhafte Kopfmaasse zu nehmen und Uebersetzungen eines gleichmässig entworfenen, kurzen Wörterverzeichnisses nebst wenigen Declinations- und Conjugationsproben zu liefern". Zeigt schon dieses Arbeitsprogramm, dass der Verfasser das Feld seiner Hauptthätigkeit nur in den bewohnten Landstrichen suchte, so wird ein Blick in das Inhaltsverzeichniss des Buches dies nur bestätigen. Ausser einigen episodischen Landschaftsschilderungen aus dem Kubangebiete, welche sich nicht an das Hochgebirge heranwagen, werden eigentlich nur in den Abschnitten, welche die Völker des Daghestan behandeln — die nebenbei gesagt mehr als ein Dritttheil des Buches füllen — grössere Mittheilungen über die Natur dieses Gebietes gemacht. Es liegt ausser dem Bereiche unserer Competenz, die ethnographischen und anthropologischen Resultate des Buches auf ihren wissenschaftlichen Werth zu prüfen, allein dasselbe hätte jedenfalls einen richtigeren Titel getragen, wenn es hiesse: „Die Völker des Kaukasus" (oder besser Kaukasiens), als den jetzigen, der falsche Erwartungen hervorruft. In dieser Form wären die zerstreuten Landschaftsschilderungen immer willkommen gewesen, da sie den Hintergrund zu dem vor uns entrollten Volksleben abgeben und meist Selbstgeschautes darstellen. Leider ist gerade jenes Gebiet, in welchem die grossartige Hochgebirgsnatur des Kaukasus zur vollsten Entwicklung gelangt, der centrale Theil desselben, fast gar nicht oder nur flüchtig berührt. Die nördlichen Querthäler des centralen Kaukasus, die Thäler des Baksan, des Tscherek und des Urban, mit der im Hintergrunde desselben sich aufbauenden grossartigen Berg- und Gletscherwelt, finden keine Erwähnung, kaum dass die Quellgebiete des Ingur, des Tschenis-Squali und des Rion, nach welchen die Südseite der mächtigen Kaukasuskette abstürzt, angeführt werden.

Eine sehr richtige Ausführung finden wir in den allgemeinen Bemerkungen, welcher wir zwar immer gefolgt sind, die aber allgemein nicht genügend beachtet wird. Der Verfasser sagt nämlich, dass unter dem Namen Kaukasus im gewöhnlichen Leben etwas Doppeltes verstanden wird, d. h. es werden zwei nicht ganz identische, mit diesem Namen verbundene Begriffe nicht gehörig unterschieden, und zwar der Kaukasus als Gebiet oder Landschaft und als Gebirge oder Gebirgsland. Das Hervorheben dieses Umstandes ist nur zu richtig, nur würden wir wünschen, dass eben verschiedene Begriffe nicht mit einem Namen bezeichnet werden. Man möge unter Kaukasus das Gebirge verstehen, welches den kaukasischen Isthmus, Kaukasien oder die kaukasischen Länder — Bezeichnungen zum Unterschiede vom Kaukasus als Gebirge par excellence — durchzieht. Der Verfasser sagt in schöner Auffassung: „Der Gebirgsrücken des Kaukasus ist der Rückgrat der kaukasischen Welt, das Knochengerüst für die Natur der Landschaft, der Nerv zum Fleisch und Blut ihrer Bewohner", er hat aber die Knochen weggeworfen und sich fast nur an Fleisch und Blut gehalten. Wir haben nun genügend darauf hingewiesen, dass das Buch nicht enthält, was man nach seinem Titel erwarten dürfte, und dass es insbesondere dem centralen kaukasischen Hochgebirge, wie die meisten kaukasischen Reiseschilderungen, scheu ausweicht. Dagegen müssen wir hervorheben, dass es manche Beschreibung einzelner kaukasischer Landschaften, meist subalpiner Gebiete, manche Schilderung enthält, welche man mit Vergnügen und Nutzen lesen wird und welche durch die Wärme der Sprache oft fesseln werden. Und was das Wichtigste: die Darstellungen, sowohl die Beschreibung einzelner Landschaften, als Mittheilungen über allgemeine Verhältnisse tragen das Gepräge des richtig Erschauten und der Wahrheit. Die beigegebenen Abbildungen und Lichtdrucktafeln stellen entsprechend dem vorwiegend ethnographischen Inhalte des Buches meist Völker- und Racentypen dar. Es wären vom wissenschaftlichen Standpunkte jedenfalls Brustbilder erwünschter gewesen. Die Quelle, nach welcher die Bilder im Lichtdruck vervielfältigt wurden, ist nicht genannt; wenn wir nicht irren, sind es Verkleinerungen von käuflichen Photographien eines Odessaer Photographen, der dieselben gelegentlich einer Mission, die derselbe erhielt, erstellte. Ausser diesen enthält der Band noch einige Abbildungen von Ortschaften, insbesondere zur Demonstration von Anlage und Bauart, und nur ein einziges Landschaftsbild: Gunib im Daghestan.

Eine höchst werthvolle Bereicherung hat die Kaukasusliteratur durch die neueste Publication des ewig jungen Altmeisters der Kaukasusforschung Dr. Gustav Radde erhalten, welcher mit seinem „Aus den daghestanischen Hochalpen" die geographische Kenntniss des östlichen Theiles der Kaukasuskette in ihrem Kammstücke vom Schah-dagh zum Dulty und Bogos wesentlich fördern wird. Unter allen älteren Kaukasusforschern haben insbesondere Abich und Radde auch in das eisführende Hochgebirge ihre Schritte gelenkt. Radde hat schon 1864 und 1865 seine Forschungszüge an der Südseite des centralen Kaukasus von Mamisson bis zum Quellgebiete des Kodor erstreckt und damit zum Theile die Route der englischen Expedition von 1868 vorgezeichnet. Er hat dann noch 1865 den Hauptkamm des Kaukasus auf dem Nacharpass überstiegen (den 1874 auch die Expedition Grove's überschritt) und einen kühnen Versuch zur Ersteigung des Elbrus, nur von Einheimischen begleitet, muthig unternommen. Wenn Radde in dem Vorworte zu den daghestanischen Hochalpen schreibt: „Dem Alpensteiger par excellence genüge ich nicht, da es weder in meinen speciellen Reisezwecken, noch in meinen Reisemitteln liegt, die Zone des ewigen Schnees und Eises zu untersuchen," und „gerne überlasse ich das jüngeren, besser dazu vorbereiteten und reicher dotirten Kräften" so können wir diesen von übergrosser Bescheidenheit dictirten Worten nicht beipflichten. Radde hat nie die Mühen des Reisens im Hochgebirge, und zwar im unwirthlichen, von allen modernen Verkehrs- und Comforteinrichtungen entblössten Hochgebirge, gescheut. Neben den speciellen naturwissenschaftlichen Disciplinen, denen Radde's Forschungen dienten, neben seinem ausserordentlichen Sammelfleisse, mit welchem er immer reiche, höchst werthvolle naturwissenschaftliche und ethnographische Sammlungen für das unter seiner Leitung stehende Museum heimbrachte, wurde uns immer auch die durchwanderte Gegend geographisch erschlossen. Seine Naturschilderungen tragen den Ernst und das Gepräge, welche dem geübten Blicke des erfahrenen Reisenden und reifen Naturforschers zu eigen sind. Und wenn Radde in seinen obenerwähnten Worten das Erreichen der höchsten Höhen Anderen überlässt, so zeigt er mit denselben, wie sehr er auch diese Bestrebungen, als Krönung der Reiseforschung, schätzt und würdigt. Wie alle Werke Radde's wird auch diese Schrift grundlegend für alle Reisenden im kaukasischen Hochgebirge sein und mithelfen zur Erkenntniss dessen, dass der Kaukasus nicht mit einer Schilderung der Darielstrasse, einem Streif-

zuge durch das nordöstliche Daghestan und der Bahnroute durch Transkaukasien erschöpft ist.

Wohl am meisten wird die Alpinisten das im „Alpine Journal" veröffentlichte Tagebuch einer 1887 unternommenen Reise im centralen Kaukasus, des Herrn D. W. Freshfield, Hon. Secretary of the Royal Geographical Society, interessiren. Herr Freshfield hat sich unvergängliche Verdienste um die Erforschung des kaukasischen Hochgebirges erworben. Die durch ihn vor 20 Jahren ausgeführten ersten Ersteigungen des Elbrus und des Kasbek, der zwei bekanntesten Hochgipfel des Kaukasus, werden immer an erster und höchster Stelle unter allen im Kaukasus ausgeführten und noch auszuführenden Ersteigungen stehen, und in dem langen Intervalle, welches zwischen seiner ersten und seiner zweiten Reise stand, hat Herr Freshfield nicht aufgehört, sich für die Erforschung des kaukasischen Hochgebirges zu interessiren und die darauf hinzielenden Bestrebungen zu unterstützen. Den ersten Theil der Reise habe ich in Gesellschaft des Herrn Freshfield zurückgelegt, es war dieselbe Tour, welche ich schon 1886 geplant hatte. Von Norden kommend, wurde die Kette auf einem für Reisende neuen Uebergange, auf dem Adyr-Supasse überschritten, und der Rückweg aus dem Ingurthale nach Norden wurde über den gleichfalls zum ersten Male von Reisenden überschrittenen Zanner-Besinghipass ausgeführt. Hieran schlossen sich einige Excursionen in Svanetien und im Besinghigebiete, und Herr Freshfield führte die Ersteigung des svanetischen Tetnuld aus, an welcher ich aus hieher nicht gehörigen Gründen nicht theilnahm. Der zweite, von Herrn Freshfield allein ausgeführte Theil der Reise bewegte sich am Südabhange der Kette, über den Latparipass in das südliche Quellgebiet des Ingur und über mehrere Querjöcher nach dem Rion und fiel zum grössten Theile mit der schon 1868 von Freshfield zurückgelegten Route zusammen. Mit den zwei 1887 überschrittenen Gletscherpässen ist jetzt die Zahl der von Reisenden begangenen Uebergänge über die Kette, welche zwischen dem Ingurthale und den nördlichen Querthälern streicht, auf sechs gestiegen, und zwar wurden zum ersten Male überschritten: Im Jahre 1868 der Dongussorumpass (Nakra) von Freshfield, Moore und Tucker, im Jahre 1884 der Betschopass von Déchy, im Jahre 1885 der Dschiperpass von Déchy in Verbindung mit dem Ischuatpasse zwischen Neskra- und Nakrathal, im Jahre 1885 der Thuber-Tschegempass von Déchy, im Jahre 1887 der Adyr-Mestiapass von Déchy und Freshfield, im Jahre 1887 der Zanner-Besinghipass von Déchy und Freshfield.

Das Tagebuch des Herrn Freshfield ist ein werthvoller Beitrag zur Kenntniss des bereisten Kammstückes des centralen Kaukasus. In Verbindung mit den von mir aufgenommenen Photographien und den barometrischen Höhenmessungen, werden die topographisch höchst interessanten Contourzeichnungen, welche dem Freshfield'schen Artikel beigegeben sind, eine Klärung der topographischen Verhältnisse, welche bis nun in den hohen Regionen sehr im Dunkeln lagen, bald herbeiführen. Eine Reihe von kurzen, aber bezeichnenden, lebhaften Schilderungen einzelner Kaukasusscenerien wird der Leser mit Genuss zwischen den Tagebuchblättern finden, sowie eine Menge höchst interessanter Notizen und insbesondere für den Reisenden werthvoller Winke.

Im Jahrbuche des königl. ungarischen geologischen Institutes für 1887* veröffentlichte Herr Dr. Franz Schafarzik, mein Reisegefährte im Jahre 1886, Reisenotizen aus dem Kaukasus, geologisch-beschreibenden Inhaltes. Dieselben bilden einen höchst werthvollen Beitrag zur geologischen Kenntniss des 1886 von uns bereisten Gebietes im Kaukasus. Insbesondere aus den Berglandschaften der Teberda bis zur Höhe des Kluchorpasses, den Querjöchern, welche in das östlichste Quellgebiet des Kuban, nach Utschkulan führen, welche meines Wissens noch von keinem Geologen begangen wurden, sowie von Theilstrecken unserer nördlichen Umgehung des Elbrusmassivs und von einzelnen Partien in den nördlichen Querthälern dürften neue Aufschlüsse geboten werden. Grosse geologische Sammlungen, welche Herr Schafarzik von unserer Reise heimbrachte, werden im Zusammenhange mit seinen eigenen, sowie den vorhergehenden Forschungen Anderer, insbesondere von Abich und Favre, Material zur Herstellung einer geologischen Uebersichtskarte des centralen Kaukasus bilden.

In den „Mittheilungen der ungarischen geographischen Gesellschaft" für 1886, welche Alpinisten weniger zugänglich sein dürften, habe ich eine Arbeit über Svanetien veröffentlicht. Der beigefügte französische Auszug beschränkt sich auf die Schilderung der über die Hauptkette ausgeführten drei Uebergänge, Betschopass, Dschiperpass und Thuberpass, und auf die Mittheilung der auf diesen Gletscherfahrten gewonnenen topographischen Resultate, Höhenmessungen und einiger Gletscherbeobachtungen. Insbesondere die Verhältnisse und die Umrandung der in das oberste Baksanthal vom Elbrusmassive und von dem dasselbe mit der Hauptkette verbindenden Kamme niederziehenden Gletscher erscheinen zum ersten Male der Wirklichkeit annähernd dargestellt und die Lage des Elbrus selbst berichtigt. Es wird auf die in allen geographischen Handbüchern und Werken über den Kaukasus sich vorfindliche Mittheilung, wonach am Elbrus und am Kasbek sich die grössten Gletscheransammlungen des Kaukasus befinden, als auf eine vollkommen falsche hingewiesen und auf die Grösse der von der Hauptkette in das Ingurthal ziehenden Gletscherströme, auf die Mächtigkeit der von mir zum ersten Male betretenen Firnreviere derselben aufmerksam gemacht. Eine Karte des centralen kaukasischen Hochgebirges (westlich vom Quellgebiete des Kuban, östlich bis zum Kasbek) gibt eine annähernd richtige Darstellung des Gebietes, mit Zugrundelegung meiner Messungen, photographischen Aufnahmen und Aufzeichnungen.

Ueber meine photographischen Aufnahmen im Kaukasus, welche vom Quellgebiete des Kuban bis zum Kasbek sich erstrecken, haben die „Mittheilungen des D. u. Oe. A.-V." einige erläuternde Bemerkungen gebracht.

* * *

Nachschrift. Vorstehender Artikel war fast in seiner Gänze im Frühjahre 1888 geschrieben, jedoch nicht zum Abschlusse gebracht, da ich eine Bergreise im Kaukasus geplant hatte, welche in Folge meiner Reisen in Bosnien und der Hercegovina unterblieb. Es ist daher möglich, jetzt noch einen flüchtigen Rückblick auch auf das verflossene Jahr zu werfen.

In literarischer Beziehung begegnen wir weiteren Veröffentlichungen Freshfield's über seine 1887er Reise im „Alpine Journal", einem Artikel über Svanetien und einer orographischen Arbeit über den Central-Kaukasus in den „Proceedings der Royal Geographical Society". Alle diese Arbeiten sind eine werthvolle Bereicherung unserer Kenntnisse des

* Daselbst auch in deutscher Uebersetzung.

centralen kaukasischen Hochgebirges. Die beiliegenden Illustrationen sind nach meinen photographischen Aufnahmen hergestellt und die Begleitkarte über ein Theilstück des centralen Kaukasus das Ergebniss unserer Forschungen.

Ein soeben in russischer Sprache veröffentlichter Wegweiser durch den Kaukasus* lässt das centrale kaukasische Hochgebirge ganz unberücksichtigt. In der orographischen Skizze des Kaukasus, welche das Buch gibt, wird zwischen Elbrus und Adai-Choch keines einzigen jener Hochgipfel Erwähnung gethan, welche der alpinen Welt heute schon durch Wort und Bild bekannt sind, finden die nördlichen Querthäler keine, die Thäler des Südabhanges kaum flüchtige Erwähnung!

Aber die Erforschung der kaukasischen Hochgebirgswelt, einmal, trotz Woeikoff**, durch die — alpinistischen Kreisen entstammenden — Arbeiten angeregt und gefördert, schreitet unaufhaltsam fort. Mehrere Reisen im centralen Kaukasus, deren Resultate unser Wissen von den orographischen Verhältnissen desselben gewiss bereichern werden, wurden im vergangenen Jahre ausgeführt. Es war wohl das glänzendste in Bezug auf die Bezwingung der kaukasischen Hochgipfel. Kein Hochgebirge der Welt hat in der kurzen Zeit eines einzigen Sommers so viele, nahezu alle seiner mächtigsten, unbezwungenen Hochgipfel fallen gesehen.

Am 24. Juli erstieg Herr Mummery mit einem Meiringer Führer den Koschtantau, überschritt die Scheide zwischen Besinghi- und Dychsugletscher und die Hauptkette über zwei Gletscherpässe, welche Variationen des von mir 1885 begangenen Thuberpasses und des 1887 von Freshfield und mir begangenen Zannerpasses sind.

Der Koschtantau wurde am 19. August zum zweiten Male über den Nordgrat von einer Gesellschaft erstiegen, welche aus den Herren J. G. Cockin, H. W. Holder und Hermann Woolley mit den Führern Almer und Roth bestand. Dieselbe Gesellschaft erstieg eine Spitze zwischen Gestola und Tetnuld, überschritt den Schkarapass, ein Uebergang vom Besinghigletscher nach dem Dychsugletscher wurde ausgeführt und nach einem Versuche am Mischirgitau eine früher unbenannte Spitze (Salanantschera) nordöstlich vom Zannerpasse erstiegen.

Herr Cockin verblieb später allein mit den beiden Grindelwaldern im Kaukasus und, vom schönsten Wetter begünstigt, erstieg er den Schkara, einen der Gipfel des Dschanga, und am 28. September allein mit Ulrich Almer den nördlichen Gipfel des Uschba.

Leider steht diesen Triumphen eine Trauerbotschaft gegenüber, welche über alle diese Errungenschaften seine düsteren Schatten wirft. Eine andere Expedition war gleichfalls nach dem Kaukasus gezogen, bestehend aus den Herren Cl. Dent, dem Präsidenten des englischen Alpine Club, W. F. Donkin, dem Secretär des Alpine Club, und Harry Fox, mit den Führern Johann Fischer und Caspar Streich aus Meiringen. Dent war gleich anfangs durch Krankheit gezwungen, die Heimreise anzutreten. Nach zwei Versuchen auf den Uschba, welche das schlechte Wetter vereitelte, führte die Gesellschaft die erste Ersteigung des Dongussorun aus. Nach dieser Ersteigung gelangten die Reisenden aus dem Baksanthale über einen neuen Pass zwischen dem Adyr-Suthale und dem Tschegenthale in das Letztere und nach Besinghi. Am 28. August war die Gesellschaft im Dumalathale, einem Seitenthale des Besinghithales, am Nordfusse des Dychtau. Es war die Ersteigung dieses Berges mit einem eventuellen Abstiege auf die andere Seite, auf den Dychsugletscher geplant. Das Gepäck wurde auf einem niedrigen Passe, über den Pferde gehen, nach Balkar, in das oberste Tscherekthal geschickt. Seit dieser Zeit sind die Reisenden verschollen geblieben. Die später angestellten Nachforschungen und die aus den, bei dem Gepäcke der verunglückten Reisenden vorgefundenen Aufzeichnungen gezogenen Schlüsse haben ergeben, dass die Reisenden nach einem Versuche auf den Dychtau den Uebergang nach Balkar über den Dumalagletscher ausführen wollten, und dass das Unglück — wahrscheinlich in Folge Lawinensturzes — auf diesem Wege sich zugetragen haben müsse.

In weitesten Kreisen hat dieser Unglücksfall tiefe Theilnahme hervorgerufen, in jenen, welche die Verunglückten gekannt, doppelten Schmerz. Ernste, schöne Ziele waren es, welche die Expedition Dent-Donkin-Fox sich vorgesteckt hatte. Donkin's Meisterschaft in der photographischen Wiedergabe der eisigen Scenerien der Hochgebirgswelt war bekannt; er wollte weiterarbeiten an der topographischen und bildlichen Erschliessung des Kaukasus, unterstützt von Fox, der sich speciell vor der Abreise im Gebrauche von Messinstrumenten eingeübt hatte, mit welchen die Expedition reichlich ausgerüstet war. Dass ein unbarmherziges Schicksal dies Opfer im Ringen nach Grossem und Schönem fordern musste!

* Siehe meine Besprechung in Petermann's „Geographische Mittheilungen", 1889, Heft II.

** Siehe in Petermann's „Geographische Mittheilungen" 1885, S. 70, die Bemerkungen Woeikoff's gelegentlich der Besprechung eines Versuches der Ersteigung des Elbrus, die allerdings die Kenntnisse vom Kaukasus in keiner Weise gefördert hat.

Touristische Mittheilungen.

Der Neigungswinkel der Höfatspite. In Bezug auf den Neigungswinkel der üblichen Anstiegsroute auf die Höfatspitze im Algäu sind die betreffenden Angaben in den Reisehandbüchern meist mit dem Zusatze „angeblich" versehen. Nachdem nun auch in einer Nummer der „Mittheilungen" (1888, Nr. 23) Herr Dr. Modlmayr in seinem trefflichen Berichte über die Trettachspitze wieder die Höfatspitze (pag. 278) mit der „riesigen Steile von angeblich 70—80°" erwähnt hat, meine ich, dass es nun doch an der Zeit ist, diesen Punkt endlich einmal richtigzustellen. Es müssen diese unsicheren und zum Theile auch schwankenden Angaben in dem unbefangenen Leser den Glauben erwecken, als wäre der Böschungswinkel der Höfatspitze etwas Uncontrolirbares. Nun aber wird die Höfatspitze trotz der Bemerkung des Führertarifs „wegen Gefährlichkeit ausser Taxe" weder sehr selten bestiegen, noch ist auch etwa die Aufregung des Anstieges eine so grosse, dass man nicht mit aller Gemüthsruhe Messungen vornehmen könnte.

Bei meiner im Sommer 1885 von Oberstdorf aus in Begleitung des Führers Zobel ausgeführten Besteigung dieses Berges, hatte ich ein sehr gut construirtes Klinometer mitgenommen und während des Anstieges mit demselben zahlreiche Messungen ausgeführt. Dieselben ergaben, dass während des letzten Theiles der Besteigung, kurz vor dem

sogenannten „Gufel“ oder der „Jaspishöhle“, und von da bis zum Signalgipfel, die Neigung niemals unter 60° sinkt, sich dagegen vielfach grösser als 70° erweist, und an der steilsten Stelle, welche etwa 3 m lang ist, 79° erreicht. Führer Zobel zeigte sich, ohne irgendwelche Erläuterung meinerseits, mit der Handhabung des Instrumentes durchaus vertraut, weil mehrere von den Touristen, die er früher auf die Höfatspitze geführt hatte, ebenfalls Ablesungen auf dem Klinometer vorgenommen haben. Die erwähnten Herren werden daher sicher in der Lage sein, meine obigen Angaben bestätigen zu können. Ich füge hier noch die von Herrn Eichheim im Jahrgange 1886, Nr. 13 der Mittheilungen gemachte Angabe: Der Neigungswinkel des östlichen (zweithöchsten) Höfatgipfels hält sich fortwährend zwischen 70 und 80°, bei.

Ich möchte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne die Besteigung des Höfat schwindelfreien Bergsteigern, aber auch nur solchen, auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Obwohl frei von eigentlich technischen Schwierigkeiten, bietet die Besteigung dieses originellen Berges Momente dar, wie sie sonst bei keinem Gipfel, weder der Kalkalpen, noch des Urgebirges, vorkommen. Auch die Aussicht, wie man sie aus dem Innern des Gufels, von den Wänden der Höhle eingerahmt, oder von dem luftigen Sitze auf dem Gipfel, der in riesiger Steilheit nach allen Seiten hin abfällt, geniesst, ist in hohem Grade eigenthümlich und anziehend, wenn auch eine weite Fernsicht wegen der relativ niedrigen Höhe des Berges nicht vorhanden ist. Bei nassem Wetter halte ich wegen der alsdann sich einstellenden Schlüpfrigkeit der steilen Grashalden und Bratschen, die Besteigung des Berges, zu welcher auch bei trockener Bodenbeschaffenheit Steigeisen als sehr vortheilhaft bezeichnet werden dürfen, in Uebereinstimmung mit dem sehr tüchtigen Führer Zobel für gefährlich.

Berlin. *Dr. Maschke.*

Similaunjoch (ca. 3400 m). Mit Bezug auf die in Nr. 1 der „Mittheilungen“ enthaltene Notiz über die Ueberschreitung des Similaunjoches durch Herrn A. J. Butler-London, theilt uns Herr Amtsrichter Reitzenstein-Breslau berichtigend mit, dass er nicht nur der Erste war, der das in Rede stehende Joch betreten, sondern auch traversirt hat, indem seine am 6. August 1883 ausgeführte Ersteigung der Hinteren Schwärze nicht vom Similaunjoche aus mit Ueberschreitung der beiden Marzellspitzen stattfand, sondern dass er mit seinem Führer Spechtenhauser zuerst das Similaunjoch vom Graf- nach dem Marzellferner überschritt und sodann aus dem letztgenannten Gletscher die Hintere Schwärze, also von Norden her, erstieg. Unsere Bemerkung, dass die Tour nur bei reichlicher Schneelage räthlich erscheine, bestätigt Herr Reitzenstein; gelegentlich seiner Traversirung waren die Verhältnisse nicht die günstigsten und verursachten daher erhebliche Schwierigkeiten.

Neue Höhencôten in der Fervallgruppe. Die Reambulirung der Originalaufnahme der österr.-ungar. Monarchie, welche mit Tirol und Vorarlberg begonnen wurde, hat nun den Streit darüber, welcher Gipfel der Fervallgruppe die Culmination sei, beendet, indem die neue Vermessung die Kuchenspitze mit 3170 m als den höchsten Gipfel der Gruppe erscheinen lässt. Der Riffler, den man bisher dafür ansah, ist an die dritte Stelle gerückt. Nachstehend eine Zusammenstellung der wichtigsten Höhen (dem Jahresberichte der S. Konstanz entnommen): Kuchenspitze 3170 m (3163), Küchelspitze 3144 m (3129), Riffler 3130 m (3169), Seekopf 3063 m (3039), Patteriol 3059 m (3054), Saumspitze 3034 m (3020), Faselfadspitze 2997 m, Karkopf 2908 m, Pflunspitze 2916 m, Vollandspitze 2929 m, Kalteberg 2900 m (2895), Schafbichljoch 2647 m (2500), Doppelseescharte 2733 m, Arlbergpass 1802 m (1797), Konstanzer Hütte 1768 m. (Die in Klammern stehenden Höhencôten sind die Werthe der alten Aufnahme.)

Hüttenbesuch.

Krottenkopf-Hütte 374, Douglas-Hütte 32, Freschen-Haus 72, Tilisuna-Hütte 86, Madlener-Haus 348, Frassen-Hütte 296, Nenzinger-Himmel 288, Solstein-Hütte 354, Deschmann-Hütte 68, Hirschberg-Hütte 2512, Konstanzer-Hütte 128 (+ 114), Schlernhaus 800, Kaindl-Hütte 19, Anger-Hütte 247, Knorr-Hütte 118, Watzmann-Haus 548, Herzogenstand 1940, Seebühl-Haus 179, Prinz Luitpold-Haus 59, Waltenberger-Haus 115, Willersalpe 115, Stuiben-Haus 603, Mandron-Hütte 113, Grasleiten-Hütte 96, Lenckjöchel-Hütte 69, Jamthal-Hütte 122 Personen.

Verschiedenes.

Aus dem Ampezzo. In Verfolg des Ministerialerlasses, betreffs Hebung des Fremdenverkehrs in den österreichischen Alpenländern, hat die S. Ampezzo an die zuständige Behörde eine Denkschrift gerichtet, in welcher sie einestheils des bisher Geleisteten Erwähnung thut, anderentheils eine Reihe von diesbezüglichen Vorschlägen macht. In erfreulichem Zusammengehen haben Gemeinde und Section seit längerer Zeit sich bemüht, in Cortina schattige Anlagen zu schaffen und durch reichliche Anpflanzung von Bäumen dem stellenweise vorhandenen Mangel an Schatten abzuhelfen. Weiter werden zahlreiche Wegbauten, nach Valzarego, der Crepa, dem Nuvolau und anderen besuchenswerthen Orten erwähnt, auch wird der bewirkten Aufstellung von Wegweisern nebst entsprechenden Markirungen gedacht. Die Section besitzt die Sachsendank- und Tofanahütte, die Erbauung einer solchen am Sorapisssee im gleichnamigen Thale wird geplant. Die letztere würde im Verwirklichungsfalle der ursprünglichen Grohmann'schen Anstiegsroute im Gegensatze zu der jetzt gebräuchlichen dienen (Zeitschrift 1886, S. 320, 321) und den Besuch des grossartigen Sorapissthales erleichtern. Etwas zum Lobe der Ampezzaner Führer zu sagen, ist wohl unnöthig; aber auch dasjenige, was die finanziell nicht sehr kräftige Gemeinde und die kleine Section im Kampfe mit widrigen klimatischen Verhältnissen für die Instandhaltung der erwähnten Anlagen gethan hat und noch alle Frühjahre thun muss, verdient alle Anerkennung. Die Vorschläge zur Hebung des Fremdenverkehrs, welche die Section unter ausführlicher Begründung macht, sind die folgenden: Verlegung der Zollgrenze von Acquabuona nach Cortina, Weiterführung der Fahrstrasse Cortina—Valzarego über Buchenstein, Araba nach dem Fassathale (Pordoijoch), die Verbindung von Ampezzo mit dem Rauthale (Enneberg) durch einen fahrbaren Weg über Stuva, die Anlage eines grossen Parkes südlich von Cortina am Bigontina Bache und schliesslich der Kernpunkt, die Erbauung einer Bahn von Toblach nach Cortina, deren Anschluss an die italienischen Bahnen für möglich gehalten wird. — Ohne an den einzelnen Punkten Kritik üben zu wollen, soll nur erwähnt werden, dass leichte Verkehrsbedingungen sicherlich dem Verkehre in hohem Maasse förderlich sind und dass aus diesem Grunde die Ampezzaner nicht mit Unrecht den Schwerpunkt ihrer Vorschläge in diese Richtung verlegen. — Im Anschlusse an diese Schrift haben einige Mitglieder der S. Ampezzo sich der dankenswerthen Handlung unterzogen, eine kurze Statistik der Fremdenbewegung im Sommer und Herbst 1888 zu geben: In das Fremdenbuch zeichneten sich 2447 Personen ein; indessen hat eine weitaus grössere Zahl von dem Fremdenbuche keinen Gebrauch gemacht, so dass die Anzahl der über Nacht gebliebenen Fremden mit 7000 nicht zu hoch gegriffen erscheint; weitere 7000 Personen waren nur einen Tag in Cortina und fuhren abends wieder weg. Obige 2447 Besucher vertheilen sich nach ihrem Vaterlande wie folgt: 984 Deutsche, 570 Oesterreicher, 377 Engländer, 260 Italiener, 74 Amerikaner, 66 Ungarn, 46 Franzosen, 23 Holländer, 15 Belgier, 10 Schweizer, 8 Russen, 4 Schweden, je 2 Dänen und Griechen, 3 Australier, je 1 Norweger, Spanier und Algerier. Es wohnten im Weissen Kreuz 799, im Schwarzen Adler 476, im Hotel Cortina 459, im Anker 271, im Stern 140, in Privathäusern 302; zusammen 2447. — Die Ampezzaner Führer machten folgende Besteigungen: Antelao 14 mal, Tofana 31 mal, Croda da Lago 14 mal, Cristallo 29 mal, Marmolada 13 mal, Pelmo 7 mal, Sorapiss 6 mal, Nuvolau 47 mal, Drei Zinnen 7 mal, Croda

Rossa 4mal, Marmaroli 2mal, Cimon della Pala 2mal, Seekofel 2mal, Becco di Mezzodi 3mal; ausserdem noch einige entferntere Berge wie Hochfeiler, Sass Maor u. A. Hiezu ist zu bemerken, dass der Nuvolau, den man nicht als Hochgipfel rechnen kann, häufig ohne Führer besucht wurde. Auf die verhältnissmässig hohe Frequenz der Tofana hat sicher die neue Hütte grossen Einfluss gehabt, auch scheint die früher so verrufene Croda da Lago zur Zeit recht beliebt zu sein. Alles zusammengerechnet hat aber doch nur ein verschwindend geringer Bruchtheil der Besucher die grosse Heerstrasse verlassen, um sich die Berge in der Nähe zu betrachten. — Diese Notiz, welche die anerkennenswerthe Thätigkeit einer rührigen Section weiteren Kreisen bekannt machen soll, schliesse ich am besten mit Grohmann's Worten: „Es erscheint mir besonders wichtig, dass durch die Masse des neuen alpinen Materials die bereits länger bekannten Schönheiten unserer Alpenwelt nicht benachtheiligt werden, dass der Besuch in solchen Gegenden nicht nachlasse, ja, dass er womöglich trotz der fortwährenden Erweiterung der alpinen Genüsse noch eine Steigerung erfahre." (Zeitschrift 1886, S. 313.)

S. Schwaben. *Dr. Chambon.*

Relief der Julischen Alpen.* Es ist gegenwärtig hier ein Relief der Julischen Alpen zu sehen, welches von Herrn B. Lergetporer, Photograph in Veldes in Oberkrain, hergestellt worden ist. Dasselbe hat einen Flächenraum von etwa einem Quadratmeter, in vier Sectionen, und zeigt bei gleichem Maasstab der Höhen und Längen (1:25.000) ein höchst lebensvolles Bild dieser interessanten Gruppe. Selbst im nicht überhöhten Relief überrascht die wilde Form der Gipfel, die tiefe Einsenkung der Thäler, die Steilheit und Höhe der Gehänge. Es ist gerade der entgegengesetzte Eindruck, als der, welchen man bei Betrachtung eines Reliefs aus den Centralalpen, z. B. der Oetzthaler-Gruppe erhält, wo stets die geringe Steilheit der Gehänge, die schwache Eintiefung der Thäler und die geringe Selbstständigkeit der Gipfelbauten auffällt. Für eine Alpenvereinssection, die sich eines eigenen Locales erfreut, könnte keine schönere Zierde beigeschafft werden. Vielleicht würde der auch in der kleinen Nachbildung fesselnde Anblick eines Jalouz, Prisanig oder Razor die Sectionsmitglieder zum Besuche dieser so ungerecht vernachlässigten Gruppe aneifern. Der Preis des Reliefs dürfte sich nicht sehr hoch stellen.

Graz. *E. Richter.*

Alpenjodler. In einem äusserst beifällig aufgenommenen Vortrage in der S. Austria am 14. November lenkte Herr Musikdirector Grimm aus Schaffhausen die Aufmerksamkeit auf die reichen musikalischen Schätze, welche die Alpenjodler darbieten. Dieselben wirken durch ihren Reichthum an volltönenden Vocalen und ihre einfachen Consonantenverbindungen, wesswegen sie ausgezeichnete Uebungsmittel darstellen, die Klangfarbe und Modulation der Stimme zu steigern. Recitationen Scheffel'scher und Reuter'scher Dichtungen, durch welche der Redner seinen Vortrag belebte, verriethen in der That eine seltene Biegsamkeit und Geschmeidigkeit seines Organs und gestalteten sich zu einem angenehm zu hörenden Beweise für die Stimmschulung durch Alpenjodler.

* Vergleiche auch die Notiz in Nr. 3 der „Mittheilungen", Seite 41.

Meteorologische Berichte aus den Ostalpen.

Station	Luftdruck					Temperatur					Niederschlagsmenge d. Monats in Millim.
	Mittel	Maxim.		Minim.		Mittel	Maxim.		Minim.		
	mm	mm	am	mm	am	°C	°C	am	°C	am	
Jänner 1889:											
Lindau	—	—	—	—	—	—2.49	5.4	8.	— 9.1	5.	19
Oberstdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hohenpreissenb.	677.85	688.3	28.	662.0	12.	—4.61	5.1	30.	—14.0	5.	17
Wendelst.-Haus	617·94	626.8	28.	605.3	12.	—5.41	4.8	18.	—15.4	24.	21
Rosenheim	726.6	736.5	28.	712.0	12.	—3.3	6.7	31.	—14·2	29.	17
Traunstein	712.2	724.0	28.	696.2	12.	—4.0	7.7	31.	—14.0	29.	27
Salzburg	727.6	739.6	28.	710.3	12.	—1.8	4.0	30.	—12.2	5.	19
Untersbg.-Haus	618.62	627.7	28.	605.7	12.	—5.0	3.4	17.	—16.2	23.	76.7
Trieben	701.06	710.07	28.	689·05	12.	—4.2	2.0	11.	—11.7	29.	13.5
Reichenau	721.9	730.5	28.	712.1	12.	—3.0	4.0	31.	—11.5	5.	9
Imst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Innsbruck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Toblach	662	671	28.	651	12.	—7.5	1.0	1.	—22.0	21.	26
Schmittenhöhe	606	612	18.	600	15.	9.0	—20	24.	— 1.0	1.	38
Sonnblick	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Radhausberg	607.2	624.2	7.	594.0	11.	—6.6	—1.0	31.	—19.0	24.	26
Klagenfurt	727 37	737.2	28.	716.4	12.	—5.38	2.4	21.	—19.6	25.	21.9
Hochobir	593.0	601.5	18.	584.0	12.	—8.1	0.9	1.	—20.2	24	38
Laibach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Austria Gries	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lienz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Literatur.

Meyer's Reisebücher: Aegypten, Palästina und Syrien. Zweite Auflage. Mit 11 Karten, 17 Plänen und Grundrissen, 45 Textbildern. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1889.

Gegen den Inhalt der ersten Auflage dieses Reisehandbuches, welche nur Aegypten behandelte, bedeutet das uns vorliegende Werk eine wesentliche Bereicherung, indem noch Palästina und Syrien in die Behandlung einbezogen wurden. Die Eintheilung ist auf Grund einer Rundreise durch die eben genannten drei Orientländer, beginnend mit Aegypten (Kairo), getroffen und die Behandlung des Stoffes sehr übersichtlich durchgeführt. Für die Bearbeitung des umfangreichen Materiales gelang es der Verlagsbuchhandlung, eine Reihe gediegener Kräfte zu gewinnen, die uns für die Trefflichkeit, an welche wir bei Meyer's Reisebüchern gewohnt sind, bürgen. Die Ausstattung an Karten und Plänen ist eine reiche; das Buch umfasst über 500 Textseiten. Weiter auf den Inhalt einzugehen, griffe über den Rahmen dieses alpinen Fachblattes hinaus, wir beschränken uns daher, das Werk als einen bis auf den heutigen Tag vervollständigten, verlässlichen Reisebegleiter zu empfehlen. H.

Illustrirte Geschichte von Bayern. 60 Liefer. à 40 Pf. Süddeutsches Verlags-Institut (vorm. Emil Hänselmann). Stuttgart, 1889.

Dieses schöne und dankenswerthe Unternehmen gewinnt auch für weitere alpine Kreise an Interesse, weil es auch die wechselvollen Schicksale des bayrischen Hochlandes und unterstützt von zahlreichen Illustrationen kurze landschaftliche Schilderungen enthält. Der textliche Theil erscheint sorgfältig, gewissenhaft und in sehr ansprechender Form gegeben, die reiche bildliche Ausstattung bringt neben ganz gediegenen Beilagen auch manche minderwerthige Illustration. Der Preis des Werkes ist indess ein so billiger, dass man über einen so kleinen Mangel leicht hinweggehen kann. H.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 263: Eine Mont Blanc-Besteigung vom Brenvagletscher aus. Von M. v. Kuffner. (Schluss.)

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrgang, Nr. 4: Rudolf von Habsburg. Von Gräfin M. C. C. — Kronprinz Erzherzog Rudolf. (Nachruf.) Von A. Silberhuber. — Ueber eine merkwürdige Bergfahrt aus vergangenen Tagen. Von Emma Bechtel.

Der Tourist. XXI. Jahrgang, Nr. 4: Der Hohe Bogen, ein bayrischer Waldberg. Von Ubald M. R. Felbinger. — Hochtouren im Algäu und in der Fervallgruppe. Von Eduard v. Faber. — Thomasroith. Von R. Hinterhuber.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 5: Wanderungen in Tirol (Besteigung des Grossglockners). Von E. Walder. (Schluss.)

Alpine Journal: Eine Kaukasus-Expedition. Von H. W. Holder. — Ein Winter-Quartett. Von Mrs. E. P. Jackson. — Eine Woche in den französischen Dolomiten. Von Frederick Gardiner. — Die Entstehung und die Gestalt der Alpen. Von T. G. Bonney.

Vereins-Angelegenheiten.

Von anderen Vereinen.

Oesterr. Touristen-Club. Die Jahresversammlung fand am 23. Jänner d. J. statt und war von etwa 300 Personen besucht. Nach dem Geschäftsberichte betrug die Mitgliederzahl zu Ende des abgelaufenen Jahres 13.873 (+ 99 gegen 1887) in 94 Sectionen. Der Club eröffnete im Jahre 1888 unter Anderem sechs neue Schutzhütten. — Ein vom Centralausschusse gestellter Antrag auf Erhöhung des Jahresbeitrages von fl. 3.— auf fl. 4.—, wovon der Betrag von fl. 1.— für die drei nächsten Jahre zur Gründung, beziehungsweise Dotirung eines Bergführer-Unterstützungs- und Pensionsfondes verwendet werden sollte, wurde von der Generalversammlung mit überwiegender Mehrheit abgelehnt. In den Ausschuss wurden auf die Dauer von drei Jahren gewählt die Herren: C. M. Baumwolf, Ed. Fehlinger, F. Fleischer jun., C. Fruhwirth, C. Krahl und F. X. Ritter v. Neumann.

Steirischer Gebirgsverein. Am 28. Jänner d. J. fand in Graz die Hauptversammlung dieses rührigen Vereines statt, bei welcher die Herren Dr. J. Ritter von Plazer zum Obmanne und Dr. Franz Zistler zum Obmann-Stellvertreter einstimmig wiedergewählt wurden. Der übrige Ausschuss besteht aus den Herren Carl Anton, Johann Hahn, Carl Schuller, Friedrich Siegmundt, Anton Vogl, Josef Bullmann, Vincenz Eckhardt und Rudolf Wagner. Dem Rechnungsausweise entnehmen wir folgende Daten: Ende December 1887 bezifferte sich der gemeinsame Vereinsfond mit fl. 1869·62, die Einnahmen im Jahre 1888 betrugen fl. 7126·40, die Ausgaben fl. 7097·35, so dass das abgelaufene Jahr mit einem Saldo von fl. 1898·67 abschliesst. Der Schöckelhaus-Baufond betrug Ende 1887 fl. 5115·51 und wurde im Jahre 1888 um fl. 3628·99 vermehrt; ausgegeben wurden an bisherigen Baukosten für das neue Schöckel-Haus fl. 5781·34. Ausserdem verfügt der Verein noch über einen Reservefond von fl. 800 und über mehrere kleine Specialfonds, welche nach Beschluss der Generalversammlung nunmehr mit dem Schöckelhaus-Baufond vereinigt werden.

Ungar. Karpathen-Verein. Präsident des Vereines bleibt in Folge der ihm durch eine Deputation unterbreiteten Bitte der ungar. Unterrichtsminister Graf Albin Csaky. Der Rechnungsabschluss für 1888 weist 10.147 fl. 74 kr. an Einnahmen und 9798 fl. 5 kr. an Ausgaben aus. Aus dem Ueberschusse soll unter Anderem ein Aussichtsthurm auf dem Kékesberge erbaut werden. An Stelle des verstorbenen Ausschussmitgliedes David Husz, in welchem der Verein eines seiner verdienstvollsten Mitglieder verlor, wurde Prof. Josef Szobissek zum Vorstande der ethnographischen Abtheilung erwählt. Ueber Anregung des ungar. Karpathen-Vereins wird im heurigen Jahre Photograph C. Divald alle bemerkenswerthen Punkte der Tátra behufs Vervielfältigung aufnehmen. — In Budapest hat sich eine Section mit 330 Mitgliedern gebildet.

Sectionsberichte.

Algäu-Kempten. Die Generalversammlung fand am 15. Jänner d. J. statt. Der Ausschuss besteht aus den Herren: Rechtsanwalt Schuler, Vorstand, Buchhändler H. Reiter, Schriftführer, Kunstmühlenpächter A. Schweickhardt, Cassier, königl. Landgerichtsrath Offner, Hutfabrikant Schaul, Kaufmann Ed. Hohenauer und königl. Postofficial Hochfellner, Beisitzer. Die Hauptthätigkeit im vergangenen Jahre war der Herstellung des Weges durch den „Sperrbachtobel" gewidmet. Weitere Weganlagen und Markirungen sind geplant.

Ampezzo. Die Jahresversammlung wurde am 27. Jänner d. J. abgehalten und hiebei der Ausschuss in folgender Zusammensetzung gewählt: Hôtelier Giuseppe Verzi, Vorstand, Hôtelier Riccardo Apollonia, Vorstand-Stellvertreter, Oberförster Heinrich Oberrauch, Schriftführer, Kaufmann Ignazio Alvera, Cassier, Schulleiter Giuseppe Ghedina und Bergführer Mansueto Barbaria, Beisitzer. Die Jahresrechnung verzeichnet an Einnahmen fl. 246·55, an Ausgaben fl. 254·10. Die Mitgliederzahl beträgt 33. Ueber die eifrige Thätigkeit, welche die Section theilweise gemeinsam mit der Gemeinde entfaltete, wird an anderer Stelle berichtet.

Austria (Wien). Die Generalversammlung vom 30. Jänner d. J. wählte den Sectionsausschuss in folgender Zusammensetzung: k. k. Oberbergrath Dr. Edmund Mojsisovics Edler von Mojsvár, Vorstand, k. k. Forstrath Prof. Adolf Ritter von Guttenberg, Vorstand-Stellvertreter, k. k. Landesgerichtsrath Emil Ebner, I. Schriftführer, Hörer der Rechte Carl Stoi, II. Schriftführer, Oberbeamter des Wiener Giro- und Cassenvereines Paul Reisner, Cassier, Beamter des Wiener Giro- und Cassenvereines Victor Bernhart, Privatdocent an der technischen Hochschule Dr. August Böhm, k. k. Prof. an der Hochschule für Bodencultur Dr. J. Breitenlohner, Verlagsbuchhändler Carl Graeser, k. k. Beamter Franz Haider, Beamter des Wechselhauses der Anglo-österr. Bank Carl Neufellner, Maler Adolf Obermüllner, Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Max Ritter v. Schneider-Ernstheim, Ingenieur Friedrich Seligmann und Architekt Ludwig Tischler, Beisitzer.

Cassel. Am 1. Februar d. J. fand die Generalversammlung statt, in welcher der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Dr. Endemann, I. Vorsitzender, Dr. Hartdegen, II. Vorsitzender und Bibliothekar, Gustav Thies, Schriftführer, und H. F. Lorentz, Schatzmeister, wiedergewählt wurde. Die Section zählte im Jahre 1888 58 Mitglieder und tritt mit 83 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr. Die Monatsversammlungen finden wie bisher jeden vierten Freitag des Monats im Gasthause „Zum deutschen Kaiser" statt, wo auch alle anderen Freitage gemüthliche, zwanglose Zusammenkünfte abgehalten werden.

Gröden (St. Ulrich). Die Generalversammlung wählte den Ausschuss in folgender Zusammensetzung: Herr Kunstmaler Josef Moroder, Obmann, Bildhauer Anton Santifaller, I. Cassier, Josef Tragseil, Schriftführer und II. Cassier, Curat Josef Bruml, Kaufmann Franz Moroder, Kaufmann Franz Schmalzl und Fritz Gedon als Beisitzer, Letztgenannter zugleich Bibliothekar.

Hannover. Die ordentliche Generalversammlung am 5. Februar d. J. eröffnete Dr. Arnold mit einem warmen Nachrufe auf den Kronprinzen Erzherzog Rudolf. Der Sectionsausschuss besteht aus den Herren: Dr. C. Arnold, Vorsitzender, Architekt Grelle, Schriftführer, Kaufmann V. Schütze, Cassier, Prof. Frese und Rechtsanwalt Hoenmaurer, Beisitzer. Der bisherige Vorstand und Mitbegründer der Section, Hofopernsänger Bletzacher, konnte, in Folge angestrengter Berufsthätigkeit, eine Wiederwahl nicht mehr annehmen. Die Section wird ihm stets ihre Dankbarkeit bewahren. Der Antrag, „der Centralausschuss möge zu Ehren des früheren Centralausschusses und dessen Vorsitzenden eine Zittelhütte erbauen", wurde einstimmig angenommen. Der Salzburger Landesausschuss hat zu dem mehrere tausend Gulden kostenden Korntauernweg, der im Winter die einzige Verbindung zwischen Gastein und Mallnitz bildet, der Section auf ihr Gesuch um Beihilfe einen Betrag von fl. 25 angewiesen. — Das Winterfest fand am 5. Februar d. J. statt, und zwar als Schützenfest in Kärnten, zu welchem Zwecke die Säle der Börse durch reiche alpine Decoration in den Marktplatz von Mallnitz umgewandelt worden waren. Das Fest verlief in heiterster Stimmung. Lieder und Vorträge wechselten, nachdem ein Prolog (gesprochen von Hofschauspielerin Frau Halberstadt — Alpenfee) den Abend eröffnet hatte, und nach Mitternacht begann der Tanz, welcher die zahlreichen, durchaus in originelle Costüme gekleideten Theilnehmer bis zum frühen Morgen fesselte. Der Baufond der „Hannoverschen Hütte", insbesondere aber das Ansehen der Section haben hiedurch erhebliche Förderung erfahren und der Verein neue Anhänger gewonnen.

Heidelberg. Die Jahresversammlung fand am 6. Jänner d. J. statt und wurde der bisherige Ausschuss, die Herren Prof. F. Eisenlohr, Vorstand, Buchhändler G. Köster, Schriftführer, und Banquier W. Cuntz, Cassier, wiedergewählt. Die Rechnung für 1888 verzeichnet M. 1056·30 an Einnahmen und M. 1047·21 an Ausgaben. Der Hüttenbaufond besitzt M. 3125·—. Die Mitgliederzahl beträgt 106. (Eine grössere Anzahl von Mitgliedern ist zu der neugegründeten S. Pfalzgau übergetreten.)

Meran. In der für den 30. Jänner d. J. anberaumten Jahresversammlung wurde zum Zeichen der Trauer über den Tod des Kronprinzen Erzherzog Rudolf blos eine würdige Trauerkundgebung veranstaltet und die Versammlung hierauf vertagt.

Ravensburg. Die erste Jahresversammlung fand am 20. December 1888 statt. Nach achtmonatlichem Bestande zählt die Section 61 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen M. 412.—, die Ausgaben M. 404·12. Für die Ueberschwemmten in Tirol und Vorarlberg wurden M. 250.— und fl. 1.— ö. W. gespendet. Der Sectionsausschuss bestand aus den Herren: Landrichter Ast, Vorstand, Oberförster Probst, Schriftführer, Apotheker Wolbach, Cassier, Landrichter Sengel, Bibliothekar, Eugen Metzger, Beisitzer.

Schwaben. Die Generalversammlung fand am 4. December v. J. statt und wurde hiebei die bisherige Sectionsleitung wie nachstehend wiedergewählt, und zwar die Herren: Finanzrath E. Renner, Vorstand, Landgerichtsrath K. Hermann, Vorstand-Stellvertreter, Buchhändler P. Kurtz, Cassier, H. Betzler, Schriftführer, R. Mohl, Bibliothekar, E. Sachs und M. Schaller, Beisitzer. Die Section erfreut sich eines Mitgliederstandes von 458 (+ 49). Die Einnahmen betrugen M. 2163·81, die Ausgaben M. 2033·15 (unter letzteren M. 500.— an den Hüttenbaufond).

Trient. Am 26. Jänner wurde das erste Alpenvereins-Kränzchen abgehalten, welches die ganze deutsche Gesellschaft von Trient und Umgebung vereinigte und einen überraschend günstigen Verlauf und Erfolg hatte.

Villach. Die Jahresversammlung fand am 30. Jänner d. J. statt. In den Ausschuss wurden gewählt: H. Findenegg, I. Vorstand, Hans Tschebull, II. Vorstand, Fr. Klauss, Zahlmeister, L. Walter, Schriftführer, Dr. N. Gassner, Bibliothekar, Baron Cl. May und C. Schnablegger, Beisitzer, J. Assam, H. Bruck, R. Zdarek, Baron Leo May, Ersatzmänner. Die Mitgliederzahl beträgt 348 (gegen 340 im Vorjahre). Die Einnahmen betrugen fl. 3182·30, die Ausgaben fl. 2879·98, der Baarvorrath fl. 302·32, der Hilfsfond fl. 351·57. Von Anträgen, beziehungsweise Wegbauten gelangten zur Annahme die Projecte „Valentinklamm und Paternion-Allbergen". — Der Gau Spital und Umgebung der S. Villach veranstaltete am 13. Jänner d. J. ein alpines Tanzfest, welches glänzend verlief.

Waidhofen a. d. Ybbs. Die Generalversammlung fand am 30. Jänner d. J. statt. Der neue Ausschuss besteht aus den Herren: Franz v. Helmberg, Vorstand, Dr. Franz Blechschmied, Vorstand-Stellvertreter, Franz Leite, Cassier, Franz Steininger, Schriftführer, und Moriz Paul, Beisitzer. Die Thätigkeit der Section im abgelaufenem Jahre war insbesondere der Herausgabe eines „Führers durch Waidhofen und seine Umgebung", sowie der Erbauung einer Unterkunftshütte auf dem Prochenberge gewidmet. Die Mitgliederzahl hat sich verdoppelt. Zahlreiche Versammlungen wurden abgehalten und waren stets gut besucht.

Wiesbaden. Der Ausschuss besteht aus den Herren: Fabriksbesitzer Koepp, Vorsitzender, Director Dr. Kaiser, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer, Rentner Rösel, Cassier, Rentner Securius und Rentner Schliessmann, Beisitzer.

Wippthal (Steinach). Bei der am 7. Februar d. J. abgehaltenen Generalversammlung wurde der bisherige Ausschuss, wie nachstehend, wiedergewählt: Herr Dr. Anton Hoflacher, Vorstand, Carl Eikhof, Vorstand-Stellvertreter, Hermann Ramsauer, Schriftführer, Franz v. Stadler, Beisitzer. Die Mitgliederzahl beträgt 23. Die Einnahmen beliefen sich auf fl. 269·22, die Ausgaben auf fl. 108·37.

Mittheilungen aus den Sectionen.

Vorträge: A. Büdingen: Das Finsteraarhorn (21. Jänner),
A. Naumann: Pizzo Centrale und Gotthardgruppe (4. Febr.),
Dr. S. Günther: Die Seen der Alpen (25. Jänner) und
Dr. R. v. Lendenfeld: Reisen in den Alpen von Australien und Neu-Seeland. (S. Frankfurt, 31. Jänner.)

H. Epletzbichler: Wanderungen im Gebiete der Sextner- und Ampezzaner Dolomiten. (S. Steyr, 18. Jänner.)

Prof. Dr. Lüdecke: Ueber die Schneegrenze in den Ostalpen. (S. Halle a. S., 26. Jänner).

Realschulassistent Brugger: Ueber Daudet's: Tartarin sur les Alpes. (S. Memmingen, 14. Jänner.)

Dr. Philipp Fiedler: Reise nach Norwegen und Schweden. (S. Leipzig, 28. Jänner).

Rentier Adolf Müller: Ersteigung des Ortler im Schneesturm. (S. Magdeburg, 22. Jänner.)

Dr. Carl Richter: Der Engadin. (S. Silesia, 16. December.)

Prof. Ritter: Die Musik in den Alpen. (S. Würzburg, 18. December.)

Prof. Ziehrer: Der Föhn und seine Ursachen und
Königl. Oberamtsrichter Lucas: Schweden und Norwegen. (S. Passau.)

Ingenieur Ferd. Michalek: Ueber Rheincorrection. (S. Vorarlberg-Bregenz, 21. December.)

Syndicus Westerkamp und Bankdirector Siebert: Reisen in Tirol. (S. Osnabrück.)

Director Fuchs: Reiseskizzen von Neapel. (S. Rosenheim, 15. Jänner.)

Dr. G. A. Freund: Engelberg und seine Alpen. (S. Berlin, 13. Jänner.)

Cand. jur. Landauer: Besteigung des Monte Cristallo und der Kleinen Zinne. (S. Fürth, 15. Jänner.)

Rector Stemmer: Die deutsche Colonie in Kamerun. (S. Weilheim-Murnau, 19. December.)

Dr. J. Schorn: Ueber gefärbten Schnee. (S. Innsbruck, 16. Jänner.)

Dr. med. A. Poensgen: Der Ortler und seine Besteigungen. (10. December) und

Dr. F. Bloem: Wanderungen und Hochtouren in den Ampezzaner Alpen. (S. Düsseldorf, 14. Jänner.)

Wilhelm Karres jun.: Monte Cristallo, Höchste Zinne und Tofana di mezzo. (S. Starkenburg-Darmstadt, 17. Jänner.)

Amtsrichter Krazer: Das Selrainthal (20. November) und
Rechtsanwalt Teichmann: Von Zinal über den Triftpass nach Zermatt. (S. Ulm-Neu-Ulm, 12. Jänner.)

Dr. R. Blasius: Die Naphtaquellen von Baku. (17. December) und

Dr. Werricke: Eine Ortlerfahrt. (S. Braunschweig, 28. Jänn.)

Bankdirector Rose: Reise nach den oberitalienischen Seen (11. Jänner) und

Ph. Samhamer: Wanderungen durch das Oetzthal und Besteigung des Ortler. (S. Coburg, 25. Jänner.)

Theodor Spindler: Hoher Ifen und Gottesackerwände. (S. Algäu-Immenstadt, 31. Jänner.)

Königl. Forstmeister H. Höchtlen: Reisen in Südtirol und nach Venedig.

Dr. Fl. Pöschl: Oetzthal und Schaufelspitze.

Lehrer Müller: Staufen, Watzmann und Gross-Venediger. (S. Simbach-Braunau.)

R. C. P. Otto Detela: Ein Besuch des Sonnblick in der Rauris. (S. Krain, 17 Dec.)

Reallehrer Förderreuther: Bilder aus dem Algäu. (S. Pfalz, 9. Jänner.)

Lehrer Doberenz: In den Dolomiten. (S. Vogtland-Plauen, 8. Jänner.)

L. Forster: Spätherbst-Touren. (S. Tölz, 7. Jänner.)

L. Wassner: Allgemeine Anleitung zu hydrologischen Beobachtungen. (8. Nov. 1888.)

Dr. Braungart: Bayrische und alemannische Ackergeräthe in den Alpen. (6. Dec. 1888.)

J. Dinges: Eine Ortlerbesteigung. (S. Freising, 10. Jänner.)

Nic. Gaertner: Der Golderzbau und der Hohe Sonnblick in der Rauris. (S. Semmering, 1. Dec. 1888.)

C. Nierhaus: Mädelegabel. (Ebendaselbst.)

Realschulrector Stemmer: Die deutsche Colonie in Kamerun. (S. Weilheim-Murnau, 3. Jänner.)

Apotheker Reischle: Ueber Touren in den Hohen Tauern und den Dolomiten. (S. Landshut, 23. Jänner.)

(Fortsetzung folgt.)

Inhaltsverzeichniss: Die Dreischusterspitze (3160 m). (Erste Ersteigung aus dem Innerfeldthale.) Von Sigmund Zilzer in Wien. — Der Venetberg (2508 m). Von Franz Wachter in Zams. — Neuere Forschungen und Bergreisen im kaukasischen Hochgebirge. Von M. v. Déchy in Budapest. — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

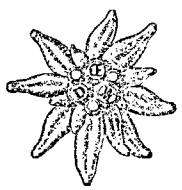
Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.



Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, Cöln, Frankfurt a. M., Leipzig, Zürich, sowie bei allen Filialen und Agenturen dieser Firma.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 5. **Wien**, 15. März. 1889.

Aus der Silvretta-Gruppe.

Das Grosse Seehorn (3124m) und der Gross-Litzner (3108 m).

Von **Hermine Tauscher-Geduly** in Pressburg und **Heinrich Hess** in Wien.

Es liegt ein eigenthümlicher Zauber stiller Weltabgeschiedenheit auf der schönen Gipfelwelt der Silvretta-Gruppe. Keine übervölkerte Touristen-Heerstrasse leitet in ihre noch vom Reize der Ursprünglichkeit verklärten Hochthäler. Keine vielbegangenen Pässe durchschneiden den reichgegliederten, firnumkränzten Kamm, die Verbindung des Nordens mit den sonnigen Wiesengeländen des Prättigau und des Engadin, deren weite, im Schmucke üppiger Vegetation prangende Thalfurchen unsere Gruppe im Süden begrenzen, herstellend. So ist es nur die Schaar der wirklichen Bergwanderer, welche diese stille Bergwelt aufsucht, wo ihr reicher Lohn im Anblicke und in der Bezwingung kühner, vielgestaltiger Bergriesen, in harmonisch schönen, unbegrenzten Rundbildern von ragenden Zinnen winkt. Der Besuch der Gruppe hat durch die Erstellung zweier Schutzhäuser auf der österreichischen Seite* wesentlich zugenommen, aber die weitaus grösste Mehrzahl kennt nur zwei Ziele: das Fluchthorn und den Piz Buin; Alles, was seitwärts liegt, bleibt unberührt oder doch nur äusserst spärlich bedacht. Und doch bietet der länderscheidende Kamm in seinem Verlaufe und in seinen Seitenzweigen noch so manche reizvolle Zinne, so manchen wenig gekannten Winkel, wo des unternehmenden Alpinisten noch mühevolle, aber genussreiche Arbeit harrt. In einen dieser übersehenen Theile der Silvretta-Gruppe wollen wir heute den freundlichen Leser geleiten, ihm von dem Zauber, der jene stolzen Zinnen umspinnt, erzählen, und ihn gewinnen für diese stille, prächtige Bergwelt.

Der Hauptkamm der Silvretta-Gruppe wird durch zwei bedeutende Depressionen: das Jamthaler Jöchel (2764 m) östlich und die „Rothe Furka“ (2716 m) westlich, in drei ziemlich ungleiche Theile geschieden. Der östliche Theil ist der Stock des Fluchthorns; das Massiv des Piz Buin mit seinen mächtigen Seitenästen, deren südwestlicher in dem Piz Linard die Culmination der Gruppe trägt, bildet das Centrum; und der Stock der Seehörner steht, der räumlich kleinste Abschnitt, als Vorposten im Westen. Verleiht den beiden erstgenannten die mächtige Gletscherentfaltung und die Höhe ihrer aussichtreichen Gipfel hohen Reiz, so fesselt der westliche Theil unserer Gruppe durch den Adel und die Eigenart seiner Bergformen und verheisst dem Besucher besonderen Lohn. Denn auch die unermessliche Fernsicht der Haupterhebungen, deren specieller Vorzug darin liegt, dass der auf hoher Zinne stehende Beschauer nicht durch die weitgedehnte, kalte Welt des Eises ernst gestimmt und von der ewigen Ruhe der starren, glitzernden Firndecke zu tiefsinnigen Betrachtungen angeregt, sondern durch den Wechsel kühn aufstrebender Bergformen und den allseits offenen Blick in lachend grüne, von sonnigem Glanz erfüllte Thäler erheitert wird, besitzen auch die Gipfel des westlichen Theiles der Gruppe, und dazu tritt noch die Anforderung, die das schwierige Terrain an Findigkeit und Leistungsvermögen stellt, welche in der Bethätigung edler Eigenschaften schöne Befriedigung und Genuss schaffen.

Die Nomenclatur dieses Theiles ist, wie so oft in Grenzgebieten, eine unsichere. Von den österreichischen Führern wenig besucht, vielleicht theilweise gern übersehen, sind die topographischen Details wenig bekannt und die Haupterhebungen vielfach verwechselt worden. Kennt die österr. Militär-Specialkarte nur eine mit 3108 m côtirte „Hohe Litznerspitze“, so verzeichnet der Topographische Atlas der Schweiz (Blatt Silvretta) wieder nur ein mit 3124 m

* Jamthal-Hütte und Madlener-Haus.

Höhe angegebenes „Hint. Seehorn", dem in Klammern das Wort „Gr. Litzner" beigefügt ist. Beides entspricht nicht der Wirklichkeit: Seehorn und Litzner sind zwei selbstständige Erhebungen. Wenn auch in nächster Nähe aufragend, besitzt jede davon genügend scharf ausgesprochene Individualität. Es ist an der Zeit, dass den vielfachen Verwechslungen ein Ende gemacht werde, hoffentlich trägt die reambulirte Specialkarte ihren Theil dazu bei. Mit flüchtigen Strichen sei hier der Topographie der Seehörner gedacht.* Die höchste Erhebung ist das Grosse Seehorn, 3124 m (T. A.), welches im Topographischen Atlas richtig eingezeichnet ist. In der österr. Militär-Specialkarte ist wohl der Gipfel (und zwar etwa $^3/_4$ cm nordwestlich der Côte 3108 m) sehr deutlich ersichtlich gemacht, aber nicht benannt und côtirt. Die mit „Hohe Litznerspitze" bezeichnete Côte 3108 m der österr. Militär-Specialkarte ist der ganz richtig eingezeichnete Gross-Litzner. Dagegen kennt der Topographische Atlas den Gross-Litzner nicht als selbstständige Erhebung, ja trotz der vielgerühmten „unübertroffenen" Felszeichnung ist nicht einmal, wie in der wegen ihrer „schematischen" Wiedergabe des Felsterrains oft verurtheilten, hier aber weitaus schärferen und richtigeren österr. Militär-Specialkarte, sein Massiv entspechend angedeutet. Der Litzner ist in dem Blatt Silvretta etwa 1 cm südöstlich des „Hint. Seehorn" zu suchen, etwas nordwestlich von jenem Punkte, wo eine nordöstlich in den kleinen Glötterferner vorspringende Felspartie sich vom Hauptkamme loslöst. Vom Grossen Seehorn zweigt ein scharfer Nebengrat westlich ab, er trägt die zackigen Kleinen Seehörner, deren höchstes sich zu 3033 m aufschwingt. Der Topographische Atlas bezeichnet letzteres als „Vorder Seehorn", was für die Schweizer Verhältnisse richtig ist, da es, aus dem kleinen Seethale gesehen, vor dem Grossen Seehorn steht. Grössere Deutlichkeit verleihen indess gewiss die Bezeichnungen Grosses Seehorn und Kleine Seehörner, da dieselben zugleich die Höhe mitandeuten. Die Dufourkarte zeigt das Terrain richtig wiedergegeben. Der Grat westlich des Grossen Seehorns ist als „Seehörner" bezeichnet, der höchste Punkt mit 3124 m côtirt. Der Gross-Litzner wird mit 3109 m angegeben. Die nebenstehende Skizze zeigt den Anblick des Seehornstockes von Südosten (Schweizer Seite, vom Silvrettagletscher aus) und ist nach einer vortrefflichen Photographie von A. Rzewuski in Davos gezeichnet. Sie bezweckt den Verlauf des Grates des Seehornstockes auch bildlich festzuhalten und dadurch klärend zu wirken.

Das Grosse Seehorn.

H. T.-G. Nicht um seinetwillen ging ich am 24. Juli 1888 auf den Berg. Den Gross-Litzner wollte ich wiedersehen, den ungeberdigen Zwillingsbruder jenes Anderen, der, ungleich sanfteren, zugänglicheren Charakters, fürwahr unschuldig daran ist, wenn man die Beiden miteinander verwechselt. Es reizte mich, aus nächster Nähe den ganz einzigen Gipfelbau wieder zu betrachten, die jähe Wand, an der meine Hände rathlos nach einem Halt suchten, die Stelle, wo ich mich verkroch, um, zur Entsagung gezwungen, der Rückkehr meines Mannes zu harren.* Zwei Jahre lang schwebte das in stillen Stunden stets meinem geistigen Auge vor — o der weiblichen Eitelkeit, die am treuesten den im Gedächtniss behält, der ihrer Eroberungssucht widerstanden!

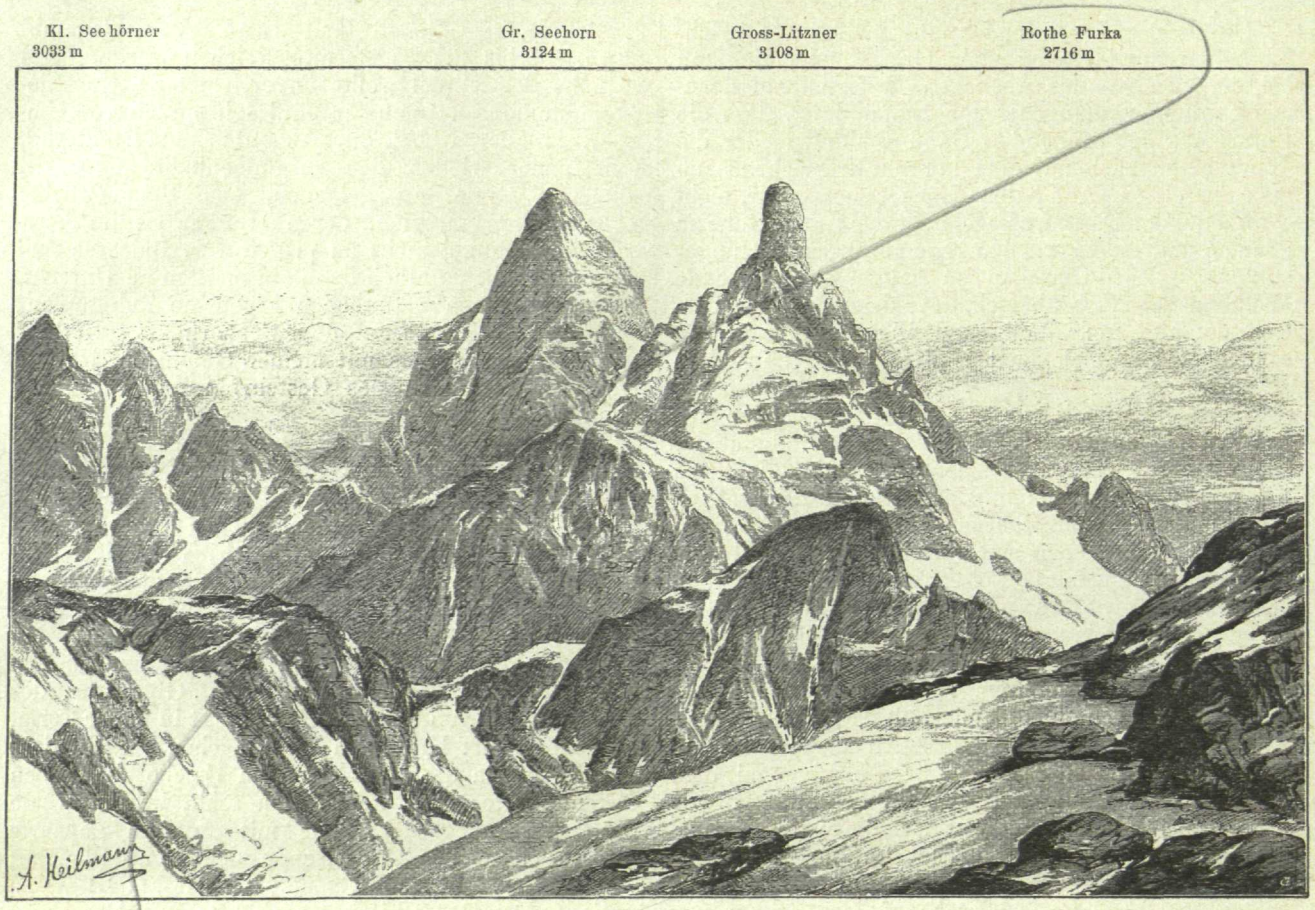
Der Gross-Litzner ist ein Ziel für Auserwählte, das Grosse Seehorn lässt sich nicht schwer gewinnen. Zum ersten Male wurde es am 26. August 1869 durch die Herren Schoch, Hauser und Brosi unter Führung Ch. Jann's erstiegen, und die in dem Steinmanne geborgenen Flaschen enthalten zahlreiche Karten, welche es bekunden, auf wie vielen Wegen man seitdem zu seinem Gipfel gelangte. Mein Mann und ich, wir gingen mit den Führern Christian Jann, Alois Pinggera und Josef Reinstadler von der Schweizer Seite hinauf. Wir wohnten in Davos, fuhren, bis Klosters unablässig den Strahlen einer mittägig glühenden Julisonne ausgesetzt, nach einem kühlen Hauch vergeblich lechzend, zur Sardascaalpe und entschieden uns, dort die Nacht zu verbringen, weil wir so einen kürzeren Weg zum Seethäli hatten, als bei Benützung der noch zwei Stunden entfernten Silvretta-Hütte. In letzterer sorgte Herr Alexander Rzewuski, neuestens Verwalter sämmtlicher Unterkunftshäuser in diesem Gebiete, voll chevaleresker Aufmerksamkeit für mein Behagen und entschuldigte es sogar — was eigentlich kaum zu entschuldigen war — dass ich, gegen alle Regeln guter Lebensart unerkenntlich für seine Mühe, die Pritsche der Sennen als Schlafstätte vorzog. Was thut man nicht Alles, auf einer Bergfahrt überflüssige Umwege zu sparen!

Von stürmisch sich entladenden Gewitterwolken verdüstert, war der Tag zur Neige gegangen. In Plaid und Kautschukmantel gehüllt, schützte ich mich auf unserem Heulager vor den hereinsickernden Tropfen und dachte, da uns der Nachtwind und der rauschende Regen fortwährend Schlummerlieder sangen, gewiss nicht an ein frühes Erwachen. Doch die Bergwelt ist unerschöpflich an Ueberraschungen. Um 3 h meldete Jann den Anbruch eines schönen Morgens und als wir vor 4 h die Wanderung begannen, traf unser Blick einen klaren Horizont, so weit man sehen konnte.

Athemraubend steil hebt sich der Pfad, aus dem Sardascathale durch eine schmale Gebirgsfalte am Westabhange des sogenannten Mittelgrates zum Seethäli hinanführend, dem Laufe des Baches entgegen, der seinen weissen Gischt weithin verspritzt, wenn ihn eine jähe Senkung des Terrains zum Sprunge zwingt; wo er sachte fliesst, überbrückten ihn noch häufig Reste von Lawinenschnee und auf einem solch' brüchigen Stege entdeckten wir einen Gemsbock, der gar schläfrig, durch die Zurufe unserer Leute unbeirrt, zur Höhe schlich und später einsam, offenbar ein grämlicher Verächter von Seinesgleichen, vor einer Wildheuhöhle stand. Was mag das für

* Vergl. auch „Zeitschr. des D. u. Oe. A.-V.", 1887, S. 265.

* „Zeitschr. des D. u. Oe. A.-V.", Band XVIII.



Der Stock der Seehörner vom Silvrettagletscher aus.
Nach einer Photographie von A. Rzewuski in Davos, gezeichnet von A. Heilmann.

eine dumpfe Klause gewesen sein, in der der gehörnte Einsiedler verschwand, gerade als die Sonne glorreich emporstieg und alle Bergspitzen, wie von Freudenfeuern erhellt, purpurn sich färbten!

Brandroth leuchtete es auch zu unseren Füssen, denn der Pfad führt durch dichtes Alpenrosengebüsch, an dem die Blüthen zu Tausenden sprossten. Leider lag auch hier knapp neben dem Schönen der Gegensatz: eklig gleissende, schwarze Salamander, in einer Unzahl, wie ich sie zuvor nie gesehen, deckten den Boden; wer so hässlich ist, müsste das Tageslicht scheuen. Zum Glück reichte dies Jahr weit hinab die schneeige Winterdecke, die, hart gefroren, selbst unter unseren Tritten nichts von ihrer Reinheit einbüsste. Noch lag die weisse Halde im Schatten und fröstelnd hatte ich während des Gehens zum stahlgrauen Wasser eines kleinen Sees in die Tiefe geschaut, auf welchem Eisblöcke schwammen, kaum stille Kreise ziehend, als Alois rief: „Da ist er!“ — Früher schon baute sich das Kleine und sein gewaltiger Nachbar, das Grosse Seehorn allmälig vor uns auf, jetzt aber ragte daneben auch der Gross-Litzner in sonniger Schärfe gegen den Morgenhimmel, die dünne, platte, glatte Schaufel, die, wie mein erschrecktes Auge stets zu sehen wähnt, das Luftmeer durchschneidend schwankt — ein Berg von unheimlich packender Wirkung.

Die ganze Mulde des Seethäli war von Firn ausgefüllt, da liess sich, sorglos marschirend, die Richtung unseres Anstieges besprechen. Josef Reinstadler verfocht hartnäckig die Ansicht, in die Scharte zwischen Kleinem und Grossen Seehorn, sodann von links nach rechts zum Gipfel führe die kürzeste Linie. Jann aber behauptete, diese Route schon einmal gemacht zu haben, wobei er wegen Umgehung der plattigen Felsrippen, die den südlich gekehrten Körper des Grossen Seehorns durchsetzen, viel Zeitverlust erlitt, weil diese Stellen böser sind, als man von unten beurtheilen könne. Sepp, der Schlifflose, änderte nicht leicht seine Ueberzeugung, während Alois' weltkluger Sinn ein Wortgefecht mit heimischen Führern überhaupt vermeidet und sich bescheiden unterordnet, so lange keine ernste Nothwendigkeit das Gegentheil erheischt. Wir folgten demnach Jann, das Seethäli querend, und stiegen mittels gehauener Stufen im scharfen Zickzack ein beträchtliches Stück durch die Schneerinne hinauf, die, ein nach unten sich verbreiterndes lichtes Band, den Trennungsstrich zwischen dem braunen Felsmassiv des Gross-Litzner und des Grossen Seehorns bildet.

Das Klettern war im Beginne nicht vergnüglich. Es haften am Gesteine viele Grasschöpfe, die man bei der Steilheit des Anstieges oft fassen muss, zumeist mit der unangenehmen Empfindung, dass die Halme aus der greifenden Hand schlüpfen oder die Wurzeln plötzlich mit dem kargen Erdreich zusammen ausreissen. Auf halber Höhe rasteten wir, nicht sowohl um den Füssen, als vielmehr der Lunge Ruhe zu gönnen, und indem wir den rege gewordenen Hunger stillten, zugleich Umschau zu halten, ehe dräuende Wolkennacht Alles überschattet; denn aus den Thälern dampfte und quoll es dunkelgrau herauf, die sonnenbeglänzte Schönheit des Hochgebirges in Bälde zu zerstören.

Geschwinder als wir vorrückten, wuchs um uns her Gipfel um Gipfel: die blanke Pyramide des Silvrettahorns, der ungeschlachte Piz Buin, alle durch die Wucht der Erscheinung erdrückend, der Doppelthurm der Verstanklahörner; nicht blos die flimmernde Verbindungsmauer zwischen diesen und dem Schwarzkopf, auch die Felsen waren weiss von Neuschnee und nach Jann's und Alois' übereinstimmender Ansicht mussten wir den von Herrn Rzewuski ersonnenen Plan, miteinander das Grosse Verstanklahorn zu traversiren, vorläufig als einen jener Wünsche betrachten, die unerfüllt bleiben.

Auch auf den oberen Strecken unseres Berges wechselten Firn und Eis zunehmend häufiger mit dem nackten Gestein. Mit drei so erfahrenen Führern, wie wir sie zur Hilfe hatten, war wohl jede Gefahr ausgeschlossen, allein eben die Erfahrung macht bedächtig und das Erklimmen mehrerer Kamine, in denen auf eisigem Grunde der frisch gefallene Schnee nur lose auflag, kostete umsomehr Zeit, als wir in zwei Partien gingen und die Nachfolgenden es stets abwarteten, bis die Ersten in einem der seitlichen Riffe gut geborgen waren.

Nach 8^h hatten wir die letzte, längste, dieser vereisten Kehlen unter uns und betraten den von Osten streichenden Grat des Grossen Seehorns, auf welchem nebeneinander geschichtete Blöcke genügenden Halt beim Klettern boten. Lachend blickte ich zurück, so oft ein solches den Weg sperrendes Ungethüm bezwungen war und mir während des weiten Ausholens im Suchen nach festen Griffen der Athem ausging; beim raschen Kreisen des Blutes fühlt man da die eigene Kraft ins Ungeahnte wachsen und unser Auge schweift entzückt aus der Höhe über die Niederungen, die wir nach gelungener Bergfahrt beflügelten Schrittes durcheilen werden.

Da geschah's, als wären wir jählings erblindet. Zauberschnell erlosch das Licht, entschwand vor uns die farbige Pracht der Bergwelt — wir standen im undurchdringlichen Nebel. Um so schlimmer für uns, als es an einer Stelle war, wo die Trümmerzacken des Felsgrates angewehter Firn verdeckte und sich nun nicht ermessen liess, auf welcher Seite die Wächte überhing. Rechts wussten wir den Absturz des Seegletschers, links fiel die Felswand nicht minder steil zur furchtbaren Tiefe eines ausgedehnten Karbodens. Es galt demnach vorsichtig zu handeln.

Allgemeinen Beifall fand Jann's Vorschlag, abzuwarten, bis die Finsterniss weichen würde, denn so nahe dem Gipfel wollte unverrichteter Sache Niemand umkehren — ausser mir! Ich sprach von Umkehr, als der Nebel, für Augenblicke verflatternd, sich immer wieder dick zusammenballte und wir, um zum Gipfel zu gelangen, eine Schneewächte überschreiten mussten, deren Haltbarkeit im herrschenden Dunkel nicht zu prüfen war. Indessen sind die Frauen bekanntlich dann am meisten im Unrecht, wenn sie gegen männlichen Eigensinn ankämpfen; so ging's auch mir auf dem Seehorngrat. Nothgedrungen eines Sinnes mit meinen Gefährten, wartete ich, in eine Lücke des Gesteins gezwängt, länger denn eine Stunde.

Ich sass mit dem Rücken gegen die Höhe unseres Berges, den Blick zum Gross-Litzner gewendet und jedesmal aufzuckend, so oft die Wolkenhülle riss, staunte ich zu der unvergleichlichen Schneide hinüber. So fein, schier gebrechlich, weiss ich kein anderes Bergprofil. Ein welkes Blatt, das sich zusammenrollen will — natürlich in riesenhaften Dimensionen — mit der Spitze hinüberneigend, gen Norden völlig ausgehöhlt, erschien mir der aus unzugänglich steilen Wänden emporschnellende Gipfelbau des Gross-Litzner von unserem Ruhepunkt in neuer Form. Seine Eigenart hat kaum ihresgleichen. Nicht dass ich ihn neben die Gewaltigen im Reiche der Alpen stellen wollte; nein, nein. Ihm fehlt, was etwa am Matterhorn begeistert, die mit Anmuth gepaarte Grösse; das stolz Abweisende der Dent Blanche; die machtvoll hehre Schönheit, die wir am Disgrazia preisen. Der Gross-Litzner verblüfft; kein Beschauer kann sich diesem Eindrucke entziehen.

Wie Schwärme von wüstem Nachtgevögel strichen die Nebelfetzen noch immer durch die Luft. „Bumm, jetzt hat Jemand drauf geschossen", spottete Jann, als der Schall eines Krachs und Sturzes zu uns heraufdrang. Er liess sich nicht mehr zurückhalten, dass er den Uebergang zum jenseitigen Felsgrat versuche. Ueber Jann's verwettertes Angesicht blitzte eine zum Aeussersten entschlossene Energie, da er den Pickel einschlug, den ersten Tritt auf dem Firn zu machen; wir konnten ihn nicht weit verfolgen, denn bald verschmolz sein schattenhafter Umriss mit den wallenden Dünsten und so harrten wir in lauschender Spannung einer Nachricht. „Der Schnee trägt gut, es ist nichts zu fürchten", hiess es endlich und wir sahen in andauernder Helligkeit den ganzen weiss drapirten First und wie Jann in sorglich vorbereiteten Stufen zu uns eilte. Der Firnüberhang hatte in der That die nöthige Dicke und Festigkeit, dass man ihm das Gewicht eines Menschen — denn nur einzeln gingen wir darüber — füglich anvertrauen konnte.

Ueber die nackten Blöcke zu klettern, war darnach eine Lust. Der Schwindelfreie wird auch jene Stellen unschwer überwinden, wo die Glätte des Felsens ein Aufstützen mit dem Fusse verhindert und man sich mittelst der in horizontale Ritzen eingeklemmten Finger vorwärts schieben muss, die Last des Körpers an der abgrundtiefen Wand frei

nachziehend. Mit einem behenderen Ruck als bishin schnellt sich dann der Grat in die Höhe und endet früher, als ich hoffte, in dem von Wetterstürmen ziemlich zerzausten Steinmanne, den wir um $10^h\ 20^m$ dessenungeachtet jubelnd begrüssten.

Meine Sehnsucht war befriedigt. Auch die Nordseite des Gross-Litzner zeigte sich mir unverhüllt, ich konnte das vor zwei Jahren gewonnene Bild der Seehorn-Gruppe vollständig ergänzen, sah das, was ich auf dem Papier so eifrig studirte, nun vor mir aufgerollt als lebendige Karte. Wissbegierig durchforschten meine Augen den vergletscherten Hintergrund des Cromerthales, fast unmittelbar zu unseren Füssen in schauerlicher Tiefe, und schweiften über die Fülle der Wellenlinien, welche die südöstlichsten Verästelungen des Montavoner Hauptthales, der Querthäler von Vermont, Gannera u. s. w. bezeichnen. Auch der rauhgeschuppte Eispanzer unseres Berges, der sich von Südwest am Leib des Grossen Seehorns hoch aufbäumende Seegletscher war mir bei der Tour auf den Gross-Litzner unbekannt geblieben. Damals hatte ich mich bemüht, die Missverständnisse zu lösen, die bezüglich der Benennung herrschten und die Anerkennung für das Grosse Seehorn als höchsten, für den Gross-Litzner als ungewöhnlich schwer zu erobernden Gipfel zu erwirken — ausserhalb der Schweiz, denn dort hat die Richtigkeit dieser Thatsachen ohnehin kein Sachverständiger angefochten. Hoffentlich wird man nach dem Erscheinen des neuen Siegfried-Atlas die dort festgestellte Nomenclatur dieses Theiles der Silvretta-Gruppe* auch für Vorarlberg acceptiren und die verschiedene Anwendung der Namen, die bei Führern und Touristen zu unliebsamen Verwechslungen Anlass gab, künftighin ganz vermeiden.

Unter den zahllosen Zeichen erfolgreicher Besteigungen, die im Steinmann deponirt sind, interessirten mich vornehmlich die Visitkarten von Dr. W. Strauss und L. Purtscheller; ersterer erklomm das Grosse Seehorn mit Führer Gottlieb Lorenz am 25. August 1884, letzterer am 5. September 1886 allein; beide aus dem Cromerthale über den Litznergletscher aufsteigend, sodann über das sehr steile Firnfeld des Seegletschers, wo es sich an die Westfront des Grossen Seehorns anspitzt, und endlich über brüchiges Gestein der Südseite zum Gipfel; beide in dem Glauben, dass ihre Tour dem schwierigen Gross-Litzner gelte. Diesen kennen die Führer von Montavon als keinen selbstständigen Berg und heissen ihn kurzweg den „Thurm". Seitdem hat Herr Purtscheller in Begleitung der Herren Dr. Blodig und H. Hess — am 6. September 1888 — auch den wirklichen Gross-Litzner führerlos erstiegen. Dieses Beispiel nachzuahmen dürften Neulinge in der Kletterkunst wohl nicht ungestraft wagen.

Froh angeregt, dass unsere Absicht, uns über dies Berggebiet gründlich zu belehren, erreicht war, verliessen wir den Gipfel. Was schadete es, wenn die weitere Umgebung beharrlich Wolken verdeckten? Auf dem Seehorn lag warmer Sonnenschein, als wir den Grat und die vielen Schneekehlen passirten, bedächtiger noch wie in der Frühe, um die erweichten Massen nicht ins Rutschen zu bringen. Um so rascher eilten wir über das untere, von Gras durchsetzte Gehänge des Berges. „Hat's denn g'schnieben?" fragte mit einem Male Alois, auf die weissgesprenkelten Rasenbüsche weisend; auch am Fels hafteten hie und da nasse Klumpen eines merkwürdig schmutzigen Firns. Was hatte sich hier seit dem Morgen ereignet?

Voll Entsetzen sahen wir bald die Erklärung: der Schuss, auf welchen Jann uns aufmerksam gemacht, war der Widerhall eines Lawinensturzes von ungeheurem Umfange, der seinen Weg in der Rinne zwischen Gross-Litzner und Grossem Seehorn nahm, die Spuren unseres Aufstieges wegfegend, dass kein einziger Tritt sichtbar blieb, das Seethäli bis hinüber zum Mittelgrat mit einem grausigen Gemenge von Eisbrocken und Steinplatten ausfüllend — wir erstarrten völlig bei diesem Anblick; wohl Jeder fühlte sich im Stillen zu inbrünstigem Dank bewegt, dass der höchste Wille, der die Geschicke lenkt, diesmal augenfällig eine lebenbedrohende Gefahr von uns abgewendet. Wie, wenn die Lawine nur wenige Stunden früher oder später fällt? „Förmli wie Schiff' sein ja die Platten", meinte Sepp; „eine davon hätte uns alle Fünf begraben".

Auch der Tapferste mag bei solchem Ereigniss den Gleichmuth einbüssen. Zaghaft durchschritten wir die Rinne und liefen dann in grossen Sprüngen über das sich sanft abstufende Firnfeld im Seethäli, bis die Entfernung genügend war, dass uns die Tücke des Feindes in unserem Rücken keinen Schaden zufügen konnte.

Wo das Schmelzwasser schon als klarer Bach zwischen sandigen Ufern abwärts plätschert, sassen wir nieder und gedachten des 9. August vor zwei Jahren. Ich erklärte mich damals dem Gross-Litzner „nicht gewachsen" — in des Wortes buchstäblichster Bedeutung; meine Hände reichten nicht so weit, um über die misslichen Stellen hinweg sichere Haltpunkte zu greifen, und da mir an der unsagbar abschüssigen Steilwand Alois Pinggera absolut keine Unterstützung gewähren konnte, erfasste mich Furcht. Furcht aber trübt den Blick und macht die Muskeln schlaff; möglicherweise über Gebühr eingeschüchtert, gab ich die Besteigung auf, von vorneherein das Ziehen am Seile nicht duldend.

Frau Sonne, sicherlich über die zunehmende Verfinsterung des Horizontes ergrimmt, brannte wie Feuer; weh', dass wir gerade an dem schattenlosen Weidehang zur Sardascaalpe wandern mussten! Dort wartete bereits der bestellte Wagen. Die Sennen liessen sich durch unser Kommen und Gehen in ihrer Beschäftigung nicht stören; heute wie gestern klapperten unaufhörlich die Holzschuhe stallein, stallaus, wurde die in blendend reinen Kübeln schäumende Milch stumm gemessen, gesiehen, verbucht. Fast hätte ich sie um die ruhige Gleichmässigkeit ihres Arbeitens beneidet.

Wir fuhren unverzüglich von dannen. Streckenweise stieg ich allerdings lieber aus und eilte über

* A. Rzewuski, Aus der Silvretta-Gruppe. Jahrbuch des S. A.-C. Band XXIII.

moosbewachsenen Grund zu Fusse vorwärts, statt auf der holperigen Strasse gerüttelt zu werden. Obwohl noch früh am Tage, dunkelte es seit geraumer Zeit bedenklich; da kam ein rauher Stoss von Westen, das erste Sturmsignal, und die Baumwipfel fingen an sich zu neigen: schleunigst liessen wir das Wagendach schliessen, denn das Gewölk platzte, der Regen klatschte — als sollte eine neue Sintfluth einbrechen, strömte das Nass vom Himmel über Wälder und Felder um Klosters. Unser Sepp, das grosse Kind, der ohne jeden Schutz durchaus beim Kutscher draussen sitzen musste, war in einen Schwamm, von dem das Wasser aus hundert Löchern rinnt, verwandelt.

Und eine Stunde darnach, als unser Gefährte die Windungen zum Davoser Thalkessel erklommen, lachte die ganze Landschaft, von sonniger Bläue überwölkt, wie nach einem Aprilscherz des unberechenbaren Wetters. Freude auf allen Mienen, unser Wagen geschmückt mit den Unmassen von Alpenrosen, die wir auf der Höhe gepflückt, so kehrten wir nach unserem Wohnorte heim. In der balsamischen Luft dieses gottbegnadeten Erdenwinkels gesunden im Winter Todkranke; zur Sommerszeit verkehren dort nur Reisende aus Vergnügen. Der verwöhnte Städter wird nach einer auf der Pritsche von Sardasca verbrachten Nacht in dem eleganten Curhause von Davos-Platz wahrscheinlich nicht ungern — Rousseau zum Trotz — die Rückkehr zur Cultur vorziehen. Ich bekenne freimüthig, mich dagegen nicht im Mindesten gesträubt zu haben.

(Schluss folgt.)

Das Sulzthal und seine Berge.

Von **Dr. Schmelcher** in Amberg.

In die freundlichgrüne Thalweitung von Längenfeld, unmittelbar bei dem ebengenannten reinlichen Dorfe mit seinem hohen, spitzen Kirchthurm, vereinigt sich, von Osten kommend, das Sulzthal mit dem Oetzthale. Mit starkem Getöse jagt der wilde Fischbach seine trüben, gletschergeborenen Fluthen über die ziemlich hohe Stufe herab. Hier wollen wir auf unserer heutigen Wanderung das Hauptthal verlassen und uns jenem vergessenen Seitenthale zuwenden, dem die neuerbaute Amberger-Hütte hoffentlich recht zahlreiche Freunde gewinnen wird.

Die mächtigen Uferbauten am Fischbache und die allenthalben noch sichtbaren Spuren seiner Verheerungen lassen uns schon den Charakter des Thales, dem der Bach entspringt, ahnen. Der Eingang in das Sulzthal ist schluchtartig, der erste Anstieg sehr steil. Beiderseits thürmen sich hohe Berge auf, an deren Hängen sich noch alte und frische Spuren von grossen Abbrüchen, von Muhren und Lawinen zeigen. Die beiderseitigen Hänge bauen sich mit einer Steilheit auf, wie wir sie im Oetzthale nur selten wieder treffen. In einer Stunde sind wir bei den ersten bewohnten Häusern des kleinen Thales, in Unterlehn, angelangt, nachdem wir Lawinen gesehen und überschritten haben von solcher Mächtigkeit, dass der wasserreiche Fischbach selbst im Herbste noch auf ihren Schnee- und Geröllresten trockenen Fusses überschritten werden kann. Es sind elende, alte Holzhütten, Zeugen der Armuth des Thales, welches ausser mageren Weiden seinen Bewohnern nur ein kleines Fleckchen Grund zum Bebauen bietet. Nach einer weiteren halben Stunde verbreitert sich das Thal auf etwa eine halbe Stunde Länge einigermaassen, und in reizender Lage erblicken wir das Dörfchen Gries mit seinen zerstreuten, wetterbraunen, wenn auch einfachen Häusern, wo wir uns beim freundlichen Herrn Curaten Falkner mit einem Glase funkelnden Terlaners, wie er im ganzen Oetzthale von gleicher Güte kaum wieder geboten wird, für die Fortsetzung der Wanderung stärken. Dem Hintergrunde des Thales entgegenwandernd, haben wir dann Musse, die herrliche Lage von Gries zu bewundern. Wie schon beim Anstiege nach Gries zuerst die Winnebachspitze und dann in voller Majestät der Riese des Thales, der stolze Schrankogel, mit seinem grauen Gigantenhaupte uns grüsste, zeigt sich jetzt die gletscherumgürtete stolze Seespitze, das Thal anscheinend abschliessend, während rechts und links das Bild fortwährend wechselt, immer einzelne verschwinden, andere Spitzen sich zeigen, alle durch die Wildheit der Formen auffallend und so schroff, dass ein Erklimmen derselben fast unmöglich erscheint. Nachdem wir schon nach Verlassen der letzten Häuser von Gries nördlich das am Eingange zum Winnebachthale befindliche, wie ein Schwalbennest hoch oben klebende Dörfchen Winnebach und den neben ihm herabstürzenden Bach bewundert haben, lenken wir unsere Schritte über den Fischbach, um, stets an seiner Seite, ziemlich steil, fort und fort über und neben Lawinenresten schreitend, an Höhe zu gewinnen. Ueber eine Reihe von Gletscherschliffen führt uns der im Allgemeinen gut gangbare Alpweg. Das Thal verengert sich mehr und mehr, und nach nochmaliger Ueberschreitung des Fischbaches sind wir bei der Vorderen Sulzthalalpe, $1\frac{1}{4}$ Stunden von Gries, angelangt. Eine Unzahl Alpenrosen schmückt hier das Gehänge, massenweise sind sie am Wege zu pflücken. Die Holzvegetation, welche bisher ziemliche Bestände von Zirben und Fichten aufwies, hat sich auf die kümmerliche Zwergfichte beschränkt. Auf dem Rücken einer grossen Schneelawine überschreiten wir die Grenze der Alpweide und gelangen in die Mulde der Hinteren Sulzthalalpe, welche hier einen vollständig geschlossenen Kessel bildet.

In der Hütte, die aussen schön, innen aber weniger einladend aussieht, bietet uns der alte Galtheuer köstliche Milch. Hier mussten früher die Besucher des Sulzthales ihr Standquartier aufschlagen. Noch eine Viertelstunde ziemlich steilen Anstieges, der uns durch die wilde Schlucht und Klamm des Gletscherbaches,

welcher zweimal auf schwankender Brücke überschritten wird, führt, und es grüsst uns vom Abhange des Sulzbühels die schmucke „Amberger-Hütte". Ein neu angelegter, kiesbedeckter Weg führt zu ihr, und hastigen Schrittes eilen wir zu derselben hinauf, um bei ihr in vollen Zügen all' die Schönheiten zu geniessen, die ihre Lage zu einer so herrlichen machen. Oestlich die majestätische Gestalt des Schrankogels, anschliessend an ihn die schöne Seespitze,* über deren Ferner ein auf dem Hintern Daunkopfe errichtetes, hohes Steinmannl herüberblickt; südlich in breitem Strome herabfliessend der Sulzthalferner und hinter ihm, als Thalschluss, der Windacher Daunkogel, die Warenkar- und Wildkarspitze reihen sich zu einem prächtigen Bilde; westlich treten die beiden Wannenkogel, der Rothe Kogel, die Kuhscheibe und der Sulzkogel in die Erscheinung. Es ist ein Gesammtbild, ähnlich der Aussicht vom Gepatschhause aus, und wohl vergleichbar dem berühmten Mooserboden. Unmittelbar unter uns schimmert der kleine idyllische Schwefelsee stahlblau herauf, und ein von zahlreichen Gletscherbächen durchzogenes Hochthal, gegen 300 m breit und 2 km lang, dehnt sich vor uns aus. Es ist abgeschlossen durch den steilen Absturz des Sulzthalferners, der früher wohl den ganzen Thalboden bedeckte und mit dem Schwarzenberggletscher, der so bedeutend zurückgegangen ist, dass man ihn von hier aus nicht mehr sehen kann, vereinigt war.

Die Amberger-Hütte ist nach allgemeinem Urtheile eine der am besten und praktischesten eingerichteten Hütten, in der Schlaf- und Wohnraum vollständig getrennt sind. Ein völlig gemauerter, freistehender Kamin ist inmitten derselben aufgeführt und eine gemauerte Abortanlage, zu welcher man vom Schlafraume aus gelangen kann, angebaut. Im Schlafraume sind 6 Betten und Platz für mehr als 12 Personen. Die Hütte ist mit einer reichhaltigen Apotheke ausgerüstet und enthält ein Proviantdepot, mit welchem im Vereine mit der nur eine Viertelstunde entfernt zu erlangenden Milch und Butter sich ganz gut mehrere Tage in der Hütte campiren lässt. Das Trinkwasser ist von guter Beschaffenheit und aus geringer Entfernung zu holen. Eine besondere Zugabe, die nur wenige Hütten in der Höhe von über 2100 m bieten können, ist eine Badegelegenheit in dem unmittelbar unter der Hütte gelegenen Schwefelsee, dessen Wasser in der Regel eine Temperatur von nicht unter 16° R. hat.

Zwei Tage vor Eröffnung der Hütte übernachtete ich mit einer grösseren Gesellschaft (sechs Mitglieder unserer Section, darunter zwei Damen) in der Hütte. Um 3 h schon wurde Alarm geschlagen, Cacao zum Frühstück, Thee für die Wanderung gekocht und um 4 h der Weg zum Daunjoche und Hinteren Daunkopf angetreten. Finster sieht der Schrankogel aus, von ihm herab zieht der gute Wetterwind; einzelne Sterne funkeln am Firmamente. Die Temperatur ist zwar etwas gestiegen, Alles sonst aber spricht dafür, dass ein schöner Tag zu erwarten sei. Führer Gritsch voran, marschiren wir in langer Reihe dem Thalschlusse entgegen, mehrfach Gletscherbäche überschreitend, und haben in 1/2 Stunde den Anstieg an der Westseite des Sulzthalferners erreicht. Steil geht es nun über Felstrümmer aufwärts, und in einer weiteren Stunde sind wir an der Stelle angelangt, wo wir den Gletscher zu überqueren haben, was bei den guten Schnee- und Eisverhältnissen ohne alle Schwierigkeit vor sich geht. Obschon wir nun, abgesehen von einer ganz kurzen Stelle, mehrere Stunden lang die Gletscher nicht verlassen, sind wir bei der geringen Zerklüftung derselben kaum in die Nothwendigkeit versetzt, das Seil zu gebrauchen. An den Abstürzen des Hohen Bockkogels vorbei haben wir eine kurze, aber recht unangenehme Felskletterei — die Stelle soll in diesem Frühjahre verbessert werden — durchzumachen, gewinnen aber rasch an Höhe, und nachdem wir noch einen steilen Aufstieg, bei welchem in den harten Schnee eine Anzahl Stufen geschlagen werden mussten, überwunden, stehen wir, 5 Stunden nach dem Verlassen der Hütte, auf dem Daunjoche, über welches uns die Sonne heute ihre ersten Strahlen sendet. Nach kurzem Aufenthalt wenden wir uns nördlich über ein Trümmermeer ziemlich steil aufwärts und haben in 1/2 Stunde den Hinteren Daunkopf (3222 m) erreicht. Ein herrliches Bild zeigt bei dem wolkenlosen Himmel gegen Süden der Windacher-Daunkogel, der westliche und östliche Daunkogel und die Wildkarspitze; von ihnen herab fliesst der gewaltige Eisstrom des Sulzthalgletschers, von dessen Ende uns freundlich die Amberger-Hütte entgegenblinkt. Der Schrankogel, Bockkogel, die Seespitze und die Ruderhofspitze sind unsere nächsten Nachbarn, in der Tiefe glänzt der Mutterbergsee und daneben erhebt sich der vielbesuchte Eggessengrat; anschliessend an ihn die schöne Reihe der stolzen Stubaier-Berge, wie die Pfaffen, der Freiger, das Zuckerhütl, die Schaufelspitze. In weiter Ferne blinken die Hohen Tauern, aus denen ich mit ziemlicher Sicherheit den Glockner und den Venediger zu erkennen glaube. Ueber dem Sulzthalferner erscheinen die zwei Reihen der Ausläufer des Stubaier Centralkammes, beginnend mit der Wilden Leck oder Atterspitze, dem Wannenkogel, der Kuhscheibe etc. bis zum Gamskogel, hinter welchem die Perle des Oetzthales, die Venter-Wildspitze herüberblickt und nördlich anschliessend an den Schrankogel das Schrandele, der Geissenkogel, der Wilde Thurm, die Winnebachspitze etc. bis zum mächtig dominirenden Breiten Grieskogel. Es würde zu weit führen, alle die Spitzen zu erwähnen, die hier zu sehen sind, das Gesammtbild ist überwältigend schön und das trunkene Auge will sich nimmer satt sehen. Lange weilen wir hier, sprechen dem Proviant zu und erbauen ein riesiges, 3·25 m hohes Steinmanndl, in dem wir unsere Karten bergen. Flink geht der Rückweg, da ein grosser Theil abgefahren werden kann, vor sich und um 2 h schon sind wir wieder bei der Hütte angelangt.

* Oder Grosse Höllthalspitze = Grosser Bockkogel der Alpen-Vereins-Specialkarte. Siehe „Mittheilungen" 1888, Nr. 10.

Vom Daunjoche hätten wir in $1^1/_2$—2 Stunden leicht die Dresdener-Hütte erreichen können, so dass man von der Amberger-Hütte zu dieser bequem in $6^1/_2$ Stunden gelangen mag; besucht man noch den Hinteren Daunkopf, kann die Tour in 7—$7^1/_2$ Stunden gemacht werden. Der beschwerlichere und schlechte Weg über das Mutterbergjoch wird wohl in Hinkunft ganz verlassen werden und Viele, die über das Bildstöckeljoch zu gehen beabsichtigten, werden, wenn sie nicht in das innere Oetzthal wollen, die Tour über das Daunjoch und die Amberger-Hütte nach Längenfeld vorziehen, die ihnen die $2^1/_2$ stündige nutzlose Thalwanderung von Sölden nach Längenfeld erspart. Wer in wenigen Tagen eine Reihe der grossartigsten Hochgebirgslandschaften, z. B. von Innsbruck als Standquartier aus, sehen will, fahre mit dem ersten Zuge nach Oetzthal. Um 8 h kann er Oetz, um 12 h Längenfeld erreicht haben, wo ihm Musse genug für die Mittagsstation bleibt, um doch um 6 h abends schon bei der Amberger-Hütte zu sein und ohne das gastliche Widum in Gries umgangen zu haben. Am zweiten Tage gelangt er mit Besteigung des Hinteren Daunkopfes leicht zur Dresdener-Hütte, nachdem er zuvor noch den Eggessengrat besucht hat. Am dritten Tage kann der Betreffende entweder mit der Besteigung der Meierspitze den Besuch der Nürnberger-Hütte verbinden und noch bis Ranalt oder zur Teplitzer-Hütte gelangen, nachdem irgend einer der schönen Gipfel, an denen der Weg vorbeiführt, bestiegen worden ist, und am vierten Tage nach Innsbruck zurückkehren.

Die Uebergänge über das Schwarzenbergjoch zur Franz Senn-Hütte im Alpeinerthale, sowie über das Wildkar und Atterkar nach Sölden sind einigermaassen beschwerlich und dürften wohl nicht so häufig gemacht werden. Dagegen ist es eine ganze Reihe von Gipfeln, welche uns von der Hütte aus zum Besuche einladet. Vor Allen fällt der Schrankogel, der Riese des Thales auf, dann ihm nahe kommend die Ruderhofspitze und der Brunnenkogel. Ausser diesen sind noch zu empfehlen: die Geissenspitze, der Geissenkogel, das Schrandele, die Berglesspitze, das Wilde Hinterbergl, der Wilde Thurm, der Sulzkogel, die Kuhscheibe, der Rothe Kogel, die Murkarschneide, die beiden Wannenkogel u. A. Wer ein Freund schwieriger Kletterei ist, dem wird die Wilde Leck oder Atterspitze Befriedigung gewähren. Auch die beiden Daunkögel, die Wildkarspitze und der Windacher Daunkogel verdienen den Besuch unternehmender Touristen und versprechen ihnen hohen Lohn. Ebenso verheisst die stolze Seespitze ihrem Besucher ein grossartiges Aussichtsbild. Wenige Punkte der Alpen sind wohl vorhanden, wo eine so grosse Zahl mächtiger Gipfel zusammengedrängt ist; mehr als 40 Erhebungen von über 3000 m, ein weiteres Dutzend zwischen 2800 und 3000 m umgeben das kleine Sulzthal. Wenn auch im abgelaufenem Jahre so manche dieser Spitzen durch die kühnen Wanderungen der Herren Palloscay-Brünn und Escherich-Amberg ihre Jungfräulichkeit eingebüsst hat, und die Kunde von diesen Touren demnächst in die Oeffentlichkeit gelangen und mit den Berichten des unermüdlichen Herrn L. Purtscheller-Salzburg in diesen Blättern (Mittheilungen 1888, Nr. 10) ein ziemlich umfassendes Bild jener prächtigen Hochgebirgswelt geben werden, so kann das gewiss von weiteren Besuchen nicht abhalten. Die Zahl der unerstiegenen Gipfel mindert sich ja im gesammten Alpengebiete von Jahr zu Jahr und bald wird auch in anderen Gegenden keiner mehr zu finden sein. Kann dies aber die Freude an der schönen Bergwelt verringern?

Touristische Mittheilungen.

Ringelspitze (3249 m). In Bezug auf die Ersteigung der Ringelspitze, über welche wir in Nr. 2, Seite 25 der „Mittheilungen" berichteten, wird uns nachträglich noch mitgetheilt, dass diese Traversirung führerlos ausgeführt wurde. Gleichzeitig erhielten wir nachfolgende Mittheilungen, welche die Situation der Ringelspitze betreffen:

Welcher Gruppe gehört die von allen Bergsteigern mit Ausnahme jener der Section St. Gallen des S. A.-C. so arg vernachlässigte Ringelspitze an? Der Sardona-Gruppe, den grauen Hörnern oder dem Calfeuserstocke? — Diese Fragen haben Berechtigung, denn es fehlt nicht an Vorschlägen von Geographen, alle das Calfeuserthal umgebenden Ketten „Graue Hörner" zu nennen. Der Name Sardona-Gruppe ist wenig bekannt, der Name Calfeuserkette erinnert stark an Fantoma's (J. Payer, Anhang zu den „Adamello-Presanella-Alpen") kühne Erfindungen. Die Ringelspitze wird durch den Sattel der Trinser Furka mit dem Piz Segnes verbunden, welcher der Tödigruppe angehört. Da von dem ersten führerlosen Ersteiger dieses herrlichen Aussichtspunktes demnächst eine eingehende Schilderung erscheinen dürfte, so begnügt sich der Gefertigte, die Aufmerksamkeit aller Hochtouristen zur bevorstehenden Reisezeit auf diesen Berg zu lenken, der ihm die verhältnissmässig geringe Mühe mit einer unvergleichlichen Rundschau lohnte. Ortler und Monte Rosa, besonders das Weisshorn und Bernina und die Waldburg in Württemberg waren damals sehr gut sichtbar.

Bregenz. *Dr. Carl Blodig.*

In ähnlichem Sinne spricht sich die nachstehende Zuschrift aus: Dieser finstere, kahle und unheimliche, durch seine „gewundene Gestalt" und seine Gürtelstreifen ebenso, wie durch seine glatten Felsabstürze interessante Berg hängt über die Trinser Furka mit dem Piz Segnes und dessen Nachbarn als ein Ausläufer der Tödigruppe zusammen, fällt nach Norden, Osten und Süden, besonders nach Norden und Osten, in glatt abgehackten, rechtwinklig umsetzenden Mauern gegen die wilde Schlucht des Calfeuserthales und das Taminathal (Pfäfers-Vättis) ab und ist durch die erstere von den „Grauen Hörnern" getrennt. Die „Grauen Hörner" werden südlich, beziehentlich südwestlich und westlich bis gegen Nordwesten von den Thälern Calfeus, Lavtina und Weisstannen begrenzt. Wer bei schönem Wetter den Piz Sol erstiegen und den Abstieg nicht gegen Ragaz zurück, sondern durch die Wildniss am Schottensee, Hochwart und dem Lavtinathal nach Weisstannen gemacht hat, wird von jener Gegend und der dräuend emporsteigenden Ringelspitze einen tiefen Eindruck mitgenommen haben.

Prag. *G. Hecker.*

Wintertouren.

Erlkopf (2415 m). Am 29. December d. J. verliess ich in Begleitung des Herrn Steinbacher um 11 h nachts Zirl und stiegen wir auf dem theilweise vereisten Wege durch den Ehebach zur Soldenalpe ($1^1/_2$ h) an. Ohne Aufenthalt weiter; von hier ab,

durch tiefen mehligen Schnee mühsam bahnbrechend, zur Erl-Alphütte, welche 3 h morgens erreicht wurde. Die Hütte fanden wir offen, aber ohne den geringsten Holzvorrath. Nach längerem Suchen gelang es unter dem hier 1 m tiefen Schnee einige dürre Zunder- (Legföhren-)Aeste aufzufinden. Feuer wurde entzündet, Schnee geschmolzen und Thee bereitet. Am 30. brachen wir um $7^1/_2$ h morgens auf. Zunächst ging es sehr anstrengend $^1/_2$ Stunde lang durch tiefen, ganz weichen Schnee bis zu den obersten Zundern, dann aber über meist aperen Boden oder festen Schnee. Obwohl keiner von uns Beiden den Erlkopf früher bestiegen hatte, wurde die Spitze doch 9 h 40 m erreicht. Die Luft von seltener Klarheit. Aufenthalt wegen der durchdringenden Kälte und des heftigen Windes nur 20 m. Ab 10 h, Zirl an 2 h 45 m.

Innsbruck. *Julius Pock.*

Mädelegabel (2643 m). Herr Th. Neumayer-München erstieg mit Führer J. B. Schraudolph (Einödsbach) am 2. Jänner d. J. die Mädelegabel. Am 1. Jänner wurde zum Waltenberger-Hause gegangen, dort genächtigt und am 2. um 7 h 15 m früh aufgebrochen und nach ziemlich schwierigem Anstieg um 11 h vormittags der Gipfel erreicht. Die Aussicht war vollkommen rein, Temperatur 0 °C. — Die Spitze wurde 11 h 45 m verlassen und nach langer Rast bei dem Waltenberger-Hause um 9 h abends Oberstdorf erreicht.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Jamthal-Hütte. Die S. Schwaben hat diese ihre Hütte mit einem abgeschlossenen Schlafraume versehen, in welchem zwei gute Betten untergebracht wurden. Von der Jamthal-Hütte wurden, soweit dies die Eintragungen im Hüttenbuche bezeugen, unter Anderem 27 Touren auf das Fluchthorn, 9 auf den Augstenberg und 11 auf den Piz Buin ausgeführt.

Kellerjoch-Hütte. Die S. Schwaz vervollständigt die Einrichtung dieser Hütte durch Beischaffung weiterer acht Matratzen.

Krottenkopf-Hütte. Die S. Weilheim-Murnau hat die Eintrittsgebühr für Besucher, welche dem D. u. Oe. A.-V. nicht als Mitglieder angehören, auf M. 1·50 für die Person erhöht (sofern der Matratzenschlafraum benützt wird). Die Hütte wurde mit einem guten Keller versehen.

Unterkunftshaus im Nassfeld. Das von der S. Gastein im Nassfelde bei Böckstein erbaute Unterkunftshaus, welches den Namen „Marie Valerie-Haus“ führen wird, soll im Juni d. J. eröffnet werden. Der Bau dieses comfortablen Hauses hat fl. 5600 gekostet. Die Einrichtung desselben ist mit fl. 1200 veranschlagt. Das Haus, welches mit sehr guten Betten ausgerüstet wird, soll bewirthschaftet werden und den Besuchern sodann warme und kalte Küche bieten. Ausserdem hat die S. Gastein beschlossen, den Weg von Böckstein bis in das Nassfeld derart zu verbessern, dass er mit leichten Wägelchen zu befahren sein wird. Dieses Unterkunftshaus wird sodann vermöge seiner ausserordentlich günstigen Lage nicht nur den Besuch des Thales überhaupt heben, sondern ausser der Erleichterung des Ueberganges nach Kärnten auch jenen in das benachbarte Rauriserthal wesentlich erleichtern und in Verbindung mit dem vor einigen Jahren erstellten Wege auf das Schareck dem Uebergange über diesen aussichtreichen Gipfel zahlreichere Freunde zuführen. Andererseits wird es Jenen, die aus der Rauris mit Berührung des Böcksteinthales nach Kärnten zu wandern beabsichtigen, eine willkommene Hochstation sein. Durch die Weg- und Hüttenbauten des D. u. Oe. A.-V. in der Rauris, auf dem Ankogel, der Hochalmspitze, im Maltathale und nunmehr auch im Nassfelde ist für den Besuch und die Bereisung des östlichen Theiles der Hohen Tauern, der lange Zeit touristisch ungebührlich vernachlässigt wurde, ein wesentlicher Schritt nach vorwärts geschehen und diese schöne Hochgebirgswelt in ihren Haupttheilen erschlossen worden.

Verkehrs-Nachrichten.

Gaisbergbahn. Wie uns mitgetheilt wird, hat die Generalversammlung der Actionäre der „Gaisbergbahn“ den Ankauf des Gaisberges beschlossen und tritt damit das ganze Unternehmen in eine neue Phase weiterer Entwicklung, indem nämlich nunmehr dem Umbau und Neubau von Hôtels und sonstigen Anlagen nichts mehr im Wege steht. Dadurch aber werden die nothwendigen Vorbedingungen für einen grossen Besuch geschaffen, und es ist zu erwarten, dass mit der Zeit der berühmte Aussichtsberg zu einem gern und vielbesuchten Höhenaufenthaltsorte, gleich dem Rigi und ähnlichen Bergen, wird. Seine günstige Lage bei Salzburg, diesem internationalen Verkehrsknotenpunkte, und in der Nähe der vielbesuchten Sommercurorte Ischl, Gastein, Reichenhall, Berchtesgaden etc. prädestiniren ihn dazu. Da die Gesellschaft, deren Verwaltungsrath der bisherige Hôtelpächter angehört, in Hinkunft allen Comfort und auch Pension und sonstige zweckentsprechende Einrichtungen zu schaffen gesonnen ist, darf man eine erspriessliche Entwicklung des Besuches als sicher annehmen. Der Verkehr auf der Gaisbergbahn im vergangenen Jahre war trotz der sehr ungünstigen Witterung ein durchaus guter. Die Mitglieder des D. u. Oe. A.-V. geniessen bekanntlich bei Benützung der Gaisbergbahn eine Preisermässigung.

Stadtbureaux der k. k. Staatsbahnen. Die Generaldirection der k. k. Staatsbahnen hat im Interesse des Fremdenverkehrs in den Städten Salzburg und Innsbruck sogenannte Stadtbureaux errichtet, in welchen man jederzeit Fahrkarten beziehen, sowie Auskünfte erhalten kann. In Salzburg befindet sich das Bureaux nächst der Stadtbrücke, in Innsbruck auf dem Margarethenplatze.

Tour- und Retourbillets München-Bozen. Wie man uns aus München berichtet, werden seit 1. März d. J. Tour- und Retourbillets zwischen München und Bozen mit 14tägiger Giltigkeit (einschliesslich der Feiertage) ausgegeben, welche ab Kufstein zu 25 Kilo Freigepäck berechtigen. Die Preise solcher Billets sind: für Eilzüge I. Cl. M. 48·30, II. Cl. M. 34·70, für Personenzüge I. Cl. M. 43·10, II. Cl. M. 30·30, III. Cl. M. 20·20, was gegen die früheren Preise durchschnittlich eine Ermässigung von über 20 Percent bedeutet.

Literatur.

Bulletin Mensuel du Club Alpin Français. Am 19. December veranstaltete der C. A. F. sein Festbankett, welches, stärker als irgend ein früheres besucht, den Beweis erbrachte, dass auch in Frankreich sich stets weitere Kreise für den Alpinismus zu interessiren beginnen. — Am 23. November hielt der Präsident des Clubs, Herr Janssen, einen ungemein interessanten Vortrag über eine im October v. J. behufs wissenschaftlicher Untersuchungen unternommenen Excursion auf die Grands-Mulets. In dieser ansehnlichen Höhe hoffte er bei niedriger Temperatur jene von fremden Dünsten freie, möglichst dünne Luft zu finden, welche erforderlich ist, um untersuchen zu können, ob sich auf der Sonne Sauerstoff vorfinde oder nicht. Sein Unternehmen war denn auch von Erfolg gekrönt, denn er konnte nachweisen, dass die Linien des Sauerstoffes, die sich bei allen in der Ebene unternommenen Experimenten im Spectrum zeigten, nur auf die Einwirkung des irdischen Sauerstoffes auf die Lichtstrahlen zurückzuführen seien. Herr Janssen hatte vier Tage und drei Nächte auf der Hütte zugebracht. *A. H.*

Bulletin Nr. 24 de la Section du Sud-Ouest (Bordeaux) du C. A. F. — Am 20. December verflossenen Jahres fand die Generalversammlung der Section statt. Wir entnehmen dem Jahresberichte, dass der Wegbau von Gavarnie über die Brêche d'Allanz und durch das Vallée d'Estaubé zum Glacier de Tourquerouye im letzten Jahre vollendet wurde. Im Anschlusse an diese Arbeit projectirt die Section den Bau einer Schutzhütte, welche die Besteigung des Mont Perdu von Norden ermöglichen soll. Herr de Monts, der diese Tour ausgeführt hat, war dabei zu zweimaligem Bivouak gezwungen. — Die Section beginnt ihr neues

Clubjahr mit einem Mitgliederstande von 202. Die Einnahmen betrugen Frcs. 5699·03, die Ausgaben 4347·20. — Von den an den geschäftlichen Theil des Heftes sich anschliessenden alpinen Nachrichten seien nur einige hervorgehoben. Lourde-Rocheblave schildert in anschaulicher Weise eine Besteigung des Pic de Marboré (3253 m), welche er in Begleitung seiner Frau und seines zwölfjährigen Sohnes unter ziemlich schwierigen Verhältnissen unternommen hat. Ein abenteuerlicher Abstieg durch die Felsen zum Abri du Cylindre, in dunkler Nacht ausgeführt, enthob sie den Unannehmlichkeiten eines kalten Bivouaks. — Henri Brulle beschliesst das Heft mit einer launigen Schilderung neuer Touren in der Gegend von Gavarnie. Er bestieg den Astazou durch das Schneecouloir, welches Swan zum ersten Male* forcirt hatte, und bemerkt hiebei, dass der Glacier de l'Astazou grosse Aehnlichkeit mit dem Gletscher der Pala di San Martino aufweise. Sein Abstieg über den Grat in den Cirque d'Estaubé ist neu, ebenso die Ersteigung des Marboré über die Casquade, sowie jene des Casque von Norden. In humorvoller Weise schildert er die Passion seiner Freunde Bazillac und de Monts, zu bivouakiren, um auf diese Art die Anstrengungen der Tour auf zwei Tage zu vertheilen. So oft er, der die Nacht im Thale zubrachte, am Morgen den Bivouakplatz erreichte, fand er sie noch in tiefem Schlafe, obwohl die Sonne schon lange am Himmel stand. *A. H.*

* Annuaire du C. A. F. 1885

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 264: Das Kasereck (Arl im Kar). Von Hans Wödl. — Ein neuer Weg auf den Schneeberg. Von Robert H. Schmitt.

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrgang, Nr. 5: Eine einzige Hochtour in vier Wochen. Von Charles de Liagre. — Streifzüge in den Alpen. Von Franz Goldhann. — Die Gipfel, Pässe und Gletscher des Central-Kaukasus. Von Douglas W. Freshfield.

Der Tourist. XXI. Jahrgang, Nr. 5: Dreischusterspitze, erste Ersteigung aus dem Innerfeldthale. Von Robert H. Schmitt. — Hermann v. Gilm's Lieblingsaufenthalt. Von H. v. Schullern. — Turnen und Bergsteigen. Von A. Meninger R. v. Lerchenthal.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 6: Wanderungen in Tirol (Besteigung des Grossglockners). Von E. Walder.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 171.

15. März 1889.

I.

Der kürzlich verstorbene Herr Dr. Franz Sliwa in Wien, Mitglied der S. „Austria", hat dem D. u. Oe. A.-V. ein Legat von ö. W. fl. 200 vermacht. Wir glauben, den Absichten des hochherzigen Spenders am besten dadurch gerecht zu werden, indem wir dieses Vermächtniss der Führer-Unterstützungscasse zuweisen und dem Wunsche Ausdruck geben, dass dieses edle Beispiel auch in anderen letztwilligen Verfügungen Nachahmung finde.

II.

Wir beehren uns mitzutheilen, dass im Einvernehmen mit der S. Bozen die diesjährige Generalversammlung auf den 7., 8. und 9. September anberaumt wurde.

III.

Wir veröffentlichen nachstehend den Rechenschaftsbericht der Führer-Unterstützungscasse und ergreifen diese Gelegenheit, um der S. Hamburg für die musterhafte Verwaltung der Casse im Namen des Gesammtvereins den verbindlichsten Dank auszusprechen.

IV.

Die Vorstände derjenigen Sectionen, welche die Aufsicht über die Führer ihres Gebiets ausüben, werden gebeten, Mittheilungen über die Führer, namentlich in Bezug auf den Personenstand, recht bald an den Central-Ausschuss gelangen zu lassen, damit das von der S. Berlin herausgegebene Führerverzeichniss für dieses Jahr richtiggestellt werden kann.

V.

Wir gestatten uns nochmals darauf aufmerksam zu machen, dass den Sectionen Briefumschläge (50 Stück zu 60 Pf.) und Postkarten (25 Stück zu 35 Pf.), versehen mit der Adresse des Central-Ausschusses, geliefert werden, und empfehlen umsomehr deren Benützung, als noch immer zahlreiche Zuschriften mit fehlerhaften Adressen versehen sind und daher erst auf Umwegen einlangen.

v. Adamek, I. Präsident.

Führer-Unterstützungscasse.

Nach der untenstehenden Abrechnung ergab sich bei M. 5575.54 Einnahmen und M. 2023.42 Ausgaben ein Ueberschuss von M. 3551.12, wovon M. 1025.56 dem Reservefonde überwiesen wurden, der somit M. 1675·94 beträgt, während das Grundcapital mit Ende 1888 sich auf M. 26,363.26 stellte. — Dem Rechenschaftsberichte entnehmen wir Folgendes: Für ausserordentliche Einnahmen haben wir zu danken: der S. Stettin für den Ertrag einer Sammlung M. 40.—, dem Herrn Finanzrath Pfaff in Stuttgart für einen Extrabeitrag, der S. Salzburg für fl. 15.90 als Erlös von Herrn von Strele's Festgruss zur Scheffelfeier an der Falkensteinwand, den Theilnehmern am Festmahle bei der Generalversammlung zu Lindau für die mit M. 265.— für unsere Casse veranstaltete Sammlung, und endlich der S. Teplitz für den uns überwiesenen Ertrag der Broschüre über die Teplitzer-Hütte. Von Letzterem finden sich nur einige kleine Beträge in gegenwärtiger Abrechnung aufgeführt, circa 1100 Exemplare befinden sich aber noch in den Händen der verschiedenen Sectionen; wir bitten daher die Herren Vorstände, den Erlös der bis jetzt verkauften Exemplare direct an uns einzusenden. Ein Vergleich mit unserem vorigjährigen Berichte zeigt, dass zu unserer Freude die Zahl der beitragenden Sectionen von 53 auf 79 gestiegen ist. Wir hoffen jetzt unseren Vereinsmitgliedern den Beweis geliefert zu haben, dass die Führer-Unterstützungscasse sich als lebensfähig im vollsten Sinne des Wortes bewährt hat und belegen dieses nochmals durch Vorlegung der Zahlen, wie die Einnahmen, Ausgaben und das Capital sich seit dem Bestehen vergrössert haben.

	Einnahmen.			Ausgaben.	Capital.
	Sectionsbeiträge	Zinsen	Diverses	Subventionen	
1878	M. 595.29	M. —.—	M. —.—	M. 86.—	M. 8816.21
1879	„ 1089.70	„ 358.22	„ —.—	„ 366.—	„ 10000.65
1880	„ 1189.05	„ 431.23	„ 399.65	„ 166.50	„ 11847.68
1881	„ 1154.30	„ 420.99	„ 49.80	„ 345.—	„ 12630.42
1882	„ 807.39	„ 558.99	„ 49.40	„ 670.20	„ 13997.07
1883	„ 1003.77	„ 513.67	„ 194.07	„ 835.—	„ 14834.18
1884	„ 1056.81	„ 605.57	„ 50.—	„ 1122.80	„ 15410.06
1885	„ 1443.39	„ 621.94	„ 309.71	„ 1294.80	„ 21475.—
1886	„ 1364.82	„ 705.55	„ 406.45	„ 2167.70	„ 23187.32
1887	„ 2100.44	„ 838.28	„ 503.49	„ 2107.10	„ 24488.08
1888	„ 2749.13	„ 985.19	„ 346.22	„ 1855.82	„ 28039.20

Nachdem wir hiedurch wohl zur Genüge dargethan haben, dass zu unserer grossen Freude unsere Arbeit nicht ganz ohne Erfolg geblieben ist, können wir aber eine bescheidene Bitte an die Herren Vorstände und Cassiere der Vereinssectionen nicht unterlassen, und diese Bitte geht dahin, die Absendung der Beiträge etwas geschäftsmässiger zu behandeln, als solches von vielen Seiten bisher geschehen ist. Seit zehn Jahren haben

wir wiederholt die Bitte ausgesprochen und dieselbe auch in den „Mittheilungen“ und im Bestands-Verzeichnisse des D. u. Oe. A.-A. wiederholt, die Sendungen nicht an die Adresse der Führer-Unterstützungscasse oder der S. Hamburg, sondern nur direct an unseren Cassier Herrn J. Ad. Suhr, Rathhausstrasse 8, gehen zu lassen. Wir bitten auch freundlichst, auf den Begleitbriefen der Postanweisungen die Namen und Adressen der Herren Absender, welche oft gänzlich fehlen, anzugeben und dieselben deutlich zu schreiben, was in vielen Fällen nicht geschieht und öfter zu Weiterungen mit der Postbehörde Anlass gibt, damit wir im Stande sind, die Empfangsbescheinigung an die richtige Adresse absenden zu können. Durch diese kleine Mühe werden uns die Herren Collegen die Arbeit ganz bedeutend erleichtern.

Einnahmen.

	M.	Pf.
Beitr. der Centralcassa	1500	—
Beitr. der Sectionen:		
1 Beitr. f. 1886 12.85		
10 „ 1887 259.55		
79 „ 1888 2476.73	2749	13
Zinsen	979	19
Verschied. Einnahmen	346	22
	5574	54

Ausgaben.

	M.	Pf.
Pensionen (siehe *A*) .	1271	70
Einmalige Unterstützungen (siehe *B*)	583	62
Verwaltungsunkosten .	168	10
	2023	42
Erübrigung	3551	12
	5574	54

Capitalbestand.

	M.	Pf.
Hypotheken	20300	—
Guthaben bei d. Hamburger Sparcassa . .	5420	29
4% österr. Goldrente fl. 200.—	400	—
Baar	242	97
	26363	26
Reservefond (Sparcassa-Erlag)	1675	94

Vermögensrechnung.

		M.	Pf.
Bestand Ende 1887 . .		23837	70
Erübrigung .	3551.12		
abzüglich der Ueberweis. an den Reservefond .	1025.56	2525	56
		26363	26

A. Pensionen:

Andrä Berger-Prägratten M. 97.20, Joh. Brandtner-Kaprun M. 97.20, P. Gleinser-Neustift M. 58.32, Rupert Groder-Kals M. 97.20, Franz Huter-Fusch M. 58.32, Peter Huter-Kals M. 97.20, Paul Kobald-Martell M. 58.32, Joh. Kristler-Wind.-Matrei M. 97.20, Rup. Nussbaumer-Maishofen M. 97.20, Balth. Ploner-Prägratten M. 97.20, Philomena Reinstadler M. 81.—, Andr. Rupitsch-Kaprun M. 58.32, Nicol. Santer-Gurgl M. 32.40, Meth. Scheiber-Gurgl M. 32.40, Leander Schöpf-Plangeros M. 58.32, Joh. Schrempf-Schladming M. 24.30, Gabriel Spechtenhauser M. 81.—, Jos. Tschiggfrei-Mals M. 48.60, in Summa M. 1271.70.

B. Einmalige Unterstützungen:

Josef Angerer-Sulden M. 16.20, G. Delmonego-Pieve M. 32.40, Georg Fuchslechner-Saalfelden M. 32.40, Franz Gfall-Feuchten M. 48.60, Joh. Grössler-Kals M. 9.72, Joh. Gruber-Schlanders M. 32.40, Rup. Hillebrandt-Berchtesgaden M. 15.—, Franz Hofer-Krimml M. 16.20, Anton Hutter-Fusch M. 40.50, Joh. Kain-Golling M. 24.30, Peter Kotter-Ridnaun M. 81.—, Engelbert Nollet-Schlanders M. 32.40, Joh. Pinggera-Sulden M. 24.30, Josef Pinggera-Sulden M. 16.20, Josef Reinstadler-Sulden M. 32.40, Vincenz Reinstadler-Sulden M. 24.30, Joh. Themer-Prad M. 48.60, Dom. Veneri's Witwe M. 24.30, Franz Wriessnigg-Eisenkappel M. 32.40, in Summa M. 583.62.

Das Verwaltungs-Comité.

Dr. Ferdinand Arning-Stiftung. Diese gleichfalls von der S. Hamburg verwaltete Stiftung hatte im Jahre 1888 an Einnahmen M. 266.66, an Ausgaben M. 107.25 zu verzeichnen und besitzt ein Vermögen von M. 4746.37. — Subventionen wurden bezahlt an: Johann Pinggera-Sulden M. 41.25, Jos. Reinstadler sen.-Sulden M. 33.—, Jos. Angerer-Sulden M. 16.50, Jos. Pinggera-Sulden M. 16.50.

Sectionsberichte.

Berlin. Das Jahresfest wurde am 16. Februar in Form eines alpinen Costümfestes gefeiert, welches glänzend verlief und alle vorherigen übertraf.

Erfurt. Die Jahresversammlung fand am 16. December v. J. statt und wurde der Sectionsausschuss in folgender Zusammensetzung gewählt: kais. Bankcassier Möbius, Vorsitzender, Oberlehrer Dr. Schlink, Stellvertreter und Bibliothekar, Apotheker A. Lucas, Cassier, Realgymnasiallehrer Schubring, Schriftführer, Oberlehrer Dr. Albracht, Apotheker Bucholz, Bankdirector von Külmar, Rechtsanwalt Mossdorf, Director Dr. Ortlepp, Bankier Ad. Stürcke jun. und Brauereibesitzer Treitschke, Beisitzer. Der Mitgliederstand beträgt 121, die Einnahmen beliefen sich auf M. 1436·35, die Ausgaben auf M. 1083·32. Die Wegbaucasse ist auf M. 882·60 angewachsen.

Frankfurt a. O. Die Jahresversammlung fand am 26. Jänner d. J. statt und erscheint der bisherige Vorstand in nachfolgender Zusammensetzung wiedergewählt: Herr Regierungsrath Buhlers, Vorstand, Justizrath Kette, Stellvertreter, Landrichter Zachariae, Schriftführer, Prof. Vigelius, dessen Stellvertreter, Kaufmann P. Schönchen, Cassier. Die Section zählt 38 Mitglieder, die Monatsversammlungen finden wie bisher in Jurich's Restaurant statt.

Fulda. In der am 30. Jänner d. J. stattgehabten Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Hofapotheker Rullmann, Vorsitzender, Reallehrer Dr. Melchior, Schriftführer, und Hôtelbesitzer Müller, Cassier, wiedergewählt. Im Laufe des Jahres fanden 5 Vorträge statt. Die Mitgliederzahl beträgt 55.

Fürth. Der Ausschuss besteht aus den Herren: königl. Landgerichtsrath Hetzel, I., prakt. Arzt Dr. Degen, II. Vorstand, königl. Reallehrer Kellner, Schriftführer, Procurist Löffler, Cassier, königl. Amtsrichter Michel, königl. Rechtsanwalt Schmidt und Fabrikant Ed. Engelhard, Beisitzer.

Haida. Im Laufe des Jahres 1888 wurden von den Herren Dr. Adolf Formanek aus Rumburg, und Prorector Kraus aus Linz, Vorträge gehalten. Es fanden sechs Vereinsausflüge statt. Die Hauptversammlung, welche am 13. Februar d. J. abgehalten wurde, wählte den bisherigen Ausschuss durch Zuruf wieder. Die Zahl der Mitglieder beträgt 40.

Hall. Die Generalversammlung fand am 13. Februar d. J. statt und wurde der Ausschuss in folgender Zusammensetzung gewählt: k. k. Notar Dr. Anton Lechthaler, Vorstand, Stadtapotheker Christoph v. Klebelsberg, Cassier, Techniker Georg Guglberger jun., Schriftführer, Brauereibesitzer Hugo Seidner und Privatier Max Jud, Beisitzer. Die Mitgliederzahl beträgt 31.

Hamburg. In der am 3. December v. J. abgehaltenen Jahresversammlung wurde der bisherige Vorstand, wie nachstehend, wiedergewählt: Herr Dr. J. Buchheister, I. Vorsitzender, H. Seipel, II. Vorsitzender, Dr. Hermann Behn und Dr. Otto Dehn, Schriftführer, G. A. v. Holten, Cassier, Dr. R. Braune und J. Wiengreen, Beisitzer. Die Mitgliederzahl beträgt 200. Die Einnahmen beliefen sich auf M. 3949·01, die Ausgaben auf M. 3447·47. Das wichtigste Vorkommniss im abgelaufenen Jahre bildete die Erwerbung der „Schaubach-Hütte“, welche von den Erbauern („Wilde Banda“ in Wien) um den Betrag von M. 6476·75 erstanden wurde. 23 Mitglieder hatten in einer eigens zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung den Betrag von M. 4650·— gezeichnet, den Rest hat der Sectionsausschuss aufgebracht. Zahlreiche Mitglieder der Section haben erwähnenswerthe Hochtouren ausgeführt.

Krain. Die Generalversammlung fand am 18. Februar d. J. statt. Die Mitgliederzahl beträgt 160. Die Einnahmen beliefen sich auf fl. 2213·77, die Ausgaben auf fl. 1534·15, das Sectionsvermögen beträgt fl. 971·12. Es fanden acht Vortrags- und mehrere Discussionsabende und regelmässige zwanglose Zusammenkünfte statt. Am 1. Februar 1889 wurde der von der Section veranstaltete, sehr animirte „Bauernball“ abgehalten, dessen Reinerträgniss dem Fonde zur Errichtung einer Aussichtswarte auf dem Rosenbachberge nächst Laibach gewidmet war. Der Antrag, es möge zu Ehren des früheren Centralausschusses und dessen Vorsitzenden eine vom Centralausschusse zu erbauende Hütte „Zittelhütte“ benannt werden, wurde von der Versammlung per acclamationem angenommen. In den Ausschuss pro 1889 wurden, nachdem die Mitglieder des abtretenden Ausschusses Markwart, Baron Schönberger und Ernst Stöckl erklärt hatten, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, die Herren Carl Deschmann, Heinrich Gallé und Alfred Ritter von Luschan wieder- und die Herren Armand Fröhlich und Dr. Martin Ruch neugewählt.

Lothringen (Metz). Die Generalversammlung vom 25. Jänner d. J. wählte den Vorstand in der bisherigen Zusammensetzung wieder: Hauptmann Obermair, I. Vorsitzender, Verlagsbuchhändler Lang, II. Vorsitzender, Kaufmann Völk, Schatzmeister, Bureauvorsteher Thiemann, I. Schriftführer, Oberlehrer Dr. Weigand, II. Schriftführer, Hauptmann Schlagintweit und Rechtsanwalt Wagner, Beisitzer.

Oberinnthal (Landeck). Der Sectionsausschuss besteht aus den Herren: Dr. Hans Krapf, Vorstand, und Rudolf Promberger, Schriftführer und Cassier. Zuschriften etc. bittet man direct an den Vorstand adressiren zu wollen.

Passau. In dem in Nr. 3 der „Mittheilungen" veröffentlichten Berichte soll es heissen: an Stelle des nach München versetzten Herrn Lieutenant Schoch wurde Herr kgl. Oberamtsrichter Lucas in den Ausschuss gewählt.

Rosenheim. Das anlässlich des Ablebens des Kronprinzen Erzherzog Rudolf verschobene Alpenvereins-Tanzkränzchen fand am 19. Februar statt und verlief auf das Glänzendste. Der prächtig decorirte Saal und die echten Costüme gaben ein schönes Bild, die Stimmung war eine ausgezeichnete.

Schärding. Die Jahresversammlung vom 6. Februar d. J. wählte den bisherigen Ausschuss wieder. Derselbe besteht aus den Herren: Apotheker Kyrle, I. Vorstand, Granitwerksverwalter Neuber, II. Vorstand, Eisenhändler Pinter, Schriftführer, Kaufmann Altmann, Cassier, Bürgermeister Pfliegl, Beisitzer. Ausser verschiedenen Wegmarkirungen verzeichnet die Section noch die Herstellung eines Panoramas vom Schlosse Schärding, welches von Herrn A. Deubler aufgenommen und von Herrn Degen sehr gelungen ausgeführt wurde. Der Mitgliederstand beträgt 31.

Schwaben. Der Jahresbericht der Section gibt Aufschluss über das rege Vereinsleben. In zehn Versammlungen wurden Vorträge gehalten, ausserdem die Jahresfeier festlich begangen. Der Jamthal-Hütte, über die an anderer Stelle berichtet wird, wurde besondere Sorgfalt zugewendet, ausserdem Wegmarkirungen ausgeführt und Wegtafeln aufgestellt. Die Ausschusswahlen und den Rechnungsabschluss haben wir in der letzten Nummer erwähnt. Das Vereinslocal befindet sich im „rothen Saale" des oberen Museums und ist jeden Donnerstag abends geöffnet.

Steyr. Das am 26. Februar abgehaltene alpine Tanzkränzchen fiel glänzend aus und lieferte ein Erträgniss von fl. 140, wovon fl. 40, wohlthätigen Zwecken, fl. 100 der Sectionscasse zu Gunsten der Dambergwarte zugeführt wurden.

Tölz. Die S. Tölz beschloss vor Kurzem das sechste Vereinsjahr, im Laufe dessen sieben Vereins- und eine Generalversammlung abgehalten wurden. Die Thätigkeit der Section war der Verbesserung des Schafreuterweges, Zwieselweges und Gustavsteiges gewidmet, wofür M. 54 ausgegeben wurden. Ausserdem wurden zahlreiche und umfassende Wegmarkirungen durchgeführt und stehen andere solche auf dem Programme des laufenden Jahres. Der Mitgliederstand beträgt 45, die Rechnung schliesst mit einem Cassabestande von M. 288·87, bei M. 451·81 Auslagen.

Traunstein. Die Carnevalsunterhaltung der Section fand am 23. Februar statt und verlief in gelungenster Weise unter reger Betheiligung.

Weilheim-Murnau. Die Generalversammlung fand am 12. Jänner d. J. statt. Der Sectionsausschuss wurde wiedergewählt und besteht aus den Herren: Rector Stemmer, Vorsitzender, Assessor Schaaff, Schriftführer, Kaufmann Hipper, Cassier, Hauptlehrer May, Notar Reinhard und Bankbeamter Vogl, Beisitzer. Ausser der Weganlage von Ohlstadt auf den Heimgarten war die Thätigkeit der Section auch der Herausgabe eines Krottenkopfpanoramas gewidmet. Die Section zählt 72 Mitglieder. Die Rechnung schliesst mit einem Activrest von M. 59·76.

Zillerthal. Bei der am 3. Februar d. J. in Zell a. Z. abgehaltenen Generalversammlung wurden in den Ausschuss neugewählt die Herren: Johann Gredler, Handelsmann in Zell a. Z., zum Obmann, Johann Penz, Müller und Bäckermeister in Zell a. Z., zum Obmann-Stellvertreter, Wilhelm Lippert, k. k. Steueramts-Controlor, zum Schriftführer und Cassier, und Ludwig Wildauer, Gasthofbesitzer in Mayerhofen, zum Ausschussmitgliede.

Mittheilungen aus den Sectionen.

Oberpostsecretär Enderlein: Ersteigung der Oetzthaler Wildspitze. (S. Annaberg, 28. Jänner.)

Prof. Günther: Alpine Meteorologie. (S. Mainz, 24. Jänn.)

Dr. A. Heffter: Wanderungen in den Karnischen und Julischen Alpen. (S. Leipzig, 5. Februar.)

Victor Gallé: Die Gemse und ihre Jagd, und eine Bärenjagd. (S. Laibach, 28. Jänner.)

H. Mörle: Ersteigung der Weisskugel von der Ostseite. (S. Gera, 17. Jänner.)

Königl. Bezirksamtsassessor Völk: Ueber systematische Wegmarkirung. (S. Garmisch, 3. Februar.)

Lehrer Schönfelder: Reise in die transsylvanischen Alpen. (S. Leipzig, 18. December.)

O. Mayr: Generalversammlung in Lindau. (18. October);

Th. Lampert: Alpiner Spaziergang von Bruneck nach Primör und Cortina. (25. October);

Musikdirector Grimm: Jodler und Alpenlieder im Lichte der Phonetik etc. (8. Norember);

Dr. Koch: Der Alpinist in Tirol und der Schweiz. (15. Nov.);

Musiklehrer Weber: Eine Höhenwanderung an der französischen Grenze. (22. November);

G. Euringer: Hochtouren in den Dolomiten. (6. Dec.);

Pfarrer Wagner: Streifzüge in Südwesttirol. (13. Dec.);

K. Muesmann: Die Thäler Tirols und deren Bewohner. (30. December);

Dr. Pfeiffer: Die landschaftlichen Contraste in den Alpen. (27. December) und

Prof. Stauber: Der südl. Alpenrand. (S. Augsburg, 10. Jänn.).

Richard Platzmann: Von Bormio zum Adamello; und

Georg Richter: Schwarzenstein, Hochfeiler, Weisskugel und Ortler. (S. Gera, 31. Jänner.)

Prof. Dr. Ratzel: Ueber Karrenfelder und Erdpyramiden. (S. Leipzig, 8. Jänner.)

Dr. Ph. Fiedler: Reise nach Norwegen und Schweden. (S. Leipzig, 28. Jänner.)

Dr. Alois Geistbeck: Die Seenwelt der deutschen Alpen. (S. Pfalz, 6. Februar.)

Prof. Gehr: Aus dem Pitzthale in das Oetzthal. (S. Bamberg, 9. Februar.)

Assessor Kindler: Das Zillerthal und sein Hochgebirge. (S. Frankfurt, 26. Jänner.)

V. Chiavacci: Vorlesung eigener schriftstellerischer Schöpfungen. (S. Moravia, 23. Jänner.)

Dr. C. Arnold: Mallnitz und das Wirkungsgebiet der S. Hannover. (S. Hannover, 4. December.)

(Fortsetzung folgt.)

Nach Schluss des Blattes.

† Herr Carl Deschmann, Vorstand und Mitgründer der Section „Krain", als Geschichtsforscher speciell für das Land Krain auch in weiteren Kreisen bestbekannt, ist am 11. d. M. gestorben. Der Central-Ausschuss hat den Angehörigen des Verstorbenen und der Section Krain sein Beileid zu diesem schweren Verluste ausgesprochen. In Carl Deschmann beklagt der D. u. Oe. A.-V. eines seiner verdienstvollsten und getreuesten Mitglieder. Auf dem Sarge des Verewigten wurde Namens des Gesammtvereins ein Kranz niedergelegt.

Inhaltsverzeichniss: Aus der Silvretta-Gruppe. Das Grosse Seehorn (3124 m) und der Gross-Litzner (3108 m). Von Hermine Tauscher-Geduly in Pressburg und Heinrich Hess in Wien. — Das Sulzthal und seine Berge. Von Dr. Schmelcher in Amberg. — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

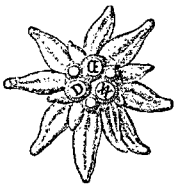
Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.



Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse,** Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 6. **Wien,** 31. März. 1889.

Aus der Silvretta-Gruppe.

Das Grosse Seehorn (3124m) und der Gross-Litzner (3108m).

Von **Hermine Tauscher-Geduly** in Pressburg und **Heinrich Hess** in Wien.

(Schluss.)

Der Gross-Litzner.

H. H. Dem Bergwanderer, der, von Pattenen ausgehend, durch das Vermuntthal aufwärts steigt, blickt, wenn er die mächtige Stufe mit dem herrlichen Wasserfall „in der Hölle“ hinter sich hat und der obere Thalboden sich ihm erschliesst, eine schöne Berggestalt entgegen. Das Vermuntthal biegt dort im rechten Winkel nach Osten herum. In der ursprünglichen (südsüdöstlichen) Richtung schneidet das rauhe, öde Cromerthal weiter in das Gebirgsmassiv ein und durch dessen Oeffnung gewahrt man jenes Berghaupt. Die sattgrünen Tannen- und Kieferwaldungen sind zurückgeblieben, nur vereinzelte Gruppen oder Stämme heben sich dunkel von dem leuchtenden Grün der üppigen Matten, die hier den ebenen Thalboden decken, ab. Energisch streben die tiefbraun gefärbten Bergriesen beiderseits empor, und dort aus dem Einschnitte ragt jenes dunkle Felstrapez auf, dessen Steilwände selbst an Tagen, wo seine Nachbarn schneebestäubt in das Thal blinken, jeden anderen Schmuck, als den ihres wilden Aufbaues verschmähen: das ist der Gross-Litzner.

Wie so ganz anders erscheint hier, wo er die unnahbare Breitseite zeigt, seine Gestalt. Wer ihn früher nur von Osten oder Südosten, etwa vom Silvrettahorn oder dem Silvrettagletscher gesehen hat, würde ihn kaum wiedererkennen. Dort zeigt er seine charakteristische, ganz eigenartige Gestalt. Wie eine von einem verfallenen Tempel stehen gebliebene Riesensäule entsteigt sein schlanker Gipfelthurm dem dunkel gefärbten Felskamme, scheinbar angelehnt an die schroffen Zacken der Seehörner, ein Bild von seltener Eigenart der Formen gewährend. — Diesem stolzen Gipfel galt in erster Linie unser Besuch, als wir — meine Begleiter waren die Herren L. Purtscheller und Dr. Carl Blodig — im September v. J. das Madlener-Haus für einige Tage zu unserem Standquartier gewählt hatten. Jene schweren Regengüsse, die über die Gefilde des Rheinthales so furchtbare Noth gebracht haben, hatten auf den Gipfeln der Silvretta-Gruppe eine dicke Schneedecke abgelagert. Es wäre unklug gewesen, den Gross-Litzner unter solchen Verhältnissen zu belagern. Eine in Folge des vielen Schnee's sehr mühsame Fahrt auf den Piz Buin bestätigte dies. Als wir aber tags darauf in glühendem Sonnenbrande der westlichen Umrandung des Vermuntferners einen Besuch abgestattet und uns unerwartet die Ersteigung eines prächtigen Felsgipfels, des östlichen Verstanklahorns, gelungen war, wobei wir die schlanke Säule des Litzner aus grösserer Nähe zu betrachten Gelegenheit hatten, da stand unser Entschluss fest, am darauffolgenden Tage die Erreichung unseres eigentlichen Zieles zu versuchen.

Spät abends waren wir von unserer langen, anstrengenden Gletscherwanderung in das gastliche Madlener-Haus zurückgekehrt; schwere Gewitterwolken hüllten die Berge ein und mächtige Nebelmassen wogten aus den Seitenästen in das Hauptthal herein, mehr einen Tag aufgezwungener Ruhe, als einen solchen frischfroher Bergfahrt verheissend. Als wir aber am Morgen des 6. September (4h 45m früh) unser freundliches Asyl verliessen, da verloschen eben die letzten flimmernden Sterne an dem immer heller sich färbenden, unerwartet prächtig klaren Himmelsgewölbe.

Die Umgebung des Madlener-Hauses, bei dessen Platzwahl das praktische Bedürfniss vorwiegend maassgebend war, trägt nicht den Stempel jener erhabenen Grossartigkeit, den die Nähe zerklüfteter Eisströme

sonst dem Bilde mancher Schutzhütte in den Ostalpen aufdrückt. Es liegt vielmehr ein Zug ernster, strenger Stimmung in der ruhigen Gleichmässigkeit der Scenerie. Die eisschimmernden Hauptgipfel sind theilweise verdeckt, blos die firnlose Vordere Lobspitze (2740 m) und das Hohe Rad (2905 m) mit ihren grauen, rinnendurchfurchten Felsleibern und frostgebräunten, mageren Bergweiden beherrschen den Vordergrund und erst wenn wir etwas seitwärts schreiten, enthüllt sich der Abschluss des Vermunthales. Die breite Sohle des hier in rechtem Winkel nach Süden umbiegenden Thales ist total versumpft. Diese zumeist pfadlosen Moräste reichen bis zur letzten Gabelung des Thales, wo das Klosterthal mit steiler Stufe in das oberste Vermuntthal absetzt. Der Wanderer, dessen Ziel der Vermuntferner ist, bleibt fast bis zum Illursprung, also bis zur Gletscherzunge, am rechten Bachufer. Bei nasser Witterung wird er die grossen Sümpfe, weit nach links ausbiegend, an dem östlichen Bergfusse umgehen müssen. Bei trockenerem Zustande des Bodens kann man mit Bethätigung einiger Springkunst einen bedeutend kürzeren Weg knapp am Ufer des Hauptbaches entlang nach dem Innern des Thales ausfindig machen. Wer aber, wie wir, um in das Klosterthal zu gelangen, das linke Bachufer gewinnen muss, der ist genöthigt, vom Madlener-Hause etwa 10 Minuten thalaus zu wandern und dort den in tiefer Schlucht hinabstürmenden Bach zu übersetzen, um sodann, an der linken Thalseite wieder zurückgehend, zur Mündung des Klosterthales zu gelangen, wenn er es nicht vorzieht, den allerdings ziemlich mächtigen Gletscherbach im inneren Vermuntthale zu überspringen. Da wir dadurch etwa eine halbe Stunde Zeit gewannen, wählten wir das Letztere.

Auf steilen Rasenhängen gewannen wir sodann die um ein Beträchtliches höhere Stufe der Mündung des Klosterthales, wo uns abermals eine nur ganz mässig ansteigende, gleichfalls versumpfte Thalsohle den weiteren Weg wies, der durch dieses öde, verlassene Hochthal zu dem die oberste Thalmulde erfüllenden, ansehnlichen Klosterthalferner leitete. Die beiderseitigen Thalwände sind kahl und braun, sie geben ein Bild öder, frostiger Unwirthlichkeit, nur der vereinzelte schrille Pfiff eines Murmelthieres gibt hin und wieder Zeugniss davon, dass hier nicht alles Leben entflohen ist. Das Krachen der unter unseren Tritten brechenden dünnen Eisplättchen, welche der scharfe Frost auf dem sumpfigen Thalboden geschaffen hatte, und das vereinzelte Klirren der Pickel, die nur hin und wieder an einen Stein stiessen, waren sonst die einzigen Laute, welche das grosse Schweigen unterbrachen. Aber das Auge, welches erwartungsvoll die höheren Regionen durchforscht, wird bald gefesselt durch die kühnen, abenteuerlichen Gratthürme der Hinteren Lobspitze (2890 m) und Verhupspitze (2925 m *), auf denen der Blick bewundernd ruhen bleibt und deren eigenartig wilde Formationen auf die Gipfelbauten der höchsten Erhebungen unseres Bergstockes vorbereiten. Unweit der Gletscherzunge wendet sich das Thal mehr nach Süden, und während sich uns der felsumbordete Klosterthalferner mehr und mehr erschloss, erreichten wir, über weitgedehnte Moränenlager ansteigend, den Gletscher.* Eine prächtig ausgebildete, mächtige Mittelmoräne zieht, einer Riesenschlange vergleichbar, von den Vorstufen der felsigen Rothfluh in schönem Bogen herab; ihr breiter Kamm bot uns einen ausgezeichneten Weg bis in das mittlere Gletscherbecken, wo wir den tief verschneiten, aber in bestem Zustande befindlichen Gletscher betraten, um uns einer mässig tiefen Gratscharte im Südwesten zuzuwenden. Purtscheller hatte ein Jahr vorher das Grosse Seehorn erstiegen, wir überliessen es daher ihm, die Route festzustellen. Er wollte den Hauptkamm überschreiten und sodann von der Schweizer Seite her, aus dem Thalaste mit der Silvretta-Schafhütte, den Litznergrat gewinnen. Während des ersten Anstieges über den Klosterthalferner fiel uns jedoch ein kleines Seitenthälchen auf, das in südwestlicher Richtung steil ansteigend direct an den Fuss des Litzner führen musste, was uns ein Blick in die Oesterr. Militär-Specialkarte bestätigte. Wir machten unseren Freund darauf aufmerksam und schlugen vor, diesen Weg, der die kürzeste Route vermitteln musste, zu versuchen. Doch Freund Purtscheller erwiderte: „Es ist ungewiss, ob wir den Litznergrat von dieser Seite her erobern können. Keiner von uns kennt die Situation — die Schweizer Seite bleibt uns aber gewiss. Gewinnen wir daher zuerst den Gipfel unseres Berges, von ihm aus werden wir uns ja besser orientiren können.“ Wir hatten uns nun zwar am Vortage das fragliche Terrain vom Signal- und Eckhorn aus so gut als möglich angesehen und den Eindruck gewonnen, als ob uns die Nordostseite des Grates besondere Schwierigkeiten nicht entgegenstellen würde, aber Purtscheller's Vorschlag schien uns insbesondere, weil wir auf diese Art auch die Schweizer Seite unseres Berges kennen lernten, der bessere und so nahmen wir ihn an.

Wir querten nun den Klosterthalferner, der vollständig kluftlos, in sanftem Flusse zu Thal zieht, nach Westen und erreichten gegen 8 h morgens eine Scharte in der Westumrandung unseres Gletschers, die südlich des „Klosterthalpasses“ des Topographischen Atlas zu suchen ist. Während unseres Ganges über den Gletscher war die Sonne aufgegangen. Feuriger Purpur hatte zuerst die mannigfaltig zerrissenen Felsgebilde unserer eiserfüllten Umgebung überfluthet, rothgoldig leuchtende Wölkchen segelten

* Nach der Oesterr. Militär-Specialkarte 1 : 75.000. Vergl. auch das „Panorama vom Hohen Rad“ „Zeitschrift“ 1888. Die Nomenclatur der Silvretta-Gruppe ist für dasselbe, von Prof. Dr. Johannes Frischauf, verlässlich festgestellt worden, auch sind bereits die Höhencôten nach der Neuaufnahme (Reambulirung) eingesetzt.

* Der Klosterthalferner ist im Topographischen Atlas viel zu klein dargestellt, richtiger gibt die Oesterr. Militär-Specialkarte seine Ausdehnung wieder, dagegen fehlt in dieser der scharfe Felsrücken („Gletscherrücken“ T. A.), der ihn von dem südlich anlagernden Silvrettagletscher trennt und in den die Scharte der „Rothen Furka“ einschneidet.

eilig an dem noch tiefblauen Firmamente dahin, mit ihrem Wiederschein die blanke Firndecke rosig färbend, bis die dunkle Gluth dem helleren, warmen Gold der Strahlen des höhersteigenden Sonnenballs wich und die frostgehärtete Firndecke das strahlende Licht in Myriaden glitzernder Krystalle wiederspiegelte. Es war ein Schauspiel, wie es sich seit Jahrtausenden alltäglich wiederholt und wie wir es selbst schon oft genug bewundert haben, das uns aber immer wieder entzückt und begeistert, und — als hätte es verjüngende Kraft — uns immer wieder neu erscheint, sei es in seinen herrlichen Licht- und Farbeneffecten, sei es in der Scenerie, in der wir es erleben!

Von der Passhöhe fiel unser Blick durch eine jähe, breite Schneerinne in die rauhe, trümmererfüllte Tiefe des innersten Silvrettathales, welches der vom Litzner südlich abzweigende „Mittelgrat“ und der Hauptkamm allseits mit hohen, zerrissenen und dunkel gefärbten Steilwänden einschliessen. Diese Abstürze der Süd- und Südwestseite des Litznergrates tragen ein düsteres, abweisendes Gepräge, und die von mächtigen Geröllströmen und wüstem Blockwerk erfüllte innerste Thalmulde vervollständigt das Bild trostloser Oede und Verlassenheit, dessen ernste, strenge Stimmung wie mit kaltem Hauch fröstelnd auf das Gemüth einwirkt. Mit langen Schritten stapften und fuhren wir über die aus pulverigem Schnee bestehende Halde bis zur Höhe der den Fuss der Wände verkleidenden, mächtigen Schuttkegel in die schattige Tiefe hinab, querten dann die beweglichen Abdachungen unter den schroffen Wänden, welche uns den Anblick des luftigen Gipfelgrates verdeckten, in nordwestlicher Richtung und wandten uns endlich einer der vielen Runsen zu, welche die Felswand durchfurchen, und deren tiefste aus einer scharf eingeschnittenen Scharte ziemlich weit südöstlich von dem Litznervorgipfel herabzieht.

Um diese Rinne in ihrem oberen Theile zu gewinnen, mussten verschiedene steile Runsen und Wandpartien nach links aufwärts gequert werden. Das Wiedererringen der verlorenen Höhe an diesem steilen Wandaufbau kostete harte Sehnenarbeit und erforderte Vorsicht. Eigentliche Schwierigkeiten trafen wir zwar nicht an, aber das Gestein ist überaus stark verwittert und jeder Tritt löste ganze Ladungen des plattigen Getrümmers los, das staubaufwirbelnd und zersplitternd in die Tiefe polterte. Endlich trafen uns wieder die Sonnenstrahlen und über weniger geneigte Bänder und Geröllstufen traten wir aus dem schattendüsteren Felscircus des innersten Silvrettathales hinaus in das heitere Gold des Sonnenlichtes, das hell und warm auf dem breiten Gratrücken lag. Hastig stürmten wir den nächsten Felsthurm hinan, aber oben angekommen, enthüllte sich unseren Blicken nicht, was wir erwartet, der Anblick unseres Gipfels, denn der lange Gratverlauf bis zu diesem gleicht einer crenelirten Festungsmauer, die, von vielen Thürmen unterbrochen, dem in einer der tiefen Kerben Stehenden das Ende neidisch verdeckt. Dafür aber flog unser Blick bewundernd hinüber zu dem edlen Felsbau der Verstanklahörner, der, eine Dent blanche in verkleinertem Maassstabe, durch Kühnheit und Ebenmaass der Formen die Bewunderung herausfordernd, mit schwarzbraunen Strebepfeilern dem blinkenden Gletscherbecken entsteigt und unbestritten die vornehmste Gestalt in dem formenreichen Gipfelkranze genannt werden muss. Die Grösse der Pyramide des Piz Linard, der massige Bau des Piz Buin und der Zackengrat des fernen Fluchthorns treten weit zurück neben dieser edlen Erscheinung, deren dunkles Felsgerüst mit kühnem Schwung in den blauen Aether empordringt und an dem vorbei das Auge in ferner Tiefe die lebendiggrünen, vom goldenen Sonnenlichte verklärten Thalwiesen des Prättigau und Engadin trifft. Nordwärts gewendet, weilt das Auge auf der vielthürmigen Mauer der Kalkalpen, deren helles Grau über die runden Waldberge und tiefbraunen Urgebirgsgipfel wie ein Gruss aus der Heimat herüberblinkt.

Die nun folgende Gratwanderung ist nicht uninteressant. Ergeben sich auch keinerlei bemerkenswerthe Schwierigkeiten, so erhält doch die Begehung der vielfach zerscharteten Schneide, die Ueberkletterung oder Umgehung der einzelnen Thürme fortwährend in Spannung und erfordert Gewandtheit und Uebung. Der Grat gewinnt langsam an Höhe, bis er sich, schon nahe dem Litznergipfel, plötzlich mit energischem Ruck hoch aufschwingt. Doch auch von der Höhe dieses Thurmes, der über seinen geröllbedeckten Rücken leicht erklettert wurde, erschloss sich noch kein vollständiges Bild unseres Zieles, nur der oberste Theil des kühnen Gipfelthurmes blickte über die höchsten Gratzacken herab. Jetzt wurde das Terrain schwieriger. Auf schmalen Leisten mussten wir wiederholt in die Südseite hinaus, wo eine mässige Vereisung zur Vorsicht mahnte. Endlich standen wir in der vorletzten Scharte, unmittelbar vor dem Vorgipfel. Einige Steindauben, die das geübte Auge nach einigem Suchen in dem braunen Gestein erkennt, wiesen nach links abwärts. Wir sahen sie wohl und waren uns auch sofort darüber klar, dass diese Zeichen nur von Chr. Jann, dem einzigen Führer, unter dessen Leitung der seltsame Berg bisher bezwungen worden war, herrühren konnten, und dass sie den Zugang zur Scharte zwischen Vor- und Hauptgipfel weisen. Aber wir wollten das Bild dieser wilden Felsgestalt unverhüllt bewundern können und erkletterten deshalb auch den Vorgipfel, dessen höchster Block an seiner Nordseite (rechts) ein mässig breites, diesseits an-, jenseits absteigendes, dachförmiges Gesimse hat, über welches hinausgebeugt, wir nun endlich den kühnen Felsbau aus nächster Nähe betrachten konnten.

Um Jann's Zugang zur Scharte zu benützen, hätten wir auf der Seite, von der wir gekommen waren, wieder ziemlich tief absteigen und unseren Thurm unter der Höhe der Schartenkehle an seiner südlichen (linken) Seite umgehen müssen. Wir zogen es jedoch vor, direct von der Höhe des Vorgipfels in die Scharte abzusteigen. Mir, als dem mit der grössten Körperlänge Ausgestatteten blieb der Vortritt, während meine Gefährten das um eine Fels-

kante gelegte Seil hielten. Das erwähnte Gesimse verbreitert sich auf der Schartenseite zu einer steilen Platte, welche in Folge ihrer convexen Form nach abwärts an Neigung zunimmt und schliesslich mit einem Ueberhang von $1^1/_2$ bis 2 m zur Schartenkehle abbricht. Im oberen Theile dient die äussere Kante der Platte als Griff, weiter abwärts findet sich ausser seichten, wenig auffallenden Verwitterungsmuscheln nichts, was als Griff oder Tritt gelten könnte, und ich musste mich, blos dem Seile vertrauend, hinabgleiten lassen, bis der tastende Fuss unter dem Ueberhang wieder einen festen Stützpunkt fand. Dort stehend hatte ich sodann die Arme so weit als möglich aufwärts zu strecken, so dass ich meine Gefährten, einen nach dem anderen, auf meine Hände und von diesen auf die Schultern steigen lassen konnte. Dies wurde, weil sehr exponirt, mit grösster Vorsicht, aber ohne Zwischenfall ausgeführt. Das einfache Abseilen wäre wohl kaum anzuwenden gewesen, da die Platte einen verlässlichen Haltpunkt für das Seil nicht bot.

Aus der Scharte zieht südlich, nach der Schweizer Seite, ein äusserst steiles Couloir hinab, nördlich, zur österreichischen Seite, bricht der Fels in wilden, dunkelfarbigen Wänden, die eine scharfe, von schwärzlichem Eise erfüllte Rinne durchfurcht, nach dem tiefen Glötterferner ab. Einerseits hängt der Thurm, über den wir herabgekommen sind, andererseits der plattige Unterbau des Gipfels in das enge pittoreske Felsthor herein, das A. Rzewuski mit dem „Eingang zur Hölle" vergleicht.* Nun beginnt der spannendste, letzte Theil des Anstieges, die Erklimmung des Gipfelthurmes. Freund Purtscheller und ich haben es auf den Touren, die wir gemeinschaftlich ausführten und die mir für immer eine schöne, werthvolle Erinnerung hinterlassen haben, einem stillen Uebereinkommen folgend, stets so gehalten, dass er mir in schwierigen Felsen den Vortritt liess, wogegen er alle kritische Eisarbeit, und in dieser werden es ihm nur wenige Führer gleichthun, als sein ureigenstes, unbestreitbares Vorrecht betrachtete. So hatte ich denn hier das Vergnügen, voransteigen zu dürfen.

Ich kenne wenige andere Wandpartien an Bergen, die ich bisher erstiegen habe, deren Erklimmung das Gefühl des Schwebens in der freien Luft in so hohem Maasse hervorrufen, wie jene des Gross-Litzner, und die auf wenige hundert Fuss Höhe** so viel spannender, interessanter Einzelheiten vereinigen, wo aber gleichzeitig mit einer wirklich bedeutenden Neigung, welche an der freien Wand überwunden werden muss, das denkbar beste Gestein sich findet. Drei schwierig zu erkletternde Stufen charakterisiren den Aufbau des Gipfels, jede 10 bis 12 m hoch und nahezu senkrecht und jede eine andere Art der Klettertechnik erfordernd. Die unterste bricht fast unmittelbar zur Scharte ab. Auf einem nur schwach ausgeprägten, geneigtem Bande wendet man sich einige Schritte nach links, dann geht es gerade empor. Nur wenige und weit auseinander liegende, aber vorzügliche Griffe und Tritte zeigt der durchaus plattige, rauhe Fels, der mit kräftigen Klimmzügen bezwungen wird, um in beiläufig 10—12 Meter Höhe eine mässig breite Terrasse zu gewinnen, die einen trefflichen Standpunkt bietet. Bald gelangt man — ein Abweichen von der richtigen Anstiegslinie ist nicht gut möglich, da sich der ganze Anstieg auf der schmalen Ostwand vollzieht — an die zweite Stufe. Auch diese ist senkrecht, aber im Gegensatze zur ersten, durchaus plattigen Wandpartie in Absätzen von 30 bis 40 cm von horizontalen, 5 bis 15 cm breiten Bändern durchzogen, so dass ihre Erklimmung etwa mit der Erkletterung einer jener rohen Steinmauern verglichen werden könnte, an denen wir in unserer früheren Jugend z. B. in Ruinen und u. dgl. die ersten Versuche in der Kletterkunst gemacht haben. Wieder folgt hierauf eine leicht gangbare kurze Terrasse und man gelangt über hohe, steile, treppenartige Felsstufen zum letzten, schwierigsten Absatze, einem Ueberhange knapp unter der Gratschneide. Ein schmales Band leitet unter dem stark heraushängenden Fels einige Meter weit nach links. In der Tiefe einer durch eine seichte Rinne gebildeten Nische ist das Band abgebrochen, und die Ueberschreitung dieser Stelle erfordert von dem in ganz gebückter Haltung sich Fortbewegenden den Aufwand grosser Vorsicht. Unmittelbar darnach steht man ganz an der (im Sinne des Anstieges) linken Kante der Wand, neben einer engen, mässig tiefen Rinne. Müssen alle früheren Stellen, weil an der freien Wand zu passiren, sehr exponirt genannt werden, so wird diese Partie auf ein auch nur einigermaassen ängstliches Gemüth einen geradezu unheimlichen Eindruck machen, denn das Ende des schiefen, durch die senkrechte Wand emporziehenden Risses öffnet sich direct über die senkrechte Südwand des Gipfels und jeder Fehler müsste da verhängnissvoll werden. Aber auch hier ist das Gestein von bester Beschaffenheit. Eine etwa einen Viertelquadratmeter grosse, fast horizontale Platte gewährt den letzten festen Standpunkt, von dem aus man hoch oben einen ziemlich guten Griff erfassen kann. Klemmt man gleichzeitig etwa in halber Körperhöhe das so hoch als möglich angezogene Knie in den engen Spalt, so kann man sich mit ziemlicher Sicherheit so weit emporziehen, dass man die oberen, besseren Felspartien erreicht, um sich sodann auf die letzte, schon dem Gratrücken angehörende Terrasse hinaufzuschwingen. Damit sind alle Schwierigkeiten überwunden und über den breiten Gratrücken fast eben hinschreitend, ist in wenigen Minuten der höchste Punkt erreicht.

Die Schwierigkeiten der Litznerersteigung sind also, wie ich zu schildern versucht habe, wenn auch nicht ausserordentlich, doch keine unerheblichen und erfordern neben ziemlicher Uebung absolute Schwindelfreiheit. Doch sind die kritischen Stellen auf die geringe Ausdehnung der Gipfelwand vereinigt, zu deren Bezwingung wir genau eine halbe Stunde ge-

* Jahrbuch des S. A.-C. 1887.

** Herr A. Rzewuski schätzt in seinem anschaulichen Berichte die Höhe des Gipfelthurmes über der Scharte auf ca. 200 Fuss, welcher Meinung ich vollkommen beipflichten möchte.

braucht hatten, und muss auch der Umstand, dass das Gestein durchaus von vorzüglicher Beschaffenheit ist, in Betracht gezogen werden. Der Gipfelgrat gleicht einer genau westöstlich streichenden, überaus schroffen Mauer von verhältnissmässig geringer Dicke, deren höchster Punkt sich nahe dem westlichen Ende befindet.

Die Aussicht, welche sich von dem Gipfel des Litzner entfaltet, ist von fesselnder Schönheit und überaus weitreichend. Mit flüchtigen Strichen versuchte ich früher den Rundblick von dem Grate, der im Grossen und Ganzen das gleiche Bild umfasst, zu skizziren, von demjenigen vom Gipfel selbst wäre noch hinzuzufügen, dass er in fast unbegrenzte Fernen reicht.

Während des genussvollen Aufenthaltes auf dem Gipfel wurde die Frage der bisherigen Ersteigungen des Gross-Litzner besprochen und an der Hand der vorgefundenen Karten controlirt. Die erste Ersteigung hat Herr Jules Jacot im Jahre 1866 ausgeführt. Die Herren Hoffmann-Burkhardt und Landammann Brosi folgten 1868 als die Zweiten und Herr C. Mainzer aus Karlsruhe im Jahre 1882 als Dritter. Die Frage, ob die Partie der Herren J. S. Douglas, Madlener und Frühmesser Batlogg im Jahre 1874 den Gross-Litzner erreicht hat, kann mit vollster Sicherheit verneint werden. Aus der Lecture des Berichtes Madlener's* geht zweifellos hervor, dass hier, wie auch später wiederholt, die Verwechslung der beiden Haupterhebungen im Spiele war und von jenen Herren nicht der Gross-Litzner, sondern das Grosse Seehorn erstiegen wurde. Wenn Studer** sich zu keinem bestimmten Urtheil in dieser Frage entschliessen konnte, so findet dies darin seine Erklärung, dass auch er noch von der falschen Ansicht befangen war: Gross-Litzner und Gross-Seehorn seien identisch. Im Jahre 1886 führte Herr Dr. B. Tauscher-Pressburg die vierte Ersteigung aus, worüber Frau Hermine Tauscher in Band 1887 der „Zeitschrift" berichtet hat. Im gleichen Jahre folgten die Herren A. Rzewuski-Davos und R. Paulcke als fünfte Partie. Ein Bericht darüber findet sich im Jahrbuche 1887—1888 des S. A.-C. Bei allen diesen Touren war Chr. Jahn erster Führer; derselbe bestreitet, dass irgend eine andere Partie den Litzner-Gipfel erreicht habe,*** und mit Recht, denn wir fanden keinerlei andere Ersteigungsdaten auf demselben.

Um 11^h vormittags hatten wir den Gipfel erreicht (Anstiegszeit vom Madlener-Hause aus 6^h 15^m, incl. 30^m Rasten), nach halbstündigem Aufenthalte verliessen wir ihn wieder, um nach einer weiteren halben Stunde die Scharte am Fusse der Gipfelwand zum zweiten Male zu betreten. Jetzt im Abstiege lernten wir die bedeutende Neigung der Wand erst gründlich kennen. In der That ist hier kaum eine Stelle, wo man, ohne sich stark hinauszubeugen, auch nur 2 Meter weit das Terrain zu seinen Füssen überblicken kann. Die Ueberwindung solcher Partien erfordert das Aufgebot grösster Besonnenheit und Vorsicht bei Entfaltung aller Fähigkeiten, die wir uns auf den Wanderungen in den Hochalpen erworben und in fortgesetzter Thätigkeit geschult haben. Aber in solch' ernster Arbeit liegt auch ein Theil jener zauberischen Macht, die uns immer und immer wieder hinauftreibt auf jene hehren Hochaltäre der Natur; die Eindrücke, welche wir da empfangen, leben nachhaltig in unserer Erinnerung fort.

Der Vorgipfel ward auf dem gleichen Wege wie am Morgen überstiegen, dann der Grat bis über jenen Thurm, dessen Südostseite eine ansehnliche Stufe in seinem Verlaufe bildet und von dem aus er dann nur mässig an Höhe verlierend weiterstreicht, verfolgt. Dort wandten wir uns nordöstlich dem kleinen Glötterferner zu. Durch eine steile Felsrinne, in deren unterem Theil einige Stufen in das Eis des hier am höchsten heraufreichenden Gletschers zu schlagen waren, dann über eine jähe Firnhalde abfahrend, gelangten wir in die fast ebene Mulde des Gletschers, der ohne jedes Hinderniss zu überschreiten war. Neben der Zunge desselben hielten wir kurze Rast, bis uns beginnender Regen vertrieb. Ueber die steilen Rasenhänge jenes kleinen Seitenthälchens, das noch unterhalb der Zunge des Klosterthalferners in das Klosterthal mündet und dessen eingangs Erwähnung gethan ward, stiegen wir sodann in das Klosterthal hinab. Diese Variante bedeutet jedenfalls den kürzesten Zugang zum Gross-Litzner vom Madlener-Hause aus. Nennenswerthe Schwierigkeiten bietet sie — abgesehen von dem letzten Anstieg, der ja immer auf gleichem Wege geschieht — durchaus nicht, und so mag sie allen Jenen, welche dem Litzner von der österreichischen Seite an den Leib rücken wollen, empfohlen werden.*

Behaglich schlenderten wir sodann thalaus zum Madlener-Hause, das wir vier Stunden nach dem Verlassen des Gipfels erreichten. Die wenigen schönen Tage der ersten Septemberwochen waren vorüber, in heftigen Regengüssen wanderten wir noch am selben Abend bis Gaschurn. Der Berge Gunst hatte uns in gemessener Zeit reichen Genuss gewährt — um manche schöne Erinnerung reicher eilten wir anderen, prächtigen Bildern und Eindrücken entgegen, — jenen, die allen Theilnehmern die unvergesslichen, glänzenden Festtage von Lindau geboten haben.**

---

* „Mittheilungen" 1876.

** „Ueber Eis und Schnee". Supplementband 1883, S. 374.

*** Jahrbuch des S. A.-C. 1887—1888, S. 116.

* Der ganze Verlauf dieser Route kann auf dem „Panorama vom Hohen Rad" („Zeitschrift" 1888) deutlich verfolgt werden; sie ist theilweise identisch mit der Route der Herren Hoffmann-Burkhardt und Brosi.

** Am Schlusse dieser Zeilen erfülle ich eine angenehme Pflicht indem ich Herrn A. Rzewuski-Davos für die freundliche Ueberlassung seiner ausgezeichneten Aufnahmen zum Zwecke der Illustration den besten Dank abstatte. Der Verfasser.

Das Innsbrucker Gestein-Relief der Tiroler Alpen, seine Entstehung und sein Werth.*

Von **Karl Peuker** in Breslau.

Unter den Lehrmitteln des kaiserlichen Pädagogiums zu Innsbruck befindet sich eine plastische Landkarte, die sich vermöge ihrer Originalität mit vollem Rechte den Sehenswürdigkeiten anreihen lässt, welche die Stadt in so reicher Fülle Fremden und Einheimischen bietet. Es ist ein Relief der Tiroler Alpen; aber es hängt nicht etwa — eine Nachbildung des kleinen Faiger'schen Holzreliefs von Tirol — staubbedeckt an der Wand, auch ruht es nicht, zierlich aus Gyps gebildet, unter Glas in verschlossenem Kasten, wie etwa das Walger'sche Relief von Athen. Noch weniger gehört es in die Kategorie der „geomontographischen" Landkarten Kellerbauer's oder gar zu den Erzeugnissen der Galvanoplastik, wie das Relief des Aetna von Capitän Francesco Pistoja. Mit keinem von diesen lässt es sich vergleichen. Lächelnd und staunend zugleich wird jeder diese Thatsache eingestehen, der das Werk zu Gesicht bekommt. Er hat den Garten der Lehranstalt betreten, und da — in der Mitte desselben, die charakteristische Grenzcurve des Tiroler Landes innehaltend, 40 m lang und 30 m breit, mit Bergen, die sich bis zu Mannshöhe erheben, mit Bergen, die sich aus den Gesteinen ihrer natürlichen Beschaffenheit zusammensetzen, mit Thälern, in denen man wandern kann, wie ein Alpengebirge aus Gulliver's Reisemärchen in die Wirklichkeit versetzt, — liegt Schuler's Gestein-Relief der Tiroler Alpen vor ihm.

Die hohe Originalität des Werkes führt, sobald man den Standpunkt des Laien verlässt, sofort zu den Fragen: Nach welchen Principien und nach welcher Technik ist das Relief zu Stande gekommen und in welchen Beziehungen stehen die originellen Eigenschaften desselben zu den pädagogischen und geographisch-kartographischen Forderungen?

Der Inhalt des Folgenden ist ein Versuch, diese Fragen zu beantworten.**

Der Bau des Innsbrucker Reliefs knüpft sich unmittelbar an den Bau des kaiserlichen Pädagogiums. Nach Vollendung desselben im Jahre 1877 war das Terrain, welches an die Hinterfront der Anstalt anstiess, tief mit Bauschutt überdeckt, und zwar bis unter das ursprüngliche Niveau hinab, weil vor Beginn des Baues der Humus ausgehoben worden war. Bis zu diesem ursprünglichen Niveau nun wurde der Schutt contractmässig abgefahren, für die Beseitigung des übrigen verlangte der Baumeister 400 fl. Die Weigerung der Stadt, diese Summe zu zahlen, liess, da der Baumeister nicht nachgab, schliesslich die dringliche Frage entstehen, was nun mit dem Bauschutte anzufangen sei. So trivial dieses Problem der Sache nach war, so genial war die Lösung, die der Gymnasial-Professor Johann Schuler für dasselbe fand. Er machte den Vorschlag, den Schutt ihm zu überlassen, und zwar als Material für den Unterbau eines Reliefs der Tiroler Alpen, das er im Uebrigen aus den Gesteinen ihrer wahren Beschaffenheit zusammenzusetzen gedenke. Der Aufbau solle eine Arbeit seiner Mussestunden sein, und die Kosten würden die für die Beseitigung des Schuttes geforderte Summe nicht übersteigen. Der Antrag wurde genehmigt, und Schuler machte sich unverzüglich an das Werk.

Die erste Aufgabe war die Wahl des Maassstabes. Er entschied sich für einen Horizontalmaassstab von 1 : 7500, d. i. das Zehnfache des Längenmaasses der Specialkarte der österr.-ungar. Monarchie; jede Quadratmeile des Landes sollte demnach auf je einem Quadratmeter des Reliefs zur Darstellung kommen. Für den Verticalmaassstab schien neben der Rücksicht auf die grössere Uebersichtlichkeit des geologischen Aufbaues besonders diejenige auf die Kammzüge des südlichen Tirols mit ihren geringeren absoluten Höhen eine bedeutende Ueberhöhung zu fordern. Er wählte demnach einen solchen von 1:2200, also L : H = 1 : 3,41 oder 22 : 75, wonach 1 cm Höhe im Relief einer wirklichen Höhe von 22 m entspricht.

Als Ort für den Aufbau des Reliefs wurde der mittlere Theil des Gartens gewählt. Dort konnte die Anlage noch dem praktischen Nebenzwecke dienen, zwischen den für die weiblichen und den für die männlichen Zöglinge der Anstalt bestimmten Theilen des Gartens gewissermaassen eine natürliche Grenze zu bilden.

Jetzt galt es, nach den vorhandenen Karten Tirol im Kleinen aufzubauen. Es leuchtet ein, dass sich dabei dieselbe Methode anwenden liess, nach welcher man ehedem das Land Tirol auf die Karten projicirt hatte. Als die bequemste und zuverlässigste wählte er — im Verein mit Prof. Haemmerle, der aus reinem Interesse an der Sache bei den nun folgenden geodätischen Arbeiten die wesentliche Hauptarbeit übernahm — die Fixirung mittelst des sogenannten rechtwinkligen Coordinatensystems. Alle wesentlichen, auf den Karten vorher sorgfältig ausgewählten Punkte wurden nun in ihrer genauen horizontalen Lage durch Beziehung ihrer Abscissen und Ordinaten auf die durch Bindfaden markirten Hauptaxen bestimmt und durch fest eingerammte Holzpflöcke markirt, die man mit Namen und Höhenziffer des Punktes, den jeder bezeichnete, versah. Die Höhenlage der Punkte sollte durch die Höhe der Pflöcke markirt werden. Diese wurde durch Theodolitenmessungen bestimmt. Das Verhältniss der Anzahl dieser Punkte zur Grösse der einzelnen Theile der Fläche richtete sich nach der wechselnden Complicirtheit der Formen dieser Theile. Diese Fixpunkte erster Ordnung sollten nur die Kamm- und Thalzüge in ihren wesentlichsten Richtungsveränderungen angeben; es war also natürlich, dass bei der Wahl derselben lediglich Gipfel- und Thalpunkte berücksichtigt wurden. Ebenso konnte eine mittlere Vertheilung derselben von je einem auf einen Quadratmeter als ausreichend erscheinen und sie vermochten, so vertheilt, bereits Anhaltspunkte für die Massenvertheilung des Bauschuttes, als des Unterbaues für das Relief, abzugeben. Nach der Theil für Theil erfolgten Aufschüttung desselben war also das Relief bereits in grossen Zügen vormodellirt.

Ehe das Werk bis zu diesem Punkte gelangt war, mussten die speciellen Vorbereitungen für den Ausbau in Gesteinen getroffen sein. Hierfür war Schuler der Umstand zu Statten

---

* Die Arbeit beruht auf einer Untersuchung des Reliefs, die der Verfasser im Auftrage des königl. preussischen Ministeriums für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten im Sommer 1888 vorgenommen hat. Die Red.

** Die erste ausführlichere Beschreibung des Reliefs ist — von unbekannter Hand — bereits am 12. Juli 1888 im Abendblatte der Wiener „Neuen Freien Presse" erschienen. Die Angaben über das Relief im Bädeker, sowie früher in den „Mittheilungen" erschienene sind zum grossen Theile unrichtig.

gekommen, dass er, zum Bezirksschulinspector ernannt, zeitweilig vom activen Dienste am Gymnasium befreit war. Er hatte so einerseits Zeit, die nöthigen geographischen und besonders geologischen Studien zu machen — er war von Haus aus Philologe und hatte sich bis dahin nur der Botanik als Nebenbeschäftigung gewidmet — andererseits Gelegenheit, viel im Lande umherzureisen und so seine Kenntnisse von der Natur und Gestaltung desselben durch den Augenschein zu erweitern und zu ergänzen. Auf diesen Reisen nun richtete er sein Hauptaugenmerk auf die genaue Feststellung des Verlaufes gefährlicher Hochwege, auf das Sammeln von Gesteinsarten, respective auf die Angabe ihrer Bruchorte, und auf das Sammeln von Pflanzen; gingen doch seine Pläne dahin, in seiner Reliefkarte von Tirol den Zöglingen des Pädagogiums ein nicht nur in morphologischer und geognostischer, sondern auch in botanischer Hinsicht getreues und anschauliches Bild des Landes zu bieten, welches in Zukunft die Stätte ihrer Lehrthätigkeit sein sollte. Auch viele Profilzeichnungen fertigte er an, und zu diesen traten im Laufe der Arbeit noch bildliche Darstellungen aller Art aus der Tiroler Alpenwelt, deren er nur habhaft werden konnte.

So vorbereitet, konnte Schuler an die Detailausarbeitung herantreten. Nachdem die Hauptfixpunkte — wieder durch Prof. Haemmerle — mittelst des Theodoliten mit endgiltiger Genauigkeit festgelegt waren, galt es, immer für den jedesmal zu bearbeitenden Theil des Ganzen, Fixpunkte zweiter Ordnung zu bestimmen. Man benützte hierzu Latten von verschiedener Länge, mittelst deren man in Verbindung mit einer Setzwaage von möglichst vielen näheren und ferneren Hauptfixpunkten aus die neuen Punkte genau festlegte. Dieselben waren im Wesentlichen wieder nur Gipfel- und Thalpunkte und im Mittel vielleicht drei- bis viermal zahlreicher als die Hauptfixpunkte.

Auf dieser Grundlage ging der Ausbau, während dessen die erforderlichen Gesteinsarten in Wagenladungen (es sind im Ganzen 65 Doppelfuhren und $4^1/_2$ Eisenbahnwagenladungen gewesen) und Einzelzustellungen anlangten, vor sich.

Man muss sich nur die Neuheit des Gegenstandes vergegenwärtigen, um eine anfängliche Unsicherheit Schuler's über die nun einzuschlagende Technik nur zu begreiflich zu finden. Nach einigen Fehlversuchen kam er jedoch auf das Richtige, nämlich, den Bau, wie jeden andern seit dem Thurmbau zu Babel von unten, d. h. von den unteren Thalgehängen an, zu beginnen, keine grösseren als höchstens kopfgrosse Steine dazu zu verwenden, und diese auf der zur Aufnahme des Steines jedesmal zum Theil ausgehobenen Schuttunterlage in Cementmörtel einzubetten.

Der Ausbau der unteren Thalgehänge also war an jedem vorgenommenen Theile des Ganzen die erste Aufgabe Schuler's. „Aller Anfang ist schwer", doch gerade dieser war es in Anbetracht der Verhältnisse, unter welchen das Werk entstand, in ganz besonderem Maasse. Das lässt es erklärlich erscheinen, wenn die Besprechung der Lösung dieser Aufgabe einen der wundesten Punkte in der Anlage des dem Plane und der Ausführung vieler Einzelheiten nach so grossartigen Werkes berührt.

Zur Blosslegung desselben sei es mir gestattet, von einer kurzen allgemeinen Bemerkung auszugehen.

Bei einer horizontal liegenden Reliefkarte eines so grossen Gebietes in einem so bedeutenden Maassstabe bereiten zwei Fragen, die sich bei den kleineren Projectionskarten von selbst beantworten, besondere Schwierigkeit: 1. die Frage nach der bequemen Uebersichtlichkeit des Ganzen, 2. die Frage nach dem bequemen Einblick in jede Einzelheit.

Die erstere wird uns an geeigneter Stelle weiter unten beschäftigen, hier handelt es sich um die zweite. Wie sollte sie beantwortet werden bei einer Karte, deren mittlere Partien nicht nur 10—15 m von den nächsten Theilen des Randes entfernt, sondern noch dazu zum grossen Theile durch vorgelagerte Berge dem Anblick völlig entrückt sind?

Auf den Gedanken einer complicirteren Lösung konnte Schuler bei dem eingewurzelten Bewusstsein der Geringfügigkeit der zu Gebote stehenden Mittel gar nicht verfallen; mühe- und kostenlos ausführbar war nur eine Lösung, die überdies noch das Bestechliche einer Art von Naturgemässheit an sich hatte: er entschloss sich, die Thäler des Reliefs gangbar zu machen.

Wir werden sogleich sehen, wie diese scheinbare Naturgemässheit nur durch eine thatsächliche Naturwidrigkeit zu erkaufen war. Es sind die Thäler der Tiroler Alpen, selbst die breitesten, wie das Inn- und Etschthal, durchaus nicht in ihrem ganzen Verlaufe so breit, dass sie sich bei einer 7500fachen Verjüngung noch bequem durchschreiten liessen. Nur auf kurze Strecken würde die Breite im Relief 20—30 cm betragen, auf grosse Strecken dann wieder nur 5—10 cm und noch weniger. Derartige Wege wären nicht als gangbar zu betrachten gewesen, noch viel weniger natürlich die ja so viel schmäleren Thäler zweiter und dritter Ordnung, deren Durchschreitbarkeit zur Erfüllung obiger Forderung gleichfalls nothwendig war. Was liess sich also — da der Maassstab des Ganzen sich nicht mehr ändern liess — Anderes thun, als den Maassstab der Thalbreite verändern, oder vielmehr überhaupt auf die getreue Wiedergabe der wechselnden Breite, d. i. der Gestaltung der Thäler zu verzichten und an Stelle dessen mit Beibehaltung der wechselnden Hauptrichtungen und des durchschnittlichen Gefälles derselben Fusswege von einer sich ziemlich gleich bleibenden Breite von 30, beziehungsweise 20 cm anzulegen? In ersterer Breite ist das Innthal von Kufstein bis Finstermünz, das Sill- und Eisackthal (Brennerstrasse) von Innsbruck bis Bozen, das ganze Pusterthal, der Vintschgau und das Etschthal weiter bis zur südlichen Landesgrenze angelegt, in letzterer das Zillerthal bis Mayrhofen, das Oetzthal bis Zwieselstein, der Fernpass von Imst bis Reutte, das Tauferer- und Iselthal, das Gaderthal von Bruneck bis Buchenstein, das Nons- und Sulzthal, die Strecke von Trient nach Judicarien, das Fassathal bis Predazzo, endlich das ganze Val Sugana.

Die unmittelbare Folge dieser Verbreiterung war, dass die unteren Gehänge jener Thäler auch an jenen Stellen, wo sie gerade durch ihr sanftes Einlaufen in die Thalsohle charakteristisch für das Thal sind, sich aus 20—30 cm hohen, steil aufgerichteten Steinen zusammensetzen, die in Wirklichkeit einem Etsch- und Innthale mit starren, senkrecht erscheinenden Thalwänden von 600 m Höhe, welche sich meilenweit ohne Unterbrechung hinziehen, entsprechen.

Wie sehr nun auch dieser Verstoss gegen das Wesen aller kartographischen Darstellung durch die Umstände entschuldigt ist, die Thatsache bleibt bestehen: auf der Innsbrucker Reliefkarte der Tiroler Alpen gibt es im eigentlichen Sinne keine grösseren Alpenthäler, sondern nur Fusswege, die allein in Richtung und Gefäll den Thälern der Natur folgend, dem vorbenannten, rein pädagogischen Zwecke dienen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

St. Gotthard. Der St. Gotthard wurde heuer zum ersten Male am 6. März von den Herren Prof. Beaujou-Amsterdam (S. Innsbruck), Furrer-Winterthur und A. Christen-Andermatt überschritten. Hospenthal wurde um 6h 30m früh bei — 12° R. verlassen. Der Schnee war in den tieferen Partien leidlich gut, vom „Mätteli" aufwärts war jedoch brusttiefe Waterei im weichen Schnee erforderlich. Lawinenschnee an vielen Stellen nach längerem Frost und Wind pulverig weich. Wetter prächtig. Im Hospiz, wo blos ein Knecht war, langte man 10h 30m vormittags an. Die Telephonleitung nach Airolo war unterbrochen. Ausser hartem, im September v. J. gebackenem Brot bekam man nichts zu essen. Im Val Tremola tiefer Lawinenschnee, stellenweise zum Abfahren genügend hart. Val Bedretto meist aper. In Airolo, wo Thauwetter herrschte, langte man um 12h 30m an.

Lawinensturz. Vom Gehänge des Hochnarr (3258m), und zwar vom Kamp bis zur Goldzechscharte in einer Seehöhe von etwa 2900m, lösten sich in einer Breite von vielleicht 1000m am 2. März die Schneemassen und stürzten als riesige Staublawine in den Hüttwinkel des Rauriserthales ab. Obwohl die Entfernung der Gebäude von Kolm-Saigurn in Luftlinie fast zwei Kilometer beträgt und ein Bergvorsprung des Sonnblickmassivs schützend dazwischen liegt, war die Wucht des Winddruckes gross genug, um die Fensterscheiben der Fremdenzimmer auf der Westseite des Gasthofes in Kolm einzudrücken. Wenn auch in genannter Gegend jährlich Lawinen in den „Keestrichter", zwischen Sonnblick und Hochnarr, hinabstürzen, so gab es doch seit Menschengedenken, wie die Bergknappen erzählen, keine derartig ausgedehnte Lawine an der Ostflanke des Hochnarr. —

Schutz gegen Lawinen. Herr A. Hahn-Cassel bringt als Schutz gegen Lawinen und zwar gegen solche, welche in bestimmten Betten regelmässig wiederkehren, ein Schutzmittel, das auf der Anwendung von Sprengmitteln beruht, in Vorschlag. Je nach der Eignung des Lawinenbettes wären drei bis vier Minen, die auf mechanischem Wege durch den vorausgehenden Luftdruck entladen werden müssten, anzubringen. Mit solchen Minen könnte man die grössten Schneemassen zertheilen, eventuell zum Stillstand bringen. Dass die heute zu Gebote stehenden Sprengmittel zur Erreichung dieser Aufgabe hinreichen, stellt Herr A. Hahn als ausser allem Zweifel hin; wie die Minen anzubringen wären, das ist Sache der betreffenden Techniker, doch ist er über Wunsch bereit, auch diesbezüglich Vorschläge zu machen. Die Beurtheilung dieses etwas drastisch erscheinenden Hilfsmittels muss Fachmännern überlassen bleiben.

Schneeverhältnisse in den Ostalpen. Um unseren reiselustigen Vereinsgenossen jederzeit die Möglichkeit zu bieten, sich über die jeweiligen Schneeverhältnisse orientiren zu können, haben wir uns an verschiedene, in den Alpenländern domicilirende Mitglieder um freundliche Berichte gewandt, die wir, soweit selbe bis zum Manuscriptschluss eingelangt sind, nachstehend publiciren. Indem wir den betreffenden Herren für ihr Entgegenkommen bestens danken, bitten wir, uns auch in Hinkunft, und namentlich vor den Oster- und Pfingstfeiertagen, mit freundlichen Berichten versehen zu wollen, wobei wir uns zu bemerken erlauben, dass nur solche noch berücksichtigt werden können, welche spätestens acht Tage vor Erscheinen der Nummer einlangen. Die Red.

Salzburg (20. März). Im Flachgau noch überall viel Schnee, in den Voralpen und im Kalkgebirge kaum weniger wie im schneereichen Winter 1887/88; im obersten Ennsgebiete, Pongau und Pinzgau etwas weniger (Correspondenzen aus letzteren Gebieten erwähnen eines „schneearmen" Winters). L. P.

Gastein (21. März). Hier und in der Umgebung ist wenig Schnee gefallen, daher die Thalsohle und Ausläufer der hohen Berge schneefrei. Es herrscht Scirocco. F. S.

Innsbruck (20. März). Schnee bis 900 m herab; im Gebirge nicht tief und gut. Stubai noch ganz im Schnee. Anhaltend Föhn, daher Lawinenstürze zu befürchten. C. G.

Brenner. Schnee bis circa 1200 m abgeschmolzen, weiter südlich noch höher hinauf frei; bisher günstig, in letzteren Tagen Föhn, daher Lawinengefahr.

Bludenz (21. März). Schneeverhältnisse für Hochtouren sehr ungünstig. Ziemlich Schnee noch in der Thalsohle, Brand 65 cm, Lesch 1 m 30 cm. Anhaltender Föhn, daher Lawinengefahr. H. R.

Unglücksfall.

Dr. Robert Kanitz †. Am 25. März d. J. verunglückte bei dem Abstiege von der Raxalpe (N.-Oe.), auf dem Wege durch die sogenannte „Teufelsbadstube", Herr Dr. R. Kanitz-Wien. Er hatte die Tour gemeinschaftlich mit Herrn S. Zilzer-Wien unter Leitung des Führers J. Wurzel unternommen. Der Sturz wurde durch Ausgleiten in einer steilen Schneerinne verursacht. Der Verunglückte, welcher sofort todt blieb, hatte es abgelehnt, sich an das Seil, das die beiden Anderen verband, knüpfen zu lassen.

Meteorologische Berichte aus den Ostalpen.

Station	Luftdruck					Temperatur					Niederschlagsmenge d. Monats in Millim.
	Mittel	Maxim.		Minim.		Mittel	Maxim.		Minim.		
	mm	mm	am	mm	am	°C	°C	am	°C	am	
Februar 1889:											
Lindau	—	—	—	—	—	—1.34	7.0	19.	—12.7	27.	146
Oberstdorf	685.32	702.8	18.	670.9	3.	—5.76	8.8	19.	—21.9	14.	252
Hohenpreissenb.	669.48	687.1	18.	656.8	3.	—6.03	6.6	2.	—16.0	13.	108
Wendelst.-Haus	609·31	626.8	18.	598.5	9.	—10.02	2.7	1.	—17.7	13.	77
Rosenheim	718	734	18.	708	9.	—1.87	11.2	3.	—20.8	14.	97
Traunstein	703.3	719.5	18.	692.5	11.	—2.9	9 3	1.	—21.5	11.	167
Salzburg	718.3	736.1	18.	704.3	3.	—1.3	10.3	1.	—14.0	14.	121
Untersbg.-Haus	609.78	627.3	18.	599.2	9.	—8.9	2.4	1.	—17.4	10.	714
Trieben	691.05	707.07	18.	679·05	9.	—3 06	6.04	1.	—10.0	24.	37
Reichenau	710.8	725.7	18.	697.6	9.	—0.9	9.6	1.	— 8.0	13.	21
Imst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Innsbruck	704.2	722.8	18.	691.4	3.	—1.6	11.4	1.	—16.2	24.	53
Toblach	653	669	19.	643	9.	—6.4	6.5	18.	—20.0	14.	24
Schmittenhöhe	598	610	19.	590	12.	12.0	—20	24.	0.0	2.	182
Sonnblick	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Radhausberg	598.7	618.0	18.	594.0	3.	—9.0	3.1	1.	—19.3	25.	134
Klagenfurt	716.50	732.4	18.	704.3	9.	—5.0	6.4	2.	—18.1	11.	31.3
Hochobir	583.9	599.7	18.	572.4	9.	—10.3	1.9	1.	—19.8	23.	73
Laibach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Austria Gries	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lienz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nachträge:											
December 1888											
Laibach	740.4	752.5	14.	728.1	22.	0.0	11.0	31.	—12.5	15.	48.0
Jänner 1889:											
Oberstdorf	692.84	703.9	28.	676.2	12.	—5.73	5.1	30.	—16.9	28.	24
Innsbruck	712.9	725 7	28.	697.4	12.	—3.2	8.8	12.	—15.0	29.	7.5
Sonnblick	517.1	525.7	18.	508.3	12.	—13.5	—6.0	1.	—27.2	23.	—
Laibach	739.9	750.9	28.	728.7	12.	—3.6	9.0	1.	—16.8	25.	22.1

Weg- und Hüttenbauten.

Suldner-Strasse. Die S. „Austria" ist endlich in der Lage, in der Angelegenheit des Baues einer Fahrstrasse von Gomagoi bis zu den Gampenhöfen einen Erfolg verzeichnen zu können. Laut Zuschrift des Landesausschusses von Tirol hat dieser sich über neuerliches Einschreiten bereit erklärt, die Anfertigung eines Pauschalprojectes und Kostenvoranschlages für den erwähnten Bau auf eigene Kosten durch Landesbeamte zu veranlassen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass es bei nur einigem guten Willen sämmtlicher Interessenten gelingen werde, die Ausführung des Projectes zu sichern, bevor das Legat weiland Sr. Excellenz des Baron Hofmann (fl. 12.000.— Notenrente) zu Gunsten seiner Erben verfällt, was sonst unwiderruflich am 30. October 1890 erfolgen würde.

Edel-Hütte. Die von der S. Würzburg an der Ahornspitze bei Mayrhofen erbaute „Edel-Hütte" wurde noch im vergangenen Herbste unter Dach gebracht und wird jedenfalls noch vor der heurigen Generalversammlung eröffnet werden. Diese 2250m hoch gelegene Schutzhütte, für welche Bewirthschaftung in Aussicht genommen ist, wird die Ersteigung jenes hervorragenden Aussichtsberges wesentlich erleichtern, indem man von Mayrhofen in vier Stunden bei der Hütte und von dort in weiteren zwei Stunden auf dem Gipfel sein kann.

Hütte für die Langkofel-Gruppe. Die S. Bozen hat eine Reihe von Vorarbeiten zur projectirten Erstellung einer Blockhütte für die Langkofel-Gruppe beendet. Durch diese Hütte wird für die Touren in diesem schönen Bergstocke eine wesentliche Erleichterung geschaffen.

Weg- und Hüttenbauten der S. Villach. Die Vorbereitungen für den Hüttenbau auf dem Goldeck (bei Spittal) wurden getroffen. Wege wurden hergestellt: auf den Mittagskogel, auf den Dobratsch und Osternik und der Wegbau durch die Gnoppnitz bei Greifenburg in Angriff genommen. Ausserdem sind auch noch zahlreiche Wegbezeichnungen bei Villach, Paternion und am Weissensee zu verzeichnen, so von Villach nach Heiligen Geist, Latschach, Finkenstein und auf den Mittagskogel, ferner auf den Mirnock, das Goldeck, den Hohen Staff, Kovesnock, Tschekelnock, über den Tröbelsberg nach Steinfeld, Fellscharte—Kleblach —Lind, Lorenzneralm—Hermagor, Stockenbroi und Weissbriach vom Weissensee aus.

Literatur.

Rivista mensile del Club Alpino Italiano. Vol. VIII, Heft 1 und 2.

Dass sich der Italienische Alpen-Club in so kurzer Zeit zu seiner jetzigen bedeutenden und geachteten Stellung emporgeschwungen hat, verdankt er wohl nicht in letzter Linie dem Redacteur der „Rivista", Herrn Dr. Scipione Cainer, welcher es versteht durch die Feder einer Reihe namhafter Alpinisten, die zu Mitarbeitern heranzuziehen ihm gelang, so aneifernd auf die Mitglieder einzuwirken. Auch den diesjährigen Jahrgang eröffnet ein in echt hochalpinem Geiste geschriebener Aufsatz der Herren Corrà, Fiorio und Ratti aus Turin über einige Erstlingsbesteigungen in der Umrandung des Thales der Dora Riparia, nämlich der Punta dei Tre Merli (3247 m, bisher noch unbenannt gewesen, hingegen manchmal mit der Punta Marin verwechselt), der Punta Marin (3202 m), der Gran Somma (ca. 3100 m), der Gran Bagna (3070 m) und des Colle Gran Bagna. Letztere drei Punkte, deren relative Höhe über dem Thalboden noch 1800 m beträgt, wurden an einem Tage forcirt. Die Ehre der ersten Besteigung der Gran Bagna hatte Herr Pizzini („Rivista", November 1888) für sich in Anspruch genommen, doch suchen die Erstgenannten nachzuweisen, dass es nicht der richtige Gipfel gewesen sein könne, auf den Herr Pizzini gelangte.

Auch das Februarheft bringt an leitender Stelle den Bericht über eine namhafte Tour, die Besteigung des Gran Paradiso (4061 m) am 21. Jänner von 16 Mitgliedern der Section Turin in Begleitung von 4 Führern und 7 Trägern. Die Bedeutung dieser Expedition rechtfertigt es wohl, etwas näher auf Details einzugehen. Im Rifugio Vittorio Emmanuele wurde die Nacht zugebracht, und um 6 h 30 m verliess die Gesellschaft, in fünf Partien getheilt, bei Nebel und feinem Schneefalle die Hütte; schon um 1 h 30 m war die Spitze erreicht, „ohne auf aussergewöhnliche Schwierigkeiten oder Beschwerden" gestossen zu sein. Die niedere Temperatur von — 20° und die beschränkte Fernsicht verkürzten den Aufenthalt auf dem Gipfel auf wenige Minuten; ohne besondere Ereignisse ward der Abstieg zum Schutzhaus ausgeführt. In den Regionen unter 3000 m fand die Gesellschaft reichlichen Neuschnee und vielfach Nebel, während in den höher liegenden Gegenden bei klarem Himmel nur schon im Herbst gefallener Schnee angetroffen wurde.

Einen weiteren Bericht über eine Wintertour bringt uns das Jännerheft, nämlich eine Ersteigung der Becca di Nona (3142 m) am 19. December v. J., aus der Feder des Herrn Lieutenant Silvio Miglietti.

Schliesslich lesen wir noch in einer kurzen Notiz, dass es den Herren Vittorio, Corradino, Gaudenzio und Erminio Sella gelungen, am 19. Februar den Monte Rosa von der Capanna Gnifetti nach Zermatt zu traversiren. Das Versprechen der Genannten, ausführlich über diese bedeutende Tour in der „Rivista" berichten zu wollen, wird uns noch Gelegenheit geben, auf dieselbe zurückzukommen.

Ueber einige Bemerkungen, welche die Redaction der „Rivista" im vorigen Decemberhefte dem Berichte über die Touren von W. A. B. Coolidge in den Grajischen Alpen hinzugefügt hatte, entspann sich eine lebhafte Polemik. Die Herren Coolidge und Yeld hatten am 12. August v. J. vom Gran Paradiso aus den Pass zwischen dieser Spitze und der Cresta Gastaldi überschritten und denselben, angeregt von einer daselbst vorgefundenen lebenden Biene, Col de l'Abeille genannt. Die Redaction machte dem gegenüber den Vorschlag, den Pass nach der in unmittelbarer Nähe sich erhebenden Cresta Gastaldi etwa „Colle Gastaldi" zu nennen, um so die Nomenclatur nicht unnöthig zu compliciren. Dies veranlasst die Herren Coolidge und Yeld zu einem energischen Protest, gelegentlich dessen sie unter Anderem auch behaupten, es sei unter Alpinisten allgemein anerkannt, dass der erste Begeher eines Passes das absolute Recht besitze, ihn ganz nach Belieben zu benennen. Um ihrer Behauptung mehr Gewicht zu geben, berufen sie sich auf einige Beispiele, so z. B., dass der Col de la Lune von seinem ersten Begeher, Herrn Dr. Baretti, in Col Chamonin umgetauft wurde und der letztere Name der jetzt allgemein anerkannte ist, ferner, dass es auch nicht neu ist, einen Pass nach einem zufällig dort gefundenen Thiere zu benennen (L. Stephen nannte den Col des Hirondelles nach einer gefundenen todten Schwalbe). Wir wollen uns in dieser Angelegenheit, die ja ein für uns zu fern gelegenes Gebiet betrifft, keine Richterrolle aneignen. Es trifft ja zu, dass, soll einem noch unbenannten Passe ein Name gegeben werden, jeder billig Denkende Jenen, die die erste Ueberschreitung ausführten, einen gewissen Vorrang einräumen wird. Ob dieses „gebräuchliche Vorrecht" als ein „absolutes Recht" angesehen werden darf, darüber lässt sich streiten, gewiss ist aber, dass der übrigen alpinen Welt aus solcher Namengebung keineswegs die Pflicht erwächst, sich damit einverstanden zu erklären, und ebenso gewiss ist, dass berufenen Factoren das Recht der Kritik zusteht. Von letzterem Rechte hat Herr Dr. Scipione Cainer Gebrauch gemacht, indem er erwähnte, dass der von den englischen Alpinisten in Vorschlag gebrachte Name ihm nicht besonders passend schiene und er es für angezeigter gefunden hätte, wenn ein Name gewählt worden wäre, der zugleich die Localität näher bezeichnet, ein Vorschlag, der uns gewiss der Erwägung werth scheint. Es frägt sich nur, ob, wenn einmal eine Namengebung von namhafter Seite erfolgte, durch eine Neutaufe, die der erste Namengeber nicht acceptirt, der Zweck: eine Complicirung der Nomenclatur zu vermeiden, nicht noch mehr geschädigt wird, und dieserhalben wäre vielleicht in dem vorliegenden Falle der einmal gegebene Name aufrecht zu halten; im Principe jedoch stimmen wir dem verdienstvollen Redacteur der „Rivista" vollkommen zu: es mögen bei solchen Namengebungen vorzüglich nur einfache, der Localität angepasste und dieselbe möglichst charakterisirende Bezeichnungen gewählt werden. — Die anderen Punkte der Polemik lösen sich als durch Missverständnisse herbeigeführte in Wohlgefallen auf, wir brauchen sie daher nur flüchtig zu erwähnen. Herr Coolidge ist nämlich unbedingt als der erste Ersteiger der Cresta Gastaldi anzusehen, denn der höchste felsige Punkt des Kammes, den die Partie Vaccarone-Gramaglia im Juli v. J. erreichte, wird von einem überfirnten Theile des Grates, den Herr Coolidge erstieg, noch um einige Meter überhöht. A. H.

Die Stadt Hall in Tirol, der Salzberg im Hallthale, die Saline und der Bezirk Hall. Von Peter Ragalat Stolzissi. Hall, 1889, Selbstverlag des Verfassers.

Ein topographisch-historisches Vademecum für Hall und Umgebung als Führer für Einheimische und Fremde nennt der Verfasser dieses überaus fleissig zusammengetragene, von ebenso viel Liebe für den Gegenstand, als für die Vaterstadt zeugende Werkchen und zeichnet damit auf das Trefflichste den nach jeder Richtung hin erschöpfenden und ausführlichen Inhalt. Wer sich für die bewegte Vergangenheit der alten Salinenstadt interessirt, wird das Büchlein ebenso gerne zur Hand nehmen, wie der Besucher, der den Merkwürdigkeiten und dem Sehenswerthen nachgeht, und so wird die Absicht des Verfassers, der alten Stadt neue Freunde zu gewinnen, gewiss bestens erreicht. H.

Kurowsky: Das reducirte und wahre Areal der Oetzthaler Gletscher. XIV. Jahresbericht des Geographischen Vereines der Wiener Universität.

Da alle unsere Landkarten Abbilder der Erdoberfläche in Horizontalprojection sind, so sind stärker geneigte Flächen in Wirklichkeit nicht unbedeutend grösser, als sie nach dem Kartenbilde erscheinen. Bei einem Neigungswinkel von 25 Grad beträgt die Zunahme schon 10%, bei 60 Grad 100%. Der Verfasser hat 50 Gletscher unter den mehr als 200 der Oetzthaler-Gruppe, darunter freilich alle grossen, einer sehr mühsamen Untersuchung in dieser Richtung unterzogen, und berechnet, dass die wirkliche

Fläche sämmtlicher Oetzthaler-Gletscher um 2703 Hektaren, das ist um $^1/_{13}$ grösser ist, als die von den Karten abmessbare Fläche derselben. Die Zunahme beträgt natürlich bei den grossen, schwach geneigten Gletschern weniger als bei den kleineren, steilen. Diese Ergebnisse sind für die Specialforschung über Gletscher- und Schneegrenzfragen sehr wichtig und lehrreich. Für weitere Verfolgung derselben möchte ich nur darauf hinweisen, dass bei Bemessung des einem Gletscher zukommenden Niederschlages doch immer nur das reducirte, nicht das sogenannte „wahre" Areal in Betracht kommen kann, denn die herabfallende Schneemenge entspricht stets der Horizontalprojection, mag die Neigung des Gehänges dann welche immer sein. Wenigstens im Mittel wird das gelten, wenn auch im einzelnen Falle eine gegen den Wind gerichtete Neigung einen stärkeren Schneefall auf der Windseite hervorbringen kann. *Richter.*

In der Alpenschutzhütte. Novellenkranz von Johannes Proelss. Leipzig, Verlag von Ernst Keil.

Ein hübscher Versuch einer alpinen Novellistik. Der Verfasser lässt eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft, wie wir sie so manchmal in besuchteren Schutzhäusern treffen, auf dem Säntis eingeregnet werden und dieselben zum Zeitvertreib Bilder aus ihrem Leben zum Besten geben. Das Büchlein ist anregend und unterhaltend geschrieben. H.

Jodler und Juchezer. Gesammelt von Josef Pommer. Wien, Rebay & Robitschek.

Das kleine Büchlein, welches leicht in jeder Tasche Platz findet, enthält 68 Jodler (ein-, zwei- bis vierstimmige), die der Verfasser auf seinen Wanderungen in Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol gehört und gesammelt hat. Bei jedem einzelnen ist der Ort und die Person, welche ihm die betreffende Volksweise vermittelt hat, angegeben. Manche Weise wird als alter, trauter Bekannter von unseren Almwanderungen an unser Ohr klingen, aber auch für manches wenig bekannte Liedchen wird der Freund dieses urwüchsigen, so recht die Eigenart und das Anheimelnde des Alpenlebens athmenden Volksgesanges dem Sammler Dank wissen. Dieser aber hat Recht, wenn er sagt: „nicht im Salon am Claviere sollen diese Weisen verkümmern, sondern draussen auf den Bergen, in hoher, freier Luft sollen sie gesungen werden", und darum möge das Büchlein ein treuer Begleiter recht vieler Bergwanderer werden. H.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 265: Das Kasereck (Arl im Kar). Von Hans Wödl. (Schluss.) — Die drei Spitzen der Tofana. Von Julius Hossinger.

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrgang, Nr. 6: Eine einzige Hochtour in vier Wochen. Von Charles de Liagre. — Ein Stiefkind. Von Dr. Ignaz Machanek. — Ein Ausflug in das Mocchenithal. Von Joh. v. Hoffingott. — Die Gipfel, Pässe und Gletscher des Central-Kaukasus. Von Douglas W. Freshfield. — Verzeichniss neuer Höhencôten von Tirol. Von J. Meurer.

Der Tourist. XXI. Jahrgang, Nr. 6: Ein Winterbivouac. Von Erich v. König. — Herbsttage in der Rieserferner-Gruppe. Von Alois R. v. Kammler.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 7: Das Safierthal. Von Fr. Schaltegger. — Eine Fahrt auf den Urirothstock. Von J. Heer.

Vereins-Angelegenheiten.

Von anderen Vereinen.

Fremdenverkehrsverein für Deutsch Süd- und Osttirol. Am 17. März d. J. fand in Brixen unter zahlreicher Betheiligung, insbesondere auch der höheren behördlichen Organe, die constituirende Versammlung des genannten Vereins statt. Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V., welcher dem Vereine mit einem Beitrag von 200 fl. als gründendes Mitglied beigetreten ist, war durch Herrn Dr. B. J. Barth von Wehrenalp vertreten.

„D'Reissthaler" (alpine Gesellschaft, Wien, Mitglieder des D. u. Oe. A.-V.). In der diesjährigen Generalversammlung wurde Herr B. Zipperling zum Obmann, F. Leeder zum Schriftführer und E. Radinger zum Cassier gewählt. Nebst verschiedenen, der Aufforstung dienlichen Arbeiten verbesserte die Gesellschaft den im Jahre 1887 gebauten Reissthalersteig (Raxalpe, N.-Oe.) durch Anbringung eines Drahtseiles und liess die abgebrannte Schutzhütte unter den Raxmauern in vergrössertem Maassstabe neu erbauen. Der Hüttenschlüssel des D. u. Oe. A.-V. sperrt das Hüttenschloss. Der Weg vom Preiner Gscheid zur Hütte ist gelb-blau markirt.

Club Alpin Français. Der Club veranstaltet vom 30. März bis 2. Mai d. J. eine Gesellschaftsreise nach Spanien und Portugal und bietet den Theilnehmern ausserordentlich günstige Bedingungen.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 172.

21. März 1889.

Wir beehren uns mitzutheilen, dass die Reihenfolge des Eintrittes der Ersatzmänner des von der Generalversammlung in Lindau eingesetzten Ausschusses für Weg- und Hüttenbauten im Falle der Verhinderung von Ausschussmitgliedern durch das Loos wie folgt festgestellt wurde: 1. H. Findenegg-Villach, 2. Dr. Arnold-Hannover, 3. Karl Langbein-Nürnberg, 4. Otto Mayr-Augsburg, 5. Dr. Daimer-Taufers, 6. E. Renner-Schwaben, 7. Dr. Seuffert-Breslau, 8. R. Czermack-Teplitz, 9. H. Hueter-Bregenz.

v. Adamek, I. Präsident.

Sectionsberichte.

Ansbach. Am 23. Februar d. J. fand in dem von dem Maler Herrn Baumann prächtig alpin decorirten Sälen der Gesellschaft „Museum" eine Carnevalsunterhaltung statt, der die Idee: „Ein Tag in St. Anna" zu Grunde lag und welche auf das Beste verlief. Mehrere von Herrn Redacteur Rück verfasste und von Sectionsmitgliedern aufgeführte Scenen, ein „Haberfeldtreiben" u. dgl. m., fanden so viel Anklang, dass die ganze Unterhaltung am 25. Februar wiederholt werden musste. Die Section verzeichnete ausserdem noch ein hübsches Erträgniss, welches der S. Hamburg für die Führer-Unterstützungscasse abgeführt wurde.

Asch. Nach dem in der Jahresversammlung vom 14. Jänner d. J. erstatteten Jahresberichte zählt die Section 115 Mitglieder (+ 9). An Stelle des der Section durch den Tod entrissenen verdienstvollen Vorstandes Herrn Gustav Wolfrum wurde Herr Albert Kirchhoff gewählt. Der weitere Ausschuss besteht aus den Herren: Gustav Panzer, II. Vorstand, Heinrich Just, Cassier, Carl Arthur Ludwig, Schriftführer und Bibliothekar, Emil Bareuther, Hermann Klaubert und Friedrich Huscher, Beisitzer. Die Thätigkeit der Section war dem Anbau an das Hainberg-Haus, für welchen Zweck fl. 296.— verausgabt wurden, sowie den Vorarbeiten für die auf dem Rothbleisskopf zu erbauende „Ascher-Hütte", deren Fond auf fl. 700.05 angewachsen ist, gewidmet.

„Austria" (Wien). Der am 13. März d. J. veranstaltete gesellige Abend brachte sehr gelungene Vorträge des Gesangschores der deutschen Steirer, lebensfrische, volksthümliche Gesänge aus Steiermark und prächtige Jodler, die, vom Vereinschormeister Herrn Prof. Dr. J. Pommer gesammelt und in Noten gesetzt, unter dessen tüchtiger Leitung vorgetragen, mit allgemeinem wohlverdienten Beifall aufgenommen wurden.

Zum Besten der Bergführer-Unterstützungscassa findet am letzten geselligen Abend der Saison, das ist am 10. April d. J., eine Theatervorstellung mit darauffolgendem Tanz statt. Zur Darstellung gelangen ein eigens für diesen Abend von Dr. Anton Matosch verfasster Schwank und lebende Bilder, componirt und gestellt von Maler Adolf Obermüllner, mit begleitenden Worten von Dr. Max Freiherrn von Mayr. Der Eintritt an diesem Abende findet nur gegen in der Vereinskanzlei gelöste Karten statt. (Für Mitglieder persönlich à 50 kr., für alle anderen Besucher à 1 fl.)

Bozen. Der Jahresbericht gibt ein anschauliches Bild der umfassenden Thätigkeit, deren wir, soweit dieselbe Wegbauten und Markirungen betraf, an anderer Stelle gedenken. Besondere Verdienste erwarb sich die Section mit der Abhaltung des Führercurses im Frühjahre 1888, worüber seinerzeit ausführlich berichtet wurde. In Verfolg einer Aufforderung des k. k. österr. Ministeriums des Innern, sich über Wege und Mittel zur Hebung des Fremdenverkehres zu äussern, hat die Section einen ausführlichen Bericht erstattet, welcher dem Jahresberichte beigegeben ist. Der Rechnungsabschluss weist fl. 1294.91 an Einnahmen gegen fl. 1218.63 an Ausgaben aus.

Chemnitz. Die Section feierte am 4. Februar d. J. ihr Stiftungsfest unter dem Titel: „Eine Bauernhochzeit zu Kraxelkirchen im Juheithale" mit anschliessendem Tanzvergnügen. Der Abend verlief in animirtester Weise.

Dresden. Dem 16. Stiftungsfeste der S. Dresden war der Gedanke: „Eine Festfeier in Berchtesgaden aus Anlass der Einweihung des Watzmann-Hauses" zu Grunde gelegt und die Säle dementsprechend prachtvoll und naturgetreu von der Meisterhand des Hoftheatermalers Rieck decorirt. Das Fest, an dem 510 Personen, darunter Vertreter der Sectionen München, Berchtesgaden, Reichenhall, Partenkirchen, Prag, Chemnitz, Lausitz und Annaberg, theilnahmen, verlief auf das Glänzendste und wird allen Betheiligten eine schöne Erinnerung bleiben. — Die S. Dresden hat für die durch Ueberschwemmungen geschädigten Bewohner des Martellthales M. 566.— gesammelt und direct an den Führer Martin Eberhöfer zur entsprechenden Vertheilung gesandt.

Görz. Der Ausschuss der S. Görz besteht nach den Wahlen der letzten Generalversammlung aus den Herren: Leiter der k. k. Versuchsstation Johann Bolle, Vorstand, k. k. Forstrath Josef Redl, Vorstand-Stellvertreter, k. k. Oberforstingenieur Mich. Beyer, I., k. k. Adjunct Thomas Frühauf, II. Schriftführer, Ruggiero Kürner, Cassier, Jules Huguenin, Josef Koch von Langentreu, k. k. Forstrath Max Schweiger, Alexis Vulliemin, Beisitzer, Guido Hahn von Hahnenbeck, I., Prof. Jos. Wenzel, II. Rechnungsrevisor.

Hallein. In der am 13. Februar d. J. stattgefundenen Generalversammlung wurde der Ausschuss in folgender Zusammensetzung gewählt: Herr A. Angelberger, I., Müller und Bäckermeister Joh. Schmiederer, II. Vorstand, Kaufmann Jos. Schmerold, Cassier, k. k. Bezirksrichter Dr. Anton Sieber, Schriftführer, Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen und Fachlehrer Ferd. Mühlbacher, Beisitzer.

Lausitz. In der am 13. Jänner stattgehabten Generalversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Rechtsanwalt Grille, Vorsitzender, Kaufmann Robert Rowland jun., Stellvertreter, Apotheker Curt Brückner, Schriftführer, Lehrer Krusche, dessen Stellvertreter, Kaufmann Julius Seifert, Cassier, R. Schönbach, dessen Stellvertreter (sämmtliche Herren in Löbau); ferner Bürgerschullehrer Dinter in Bautzen, Stadtrath Halberstadt in Görlitz und Rechtsanwalt Geyer in Zittau als Vertreter der betreffenden Orte. Die Einnahmen betrugen M. 1913·97, die Ausgaben M. 1879·08, das Vermögen ist auf M. 917·67 angewachsen. Die Section zählt 110 Mitglieder.

Leipzig. Das Heft IV der Veröffentlichungen der S. Leipzig enthält die Verwaltungsberichte für die Jahre 1887 und 1888. Der Mitgliederstand stieg in dieser Zeit von 406 (Ende 1886) auf 577 (Ende 1888). In diese beiden Verwaltungsjahre fällt die Errichtung zweier Schutzhausbauten, wovon die Lenkjöchl-Hütte (Venediger-Gruppe) ca. M. 4800.—, die Grasleiten-Hütte (Rosengarten-Gruppe) ca. M. 5200.— Kosten verursachte, deren grösster Theil durch freiwillige Spenden gedeckt wurde. Ueber die von der Section ausgeführten Wegherstellungen und Markirungen wurde bereits in Nr. 3, Seite 39 berichtet. Das Sectionsleben war, wie immer, ein reges; zahlreiche Versammlungen mit Vorträgen alpinen Inhaltes wurden abgehalten. Der Auszug aus dem Tourenberichte gibt gleichfalls ein erfreuliches Bild über die rege Thätigkeit, welche die Mitglieder der Section auf dem Felde der praktischen alpinen Thätigkeit entfalteten. Die Rechnung pro 1887 wies M. 17211.10 Einnahmen, M. 17298.06 Ausgaben, pro 1888 M. 11573.30 Einnahmen, M. 10828.67 Ausgaben aus.

Magdeburg. Das am 2. März d. J. in den Räumen des Militärvereines abgehaltene fünfjährige Stiftungsfest vereinigte 279 Theilnehmer und verlief auf das Glänzendste.

Meran. Die Generalversammlung fand nunmehr am 12. Februar d. J. statt und wurde der bisherige Ausschuss in nachfolgender Zusammensetzung wiedergewählt: Apotheker Robert Pan, Vorstand, Privatier G. D. Hernmark, Vorstand-Stellvertreter, Buchhändler A. Florineth, Cassier, Cafétier Franz von Feyertag, Schriftführer, Dr. Mazegger und Hofphotograph B. Johannes, Beisitzer. Der bisherige Schriftführer, Herr Ing. Hengstenberg, hatte eine Wiederwahl entschieden abgelehnt. Der Cassenbericht verzeichnet einen Vermögensstand von fl. 1521·20, wovon fl. 538·06 in Baarem. Für Aufforstungsarbeiten wurden fl. 130.— verausgabt, dem Wegbau der Gemeinde Schnals fl. 50.—, der Fraction Oberstall fl. 100.— zugewendet, ausserdem zahlreiche Wegmarkirungen durchgeführt. Die Mitgliederzahl beträgt 173.

Moravia. Der Ausschuss besteht nach der am 29. December v. J. durch die Generalversammlung vorgenommenen Wahl aus den Herren: Carl Kandler, Vorstand, Josef Palliardi, Vorstand-Stellvertreter, Ernst Nelböck, Schriftführer, August Berger, Cassier, Victor Böhm, Hüttenwart, Dr. Cornelius Hože, Dr. med. Josef Manuel, Dr. Heinrich Sonnek, Hermann Winiker, Beisitzer, Carl Engelmann, Eduard Urban, Revisoren. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, dass die Section 274 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied gegen 251 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied im Jahre 1887 zählt. Die stattliche Zahl der von den Mitgliedern ausgeführten Touren beweist, dass die Liebe zu der Alpenwelt immer weitere Kreise in ihre magischen Banden zieht. Mit dem abgelaufenen Jahre ist die Section durch die Erwerbung der Stoderzinken-Hütte, jetzt „Brünner-Hütte" (2047 m) auch in die Reihe jener Sectionen eingetreten, welche eine praktische alpine Thätigkeit entfalten. Die Einnahmen betrugen fl. 2279·98, denen an Ausgaben fl. 2254·86, darunter der Kauf der Brünner-Hütte mit fl. 778·79, gegenüberstehen.

Neuötting. Die Jahresversammlung wählte die Herren: Dr. med. Conrad Schwarz zum Vorstand, Lehrer Leheter zum Schriftführer, Kaufmann Martin Bitte zum Cassier, Dr. med. Bernhuber und Lederermeister Kreuzberger zu Beisitzern. Die Section zählt 44 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen M. 394·—, die Ausgaben M. 360·49.

Reichenhall. In der am 27. Jänner d. J. abgehaltenen Jahresversammlung wurden die Herren: Baron von Karg-Bebensburg als I. Vorstand, Hauptmann Ritter von Mann als II. Vorstand, Gasfabriksdirector Ludwig Hosseus als Cassier, und kgl. protest. Stadtpfarrer Theodor Hacker als Schriftführer in den Sectionsausschuss gewählt. Der Mitgliederstand beziffert sich auf 70.

Tölz. Das am 11. Jänner d. J. veranstaltete alpine Kränzchen unter dem Titel „Almerischer Tinzel- (Taenzel-) Tanz", bei welchem die verschiedensten Alpentänze zur Aufführung kamen, verlief glänzend, wozu ein überaus lustiges Almspiel: „Auf der Zwieselalm", von A. Krettner, wesentlich beitrug. Durch dieses Fest hat der D. u. Oe. A.-V. neuerlich unter der Bevölkerung an Sympathien gewonnen.

Villach. Der Jahresbericht bezeichnet das abgelaufene Jahr als ein erfolgreiches. Der Mitgliederstand hat sich auf 348 erhöht. Ein neuer Gau (Weissensee) ist der Section zugewachsen. Gauvorstände (beziehungsweise Vorstand-Stellvertreter) sind: für 1. Tarvis die Herren: C. Schnablegger und J. Siegel, 2. Ober-Drauthal: J. Assam, 3. Bleiberg: J. Ziermann, 4. Unter-Gailthal: S. Isepp, 5. Ober-Gailthal: Franz Klaus, 6. Paternion: Rob. Zdarek und Peter Steiner, 7. Spittal: G. Krainer und A. Lerchbaum, 8. Weissensee: F. Kalhofer und J. Müller. Für ein in Villach zu errichtendes Wetterhäuschen ist bereits ein Betrag von fl. 300.— durch Sammlung aufgebracht worden. Den Bemühungen der Section ist es gelungen, für Villach die Errichtung einer meteorologischen Beobachtungsstation II. Ordnung durchzusetzen.

Würzburg. Die Generalversammlung vom 19. December v. J. wählte den Ausschuss in folgender Zusammensetzung: kgl. Oberstabsauditeur Glück, I., kgl. Reallehrer H. Schwager, II. Vorstand, Kaufmann B. Langlotz, Cassier, kgl. Studienlehrer Dr. H. Modlmayr, Bibliothekar, kgl. Postofficial G. Oehninger, Kaufmann J. A. Oestreicher, Kaufmann J. Schnös, kgl. Justizrath M. Seuffert und kgl. Gymnasialprofessor Dr. W. Zipperer, Beisitzer. Die Section zählt 292 Mitglieder (+ 25) und verzeichnet M. 2609.45 an Einnahmen, M. 2538.21 an Ausgaben. Der Edelhausfond hatte M. 6686.48 Einnahmen, wovon M. 6676.01 verausgabt wurden. Das Sectionsleben war ein reges, zahlreiche Vorträge wurden an den Versammlungsabenden abgehalten.

Mittheilungen aus den Sectionen.

Vorträge: Königl. Staatsanwalt Dr. Mayer: Ein Ausflug auf die Mendel und den Monte Roën. (S. Fürth, 5. Februar.)

Prof. Dr. J. Blaas: Die geologischen Verhältnisse des Stubaithales. (S. Innsbruck, 19. Februar.)

Adolf Zündel: Meine Kriegserlebnisse aus dem Jahre 1870 bis zum 2. September. (S. Weimar, 19. Jänner.)

Pfeiffer, aus Frankfurt a. M.: Ueber den Furgler und den Furkapass (October 1888) und

H. F. Lorenz: Die Besteigung des Elfer und der Wildspitze (December 1888) und

Gustav Thies: Vom Gepatschhause über das Kesselwandjoch zum Hochjoch-Hospiz und von dort auf theilweise neuem Wege auf die Weisskugel. (S. Cassel, 1. Februar 1889.)

J. Forster: Streifzüge durch das Algäuer, Lechthaler und Vorarlberger Gebirge. (S. Memmingen, 11. Februar.)

Dr. Middelkamp: Besteigung des Ortler. (S. Heidelberg, 15. Februar.)

Schulrath Schmid: Reise im bayrischen Hochland. (29. Dec.)

Graf Erich Künigl: Touren im Montavon und Vermunthale und in der Oetzthaler-Gruppe. (10. Jänner) und

Derselbe: Touren in der Venediger-Gruppe und den Auronzoner Dolomiten. (S. Greiz, 31. Jänner.)

Gymnasialprofessor Schleusinger: Neapel, der Vesuv und Capri. (S. Ansbach, 14. Februar.)

Prof. Dr. Gottfried Friess: Die wälschen Goldsucher in unseren Alpen und die erste Oetscherbesteigung. (S. Waidhofen a. d. Ybbs.)

Dr. Schäfer: Durch die Rauris auf den Sonnblick (14. Jänner) und

Secondlieutenant Aschenauer: Ueber den Vesuv und eine Besteigung desselben. (4. Februar, S. Regensburg.)

Dr. Walther Schultze: Der Petersgrat im Berner Oberlande und die Traditionen über früher begangene, jetzt vergletscherte Schweizer Hochpässe. (23. Februar, S. Halle a. S.)

Heinrich v. Schullern: Ueber den Tiroler Dichter Hermann v. Gilm (2. Jänner);

Lieutenant O. Jäger: Ueber Touren im Berchtesgadner Lande (9. Jänner);

Privatdocent Dr. Bergeat: Streifzüge auf der Insel Elba (16. Jänner);

Dr. Fraas: Touren in Nord-Wales. (23. Jänner.);

Oberamtsrichter Niebler: Das Selrainthal (30. Jänner);

Privatdocent Dr. Oberhummer: Eine Besteigung des Parnass von Delphi aus (6. Februar);

königl. Telegraphenexpeditor Rob. Kathan: Sicilien und Malta (13. Februar); und

Hofrath M. Schmidt: Der bayrische und Böhmerwald. (S. München, 20. und 27. Februar.)

Kaufmann Enke: Durch das Höllenthal zum Eibsee und auf die Zugspitze. (S. Gera, 6. Februar.)

Dr. A. Saller: Vom Achensee in das Karwendelgebiet (Ersteigung des Sonnjoches) und zu den bayrischen Königsschlössern. (S. Wels, 2. März.)

Prof. Dr. R. F. Solla: Vallombrosa. (S. Küstenland.)

Oberpostsecretär Krieger: Lechthaler Alpen und Fervall-Gruppe. (S. Giessen, 8. Februar.)

H. Reitner: Vom Wetterhorn zum Biberkopf. (S. Algäu-Kempten, 15. Februar.)

Rechtsanwalt Metz: Ein Hochgebirgsthal, besser als sein Ruf. (S. Darmstadt, 20. Februar.)

Prof. Bauernfeind: Die ersten Staatenbildungen der späteren österreichischen Provinzen, hauptsächlich der Alpenländer in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts. (S. Steyr, 15. Feb.)

Alois Deubler: Reisen in Spanien, Sitten und Volksgebräuche daselbst. (S. Schärding.)

Bürgerschuldirector Helff: Der Lungau,

Oberbergcommissär Zechner: Eine Winterfahrt über den Präbichl. (S. Obersteier—Leoben.)

Dr. H. Settegast: Reise in Norwegen. (S. Berlin, 14. Febr.)

Realschuldirector Stemmer: Die deutsche Colonie in Kamerun (19. December), und

Bauamtsassessor Schaaff: Die Wildbäche und deren Verbauung. (S. Weilheim-Murnau, 30. Jänner.)

Dr. Ziller: Die rhätoromanische Sprache. (S. Osnabrück, 20. Februar.)

H. Schulz: Touren in den Ortler und Oetzthaleralpen. (S. Starkenburg, 21. Februar.)

Staudacher: Eine Wendelsteinfahrt (18. December);

Director Fuchs: Reiseskizzen von Neapel (15. Jänner);

Lehrer Fellerer: In den Zillerthaler-Bergen (29. Jänner) und

P. Lechleutner: Eine Hochzeitsreise im Februar. (S. Rosenheim, 12. Februar.)

Baurath Hofmann: Touren im Oetzthale (30. Jänner) und

Hofapotheker Rullmann: Kolm Seigurn und der Sonnblick in der Rauris. (S. Fulda, 27. Februar.)

Königl. Reallehrer Ziehrer: Ueber die Wirkungen des Föhn. (S. Passau, 22. Februar.)

Eberhard Rub: Wanderungen in den Dolomiten. (S. Pfalzgau, 19. Februar.)

Dr. Wolterstorff: Das Zinal-Rothhorn. (S. Magdeburg, 19. Februar.)

Hospitalarzt Dr. Degen: Aus dem Stubaithale. (S. Fürth, 19. Februar.)

Kaufmann Georg Richter: Besteigung des Schwarzenstein, Hochfeiler, Weisskugel und Ortler (31. Jänner) und

Kaufmann Paul Enke: Durch das Höllenthal über die Riffel nach dem Eibsee und auf die Zugspitze. (S. Gera, 26. Februar.)

Dr. Hermann Gossler: Schlern und Rosengarten. (S. Hamburg, 11. März.)

Buchdruckereibesitzer Reuss: Wanderung durch die bairischen Königsschlösser und in das Gebirge (Watzmann, Steinernes Meer, Riffler in der Fervall-Gruppe) (19. Jänner) und

Hofrath Seiz: Der Sonnblick. (26. Jänner und 2. Februar, S. Konstanz.)

Kgl. Amtsrichter v. Wachter: Quer durch den bayrischen Wald. (S. Algäu-Immenstadt, 7. März.)

Hauptmann Seyler: Schweden und Norwegen; Fahrt nach dem Nordcap und Reise nach Grossbritannien. (S. Bayreuth.)

Julius Pock: Ein Ausflug in die Lessinischen Berge. Von Ala nach Recoaro. (S. Innsbruck, 12. März.)

Postofficial Hochfellner: An der Nordgrenze der Dolomiten. (S. Algäu-Kempten, 7. März.)

Architekt A. Hug: Touren im Berner Oberland. (S. Giessen, 8. März.)

Prof. Dr. Lepsius: Thätigkeit und Arbeitsfeld der Società degli Alpinisti Tridentini. (S. Darmstadt, 6. März.)

Prof. Höfer: Die Samojeden in der europäischen Tundra. (Vordernberg [S. Obersteier], 17. März.)

Gymnasial-Oberlehrer Hermann Reinstein: Eine Königin der Unterwelt: die Adelsberger-Grotte. (S. Vogtland-Plauen, 5. Februar.)

Dr. med. Freytag: Touren in Piemont; das Val Gressoney mit seinen Nachbarthälern am Südabhange des Monte Rosa und Besteigung des Letzteren von dort. (S. Leipzig, 25. Februar.)

Landbauinspector von Niederstetter: Italienische Reiseerinnerungen. (S. Frankfurt a. O., 23. Februar.)

Dr. Maschke: Die drei Watzmannspitzen, und

Cantor Morgenstern: Ein Tauernübergang mit Hindernissen. (S. Annaberg, 25. Februar.)

Ministerialsecretär Kalisch: Alpenfahrten auf dem Watzmann und Grossglockner. (S. Strassburg i. E., 5. Februar.)

Dr. Ascher: Bericht über die Generalversammlung in Lindau,

Prof. Dr. Johannes Frischauf: Erläuterungen zum Relief der Julischen Alpen, und

Prof. Julius R. v. Siegl: Begleitworte zu seinen Panoramen von der Plose (bei Brixen) und vom Kronplatz (bei Bruneck). (S. Graz, 18. Februar.)

(Fortsetzung folgt.)

Inhaltsverzeichniss: Aus der Silvretta-Gruppe. Das Grosse Seehorn (3124 m) und der Gross-Litzner (3108 m). Von Herminc Tauscher-Geduly in Pressburg und Heinrich Hess in Wien. (Schluss.) — Das Innsbrucker Gestein-Relief der Tiroler Alpen, seine Entstehung und sein Werth. Von Karl Peuker in Breslau. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

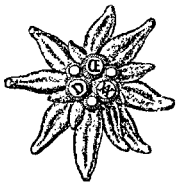
Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.



Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse,** Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 7. **Wien,** 15. April. 1889.

Zillerthaler Bergfahrten im August 1887.

Von **Franz Dyck** in Strassburg.

I. Ersteigung des Thurnerkamp über die Nordwand.

Dr. E. Zsigmondy sagt in seiner classischen Monographie über den Thurnerkamp (Oe. A.-Z., Jahrgang 1882, S. 131): „Ich bin in der That der Ansicht, dass man von Norden auf den Thurnerkamp hinaufkommen kann.“ Der vorzügliche Kenner der Alpen hat auch in diesem Falle sein scharfes Auge, sein richtiges Urtheil bewährt. Der Gipfel wurde bald darauf von zwei Grazer Alpinisten ohne Führer auf dem genannten Wege erstiegen, und am 25. August 1887 wiederholte ich diese Tour unter Führung von Hans Hörhager I. Da über diesen vielleicht interessantesten Anstieg bisher nichts veröffentlicht wurde, so versuche ich es, die Eindrücke, welche mir die Ersteigung hinterlassen hat, im Folgenden zusammenzufassen.

Wir hatten, von der Berliner-Hütte kommend, die Zunge des Hornkeeses in südlicher Richtung überschritten, den Gletscherbruch auf dem Ostabhang des Rossrückens umgangen und standen nun am Rande des weiten Firnbeckens. Der Schneesturm, welcher am 21. August fast über die ganzen Ostalpen dahingebraust war, hatte auch die Zillerthaler Berge bis tief in die Weideregion mit Neuschnee bedeckt; bis ungefähr zur Höhenlinie von 1800 Meter hinab reichte die zusammenhängende Schneedecke, wie ich damals an verschiedenen Stellen, im Zamserthale und am Tristner beobachtete. Drei warme Tage hatten wohl hingereicht, diese für den August etwas abnorme untere Schneegrenze wieder in höhere Regionen hinaufzudrängen, und auch die Gletscherzunge war bereits bis auf die noch mit Schnee erfüllten Spalten ausgeapert, hier oben aber hatte gegen unsere Hoffnung die Sonne über den Neuschnee noch keine Macht gehabt. Er war vollkommen pulverig, und so hatte denn Hans, der Bahn brach, schwere Arbeit. Gerne hätte ich ihn hie und da abgelöst, aber wie schnell im knietiefen Schnee die Kraft erlahmt, das hatte ich bei einigen Wintertouren schon zur Genüge kennen gelernt. Das nun folgende mehrstündige Schneetreten gab uns wenigstens genügende Zeit, die Nordwand des Thurnerkamp, unser Operationsfeld, gründlich zu betrachten.

Schroff und steil steigt sie aus dem Gletscher auf, die grösste Höhe lässt sich aus den Höhenlinien der Alpenvereinskarte auf circa 360 Meter berechnen. Prächtig hob sich hoch über uns der stolze Gipfel vom tiefblauen Himmel ab; langgestreckt, mehrfach sich hebend und senkend, zieht der zerrissene Ostgrat zum Tratterjoch, während in einem Zuge steiler, aber nicht weniger wild der Westgrat zum nahen Rossruckjoch abfällt. Ein kurzer, steiler Schneehang umsäumt rings den Fuss des Berges und endet an dem Bergschrund, welcher in Curven von stets wechselnder Krümmung die Grenze zwischen Berg und Gletscher anzeigt und gerade unterhalb des Gipfels am tiefsten zurückweicht. Nur wenige Neuschneereste hatten sich hie und da in einzelnen Vertiefungen der schwärzlich braunen Felsen erhalten und gaben der Wand, die sonst ausgesprochen plattig ist und aus der Ferne nur wenige Einzelheiten sehen lässt, einiges Relief. Rechts und links vom Gipfel ziehen zwei flache Rinnen, getrennt durch einen nur wenig hervortretenden Grat, bis unter die halbe Höhe der Wand herab; links davon zeigte dieselbe fast vom Fuss bis zum Gipfel und in beträchtlicher Breitenausdehnung einen Panzer ganz unnahbarer, glatter Platten, und es war sofort zu erkennen, dass die Besteigung sich auf der rechten, der Westhälfte würde abspielen müssen. Letzterer waren zwei grössere Schneeflecken eingelagert, der eine hoch oben, dem Grate parallel laufend, der andere tiefer unten und mehr nach links gelegen. Weitere für die Besteigung wichtige Details waren vorläufig nicht zu erkennen.

Endlich hatten wir das an diesem Tage schier endlose Firnfeld hinter uns. Der Schrund wurde etwa in der Mitte zwischen dem Gipfel und dem Rossruckjoch ohne Schwierigkeit überschritten, da er fast ganz mit Schnee erfüllt war und der obere Rand den unteren nur wenig überragte; jenseits aber traf Hansens Pickel auf hartes Eis. Der sehr warme und trockene Sommer hatte eben in Verbindung mit dem schneearmen Winter an allen höher gelegenen Schneehängen die unteren vereisten Schichten zu Tage gefördert, und wir waren schon daran gewöhnt, oberhalb der Bergschründe statt guten Schnees blankes Hocheis anzutreffen. Auf Stufen überschritten wir nach links aufwärts den Eishang und nach kurzer Felskletterei den erwähnten, tiefer gelegenen Schneefleck, welcher ebenfalls vollkommen vereist war. Unser Weg lief dem Westgrat parallel, wie wir beim Rückmarsch über den Gletscher an den Stufen deutlich erkennen konnten. In derselben Richtung kletterten wir durch plattige Felsen weiter. Hinter einem schwach ausgebildeten Grat überraschte uns eine circa 6 Meter breite, tiefe Rinne, welche von unten nicht sichtbar gewesen war. Sie war ganz mit pulverigem Neuschnee erfüllt und musste daher mit grosser Vorsicht durchquert werden. Nach kurzer Zeit war dann das rechts vom Gipfel herabstreichende Couloir erreicht. Zuerst in diesem, dann nach Ueberschreitung des Grates in dem links gelegenen Couloir stiegen wir direct aufwärts. Unmittelbar zur Linken hatten wir jetzt die erwähnten Platten, die schlimmsten, welche ich je gesehen habe.

Die Felsen waren überall von derselben Beschaffenheit; steil aufgerichtete Platten wechselten mit schmalen, etwas weniger geneigten Absätzen, welche bandartig horizontal durch die Wand zogen. Gegen die Mitte der Wand nahm die Neigung stetig zu, und immer kürzer wurde die Wandstrecke, welche sich nach abwärts übersehen liess, bevor der Blick unvermittelt auf den Gletscher fiel. Die Platten waren im Allgemeinen nicht sehr hoch, dafür fanden sich jedoch in ihren Rissen und Fugen, sowie auf den oberen Kanten vielfach Ueberreste des Neuschnees, die inzwischen durch wechselndes Schmelzen und Wiedergefrieren vereist waren und häufig mit der Spitzhaue des Pickels weggestossen werden mussten behufs Gewinnung eines genügenden Griffes. Aber, was stets die Hauptsache ist, der Fels war überall fest und zuverlässig, nirgends brach ein Stein unter der zugreifenden Hand, oder dem aufgesetzten Fuss aus. Ebenso wenig drohte von oben eine Gefahr, wir erlebten nicht einen einzigen Steinfall. So war denn das Klettern in diesen Felsen zwar nicht immer leicht und öfters musste ich den Pickel wegstellen oder dem voransteigenden Führer hinaufreichen, aber es war sehr genussreich.

Langsam, aber stetig rückten wir vorwärts, Handeln und Denken nur auf ein Ziel gerichtet: auf den Gipfel des Thurnerkamp. Anfangs hatten wir wohl einige Male nach der Karawane ausgespäht, welche von der Berlinerhütte zum Schwarzenstein aufgebrochen war; jetzt hatten wir längst, gebannt in den Zauberkreis unseres Berges, die weitere Umgebung vergessen. Nur aufwärts flog das Auge, um die sich stets aufs Neue entgegenthürmenden Felsen zu prüfen, nur hie und da zeigte gelegentlich ein kurzer Rückblick, wie der Gletscher immer tiefer und tiefer sank, und gewährte den Hauptgenuss beim Klettern, den sicheren Blick in die Tiefe. Da, Hans kletterte gerade über eine höhere Platte allein voraus, blieb mein mechanisch abwärts schweifender Blick einige Augenblicke auf einem Gipfel haften, der, schlank und spitz aus dem Firn aufragend, fast gewaltsam sich der Beachtung aufdrängte. Er erschien mir doch gar zu bekannt — kein Zweifel, es war die dritte (höchste) Hornspitze; sie lag bereits tief unter uns, also konnte auch unser Gipfel nicht mehr fern sein. Bald flacht sich das Couloir aus und die Neigung nimmt ab; noch eine kurze Kletterei über die Wand und mit einem Schlage taucht ein ganzes Heer kühnster Felsriesen vor uns auf: es sind die Dolomiten, der Ostgrat ist erreicht. Ein kurzer Blick nach rechts zeigte, dass wir ganz nahe am Ziele waren; fast war ich davon überrascht, und doch waren seit Ueberschreitung des Schrundes $3^1/_4$ Stunden verflossen. Der Grat hebt sich nur wenig, in 5 Minuten erreichten wir über die gewaltigen Blöcke, die ihn bedecken, den Gipfel.

Tags zuvor hatten wir bei wolkenlosem Himmel auf dem aussichtreichen Schwarzenstein gestanden; besonders die vollkommen übersichtlich daliegende Ortler-Gruppe beherrscht von der Prachtgestalt der Königsspitze hatte grosse Bewunderung und noch grössere Sehnsucht in uns erweckt. Jetzt war die Luft dunstig und der Horizont im Südwesten bewölkt; uns aber dünkte dennoch die Stunde, die wir nun auf dem Gipfel zubrachten, schöner als die des vorhergehenden Tages, denn sie war theurer erkauft. Da es schon Mittag war, zeigten sich die Dolomiten in ungünstiger Beleuchtung. Um so schöner erschienen im Norden die langgestreckten, röthlichgrauen Mauern der Kalkalpen und mit Stolz zeigte ich Hans „meine“ Gipfel in der Wetterstein-Kette und im Wilden Kaiser.

Im Steinmanne fanden sich unter anderen Karten auch die unserer zwei Vorgänger; leider vergass ich die Namen zu notiren, sie hätten sonst an der Spitze dieses Aufsatzes gestanden. Hans wusste von ihrem Wege nur, dass sie ziemlich direct unterhalb des Gipfels in die Felsen eingestiegen seien; im letzten Theile dürften unsere Routen wohl zusammenfallen.

Vor vierzehn Tagen hatte ich mit Hans den Thurnerkamp über die Süstwestwand erstiegen, über welche auch seine ersten Ersteiger, die Engländer Hudson, Taylor und Pendlebury mit Gabriel Spechtenhauser und Josele den Weg genommen hatten. Wir hatten das dem Westgrate nächstliegende grosse Couloir benützt, welches dicht unterhalb des Gipfels ausmündet, und waren zum Trattenbach-Gletscher abgestiegen. Somit drängte sich von selbst der Vergleich auf zwischen den drei verschiedenen Wegen, welche ich nun kannte. Das genannte Couloir bietet einzelne schwierige Stellen, beim Einstieg in dasselbe trafen wir recht unangenehme Platten und im letzten und zugleich steilsten Theil ist das Gestein

locker und unzuverlässig, weshalb hier auch Steinfälle nicht unmöglich sind; doch ist es sicherlich leichter als die Nordwand, zumal wir dort 1 St., hier 3¼ St. kletterten. Dafür ist die letztere Route frei von objectiven Gefahren, und dass ihre Schwierigkeiten nicht zu gross sind, geht aus meiner Schilderung wohl hervor. Den Weg über die Südostwand kann man mit gutem Gewissen als leicht bezeichnen.

Ihn wählten wir auch jetzt wieder zum bequemen Abstieg. Wenige Schritte über den Ostgrat führten an den Anfang des breiten Couloirs, und über die gelblichen Gesteinstrümmer, welche seinen Boden bedecken, über einen kurzen Schneehang war dann bald der Gletscher erreicht; der Schrund war vollständig zugeschneit. Ueber die oberen Firnfelder des Trattenbach- und des östlichen Neveser-Keeses beschrieb unser Weg nun einen Halbkreis, in dessen Centrum der Thurnerkamp stand, und wir hatten Gelegenheit, seine Südseite nochmals genau zu betrachten. Vor Allem imponirte der unbezwingbare Südgrat mit seinen wilden Gratthürmen, und auch die Südost- und Südwestwand sahen jetzt steil genug aus. Der Bau der letzteren lässt sich vom Gletscher aus schlecht übersehen, es ist daher erklärlich, dass schon so manche Partie in diesen Felsen in die Irre gegangen ist. Dass übrigens die Neigung hier im Allgemeinen geringer ist als auf der entgegengesetzten Hornseite, bewiesen schon die Gletscher, deren Firnfelder viel höher an den Berg hinaufreichen als dort.

Unser Spaziergang, welcher nur durch die von der Sonne, dem Firn und den Felswänden von allen Seiten auf uns concentrirte Nachmittagshitze etwas beschwerlich wurde, fand ein schnelles Ende auf der Höhe des Rossruckjoches. Als ich von hier über die zerklüfteten Felsen und über die unterhalb derselben jäh abschiessende Eiswand zum Horngletscher hinabsah, kam es mir erst zum Bewusstsein, dass der Sieg des Tages noch nicht gewonnen war. Ohne Verzug nahmen wir die Wand in Angriff. Das Gestein war hier schlecht und brüchig, zwischen grossen, losen Platten lagen vereiste Schneereste, und in dem Uebergangsgebiet zwischen Fels und Eis, wo die Eiswand sich nach oben auskeilt, war diese so dünn, dass die Stufen oft ausbrachen; kurz, wir hatten hier das schlechteste Stück des ganzen Weges vor uns. Hans hielt streng darauf, dass sich stets nur Einer vorwärts bewegte, während der Andere einen möglichst festen Stand einnahm, und ich war froh, als wir in den ersten sicheren Stufen auf dem Eise standen.

Bei meinem ersten Anstiege an dieser Eiswand hatte ich, während Hans Stufen schlug, die Zeit benutzt, um eine grosse Anzahl Klinometermessungen vorzunehmen. Von 40° war der Senkel des Instrumentes allmälig auf 50° gesunken, die Durchschnittsneigung betrug ungefähr 44°. Den Regeln der Kunst nach hätte ich hier beim Abstiege an der Spitze bleiben müssen; aber dann musste ich auch Stufen schlagen, und in diesem Falle hätten wir die Berlinerhütte an diesem Tage wohl nicht mehr erreicht. Es war nun aber durchaus unsere Absicht dort dem heutigen Tag einen seiner würdigen Abschluss zu geben, und deshalb musste schon Hans die Stufenarbeit übernehmen, während ich als letzter abstieg. Hans schlug die Stufen, wie es auch Dr. E. Zsigmondy in seinem bekannten Buche „Die Gefahren der Alpen“ empfiehlt, so gross oder richtiger so lang, dass man mit beiden Füssen hineintreten konnte. Man hat dadurch den sehr grossen Vortheil, dass man stets mit demselben, nämlich dem der Wand abgekehrten Fusse zuerst weitertreten und dann den der Wandseite nachholen kann, während bei kleineren gewöhnlichen Stufen das Tiefersetzen gerade des letzteren Fusses oft eine recht heikle Sache ist. Das der Bergseite zugekehrte Bein dient dann bei der eigentlichen Bewegung nach abwärts stets als Standbein, mittelst dessen man sich zu der tieferen Stufe viel sicherer hinablässt, als es mit dem andern Beine möglich wäre. Auf jeder steilen Treppe lässt sich die Richtigkeit des hier Gesagten leicht erproben. Es erfordert übrigens weniger Zeit und Pickelhiebe, als man meinen sollte, um eine gewöhnliche Stufe so zu verlängern, dass man auch mit dem grössten Theile des zweiten Fusses sicher hineintreten kann.

Nach einer Stunde hatten wir in einer Zickzacklinie den Schrund erreicht, aber an einer Stelle, an der er nicht passirbar war. Da sein oberer Rand den unteren überall um 4 bis 5 Meter überragte, hatten sich die Verhältnisse von oben nicht übersehen lassen. Ungefähr 30 Meter nach links entdeckten wir aber bald die Brücke, über welche wir vor zwei Wochen angestiegen waren, oder vielmehr die Ueberreste derselben, denn sie hatte sich inzwischen sehr zu ihrem Nachtheile verändert. Damals hatte sie beinahe bis zum oberen Rande des Schrundes gereicht, jetzt war sie bis zur Höhe des unteren Randes zusammengesunken. Aber einen anderen Weg gab es nicht, wir mussten dort hinüber. Hans schlug zunächst eine horizontale Stufenreihe und stellte dann für sich oberhalb der Brücke eine lochartige Vertiefung her. Dann schlug ich an der nahezu senkrechten Wand, mit welcher der Eishang gegen den Schrund absetzte, die letzten Stufen, Stufen freilich nur insofern, als man jede mit dem Pickel in Eishängen hergestellte Vertiefung so benennt. Mit Hansens Stufen hatten die meinigen sonst nur wenig Aehnlichkeit. Trotzdem war es für mich, den der Führer sicher am Seil hielt, nicht schwer herabzukommen, dieser aber musste schon ein richtiges Kletterkunststück ausführen, bevor er unten stand. Dann nur noch wenige Schritte über die Schneebrücke und wir schüttelten uns auf sicherem Boden die Hände, die Arbeit des Tages war gethan.

Eine Erholung war es nun, gemüthlich über den Gletscher hinabzuwandern; wir hatten durchaus keine Eile und blieben häufig stehen, um, auf den Pickel gelehnt, immer wieder zu unserer Wand zurückzublicken und mit Genugthuung die Spuren unseres Weges zu verfolgen, welche theilweise den Flanken des Berges tief eingegraben waren. Erst in den tieferen Regionen erhielt die Anziehungskraft, welche die Berlinerhütte auf ihre Stammgäste ausübt, das Uebergewicht über den Thurnerkamp, und wir beschleunigten unseren Marsch. Wo ist man aber auch besser aufgehoben als bei Kathi Fankhauser, der

berühmten Kochkünstlerin, der ersten aller Hüttenverwalterinnen. Ich habe schon oft bedauert, kein Dichter geworden zu sein, ich würde ihr sonst ein Denkmal errichten, etwa wie Scheffel der Schaffnerin Regina im „Abschied von Olevano"; so kann ich ihren Ruhm leider nur in Prosa verkünden. Auch heute schafften Küche und Keller bald Alles herbei, was dem Bergsteiger nach des Tages Last und Hitze erquickt und in Kathi's Gesellschaft beschlossen wir dann bei einem Glase Glühwein den prächtigen Tag, der mit dicken, rothen Zeichen für immer vermerkt ist im Tagebuche der Erinnerung.

(Fortsetzung folgt.)

Simony's Dachsteinwerk.

Von **Albrecht Penck** in Wien.

Zurückgezogen von seinem durch mehr als drei Jahrzehnte erfolgreich ausgeübten Berufe als akademischer Lehrer, hat der Nestor der Alpengeographen nicht der wohlverdient gewesenen Ruhe gepflogen. Entlastet von den zeitraubenden Verpflichtungen einer anstrengenden Stellung, hat er sich vielmehr voll und ganz der Lösung einer Aufgabe gewidmet, die er durch ein ganzes Menschenalter verfolgte. Oft und eindringlich hat Friedrich Simony die Nothwendigkeit geographischer Landschaftsbilder betont, mehrmals hat er sich an die Schaffung solcher gemacht; mit Feder und Pinsel hat er sich versucht, Grabstichel und lithographischer Stein wurden von ihm verwerthet, er betheiligte sich thätig bei Herausgabe der schönen geographischen Charakterbilder, welche bei E. Hölzel in Wien als Oeldrucke erschienen, und schliesslich bemächtigte er sich der Photographie, sowie der modernen Verfahren zur drucklichen Wiedergabe jener Schöpfungen des Lichtes, um die wissenschaftliche und gebildete Welt mit einem geographischen Charakterbilde eigener Art zu beschenken. Nicht sind es Ansichten, den verschiedensten Theilen der Erde entnommen, die er in buntem Spiele vorführt, sondern ein kleiner Theil der europäischen Gebirgswelt, jener Abschnitt der Kalkalpen, welcher durch Simony die erste wissenschaftliche Erschliessung fand, ist es, welchen er zum Gegenstande zahlreicher bildlicher, systematisch ausgewählter Darstellungen macht und dem sich seine Feder wieder zuwendet. Nicht die Mannigfaltigkeit in der Gestaltung der gesammten Erdoberfläche entrollt das eben erschienene Werk,* es beschränkt sich auf das Dachsteingebiet, in dem eine Scharte und die höchste Hütte Simony's Namen tragen.

Dieser Gegenstand wird das Werk in alpinen Kreisen bald bekannt und weit verbreitet machen, und umgekehrt wird dasselbe dem herrlichen Dachsteingebiete neue Freunde zuführen, denn wahrhaft überraschend ist die Fülle verschiedenartigster Landschaftstypen, die es in naturgetreuer Wiedergabe vor Augen führt. Da bewundert man in zwei panoramatischen Ansichten den grandiosen Aufbau des Dachsteinmassivs, sowie es sich von Norden und Süden gesehen darstellt, da sieht man das idyllische, an die Felswand geklebte Hallstatt, dann wieder die Oede des karrendurchfurchten Plateaus und die grossartige Scenerie des Wildkars bei heranbrechendem Schneesturm. Man blickt aus vom Gipfel gegen Westen und Nordwesten, man wird erinnert an das mauerumgebene Radstadt, an Schladming und Gröbming. Aber kein Bild ähnelt dem andern, ein jedes bringt eine im Grossen oder in Einzelheiten individuelle Scenerie zur Darstellung.

In diesem Reichthume von Landschaftsbildern aus einem engumgrenzten Gebiete liegt auch die wissenschaftliche Bedeutung des Werkes. Es entrollt den Formenschatz einer einzigen Stelle der Erdkruste, es zeigt deren allgemeinen massigen Aufbau und Ausgestaltung im Besonderen, es zeigt neben dem gewaltigen Plateau die zarten Cannelirungen der Karren, die Gesimselinien der Schichtbänder und die grobe Klüftung des Gesteins, es führt vor Augen, wie sich die Vegetation mit der Höhe abstuft, es lässt die Wälder am Fusse der Gruppe überblicken, es zeigt die auf sterilem Karrenboden sich mühsam behauptenden Einzelbäume, ein Bild veranschaulicht die obere Vegetationsgrenze zwischen Ochsenwieshöhe und Karlseisfeld, wo über dem dürftig berasten Vordergrunde sich nackter Kalkfels erstreckt, über den sich schliesslich Schneefelder breiten. Simony's Dachsteinwerk ist ein ganz vorzügliches Anschauungs- und Lehrmittel; es wird in der Schule gebraucht werden können, um die Alpennatur zu veranschaulichen, der Studirende, welcher an die heimische Ebene gefesselt ist, wird eine Ahnung von der unendlichen Mannigfaltigkeit der Alpennatur erhalten, deren Reize sich gleichfalls jedem Naturfreunde erschliessen werden. Denn der Text, welcher die Ansichten begleitet, ist fern von aller Trockenheit; in schlichter, aber eindringlicher Sprache beschränkt er sich auf eine Erläuterung der Bilder, weist einem jeden seinen Platz in der Gesammtscenerie zu und lehrt erkennen, was jede Ansicht darstellt. Hiermit aber wird für Viele eine willkommene Anleitung gegeben. Das Lesen von naturgetreuen Bildern will ebenso gelernt sein, wie das Entziffern von Inschriften, und es dünkt uns daher sehr werthvoll, dass das Werk, abgesehen vom fortlaufenden Texte, Erläuterungen jeder einzelnen Ansicht enthält. Dieselben sind einseitig gedruckt, so dass sie den Bildern aufgeklebt werden können, um gewissermaassen als Ergänzung zur Unterschrift zu dienen. Die Nachahmung dieses Verfahrens wird hoffentlich recht bald dazu führen, dass allgemein neben der blossen Unterschrift einige erläuternde Worte unter wissenschaftlich interessante Ansichten gestellt werden.

Die Bedeutung der Photographie für die Landschaftsdarstellung ist von Fachleuten längst anerkannt, und fast ein jeder Freund der Erdkunde pflegt sich Sammlungen derartiger naturgetreuer Bilder anzulegen. Allein zwei Momente pflegen den Werth solcher Sammlungen zu beeinträchtigen. Einmal ist man bei den gewöhnlich in den Handel kommenden Photographien ganz auf den Geschmack des aufnehmenden Photographen angewiesen, welcher die Objecte, die er für schön und malerisch hält, oder die im Allgemeinen dafür angesehen werden, aufnimmt, um schöne Bilder zu erhalten. Dann aber sind die gewöhnlichen Photographien selten dauerhaft, oft binnen Kurzem beginnen sie zu verbleichen und büssen

* Das Dachsteingebiet. Ein geographisches Charakterbild aus den österreichischen Nordalpen. 1. Lief. Wien und Olmütz, 1889. E. Hölzel.

schliesslich ihre Schärfe völlig ein. Nach beiden Richtungen hin nun bahnt das vorliegende Werk wesentliche Fortschritte an. Wie bereits dargethan, ist die Auswahl der Bilder geleitet von einem feinfühligen Beobachter, der sein Gebiet genau kennt, er will nicht blos hübsche Ansichten bringen, sondern verschiedene Gegenstände vorführen, und ist sich dabei des historischen Werthes jeder Abbildung bewusst. Eine jede trägt die Jahreszahl der Aufnahme, gelegentlich auch, was gleichfalls wichtig ist, das Datum derselben. Ferner aber ersetzt Simony die vergängliche Photographie durch dauerhaften Lichtdruck oder Phototypie. Der erstere, ein ziemlich kostspieliges Verfahren, gibt die Photographien, wie bekannt, in einer täuschend ähnlichen Weise wieder, und in der That lassen die sechs dem Werke beigegebenen Lichtdrucke nur schwer erkennen, dass sie nicht wahre Photographien sind. Die Phototypie hingegen ersetzt die glatten Töne der Photographie durch zahlreiche Punkte. Unter der Loupe sieht das Bild dann wohl wie carrirt aus, von einiger Entfernung betrachtet aber wirkt es wie eine Photographie; dabei gestattet das Verfahren die Vervielfältigung durch den Buchdruck und ist weit wohlfeiler als der Lichtdruck. Zwölf grosse solche Phototypien und zahlreiche in dem Text verstreute kleinere begleiten das Werk, in manchen Fällen durchaus den Eindruck von Photographien machend. In dieser Hinsicht ist namentlich die Ansicht des grossen Dachsteins vom Thorstein, die Reproduction mehrerer Karrenfelder, sowie die der Schutzhöhle im Wildkar gelungen, wie denn überhaupt alle Scenerien, in welcher sich die lichten und dunklen Töne mit einer gewissen Schärfe absetzen, vortrefflich durch die Phototypie wiedergegeben werden können, während dort, wo es sich um minder scharfe Contouren handelt, um eine deutliche Abgrenzung des blauen Himmels gegenüber weissen Felsen, dort, wo die Photographie ihre Dienste leicht versagt, nach wie vor die Hand des Landschaftszeichners unentbehrlich ist. Als solcher ist Simony längst bekannt, seine naturwahren Contourzeichnungen gehören zu den besten Landschaftsdarstellungen aus den Alpen, und davon, dass er noch mit gleicher Sicherheit die Feder führt wie früher, zeugen mehrere trefflich in Photolithographie wiedergegebene Landschaftsbilder. So ist es neben der entsprechenden Auswahl der Bilder auch die entsprechende Auswahl der Reproductionsmethoden, welche das Werk zu einem wahrhaft musterhaften gestaltet, und auch die weitere Ausstattung ist eine durchaus gediegene und elegante. Dabei ist der Preis (5 fl., bezw. 9 M.) ein geradezu erstaunlich billiger. Kaiserlicher Munificenz ist diese letztere Thatsache zu danken.

Der vorliegenden ersten Lieferung des Werkes sollen noch weitere folgen, um nach allen Richtungen hin das Dachsteingebirge erschöpfend zur Darstellung zu bringen. Möchte sich der Wunsch Simony's, dass weitere Alpengruppen in gleich eingehender Weise eine lichtbildliche Darstellung erfahren, recht bald erfüllen; und möchte der verehrte Altmeister die Verwirklichung der Idee erleben, dass sich in allen jenen Unterrichtsanstalten, an welchen Geographie gelehrt wird, neben naturhistorischen und physikalischen Sammlungen eine solche geographischer Landschaftsbilder entwickelt, als deren Grundstock das angezeigte Werk dienen würde.

Karl Deschmann †.

Wenige Wochen trennen uns von jenem traurigen Tage, an welchem wir unseren allverehrten Freund Carl Deschmann zu Grabe trugen, jenem Tage, an welchem Krain einen seiner edelsten Söhne, die Wissenschaft einen ihrer hervorragendsten vaterländischen Vertreter, das Museum „Rudolfinum" seinen zweiten Schöpfer, die Section Krain ihren unersetzlichen Obmann und wohl Viele unter uns einen lieben Freund verloren haben. Je länger wir uns von jenem Tage entfernen, desto mehr fühlen wir die Grösse des Verlustes, der uns betroffen, desto empfindlicher wird die Lücke, die der Heimgang Deschmann's in unserem Vereine und ausserhalb desselben zurückgelassen hat. Die Bedeutung dieses Mannes vollgiltig zu erfassen, muss einem späteren Zeitpunkte und einem berufeneren Munde überlassen werden; erst die Nachwelt wird Deschmann ganz zu würdigen verstehen. Ich will mich für heute darauf beschränken, Deschmann und seines Wirkens nur in allgemeinen Umrissen und in grossen Zügen und das nur mit besonderer Berücksichtigung seiner Thätigkeit im Alpenvereine zu gedenken.

Man wird vielleicht fragen, wie gerade die Section Krain des D. u. Oe. A.-V. dazukomme, des heimgegangenen Mannes sozusagen in erster Reihe zu gedenken, da derselbe doch im öffentlichen Leben, in der Landtags- und Gemeinderathsstube, als Reichsrathsabgeordneter und Bürgermeister, auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und insbesondere der prähistorischen Forschung, als Ethnograph, Sammler von Volkssagen und Märchen u. s. w. sich so grosse Verdienste erworben hat, dass jede diese oder ähnliche Zwecke verfolgende Körperschaft oder Institution in gleicher Weise berufen erscheint, Deschmann's Andenken zu feiern, wie es heute unser Verein thut.

Wohl nennt man in Verehrung und Bewunderung den Namen Deschmann's, so oft von den vorhergenannten Gebieten menschlicher Thätigkeit die Rede ist, wir verwahren die Resultate seiner Forschungen als theures Vermächtniss — diese seine Leistungen sind Gemeingut der Menschheit und der Wissenschaft geworden. — Aber bei all' der Vielseitigkeit seines Geistes, seines Schaffens und Wirkens, bei all' der grossen Auffassung der Dinge, wie sie Deschmann auszeichnete, ging doch durch sein ganzes Wesen ein, ich möchte sagen, localpatriotischer Zug, sein kleines Heimatland, sein schönes Krain liebte er über Alles, in seinen Dienst hat er sich und die Wissenschaft gestellt. Das Land zu erforschen, seine Schätze der Kunst und Natur aufzusuchen, die Schönheiten dieses Wunderlandes in weitesten Kreisen bekannt zu machen, die Geschichte des Landes von den ersten Spuren menschlicher Cultur bis auf den heutigen Tag klarzulegen, dem Gesange seines Volkes, seinen Sagen und Märchen zu lauschen, alle Eigenart des Landes und Volkes zu beobachten — das war so eigentlich die Hauptaufgabe seiner segens- und erfolgreichen Thätigkeit, und aus diesem Grunde waren es zwei Institutionen, denen er sich mit Vorliebe so ganz und gar hingegeben hat, nämlich das von ihm auf die Höhe einer europäischen Sehenswürdigkeit gebrachte Museum „Rudolfinum" und die „Section Krain des D. u. Oe. A.-V.". Nur bei diesen zwei Institutionen, die ja conform seinen Zwecken waren, stellte er sich an die Spitze.

Die Section hat daher nicht blos ein Anrecht, sie hat die Pflicht, ihres Obmannes mit dem Gefühle der tiefsten Trauer über seinen Verlust, mit dem Gefühle des tiefsten Dankes für seine Thätigkeit heute und immerdar zu gedenken.

Krain war Deschmann über Alles. Während andere Naturforscher in ferne Länder und Welttheile zogen, um die Wissenschaft mit neuen Forschungsresultaten zu bereichern, beschränkte Deschmann, bezeichnend genug, sein Forschungsgebiet ausschliesslich auf Krain. Ebenso stand ihm ein Gang in die Dolomitberge von Billichgraz höher als eine Bergfahrt etwa in das Glockner- oder Ortlergebiet. Dafür aber kannte er das Land wie kein Zweiter. Es gibt keine Pflanze im Lande, deren Fundort er nicht kannte, es gibt keinen Berg, über dessen geologische, geognostische oder mineralogische Verhältnisse er nicht Aufschluss hätte geben können; darum durchstrich er das Land nach allen Richtungen, erstieg er alle Berge, besuchte er alle Alpen, da Pflanzen und Mineralien sammelnd, dort nach Pfahlbauten und Keltengräbern forschend, mit dem Volke verkehrend und dieses selbst zum Gegenstande seines Studiums machend. Und jene Männer, die über Krain schrieben, in Krain forschten und wirkten, waren seine Leute. Wir erinnern uns gern der schönen Stunden, wo Deschmann in den Sectionssitzungen von Scopoli, dem Gründer der krainischen Botanik, von Haquet und seinen Leistungen, von Wulfen und Baron Carl Zois, von Davis, dem Panegyriker des Wurzenthales, erzählte.

Aber auch wenn Deschmann in früheren Zeiten sich, und zwar, wie ich sofort bemerke, mit Glück als Dichter versuchte, geht durch seine Gedichte der specifisch vaterländische Zug; krainische Volkssagen (ich erinnere zum Beispiel an seine „Glocke im Veldesersee"), Lob und Preis für die Schönheiten seines Landes sind die hauptsächlichsten Themen seiner Gedichte. Zum Belege dafür einige Strophen aus einem vor 35 Jahren von Deschmann verfassten, bisher noch ungedruckten Gedichte, das er einer nach Wien scheidenden Freundin widmete:

Dein Vaterland.

Ich weiss ein Wort, bei dessen Klang im Herzen
Das Echo der Gefühle laut erwacht,
Erlebte Freude weckt's, erlitt'ne Schmerzen
Wie Waldhornklang in stiller Mondennacht.
Begeistern kann's, zur Heldenthat entzünden,
Des Wortes Zauber lässt sich nicht ergründen:
Es ist das Vaterland!

Ich kenn' ein Land, wo hoch sich Berge thürmen,
Der Triglav um des Himmels Wolken wirbt;
Wo vor der Bora eisig kalten Stürmen
Am nackten Fels des Lebens Keim erstirbt;
Und lieblich sind die Thäler rings zu schauen,
Der Save Silberband in grünen Auen:
Es ist dein Vaterland!

Dort schaffet die Natur in dunklen Hallen,
Sie wölbet unterird'sche Dome kühn,
Im Fackelschein erglänzet in Krystallen
Das ew'ge Werk der grossen Künstlerin.
Es rauscht die Fluth, von Grottennacht umgeben,
Drin führt der Olm ein räthselvolles Leben:
Es ist dein Vaterland!

u. s. w.

Was der Gelehrte erforschte, der Dichter hat es poetisch verklärt.

Leider hat gerade der Mann, der am meisten berufen war, eine Landeskunde von Krain zu schreiben, dies unterlassen, nur in kleinen Broschüren und in zerstreuten Abhandlungen hat er einen Theil seines immensen Wissens niedergelegt; der bei Weitem grössere Theil dieses reichen Wissensschatzes wurde mit dem edlen Manne und Gelehrten begraben. Und gerade dieser erhaltene Bruchtheil seines Wissens, welch' tiefen Einblick in die Vielseitigkeit dieses universell veranlagten Geistes gestattet er?

Erwähnt seien unter vielen anderen nur folgende Aufsätze: „Beiträge zur Naturgeschichte des Laibacher Morastes", „Die tiefsten Standorte einiger Alpenpflanzen in Krain", „Die Billichgrazer Dolomitberge", „Zusammenstellung der bisher in Krain gemachten Höhenmessungen", „Das Klima von Krain" (eine mustergiltige Abhandlung, welche Deschmann für mein statistisches Werk „Krain und seine öffentliche Gesundheit" in selbstlosester Weise zur Verfügung stellte). Wie zahllos sind seine Abhandlungen über Pfahlbautenfunde vom Jahre 1875 an.* Hieher gehören auch: Deschmann und Hochstetter, „Prähistorische Ansiedlungen und Begräbnissstätten in Krain" (S. 7—29 mit Abbildungen erschienen in den Denkschr. der k. Akademie der Wissensch., 42. Band, Wien 1879); ferners: Deschmann, „Ein Kunstwerk altetruskischer Metalltechnik" (in den Mittheil. der Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, N. F. Bd. 9, Wien 1883), „Die heidnischen Hügelgräber (Gomile) in Krain" (Laibacher Tagblatt 1879), „Die Hügelgräber von Rowische" (im 7. Berichte der prähistorischen Commission der k. Akademie der Wissensch. in Wien, 1883), „Eine heidnische Urnengrabstätte bei Zirknitz in Krain" (Mittheil. der anthropol. Gesellsch. in Wien, Bd. 8, 1878), „Die neuesten römischen Funde in Dernowo in Unterkrain" (Mittheil. der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale, Bd. 12, Wien 1886), „Die jüngst aufgefundenen Meilensteine in Unterkrain" (obige Mittheil. Bd. 13, 1887), „Ueber Funde von gallischen Münzen und anderen Gegenständen in Oberlaibach" (obige Mittheil. Bd. 13, 1887), „Neueste Funde römischer Steinsärge in Laibach" (obige Mittheil. Bd. 14, 1888).

Und nicht zu verschweigen Deschmann's „Führer durch das krainische Landesmuseum Rudolfinum", welcher durch mustergiltige Anordnung, belehrende Zusätze und Einleitungen und Angabe der einschlägigen Literatur geradezu den Werth eines wissenschaftlichen Werkes beanspruchen kann. Glücklicherweise hat Deschmann auch eine Abhandlung „über das Prähistorische" im Kronprinz Rudolf-Werke bereits fertiggestellt, so dass uns diese werthvolle Arbeit noch in Erwartung steht. Selbstverständlich ist diese Aufzählung der Arbeiten Deschmann's eine lückenhafte, und es wird Aufgabe seines Biographen sein, nach allen den zerstreuten Arbeiten Deschmann's zu forschen und selbe gesammelt zu veröffentlichen.

Der Vielseitigkeit Deschmann's stand in glücklicher Harmonie ein eiserner Fleiss zur Seite. „Nunquam otiosus"

---

* Im Laibacher Tagblatt, 1875 und 1876; im Tageblatt der 48. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Graz, 1875, S. 277; in den Verhandlungen der geologischen Reichsanstalt, 1875, S. 275—284; in den Sitzungsberichten der phil.-hist. Classe der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, 1877; im VIII. Bande der Mittheil. der anthropol. Gesellsch. in Wien, 1878.

war der Wahlspruch seines grossen Vorgängers Haquet, und es war auch der seine. Unglaublich war die Arbeitskraft dieses Mannes. Thätig im politischen und wissenschaftlichen Leben fand er noch Zeit, auch stets an den Versammlungen der verschiedensten Vereine theilzunehmen, und die Section weiss es zu schätzen, dass er bei ihren Versammlungen nur einmal fehlte; es war dies die letzte derselben, da Deschmann bereits mit dem Tode rang.

Ihn zeichnete auch eine seltene Gabe der Naturbeobachtung aus. Kam der Frühling in das Land gezogen, begrüsste er die Boten desselben, er beobachtete das Wiedererwachen der Natur an dem Erscheinen der Blumen, an dem Zuge der Vögel. Tagsüber studirte er den Gang der meteorologischen Verhältnisse und in sternenheller Nacht stand er vor dem astronomischen Fernrohr, um Gang und Stellung der Gestirne zu beobachten.

Das aber, was uns Alle zu Deschmann auch persönlich hinzog, das war, abgesehen von seinem ehrlichen und offenen Charakter, von seinem oft gemüthlichen, dem Humor gerne zugänglichen Wesen seine glänzende Gabe, auf Andere geistig anregend einzuwirken. Er verstand es, von seinem Arcanum der Naturbeobachtung Jedem, der mit ihm in Verkehr trat, etwas mitzutheilen. Er verwandelte gewöhnliche Touristen in Jünger der Wissenschaft, bequeme Stadtherren in leidenschaftliche Bergfreunde. Allen wusste er beizubringen, dass es für den Bergfahrer auch noch edlere Motive für seine Thätigkeit gebe als Leibesübung oder die Befriedigung des Ehrgeizes.

Die Gabe, geistig anzuregen, war an Deschmann das nachhaltig Wirkende, er hat Schule gemacht im Alpenverein und in der prähistorischen Forschung. Alpenverein und Museum waren die Angriffspunkte, von denen ausgehend er seinem Lande nützen wollte. Darum schloss er sich der in Wien im März 1862 tagenden Versammlung von Alpenfreunden an, welche die Bildung eines „Alpenvereins" anstrebte. Er war auch gründendes Mitglied des am 19. November 1862 constituirten „Oesterr. Alpenvereins", und als sich dieser nachher mit dem „Deutschen Alpenverein" in den „D. u. Oe. A.-V." vereinigte, war es Deschmann, welcher sich an der Bildung der S. Krain desselben betheiligte. Diese Letztere aber sah einem gedeihlichen Leben erst von dem Tage an entgegen, als Deschmann an die Spitze derselben trat.

Neben den genannten glänzenden Eigenschaften Deschmann's muss noch seiner edlen Bescheidenheit gedacht werden. Jede Selbstüberhebung war ihm fremd, er war stets geneigt, fremdes Verdienst anzuerkennen, und Jedem, der ihn in seinem Wirken je unterstützte, war er dankbar. Ein ebenso schönes als rührendes Beispiel hiefür ist der Dank, welchen er sterbend mit zitternder Hand an den Museumspräparator Schulz, seinen „treuen unverdrossenen Mithelfer", richtete.

Ein so reichbewegtes Leben konnte nicht ohne tiefgehendsten Einfluss bleiben. Hat ihm sein öffentliches Wirken in sturmbewegter Zeit, mitten unter politischen und nationalen Kämpfen viel Kränkendes bereitet, seine wissenschaftliche Bedeutung haben doch auch seine Gegner zugestanden. Beweis dessen das wahrhaft grossartige Leichenbegängniss, an welchem sich alle Schichten und Kreise der Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität und politischen Gesinnung betheiligt haben. Wahrhaft erhebend waren die zahlreichen Beileidschreiben, welche der Section von Nah und Fern, aus Oesterreich und Deutschland zugekommen sind.

Doch auch Ehre und Anerkennung kamen ihm im Leben zu. Galt die Verleihung des Ordens der eisernen Krone, seine Entsendung in den Reichsrath, Landtag, Landesausschuss, in den Gemeinderath, seine Wahl zum Bürgermeister von Laibach (1871 bis 1873) mehr dem politischen Wirken des Mannes, so galt seine Ernennung zum Mitgliede so vieler gelehrten Gesellschaften dem Manne der Wissenschaft. Ihm zu Ehren hat Constantin v. Ettingshausen ein in den pflanzenreichen Mergelschichten von Sagor vorkommendes Fossil mit dem Namen *Ficus Deschmanni* und Prof. Kerner eine von Deschmann hierlands entdeckte Composite mit dem Namen *Petasites Deschmanni* bezeichnet, und die S. Krain erfüllte eine Ehrenpflicht, als sie trotz des Sträubens Deschmann's, das von ihr am Triglav erbaute Schutzhaus ihrem verehrten Obmanne zu Ehren „Carl Deschmann-Hütte" benannte.

Ich habe versucht, das Bild unseres theuren Freundes nochmals vor die Seele zu führen. Freilich befand ich mich hiebei in der Lage eines Mannes, der zeichnen soll, ohne des Zeichnens kundig zu sein. Aber Deschmann's Andenken ist so lebensfrisch vor uns, dass seine Erwähnung genügt, um es wieder in seiner ganzen Grösse vor unserem geistigen Auge erstehen zu lassen. Wir wollen sein Andenken in uns tragen und in seinem Geiste fortarbeiten, zur Ehre unseres theuren Heimatlandes und der Alpenvereins-Section Krain. Möge Jeder von uns bestrebt sein, nach seinen Kräften dahin zu wirken, dass die Lücke, ja der Abgrund, den Deschmann's Tod hinterliess, durch neue Arbeiten in seinem Geiste ausgefüllt werde. Sein Name bleibt für immer unvergessen, möge auch sein Geist in uns fortwirken und fortleben.

Dr. Friedrich Keesbacher,
k. k. Regierungsrath und Landes-Sanitätsreferent für Krain.

Das Innsbrucker Gestein-Relief der Tiroler Alpen, seine Entstehung und sein Werth.

Von **Karl Peuker** in Breslau.

(Fortsetzung.)

Die Originalität also, welche in der Möglichkeit der Durchwanderung der Thäler der Reliefkarte liegt, erhöht zwar den allgemeinen pädagogischen Werth der Karte, entzieht ihr aber andererseits eine ganze Kategorie geographischer Objecte von höchstem Lehrwerthe, indem sie zur Erlangung jenes pädagogischen Allgemeinvortheils den kartographischen Charakter des Werkes in geradezu gewaltsamer Weise schädigt.

Bei dem weiteren Ausbau der Gehänge nach oben zu, der, wie gesagt, ohne einen Anhalt an trigonometrisch fixirte Punkte vor sich gehen musste, legte Schuler, was das Formelle betrifft, nur ein Gewicht auf die Darstellung der kleinen Seitenthäler, und zwar besonders derjenigen, die als Fortführungen wichtiger Gebirgsübergänge von Bedeutung sind. Sie wurden in ihrem wesentlichen Richtungswechsel durch rinnenartig sich fortsetzende Lücken im Gesteinsaufbau wiedergegeben. Auch einige kleine Hochthäler, Klammen und Schlünde von touristischer Berühmtheit hat Schuler darzustellen versucht. So ist in dem Aufbau dieses mittleren Theiles der Ge-

hänge das Kartographische entschieden weniger vernachlässigt als in dem unteren.

Nach Fertigstellung dieses Theiles kam der Ausbau der oberen Kammgliederung an die Reihe. Hier auf dem Rücken der Schuttkämme stand die überwiegende Mehrzahl aller die Fixpunkte markirenden Holzpflöcke. An die Stelle dieser galt es nun die Steingipfel zu setzen.

Mit der Ausarbeitung dieser Gipfel hat sich Schuler grosse Mühe gegeben. Nach Zeichnungen und Photogrammen arbeitete er mit Meissel und Hammer an den Steinen so lange herum, bis er den Gipfel — mit Einhaltung der gewählten Ueberhöhung — in seiner charakteristischen Form getroffen hatte. Wie mancher Stein wurde da beiseite geworfen, ehe einer für formvollendet galt, und wie mancher Berggipfel wurde noch nachträglich durch einen neuen ersetzt, als mit den Jahren und mit der Geschicklichkeit die Ansprüche an Formvollendung gewachsen waren!

Auf diese Weise ist die Darstellung der Kammlinienentwicklung so genau geworden, dass sich selbst Aussichtsfragen auf dem Relief entscheiden lassen. Man braucht in der That nur das Auge z. B. der Spitze des Ortler zu nähern, um sofort zuverlässige Antwort auf die Frage zu erhalten, ob von ihm aus dieser oder jener (bedeutendere) Gipfel — etwa der Hohen Tauern — zu sehen sei oder nicht.

Nach allem bisher Gesagten lässt sich also das Relief an kartographischer Genauigkeit mit einer auf der Höhe der Zeit stehenden Kartendarstellung eigentlich nicht vergleichen; es ist vielmehr — in lediglich formell-kartographischer Beziehung — ein nach wissenschaftlich-kartographischen Principien hergestelltes Colossal-Schema der Kamm- und Thalzüge, sowie der Gipfelvertheilung und Höhe der Tiroler Alpen, in welchem auf die Wiedergabe der charakteristischen Detailformen der Thäler völlig verzichtet ist, während die Formen der Gehänge nur in ungefährem Anschluss an die Natur dargestellt erscheinen.

Während Schuler in seiner Arbeit nach der formellen Seite hin allmählich zu diesem Resultate gelangte, verlor er nie den geognostischen Charakter des Reliefs aus den Augen. Das reiche Material an geologischen Karten- und Schriftwerken über die Tiroler Alpen hatte schon die Grundlage für das allmähliche Sammeln der verschiedenen Gesteinsarten abgegeben; sie war es auch für die Zusammenstellung derselben. In mächtigen Haufen lagen sie wohl geordnet zu Seiten des Arbeitsfeldes, und ihnen entnahm er Stein für Stein, um ihn nach sorgfältiger Prüfung der Identität seiner Art mit der der betreffenden Stelle zugehörigen in den Bau des Ganzen einzufügen. So sind alle für den geologischen Aufbau eines Gebietes wesentlichen Gesteine in typischen Stücken in wesentlich richtiger gegenseitiger Begrenzung vorhanden. Nur ist auch hiebei der südliche Theil gegenüber dem mittleren und nördlichen etwas vernachlässigt.

Da findet man — wie nur in der Natur selber — in den Hohen Tauern den dieselben charakterisirenden Centralgneis, den Glimmerschiefer und den grobflasrigen Gneis in diesen, sowie in der Stubaier-, Venter- und Silvretta-Gruppe; die Schieferhülle, welche nördlich und südlich diesen Kern umgibt, ist vertreten durch ihre Thon-, Kalkglimmer-, Chlorit- und Amphibolschiefer, sowie durch die vielen Uebergangsarten der Centralgesteine zu diesen. In den nördlichen Kalkalpen des Reliefs findet man all' die mannigfaltigen Gesteine von der Trias- und rhätischen Formation an bis zu den jüngsten Schichten der tertiären Periode, und deutlich tritt hier die charakteristische Kettenbildung der stark individualisirten Gruppenanordnung der südlichen Kalkzone gegenüber, deren scharfes, rechtwinkliges Einspringen in das Gebiet der Kernalpen mit schöner Anschaulichkeit hervortritt durch den Gegensatz, in welchem die blendend weissen Kalk- und Dolomitgesteine und zwischen ihnen das stumpfe Grauroth der Porphyre des Bozener Plateaus zu dem matten Glanze der dunklen Glimmerschiefer stehen. Auch hier im Südosten des Gebietes, in der „Schatzkammer des Geologen", sind alle wesentlichen Gesteinsarten vertreten. Wir sehen neben dem Dolomit in ragenden Spitzen den Dachsteinkalk und die Kalke der Hallstätter und Raibler Schichten, in der Umgebung des Schlern und der Marmolada die rothen Conglomerate des Verrucano und die dunklen Melaphyre und Augitporphyre neben den anderen Eruptivgesteinen, von deren reicher Vertretung in den südlichen Kalkalpen gegenüber ihrem völligen Mangel in den nördlichen dem Kundigen sich hier die lebendigste und lehrreichste Illustration bietet.

Wenn nun auch das verschiedene Streichen und Fallen der Schichten auf dem Relief nicht zur Darstellung gebracht ist, so empfindet man doch schon — und das besonders beim Anblick des durch die Complicirtheit seines geologischen Baues so besonders ausgezeichneten Gebietes jener sogenannten Dolomitalpen, die in ihrer petrographischen Zusammensetzung übrigens von Schuler mit eingehendem Verständniss und besonderer Liebe behandelt sind — lebhaft den hohen Werth der Verbindung der naturgemässen Plastik mit dem naturgemässen Material, ein Gedanke, der, meines Wissens, in dem Relief Schuler's zum ersten Male verwirklicht worden ist. Es tritt diese Art der Darstellung geologisch wichtiger Gebiete den geognostischen Karten und Profilen als werthvollste Ergänzung an die Seite. Zunächst ordnet es sich den mit geologischer Färbung versehenen Reliefs an, unterscheidet sich aber von diesen wieder — einmal durch die aus der Grösse seines Maassstabes resultirende grössere Naturwahrheit der Formen, und dann und vor Allem durch die völlige Naturwahrheit seines Materiales. Und wenn dieses neue Moment einerseits nicht zu verkennende Vortheile jeder der drei genannten Arten geologischer Darstellung ganz (den directen Einblick in den Schichtenaufbau) oder zum Theil (die scharfe charakterisirende Abhebung aller Gesteinsarten von einander) vermissen lässt, so ersetzt es diese doch reichlich durch die Vortheile, welche in jenen Unterschieden ausgesprochen sind. Auf Grund derselben — kann man sagen — ist, wenn man das Land Tirol selber als die grosse Originalaufnahme auffassen will, das Relief Schuler's die ihm beigegebene Uebersichtskarte; es ist wirklich, was man von der formellen Seite desselben nicht sagen kann, in petrographischer Beziehung fast ohne Hyperbel gesagt: Tirol im Kleinen. Wenn sie dort sich theilweise widersprachen, so treffen hier Originalität und wissenschaftlicher Werth in einem Punkte zusammen.

Hier ist es an der Stelle, auch die Darstellung der Vergletscherung der Tiroler Alpen, wie sie von Schuler versucht worden ist, zu erwähnen. Sie ist bewerkstelligt durch das Auftragen einer aus Kalk, Gyps und kochendem Leim hergestellten Masse, die hernach zur Erlangung einer grösseren Wetterfestigkeit mit Zinkweiss in Leinölfirniss überstrichen wurde. Auch die Seiten-, Mittel- und Stirnmoränen hat er zur

Darstellung gebracht (soweit damals — der Verfasser befand sich im Sommer 1888 in Innsbruck — die Vergletscherung schon angelegt war).

Ausser der petrographischen Zusammenstellung sollte nun auch noch die geographische Vertheilung der Pflanzen Tirols in dem Relief zur Anschauung gebracht werden. Im Relief selber freilich liessen sich nur die kleinsten Alpenpflanzen unterbringen, und so bestimmte er im Osten und Westen der Karte einige Anlagen zur Aufnahme der wichtigsten grösseren Kräuter, Gesträuche und Bäume Tirols. Auf dem Relief selber gedachte er eine nach Möglichkeit zusammenhängende Vegetationsdecke aus niedrigen, rasenartigen Alpenpflanzen herzustellen und ausserdem eine Anzahl anderer, besonders charakteristischer Alpengewächse ihrer geographischen Verbreitung entsprechend zu vertheilen. Die Einpflanzung fand nach allen Regeln der Gärtnerei statt, aber alle seine Bemühungen waren ohne Erfolg. Sie scheiterten an den tieferen Widersprüchen, in denen sich diese botanischen Bestrebungen mit der sonstigen Natur des Werkes befanden.

Die Berge des Reliefs wollen nur Bilder der natürlichen Berge sein; es fehlt ihnen ihre Höhe, ihre Natur. Die Pflanzen, welche in das Relief gesetzt wurden, waren die natürlichen, und so verlangten sie auch die Natur, die Höhe, das Klima ihrer heimatlichen Berge. Sie fanden nichts von alledem, und so welkten sie und starben zum grossen Theile ab. An ihrer Stelle wucherte, besonders nach starken Regengüssen, üppig der Löwenzahn und die Hundeblume (*Leontodon taraxacum* L.), das Kunstwerk wie zum Hohn mit dem widerlichen Gelb ihrer Blüthen überziehend.

Die Steine, aus denen das Relief zusammengefügt war, sollten die unveränderlichen Formen der Natur nachahmen. Die Pflanzen verhüllen diese Formen einerseits durch ihre dem Maassstabe des Reliefs gegenüber ungeheure Grösse, andererseits, sobald sie sich dem Thalklima anzupassen vermögen, wachsen sie, zehren an den Steinen und zerstören, verändern so jene Formen. — Anorganisches und Organisches vereinigt, wirken gegeneinander.

Wenn also dem Botanischen eine Stätte auf dem Relief zuerkannt würde, so wäre damit dem Relief der Charakter einer Landkarte abgesprochen; für diese ist die bleibende Form die Grundbedingung.

Ja selbst dann, wenn das Relief in kartographischer Hinsicht nur ein Schema der Kamm- und Thalzüge, sowie der Kammentwicklung der Tiroler Alpen sein soll, ist eine innerhalb desselben angebrachte Darstellung der alpinen Pflanzenwelt nach Obigem nicht statthaft, da eine Veränderung der Formen der unteren Theile des Kammes nothwendig auch eine der oberen zur Folge haben würde. Da nun das Innsbrucker Relief im Wesentlichen in dieser Gestalt vor den Augen des Beschauers liegt, so könnte man dasselbe etwa bezeichnen als eine in ihren Hauptzügen nach kartographischen Principien zusammengesetzte geologische Florenanlage der Tiroler Alpen.

Das Originelle jedoch, das an sich in dieser in dem Schuler'schen Relief vollzogenen Vereinigung jener allbekannten geologischen Florendarstellungen botanischer Gärten mit der kartographischen Reliefdarstellung eines Landes liegt, ist vom wissenschaftlichem Standpunkte aus nicht nur ein blosser Nachtheil für die Reliefkarte, sondern es ist direct ein Widerspruch gegen ihr Wesen, gegen ihre Existenz als solche.

(Schluss folgt.)

Weg- und Hüttenbauten.

Dominicushütte (Zillerthal). Diese Schutzhütte ist durch Verkauf in Privatbesitz übergegangen und soll in derselben eine Gastwirthschaft eingerichtet werden.

Dresdenerhütte. Die Höhe der Dresdener-Hütte im Stubaier Unterbergthale beträgt nach der Neuaufnahme für die Oesterr. Militär-Specialkarte 2307·7 m. Die Hütte steht einige hundert Meter weiter nordöstlich, als in der Specialkarte 1:75.000 bisher angegeben ist.

Goldeckhaus. Für den von der S. Villach in Aussicht genommenen Hüttenbau auf dem Goldeck bei Spittal sind alle Vorbereitungen vollendet, so dass der Erstellung des Schutzhauses, welches in grösserem Umfange geplant ist und unter Anderem mit 12 Betten ausgestattet werden soll, nichts mehr im Wege steht.

Hochgründeckhaus. Die S. Pongau hat die Anschaffung von sechs neuen Betten beschlossen und ferner den Beschluss gefasst, den Mitgliedern alpiner Vereine eine 20 %ige Ermässigung bei den Uebernachtungsgebühren zu gewähren.

Schutzhütte im Fimberthale (Fervall-Gruppe). Die von der S. Heidelberg projectirte Schutzhütte im Fimberthale hofft man bis 1. August d. J. fertig stellen zu können. Die nöthigen Materialien für den Bau sollen noch im Laufe des Winters zur Baustelle geschafft werden.

Schutzhütten im Rambach- (Rainbach-)thale und im Krimmler Achenthale. Die S. Prag hat in den genannten Thälern je einen besonders günstig gelegenen Platz zur Erstellung von Schutzhütten erworben. Die auf dem ersteren zu erbauende Hütte ist dazu bestimmt, den Besuch der wenig gewürdigten westlichen Theile der Reichenspitz- (Gerlos-) Gruppe, insbesondere jenen der Reichenspitze zu fördern; die Hütte im Krimmler Achenthale wird nicht nur für die Uebergänge in das Ahrnthal und das benachbarte Ober-Sulzbachthal von grossem Vortheile sein, sondern auch der grossartigen Umrandung des Krimmlerkeeses (Simonyspitzen, Dreiherrenspitze) Besucher zuführen. Die beiden Plätze wurden der rührigen S. Warnsdorf überlassen, welche die Erstellung der betreffenden Hütten in ihr Programm aufgenommen hat.

Die Brücken am „Gachen Tod" werden infolge Beschlusses der Generalversammlung der S. Weilheim-Murnau wegen Baufälligkeit abgetragen und in Ansehung des Umstandes, dass der Punkt so wenig besucht wurde, nach Fertigstellung der Bahn bis Partenkirchen aber noch weniger gewürdigt werden dürfte, endlich in Ansehung der bedeutenden Kosten nicht mehr erneuert.

Wegbauten und Markirungen der S. Bozen. Wie der Jahresbericht der S. Bozen berichtet, wurde im abgelaufenen Jahre unter Anderem der Weg auf die Schlern-Hochebene theilweise umgelegt, der Steig vom Schlern-Hause zum Tierseralpel verbessert. Ebenso wurden die Wege von der Roënalpe auf den Monte Roën und vom Latzfonserkreuz auf die Kassianspitze verbessert. Zur Erhaltung des Weges über den Fedajapass wurden fl. 20.— aufgewandt. Der Weg vom Tschaminthale durch das Jungbrunnthal auf den Schlern, welcher im Frühjahre 1888 theilweise zerstört war, wurde wieder in Stand gesetzt, ist aber leider in Folge mehrerer Hochgewitter und Regengüsse neuerdings unpassirbar geworden. Die Herstellung der Communicationen zwischen Schlernhaus und Grasleitenhütte, dann zwischen dem Tierseralpel und dem Mahlknechtjoch ist für den kommenden Sommer in Aussicht genommen. Die Wegherstellung vom Hôtel Mendel auf den Penegal dankt die Section ihrem Mitgliede

Herrn Sigismund Schwarz. Wegmarkirungen wurden ausgeführt von Welschnofen über Karersee nach Costalunga, von Karersee nach Eggenthal, von Tiers über den Niger zur Alpenrose am Costalunga und über die Wolfsgrube nach Welschnofen, von Welschnofen zur Zischglalpe, endlich von Montigl nach Schloss Greifenstein, womit die ganze Linie Bozen-Glaning entlang dem Mittelgebirge nach Terlan fertiggestellt ist. Ausserdem sind noch zahlreiche Nachbesserungen durchgeführt und Wegweisertafeln aufgestellt worden.

Wegbau der S. Meran. Der Saumweg von der Mazulschlucht nach Prenn (Oberstall), zu dessen Herstellung die S. Meran fl. 100.— beigesteuert hat, ist nunmehr fertiggestellt. Derselbe vermittelt den bequemsten Zugang zu der von der gleichen Section erbauten Hirzerhütte.

Weg- und Hüttenbauten der S. Prag. Die Rifflerhütte (Zillerthal) wurde im abgelaufenen Jahre vollendet und am 7. August feierlich eröffnet. Diese Hütte gehört nunmehr zu den besteingerichteten der Alpen. Der Gesammtaufwand für dieselbe (auch der Weg zu ihr wurde an den steilsten Stellen neu angelegt) beträgt fl. 2432.14. In der Payerhütte wurden mehrfache Adaptirungen vorgenommen und die Schäden, welche die bedeutenden Schneemassen des Winters 1887/88 angerichtet hatten, ausgebessert. Die Pragerhütte wurde zur Hälfte mit einem soliden Schindeldache versehen und das Inventar ergänzt. Die Dächer der Carlsbaderhütte und Clarahütte, welche durch Lawinen, beziehungsweise Schneedruck zerstört worden waren, wurden erneuert, die Einrichtung der Olpererhütte vervollständigt und die Erhaltung der Hoffmanns- und Stüdlhütte aus privaten Mitteln besorgt. Sämmtliche Hütten der S. Prag sind nunmehr mit dem Vereinsschlosse ausgestattet. Ebenso ist nunmehr in sämmtlichen Hütten der S. Prag in Bezug auf die Hüttenbenützungsgebühren für die Mitglieder aller alpinen Vereine volle Reciprocität eingeführt. Ueber die Erwerbung zweier Hüttenplätze (Rambachthal, Krimmler Achenthal) wird an anderer Stelle berichtet. Das Gesuch um Ueberlassung eines Bauplatzes in der Wehrgrube (Loferer Steinberge) wurde von der k.k. Forstdirection in Salzburg abweislich beschieden. Der Wegbau aus dem Zillerthal von Gerlos über die Gerlosplatte und den Plattenkogel nach Krimml, für die Hebung des Verkehres in den Zillerthaler Alpen und den Besuch der Krimmlerfälle berechnet, wurde vollendet (hierbei hat Herr Gastwirth Waltl in Krimml die Aufstellung der Wegweisertafeln, die sonstigen Markirungen und die Brücke auf eigene Kosten herstellen lassen). Im Zillerthal wurden die von Hochwässern zerstörten Brücken zwischen Breitlahner und Pfitsch, insbesondere die bei der Zamseralpe wiederhergestellt und der Weg von Breitlahner bis St. Jakob reparirt. In der Ortler-Gruppe wurde die Wegmarkirung im Martellthale (auf dem Ciavalatsch) durchgeführt und jene im Suldenerthale vervollständigt. Die Ungunst des Wetters vereitelte die projectirten Wegbauten auf dem Ortler. In der Oetzthaler-Gruppe wurde der Weg zur Carlsbaderhütte und von dieser zum Matscherferner und weiter zum Höllerjöchl hergestellt und jene in das Schnalserthal erhalten. Im Achenseegebiete wurde ein schattiger Fussweg von der Jenbacher-Strasse zum Achensee angelegt, jener von der Breitlahn bis zur Gaisalm verbessert und zahlreiche andere nachmarkirt und mit Tafeln versehen.

Verschiedenes.

Die Mörder des Dr. Victor Schieck (aus Döbeln in Sachsen), welcher bekanntlich im Sommer vorigen Jahres auf geheimnissvolle Art verschwand und dessen Leiche später im Uinathale (tirolisch-schweizerische Grenze) aufgefunden wurde, sind nach dreitägiger Schwurgerichtsverhandlung am 22. März d. J. in Bozen einstimmig schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. Es sind dies die beiden Vintschgauer Hirten Jakob Kuen und Josef Schöpf, die einzigen Personen, welche zur kritischen Zeit auf der Rassassalpe im einsamen Uinathale anwesend waren. Die Verhandlung gestaltete sich sehr complicirt, nachdem die beiden Angeklagten hartnäckig leugneten. Die Beweismomente gipfelten darin, dass nach Befund der Sachverständigen, welche den Leichnam — der unter einer circa 60 Meter hohen Felswand in auffallender Lage gefunden wurde — untersucht hatten, der Unglückliche die am Kopfe ersichtlichen Wunden sich nicht durch den Sturz zugezogen hatte, sondern dass ihm dieselben höchst wahrscheinlich vor dem Sturze mit einem stumpfen Instrumente beigebracht worden seien, ferner in dem Umstand, dass nachgewiesen wurde, dass die beiden Hirten mit dem Ermordeten, der sich am Tage der That (11. August) bei ihnen um den Weg erkundigte, verkehrt hatten, endlich, dass ein Absturz durch Zufall oder einen Unfall gerade an jener Stelle, unter der man die Leiche fand, durch die Terrainverhältnisse fast sicher als ausgeschlossen zu betrachten ist, und schliesslich, dass man bei den beiden Angeklagten verschiedene, dem Dr. V. Schieck gehörige Gegenstände vorfand (die goldene Uhr desselben, welche einer der Angeklagten in Mals zu einem Uhrmacher behufs Reparatur gegeben hatte, hatte auf die Spur der Mörder gelenkt). Die Verantwortung der beiden Angeklagten ging dahin, dass sie — aber erst nach mancherlei anderen Ausflüchten — den Tod des Dr. Schieck als einen zufälligen, durch Absturz in Folge eines Unfalles hinstellten, und dass die bei ihnen vorgefundenen Gegenstände der von ihnen erst nach einiger Zeit aufgefundenen Leiche abgenommen worden seien. Beide Angeklagte, von denen übrigens der Eine schon wegen verschiedener Delicte mehrfach abgestraft wurde, verwickelten sich jedoch bei ihrer Vertheidigung in entschiedene Widersprüche und konnten gerade die wichtigsten Belastungsmomente nicht entkräften. Das Schuldverdict wurde von den Geschwornen, wie erwähnt, einstimmig ausgesprochen. Damit ist ein schreckliches Verbrechen aufgeklärt und der verdienten Sühne zugeführt, dem glücklicher Weise ein Analogon aus unseren deutschen Alpen nicht an die Seite gestellt werden kann, und es muss jedenfalls mit Befriedigung vermerkt werden, dass es der strafenden Gerechtigkeit so rasch nach der Mordthat gelang, der Schuldigen habhaft zu werden und sie der verdienten Strafe zuzuführen. Denn im gegentheiligen Falle hätte eine berechtigte Besorgniss in alpinen Kreisen, aus denen so Mancher sorglos oft tagelang in entlegenen Thälern und fern von dem grossen Verkehre sich dem Naturgenusse hingibt, platzgegriffen. Zur Bannung dieser Sorge wird die rasche Sühne dieser Unthat ebenso beitragen, als der durch dieses glücklicherweise ganz vereinzelte Verbrechen nicht erschütterte Glaube an den biederen und braven Charakter der Bevölkerung unserer deutschen Alpen.

Denkmal für Walther von der Vogelweide. Die feierliche Enthüllung des Walther-Denkmales in Bozen findet am 15. September d. J. statt. Nachdem diese Feierlichkeit sich unmittelbar an die diesjährige Generalversammlung anschliesst, steht eine lebhafte Betheiligung auch aus den Kreisen unseres Vereins zu erwarten.

Schneeverhältnisse in den Ostalpen. *Trient* (31. März). Infolge des sehr gelinden Winters sind die Berge bis 1300 Meter, an den Südabhängen bis 1600 Meter Höhe bereits schneefrei, so dass die meisten Uebergänge bereits aper und alle gangbar sind. Die Hochstrasse über den Rollepass, wo noch 1·5 Meter Schnee liegt, ebenso wie die Tonalestrasse ist auch mit Fuhrwerk passirbar. Mit Ausnahme der Presanella und des Adamello dürften auch die Berge der Ersteigung keine besonderen Schwierigkeiten entgegensetzen. Wegen der starken Vereisung an den Nordabhängen ist die Mitnahme von Steigeisen rathsam. *G.*

Cortina (Ende März). Wenn bis Ostern kein neuer, stärkerer Schneefall eintritt, sind die Strassen Toblach—Cortina, Cortina—Tre Croci, Cortina—Cadore und die näheren Verbindungswege jedenfalls anstandslos passirbar, wogegen die Uebergänge Schluderbach—Misurina—Cortina und Cortina—Falzarego noch durch tiefen Schnee abgeschlossen sind. Im Hochgebirge liegt heuer nicht so enorm viel Schnee wie z. B. im letzten Winter; dennoch dürften Hochtouren noch kaum auszuführen, mindestens aber ausserordentlich mühsam sein. Ueber die Tragfähigkeit des Schnees in den höheren Regionen ist dermalen noch nichts bekannt. *V.*

Tölz (4. April). Sämmtliche Berge noch tief unter Schnee, blos die Südabhänge, weniger verschneit, dürften bei Föhn bald aper werden. *M. H.*

Villach (5. April). Sonnseitige Gehänge bis 1400 Meter und höher schneefrei, Schattenseite bis nahe an die Thalsohle herab

im Schnee. Der alte Schnee war bereits tragfähig, doch fiel in den letzten Tagen Neuschnee. *M. F.*

Immenstadt (5. April). Die ganze Gegend trägt noch sehr winterlichen Charakter, in den letzten Tagen viel Schneefall und Schneesturm. Im Gebirge ungefähr die gleichen Schneemassen wie im vorigen Winter. Der Schnee trägt noch nicht, daher Bergbesteigungen kaum ausführbar. *E. P.*

Admont (Ende März). Im Gebirge noch viel Schnee, jedoch bei anhaltend günstigem Frühlingswetter bis zu Ostern zweifellos gute Verhältnisse zu erwarten und Bergtouren möglich. *C. R. P.*

Sexten. Die bis Ende Februar ausgezeichneten Verhältnisse hier und im ganzen Hoch-Pusterthale sind durch wiederholten Neuschnee ungünstiger geworden, doch ist die Schneedecke im Allgemeinen ziemlich gering. Wegen anhaltenden kalten Wetters sind die Lawinen noch nicht abgegangen. *C. S.*

Neue Photographien von Alois Beer in Klagenfurt. In der Monatsversammlung am 27. März der S. „Austria" waren zahlreiche photographische Aufnahmen aus den Alpen und aus Griechenland von Alois Beer in Klagenfurt durch Herrn Kunsthändler V. A. Heck in Wien ausgestellt. Diese Photographien zeichnen sich sowohl durch die glückliche Wahl des Standpunktes der Aufnahme und der Beleuchtung, als auch durch die besondere Reinheit des Bildes aus, so dass wir alle Jene, welche sich ohne grosse Kosten ein liebwerthes Andenken und zugleich einen Bilderschmuck von bleibendem Werthe zu erwerben wünschen, darauf aufmerksam machen zu sollen glauben.

Aus Ober-Gurgl. Der im Bau begriffene und nahezu vollendete neue Gasthof des Führer-Obmannes M. Scheiber in Ober-Gurgl ist vergangene Woche vollständig niedergebrannt. Der hiedurch verursachte Schaden beträgt etwa fl. 7000. Der Brand entstand durch Unvorsichtigkeit eines Handwerkers.

Verkehrswesen.

Werthmarkenhefte. Wir sind in der angenehmen Lage, mittheilen zu können, dass sich die k. k. Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen neuerdings bestimmt gefunden hat, Verfügungen zu treffen, welche den Werth der Werthmarkenhefte wesentlich erhöhen, und zwar:

1. Hat die k. k. Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen die bisher bestandenen Beschränkungen in der Benützung der Werthmarkenhefte dahin abgeändert, dass dieselben, ausgenommen die Localstrecken „Wien—Absdorf" und „Wien—St. Pölten", sowie die Linien in Galizien, zur Lösung von Billets für sämmtliche Relationen berechtigen. Die Werthmarkenhefte gelten daher von nun an auf allen Linien der Staatsbahnen mit Ausnahme der Localstrecken Wien—St. Pölten, Wien—Absdorf und der Linien in Galizien.

2. Zur Bequemlichkeit unserer Mitglieder, sowie um eine raschere Abfertigung der mit Werthmarken Reisenden zu ermöglichen, hat die k. k. Generaldirection ferners verfügt, dass von nun an unsere Mitglieder auf Grund von Werthmarken die Fahrkarten nicht nur an den Bahncassen, sondern in Wien auch in den Reisebureaux der Unternehmungen: Schröckl, Wien, I., Kolowratring 9; Schenker & Cie., Wien, I., Schottenring (Hôtel de France) und Allgem. österr. Transport-Gesellschaft, Wien, I., Krugerstrasse 17 lösen können.

Schliesslich haben wir Mittheilung zu machen von einer den concessionirten Bergführern im Interesse der Frequenz gewährten Begünstigung, welche gewiss freudig begrüsst werden wird. Die k. k. Generaldirection hat nämlich verfügt: dass den concessionirten Bergführern für Fahrten, welche von denselben in Verbindung mit der Ausübung ihres Berufes unternommen werden, eine 50percentige Fahrpreisermässigung in der III. Wagenclasse zugestanden werde. Zur Erlangung dieser Begünstigung für concessionirte Bergführer haben sich die Betreffenden mit einem von einer k. k. Bezirkshauptmannschaft ausgestellten Führerbuche zu legitimiren. Diese Führerbücher werden jährlich seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaften einer Revision unterzogen und hierüber eine Bestätigung unter Beidruck der Stampiglie eingetragen.

Die Section Haida in Böhmen hat eine Verkaufsstelle für Werthmarkenhefte bei Herrn Anton Rautenstrauch in Haida, Poststrasse 11, errichtet.

Wir begrüssen diese im Interesse des Verkehres in den Alpenländern verfügten Verbesserungen auf das Freudigste und beeilen uns, hiervon unseren Mitgliedern Kenntniss zu geben.

Zur Hebung des Fremdenverkehrs in Kärnten. Ueber Auftrag des Kärntner-Vereins, des Communalvereins und der S. Klagenfurt des D. u. Oe. A.-V. hat der Landschaftsmaler Carl Haas ein prächtiges Landschaftsbild vom Wörthersee gemalt. Die Ansichten der Schwesterstädte Klagenfurt und Villach bilden den Westen und Osten des Bildes, und die vom Abendsonnengolde geröthete Felsenwand der Karawanken vom Obir an bis zum Wischberg bildet den Hintergrund des mit pedantischer Treue gezeichneten, reizend in Aquarell ausgeführten Bildes. Der Wörthersee liegt in seiner ganzen Totalität vor uns. Loretto, Maria Wörth, Pörtschach, Velden etc. sind sofort kennbar. Das bergige Niedergelände des Sees, im Norden bis über Moosburg hinausreichend, entrollt sich als hochinteressantes Landschaftsbild, in dem wie blaue Augen der Flaschischen-, Keutschacher- und Faaker-See hervorleuchten. In Alpen- und Wiesenblumenguirlanden hat Haas in sinniger Weise in die unteren Ecken des Bildes die schönsten Schaustücke Kärntens, nämlich „Hochosterwitz" und „Heiligenblut" eingefügt, welche dem Ganzen eine ungemeine Zierde verleihen. Das Bild wird in der Haupt'schen Kunstanstalt in Wien durch munificente Beiträge in Farbendruck vervielfältigt werden, und soll ein künstlicher Magnet werden, der die Fremden in unser Land zieht, indem er sie anregt, seine Schönheiten in natura zu bewundern. —r.

Literatur.

K. Grissinger: Die Schneegrenze in der Hohen Tatra. XIV. Jahresbericht des Geographischen Vereines der Wiener Universität.

Der Verfasser unterzieht die vierzig dauernden Schneeansammlungen, welche in den Aufnahmen der Hohen Tatra durch das militärgeographische Institut eingezeichnet sind, einer genauen Untersuchung in Hinsicht auf Flächeninhalt, Steigungswinkel und Höhe der Umrahmung. Er findet die orographische Schneegrenze auf der Nordseite bei 1800 m, auf der Südseite bei 1926 m. Es kann nämlich keinem Zweifel unterliegen, dass zwar die Gipfel der Tatra in die klimatische Schneeregion hinaufragen, die vorhandenen Schneefelder jedoch unter derselben liegen und sich nur durch Lawinenzufuhr und Beschattung erhalten können. Diejenigen Theile des Gebirges, welche in die wahre klimatische Schneegrenze reichen, wo die niedrige Temperatur und die Menge des gefallenen Schnees dauernde Eisfelder veranlassen sollten, sind in der Tatra räumlich so beschränkt und zugleich so steilzackig, dass eine Schneeansammlung nicht stattfinden kann. Andererseits ist es zweifellos, dass jene tieferliegenden Felder nicht bestehen würden und könnten, wenn nicht die höchsten Theile des Gebirges wirklich in jene Region aufragten. Da die Gipfel, an deren Fuss die Schneeflecken liegen, etwa 2500 m hoch sind, so muss die klimatische Schneegrenze wohl tiefer liegen als diese, folglich tiefer als in irgend einem Thale der Alpen. Es bleibt einer Schätzung überlassen, in welcher Höhe man sie nun weiters annehmen will. Der Verfasser schlägt 2200—2300 m vor. Ich würde nicht wagen unter die letztere Zahl hinunterzugehen. Diese würde auch mit der Annahme von Partsch (Die Gletscher der Vorzeit in den Karpathen) und mit der sonst bekannten Thatsache stimmen, dass die Pflanzen- und Temperaturzonen der oberungarischen Karpathen um 200—300 m hinter denen der mittleren und nördlichen Alpen zurückbleiben. Die Gesammtfläche der kartographisch bestimmten Firnflecken der Tatra beträgt 93 Hektare, also um ein Sechstel weniger als die Fläche des Pfandelschartengletschers! Es ist sehr erfreulich, dass das von der Mappirung dargebotene Material für ein so interessantes Gebiet wie die Tatra sachgemäss verarbeitet worden ist. *Richter.*

Ferdinand Hirt: Geographische Bildertafeln. I. Theil: Allgemeine Erdkunde, II. Theil: Typische Landschaften, III. Theil, in 3 Abtheilungen: Völkerkunde. Leipzig, Ferdinand Hirt & Sohn.

Mit der soeben erfolgten Ausgabe der Abtheilung 3 des III. Theiles: Völkerkunde von Afrika und Amerika, ist das grossartig angelegte Werk der „Geographischen Bildertafeln" nunmehr abgeschlossen. Die Verlagshandlung hat für dieses Unternehmen sehr beträchtliche Opfer gebracht, darf dafür aber auch mit berechtigtem Stolze auf das Gelingen desselben zurückblicken und erwarten, dass die zehnjährige Mühe und Arbeit durch erwünschten Erfolg gelohnt wird. Das ganze Werk enthält 1408 Holzschnitte, deren Ausführung tadellos genannt werden kann, sowohl hinsichtlich der künstlerischen Seite, als auch — worauf es hier besonders ankommt — in der getreuen Wiedergabe der charakteristischen Einzelheiten, sei es nun, dass es sich um Landschaften oder um anthropologische Vorwürfe handelt. Dies möchten wir ganz besonders hinsichtlich des II. Theiles: „Typische Landschaften" hervorheben, der in der That das gibt, was der Titel anzeigt, und ausgezeichnete Bilder enthält. Im I. Theile ist die Auswahl der Motive mit grosser Sachkenntniss getroffen, und wir wüssten keine bessere Erläuterung für den geographischen Unterricht, als sie hier geboten wird. Besonders reichhaltig ist der III. Theil, der allein 911 Holzschnitte enthält, und diesem darf man wohl nachrühmen, dass in solcher Vollständigkeit ein die Gesammtheit der Völkerkunde bildlich behandelndes Werk nirgends existirt. Man findet hier Alles, was von Wichtigkeit ist, wiedergegeben, und zwar in vorzüglicher Weise. Die Vorwürfe der einzelnen Bildnisse sind von anerkannten Autoritäten geliefert, und dieser Umstand bürgt auch für die Verlässlichkeit des Werkes. Auch der Text, der sich naturgemäss nur auf „Erläuterung" beschränken musste, stammt gleichfalls aus den Federn von Berufenen und stellt sich als eine kurzgefasste Uebersicht der geographischen und anthropologischen Wissenschaft dar. — Das Werk in seiner Gesammtheit kann, wie schon erwähnt, als ein vorzügliches Unterrichtsmittel bezeichnet werden, das nicht nur für Schulen, sondern mehr noch vielleicht für alle jene Gebildeten von hohem Werth ist, welche das weite Gebiet der geographischen Wissenschaft übersehen und sich die hervorragendsten erdkundlichen Erscheinungen einprägen wollen. Dass das Lehrmittel zugleich auch einen sozusagen künstlerischen Charakter trägt, thut demselben sicherlich keinen Eintrag, und so sei es hiemit Allen, die Interesse an dem Gegenstande haben, bestens empfohlen. —mm—.

Das heimische Naturleben im Kreislauf des Jahres. Von Dr. Carl Russ. Ein Jahrbuch der Natur. Berlin, Robert Oppenheim, 12 monatliche Lieferungen à 80 Pf.

Als ein Jahrbuch der Natur gibt der Verfasser Naturschilderungen nach den zwölf Monaten, an welche tabellarische Uebersichten aller Naturvorgänge und der damit zusammenhängenden menschlichen Thätigkeit gereiht sind, so dass der Leser jederzeit über die jeweiligen Vorkommnisse, Vorgänge und Wandlungen des Naturlebens unterrichtet ist. H.

Steirer-Lieder für vierstimmigen Männerchor, bearbeitet von Dr. J. Pommer (Nr. 1 „Greane Fensterl", Nr. 2 „Steirisches Jägerlied", Nr. 3 „Mein junges Leb'n", Nr. 4 „Pürschlied", Nr. 5 „Diandl bist launig"). In Partitur und Stimmen bei F. E. C. Leuckart, Leipzig.

Echte steirische Volkslieder, nicht volksmässig sein sollende „Lieder im Volkston", bietet der Bearbeiter den Gesangsfreunden, welche sich den Sinn für den naiven und gerade deshalb so ansprechenden Volksgesang bewahrt haben. Der Satz ist leicht und echt volksthümlich gehalten, die Modulation einfach; es erlaubt sich der Bearbeiter auch nicht einen Accord, der dem Volke fremd wäre. Die fünf Steirerlieder sind der erste, leider nur allzulange unterlassene Versuch, das tiefsinnige Liederleben des steirischen Aelplers weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Wir können diese höchst wirkungsvollen und äusserst dankbaren Gesänge allen Freunden deutschen Volkslebens auf das Beste empfehlen. Herr Dr. Pommer darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, mit geschicktem und zielbewusstem Griff ein Stück ursprünglicher, ungekünstelter Volksmusik dem deutschen, kunstsinnigen Publicum mit künstlerischem Verständniss vermittelt zu haben.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 266: Eine Woche in den Ost-Grajischen Alpen. Von Rev. W. A. B. Coolidge. — Die drei Spitzen der Tofana. Von Julius Hossinger.

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrgang, Nr. 7: Das Appenzellerland. Von Camillo Morgan. — Durch die Wolster. Von Franz Wojtech. — Prähistorische Grabstätten bei St. Michael in Krain. Von Dr. Moriz Hoernes. — Der Erlichhof. Von Marie C. Gräfin Cappy.

Der Tourist. XXI. Jahrgang, Nr. 7: Irrfahrten in den Radmerbergen. Von J. Reichl. — Herbsttage in der Rieserferner-Gruppe. Von Alois R. v. Kamler. — Ein Meerauge und seine Sage. Von Ubald M. R. Felbinger.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 8: Das Safierthal. Von Fr. Schaltegger. — Eine Fahrt auf den Urirothstock. Von J. Heer.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 173.

15. April 1889.

In der vorliegenden Nummer veröffentlichen wir das Bestandsverzeichniss für das Jahr 1889. Für die Bedürfnisse der Sectionsleitungen wurden erweiterte Sonderabdrücke hergestellt und an die Sectionen versendet. Diese Sonderabdrücke werden, soweit der Vorrath reicht, auch an Mitglieder abgegeben, welche dieselben entweder von ihren Sectionen oder vom Central-Ausschusse beziehen können.

v. Adamek, I. Präsident.

Statistisches zum Bestandsverzeichniss. Das diesjährige Bestandsverzeichniss weist 173 Sectionen mit 22.175 Mitgliedern auf, gegenüber jenem des Vorjahres mehr um 11 Sectionen und 1045 Mitglieder, gegenüber dem Stande zu Ende des Jahres 1888 mehr um 8 Sectionen und 183 Mitglieder. Davon sind 81 (+ 1) Sectionen mit 9298 (+ 22) Mitgliedern österreichische, 92 (+ 10) Sectionen mit 12877 (+ 1018) Mitgliedern deutsche. Das Percentverhältniss der Mitglieder ist 58·06 (+ 1·97) Percent deutsche und 41·94 (— 1·97) Procent österreichische. Im Durchschnitte entfallen auf eine Section 128 (— 2) Mitglieder, bei den österreichischen 115 (— 1), bei den deutschen 140 (— 4). Ueber die Durchschnittsziffer erheben sich 47 (+ 2) Sectionen. Die zehn grössten Sectionen sind: München 1889 (+ 88), Austria 1784 (+ 5), Leipzig 615 (+ 31), Berlin 550 (+ 74), Vorarlberg 470 (+ 43), Prag 456 (± 0), Schwaben 449 (+ 13), Salzburg 428 (— 19), Innsbruck 398 (— 27), Küstenland 378 (+ 12). Ueber 1000 Mitglieder zählen 2 Sectionen, über 500 zählen 2 (+ 1), über 400 zählen 4 (— 2), über 300 zählen 9 (+ 3), über 200 zählen 13 (+ 1), über 150 zählen 9 (— 1), über 100 zählen 24 (+ 6), über 70 zählen 20 (— 1), über 40 zählen 39 (— 2), über 20 zählen 43 (+ 7), unter 20 zählen 8 (± 0).

Inhaltsverzeichniss: Zillerthaler Bergfahrten im August 1887. Von Franz Dyck in Strassburg. — Simony's Dachsteinwerk. Von Albrecht Penck in Wien. — Karl Deschmann †. — Das Innsbrucker Gestein-Relief der Tiroler Alpen, seine Entstehung und sein Werth. Von Karl Pouker in Breslau. (Fortsetzung.) — Weg- und Hüttenbauten. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Beilage: Bestands-Verzeichniss des D. u. Oe. Alpenvereins 1889. — Publicationen des D. u. Oe. Alpenvereins. — Nachricht. — Eingesendet. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

Bestands-Verzeichniss des D. u. Oe. Alpenvereins 1889.

(Nach dem Stande vom 15. März.)

Zur Beachtung. Bei den mit † bezeichneten Sectionen waren bis zur Drucklegung dieses Verzeichnisses die Neuwahlen der fehlenden Functionäre noch nicht vollzogen. — Die „Versammlungen" verstehen sich für die Zeit von October bis Mai. — Der „erste Montag" u. s. w. bezieht sich auf den betreffenden Tag jeden Monats. — Die Orte, in welchen sich Sectionen mit anderen Namen befinden, sind gleichfalls in der alphabetischen Reihenfolge angeführt.

Central-Ausschuss: *C. R. v. Adamek,* I. Präsident; Dr. *A. Penck,* II. Präsident; *Johannes Emmer,* I. Schriftführer und Schriftleiter der „Zeitschrift"; *Otto Fischer,* II. Schriftführer; *A. Leonhard,* Cassier; *H. Hess,* Schriftleiter der „Mittheilungen"; *J. B. v. Barth, Freih. de Ben-Wolsheimb, C. Göttmann, A. Oelwein,* Beisitzer.

Kanzlei des Central-Ausschusses und Central-Casse: Wien, I., Stubenbastei 2/III.

Verwaltung der Führer-Unterstützungs-Casse: *J. A. Suhr* in Hamburg, Rathhausstrasse 8.

Zuschriften werden erbeten ohne jede persönliche Bezeichnung unter der Adresse: „Central-Ausschuss" Wien, I., Stubenbastei 2/III.

Mitgliederstand: 22,175.

1. **Akademische Section.** Sitz: Wien. Mitgliederstand 76.
   Vorstand: H. Hofmann, III., Seidelgasse 8.
   Versammlung: Jeden zweiten Freitag in Wieninger's Restauration, I., Naglergasse.
2. **Algäu-Immenstadt.** Sitz: Immenstadt. Mitgliederstand 276.
   Vorstand: Edmund Probst, Fabriksbesitzer.
   Versammlung: Jeden letzten Donnerstag in der „Post", im Sommer jeden Freitag auf der Kegelbahn.
   Besitzt: Waltenberger-Haus, Prinz Luitpolt-Haus, Stuiben-Hütte, Alpenvereinszimmer auf der Willersalpe, Ingolstädter-Hütte.
   Führeraufsicht: Algäu, gemeinschaftl. mit A.-Kempten.
3. **Algäu-Kempten.** Sitz: Kempten. Mitgliederstand 205.
   Vorstand: Schuler, Rechtsanwalt.
   Versammlung: Jeden ersten Dienstag in der „Post".
   Besitzt: Rappenseehütte.
   Führeraufsicht: Oberstdorf, Sonthofen, Hindelang.
4. **Amberg.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 48.
   Vorstand: Dr. Schmelcher, Bezirksarzt.
   Versammlung: Monatlich in der „Bamberger Bierhalle".
   Besitzt: Amberger-Hütte.
5. **Ammergau.** Sitz: Oberammergau. Mitgliederstand 38.
   Vorstand: Guido Lang, k. Posthalter.
6. **Ampezzo.** Sitz: Cortina d'Ampezzo. Mitgliederstand 31.
   Vorstand: Giuseppe Verzi, Hôtel Croce bianca.
   Besitzt: Nuvolau- und Tofana-Hütte.
   Führeraufsicht: Ampezzaner Dolomiten.
7. **Annaberg i. S.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 47.
   Vorstand: Dr. med. Stiehler, Bezirksarzt.
   Versammlung: Jeden letzten Montag im Restaurant Bahl.
8. **Ansbach.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 103.
   Vorstand: H. Feder, k. Reg.-Rath.
   Versammlung: Jeden zweiten Mittwoch.
9. **Asch** (in Böhmen). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 105.
   Vorstand: Albert Kirchhoff.
   Versammlung: Jeden Donnerstag im Vereinsh. a. d. Hainberge.
   Besitzt: Vereinshaus a. d. Hainberge.
10. **Augsburg.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 358.
    Vorstand: Otto Mayr, k. Advocat.
    Versammlung: Jeden Donnerstag im Café Kernstock, I. St.
    Besitzt: Augsburger-Hütte (im Umbau).
    Führeraufsicht: Grins.
11. **Aussee** (in Steiermark). Sitz: Ebenda: Mitgliederstand 45.
    Vorstand: Dr. Josef Benedict Edler von Mautenau.
    Besitzt: Loser-Hütte.
    Führeraufsicht: Todtes Gebirge.
12. **Austria.** Sitz: Wien. Mitgliederstand 1784.
    Vorstand: Dr. Edmund Mojsisovics v. Mojsvár, k. k. Oberbergrath.
    Alle Zuschriften sind zu richten: An die Geschäftsleitung der S. Austria d. D. u. Oe. A.-V. Wien, I., Wallnerstrasse 13. Geldbriefe und Packete an den Cassier Paul Reisner, I., Rockhgasse 4.
    Versammlungen: Jeden Mittwoch; Monatsversammlungen (jeden letzten Mittwoch) im grünen Saale der Akademie der Wissenschaften; Wochenversammlungen: Hôtel „Goldene Ente" I., Riemerstrasse 4; Gesellige Abende im Hôtel „Goldenes Kreuz", VI., Mariahilferstrasse 99. — Vom Mai bis October im Prater beim „Hauswirth".
    Besitzt: Austria-, Grobgestein-, Rudolfs- und Simony-Hütte.
    Führeraufsicht: Dachsteingebiet; Niederösterreich.
13. **Bamberg.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 61.
    Vorstand: Mayr, Zahnarzt.
    Versammlung: Zweimal monatlich bei Messerschmitt.
14. **Bayreuth.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 39.
    Vorstand: Seyler, Hauptmann a. D.
    Versammlung: Jeden ersten Freitag im Café Sammet.
15. **Berchtesgaden.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 144.
    Vorstand: Josef Lamprecht, Apotheker, Marktplatz.
    Besitzt: Funtensee-Hütte (Steinernes Meer); Pauls-Hütte (Kneufelspitze); Bezold-Hütte (Todter Mann).
    Führeraufsicht: Für das ganze Berchtesgadnerland.
16. **Berlin.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 550.
    Vorstand: Dr. J. Scholz, Prof., S. Hasenheide 54.
    Sectionsbureau: Berlin, W. 14, Neu-Cölln am Wasser 10. (R. Mitscher.)
    Versamml.: Jeden zweiten Donnerstag im Anhalter Bahnhof.
    Besitzt: Berliner-Hütte, Furtschagel-Haus (im Bau).
17. **Bonn.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 56.
    Vorstand: Heusler, Geh. Bergrath.
    Versammlung: Im Locale der Lese-Gesellschaft.
18. **Bozen.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 258.
    Vorstand: Dr. Ferd. Sauter, k. k. Bezirksarzt.
    Besitzt: Schlernhaus.
    Führeraufsicht: Pol.-Bez. Bozen, Cavalese, Primiero.
19. **Braunau-Simbach.** Sitz: Braunau am Inn. Mitgliederst. 22.
    Vorstand: Carl Rutschmann.
20. **Braunschweig.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 105.
    Vorstand: Dr. R. Blasius, Petrithor-Promenade 25.
    Versamml.: Jeden letzten Montag im Restaur. Ulrici-Schulz.

    Bregenz siehe *Vorarlberg.*
21. **Bremen.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 69.
    Vorstand: Rechtsanwalt Dr. Hildebrandt.
22. **Breslau.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 212.
    Vorstand: Dr. Partsch, Sternstrasse 22.
    Versammlung: Jeden letzten Freitag im Dominikaner, Ketzerberg 15.
    Sectionsbureau: Lesehalle der Universität.
    Besitzt: Breslauer-Hütte.
23. **Brixen.** Sitz: Brixen a. d. Eisack. Mitgliederstand 46.
    Vorstand: Ignaz Peer, Stadtapotheker.
    Versammlung: Jeden zweiten Monat im „Elefant".
    Besitzt: Plose-Hütte.
    Führeraufsicht: Brixen, Vals und Pfunders.

    Brünn siehe *Moravia.*

24. **Bruneck** (Tirol). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 71.
Vorstand: Dr. Hieronymus Hibler, Advocat.
Führeraufsicht: Rieserferner-Gruppe.

25. **Burghausen a. Salzach.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 10.
Vorstand: M. Poli, k. Hauptmann.

26. **Cassel.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 83.
Vorstand: Dr. med. Endemann.
Versammlung: Jeden vierten Freitag im „Deutscher Kaiser", Bahnhofstrasse.

27. † **Castelrutt.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 39.
Vorstand: Peter Meiregger.

28. **Chemnitz.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 174.
Vorstand: Th. Kellerbauer, Prof.
Versammlung: Jeden ersten Freitag, bezw. ersten Sonntag abwechselnd im Handwerkervereinshaus.

29. **Cilli** (Steiermark). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 49.
Vorstand: Dr. Ed. Glantschnigg.
Besitzt: Korosiča- und Okrešel-Hütte.
Führeraufsicht: Sannthaler Alpen.

30. **Coburg.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 103.
Vorstand: B. Quark, Rechtsanwalt.

Cortina siehe *Ampezzo.*

Corvara siehe *Ladinia.*

31. **Danzig.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 15.
Vorsitzender: Dr. Hanff, Breitegasse 123.

32. **Darmstadt.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 224.
Vorstand: J. Metz I, Rechtsanwalt.
Versammlung: Jeden Freitag Restaurant Schatz; Vorträge jeden ersten Mittwoch.
Besitzt: Darmstädter-Hütte (Moosthal).

Darmstadt siehe *Starkenburg.*

33. **Defreggen.** Sitz: St. Jacob in Defreggen. Mitgliedst. 76.
Vorstand: Lorenz Unterkircher (Kröll).
Führeraufsicht: Defreggen.

34. **Dresden.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 363.
Vorstand: A. Munkel, Amtsrichter, Wienerstrasse 22.
Versammlung: Jeden Mittwoch, Kl. Brüdergasse 11/2; im Sommer kgl. Belvedere.
Besitzt: Dresdner-Hütte, Zufall-Hütte.

35. **Düsseldorf.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 75.
Vorstand: Dr. med. A. Poensgen, Stephanieenstrasse 36.
Versammlung: Jeden zweiten Montag im Hôtel Kaletsch.

36. **Eisackthal.** Sitz: Gossensass. Mitgliederstand 33.
Vorstand: Ludwig Gröbner, Hôtelier.

Eisenach siehe *Wartburg.*

37. **Elmen.** Sitz: Vorderhornbach. Mitgliederstand 21.
Vorstand: Max Ulsäss in Vorderhornbach.

38. **Erfurt.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 122.
Vorstand: Möbius, kais. Bankcassier, Gartenstrasse 61/62.
Versammlung: Jeden letzten Samstag in der Ressource.

Essen a. R. siehe *Rothe Erde.*

39. **Falkenstein-Pfronten.** Sitz: Pfronten. Mitgliederstand 28.
Vorstand: Adolf Haff, Mechaniker.
Versammlung: Jeden zweiten Mittwoch im Gasth. Th. Doser.

41. **Fieberbrunn.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 12.
Vorstand: J. G. Schober.

42. **Frankenwald.** Sitz: Naila. Mitgliederstand 30.
Vorstand: Georg Weber, kgl. Pfarrer in Selbitz.
Besitzt: Aussichtsthurm a. d. Doebra.

43. **Frankfurt a. M.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 300.
Vorstand: Dr. Theodor Petersen, Gr. Hirschgraben 11.
Versammlung: Jeden ersten und dritten Montag in der „Rosenau"; Monatssitzungen im Hörsaale des Senckenbergischen Bibliotheksgebäudes.
Besitzt: Gepatschhaus, Rauhenkopfhütte, Taschachhütte.
Führeraufsicht: Kaunserthal.

44. **Frankfurt a. d. Oder.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 38.
Vorstand: Buhlers, Reg.-Rath, Linden 20.
Versammlung: Monatlich in Jurich's Restaurant.

45. **Fränkische Schweiz.** Sitz: Pottenstein in Franken. Mitgliederstand 33.
Vorstand: L. Bickel, Stadtpfarrer.
Versammlung: Jeden ersten Montag.

46. **Freiburg i. B.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 104.
Vorstand: Dr. Behaghel, Hofrath, Professor.
Versammlung: Jeden ersten Samstag im Café Kopf.

47. **Freising.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 49.
Vorstand: Ludwig Wassner, Gymnasialassistent.
Versammlung: Jeden ersten Donnerstag.

48. **Fulda.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 50.
Vorstand: W. Rullmann, Hofapotheker.

49. **Fürth.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 107.
Vorstand: J. Hetzel, königl. Landgerichtsrath.
Versammlung: Jeden Dienstag in der Gastwirthschaft „Union".

Füssen siehe *Reutte.*

50. † **Gailthal.** Sitz: Hermagor (Kärnten). Mitgliederstand 20.
Vorstand: Dr. Snetiwy, k. k. Bezirksrichter.
Besitzt: Nassfeld-Hütte.
Führeraufsicht: Untergailthal.

51. **Garmisch.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 117.
Vorstand: W. Völk, Assessor.
Versammlung: Jeden Sonntag im Gasthof z. Kainzenfranz.
Führeraufsicht: Garmisch.

52. **Gastein.** Sitz: Bad Gastein. Mitgliederstand 80.
Vorstand: Franz Stöckl, Hôtelier.
Besitzt: Erzh. Marie Valerie-Haus im Nassfeld.
Führeraufsicht: Gasteiner Thal.

53. **Gera.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 96.
Vorstand: H. Mörle, Oberlehrer.
Versammlung: Jeden letzten Dienstag im „Deutschen Hause".

54. **Giessen.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 35.
Vorstand: O. Hörr, Finanzrath.
Versammlung: Jeden ersten Freitag im Hotel Victoria.

55. **Golling.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 20.
Vorstand: Georg Träger.

56. **Görz.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 65.
Vorstand: Johann Bolle, Leiter der k. k. Versuchsstation.

Gossensass siehe *Eisackthal.*

57. **Graz.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 152.
Vorstand: Dr. Alex. Rigler, k. k. Oberstaatsanwalt.-Stellv.
Versammlung: Jeden dritten Montag.

58. **Greiz.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 124.
Vorstand: Ferdinand Hasert, k. Postdirector a. D.
Versammlung: Jeden zweiten Donnerstag im Trifle.

59. **Gröbming.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 22.
Vorstand: Franz Zellbacher, k. k. Steueramtscontrolor.
Versammlung: Jeden ersten Sonntag im Gasthause Mandl.

60. **Gröden.** Sitz: St. Ulrich in Gröden. Mitgliederstand 36.
Vorstand: Josef Moroder, Kunstmaler.
Führeraufsicht: Grödner Thal.

61. **Haida** (Böhmen). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 40.
Vorstand: Dr. Victor Finger.

62. **Hall i. T.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 31.
Vorstand: Dr. Anton Lechthaler, k. k. Notar.

63. **Halle a. S.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 102.
Vorstand: Dr. Wangerin, Universitäts-Prof.
Versammlung: Jeden letzten Samstag in „Stadt Hamburg".

64. **Hallein.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 25.
Vorstand: Hochw. A. Angelberger.

65. **Hallstatt** (Oberösterreich). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 26.
Vorstand: Carl Seeauer.
Versammlung: Jeden ersten Donnerstag im Hôtel Seeauer.
Führeraufsicht: Hallstatt.

66. **Hamburg.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 200.
Vorstand: Dr. Buchheister, Paulinenplatz 3.
Versammlung: Jeden Monat im Dammthorpavillon.
Besitzt: Bergl-Hütte, Schaubach-Hütte.

67. **Hannover.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 226.
Vorstand: Dr. C. Arnold, Marienstrasse 24a.
Versammlung: Jeden Dienstag in der „Münchener Bierhalle".
Besitzt: Hannoversche Hütte (Ankogel).

68. **Heidelberg.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 106.
Vorstand: Dr. Friedrich Eisenlohr, Prof.
Versammlung: Jeden dritten Freitag im Museum.
Besitzt: Heidelberger-Hütte im Fimberthal (im Bau).

Hermagor siehe *Gailthal.*

69. **Hoch-Pusterthal.** Sitz: Sexten. Mitgliederstand 56.
Vorstand: C. Stemberger-Sexten.
Besitzt: Dreizinnen-Hütte.
Führeraufsicht: Pusterthal von Olang bis Innichen, Sexten.

70. **Höchst a. M.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 19.
Vorstand: M. Epting.

71. † **Jena.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 39.
Vorstand: Dr. Bernh. Ritter, Prof.

Immenstadt siehe *Algäu-Immenstadt.*

72. **Imst.** Sitz: Imst (Tirol). Mitgliederstand 59.
Vorstand: Dr. Ager, Bezirksarzt.
Besitzt: Muttekopf-Hütte.
Führeraufsicht: Imst, Pitzthal und Pfafflar.

73. **Ingolstadt.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 52.
Vorstand: Ludwig Hinsching, k. Hauptmann.
Versammlung: Jeden Montag im Café Zabuesnig.

74. **Innerötzthal.** Sitz: Sölden (Tirol). Mitgliederstand 17.
Vorstand: Josef Grüner, Gastwirth.

75. **Innsbruck.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 398.
Vorstand: Prof. Dr. K. W. v. Dalla Torre.
Versammlung: Monatlich im „Grauen Bären".
Besitzt: Franz Senn-Hütte, Solstein-Hütte.
Führeraufsicht: Oetzthal, Stubai, Nordtiroler Alpen zwischen Fernpass und Achenthal.

Ischl siehe *Salzkammergut.*

76. **Iselthal.** Sitz: Windisch-Matrei. Mitgliederstand 40.
Vorstand: Andrä Steiner, Gemeindevorsteher.
Führeraufsicht: Iselthal.

Isny siehe *Schwarzer Grat.*

77. **Karlsruhe.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 133.
Vorstand: Gmelin, Geheimrath, Akademiestrasse 27.
Versammlung: Jeden ersten Mittwoch im Hôtel Grosse.

Kempten siehe *Algäu-Kempten.*

78. **Kitzbühel.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 28.
Vorstand: Jos. Traunsteiner, Kaufmann.

79. **Kitzingen.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 25.
Vorstand: Claudius Bachmann.

80. **Klagenfurt.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 266.
Vorstand: F. Seeland, k. k. Bergrath.
Versammlung: Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag im Gasthaus „zum Hirschen".
Besitzt: Glockner-Haus, Salm-, Seebichl-, Elend- und Stou-Hütte.
Führeraufsicht: Heiligenblut, Döllach, Winklern, Feistritz, Völkermarkt und Loiblthal.

Köln a. Rh. siehe *Rheinland.*

81. **Konstanz.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 326.
Vorstand: Dr. Eller, Landgerichtsrath.
Versammlung: Jeden Samstag im Hôtel Barbarossa.
Besitzt: Konstanzer-Hütte. (Schlüssel und Auskunft bei Postmeister Schuler in St. Anton a. A.)

82. **Krain.** Sitz: Laibach. Mitgliederstand 160.
Vorstand: Wilhelm Voss, Prof.
Versammlung: Jeden zweiten Montag im Casino.
Besitzt: Deschmann-Haus am Triglav.
Führeraufsicht: Krain.

83. **Kremsthal.** Sitz: Michldorf (Ob.-Oesterr.). Mitgliederst. 19.
Vorstand: Gotthard Schreiner.

84. **Kufstein.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 80.
Vorstand: Dr. Math. Hörfarter, Decan.
Besitzt: Hinterbärenbad-Hütte.
Führeraufsicht: Kaisergebirge.

85. **Küstenland.** Sitz: Triest. Mitgliederstand 378.
Vorstand: P. A. Pazze, Rheder.
Versammlung: Jeden Freitag im Restaurant Steinfeld.
Besitzt: Baumbach-Hütte, Schneeberg-Haus, St. Canzianer Grotten.
Führeraufsicht: Gesammtes Küstenland und Schneeberggebiet.

86. **Ladinia.** Sitz: Corvara. Mitgliederstand 59.
Vorstand: Prof. Dr. Alton, Hernals, Gürtelstrasse 10.
Besitzt: Puëz-Hütte.
Führeraufsicht: Enneberg, Buchenstein.

Laibach siehe *Krain.*

Landeck siehe *Oberinnthal.*

87. **Landshut.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 70.
Vorstand: Josef Eilles, Gymnasial-Professor.

88. **Lausitz.** Sitz: Löbau in Sachsen. Mitgliederstand 110.
Vorstand: Paul Grille, Rechtsanwalt.

89. **Leipzig.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 615.
Vorstand: Dr. med. Heinze, Wintergartenstrasse 2.
Versammlung: Jeden Sonnabend im „Eldorado".
Besitzt: Mandron-Hütte, Lenkjöchel-Hütte und Grasleiten-Hütte.

Leoben siehe *Obersteier.*

90. **Lichtenfels a. M.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 10.
Vorstand: Gottlieb Bauer, Grosshändler.

91. **Lienz** (Tirol). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 55.
Vorstand: Josef A. Rohracher („zum weissen Lamm").
Besitzt: Venedigerwarte.
Führeraufsicht: Lienzer Dolomite.

92. **Liezen** (Steiermark). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 29.
Vorstand: Gustav Grösswang, Apotheker.

93. **Lindau.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 115.
Vorstand: Lunglmayr, Amtsrichter.

94. **Linz.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 344.
Vorstand: Dr. Franz Lampl.
Versammlung: Jeden Dienstag im Hôtel Krebs.

Löbau i. S. siehe *Lausitz.*

95. **Lothringen.** Sitz: Metz. Mitgliederstand 41.
Vorstand: Obermair, k. Hauptmann, Domstrasse 1.
Versammlung: Jeden letzten Freitag im Luxhof.

Ludwigshafen a. Rh. siehe *Pfalz.*

96. † **Lungau.** Sitz: Mauterndorf. Mitgliederstand 30.
Vorstand: J. Wallner, Gasthofbesitzer.

97. **Magdeburg.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 238.
Vorstand: Rocholl, Ober-Reg.-Rath, Breiteweg 269.
Versammlung: Jeden dritten Dienstag im Continentalhôtel.
Besitzt: Magdeburger-Hütte.
Führeraufsicht: Pflersch-Thal.

98. **Mainz.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 129.
Vorstand: G. Dittmar, Director.
Versammlung: Jeden Montag bei Meid-Kästrich (Vorträge im Café Deutscher Kaiser).

Mals siehe *Vintschgau.*

Mannheim siehe *Pfalzgau.*

99. **Marburg a. D.** (Steiermark). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 81.
Vorstand: Dr. Joh. Schmiderer, Realitätenbesitzer.
Versammlung: Jeden ersten und dritten Mittwoch im Casino.

Mauterndorf siehe *Lungau.*

100. **Memmingen.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 59.
Vorstand: Anton Spiehler, k. Reallehrer.
Versammlung: Jeden zweiten Montag im Harmonielocale.
Besitzt: Memminger-Hütte.
Führeraufsicht: Lech-Thal.

101. **Meran.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 173.
Vorstand: Robert Pan, Apotheker.
Versammlung: Monatlich im Hôtel „Forsterbräu".
Besizt: Gfallwand-, Hirzer-, Laugen-Hütte.
Führeraufsicht: Passeier, Schnals, Schlanders, Ulten, Meran.

Metz siehe *Lothringen.*

Michldorf siehe *Kremsthal.*

102. **Miesbach.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 77.
Vorstand: Riezler, k. Bezirksamtsassessor.
Versammlung: Jeden dritten Donnerstag in der „Post".

103. **Minden.** Sitz: Minden i. W. Mitgliederstand 28.
Vorstand: Fuhlhage, Gymnasiallehrer.

104. **Mittenwald a. Isar.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 70.
Vorstand: Gg. Tiefenbrunner, Hof-Instrumentenfabrikant.
Versammlung: Jeden ersten Samstag.
Besitzt: Kranzberg-Hütte, Karwendel-Hütte.
Führeraufsicht: Karwendel, Wetterstein.

105. **Mittersill.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 57.
Vorstand: Moriz Schwarz, k. k. Forstverwalter.

106. **Mittl. Unterinnthal.** Sitz: Rattenberg. Mitgliederstand 44.
Vorstand: Joh. Karl Hassauer.

107. **Möllthal.** Sitz: Obervellach, Kärnten. Mitgliederstand 21.
Vorstand: Oswald Mannhardt, k. k. Postmeister.
Besitzt: Polinik-Hütte.
Führeraufsicht: Ankogelgruppe (Südseite).

108. **Mondsee** (Oberösterreich). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 30.
Vorstand: Dr. med. Emil Flatz.
Führeraufsicht: Mondsee, Unterach.

109. **Moravia.** Sitz: Brünn. Mitgliederstand 275.
Vorstand: Carl Kandler, Secretär der Mähr. Hypotheken-Bank.
Versammlung: Jeden Mittwoch im Grand Hôtel.
Besitzt: Brünner-Hütte am Stoderzinken.

110. **Mülhausen** (Elsass). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 40.
Vorstand: Rummel, Amtsgerichtsrath.
Versammlung: Am ersten Mittwoch jeden zweiten Monats im Local der Gesellschaft „Verein".

111. **München.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 1889.
Vorstand: Dr. Karl Haushofer, Königinstrasse 7/II.
Versammlung: Jeden Mittwoch in Kil's Colosseum.
Besitzt: Anger-Hütte, Knorr-Hütte, Kaindl-Hütte, Watzmann-Haus; bewirthschaftet die Unterkunftshäuser auf dem Herzogstand.
Führeraufsicht: Partenkirchen, Garmisch.

Mürzzuschlag siehe *Semmering.*

Murnau siehe *Weilheim.*

Naila siehe *Frankenwald.*

112. **Neu-Oetting.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 44.
Vorstand: Dr. Conrad Schwarz.
Versammlung: Jeden Freitag im Gasthof „Niedermeier".

113. **Nonsberg.** Sitz: Proveis. Mitgliederstand 29.
Vorstand: Hochw. Fr. X. Mitterer.

114. **Nürnberg.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 280.
Vorstand: Walfried Freiherr v. Tröltsch.
Versammlung: Jeden Dienstag in der Deinhardt'schen Wirthschaft.
Besitzt: Nürnberger-Hütte.

Oberammergau siehe *Ammergau.*

115. **Ober-Innthal.** Sitz: Landeck (Tirol). Mitgliederstand 42.
Vorstand: Dr. Hans Krapf, k. k. Notar.
Führeraufsicht: Stanzer-, Kaunser-, Oberinnthal, Langtaufers.

116. **Obersteier.** Sitz: Leoben. Mitgliederstand 96.
Vorstand: Dr. Ludwig Ascher.
Führeraufsicht: Pol. Bez. Leoben und Bruck a. M.

Obervellach siehe *Möllthal.*

117. **Osnabrück.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 36.
Vorstand: Westerkamp, Syndicus.
Versammlung: Jeden dritten Mittwoch im Hôtel Rewwer.

118. **Passau.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 165.
Vorstand: v. Schmidt-Zabierow, Betriebsingenieur.
Versammlung: Jeden Monat im Hôtel „Fränkl".
Besitzt: Steinbergalm-Hütte.

119. **Pfalz.** Sitz: Ludwigshafen a. R. Mitgliederstand 31.
Vorstand: Dr. Alois Geistbeck, k. Schulinspector.

120. **Pfalzgau.** Sitz: Mannheim. Mitgliederstand 135.
Vorstand: A. Herrschel.
Versammlung: Jeden dritten Dienstag im Hôtel National.

Pfronten siehe *Falkenstein.*

121. **Pinzgau.** Sitz: Zell a. See. Mitgliederstand 60.
Vorstand: Arnold, k. k. Forstverwalter.
Versammlung: Jeden Montag beim Metzgerwirth.
Führeraufsicht: Fusch, Kaprun, Uttendorf.

Plauen siehe *Vogtland.*

122. **Pongau.** Sitz: St. Johann im Pongau. Mitgliederstand 70.
Vorstand: Otto v. Hellriegl, k. k. Bezirkshauptmann.
Besitzt: Hochgründeck-Haus.
Führeraufsicht: St. Johann, Werfen und Mühlbach.

Pottenstein i. Fr. siehe *Fränkische Schweiz.*

123. **Prag.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 456.
Vorstand: Johann Stüdl, III., Kleinseitner Ring 2.
Versammlung: Jeden letzten Donnerstag im Hôtel „zum goldenen Engel".
Besitzt: Carlsbader-, Clara-, Hofmanns-, Johannis-, Olperer-, Payer-, Prager-, Riffler- und Stüdl-Hütte.
Führeraufsicht: Vintschgau, Ortlergruppe (nördl. Thäler), Zillerthal, Kals, Iselthal, Achensee.

Proveis siehe *Nonsberg.*

124. **Radstadt.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 30.
Vorstand: Joh. Lienbacher, Stadtpfarrer.
Besitzt: Linzer-Haus (Rossbrand).
Führeraufsicht: Schladming, Radstädter Tauern.

Rattenberg siehe *Mittleres Unterinnthal.*

125. **Ravensburg.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 64.
Vorstand: Ast, Landrichter.

126. **Regensburg.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 125.
Vorstand: Max Schultze, fürstl. Baurath.
Versammlung: Monatlich im „neuen Haus".
Besitzt: Regensburger-Hütte.

127. **Reichenau** (Niederösterreich). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 42.
Vorstand: F. Haas, Oberlehrer.
Führeraufsicht: Schneeberg und Raxalpe.

128. **Reichenhall.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 72.
Vorstand: Freiherr v. Karg-Bebenburg.
Führeraufsicht: Reichenhall.

129. **Reutte-Füssen.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 73.
Vorstand: Dr. Alfons Blaas, k. k. Bezirksarzt.

130. **Rheinland.** Sitz: Köln a. R. Mitgliederstand 130.
Vorstand: August Rieth, Rechtsanwalt.
Versammlung: Jeden letzten Montag, Mörsergasse 11/13.

131. **Rosenheim.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 246.
Vorstand: Dr. Julius Mayr.
Versammlung: Jeden Dienstag bei Schwinghamer; im Sommer Angerbräukeller.
Führeraufsicht: bayrisches Innthal, Aschau-Sacharang.

132. **Rothe Erde.** Sitz: Essen a. Ruhr. Mitgliederstand 144.
Vorstand: Emil Ehrensberger, Ingenieur.
Versammlung: Jeden ersten Mittwoch, Wirth Pauss, Limbeckerplatz.

133. **Saalfelden.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 60.
Vorstand: Jakob Mosshamer.
Versammlung: Jeden Montag im Café Auer.
Besitzt: Riemann-Haus.
Führeraufsicht: Saalachthal.

134. **Salzburg.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 428.
Vorstand: Hans Stückl, k. k. Regierungssecretär.
Vereinskanzlei: Sigmund Haffnergasse, Langer Hof (Montag und Donnerstag 3—5 Uhr).
Versammlung: Jeden ersten Dienstag beim Mödlhamer; im Sommer jeden Dienstag und Freitag im Kaltenhauser Keller.
Besitzt: Untersberg-Haus, Kürsinger-Hütte, Scheffel-Denkmal.
Führeraufsicht: Unteres Salzachthal, Strobl und St. Gilgen.

135. **Salzkammergut.** Sitz: Ischl. Mitgliederstand 71.
Vorstand: Hans Sarsteiner, Hôtelbesitzer.
Führeraufsicht: St. Wolfgang, Traunthal.

St. Johann i. P. siehe *Pongau.*

St. Ulrich siehe *Gröden.*

136. **Schärding.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 30.
Vorstand: Eduard Kyrle, Apotheker.
Versammlung: Weber's Bräuhaus.

137. **Schwaben.** Sitz: Stuttgart. Mitgliederstand 449.
Vorstand: E. Renner, Finanzrath, Königsbergstrasse 26.
Versammlung: Jeden Donnerstag im oberen Museum.
Besitzt: Jamthal-Hütte.
Führeraufsicht: Paznaun.

138. **Schwarzer Grat.** Sitz: Isny. Mitgliederstand 131.
Vorstand: Joh. Schneider, Kaufmann in Leutkirch.
Besitzt: Pavillon auf dem Schwarzen Grat.

139. **Schwaz** (Tirol). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 35.
Vorstand: Benedict Kluch, k. k. Forstcommissär.
Versammlung: Jedes Quartal im Gasthause zur „Post".
Besitzt: Kellerjoch-Hütte.

140. **Semmering.** Sitz: Mürzzuschlag. Mitgliederstand 60.
Vorstand: Nicolaus Gärtner, Hüttendirector.
Versammlung: Jeden zweiten Samstag im Hôtel „Post".
Führeraufsicht: Mürzzuschlag.

Sexten siehe *Hochpusterthal.*

Siegen siehe *Siegerland.*

141. **Siegerland.** Sitz: Siegen. Mitgliederstand 32.
Vorstand: Dr. M. Schenck, Bergwerksbesitzer.

142. **Silesia.** Sitz: Troppau. Mitgliederstand 65.
Vorstand: J. Roller, k. k. Seminarlehrer.

143. **Sillian.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 23.
Vorstand: Dr. Jos. Larcher, k. k. Bezirksrichter.

Simbach siehe *Braunau.*

Sölden siehe *Innerötzthal.*

144. **Starkenburg.** Sitz: Darmstadt. Mitgliederstand 24.
Vorstand: L. Seibert, Amtsrichter.
Versammlung: Jeden Montag und Donnerstag in der „alten Post".

Steinach siehe *Wippthal.*

145. **Sterzing.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 16.
Vorstand: Louis Obexer, Hôtelier.
Versammlung: Jeden Donnerstag in der „alten Post".
Führeraufsicht: Sterzing, Pfitsch, Ridnaun.

146. **Stettin.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 58.
Vorstand: Dr. Schultze, Sanitätsrath.
Versammlung: Jeden dritten Dienstag.

147. **Steyr** (Oberösterreich). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 170.
Vorstand: Dr. Krakowizer.
Versammlung: Jeden Freitag in Singhuber's Gasthaus.
Besitzt: Damberg-Warte.

148. **Strassburg im Elsass.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 139.
Vorstand: Huber, Rechtsanwalt.
Versammlung: Jeden ersten Dienstag im Civilcasino, die übrigen Dienstage im Münchner Kindl.

Stuttgart siehe *Schwaben.*

149. **Taufers** (Tirol). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 34.
Vorstand: Dr. Daimer (Wien, VIII., Florianigasse 21/2.)
Auskünfte: Beim Cassier.
Besitzt: Daimer-, Nevesjoch-, Rieserferner- und Sonklar-Hütte.
Führeraufsicht: Taufers-, Ahrn- und Reinthal.

150. **Tegernsee.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 97.
Vorstand: Horn, Kaufmann.
Auskünfte bei: J. Horn.
Besitzt: Neureut-Hütte.

151. **Telfs** (Tirol). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 21.
Vorstand: Josef Pöschl.
Besitzt: Oberhofner-Hütte.

152. **Teplitz-Nordböhmen.** Sitz: Teplitz. Mitgliederstand 216.
Vorstand: Reginald Czermack.
Versammlung: Jeden ersten Dienstag.
Besitzt: Teplitzer-Hütte (neue, im Bau), Grohmanns-Hütte (alte Teplitzer-Hütte im Umbau), Leitmeritzer-Hütte.
Führeraufsicht: Ridnaunthal.

153. **Tölz.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 49.
Vorstand: Dr. Max Höfler, prakt. Arzt.
Besitzt: Zwiesel-Hütte.
Führeraufsicht: Tölz, Lenggries, Kochel, Jachenau, Walchensee, Vorderriss.

154. **Traunstein** (Baiern). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 92.
Vorstand: Franck, kgl. Landgerichtsrath.
Versammlung: Jeden zweiten Donnerstag in Hutter's Brauhaus.

155. **Trient.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 160.
Vorstand: Julius Greil, k. k. Ingenieur.
Versammlung: Restauration Isola nuova und Hôtel Trento.
Führeraufsicht: Trient, Cles, Tione, Rovereto, Borgo und Riva.

Triest siehe *Küstenland.*

Troppau siehe *Silesia.*

156. **Trostberg.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 32.
Vorstand: Max v. Heusler, Oberamtsrichter.
Versammlung: Monatlich im Pfaubräu.

157. **Ulm—Neu-Ulm.** Sitz: Ulm a. D. Mitgliederstand 110.
Vorstand: Teichmann, Rechtsanwalt.
Versammlung: Jeden Samstag im Museum.

158. **Villach.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 342.
Vorstand: H. Findenegg, Apotheker.
Versammlung: Monatlich in Lechner's „Oesterr. Keller".
Besitzt: Bertha-Hütte, Dobratsch-Häuser, Feldner-, Manhart-, Orsini-Rosenberg-, Villacher-, Wischberg-Hütte.
Führeraufsicht: Oberkärnten mit Ausschluss des Möll- und mittleren Gailthales.

159. **Vintschgau.** Sitz: Mals (Tirol). Mitgliederstand 48.
Vorstand: Dr. Heinrich Flora.
Führeraufsicht: Vintschgau.

160. **Vogtland-Plauen.** Sitz: Plauen i. V. Mitgliederstand 100.
Vorstand: Hermann Reinstein, Gymnasial-Oberlehrer.
Versammlung: Jeden ersten Dienstag in Pöschel's Restauration.

161. **Vorarlberg.** Sitz: Bregenz. Mitgliederstand 470.
Vorstand: Heinrich Hueter, k. k. Postofficial.
Besitzt: Douglas-, Tilisuna-Hütte, Madlenerhaus, U.-H. a. d. Hohen Freschen, Hochälpele-Hütte.
Führeraufsicht: Vorarlberg.

Vorderhornbach siehe *Elmen.*

162. **Waidhofen a. d. Ybbs.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 45.
Vorstand: Fr. v. Helmberg.
Versammlung: Jeden ersten Mittwoch im „Reichsapfel".
Besitzt: Prochenberg-Hütte.

163. **Warnsdorf** (Böhmen). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 181.
Vorstand: Fr. E. Berger.
Versammlung: Jeden ersten Freitag in Endler's Gasthof.

164. **Wartburg.** Sitz: Eisenach. Mitgliederstand 25.
Vorstand: Curt Walther.
Versammlung: Jeden ersten Freitag in der Wolfsschlucht.

165. **Weilheim-Murnau.** Sitz: Weilheim. Mitgliederstand 72.
Vorstand: L. Stemmer, k. Realschulrector.
Besitzt: Krottenkopf-Hütte.
Führeraufsicht: Heimgarten und Krottenkopf-Gruppe.

166. **Weimar.** Sitz: Weimar. Mitgliederstand 41.
Vorstand: Dr. phil. Zenker.
Versammlung: Jeden dritten Samstag im „goldenen Adler".

167. **Wels.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 65.
Vorstand: Dr. A. Saller.
Versammlung: Jeden Monat in Trauner's Gasthof.

168. **Wiesbaden.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 61.
Vorstand: Koepp, Fabriksbesitzer.
Versammlung: Jeden ersten Dienstag im „alten Nonnenhof".

Wien siehe *Austria* und *Academische Section.*

Windisch-Matrei siehe *Iselthal.*

169. **Wippthal.** Sitz: Steinach a. Brenner. Mitgliederstand 23.
Vorstand: Dr. Anton Hoflacher, k. k. Bezirkshauptmann.

170. **Wolfsberg** (Kärnten). Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 31.
Vorstand: Joh. Offner, Gewerke.
Besitzt: Koralpen-Haus.
Führeraufsicht: Lavantthal.

171. **Würzburg.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 304.
Vorstand: Glück, Oberstabsauditeur.
Besitzt: Edel-Hütte (im Bau).

Zell a. See siehe *Pinzgau.*

Zell a. Z. siehe *Zillerthal.*

172. **Zillerthal.** Sitz: Zell am Ziller. Mitgliederstand 35.
Vorstand: Johann Gredler, Handelsmann.
Führeraufsicht: Zell, Mayrhofen, Dornauberg, Tux, Gerlos.

173. **Zwickau.** Sitz: Ebenda. Mitgliederstand 183.
Vorstand: V. H. Schnorr, Realgymnasial-Oberlehrer, Römerstrasse 22.

Publicationen des D. u. Oe. Alpenvereins.

Für Mitglieder zu beziehen durch die Sectionen vom Central-Ausschusse, Wien, I., Stubenbastei 2:

„Zeitschrift“, Jahrg. 1884 und 1885	M.	4.—
Jahrg. 1886, 1887, 1888	„	6.—
„Mittheilungen“, Jahrg. 1886, 1887, 1888	„	6.—
Einzelne Nummern	„	—.25

NB. Die Jahrgänge der „Zeitschrift“ bis einschliesslich 1883 und jene der „Mittheilungen“ bis einschliesslich 1885 sind vergriffen. (Einen kleinen Vorrath dieser älteren Schriften besitzt noch die Lindauer'sche Buchhandlung in München.)

Register zu den Publicationen	M.	—.50

Bei Abnahme von mindestens 10 Exemplaren 30 Pf.

Atlas der Alpenflora, complet mit Text und Ergänzungsheft	M.	38.—
Einbanddecken hiezu	„	8.—
Einbandkästchen hiezu	„	10.—
Textheft-Decke	„	2.—
Wörterbuch zum Atlas der Alpenflora	„	—.50
Dr. Petersen: Aus den Oetzthaler Alpen. 1876. (Ohne Karten)	„	2.—

Reisekarten.

Berchtesgadener Karte. Blatt I—IV. à Blatt	M.	2.—
Kaisergebirge. Karte	„	1.—
Ortler-Gruppe	„	—.30
Rieserferner-Gruppe	„	1.—
Venediger-Gruppe	„	2.—
Watzmann, Der, und Umgebung (1:25.000)	„	2.—
Wendelstein-Karte	„	1.—
Zillerthaler-Gruppe. Oestl. und Westl. Blatt à	„	2.—

NB. Die Oetzthaler und Stubaier Karten sind gänzlich vergriffen.

Verschiedene Karten.

Brenta-Gruppe	M.	—.20
Grenzgebiet der West- und Ostalpen	„	—.20
Kalkkögel bei Innsbruck	„	—.20
Lechthaler Alpen, Kartenskizze von den	„	—.20
Meran, Umgebung von	„	—.20
Obersulzbach-Gletscher. 1880—1882	„	—.20
Suldenferner. 1886	„	—.20
Tennengebirge, Uebersichtskarte des	„	—.20
Uebersichtskarte der Mappirungsarbeiten im Berchtesgadener-Gebiete	„	—.20

Panoramen.

Gamsfeld-Panorama	M.	1.—
Gletscher des Zemmgrundes	„	—.20
Gotzenalpe-Panorama	„	—.50
Habicht-Panorama	„	1.—
Hohes Rad-Panorama	„	1.—
Mädelegabel	„	—.50
Oetzthaler-Gruppe, Die centrale	„	—.20
Ramolkogel-Panorama	„	1.—
Raschötz-Panorama	„	1.—
Rosengarten-Gruppe, Ansicht der. 2 Blatt	„	—.20
Rosetta-Panorama	„	1.—
Saarstein. Rundschau	„	—.20
Sonnblick-Panorama	„	1.—
Speikboden-Panorama	„	1.—
Wendelstein-Panorama	„	1.—

Kunstblätter.

Aconcagua	M.	—.10
Ahornboden bei Hinterriss	„	—.10
Belluno	„	—.10
Cima Tosa	„	—.10
Cimon della Pala	„	—.10
Civetta vom Nuvolau	„	—.10
Dirupi di Larsec	„	—.10
Engthal bei Hinterriss	„	—.10
Fluchthorn vom Piz Buin	„	—.10
Gemsen von Pausinger	„	—.10
Hochfeiler-Gruppe	„	—.10
Manhart	„	—.10
Obersulzbach-Gletscher. 1882	„	—.10
Piz Roseg und *Piz Bernina*	„	—.10
Rainerhorn	„	—.10
Rosengarten-Kette	„	—.10
Schaubach-Porträt	„	—.10
Schlattenkees	„	—.10
Seeben- und *Drachensee* im Mieminger-Gebirge	„	—.10
Seehorn-Gruppe, vom oberen Cromerthal	„	—.10
Steiner von der Urata	„	—.10
Suldenferner. 1818	„	—.10
Toblino-See	„	—.10
Torrone-Kette	„	—.10
Triglav von der Urata	„	—.10
Uebergossne Alpe	„	—.10
Watzmann und *Hochkalter* vom Wimbachthal	„	—.10
Wendelstein, Der	„	—.10
Wendelstein von der Spitzingalpe und vom Schloss Altenburg	„	—.10
Wetterfichte	„	—.10

Nachricht.

Die heutige Nummer 7 der „Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“ erscheint in der Stärke von 1 1/2 Bogen. — In Folge der Anhäufung von Stoff mussten sämmtliche Sectionsberichte und Mittheilungen aus den Sectionen (Vorträge) für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Eingesendet.

Einbanddecken zur „Zeitschrift“. In Beantwortung verschiedener Anfragen theilen wir mit, dass die kgl. Hofbuchbinderei von Otto Wieselsberger, München, Dachauerstrasse 17, die von ihr in den Handel gebrachten Pracht-Einbanddecken zur „Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins“ (siehe den rothen Einlagszettel im letzten Bande der „Zeitschrift“) auch für alle früheren Jahrgänge der Zeitschrift liefert, in welchem Falle jedoch die Angabe der Rückenbreite bei Bestellung erwünscht ist.

39 **Mittelbach's Hühneraugen-Pflaster.**
Das einfachste und beste Mittel, um Hühneraugen und harte Haut langsam, aber desto sicherer zu entfernen. Preis einer Schachtel, echt, **35** kr.
Krebs-Apotheke, Hoher Markt 8, Palais Sina, in Wien.

Feinste
Herbersteiner Dessert- und Romandourkäse
versendet auch in Postpacketen **zum billigsten Preise** die **Gutsverwaltung Herberstein,** Post St. Johann b. H., Steiermark.
62



Echte bayerische
Hochlands-Joppe
für Mk. 10.—
versende ich gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages in Baar oder in Briefmarken aller Länder. Diese Joppe in *flottem, getreuen Gebirgsschnitt,* ist aus *echtem vortrefflichen* bayerischen Loden gefertigt und genügt zur Erhaltung des richtigen Maasses die Einsendung der oberen Körperweite über die Weste und unter den Armen durchgemessen in Centimetern angegeben, oder das Maass mit Faden genommen.
Ferner offerire ich
Loden-Wettermäntel
mit und ohne Kapuze
für Mk. 20.—
gegen Nachnahme.
Hermann Scherrer,
59 MÜNCHEN,
3 Neuhauserstrasse 3.

Unentbehrlich
für Touristen.
Bouillon-Kapseln.
Für 10 Pfg.
eine Tasse bester Bouillon.
Attest über Bouillon-Kapseln.
Die von dem Hrn. Ingen. Quaglio erfundenen, mir zur Prüfung vorgelegten Bouillon-Kapseln erweisen sich als eine **äusserst praktische Conserve,** welche alle wesentlichen Bestandtheile der Bouillon in kleinstem Volumen in sich vereinigt.
Die Extractivstoffe des Fleisches, Fett, Gewürze und Kochsalz sind in sachgemässer Quantität und bester Qualität in leicht zergehenden Gelatinekapseln vereinigt, so dass **die Kapseln, in heissem Wasser gelöst, sofort eine angenehm schmeckende Fleischbrühe liefern, welche von frisch bereiteter Bouillon nicht zu unterscheiden ist.**
Berlin, 17. Nov. 1888.
(gez.) **Dr. C. Bischoff,**
gerichtl. Chemiker zu Berlin.
Zu beziehen à Packet (10 Kapseln) 1 Mk. (Porto extra). Versandt gegen Briefmarken oder Nachnahme.
Emil Nagel,
Fabrik chem. Fabrikate u. Parfümerien,
76 **Konstanz (Baden).**

Rheinwein.
Gegen Einsendung von **M. 30** versende mit Fass ab Hier 50 Liter selbstgekelterten guten und **Weisswein,** für dessen abgelagerten absolute Naturreinheit ich garantire.
51 **Friedrich Lederhos,**
Ober-Ingelheim a. Rhein.

CLUBABZEICHEN
in Email etc., solidester Art. Col. Skizzen frei. Graveuratelier
26 **ADOLF BELADA,**
Wien, VII., Zieglergasse 29.

Schliersee 4
im bayrischen Hochlande,
Gasthof „zur Seerose",
bekannt gutes Haus, Zimmer von 1 M. an. **Eham,** Gastwirth.

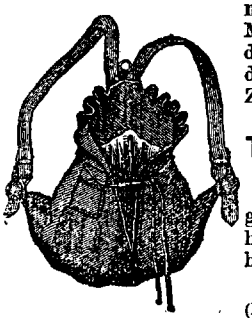
Aus berühmtem **Gonobitzer Eigenbau-Wein** destillirten, dem echten französischen vollkommen ebenbürtigen, alten
Cognac
liefert ohne weitere Spesen 4 Flaschen um **fl. 6** oder 2 Liter um **fl. 8**
Benedikt Hertl, Grossgrundbesitzer auf Schloss **Golitsch** bei
48 **Gonobitz,** Südsteiermark.

Bürgerliches Brauhaus München
(Münchner Bürgerbräu).
Feinstes Touristen-Bier
24 in $^1/_1$ und $^1/_2$ Flaschen.

Sommerfrisch-Aufenthalt
Dornbirn (Vorarlberg).
Reizend gelegener, über eine Stunde ausgebreiteter Marktflecken an der Arlbergbahn, umgeben von saftigen Wiesen, zahlreichen Villen und Anlagen, für längeren Aufenthalt bestens geeignet, Post- und Telegraphenamt, Lesecasino, Schwimm- und Badeanstalt.
Ausgangspunkt für den Besuch des Bregenzerwaldes,
wohin zweimalige tägliche Postwagenfahrt **Dornbirn-Bezau** und retour.
Zahlreiche höchst lohnende Spaziergänge und grössere Touren (alle Wege mit farbigen Zeichen), unter diesen hervorzuheben:
1. **Nachmittagsspaziergänge: Gütle** und **Rappenloch-Schlucht** (hochromantisch), **Bad Haslach, Zanzenberg** (herrliche Aussicht), **Bregenz, St. Gebhardsberg** und **Pfänder, Lindau, Rorschach, Heiden, Bodensee.**
2. **Tagesausflüge: St. Gallen, Konstanz, Bregenzerwald, Montavon, Friedrichshafen** und **Ragaz-Pfäfers.**
3. **Hochtouren: Hochälpele,** einer der herrlichsten Aussichtspunkte der Bodenseegegend, ganz leicht zu machen, **Hoher Freschen, Mörzelspitze, Hohe Kugel.**

Für Unterkunft in den verschiedenen Gasthöfen ist bestens gesorgt.
Nähere Auskünfte ertheilen **Friedrich Rusch,** Buchhandlung in **Dornbirn,** und **Wagner'sche** Buchhandlung **(Josef Webering)** in
70 **Bregenz.**

Gebirgs-Rucksäcke
nach Tiroler Art, aus starkem, grünen Zwilch (Gratl), **mit Lederriemen** ö. W. fl. 2.50 = M. 4.10; **schweissdicht** (wasserdicht) ö. W. fl. 3.80 = M. 6.50, dieselben aus grünem oder grauem Zwilch mit Hanfgurten ö. W. fl. 1.80 = M. 3.—.



Tornister in allen Grössen.
Loden-Gamaschen,
grau oder **braun, wasserdicht,** halbhohe, ö. W. fl. 2.— = M. 3.30, hohe bis ans Knie, ö. W. fl. 3.— = M. 5.—.
(Länge und Waden, sowie Ristumfang als Maassangabe.)
Touristen-Ausrüstung: Eispickel, Schneestrümpfe, Steigeisen (4-, 6-, 8- u. 10zackige), **Gletscherseile (aus Manillahanf), Bergstöcke, Schneereife, Tornister, Loden- u. Stroh-Wildhüte, grob genähte Bergschuhe, Feldflaschen, Touristen-Laternen, Kochmaschinen, Essbestecke zum Zerlegen** (Messer, Gabel, Löffel und Stoppelzieher belsammen), **Schneebrillen, Gletscherschleier, Wadenstutzen,** grüne und rothe **Hosenträger, Tiroler Bauchgürtel, wildlederne Hosen, Wettermäntel, Loden-Joppen** und eine Menge derartiger Artikel in vorzüglicher, erprobter Qualität.
A. WITTING, Innsbruck, Tirol,
Touristen- und Jäger-Ausrüstungs-Geschäft.
Hunderte von Anerkennungsschreiben und **Diplome** von **alpinen Vereinen, Forst-** und **Domänen-Directionen, Jägern,**
61 **Landwirthen** und **Touristen.**
Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen.

HARTWIG & VOGEL,

CHOCOLADEN-, CONFECTUREN- UND WAFFEL-FABRIK.

Hauptstrasse 13, DRESDEN, Altmarkt 15,

empfiehlt ganz besonders für die Reise:

Extraf. Vanille-Chocolade Nr. 3 a blaues Papier, à 1 Pfund M. 2.—.
dto. dto. **Nr. 6** a orange „ à 1 „ „ 1.60.
Reise- und Phantasie-Chocoladen in Tafeln und Cartons von 10 Pfg. an.

Cacao vero, entölter, leichtlöslicher Cacao in Dosen à 75 Pfg., 150 Pfg. und 300 Pfg.
Limonade-Drops und Rocks, Waffeln, Brause-Limonade-Bonbons pp.
Salicyl-Pastillen, Gummi-Bonbons, Pfefferminzpastillen. 38

Filialen: **BERLIN,** Friedrichstr. 187, Spittelmarkt 15. **LEIPZIG,** Markt 17. **CASSEL,** Königstrasse 30. **HAMBURG,** Bergstrasse 26. **STETTIN,** Breitestrasse 28. **POTSDAM,** Brandenburger Strasse 51. **PLAUEN i. V.,** Ecke Klostermarkt u. Bahnhofstrasse.

Apotheker Radlauer's
Touristenpflaster
(Salicyl-Zinkpflaster.)
unübertroffen in seiner Wirkung gegen **harte Haut, wundgelaufene Füsse, Wolf,** Durchreiten u. aufgerissene Hautstellen
Carton **50 Pf.**, mit Porto **70 Pf.**
84 Alleinverkauf durch
S. Radlauer, Kronen-Apotheke,
Berlin W., Friedrichstrasse 160.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien:
Steirer Lieder
für vierstimmigen Männerchor
bearbeitet von **Dr. J. Pommer.**
Nr. 1 Greane Fensterl, Nr. 2 Steirisches Jägerlied, Nr. 3 Mein junges Leb'n, Nr. 4 Pürschlied, Nr. 5 Diandl bist.
Preis jeder Nr.: Partitur (40 Pf.) u. Stimmen (60 Pf.) 1 M. Jede einzelne Stimme 15 Pf. 82

Bewährtestes Mittel gegen **Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgische Schmerzen, Rheumatismen, Keuchhusten** u. A.
Dosis nach ärztlicher Verordnung.
(Für Erwachsene in der Regel 1—2 Gramm.)
ist **Dr. Knorr's Antipyrin**
zu haben in allen Apotheken; man verlange ausdrücklich **„Dr. Knorr's Antipyrin".** Jede Original-Büchse trägt den Namenszug des Erfinders „Dr. Knorr" in rothem Druck.
44

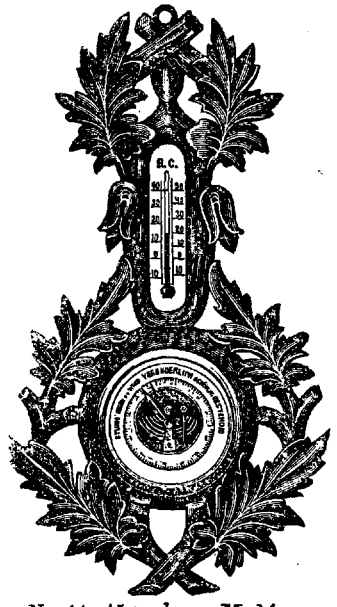
Oberbrunnen
Heilbewährt seit 1601. Besonders wirksam bei Erkrankungen der Athmungsorgane und des Magens, bei Skrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden und Diabetes.
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Strieboll.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Kurort Salzbrunn Schlesien.
69

Direct importirte
HAVANA-CIGARREN
in reichhaltiger Auswahl und feinsten Marken
à 100 bis 1000 M. pro Mille.
Für das Ausland auf zollfreier Niederlage
Carl Ladendorff, Pforzheim (Baden),
8 vormals in Havana.

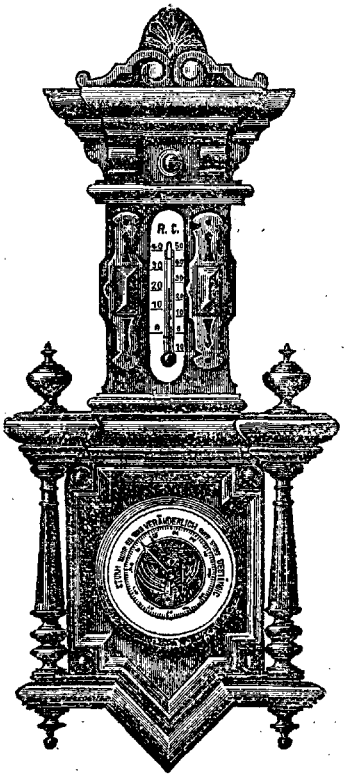
E. KRAUSS & Cie., Leipzig, Plagwitzerstrasse 33,
Fabrik optischer Instrumente,
Paris, Aven. d. l. Republ., **London,** Haymarket 60, **St. Petersburg,** Moika 40,
Mailand, via filo dramatici 7,

empfehlen folgende Specialitäten:

Holosteric-Barometer
in **garantirt vorzüglichen Werken** und allen Ausstattungen.
Nachnahme oder Vorausbezahlung.
Umtausch gestattet.
Illustrirte Preiscourante umsonst und postfrei.


Nr. 44, 45 cm lang, **M. 14.—.**


57
Nr. 25, 41 cm gross, **M. 10.75.**

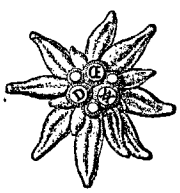

Nr. 51, Nussbaum, 60 cm lang, **M. 29.—.**

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.



Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse,** Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 8. **Wien,** 30. April. 1889.

Zillerthaler Bergfahrten im August 1887.

Von **Franz Dyck** in Strassburg.

(Fortsetzung.)

II. Vom Olperer zum Fussstein.

Die Abenddämmerung begann, als ich am 26. August mit Hans in der Olpererhütte eintraf. Wir hatten das Glück, die einzigen Gäste zu sein, und konnten deshalb ungestört alle Freuden auskosten, welche der Aufenthalt in einsamer, weltentlegener Schutzhütte gewährt. Wie gemüthlich verläuft da der Abend; man versucht sich in allerlei Kochkünsten, plaudert über alpine und nichtalpine Dinge und tritt inzwischen immer wieder vor die Thür, um die aus den Thälern allmählich heraufziehenden Schatten der Nacht zu verfolgen und vor Allem die Wetterprognose zu stellen.

Dieselbe fiel trotz der heraufziehenden Wolken günstig aus, und, was leider nicht ebenso häufig der Fall ist, sie traf auch ein. Hans wurde des nachts durch einen kurzen Regen beunruhigt, aber am Morgen begannen wir bei ziemlich klarem Himmel den Anstieg zum Olperer. Der Weg war mir wohlbekannt, denn ich machte ihn seit vier Wochen zum dritten Male. Interessant und oft überraschend war es mir, jetzt zu erfahren, wie nachhaltige Erinnerungen die beiden vorhergehenden Besteigungen hinterlassen hatten. Auf dem Gletscher war mir fast jede Spalte, in den Felsen an den wichtigeren Stellen jeder Griff bekannt. Es wird dadurch verständlich, wie auch weniger hervorragende Führer in den Bergen ihrer Heimat jene Sicherheit und Ortskenntniss erlangen, welche man so oft durch einen besonderen „Berginstinct" zu erklären versucht, während sie die Summe der bei den zahlreichen Ersteigungen gemachten Erfahrungen darstellen. Allerdings sind die Erfahrungen, welche ein Führer, bewusst oder unbewusst, von jeder Ersteigung zurückbringt, wohl stets viel grösser, als die des Touristen und deshalb fällt auch jene Summe grösser aus; denn dem Führer kommt dabei die vorzügliche Beobachtungsgabe zu Hilfe, welche sich bei dem Sohne der Berge von Jugend auf im freien Verkehr mit der Natur, im aufgezwungenen Kampfe mit ihren hier freiwaltenden Kräften herangebildet hat, während sie bei dem Stadtbewohner durch das Leben selbst nur wenig entwickelt und durch eine falsche Erziehung meist geradezu verkümmert wird.

Ohne Aufenthalt stiegen wir zum Gipfel an und hielten auch hier, gegen meine sonstige Gewohnheit, nur eine kurze Rast, denn unser eigentliches Ziel war heute der Fussstein. Nur 850 M. ist sein Gipfel entfernt, ein wilder Felsgrat, über mehrere Zacken und zwei gewaltige Thürme zu einer tiefen Einschartung sich senkend, dann wieder zackig und über mehrere Steilstufen ansteigend zieht von dem südwestlichen Olpergipfel dorthin und übt auf den Bergsteiger seine magische Anziehungskraft aus. Schon unsere zweite Olperertour hatte diesem Grate gegolten, ein nächtliches Gewitter hatte aber damals so viel Neuschnee gebracht, dass die Felsen als zu gefährlich erschienen. Jetzt war der Schnee an den steileren Stellen, wo allein er Gefahren in sich bergen konnte, verschwunden und nichts hinderte uns, zur Ausführung unseres Planes zu schreiten.

Beim Anstieg war uns ein Ueberblick des ganzen Grates nicht vergönnt worden, denn er erschien, als er überhaupt sichtbar wurde, stark perspectivisch verkürzt und stets theilweise verdeckt; Hans aber hatte ihn schon oft recognoscirt, und sein Schlachtplan war fertig. Ueber die grossen Blöcke des sich schwach senkenden Gipfelgrates wurde zunächst der Fuss des südwestlichen Gipfels erreicht, welcher selbst thurmartig emporragt. Nun wandten wir uns links in die Wand und folgten einem 1—1½ Meter breiten Schuttbande. Da es nur schwach geneigt ist, trug es

vom Schneesturm des 21. August her noch eine die Oberfläche verhüllende Schneedecke, und der Steilabsturz zur Linken forderte zur grössten Vorsicht auf. Aber die Zacken der Steigeisen griffen durch den trügerischen Schnee und Schutt sicher hindurch bis auf den festen Fels und gewährten einen guten Stand. Das Band senkte sich ungefähr in demselben Maasse abwärts, wie der Grat, dessen Profil sich über uns am Himmel abzeichnete. Auf einige Zacken folgte dort oben der erste Felsthurm, der nach der Olpererseite überzuhängen schien. Dann verlor sich unser Band in der Wand, und wir kletterten in derselben Richtung weiter, meist über mässig steile, gute und schneefreie Platten, hie und da auch über kurze, bald wieder abbrechende Bänder. Unser Weg näherte sich dem Grate an dem Fusse des zweiten Thurmes; trotzig und herausfordernd steigt er in die Höhe, aber wir widerstanden der Versuchung, hier unsere Kletterkünste zu erproben, und zogen die sichere Umgehung vor.* Damit war kurz vor der tiefsten Scharte der Grat erreicht und wir sahen hinab zum Wildlahner-Gletscher. Nicht hoch, aber steil und sehr plattig fällt die Wand dorthin ab, und auch soweit sie sich im ferneren Verlaufe der Besteigung übersehen liess, ist sie in gleicher Weise unnahbar.

Die Scharte ist vom südwestlichen Olpergipfel ungefähr doppelt so weit entfernt, als vom Fussstein; eine kurze Pause diente hier dazu, die bisher gewonnenen Eindrücke zu sammeln und zusammenzufassen. Hans gebrauchte inzwischen seinen Pickel als geologischen Hammer. Aus den Drusen einer Gneissplatte förderte er eine Anzahl zierlichster Quarzkrystalle zu Tage und las mir ein Privatissimum über Mineralogie, in der er mir entschieden überlegen war; ist doch Josele, der bekannte Zillerthaler Steinklauber, sein Lehrmeister gewesen.

Ich hatte gehofft, dass wir beim Weitersteigen nun auf dem Grate bleiben würden, denn unser bisheriger Weg verdiente in keiner Weise den stolzen Namen eines Gratüberganges. Hans aber wusste, dass zunächst noch mehrere nach beiden Seiten steil abfallende Zacken unserer warteten und schlug sich deshalb wieder links in die Wand. Diese ändert nun ihre Beschaffenheit und gewinnt an einzelnen Stellen eine unerfreuliche Aehnlichkeit mit einer Cyklopenmauer; gewaltige Platten und Blöcke sind regellos übereinandergeschichtet und rufen die Befürchtung hervor, dass irgendwo das Gleichgewicht gestört werden und die ganze obere Wandschicht sammt den darauf Kletternden den Weg zum Gletscher antreten könne. Wir benützten stets die Unterstützung und Sicherheit, welche das gespannte Seil gewährt, und kletterten schliesslich direct aufwärts zu dem Grate, um ihn nicht mehr zu verlassen.

Wir standen am Fusse des ersten grossen Gratabsatzes, die untersten 5 Meter sind fast senkrecht, aber der Fels ist vorzüglich, überall bieten sich feste, grosse Griffe, und so stiegen wir theils auf der Schneide, theils unmittelbar rechts neben derselben fast wie auf einer Leiter hinan. Die Neigung wurde dann etwas geringer, und kurz vor dem Beginne des letzten Absatzes senkt sich der Grat noch einmal auf eine kurze Strecke. Ueberall zeigt er dieselbe gute Beschaffenheit, und kletternd oder aufrecht schreitend bewegte man sich stets auf zuverlässigem Boden. Die Breite beträgt selten mehr als $^1/_2$ Meter, oft greift die Hand auf eine „Schneide“ im wahren Sinne des Wortes, und so wurden uns alle Anforderungen, welche man an eine tüchtige Gratkletterei stellen kann, hier zum Schlusse doch noch erfüllt. Die theilweise Steilheit und geringe Breite des Grates, die Abgründe zu beiden Seiten erforderten alle Aufmerksamkeit, ein sicheres Auge und einen festen Tritt, aber dafür belohnten den geübten Steiger das Bewusstsein, diesen Schwierigkeiten gewachsen zu sein, und das Selbstgefühl, welches jede Kraftleistung gewährt, dafür erntete er als äusseren Lohn den freien Umblick nach allen Seiten, in die Weite und in die Tiefe.

Einen Fehler hatte der Grat allerdings, er war zu kurz. Es mag sonderbar klingen, aber die wahren Bergsteiger werden es verstehen, dass ich nur mit Bedauern nach Ueberwindung des letzten Absatzes den Gipfel schon ganz in der Nähe auftauchen sah. Gerne wäre ich hier, wo die schönsten Erinnerungen an den berühmten Südostgrat des Greiner wachgerufen werden, noch eine Weile weitergeklettert. Aber es half nichts, der Grat verbreiterte sich allmählich, und wir standen am Ziele, 2 St. 20 Min. nach Verlassen des Olperer.

Ein gewaltiger Steinmann krönt den Gipfel des Fussstein,* das Denkmal, welches die ersten Ersteiger (R. Starr mit dem Jäger J. Lechner) ihrer That errichtet haben. In seinem Innern entdeckten wir die Ersteigerflasche und in ihr die Karte des Herrn Dr. Lammer aus Wien, unseres einzigen Vorgängers auf dieser Tour, welcher seinerzeit den Gratübergang allein forcirt hatte. Die lebensvolle Schilderung desselben findet sich in dem angeführten Aufsatze; Lammer hat sich fast immer auf dem Grate selbst bewegt und nur einzelne Thürme umgangen. Wie grosse Schwierigkeiten dabei zu überwinden waren, zeigt schon die für die Tour aufgewandte Zeit von 6 Stunden.

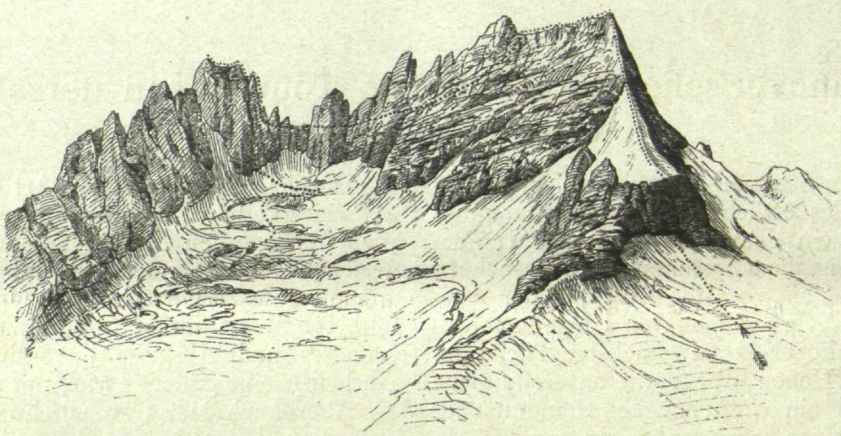
* Dies ist wohl der Thurm, von welchem Herr Dr. Lammer („Neue Touren in den Zillerthaler Alpen. 4. Olperer und Fussstein.“ Mittheilungen des D. u. Oe. A.-V., Bd. X, p. 333) schreibt, dass er „wahrscheinlich über eine sehr steile Schneehalde links umgangen werden könne“. Wir trafen auf unserer ganzen Tour, abgesehen von den spärlichen Neuschneeresten, weder Eis noch Schnee, ein neuer Beweis dafür, wie sehr durch das im Laufe der Jahre stetig wechselnde Moment der Schneebedeckung Aussehen und Gangbarkeit der Felsen oberhalb der Schneegrenze verändert werden. Ungleich grossartigere Veränderungen müssen übrigens an der Nordwand des Thurnerkamp vor sich gegangen sein, denn derselbe Autor spricht von ihr (l. c. p. 299) als von einer „steilen Schneehalde mit ihrem Abbruch in der Mitte“, und Herr Dr. Diener sagt (Ein abenteuerlicher Abstieg vom Gr. Greiner. Zeitschrift des D. u. Oe. A.-V., 1884, p. 187): „Eine grosse Schwierigkeit dürfte (dort) die Auffindung eines lawinensicheren Weges bieten.“ Ich stand 1887 vor einer braunen Felswand, nur zwei unbedeutende Schneeflecke waren von der „Schneehalde“ übrig geblieben und von einem „Abbruch“, von Lawinengefahr war keine Rede.

* Er hat, wie noch ein anderer Zillerthaler Gipfel, Unglück mit seinem Namen: einst hiess er Feuerstein!

Hans gebührt das Verdienst, den kürzesten und leichtesten Uebergang vom Olperer zum Fussstein gefunden zu haben. Wer vom Olperer kommend, vom Fussstein über den Unterschrammach-Gletscher und durch das gleichnamige Kar direct in das Zamserthal absteigt, wird bis zur Dominicushütte nur ungefähr 3 St. mehr brauchen, als wenn er vom Olperer auf dem gewöhnlichen Wege dorthin zurückgekehrt wäre. Allerdings entfällt auf diese 3 St. das weitaus schwierigste Stück des ganzen Weges, und der bekannte Olperergrat kann nur als Vorbereitung angesehen werden auf die Dinge, die da kommen sollen. Doch sind die Schwierigkeiten fast ausschliesslich von der Art, dass zu ihrer siegreichen Ueberwindung die Kraft und Geschicklichkeit der Besteiger allein ausreicht, nur die geschilderte Wandstelle kurz hinter der Scharte dürfte auf der Grenze zwischen subjectiver und objectiver Gefahr stehen. Wer dort klettert, hat es wohl nicht mehr ganz in der Gewalt, das Ausweichen eines Blockes, etwa weiter unten, zu vermeiden, und eine solche Gleichgewichtsstörung könnte unter Umständen schon verhängnissvoll werden. Jedenfalls lässt sich diese Stelle aber umgehen, wenn man sich nach dem Vorgange von Dr. Lammer von der Scharte weg mehr an den Grat hält.

Aehnliche, aber noch schlechtere Verhältnisse scheinen an der Südwestwand zu herrschen, denn Dr. E. Zsigmondy schreibt in den „Gefahren der Alpen", p. 122: „Ein anderes Beispiel (von lockerem Gestein) aus den Zillerthaler Alpen bietet die Wand des Fussstein nach der Alpeiner Seite in ihren oberen Theilen, wo sie aus derartig locker aufeinander geschichteten Platten besteht, dass dieselben, obwohl sie 1—2 Meter Länge haben, beim Daraufsteigen in bedenkliche Bewegung gerathen, so dass der ganze Berg erdröhnt."

Nach 1 St. warfen wir den letzten Scheideblick auf das fast endlose Meer von Berggipfeln, die in weiter Ferne mit goldigem Schimmer, mit duftigem Glanz den Horizont umsäumten, oder in der Nähe emporragend in ihren Felswänden und Gräten, in den ihnen auf- und eingelagerten Schnee- und Eismassen die Geheimnisse ihres Baues dem Auge enthüllten; im Vordergrunde des Interesses stand die schlanke Felspyramide des Schrammacher mit ihrem noch unerstiegenen Nordostgrat. Dann begannen wir den Abstieg. Bequemer als hier kann man wohl kaum von einem Felsgipfel zum Gletscher gelangen, denn dicht unter dem Gipfel mündet das schluchtartige Couloir, das, unter 40° geneigt, direct zum Unterschrammacher-Gletscher hinabführt. Es war mit gutem Schnee gefüllt, kein Schrund versperrte unten den Ausgang, und so standen wir bald auf dem Firn. Wir mussten wieder zur Olpererhütte zurückkehren, in der wir einen Theil unseres Gepäckes zurückgelassen hatten, und wandten uns deshalb nach links, um den Gletscher in seinem oberen Theile zu überqueren und auf diese Weise unter möglichst geringem Verlust an Höhe in das östlich gelegene Riepenkar zu gelangen. So leicht sollte uns der Abstieg indessen nicht gemacht werden. Bald geriethen wir zwischen zahlreiche, scheinbar regellos sich kreuzende Firnklüfte, welche theilweise noch durch den Neuschnee verdeckt waren und das weitere Vordringen als zu gefährlich erscheinen liessen. Es blieb uns nichts Anderes übrig, als auf der rechten Seite das Ende des Gletschers zu erreichen, weit unten das Thal zu durchqueren und dann an seiner linken Wand zum benachbarten Riepenkar wieder emporzusteigen. Besonders verlockend war dieser Plan nicht, denn was ist für Jedermann ärgerlicher als eine umsonst geleistete Arbeit, was verdriesst den Bergsteiger im Besonderen mehr als eine umsonst aufgegebene, später wieder zu gewinnende Höhe; aber wir hatten keine Wahl. Allmählich nahm die Neigung des Gletschers zu und die Steigeisen, welche wir auf den aperen Felsen längst abgelegt hatten, mussten wieder von dem Rucksacke losgebunden werden. Ich bin ein grosser Verehrer meiner sehr fest sitzenden, zehnzackigen Stubaier Eisen, aber erst dann, wenn sie glücklich an den Schuhen befestigt sind. Das Anlegen der Eisen trägt nie dazu bei, die Laune zu verbessern, besonders wenn es unerwartet nöthig wird und auf dem Gletscher kein Felsblock einen bequemen Sitz darbietet.



Fussstein und Olperer vom Gipfel des Grossen Greiner.
Nach einer Skizze von Dr. C. Diener, gezeichnet von A. Heilmann.

Die Neigung wuchs noch mehr, und es wurden Stufen erforderlich; mit wahrem Ingrimm und vielen Verwünschungen gegen den heimtückischen Gletscher schwang Hans den Pickel, und nie brauchte er für eine Stufe weniger Hiebe als heute. Endlich konnten wir uns noch auf dem Gletscher selbst nach links wenden. Die Zunge desselben, wenn man die formlose, in der Breite des Firnfeldes ins Thal herabhängende Eismasse überhaupt so nennen will, wird in ihrem unteren Theile durch eine hufeisenförmige, mit der convexen Seite thalaufwärts gerichtete, thalauswärts steil abfallende Wand getheilt. Durch einen 3 Meter tiefen Sprung gelangten wir an den Fuss derselben und legten die nächsten 50 Meter im Lauf-

schritt zurück, denn die links von uns über den höchsten Theil der Wand herabdrohenden Eismassen, die an ihrem Fuss aufgehäuften Eisblöcke mahnten eindringlich zur Eile. Die linke Hälfte der Zunge war weniger geneigt, hier hatte sich noch eine Neuschneedecke gehalten, welche schon vollkommen durchweicht war und unter unseren Tritten häufig in der Form harmloser Miniaturlawinen zu Thal ging. Dabei kamen die Form und Bewegungsart einer Lawine, welche, aus zahllosen kleinen gesonderten Schneeballen bestehend, wie ein Strom, an den Seiten langsamer, in der Mitte am schnellsten, zur Tiefe fliesst, sehr schön zur Anschauung.

Schliesslich hatten wir doch weniger an Höhe verloren, als anfangs zu befürchten war, und gewannen nach nicht zu langer Zeit den aus grossen Blöcken bestehenden, wenig hervortretenden Grat, der Riepen- und Unterschrammachkar trennt. So war denn aller Unmuth schon verschwunden, als wir über die grünen, von vielen gletschergeschliffenen Fels„wandln" unterbrochenen Gehänge des Riepenkessels die Hütte erreichten, und seine letzten Reste verscheuchte eine vorzügliche Erbssuppe, noch verbessert durch Fleischextract und gebratenen Speck, die bald auf dem Tische dampfte. Während dann Hans mit peinlichster Sorgfalt das gebrauchte Geschirr reinigte und die Hütte in Ordnung brachte, lag ich draussen im weichen Grase. Die Sonne schien warm herab; vor mir erhob sich der Gipfel des Olperer, eine leichte Drehung des Kopfes, und hinter flachem, schutterfüllten Thal thürmten sich die furchtbar zerrissenen Eismassen des Schlegeis-Gletschers auf, erschienen der firnbelastete Mösele, der Hochfeiler mit seiner stolzen Eiswand und der breite Schneedom des Hochferner, von dem die vier Hängegletscher jäh zur Tiefe stürzen. Wie einst Payer in ähnlicher Lage am Fornogletscher, dachte ich darüber nach, ob es glücklichere Menschen geben könne als Bergsteiger.

Dann nahmen wir Abschied von dem einsamen Hochthal des Riepenkars und seiner gastlichen Schutzhütte.

(Schluss folgt.)

Die Hannover'sche Hütte und die Touren von derselben aus.

Von **Dr. Carl Arnold** in Hannover.

Seit dem vorigen Sommer steht nahe dem sturmumfegten Rücken des östlichen Tauernhauptkammes in einsamer Höhe ein gastliches Asyl: die Hannover'sche Hütte. Sie ist dazu bestimmt, allen Besuchern der ebenso schönen, als von der Mehrzahl der Alpinisten ungebührlich vernachlässigten Umgebung des aussichtsreichen Ankogels, dem östlichsten Theile des langen Zuges der Hohen Tauern, eine freundliche Zufluchtsstätte und ein willkommenes Standquartier zu sein. Möge sie dazu beitragen, jenen grossartigen Hochgebirgslandschaften neue und recht zahlreiche Bewunderer zuzuführen. Die nachfolgenden Zeilen beabsichtigen, denselben einige Winke über dieses auch in der alpinen Literatur nur stiefmütterlich behandelte Gebiet zu geben.

Der Elschesattel (2445 m), auf welchem die Hütte steht, ist ein vom Tauernkamme südlich abzweigender, an 100 m langer und 3—5 m breiter, begraster Felsrücken mit einigen unbedeutenden Erhebungen. Der Blick vom Elschesattel und also auch von der Hütte aus ist ein ebenso grossartiger als malerischer. Noch lohnender und grossartiger gestaltet sich derselbe von der in zehn Minuten zu erreichenden kleinen Anhöhe, an deren Fusse die Hütte liegt und von welcher sich auch der Blick auf die Glockner-Gruppe erschliesst.

Die Errichtung der Hütte war mit grossen Schwierigkeiten verknüpft. Die anliegenden Gemeinden fürchteten durch die Erbauung der Hütte eine Schädigung ihrer Jagden, resp. Herabgehen des ihnen zukommenden Jagdpachtes, verweigerten anfänglich die Anlegung von Wegen im Hüttengebiete, ebenso der Besitzer der Jagden im Anlaufthale, Graf Czernin in Böckstein, so dass schon verschiedene Sectionen sich von dem Unternehmen hatten abschrecken lassen.

Durch Vergleiche aller Art wurden aber diese Schwierigkeiten sämmtlich überwunden, das Wegrecht nach allen Richtungen hin durch Contracte gesichert, der Störung des Wildes durch Aufstellen von Warnungstafeln vorgebeugt, und nachdem die nöthigen Mittel durch Unterstützung des Central-Ausschusses und Ausgabe unverzinslicher, verlosbarer Antheilscheine gedeckt war, mit dem Baue begonnen.

Aber auch hier traten Schwierigkeiten aller Art auf. Vor Allem konnte kein schlimmerer Sommer zum Baue ausersehen werden wie der im Jahre 1888. Der Kostenvoranschlag des Baues musste weit überschritten werden, da es an Sand fehlte und daher der Bau, soweit er von Stein ist, mit fast ganz reinem Cement gemauert werden musste; ferner mussten zur Schaffung eines guten Fundaments etc. 122 kbm Felsen gesprengt und das Fundament mit bis zu 4 Meter hohen Mauern unterstützt werden; 170 Kilo Eisenstangen verankern den Bau zum Schutze gegen den Tauernwind.

Die Gesammtbaukosten betragen ohne die Einrichtung an fl. 3600, bei einem Flächeninhalte von 56 qm, oder für jeden Quadratmeter verbaute Fläche fl. 64·30, ein Grundpreis womit man im Thale schöne, massiv gebaute, stockhohe Wohnhäuser herstellen kann. In Folge dessen können wir wohl behaupten, dass unsere Hütte eine der theuersten im ganzen deutschen Alpengebiete ist, aber es wird ja durch sie ein Gebiet erschlossen, das zu den unbekanntesten und wenigst besuchten, und solche sind nur noch wenige vorhanden, der deutschen Alpen gehört. Dass dies der Fall ist, beweisen die Fremdenbücher in Mallnitz und ein Blick in das Generalregister unserer Publicationen, wo über die meisten der nachstehend beschriebenen Touren nichts zu finden ist. Standen

doch der Ankogel und die Hochalmspitze, die jedem einigermaassen geübten Bergsteiger zugänglich sind, noch vor wenigen Jahren in dem Rufe, äusserst schwierig besteigbar zu sein. Erklärten uns doch bei unseren ersten Touren in diesem Gebiete im Jahre 1885 Gasteiner Führer, man könne nicht vom Ankogel direct nach dem Seebachthale (Mallnitz) absteigen, und heute geht da der beste Weg von allen hinab und hinauf.

Der Wanderer findet in unserem Gebiete alles was er wünschen kann; das Gasthaus in Mallnitz ist ein Musterhaus, der Führer Gfrerer einer der besten in unseren Alpen, der Seebach wimmelt von Forellen, für die eine eigene Brutanstalt errichtet ist; Gemsen trifft man auf allen Touren, kurz wir hätten allen Grund, die Vortheile der Gegend egoistisch für uns allein auszunützen, wenn wir nicht so viele Mühe und grosse Kosten für die Erschliessung des Gebietes aufgewandt hätten und nicht den Thalbewohnern die Vortheile wünschten, die ihnen der vermehrte Fremdenverkehr bringen muss. Dass man Mallnitz zu Wagen am besten von der Station Sachsenburg der Pusterthalbahn aus in 4—5 Stunden erreicht, dürfte bekannt sein; Jeder aber, der nur einigermaassen zu Fuss ist, geht von Gastein aus über den Mallnitzer oder Niederen Tauern in 8 Stunden, auf dem von der S. Hannover neuangelegten Wege über den Korn- oder Hohen Tauern in 7—8 Stunden nach Mallnitz. Der letztere Weg ist landschaftlich schöner und wegen des zum grössten Theil noch vorhandenen Heidenweges von grösstem Interesse.

Von der Hütte aus können folgende Touren gemacht werden:

1. Nach Mallnitz. Auf dem durch grosse rothe Punkte markirten, meist über Wiesen, später durch Wald und zuletzt fast eben (1 Stunde) durch das Seebachthal führenden Wege gelangt man in $2^1/_2$ Stunden nach Mallnitz. Von Mallnitz zur Hütte gelangt man auf diesem Wege in 4 Stunden bequem. Dieser Weg ist auch reitbar.

2. Nach Gastein führen zwei Uebergänge, nämlich über das Ebeneck in $5^1/_2$ Stunden, wovon nur $^3/_4$ Stunden auf den Anstieg kommen, und über den Hohen (Korn-) Tauern in 5—6 Stunden, wovon $1^1/_2$—2 Stunden auf den Anstieg kommen. Nach Vollendung der Wegbauten ist dieser Weg zum grössten Theile reitbar.

Der Uebergang über das Ebeneck (2603 m) ist weglos, sehr beschwerlich und steil und nur geübten Steigern anzuempfehlen. Derselbe ist nicht zu verfehlen; man hält sich, nachdem die Höhe des Tauernkammes erreicht ist, gegen die stets sichtbare obere Radeckalm zu.

Der Uebergang über den Hohen (Korn-) Tauern (2463 m) ist durch rothe Striche markirt und ist als gut gangbarer Weg bis in das Anlaufthal hinab mit grossen Kosten hergestellt worden, infolge dessen auch wenig geübte Touristen diesen Uebergang benutzen können.

Der Wanderer wird auf diesem Wege bewundernd die Ueberreste einer alten, oft deutlich hervortretenden und an manchen Stellen oft 3 m breiten, sogenannten Römerstrasse wahrnehmen. Die Entstehung dieser Strasse, welche nur 5 % Steigung aufweist, ist in tiefes Dunkel gehüllt; und wenn auch einige Funde darauf hinweisen, dass hier die Römer über die Tauern zogen, so dürfte das Alter der Strasse doch noch weit hinter den Zeiten der Römerwanderungen liegen.

3. Nach dem Gross-Elendthale und dem Maltathale, diesen beiden prächtigen Hochgebirgsthälern, deren Schönheit leider den meisten Wanderern noch unbekannt ist, führt der Weg über die Gross-Elendscharte (Plesnitzscharte, 2673 m). Von der Hütte leitet bis zur Scharte mit wenig Steigung ein rothmarkirter Weg in $1^1/_2$ Stunden. An der Scharte liegt ein kleiner namenloser See. Auf der Scharte vereinigt sich der Weg mit dem von Mallnitz und durch das Seebachthal hinaufführenden. Dieser letztere Weg ist bis zum Ende des Seebachthales reitbar und erfordert zu Fusse im Ganzen 5—$5^1/_2$ Stunden bis hieher. Der Weg über die Hütte ist nicht weiter, besser und dem andern vorzuziehen, da sich der Anstieg von Mallnitz über die Hütte in gleichmässigerer Steigung vollzieht. Von der Gross-Elendscharte gelangt man auf markirtem Wege in $2^1/_2$ Stunden zur Elendhütte der Section Klagenfurt, in deren Nähe eine im Sommer bewohnte Jagdhütte liegt; es soll der Weg über den Gletscher mit Führer und Seil gemacht werden. Von der Elendhütte führt ein gut markirter Weg bis in das wildromantische Maltathal.

In das Gross-Arlthal gelangt man von der Elendhütte aus über die Arlscharte (zu dieser von der Hütte aus in $^3/_4$ Stunden). Dieser Weg ist gut markirt und ohne Führer leicht zu finden. Absteigend vom Ankogel durch das Klein-Elendthal gelangt man ebenfalls zur Elend-Hütte und Arlscharte.

4. Die Grauleitenspitze (Plattenkofel, 2756 m) ist die Erhebung östlich vom Ebeneck und in der Generalstabskarte nicht angegeben. Man erreicht dieselbe, direct von der Hütte ansteigend, bequem in $1^1/_2$ Stunden. Auch Damen zu empfehlen.

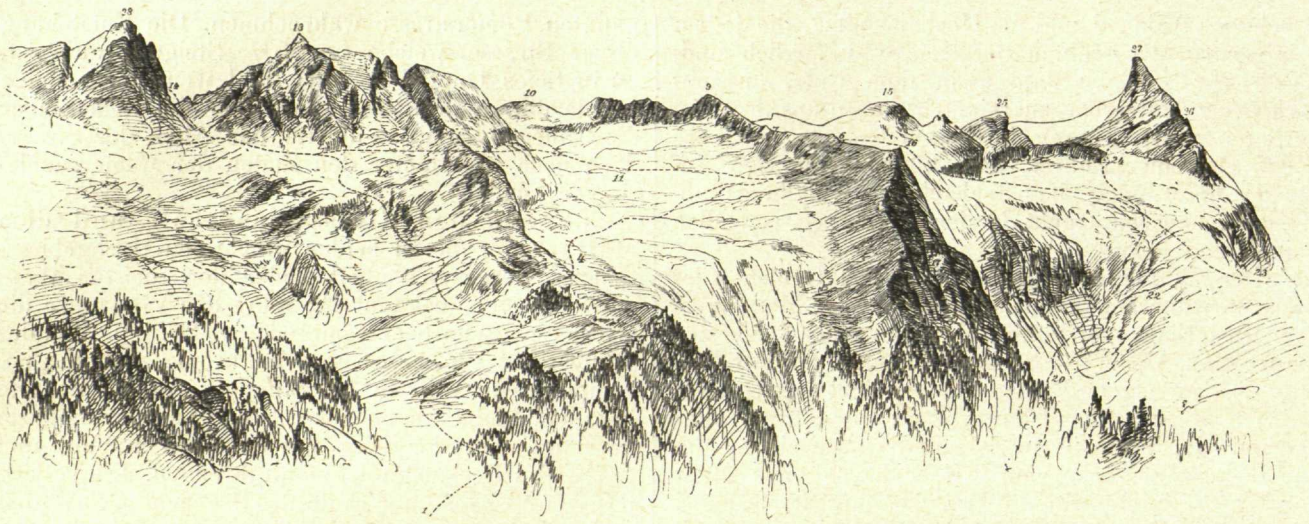
5. Ebenso ist die Scheinbretterspitze (ca. 2800 m) in der Generalstabskarte nicht verzeichnet; sie ist die westlich vom Ebeneck aufragende Erhebung und wurde bis jetzt nur von dem kleinen Tauernsee aus erreicht, indem man vom See aus sich nordöstlich hielt, den Grat und demselben folgend den Gipfel erreichte. (2 Stunden vom Tauernsee aus. Stellenweise gefährlich.)

6. Das Ebeneck (2603 m) wird von der Hütte aus mühelos in $^3/_4$ Stunden erreicht und bietet einen herrlichen Blick auf Böckstein und das ganze Anlaufthal. (Abstieg nach Böckstein siehe oben.)

7. Die Woigstenscharte* (2441 m) kann von der Hütte aus mit Umgehung der Gamskarlspitze (an deren Südfusse) in 5 Stunden erreicht werden. Sehr lohnend ist der Abstieg durch diese Scharte nach Gastein, wenn er mit der Ueberschreitung der Gamskarlspitze verknüpft wird. Von der Hütte aus erfordert die letztere Tour 9—10 Stunden.

---

* Diese Scharte wurde uns von einem tüchtigen Führer aus Böckstein als „Woisgenscharte“ bezeichnet. D. Red.



Der Tauernkamm von der Gamskarlspitze bis zum Ankogel.
Nach einer Skizze von Albin Bohrer in Mallnitz.

1. Tauernweg.
2. Im Reidach.
3. Haselgrube.
4. Stuasach.
5. Lackenböden.
6. Hannoversche Hütte.
7. Luggascharte.
8. Elschehöhe.
9. Arnoldhöhe.
10. Ebeneck.
11. Hintere Lugga.
12. Vordere Lugga.
13. Scheinbretterkopf.
14. Korntauern.
15. Grauleitenspitze.
16. Brettschnitzen.
17. Etschlwände.
18. Monigg.
19. Tromwände.
20. Trom.
21. Vord. Lassacherhütten.
22. Am Sand.
23. Kloahap (Kl. Schaf).
24. Lassacher (o. Radeck-) Scharte.
25. Schwarzkopf.
26. Kl. Ankogel.
27. Ankogel.
28. Gamskarlspitze.

8. Die Gamskarlspitze (2828 m), welche einen kleinen Gletscher trägt, lockte mehrere Mitglieder der S. Hannover schon längst durch ihre namentlich in der Richtung gegen die Hütte hervortretende schöne Form, sowie ihre eine lohnende Aussicht versprechende Lage; allein die Ungunst des Wetters und die Inanspruchnahme der Betheiligten durch den Hüttenbau ermöglichte erst im vorigen Sommer eine gelungene Besteigung des Berges, der auch von Gastein aus sichtbar ist und die unmittelbar neben der Einsattlung des Hohen oder Korntauern westlich emporsteigende Erhöhung bildet. Da die Gamskarlspitze eine überaus schöne Aussicht darbietet, welche der vom Ankogel fast gleichkommt, die Besteigung desselben aber geübten Touristen keine Schwierigkeit bietet, so möge vor Allen denjenigen, welche über den Hohen Tauern der Hannover'schen Hütte oder Mallnitz zusteuern, dringend empfohlen sein, mit dem genannten Uebergang die Besteigung der Spitze zu verknüpfen. Freilich kann nicht verholen werden, dass gerade von dieser Seite aus die Besteigung wegen der während der ganzen letzten Stunde zu überkletternden Felsblöcke am beschwerlichsten ist, und auch die Angabe Hacksteiner's („Mittheilungen" 1888, Nr. 50), dass die Tour auch etwas geübte Damen machen können, ziemlich gewagt erscheint. Direct von der Höhe des Tauern aus ist die Erreichung der Spitze noch nicht versucht worden, dürfte aber für ganz tüchtige Kletterer durchführbar sein. Die allgemein zu empfehlenden Anstiegsrichtungen sind folgende:

I. Vom Hohen Tauern, resp. der Hannover'schen Hütte aus. Man verlässt den Tauernweg auf der Südseite etwa $^3/_4$ Stunden unterhalb der Jochhöhe nahe beim kleinen Tauernsee und erreicht nach fortwährendem Klettern über Felsblöcke, sich stets westlich haltend, bald den Grüneckersee und steigt nun, den See an seiner Südseite umgehend, direct in westlicher Richtung zu dem niedersten Punkte des nach Süden sich hinziehenden Rückens der Gamskarlspitze, auf welchem der Berichterstatter und seine Genossen ein von unten gut sichtbares Steinmanndl errichtet haben. Von hier geht es über ein grosses Plateau und dann in deutlich vorgeschriebener nördlicher Richtung, zuletzt über einige steile Platten zum Gipfel, auf welchem die Vermessungscommission der Tauernbahn ein trigonometrisches Signal aufgestellt hat. ($2^1/_2$ bis 3 Stunden vom Tauernweg aus.)

II. Mit Berührung der Liskehlespitze. Von Mallnitz aus gelangt man auf dem Wege zum Niedern Tauern unweit des Dorfes zu einer Capelle, wo man den Tauernweg verlässt und einem schmalen, über die Wände des sogenannten „Fensterriegels" fast nördlich führenden Steige folgt. An die Waldgrenze gelangend, geht man auf das jetzt sichtbare Steinmanndl am Hackmahdköpfel zu und erreicht, längs des Grates fortschreitend, in 3 Stunden von Mallnitz aus, die Liskehlespitze (2403 m), welche allein schon lohnend ist. Nördlich gegen die Gamskarlspitze absteigend, gelangt man nach $1^1/_2$ Stunden an die Weissenbachscharte, überschreitet dann den wenig zerklüfteten Woigstenkees und erreicht nach einer weiteren Stunde die links von der Gamskarlspitze einschneidende Scharte. Von hier nach rechts auf mit Steinmanndln bezeichnetem beschwerlichen Wege in $^1/_2$ Stunde zum Gipfel.

III. Bis zur Liskehlenspitze gelangt man auf bequemerem Wege, wenn man vom Tauernwege erst beim Schupfen nach Norden abgeht. Der Weg ist nicht zu verfehlen.

IV. und V. Aufstieg vom Weissenbachboden. Von Mallnitz ins Seethal markirter Weg bis zu den Mühlen am Weissenbach. Vor denselben links hinan, dann dem Wege folgend über den Bach und weiter zur Ochsenhütte am Scheibenbichl. Von hier aus ent-

weder rechts unter der Rametenwand auf das Plateau der Gamskarlspitze und in deutlich vorgeschriebener Richtung zum Gipfel, oder nach links über den Woigstenkees und dann wie bei II. zum Gipfel. (5 Stunden von Mallnitz.)

VI. Von Mallnitz aus durch das Woigstenthal, indem man vom Wege zum Niedern Tauern an der Mündung des Woigstenbaches in den Tauernbach abzweigt, und nachdem man den Wald verlassen, zuerst der Woigstenscharte, dann aber, sobald als möglich, in nordöstlicher, kaum zu fehlender Richtung über den Woigstenkees auf den Gipfel zusteuert. (Sehr lohnend, 5 bis 6 Stunden von Mallnitz.)

VII. Von Gastein aus über Böckstein in das Anlaufthal, hier bald südlich ab zur Hierkar-Hütte ansteigend, dann über den Rosskarboden und durch das schneeerfüllte Gamskar zur Gamskarlscharte zwischen dem Gipfel und dem Woigstenkopf und von hier in 1 Stunde in nicht zu fehlender Richtung zum Gipfel. (7 bis 8 Stunden von Gastein.)

9. Die Hochalmspitze (3355 m) kann gleichfalls noch in das Tourenprogramm unserer Hütte einbezogen werden. Der Anstieg von der Hütte erfordert 6—7 Stunden, der Abstieg vom Gipfel zur Hütte $4^1/_2$—$5^1/_2$ Stunden. Der Abstieg erfolgt in der Richtung gegen die Preimelscharte, halbwegs wird durch eine Schneerunse von 45° Steigung zum Gross-Elendkees abgestiegen. Dieses wird in grossem Bogen nach links bis an den Rand des Gletschers, ohne viel an Höhe aufzugeben, ausgegangen; dann wird der Kälberspitzkamm umgangen, zum Kälberspitzkees abgestiegen, der Gletscherkamm überquert, wieder zum Hauptkamme emporgestiegen und unter dessen Felsen entlang die Gross-Elendscharte (siehe sub 3) erreicht. Bei dieser Tour braucht nicht unter 2400 Meter abgestiegen zu werden. Namentlich ist als grossartige Tour der Besuch der Hochalmspitze mit dem Anstieg von Mallnitz durch das Dössenthal und dem Abstieg zur Hannover'schen Hütte zu empfehlen.

10. Ankogel (3253 m). In Bezug auf Grossartigkeit der Aussicht, relativ leichte Erreichbarkeit und Eigenart der einzelnen Anstiegsrichtungen ist dieser vergletscherte Hochgipfel als Glanzpunkt der Gruppe zu bezeichnen. Während derselbe bisher fast ausschliesslich von Gastein aus über die Radeckalm auf äusserst beschwerlichem Wege in etwa 8—9 Stunden bestiegen wurde, kann derselbe jetzt von der Hütte aus bei nur einiger Vorsicht gefahrlos in 2—3 Stunden erstiegen werden. Ferner ist zu empfehlen der bisher selten ausgeführte, nicht besonders schwierige Anstieg über den Gletscher von der Elendscharte aus. (Ebenfalls 2—3 Stunden.) Der grossartige Abstieg in das Gross-Elendthal hat nur eine einzige schwierige Stelle, welche durch Anbringung eines Drahtseiles leicht überwindbar gemacht wird. Man geht vom Gipfel zur Elendhütte in $3^1/_2$—4 Stunden. Als Abstieg nach Gastein ist der Weg über die Grubenkarscharte derjenigen über die Plexen vorzuziehen.

Mit Hilfe des Führers Gfrerer haben wir fünf Anstiegsrichtungen festgestellt, von denen sich vier auf dem Kleinen Ankogel vereinigen. Diese sind: 1. Der Anstieg von der Hannover'schen Hütte; 2. jener über den „Trom" (von den Vorderen Lassacher-Hütten, unweit des Tromfalles, letzteren links lassend, auf einen Steig unter den Tromwänden nach rechts auf die Lassacherscharte zu); 3. von der Grossen Elendscharte, längs dem Rücken, dann nordwestlich über den Gletscher bis zum Kleinen Ankogel; 4. von der Radeckalpe zuerst östlich zur Radeckscharte, dann südlich über den „Plex" unter den Grauleitenwänden hin, den Gletscher links liegen lassend, der Lassacherscharte zu, welche immer sichtbar bleibt. Grauleitenwände und Schwarzkopf zwingen überdies die Richtung einzuhalten (von den Gasteiner Führern meistens begangen); 5. von der Radeckscharte längs dem Grate immer südlich bis zur Spitze, zumeist Gletscher (soll beschwerlich und gefährlich sein und selten gemacht werden).

11. Tischlerspitze (3008 m) und Höllthorspitze (2900 m). Ueber die Besteigung dieser Gipfel ist noch nichts bekannt, doch scheinen derselben keine Schwierigkeiten entgegenzustehen. Mit der Tour ist die Ueberschreitung des Ankogels verbunden.

* * *

Wenn diese kurzen Mittheilungen dazu beitragen, dass recht viele Vereinsgenossen von jetzt an ihre Schritte in unser Wirkungsgebiet lenken, dann ist die S. Hannover für die gehabten Unkosten und Mühen reichlich belohnt, und es bedarf wohl keiner besonderen Zusicherung, dass dieselbe im Vereine mit den rührigen S. Klagenfurt, Gastein und Obervellach auch fernerhin Alles aufbieten wird, dass sich die Wanderung und der Aufenthalt in ihrem Gebiete und den angrenzenden zu allgemeiner Befriedigung gestaltet.*

* A. d. R. Ueber einen andern von Herrn Purtscheller ausgeführten Anstieg vergl. „Mittheilungen", 1885, S. 185.

Das Innsbrucker Gestein-Relief der Tiroler Alpen, seine Entstehung und sein Werth.

Von **Karl Penker** in Breslau.

(Schluss.)

Auch Schuler hat dieses Urtheil, wie schwer es dem Botaniker fiel, schliesslich fällen müssen. Die in den letzten Jahren gebauten Gruppen des Adamello, der Dolomitalpen und des Grossglockner zeigen sich ohne jede Pflanzenbekleidung. Wie sehr das den anderen Gesichtspunkten zum Vortheil gereicht, sieht man aus dem lückenlosen Aneinanderpassen der einzelnen Steine (sonst sind zur Aufnahme der Pflanzenerde häufig durch die Formation nicht bedingte Lücken zwischen ihnen gelassen) und an dem schärferen Hervortreten der geologischen Grenzen. Auch rein ästhetisch betrachtet, zeichnen sich diese Gruppen höchst vortheilhaft vor den übrigen aus.

Noch ehe Schuler im Bau des Reliefs so weit vorgeschritten war — das war etwa im Herbste 1886 —, hatte er betreffs der Anlage des Ganzen die Ueberzeugung gewonnen, dass der gewählte Höhenmaassstab viel zu gross gegenüber demjenigen der Länge sei. Der südliche Theil der Tiroler Alpen mit seinen zum Theil so steilen Formen, mit den breiten, tief eingeschnittenen Thälern, hätte durchaus nicht eine so starke Ueberhöhung verlangt, um noch anschaulich hervorzutreten. Ein Verhältniss der Länge : Höhe = 2 : 5 oder 1 : 2 hätte sehr wohl schon genügen können; der Ortler, der höchste Gipfel im Relief, wäre dann immer noch 1·30, beziehungsweise 1·0 m hoch geworden. Thatsächlich beträgt seine Höhe im Relief 1·775 m und dem entsprechend die der übrigen Berge. Man muss gestehen, dass solche kinds- bis mannshohen Berge sehr anschaulich wirken, ja selbst im gewissen Sinne das Imposante der Natur im Bilde wiedergeben; der Verlust an Formennatürlichkeit ist jedoch weit auffallender und bedeutender, als jener durch ihn erkaufte Gewinn. Das gewählte Ueberhöhungsmaass erweckt selbst bei jüngeren Schülern den Eindruck der Naturwidrigkeit; und darin liegt das Urtheil: Das Originelle, das in den mannshohen Bergen des Reliefs liegt, ist in kartographischem wie pädagogischem Sinne als Nachtheil zu betrachten.

Hätte Schuler bei der Wahl des darzustellenden Gebietes sich grössere Beschränkung auferlegt — ein Gedanke, den die während des Baues gemachten Erfahrungen ihm selber aufdrängten — hätte er nur etwa das mittlere Tirol zum Vorwurf genommen, dann wäre ein grösserer Längenmaassstab räthlich und damit eine geringere Ueberhöhung nothwendig geworden; die Treue gegen die Natur wäre — abgesehen von anderen Vortheilen — gewahrt geblieben.

Doch wir haben nun einmal das ganze Tiroler Land in dem Werke Schuler's vor uns, und es hiesse den Geist desselben verkennen, wenn man der Grossartigkeit des Gedankens, ein so weites Gebiet in so grossem Maassstabe darzustellen, und der wissenschaftlichen und praktischen Bedeutung, die in der Wahl eines solch' enormen Horizontalmaassstabes liegt, seine volle Anerkennung versagen wollte. In der That ist es allein dieser, den Maassstab aller bisherigen grossen Reliefkarten weiterer Gebiete um das Zehnfache übertreffende Flächenmaassstab, der die oben erwähnte Genauigkeit in der Darstellung des Verlaufes der Kammzüge, vor Allem aber der Gipfelbildung und der petrographischen Zusammensetzung, überhaupt erst ermöglicht hat, und der dieses reiche morphologische und geologische Lehrmaterial mit einer so unmittelbaren Anschaulichkeit vor Augen führt, dass es trotz der erwähnten und noch zu erwähnenden Mängel des Reliefs völlig erklärlich erscheint, wenn der den Seminaristen an demselben ertheilte Unterricht von sehr gutem Erfolge begleitet ist, und wenn selbst strategische Uebungen von militärischer Seite an ihm ausgeführt werden. Andererseits treten allerdings gerade infolge dieser Grösse jene Mängel um so schärfer hervor; so z. B. auch der fast völlige Mangel des Topographischen, an dem jene gordische Lösung der Frage nach dem bequemsten Einblick in die Details der Karte, das Gangbarmachen der Thäler, die Hauptschuld trägt. Der Arlberg-Tunnel ist das einzige Topographische, das zur Darstellung gebracht ist; er verbindet, in einer Länge von circa 1.4 m den den Arlberg vorstellenden Stein durchbohrend, wie in der Natur das Stanzer- mit dem Klosterthale des Reliefs. Sonst ist der ganze grosse Raum, den das Relief dafür bietet, ohne jede Spur einer Darstellung der Wechselwirkung zwischen Natur und Menschen, dem Angelpunkte geographischer Wissenschaft — und in dieser Hinsicht, kann man sagen, liegt das Riesenrelief da wie eine grosse, unbeantwortete Frage.

Gerade dieser Mangel aber beruht lediglich auf der Geringfügigkeit der dem Erbauer zu Gebote stehenden Mittel. Mit 1100 fl. staatlichen und städtischen Hilfsgeldern lässt sich ein solches Werk nicht tadellos ausführen, lässt sich speciell die hohe Veranschaulichungsfähigkeit des gewählten Maassstabes nicht nach allen Richtungen ausnützen.

Es bleibt also dem Horizontalmaassstabe, dessen abnorme Grösse von $^1/_{7500}$ der Wirklichkeit nicht am wenigsten zur Originalität des Reliefs beiträgt, die ungeschmälerte Anerkennung seines kartographischen und pädagogischen Werthes. Darin liegt jedoch noch nicht ein wissenschaftliches Gutheissen der ungeheuren Grösse desselben. Das Grossartige ist ebenso wenig wie das Originelle immer tadellos.

Jedenfalls hätte bei einer Einschränkung des dargestellten Gebietes zunächst die Wahl einer rein geographischen Grenzlinie näher gelegen und wäre auch leichter ausführbar gewesen, als es bei der vorgenommenen Darstellung der ganzen Tiroler Alpen der Fall war. Nothgedrungen erscheint hier die Grenze als das Resultat eines Compromisses zwischen geographischen und localpatriotischen Rücksichten. Es wäre zu unnatürlich gewesen, sie mit der politischen Grenze auf den Kammhöhen hinzuführen, und es wären zu viel aussertirolische Alpengebiete hinzugekommen, wenn man überall bis zur natürlichen Grenze der begonnenen Gruppe gegangen wäre; so ist die Grenze meistens weder die politische, noch eine natürliche; ja z. B. im Süden, wo eine natürliche Grenzführung so nahe gelegen hätte, wird durch ein geradliniges Abschneiden der Südhälfte des Gardasees und der Veronesischen Alpen das geographische Auge geradezu verletzt. Gegen das Gartenterrain, das als Meeresniveau angenommen ist, fällt die Grenze ringsum in Form einer glatten, aus Klinkerziegeln erbauten Mauer ab. Sobald nun — wozu hoffentlich die Mittel gewährt werden — die Vorarlberger Alpen, nebst einigen noch unfertigen kleineren Theilen im Innern Tirols, vollendet sind, sobald der Bodensee im Nordwesten, der Zellersee im Nordosten als wassergefüllte Becken gleich dem (hoffentlich dem Ausbau seiner schönen Gestalt noch entgegensehenden) Gardasee im Süden das Relief abschliessen werden, dann wird es einen Flächenraum von 550 qm, oder mehr als 5000 Quadratfuss bedecken.

Erinnern wir uns nun der weiter oben hervorgehobenen Schwierigkeit, welche die Frage nach der bequemen Uebersichtlichkeit derartiger Karten bereitet, so werden wir uns jetzt nach den zur Beantwortung derselben getroffenen Anstalten umzusehen haben. Da erblicken wir nun auf der Westseite des Reliefs einen Hügel, der zu etwa 2·5 m Höhe aufgeschüttet und zum Theil mit einheimischen Sträuchern und Bäumen beflanzt ist. Wenn wir in diesem nun die einzige zur Erlangung jener Uebersicht bestimmte Vorkehrung erkennen, so werden wir diesen Uebersichtspunkt gegenüber der Höhe der Kämme des Reliefs und gegenüber dem Umstande, dass die äussersten Theile desselben bis über 40 m von ihm entfernt sind, entschieden für viel zu niedrig erachten müssen. Der Hügel gewährt eine Aussicht auf das Relief, keine Uebersicht über dasselbe. Erst wenn der Standort des Beschauers ein drei- oder viermal höherer wäre, dürfte er eine Uebersicht, wie sie in pädagogischem Sinne zu fordern ist, wirklich gewähren.

Nun harrt aber auch noch die zweite jener praktischen Forderungen, der bequeme Einblick in jede Einzelheit der Reliefkarte, einer befriedigenden Lösung.

Wenn es da nun als das Einfachste und Rationellste erscheint, dem Aussichtspunkte, der etwa in Form einer Galerie bestehen könnte, eine Lage und eine Höhe zu geben, welche es ermöglichte, beiden Forderungen zugleich und in gleichem Maasse gerecht zu werden, so wird sich ein solcher Standpunkt, der bei der Darstellung eines kleineren Gebietes schnell gefunden wäre, für das Innsbrucker Relief bei der Grösse der von ihm bedeckten Fläche entweder gar nicht, oder doch nur mittelst complicirter, kostspieliger Bauten finden lassen. Wie wir nun vorher die Darstellung des ganzen Tiroler Landes als hinderlich für eine streng wissenschaftliche Abgrenzung des Reliefs erkannt haben, so sehen wir jetzt, dass die durch die Flächengrösse desselben bedingte Originalität nicht ohne Nachtheile für den praktisch-pädagogischen Werth der Karte ist.

Erheischt nun neben dem Grade auch die Zeit der Benutzbarkeit der Schuler'schen Reliefkarte eine Besprechung, so will ich mich darauf beschränken, auf die völlige Schutzlosigkeit der Anlage gegenüber der Witterung kurz hinzuweisen. Bei Regenwetter ist die Karte nicht zugänglich, und erst recht nicht, wenn sie der Winterschnee meterhoch bedeckt; und so kann man rechnen, dass das Relief der Tiroler Alpen reichlich die Hälfte seines Werthes als Lehrmittel einbüsst dadurch, dass es den grössten Theil des Jahres über für Lehrer und Lernende unzugänglich ist.

Doch will diese Einbusse noch wenig sagen gegenüber den Schäden, welche die atmosphärischen Niederschläge und der Temperaturwechsel dem Relief selber zufügen. Man hat nicht einmal den Trost, dieselben zur Veranschaulichung der Erosionswirkungen in den Alpen benützen zu können; für das kleine Bild der ungeheuren Natur ist die Wirkung der Naturkräfte eine doch gar zu überwältigende; in keiner geologischen Periode, selbst nicht in der Steinkohlenzeit, haben Verwitterung, Erosion und Denudation so verheerend gewüthet, wie es heute in den Tiroler Alpen Prof. Schuler's der Fall ist. Die Schutzlosigkeit gegenüber den Einflüssen der Natur ist also in keinem Falle mit dem Wesen und der Bestimmung der Reliefkarte vereinbar; ja sie zehrt wohl in noch höherem Grade, wie die Bepflanzung der Karte geradezu an ihrer Existenz.

Zehn Jahre hindurch hat Schuler alle seine Mussestunden dem Ausbaue derselben gewidmet; er allein — nur zeitweilig unterstützt von dem gleich uneigennützigen Prof. Haemmerle — hat nicht nur alle wissenschaftlichen und geschäftlichen, sondern auch fast alle technischen Arbeiten an dem Relief besorgt, und kein anderer Lohn ist ihm dafür geworden als die eigene Freude an dem Schaffen und an dem Geschaffenen selber.

Jetzt — erschöpft durch den Mangel der nothdürftigsten Unterstützung — ruht die Arbeit an dem Werke schon seit zwei Jahren fast völlig, nur die nimmermüden Kräfte der Natur arbeiten rastlos — an seiner Zerstörung.

Möchte der vorliegenden kleinen Arbeit nicht nur der Versuch einer Schilderung des Schuler'schen Gestein-Reliefs der Tiroler Alpen nach seiner Entstehung und seinem Werthe gelungen sein, sondern möchte sie auch dem höheren Zwecke dienen, für den Schutz, die Vollendung und die Vervollkommnung der Reliefkarte werkthätiges Interesse wachzurufen.

Verschiedenes.

Zur Verhütung von Unglücksfällen bei Alpenwanderungen. Die Statthalterei von Tirol und Vorarlberg hat unter dem 30. März d. J., Zahl 6623, an die ihr unterstehenden k. k. Bezirkshauptmannschaften zum Schutze gegen Unglücksfälle bei Alpenwanderungen Nachstehendes zu erlassen geeignet gefunden:

„Wenn es auch nicht möglich und ausführbar ist, durch polizeiliche Maassnahmen zu hindern, dass von einzelnen Touristen waghalsige Touren und Besteigungen von Bergspitzen ohne Führer oder gegen den Rath der Führer unternommen werden und hierbei, wie es leider oft der Fall war, Unglücksfälle durch Abstürze, Einbrechen in Gletscherspalten und dergleichen vorkommen, so erscheint es doch geboten, dass von Seite der hierzu als Sicherheitsbehörden berufenen politischen Bezirksbehörden Alles aufgeboten werde, dass wenigstens Touristen, welche das Alpenland besuchen und hierbei die nöthigen Mittel zur sicheren Unternehmung von Touren im Hochgebirge und bei Gletscherpartien anwenden wollen, die möglichste Sicherheit hierfür geschaffen und damit der Touristen- und Fremdenverkehr im tirolisch-vorarlbergischen Gebirgslande gehoben werde.

Hierzu dient, wie schon in dem hieramtlichen Circularerlasse vom 7. Juli v. J., Zahl 14014, angedeutet wurde, die Sorge für eine geeignete Fortbildung und Fortentwicklung des Bergführerwesens, die Anlegung sicher gangbarer Wege und Stege, die Anbringung von Schutzvorrichtungen an gefährlichen Stellen und Aufstellung von Warnungstafeln, wo die Versicherung schwer durchführbar erscheint, sowie auch die Besprechung und die Bekanntgebung solcher gefährlicher Touren im publicistischen Wege nur empfohlen werden kann.

Wünschenswerth ist ferner der Bau von Schutzhütten im Hochgebirge, wobei die löblichen Unternehmungen der alpinen Vereine kräftigst zu unterstützen sind.

Aus den Berichten der k. k. Bezirkshauptmannschaften wurde entnommen, dass die k. k. Bezirkshauptmannschaften sich mit den alpinen Vereinen ins Einvernehmen setzten und die Gemeinden angewiesen wurden, auch ihrerseits im Interesse der Sicherheit der Touristen zu wirken und für den Schutz der von den alpinen Vereinen gemachten Herstellungen und Bauten thunlichst Sorge zu tragen.

Ueber die von den k. k. Bezirkshauptmannschaften gestellten Anträge findet die Statthalterei im Nachhange zum obigen Circularerlasse noch Nachstehendes anzuordnen:

1. Die Verwendung von Personen, welche nicht als Bergführer oder Führergehilfen autorisirt sind, und die Anempfehlung solcher als Bergführer bei Hochtouren, insbesondere von Seite der Gastwirthe, sowie das Sichanbieten als Führer von solchen Personen wird strengstens untersagt und ist gegen Dawiderhandelnde nach der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, R. G. Bl. Nr. 96, mit Geld- oder Arreststrafe vorzugehen.

2. Die Markirungen von Wegen und Stegen haben im Hochgebirge nur für solche Wege und Stege zu geschehen, welche von Touristen ohne Führer gefahrlos begangen werden können.

Derlei von den alpinen Vereinen im Hochgebirge beabsichtigte Wegmarkirungen sind der politischen Bezirksbehörde, in deren Bezirke die Markirung ausgeführt werden soll, vor der Ausführung bekanntzugeben, welche bei erkannter Gefährlichkeit der zu markirenden Tour die Ausführung zu untersagen hat.

3. Bei der Entscheidung über die Ausführung gefährlicher Touren ist die erste Stimme stets dem Bergführer einzuräumen. Wo Führervereine bestehen, ist die Entscheidung durch den Obmann der Führergruppe in solchen Fällen einzuholen.

4. Was die Schutzvorrichtungen an gefährlichen Stellen im Hochgebirge, insbesonders bei stark besuchten Touren anbelangt, sind die alpinen Vereine zu deren Anbringung zu bestimmen und die betreffenden Gemeinden, welche übrigens bei den zum gewöhnlichen Verkehre dienenden Alpwegen auch für den sicheren Verkehr zu sorgen verpflichtet sind, um ihre werkthätige Beihilfe anzugehen.

5. Die alpinen Vereine sind einzuladen, Bergpartien und Touren im Hochgebirge (insbesonders im Dolomitengebirge), welche mit besonderen Gefahren verbunden und ohne der nöthigen Zahl Führer nicht zu wagen sind, dem Touristenpublicum im geeigneten Wege bekanntzugeben.

Die politischen Bezirksbehörden werden weiter angewiesen, im Interesse der thunlichsten „Hebung des Fremdenverkehrs" mit den alpinen Vereinen, welche von diesem Erlasse in Kenntniss zu setzen sind, Fühlung zu nehmen, auf die Fortentwicklung des Führerwesens insbesondere bedacht zu sein, dort, wo es im obigen Interesse angeregt wird, auf die Revidirung der Bergführertarife einzugehen und sich bei der Durchführung der angedeuteten Maassregeln auch der Unterstützung von Seite der Gemeinden, sowie der Ueberwachung durch die k. k. Gendarmerie gelegentlich der Patrouillengänge ins Hochgebirge zu versichern.

Ueber wichtige Vorkommnisse und etwaige sich als nothwendig darstellende Verfügungen haben die k. k. Bezirksbehörden sofort zu berichten."

Touristische Verhältnisse in der Schweiz. Zu der in Nr. 6 der „Schweizer Alpen-Zeitung" von 1. März d. J. von Herrn Albert Nägeli in Zürich gegebenen Duplik auf meinen unter obigem Titel in den „Mittheilungen des D. u. Oe. A.-V.", Nr. 23, Jahrg. 1888 und Nr. 2, Jahrg. 1889 erschienenen Artikel theilt mir der genannte Herr auf private Anfrage mit, dass der von ihm angeführten Summe von Frcs. 45.215·90 noch der Erlös aus dem Verkauf von je ca. 200 Exemplaren, sowie die Kosten für Druck und Papier von je ca. 3700 Exemplaren von jeder Karte zuzuschlagen sind, um die Gesammtauslagen des S. A.-C. für Excursionskarten zu gewinnen. Die Ziffern für diese Positionen gibt Herr Nägeli nicht an. *Otto v. Pfister.*

Zahnradbahn Jenbach—Achensee. Am 17. April befuhr die Zahnradlocomotive zum ersten Male den unteren Theil dieser neuen Bahnstrecke.

Nasse Schuhe. Als Mittel zum schadlosen und rascheren Trocknen nasser Schuhe empfiehlt ein alter Forstmann nachfolgendes einfache Verfahren: Wenn man die nassen Stiefeln abgezogen hat, fülle man sie sofort mit trockenem Hafer. Diese Frucht besitzt eine grosse Anziehungskraft für Feuchtigkeit und wird rasch die letzte Spur derselben von dem feuchten Leder absorbiren. Während dies bewirkt wird, schwillt der Hafer an und verhütet auf diese Weise, dass das Leder einschrumpft und hart wird. Am folgenden Morgen schüttelt man den Hafer aus und hängt ihn in die Nähe eines Feuers oder Ofens zum Trocknen auf, um ihn bei einer anderen Gelegenheit wieder auf dieselbe Weise benutzen zu können. Je trockener er ist, desto besser die Wirkung.

Vaseline-Präparate. Die Firma Petri & Stark in Offenbach a. M. erzeugt speciell für den Bedarf der Touristen zwei Vaseline-Präparate in handlicher Verpackung, welche Beachtung verdienen, da sie in der That vorzüglich wirksam sind. Es sind dies Salicyl-Vaseline und Ichthyol-Vaseline, ersteres insbesondere als Schutzmittel gegen das Wundlaufen, letzteres gegen Sonnenbrand zu empfehlen. —mm—.

Weg- und Hüttenbauten.

Hohe Salve. Der im Vorjahre von der S. Kufstein markirte Weg von der Salve nach Söll wird im heurigen Frühjahre mit Wegtafeln versehen, so dass der bisher wenig benützte Abstieg gegen Söll und Kufstein, auf welchem Wege man bei Frau Postmeisterin Clara Reiner in Söll (Mitglied des D. u. Oe. A.-V.) gute Unterkunft findet, mehr bekannt werden dürfte.

Dominicushütte. Der neue Besitzer der Dominicushütte, Friedrich Eder (Schwager des Rosshager Wirthes David Fankhauser), wird die Hütte zweckmässig vergrössern lassen und beabsichtigt für eine allen Anforderungen entsprechende Küche zu sorgen.

Hirschberg. Dem Hirschberg-Hüttenvereine wurde von Sr. kgl. Hoheit Herzog Carl die Bewilligung ertheilt, einen neuen Weg vom Bauer in der Au auf den Hirschberg anlegen zu dürfen.

Hüttenbesuch.

Sachsendank- (Nuvolau-) hütte 214 (+ 14), Tofanahütte 37 (+ 19), Payerhütte ca. 400, Pragerhütte ca. 300, Stüdlhütte 137, Rifflerhütte 58, Carlsbaderhütte 52, Olpererhütte 30, Hoffmannshütte 28, Johanneshütte 33, Clarahütte 33, Steinbergalmhütte 10, Dominicushütte 319, Ennsthalerhütte 520, Manharthaus 62, Wischberghütte 12, Dobratschhaus 733 (— 269), Feldnerhütte 32, Orsini-Rosenberghütte 19, Villacherhütte 15, Berthahütte 67 (+ 13), Simonyhütte 121, Grobgesteinhütte 12, Austriahütte 286, Rainerhütte 178, Rudolfshütte 106, Graf Meranhaus 368 Personen.

Literatur.

C. Freiherr von Czörnig: Die deutschen Sprachinseln im Süden des geschlossenen deutschen Sprachgebietes. (Vortrag.) Klagenfurt, Kleinmayr, 1889.

Der Verfasser, Specialist auf dem in Rede stehenden Gebiete, gibt hauptsächlich gestützt auf seine in der Zeitschrift des Alpenvereins erschienenen Specialarbeiten ein übersichtliches Gesammtbild der unter Romanen und Slaven noch bestehenden deutschen Sprachinseln. Im Westen am Fusse des Monte Rosa beginnen dieselben mit den Dörfern Gressoney, Alagna u. s. w., deren Einwohner aus dem Wallis herbeigezogen wurden. Es scheint die besondere Eignung und Neigung der Deutschen zur Holzarbeit gewesen zu sein, welche Hochthäler auch in lateinischen Bergen so oft durch Deutsche besiedelt erscheinen lässt. Ueber die deutschen Gemeinden des Trentino und bei Vicenza, des oberen Piave- und Tagliamentogebietes werden wir an den Isonzo und schliesslich nach Gottschee geführt. Besonders interessant scheint der Nachweis, dass die räumlich von einander so entfernten deutschen Sporaden von der Etsch bis nach Krain einen in der Hauptsache übereinstimmenden Dialekt besitzen, welcher seinen Ausgangspunkt in diesem rusticalen Oberdeutsch des 12. Jahrhunderts zu haben scheint. So weit positive historische Nachrichten reichen, zeigen sie uns auch stets die Entstehung der Ansiedlungen in dieser Zeit. Die Periode vom 12. bis 14. Jahrhundert ist für die deutsche Nation eine Zeit grossartiger Auswanderung, wie die Geschichte Schlesiens, des deutschen Ordenslandes, Oberungarns u. s. w. beweist. Es liegt daher die Vermuthung sehr nahe, dass auch die alpinen Ansiedlungen, über deren Entstehung wir bestimmte Nachrichten nicht besitzen, aus jener Zeit stammen, um so mehr, als der angeführte Charakter des Dialektes auf eine Isolirung erst seit jener Zeit hinweist. Ich würde wenigstens Vermuthungen, welche sich in dieser Richtung bewegen, jenen entschieden vorziehen, die auf Ereignisse der Völkerwanderungsperiode zurückgreifen. Die mit vollster Sachbeherrschung geschriebene Studie trägt fast durchwegs den erfrischenden Zug der Autopsie. *R.*

Mittheilungen der S. Leipzig. Nr. 3, Leipzig, 16. März 1889. Selbstverlag der Section. In der S. Leipzig hat sich der löbliche Gebrauch eingebürgert, gelegentlich des jährlichen Stiftungsfestes eine „Kneipzeitung" herauszugeben. In satirischem Scherz wird darin stets zunächst das innere Sectionsleben kritisch beleuchtet, aber auch alpine Tagesfragen gestreift. Die diesmalige Nummer weist in erster Linie einen Artikel: „Unsere drei Unterkunftshütten" auf, dem drei sehr hübsch ausgeführte Photozinkographien in Quartgrösse beigegeben sind, welche allein die Nummer zu einem hübschen Andenken gestalten. Diese Bilder, nach Originalzeichnungen von H. Heubner hergestellt, geben die Mandronhütte, Grasleitenhütte und Lenkjöchelhütte, die drei von der S. Leipzig erbauten Hütten wieder und müssen als wirklich sehr gelungen bezeichnet werden. Der sogenannte Leitartikel ist „Meine erste Bergbesteigung", von Kraxelhuber dem Jüngeren, überschrieben und schildert in launiger Weise eine führerlose Wendelsteinersteigung. Wissenschaftliche Beobachtungen auf Alpenreisen, Bliemchen's neuester Brief und Zufall oder —. Von August Quatschleitner, reihen sich als heitere Beigaben an. Mehrere kleinere Notizen und einige Gedichte gleichen Genres beschliessen den Inhalt. Die Nummer ist, soweit der Vorrath reicht, für Vereinsmitglieder um 50 Pfge. zu beziehen.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 267: Eine Woche in den Ost-Grajischen Alpen. Von Rev. W. A. B. Coolidge. (Schluss.) — Neue Touren in den Ostalpen im Jahre 1888.

Nr. 268: Zermatter Berge im August 1888. Von Dr. Carl Diener und L. Purtscheller. — Zischkenberg (2666 m) und Deixelspitze im Lungau. Von J. Rodeck.

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrgang, Nr. 8: Durch die Bukowinaer Berge zum Ineu (Kuhhorn). Von G. Baron v. Wassilko. — Dolomitenpässe. Von L. Siebzehner. — Aus unserem Wiener Walde. Von Ernest Stumpf. — Frühling am Garda-See. Von J. Meurer. — Erlacher Tropfsteinhöhle. Von A. Blamauer.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 9: Das Salfierthal. Von Fr. Schalteggeг. (Fortsetzung.) — Eine Fahrt auf den Urirothstock. Von J. Heer. (Schluss.) — Die alten Bleiwerke im Hintergrunde des Lauterbrunnenthales. Von Dr. A. Bähler.

Der Tourist. XXI. Jahrgang, Nr. 8: Von Bozen durch Judicarien nach Bozen. Von Dr. Josef Manuel. — Eine Fahrt über den Weissen-See in Kärnten. Von F. Franziszi.

Vereins-Angelegenheiten.

Von anderen Vereinen.

Club Alpino Italiano. Der Ausschuss der Centrale des italienischen Alpen-Club setzt sich für das Jahr 1889 in folgender Weise zusammen: Paolo Lioy, Präsident, Antonio Grober und Giuseppe Perrucchetti, Vice-Präsidenten, Basilio Calderini, Schriftführer, Francesco Turbiglio, Schriftführer-Stellvertreter, Giacomo Rey, Cassier, Luigi Vaccarone, Bibliothekar, Mario Andreis, Rechnungsführer, sowie Alessandro Balduino, Ricardo Enrico Budden, Antonio Cederna, Enrico d'Ovidio, Paolo Palestrino, General Leone Pelloux und Alessandro Sella, Beisitzer. Mit der Redaction der „Publicationen" wurde neuerdings Dr. Scipione Cainer betraut.

Sectionsberichte.

„Austria" (Wien). Der Jahresbericht beziffert den Mitgliederstand auf 1780 Personen. Die Gesammteinnahmen beliefen sich im Jahre 1888 auf fl. 12.452.49, die Ausgaben auf fl. 12.025.90. Die Hauptthätigkeit war der Herstellung des Dachstein-Reitweges, der den Namen „Kaiser Franz Josef-Reitweg" führen wird, gewidmet. Bis Mitte October 1888 waren etwa 4500 Meter, nämlich die Strecken: Alter Herd—Thiergartenbrunn—Thiergartenhöhe—Wiesalpe und Simony-Hütte—Wildkar, alle in 1·25 Meter Breite, in durchaus gleicher, geringer Steigung (15 Zoll auf die Wiener Klafter) hergestellt, der Rest (ca. 3200 Meter) soll bis Mitte August dieses Jahres beendigt werden. Von dem Gesammtfond in der Höhe von fl. 6366.69 sind noch fl. 1218.80 zur Verfügung. Die Wegbauten zur Feisterscharte und von Filzmoos nach Gosau werden erst nach Fertigstellung des Dachstein-Reitweges zu Ende geführt.

Brixen. Die Generalversammlung fand am 25. März d. J. statt. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Stadtapotheker Ignaz Peer, Vorstand, Oswald Waitz, Cassier, H. Heiss, Schriftführer, sowie Hans Goldiner und Roman Torggler, wurde wiedergewählt. Die Section zählt 46 Mitglieder. Das Comité des Plose-Hüttenbaues wurde, nachdem es seine Arbeiten beendigt hat, unter dem Ausdrucke des besten Dankes aufgelöst. Die Gesammtauslagen für dieses Schutzhaus betragen fl. 6676.71. Die Hüttenverwaltung geht nun an die Sectionsleitung über, welche dazu speciell die Herren Oswald Waitz, Hans Goldiner und Roman Torggler delegirt hat. Die Sectionsrechnung weist fl. 339.26 an Einnahmen, fl. 277.58 an Ausgaben aus. Die Plosse-Hüttencassa verzeichnet fl. 54.54 Einnahmen und fl. 43.24 Ausgaben. Dem „Fremden-Verkehrsverein für Deutsch Süd- und Osttirol" trat die Section als gründendes Mitglied bei. Gelegentlich der heurigen Generalversammlung in Bozen soll auch ein Ausflug nach Brixen unternommen und dabei der Besuch der Plose, der Kreuzspitze, des Hochfeiler etc. in Aussicht genommen werden.

Elmen. Die Generalversammlung fand am 16. Februar d. J. statt. Die Thätigkeit der Section im abgelaufenen Vereinsjahre bestand theils in der Neuanlage von Hochgebirgswegen, theils in der Erhaltung des Vorhandenen. Die Anträge über den neu anzulegenden Weg Bschlags-Boden (Pfafflahrerthal) wurden acceptirt und die Jahresrechnung genehmigt. In den Vorstand wurden die Functionäre des letzten Jahres durch Zuruf wiedergewählt und besteht derselbe demnach aus den Herren: M. Ulsess (Hornbach), I. Vorstand, Postmeister J. Moll (Elbigenalp) II. Vorstand, Postmeister F. Lechleitner (Elmen), Cassier. Die Mitgliederzahl stieg von 17 auf 20.

Freiburg i. B. Am Schlusse des Jahres 1888 zählte die Section 105 Mitglieder. Bei der Sectionsversammlung vom 19. Jänner d. J. wurde der bisherige Sectionsausschuss, bestehend aus den Herren: Hofrath Behaghel, Vorsitzender, Handelskammer-Secretär Schuster, Schriftführer, und Notar v. Litschgi, Cassier, wiedergewählt.

Graz. Die am 16. März d. J. abgehaltene Gründungsfeier verlief in der gelungensten Weise. Nach einem von dem Vorstande Herrn Dr. Rigler ausgebrachten Trinkspruche auf den D. u. Oe. A.-V. folgte eine Reihe humorvoller und musikalischer Vorträge der Herren Dr. Rigler, Dr. Hausotter, Carl Auegg, Weinkopf und Dr. J. Streinz, welche die Theilnehmer in animirteste Stimmung versetzten und sehr lange beisammen hielten.

Konstanz. Am 16. März d. J. beging die Section ihr 15. Stiftungsfest unter zahlreicher Betheiligung. Der Raum war unter Leitung des Mitgliedes A. Osburg durch Alpenvereins-Embleme, Tannengrün, Wappen und Fahnen, worunter auch die österreichisch-deutsche „Quatricolore" (gelb-schwarz-weiss-roth) auf das Schönste geschmückt; den Hintergrund bildete eine reizvolle alpine Scenerie mit dem prächtigen Kolossalgemälde des Pateriol von dem Mitgliede H. Schmidt-Pecht. Das gemeinschaftliche Abendessen war durch Trinksprüche und die Verlesung der eingelaufenen Begrüssungen gewürzt. Ein von dem Vorstande L.-G.-R. Dr. Eller verfasster Schwank „Auf der Alm", von drei Damen und sechs Herren vortrefflich gegeben, insbesondere die den Schluss bildenden, mit „Schneid" gesungenen „Schnadahüpfeln" fanden allgemeinsten Beifall und versetzten die Gesellschaft in die animirteste Stimmung. Ein von dem Mitgliede Gewerbsschulvorstand Maier gedichtetes und vorgetragenes humorvolles Lied bildete den Uebergang zum Tanz, der bis zum heraufsteigenden Morgen Alles vereinigte.

Krain. Bei der am 2. April d. J. stattgehabten Generalversammlung (beziehungsweise bei der am 3. April stattgefundenen constituirenden Versammlung des Ausschusses) wurden folgende Herren in die Sectionsleitung gewählt: Prof. W. Voss, Obmann, Ottomar Bamberg, Obmann-Stellvertreter, Albert Ritter von Luschan, Schriftführer, E. Stöckl, Cassier, und Heinrich Galle, Hüttenwart.

Möllthal (Ober-Vellach). Bei der am 23. März d. J. stattgehabten Jahresversammlung wurde der Ausschuss in folgender Zusammensetzung gewählt: Postmeister Oswald Manhardt, Obmann, Gastwirth und Realitätenbesitzer Anton Egger, Obmann-Stellvertreter, Kaufmann Johann C. Wenger, Cassier, k. k. Auscultant Emil R. v. Settner, Schriftführer, Bürgermeister Peter Jamnig und Lederermeister Andreas Huber, Beisitzer (alle in Ober-Vellach).

Nürnberg. In der am 9. April d. J. abgehaltenen Generalversammlung wurde Herr Lehrer Hans Seyffert zum Schriftführer, Fabriksbesitzer Fr. Leuchs zum Hüttenverwalter und Landgerichtsrath Theodor Breigel zum Beisitzer gewählt. — Das am 26. Jänner abgehaltene Alpenvereins-Kränzchen war überaus zahlreich besucht. Der alpine Charakter des Festes war durch die vielen alpinen Trachten gewahrt. An einen prächtig declamirten Prolog reihte sich „Sommerfrische", „Alpenscenen mit Gesang" und der Aufmarsch eines mehr als 100 Theilnehmer umfassenden Hochzeitszuges. Das allgemeine Tanzvergnügen schloss erst mit der fünften Morgenstunde. Das so prächtig verlaufene Fest wird allen Theilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Obersteier (Leoben). Die am 17. März d. J. in Vordernberg veranstaltete Wanderversammlung verlief auf das Beste. Der von Herrn Akademiedirector Prof. Höfer abgehaltene interessante Vortrag: „Ueber die Samojeden in der europäischen Tundra" erhielt reichlichen, verdienten Beifall; daran schloss sich eine zwanglose Erörterung alpiner Fragen. Der gelungene Abend hat dem D. u. Oe. A.-V. in Vordernberg dauernde Sympathien erworben. Zu dem am 10. März d. J. in Leoben stattgehabten Vortrag des Herrn Prof. Dr. Kobald hatte der „Erzbergverein zu Vordernberg" seine prachtvolle Sammlung photographischer Ansichten des Erzberges freundlichst zur Verfügung gestellt, wofür die S. Obersteier den besten Dank abstattet.

Osnabrück. Am 16. März d. J. fand das Winterfest statt, welches sehr zahlreich besucht war und auf das Glänzendste verlief. Wie sehr man allseits von dem Feste befriedigt war, zeigte sich darin, dass der Section mehrere Mitglieder zugewachsen sind.

Pongau. Am 23. März d. J. fand die Generalversammlung statt. Der Ausschuss wurde in folgender Zusammensetzung wiedergewählt: Herr Otto v. Hellriegel, k. k. Bezirkshauptmann, I. Vorstand, Johann Pirchl sen., Gewerkschaftsverwalter, II. Vorstand, Dr. E. Sacher, k. k. Bezirksarzt, Schriftführer, Franz Lackner, Kaufmann, Cassier, Beisitzer die Herren Dr. Rudolf Daimer, Notariatsconcipient (St. Johann), Wenzel Grauzner, Staatsbahningenieur (Bischofshofen), Franz Lechner, Bürgermeister (St. Johann), Rupert Liesinger, Postmeister (Lend), Franz Meissl, Pfarrer (Mühlbach), Franz Prenn, Gasthofbesitzer (St. Johann) und Johann Böcklinger, Gasthofbesitzer (Bischofshofen). Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 70, die Einnahmen betrugen fl. 2309·47, die Ausgaben fl. 2333·16. Im abgelaufenen Jahre wurde das Hochgründeckhaus vollendet, sowie zahlreiche Wegmarkirungen und Wegverbesserungen im Grossarlthale ausgeführt.

Reichenau (Nieder-Oesterr.). Die Generalversammlung wurde am 30. März d. J. abgehalten. Die Mitgliederzahl beträgt 40. Die Einnahmen betrugen fl. 264·75, die Ausgaben fl. 129·92. Es wurde beschlossen, der Führer-Unterstützungscassa eine Subvention von M. 20·— zukommen zu lassen. In den Ausschuss wurden wiedergewählt die Herren: Franz Haas, Vorstand, Hans Staiger, Vorstand-Stellvertreter, Johann Kalitta, Cassier. Um einen lebhafteren Verkehr mit den auswärtigen Mitgliedern der Section anzubahnen, wurde beschlossen, wieder Monatsversammlungen in Verbindung mit Sectionsausflügen abzuhalten.

Saalfelden. Die diesjährige Generalversammlung wählte die Herren: Jakob Mosshamer, zum Vorstand, Josef Rottmayer, zum Vorstand-Stellvertreter, Max Thalmayr, zum Cassier, Josef Eberhart, zum Schriftführer, Michael Holzner und Ferd. Ladstätter, als Beisitzer. Der Jahresbericht verzeichnet Verbesserungen der Wege auf und über das Steinerne Meer, auf den Sommerstein, die Schönfeldspitze und das Birnhorn; ferner Markirungen auf die Kohlbrunner Alpe und das Kammerlinghorn. Die Bewirthschaftung des Riemaushauses wurde wieder dem Führer Johann Mosshamer überlassen.

Steyr. Die S. Steyr beschloss den Reigen der diesjährigen Winterwochenabende am 7. April durch einen Festabend, zu dessen Gelingen die Herren L. Grossauer, J. Dworczak, Franz Bayer, Carl Jäger, Josef Reichl, Emil Haas und Franz Jahn, sowie Fräulein Johanna Jonasch wesentlich beitrugen. Der Besuch war ein ausserordentlich reger und der Verlauf des Abends ein glänzender.

Trient. Der erste Jahresbericht der S. Trient constatirt das erfreuliche Wachsen derselben, indem dieselbe bereits 112 Mitglieder zählt, und gedenkt sodann der Thätigkeit, die sich darin manifestirte, dass zwei Sectionsmitglieder berufen wurden, an dem Führercurse in Bozen sich zu betheiligen, und der Weg von Covelo über den Monte Gaza zum Molvenosee hergestellt wurde. Ein weiterer Wegbau ist in Aussicht genommen. Ausserdem betheiligte sich die Section an der Revision der Führertarife. Besonders erwähnt wird schliesslich noch des durchaus freundlichen und treuen Anschlusses der höheren Officierskreise an die Section.

Warnsdorf. Am 16. Februar d. J. fand das durchaus gelungene Winterfest statt, dem der Gedanke: „Eine Hochzeit in der Fusch" zu Grunde lag und zu welchem Behufe die Saallocalitäten mit grossen Wandbildern: „Das Möll- und Fuscherthal mit der Pfandelscharte", geschmückt waren. Das fröhliche Fest hielt alle Theilnehmer bis zur frühen Morgenstunde vereinigt.

Mittheilungen aus den Sectionen.

Vorträge: Prof. Rolin: Ueber das Riesengebirge (3. März 1888);

Prof. Elbs: Ueber meteorologische Eigenthümlichkeiten der Gebirge (7. April 1888):

Hofrath Behaghel: Berichterstattung über die Generalversammlung in Lindau (6. October 1888);

Hofrath Riehl: Ueber das Val di Genova und den Adamello (21. November 1888), und

Prof. L. Neumann: Ueber die Schneegrenze und die Gletscher der Ostalpen (S. Freiburg i. B., 19. Jänner 1889).

Dr. Hermann Behn: Touren in den Oetzthaler Alpen und Dolomiten. (S. Hamburg, 11. Februar.)

Paul Bauriedel: Nach Dalmatien und Montenegro. II. (15. Jänner);

Dr. H. Hess: Wie und warum bewegen sich die Gletscher (22. Jänner);

Carl Himmelein: Von Venedig auf den Adamello (29. Jänner), und

Prof. Carl Langbein: Die Grundzüge der Kartographie (S. Nürnberg, 5. Februar).

Josef Reichl: Hochtouren in der Zillerthaler-Gruppe (Riffler, Olperer, Greiner). (S. Steyr, 22. März.)

Director Fuchs: Reiseskizzen von Neapel. II. (Vesuv). (12. März);

Rechtsanwalt Kollmann: Aus Apians Topographie über die Rosenheimer Gegend, und

Dr. J. Mayr: Briefe aus Bozen (S. Rosenheim, 26. März).

Gustav Fränkel: Vergleichende Beobachtungen zwischen dem Stilfserjoch und dem Berninapass. (S. Meran, 23. März.)

Pastor Hofmann: Bergfahrten in der Glockner-Gruppe (Gross-Wiesbachhorn, Glockerin und Grossglockner). (S. Magdeburg, 19. März.)

Dr. Peter Vogel: Südamerikanische Reise; Aufenthalt bei den steinzeitlichen Indianerstämmen des oberen Hingu. (S. Memmingen, 23. März.)

Kaufmann Sommer: Reise von Constantinopel nach Athen, Korinth, Corfu, Triest und zum Gardasee. (S. Schwarzer Grat, 20. März.)

F. Reiche-Eisenstuck: Kreuz- und Querzüge in den Tiroler Alpen. (S. Annaberg, 25. März.)

Prof. Dr. G. Krebs: Ueber die Wetterprognose mit Berücksichtigung der Verhältnisse in gebirgigen Gegenden. (S. Frankfurt a. M., 25. März.)

Galeriedirector Roux: Die Berge an dem Achensee. (S. Pfalzgau, 19. März.)

Oberamtsrichter Auer: Eine Wendelsteinfahrt im Jahre 1852 (7. Februar), und

Prof. Hellmuth: Sonntagsausflüge in das Gebirge (S. Freising, 4. März.)

Hofapotheker Rullmann: Reiseerinnerungen aus Tirol von 1888. (S. Fulda, 18. März.)

Buchhändler H. Schrödl: Kopenhagen im Sommer 1888, und

Dr. W. Schulze: Ost- und Westalpen. Touristische Vergleiche (Halle a. d. S., 23. März.)

Stiftsprediger Jacobi: Reiseerinnerungen. (S. Weimar, 16. Februar.)

(Fortsetzung folgt.)

Inhaltsverzeichniss: Zillerthaler Bergfahrten im August 1887. Von Franz Dyck in Strassburg. (Fortsetzung.) — Die Hannover'sche Hütte und die Touren von derselben aus. Von Dr. Carl Arnold in Hannover. — Das Innsbrucker Gestein-Relief der Tiroler Alpen, seine Entstehung und sein Werth. Von Karl Peuker in Breslau. (Schluss.) — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 9. **Wien**, 15. Mai. 1889.

Der Petersgrat im Berner Oberland und die Traditionen über früher begangene, jetzt vergletscherte Schweizer Hochpässe.

Auf Grund eines in der Section Halle a. S. gehaltenen Vortrages.

Von **Dr. Walther Schultze** in Halle a. S.

Zu den Gebieten der Schweizer Alpen, in denen man merkwürdig wenig deutsche Touristen trifft, zählt vor Allem der westliche Theil des Berner Oberlandes. Ich verstehe darunter das Gebiet, das im Westen durch die Gemmi, im Osten durch den vom Sattelhorn über Mittaghorn und Gletscherhorn zur Jungfrau verlaufenden Kamm abgegrenzt wird, und das sich wenigstens in plastischer Beziehung scharf von der östlichen Hälfte des Oberlandes unterscheidet: in letzterer ein auf den ersten Blick regelloses Gewirr von Gipfeln, hier drei scharf ausgeprägte, von Südwest nach Nordost verlaufende Kämme: der Zug der Lötschthaler Berge, der centrale Hauptkamm und die Kette der Blümlisalp. Wenn sich auch in diesem Gebiete nicht so markante Gipfel finden wie Jungfrau, Schreckhorn und Finsteraarhorn, so kann es sich im Ganzen wohl mit dem östlichen Theile des Oberlandes messen: die im Süden in jähen Felswänden aus dem Tschingelfirn aufsteigende, im Norden mit blendend weisser Firndecke geschmückte Blümlisalp; der trotzig starre, wild zerhackte Bau des Gspaltenhorns; der silberglänzende Centralkamm mit seinem wilden Felsabsturz auf der Nordseite, seinen steilen Firnhängen und zerrissenen Gletscherseracs auf der Südseite; die hochaufstrebende Riesengestalt des Bietschhorns — alles sind Berge, die selbst in der Schweiz, wo charakteristische Gipfelformen so sehr viel häufiger sind als in den Ostalpen — vom Kalkgebirge sehe ich hier natürlich ab —, auf das Prädicat „ersten Ranges“ Anspruch erheben dürfen. Dass trotzdem diese Gegend von deutschen Touristen — Engländer und Schweizer findet man viel — nur verhältnissmässig selten betreten wird, möchte ich auf das Vorurtheil zurückführen, dass sie nur für den gewiegten Hochalpinisten lohnende Partien gewährt, während sie für den Durchschnittstouristen, d. h. für den, der wohl auch Berge ersteigt, aber doch nur solche, die keine grösseren technischen Schwierigkeiten aufweisen, wenig enthält. Und doch bietet sich gerade für diese Wanderer eine in jeder Beziehung lohnende Tour, wie man sie in solchem Verein von Schönheit und Leichtigkeit in der Schweiz nur sehr selten finden wird. Es ist der Petersgrat, der noch dazu den Vorzug hat, einen Uebergang aus zwei der besuchtesten Thäler der Nordseite, dem Kander- und Lauterbrunnerthal nach dem Wallis — zunächst dem so herrlichen Lötschenthal und dann durch dies ins Rhônethal — zu vermitteln.*

Wie es wohl Vielen im Jahre 1888 ging, so wurden auch mir fast alle grösseren Entwürfe durch das Wetter vereitelt; entweder gab es Nebel und Regen, oder der massenhafte Neuschnee machte höhere Besteigungen unmöglich. So musste ich mich, sehr anders als ursprünglich beabsichtigt, mit ganz

* Wenn ich im Folgenden eine kurze Schilderung der ganz leichten Tour über den Petersgrat gebe, so kann ich zu meiner Entschuldigung anführen, dass, so häufig diese Tour auch in der Praxis gemacht wird, sie doch in der neueren Literatur noch nicht ausführlich beschrieben ist. Ausser dem kurzen Bericht Hugi's über seine — touristisch erste — Ueberschreitung des Petersgrates am 23. Juli 1829 (in Hugi's Naturhistorischen Alpenreisen, S. 269) kenne ich nur noch die Schilderung Weilenmann's (Berg- und Gletscherfahrten, II, S. 248 f., Aus der Firnenwelt, I, S. 11) der den Uebergang ganz allein 1859 ausführte. Bremi, Schweizer Alpen-Zeitung, 1888, S. 115, beschränkt sich auf eine knappe Notiz, gibt keine eigentliche Schilderung. Noch kürzer und eigentlich nur Erwähnungen sind die Berichte von Fellenberg, Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club, VIII, S. 232 und von Calberla in eben dieser Zeitschrift, IX, S. 536. Kurz schildert die Aussicht von einem Punkte etwas unterhalb (südlich) des Petersgrates Körber, ebendaselbst, XIX, S. 64.

einfachen Excursionen begnügen. Unter ihnen zähle ich den Petersgrat zu den genussreichsten derartigen Touren, die ich gemacht.

Am 10. August um 4h früh brachen wir von der oberen Steinbergalp (1769m) im Hintergrunde des Lauterbrunnerthales, auf der sich ein einfaches, aber empfehlenswerthes kleines Gasthaus befindet, auf. Der Weg ist klar vorgezeichnet. Man gewinnt zunächst den Fuss der Felswand, die man als letzten Ausläufer des Gspaltenhornes betrachten kann, steigt dann an ihr in die Höhe, bis man den oberen, nur sanft geneigten Tschingelfirn erreicht hat, und geht über diesen langsam aufwärts, sich stets an der östlichen Seite des kleinen Firnkammes haltend, der vom Tschingelhorn ausgehend den centralen Hauptkamm mit der Blümlisalpkette verbindet. Man hat gleich im Anfang Gelegenheit, das gewaltige Schwinden der Gletscher in dieser Gegend wahrzunehmen. Während in allen früheren Berichten erwähnt wird, dass man, um an die Felswand zu gelangen, den unteren, ziemlich zerklüfteten Tschingelgletscher überschreiten müsse, kommt man jetzt gar nicht mehr über den Gletscher; derselbe bleibt vielmehr stets in respectabler Entfernung zur Linken. An der Felswand angelangt, geht es zunächst über etwas plattiges Terrain, wo man, ohne eigentlich zu klettern, doch vorsichtig marschiren muss, so dass die Stelle für ganz Ungeübte etwas unbequem sein dürfte; indess scheinen mir die Worte Weilenmann's: „glatte Felsplatten, die sehr abschüssig, mit losen Steinen besäet und von kleinen Abstürzen unterbrochen sind und etwas weiter unten senkrecht abfallen", doch allzu düster. Man erreicht so den Fuss des eigentlichen Tschingeltritts. Dieser steht in der Literatur ganz mit Unrecht in Verruf. Während er oft als geradezu haarsträubend und lebensgefährlich geschildert wird, während selbst Studer sagt: „Auch der unerschrockene Bergsteiger wird am Tschingeltritt wenig Raum finden, den schwebenden Fuss einzusetzen", muss ich bekennen, dass es hier eine ganz leichte Felskletterei gilt, die für den Hochalpinisten kaum lockend genannt werden kann, und die auch der ganz ungeübte, zumal wenn er noch das Seil zu Hilfe nimmt, bequem ausführen kann. Die Felswand mag etwa 30 Meter hoch sein; der Winkel — doch ist dies nur Schätzung — mag 60° betragen, aber der Fels ist vollkommen fest und bietet sehr bequeme Griffe, so dass man in wenigen Minuten oben ist. Nun geht es noch etwas über Geröll, dann kommt man zum Firn des oberen Tschingelgletschers. Hier trennen sich die Wege zum vielbegangenen Tschingeljoch (2824m) und zum Petersgrat (3205m). Das erstere bildet eine deutlich sichtbare Einsenkung zwischen den starren Felswänden der Blümlisalp (3670m) und der sanftgewölbten Kuppe des Mutthorns (3041m); zum Petersgrat geht es stets auf der Ostseite des Mutthorns über mässig geneigte Firnpartien in die Höhe, wobei nur die Ausdehnung des Firnhanges auf die Dauer etwas ermüdend wirkt.

Während des ganzen Aufstieges hat man ununterbrochen die wunderbarste Aussicht. Bekannt ist es ja, wie man schon von der Steinbergalp die in wilden nackten Felsflanken sich aus dem Roththal aufthürmende Jungfrau vollkommen übersieht; während des weiteren Marsches entfaltet sich immer prächtiger der Blick auf den mächtigen Centralkamm in seinem Verlauf von der Jungfrau bis zum Tschingelhorn mit seinen so scharf charakterisirten Gipfelformen, namentlich ist hervorzuheben der Anblick, den die wildzerrissenen Gletscherabstürze des Breithorns gewähren, sobald man die Höhe des Tschingeltritts erreicht hat. Nachdem man auf dem oberen Tschingelfirn angelangt, gesellt sich zu den bisher sichtbaren noch die Blümlisalp, die hier in schroffen, anscheinend ganz ungangbaren Felswänden abstürzt, die kaum hie und da dem Schnee Raum geben; man begreift nicht, wie es Hartley möglich war, an diesen Wänden zum Gipfel emporzuklimmen. Der Berg hat hier keine Aehnlichkeit mehr mit der Form, die allen jenen im Gedächtniss haftet, die den Thunersee durchfahren haben. Beim weiteren Ansteigen über den Tschingelfirn tauchen dann auch allmälig Altels und Balmhorn auf.

So schön alle diese Einzelbilder auch sind, so werden sie doch noch weit übertroffen von dem mächtigen Rundpanorama, das man geniesst, sobald man den Petersgrat (3205m) erreicht hat, was je nach der Gangart in 4 bis 5 St. der Fall ist. Der Petersgrat bildet kein eigentliches Joch, sondern eine zwischen Birghorn (3216m) und Tschingelhorn (3581m) stattfindende, etwa 5 Kilometer lange Depression des Centralkammes in Gestalt eines schöngewölbten, überall nahezu gleich hohen Firngrates, der nur an seinem Ostende von einer kleinen Felspartie durchbrochen wird. Die Aussicht, hinsichtlich deren ich Tschudi's Bezeichnung „ergreifend grossartig" vollkommen beistimme, ist am schönsten nach Süden, wo man die Lötschthaler Berge und die Walliser Riesen vollkommen übersieht. Von ersteren fesselt am meisten das Bietschhorn den Blick, das unmittelbar gegenüber in seiner vollen Grösse emporragt; neben ihm treten am meisten die Berge um den Beichgrat und das Nesthorn hervor. Unter der grossen Schaar der Walliser Gipfel nimmt das einzig schöne Weisshorn entschieden den ersten Rang ein; seine feingeschwungenen, in einem Punkte zusammenlaufenden Grate ziehen immer aufs Neue den Blick an. Matterhorn und Monte Rosa sind leider verdeckt; von den übrigen sichtbaren Walliser Kolossen genüge es, Dom, Breithorn, Dent Blanche und Grand Combin zu nennen. Zur Rechten der Walliser Kette ragt in überwältigender Majestät der Mont Blanc auf, dem nur das Weisshorn den Rang streitig macht. Zur Linken des Mont Blanc gewahrt man einen Berg mit furchtbar jähen schwarzen Felswänden, an denen fast nirgends der Schnee haftet; ich bin fast geneigt anzunehmen, dass man hier durch die Lücke des Col de Ferret einen der Berge des Dauphiné sieht. Weniger fesselnd als nach Süden ist die Aussicht nach den anderen Himmelsgegenden, freilich auch hier noch grossartig genug. Im Westen gewahrt man zunächst Altels und Balmhorn, dahinter ein Meer von Bergen — Diablerets, Freiburger Alpen u. s. w. — die indess keine charakteristischen Gipfelformen

bieten. Im Osten ragt unmittelbar neben uns die schöne Kuppe des Tschingelhorns auf, das uns seine steile Seite zuwendet; aus den östlichen Berner Alpen hebt sich am meisten der mächtig vergletscherte Kegel des Aletschhorns hervor. Weniger fesseln Jungfrau, Mönch und Finsteraarhorn, die sich hier von ihrer unvortheilhaftesten Seite präsentiren. Im Norden haben wir gerade gegenüber die Riesenmauer der Blümlisalp und die senkrecht aufstrebenden, schreckhaft anzusehenden Felswände des Gspaltenhorns; zwischen ihnen hindurch sieht man in die dunstige Ebene.

Wenn man nach dem Lötschthal will, steigt man vom Petersgrat nach Süden ab, zuerst noch über sanfte Firnfelder, nachher über Moräne, Schutt und Rasen, bis man Ried im Lötschthale (1509^{m}) erreicht. Für die Tour von Trachsellauenen bis Ried pflegt man 10 bis 11 St. zu rechnen.*

Weiter als nach Ried, aber auch interessanter ist der von mir genommene Abstieg nach Kandersteg, der uns wieder auf die Nordseite der Berner Alpen führt. Zuerst geht es wie beim Aufstieg über sanftgeneigte Firnhänge, nur jetzt auf der Westseite des Mutthorns, mithin nicht mehr auf dem Tschingel-, sondern auf dem Kanderfirn, bis man wieder die Trace des Tschingelpasses gewinnt. Man kann demnach den Uebergang von Lauterbrunnen über den Petersgrat nach Kandersteg als eine Variante des sehr häufig überschrittenen Tschingelpasses** betrachten, indem man einfach von dem Pass nach links zur Höhe des Centralhauptkamms abbiegt. Schwieriger als der Tschingelpass ist der Petersgrat nicht, nur etwas anstrengender, da er 3 bis 4 St. mehr erfordert. Dafür ist er unvergleichlich lohnender, denn so schöne Einzelbilder die Tschingelroute auch gewährt, der Blick ist doch immer nur beschränkt, ein wirkliches Rundpanorama wie beim Petersgrat bietet sich nirgends; von dem Lötschthale und den Walliser Gipfeln sieht man nichts, denn selbst die bei Ueberschreitung des Tschingelpasses häufig besuchte Gamchilücke gestattet doch nur nach Norden einen freien Ausblick. Es kann daher allen denen, die etwas Anstrengung nicht scheuen,*** wenn sie auch im eigentlichen Hochgebirge ganz unerfahren sind, aufs Wärmste empfohlen werden, anstatt des so oft gemachten Tschingelpasses lieber die Variante über den Petersgrat einzuschlagen.†

Der Abstieg gestaltete sich bei dem überaus schlechten Zustande des Schnees ziemlich beschwerlich; lange Zeit wollte sich keine Spur eines Thales zeigen. Sobald man erst den Thaleinschnitt gewahrt hat, verlässt man auch bald darauf den Gletscher und steigt ziemlich steil über Rasen bergab, immer mit prächtigem Blick auf den gewaltigen Gletscherabsturz mit seinen Seracs, die in allen Nuancen von Blau und Grün erstrahlen. Nachher geht es über die linke Seitenmoräne, nach meinem Urtheile die unangenehmste Stelle der Tour. Wenn auch für einigermaassen Geübte bei etwas Vorsicht ganz leicht zu überschreiten, dürfte sie doch für ganz Ungeübte, besonders für nicht Schwindelfreie, die Anwendung des Seils nöthig machen. Die Moräne fällt nach beiden Seiten, besonders zur Rechten, viel steiler ab, als dies sonst Moränen zu thun pflegen, ist dabei ziemlich scharf zugespitzt und senkt sich fortwährend recht bedeutend; doch hat man in 15 bis 20 Minuten diese Strecke hinter sich und den obersten Thalboden des Gasternthales erreicht. Auch hier hatte man in früherer Zeit den Gletscher zu überschreiten; wie mir letzthin mündlich mitgetheilt wurde, war dies noch Mitte der siebziger Jahre der Fall, jetzt ist dagegen Alles eine Schutt- und Trümmerfläche. Bald nachdem man die Thalsohle gewonnen hat, macht sie eine Biegung, wodurch der Rückblick auf den grossartigen Thalschluss, namentlich den imposanten Gletscherabsturz, der den Hintergrund des Thales vollkommen ausfüllt, abgeschnitten wird. Der Charakter des Thales, das sich nur sehr wenig senkt, bleibt fortdauernd derselbe, eine ziemlich enge Schlucht mit schroffen jähen Felswänden. Nur auf eine Partie will ich noch kurz hinweisen, auf den kleinen Thalkessel, in dem die Hütten von Gasteren liegen. Er gehört zu den malerischesten Punkten der Alpen. Ein Becken, rings von hohen steilen Felsen umschlossen, an denen man weder Eingang noch Ausgang gewahrt, ein grüner Rasengrund mit schönen Tannengruppen, die braunen Hütten von Gasteren, die blinkenden Silberfäden der Wasserstürze an den Felsen, Alles vereinigt sich zu einem Bilde von seltener Harmonie. Unmittelbar dahinter beginnt die romantische Clus, durch die man, fortwährend die schäumenden Cascadellen der Kander zur Seite, ziemlich scharf bergab nach Kandersteg (1170^{m}) gelangt, zuletzt stets mit schöner Aussicht auf das Thalbecken von Kandersteg. Ich traf gegen 7^{h} dort ein, doch muss bemerkt werden, dass zweimal an aussichtsreichen Punkten recht lange Rast gehalten wurde.

Der Petersgrat hat nun für alle die, denen nicht blos die Naturgeschichte, sondern auch die Verkehrs-

---

* Von Ried nach Kandersteg ist es noch ziemlich 1 St. weiter.

** Die Eintragungen in dem Buche meines Führers zeigten, dass derselbe den Tschingelpass ein paar Dutzendmal gemacht hatte, während für den Petersgrat nur eine einzige Eintragung vorhanden war. Wohl das beste Zeugniss für den Besuch der beiden Routen.

*** Für den Tschingelpass pflegt man 9—10 St. zu rechnen; von der Steinbergalp über den Petersgrat nach Kandersteg wird man 12—15 St. gebrauchen.

† Da der grösste Theil der Tschingelroute, mindestens der einen Hälfte derselben, auch von den Besuchern des Petersgrates zurückgelegt wird, will ich kurz auch die Literatur über den Tschingelpass anführen. Zuerst berichtet über ihn Studer, Topographische Mittheilungen aus dem Alpengebirge, 1843, Bd. I, eine Schrift, die mir leider nicht zugänglich war. Roth, Berg- und Gletscherfahrten in den Berner Alpen, S. 1 ff., gibt eine weitschweifige und sentimentale, von Uebertreibungen nicht freie Schilderung. In ganz maasslosen Hyperbeln ergeht sich Dürrschmidt in Amthor's Alpenfreund, I, S. 151, das Muster einer lügenhaften Alpenschilderung, die recht klar zeigt, wie man Bergfahrten nicht beschreiben soll. Eine ganz kurze, aber die wesentlichsten Punkte objectiv darstellende Notiz gibt Kummer-Krayer in der Schweizer Alpen-Zeitung, 1887, S. 64. Das Aussehen des Tschingeltritts und seiner Umgebung im Winter beschreibt Löhnert, Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club, X, S. 304—306. Man vergleiche auch noch Bucheister, Mittheilungen des D. u. Oe. A.-V., 1885, S. 173.

geschichte der Alpen am Herzen liegt, noch dadurch ein besonderes Interesse, dass er allen Anzeichen nach früher zu den häufig begangenen Pässen gehörte. Eine ganze Reihe von Angaben gibt es, welche beweisen, dass früher zwischen dem Lauterbrunner- und dem Lötschenthal ein begangener Pass existirte.* Der Tradition nach sollen die Lauterbrunner in ihrer Mehrzahl von den Lötschthalern abstammen. Ammerten im Lauterbrunnerthal, wo jetzt nur noch wenige Hütten stehen, soll früher ein volkreiches Dorf gewesen sein,** das seinen Verdienst aus denen zog, welche den Pass nach dem Wallis überschritten. Eine letzte positive Angabe über den Pass haben wir aus dem Jahre 1783, wo am 12. Juli vier Bergknappen: Josef Böhlen, Peter Rudizier, Antoni Pfefferli und Sebastian Bhend von Lauterbrunnen über den Steinberg nach dem Lötschthal gingen, um dort ihren Gottesdienst zu verrichten, und am folgenden Tage*** auf demselben Wege zurückkehrten. Auch Landleute sollen dann in den nächsten Jahren einmal den Pass überschritten haben. Seitdem gerieth er ganz in Vergessenheit, bis ihn Hugi 1829 neu eröffnete. Man hat bisher gezweifelt, ob dieser alte Pass über den Petersgrat, also westlich vom Tschingelhorn, oder über die Wetterlücke, also östlich vom Tschingelhorn geführt habe. Ich halte letzteres für ausgeschlossen. Zur Wetterlücke führen so steile Hänge, so furchtbar zerrissene Firnhalden empor, dass man sicher diesen Weg, so lange er von Eis bedeckt war, nie betreten hat; aber auch, wenn er ganz eisfrei war, hat man zweifellos den viel sanfteren Aufstieg zum Petersgrat vorgezogen. Wir haben mithin hier die Thatsache, dass ein Pass, der jetzt nur von Touristen überschritten wird, früher im Dienste des allgemeinen Verkehrs stand.

Dies ist nun aber durchaus nicht beim Petersgrat allein der Fall; vielmehr finden sich in den Schweizer Hochalpen eine ganze Anzahl jetzt vergletscherter Pässe, die vor Jahrhunderten allgemein begangen worden sein sollen.† Vornehmlich sind es zwei Gruppen der Alpen, in denen derartige Traditionen auftreten: das Berner und das Walliser Hochgebirge.

Auf älteren Karten finden wir zwei jetzt verschollene Gebirgsübergänge über die westlichen Berner Alpen verzeichnet, der eine von Adelboden über die Strubelegg nach Sierre, Ayent und Sion, der andere von der Lauenen hinter Saanen über den Geltengrat durch das Sionnethal nach Sion.* Sie sind nicht nur auf den Karten angegeben, sondern auch in Handbüchern genau beschrieben, so noch in dem „Taschenbuche für Reisende im Berner Oberlande, Aarau 1829". Jetzt ist die Strubelegg ein nur für geübte Touristen überschreitbarer Pass;** der Geltengrat wurde zuerst 1858 von Studer passirt unter nicht unbeträchtlichen Schwierigkeiten; namentlich war der Gletscher furchtbar zerrissen. Studer bezweifelt geradezu mit Rücksicht auf den jetzigen Zustand des Passes, dass er jemals benutzt worden wäre; doch halte ich diese Zweifel gegenüber den oben mitgetheilten, so bestimmten Angaben nicht für berechtigt.

Zu den jetzt recht häufig begangenen Pässen über die Berner Alpen zählt der Lötschpass aus dem Kanderthale nach dem Lötschthale, doch muss auch er früher anders ausgesehen haben; denn während man jetzt auf der Passhöhe den Gletscher überschreiten muss, sind auf der linken Thalseite über dem Gletschersturz noch deutlich Spuren eines gepflasterten Weges zu erkennen;*** es stimmt dies durchaus zu der Angabe, dass früher über den ganzen Pass ein reitbarer Weg geführt habe,† und zu der Thatsache, dass im 14. und 15. Jahrhundert über den Lötschpass häufige Einfälle der Berner ins Wallis und umgekehrt stattfanden.

Am besten unterrichtet sind wir über den ehemaligen Pass über den Vieschergrat, der von Grindelwald nach dem Wallis führte.†† Seine Gangbarkeit können wir nach einer Angabe zurückverfolgen bis ins Jahr 1211. Damals wurde Herzog Berthold V. von Zähringen auf seinem Kriegszug ins Wallis bei

---

* Hugi, Naturhistorische Alpenreisen, S. 269. Studer, Ueber Eis und Schnee, I, S. 257. Man vergleiche auch die inzwischen (während des Druckes meines Aufsatzes) erschienene Abhandlungen von Bähler: Die alten Bleibergwerke im Hintergrund des Lauterbrunnenthales. Schweizer Alpen-Zeitung, 1889, Nr. 9 und 10.

** Bourrit, Description des Alpes Pennines. Genève, 1781, S. 170. Bourrit findet dort nur noch „eine für die Menschen fast verlorene Wohnung", während früher dort „un village considérable" stand. Das Vorhandengewesensein des Passes erwähnt auch Gruner, Eisgebirge des Schweizer Landes, I, S. 124.

*** So wohl richtig Studer; nach Hugi an demselben Tage.

† Bei der folgenden Darstellung musste ich mich sehr gegen meinen Willen meist auf secundäre Quellen stützen. Die hiesige Bibliothek zeichnet sich in Betreff älterer und neuerer alpiner Werke und Karten leider gerade durch Mangel aus, so dass es mir meist nicht möglich war, die betreffenden Traditionen bis auf ihre erste Quelle zu verfolgen. Meine Studie soll und will daher nichts weiter sein als eine vorläufige erste Zusammenstellung eines bisher noch nicht im Zusammenhang behandelten, aber höchst interessanten Stoffes, und mein Zweck wäre vollkommen erreicht, wenn er Andere, denen die entsprechenden literarischen Hilfsmittel zu Gebote stehen, zu einer eingehenden Untersuchung über die hier angeregten Punkte veranlasste. Meine Arbeit wurde nur dadurch angeregt, dass das interessante Thema noch nie in seiner Gesammtheit untersucht wurde. Nur an zwei Orten sind wenigstens einige der hier in Betracht kommenden Pässe zusammengestellt: in der Arbeit von Venetz, Mémoire sur les variations de la température dans les Alpes de la Suisse (Denkschriften der Allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften, Bd. I, Abth. 2) und in dem unten anzuführenden Aufsatz von Studer über den Vieschergrat. Auch was die einzelnen Pässe betrifft, so sind bisher nur zwei eingehend behandelt: der Vieschergrat von Studer und das Weissthor von Schulz.

* Studer, Das Wildhorn und der alte Gletscherpass über den Geltengrat in Berg- und Gletscherfahrten, II, S. 1.

** Fellenberg, Itinerar des Schweizer Alpen-Club, 1882/83, S. 35.

*** Fellenberg, Itinerar des Schweizer Alpen-Club, 1882/83, S. 112.

† Venetz, S. 8.

†† Ueber ihn handelt eingehend die schöne Arbeit von Studer: „Der alte Gletscherpass zwischen Wallis und Grindelwald" im Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club, XV, S. 478. Ich stütze mich im Folgenden durchweg auf die Darstellung Studer's.

Ulrichen geschlagen; da ihm der Weg über die Grimsel versperrt war, zog er sich durch grosse Wildnisse zurück und betrat bei Grindelwald zuerst wieder das bewohnte Land. Hugi meint nun, man müsse annehmen, dass er damals den Vieschergrat überschritten habe. Studer hat dem widersprochen; wenn ich auch nicht absolut für Hugi's Ansicht eintreten will — denn die Angabe selbst ist zu unbestimmt, um mit Sicherheit etwas Positives über die Richtung von Herzog Bertholds Weg aussagen zu können — so scheint mir doch eine gewisse Wahrscheinlichkeit für diesen Uebergang nicht in Abrede zu stellen zu sein.* Sichere Nachrichten über die Benützung des Passes haben wir dagegen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Dass der Pass damals viel begangen wurde, hängt zusammen mit den religiösen Verhältnissen; Grindelwald war reformirt, Wallis katholisch: es gingen daher reformirte Walliser, wenn sie ihre religiösen Bedürfnisse befriedigen wollten, nach Grindelwald, katholische Grindelwalder nach dem Wallis; in beiden Fällen benützte man, wie übereinstimmend die Tradition meldet, den Uebergang über den Vieschergrat. 1561 soll über ihn eine Hochzeit, 1578 eine Kindtaufe gekommen sein. Ein weiteres Zeugniss für die Gangbarkeit des Passes muss man darin erblicken, dass die Kirchenbücher von Grindelwald in der Zeit von 1557—1595 viele Trauungen verzeichnen, welche Personen aus dem Wallis betreffen. Es ist daher durchaus der Ansicht Studer's beizustimmen, dass die Traditionen über einen früher begangenen Pass zwischen Grindelwald und Viesch begründet seien. Auch stimmen dazu aufs Beste die Nachrichten über den Stand der Gletscher. 1540 sollen die Grindelwalder Gletscher so gut wie ganz abgeschmolzen sein, 1602 dagegen die grösste Ausdehnung erreicht haben, die sie in historischer Zeit besessen.** Eine zweite Periode sehr starker Abnahme der Gletscher sind dann die Jahre 1703—1720. Es ist nun überaus merkwürdig, dass gerade aus dieser Zeit wieder von einem Ueberschreiten des Passes berichtet wird, während aus der ganzen Zwischenzeit keine derartige Angabe sich findet. 1712 sollen sich über den Pass drei aus politischen Gründen verfolgte Walliser gerettet haben, allerdings nur unter grossen Beschwerden. Seitdem hören wir nichts mehr von einem Passiren des Vieschergrats; wohl versuchten in den Jahren 1810—1814 Schmuggler den Weg aufzufinden, aber ohne Erfolg. Wir besitzen nun auch eine Reihe von Angaben über den Zustand des Weges selbst. Auf der Walliser Seite kam man erst bei dem jetzigen Concordiaplatz auf den Firn; ja 1712 soll man von Wallis bis zur Passhöhe gelangt sein, ohne den Gletscher zu betreten. Noch 1844 fand Agassiz auf dem Wege zum und neben dem Aletschgletscher mehrfache Spuren eines mit Mauersteinen gepflasterten Weges. Auf der Walliser wie der Grindelwalder Seite wurde der Anfang des eigentlichen Passweges durch eine Petronellacapelle bezeichnet; dort stand dieselbe auf der Alpe Titerten, hier am unteren Grindelwaldgletscher; die Glocke einer dieser Capellen ist noch jetzt aufbewahrt;* die Capellen finden sich verzeichnet auf Karten von 1577, 1712 und 1754.** Studer hat nun eingehend und überzeugend nachgewiesen, dass dieser Uebergang von Viesch nach Grindelwald den Vieschergrat nicht, wie Hugi wollte, bei den Viescherhörnern, sondern an der Stelle des jetzigen Mönchjoches überschritten haben muss. Nun bedenke man, dass das Mönchjoch zuerst wieder 1856 passirt wurde, und dass es noch jetzt als eine, wenn auch nicht besonders schwierige, so doch anstrengende und lang dauernde Gletschertour gilt.

Noch ein anderer Hochpass des Grindelwalder Gebiets soll bereits im vorigen Jahrhundert begangen worden sein, die Strahlegg, die von Grindelwald nach der Grimsel führt. Die erste beglaubigte Ueberschreitung des Passes fand bekanntlich 1812 durch Rudolf Meyer statt. Dabei aber wurde diesem erzählt,*** dass bereits vor etwa 100 Jahren ein gewisser Dr. Klaus auf diesem Wege von Grindelwald nach der Grimsel vorgedrungen sei. Es ist zu beachten, dass uns das Datum in dieselbe Zeit führt, in welcher der Vieschergrat zum letzten Male überschritten wurde. Um die Tour zu würdigen, muss man sich erinnern, dass die Strahlegg auch jetzt noch, wiewohl oft passirt, als einer zwar nicht der schwierigsten, wohl aber der „nobelsten" Pässe des Berner Oberlandes gilt.

Ebenso wie im westlichen Annex des Berner Oberlandes existirte auch im östlichen Anhange desselben, im Triftgebiet, ein jetzt nicht mehr gebräuchlicher Pass, der von dem Gadmenthal ins Rhônethal führte.† Er muss über den Triftgletscher, die Trift-limmi und den Rhônegletscher gegangen sein. In neuerer Zeit wurde die Triftlimmi zuerst wieder 1839 von Studer überschritten.

---

* Studer selbst nimmt an, die Grimsel sei nur auf dem Walliser Abhange gesperrt gewesen und Berthold habe auf Umwegen das obere Aarthal erreicht und sei dann durch das Oberhaslithal hinausgegangen. Er übersieht dabei, dass diese Hypothese nicht in Einklang steht mit der Nachricht, dass Berthold erst bei Grindelwald wieder bewohntes Land erreicht habe.

** Der Vollständigkeit wegen will ich auch noch anführen, dass noch in unserem Jahrhundert in Viesch ein Käse gezeigt wurde, der aus dem Jahre 1600 herstammen und ein Erzeugniss der jetzt ganz vergletscherten Viescheralp sein sollte. Wolf, Wallis und Chamonix, I, S. 32.

* Man hat früher auf der Umschrift der Glocke die Zahl 1044 erkennen wollen, doch ist darin Studer ganz beizustimmen, dass dies ein völliger Lesefehler ist, dass es sich einfach um Zeichen handelt.

** Man beachte, wie die ersteren beiden Daten ganz stimmen mit den Nachrichten über die Begehung des Passes.

*** Meyer, Reise auf die Eisgebirge, Aarau 1813; Studer, Ueber Eis und Schnee, I, S. 157.

† Studer, Ueber Eis und Schnee, I, S. 274.

(Schluss folgt.)

Die Bedeutung der landschaftlichen Schönheit für die menschliche Geistescultur.

Von **Hugo Sommer** in Blankenburg-Harz.

Als ich vor einiger Zeit in das Bodethal wanderte, gewahrte ich zu meinem Erstaunen eine breite Schneise, welche, von der Rosstrappe beginnend, in südöstlicher Richtung quer durch das Thal zieht und an der anderen Seite zum Hexentanzplatze hinaufsteigt. Man belehrte mich, dies sei der erste Angriff zur Anlage einer Drahtseilbahn, welche schon zum Frühjahr fertig werden und bestimmt sein solle, die schaulustigen Touristen künftighin ohne alle Mühe je nach Belieben für nur 75 Pfg. rechts oder links auf die Höhe zu befördern.

Ich hatte wohl vordem von einem solchen Projecte gehört, aber es nicht ernsthaft damit genommen, weil es mir gar zu unglaubwürdig erschien. Der Anblick belehrte mich, dass es sich hier nicht blos um ein Gerücht handle, sondern um eine That, welche uns nicht gleichgiltig lassen kann, denn es liegt ja auf der Hand, dass deren Ausführung die weltberühmte Schönheit dieses herrlichen Thales, an welcher sich die Menschheit jahrhundertelang erfreut hat, mit einem Schlage gründlich und für alle Zukunft zerstören würde.

Noch niemals ist vom Reisen und vom Naturgenuss so viel die Rede gewesen als in unseren Tagen, nie war das Touristenwesen und das System der Sommerfrischen so ausgebildet wie jetzt. Und doch lässt man es ohne Widerspruch geschehen, dass einer der schönsten und am leichtesten erreichbaren Wallfahrtsorte für alle Naturfreunde von Nah' und Fern grundlos und zwecklos geschändet wird. Man lässt es geschehen, weil es angeblich zur Bequemlichkeit des Publicums, zur Erleichterung des Naturgenusses geschieht, nicht bedenkend, dass durch solche Zurüstungen zur Erleichterung des Naturgenusses das Wesen der Schönheit selbst von Grund aus zerstört wird, deren Genuss dadurch erleichtert werden soll. Es ist bemerkenswerth, wie stumpfsinnig sich das moderne Gewissen gegen solche Ausschreitungen einer destructiven Verschönerungssucht verhält. Vor alten Kunstwerken hat man überall den höchsten Respect, ja selbst vor alten Scharteken unbedeutendster Art, welche irgendwelche historisch kaum beachtenswerthe Spur vergangener menschlicher Thätigkeit dem Gedächtnisse der Nachwelt aufbewahren — aber die Stätten einer erhabenen und grossartigen Naturschönheit nach Willkür oder aus irgendwelchen speculativen Gelüsten umzugestalten und zu entweihen, trägt man keine Scheu, obgleich sie ebensowenig wie jene in ihrer charakteristischen Eigenart jemals wieder hergestellt werden können. Man streicht sie für alle Zukunft unbedenklich aus dem Register der Wirklichkeit, ohne zu erwägen, dass sie in Anbetracht ihrer erhebenden Einwirkung auf das menschliche Gemüth doch mehr werth sind als die blos gemalten Bilder, welche wir für ungeheure Summen erstehen und in unseren Museen aufbewahren, dass sie Pflanzstätten des Idealismus sind, die in allem Wechsel der Zeiten ihren veredelnden Einfluss auf die Gestaltung der menschlichen Geistescultur auszuüben bestimmt sind.

Die Lösung dieser scheinbaren Widersprüche zwischen dem modernen Haschen und Jagen nach dem Naturgenuss einerseits, und andererseits dem gleichgiltigen Zuschauen der Zerstörung eben der landschaftlichen Schönheit, die man zu geniessen trachtet, ist nicht allzu schwer.

Wäre es die unentweihte jungfräuliche Natur, welche die Mehrheit der Reisenden aufsuchte, um sich daran sachgemäss zu erheben und zu erbauen, so würde man mehr Gewicht darauf legen, dasjenige in ihr zu erhalten, was darin weihevoll und erbaulich ist. Aber jene Mehrheit wird nicht durch dieses achtbare Bestreben geleitet. Sie sucht nichts, als sich blos zu unterhalten und zu amüsiren, oder sie begibt sich blos deshalb auf Reisen, um einer ärztlichen Vorschrift zur Stärkung der angegriffenen Nerven zu genügen. Gegen das letztere Motiv ist natürlich nichts einzuwenden. Aber tief zu beklagen ist, dass der Begriff des Naturgenusses überhaupt in seiner Eigenart dem Bewusstsein der Zeitgenossen immer mehr zu entschwinden und sich in den eines blossen Amüsements an der schönen Natur zu verflachen droht. In immer weiterem Umfange betrachtet man die Naturschönheit jetzt nur wie ein Mittel zur Unterhaltung.

Alle, die in der Natur mehr und Besseres zu suchen und zu finden gewohnt sind, werden diese zunehmende Verkümmerung der Empfänglichkeit und des Verständnisses für den eigentlichen Naturgenuss nur mit aufrichtigem Bedauern wahrnehmen. Sie ist eine Zeitkrankheit, welche wir nicht wirksamer bekämpfen können, als wenn wir deren Ursachen nachforschen und uns zunächst darüber verständigen, worin denn eigentlich das Wesen der landschaftlichen Schönheit besteht; wie sie zu erklären ist; was sie bedeutet; ob sie wirklich nur zum Amüsement ist, oder ob sie gar auf blosser Illusion beruht, wie Viele meinen?

Worin besteht die landschaftliche Schönheit?

Sie ist ein Erlebniss, das sich wohl durch Worte beschreiben lässt, dessen wahren vollen Sinn aber nur der versteht und verstehen kann, der es selbst in sich erlebt. So ist es ja mit allen eigentlichen Lebensinhalten, aus denen wir unsere Begriffe und Vorstellungen bilden. Ich erinnere an diesen Thatbestand. Keiner ist unter uns, der die ergreifende Macht des Eindruckes landschaftlicher Schönheit nicht einmal hier oder dort, in dieser oder jener Gestalt, oder, wenn er ein rechtes Naturkind ist, allüberall in sich erlebt hätte. Wer ist unter uns, dem nicht einmal das Herz aufgegangen wäre in seligem Entzücken beim Erwachen des Frühlings; der nicht einmal andachtsvoll in stiller Nacht aufgeschaut hätte zu den ewigen Sternen; der nicht die Schauer des Ewigen in sich empfunden hätte bei einem schönen Sonnen-Auf- oder Untergange auf ragender Bergeshöhe oder am stillen Meeresstrande? Wessen Seele hat nicht gejubelt, wenn er in frischem Wandermuthe dahinzog durch die Felder und Wälder, am rauschenden Strom oder am murmelnden Bache, hoch durch die Wolken, über Gletscher und Schneefelder, oder im friedlich-idyllischen Thale beim melodischen Klange der Heerdenglocken — Gott im Herzen und alle Sorgen daheimlassend; frei von allen Nichtigkeiten und Kleinlichkeitskrämereien, welche so oft im Werktagsgetriebe des Lebens den edlen Kern dessen umdüstern, was der Mensch seinem wahren Wesen nach ist und sein soll! Zu beschreiben und in Worte und Begriffe zu fassen, was wir sind und erleben, wenn der Eindruck der schönen Natur uns frei macht, wenn er uns erhebt und beseeligt — der Dichter mag es versuchen; ich wage mich nicht daran. Ich erinnere blos an diese Erlebnisse. Das ist meine

Antwort auf die Frage nach dem Wesen der landschaftlichen Schönheit.

Fast müssig erscheint daneben die zweite Frage: Wie kommt der Eindruck landschaftlicher Schönheit zu Stande? Wie können wir ihn erklären?

Wie kommt es, dass dieses unregelmässige Gewirre von Linien, Formen und Farben, welche das landschaftliche Bild zusammensetzen, uns so mächtig ergreift? Es ist eine akademische Frage, ohne praktische Bedeutung. Es gibt zwar Leute, denen kein Gericht gut schmeckt, bevor sie seine Zusammensetzung, bevor sie die physiologischen und chemischen Processe kennen, aus denen man wähnt, das „gut schmecken" erklären zu können; Leute, die Anstand nehmen, sich des Daseins und der Wirklichkeit zu freuen, weil beide unauflösliche Räthsel in sich schliessen, weil wir nicht wissen, wie das Sein und Wirken entsteht. Aber diese Heisssporne theoretischer Welterklärung stehen sich selbst im Lichte; sie verderben und verflachen sich den besten Theil des Lebens, indem sie meinen, das Leben erst zu besitzen, wenn sie es unter gewisse leere Allgemeinbegriffe rubricirt und dadurch, wie man sagt, „erklärt" haben. Bezweckte die Philosophie weiter nichts, so wäre ihre Arbeit nicht Erklärung, sondern Verdünnung des Lebens, wie sie es ja leider, wenn wir uns umsehen unter den philosophischen Systemen der Vergangenheit und der Gegenwart, zum grossen Theile wirklich war und ist!

Die Wirklichkeit ist reicher als unser Denken. Die erste Pflicht ist, das Wirkliche, das wir erleben, in seinem ursprünglichen Werthe zu erfassen und zu würdigen, wenn wir seinen Sinn uns deuten wollen. Darauf vor Allem kommt es an. Die Frage nach dem Zustandekommen des erlebten Thatbestandes ist in Betreff aller ursprünglichen Erlebnisse und Daseinsformen eine müssige. Sie wäre nur dann unabweislich, wenn es unsere Aufgabe wäre, Welt und Leben zu schaffen, anstatt den Sinn des Geschaffenen zu erkennen. Zu diesen Erlebnissen gehört der Schönheitseindruck der Landschaft auf unser Gemüth. Es ist ein Zug ursprünglicher Wirklichkeit, der, wenn wir ihm ernstlich nachsinnen, uns doch natürlicher erscheinen muss als etwa das Gegentheil. Wenn, wie wir glauben und vernünftiger Weise voraussetzen müssen, die Welt und Alles, was darin lebt, einheitlichen Ursprungs ist; wenn Alles, was da lebt und webt: die Erde, die Sonne, der Mond und das unendliche Heer der Sterne, mit Allem, was darauf kreucht und fleucht, die ganze Natur und der Mensch, der sie bewundert, für einander geschaffen ist, wie wir glauben und vernünftiger Weise voraussetzen — ist es da so gar wunderbar, wenn dieses allgemeine Füreinandersein der Dinge und der lebenden Wesen auch im Bewusstsein der letzteren als Glück, als Beseeligung empfunden wird?

Natur und Mensch sind für einander und alle Menschen erleben das Glück dieses Füreinanderseins in den mannigfaltigsten Formen, zumeist aber gerade in dem, was sie beim Anblick der Natur empfinden, wenn sie sich in den Genuss dieses Anblickes ungestört vertiefen. Es ist das Glück des gegenseitigen Füreinanderseins von Natur und Mensch, das in dem Eindrucke landschaftlicher Schönheit seine besondere Gestaltung findet, was diesem Eindrucke die Weihe, die Wärme und die beseeligende Tiefe gibt.

Es offenbart sich darin ein Moment religiöser Erhebung. In der Welt des classischen Alterthums spielt die landschaftliche Schönheit eine verhältnissmässig untergeordnete Rolle. Die Tiefe und Eigenart derselben erschliesst sich erst in dem Maasse, als sich das religiöse Bewusstsein in der Menschheit ernster zu regen beginnt. Wir finden das schon bei den alten Germanen, noch mehr aber in der Ausbreitung und Vertiefung der christlichen Weltanschauung. Erst in dem religiös gestimmten Gemüthe entfaltet sich der echte, reine Glanz des landschaftlichen Schönheitsgefühls. Im Brausen der Meereswogen und im Rauschen der Wälder fühlt es das Walten des göttlichen Geistes, der das All durchdringt. Alles Liebliche, alles Erhabene, alles Milde und alles Gewaltige, alles Farbenprächtige, Glitzernde und Glänzende, was im Anblick des Himmels und der Erde zur Erscheinung kommt, gestaltet sich für das religiös gestimmte Gemüth zur ergreifenden Melodie, indem es in der Welt, aus der es erklingt, die Welt Gottes sieht und aus ihr die Stimme Gottes zu vernehmen glaubt.

Versenken wir uns in das Wesen dieses Schönheitsgefühls, das wir in uns erleben, das uns so tief ergreift und doch so wunderbar und unbegreiflich ist, so erscheint es fast trivial, wenn wir nun noch die Frage aufwerfen: Was bedeutet die landschaftliche Schönheit, oder in der jetzt so marktgängigen Sprache des Manchesterthum ausgedrückt: Was nützt sie?

Ihr Wesen und ihre Bedeutung sind Eins. Der Eindruck landschaftlicher Schönheit ist Zweck in sich selbst. Er ist ein Lebensinhalt, der durch sich selbst erfreut. Er gehört zu den edelsten und reinsten Gütern, welche der Mensch besitzt. Er gehört zu den Gütern, welche nicht Motten noch Rost fressen, deren Genuss uns erquickt, ohne jemals Katzenjammer zu erzeugen, deren Erwerb nichts kostet, an denen Alle theilnehmen können, ohne sich durch die Theilnahme zu beschränken, die nicht aufgebraucht werden können, sondern deren Werth immer heller und freundlicher glänzt, je mehr und rückhaltsloser wir uns ihrem Genusse hingeben. Wir sollten das wohl bedenken in einer Zeit, wo die verschiedene Vertheilung der Güter so viel Hass und Zwietracht, so viel bedrohliche Spannungen in der Menschheit erzeugt. Hier haben wir ein gemeinsames Gut, dessen Segen Allen zu Theil wird. In der Vertheilung dieses herrlichen Gutes ist die Natur so freigebig wie mit keinem andern. Es gibt keinen Fleck unserer Erdoberfläche, der nicht mehr oder weniger, unter diesen oder jenen Umständen, den Eindruck landschaftlicher Schönheit zu erwecken vermöchte. Selbst die Wüste und die kahlen Haideflächen haben ihre Poesie. Kein Menschenleben ist ihres Segens baar. Der Eindruck landschaftlicher Schönheit empfängt uns schon bei den ersten Regungen unserer Selbstbesinnung, er zieht in dieser oder jener Gestalt durch unser ganzes Leben und lässt uns nicht los bis zum letzten Athemzuge. Täglich geht die Sonne auf und unter, täglich lächelt uns der blaue Himmel oder es jagen sich die Gebilde der Wolken, täglich brandet das Meer, es dehnt sich die Ebene in Feld, Wald und Wiese, täglich rieseln die Bäche und ragen die Gipfel der Berge. Ueberall, wo Menschen leben, erfreuen sie sich im Sonnenschein und Regen, im Wachen und Träumen der herrlichen Natur, und diese Freude ist Zweck in sich selbst, der durch sich selbst das Leben der Menschen erhebt und verschönt.

Aber nicht nur das. Die Freude an der schönen Natur ist nicht blos Selbstzweck in der Oekonomie des Lebens, sie ist zugleich ein bedeutsames Mittel zur Erreichung unserer menschlichen Bestimmung überhaupt. Sie läutert und reinigt unser Gemüth. Sie gibt den Menschen sich selbst wieder, wenn er, ermüdet von dem aufregenden Getriebe der Werktagsarbeit, oder übersättigt von den Nichtigkeiten weltlicher Lust und weltlichen Plunders, in die ihn Uebermuth oder Leichtsinn verwickelten, Erhebung und Sammlung sucht in

der stillen Einsamkeit der Berge, des Waldes oder der ländlichen Fluren. Es ist, wie schon Schiller in seinem Aufsatze über naive und sentimentalische Dichtung sagt: Wir erleben im unmittelbaren Eindrucke der schönen Natur, was wir waren, wir finden in ihr, was wir werden sollen. Wir waren Natur, und unsere Cultur soll uns auf dem Wege der Vernunft und der Freiheit zur Natur zurückführen. Auch hier möchte ich lieber an Erlebtes erinnern, als meine Gedanken in Worte kleiden, die den wahren Sachverhalt doch nur unvollständig andeuten würden. Wenn wir unsere Berge durchwandern, aus den anmuthigen Thälern durch Weingelände und über grüne Matten aufsteigend auf die im ewigen Schnee erglänzenden Gipfel der Alpen, oben den tiefblauen Himmel und unter uns das im Nebelmeer verschwimmende Getümmel der Welt: wie wird uns das Herz da so weit und so frei, wie durchströmt uns da frische junge Lebenskraft, wie herzlich erfreut uns da jede Blume, jeder Felsblock, jedes Schneefeld, wie fühlen wir uns da dem Ewigen nahe und zugleich beglückt im Kraftgefühl unserer gegenwärtigen irdischen Existenz! Da gesunden wir an Seele und Leib, da holen wir unsere besten Gedanken, da reifen in uns die Entschlüsse zu guten Thaten, da öffnen sich uns die Augen über die vielen Jämmerlichkeiten und Nichtigkeiten, die das moderne Leben in seinen unklaren Gährungsprocessen erzeugt. In der Anschauung, im Genusse der schönen Natur werden wir wieder, was wir sein sollen. Da tritt die Majestät des Göttlichen gross und allmächtig vor unsere Seele, da regt sich wieder der frische Muth, zu wagen und zu schaffen, da finden wir wieder den rechten Maassstab für unser Denken und Thun.

Diese wenigen Andeutungen werden genügen, um die hohe Bedeutung des reinen und unverfälschten Naturgenusses für alle menschliche Geistescultur zu zeigen. Der reine und unverfälschte Naturgenuss ist keine Illusion, sondern eine lautere glanzvolle Wirklichkeit. Er ist mehr als blos zum Amüsement einer blasirten oder zur Stärkung einer nervös heruntergekommenen Menge; er ist Selbstzweck, als einer der schönsten Lebensinhalte, und zugleich ein unschätzbares und unentbehrliches Mittel zur Erreichung unserer sittlichen Bestimmung.

Dies leuchtet besonders ein, wenn wir die Culturverhältnisse der Gegenwart in Betracht ziehen. Unermesslich ist zwar die Bildung auf allen Gebieten des Wissens und Lebens vorangeschritten, aber es fehlt ihr die rechte Einheit und Harmonie, sie geht mehr in die Breite als in die Tiefe. Die gesteigerten Anforderungen der Geschäftsthätigkeit und des Berufs lassen den Einzelnen kaum zu sich selbst kommen, und die Aufregungen und Genüsse des modernen Lebens täuschen ihn oft über die edleren Regungen hinweg. Vielen wird dadurch das innere Gleichgewicht gestört und mit ihm der wahre Seelenfrieden. Trotz alles äusseren Fortschritts und alles äusseren Glanzes beginnt das Leben bei vielen Trägern der Cultur in der Wurzel zu stocken und zu faulen. Wir leben in einer Uebergangsperiode. Es ist noch nicht gelungen, für das, was in den Regungen des Gewissens und den Voraussetzungen des religiösen Glaubens den Kern des wahren Menschenwesens bildet, in dem durch die Naturwissenschaft erweiterten Gesichtsbereiche den sachgemässen, allgemein befriedigenden Ausdruck zu finden, die gähnende Kluft zwischen Glauben und Wissen in einer dem allgemeinen Verständnisse zugänglichen Form zu überbrücken. Solche Zeiten des Ueberganges sind recht eigentlich die Brutstätten jener einseitigen und ungesunden Theorien der Welterklärung, an denen die Gegenwart so reich ist und welche das Volksgemüth in um so weiterem Umfange vergiften und verflachen, als man in ihnen, die doch meist blos abstracte Gedankenspielereien sind, anstatt der verlorenen Glaubensansichten einen neuen Halt, Trost oder wenigstens, wie der beliebte Ausdruck ist, „Befriedigung seines Causalitätsbedürfnisses“ sucht.

Für alle diese Mängel gibt es ja kein besseres Heilmittel, kein besseres Correctiv als die rechte Freude an der schönen Natur. Das ist ein köstlicher Lebensinhalt, vor dem alle theoretischen Gespenster und abstracten Grillen zu Schanden werden. In der schönen Natur werden wir unseres Lebens wieder so recht aus vollem Herzen froh, da finden wir uns selbst und unser geistiges Gleichgewicht wieder. Die Natur selbst führt uns von der Unnatur jener Verirrungen am sichersten zurück zu der natürlichen Lebensweise, zu den natürlichen Standpunkten der Beurtheilung des Lebens und der Welt, wie sie uns im Gewissen und in der Vernunft gegeben sind, sie befreit uns am gründlichsten von den Verschiebungen und Verdrehungen, welche jene Standpunkte durch die krankhafte Nervosität des modernen Denkens erlitten haben. Die Rückkehr zur Natur sollte angesichts dieser Verflachungen, dieser Ausschreitungen und Verrenkungen des modernen Denkens und Fühlens die allgemeine Losung sein!

Wohin wir aber zurückkehren müssen, wo wir allein Erquickung, Sammlung und Erhebung finden, innerlich und äusserlich, das ist die reine, unverfälschte und unentweihte Natur. Was uns insbesondere im Genusse der schönen Natur erquickt, das ist „das stille schaffende Leben, das ruhige Wirken in sich selbst, das Dasein nach eigenen Gesetzen, die innere Nothwendigkeit, die ewige Einheit mit sich selbst“. Alles Gemachte und Gekünstelte darin stört den Eindruck, wirkt als Verunstaltung und Entweihung. — Dieser unentweihten Stätten werden immer weniger. Die sich beständig ausbreitende Cultur spült, gleich einer unerbittlichen Meereswoge, immer grössere Stücke von der landschaftlichen Schönheit der Oberfläche unseres Planeten hinweg, und wir können und dürfen ihren Lauf nicht hemmen. Wir müssen ohne Widerspruch Alles geschehen lassen, was in dieser Beziehung durch unabweisliche praktische Rücksichten der Existenzerhaltung und -erleichterung irgend geboten ist. Eisenbahnen, Strassen, Küsten- und Flusscorrectionen, Steinbrüche, Bergwerke und Fabriken müssen hergestellt, das Land muss urbar und nutzbar gemacht werden, soweit irgend praktische Bedürfnisse der angegebenen Art es erfordern. Mag die Physiognomie unseres Erdballs dadurch immerhin in etwas verflacht, mögen viele Gegenden dadurch ihrer landschaftlichen Reize beraubt werden — wir gewinnen dadurch wiederum in den meisten Fällen mehr als ein blosses Aequivalent des zerstörten Landschaftsreizes in der Vergrösserung und Erweiterung der Macht unseres Vollbringens, der Mittel zur Erreichung der menschlichen Bestimmung im Grossen und im Kleinen. Der Mensch ist bestimmt zur Herrschaft über die irdische Natur. Er darf sich ihrer zu seinen Zwecken in weitestem Umfange bedienen — aber doch ist die Natur für ihn mehr als blos ein Reich benützbarer Sachen!

Er soll Respect haben vor der Schönheit ihrer eigenartigen Bildungen; er soll nicht muthwillig, nicht zwecklos oder um schnöden Gewinnes willen zerstören oder verunstalten, was die landschaftliche Schönheit der Erdoberfläche bedingt. Er soll um so grössere Achtung davor haben, je grösser und erhabener die Schönheit einer Gegend ist, und je mehr Herzen sich daran zu erbauen und zu erquicken pflegen. Er soll

schonen und heilig halten, was der berechtigte Strom der Culturentwicklung an landschaftlicher Schönheit übrig gelassen hat, denn es bildet ein geistiges Capital, welches für die Erhaltung der Gesundheit des geistigen Lebens der Menschheit gleich nothwendig ist, wie der Wald mit seinem Sauerstoffgehalt unentbehrlich ist zur Reinhaltung der Luft, die wir athmen. Das ist nicht etwa ein Wunsch, den man hegen könnte oder nicht, dessen Befolgung blos wünschenswerth wäre; nein, es ist ein sittliches Gebot, dessen Uebertretung Frevel ist.

Touristische Mittheilungen.

Nordwand des Thurnerkamp. Herr Fritz Drasch in Neumarkt schreibt uns: Mit Bezug auf den Aufsatz in Nr. 7, betreffend den Aufstieg über die Nordwand des Thurnerkamp, erlaube ich mir bekanntzugeben, dass die daselbst erwähnten Grazer Herren mein Freund Dr. Josef Jurek und meine Wenigkeit sind, welche die Tour über die Nordwand am 28. August 1886 ausführten. Hr. Dyk scheint unsere Trace gekreuzt zu haben. Wir übersetzten etwa unterhalb des Gipfels die Randkluft und stiegen nun ziemlich direct aufwärts und erreichten gleichfalls nur wenige Meter östlich vom Gipfel den Grat. Wir benöthigten von der Randkluft auf die Spitze gegen 7 St., welche lange Zeit sich daraus erklärt, dass die Wand von ungefähr der Mitte der ganzen Höhe an sich als eine einzige Eis-, respective Firnwand darstellte, indem die Platten fast durchgehends mit einer nur zwei Finger dicken Eisschichte überzogen waren, welche wiederum nur eine fast blos zwei Finger dicke Firnschichte bedeckte. Diese Eiswand konnte nur mittelst Stufen überwunden werden und musste ich die ganze Stufenarbeit besorgen, wozu ich 4 St. benöthigte. Ein geübterer und ausdauernder Stufenschläger hätte die Arbeit wohl in erheblich kürzerer Zeit bewältigt.

Kitzsteinhorn (3194 m). Neuer Abstieg in das Stubachthal. Der von K. Kögler „Zeitschrift" 1877, S. 339 beschriebene Weg über die Wände zwischen Maurerkogel und Kitzsteinhorn erheischt offenbar ziemliche Mühe. Deshalb möge hier eine neue, bequeme Route mitgetheilt sein, welche einige Vereinsmitglieder am 17. August 1888 einschlugen und die auch dem mitgenommenen Führer J. Hetz von Kaprun neu war. Wir folgten zunächst von der Spitze dem Kaprunerweg und überquerten dann nordwestlich die obersten Firnfelder des Schmiedinger-Gletschers, auf die tiefste Einsenkung des Kammes zwischen Maurerkogel und Schmiedinger zuhaltend. Hier sind die Bratschen des Westabhanges gut gangbar, wie schon ein Blick auf die Specialkarte erwarten lässt. Einige kurze Aufenthalte eingerechnet, gelangten wir in 2 1/2 St. von der Spitze auf den Boden des obersten Reichensbergerkares, von wo aus links in wenigen Minuten das Joch gegen das Maurerkar und damit der Weg zur Hohenkampalm und Rudolfshütte, rechts aber, dem Flusslaufe nach, über mehrere Alpen in 2 St. die Schneiderhütte im Stubachthale zu erreichen ist.

München. *Dr. Eduard Buchner.*

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbau der S. Möllthal. Die S. Möllthal (Ober-Vellach) hat die Herstellung eines Weges durch die Schlucht zwischen Lassach-Rabisch und Mallnitz längs des Mallnitzbaches beschlossen.

Wegmarkirungen bei Wörgl. Herr A. Hild in Wörgl hat im letzten Sommer in dankenswerther Weise sich der Mühe unterzogen, folgende Wege zu markiren: von Wörgl über den Angerberg nach Mariastein (Wallfahrtsort) und von dort auf das Hundsalmerjoch (1616 m), welches eine herrliche Fernsicht auf das Innthal, die Zillerthaler und Stubaier Alpen, sowie die Karwendel-Gruppe gewährt. Von dieser Höhe leitet die Markirung über die Buchackeralpe, Hundsalpe und Köglalpe bis zur Höllensteinalpe, von wo dann zwei Wege zu Thal führen: a) anschliessend an die Markirung der S. Kufstein nach Unterlangenkampfen, b) durch das Achenthal nach Oberlangenkampfen und zurück nach Mariastein. Herr Hild beabsichtigt, vorausgesetzt, dass seine Bestrebungen Unterstützung finden, heuer diese Markirungen fortzusetzen.

Die Hinterbärenbadhütte im Kaiserthale ist seit 2. Mai eröffnet und wird von den bisherigen Pächtern Paul und Anna Horngacher bewirthschaftet. Da sich der Raum der Hütte als beschränkt erwies, wird heuer auf Kosten des Herrn Martin Bittel aus Neuötting ein Küchenzubau errichtet. — Der Hüttenbesuch im Jahre 1888 betrug 1187 Personen.

Verschiedenes.

Todesfälle. Die S. München betrauert den Verlust zweier Mitglieder, des Herrn Apothekers Seitz, der an der Gründung der Section theilgenommen und im Laufe der Jahre zahlreiche Vorträge gehalten hatte; ferner des Dr. A. Bergeat, der eine Zeit lang das Amt eines Schriftführers bekleidet hatte. — In St. Ulrich in Gröden starb im Alter von 28 Jahren Frau Th. Sanoner, Gattin des Wirthes „zum goldenen Adler", den Besuchern von St. Ulrich durch ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit gegen die Touristen bestens bekannt. — Die S. Steyr verlor in Herrn J. Werndl, Generaldirector der Waffenfabrik, ein getreues Mitglied. — Der den Besuchern des Kaisergebirges wohlbekannte Posthalter in Ellmau, Herr Kaisermann, ist im Alter von 52 Jahren gestorben. Der Genannte war ein eifriges Mitglied der S. Kufstein und ein warmer Freund der Touristen, denen er mit Liebenswürdigkeit entgegenkam.

Aus Naturns schreibt man uns: Trotz des fortwährend herrschenden Windes ist der Besuch des Schnalsthales von Seite der Meraner Kurgäste ein ziemlich reger. Es ist dies eine der schönsten Tagespartien, die von Meran aus gemacht werden können, und gilt der Besuch grösstentheils der neuen Schnalsstrasse, welche oberhalb Naturns von der Reichsstrasse in die imposante schluchtartige Oeffnung des Thales abzweigt. In der vorletzten Woche des April wurde von einem Herrn aus Meran mit Führer Rochus Raffeiner von Karthaus eine Tour durch das Pfossenthal über das Eisjöchl (2888 m) nach Pfelders und Passeier ausgeführt und dürften demnach auch die Uebergänge ins Oetzthal (Hoch- und Niederjoch) passirbar sein, da im Hochgebirge nicht so viel Schnee liegt wie im vorjährigen Winter.

Zusammenstellbare Rundreisehefte. Mit 1. Mai 1889 gelangt ein neues Verzeichniss der Fahrscheine für zusammenstellbare Rundreisehefte zur Ausgabe, durch welches das im Jahre 1888 ausgegebene Hauptverzeichniss der Coupons für combinirbare Rundreisebillete nebst sämmtlichen Nachträgen aufgehoben wird. In dieses Verzeichniss wurden Fahrscheine für die schweizerischen Transportanstalten neu aufgenommen, wodurch nunmehr, vereinigt mit den Fahrscheinen der übrigen an dem zusammenstellbaren Rundreiseverkehr betheiligten Verwaltungen, in die Rundreisehefte auch die schweizerischen Routen einbezogen werden können.

Ausrüstungs-Gegenstände. Vielen Vereinsmitgliedern dürfte es von Werth sein, zu erfahren, dass Hr. Heinrich Schwaiger

in München, Blumenstrasse 8, sämmtliche Ausrüstungsgegenstände für Touristen (Pickel, Seile, Steigeisen, Rucksäcke, Feldflaschen u. s. w.) auf Lager hat und derselbe auf Verlangen Preisverzeichnisse liefert.

Simplex-Magazin-Camera ist der Name einer neuen photographischen Detectiv-Camera, welche Beachtung verdient. Es ist ein kleines Mahagonikästchen in der Grösse von 19 × 10 × 14 cm, dessen Gewicht sammt der Füllung mit 24 Platten nur 2 Kilo beträgt. Diese 24 Platten können nacheinander in beliebigen Zwischenräumen zu Aufnahmen verwendet werden, und zwar in so unauffälliger Weise, dass wohl Niemand in dem Kästchen einen photographischen Apparat vermuthet. Das Wechseln der Platten nimmt nur zwei Secunden in Anspruch. Die Bilder haben ein Format von 6 × 8 cm und sind tadellos scharf. Der Apparat ist in der Lechner'schen photographischen Manufactur (Graben 31) zur Besichtigung ausgestellt und liegen daselbst auch Bilder auf, die mit demselben hergestellt wurden und gegen Einsendung von 20 kr. franco versendet werden.

Literatur.

Kalender des D. u. Oe. Alpenvereins. Der von der Lindauerschen Verlagsbuchhandlung in München herausgegebene Kalender für das Jahr 1889 wird im Laufe der nächsten Woche erscheinen. Derselbe ist wesentlich vermehrt und enthält unter Anderem das vollständige Führerverzeichniss. — Vorausbestellungen sind an die genannte Verlagsbuchhandlung zu richten.

Trautwein: Tirol, Südbaiern und Salzburg nebst den angrenzenden Ländern Oesterreichs. 8. Aufl., 1889. Mit 23 Karten. Augsburg, Lampart. (6 M.)

Die 8. Auflage dieses bekannten Reisehandbuches ist ganz neu bearbeitet und zeigt nicht mehr die bisherige Kürze, sondern es sind, wo es nöthig, die häufig gemachten Touren (auch Hochtouren) mit grösserer Ausführlichkeit behandelt.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 269: Zermatter Berge im August 1888. Von Dr. Carl Diener und L. Purtscheller. (Fortsetzung.) — Zischkenberg (2666 m) und Deixelspitze im Lungau. Von J. Rodeck. (Schluss.)

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrgang, Nr. 9: Durch die Bukowinaer Berge zum Ineu (Kuhhorn). (Ill.) Von G. Baron v. Wassilko. — Einige Touren im Enns- und Steyrthale. Von Fr. v. Krottenau. — Dolomitenpässe. Von L. Siebzehner.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 10: Das Salfierthal. Von Fr. Schaltegger. — Die alten Bleibergwerke im Hintergrunde des Lauterbrunnenthales. Von Dr. A. Bähler.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 174.

15. Mai 1889.

I.

Wir beehren uns mitzutheilen, dass sich die 174. Section Prutz-Kaunserthal mit dem Sitze in Prutz gebildet hat.

II.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, dass die Frist zur Einbringung von Subventionsgesuchen für Weg- und Hüttenbauten mit **15. Juni** abläuft. Mit Rücksicht darauf, dass die Anträge dem Weg- und Hüttenbau-Ausschuss vorzulegen sind, kann eine Verlängerung dieser Frist nicht stattfinden und müssten später einlaufende Anträge der Generalversammlung ohne Befürwortung vorgelegt werden.

III.

In der Beilage veröffentlichen wir die Zusammenstellung der für 1889 geltenden Fahrpreis-Begünstigungen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen. Wir ergreifen diese Gelegenheit, um den Verwaltungen der betreffenden Verkehrsanstalten im Namen des Vereins den wärmsten und verbindlichsten Dank auszusprechen.

v. Adamek, I. Präsident.

Sectionsberichte.

Brockenfahrt. Am 18. Mai findet die diesjährige Brockenfahrt norddeutscher Sectionen statt und wird die Mehrzahl der Theilnehmer um 12 Uhr von Harzburg abmarschiren und am 19. Mai nach Elend absteigen und dann mit der Zahnradbahn nach Blankenburg fahren. Anmeldungen zur Theilnahme wolle man an Dr. C. Arnold in Hannover senden.

Sectionsausflug. Am 1. und 2. Juni findet eine Zusammenkunft von Mitgliedern südwestdeutscher Sectionen im Schwarzwalde statt. Das Programm lautet: Samstag den 1. Juni, vormittags: Zusammentreffen in Baden-Baden. Spaziergang nach dem Alten Schlosse. Besuch des Friedrichsbades. 2 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Hôtel „zum Hirsch" (Couvert M. 2.50). Nachmittags: Café am Conversationshause. 4 Uhr: Ueber den Geroldsauer Wasserfall zum „Oberen Plättig" (3 St.), wo für ausreichendes Nachtquartier (event. auch am benachbarten „Sand" und „Hundseck") gesorgt ist. Sonntag den 2. Juni, morgens: Ueber den hohen Schwarzwald nach der Hornisgrinde, dem Mummelsee, Wildsee, Ruhstein (Frühstück) und nach Allerheiligen (6 St.). Vom Mummelsee kann eventuell auch ein etwas näherer Weg über den Wolfsbrunnen (Frühstück) und Seebach nach Allerheiligen eingeschlagen werden. 3 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen daselbst (Couvert M. 2.50). Von Allerheiligen aus sind die nächsten Stationen der Grossherzoglich badischen Eisenbahn (Oppenau 2 St., Achern 3 St.), sowie der Königlich württembergischen Eisenbahn (Freudenstadt 6 St.) eventuell mit bereitstehender Fahrgelegenheit leicht zu erreichen. — Wegen Vorausbestellung von Essen, Nachtquartier etc. werden die verehrlichen Sectionsleitungen gebeten, die ungefähre Anzahl der Theilnehmer an dieser Vereinsfahrt vor dem 28. Mai an Herrn Dr. Petersen in Frankfurt a. M. thunlichst bekanntzugeben. — Der Sommerfahrplan der Eisenbahnen tritt am 1. Juni in Kraft.

Austria (Wien). Die Section veranstaltete am 13. April d. J. einen Theaterabend, welcher wie alle früheren derartigen Abende bei den äusserst zahlreich anwesenden Mitgliedern und Gästen die beste Aufnahme fand. Eröffnet wurde der Abend durch einen von dem Sectionsmitgliede Dr. Anton Matosch verfassten alpinen Schwank, welcher von mehreren Sectionsmitgliedern sehr gelungen zur Darstellung gebracht wurde. Daran schlossen sich mehrere von Maler Adolf Obermüllner gestellte „lebende Bilder" mit einem von Dr. Max Baron Mayr verfassten und gesprochenen Text und ein gemüthliches Tanzkränzchen, dem sich die anwesenden Damen und Herren mit ebensoviel Eifer als Ausdauer hingaben. — Die Vortragsserie wurde am 24. April d. J. durch einen Vortrag des Herrn Augustus Schmid, königl. grossbrit. Oberst a. D., über „Selbsterlebtes aus Britisch-Indien" geschlossen. Von nun an finden die zwanglosen wöchentlichen Zusammenkünfte der Section jeden Mittwoch 1/2 8 Uhr abends beim „Hauswirth" im k. k. Prater statt. Gäste sind willkommen.

Bremen. In der Generalversammlung vom 12. April d. J. wurde der seitherige Vorstand, Rechtsanwalt Hildebrand, Vorsitzer, H. A. Wuppesahl, Rechnungsführer, Ed. Reuther, Schriftführer, Richter Dr. Blendermann und Dr. Herm. Kasten, Beisitzer, wiedergewählt. Die Zahl der Mitglieder per 1. Jänner 1889 beträgt 66; das letzte Rechnungsjahr schloss mit einem Cassensaldo von M. 499·48 ab.

Falkenstein-Pfronten. Dem Jahresberichte entnehmen wir, dass die rührige Section im Jahre 1888 den Wegbau auf den Aggenstein und die Verbesserung des Weges auf den Edelsberg mit einem Kostenaufwand von M. 352.55 ausgeführt hat.

Kitzbühel. In der Jahresversammlung vom 17. April wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt.

Magdeburg. Dem Jahresberichte entnehmen wir: Mitgliederstand 240. Es fanden 10 Versammlungen mit Vorträgen, ein Ausflug in den Harz und eine Brockenfahrt statt. Die Magdeburgerhütte wurde von 71 Personen besucht. Einnahmen M. 2558.84, Ausgaben M. 3419.67, Vermögen M. 48·79. Eingelöst wurden 72 Antheilscheine mit M. 1800.

Rosenheim. Wie seit einer Reihe von Jahren das üblich, hielt die Section auch heuer wieder den letzten Vereinsabend des Winters am 7. Mai in Aibling ab. Die Versammlung verlief, gewürzt durch einen sehr anziehenden Vortrag über Ostasien und sehr zahlreich besucht, aufs Schönste. Die Section kann überhaupt auf eine rührige Winterszeit zurückblicken, in der sich das rege Vereinsleben in zwölf Vortragsabenden und einem Tanzfeste bekundete.

Stettin. Am 22. Jänner d. J. fand die Generalversammlung statt. Die Section besteht aus 58 Mitgliedern. Es haben sieben regelmässige Monatsversammlungen jeden dritten Dienstag im Bibliothekszimmer des Vereinshauses stattgefunden, welche jedesmal durch einen Vortrag, touristischen oder wissenschaftlichen Inhalts, auch durch kleinere Mittheilungen ausgefüllt wurden. Mehrmals haben gesellige Ausflüge der Sectionsmitglieder (zum Theil mit Damen) in die Umgebung stattgefunden. Auf der Generalversammlung zu Lindau war die Section durch den Vorsitzenden vertreten. Eine Anzahl Mitglieder hat im verflossenen Sommer Berg- und Hochtouren unternommen. Mit einem Nachweis der der Bibliothek gemachten Zuwendungen und Mittheilung des Cassaabschlusses schloss der Vortragende. Darauf wurde dem Schatzmeister Entlastung ertheilt und der Vorstand für 1889 durch Zuruf wiedergewählt. Er besteht aus den Herren Sanitätsrath Dr. A. W. Schultze, Vorsitzender, Rechtsanwalt Freude, Vorsitzender-Stellvertreter, Dr. G. Knaack, Schriftführer, Viceconsul R. Kisker, Schatzmeister, und Dr. M. Wehrmann, Bibliothekar. Ein gemeinschaftliches Abendessen, welches durch Toaste und musikalische Vorträge gewürzt wurde, hielt eine grössere Mitgliederzahl noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen.

Mittheilungen aus den Sectionen.

Vorträge: Centraldirector W. Eckerth: Bergfahrten auf den Ortler und Grossglockner;

Carl Claar: Allgemeines über Dolomittouren und Besteigung der Pala di San Martino;

Prof. Dr. Julius Jung: Zur Erinnerung an Ludwig Steub;

Oscar Heydt: Führerlose Wanderungen in der Bernina-Gruppe (Ersteigung des Piz Morteratsch);

Dr. V. Hecht: Wanderungen in den Dolomiten — und: Das Vorgehen des Ausschusses der S. Prag in der Ortlerobeliskenfrage (sämmtliche in der S. Prag).

Fabrikant G. Hirsch: Der grosse Cañon des Colorado in Arizona; Die Mammuthhöhle in Kentucky. (S. Gera, 26. März.)

Dr. v. Bose: Die erste Besteigung des Mount Cook auf Neu-Seeland. (S. Dresden, 20. März.)

K. k. Regierungsrath Dr. Fr. Keesbacher: Gedenkrede zu Ehren des verstorbenen Obmannes Herrn Carl Deschmann, und

Prof. W. Voss: Mittheilungen über die floristische Thätigkeit Carl Deschmann's (S. Krain, 28. März.)

H. Holenia: Die frohe Bergeslust und der Sport, und

H. Gusmus: Monte nero und Montenegro (S. Wels, 28. März.)

Stadtsecretär Kruse: Reiseerlebnisse. (S. Osnabrück, 20. März.)

Dr. Endemann: Die Bergamasker Alpen (22. Febr.), und

W. Knetsch: Gross-Venediger (S. Cassel, 22. März).

H. Seipel: Ueber das Volksleben in den Alpen. (S. Hamburg, 8. April.)

Prof. Dr. W. Blasius: Wanderungen in den schlesischen Gebirgen (25. Februar), und

Derselbe: Wanderungen durch die Tátra (S. Braunschweig, 25. März.)

H. Ehrensberger: Land und Leute in Berchtesgaden. (S. Rothe Erde, 6. März und 3. April.)

Prof. Josef Damian: Die Hochgebirgsseen in der Umgebung von Sterzing. (S. Trient, 6. April.)

Lieutenant Jaeger: Wanderungen im Berchtesgadner Land. (S. Algäu-Immenstadt, 30. März.)

W. Thiemann: Ausrüstung für Wanderungen im Hochgebirge. (S. Lothringen in Metz, 25. Jänner.)

L. Seibert: Eine Besteigung der Zugspitze im Winter. (S. Starkenburg, 14. März.)

Pfarrer Hacker: Von der Mittelmeerküste, und

Director Hosseus: Ueber Volksbrausebäder. (S. Reichenhall, 13. März.)

Geheimrath Kussmaul: Reise nach Constantinopol. (S. Heidelberg, 15. März.)

Prakt. Arzt Dr. Mayer: Nebel im Algäu. (S. Fürth, 12. März.)

Assessor Sturm: Von Vulpmes nach Matsch (17. December);

Amtsrichter Munkel: Eine Nacht auf dem Watzmann (9. Jänner);

Kaufmann Flösser: Ersteigung des Piz Bernina (23. Jänner);

Kaufmann Ostermayer: Ueber die alpine Flora im deutschen Mittelgebirge (6. Februar);

Part. Käbitzsch: Col de Fenêtre und Val de Bagne (20. Februar), und

Weinhändler Scholl: Ersteigung der Jungfrau (6. März, S. Dresden).

Dr. Costa: Wanderung in den Dolomiten. (S. Landshut, 16. März.)

Chorherr Ubald M. R. Felbinger: Ueber die Eisthalerspitze in der Hohen Tatra (7. November);

Musikdirector W. Grimm: Jodler und Alpenlieder im Lichte der Phonetik (14. November);

Robert Schmitt: Aus den Sextener Dolomiten (5. Dec.);

Prof. Dr. Albrecht Penck: Erinnerungen an meine erste Alpenreise (12. December);

Docent Dr. August Böhm: Ueber das obere Murthal (19. Dec.);

Jenny Herzberg: Ueber den Triglav (2. Jänner);

Sigmund Zilzer: Erste Besteigung der Dreischusterspitze aus dem Innerfeldthale (9. Jänner);

Josef Reiff: Ueber einige Touren im Dachsteingebirge (16. Jänner);

Dr. Johannes Emmer: Die Volksspiele in den Alpenländern (23. Jänner);

Dr. Anton Matosch: Dichterstimmen aus den bayrisch-österreichischen Alpen (6. Februar);

Otto Fischer: Vom Oedstein über den Hochthorgrat auf das Hochthor (20. Februar), und

Custos Dr. Günther Ritter Beck von Managetta: Ueber die Hochgebirge Südbosniens (27. Februar, S. Austria).

Fabrikant Eisenstuck: Besteigung der Lobbia alta (22. Februar), und

Buchhändler Schulze: Von Saas über das Allalinhorn nach Zermatt und die Cima di Jazzi (10. März, S. Chemnitz).

A. Krettner: Eine Festfahrt von Tölz nach München. (S. Tölz, 11. März.)

Prof. Schleusinger: Neapel, der Vesuv und Capri, zweiter Theil, und

H. Schröder: Reise in Kärnten (Luschariberg und Manhart) (22. Jänner);

Dr. Ifland: Deutschlands Hochgebirge und Inselküste — eine geographische Parallele (19. Februar), und

Oberlehrer Sauer: Eine botanische Alpenreise (19. März, S. Stettin).

Oberlehrer Herm. Reinstein: Aus Stieler's und Rosegger's Werken (5. März), und

Verm.-Ingenieur Artzt: Aussichtsberge des Berner Oberlandes (S. Vogtland, 2. April).

Prof. Dr. Oscar Simony: Ueber eine Reise nach Teneriffa und auf den Pic de Teyde. (S. Wels, 5. April.)

Prof. Dr. K. Schulz: Ueber Besteigungen in den Zillerthaler Alpen (Fussstein, Feldkopf, Greiner);

Pfarrer Draesecke: Reise durch Tirol, Veltlin und Engadin (14. Februar);

Rechtsanwalt Quark: Aus Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild (4. Februar), und

Commerzienrath Otto Simon: Wanderungen durch das Stubai- und Oetzthal (S. Coburg, 28. März.)

Finanzrath O. Hörr: Land und Leute in Vorarlberg. (S. Giessen, 5. April.)

Landrichter Germershausen: Heiligenkreuzkofel-Gruppe und Sass Mor. (S. Berlin, 14. März.)

Rechtsanwalt Dr. A. Klein: Die Insel Capri (11. März), und

Apotheker Strauch: Vorlesung Stieler'scher Gedichte (S. Düsseldorf, 8. April).

Apotheker Schmolz: Die Vogesen. (S. Bamberg, 3. April.)

Dr. Koch: Alpines Vereinsleben (31. Jänner);

Eust. Martin: Fünf Tage in Zermatt (7. Februar), und

Eug. Bub: Reisebilder aus Rügen (S. Augsburg, 20. Febr.).

Buchhalter Pfister: Touren im Wetterstein-Gebirge. (S. Pfalz, 3. April.)

Fabrikant S. Rosenhaupt: Von den Pyrenäen bis zum Oberrhein. (S. Fürth, 9. April.)

Lehrer Seiboldt: Die Steubfeier am Tatzelwurm. (S. Ansbach, 10. April.)

Dr. F. Kronecker: Touren im Felsengebirge von Nord-Amerika, und

Dr. Holst: Von der Dreiherrenspitze über den Venediger und die Granatscharte zum Wiesbachhorn (S. Berlin, 11. April).

Prof. W. Urbas: Besprechung des nordkrainischen Kessels mit Erläuterungen über das Aufnehmen von Panoramen auf Grundlage eines Simony'schen Panoramas. (S. Küstenland, 5. April.)

Dr. H. Kühn: Ueber Touristen-Photographie. (S. Innsbruck, 9. April.)

W. Harres jun.: Croda da Lago, Wasserfallspitze, Fensterlekofel, höchste Geisslerspitze, und

Hofrath M. Muther: Hühnerspiel, Dolomiten, Tauern und Berchtesgadener Alpen (S. Starkenburg-Darmstadt, 4. April).

Architekt Holtzmann: Glärnisch (9. Februar),

Rector Dr. Kleemann: Wanderungen in den Dolomiten (6. April), und: Gross-Venediger (S. Konstanz, 13. April).

Regierungsrath Sachs: Ueber seine Alpenreise im Jahre 1887. (S. Osnabrück, 18. April.)

Probst Urban: Ueber das alte Noricum. (S. Magdeburg, 16. April.)

Fachlehrer Joh. Mayr: Die orographisch-historische Stellung von Wels. (S. Wels, 27. April.)

Dr. Heinr. Kühn aus Innsbruck: Ueber Touristen-Photographie. (S. Bozen, 24. April.)

Michael Mayr: Wandertage in Bosnien (8. Februar),

Dr. Robert Sieger: Im Kammergebirge und in den Niederen Tauern (8. März),

Dr. J. Pernter: Ein Winteraufenthalt auf dem Sonnblick (23. März), und

Heinr. Hofmann: Traversirung des Olperer (Akadem. S. Wien, 12. April).

Prof. Erb: Ueber die Entstehung der Gebirge, mit besonderer Berücksichtigung der Alpen. (S. Steyr, 26. April.)

Prof. Dr. Dorn: Der Hohe Sonnblick und das Rauriser Goldbergwerk. (S. Halle a. S., 4. Mai.)

Bezirksarzt Dr. Stiehler: Ueber einige vor zwei Jahren ausgeführte Schweizerreisen. (S. Annaberg, 29. April.)

Dr. H. Saegelken: Ueber Daudet: Tartarin in den Alpen. (S. Düsseldorf, 12. April.)

Apotheker Rast: Ueber die Besteigung des Hochplassen. (S. Garmisch, 28. April.)

Fabrikant Alfred Weber: Der Titlis. (S. Gera, 30. April.)

W. Soldan: Ueber die Ferwallalpen. (S. Darmstadt, 1. Mai.)

Mensing: Ueber Davos (16. März);

O. Callmann: Vom Allgäu bis Arlberg (S. Weimar, 3. April).

Prof. Göring: Vom tropischen Tiefland bis zum ewigen Schnee. (S. Leipzig, 7. Mai.)

Premierlieutenant Baumann: Ueber eine Rheinfahrt (13. März),

Rentamtmann Peetz: Chiemgauer Typen (27. März),

Theodor Neumayer: Neujahrstour auf die Mädelegabel (10. April),

Rentamtmann Peetz: Veteranen und Invaliden im Chiemgau (17. April),

Heinrich Schwaiger: Touren in der Ferwallgruppe (24. April), und

Otto von Pfister: Nasse und trockene Fahrten zwischen Inn und Ill (S. München, 1. Mai).

Zahnarzt Mayr: Eine Reise in die Schweiz. (S. Bamberg, 1. Mai.)

Moriz Hartwig: Gepatsch, Fluchtkogel, Hochjochhospiz (12. Februar);

Johann Pemsel: Königsspitze, Cevedale (19. Februar);

Kreisschulinspector L. Eichhorn in Schmiegel in Posen: Durch das Allgäu nach Vorarlberg und Engadin (26. Februar);

Dr. H. Hess: Ueber Lingg's Erdprofil (2. April);

(Fortsetzung folgt.)

Von anderen Vereinen.

Grazer Alpen-Club. Unter diesem Titel hat sich in der Hauptstadt Steiermarks ein neuer touristischer Verein gebildet, der die Vereinigung der jüngeren Bergsteiger von Graz anstrebt und sich die Erschliessung einiger der vernachlässigten Gebirgsgruppen der steirischen Alpen zur Aufgabe gemacht hat. Der neue Alpen-Club hat mit den übrigen alpinen Corporationen einen freundschaftlichen Verkehr angebahnt und wird im heurigen Jahre sein Hauptaugenmerk auf die Zugänglichmachung der Seckauer Alpen richten. Zu diesem Behufe hat sich bereits in Knittelfeld eine Tischgesellschaft des G. A.-C. gebildet. Der Ausschuss des G. A.-C. besteht aus folgenden Herren: F. Kräftner, Obmann, J. Weixl, Obmann-Stellvertreter, E. Carlé, Schriftführer, St. Hefele, Cassier, E. Hartmann, Archivar, J. Painsi, E. Blumauer, K. Domenigg, ohne Function. Im Ausschusse der Knittelfelder Tischgesellschaft befinden sich: H. Wiesler, Obmann, H. Kalan, Obmann-Stellvertreter, L. Frenzel, Schriftführer, E. Schmitz, Cassier, und A. Marko, Archivar.

Steirischer Gebirgsverein. Der XVI. Jahresbericht bezeichnet das abgelaufene Vereinsjahr als ein erfolgreiches. Das gesellige Leben war ein reges, eine Reihe von Vorträgen wurden gelegentlich der Versammlungen abgehalten; ein Fest zu Gunsten des Schöckel-Hausbaufondes lieferte ein Erträgniss von fl. 860.80. Die Gesammteinnahmen machten fl. 8996.02 aus, denen fl. 7097.35 Ausgaben gegenüberstehen. Für das Schöckel-Haus, dessen Erstellung die Hauptthätigkeit des Ausschusses in Anspruch nahm, sind bereits fl. 5781.34 verausgabt worden. Man hofft das Haus im Herbste d. J. eröffnen zu können. Zur Beschaffung der noch erforderlichen Mittel wird der Verein 1000 Antheilscheine à fl. 5.—, rückzahlbar innerhalb 10 Jahren, ausgeben und hofft auf die werkthätige Unterstützung aller seiner Freunde und aller Verehrer der grünen Steiermark. Ueber die Zusammensetzung des Ausschusses haben wir in Nr. 4 berichtet, die Mitgliederzahl ist aus dem Jahresberichte nicht ersichtlich. Ein hübsch gezeichnetes Panorama von der „Platte", einem der beliebtesten Aussichtspunkte in der näheren Umgebung von Graz, liegt dem Hefte bei.

Fremdenverkehrsverein für Nordtirol. Am 16. April hat in Innsbruck die zahlreich besuchte constituirende Versammlung eines Fremdenverkehrsvereins für Nordtirol stattgefunden. Die Satzungen desselben sind jenen des Brixner Vereins ähnlich, der Mitgliedsbeitrag für Gründer beträgt 50 fl. Der Ausschuss besteht aus dem Vorstande, Vorstand-Stellvertreter, Cassier und 24 weiteren aus allen Bezirken des Vereinsgebietes gewählten Mitgliedern. Zum Vorstande wurde Herr Handelskammer-Präsident Anton Schumacher, zum Stellvertreter Herr Kammersecretär Dr. Kofler und zum Cassier Herr Hôtelier Landsee gewählt.

In Folge seiner schweren Erkrankung ist Herr H. Hess ausser Stande, die an ihn gerichteten Zuschriften zu beantworten, und ersucht derselbe daher um Geduld und Nachsicht.

Inhaltsverzeichniss: Der Petersgrat im Berner Oberland und die Traditionen über früher begangene, jetzt vergletscherte Schweizer Hochpässe. Von Dr. Walther Schultze in Halle a. S. — Die Bedeutung der landschaftlichen Schönheit für die menschliche Geistescultur. Von Hugo Sommer in Blankenburg-Harz. — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

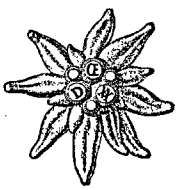
Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.



Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 10. **Wien,** 31. Mai. 1889.

Der Petersgrat im Berner Oberland und die Traditionen über früher begangene, jetzt vergletscherte Schweizer Hochpässe.

Auf Grund eines in der Section Halle a. S. gehaltenen Vortrages.

Von **Dr. Walther Schultze** in Halle a. S.

(Schluss.)

Haben wir so im Berner Hochgebirge sieben Pässe, die der Tradition nach früher häufiger begangen wurden als jetzt, so ist die Zahl derartiger Uebergänge in den Walliser Alpen noch grösser; sie beläuft sich auf zwölf. Zu den noch jetzt ziemlich oft benutzten Pässen gehört der Col de Fenêtre, der aus dem Val de Bagne nach dem Valpelline führt. Aber auch er, der jetzt nur einen ziemlich beschwerlichen Uebergang für Fussgänger bietet, muss doch früher in bedeutend besserem Zustande gewesen sein, denn er war früher ein ganz gewöhnlicher Handelsweg;* noch 1822 standen dort Reste von zwei Gebäuden, in denen Venetz** alte Wagenschuppen erblickte. Die Gemeinde Bagne besass früher das Recht des freien Verkehrs über diesen Pass nach Piemont; man brauchte auch beim Uebergang nicht wie jetzt den Glacier de Durand zu überschreiten. Noch 1476 wurde der Pass von einer Armee passirt,*** 1541 rettete sich über ihn Calvin, als er von Aosta nach der Schweiz floh. Im vorigen Jahrhundert dagegen wurde der Pass nur noch ab und zu von Einwohnern benutzt. †

In lebhaftem Verkehre mit Italien standen früher das Val d'Hérens und das Val d'Anniviers. Aus dem Val d'Hérens führt ins Valpelline der Col de Colon, jetzt ein zwar leichter, aber doch immer stark vergletscherter Pass. Früher aber bildete er die grosse Strasse für den Viehhandel aus dem Wallis nach Italien;* man trieb über ihn ganze Heerden von Kühen nach dem Markt von Aosta. Später wurde er seltener benutzt, aber immer noch ab und zu von Jägern und Schmugglern; doch war noch im vorigen Jahrhundert seine Existenz bekannt.** Dann wurde er zuerst wieder 1838 von Godeffroy begangen. Als ihn Forbes 1842 überschritt, fand er auf der Passhöhe ein eisernes Kreuz,*** was doch ebenfalls darauf hinweist, dass er bereits früher häufig besucht war.

Auch aus dem Valpelline nach dem Val de Bagne kannte man bereits in früheren Zeiten einen Uebergang, den Col de la Reuse d'Arolla, der wenigstens von Schmugglern und Jägern begangen wurde.† Die erste beglaubigte Ueberschreitung desselben fand erst 1861 durch Tuckett statt.

Nicht blos das Val d'Hérens, auch das Val d'Anniviers-(Eifischthal) soll früher in lebhaftem Verkehre mit Italien gestanden haben.†† Man soll sogar mit Saumthieren aus diesem Thal über einen Hochpass nach Aosta gezogen sein. Noch 1839 hörte Frübel, dass noch vor einigen Jahren im Eifischthal ein Mann gelebt habe, der jedes Jahr ganz allein über diesen Pass nach Italien gegangen sei, um Tuch zu kaufen. Es ist nun klar, dass eine directe Verbindung zwischen dem Val d'Anniviers und Aosta nicht möglich ist, und am meisten Wahrscheinlichkeit hat die Annahme für sich, dass man damals aus dem Eifischthal zu-

* Forbes, Reise in den Savoyer Alpen, S. 264.
** S. 6.
*** Studer, Jahrbuch des Schweizer Alpenclub, XV, S. 502.
† Bourrit, Description des Alpes Pennines, S. 77.

* Studer, Ueber Eis und Schnee, II, S. 286.
** Walser, Schweizer Geographie, S. 394.
*** Forbes, Reisen in den Savoyer Alpen, S. 274.
† Studer, Ueber Eis und Schnee, II, S. 287.
†† Studer, Ueber Eis und Schnee, II, S. 135.

erst über den Col de Durand nach Zmutt und Zermatt ging und dann weiter über den Col de S. Théodul nach dem Val Tournanche. Der Col de Durand nun ist zuerst von Mathews 1859 überschritten worden, er bildet jetzt eine keineswegs ganz leichte Tour, auf der steile Eishänge zu passiren sind.

Heutzutage sind die beiden begangensten Pässe aus dem Wallis nach Italien, wenn wir von den Saumwegen absehen, der Col de S. Théodul und der Monte Moro. Beide indess wurden früher sogar noch stärker besucht als jetzt. Der Col de S. Théodul, der aus dem Nicolaithal ins Val Tournanche führt, wurde der Tradition nach bereits im 8. Jahrhundert durch den Bischof Theodul von Sitten überschritten;* nach einen Manuscript von 1743 soll damals auf der Höhe des Passes eine Capelle gestanden haben. Es wurde früher über den Pass Handel mit Wein und Vieh getrieben.** Alle diese Angaben deuten doch darauf hin, dass der Pass früher in noch besserem Zustande war als jetzt, doch will ich ihn, weil Positives nicht bezeugt ist, nicht der Zahl der früher weniger schwierigen Pässe beizählen.***

Sicher dagegen wissen wir, dass der Monte Moro,**** die Verbindung zwischen dem Saasthal und dem Val d'Anzasca, früher bequemer war als jetzt. Während man jetzt ein Firnfeld überschreiten muss, bestand früher über ihn ein gepflasterter Weg,† der von den Einwohnern der beiden Thäler unterhalten werden musste.†† Noch Forbes fand Spuren dieses Weges. Schon 1440 war der Monte Moro ein alter Pass,††† und im 15. und 16. Jahrhundert war er sehr besucht, ja zählte zu den begangensten Pässen der Alpen.††††

Ausser diesen beiden Pässen war aber früher noch ein dritter Uebergang aus den Visperthälern nach Italien im Gebrauch, das alte Weissthor, das von Zermatt ins Val d'Anzasca führte. Heutzutage gilt bekanntlich das alte Weissthor als recht schwierige Tour und heikle Kletterei.* Eine Reihe von Angaben dagegen erzählen davon, dass es im 18. und noch im Anfange des 19. Jahrhunderts von den Anwohnern nicht allzuselten überschritten wurde, und mit Recht sagt Schulz: „So unwahrscheinlich Manches in der Tradition klingt, sie ist zu fest, und die Zeugnisse über dieselbe sind zu zahlreich, als dass sie nicht Beachtung verdiente.“ Freilich wird ihm auch darin beizustimmen sein, dass man keineswegs alle Details für glaubhaft halten darf. Nur unter dieser Reserve führe ich die wesentlichsten Angaben über die Begangenheit des Passes an. Er wurde vornehmlich, der Tradition nach, von Pilgern benützt, welche zur Wallfahrt von Zermatt nach nach Sacro Monte bei Varallo zogen; selbst Frauen sollen bei dieser Gelegenheit den Pass überschritten haben. In den Felsen sollen eiserne Ringe den Uebergang erleichtert haben. Von Zermatt bis Varallo soll man nur $1\frac{1}{2}$ Tage gebraucht haben. Noch 1840 soll der Pass der Wallfahrten wegen begangen sein. Freilich wird ausdrücklich der Pass immer als ziemlich gefährlich bezeichnet. Ganz beizutreten ist offenbar dem Endurtheil von Schulz: „Die Thatsache, dass der Pass im 18. und 19. Jahrhundert von Anwohnern überschritten worden ist, wird man bestehen lassen müssen.“

Aber nicht nur mit Italien standen die südlichen Wallisthäler früher in lebhafterer Verbindung als heute, sondern auch ihr gegenseitiger Verkehr mit einander war reger als jetzt. Die Verbindung zwischen dem Val d'Hérens und dem Nicolaithal bildet der Col d'Hérens, jetzt bekanntlich eine häufig gemachte, leichte, aber ziemlich lange Gletschertour. Wir hören nun, dass früher die Einwohner von Evolena über diesen Pass nach Zermatt zum Gottesdienst gingen;** umgekehrt soll die Gemeinde Praborgne bei Zermatt früher nach Evolena kirchpflichtig gewesen sein; sie hatte noch bis in unser Jahrhundert hinein die Verpflichtung, alljährlich durch die Thäler Zmutt und Hérens eine Procession nach Sion zu machen; erst am 20. April 1816 kaufte sie sich von dieser Verpflichtung frei.*** Noch im Anfang unseres Jahrhunderts fand man in Evolena Familien, die aus dem Zermatter Thal stammten und umgekehrt. Dagegen galt bereits in den dreissiger Jahren unseres Jahrhunderts der Pass als gefährlich und selbst Jäger und Schmuggler beschritten ihn nur selten. Venetz wusste nur einen Mann, der ihn passirt hatte. Die moderne Bekanntschaft mit dem Col d'Hérens beginnt erst mit dem Jahre 1843, wo ihn Forbes überschritt.

Für bedeutend schwieriger als der Col d'Hérens gilt jetzt das Triftjoch, welches das Val d'Anniviers mit dem Nicolaithal verbindet; wenn auch keines-

---

* Studer, Ueber Eis und Schnee, II, S. 124.

** Schott, Die deutschen Colonien in Piemont, S. 199, nach Welden.

*** Eine Geschichte des Passes über den Col de S. Théodul gibt Corona in seinem mir leider unzugänglichen und nur aus der Besprechung im Jahrbuch des Schweizer Alpenclub XV, S. 588, bekannten Werke Aria di Monte. Er führt eine Reihe von — allerdings durchaus sagenhaften — Traditionen an, wonach der Pass früher nicht vergletschert gewesen sei und besonders als Weg für den Export von Käse und Wein von Zermatt nach Italien diente. Nach Tschudi, Galia Comata, p. 331, wurde der Pass im 16. Jahrhundert im Sommer ohne Unterlass zu Fuss und zu Pferd überschritten.

**** Siehe über ihn besonders Schott, Die deutschen Colonien in Piemont, S. 62.

† Forbes, Reisen in den Savoyer Alpen, XV, S. 349.

†† Schott, Naturschilderungen, S. 63.

††† Studer, Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club, S. 502.

†††† Auch über den Passo d'Antrona, der von dem Saasthal nach Antrona führt und jetzt ein schlechter Saumpfad ist, soll früher eine gepflasterte Strasse geführt haben. Studer, ebendaselbst. Monte Moro und Passo d'Antrona werden noch bei Scheuchzer S. 179 als besuchte Pässe angeführt. Schon 1440 galten sie als sehr alte Pässe. Venetz, S. 9. 1515 wurden die Einwohner von Antrona verurtheilt, den Pass zu erhalten. Noch im vorigen Jahrhundert wurde er viel befahren.

* Erschöpfend handelt über das alte Weissthor Schulz im Jahrbuch des Schweizer Alpenclub, XVII, S. 243, mit werthvollen weiteren Darlegungen in derselben Zeitschrift, XVIII, S. 172.

** Studer, Ueber Eis und Schnee, II, S. 135. Auch eine Notiz bei Tschudi, Gallia Comata, deutet auf häufige Benützung des Col d'Hérens im 16. Jahrhundert hin. Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club, VII, S. 9.

*** Venetz, S. 8.

wegs wie das alte Weissthor eine Hochtour par excellence, nimmt es doch immer noch unter den Zermatter Hochpässen eine hervorragende Stellung ein. Und doch soll früher über dasselbe ein reger Verkehr zwischen den beiden Thälern stattgefunden haben. Nicht nur, dass uns wiederholt die allgemeine Tradition dieser Thatsache begegnet; wir besitzen auch ganz bestimmte Einzelangaben. Noch in den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts soll ein Knabe vom Zermatter Thal aus bis auf das Joch und noch etwas auf der anderen Seite vorgedrungen sein, wobei er an einer misslichen Stelle noch Ueberbleibsel einer Leiter fand.* Auch der Pfarrer Ruden will 1849 in den Felsen der Zinalseite noch Bruchstücke dieser Leiter gesehen haben. Ein Pfarrer von Täsch fand in 100 Jahre alten Urkunden den Pass als häufig benützt erwähnt;** ja das Joch soll sogar früher von Maulthieren überschritten worden sein; man will 1845 in den Felsen oberhalb des Triftgletschers ein Hufeisen gefunden haben. Die Sache liegt genau wie beim alten Weissthor: wenn auch einzelne der Angaben, vor Allem die Notiz über die Begehung durch Saumthiere, zu verwerfen sind, an der Thatsache, dass der Pass früher manchmal überschritten wurde, wird festzuhalten sein.

Das Turtmannthal soll mit dem Nikolaithal früher durch einen gepflasterten Weg verbunden gewesen sein, der über den Augstbordpass führte. Noch im Anfang unseres Jahrhunderts hat der Notar Inalbon zusammen mit vielen Anderen Spuren dieses Pflasterweges gesehen.*** Gruben und Meiden im Turtmannthal, wo jetzt nur dürftige Hütten stehen, sollen früher wichtige Dörfer gewesen sein.

Auch zwischen Zermatt und dem Saasthal soll nach einer allerdings nur ziemlich unbestimmt auftretenden Tradition früher eine Verbindung existirt haben über den jetzigen Adlerpass,† der bereits vor dem 16. Jahrhundert bekannt gewesen sein soll, dann aber seit Anfang des 17. Jahrhunderts nicht mehr überschritten wurde. Werthvoll scheint mir die Tradition hauptsächlich mit Rücksicht auf die Zeitangabe. Der Pass wurde dann erst wieder 1849 von Studer und Ulrich begangen und gilt als ziemlich strenge Tour.

Dagegen besitzen wir bestimmtere Angaben über eine Verbindung zwischen dem Saasthal und der Simplonstrasse, die über die Triftalpe, das Laquinjoch und durch das Laquinthal geführt haben soll.†† Nicht nur, dass dieser Pass früher von Jägern benützt wurde, sondern es soll sogar hier eine gepflasterte Strasse gewesen sein, von der man noch in unserem Jahrhundert Spuren gesehen haben will. Die erste beglaubigte Ueberschreitung des Laquinjochs fand 1863 durch Jacomb und Chater statt; nach dem Urtheil einer andern Partie, die den Pass überschritt, ist er sehr schwierig und eine der anstrengendsten Touren der Alpen. Noch ein zweiter directerer Uebergang von Saas nach dem Simplonthal soll bereits früher von Landleuten, Jägern und Schmugglern zuweilen benutzt worden sein,* das Rossboden- oder Rothhornjoch, über das man von Saas durch das Mattwaldthal hinauf und dann direct nach Simpeln gelangt. Es wurde dann zuerst 1833 von drei Botanikern aus Genf unter nicht unbeträchtlichen Schwierigkeiten passirt.

Wenn wir sehen, wie zahlreich die Traditionen über früher begangene Hochpässe in den Walliser Alpen sind, so muss es uns überraschen, dass wir in der Ostschweiz so gut wie gar keine derartige Ueberlieferungen antreffen. Ich wüsste nur von einem derartigen Uebergang. Der Sandgrat, der Glarus mit Bünden verbindet, soll bereits lange vor der Zeit des modernen Alpinismus überschritten sein;** sicher ist wenigstens, dass schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Reisende den Sandgrat begingen. Sollte sich bei genauerer Prüfung die Thatsache bestätigen,*** dass in der Ostschweiz die Traditionen über früher begangene, jetzt vergletscherte Hochpässe sehr viel spärlicher sind als in der Westschweiz, so würde sie eine doppelte Erklärung zulassen: entweder es gab in der Ostschweiz früher nicht mehr überschreitbare Pässe als jetzt, oder es waren zwar solche vorhanden, aber man hatte bei dem so sehr viel gegliederteren Charakter der Ostalpen, bei der so grossen Zahl bequemer Uebergänge kein Bedürfniss, andere, wenn auch gangbare, so doch immerhin unbequeme Pässe in den Verkehr zu ziehen. Für beides sprechen Momente. Die erstere Annahme gewinnt dadurch eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass wir in dem der Schweiz westlich benachbarten Gebiet, der Montblanc-Gruppe,† sofort wieder von einem derartigen Pass hören. Der „nobelste" Uebergang der Montblanc-Kette, der Col du

* Studer, Ueber Eis und Schnee, II, S. 211.

** Peaks, Passes and glaciers, I, S. 105.

*** Venetz, S. 8.

† Studer, Ueber Eis und Schnee, II, S. 194.

†† Studer, Ueber Eis und Schnee, II, S. 237.

* Studer, ebendaselbst.

** Studer, Ueber Eis und Schnee, II, S. 291.

*** Ich kann sie bei der Mangelhaftigkeit der mir zur Verfügung stehenden Literatur, auf die ich oben hinwies, nur unter der grössten Reserve behaupten.

† Leider kann ich über das Dauphiné nichts sagen, da mir die bezügliche Literatur — vor Allem „Alpine Journal" und „Annuaire du Club alpin français" — absolut unzugänglich ist. Erst nach Beendigung des Druckes meiner Arbeit ersehe ich, dass soeben Paul Guillermin eine kleine Schrift veröffentlicht hat: Voies anciennes des glaciers du Pelvoux, Paris, Chamerot, 8°, 59 p. [Nur in 50 Exemplaren gedruckt.] Ich theile den Inhalt der mir unzugänglichen Broschüre nach dem Polybiblion kurz mit. „Guillermin sucht ein neues Problem aufzuhellen, das nicht des Interesses entbehrt. Erst in unserem Jahrhundert haben Officiere und Gelehrte angefangen, das Massiv des Pelvoux zu erforschen. Nun hat Guillermin entdeckt und bewiesen, dass mehrere der jetzigen Uebergänge durch diese Gegenden schon seit dem 17. Jahrhundert benutzt sind, sei es von Parteigängern während der Religionskriege, sei es von Jägern, Botanikern, Geologen und Officieren. Zur Stütze für seine Behauptung beruft er sich auf alte unbekannte Handschriften, auf nicht benutzte Reisebeschreibungen, auf alte handschriftliche Karten, die unerforscht in den Archiven vergraben waren, und von denen er hier eine phototypische Reproduction gibt." Danach scheinen also auch im Dauphiné früher mehr Pässe benutzt worden zu sein.

Géant, der wohl so allgemein bekannt ist, dass ich über seinen Charakter nichts zu sagen brauche, soll früher einen regen Verkehr zwischen Chamonix und Courmayeur vermittelt haben,* dann aber ganz ausser Gebrauch gerathen sein, bis er zuerst 1781 wieder überschritten wurde. Ferner soll es früher einen Uebergang über den Glacier de Miages nach Contamines gegeben haben.

Wenn dagegen, nur weil kein Bedürfniss vorhanden war, früher in den Ostalpen nicht mehr Pässe benutzt wurden wie jetzt, so müssen sich offenbar derartige Traditionen da wieder finden, wo lange geschlossene Gebirgsketten auftreten. Es ist nun beachtenswerth, dass die Angabe, deren ich mich zufällig erinnere — ich bemerke ausdrücklich, einer systematischen Durchforschung habe ich die Literatur über die österreichischen Hochalpen nicht unterzogen, es wird also wahrscheinlich hier noch eine ganze Reihe solcher Pässe nachgewiesen werden können — eine solche Kette betrifft, das Zillerthaler Hochgebirge. Der Uebergang über den Frankbachsattel von St. Johann nach Mairhofen** soll früher häufig, ja sogar mit Saumthieren gemacht worden sein.

Es fragt sich nun, was wir von all diesen Traditionen über früher begangene, jetzt zum Theil beschwerliche, zum grösseren Theil direct ungangbare — wie wir wohl sagen dürfen, sobald wir einmal nicht vom Standpunkt des Hochalpinisten urtheilen — Hochpässe zu halten haben. Zunächst scheint mir ein Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Ueberlieferungen im Allgemeinen nicht gestattet. Die Angaben sind zu zahlreich und zu bestimmt, als dass wir sie einfach negiren dürften. Daraus folgt natürlich nicht, dass jede einzelne Nachricht aufrecht zu erhalten ist. Nicht nur viele Details werden sich bei schärferer Kritik als unglaubwürdig erweisen, sondern auch einzelne Pässe selbst*** werden aus der Zahl dieser Uebergänge ausgeschieden werden müssen. Aber im Allgemeinen werden wir zugeben müssen, dass man in früherer Zeit die Alpen an einer Reihe von Punkten überschritten hat, wo jetzt nur noch der geübte Hochalpinist einen Uebergang wagt.

Dies zugestanden, folgt sofort ein Zweites. Jene Pässe können zu der Zeit, wo sie benützt wurden, nicht in dem Zustande gewesen sein, in dem sie heute sind. Wer die Ersteigungsgeschichte der Alpen kennt, der weiss, dass sich auch kühne Hirten und Jäger von selbst nur an solche Berge wagten, die in die Kategorie der Felsberge gehören, dass sie dagegen vor grösseren Gletschertouren ausnahmslos zurückschreckten, zu diesen erst durch die Initiative der gebildeten Alpinisten veranlasst wurden: selbst hervorragende Firstclimbers der ersten Epoche des modernen Alpinismus theilten noch diese Abneigung gegen das Eis.† Es ist daher so gut wie undenkbar, dass man früher Pässe begangen haben sollte, bei denen man sich viele Stunden auf Gletschern, ja auch auf zerklüfteten, auf steilen Gletschern bewegen musste, und zwar gilt dies von allen häufiger benutzten Pässen, nicht blos von denen, die mit Saumthieren befahren sein sollen, wo es sich von selbst versteht, dass es sich damals nicht um eigentliche Gletscherpässe gehandelt haben kann. Es bleibt somit nur der Schluss übrig, dass zu der Zeit, wo jene Pässe im Gebrauch waren, die Gletscher der Alpen eine sehr bedeutend geringere Ausdehnung gehabt haben als heutzutage, wo sie doch gegen früher schon stark zurückgegangen sind.

So überraschend dieses Ergebniss zunächst auch ist, so wird es doch durch andere Erwägungen noch weiter gestützt. In eben dieser Zeitschrift* hat ja Prof. Richter dargethan, dass der Suldenferner in historischer Zeit niemals weiter vorgedrungen ist als bei seinem letzten Ausbruch. Man dürfte mit der Behauptung kaum fehlgehen, dass sich nirgends nachweisen lässt, dass in historischen Zeiten die Gletscher eine grössere Ausdehnung erreicht haben als in diesem und im vorigen Jahrhundert. Ueberall in den Alpen ist die Sage verbreitet von der Uebergossenen Alp, d. h. von einer ehemals blühenden Alp, die wegen des Uebermuths ihrer Bewohner im Eis vergraben wurde. So wenig man nun auch im einzelnen Falle diese Sage als historisches Argument benützen darf, man wird doch aus ihr entnehmen können, dass es nach der Vorstellung der Alpenbewohner eine Zeit gab, wo die Alpen weit weniger vergletschert waren. Wie weit die Geologie einer derartigen Annahme zustimmt, kann ich als vollkommener Laie nicht entscheiden; nur mit aller geziemenden Reserve und mit dem Vorbehalt, mich bereitwillig durch Fachmänner rectificiren zu lassen, will ich aussprechen, dass mir die Hypothese geologisch nicht unmöglich scheint: wenn nach der neueren Geologie eine Temperaturerniedrigung um 4—6° ausreichend ist, um die Eiszeit zu erklären, so würde offenbar eine ganz minimale Temperaturerhöhung genügen, um ein kolossales Schwinden der Gletscher hervorzurufen. Für eine solche Temperaturerhöhung spricht auch die Thatsache, dass früher der Weinbau an einer Reihe von Punkten in den Alpen betrieben wurde, wo die Rebe jetzt nicht mehr gedeiht.** Mit Rücksicht auf alles dies erblicke ich die einzig mögliche Erklärung für jene Traditionen über früher begangene Hochpässe darin, dass es eine Zeit bedeutend geringerer alpiner Vergletscherung gab. Auch wann dies der Fall war, können wir sagen: alle Ueberlieferungen stimmen darin überein, dass dies Zurückgehen der Gletscher im letzten Drittel des 15., im letzten des 16. und im ersten des 18. Jahrhunderts*** stattgefunden haben muss.

Nur darf man sich dies Schwinden der Gletscher nicht so gross denken, als seien jene Pässe in der Zeit, wo sie begangen wurden, vollkommen schnee-

* Forbes, Reisen in den Savoyer Alpen, S. 210.

** Daimer, Zeitschrift des D. u. Oe. A.-V., X, 1879, S. 96.

*** Ich rechne dahin Strahlegg, Triftlimmi, Col de Durand, Adlerpass und Rossbodenjoch, vielleicht auch Laquinjoch.

† Sehr lehrreich ist Whymper, S. 319.

* IV, 1888, S. 242.

** Siehe hierüber die oft angeführte Schrift von Venetz.

*** Theilweise auch im letzten Drittel desselben.

frei gewesen. Nur die Uebergänge, die mit Saumthieren befahren wurden, wird man sich als annähernd schneefrei vorstellen müssen; die anderen dagegen hat man sich als ganz leichte Gletscherpässe zu denken, etwa wie jetzt Pfandelscharte, Hochjoch und Monte Moro, vielleicht auch noch so wie den Col de S. Théodul; nur von den steileren Hängen wird man allerdings annehmen müssen, dass sie ganz firnfrei waren. Eine weitere Frage, die wohl einer eingehenderen Untersuchung werth wäre, wäre dann die, ob dieses starke Zurückgehen der Gletscher in den Alpen allgemein stattfand, oder, wie es fast scheint, sich beschränkte auf gewisse Gebiete der Westalpen, vor Allem auf das Berner und das Walliser Hochgebirge. Hoffentlich dienen diese Zeilen dazu, die Aufmerksamkeit der Sachverständigen und der Literaturkundigen auf dieses interessante Thema hinzulenken.

Der Kilima-Ndscharo-Anstieg des Herrn Ehlers.

Von **Dr. Oscar Baumann** in Wien.

Es wird in neuester Zeit so viel von der „Ersteigung" des Kilima-Ndscharo durch Herrn Ehlers geschrieben und gesprochen, dass es von Interesse sein dürfte, den Werth dieser Leistung hier näher zu beleuchten. Als Quelle dient dabei ein Reisebrief Ehlers', welcher unter dem Titel „Meine Besteigung des Kilima-Ndscharo" in „Petermann's geographischen Mittheilungen" (1889, p. 68) erschienen ist und auf Grund dessen vielfach behauptet wird, Ehlers habe die Leistung des Dr. Hans Meyer bei Weitem übertroffen. Es wäre nun völlig überflüssig, zu erörtern, dass davon keine Rede sein kann, da jeder, der die Veröffentlichungen Meyer's und Ehlers' kennt, sich darüber ein Urtheil bilden kann. Da jedoch Ehlers selbst sich mit einem gewissen Wohlbehagen als Besieger Meyer's aufspielt, so möge es mir gestattet sein, an dieser Stelle Einiges zur Klarstellung der Sache anzuführen.

Ehlers spricht in den ersten Zeilen seines Aufsatzes von einer „ihm geglückten Besteigung". Es wäre nun müssig, die Frage aufzuwerfen, was unter einer glücklichen Besteigung zu verstehen sei. Jeder Alpinist weiss, dass von einer solchen nur die Rede sein kann, wenn der höchste Gipfel eines Berges erreicht worden ist. Alles Andere kann eine anerkennenswerthe und tüchtige Leistung, niemals aber eine „glückliche Besteigung" sein. Bei Ehlers fehlt nun diese unerlässliche Bedingung, er hat den höchsten Punkt des Hauptgipfels, des Kibo, nicht erreicht. Man wird einwenden, dass ja auch Dr. Meyer denselben nicht betreten hat. Dies ist allerdings richtig, doch stellt sich der Anstieg Meyer's selbst vom rein alpinen Standpunkt als eine ganz verschiedene Leistung dar. Die Vorgänger Meyer's, wie Johnstone und Teleki, haben die Schneegrenze kaum überschritten. Meyer war daher über die natürliche Beschaffenheit, sowie über die alpinen Schwierigkeiten dieses centralafrikanischen Schneeberges völlig im Unklaren. Dennoch gelang es ihm trotz ungünstiger Witterung, am Massiv des Kibo emporzudringen und jene Eiswand zu erreichen, welche wallförmig jenen höchsten Theil des Gipfels einfasst, den man bei der vulcanischen Natur des Kilima-Ndscharo als Kraterrand zu betrachten wohl berechtigt ist. Dass Meyer diese Eiswand nicht bezwingen konnte, war theils durch die Ungunst der Witterung, theils, und zwar hauptsächlich durch den Umstand begründet, dass er kein Eispickel bei sich führte. Und ohne ein solches oder irgend ein Werkzeug, mit welchem man Stufen hauen kann, ist es bekanntlich schwer, ja fast unmöglich, einer steilen Eiswand beizukommen, besonders wenn man keine Steigeisen an den Füssen hat. Wenn es heute einem Reisenden gelingt, diese Eiswand zu überwinden und den höchsten Punkt des Kibo zu erreichen, so wird er unstreitig das Recht in Anspruch nehmen können, der erste Ersteiger des Kilima-Ndscharo zu sein. Selbst in diesem Falle jedoch würde Meyer immer das Verdienst bleiben, die Möglichkeit einer Ersteigung nachgewiesen und die Bahn zu einer solchen gebrochen zu haben. Was die „Besteigung" des Herrn Ehlers anbelangt, so begnügte sich derselbe damit, die Meyer'sche Tour einfach nachzuahmen, nur dass er statt am Westhange am Nordhange emporstieg. Wie vorauszusehen war, stiess er auch dort auf die Eiswand, hatte aber, durch Meyer's Erfahrungen nicht gewitzigt, ebenfalls nichts zum Stufenhauen Geeignetes bei sich und konnte daher nicht weiter, obwohl er vom schönsten Wetter begünstigt war. Er ging nun einige Zeit am Fusse des Eiswalles hin und her und erreichte schliesslich eine Stelle am Nordwestrande, von wo aus er einen „Ueberblick über die Kuppe" gewann. Dies lässt wohl keinen Zweifel zu, dass von einer Ersteigung des höchsten Punktes nicht die Rede sein kann. Ehlers sagt ja ausdrücklich, dass er von der Stelle, wo er die „Schneeeiswand", wie er sich ausdrückt, erreichte, immer bergab gestiegen sei, wodurch er unmöglich höher gelangt sein konnte.

Einige für den Alpinisten recht auffallende Umstände ergeben sich aus der Darstellung der Besteigung selbst. Am 12. November bezog Ehlers ein Lager in 3000 Meter Höhe, südlich vom Kimawensi. Am nächsten Morgen unternahm er, „um sich zu trainiren", eine „Besteigung" des Kimawensi, erreichte eine Höhe von 5000 Meter, kehrte ins Lager zurück und konnte sich nachmittags bereits wieder dem Jagdvergnügen hingeben. Abgesehen davon, dass der Kimawensi nach den Beobachtungen erfahrener Forscher die Höhe von 5000 Meter überhaupt nicht erreicht, bleibt es höchst bemerkenswerth, dass jemand am Morgen (der in Centralafrika erst gegen 6 Uhr anbricht) ausgeht und mittags zurückkehrt, nachdem er einen Höhenunterschied von 2000 Meter hin und zurück überwunden! Eine Tour von Sulden auf den Ortler und retour in sechs Stunden wäre dagegen nur Kinderspiel, da der Weg auf den Ortler vielbegangen und wohlbekannt ist, während den Kimawensi bisher noch keines Menschen Fuss betreten. Nach dieser für einen Nichtbergsteiger, als welchen Ehlers sich selbst bezeichnet, sicher ungewöhnlichen Leistung stieg er mit dem amerikanischen Naturforscher Dr. Abbot weiter, auf das Plateau unterhalb des Kibo, welches nach den definitiven Meyer'schen Höhenangaben (siehe „Am Schneedom des Kilima-Ndscharo" von Dr. Hans Meyer, 3. Abschnitt) etwa 4400 Meter erreicht. Auf diesem Plateau, am Fusse des Kibo angelangt, lagerten die Reisenden am 17. November. Am 18. November, „als die Sonne

ihre ersten Strahlen über den Kimawensi sandte" (also etwa um 6^h früh), brachen sie auf und hatten bald Lavablöcke, Aschenhügel und andere Hindernisse zu überwinden. Dennoch befanden sie sich um 7^h bereits in einer Höhe von 5200 Meter, hatten also in einer Stunde 800 Meter überwunden. Hierauf blieb Dr. Abbot zurück und Herr Ehlers stieg allein weiter. Obwohl er durch Neuschnee waten musste, wobei er „häufig mehrere Meter weit zurückrutschte", und von anderen Schwierigkeiten spricht, erreichte er doch schon um 10^h die „Schneeeiswand". Die darauf folgenden Angaben sind etwas unklar, doch bleibt sicher, dass Herr Ehlers seinen höchsten Punkt um 10^h oder zwischen 10 und 11^h erreicht hat. Da nach seinen „Höhenwahrnehmungen", wie er bestimmt erklärt, sein äusserster Punkt „jedenfalls über 6000 Meter hoch" ist, so hat er zwischen 7 und 11^h abermals über 800 Meter überwunden, was um so merkwürdiger ist, als der Gipfel des Kibo nach sehr genauen, trigonometrischen Messungen Kersten's überhaupt kaum 5700 Meter Höhe erreicht.

Ehlers führt an, dass er „von einem Krater nichts entdecken konnte". Ich würde diese Angabe nicht erwähnen, wenn nicht die „Proceedings of the Royal Geographical Society" (Aprilheft 1889) in derselben einen Widerspruch mit der Darstellung Dr. Meyer's finden würden. Allerdings spricht Meyer ebenso wie die meisten seiner Vorgänger von einem „Krater des Kilima-Ndscharo", und zwar offenbar mit Recht. Denn dass eine ungeheure vulcanische Bergmasse wie der Kilima-Ndscharo einen Krater besessen haben muss, ist wohl gänzlich ausser Frage. Ein Blick auf die Photographien Dr. Meyer's, welche den Hauptgipfel, den Kibo, als typischen, breit abgestutzten Vulcankegel darstellen, genügt ferner, um jeden Kundigen zu überzeugen, dass heute noch ein Krater vorhanden. Von einem Krater des Kimawensi spricht Niemand, da diese nach Thomson wahrscheinlich ältere Masse bereits im hohen Grade verwittert ist. Auch beim Kibo ist es sehr leicht möglich, dass der Krater mit Schnee oder Eis erfüllt, vielleicht selbst theilweise ausgewittert ist, weshalb Herr Ehlers nicht gut erwarten konnte, einen offenen Höllenschlund gähnen zu sehen. Auch war sein Standpunkt wohl noch nicht hoch genug, um ihn in die Lage zu setzen, betreffs der Beschaffenheit des Kibo-Kraters, dessen Vorhandensein wohl nicht zu bezweifeln ist, ein endgiltiges Urtheil abzugeben. Denn soviel geht wohl aus der Ehlers'schen Beschreibung seiner Tour klar hervor, dass er den höchsten Gipfel des Kibo nicht erreicht, also den Kilima-Ndscharo nicht erstiegen hat. Ob Ehlers höher als Dr. Meyer gelangt ist, wird bei seinen „Höhenwahrnehmungen" wohl niemals sicher zu entscheiden sein. Jedenfalls ist die letztere Frage ohne Belang. Denn mögen noch so viele „glückliche Besteiger" an der Mantelfläche des Kibokegels emporklimmen, so lange es Keinem gelingt, die Eiswand zu überwinden um den wahrhaft höchsten Gipfel des Kibo zu erreichen, so lange bleibt die Leistung des Dr. Hans Meyer unübertroffen.

Die Vereins-Unterkunftshäuser

in den bayrischen Alpen zwischen Berchtesgaden und Partenkirchen.

Von **G. Böhm** in München.

Kaum sind sieben Jahre vergangen, dass der Gedanke der Erbauung des ersten bewirthschafteten Touristenhauses auf einem bayrischen Berge, dem Wendelstein, auftauchte; er wurde damals von vielen Seiten bekämpft, man ging sogar so weit, einem Berge, auf welchem sich ein Touristenhaus befinde, die „Romantik" abzusprechen.

Heute hat man sich mit dem Wendelsteinhause längst befreundet, ja man hat das Praktische desselben eingesehen und sucht es allenthalben nachzuahmen; bald wird auf allen aussichtsreichen, vom Verkehre nicht zu weit abseits gelegenen Gipfeln eine gastliche Stätte sich befinden.

Der Tourist hat nicht mehr nöthig, die Tour auf einen Berg hinauf und hinunter in einem Tage machen zu müssen, seinen Proviant mitzunehmen; er kann, oben angekommen, sich stärken, laben und ausruhen, er braucht nicht mehr, um sich an dem herrlichen Schauspiel des Sonnenaufganges zu ergötzen, in einer schmutzigen Alpenhütte zu nächtigen oder die Nacht zum Aufstieg zu benützen.

Lange hat es gedauert, bis man bei uns verstand, das Schöne mit dem Praktischen zu verbinden; zahlreiche derartige Unternehmungen in der Schweiz, Vorarlberg und Tirol hatten ja längst vorher bestanden; doch da nun einmal Bahn gebrochen ist, sind auf das Wendelsteinhaus schon mehrere Touristenhäuser gefolgt oder werden demnächst zur Ausführung gelangen.

Besehen wir uns dieselben etwas näher, indem wir unsere Gebirgskette von Berchtesgaden bis Partenkirchen durchstreifen und mit dem zumeist nach Ost vorgeschobenen Watzmannhaus unsere Tour beginnen. Von Ramsau oder Ilsank in 3 St. erreichbar, hat man von demselben schon eine prächtige Aussicht. Es wurde von der S. München 1887/88 erbaut, kostete ca. 17.000 M., welche die Section theils aus laufenden Mitteln deckte, theils durch Ausgabe von Schuldscheinen aufbrachte, wozu ausserdem noch eine belangreiche Subvention vom Gesammtvereine kam.

Das Watzmannhaus ist ein aus Bruchsteinen massiv und vorzüglich ausgeführter Bau, welcher ca. 30 Personen Unterkunft bietet, ausserdem noch ein Heulager für die Führer unter dem Dache birgt und von dem bekannten Führer Kederbacher und dessen Familie bewirthschaftet wird.

Trotz des vorjährigen schlechten Sommers und der ziemlich späten Eröffnung war es doch noch von 548 Personen besucht und wird, wenn sich die Frequenz nachhaltig erweist, was kaum zu bezweifeln ist, eine Vergrösserung bald nöthig werden, vorausgesetzt, dass die Verhältnisse dies ermöglichen; es gehört nämlich Grund und Boden dem Staate und ist das Haus im königlichen Leibjagdgehege gelegen.

Die neue Bahn Reichenhall-Berchtesgaden ermöglicht ein schnelleres Erreichen desselben als bisher, und hat die S. München mit dem Watzmannhause einen glücklichen Wurf gethan.

Im Chiemgau, und zwar am Hochfelln, wird im heurigen Sommer ein Haus entstehen, welches ein zu diesem Zwecke gebildeter Verein, der „Hochfellnhaus-Verein" erbaut. Es wurde demselben bereits ein Stück ärarischen Grundes auf der Spitze überwiesen und darf das Project bei der günstigen Lage und schönen Aussicht des Hochfelln ein erfolgversprechendes genannt werden. Gleichzeitig mit dem Touristenhause

soll eine Capelle erbaut werden, wofür bereits von dem Papste Messgewand und Kelch geschenkt wurden. Schreiber dieses sieht bei der in der Regel geringen Entfernung von Ortschaften mit Pfarrkirchen jedoch kein Bedürfniss zu einer Capelle bei einem Touristenhause.

Jeder nur einigermaassen ideal angelegte Mensch braucht auf der Bergesspitze, Angesichts Gottes herrlicher Natur, keine Kirche, um andächtig gestimmt zu werden, sein Herz schlägt da ohnehin höher. Es müsste denn sein, dass man eine Wallfahrt daraus machen möchte, gerade aber dieser Grund scheint mir für ein Touristenhaus nicht wünschenswerth zu sein. Uebrigens sehen die kirchlichen Behörden aus triftigen Gründen das Entstehen solcher entlegenen, schwer zu pastorirenden Capellen in der Regel auch nicht gerne.

Doch wünschen wir dem neuen Unternehmen Glück und setzen unseren Weg wieder fort, über Rosenheim nach Brannenburg, um von hier aus den Wendelstein zu besteigen. Es führt von hier ein bequemer, wenn auch etwas weiterer Weg als von der jenseitigen Thalsohle auf denselben. Er wurde von der S. Rosenheim, mit einer Subvention des Gesammtvereins, theils neu erbaut, theils verbessert und führt in etwa 4 St. zum Wendelsteinhaus.

Dasselbe wurde in den Jahren 1882/83 vom „Verein Wendelsteinhaus" auf dem beiläufig zwei Tagwerk grossen, als Eigenthum des Vereins erworbenen Angerl, 10 Min. unter der Spitze, erbaut.

Die Mittel hiezu wurden durch Schuldscheine, deren auch eine Anzahl im Besitze der Sectionen Rosenheim, München, Augsburg und Miesbach sich befinden, aufgebracht.

Schon nach kurzer Zeit erwies sich das Haus als zu klein, und es wurde im Jahre 1887/88 ein Anbau gemacht. Die beiden Häuser, durch gedeckten Gang verbunden, bieten nunmehr bequemen Schlafraum für 90 Personen, und zwar 36 Betten in 15 Zimmern, das übrige Matratzenlager. Es wurden im Ganzen 290 Schuldscheine à 100 M. ausgegeben, rechnet man hinzu die aus laufenden Einnahmen des Vereins verwendeten Mittel, sowie die zahlreichen Schenkungen, so repräsentirt das Unternehmen heute einen Werth von nahezu 40.000 M. Der Besuch betrug in den letzten Jahren zwischen 8000 und 9000 Personen.

Das Wendelsteinhaus bietet einen traulichen Aufenthalt; es besitzt alle wünschenswerthen Einrichtungen, eine staatliche Post- und Telephonstation, eine Bibliothek von 350 Bänden, neben einer grossen geräumigen Gaststube ein kleines allerliebstes altdeutsches Stübchen, zwei Veranden, Wasserleitung im Hause, Canalisation, die Aborte sind mit Fosses mobiles eingerichtet.

Seit fünf Jahren besteht ohne die geringste Unterbrechung eine meteorologische Station im Hause, die höchste des deutschen Reiches, deren Instrumente zum grössten Theile mit Mitteln des Central-Ausschusses beschafft wurden, während der Staat für die Beobachtungen eine jährliche Subvention gewährt. Der bisherige Pächter Krimbacher, früher auf dem Kitzbühlerhorn, hat sich im Vorjahre ins Privatleben zurückgezogen und Herr Schwarzmaier von Innsbruck nunmehr den Pacht übernommen.

Das Wendelsteinhaus eignet sich vor allen anderen Bergpartieen als Ziel einer Wintertour, weil der Weg von Bayrischzell stets betreten ist und an der Südseite hinanführt.

Zwei Wege führen vom Hause zum Gipfel, der wegen seiner vorgeschobenen Lage sowohl ins Flachland, als auf eine prächtige Bergkette eine schöne Aussicht bietet und ein Capellchen, sowie ein grosses Kreuz trägt. Demnächst soll auch hier in der Nähe des Hauses ein Kirchlein erbaut werden.

Wir wählen zum Abstieg den meistbegangenen Weg über den Wallfahrtsort Birkenstein, den wir in 1 St. erreichen und von hier aus in 2 St. Schliersee.

Verschiedene Uebergänge führen vom Schliersee an den Tegernsee, in dessen Nähe seit voriges Jahr gleichfalls ein gastliches Dach entstanden ist.

Nach Vorbild des „Vereins Wendelsteinhaus" in München hat sich in Tegernsee der „Hirschberg-Hüttenverein" gebildet, welcher eine Alpe auf dem Hirschberg erwarb, die Hütte als Unterkunftshaus adaptirte und die Mittel hiezu durch Ausgabe von Schuldscheinen zu 100 M. aufbrachte.

Wenn man von Tegernsee mit einem Kahn über den See fährt, erreicht man über den „Bauer in der Au" in etwa 3 St. die Hütte. Dieselbe hat ein recht hübsches Ansehen, bietet Unterkunft für 54 Personen (10 Betten, 44 Matratzenlager) und wird von dem bisherigen Winterwächter des Wendelsteinhauses, Leonhard Tiefenthaler, bewirthschaftet.

Von der Hütte erreicht man in etwa 25 Min. die Spitze des Hirschberges, der eine sehr dankbare Aussicht bietet.

Wenden wir uns nun vom Hirschberg abwärts zur Hirschthalalm, steigen ins Isarthal hinab nach Lengries und gehen durch die Jachenau an den Walchensee, so finden wir auch hier ein neues Heim für den Touristen, und zwar auf dem zwischen Kochel- und Walchensee gelegenen Herzogstand, dessen Aussicht als eine der grossartigsten in den bayrischen Alpen gilt. In der That ist der Blick von seinem Gipfel ein prächtiger, auf die beiden zu seinen Füssen liegenden Seen, das nahe Karwendel- und Wettersteingebirge, endlich ins Flachland gegen den Starnbergersee.

Von dem Absatz am Kesselberg führt eine bequeme Fahrstrasse zu den Königshäusern, welche jedoch keine Prachtbauten wie Neuschwanstein und Linderhof sind, sondern einfache Hütten, von denen die obere, etwa 5 Min. entfernte Wohn- und Schlafzimmer, die untere Stallungen enthielt.

Die Administration des Vermögens Sr. Maj. des Königs Otto hat dieselben auf zehn Jahre pachtweise an die S. München zum Betrieb als Touristenhaus überlassen, dieselbe aber als Pächter den Besitzer des Badhôtels in Kochel, Herrn Welker, aufgestellt, nachdem sie rund 2000 M. als Adaptirungskosten aufgewendet hatte, insbesondere das untere bisherige Stallgebäude als Wirthschaftsraum herrichten liess.

Der Besuch war bis jetzt nicht den Erwartungen entsprechend; die Häuser wurden allerdings vor zwei Jahren erst in vorgerückter Saison eröffnet und der vorjährige schlechte Sommer kann nicht als maassgebend betrachtet werden, aber Verfasser zweifelt nicht, dass die Häuser am Herzogstand noch vielen Tausenden von Touristen Obdach gewähren werden, nachdem dieselben auf so bequemem Wege von der Strasse über den Kesselberg aus zu erreichen sind.

Vom Herzogstand machen wir den Uebergang auf den Heimgarten und steigen nach Ohlstadt an der Strasse Murnau—Partenkirchen ab. An diesem Uebergange sind in den letzten Jahren namhafte Verbesserungen von Seite der S. Weilheim-Murnau vorgenommen worden, doch bedürfte derselbe, um allgemein gangbar zu sein, noch einiger Nachhilfen. Diese Partie zählt zu den schönsten und wird nach Eröffnung der Bahn Murnau—Partenkirchen gewiss häufig gemacht werden. Für geübte Touristen bietet sie keine Schwierigkeiten. Wir erreichen Ohlstadt, gehen von hier am Gebirge entlang auf einem Fusswege nach Eschenlohe und dann nach Oberau.

Wir befinden uns hier am Fusse des Esterngebirges, dessen höchste Erhebung der Krottenkopf ist. Unmittelbar dem Wettersteingebirge vorgelagert, bietet er eine prachtvolle Aussicht auf dasselbe.

Die S. Weilheim-Murnau besitzt auf ihm die Krottenkopfhütte, welche für etwa 25 Personen Nachtlager bietet und von der Familie Berwein bewirthschaftet wird.

Eine ziemlich lange Wanderung führt uns von hier über St. Anton nach Partenkirchen, welches, nunmehr demnächst durch einen Schienenstrang mit der grossen Welt verbunden, viele Anstrengungen macht, um dem durch die Bahn kommenden stärkeren Fremdenzuzug gerecht zu werden.

Haben wir unsere Tour mit dem zweithöchsten Gipfel unserer bayrischen Berge begonnen, so wollen wir sie mit dem höchsten Gipfel derselben und damit des Deutschen Reiches schliessen, es ist dieses die Zugspitze. Auf ihr, als ihrem ältesten Arbeitsgebiet, besitzt die S. München die Knorrhütte. Früher nur als Nachtlager benutzt, ist seit einigen Jahren dort als Hüttenwart Berwein, ein Bruder des Wirthschafters auf der Krottenkopfhütte, bestellt, welcher auch für Labung der Touristen mit Flaschenbier, Wein, Conserven etc. sorgt, bei dem zunehmenden Besuch macht sich jedoch das Bedürfniss nach besserer Unterkunft immer mehr geltend.

Dementsprechend hat die S. München jüngst den Beschluss gefasst, neben der Knorrhütte noch ein eigenes Schlafhaus aus Stein zu erbauen und die bisherige Hütte nur mehr als Wirthschaftsraum und für Unterkunft der Führer zu benützen. Das Schlafhaus wird bequem Raum für 50 Personen in Zimmern mit Betten und Abtheilungen mit Matratzenlagern bieten. Die Kosten sind auf M. 15.000 veranschlagt, wovon M. 6000 aus laufenden Mitteln der Section bestritten, M. 9000 in Schuldscheinen aufgenommen werden.

Als das Project der jüngst stattgefundenen Generalversammlung vom Ausschusse vorgelegt wurde, fand es so freundliche Aufnahme, dass zwei Drittel des benöthigten Capitals am selben Abend, das letzte Drittel aber in den nächsten Tagen gezeichnet wurde. Da der Platz Eigenthum der S. München ist, so dürfte der Bau keinem Anstande mehr unterliegen, wohl heuer noch unter Dach gebracht und nächstes Jahr benützbar werden. Damit wird auch die Zugspitze ein ihr würdiges Touristenhaus erhalten und die Besucher derselben reichliche und gute Unterkunft vorfinden.

Aus dem Gesagten wird zur Genüge hervorgehen, dass in den bayrischen Bergen nunmehr, was Unterkunftsverhältnisse betrifft, reichlich das Versäumte eingebracht wurde. Dabei sind die Objecte nicht zu nah aneinander, sondern auf dem langen Gebirgszuge von Berchtesgaden bis Partenkirchen vertheilt. In jeder Hauptgruppe befindet sich ein Unterkunftshaus, nämlich im Berchtesgadener Land das Watzmannhaus, im Chiemgau das Hochfellnhaus, zwischen dem Innthal und den Schlierseeer Bergen das Wendelsteinhaus, in den Tegernseer Bergen die Hirschberghütte, zwischen Kochel- und Walchensee das Herzogstandhaus, zwischen Murnau und Partenkirchen die Krottenkopfhütte, im Wettersteingebirge die Knorrhütte. Dabei bilden gewissermaassen alle zusammen ein Ganzes; sind auch einzelne Objecte nicht im Besitze von Sectionen des D. u. Oe. Alpenvereins, so sind doch die Erbauer beinahe sämmtlich Mitglieder des Vereins, es sind die Sectionen als solche bei den einzelnen Unternehmungen, die nicht in Händen derselben sind, betheiligt, und hat der Gesammtverein einzelne Wege auf den Wendelstein, Hirschberg und Hochfelln subventionirt.

Sind damit der Unterkunftshäuser auch genug, so dürfte bezüglich der Wege zu denselben noch Manches geschehen; dabei soll aber auch nicht ausgeschlossen sein, dass auf Berge, welche kein Haus besitzen, auch gut gangbare oder doch gut bezeichnete Wege führen und bleibt der Thätigkeit der Sectionen in dieser Beziehung noch ein weites Feld.

Sind die kleineren Sectionen im Gebirge meist durch geringe Mitgliedzahl in ihren Mitteln beschränkt, so ist doch die S. München sehr leistungsfähig. Sie ist derzeit die grösste Section des Vereines, zählt 1889 Mitglieder, erhebt einen Beitrag von M. 10 und hat dabei nur einen verhältnissmässig geringen Regieaufwand.

Wollen wir auch weiter fleissig zusammenwirken, um die Schönheit unserer Alpen recht Vielen zugänglich zu machen. Die Vereins-Unterkunftshäuser in den bayrischen Alpen aber seien den Touristen angelegentlichst empfohlen.

Verschiedenes.

Meteorologisches aus dem oberen Montafon. Die meteorologische Centralanstalt besitzt seit einiger Zeit zwei eifrige und sorgfältige Beobachter im oberen Montafon in Vorarlberg. Herr Oberlehrer Martin Flörg in Gaschurn ist dort seit dem Jahre 1885 thätig, Herr Curat P. Beda Widmer seit December 1887 in Gargellen. Gaschurn, im obersten Theile des Montafonthales, liegt 950 Meter hoch, Gargellen, in dem südlich vom Hauptthale abzweigenden Gargellenthale, liegt schon in 1440 Meter Seehöhe.* Es knüpft sich erhebliches locales wie allgemeines Interesse an die Erforschung der klimatischen Verhältnisse und der meteorologischen Erscheinungen dieser westlichsten Hochthäler der Ostalpen. Deshalb mag es gestattet sein, einige der bisher erzielten Ergebnisse der meteorologischen Aufzeichnungen im obersten Montafon hier kurz mitzutheilen.

Einen Vergleichspunkt mit den klimatischen Verhältnissen in den niedrigeren Lagen von Vorarlberg mögen Bregenz und Bludenz abgeben, von wo wir seit langen Jahren die genauen meteorologischen Aufzeichnungen der Herren Carl Baron von Seyffertitz und Otto Baron von Sternbach besitzen. Ich bemerke, dass die Temperaturmittel von Tschagguns, Gaschurn und Gargellen auf dieselbe 30jährige Periode (1851—1880) reducirt sind, auf welche sich auch die Mittel von Bregenz und Bludenz beziehen. In Tschagguns wurde nur ganz kurze Zeit beobachtet, die Mittel des Frühlings und wohl auch des Sommers dürften etwas zu hoch sein.

Ort	Höhe in Meter	Temperatur in Celsius Winter	Frühling	Sommer	Herbst	Jahr
Bregenz . . .	410	—0·5	7·9	16·7	8·8	8·2
Bludenz . . .	580	—1·8	7·1	15·7	7·8	7·2
Tschagguns .	640	—2·2	7·8	15·8	7·4	7·2
Gaschurn . .	950	—3·9	4·5	12·6	5·7	4·7
Gargellen . .	1440	—3·5	3·3	11·1	5·4	4·1

* Der Herr Beobachter gibt die Seehöhe, wohl nach Waltenberger, in 1570 Meter an, die Specialkarte enthält die Höhencote 1439.

Es mag auffallen, dass der Winter von Gargellen wärmer sein soll als der von Gaschurn. Es könnte allerdings sein, dass speciell das in Vergleich gezogene Jahr etwas dazu beigetragen hat, aber unwahrscheinlich ist das Ergebniss deshalb nicht. Gaschurn liegt in einer Thalsohle, welche der Ansammlung kalter Luftmassen günstig ist, wie wir dies ja so häufig in unseren Ostalpen antreffen. Gargellen dagegen unterliegt dieser durch die topographischen Verhältnisse bedingten abnormen localen Erkaltung nicht. Es ist im Gegentheile dem warmen, vom südlichen Gebirgskamme herabkommenden Föhn wieder vollkommen zugänglich, und dies bedingt seinen relativ sehr milden Winter. Sehr deutlich kam dies im letzten November und December zur Geltung, wie aus folgenden mittleren Temperaturen zu ersehen ist:

1888	Bregenz	Bludenz	Gaschurn	Gargellen
November	4·5	3·8	1·7	2·2
December	—0·7	—0·2	—1·5	—1·3

Bludenz war im December wärmer als Bregenz, Gargellen aber noch viel wärmer als Bludenz; Gaschurn dagegen zeigt die oben erwähnte orographisch bedingte strengere Winterkälte. Der December 1888 war in Gargellen in 1440 Meter ein wahrer Frühlingsmonat, die mittlere Temperatur war selbst um 7 h morgens +0·2, die Temperatur um 2 h mittags war meist bei 4°—8° (Maximum 8·8), der Wind vorherrschend leichter Süd, vom Alpenkamme herab, warm und trocken, die mittlere Bewölkung war 2·4, 16 Tage waren wolkenlos, die mittlere Feuchtigkeit war blos 60%. Man bekommt eine wahre Sehnsucht nach diesen milden, lichten Gebirgshöhen, wenn man die gleichzeitigen Witterungsverhältnisse der Niederungen damit vergleicht.

Sehen wir uns zum Beispiel diesen December in Wien näher an: Mittlere Temperatur 0·4, relative Feuchtigkeit 88%, Bewölkung 8·9, nur 2 heitere Tage, mehr als 20 Tage vollständig trüb ohne jeden Sonnenschein. Auch Bregenz hatte eine mittlere Bewölkung von 7·3 und 20 sonnenlose Tage. Dieser heitere Winterhimmel ist aber für die Hochthäler überhaupt charakteristisch, wie folgende Mittelzahlen der Bewölkung (auf 1870—1888 reducirt) zeigen:

	(Jänner)	Winter	Frühling	Sommer	Herbst	Jahr
Bregenz . .	(7·3)	7·3	6·0	5·5	6·6	6·4
Gaschurn .	(2·7)	4·0	5·0	5·5	4·8	4·8
Gargellen .	(2·5)	4·0	5·5	5·4	4·5	4·7

Im Sommer ist die Bewölkung unten und oben gleich, die Heiterkeit des Winterhimmels der Hochthäler ist dagegen wahrhaft erstaunlich, und sie ist es, welche dieselbe auch im Winter zu klimatischen Curorten geeignet macht. Man findet dann dort eine windstille, sonnige, trockene Luft. Der Spätherbst kommt dem Winter hierin am nächsten, der Frühling ist die schlechteste Jahreszeit der Hochthäler. Dasselbe Verhältniss wie die Bewölkung zeigen auch die Tage mit Niederschlägen. Vergleicht man deren Zahl zu Gaschurn mit jener von Bregenz (in den gleichen Jahren 1885—1888 incl.), so erhält man folgende Differenzen. Das —Zeichen zeigt an, dass Gaschurn weniger Tage mit Niederschlag hatte.

Zahl der Tage mit Niederschlag und Schnee in Gaschurn-Bregenz:

Niederschl.	Winter	Frühl.	Sommer	Herbst	Jahr	Wirkliche Jahressumme
überhaupt	—9·8	—8·7	+2·6	—8·0	—23·9	151·5 Tage
Schneetage	—1·9	+7·9	+0·2	+9·8	+16·4	54·3 „

Gaschurn hat um 24 Niederschlagstage weniger als Bregenz, am grössten ist der Unterschied im Winter; im Sommer hat dagegen das Hochgebirge etwas mehr Niederschlagstage. Die Zahl der Tage mit Schneefall ist natürlich grösser in 950 Meter Seehöhe als am Bodensee. Es kann selbst schon im August Schneefall geben (in Gargellen, 1440 Meter, ist kein Monat mehr ganz schneefrei), aber im Winter gibt es immer noch weniger Schneetage als in Bregenz. Die Regenmenge ist zu Gaschurn nur 70% von jener in Bregenz (wo jährlich durchschnittlich 1513 mm. fallen), im Juli, August, September kommt der Regenfall zu Gaschurn jenem von Bregenz am nächsten (79%), im November und December, dann im April und Mai bleibt er am meisten hinter jenem in Bregenz zurück.

Das mittlere Jahresmaximum der Temperatur in Gaschurn ist nur um 0·8° niedriger als das von Bregenz, das durchschnittliche Jahresminimum von Gaschurn ist dagegen um 8·3 tiefer (Mittel von 4 Jahren 27·7 und —20·7°); das Hochthal hat etwas extremere Wärmeverhältnisse als das an einem See in der Niederung gelegene Bregenz. Gaschurn hatte dagegen blos 35 Nebeltage, während Bregenz deren 58 hatte.

Vergleicht man die Temperatur von Gargellen mit jener des gleich hochgelegenen Prettau im oberen Ahrnthale, so tritt der extremere Charakter des letzteren Hochthales charakteristisch hervor. Der Winter hat zu Prettau —4·5, der Sommer 12·2, Jahr 3·9° Mitteltemperatur; der Jänner ist in Gargellen um 2° wärmer, der Juli um 1° kühler.

Den Föhn, der in Bludenz so intensiv auftritt wie in keinem andern Orte der Ostalpen, verspürt auch Gargellen, aber die Temperatur ist hier noch nicht so hoch, die Trockenheit noch nicht so gross. Der Föhn kommt in Bludenz von SE., in Gargellen von S., in Gaschurn von E., er folgt also überall der Richtung des Thales, von dessen Hintergrund er herabweht. Ich habe die heftigsten Föhnwinde des Jahres 1888 zu Bludenz und Gargellen vergleichend zusammengestellt. Die Temperatur ist bei starkem Föhn, wenn er an beiden Orten gleichzeitig auftritt, in Gargellen durchschnittlich um 7—8° C. niedriger als in Bludenz, und die relative Feuchtigkeit, die in Bludenz auf 20% bis 15% sinkt, beträgt in Gargellen dann immer noch 40—60%. Gargellen hat aber oft warme Südwinde mit Föhncharakter, wenn Bludenz keinen Föhn hat; überhaupt ist ersterer Ort den warmen Südwinden sehr ausgesetzt und verdankt denselben seinen relativ so milden Winter. *J. Hann.*

Gletscherspuren bei St. Margarethen im Rosenthal wurden auf dem Thomasberge in einer Seehöhe von 809 Meter durch die Anlage eines Steinbruches blossgelegt. Der Thomasberg ist eine ganz isolirte Bergkuppe, aus Bänken des neogenen Satnitzconglomerates aufgebaut, welche sich im Süden der Drau bei Freybach an die Triaskalke der Karawanken anlehnen. Auf der Höhe dehnt sich eine Ebene aus, welche gross genug ist für drei grössere Bauernschaften. Einer dieser Besitzer, Herr Carl Schuschnig vulgo Schauer, hat sein Haus gegen Westen auf einem Punkte, der eine prachtvolle Rundschau beherrscht, gross und schön vom Grunde aus neu aufgebaut. Die Steine wurden von einer Höhe hinter dem Hause genommen, welche zuvor mit dichter Grasnarbe bedeckt war. Als man den Kogel anschnitt, fand man dichtes Satnitzconglomerat, welches oben schön polirt und geglättet war, und darüber in einer Mächtigkeit von 1 Meter Glacialschutt mit gekritzten Steinen, und zwar meist Quarzconglomerate, Sandsteine und dunkle Kalke aus der Steinkohlenformation. Leider hatte man von dem polirten Gestein schon 60 Qu.-Meter (10 Meter lang und 6 Meter breit) weggeschossen, als mir davon durch Herrn Tschanko, Schulleiter in Margarethen, Nachricht gegeben wurde. Ich ging sogleich hin, liess den Schliff, der nur wenig aus dem darüber lagernden Schutt hervorsah, abräumen, abkehren und mit Wasser abspülen und hatte bald einen Gletscherschliff vor mir, der 10 Meter

lang und 1 Meter breit, wie ein Mosaikboden dalag, denn die Elemente des Conglomerats zeigten bunte Farben von Weiss, Roth, Braun, Gelb, Schwarz u. s. w. Lange Ritzen und Furchen laufen in paralleler Richtung nach Ostsüdost über den Spiegel hin und deuten die Bewegungsrichtung des Draugletschers in der Vorzeit an, welche gegen Miklautzhof zeigt. Sowie im Norden der Drau auf der Höhe des Kreuzberges bei Klagenfurt, so liegen auch nun hier im Süden auf der Höhe des Thomasberges deutliche und unleugbare Spuren vor, welche uns belehren, dass in der grauen Vorzeit da, wo unsere heutigen Wohnstätten sind, bis hinauf zu einer Seehöhe von circa 1500 Meter Alles vereist und verkeest war. Der mächtige Eisstrom des Draugletschers hatte hier sein Gletscherbett, in welchem die Satnitz, der Thomasberg, das ganze Mittelgebirge am Wörther- und Ossiachersee nur Höcker und Rillen am Gletschergrund waren. Der im Eise eingedrückte Moränensand glättete und polirte die vom Keeswasser berieselten Felsarten, über welche sich der mächtige Draugletscher thalwärts schob. Wie heute noch, wo die Firnlinie bis 2800 Meter weit hinauf gewichen ist, zum Beispiel auf der Pasterze, der Gletscherstrom unaufhörlich weiter thalwärts fliesst, so bewegte sich in jener Zeit der mächtige Draugletscher auf schiefer Unterlage vom Kamme der Hohen Tauern weit über Klagenfurt ostwärts hin, bis er endlich abschmolz. Der die Schlifflächen deckende Schutt ist die Moräne, welche ihr Materiale vermuthlich aus der Steinkohlenformation des Lieser- und Gurkgebietes genommen und hier deponirt hat. Ueber meine Bitte gestattete der Besitzer, dass die herrlichen Gletscherschliffe weiter entblösst werden, und Herr Tschanko wird die Arbeit für die S. Klagenfurt leiten. So denke ich wird in Kürze hier ein wunderbar schönes geologisches Bild zu sehen sein, welches in solcher Form und Deutlichkeit selten ist. Von Klagenfurt erreicht man auf dem Wege über Maria Rain die Höhen des Thomasberges in drei Stunden, von Grafenstein in zwei Stunden. Gehört schon der Zugang zu den schönsten Touren, so muss die bezaubernde Rundschau auf der Höhe, die freundliche Aufnahme im Hause Schauer, das gute Wasser, die reine Alpenluft, die schöne Umgebung den Naturfreund anziehen und zur Sommerfrische einladen, die Körper und Geist erquicken muss. Am Fusse des Berges bieten die Gasthöfe Schellander in Margarethen und Stopar in Niederdörfl gute Aufnahme und Unterkunft. *F. Seeland.*

Unterkunftshaus am Nassfeld (Carnische Alpen). Dieses niedliche Touristenhaus der S. Gailthal des D. u. Oe. Alpen-Vereins hat den ungeheuren Schneemassen des vergangenen Winters tapferen Widerstand geleistet. Dasselbe wurde nach der Eröffnung am 21. Juli v. J., welcher 200 Personen beiwohnten, noch von über 200 Fremden besucht. Heuer wird es seit 26. Juni von einem sehr intelligenten Manne, der auch einen Bergführer stets zur Disposition bei sich hat, bewirthschaftet. Touristen, welche dieses Haus besuchen, werden bezüglich Reinlichkeit, Bedienung, Speisen, Getränke und Preis bestens zufriedengestellt werden. (Preise sind: 1/4 Liter Wein 16 kr., 1 Flasche Bier 20 kr., weisser Kaffee 14 kr., schwarzer Kaffee 12 kr., 1 Glas Thee 20 kr., 1 Gläschen Rum oder Liqueur 7 kr., Bett 40 kr. und unter Dach auf Pogritten 20 kr.) Für warme Kost wird auch Sorge getragen. Das Wasser aus der Süsswasser-, Schwefel- und Eisenquelle ist vorzüglich. Frische Butter, Milch, Schotten und Molken ist täglich zu haben, da in der Nähe fünf Käsereien sich befinden. In der Nähe des Hauses findet man eine herrliche Flora, darunter die berühmte *Wulfenia* (Blüthezeit: Ende Juni bis Anfang August), am Gartnerkofl die *Phyteuma comosum* und *Phyteuma Schellanderi* (Blüthezeit Anfang August), dann geschätzte Petrefakten, versteinerte Pflanzen, Muscheln, Schnecken u. A. Vom Hause aus geniesst man schon eine schöne Aussicht auf den Guggenberg und die Norischen Alpen mit ihren schneebedeckten Häuptern; unter diesen erblickt man auch den Grossglockner. Zum Hause gelangt man von Pontafel in 3 und vom Gailthale, vom Fusse des Berges, auf gutem Fusswege, beim interessanten Watschiger Gebirgssee und der mächtigen Rappwand im Hintergrunde vorüber in 3 1/2 Stunden. Vom Unterkunftshause aus kann ein Tourist die lohnendsten Touren machen, und zwar auf die Auernighöhe (1845 m) in 1/2 St., Gartnerkofl (2198 m) in 1 1/2 St., Trogkofl (2271 m) in 3 St., Rosskofl (2334 m) in 2 1/2 St.; letzterer ist bequem zu besteigen und bietet eine schöne Aussicht, besonders nach Italien; Watschiger-, Auernig-, Ofen-, Kron-, Garnitzen-, Möderndorfer- und Eggeralpe, Hochwipfel-, Tresdorfer-, Rudnig-, Tröppelacher-, Rettendorfer- und Lanzenalpe; in letzterer findet man Anfangs August schönes Edelweiss in zahlreichen Exemplaren. Auskunft ertheilt Josef Schellander, Bürgermeister und Lehrer in Mitschig, und Dom. Moro, k. k. Postmeister in Hermagor.

Aus Kufstein. Die S. Kufstein hat heuer neben den anderen grösseren Wegbauten im Gebirgsstock des „Wilden Kaiser" noch einen äusserst interessanten und romantischen Punkt den Fremden und Einheimischen zugänglich gemacht: die sogenannte „Geisterschmiedwand" am Ausfluss des Kaiserbaches in das Innthal. Vom Calvarienberge oder von der Kienbergklamm aus gelangt man theils am Saume, theils schon innerhalb des Waldes gehend zur Sparchnerschlucht, in der der tosende Bach tief unten schäumt, während gegenüber sich die sagenumwobene „Geisterschmiedwand" hoch aufbaut. Das Ganze ist wildromantisch und schön. Der Heimweg führt am Rande der Schmiedwand bis zum Kaiserweg, von wo der Abstieg in die Sparchen erfolgt.

Aus Vorarlberg. Führer Leonhard Beck, bisher in Brand, hat die Gams-Wirthschaft (Dreier) in Bürserberg übernommen, wird aber auch künftig Bergführerdienste versehen (und zwar zum Tarif-Ausgangspunkt Brand).

Sonderzüge Eisenach—Cassel. Zur Verbesserung der Zugsverbindungen mit Cassel während der hier im Juni, Juli und August stattfindenden Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport wird auf Antrag des Ausstellungsvorstandes seitens der königl. Eisenbahndirection in Erfurt, zunächst am 15. und 22. Juni und für den vorauszusehenden Fall lebhafter Benutzung auch an jedem folgenden Sonnabend, ein Sonderzug Eisenach—Cassel abgelassen werden. Dieser Cassel gegen 8 h abends erreichende Zug geht in Eisenach nachmittags 6 h 18 m ab, hat hier also Anschluss an die über Weimar aus der Richtung Eger, Plauen, Gera und über Lichtenfels aus München, Nürnberg, Baireuth eintreffenden Züge, so dass mittelst desselben den Bewohnern von Thüringen, Bayern und Oesterreich, sowie den zahlreichen Besuchern der böhmischen und bayrischen Bäder Franzensbad, Carlsbad, Marienbad, Kissingen etc. die bequeme Gelegenheit geboten wird, auf directen Wegen einen Sonntagsbesuch in Cassel und seiner Ausstellung abzustatten. Als Gegenzug wird ein Personensonderzug von Cassel nach Eisenach eingelegt, welcher, von Cassel 11 h 9 m vormittags abfahrend, in Bebra Anschluss nach Fulda, Frankfurt, Elm, Gemünden, Würzburg und in Eisenach Anschluss nach Weimar, Halle etc. findet.

K. k. Staatsbahnen. Um eine grössere Beschleunigung bei der Gepäcksabfertigung herbeizuführen und den Reisenden die Möglichkeit zu geben, das Gepäck gleich bei dem Eintritte in das Vestibule, und zwar in demselben zur Aufgabe zu bringen, noch ehe die Fahrkarten bei der Personencassa gelöst wurden, sind vom 15. Mai d. J. angefangen am Wiener Westbahnhofe Gepäckswagen im Vestibule derart eingerichtet worden, dass die zur Aufnahme des Gepäckes je einer Partei bestimmten kleineren Rollwagen sofort auf die Waagen geführt werden können. Dadurch ist der Vortheil erzielt, dass die Rollwagen unmittelbar nach Ausrufung des Gepäcksgewichtes in die Bahnhofhalle, beziehungsweise zu den bereitstehenden Waggons geführt werden können, während der Reisende bei den neben der Waage befindlichen Cassenfenstern die entfallende Zahlung leisten und das Recepisse sofort entgegennehmen kann. Behufs unbeanständeter Ausfolgung des Gepäcks in der Endstation der Reise ist das Gepäcksrecepisse bei der Personencassa gleichzeitig mit Lösung der Fahrkarten vorzuweisen und wird dasselbe nach Constatirung der Uebereinstimmung der auf dem Recepisse angeführten Fahrkartenanzahl mit den gelösten oder sonst vorgewiesenen Fahrkarten speciell abgestempelt. Diese wegen Controle des Gepäcksfreigewichtes unbedingt nöthige Maassregel muss sorgsam eingehalten werden, und befinden sich diesfalls sowohl an den Gepäckscassafenstern, als an den Personencassen die entsprechenden Affichen, sowie auch das Recepisse selbst die betreffende Notiz enthält. Demnach wird in der Reiseendstation das Gepäck nur gegen ein derartig abgestempeltes Recepisse oder gegen Nachzahlung des für das vorhinein angerechnete Freigewicht entfallenden Betrages ausgefolgt. Denjenigen Reisenden aber, welche mit der entsprechenden Anzahl von Fahrkarten bereits bei Aufgabe des Gepäckes versehen sind und sich bei der Gepäckscassa hiemit auszuweisen vermögen, wird das Recepisse gleich an dieser Stelle mit der erwähnten Stampiglie versehen. Durch diese Art der Gepäcksaufgabe, welche sich bereits in Zürich und an anderen Orten vortheilhaft bewährt hat und eine ebenso rasche Expedition des Gepäcks ermöglicht, als

dem Reisenden die Erleichterung gewährt, sich sofort beim Eintritte in das Vestibule seines gegen Recepisse zur Aufgabe bestimmten Gepäcks vollständig zu entledigen, dürften auch die bisher vorgekommenen Klagen gegen die Gepäcksträger u. s. w., und zwar umsomehr entfallen, als gleichzeitig die Einrichtung getroffen ist, dass die denselben zukommende Gebühr für die Uebertragung des Gepäcks vom Lohnfuhrwerk bis zur Waage am Gepäckscassafenster gleichzeitig mit der übrigen Zahlung zu leisten ist. — Mit 15. Mai 1889 tritt ein Tarif für den directen Personenverkehr zwischen Stationen der k. k. österr. Staatsbahnen und Stationen der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft in Kraft. Derselbe enthält Fahrpreise für Wien-Südbahn—Feldbach (Gleichenberg) und Gleisdorf via Graz, sowie für Kapellen (Localbahn Mürzzuschlag—Neuberg) nach Stationen der Strecke Wien-Südbahn—Graz und vice versa.

Postfahrten zwischen Dornbirn und dem Bregenzerwald und Dornbirn—Au (Schweiz). Mit 1. Juni beginnt die Sommerfahrordnung für die Postwagenfahrten Dornbirn—Bezau und werden wieder in der Früh und Nachmittags je zwei Fahrten hin und her im Anschlusse von und zu den Zügen nach Feldkirch und Lindau stattfinden. Im Anschlusse an diese Hauptroute verkehrt zwischen Egg und Hittisau im Vorderbregenzerwalde, sowie zwischen Egg und Curort Schwarzenberg je eine Postfahrt hin und retour. Endlich ist eine täglich zweimalige Hin- und Rückfahrt zwischen Dornbirn und Au (Schweiz) (Station der Vereinigten Schweizer Bahnen) eingeführt, wodurch für Touristen aus der Schweiz zur Reise in den Bregenzerwald die directeste Verbindung über Dornbirn ermöglicht wird. Nachdem auf diese Weise allenthalben eine gute Communication zwischen Dornbirn und dem Bregenzerwalde für die Sommersaison eingerichtet ist, dürfte auch einem lebhaften Fremdenverkehre und Besuche dieses an landschaftlichen Schönheiten so reichen Thales entgegengesehen werden können.

Verunglückt. Auf dem Wendelstein ist der Student der Medicin, Wladislaus Graducewsky, aus Slotowo, Kreis Lobau in Westpreussen, verunglückt. Derselbe war am 29. April Nachmittags 4h von Birkenstein aus auf den Wendelstein gegangen und seitdem spurlos verschwunden. Von der Nacht überfallen, verirrte sich derselbe und stürzte über den sogenannten Bockstein in den Dicklgraben über die kirchthurmhohe Wand in den rauschenden Bach hinab. Erst nach einer Woche wurde die Leiche in einem kleinen Wasserfall im Dicklgraben eine gute halbe Stunde unterhalb des Unterkunftshauses aufgefunden. Die Leiche lag hinter einem grossen Stein. Die Obduction constatirte eine bedeutende Wunde am Hinterhaupt. Die Kleidung war vollständig zerfetzt, die Uhrkette zerrissen, die Uhr hingegen wohlerhalten.

Literatur.

Neue Generalkarte von Mittel-Europa (im Maasse von 1:200.000). Das k. k. österr. Reichs-Kriegsministerium publicirt eine neue grosse Karte von Mittel-Europa, welche in der beiläufigen Ausdehnung der bisherigen Generalkarte (1:300.000), und zwar als Farbenkarte im Maasse 1:200.000 der Natur, oder ein Centimeter der Karte gleich zwei Kilometer entworfen wurde. Diese Karte reicht von 53° 30′ bis 40° 30′ n. B. und von 24° 30′ bis 48° 30′ ö. L. von Ferro und wird aus 260 Blättern bestehen. Ihrer Projection nach sind die einzelnen Blätter Gradkarten, von 1 Grad Höhe und Breite, mit den ganzen Graden in der Mitte des Blattes. Jedes Blatt wird nach seinem mittleren Längen- und Breitenmeridian unter Beifügung des wichtigsten Ortsnamens benannt, zum Beispiel 34°, 48°, Wien. Je acht Blätter der Specialkarte im Maasse 1:75.000 umfassen denselben Raum wie ein Blatt der Generalkarte, 1:200.000, was sowohl bei der Herstellung der neuen Karte, als auch bei der graphischen Darstellung vieler technischen Entwürfe und Projecte, die in beiden Maassstäben ausgeführt werden müssen, von besonderem Vortheile ist. Die durchschnittliche Breite eines Blattes in der Zone des 48. Breitegrades ist 37·31 Centimeter bei einer Höhe von 55·59 Centimetern und bringt eine Fläche von 82.956 Quadratmetern der Natur zur Darstellung. Die schmale Seite des Blattes entspricht einer Luftlinie von 74·5 Kilometern. Das Terrain in Schraffen ist in brauner Farbe gedruckt, welche der Terrain-Gerippzeichnung und Schrift die volle Leserlichkeit sichert. Die Gewässer sind blau, die Wälder durch Grünaufdruck gegeben. Der Inhalt der Karte soll jenen Anforderungen entsprechen, welche an sie als Mittelglied zwischen Special- und Uebersichtskarte gestellt werden müssen und in dem Maassstabe von 1:200.000 erfüllbar sind. Von den Wohnorten wurden alle Städte, Märkte und Dörfer, sofern sie Gemeindeorte sind, unbedingt, Weiler, Gehöfte und markirte Objecte, zum Beispiel Wirthshäuser, Fabriken, nach Zulässigkeit des Raumes möglichst vollständig aufgenommen. Kleine Weiler, Gehöfte, einzelne Häuser sind besonders längs der Communicationen, abseits derselben die wichtigeren oder der Orientirung dienlichen Objecte, wie: Schlösser, Klöster, Kirchen, Ruinen und grosse Gehöfte markirt worden. Die Karte eignet sich als Administrationskarte, ferner zum geographischen Studium für Schulen, sowie für technische Zwecke; ebenso wird sie als Routenkarte bestens zu verwenden sein. Das Generaldepôt des militär-geographischen Instituts, R. Lechner's Hof- und Universitäts-Buchhandlung, Wien, I., Graben 31, eröffnet eine Subscription und nimmt Bestellungen auf das ganze Kartenwerk oder auf einzelne Theile desselben (österreichisch-ungarische Monarchie, Kronländer oder auswärtige Staaten) entgegen. Die Blätter können auch auf Leinen gespannt zum Zusammenlegen bezogen werden. Die Firma Lechner hat, um Jedermann den Einblick in dieses Kartenwerk zu ermöglichen, ein Probeblatt drucken lassen, welches entweder direct oder durch Vermittlung irgend einer Buch- oder Landkartenhandlung ebenso wie ein Prospect auf Wunsch gratis und franco bezogen werden kann. Gegen die bekannte, nicht in jeder Hinsicht auf der Höhe eines modernen Kartenwerkes stehende Generalkarte 1:300.000 bedeutet diese Karte einen wesentlichen Fortschritt. Die Prüfung der Einzelheiten und insbesondere jener Theile, welche für unsere Kreise zuerst in Betracht kommen, kann natürlich erst nach Erscheinen der betreffenden Blätter erfolgen und behalten wir uns vor, sodann darauf zurückzukommen. *H. H.*

Lechner's Katalog photographischer Apparate. Dieser bereits in zehnter Auflage erscheinende, mit 127 Holzschnitten und einem Lichtdrucke illustrirte Prospect gibt eine ausführliche Beschreibung der von der Firma Lechner in den Handel gebrachten photographischen Apparate, auch sind in systematischer Reihenfolge alle für den Amateurphotographen nöthigen Utensilien und Chemikalien angeführt; ferner eine Reihe von Recepten für die verschiedenen photographischen Arbeiten und endlich auch praktische Notizen über die Einrichtung eines photographischen Laboratoriums. Dieser Katalog kann Allen, die sich mit Amateurphotographie im weitesten Sinne beschäftigen, aber auch denen, die sich erst dieser Liebhaberei widmen wollen, umsomehr empfohlen werden, als er in Anbetracht des vielseitigen Inhaltes dauernden Werth behalten dürfte. Die Firma Lechner (Wien, Graben 31) versendet den Prospect, dessen schöne typographische Ausstattung noch speciell erwähnenswerth ist, gegen Einsendung von 60 kr. franco per Post.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 270: Zermatter Berge im August 1888. Von Dr. Carl Diener und L. Purtscheller. (Schluss.)

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrg., Nr. 10: Bischofsmütze (2454 m). (Illustr.) Von Dr. M. Lamberger. — Tartarin in den Hohen Tauern. Von Dr. Heinrich Noë. — Das Damen-Hoch-Belvedere von Tatra-Füred. Von C. J. Doczkalik. — Eine bemerkenswerthe Tour auf das Kitzsteinhorn. Von J. Meurer. — Reiseführer und Landkarte. Von Dr. K.

Der Tourist. XXI. Jahrg., Nr. 9: Erste Ersteigung des Rothen Thurmes und vierte Ersteigung der Grossen Sandspitze. Von Robert H. Schmitt. — Eine Wanderung durch das Sextenthal. Von Julius Hossinger. — Das Streuhackerfest in Kärnten. Von Franz Ivanetič.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 11: Das Safierthal. Von Fr. Schaltegger. — Die alten Bleibergwerke im Hintergrunde des Lauterbrunnenthales. Von Dr. A. Bähler. — Bergfahrten in Wallis. Von X. Wettstein.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 175.

31. Mai 1889.

I.

Wir beehren uns mitzutheilen, dass sich in Hildesheim die 175. Section des D. u. Oe. A.-V. gebildet hat.

II.

Wir machen auf die Beilage zu der heutigen Nummer aufmerksam, welche nähere Erläuterungen über die neu eingeführten Touristenkarten der Südbahn enthält.

v. Adamek, I. Präsident.

Sectionsberichte.

Cassel. Die Sportausstellung, deren alpine Abtheilung von der Section geleitet und hergerichtet wird, zu einer hervorragenden zu gestalten, ist unser lebhafter Wunsch. Obgleich verschiedene Schwestersectionen und der Central-Ausschuss in liebenswürdiger Weise die Ausstellung beschicken, so war doch das angemeldete Material nicht genügend, um der Alpensache die Bedeutung, den grossen Platz zu sichern, den wir erhofft. Der Vorstand trat deshalb mit dem Vorschlage der Erbauung eines Alpenpanoramas hervor, der allgemeinen Beifall fand. Da nun aber das Comité der Sportausstellung, obgleich dieselbe die bedeutende Anziehungskraft eines solchen Ausstellungsobjectes nicht verkannte, keine Mittel dazu zur Verfügung stellen konnte, wurde der nöthige Garantiefond (ca. 10.000 M.) in der Section selbst gezeichnet und wird somit ein bedeutender, wenn nicht der bedeutendste Anziehungspunkt der Ausstellung geschaffen, der alpinen Sache ein schönes Denkmal. Wir kommen später auf den alpinen Theil der Ausstellung zurück und bemerken nur noch, dass die Entwürfe und Bauleitung der Unterkunftshütte, aus welcher das Panorama gesehen wird, vom Herrn Architekten Schirmer, das grosse Gemälde selbst vom hiesigen Akademie-Director Prof. Kolitz hergestellt wird, und zwar zu Nutz und Frommen der Alpensache von beiden Herren umsonst. Beide sind Mitglieder unserer Section.

Görz. In der am 15. Mai d. J. stattgehabten Sectionsversammlung, zu welcher auch viele Gäste erschienen waren, hielt das Mitglied Dr. Heinrich Noë einen Vortrag über „das Badeleben in Tirol". Die eigenen vielfachen Erfahrungen und Reiseerlebnisse im Gebiete der Tiroler Bauernbäder, eine mit köstlichem Humor gewürzte Kritik, sowohl der modernen, als auch der älteren hydrotherapeutischen Theorieen, die primitivsten Einrichtungen und Verfahrungsarten der Bäder, die Schwitzbäder im gährenden Heu — Heubäder —, das sonstige urwüchsige Leben und Treiben der Badegäste und überhaupt alle interessanten Momente der für den Bauernstand bestimmten Sommerfrischen in Tirol gaben dem als alpiner Schriftsteller rühmlichst bekannten Vortragenden reichliche Gelegenheit, dieses Thema in einer überaus anziehenden und geistreichen Weise zu behandeln, wofür die zahlreichen Anwesenden ihm den lebhaftesten Beifall spendeten.

Obersteier. Bei der am 16. Mai in Leoben abgehaltenen Vereinsversammlung hielt Herr Friedrich Kienzle einen sehr interessanten Vortrag über die von ihm hergestellte Gypsreliefkarte des politischen Bezirkes Leoben (Gerichtsbezirke Leoben, Mautern und Eisenerz umfassend), welche er vorzeigte und daran praktische Demonstrationen mit dem hierzu eigens erfundenen Reliefpantographen vornahm. Kienzle benützte eine grosse Generalstabskarte, deren Höhenschichten er zur Vermeidung von Irrthürmern verschieden colorirte und nach welchen er nun den einen Hebelarm der Maschine hinführt, während an deren anderem Ende ein durch ein Rad in drehende Bewegung versetzter Meissel, dessen Spitze entsprechend der Höhe der betreffenden Schichte von 100 zu 100 Meter verstellbar ist, in die Gypsmasse die übertragenen Höhenlinien automatisch und daher vollständig genau, aber verkleinert eingräbt. Hiedurch entsteht vorerst ein Stufenrelief, dessen Stufen dann mit dem Messer abgetragen werden, und welches sohin die Berge etc. mit vollster Genauigkeit (im Maassstabe der gewöhnlichen Generalstabskarte) und im natürlichen Verhältniss zwischen Höhe und Breite, also ohne Ueberhöhung wiedergibt. — Das Relief ist entschieden eine Sehenswürdigkeit unserer Stadt und darf mustergiltig genannt werden. Die Bergformen sind so genau, dass die seitliche Ansicht genau den Eindruck der Natur wiedergibt.

Pinzgau. In der Generalversammlung vom 12. Mai wurden gewählt die Herren: k. k. Notar Ernst Blaschka, Vorstand, k. k. Bezirksschulinspector Carl Vogt, Vorstand-Stellvertreter, Leopold Sterzinger, Cassier, Franz Schwaiger, Johann Mayr in Bruck und Martin Mühlauer in Fusch, Beisitzer.

Steyr. Am Sonntag den 12. Mai d. J. veranstaltete die Section einen Ausflug zur Dambergwarte mit Musik, an welchem sich circa 300 Personen betheiligten, und am 19. Mai eine Fahrt mit Extrazug nach Weissenbach, um den romantischen Spitzenbachgraben, dessen reiche Frühjahrsalpenflora eben in der prächtigsten Blüthe steht, zu besuchen. An der Fahrt betheiligten sich 220 Personen. Diese Fahrt wurde aber einigermaassen durch die Ungunst des Wetters beeinträchtigt, denn als die hübsch mit Kränzen und Fahnen geschmückte Locomotive in Weissenbach einfuhr, ging eben ein nicht unbedeutender Regen los; später besserte sich die Witterung, die Bergspitzen blieben aber den Tag über verhüllt; die geplanten grösseren Touren mussten daher fallen gelassen werden; nur der Spitzenbachgraben und die Buchau wurden durchwandert, auch die Ruine Gallenstein erhielt zahlreichen Besuch. In St. Gallen, wo sich mehrere Mitglieder der dortigen Touristenclub-Section zur Begrüssung einfanden, entwickelte sich bald ein heiteres Leben, bis die Stunde des Aufbruchs schlug.

Mittheilungen aus den Sectionen.

Vorträge: Buchhändler H. Barbeck: Von Rorschach nach Brescia (S. Nürnberg, 30. April).

Dr. jur. G. Sebold: Hochtouren in der Bernina-Gruppe, Piz Roseg und Monte Scerscen. (S. Pfalzgau, 16. April.)

Präceptor Fronmüller: Appenzell nach Land und Leuten. (S. Lindau, 15. April.)

Bauinspector von Niederstetter: Rom (29. März), und

Lehrer Dressler: Das Aneroidbarometer, ein Begleiter des Touristen (S. Frankfurt a. O., 5. Mai).

Josef Pollak: Reisen im Ural und Sibirien (Fortsetzung) (13. Februar);

Albin Edler von Pallocsay: Besteigungen in der Stubaier-Gruppe (Wilder Freiger, Oestlicher Pfaff, Zuckerhütel) (20. Febr.);

Prof. Anton Rzehak: Die Fauna in den Alpen. (27. März);

Prof. Alex. Makowsky: Ueber den Grand-Cañon des Colorado des Westens (10. April);

Prof. Sophus Tromholt: Ultima Thule. Reiseerinnerungen aus dem Lapplande (S. Moravia, 1. Mai).

Dr. Brunnhuber: Gletscherstudien (März);

Baurath Schultze: Der Tourist wie er sein soll und nicht sein soll (April);

Dr. Stoer: Reise nach Südamerika und Australien (S. Regensburg, Mai).

(Fortsetzung folgt.)

Inhaltsverzeichniss: Der Petersgrat im Berner Oberland und die Traditionen über früher begangene, jetzt vergletscherte Schweizer Hochpässe. Von Dr. Walther Schultze in Halle a. S. (Schluss.) — Der Kilima-Ndscharo-Anstieg des Herrn Ehlers. Von Dr. Oscar Baumann in Wien. — Die Vereins-Unterkunftshäuser in den bayerischen Alpen zwischen Berchtesgaden und Partenkirchen. Von G. Böhm in München. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

Hiezu eine Beilage von Ed. Hölzel's Verlag in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse,** Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 11. **Wien,** 15. Juni. 1889.

Aus den Stubaier Alpen.

Von der Nürnbergerhütte über den Wilden Freiger, Wilden Pfaff, das Zuckerhütl und die Dresdenerhütte nach Ranalt.

Von **Karl Langbein** in Nürnberg.

Sei mir gegrüsst, Innsbruck, du schmucke Hauptstadt Tirols! so tönte es von meinen Lippen, als ich am Nachmittage des 7. August 1887, entronnen dem Alltagsleben, entronnen der staubigen Noris, nach einer zwölfstündigen Eisenbahnfahrt daselbst ankam.

Vor mir lag eine Reihe genussreicher Tage, die in reiner ungetrübter Bergesluft verleben zu können, mir vergönnt sein sollte. Darum aber auch keinen Aufenthalt. Auf Flügeln des Dampfes angekommen, wird Innsbruck trotz seiner Schönheit schnell wieder verlassen. Dem echten Hochgebirgswanderer ist es nur die Eingangspforte in das gelobte Land, ihn locken die stolzen Spitzen der umsäumenden Alpengipfel, welche ihm herrlichen Genuss verheissen: Die Eismatadore des Stubai sind unser Ziel!

Der Waggonmensch bemerkt von der Gletscherpracht des Stubai gar nichts, weil der Querriegel des Schönberg davor liegt, desto freundlicher grüsst von seiner Höhe Dorf Ober-Schönberg. Es steht droben wie eine Mahnung, nicht mit Dampfeseile vorbeizujagen. Dort thut sich plötzlich eines der anziehendsten Bilder in den Alpen, eine völlig veränderte hochalpine Landschaft in ihrer ganzen Herrlichkeit vor ihm auf.

Unwillkürlich steht man still — eine liebliche und zugleich grossartige Scenerie bietet sich dem überraschten Auge dar. Das vom schäumenden Rutzbache durchfurchte Stubaithal liegt offen vor uns da. Freundliche Dörfer mit ihren weissen Häusern und stattlichen Kirchthürmen beleben das blühende Gefilde. Als Abschluss des herrlichen Bildes aber erscheint der eisgekrönte Hintergrund, aus dem sich die höchsten Zinnen der Gruppe in ihrer ganzen Majestät erheben. Vom Scheitel bis zur Sohle umschliesst sie der Gletscher Silberpanzer, ein jeder Sonnenstrahl umleuchtet sie in lichter Gluth. Die Hochgipfel, welche da aufragen, sind in ihrer Reihenfolge von West nach Ost: der Apere Pfaff, die Pfaffenschneide, das feine Zuckerhütl und der Oestliche (Wilde) Pfaff.

„Die Gipfel des Stubaier Centralkammes zeichnen sich durch edle, zum Theil energische Formen aus. Die Gletscherbedeckung, welche die Flanken des Gipfelzugs umkleidet, steht zwar der gewaltigen Gletscherentwicklung der Oetzthaler-Gruppe nach, ist jedoch immerhin bedeutend genug, um der centralen Stubaier-Gruppe den Charakter der Grossartigkeit aufzuprägen. An malerischer Schönheit sind die Stubaier Centralalpen sicherlich den Oetzthaler Fernern gleichzustellen.“

Auf diese Gruppe concentrirt sich diesmal das ganze Sinnen und Trachten, denn ihr sollte heuer mein erster Besuch gelten, welcher im vorigen Jahre durch ungünstige Witterung vereitelt worden war. Thaleinwärts wandernd hat man sein erhabenes Ziel lange vor Augen und wird erst zwischen Volderau und Ranalt, wo es hinter den zusammenrückenden Bergcoulissen verschwindet, anderen Eindrücken zugänglicher.

Dass bei der grossartigen Schönheit der Stubaier Alpen das Interesse der Fremden, welche Tirol bereisen, sich diesen zuwandte, ist leicht erklärlich, allein es steht noch nicht im Einklang mit der Schönheit der Gruppe! Werden auch die Thäler wegen ihrer leichteren und bequemeren Zugänglichkeit jetzt öfter besucht, so befindet sich, soweit es sich um das Besuchtsein handelt, das Gebirge unserer Gruppe in minder günstiger Lage. Der Damenspaziergang

über das Bildstöckeljoch wird allerdings so häufig gemacht, dass er selbst den Führern zu langweilig wird; die Ferner und Spitzen im Hintergrunde von Stubai aber werden noch viel zu wenig gewürdigt. Hoffen wir, dass durch die Eröffnung der neuen Schutzhütten in diesem Gebiete (Magdeburger-, Nürnberger- und Teplitzerhütte) eine Wandlung zum Besseren eintritt, ist ja durch dieselben der Zugang durch drei verschiedene Thäler wesentlich erleichtert.

Ranalt ist bald erreicht. Ganz reizend gruppirt liegt der kleine Weiler im wildromantischen Thale, rings umschlossen von anmuthigen Waldbergen und den sie überragenden Felsgebilden; brausend eilt der Rutzbach zwischen den auf den Abhängen zerstreut liegenden Hütten nach Norden. Wir aber eilen weiter nach Süden, in das Langenthal hinein, zur Nürnbergerhütte.

Die Wichtigkeit des Langenthals für Stubai ist unbestreitbar wegen der Verbindung, welche durch dasselbe mit den sämmtlichen südlichen Nachbarthälern vermittelt wird. Freilich war bisher für Unterkunft daselbst nicht aufs Beste gesorgt. Derjenige, welcher Touren in diesem Theile der Stubaier Alpen unternehmen wollte, war gezwungen in dem immerhin ziemlich weit entlegenen Ranalt, dem letzten Weiler des Thales (1275^{m}), zu übernachten, was mit einer bedeutenden Verlängerung und daher auch Erschwerung der Touren verknüpft war, oder aber die Grüblalpe (1987^{m}) als Nachtquartier zu benutzen, was eben auch nicht Jedermanns Sache ist. Die Zweckmässigkeit einer Unterkunftshütte in diesem Thale, welche einem wirklichen Bedürfnisse Genüge leistet, veranlasste denn auch die S. Nürnberg zur Erbauung der Nürnbergerhütte (2350^{m}), durch welche in der Felsregion in der Nähe des ewigen Eises ein trauliches, allen Anforderungen entsprechendes Heim geschaffen wurde zu Nutz und Frommen der Bergfreunde und Touristen.

Der 9. und 10. August sind für das „Training" bestimmt, denn die wilden Gesellen wollen mit Vorbedacht angegriffen sein. Maierspitze und Aperer Feuerstein dienen als günstige Objecte hierzu.

Vor Allem muss hier der touristisch fast noch ganz unbekannten Maierspitze (2776^{m}, welche Höhenangabe wohl aber zu niedrig sein dürfte) gedacht werden. Auf dem von der S. Nürnberg angelegten, directen Verbindungswege zwischen der Nürnberger- und Dresdenerhütte erreicht man nach circa einstündigem, ungefährlichen Wege von der Nürnbergerhütte aus eine Einsattlung des Grates, der sich von der Gamsspitze zur Maierspitze zieht und von dieser Stelle in einigen Minuten eine Anhöhe, zur „schönen Aussicht" genannt, welche einen Blick auf die gesammten Stubaier Alpen bietet, wie man ihn nirgends schöner hat. Es verdient dieser Punkt, auf welchem die S. Nürnberg eine Ruhebank hat anbringen lassen, eine hervorragende Erwähnung in allen Reisehandbüchern. Bequeme Touristen können gemächlich in 4 St. von der letzten Thalstation Ranalt aus diesen herrlichen Aussichtspunkt erreichen, der ihnen ein prachtvolles Panorama bietet, wie sie sich es gar nicht schöner wünschen können. Alle, die diesen Punkt in den letzten zwei Jahren besuchten, und es sind deren immerhin eine stattliche Zahl, sind des Lobes voll über die herrlichen Bilder, die sich da erschliessen. Wer ein wenig Kletterei nicht scheut, kann von hier aus in circa 1 St. den höchsten Gipfel der Maierspitze besteigen. Der Rückweg kann dann über die Dresdenerhütte genommen werden, welcher Weg bereits die verdiente Anerkennung und Bewunderung der Alpenfreunde gefunden hat.

Am 11. August nachmittags 3^{h} 40^{m} brechen wir wieder von Ranalt auf. Gar stattlich ist die Karawane, denn zehn Touristen mit acht Führern haben sich für heute die Nürnbergerhütte zum Ziele erkoren, um am andern Tage verschiedene Touren zu unternehmen. Bei der günstigen Lage der Hütte als Ausgangspunkt für so manche prächtige Gebirgswanderung, sowohl leichtere als schwerere, ist ja kein Mangel. Besitzt dieses Berggebiet doch eine Fülle seltener Reize und Schönheiten, welche das Auge des Wanderers in hohem Grade zu fesseln vermögen.

„Die imposanten Spitzen des Wilden Freiger, der Feuerstein- und Pfaffengruppe, die Eiskuppe der Sonklarspitze, die drei Hochthäler (Langenthal, Sulzenau und Fernau) und die beträchtliche Eisbedeckung mit dem gewaltigen Ueblenthalgletscher verleihen den Touren in diesem Theile der Stubaier Alpen hohes Interesse und ungewöhnliche landschaftliche Reize."

Die Uebergänge ins Gschnitz-, Pflersch-, Ridnaun-, Passeier- und Oetzthal lassen sich leicht mit der Besteigung eines dieser Gipfel verbinden, so dass man nicht auf demselben Wege zurückzukehren braucht.

Der wackere Hüttenwart Franz Pfurtscheller hat für einen würdigen Empfang der zahlreichen Gesellschaft gesorgt. Fahnen und sonstiger Schmuck zieren die Hütte, auf dem Tische prangt ein mächtiger Strauss von Alpenrosen und anderen Alpenblumen, als wir 6^{h} 20^{m} die Hütte erreichten. Sämmtliche Touristen sprechen ihre Anerkennung über das herrliche Nürnberger Heim in den fernen Stubaier Bergen mit beredten Worten aus und lassen es sich darin ausserordentlich wohl sein. Die Section Nürnberg ist fortwährend bestrebt, Vervollkommnungen und Verbesserungen vorzunehmen, um die Hütte den Touristen immer annehmlicher zu machen, so dass wohl mit Recht behauptet werden kann, dass die Nürnbergerhütte mit allen zu längerem Aufenthalte in diesen Regionen nothwendigen Einrichtungsgegenständen reichlich versehen ist und keinen Vergleich mit den anderen besseren Unterkunftshäusern des Vereins zu scheuen hat. Als überaus praktisch hat sich die Einrichtung eines Proviantdepots auf der Hütte erwiesen. Dasselbe hat sich nach den im Hüttenbuche niedergelegten Aeusserungen der Touristen sehr gut bewährt und fand bei den mässigen Preisen ganz besonderen Anklang. Die Section lässt es sich ernstlich angelegen sein, auch in dieser Beziehung immer Vollkommeneres zu bieten.

Pünktlich um 12^{h} erfüllt der Wecker am Morgen des 12. August seine Pflicht. Also auf denn, erwacht,

ihr Schläfer! Aber o weh! Verschwunden ist des Himmels heitere Bläue, draussen brodelt und dampft es wie in einer Hexenküche. Soll ich auch heuer wieder, das Herz voll Sehnsucht und Hoffnung, aus weiter Ferne gekommen sein, um schmählich zurückgeschlagen zu werden? Doch verlassen wir uns diesmal auf unser gutes Glück und der Götter schliessliches Erbarmen. Der Nebel ist trocken, es wird gewagt.

1h 40m sind wir zum Abmarsch gerüstet, und hinaus geht's in die kalte, finstere Nacht, David Pfurtscheller mit einer Laterne voran. Nur langsam können wir uns, fünf Touristen und fünf Führer, vorwärts bewegen, denn die Laterne erhellt den Pfad nur sehr nothdürftig. Bald ist auch wegen der eben nicht elektrischen Beleuchtung und bei der herrschenden Finsterniss der Weg verloren, und viel Zeit ging nun mit dem Suchen desselben durch Auf- und Abwärtssteigen verloren, so dass wir erst um 3h an dem vom Wilden Freiger herabfliessenden Grüblgletscher stehen, während die Entfernung von der Hütte bis dahin nur 25—30 Min. beträgt. Durch Herstellung des Weges, durch ausgiebige Markirung desselben und Aufstellen von Steinmandeln ist solchen unangenehmen Zufälligkeiten für die Zukunft vorgebeugt.

3h 10m betreten wir den Gletscher und steuern, langsam den mässig geneigten und gut gangbaren Firn ansteigend, ohne Schwierigkeit der Freigerscharte entgegen. Nach und nach kam der Morgen — ein Morgen voller Hoffnung, die auch nicht getäuscht werden sollte. Allmälig zerreisst der Nebelschleier, aus Nacht und Dämmerung treten die Berge hervor und begrüssen den Wanderer, der fröhlich dem reinen Lichte entgegenstrebt, mit welchem die aufsteigende Sonne den von keiner Fussspur entweihten Schneemantel der Freigerscharte übergiesst, herrliche Farbenspiele hervorzaubernd.

Von 4h 55m bis 5h 25m lagen wir zu bescheidenem Frühstücke vereint auf der Freigerscharte (2950m), die eingeengt zwischen die nach Osten abstürzende Flanke des Wilden Freiger und das der Feuersteingruppe vorgelagerte Gebirge, einen erhabenen Einblick in die gewaltigen Fernermassen des wie ein Diadem in einer riesigen Hochmulde eingebetteten Ueblenthalferners bietet.

Diese Scharte ist auch zu benützen, um vom Langenthal über den Ueblenthalferner ins hinterste Passeier zu gelangen. Vom Hauptthale aus ist dieser Weg bedeutend kürzer, als der über die Sulzenau und das Pfaffennieder; überdies bietet hier die Ueberschreitung der Randkluft keine Schwierigkeit.

Ein kurzer, keineswegs beschwerlicher Anstieg über Felsen und wir betreten den breiten Firnkamm, der zur Höhe des Berges hinaufzieht und nur in seinem obersten Theile wegen seiner bedeutenden Steilheit Vorsicht erfordert, darauf den Vorderen Freiger (3390m), 6h 30m aber die höchste Spitze des Wilden Freiger (3428m).

Wir hatten also 4 St. 15 Min. gebraucht. Berücksichtigt man aber, dass wir 1 St. 20 Min. in den Felsen umherirrten, ehe wir zum Gletscher gelangten, dass ferner einige Neulinge unter den Touristen waren, von denen besonders einer wegen seiner mangelhaften Ausrüstung und ungenügenden Ausdauer gar manchen Aufenthalt verursachte, so kann als normale Zeitdauer für die Besteigung des Wilden Freiger von der Nürnbergerhütte aus 3½ St. incl. ½ St. Rast auf der Freigerscharte als vollständig genügend erachtet werden, in welcher Zeit derselbe sowohl von mir bereits zweimal, als auch von anderen Touristen bestiegen wurde. Dass er wegen seiner geringen Beschwerlichkeit auch von Damen besucht werden kann, ist in den letzten Jahren wiederholt bewiesen worden. Für die Besteigung der drei Gipfel empfiehlt sich ebenfalls der Ausgang von der Nürnbergerhütte, weil man da mit geringerer Mühe die Höhe erreicht, als wenn man von der Dresdenerhütte zuerst das Zuckerhütl in Angriff nimmt.

Ein wunderbar schönes Bild belohnt uns für die geringe Mühe des Aufsteigens. Ist die Aussicht auch schon früher durch Andere geschildert worden, so dürfte bei deren grossartiger Schönheit eine wiederholte Erwähnung des Wichtigsten doch nicht zu tadeln sein.

Zu unseren Füssen streckt sich die ausgedehnte Firnmasse des Ueblenthalferners, hart bedrängt von den gewaltigen Felskolossen des Wilden Pfaff, des Zuckerhütl, der Sonklarspitze, der Schwarzen Wandspitze, des Botzer — jenseits funkeln die blendend weissen Spitzen des doppelgipfeligen Feuerstein und die unheimlichen Gestalten der Tribulaun-Gruppe.

Im unermesslichen Kreise wechselt Bild um Bild: die mit aller Pracht der Hochalpennatur ausgestatteten Zillerthaler und Tuxer Ferner mit ihren beiden Fürsten, dem Olperer und Hochfeiler; der Riesenwall der Hohen Tauern mit ihrem Venediger und Grossglockner; der in starrendes Eis gehüllte Kranz der Oetzthaler Berge, aus welchen die stolzen Häupter der Wildspitze und der Weisskugel wahrhaft ehrfurchtgebietend in das Blau des Himmels ragen; im Südosten die in lebendige Farben gekleideten Dolomiten, die Ampezzaner und Fassaner Alpen in ihren wunderbaren Formen; tief unten aber im Südwesten erglänzen die Eisströme des Adamello, der Presanella, des Ortler, der einzig schönen Königsspitze, der stolzen Bernina!

Nordwärts, wohin die von Osten nach Westen langsam ansteigende Schneide des Wilden Freiger ungemein steil abfällt, taucht der Blick tief hinunter in die enge Felsenkammer des obersten Sulzenauthales, in die dunklen Augen des Grünausees; er schweift über die von Norden kommenden Eisströme mit den schön geformten Spitzen der Alpeinergruppe; dahinter die Lech- und Innthaleralpen und in grauer Ferne die Ebenen des Flachlandes.

Dazu diese Fülle reicher Thäler, in deren grüne Falten, von hellen Wasseradern durchzogen, das befriedigte Auge niederblickt. Dem Stubai entlang gleitet der Blick hinaus in die weite Ebene von Hall, zu Füssen der Rothen Mendel erschliesst sich das fruchtprangende Thal der Etsch, näher breitet Ridnaun seine Fluren.

Fürwahr ein entzückendes Bild und werth, dass man sich der geringen Mühe unterzieht, um dasselbe geniessen zu können!

Doch für heute müssen wir uns mit einem flüchtigen Blick auf all' diese Herrlichkeiten begnügen, unser harrt noch eine grosse Aufgabe! Ein kurzer Abschied von den Gefährten, deren Ziel der Wilde Freiger war, und 6h 40m geht es unaufhaltsam weiter. Während wir 1884 unseren Abstieg von der Spitze des Wilden Freiger direct in südwestlicher Richtung auf den obersten Firn des Ueblenthalgletschers rasch und gefahrlos bewerkstelligt hatten, glaubten die Führer heute nach einer Untersuchung des Terrains wegen der Beschaffenheit der Randkluft u. s. w. davon abrathen zu sollen. So machten wir denn Kehrt und gingen bis zu dem Steinmandl auf dem Vorderen Freiger zurück. Hier galt es nun an der gegen Westen steil zum Ueblenthalferner abfallenden Felswand hinabzuklettern. Das war gerade keine sehr angenehme Arbeit, das kalte, übereiste Gestein, das noch kein Sonnenstrahl getroffen, machte bald die Hände erstarren; dazu war der Fels ausserordentlich brüchig, so dass selbst bei der grössten Vorsicht sich unter unseren Tritten grössere und kleinere Brocken loslösten und in tollen Sprüngen zum Ferner bergab jagten. Wir waren deshalb herzlich froh, als wir nach Ueberschreitung der Randkluft um 7h 15m auf dem Ueblenthalferner standen, der sich links von uns unabsehbar nach Süden ausdehnt, während er in seinem oberen Theile durch die umlagernden Berge zu einer hübschen Gletscherstube geformt ist. Uns gegenüber liegt der prächtige Eispalast der Sonklarspitze, die auf dieser Seite in ihrer ganzen Grösse und Majestät mit der Breitseite ihres Massivs in steilen Schneewänden dem Ueblenthalferner entsteigt.

Wir steuern nun in einem Bogen, möglichst wenig an Höhe aufgebend, abgesehen von der jetzt schon ziemlich drückenden Hitze, welche das weisse Gewand des Gletschers widerstrahlt, in fast bequemem Gänsemarsch unserem nächsten Ziele, dem Wilden Pfaffen zu. 7h 40m wird an der mir vom vorigen Jahre her sehr wohl bekannten Pfaffennieder, dem Sattel, der den Wilden Freiger mit dem Wilden Pfaffen verbindet, eine Rast gemacht, um uns auf den Angriff des jetzt ganz nahe gerückten Gesellen zu stärken. In fast senkrechten Felsriffen und Firnrunsen stürzt er mit seiner Ostseite auf das Pfaffennieder herab und sendet hier gar manchen Stein unter Poltern und Tosen in die Tiefe, so dass an eine Besteigung von dieser Seite nicht gedacht werden kann.

8h 20m brechen wir wieder auf. Schon nach einer halben Stunde stehen wir an dem Südostfusse des Wilden Pfaffen; es gilt nun, ihn zu bezwingen. Noch eine kurze Strecke über abschüssigen Firn und wir befinden uns in der schönsten Felskletterei. Steil geht's in die Höhe. Bietet das Geschröff auch Anhaltspunkte für Hand und Fuss, so ist doch auf dieselben gar kein Verlass, so dass gar mancher dieser gefährlichen Stützpunkte, durch unvorsichtige Berührung losgelöst, in tollen Sprüngen mit wüstem Lärm zur Tiefe saust. Grosse Achtsamkeit ist deshalb geboten, um die Nachfolgenden nicht zu gefährden. An manchen Stellen benutzten wir Schuttrinnen zum Vorwärtskommen. Aber auch dieser Grund ist locker und trügerisch, denn kaum betrat der Fuss dieses lose schieferartige Geschiebe, als auch schon das ganze Gerümpel in Bewegung gerieth und sich in die Tiefe wälzte, dabei einen Staub aufwirbelnd, dass Gesicht und Kleider nach und nach mit einer schmutziggelben Staubschichte bedeckt wurden. In der That, Pfurtscheller's Worte: „Der Wilde Pfaff is halt a schlechter Kerl" treffen wohl zu.

Doch wie Alles in der Welt ein Ende hat, so auch diese unangenehme Kletterei. 9h 50m ist das Schlimmste vorüber und wenige Minuten später standen wir auf dem heiss errungenen Gipfel des „besten aller wilden Pfaffen" (3468m). Da derselbe den Hauptknotenpunkt des Stubaier Centralkammes bildet und die umliegende Stubaier, Oetzthaler und Passeier Eiswelt weithin aufgeschlossen vor uns liegt, so lässt sich denken, welch' vollständigen Einblick in alle diese Gruppen seine Ersteigung gewährt. Unser Hauptaugenmerk richtet sich natürlich auf unser nächstes Ziel, das Zuckerhütl. Wohl von keinem andern Standpunkte zeigt sich die kühn emporragende Spitze in solcher Pracht und Mächtigkeit. Mit dem Wilden Pfaffen steht das Zuckerhütl durch einen überfirnten Felsgrat, der nach beiden Seiten ziemlich steil abfällt, in Verbindung.

10h 30m beginnen wir den Abstieg zu dem Verbindungsgrate, nachdem Steigeisen und Seil, die bis jetzt noch nicht benützt wurden, angelegt worden waren. 10h 40m haben wir den tiefsten Punkt dieser Scharte erreicht und 10h 55m stehen wir an dem Fusse des Zuckerhütl, da, wo es in steilen Felswänden abfällt.

Nachdem die Führer Rucksäcke und allen überflüssigen Ballast abgelegt und wir uns mit einem Becher Wein gelabt hatten, wurde sogleich zum Angriff auf die eigentliche Bastion des Zuckerhütl geschritten. In der Mitte der Felsen stiegen wir in dieselben ein. Schon im unteren Theile sind sie ziemlich steil; die fast senkrecht aufsteigende Mittelpartie lässt nur zwei im stumpfen Winkel aufeinanderstehende Kamine zum Emporklimmen, und kurz vor der Spitze gibt es noch einige kleine Schwierigkeiten zu überwinden. Doch wie angenehm ist diese Kletterei im Vergleich mit der auf den Wilden Pfaffen. Hier ist das Gestein fest und bietet meist gute Stützen für Hand und Fuss, so dass es eine wahre Lust ist, da hinaufzuklimmen.

11h 35m standen wir auf der höchsten Erhebung der Stubaier Alpen (3511m). Es bot sich unseren Augen eine überwältigend grossartige Rundsicht auf die majestätische Alpenwelt dar. Es war auch nicht ein einziges Wölkchen, keine Spur von Nebel weder am fernen Horizont, noch im Thale bemerkbar; Alles so hell und klar, wie man es wohl selten antrifft.

Wenn dem Alpenfreund die Freude zu Theil wird, beim Betreten eines Gipfels die schon unterwegs gesammelten Eindrücke alle vereinigt und noch

weit übertroffen zu sehen durch die ungetrübteste Ausschau über ein so grosses Stück Erde, so ergreift ihn in überwältigender Stärke die Empfindung der Dankbarkeit und das Bedürfniss der reinen Hingabe an die Grösse des Dargebotenen, und erst nach einiger Zeit kann er sich entschliessen, aus diesem Gesammteindrucke herauszutreten und an die Durchmusterung des Einzelnen zu gehen.

Ich unterlasse es, die Einzelheiten der wundervoll ausgedehnten Rundsicht zu schildern. Dieselbe ist im Grossen und Ganzen der vom Wilden Freiger ähnlich und hat den Charakter wilder Grossartigkeit.

Vergleichen wir die drei Gipfel bezüglich ihrer Aussicht, so kommt dem Zuckerhütl der Vorzug unbeschränkter Rundsicht zu, der Wilde Pfaff ist am günstigsten für den Einblick in den Aufbau der Gruppe selbst, während den Wilden Freiger der Blick auf die vielen, nach allen Richtungen hinabziehenden Eisfelder und in die grünen Thalgründe ziert. Von ihm aus gestaltet sich die Gegend am vollkommensten zu einem harmonischen Bild.

Diejenigen, welche ohne grosse Anstrengungen eine höchst lohnende Fernsicht geniessen wollen, werden also unbedingt dem Wilden Freiger den Vorzug geben, zumal der durch Zuckerhütl und Wilder Pfaff entzogene Theil der Rundsicht nur ein unbedeutender ist. Allen kniefesten und schwindelfreien Steigern aber, welche Freunde von grossartigen Gletscherwanderungen, erhabenen Hochgebirgsscenerien und malerischen Fernsichten sind, ist die Rundtour über diese drei Gipfel auf das Angelegentlichste zu empfehlen; sie werden mit dem Gefühle der höchsten Befriedigung zurückkehren. Kann ja mit dieser Tour auch der Uebergang ins Oetzthal verbunden werden, so dass man in einem Tage von der Nürnbergerhütte nach Sölden gelangen kann.

Die Tour kann ganz wohl mit einem Führer unternommen werden. Freilich wäre es sehr wünschenswerth, wenn der vor einigen Jahren von der S. Innsbruck herausgegebene Führer-Tarif für die centrale Stubaier-Gruppe recht bald einer gründlichen Umarbeitung unterworfen würde, da die durch die neuen Unterkunftshütten geschaffenen Verhältnisse in demselben gar keine Berücksichtigung gefunden haben. Die beschriebene Tour zum Beispiel, die in den beiden letzten Jahren wiederholt gemacht wurde, und noch so manche andere, ist nicht darin enthalten, so dass man eben auf eine Uebereinkunft mit den Führern angewiesen ist. Es wird sich in dieser Beziehung aber sehr empfehlen, von den betheiligten Sectionen Gutachten einzuholen, so dass man nicht wieder mit einer vollendeten Thatsache überrascht wird.

Nur zu bald heisst es Scheiden! Wird uns auch der Abschied bei dem klaren Himmel, der milden Wärme, der Lunge und Herz stärkenden Alpenluft sehr schwer, so verlassen wir doch nach $^3/_4$ stündigem Verweilen um $12^h.20^m$ den luftigen Gipfel. 25 Min. später sind wir wieder bei unseren Rucksäcken angelangt. Ein kurzer, herzlicher Abschied von den beiden Gefährten, die bis hierher wacker ausgehalten haben — ihr Weg führt sie ins Oetzthal nach Sölden, während mein Ziel Ranalt ist.

Wir steuern zunächst auf das Pfaffenjoch zu. Dasselbe wird $1^h\ 15^m$ überschritten. In nordwestlicher Richtung überqueren wir nun den Fernau- und Schaufelferner, dessen Ende wir 4^h erreichten. Die unwegsame, riesige Seitenmoräne muss mehr springend als gehend zurückgelegt werden, wodurch Geduld und Beine auf eine harte Probe gestellt werden; ebenso erfordert auch die Uebersetzung des in tosender Eile zu Thal stürzenden Gletscherbaches, da ein Steg nicht vorhanden war, noch einige Sprünge, bis wir $5^h\ 10^m$ vor der Dresdenerhütte standen.

Eine kurze Rast auf einem Steinblock in der Nähe der Hütte wird zum Vertilgen des letzten Proviants verwendet, eine Besichtigung der im Bau begriffenen neuen Hütte wird schnell vorgenommen, dann aber eilen wir $5^h\ 40^m$ nach einem letzten Blick auf die grossartige Umgebung rasch zu Thal.

Zieht es den Alpenfreund mit unwiderstehlicher Gewalt mächtig hinauf in die Berge, auf Fels und Firn, allen Gefahren und Entbehrungen zum Trotz, so fühlt man sich doch wieder freudig gehoben, wenn man nach einer vollbrachten That, nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten und im Bewusstsein, etwas geleistet zu haben, wieder unter Menschen kommt. So wanderten auch wir recht wohlgemuth über den weichen Teppich der duftenden Alpenwiesen dahin. $6^h\ 45^m$ wurde die Mutterbergalpe passirt.

Das Glockengetön der Heerden, der Lärm des Tages waren verstummt. Ein süsser Friede breitete seine weichen zauberhaften Schwingen aus, als wir durch schon dämmernden Wald, vom lustig springenden Bach begleitet, an Graba vorüber, $8^h\ 15^m$ das gastliche Ranalt erreichten, aufs Herzlichste von den Bewohnern begrüsst.

Mich aber beseelte das angenehme Bewusstsein eines glücklich vollführten Unternehmens, denn es gibt gewiss im Alpengebiete nicht viel Touren, die mit dieser an Mannigfaltigkeit der Scenerie und wunderbarer Grossartigkeit zu wetteifern vermögen; dafür bürgt die Höhe des zu durchwandernden Gebietes, dafür bürgen die grossen Gletscher, welche man überschreitet, und die wechselvollen Formen der Berge rings um unsere Bahn, deren einige mit Recht unter die schönsten in Tirol gezählt werden.

Dem Alpenfreunde aber, welcher sich an der grossartigen Schönheit und Erhabenheit der Natur Herz und Geist erquicken und durch die Berührung mit ihr nach langer Berufsarbeit sich wieder mit junger Kraft und Lebenslust erfüllen will, rufe ich aus vollem Herzen zu: „Auf in die herrliche Stubaier Gebirgswelt, besuche das Gebiet der Nürnbergerhütte, es wird Dich nicht gereuen!“

Eine Reise in Süddalmatien, Montenegro und in der Hercegovina.*

Von S. Chikof in Wien.

I. Von Cattaro nach Cetinje.

Der Aufstieg auf die Ostwand der Cattareser Bucht dauert 3 St.; es ist rathsam, um 4^h früh aufzubrechen, weil der Weg dann noch fast ganz im Schatten liegt. Von Cattaro stehen zwei annähernd gleich lange Routen zur Verfügung, und zwar die neue Chaussée und der alte Reitweg. Die erstere Route ist bequemer, die letztere interessanter.** Nach dreistündigem Marsche erreicht man das erste montenegrinische Haus, die Wohnung eines Strasseneinräumers, wo ein prachtvoller Ausblick auf die Bocche und in die Krivošije die Mühen des Aufstieges belohnt.

Der höchste in nordwestlicher Richtung sichtbare Gipfel ist der Orjen, Süddalmatiens höchster Berg (1895 m). Oestlich ist ihm die Pazna, ein wildzerrissener Felskamm, angereiht; südlich davon bis zur Bocche liegen die Berge der Krivošije. Der Ausblick in die Krivošije ist besonders für denjenigen hochinteressant, dem sich zum ersten Mal das starre Bild intensivster Verkarstung entrollt. Trostlose Eintönigkeit lagert auf diesem gleichmässig grauen Steinmeer, zu welchem die Bocche mit ihren vielen, in den mannigfachsten Tönen der Morgenbeleuchtung schattirten Buchten einen reizenden und die blaue Fläche der Adria einen glanzvollen Gegensatz bilden.

Von dem Strasseneinräumerhaus gelangt man nach wenigen hundert Schritten zu einer Einschartung (circa 1000 Meter absolute Höhe), welche zwischen dem Lovčen und seinen nördlichen Vorlagen die bequemste Eingangsstelle von Cattaro nach Montenegro bildet. Nach Passirung der Scharte betritt man das Becken von Njeguš (900 m). Dasselbe präsentirt sich als eine ca. 3 Kilometer lange, 2 Kilometer breite, sanft nach Ost geneigte, unebene Einsenkung, welche ein niederer Querriegel in zwei ungleich grosse Becken theilt; das östliche derselben ist das grössere. In östlicher Richtung ist auf dem wenig gegliederten Kamm der Einfassungshöhen, in der beiläufigen Entfernung von 5 Kilometer, ein Sattel zu erkennen. Diesen übersetzt die Strasse nach Cetinje, wohin sich unsere Wanderung richtet.

Sie macht uns zunächst nur mit bettelnden Hirten und Kindern bekannt. Die Begegnungen werden bei den ersten Häusern von Njeguš interessanter. Aus fast jeder Hütte treten mit Werndlgewehren bewaffnete Männer. Sie folgen den Trompetensignalen, welche wiederholt aus dem östlichen Theile des Njegušer Beckens herüberklingen. Dort stossen wir auf einen Trupp von circa 80 Bewaffneten; ihre Werndlgewehre sind neuesten Musters und zeigen eine vorzügliche Conservirung. Einer der Krieger, welcher statt des Gewehres einen Säbel trägt, ist der Commandant.

Die Versammlung bezweckte, wie ich später in Cetinje beobachten konnte, nur die Vornahme einer Friedensübung, aber es machte einen eigenthümlichen Eindruck, diese Männer in ihrer Nationaltracht, mit den Waffen in der Hand aus allen Theilen des Beckens eiligst zusammenströmen zu sehen, als gelte es, den ins Land eingedrungenen Feind zu bekämpfen. Unwillkürlich erinnerte mich die ganze Scenerie an Defregger's „Letztes Aufgebot", nur waren es nicht biedere Alte, wie sie der Künstler zur Vaterlandsvertheidigung ausziehen lässt, sondern kräftige, hochgewachsene Mannesgestalten.

Landschaftlich bleibt die Rundschau im Becken bis zur Sattelhöhe am Ostrand desselben unverändert. Rechts ist der kräftig geformte Lovčengipfel (1759 m) und das Grabdenkmal am Jezerski vrh (1500 m) fast immer sichtbar; links begleitet eine einförmige Felswand den Beckenrand. Vom Sattel ostwärts ändert sich die Bodenplastik. Ein Netz tiefer Dolinen, eine von der andern durch scharf zerklüftete Felsriegel getrennt, füllt den Raum bis zum Westrande des Beckens von Cetinje aus.

Die Strasse umgeht in zahlreichen Windungen die Dolinen, auf deren Sohlen winzige Feldchen angelegt und elende Hütten eingebaut sind. In südöstlicher Richtung ist wiederholt die schön geformte Pyramide der Rumia* (1595 m) zu sehen. Nach $1\frac{1}{2}$ stündigem Marsche (vom Sattel gerechnet) gelangt man an den Westrand des Beckens von Cetinje. Am Ostrande desselben ist die montenegrinische Hauptstadt sichtbar, welche man nach weiteren $1\frac{1}{2}$ St. erreicht.

Cetinje mit seinen einstöckigen, ziegelgedeckten Häusern, einem niederösterreichischen Bauerndorfe nicht unähnlich, macht durch seine Sauberkeit einen durchaus günstigen Eindruck. In gerader Richtung führt die Hauptstrasse zum östlichsten Gebäude des Ortes, der Locanda, welche senkrecht zur Häuserflucht der Strasse stehend, diese ihrer ganzen Länge nach enfilirt. Der Wirth, den Revolver im Gürtel, nimmt dienstfertig das Gepäck und führt uns — man bedenke — zur Table d'hôte.

Das ist nach neunstündigem Marsche eine sehr erfreuliche Sache. Die Befürchtungen, welche die montenegrinische Kochkunst aufkeimen lässt, werden durch das passable Menu verscheucht.

Die Tischgesellschaft setzt sich aus verschiedenen Cetinjer Celebritäten, Consulatsbeamten und Professoren zusammen. Die meisten von ihnen sind europäisch gekleidet, einige tragen das Nationalcostüm, ein Einziger den Revolver und dieser Eine ist weder Soldat noch Montenegriner, sondern — russischer Gymnasialprofessor, welcher den Söhnen der schwarzen Berge das Latein einpaukt.

An Sehenswürdigkeiten bietet die Stadt natürlich nicht viel. Auffallend ist nur die grosse Anzahl von Friseuren, durchwegs Italiener, deren Kundenkreis unmöglich selbst zur

---

* Das Touristengebiet, welches heutzutage am meisten besucht wird, sind fragelos die Alpen; die unvergängliche Grossartigkeit der Alpenwelt zieht den Naturfreund immer wieder hin. Die Alpen sind aber schon so vielfach begangen, dass der Drang, Neues zu sehen, auf andere Gebiete verweist, wohin sich von dem breiten Touristenstrom bisher nur ein dürftiges Bächlein abgezweigt hat. Solche Gegenden sind in Süddalmatien, in Montenegro und in der Hercegovina zu finden. Es sind ganz eigenartige Schönheiten welche dort zu schauen sind, und für den Nordländer sind sie von eigenthümlicher, fesselnder Pracht. Der Weg, welcher im Nachstehenden beschrieben wird, berührt sowohl geographisch hochinteressante, als landschaftlich hervorragend schöne Punkte. Mögen daher diese Zeilen bei recht Vielen die Lust zur Reise erwecken; sie werden Andere gewiss mit derselben Freudigkeit zur Nachahmung aufmuntern, mit welcher dies der Verfasser zu thun bestrebt ist. — Als Reisekarten empfehlen wir die Blätter j 12 und k 12 der österreichischen Generalkarte 1:300.000.

** Von Cattaro nach Cetinje verkehren auch Fiaker, welche 20 fl. für die Fahrt fordern.

* Die Rumia liegt 5 Kilometer östlich von Antivari.

Bestreitung der bescheidensten Existenz die Mittel liefern kann. Die Haarkünstler sind auch Cigarettenhändler und mit diesem Erwerb fristen sie hauptsächlich ihr kümmerliches Leben.

Die fürstliche Residenz ist ein Haus von nüchternster Einfachheit, welches selbst in Cetinje nicht auffallen würde, wenn nicht ein Doppelposten davor Wache hielte. Ausser dem fürstlichen Wohnhause fällt nur noch die alte Residenz als grösseres Bauwerk und das Theater auf. Das letztere, ein kleines, schmuckloses Haus, wurde erst im letzten Jahre erbaut und liegt auf einem freien Platze nördlich der Hauptstrasse. Dort sammelt sich eben die montenegrinische Garde (eine Art Leibcompagnie), welche nicht wie die übrigen Milizen Nationaltracht, sondern rothe Jacken trägt. Wie allerorten bildet auch hier die Jugend das Gros der Zuschcr; vortheilhaft zeichnet sich die montenegrinische Jeunesse dorée von den Gassenjungen anderwärts dadurch aus, dass sie ihre Studienhefte nicht blos mit hat, sondern eifrig darinnen liest.

Die Umgebung der Hauptstadt passt ganz zu deren schläfriger Langweile. Die dürre Sohle des Beckens von Cetinje und die kahlen Einfassungshöhen vervollständigen den Eindruck der Weltabgeschiedenheit, welche über dieser Residenz lastet. Was diese und ihre nächste Umgebung zur Hervorbringung jenes Eindruckes beitragen, das verwischt ganz der kurze Ausflug zu einem an der Strasse nach Rjeka gelegenen, „Belvedere" genannten Aussichtspunkt.

Die Strasse verlässt nahe dem Theater die Stadt und führt um tiefe, waldbestandene Dolinen herum zu einem 780 Meter hohen Sattel, welcher das Becken von Cetinje mit jenem vom Dobrsko selo verbindet. Einige hundert Schritte östlich des Sattels stehen am südlichen Berghange zwei Häuser, von denen eines rund ist; diese Häusergruppe ist das Belvedere. Ich habe schon viele so benannte Punkte gesehen und bin von manchen arg enttäuscht zurückgekommen. Das montenegrinische Belvedere verdient aber seinen Namen vollauf, denn die Aussicht, welche es bietet, ist vielleicht eine der schönsten, welche man überhaupt sehen kann. Im Norden begrenzen wohl die kahlen und zerklüfteten Begleitungshöhen des Rjekathales den Blick, welchem aber gegen Osten und Südosten eine weite Fernsicht geboten ist. Deutlich ist die kleine Festung Žabljak zu sehen, welche auf einem isolirten Felskegel hart an der Karatuna gelegen ist. Ein Stück dieses Flusses und der unterste Lauf der Morača sind sichtbar. Oestlich der Morača dehnt sich die weite Ebene „Zeta" bis zu den von den Albanesenstämmen „Hoti" und „Kastrati" bewohnten Karstplateaus aus. Wie ein Vorposten ist diesen der haubenförmige Hügel Hum vorgelagert, an welchen die tief in die Zetaebene eingeschnittene Seebucht (Ljičeni) Kastrati-Hoti hart heranzutreten scheint. Vom nordöstlichen Hintergrunde heben sich die schneebedeckten, nordalbanesischen Alpen ab, deren südliche Vorlagen bis zum Scutarisee sichtbar sind. In gesättigtem Blau liegt der weite Seespiegel vor uns, von dessen Ostufer die Minarets von Scutari herüberglänzen. Vom Tarabos (752 m) bei Scutari, über die Rumia bis zum Arvan (1007 m) ist die Gebirgskette zu sehen, welche vom Südufer des Sees aufsteigt und das grossartige, mächtig fesselnde Bild abschliesst.

Der Ausblick ist aber nicht nur landschaftlich schön, sondern auch geographisch interessant, denn er gibt eine vollendete Vorstellung von der Anordnung der Becken, diesen hochwichtigen Einsenkungen des Karstes. Speciell die Becken zwischen der Bucht von Cattaro und dem Scutarisee repräsentiren sich als eine nach West und Ost absenkende Niederungsreihe, deren gemeinsamer höchster Punkt (1200 m) auf dem Sattel zwischen Njeguš und Cetinje liegt. Oestlich des Sattels wird die Tiefenfurche durch die Becken von Cetinje (600 m) und Dobrsko selo (300 m), durch das Thal der Rjeka (Ort Rjeka 30 m) und durch das Becken des Scutarisees (Scutari 18 m) gebildet; westlich des Sattels liegt das Becken von Njeguš (900 m) und jenes von Cattaro, dessen Sohle von der Salzfluth überdeckt ist.

Diese Anordnung der Becken in zusammenhängenden, systematisch aufsteigenden und abfallenden Reihen ist im ganzen Karstgebiete zu beobachten und ist eine Hauptgrundlage für das Verständniss des Baues und der geographischen Gliederung dieser eigenartigen Gebirgsformation. Ich werde Gelegenheit haben, dies auch bei Beschreibung der Wanderung der nächsten Tage nachzuweisen.

(Schluss folgt.)

Touristische Mittheilungen.

Ruchen-Glärnisch (2913 m). Die erste Besteigung des Ruchen-Glärnisch in diesem Jahre führten am 9. und 10. Mai Frau Dr. Clementine Schricker, deren 15jährige Tochter Elsa und Herr Otto von Bülow, Mitglied der S. Strassburg des D. u. Oe. A.-V. und des S. A.-C., sämmtliche aus Strassburg i. E., aus. Die schöne, neue Clubhütte im Steinthäli (2015 m), welche am ersten Tage von Vorauen im Klönthale in etwa 4½ St. erreicht wurde, hatte den Winter vorzüglich überstanden und war fast schneefrei. Der Gipfel wurde unter grossen Mühen, die namentlich auf dem Gletscherplateau der durch Föhn erweichte Schnee verursachte, in 6 St. (im Sommer nur 3 St.) erstiegen. Oben ungeheure Gewächte; der 2½ Meter hohe Steinmann steckte völlig unsichtbar im Schnee. Aussicht durch Nebel und eisigen Wind beeinträchtigt. Der Abstieg nach Vorauen nahm 7 St. in Anspruch und nöthigte zu manchen nicht unschwierigen Abweichungen von dem gewöhnlich eingeschlagenen Wege. Der treffliche Führer Fritz Brander von Glarus machte seine 38. Glärnischfahrt und versicherte, nie grössere Mühen gehabt zu haben.

O. v. Bülow.

Besteigung der Lodalskaupe (2200 m) und Uebergang über den Jostedalsbrä, den grössten Gletscher Norwegens.

Als ich im vergangenen Jahre am 8. Juli von meiner Nordcapreise zurückkehrte und nun die Küste entlang wieder langsam dem Süden zusteuerte, indem ich auf meiner Rückreise noch den durch seine grossartigen Wasserfälle berühmten Griwingerfjord und den Nordfjord mit seinen imposanten Gletscherthälern besuchte, wobei mich das schönste Wetter begünstigte, erfuhr ich, in letzterem angekommen, mit Missvergnügen, dass die Verbindung nach Süden eine sehr ungünstige war und lange Wagen- oder noch längere Seefahrt erforderte. Als ich nun meine Karte entfaltete, sah ich, dass zwischen Falejde, wo ich mich befand, und dem Sognfjord, wohin ich wollte, die Luftlinie über den Jostedalsbrä führte. Auf meine Frage, ob es am Nordfjord gute Führer gebe, gab mir der freundliche Wirth, Herr Jensen, der auch deutsch

spricht, einen Empfehlungsbrief an Lars Janssen, den besten Führer in der Gegend, mit und rieth mir zugleich, da er mein Gebirgscostüm sah, eine Besteigung der Lodalskaupe, der höchsten Erhebung auf dem Jostedalsbrä, ja nicht zu unterlassen. Ich fuhr nun mit einem Boote in 2 Stunden über den Fjord, dessen Wasser seltsamer Weise keine Spur von Salzgeschmack hat, nach Olden, wo ich Lars Janssen glücklicherweise zu Hause traf und nun mit ihm das Nöthige verabredete. Er erklärte sich sogleich bereit, mich auf die Lodalskaupe und nach dem Jostedalsbrä zu geleiten, und sagte mir, es freue ihn selbst, wieder einmal auf dieses „smuke fjeld" zu kommen; doch weigerte er sich, allein zu gehen, da sein Weg über den Gletscher zurückführte. Ich billigte seine Bedenken, und er empfahl mir einen seiner Verwandten als zweiten Führer. Die Nacht brachte ich in Olden zu und am folgenden Tage ruderten wir um 10^h morgens nach Loen, wo wir nach 1 Stunde anlangten; wir hielten uns dort nicht auf, sondern gingen sogleich weiter nach dem 35 Minuten entfernten Loenvand, einem Alpsee im grössten Stile, wie Bädeker mit Recht sagt. Der Weg bietet prächtige Ansichten des Bödalsfjeld, des Kjensbrä und der Kjendelskrona; prächtiger noch entwickeln sich dieselben auf dem See selbst, dessen dunkelgrünes Wasser in der starren Bergeinsamkeit einen gewaltigen Eindruck macht. Nach 1 Stunde Ruderns erreichten wir den Anfang des Bödals, wo wir landeten, da unser Weg in demselben aufwärts führte. Nach 2 Stunden, welche uns bei der grossen Hitze sehr sauer wurden, kamen wir bei dem Säter (Sennhütte) an, wo wir bis zu Nacht bleiben wollten. Die Sennerin freute sich sehr, einmal einen Tysken (Deutschen) sehen zu können, und erzählte mir mit Stolz, dass vor zwei Jahren ein Engländer (Mr. Slingsby) in ihrer Hütte eingekehrt sei und auf demselben Bette geruht habe, das ich jetzt einnahm. Wir verweilten in der Sennhütte bis 12^h nachts und brachen dann bei vollkommen klarem Himmel und prachtvollem Mondscheine auf. Der Weg führt noch 1 Stunde im Bödal aufwärts, dann steigt er neben einem Wasserfalle ungefähr $^3/_4$ Stunden steil an. Das zahlreiche niedrige Gesträuch verursacht viele Unannehmlichkeiten. Nachdem wir die Höhe des Kammes über dem Wasserfalle erreicht hatten, überschritten wir den Bach auf einer Schneebrücke und kletterten nun $^1/_2$ Stunde steil durch Felsen empor. Uns gegenüber entfaltete sich der Bödalsgletscher immer grossartiger; links erhob sich, anscheinend ganz nahe, die Lodalskaupe als prächtige Pyramide von schwarzgrauem Schiefer. Nun ging es 1 Stunde ziemlich eben über den Gletscher, dann $^1/_2$ Stunde über einen Schneegrat und schliesslich in $^1/_2$ Stunde (zuletzt sehr steil) auf den Gipfel selbst, den wir um $4^h\ 25^m$ erreichten. Die Aussicht ist wundervoll, sie erstreckte sich über den ganzen Jostedalsbrä (eine Gletschermasse von 1200 ^{qkm} Umfang) mit seinen zahlreichen grösseren und kleineren Erhebungen und Schneespitzen, weit hinten im Osten werden die zerrissenen Gipfel der Horunger (zu den eigentlichen norwegischen Alpen, den Jotünfjelds [Riesengebirge] gehörig) sichtbar. Auf der Spitze (2200^m) befinden sich zwei Steinmänner; ich entnahm einer Flasche 7 Visitkarten, 6 von Einheimischen und 1 von Mr. Slingsby, welcher ebenfalls Lars Janssen als Führer gehabt hatte; ich war mithin der erste Deutsche auf dieser Spitze, wie mir auch der Führer versicherte. Der Abstieg ins Jostedalsbrä nach einstündigem Aufenthalte bot uns anfangs ziemlich viel Schwierigkeiten, da die Lodalskaupe nach der Ostseite ziemlich steil abfällt; wir brauchten daher $1^1/_2$ Stunden, bis wir auf der Gletscherfläche anlangten. Derselbe war ziemlich aper und die ohnedies wenigen Spalten gut sichtbar. Unendlich weit dehnen sich diese Eismassen aus, so dass es über 3 Stunden dauerte, bis wir die Moräne betraten. Nun war ich sehr erfreut, in der Hoffnung, bald etwas zu essen zu bekommen, da wir sehr wenig Proviant mitgenommen hatten, aber mit der Erfüllung dieser Hoffnung hatte es noch lange Zeit. Durch massenhaftes Geröll und über viele Bäche, allerdings im Angesicht der grossartigsten Gletscher- und Felsscenerien, führte der Weg weiter. Mit einem Male standen wir vor einem ziemlich grossen Bach, den wir überschreiten mussten; die Führer wateten hindurch und holten in der Nähe eines der dort weidenden Pferde; das Gletscherseil wurde ihm auf dem Halse befestigt, sie jagten es zu mir durch den Fluss, ich setzte mich darauf und so zog man mich ganz bequem hinüber. Aber kaum eine $^1/_2$ Stunde weiter unten mussten wir über denselben Bach, der inzwischen etwas grösser geworden war, zurück und Pferde waren nicht zur Stelle; da musste auch ich mich zum Durchwaten entschliessen, das Wasser ging etwas über die Knie. Wir machten eine Zeit lang Halt, um unsere Beine trocknen zu lassen, was die liebe Sonne, die sich inzwischen wieder etwas unangenehm bemerkbar machte, bestens besorgte. Endlich nach 2 Stunden vom Gletscherrande weg erreichten wir um $9^h\ 20^m$ den Säter Fâbergstul (571^m), wo wir uns an Milch und Flatbrot (Gerstenbrot) labten. Von da führte uns ein annehmbarer Fussweg in $1^1/_2$ Stunden nach Gaard Fâberg; in der Mitte des Weges lagen die noch ziemlich bedeutenden Reste einer Lawine, welche nach Behauptung des Führers anfangs April niedergegangen war, weiter führte derselbe durch eine hübsche Klamm. In Gaard Fâberg, wo ich mich von meinen Führern verabschiedete, traf ich ein gutes Gasthaus und ein Fuhrwerk, das mich weiter nach dem Sognfjord führte.

Regensburg. *Josef Weiss.*

Verschiedenes.

Aus Trafoi wird berichtet: Der Schnee ist bis auf die höheren Spitzen geschmolzen, und es sind auch alle Schneelawinen abgegangen. Infolge dessen können alle Gipfel der Ortlergruppe und auch der Ortler selbst bestiegen werden, da die Schneeverhältnisse sehr gut sind. Die Strasse über das Stilfserjoch wird am 15. Juni eröffnet werden. Bis Franzenshöhe kann man bereits mit dem Wagen gelangen und es ist dort schon Alles in Blüthe.

Aus Vent wird uns geschrieben: Die Uebergänge von Vent über Hoch- und Niederjoch ins Schnalserthal sind bereits sehr leicht zu passiren. Auch alle Spitzen sind in Folge der günstigen Verhältnisse leicht besteigbar.

Aus Bozen wird uns berichtet: Das Schlernhaus wird am 28. Juni geöffnet; die Bewirthschaftung hat der frühere Pächter Chr. Masoner, Kreuzwirth in Völs, übernommen. Nachdem gegenwärtig die Vertäflung einiger Zimmer im Schlernhause in Arbeit ist, werden Besteiger des Schlern schon vor obiger Zeit — die Sonn- und Feiertage ausgenommen — Unterkunft im Hause ohne Verpflegung finden. — Der Alpmeister auf der Alpe Röen (Mendel) hat in einem Zubaue der Alphütte zwei Zimmer mit je einigen Betten eingerichtet und wird für angemessene alpine Verpflegung und Fleischconserven Sorge tragen. Der Tarif für Speisen und Getränke wird unter Begutachtung der S. Bozen festgestellt werden. — Anton Dejori, Bergführer und

Gastwirth „zur Alpenrose“ am Costalunga-Passe (Welschnoven-Fassa), hat 6 Zimmer mit je 2 Betten eingerichtet und sorgt für angemessene Verpflegung. Die herrliche Lage, die Nähe schöner Waldungen, des Karersees, der südlichen Ausläufer der Rosengartengruppe (Rothwand, Coronelle etc.) und des Latemar eignen diese Station vorzüglich zu längerem Aufenthalte.

Aus Bregenz wird uns berichtet: Das Pfänder-Hôtel ist seit 5., das Touristenhaus am Hohen Freschen seit 2. d. M. eröffnet. Das Madlenerhaus und die Tilisunahütte werden am 15. d. M. eröffnet. An der Douglashütte am Lünersee wurde mit den Zubauten begonnen und dürften selbe bei einigermaassen günstiger Witterung in einigen Wochen beendet sein.

Die Stilfserjochstrasse wurde am 9. Juni für den Wagenverkehr eröffnet.

Vom Dobratsch. Die Unterkunftshäuser am Dobratsch wurden am 12. Juni eröffnet. Das Telegraphenamt wird am 1. Juli zu amtiren beginnen.

Kellerjochhütte. Es diene auswärtigen Mitgliedern zur Kenntniss, dass sich die Schlüssel zur Kellerjochhütte befinden: im Gasthofe „zur Post“, Gasthof „zum Stern“, Restauration Johann Penz, Gasthaus „zum Freundberg“, sämmtlich in Schwaz.

Ennsthalerhütte. Wie uns die Gesellschaft „Ennsthaler“ mittheilt, wird diese Hütte (am Tamischbachthurm) von den Pfingstfeiertagen an den Sommer über bewirthschaftet. Der Weg zur Hütte ist gänzlich schneefrei, auch oberhalb derselben, gegen den Gipfel zu, finden sich nur einzelne kleine Schneefelder eingelagert. Die Vergrösserung der Hütte, durch welche zwei neue Räume gewonnen werden, wird soeben in Angriff genommen, und dürfte dieser Zubau in vier Wochen fertiggestellt sein.

Wegbauten in den Höhlen von St. Canzian. Am 16. v. M. feierte die S. Küstenland in St. Canzian ihr alljährliches Maifest, verbunden mit Beleuchtung der Grotten. Wenn auch anderweitige maritime Schauspiele und ein sehr schlechtes Wetter, eine grosse Anzahl der erwarteten Gäste vom Erscheinen abhielten, so gestaltete sich dennoch der Verlauf der Festlichkeit äusserst animirt. Fast klang- und sanglos aber sind ein paar Momente des Festes vorübergegangen, welche gewiss verdienen, hervorgehoben zu werden. Es ist dies die Eröffnung des neuen Weges zwischen Tominzgrotte und Schmidlgrotte, des Plenkersteiges. Hiermit hat die Section eine Arbeit geleistet, welche nicht genug gewürdigt und belobt werden kann. Gut ein Drittel des ziemlich mühsamen Abstieges in die grosse Dolina wird hiermit dem Grottenwanderer erspart. Der neue Weg ist 60 Meter lang durchaus in eine senkrechte, ja überhängende Felswand eingesprengt. In einer Höhe von 35 Meter über der Sohle der Dolina führt der Pfad eben dahin und ermöglicht zugleich eine wunderbare Aussicht auf die unteren Partien des wilden Felsenkessels, wie auch auf den grossen Fall der Reka. Auf ihm können selbst beim grössten Hochwasser die ersten grossen unterirdischen Hallen besucht werden. Mit der Ausführung dieses Steiges, welcher zugleich die vollkommenste Sicherheit bietet, hat sich die S. Küstenland ein nicht genug zu rühmendes Verdienst um den Grottenbesuch erworben. Viele Besucher, vor der Mühe des letzten Abstieges zurückschreckend, werden jetzt ohne jede Anstrengung zum Thore der St. Canzianer Unterwelt, der herrlichen Schmidlgrotte gelangen können. Wenn aber schon der Plenkersteig Bewunderung verdient, so ist die folgende Arbeit der Grottenforscher, eine Frucht des heurigen Winters, ein Schaustück ersten Ranges, nicht nur für die Grottenbesucher, sondern auch für Hochtouristen. Diese neueste Arbeit ist ein unterirdischer Weg, welcher die Verbindung der Schmidlgrotte mit der im vorigen Jahre entdeckten Brunnengrotte herstellt. Als beim Grottenfeste ein Arbeiter mit einer Zinkfackel auf diesem schauerlichen Höhlensteig hinkletterte, bemächtigte sich der Zuschauer ein Staunen, welches sich allmälig in ein gelindes Gruseln verwandelte, als sie den Mann, 50 Meter hoch oben an der glatten überhängenden Felswand, welche mit Tropfsteinen und Vorhängen bedeckt ist, sich langsam vorwärts bewegen sahen. Die oberen Partien des gewaltigen Rudolfdomes boten in dem grellen Licht einen schaurig-schönen Anblick. Wer schon oben gegangen auf den schmalen Balken, auf dem der Fuss kaum Platz findet, der Körper überhängend gegen den Abgrund, aus dessen Tiefe die Reka tobend heraufrauscht, weiss, dass zum Begehen dieses Weges starke Nerven gehören und die Hand die dünne Eisenstange nicht loslassen darf. Bis heute haben nur vier Mitglieder, ausser den Männern, welche den Weg gebaut, denselben begangen. Unter diesen Vier ist auch der im Alpenvereine rühmlichst bekannte Hochtourist, Herr L. Purtscheller aus Salzburg, welcher es nicht unterlassen hat, diesem Weg seine vollste Anerkennung zu zollen. — Mögen nun bald Pulver und Meissel dem Pfade seine Schrecken nehmen, damit auch weniger beherzte Touristen ihn begehen können und von hoch oben hinab schauen in den dämmerigen Raum, durch welchen der Fluss lärmend seinen Einzug in das Schattenreich hält, um sich in das unergründliche Innere des Karstes zu verlieren.

Markirungen am Weissensee. Vom Gau Weissensee der S. Villach wurden bereits in diesem Jahre neu markirt: Lakahöhe (1856 m) von Tscherniecheimerbach an bis auf die Höhe; Hoher Staff (2220 m) vom Silbergraben über die Neusacher Alm, Goldschupfenhütten und den Höhenrücken; Landtschur (2238 m) von Techendorferalpe über die Stosia den Höhenrücken nach bis zur Spitze und zurück über die Feldberger Almhütten; dann durch den Ziehergais- und Grundgrabenwald und Fellscharte bis zum Neusacher Schmied. In nächster Zeit werden noch markirt: Urschitz- und Franz Josefshöhe; Golz; Spitzegel.

Wasserfall bei Wattens. Die S. Hall in Tirol hat heuer den schon etwas schadhaften Holzsteg über den Wattenser Wasserfall vollkommen neu aus sehr starken Baumstämmen hergestellt und auch von unten eine feste Stütze angebracht, so dass nun alle darauf platzfindenden Personen ohne jede Sorge sich dem Anblicke des herrlichen Schaustückes hingeben können. Erst vor einigen Jahren zugänglich gemacht, geniesst dieser Wasserfall bereits grosse Beliebtheit und zahlreichen Besuch, was er auch mit Recht verdient. Nur zwei Stationen von Innsbruck im lieblichen Unterinnthale gelegen und bequem zugänglich, sei er hiemit allen Reisenden und Freunden schöner Natur bestens empfohlen.

K. k. Staatsbahnen. Ab 1. Juni d. J. werden die Preise der Tour- und Retourkarten ab Wien (Westbahnhof) nach Innsbruck und Vorarlberger Stationen wie folgt festgesetzt: Wien—Innsbruck I. Cl. fl. 40.—, II. Cl. fl. 30.—, III. Cl. fl. 18.—; Wien—Bludenz I. Cl. fl. 53.40, II. Cl. fl. 39.50, III. Cl. fl. 22.50; Wien—Buchs I. Cl. fl. 57.30, II. Cl. fl. 42.30, III. Cl. fl. 23.80; Wien—Feldkirch I. Cl. fl. 55.50, II. Cl. fl. 41.—, III. Cl. fl. 23.20; Wien—Hohenems, Dornbirn und Schwarzach I. Cl. fl. 58.10, II. Cl. fl. 42.80, III. Cl. fl. 24.—; Wien—Hard-Fussach, St. Margaretha und Bregenz I. Cl. fl. 59.20, II. Cl. fl. 43.60, III. Cl. fl. 24.60. Diese Billets gewähren ein Freigepäck von 25 Kilogramm bei der Hin- und Rückfahrt und berechtigen zur wohlweisen Benützung der Routen via Amstetten—Selzthal oder Salzburg—Bischofshofen mit allen fahrplanmässigen Zügen, welche Wagen der betreffenden Classe führen. — Unter gleichen Bedingungen werden für den Verkehr zwischen Wien (Westbahnhof) und mehreren Stationen der Strecke Innsbruck—Ala sehr ermässigte Saison-Tour- und Retourkarten eingeführt und betragen z. B. die Preise für solche Billets: Wien—Brixen und Wien—Bozen I. Cl. fl. 44.—, II. Cl. fl. 34.—; Wien—Trient I. Cl. fl. 48.40, II. Cl. fl. 37.30; Wien—Mori I. Cl. fl. 50.40, II. Cl. fl. 30.80. Die bereits im Vorjahre eingeführten Tour- und Retourbillets ab Wien (Westbahnhof) nach Kärnten via Amstetten zu den Preisen: Wien—Villach oder Klagenfurt I. Cl. fl. 28.—, II. Cl. fl. 21.—, III. Cl. fl. 14.—; Tarvis I. Cl. fl. 30.—, II. Cl. fl. 22.70, III. Cl. fl. 15.30; Ratschach—Weissenfels I. Cl. fl. 30.50, II. Cl. fl. 23.10, III. Cl. fl. 15.70; Lees—Veldes I. Cl. fl. 33.—, II. Cl. fl. 25.20, III. Cl. fl. 17.30; Laibach S.-B. I. Cl. fl. 37.—, II. Cl. fl. 27.80, III. Cl. fl. 19.— gelangen ununterbrochen bis auf Weiteres zur Ausgabe. — Die Giltigkeitsdauer für die sämmtlichen vorgenannten Billets ist in der Weise bemessen, dass die in der Zeit vom 1. Juni bis 10. August gelösten Karten bis Ende September d. J., jene, welche nach dem 16. August gelöst werden, zur Rückfahrt nach der Ausgangsstation innerhalb 45 Tagen berechtigen.

Saison-Tour- und Retourkarten. Mit 1. Juni 1889 gelangte für den Personen-Verkehr zwischen Stationen der k. k. österr. Staatsbahnen und Stationen der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft, sowie zwischen Wien-Südbahn und Stationen des Pusterthales und Tirols via Leoben—Villach, ferner zwischen Wien (Westbahnhof) und Tiroler Stationen via Salzburg oder Selzthal—Wörgl ein Tarif zur Einführung. Derselbe enthält Preise für Saison-Tour- und Retourkarten, sowie auch für gewöhnliche Tour- und Retourkarten. Die Giltigkeitsdauer der Saison-Tour- und Retourkarten wird in der Weise bemessen, dass die in der Zeit bis incl. 15. August d. J. gelösten Karten Giltigkeit bis Ende

September 1889 und die ab 16. August bis incl. 15. September 1889 gelösten Karten Giltigkeit bis Ende October 1889 haben. Die Fahrpreise der Saison-Tour- und Retourkarten betragen z. B. von Wien-Südbahnhof via Leoben nach Lienz I. Cl. fl. 33.40, II. Cl. fl. 25.—, III. Cl. fl. 16.70, nach Toblach I. Cl. fl. 34.80, II. Cl. fl. 26.—, III. Cl. fl. 17.40, nach Bozen I. Cl. fl. 39.80, II. Cl. fl. 29.80, III. Cl. fl. 19.90; von Wien (Westbahnhof) via Salzburg oder Selzthal—Wörgl nach Gossensass I. Cl. fl. 43.—, II. Cl. fl. 32.—, nach Bozen I. Cl. fl. 44.—, II. Cl. fl. 34.—, nach Mori I. Cl. fl. 50.40, II. Cl. fl. 38.80.

Die Localbahn Oberdorf—Füssen, etwa 31 Kilometer lang, ist dem öffentlichen Verkehre übergeben worden. Mit der bayrischen Staatsbahn wurde ein Vertrag wegen Uebernahme des Locomotiv- und Zugdienstes auf der 6·5 Kilometer langen staatlichen Secundärbahn Biessenhofen-Oberdorf durch genannte Gesellschaft abgeschlossen, so dass die Füssener Züge von und nach Biessenhofen durchlaufen.

Postfahrt Kastelruth—Waidbruck und retour. Für das ganze Jahr: ab Kastelruth (Gasthof Lamm) 5h 45m früh, an Waidbruck (Bahnhof) 7h früh, ab Waidbruck (Bahnhof) 8h früh, an Kastelruth (Gasthof Lamm) 10h 15m vormittags. Vom 15. Juni bis 15. September nebst obiger Fahrt (diese 3 Monate beide zweispännig) noch eine zweite mit der Fahrordnung: ab Kastelruth (Gasthof Lamm) 10h 50m vormittags, an Waidbruck (Bahnhof) 12h mittags, ab Waidbruck (Bahnhof) 4h nachmittags, an Kastelruth (Gasthof Lamm) 6h 20m abends. Auf solchen Fahrten wird der Preis auf 80 kr. von Waidbruck nach Kastelruth und auf 50 kr. von Kastelruth nach Waidbruck festgesetzt. — Jeder Person ist ein Freigepäck von 5 Kilogramm gewährt, für jedes Kilogramm Mehrgewicht sind 2 kr. zu bezahlen.

Ausbruch des Zufallferners. Am 5. Juni morgens gegen 7h ist im Zufallferner eine grosse sogenannte Wasserstube ausgebrochen und hat im ganzen Martellthale fürchterliche Verwüstungen angerichtet. Sämmtliche Wege, Brücken und Schutzbauten, drei Häuser, zwei Mühlen und eine Scheuer wurden fortgerissen. Zwei Kinder, die über eine Brücke gehen wollten, wurden sammt der Brücke weggespült. Der Schaden ist sehr gross. Im Zufallferner sollen noch zwei grössere „Wasserstuben" sein, deren Ausbruch erwartet wird.

Todesfall. In Wels ist am 3. d. M. Herr Eduard Rondonell, ein treues Mitglied der Section und begeisterter Alpenfreund, gestorben. Ehre seinem Andenken!

Auszeichnung. Herrn R. Czermack, Vorstand der S. Teplitz, wurde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Literatur.

Kalender des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. 1889. München, Lindauer'sche Buchhandlung. Elegant gebunden, M. 1.30. Der vorliegende 2. Jahrgang dieses nützlichen Buches hat dem vorjährigen gegenüber manche Bereicherung gefunden, insbesondere dadurch, dass das Verzeichniss der autorisirten Bergführer in den deutschen und österreichischen Alpen aufgenommen wurde. Jedem Tage ist die Zeit des Sonnen-Auf- und Unterganges beigedruckt. Die landesüblichen Feiertage, mit denen insbesondere der norddeusche Reisende nur selten vertraut, sind durch entsprechenden Druck ausgezeichnet, welche kleine Beispiele allein schon zeigen, mit welcher Umsicht der Verfasser dem praktischen Bedürfnisse des Touristen entgegengekommen. Sogar die kritischen Tage nach Falb sind in einer kleinen Tabelle zusammengestellt. Des Weiteren enthält der Kalender die Statuten unseres Vereins, das Bestandsverzeichniss, das Verzeichniss der Publicationen, die Aufzählung der Fahrpreisbegünstigungen, eine Uebersicht über Schutzhütten und Unterkunftshäuser, verschiedene Umrechnungstabellen, ein Verzeichniss der fremden alpinen Vereine und ihrer Publicationen, nützliche Winke über Ausrüstung und Pflege der Gesundheit, einige häufig unternommene Rundtouren, die wichtigsten Reisehandbücher und Karten sammt den Uebersichtsblättern derselben. Tabellen schliesslich erleichtern dem Reisenden die übersichtliche Zusammenstellung seiner Notizen und machen die Mitnahme von Notizbüchern überflüssig. So kann denn der Kalender Jedem auf das Wärmste empfohlen werden; in kürzester Zeit wird man ihn als ein unentbehrliches Ausrüstungsstück auf Gebirgsreisen erkennen. Den Sectionsleitungen empfehlen wir insbesondere, neu eintretende Mitglieder auf den Kalender aufmerksam zu machen, in welchem Letztere Alles auf den Verein Bezügliche finden. *A. H.*

L. Ravenstein: Karte der West-Tiroler und Engadiner Alpen (Karte der Ostalpen Blatt IV). III. Auflage, 1889. Die Anzeige der neuen Auflage dieses Blattes von Ravenstein's rühmlichst bekannter „Karte der Ostalpen" dürfte als überflüssig erachtet werden. Dennoch glauben wir unsere Vereinsgenossen auf dieses Blatt besonders aufmerksam machen zu müssen, da dasselbe in einem grossen Theile eine vollständig neue Bearbeitung darstellt. Für das italienische Gebiet dieses Blattes konnte seinerzeit nur die alte „Topographische Karte des Lombardisch-venetianischen Königreiches" vom Jahre 1833 benützt werden, eine Karte, die für ihre Zeit durch schönen Stich und verhältnissmässig grosse Genauigkeit, aber auch durch besonderen Mangel an Höhenzahlen sich auszeichnete. Dieser Theil des Blattes IV ist in Folge des Erscheinens der Originalaufnahmen der italienischen Mappirung (Maassstab 1:50.000 und 1:25.000) ganz neu bearbeitet. Wer wie Referent gezwungen war, im Grenzgebiete entweder Touren auszuarbeiten, oder Panoramen zu bestimmen u. s. w., wird die Dringlichkeit und Wichtigkeit des Erscheinens einer im einheitlichen und hinreichend grossen Maassstabe ausgeführten Karte dieses Gebietes würdigen können. Auch der Schweizer Theil von Blatt IV ist auf Grund des Siegfried-Atlasses umgearbeitet, die Strassen und Bahnen sind auf den neuesten Stand gestellt und selbst die erst im Herbste 1889 zu eröffnende Bahn „Lanquart—Davos" eingetragen. Für Tirol wurden gegen 300 Höhenzahlen nach der Reambulirung corrigirt. Indem wir uns jeder weiteren Empfehlung der einzig dastehenden „Karte der Ostalpen" enthalten, glauben wir doch unserer Freude Ausdruck geben zu dürfen, dass der reiche Absatz dieser Karte von Seite der Vereinsgenossen es Herrn L. Ravenstein ermöglicht, seine Karte immer auf der Höhe des jeweiligen Standes der Alpenkunde zu erhalten. *J. Frischauf.*

Langheinz und Schwab: Praktische Winke über Ausrüstung, Verpflegung und das Wandern im Hochgebirge. II. Auflage. Herausgegeben von der S. Starkenburg in Darmstadt des D. u. Oe. A.-V. Das Werkchen, welches aufs Neue der Touristenwelt hiermit angelegentlichst empfohlen sein möge, ist gegen Einsendung von 33 Pf. = 20 kr. in Marken zu beziehen von Ludwig Roll, Wiesenstrasse 9, in Darmstadt. Das Reinerträgniss wird alpinen Zwecken zugewendet.

L. Schröter: Taschenflora des Alpenwanderers. Colorirte Abbildungen von 115 der verbreitetsten Alpenpflanzen. Zürich, Meyer & Zeller. M. 5.—. Das in handlichem Format erschienene Werk enthält auf 18 Tafeln 115 Abbildungen von Alpenpflanzen, auch ist ein botanischer Text von Dr. C. Schröter beigegeben. Die Bilder sind genügend naturgetreu, um darnach die lebenden Pflanzen erkennen zu können, und dürfte das Werk solchen Pflanzenfreunden, welche die Mühe der Bestimmung der Pflanzen scheuen, gute Dienste leisten.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 271: Vom Oedstein zum Hochthor. (Illustr.) Von Louis Friedmann. — Eine Ostertour auf den Grossen Priel und die Spitzmauer. Von Georg Geyer. — Radstädter Tauern. Glöcknerin (2426m). Von Edmund Forster.

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrg., Nr. 11: Durch die Thäler von Gross- und Klein-Arl. Von Dr. J. Rosenthal. — Tartarin in den Hohen Tauern. Von Dr. Heinrich Noë. — Die Sichtbarkeit ferner Objecte durch Spiegelung. Von Dr. Joh. Frischauf in Graz. — Die Gipfel, Pässe und Gletscher des Central-Kaukasus. (Illustr.) Von D. W. Freshfield in London. — Neue Höhencoten. Von Julius Meurer.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 12: Das Safierthal. Von Fr. Schaltegger. — Die alten Bleibergwerke im Hintergrunde des Lauterbrunnenthales. Von Dr. A. Bähler. — Bergfahrten in Wallis. Von X. Wettstein.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 176.

6. Juni 1889.

I.

Wir beehren uns mitzutheilen, dass sich zu Manchester in England ein selbstständiger alpiner Verein unter dem Namen „Zweigverein Manchester des D. u. Oe. Alpenvereins" gebildet hat, dessen Zweck die Unterstützung der Ziele und Bestrebungen unseres Vereins ist und mit dem wir in ein näheres Cartellverhältniss getreten sind. Wir freuen uns, unsere Ziele und Zwecke auch in England gefördert zu sehen, und begrüssen den neuen Verein auf das Beste und Herzlichste.

II.

Angeregt durch den Erfolg der seit den letzten Jahren von den Gebirgsvereinen in Böhmen geschaffenen Studentenherbergen, hat der Central-Ausschuss beschlossen, diese Einrichtung, durch welche Studenten an den Mittel- und Hochschulen in Deutschland und Oesterreich die Möglichkeit geboten werden soll, gegen festbestimmte ermässigte Preise grössere Ferienreisen in die Alpen zu unternehmen, auch in unseren Alpenländern einzuführen. Unter Beihilfe der Hochgebirgssectionen ist es in der That gelungen, an 133 Orten in den Ostalpen 192 Studentenherbergen mit 877 Betten zu errichten, in denen jenen Studenten, welche mit Legitimationsbüchern des D. u. Oe. Alpenvereins versehen sind, auf Grund abgeschlossenen Uebereinkommens Abendbrot, Frühstück und Nachtlager gegen ermässigte Preise, welche 80 kr. Alles in Allem in der Regel nicht übersteigen und bis 50 kr. herabgehen, geboten werden. Die Anmeldungen für den Bezug solcher Legitimationsbücher, welcher derzeit auf Abiturienten der Mittel- und Hörer der Hochschulen beschränkt ist, sind an die Directorate und Rectorate der Studienanstalt des Studirenden zu richten.

Die Herbergen, welche mit einem diesbezüglichen Schilde mit dem Emblem unseres Vereins, einer Instruction, Preistarif und Verzeichniss der Herbergen, sowie einem Herbergsbuche versehen werden, sind für den Besuch vom 15. Juli bis 15. September eröffnet und befinden sich an nachfolgenden Orten: Mondsee, Hallstatt (Oberösterreich); Hallein, Golling, Bischofshofen, Mitterbergalpe, St. Johann im Pongau, Hochgründeckhaus, Rauris, Dorf Fusch, Saalfelden, Mittersill, Neukirchen (Salzburg); Berchtesgaden, Pfronten-Heitlern, Pfrontendorf, Pfrontenberg, Pfronten-Weissbach, Oberammergau, Graswang, Hindelang, Sonthofen, Oberstdorf, Fischen bei Oberstdorf, Bad Tiefenbach bei Oberstdorf (Bayern); Bregenz, Au, Bezau, Schoppernau, Dornbirn, Bludenz, Feldkirch (Vorarlberg); Wildbichl, Kufstein, Söll, Kitzbühel, Fieberbrunn, Rattenberg, Kramsach, Jenbach, Zell am Ziller, Schwaz, Telfs, Obermieming, Nassereit, Stanzach, Hinterhornbach, Elmen, Untergiebeln bei Elbigenalp, Roppen, Oetzthal, Oetz, Umhausen, Längenfeld, Sölden, Gurgl, Heiligenkreuz, Vent, Prutz, Feuchten im Kaunserthal, Mals, Glurns, Laas, Schlanders, Latsch, Cles, Proveis, Laurein, Brixen am Eisack, Sterzing, Gossensass, Ridnaun, Abtei, Buchenstein (Pieve di Livinalongo), St. Cassian, Sillian, Kartitsch, Obertilliach, Lienz, Windisch-Matrei, St. Veit, St. Jakob und Erlsbach in Defereggen, Dölsach (Tirol); Döllach, Obervellach, Stall, Pattendorf, Oberdrauburg, Greifenburg, Spital a. D., Techendorf am Weissensee, St. Salvator im Mettnitzthal, Ebene Reichenau bei Turrach, Gmünd, Kleinkirchheim, Paternion, St. Jakob im Rosenthal, Unterbergen, Feld am See, Arriach, Mallestig, Thörl-Maglern, Feistritz a. d. Gail, Nötsch, Emmersdorf, Kötschach, St. Lorenzen im Lessachthal, Tarvis, Raibl, Malborghet, Pontafel, Eisenkappel, Wolfsberg (Kärnten); Feistritz-Wochein, Stein, Rudolfswert und Weissenfels (Krain); Mürzzuschlag, Kindberg, Leoben, Mautern, Gaishorn, Rottenmann, Schladming, Knittelfeld, Obdach, Murau, Voitsberg, Marburg a. d. Drau, Windischgraz, Birkfeld und Hartberg (Steiermark).

Indem wir allen jenen Sectionen, welche zur Einführung dieser neuen Institution thatkräftig mitwirkten und noch weiter mitwirken werden, bestens danken, richten wir an alle Sectionen die Bitte, durch gehörige Bekanntmachung und Anempfehlung dieser Neueinführung in den ihnen nahestehenden Kreisen zur Pflege und zum Erblühen derselben im Interesse des Gesammtvereins ihrerseits nach Kräften mitthätig sein zu wollen.

III.

Wir beehren uns mitzutheilen, dass die Zeitschrift 1889 soweit fertiggestellt ist, dass Ende dieses Monats mit der Versendung an die Sectionen begonnen werden kann.

IV.

Das von der S. Berlin herausgegebene Verzeichniss der autorisirten Führer in den deutschen und österreichischen Alpen ist nunmehr in fünfter Auflage erschienen und ist für Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins durch die Sectionsleitungen zum Preise von 30 Pf. (anstatt 50 Pf.) zu beziehen. (Bestellungen sind zu richten an R. Mitscher, Berlin, S. 14, Neu-Cöln a. W. 10.)

Wir sprechen der geehrten S. Berlin den wärmsten Dank dafür aus, dass sie sich abermals im Interesse des Gesammtvereins der Mühe der Herausgabe dieses verdienstlichen Werkes in neuer, vervollkommneter Form unterzogen hat.

V.

Von der Firma Anton Hartinger & Sohn wird unter dem Titel „Alpines Tagebuch" ein Werk herausgegeben, welches polychromische Originalaufnahmen und Zeichnungen von Adolf Obermüllner, Carl Böss, Anton Sattler und Emil Beck, sowie einen kurzen Text von Carl Neufellner enthält und zur Eintragung von Touren bestimmt ist.

Das künstlerisch ausgestattete Werk, welches im Buchhandel in Leinwand gebunden fl. 8.— = M. 14.--, in Lederbband fl. 8.60 = M. 15.— kostet, wird den Mitgliedern des D. u. Oe. Alpenvereins zum Preise von fl. 6.— = M. 10.50, bezw. 6.60 = M. 11.50 geliefert. Ausserdem widmet der Verlag 3% des Bruttoerträgnisses der Führer-Unterstützungscasse.

Wir machen unsere Mitglieder auf dieses schöne Werk aufmerksam und empfehlen es wärmstens der Unterstützung seitens der Sectionsleitungen.

VI.

Von L. Ravenstein's Karte der Ostalpen ist Blatt IV Westtiroler und Engadiner Alpen, in dritter Auflage, wesentlich verbessert und auf den neuesten Stand gebracht, erschienen, worauf wir die Vereinsgenossen aufmerksam machen.

Für Vereinsmitglieder kostet die Karte, wenn durch die Sectionen direct beim Verleger bestellt, aufgezogen M. 4.50, unaufgezogen M. 3.50.

v. Adamek, I. Präsident.

Sectionsberichte.

Bozen. Schon seit einem Jahre hat unsere Section eine meteorologische Berichterstattung organisirt, deren Veröffentlichungen seitens der hiesigen Einwohnerschaft grosses Interesse und Beifall finden. Die Ablesung der Witterungsdaten, welche täglich in der „Bozener Zeitung" veröffentlicht werden, erfolgen an vorschriftsmässig placirten, und von der k. k. meteorologischen Centrale geprüften Instrumenten. Ausserdem bezieht die Section die täglich erscheinende Wetterkarte der kgl. bayr. meteorologischen Centralanstalt, welche am Johannsplatze zum Anschlage gelangt. Ein kleiner Auszug dieser Karte (Stellung der Maxima und Minima etc.) gelangt ebenfalls täglich in der „Bozener Zeitung" zur Veröffentlichung. Ferners hat die Section seit November v. J. eine Zweigstation in Ober-Bozen (1266 m) errichtet, wo der dortige hochw. Herr Curat die Aufschreibungen freundlichst übernommen hat. Die hierbei gewonnenen Resultate ermöglichen interessante Witterungsvergleiche mit Bozen, welche ebenfalls zeitweilig publicirt werden. In diesem Sommer wird auch auf dem Schlernhause (2470 m) für die Zeit der Offenhaltung desselben eine Thermometerstation errichtet werden. Herr Prof. Dr. Hann, Director der meteorologischen Centralanstalt, zeigt sich diesen Bestrebungen unserer Section gegenüber ausserordentlich wohlwollend und entgegenkommend. Die Leitung dieser meteorologischen Berichterstattung liegt in den bewährten Händen des Herrn Gasdirectors Oswald Peischer.

Braunschweig. Am 25. Mai fand bei herrlichstem Wetter eine Brockenfahrt der Sectionen Braunschweig und Hildesheim statt. Der Aufstieg erfolgte von Harzburg aus über Molkenhaus und Scharfenstein. Vor Sonnenuntergang begann das Festmahl, das in gewohnter Weise von Herrn Schwanecke, Mitglied der S. Braunschweig, vorzüglich hergerichtet war. Prof. Dr. R. Blasius begrüsste die Versammlung und brachte ein donnerndes Hoch auf die hohen Beschützer alpiner Bestrebungen, die Kaiser von Deutschland und Oesterreich, aus, das mit mächtiger Begeisterung erscholl und den beiden hohen Verbündeten telegraphisch übermittelt wurde. Rechtsanwalt Dr. Magnus begrüsste die S. Hildesheim, als die jüngste im D. u. Oe. Alpenverein. Kaufmann Schwemann aus Hildesheim sprach den Dank seiner Section aus und toastirte auf fernere gute Nachbarschaft der beiden Sectionen. Prof. Dr. R. Blasius gedachte der freundschaftlichen, sympathischen Bestrebungen des italienischen Alpenclubs und seines hohen Beschützers, des Königs Humbert von Italien, der gerade jetzt als Gast des deutschen Kaisers auf deutschem Boden weile. Ein donnerndes Hoch erscholl auf den hohen Verbündeten Deutschlands und Oesterreichs, das telegraphisch nach Berlin befördert wurde. Rentner Horst aus Braunschweig, Apotheker Dr. Bohlmann aus Hildesheim und viele Andere ergriffen das Wort, um der Freude über das gelungene Brockenfest Ausdruck zu geben. — Auch der Abstieg am 26. Mai wurde vom herrlichsten Wetter begünstigt. Wolkenloser Himmel und eine — für den Brocken! — herrliche Fernsicht. Man trennte sich oben mit dem Wunsche auf frohes Wiedersehen im nächsten Jahre. — In huldvollster Weise wurde der Dank Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Sr. Majestät des Königs von Italien den auf dem Brocken vereinigten Sectionen übermittelt. An das Präsidium des Central-Ausschusses in Wien gelangte aus der Cabinets-Kanzlei Sr. k. k. Apostolischen Majestät in Wien der Allerhöchste Dank für an „Se. Majestät als hohen Schützer alpiner Bestrebungen gesandten unterthänigsten Gruss" mit den Worten: „Se. Majestät haben diese Kundgebung huldvollst zur Kenntniss zu nehmen und mich zu beauftragen geruht, den genannten Corporationen Allerhöchstihren Dank bekanntzugeben. gez. A. Frhr. v. Braun." Beim Vorstande der S. Braunschweig lief ein Telegramm des italienischen Botschafters in Berlin, Grafen Launay, ein, das in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut hat: „Se. Majestät der König erkennt das liebenswürdige Gedenken der vereinigten Sectionen des D. u. Oe. Alpenvereins dankbar an und beauftragt mich, Euer Hochwohlgeboren Seinen aufrichtigen Dank zu übermitteln für die sympathische Kundgebung einer Gesellschaft, deren edle Ziele Er im höchsten Grade schätzt."

Mainz. Am 30. Mai fand ein von den Sectionen Mainz und Darmstadt veranstalteter Ausflug statt, an welchem auch Mitglieder der Sectionen Frankfurt a. M., Pfalzgau und Wiesbaden theilnahmen. Die Fahrt ging mit Dampfboot nach Bingen und von da zu Fuss zum Schweizerhaus und nach Trechtingshausen. Der Ausflug verlief in fröhlichster Stimmung.

Nürnberg. Die von der Section im Vereine mit 16 anderen bayrischen Sectionen an den Staatseisenbahnrath gerichtete Eingabe um Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Retourbillete auf den bayrischen Staatsbahnen wurde abschlägig beschieden.

Teplitz. Die am Himmelfahrtstage erfolgte Zusammenkunft der Sectionen Chemnitz, Dresden, Haida, Leipzig, Teplitz und Warnsdorf auf dem Milleschauer und in Teplitz verlief in gelungenster Weise. Auf dem Milleschauer begrüsste Lehrer Törmer namens des Teplitzer Gebirgsvereins die Gäste. In Teplitz traf man um 7h abends ein, wo im Schlossgarten ein Concert und das Festmahl stattfand. Bürgermeister Stöhr eröffnete den Festcommers mit einer Begrüssung des D. u. Oe. A.-V.; Stadtrath Meissner-Leipzig toastirte auf die beiden Kaiser, R. Czermak-Teplitz auf die erschienenen Sectionen, Reichsrathsabgeordneter Siegmund auf den D. u. Oe. A.-V., Frau Czermak auf die Bestrebungen der Alpenvereine, R.-A. Freytag-Leipzig und J. Stüdl-Prag auf Teplitz, Dr. Krieg-Leipzig auf die S. Teplitz, Prof. Zähler-Dresden auf die Vorstände der Sectionen Leipzig und Teplitz. — Am nächsten Tage fand noch eine Nachfeier auf dem Schlossberge statt.

Mittheilungen aus den Sectionen.

Vorträge: Dr. Finsterwalder: Drei Touren im Vernagtgebiete (9. April), und

Apotheker Rothdauscher: Reisen in Ostasien (S. Rosenheim, 7. Mai).

Amtsrichter O. Bögler: Reise durch Italien. (S. Weilheim-Murnau, 16. März und 10. April.)

Staatsanwalt Zöhnle: Wanderungen in der Schweiz. (S. Traunstein, 15. April.)

Assessor Miller: Aus dem Esterngebirge. (S. Freising, 2. Mai.)

Realschulrector Nicklas: Ueber die Thierwelt in den Alpen. (S. Algäu-Kempten, 7. Mai.)

K. k. akad. Prof. Dr. Kobald: Wind und Wetter, und

Carl Fiala: Der Hochkönig (S. Obersteier, 10. April).

Dr. Zeppezauer: Wanderungen in den Dolomiten. (S. Salzburg, 2. April.)

Forstmeister M. Lizius: Gedanken über Wald- und Volkswirthschaft im Hochgebirge. (S. Tölz, 15. April.)

(Fortsetzung folgt.)

Entgegnung.

Bedauerlicher Weise kommt mir eben jetzt erst die Erwähnung zur Hand, welche in Nr. 9 der „Mittheilungen des D. u. Oe. Alpenvereins" vom 15. Mai l. J. Dr. Walther Schultze zu Halle a. S. im Berichte über den Petersgrat meiner von Amthor's „Alpenfreund" (I, S. 151) veröffentlichten Schilderung einer bereits im Jahre 1856 ausgeführten Gletscherfahrt über das Tschingeljoch zu Theil werden liess. Nichts liegt mir ferner, als dem Rechte des Dr. Schultze zu nahe zu treten, freie Kritik zu üben und den scharfen, nach seiner Meinung veranlassten Tadel über meine Leistung auszusprechen. Dagegen hat jede Kritik die Grenzen des Anstandes einzuhalten. Diese erscheinen als verletzt, weil die „Schilderung" von Dr. Schultze als eine „lügenhafte" bezeichnet wird, ohne dass angeführt wurde, in welchen Angaben das bewusste Verlassen der Wahrheit gefunden werden will. Durch diese Unterlassung wird jede Vertheidigung unmöglich gemacht. Gegenüber der gleichwohl unbegründet erhobenen und in die Oeffentlichkeit geworfenen Anklage bleibt mir nur übrig, ebenfalls öffentlich zu versichern, dass jene Schilderung dem damals in Wirklichkeit Beobachteten und Erlebten in sämmtlichen Einzelheiten aufs Genaueste entspricht. Ich muss daher den unbegründeten Vorwurf entschieden zurückweisen und gebe dem ruhigen und besonnenen Urtheile des weiten Leserkreises der „Mittheilungen" anheim, die Art und Weise des schweren Angriffs geeigneter Würdigung zu unterstellen.

München, zur Zeit Berchtesgaden, am 7. Juni 1889.

Dürrschmidt,
Reichsgerichtsrath a. D.

Inhaltsverzeichniss: Aus den Stubaier Alpen. Von Karl Langbein in Nürnberg. — Eine Reise in Süddalmatien, Montenegro und in der Hercegovina. Von S. Chikof in Wien. — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

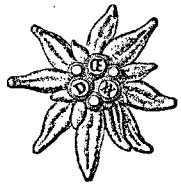
Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.



Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse,** Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 12. **Wien,** 30. Juni. 1889.

Ueber den Nutzen der täglichen Wetterkarten für den Alpenreisenden.

Von **J. Hann.**

Es gibt gewiss wenige Situationen im Leben, in welchen man von der Witterung in so hohem Grade abhängig ist, wie bei Wanderungen im Gebirge, namentlich aber bei Bergbesteigungen. Bei letzteren handelt es sich dann zuweilen nicht mehr blos um Vergnügen oder Missmuth, sondern um viel ernstere Dinge. Man braucht blos die alpine Unglückschronik der letzten Jahre durchzugehen, um sich davon zu überzeugen. Die Möglichkeit einer Voraussicht der kommenden Witterung, wenn auch nur für 24 St., darf daher zuweilen eine Lebensfrage im eigentlichen Sinne des Wortes genannt werden. Inwieweit nun der gegenwärtige Stand der Witterungskunde und die darauf gegründeten praktischen Veranstaltungen den angedeuteten Bedürfnissen der Alpenreisenden entgegenkommen, soll im Nachfolgenden in möglichster Kürze erörtert werden.

Die neueren Untersuchungen haben ergeben, dass sogenanntes schlechtes Wetter, das ist die Bildung von Wolken, Regen, Schnee, Gewitter mit einer aufsteigenden Bewegung der Luft im causalen Zusammenhange steht; das schöne Wetter dagegen, das ist heiterer Himmel, trockene Luft, schwacher Wind bei einem Hang der oberen Luftmassen zum langsamen Herabsinken gegen die Erdoberfläche eintritt. In ersterem Falle kühlt sich die aufsteigende Luft ab, indem sie sich ausdehnt;* der stets der Luft beigemengte Wasserdampf wird dann in einer gewissen Höhe, die um so geringer sein wird, je näher die aufsteigende Luft dem Zustande der Sättigung mit Wasserdampf ist, zu Wasser verdichtet, das in feinster Tröpfchenform die Wolke (auf Bergen Nebel) bildet. Umgekehrt erwärmt sich die niedersinkende Luft, und zwar in dem bedeutenden Maasse von je 1° C. per 100 Meter, wie wir dies beim Föhn direct beobachten und nachweisen können.

Diese Kenntniss des causalen Zusammenhanges zwischen den verticalen Bewegungszuständen der Luft und der Witterung würde allerdings an sich für die Voraussicht des Wetters noch keinen Nutzen gewähren, da wir diese stets sehr langsamen Bewegungen nicht beobachten können, namentlich nicht an der Erdoberfläche selbst. Es hat sich aber ferner herausgestellt, dass in jenen Gebieten, wo sich die Luftmassen in einer aufsteigenden Bewegung befinden, der Barometerstand an der Erdoberfläche ein niedrigerer ist, als in der Umgebung; umgekehrt sind die Gebiete, über welchen die Luft in einer niedersinkenden Bewegung begriffen ist, Gegenden relativ hohen Druckes. Man hat sich angewöhnt, die Gebiete relativ niedrigen Luftdruckes barometrische Minima oder Depressionsgebiete zu nennen, die Gegenden hohen Druckes Barometermaxima. Wir können also jetzt den Satz aussprechen: Die Gebiete der Barometerminima oder die Depressionsgebiete sind Gebiete schlechten Wetters mit Niederschlägen und starkem Wind, die Barometermaxima bezeichnen Orte, an denen das Wetter heiter und die Luft relativ ruhig ist. Hierzu kommt noch die folgende er-

* Die Abkühlung der aufsteigenden Luft ist nicht, wie man früher meinte, eine Folge davon, dass sie in kältere Räume kommt, oder sich an den kälteren Bergwänden abkühlt. Bei ernsterem Nachdenken darüber wird Jedermann selbst zur Ueberzeugung kommen, dass dieser Vorgang nur an den äussersten Rändern der aufsteigenden Luftmassen stattfinden, also nur ganz geringen Effect haben könnte, soweit er überhaupt in manchen Fällen eintreten mag. Die aufsteigende Luft kühlt aber in ihrer ganzen Masse ab, und zwar in Folge der äusseren Arbeit, die sie bei der Ausdehnung, der Volumenvergrösserung, gegen den Druck der umgebenden Luft leistet. Das Wärmeäquivalent dieser Arbeit kommt zur Erscheinung in der Temperaturerniedrigung der Luft. Bei Compression der Luft auf das frühere Volumen würde deren Temperatur auch wieder auf den früheren Stand zurückkehren, vorausgesetzt, dass sie inzwischen keine Wärme durch Leitung oder Strahlung an die Umgebung abgegeben hat.

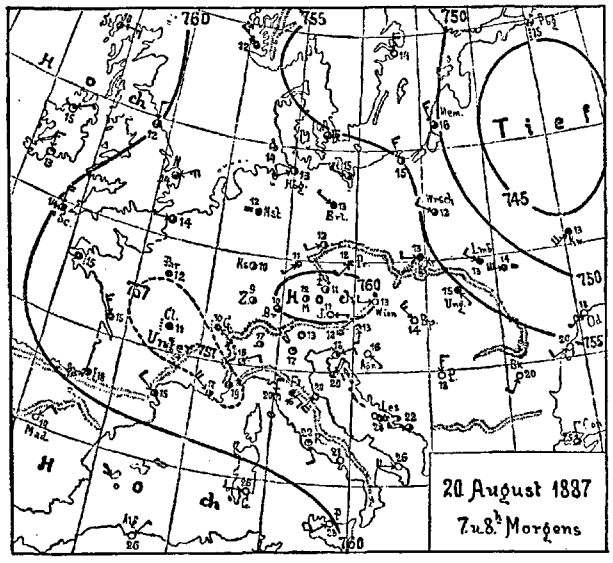
läuternde und ergänzende Erfahrung: In den Gebieten der Barometerminima nimmt der Luftdruck (auf gleiche Seehöhe bezogen) im Allgemeinen von einem Centrum niedrigsten Druckes aus mehr oder minder rasch nach allen Richtungen hin zu, und diesen raschen radialen Druckänderungen entsprechen mehr oder minder heftige Winde, welche dieses Centrum niedrigsten Druckes umkreisen, oder genauer in spiralförmigen Bahnen einwärts blasend, dasselbe wieder aufzuheben streben. In den Gebieten der Barometermaxima nimmt der Luftdruck nach aussen meist ganz allmählig zu, die Winde sind schwach und nach auswärts gerichtet. Die Barometerminima und -Maxima bedingen sich gegenseitig, in jenen steigt die Luft in die Höhe, in diesen sinkt sie herab, unten strömt die Luft dem Barometerminimum zu, in den grossen Höhen der Atmosphäre dagegen dem Barometermaximum. Wir treffen in den Gebieten der Barometerminima Luftwirbel (Cyklonen) an; die Luft dreht sich dabei um das Centrum entgegengesetzt der Bewegung eines Uhrzeigers, also von rechts nach links (auf der nördlichen Hemisphäre, auf der südlichen umgekehrt). Auf der Ostseite eines Barometerminimums herrschen also südliche Winde, auf der Nordseite östliche, auf der Westseite nördliche und auf der Südseite westliche Winde. Diese zuerst von Coffin und Ferrel in Nordamerika und von Buys-Ballot in Europa entdeckte, höchst wichtige Thatsache bildet das Fundament der gegenwärtigen praktischen Anwendungen der Witterungskunde. Die Barometerminima haben die Eigenschaft, über die Erdoberfläche mehr oder minder rasch fortzuziehen, und zwar in unserer gemässigten Zone zumeist (aber nicht immer) in östlicher oder nördlicher Richtung. Zuweilen sind sie auch für eine Weile stationär. Für Westeuropa kommen diese Luftwirbel fast sämmtlich vom atlantischen Ocean her, seltener bilden sie sich erst über Europa selbst, und dann fast nur über dem Mittelmeere oder der Ostsee, häufiger noch verstärken sie sich über diesen Binnenmeeren. Das Studium aller Eigenthümlichkeiten dieser Luftwirbel, welche das eigentliche, active Princip in den Witterungsvorgängen sind, bildet die Hauptbeschäftigung der praktischen oder der angewendeten Meteorologie, und die Grundlage für dieses Studium sind die täglichen Wetterkarten, welche von allen europäischen und vielen aussereuropäischen, meteorologischen Centralstellen mit Hilfe telegraphischer Berichterstattung über die in weitem Umkreise herrschende Witterung construirt werden. Da wohl allen Lesern die täglichen Wetterkarten schon bekannt sind und überdies im Nachfolgenden einige derselben im verkleinerten Maasstabe reproducirt werden, kann ich mich wohl über dieselben ganz kurz fassen. Der wichtigste Gegenstand, der auf denselben zur Darstellung kommen muss, ist, wie aus dem Vorhergehenden sich von selbst ergibt, die Luftdruckvertheilung und damit die Fixirung der Localitäten relativ niedrigen und hohen Luftdruckes. Zu diesem Zwecke werden die telegraphisch von den verschiedenen Orten gemeldeten Barometerstände auf das Meeresniveau reducirt,* dann in die Karte an den entsprechenden Stellen eingetragen, und endlich alle Orte gleichen Luftdruckes durch Linien verbunden. Diese Linien nennt man Isobaren. Der Verlauf dieser Linien stellt die Luftdruckvertheilung im gleichen Niveau in der zweckentsprechendsten Weise dar, und damit ist eigentlich der wichtigste Theil der Karte fertig. Die Vervollständigung derselben erfolgt dann durch Eintragung der beobachteten Windrichtung und Stärke, erstere wird durch Pfeile, letztere durch die Zahl der Striche am Pfeilschafte angedeutet. Dazu kommt ferner noch die Temperatur und die Witterung. Leere Kreise bezeichnen heiteres Wetter, schwarze Kreise volle Trübung, Regen und Schnee sind durch conventionelle Zeichen (⁎) angegeben.

Das Studium solcher Wetterkarten, welche in Europa täglich für 7 bis 8^h morgens entworfen werden, hat ergeben: 1. dass im Allgemeinen ein Beobachter, der dem Winde den Rücken kehrt, den Ort niedrigen Luftdruckes zu seiner Linken hat, den höheren Druck zu seiner Rechten (Umschreibung der schon früher angegebenen Regel von Buys-Ballot); 2. dass der Wind dort am stärksten ist, wo die Isobaren sich am dichtesten aneinander drängen; 3. dass in der nächsten Umgebung eines Barometerminimums Trübung des Himmels und Niederschläge herrschen, dass aber dieses Gebiet der Condensation des Wasserdampfes unsymmetrisch um das Centrum liegt, indem es sich weiter nach der Richtung hin erstreckt, wohin das Minimum im Vorrücken begriffen ist. Im hinteren Theile der abziehenden Depression herrschen nordwestliche Winde bei aufklarendem Wetter, steigendem Luftdruck und sinkender Temperatur; an der vorderen Seite umgekehrt südöstliche Winde mit steigender Temperatur und sinkendem Barometer, beginnender Trübung und Regen. Den herannahenden Depressionen, diesen Herden schlechten Wetters, geht meist lange vorher leichtes Feder- und Schleiergewölk (Cirrus- und Cirrustratuswolken), das sich immer mehr verdichtet, voraus; am hinteren Rande dagegen bricht die Bewölkung rasch ab, im Sommer in Form von Haufenwolken und mehr minder geballten Schichtwolken (Cumulus und Cumulostratus). Daraus kann man schon entnehmen, dass der Besitzer einer Wetterkarte, vorausgesetzt, dass er sie früh genug erhält, vollkommen im Stande wäre, das kommende Wetter der Hauptsache nach vorauszubestimmen, wenn er nur noch Eines wüsste: Die Richtung und Geschwindigkeit des vorrückenden Barometerminimums. In dieser Beziehung ist aber leider noch keine solche Gesetzmässigkeit aufgefunden worden, dass sie zu einer genügenden Vorausbestimmung des Wetters hinreichen würde, die Barometerminima bewegen sich zu unregelmässig sowohl in Bezug auf Richtung

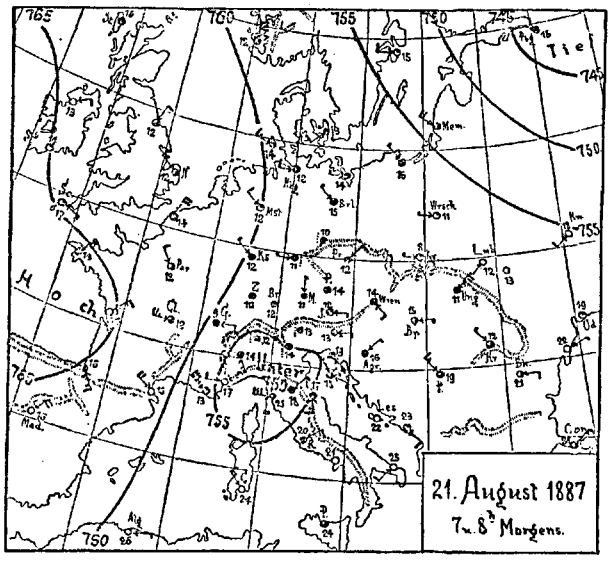
* Da der Luftdruck mit grosser Gesetzmässigkeit mit der Höhe abnimmt, so kann die Reduction auf gleiche Höhe, resp. auf das Meeresniveau mit hinlänglicher Genauigkeit geschehen. Da die telegraphisch berichtenden Stationen, namentlich jene im Innern des Landes sehr verschiedene Seehöhen haben, so ist diese Reduction unbedingt nothwendig, sonst würde die Karte mehr die Seehöhe der Stationen als die Luftdruckvertheilung, von der das Wetter abhängt, anzeigen.

als Geschwindigkeit. Man hat aber doch manche Anhaltspunkte, die wahrscheinliche Richtung der Depression zu beurtheilen, und die Kunst der Wetterprognose besteht darin, dieselben mit grösstem Geschick und Takt zu benutzen. Sehr viel nützt dabei eine reiche Erfahrung, wie dem Arzte zur Stellung einer richtigen Diagnose; es ist ein unbewusstes, rasches Verknüpfen zahlreicher analoger Fälle zu einem richtigen Urtheile.

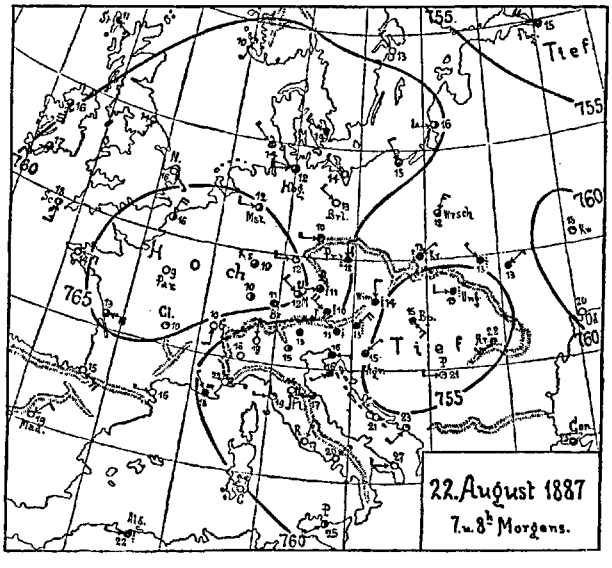
Legt man die Bahnen der Barometerminima auf eine Karte nieder, so ergibt sich das bemerkenswerthe Resultat, dass diese Minima gewisse Bahnen ganz vorzugsweise einschlagen; man hat diese Bahnen „Zugstrassen" der Minima genannt. Die Hauptzugstrasse der Minima (oder Cyklonen) geht im Nordwesten von Mitteleuropa vorüber, über Irland und Schottland oder zwischen diesen und Island in das europäische Eismeer hinauf; eine andere Zugstrasse zweigt davon nach rechts ab und geht südlicher über Dänemark und Südschweden in die Ostsee.



Manche der Barometerminima der Ostsee machen dann auch Abstecher nach Polen hinein und wandern bis zum schwarzen Meere. Eine andere, sehr wichtige Zugstrasse geht über das mittlere und südliche Frankreich in das ligurische Meer hinab, von da über Mittel- und Oberitalien in die Adria hinüber und dann über die Balkanhalbinsel nach Ungarn hinauf und von da weiter nach Polen und Russland. Eine solche Bahn zeigen die Minima vom 20., 21. und 22. August 1887, welche man hier dargestellt findet. Es ist dies die für die Witterung in den Alpen wohl am meisten gefährliche Species der Barometerminima, namentlich wenn, wie dies vielfach der Fall, ein Barometermaximum von Nordwest her ihnen nachdrängt. Grosse Regengüsse, heftige Winde und Stürme aus Nordwest und Nord, namentlich aber starke Abkühlung, also Schneestürme auf grösseren Höhen begleiten sie. Es war diese Witterungssituation, welche am 21. August 1887 zu dem Unglücksfall auf dem Hochkönig führte und einem



hoffnungsvollen jungen Manne das Leben kostete. Schon die Wetterkarte vom Morgen des 20. August, mit dem Minimum über Mittel- und Südfrankreich und dem hohen Luftdruck im Nordwesten versprach nichts Gutes und hätte zur Vorsicht mahnen müssen, trotz des localen Maximums auf der Nordseite der Alpen. Da bis zum Morgen des 21. August über den Alpen das Barometer noch stark im Sinken begriffen war und der Ostwind sich verstärkte, so hätte man, auch ohne im Besitze einer Wetterkarte des 21. August zu sein, die Prognose auf einen Wettersturz stellen können, der in der That schon am Nachmittag hereinbrach. Das Minimum lag am Morgen des 21. August über Oberitalien, während höherer Druck von Westen her nachrückte; am 22. August Morgens ist das Minimum nach Ungarn vorgerückt, über Frankreich liegt ein Barometermaximum, die Luftdruckunterschiede West—Ost sind auf der Nordseite der Alpen sehr beträchtlich, es herrschen demzufolge starke Nordwestwinde mit Regen. Die Regenmengen, auf



den Hochalpen Schneefälle, sind sehr beträchtlich, in Salzburg fallen vom 21. zum 23. August 69 Millimeter, zu Ischl sogar 130 Millimeter, die Temperatur sinkt sehr erheblich, Bregenz hat am Morgen des 23. August nur 5° C. Am Morgen des 23. August ist das Barometerminimum gegen Südrussland und das schwarze Meer hin abgezogen, das Barometermaximum ist von West her nachgerückt und liegt nun über dem westlichen Centraleuropa, damit heitert sich das Wetter über dem ganzen Alpengebiete auf.

Zuweilen hält sich aber eine Witterungssituation, wie wir sie am 22. August vorfinden, längere Zeit hindurch. Das Minimum über Ungarn verweilt dort ein paar Tage und zieht dann erst nach Norden hinauf, das schlechte Wetter auf der Nordseite der Ostalpen hält dann die ganze Zeit an, und es fallen daselbst grosse Regenmengen. So war es z. B. um die Mitte des August 1880, wo der Traunsee seine Ufer überschwemmte und bei der Donau eines der grössten Sommerhochwasser dieses Jahrhunderts eintrat. Weiter nach Westen hin, in der Schweiz, sind unter diesen Verhältnissen die Regenmengen meist geringer, als im Osten näher dem Minimum. Niedriger Luftdruck über Ungarn und hoher Druck im Westen oder Nordwesten der Alpen ist charakteristisch für kaltes, regnerisches Wetter auf deren Nordseite, während auf der Südseite gleichzeitig leidlich gutes Wetter herrschen kann. Verlaufen die Isobaren über Westeuropa, wie auf der Wetterkarte des 21. August, ziemlich geradlinig von Nord nach Süd, bei niedrigem Luftdruck im Süden, so bringt diese Situation meist sehr starke Abkühlung; die Nord- und Nordwestwinde kommen dann weit her von Norden, eine Invasion polarer Luftmassen. Im Februar und März treten unter solchen Verhältnissen auf den Hochgipfeln die grössten Kältegrade des Winters auf.

Bei einer Witterungssituation, wie sie die Wetterkarte vom Morgen des 21. August zeigt, sollte kein besonnener Tourist eine Bergbesteigung machen, bei welcher einbrechendes schlechtes Wetter mit Schneefall bedenkliche Folgen haben kann, wenn auch die Witterung momentan noch günstig ist. Kalte, nasse, oceanische Winde treten bei dieser Luftdruckvertheilung jedenfalls in kürzester Frist ein; das Wetter wird in den Nordalpen nicht gut werden, so lange die Gegend höchsten Druckes noch draussen über dem Atlantischen Ocean liegt. Ein beständiger Nachschub nasser, kalter Luft, welche über der Alpenkette aufsteigend Regen- und Schneefälle erzeugt, ist unter diesen Verhältnissen mit Bestimmtheit zu erwarten. Liegt aber die Gegend relativ höchsten Druckes im Südwesten, über Spanien etwa, dann sind die Wetteraussichten günstiger; es bedingt diese Druckvertheilung Südwestwinde und Westwinde, die wärmer sind, das Wetter hellt wenigstens zeitweilig auf, mit localen Gewittern etc. Es kann dann auch ganz schönes, heisses Sommerwetter eintreten, indem Theilmaxima sich von dem grossen Barometermaximum im Südwesten ablösen und über Mitteleuropa sich verlagern, namentlich über das Alpengebiet selbst. Bei dieser Druckvertheilung ist keine starke Abkühlung (Schneefälle auf den Hochalpen) zu befürchten, wohl aber häufigere Nachmittagsgewitter. Die Nächte und Morgen sind dabei klar.

Die Barometerminima, die von der grossen atlantischen Zugstrasse über die Nordsee nach Osten hin abbiegen, bringen, wenn sie über Dänemark in die Ostsee vordringen und dann zuweilen nach Südosten hin, nach Polen und Südrussland sich wenden, gleichfalls schlechtes Wetter auf der Nordseite der Alpen, mehr aber noch in Norddeutschland, Böhmen, Schlesien und Galizien. Auf der Südseite der Alpen kann dabei, wenn nicht auch über dem Mittelmeere ein Barometerminimum sich einstellt und der Druck nach Süden hin continuirlich zunimmt, das Wetter ganz schön bleiben. Hingegen hat die Südseite der Alpen zumeist Regen bei den Südost- und Südwinden, welche durch ein Barometerminimum in der Gegend der Bai von Biscaya hervorgerufen werden. Die Regen halten noch an, während dieses Mininum nach Norden gegen die britischen Inseln hin abzieht. Auf der Nordseite der Alpen herrscht dann gewöhnlich ziemlich heiteres, warmes Föhnwetter.

Zuweilen (es ist dies aber im Sommer am seltensten der Fall, zumeist im Herbste und Winter*) hält diese Situation, das ist sehr niedriger Luftdruck im Westen über dem Atlantischen Ocean, hoher Luftdruck über Südosteuropa, längere Zeit an. Dann ist das Wetter auf der Südseite der Alpen trüb und regnerisch, auf der Nordseite herrscht warmes Föhnwetter, mit gelegentlichen Regenschauern und Gewittern, die durch kleine Luftwirbel hervorgebracht werden, die sich von den grossen Wirbeln im Westen abtrennen, oder an deren Süd- und Ostrande sich neu bilden und der Nordseite der Alpen entlang laufen. Im Ganzen hält sich aber das Wetter schön und warm, obgleich es immer zum Umsturze droht, der von West her mit einem grösseren Luftwirbel endlich hereinbricht.

Die Trockenheit und Heiterkeit des Himmels nimmt dann von West nach Ost zu; die Ostalpen können noch längere Zeit schönes Wetter haben, während in der Schweiz die Witterung schon nicht mehr gut ist. Für denjenigen, der eine Wetterprognose für den nächsten Tag stellen soll, wird die Situation unter diesen Umständen oft recht peinlich; beständig droht das nasse, trübe „Westwetter" von Westen her hereinzubrechen, und doch behauptet sich Tag für Tag, trotz des fallenden Barometers der südöstliche Luftstrom und damit Sonnenschein und hohe Wärme im Sommer, Kälte im Winter. Die atlantischen Luftwirbel nehmen dann beständig eine mehr nördliche Richtung und vermeiden es, in das zu ihrer rechten Seite liegende Gebiet höheren Luftdruckes einzudringen. Man hat überhaupt beobachtet, dass die Luftwirbel im Allgemeinen die Tendenz haben, um die Gebiete hohen Luftdruckes so herumzugehen, dass dieselben auf ihrer rechten Seite liegen bleiben.

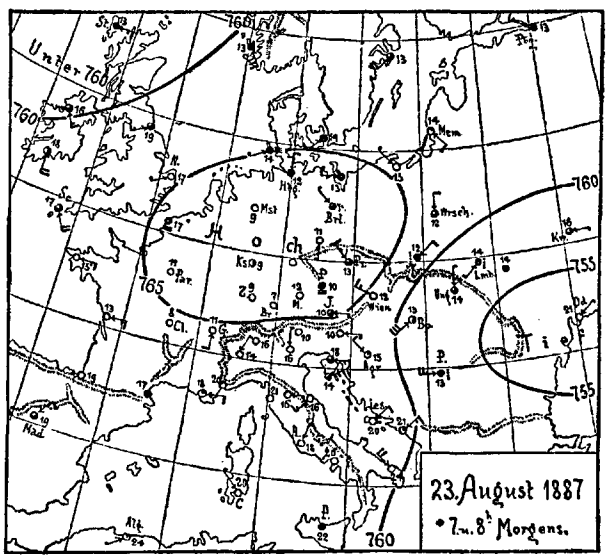
Hier ist es am Platze, einige Bemerkungen darüber einzuschalten, dass die Alpenkette häufig eine

* Ausnahmsweise hat auch die zweite Maihälfte 1889 ganz ausgeprägt diese Druckvertheilung gezeigt.

Wetterscheide bildet, das heisst, dass zu beiden Seiten des Hauptkammes bei der gleichen, allgemeinen Witterungssituation nicht selten verschiedenes Wetter herrscht. Wenn ein Barometerminimum über den Alpen selbst liegt, ein seltener Fall, oder, was viel häufiger ist, ganz nahe dem Alpengebiete, auf dessen Süd- oder Nordseite, dann haben allerdings beide Seiten der Alpen schlechtes Wetter. Wenn aber der niedrige Luftdruck in grösserer Entfernung vom Alpengebiete liegt, so dass letzteres entweder von stärkeren, anhaltenden Nordwest- und Nordwinden (Minimum im Osten und Südosten) oder Südost- und Südwinden (Minimum im Westen oder Nordwesten) überweht wird, dann tritt der erwähnte Gegensatz des Wetters auf beiden Seiten der Alpen ein. Jene Seite, auf welcher der Wind gegen das Gebirge weht, also an demselben emporsteigt (die Luvseite) hat trübes, regnerisches Wetter, die andere Seite, wo der Wind vom Alpenkamme herabweht, hat trockenes, sonniges Föhnwetter. Auf der einen Seite bedingt das Aufsteigen der Luft deren Abkühlung und damit Verdichtung des Wasserdampfes, Wolken- und Regenbildung, auf der anderen Seite erwärmt sich die herabsinkende Luft wieder und erscheint deshalb trocken und warm. In grösserer Entfernung von dem Gebirge kann dann im Norden, wie im Süden das gleiche, durch die allgemeine Luftdruckvertheilung bedingte Wetter herrschen. Der Fall, dass sich ein Barometermaximum im Südosten von Europa hartnäckig behauptet, während im Westen niedriger Luftdruck herrscht, ist der häufigste, dann hat die Nordseite der Alpen Föhnwetter, mit gelegentlichen Regenschauern und Gewittern (abnehmend nach Osten hin), die Südseite hat andauernd Regenwetter, welches nicht selten zu Ueberschwemmungen Veranlassung gibt.*

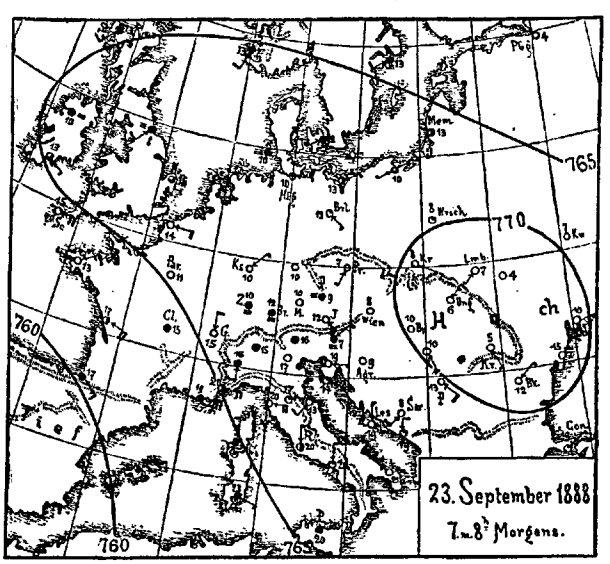
Es ist nun an der Zeit, auch etwas über die Luftdruckverhältnisse zu sagen, unter denen im Alpengebiete allgemein schönes Wetter eintritt. Dies ist dann der Fall, wenn die Alpen in das Gebiet eines Barometermaximums zu liegen kommen, namentlich wenn letzteres eine grössere Ausbreitung über ganz Mitteleuropa hat. Als Beispiel dafür haben wir neben der Wetterkarte vom 23. August 1887 auch jene vom 23. September 1888 im verkleinerten Maassstabe reproducirt. Die Septemberwoche von Dienstag den 18. bis Montag den 24. September brachte eine Reihe der schönsten, wolkenlosen Tage. Ein hohes, ausgebreitetes Luftdruckmaximum stellte sich zuerst über Nordeuropa ein und verlagerte sich dann allmählig nach Ost und Südost. Die anfänglich kalten, aber heiteren Nordost- und Ostwinde drehten sich damit allmählig nach Südosten, das Wetter blieb klar, bei steigender Wärme. Der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen blieben auch die sonst unter solchen Verhältnissen sich öfter einstellenden Nachmittagsgewitter der Alpen aus.

Ist das Maximum über den Alpen ein Ausläufer eines im Südwesten lagernden, ausgebreiteten Gebietes hohen Luftdruckes, dann kann, wie schon bemerkt, das Wetter auch längere Zeit schön und warm bleiben, aber die Gewitter stellen sich dann häufiger ein, ohne dass deshalb ein Wettersturz eintritt. So lange der Luftdruck im Südwesten und Süden hoch



bleibt, ist wenig Gefahr vor einbrechenden Schneestürmen in den Hochregionen, wenn auch Gewitter auftreten.

Die durch die Gebirge bedingten, localen, aufsteigenden Luftströmungen während der wärmsten Tageszeit geben zu häufigen, localen Gewitterbildungen Veranlassung, selbst bei hohem Luftdruck, wenn über dem Flachlande das heitere, heisse Wetter ungestört



fortbesteht. Nur wenn das Centrum hohen Druckes über den Alpen selbst liegt und das Barometermaximum sehr hoch und ausgebreitet ist, mögen sie ganz fehlen, sonst ist man im Früh- und Hochsommer vor diesen localen Gewitterbildungen nie ganz sicher.

* So im September 1868, 1872, October 1882 etc., auch die zweite Maihälfte 1889 lieferte ein Beispiel dafür.

Localanzeigen, die ortskundige, aufmerksame Beobachter zu deuten wissen, sind dann allein im Stande, verlässliche Warnungen zu geben; die Wetterkarte beruhigt uns in diesem Falle blos darüber, dass kein allgemeiner Wettersturz droht, was die Localanzeigen nicht leisten können. Da die Nächte und Morgen nach solchen Gewittern wieder ruhig und heiter sind, so sind diese ziemlich rasch vorübergehenden Gebirgsgewitter für den Touristen, der ihre Natur kennt, kein ernstliches Hinderniss.

Im Spätsommer, etwa von der zweiten Hälfte des August an, werden die localen Gebirgsgewitter seltener und hören im Herbste fast ganz auf. Das Wetter nimmt dann auch im Gebirge einen constanteren, der allgemeinen Wetterlage entsprechenden Charakter an. Der Grund hiefür liegt darin, dass in Folge der abnehmenden Tageslänge und der stärkeren, nächtlichen Abkühlung die localen, aufsteigenden Luftströmungen immer schwächer werden. Die Temperaturabnahme mit der Höhe wird zugleich immer langsamer. Die Tendenz zu trockenen, östlichen Landwinden in Mitteleuropa, die im Herbste sich einstellt, wirkt in gleichem Sinne. Im Frühsommer verhält es sich gerade umgekehrt. Die Bedingungen zu localen Regenschauern und Gewittern sind dann am kräftigsten entwickelt, die Temperaturabnahme mit der Höhe ist sehr rasch und es besteht zugleich eine Tendenz zu einer Luftdruckvertheilung, die für Mitteleuropa kühle, feuchte Nordwest- und Westwinde herbeiführt.

Diese dem gebotenen Raume möglichst angepasste, gedrängte Skizze über die allgemeinen, atmosphärischen Bedingungen, welche den Witterungsverhältnissen in den Alpen im Sommerhalbjahre zu Grunde liegen, wäre unvollständig, wenn ich nicht auf einen wichtigen Witterungsfactor zum Schlusse noch besonders aufmerksam machen würde. Er ist es, welcher der Witterung von Wochen, ganzen Monaten und Jahreszeiten einen ganz bestimmten Typus aufprägt. Vorläufig können wir diesen Witterungsfactor nicht anders definiren, als die Tendenz zur längeren Erhaltung eines einmal herrschend gewordenen Witterungscharakters.

Es gibt, wie Jedermann weiss, nasse und trockene Sommer oder Herbste, oder Perioden von der Dauer mehrerer Wochen, während welcher die Witterung sich nicht ändern will. Die localen Anzeichen, sowie die in den Wetterkarten auftretenden Erscheinungen, welche auf eine Aenderung des Wetters hindeuten, täuschen dann ganz oder theilweise, zum Mindesten kehrt die Witterung nach einem kurzen Intermezzo immer wieder zu ihrem einmal angenommenen Charakter zurück. Man könnte mit einer gewissen Berechtigung sagen, dass die localen Witterungsverhältnisse, die einzelnen Luftwirbel und wandernden Regionen hohen Druckes, wie wir sie auf den täglichen Wetterkarten sehen, nur secundäre Erscheinungen sind, die sich innerhalb einer allgemeinen, dominirenden Wetterlage abspielen und von derselben in ihrem zeitlichen Verlaufe, wie auch in ihrer Intensität bedingt werden. Das eigentliche Wesen dieser allgemeinen Wetterlage ist für uns gegenwärtig noch nicht recht fassbar, dieselbe hängt offenbar von atmosphärischen Verhältnissen ab, die viel grössere Erdräume umfassen als jene, und auf die sich unsere täglichen Wetterkarten beziehen. Besonderheiten der Wärmevertheilung ganzer Erdzonen, namentlich der heissen Zone, und der durch dieselben bedingte Verlauf der grossen atmosphärischen Strömungen mögen ausserhalb dieser Zonen, speciell über Europa oder Theilen von Europa, längere Zeit hindurch entweder eine Tendenz zu herabsinkenden oder zu aufsteigenden Luftbewegungen unterhalten. Die ersteren schwächen die Luftwirbel, die wir als die Herde schlechten Wetters kennen gelernt haben, und gestatten ihnen keine längere Dauer oder grössere Intensität, die letzteren begünstigen sie nach beiden Richtungen hin.

Die Wetterprognose muss mit diesem auf den Wetterkarten nicht zu Tage tretenden Witterungsfactor rechnen, was wohl im Allgemeinen noch zu wenig beachtet wird. Im Allgemeinen kann man nur sagen, dass bei einer seit längerer Zeit bestehenden Tendenz zu trockenem Wetter den gewöhnlichen Anzeichen schlechten Wetters weniger Gewicht beizulegen ist, als im entgegengesetzten Falle.

Die zweckmässigste Benützung der täglichen Wetterkarten für den Reisenden im Gebirge wäre folgende: In allen Alpenorten, welche mehr oder weniger Centren für Gebirgstouren sind, namentlich in jenen, von denen aus gefährlichere Bergbesteigungen unternommen werden, wird die neueste Wetterkarte* der meteorologischen Centralanstalt in Wien (im äussersten Westen der Ostalpen, Vorarlberg z. B., vielleicht jene von Zürich, im bayrischen Hochlande jene von München) öffentlich affichirt Die Wetterlage, welche durch diese Karte zur Darstellung kommt, gehört nun allerdings meist schon zu sehr der Vergangenheit an, um eine brauchbare Prognose zu gestatten, da die Versendung der Karten nur durch die Post erfolgen kann. Wenn man aber zugleich Gebrauch macht von den täglich längstens um $1\frac{1}{2}^h$ nachmittags ausgegebenen chiffrirten, telegraphischen Wetterprognosen, welche die Lage der Gegenden hohen und niedrigen Druckes, sowie die Barometerstände daselbst für 7 bis 8^h morgens kurz mittheilen, so hat man genügende Anhaltspunkte zur Beurtheilung der kommenden Witterung. Mindestens kann man sich vor Ueberraschungen durch Wetterstürze schützen. Im Zusammenhalt mit der Karte gestattet dieses Telegramm die letzte Aenderung in der Lage der Barometerminima zu beurtheilen und damit auf die wahrscheinlich eben vor sich gehende Aenderung zu schliessen.**

Der grösste Erfolg bei der Verwendung der täglichen Wetterkarten und täglichen Prognosentelegramme zur Beurtheilung des kommenden Wetters würde aber dann erzielt werden, wenn sich an bestimmten Orten Persönlichkeiten finden würden, welche sich die Mühe nehmen, den Zusammenhang der

---

* Zweckmässiger Weise zugleich mit jener des Vortages.

** Das Monatsabonnement beim k. k. Telegraphenamt auf ein tägliches derartiges Telegramm beträgt fl. 5.—. Die täglichen Wetterkarten kosten per Monat fl. 1.50 mit Porto.

localen Witterungsänderungen mit der auf den Wetterkarten dargestellten allgemeinen Witterungssituation über Europa regelmässig und mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Die allgemeine Wetterprognose, welche von einer Centralstelle für ganze Ländergruppen abgegeben werden kann, kann unmöglich detaillirt genug sein, vorausgesetzt selbst, dass sie in der That für das Land passt. Die Misserfolge, welche die täglichen Wetterprognosen gegenwärtig noch vielfach aufzuweisen haben und sie bei dem Publicum discreditiren, beruhen zumeist auf einer Missdeutung derselben. Man kann nicht für ganze Länder Sonnenschein oder Regen per Quadratmeile voraus ankünden, das sieht Jedermann bei einiger Ueberlegung ein. Trotzdem enthalten die Prognosentelegramme wichtige Thatsachen und allgemeine Schlüsse, welche, zusammengehalten mit der Wetterkarte des Vortages, von einem einigermaassen geübten Beobachter zu begründeten und gewiss in der Mehrzahl der Fälle zutreffenden Witterungsvoraussbestimmungen für seinen Wohnort und dessen Umgebung verwendet werden können. Die hierzu nöthige Erfahrung kann sich Jedermann leicht durch das aufmerksame Vergleichen der Wetterkarten mit der localen Witterung verschaffen. Die Berücksichtigung der Aenderungen des Luftdruckes am Wohnorte selbst, wäre dabei von Vortheil (ein Aneroidbarometer genügt hierzu, ein constanter Fehler desselben schadet dabei durchaus nicht). Das Recept für die Vorausbestimmung des Wetters im Gebirge lautet also: Locale Anwendung der durch die täglichen Wetterkarten und Prognosentelegramme mitgetheilten allgemeinen Witterungssituation über Europa und deren voraussichtliche Aenderung.*

* Die Wetterkarten der k. k. Centralanstalt sind im Alpengebiete an folgenden Orten öffentlich ausgehängt: Arco, im Curcasino. Baden, Wetterhäuschen im Stadtparke; im Herzogsbad; Landschafts-Apotheke am Hauptplatze. Bregenz, Wettersäule in der Anlage gegenüber der Post. Cilli. Eisenkappel, bei R. Prugger. Fohnsdorf, Kanzlei der Bergverwaltung. Görz, Via del Giardino, Nr. 24. Gleichenberg, im Vereinshause. Graz, Wetterhäuschen im Stadtparke; am Landhause in der Herrengasse. Ischl. Klagenfurt, Wettersäule am Rudolfsplatze. Kolm-Saigurn bei Rojacher. Lambach bei Gmunden, im Stiftsforstamt. Meran, Wetterhäuschen in der Winteranlage. Neumarkt (Steiermark), bei Apotheker O. Maly. Raxalpe, im Carl-Ludwigshause. Reichenau in Kärnten, am Schulhause. Salzburg, Wetterhäuschen auf dem Residenzplatze. Schneeberg, im Baumgartnerhause. Ausserdem die Wetterkarte der königl. bayrischen Centralanstalt in Bozen, am Johannesplatze.

Erste Ersteigung der kleinen Falbonspitze.

Von **J. Santner** in Bozen.

Die S. Leipzig hat sich durch die Erbauung der Grasleitenhütte unstreitig den Dank vieler Naturfreunde erworben. Es steht ausser Zweifel, dass die grossartige Rosengarten-Gruppe nunmehr weitaus mehr gewürdigt werden wird, als bisher. Möge es mir gestattet sein, heute den geehrten Vereinsgenossen einen kleinen Beitrag zur Kenntniss der schönen Gruppe zu bieten.

Es war ein wunderbar reiner Morgen, als ich am 6. September 1888, 4h 15m früh, Tiers verliess. Um 9h 45m hatte ich die Grasleitenhütte erreicht, von wo ich nach einer kleinen Rast, die mit der Einnahme einer Erfrischung verbunden wurde, durch den Grasleitenkessel hinanstieg. Viel und ungünstiger Neuschnee machte den Anstieg sehr ermüdend. Um 10h 40m kam ich auf dem Grasleitenjoche an, woselbst ich eine kleine Rast hielt (+ 5° R.). Dann musste ich durch das Vajolettthal etwas absteigen. Ich hielt mich rechts, unter den Wänden durch, stieg dann durch einen steilen, schneeerfüllten Kamin empor und gelangte um 11h 40m auf die Scharte, welche in das Grosse Falbonthal leitet. Hier liess ich den Rucksack zurück. Um 12h brach ich wieder auf und traversirte nördlich unter den Wänden hinüber. Abermals belästigte mich viel Neuschnee, in den ich trotz aller Vorsicht einige Male tief einbrach. Nachdem ich einige plattige Felspartien durchstiegen hatte, befand ich mich bald an einem tiefen, ebenfalls mit Schnee ausgekleideten Kamin, welcher nordöstlich sehr steil zu einer engen Scharte, die eine riesige, hohe Schneewächte abschloss, emporführte. Ich musste nach links über die Felsen klettern und stand nicht lange danach auf der Scharte, welche gerade oberhalb des Grasleitenjochs einschneidet und den nördlichsten und höchsten Uebergang aus dem Grossen Falbonthale vermittelt. Ich glaube wohl mit Sicherheit annehmen zu können, dass dieser Eiskamin noch nie von Touristen passirt wurde. Ich erstieg zunächst eine südwestlich gegen das Vajolettthal aufragende Spitze, baute daselbst einen kleinen Steinmann und kehrte hierauf wieder zur Scharte zurück. Dann wandte ich mich nordwestlich, später westlich, der höchsten, östlichsten oder Kleinen Falbonspitze zu. Der Kleine Falbon ist ein langer, furchtbar zerrissener Felskamm, welcher von Nordwesten nach Osten verläuft; die östlichste Spitze im Kamme ist die höchste und nur um wenig niedriger, als die Grosse Falbonspitze. Der Kamm setzt seine steilen Flanken ab: nach Norden in das Kleine Falbonthal, nach Osten in das Vajolettthal, nach Südwesten in das Grosse Falbonthal und nach Westen in das hinterste Tschaminthal, wo alle vier Thäler zusammenlaufen: Bärenloch, Grasleiten, Grosses und Kleines Falbonthal. Die beiden letzten werden wohl selten begangen; das kleine Falbonthal und der Pass sind ausser von Herrn Merzbacher und mir, von Niemanden passirt worden.

Eine hohe Eisrinne, in der unangenehmer Weise starker Steinfall sich bemerkbar machte, leitete mich zum Grasleitenjoche. Das Grosse Falbonthal, welches sich östlich zwischen dem Kleinen Falbonthale, dem Sattel und den Tschaminspitzen eintieft, ist im oberen Theile immer mit Schnee erfüllt. Aus ihm

leiten fünf Uebergänge in das Vajolettthal, welche bis auf den nördlichsten leicht passirbar sind.

Ich verfolgte meinen Weg weiter und stieg nördlich über den Kamm zum zweiten Kopfe empor, von dem ich nach Errichtung eines Steinmanndls andererseits etwas absteigen musste. Sodann kletterte ich auf zwei wildzerrissene Felsnadeln, die aus sehr brüchigem, rothem Gestein bestanden, und auf die schwer hinauf zu kommen war. Nun ging es etwas durch das Grosse Falbonthal hinab, da hier der Kamm auf eine Strecke unpassirbar ist. So wunderschön der Morgen, so schlecht wurde der Nachmittag. Gegen 3h war ich ganz in dichten, finsteren Nebel eingehüllt, so dass ich nicht zehn Schritte weit sehen konnte. Mit genauer Noth konnte ich mich orientiren. Ich verfolgte den Kamm, welcher wirklich hochinteressant genannt werden muss, weiter. Ununterbrochen krachten die Steinfälle in der Nähe und Ferne. Ich genoss hier einen prachtvoll schönen Blick ins kleine Falbon- und Tschaminthal. Sodann musste ich aber bedeutend absteigen und zwar über plattige Felsen und morsches Gestein, bis zu einem engen Eiskamin, welcher sich in furchtbarer Steilheit vom kleinen Falbonthal heraufzieht und der schwerlich passirbar ist. Nach diesem Kamin stieg ich wieder über den zerrissenen Kamm empor zu einem zweiten Eiskamin, welcher dem ersten so ziemlich gleich sah. Beide enden an der Kammschneide. Nun stieg ich wieder etwas ab und sodann wieder aufwärts, eine Schlucht mit Geröll und begrasten Steinen überquerend. Um 3h 30m langte ich am Nordwestende des Kammes an und erbaute einen Steinmann. Alles war wieder in dichten Nebel gehüllt und ein leichter Regen ging nieder. Um 4h 10m begann ich abzusteigen und langte um 4h 50m bei meinem Rucksacke an, woselbst ich eine kleine Rast hielt. Dann kehrte ich auf dem gleichen Wege, wie im Anstiege zur Grasleitenhütte zurück. 5h 40m passirte ich das Grasleitenjoch und langte um 6h 10m abends etwas ermüdet in der Grasleitenhütte an. Ich war mit dem Erfolg des Tages sehr zufrieden, liess mir daher Speise und Trank vorzüglich munden. Etwas später fand sich noch Herr Graf A. Arz mit Führer G. Bernard ein, und wurde gemeinschaftlich der Abend sehr gemüthlich verbracht.

Am 8. September bestieg Graf Arz den Kesselkogel; ich blieb in der Hütte, da mir das Wetter zu ungünstig war. Während des Tages kamen einige Damen und Herren von der S. Leipzig und die Zeit verging schnell in der schönen Hütte, welche wohl mit zu den grossartigst gelegenen von allen Hütten des D. u. Oe. Alpenvereins gehört. Die Hütte ist auch für Jedermann leicht zu erreichen, und Niemand wird unbefriedigt von dort zurückkehren. Die S. Leipzig kann mit Recht stolz auf diese Hütte sein.

Touristische Mittheilungen.*

Ostalpen.

Sappadagruppe. Terza Grande (2586m), I. Ersteigung. In San Stefano traf ich am 6. Juni d. J. mit Führer Veit Innerkofler und meinem Freunde Dr. Gustav Gröger aus Chicago U. S. zusammen. Von Albergo Girardis brachen wir am nächsten Morgen um 4h bei prachtvollem Wetter auf, verfolgten das Val Frisone bis zur Wasserscheide gegen den Grumbach (ca. 2000m), 7h 48m, stiegen über den Rücken weiter bis zu jener Stelle, wo die Felsen der Terza Grande auf denselben steil abfallen, 8h 35m, und erreichten nach leichter Kletterei um 11h 23m den südwestlichen Gipfel der Terza Grande (2586m). Jenseits desselben taucht ungefähr 200 Meter entfernt und durch einen wilden Grat getrennt, die noch unerstiegene, gegen Sappada vorgeschobene nordöstliche Spitze des Berges auf. Sie überhöht die Signalspitze entschieden, wenn auch nur um 2 bis 3 Meter. Signalgipfel ab 11h 7m, Hauptspitze 11h 45m. Der Gratübergang ist zwar exponirt, bietet jedoch keine besonderen Schwierigkeiten. Man hält sich zumeist auf der Südostseite, später auf dem Grate selbst, überwindet eine anscheinend unpassirbare Kluft, die den höchsten Gipfelthurm von der Gratlinie lostrennt, leicht auf dem Abhang gegen das Val Frisone und gewinnt den Hauptgipfel zuletzt von Nordost her. Nachdem wir auf dem Nordostgipfel die volle Ueberzeugung von der Superiorität desselben gewonnen und einen soliden Steinmann erbaut hatten, traten wir um 12h 20m den Rückweg an, waren um 12h 50m auf dem Signalgipfel, wo wir bis 1h 25m verweilten, verliessen um 2h 30m die Felsen der Terza Grande und stiegen hierauf durch das Thal des Grumbaches nach Sappada ab, wo wir um 5h 20m nachmittags ankamen.

Croca dell' Oregione (ca. 2420), I. Ersteigung. Während Dr. G. Gröger nach Tirol zurückkehrte, besuchte ich am 9. Juni Monte Chiesa (ca. 2100m) und Vetta nera (Krautbühel, 1974m), die beiden nördlichen Vorbauten des Monte Hinterkerl, während ein Versuch auf den letzteren in Folge des Nebels aufgegeben werden musste. Am 10. Juni brach ich mit Veit Innerkofler um 4h 50m von Sappada auf, um die höchste Erhebung der Croda dell' Oregione zu ersteigen, jenes schroffen Verbindungsgrates zwischen Scheibenkofel (2460m Marinelli) und Monte Rinaldo (2450m). Den Rio Rinaldo verfolgend, gelangten wir um 7h 20m an den Fuss der die östliche Zinne flankirenden Gratzacken. Zahlreiche Seitenrippen überquerend und durch tief eingerissene Schluchten erreichten wir nach einer sehr schwierigen Kletterei (steile, brüchige, rasengesprenkelte Felsplatten) um 12h den höchsten, dem Monte Rinaldo zunächst gelegenen Gipfelzacken.

Monte Rinaldo (2450), neuer Aufstieg von der Ostseite. Um 12h 25m wurde der Gipfel der Croda dell' Oregione verlassen, und die orgelpfeifenartigen Thürme des Grates umgehend, ungefähr 200 Meter tief in die Hauptschlucht zwischen der ersteren und dem Monte Rinaldo abgestiegen (1h). Von hier links haltend, über steile Rasenhänge, zuletzt einen Felshang erkletternd, auf den Monte Rinaldo, dessen Gipfel im Jahre 1887 zum ersten Male durch die italienischen Mappeure erstiegen wurde (1h 45m). Furchtbares Hochgewitter, Elmsfeuer an den Pickelklingen. Leichter Abstieg in das oberste Kar des zwischen dem Ponte de Cordevole und der Alpe Cima Canale in die Piave mündenden Grabens, dann an der rechten Seite desselben hinnaus nach Cima Canale 3h 55m; ab 4h. Im Regen hinaus zum Ponte del Cordevole (4h 30m) und nach Sappada (5h 30m). *Dr. C. Diener.*

Colbricon (2600m). Am 5. Juni erstieg Herr v. Rydzewski-München mit Führer M. Bettega den Colbricon von S. Martino in 3 St. 10 Min. Stellenweise weicher Schnee erschwerte den Anstieg, gestattete aber in den oberen Partien im Abstiege das Abfahren.

Cima di Bail (3054m). Die C. d. B. wurde von Demselben mit dem gleichen Führer am 8. Juni d. J. erstiegen. Ursprünglich

* Wir wollen nicht versäumen beizufügen, dass, obwohl nicht alle der angeführten Touren eine specielle Erwähnung rechtfertigen, wir dieselben doch zum Abdrucke brachten, um den p. t. Vereinsgenossen gleichzeitig ein Bild der herrschenden Schneeverhältnisse zu geben. *Die Red.*

lag die Absicht vor, über den Rosettapass das Hochplateau zu gewinnen und über den Passo di Ball und durch das Val Roda nach S. Martino zurückzukehren; bei dem sehr günstigen Wetter beschloss man aber die Besteigung der Cima di Ball. Man verliess S. Martino um 4h 50m früh und erreichte die Spitze um 9h 30m vormittags. Letzterer war nach dem Sass Maor zu ein Schneekamm aufgesetzt. Die ausnehmend günstigen Schneeverhältnisse gestatteten es, den Aufstieg in 4 St. 40 Min. ohne jegliche Anstrengung zu machen. Beim Abstiege das brillanteste Sitzendabfahren auf sehr langen Strecken möglich.

Cima di Vezzana (3331m). Am 11. Juni d. J. verliessen dieselben S. Martino 4h 10m und erstiegen die Cima di Vezzana, deren höchsten Punkt man um 11h vormittags erreichte. Einen wahrhaft grossartigen Anblick gewährten die von der nordöstlichen Flanke des Cimon della Palla abstürzenden Schnee- und Steinlawinen, und deutlich war die Rinne zu sehen, in welcher letztere vorwiegend ihren Weg in die Tiefe nahmen. Eifrig wurde die Höhe der verschiedenen Gipfel der Gruppe betrachtet und sowohl Tourist als Führer stimmten unter Anderem darin überein, dass der Cimon della Pala höher sei als die Vezzana. Der Abstieg war durch den weichen Schnee, in dem man öfters bis an die Hüften einsank, ziemlich erschwert. Die Cima di Vezzana wurde bisher noch nie so früh im Jahre bestiegen.

Marmolada. Am 12. Juni erstieg der Führer Pietro Dolmonego (Pieve) die Marmolada von Fedaja aus in 6½ St. Dolmonego erwähnt in seinem Berichte unter Anderem auch Lawinengefahr.

Zimbaspitze. Herr R. Spannagel-Wien traversirte am 8. Juni d. J. unter Führung des bekannten Führers Heine aus Bludenz die Zimbaspitze.

Im **Oetzthale** wurden durch Herrn Rose-Strassburg i. E. die Wildspitze und Schaufelspitze erstiegen, sowie das Ramol- und Bildstöckeljoch überschritten. Es liegt noch viel Schnee, doch erleichtert derselbe im Allgemeinen die Touren.

Hochalmspitze und Preimelspitze. Am 9. Juni d. J. wurden bereits auch diese Berge von den Herren G. Geyer und J. Hossinger-Wien mit einer grösseren Gesellschaft, darunter zwei Damen, erstiegen. Die Tour war durch vielen und in ungünstiger Beschaffenheit befindlichen Schnee erschwert.

Grat Oedstein—Hochthor. Die zweite Ueberschreitung des Grates Oedstein—Hochthor wurde am 13. d. M. von den Herren N. Oroszlany und Rob. H. Schmitt-Wien ausgeführt. Johnsbach wurde 10h 45m nachts verlassen, der Oedsteingipfel 6h 15m erreicht und daselbst bis 7h verblieben. Es wurde im Allgemeinen genau dieselbe Route eingehalten, welche die erste Partie verfolgte, und der Hochthorgipfel um 3h nachmittags erreicht. Um 7h 15m abends gelangte man wieder nach Johnsbach.

Watzmann (Schönfeldspitze, 2712m) von Süden. Die Herren Otto Fischer und Otto Nafe-Wien erstiegen am 9. Juni d. J. mit Führer Preiss (Punz) aus Ramsau die Watzmann-Schönfeldspitze auf neuem Wege — theilweise über den Südgrat. Man stieg vom Jagdhause Trischübel direct über den mit Latschen und Rasen bewachsenen Hang (anfänglich dürftiger Jägersteig) bis an den Fuss der Wand, dann wenige Minuten scharf links, später gerade aufwärts durch eine Rasengasse, welche von kleinen Felswandeln flankirt wird, auf den Kamm zur Hirschwiese. Durch einen kurzen Kamin (durch kleinen Steinmann markirt) steil nach abwärts, nun grosse Schleife nach links, dann rechts. Gewinnung der ersten Gratscharte und des ersten mit Gras bewachsenen Gratkopfes (Steinmann). Nun auf die Bartholomäseite bis zu einem auffallend nach rechts überhängenden Felsblock. Nun auf die Wimbachseite, theils wenig unter, meist auf dem Grate wurde die tiefste Depression des Felsgrates erreicht. Nun folgte eine Reihe wilder Gratzähne, welche auf der Bartholomäseite auf steilem, brüchigen Terrain umgangen wurden. Nach dem siebenten grossen Gratzacken gegen Wimbach hinab auf äusserst losem, unangenehmen Terrain, und zwar schief links, bis man ein grosses, vom Grate herabkommendes Hauptcouloir querte. Nun dieses hinan bis zur Gabelung der Schlucht in zwei Aeste. Den linkseitigen benützend, schwierig empor bis zu einer ausserordentlich schlechten Platte, welche gegen einen vollständig glatten, unpassirbaren Kamin zu geneigt ist. Erklettern der Platte und Traversiren der Wand nach links, wodurch das „Schönfeld" erreicht wird. Nun über die Schutthänge des Schönfeldes noch ziemlich tief (ca. 100 Meter) absteigend, wurde der gewöhnliche Anstieg zur südlichen Watzmannspitze erreicht.

Watzmann von St. Bartholomä. Die dritte Ersteigung des Watzmann von St. Bartholomä hat vor Kurzem Herr G. Merzbacher-München mit den beiden Führern Grill (Köderbacher) und Punz (Preiss) aus Ramsau ausgeführt. Die Verhältnisse des Berges scheinen heuer nicht die besten zu sein, Preiss erklärte die Tour überhaupt nur mehr in Begleitung eines zweiten Führers unternehmen zu wollen.

Elmauer Haltspitze (ca. 2350m). Die Herren J. Mader und E. Mennet-München führten am 3. Juni d. J. mit dem bekannten Führer Caspar Birkner aus Kufstein die erste Ersteigung der Elmauer Haltspitze von Bärenbad über die Haltplatte und den Gamshalt aus. (Bärenbad ab 4h früh, Haltplatte 8h 45m vormittags, Gamshalt 10h, Gipfel an 12h 10m mittags.) Der Anstieg während der letzten 2 St. war durch starken Nebel sehr beeinträchtigt. Zweck der Besteigung auf dieser Route war, einen neuen Anstieg zu finden, um künftighin die steinfallgefährliche Rothe Rinnscharte und die Achselrinne vermeiden zu können. Die Besteigung auf dieser Route ist jedoch so beschwerlich und theilweise gefährlich, dass sie als für den allgemeinen Touristenverkehr nicht geeignet bezeichnet werden muss und nur von geübten Alpinisten ausgeführt werden kann.

Ortlergruppe. Der Winterschnee ist in Folge der andauernd schönen, warmen Witterung überall so weit abgeschmolzen, dass jetzt alle Hochtouren, wie sonst erst zur Hochsaison, auszuführen sind, dabei prangen Wald und Flur im üppigsten Grün und herrlichsten Blüthenschmuck.

Westalpen.

Bristenstock (3074m, Canton Uri). Am 1. Juni d. J. erstieg Herr Otto v. Bülow-Strassburg unter Führung von Joseph Zgraggen aus Amsteg, von der Gotthardsstrasse aus, in 8½ St. den Bristenstock. Das Wetter war prachtvoll, die Aussicht vom Ortler bis zu den westlichen Walliser Alpen rein. Der Aufstieg (als solcher neu) wurde aus dem Fellinenthale über die Klüseralp (Südseite) ausgeführt, da der gewöhnlich benützte Nordgrat des Berges, der mächtigen Schneeauflagerungen wegen, ungangbar war. Der Abstieg nahm 7 St. in Anspruch.

Verschiedenes.

Personal-Nachrichten.

Ludwig Purtscheller. Unser verdienstvoller Vereinsgenosse, der in sämmtlichen alpinen Lagern der Welt bestbekannte Alpinist, Herr Ludwig Purtscheller, wird anfangs Juli Europa für die Dauer von ungefähr einem Jahre verlassen. Herr Purtscheller begibt sich über Einladung des bekannten Africareisenden, Herrn Dr. Hans Meyer, mit diesem nach Aequatorial-Ostafrica. Die Expedition gilt in erster Linie der Erschliessung der Gebirgsgruppe des Kilima-Ndscharo, doch sind es nicht sportliche Beweggründe, welche die Expedition veranlassen, sondern ernste, wissenschaftliche Zwecke und wir glauben der Expedition, an deren Spitze ein Mann von wissenschaftlicher Bildung, mit reichlicher Erfahrung aus früheren Reisen in dem schwarzen Welttheile, und der erfahrenste, tüchtigste Alpinist der Gegenwart stehen, die schönsten Erfolge verheissen zu dürfen, denn beide werden sich auf das Glücklichste ergänzen. Wir wissen ja, dass gerade tüchtige Bergsteiger in der Erschliessung und Erforschung unbekannter Erdstriche Grosses leisteten. Wir erinnern nur an J. Payer, H. v. Barth und Andere. Sollten die politischen Verhältnisse in Ostafrika das Vordringen bis in das Gebiet des Kilima-Ndscharo als zu gewagt erscheinen lassen, so werden sich die beiden Reisenden nach Neu-Guinea wenden, woselbst ihnen von der dortigen Dampfschifffahrt-Gesellschaft ein Separatdampfer zur Verfügung gestellt wurde. — Wir wünschen den beiden, im Dienste der Wissenschaft, einem von Gefahren keineswegs freien, langen Aufenthalte in einem fernen Welttheile entgegengehenden Vereinsgenossen die schönsten Er-

folge und glückliche Wiederkehr, und sind sicher, damit nur den Gefühlen aller Theile des D. u. Oe. Alpenvereins Ausdruck gegeben zu haben. *H. H.*

K. k. Posthalter Kaisermann †. Mit dem Tode dieses verdienstvollen Mannes verliert die S. Kufstein eines ihrer thätigsten Mitglieder, die Touristenwelt einen thatkräftigen Förderer ihrer Ziele und Zwecke. Kaisermann, welcher Posthalter in Elmau war, interessirte sich besonders lebhaft für alles, was der Hebung des Besuches des Kaisergebirges förderlich war und nahm lebhaften Antheil an dem Zustandekommen des projectirten Schutzhausbaues am „Gruten" der S. München.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der Edelhütte. Die Eröffnung der von der S. Würzburg aus eigenen Mitteln an der Ahornspitze im Zillerthale erbauten Unterkunftshütte findet in folgender Weise statt: 13. Juli: Abends gesellige Zusammenkunft im Gasthause zum „Stern" in Mayrhofen; 14. Juli, Morgens 6h: Nach vorausgegangener Messe Aufstieg durch das Fellenbergkar zur Hütte (4 St.). Feierliche Uebergabe und Eröffnung der „Edelhütte"; 15. Juli: Aufstieg zur Ahornspitze (3 St.), Excursionen in das benachbarte Gebiet. Alle Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins, sowie auch anderer alpiner Vereine und Corporationen sind zu dieser Feier höflichst eingeladen.

Das Frischaufhaus am Grintonz, welches im Vorjahre durch eine Schneelawine arg beschädigt wurde, ist bereits hergestellt und für die Unterkunft von Touristen wieder eingerichtet. Dasselbe wird am 1. Juli geöffnet und am 20. September geschlossen und während dieser Zeit bewirthschaftet.

Das Rainerschutzhaus am Obir (mit meteorologischer Station I. Ordnung und Telephonleitung nach Kappel) steht den Touristen das ganze Jahr hindurch zur Einkehr offen. Dasselbe hat ein separates Schlafhaus mit neuen, guten Betten und ist gleichfalls bewirthschaftet.

Weg- und Hüttenbauten der S. Prag. Die warme Witterung gestattet heuer früher denn je Arbeiten in der Hochregion. Die Payerhütte (Ortler) ist bereits vollständig hergestellt und wird eifrigst daran gearbeitet, alle drei zu dieser Hütte führenden Wege, die durch die Ungunst des vorjährigen Sommers und Herbstes stark gelitten haben, bestens in Stand zu setzen. Insbesondere wird in den Tabarettawänden ein neuer, breiter Weg bis zur Hütte angelegt. Die Bewirthschaftung der Hütte ist heuer abermals den bewährten Händen des Besitzers des Ortlerhofes in Sulden, Franz Angerer, anvertraut und wird vom 1. Juli ab ihren Beginn nehmen.

Wegbauten und Markirungen im Hinterhornbachthale. Die S. Elmen hat den Weg im Hinterhornbachthale bis auf die Höhe des Joches in das Oythal hergestellt und mit rother Farbe markirt. Der Weg auf die Glimmspitze, sowie die Ausbesserung des Hahntenn- (Hohtenn-) Weges sollen demnächst fertiggestellt und auf der Jochhöhe Wegstangen aufgestellt werden.

Das Watzmannhaus ist seit 8. d. M. dem Touristenverkehre eröffnet und wies das Fremdenbuch am Pfingstsonntag abends bereits 68 Besucher auf. Da in Folge der beschlossenen Vergrösserung der Knorrhütte leider für dieses Jahr keine Geldmittel mehr verfügbar sind, kann an eine Erweiterung des Watzmannhauses für heuer nicht mehr gedacht werden. Um jedoch dem Touristenzudrange einigermaassen gerecht zu werden, wurde von der S. München beschlossen, einen bisher unbenützten, ursprünglich zu einem anderen Zwecke bestimmten Raum im Erdgeschosse zu zwei Fremdenzimmern mit fünf Betten umzugestalten. Mit dem Wegbau von der Mitterkaseralpe zur Falzalpe und von da zum Hause ist bereits begonnen worden und wird bis zum Eintritt der eigentlichen Reisesaison der Weg — durchschnittlich 1 Meter breit mit einem Steigungsverhältnisse von in der Regel 1:20 — fertig gestellt sein. Die Bewirthschaftung des Hauses ist abermals dem bewährten Joh. Grill (Köderbacher), übertragen worden.

Ospitale. Wie man uns aus Cortina mittheilt, ist jetzt das Gasthaus in Ospitale, welches — so lange es im Besitze einer Ampezzaner Tregala (Weidegenossenschaft) war — durch seine Dürftigkeit und ungenügende Einrichtung, sich nie eines erwähnenswerthen Besuches erfreute, durch seinen neuen Pächter, Joh. Alvera, in ein durchaus comfortables Touristenhôtel umgewandelt worden. Ospitale liegt in prächtiger Umgebung, 1481 Meter hoch, gewährt zahlreiche Spaziergänge und Ausflüge (Col dei Stombe, Val grande, Padeon, San Forca, Tre croci, Misurina und Ampezzanerthal), und bietet jederzeit Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen.

Zillerthal. Vom 15. Juni ab verkehrt wieder der zweite Stellwagen zwischen Jenbach und Mayerhofen, und zwar täglich. Vom 1. Juli an soll noch ein dritter Wagen eingeleitet werden. Die im vergangenen Jahre eröffnete Haltestelle Zillerthal zeigte eine sehr starke Frequenz und ist auch für die Besucher des Zillerthales sehr bequem. Eine sichere Seilfähre bringt den Reisenden auf das rechte Ufer des Inn, wo er in 10 Min. an den Eingang des Zillerthales zum Dorfe Strass gelangt. In dem bekannten Gasthause „zum Neuwirth" (Michael Hollaus), gleichzeitig Poststation, sind jederzeit Fahrgelegenheiten in das Zillerthal zu haben. — Das Gasthaus „zur alten Post" in Mayerhofen ist von dem früheren Besitzer, Franz Geissler, an Friedrich Dengg, Mitglied der S. Zillerthal, übergegangen.

Walther von der Vogelweide-Denkmal in Bozen. Die mit einer grösseren Huldigung für den grossen Sänger und Dichter verbundene Enthüllung des Denkmales schliesst sich fast unmittelbar an die Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins an. Das Programm wird bereits versendet, dasselbe bestimmt für den 14. September d. J. den Empfang der Festgäste und Concert im Bürgersaale. 15. September: Weckruf, 9h vormittags: Festzug der Tiroler Gesangsvereine und mehrerer Musikkapellen, 10h 30m: Festmesse in der Pfarrkirche mit Choralgesang; 11h: Enthüllung des Denkmals; 1h nachmittags: Festbankett im Bürgersaale; 5h abends Volksfest auf dem Johannsplatze, Concert des Tiroler Sängerbundes, Production mehrerer Musikkapellen; 8h abends: Beleuchtung des Denkmales und Pfarrthurmes; 16. September: Ausflüge in die Umgebung. (Die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft hat den Theilnehmern eine 50%ige Ermässigung für die I., II. und III. Wagenclasse für die Tage vom 11. bis 19. September zur Fahrt von sämmtlichen Stationen nach Bozen und zurück gegen Vorweis der Einladungs- und einer von der Vereinsleitung [Denkmalcomité] auszustellenden Legitimationskarte gewährt. Diese Legitimationen können ab 1. August beim Ausschussobmanne behoben werden).

Literatur.

Écho des Alpes. 1889, Nr. 1. Den diesjährigen Band der genannten Publication des S. A.-C. eröffnet ein Artikel von A. Tschumi, in welchem er uns eine Schilderung mehrerer im Gebiete von Saas-Fee ausgeführten Hochtouren entwirft. Durch eine Fülle in abwechslungsreicher Art geschilderter kleinerer Erlebnisse und Beobachtungen versteht er es, das Interesse des Lesers bis zu Ende gleich rege zu halten. In touristischer Beziehung verdient insbesondere die Besteigung des Egginerhorns (3337m), die er führerlos, in Gesellschaft seiner Freunde Thury und Fontannaz, auf einer theilweise neuen Route, durchführte, hervorgehoben zu werden. Einen recht hübschen Lichtdruck: Fletschhorn, Laquinhorn und Weissmies, nach einer Photographie von L. Jullien, dürfen wir nicht unerwähnt lassen. — An diesen Artikel schliesst sich ein Aufsatz von Eugène Colomb: Dans les Alpes Valaisannes. In ungemein poetischem Style schildert derselbe zunächst ein ziemlich zweckloses Bivouac in 1900 Meter Höhe, dann die wahrscheinlich erste touristische Ersteigung des Mont Rouge de Giétroz (3427m), eines vollkommen unschwierigen und unbedeutenden Gratzackens. Ebenso dürfte auch die nordöstliche Spitze des Otemma (3663m), die der Verfasser einige Zeit später von Arolla aus zum ersten Male erstieg, kaum als eine selbstständige Erhebung anzusehen sein. Eine genaue Schilderung der Anstiegsroute weiss Herr Colomb nicht zu geben. Er erwähnt nur, dass zum Aufstiege der Grat vom Pigno d'Arolla benützt wurde. Hilaire Gay reiht sich hier mit der idyllischen Schilderung eines ländlichen Festes in den Walliser

Alpen an, u. zw. unter dem Titel „Der Geiger von Mazembroz". — Ferner bespricht Herr Ed. C. noch die zwei in der verflossenen Saison vorgekommenen Unglücksfälle an der Dent du Midi, und schliesslich kommt die Beschreibung einer Besteigung des Chasseral im Jahre 1765 von J. Rousseau zum Abdrucke. *A. H.*

Verzeichniss der autorisirten Führer in den Deutschen und Oesterreichischen Alpen. Herausgegeben von der S. Berlin des D. u. Oe. A.-V. 5. Auflage (Jahrgang 1889). Preis 50 Pfg. Berlin S., Raimund Mitscher, 1889. Zum fünften Male schickt die rührige S. Berlin das Führerverzeichniss in die alpine Welt hinaus. Aus bescheidenem Anfange ist das Büchlein bereits zu dem — im Verhältnisse zum Zwecke — stattlichen Umfange von 36 Textseiten angewachsen, woraus entnommen werden kann, welche Bereicherung das Werkchen erfahren hat. Von Jahr zu Jahr wurde sorgfältig jede sich ergebende Verbesserung und Erweiterung durchgeführt, so dass das Büchlein heute allen billigen Anforderungen vollkommen entspricht. Einer Empfehlung bedarf es nicht mehr, es ist längst ein gerne gesehener Gast, ja, mehr als das, ein nothwendiger Behelf in weitesten Alpinistenkreisen geworden und der gute Gedanke der S. Berlin hat ihr bereits reichen Dank eingetragen und wird ihr stets neue Freunde erwerben. *H. H.*

Kerber's Taschenfahrplan. Hermann Kerber, Salzburg, Sigmund Haffnergasse 10. — 1889. Preis 18 kr.

Dieser Fahrplan hat sich, seiner wirklich praktischen Eintheilung und Uebersichtlichkeit wegen, rasch zu einem beliebten Reisebehelf aufgeschwungen. Er ist zwar mit besonderer Rücksicht auf Salzburg und das Salzkammergut zusammengestellt (worüber er mit aller Genauigkeit Auskunft gibt), reicht aber ausserdem von Wien bis Bregenz-Lindau und von München bis Ala (Verona), so dass er auch dem Alpenreisenden vollkommen entspricht. *H. H.*

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 272: Der höchste Pass in den Alpen (4490 m). Von Carl Blodig in Bregenz. — Pfingsten auf der Griesmauer (2924 m). Von Carl Josef Kernreuter.

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrg., Nr. 12: Wanderung auf dem Fornogletscher. Von Hermine Tauscher-Geduly. — Eine Partie in das „Lambrechts Ofenloch". Von C. Hammerschlag. — Die Gipfel, Pässe und Gletscher des Central-Kaukasus. Von D. W. Freshfield in London. — Ueber die Förderung des Fremdenverkehres in unseren Seeprovinzen. Von Prof. E. Geleich. — Ueber den Unterschied der Uhrzeit. Von A. Steinhauser.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 13: Die alten Bleibergwerke im Hintergrunde des Lauterbrunnenthales. Von A. Bähler. (Schluss.) — Bergfahrten in Wallis. Von X. Wettstein.

Kartographie.

Touristen-Wanderkarte der Niederösterr.-steirischen Alpen und Voralpen. (Oestlicher Theil.) 1 : 100.000. Bearbeitet von Gustav Freytag. Herausgegeben von der S. Wienerwald des Oe. T.-C. Wien, 1889. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir die vorliegende Karte zu dem Besten rechnen, was uns aus der fleissigen und productiven kartographischen Anstalt von Gustav Freytag in die Hände gekommen ist. Die Karte gewährt ein durchaus gewinnendes, überaus plastisches Bild. Das Terrain in sorgfältiger Gravirung, mit — wie erwähnt — durchaus trefflich herausgebrachter Plastik gearbeitet, ist in einem gefälligen, blassen Sepiaton gehalten, welcher durch seine Schattirung wohlthätig von dem herkömmlichen, monotonen und (uns wenigstens) unsympathischem Braun abweicht, dabei, im Verhältnisse zum Maassstabe, doch alle Details mit wünschenswerther Klarheit zur Darstellung bringt. Das Flussnetz ist blau, die Isohypsen (100 : 100 M.) braun, die Wege im Allgemeinen schwarz. Doch sind sämmtliche markirte Wege noch durch rothe Farbe hervorgehoben und, was von besonderem Werthe, die Markirungsfarbe ist durch beigedruckte, kleine Ziffern — deren Bedeutung an einem beigegebenen Schlüssel abgelesen werden kann — ersichtlich gemacht. Es kann das vorliegende Kartenwerk in jeder Hinsicht als ein gelungenes bezeichnet werden. Für die Richtigkeit des touristischen Theiles aber bürgt uns der Name des Bearbeiters, der — selbst ein eifriger Bergwanderer — die Wünsche und Anforderungen der Naturfreunde und Bergsteiger nicht nur kennt, sondern ihnen auch gerecht zu werden versteht. So kann denn die Anschaffung dieser Karte, welche das Gebiet zwischen Gutenstein—Pernitz und dem Wechselzuge einerseits, Forchtenau und der Schneealpe andererseits, allen Besuchern und Freunden desselben rückhaltlos empfohlen werden. *H. H.*

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 177.

27. Juni 1889.

I.

Wir machen nochmals aufmerksam, dass die Frist für Anmeldung von Anträgen an die Generalversammlung in Bozen (ausgenommen Subventionsforderungen) mit **20. Juli** abläuft.

II.

Von L. Ravenstein's Karte der Ostalpen ist Blatt V: Osttiroler Alpen, Tauern, Dolomiten, in dritter Auflage, wesentlich verbessert und auf den neuesten Stand gebracht, erschienen, worauf wir die Vereinsgenossen aufmerksam machen.

Für Vereinsmitglieder kostet die Karte, wenn durch die Sectionen direct beim Verleger bestellt, aufgezogen M. 4.50, unaufgezogen M. 3.50. Wir machen jedoch aufmerksam, dass dieser Vorzugspreis (für die bis jetzt erschienenen 7 Blätter) nur noch bis zum 1. October 1889 gewährt wird. Vom 1. October 1889 an tritt unwiderruflich und allgemein der Ladenpreis (M. 6.— für aufgezogene, M. 5.— für unaufgezogene) ein und wird erst bei Erscheinen der Blätter VII und VIII (wahrscheinlich 1891—1892), nur für letztere beiden Blätter, nochmals der Vorzugspreis zeitweilig eingeführt.

III.

Im Anschlusse veröffentlichen wir das Festprogramm für die XVI. Generalversammlung in Bozen.

v. Adamek, I. Präsident.

Fest-Programm

für die XVI. Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins in Bozen am 7., 8. und 9. September 1889.

Samstag den 7. September:

Empfang der Festgäste am Bahnhofe.

8 Uhr abends: Zusammenkunft im grossen Bürgersaale zur Begrüssung der Festgäste; musikalische Production.

Sonntag den 8. September:

6 Uhr morgens: Weckruf.

7 1/2 Uhr vormittags: Spaziergang auf den Calvarienberg, Frühschoppen im Bozner Hofe mit Musik.

9 1/2 Uhr vormittags: Vorbesprechung zur Generalversammlung im Mercantilsaale.

3 Uhr nachmittags: Ausflug z. Kaiserschlosse Runkelstein.

8 Uhr abends: Zusammenkunft im grossen Bürgersaale, Concert.

Montag den 9. September:

6 Uhr morgens: Weckruf.

9 Uhr vormittags: Spaziergang für die an der Generalversammlung sich nicht betheiligenden Damen und Herren unter Führung von Festausschüssen durch den Curort Gries.

9 Uhr vormittags: Beginn der Generalversammlung im Mercantilsaale.

4 Uhr nachmittags: Festmahl im grossen Bürgersaale, Concert der Kapelle.

8 Uhr abends: Zusammenkunft der Festgäste am Johannesplatze, Musik. — Bei ungünstiger Witterung: Concert im grossen Bürgersaale.

Ausflüge:

Für **Dienstag den 10. September** und die folgenden Tage sind nachstehende Ausflüge in Aussicht genommen:

1. Kohlern, Rothwand, Titschen (1 Tag).
2. Mendelpass, Penegal, Roën und weitere Ausflüge unter Führung der Section Trient;
3. Schlernhaus, mit Abstieg über Rotherde, Tierseralpe, Bärenloch zur Grasleitenhütte, Tierserthal (2 Tage), über Seiseralpe und Puflatsch nach St. Ulrich in Gröden;
4. Blumau, Tierserthal, Grasleitenhütte, Rosengartengruppe (2 Tage).
5. Meran; unter Führung der S. Meran in die Oetzthaler- und Ortlergruppe (1 und mehr Tage).
6. Waidbruck — St. Ulrich; unter Führung der Sectionen Gröden und Regensburg: Regensburgerhütte im Tschislesthale, Geisslerspitzen (2 Tage).
7. Klausen; unter Führung der Abtheilung Klausen der S. Bozen auf die Cassianspitze (2 Tage).
8. Brixen; abends dort Concert des Männergesangsvereins; unter Führung der S. Brixen auf die Plose (2 und mehr Tage).

Das Festbureau befindet sich im ebenerdigen Raume des Mercantilgebäudes, Silbergasse 6, am Vormittage während der Generalversammlung im kleinen Sitzungssaale ebendort.

Im Festbureau sind die aus Schleifen in den Vereinsfarben bestehenden Festabzeichen, welche mit dem Vereinszeichen auf der Brust getragen werden, die Festgabe — welche auch als Festkarte gilt — und die Karten zum Festmahle am 9. September (Gedeck einschliesslich 1 Flasche Wein 3 fl.) zu beheben.

Im Festbureau liegen die Präsenz- und Wohnungsliste, dann die Listen für die einzelnen Ausflüge auf.

Zur Vermeidung von Irrungen wird ersucht, bei Eintragung in die Präsenzliste die Mitgliedskarte oder Visitkarte vorzuweisen.

Die Eintragung in die Ausflugslisten wolle thunlichst schon am Tage der Vorbesprechung vorgenommen werden.

Das Bureau des Central-Ausschusses befindet sich im Gasthofe „zur Kaiserkrone", Mustergasse 13.

Wohnungsbestellungen und Anmeldungen zum Festmahle am 9. September sind **bis längstens 20. August** an den Obmann des Wohnungscomités, Herrn Franz Innerebner jun. in Bozen, unter Benützung der bei den Sectionsleitungen erhältlichen Drucksorte zu richten.

Schlusswort zum Artikel „Petersgrat" etc. In der Nr. 11 der „Mittheilungen des D. u. Oe. A.-V." hat Herr Dürrschmidt gegen den Inhalt und die Form meiner Kritik über seine Schilderung des Tschingeljochs protestirt. Es liegt mir, der bestimmten Versicherung des Herrn Dürrschmidt gegenüber, vollkommen fern, seine subjective Wahrhaftigkeit in Zweifel ziehen zu wollen, und ich nehme gern die Bezeichnung „lügenhaft" ausdrücklich zurück; das allerdings etwas zu scharfe und unparlamentarische Wort war eben nur eine unwillkürliche Reaction bei der Lectüre jenes Aufsatzes, dagegen war in keiner Weise beabsichtigt, den mir ganz unbekannten Herrn persönlich irgendwie verletzen zu wollen. Wo so viele stark übertreibende Bergbesteigungsschilderungen veröffentlicht wurden, und zwar von sicher sonst ehrenwerthen Leuten, glaubte ich durch das Beiwort, das nur der Sache galt, der Person des Verfassers selbst durchaus nicht zu nahe zu treten. Auch wäre die Form meiner Kritik etwas milder ausgefallen, wäre aus dem Aufsatz Dürrschmidt's ersichtlich gewesen, dass die Tour bereits 1856 (und nicht, wie ich vermuthen musste, etwa 1868) gemacht worden. Sachlich allerdings muss ich mein Urtheil über Dürrschmidt's Schilderung absolut aufrecht erhalten: sie ist vollkommen dazu angethan, dem Unkundigen eine irrige Meinung über die Tour beizubringen. Die Route über das Tschingeljoch erscheint nach Dürrschmidt als eminent lebensgefährlich, was sie weder jetzt ist, noch auch 1859, wenn wir Weilenmann trauen dürfen, war. Der Tschingeltritt (auf drei Seiten) wird als recht lange Kletterei geschildert, — freilich ohne bestimmte Angaben über Zeitdauer und dergleichen, die überhaupt nur sehr spärlich sind — dabei ist er höchstens 30 m hoch. Diese Kletterei vollzieht sich nach Dürrschmidt unter steter, durch herabstürzende „Eiskartätschen" herbeigeführter Lebensgefahr. Hierzu ist zu bemerken: 1. Jetzt ist von irgendwelcher derartigen Gefahr nicht die Rede; 2. weder Studer (1840) noch Weilenmann (1859) wissen etwas davon, dass der Tschingeltritt von Eislawinen bedroht ist, und sicher hätten dies Beide erwähnt. Eissturz besteht nach Beiden nur viel weiter unten auf dem Gletscher, an einer Stelle, die man überdies umgeht; auch nach Roth (1856, dasselbe Jahr, wo auch Dürrschmidt die Tour machte) fallen nur rechts neben, nicht über den Tschingeltritt Eisblöcke. Da nun Herr Dürrschmidt von seinem sehr viel Details enthaltenden, erst 14 Jahre nach der Ausführung der Tour publicirten Aufsatze ausdrücklich versichert, „dass jene Schilderung dem damals in Wirklichkeit Beobachteten und Erlebten in sämmtlichen Einzelheiten aufs Genaueste entspricht", er also die Möglichkeit ausschliesst, die Erinnerung hätte ihn beim Niederschreiben getäuscht, so muss ich annehmen, sein Führer habe ihn einen andern Weg geführt als der meinige, der Studer's und Weilenmann's war; jedenfalls trifft seine freilich recht spannende und interessante Schilderung für den eigentlichen Tschingeltritt nicht zu.

Halle a. S. *Walther Schultze, Dr. phil.*

Notiz.

Nach mehr als zweimonatlicher, schwerer Krankheit wieder meine redactionelle Thätigkeit aufnehmend, erfülle ich eine angenehme Pflicht, indem ich meinem Stellvertreter in der Redaction für die freundliche und opferwillige Vertretung während meiner Verhinderung den verbindlichsten Dank abstatte.

Alle p. t. Mitarbeiter, deren freundliche Zuschriften bisher unbeantwortet blieben, bitte ich, in Anbetracht meiner langen Krankheit um gefällige Entschuldigung. Sämmtliche Correspondenzen sollen in den nächsten Tagen ihre Erledigung finden.

Heinrich Hess,
Wien, VI., Gumpendorferstrasse 63 c.

Inhaltsverzeichniss: Ueber den Nutzen der täglichen Wetterkarten für den Alpenreisenden. Von J. Hann. — Erste Ersteigung der kleinen Falbonspitze. Von J. Santner in Bozen. — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse,** Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 13. **Wien,** 15. Juli. 1889.

Traversirung der Jungfrau aus dem Rotthale über den Südwestgrat zur Concordiahütte.

Von **R. Schulze** in Mittweida.

Am 25. Juli 1881 erstieg Dr. H. Dübi zum ersten Male den Kamm des Südwestgrates, musste aber der Schwierigkeiten wegen auf den Westgrat übergehen. Erst am 21. September 1885 gelang es fünf Lauterbrunner Führern, den Südwestgrat zu überwinden. Da die Berichte des Herrn Dr. Dübi und jene der Lauterbrunner Führer weit auseinandergehen und mir der Artikel des Herrn Hans Körber im letzten Jahrbuche des Schweizer Alpen-Club nicht bekannt war, fasste ich den Entschluss, mich, wenn irgend möglich, selbst zu überzeugen. Mein Reisegefährte, Herr Mathematiker Nagl aus Mittweida, erklärte sich zu diesem Versuche bereit. Der von mir vorher benachrichtigte Führer Müller aus Gsteigwyler stellte sich bei unserer Ankunft am Abend des 4. Juli v. J. in Interlaken ein, erklärte sich aber auf meine Frage, ob es wohl möglich sei, zu dieser allerdings noch etwas frühen Jahreszeit eine Besteigung der Jungfrau aus dem Rotthale über den Südwestgrat zu unternehmen, nur dann bereit, wenn einer jener fünf Führer, welche drei Jahre vorher diesen Aufstieg zum ersten Male gemacht hatten, die Führung übernehme. Müller hatte jedenfalls noch am Abend nach Lauterbrunnen geschickt, denn kurz vor dem Orte erhob sich am nächsten Morgen aus dem Grase eine Gestalt, die uns von Müller als der Führer Graf vorgestellt wurde. Derselbe erbot sich, da bis dahin noch keine Touren gemacht worden seien, für 60 Frcs. mitzugehen. Im Hôtel „zum Steinbock“ wurde sofort Proviant bestellt und gefrühstückt.

Leider wurde das Wetter schlecht und ein tüchtiger Gewitterregen ging nieder. Eine Viertelstunde vorher war der Blick auf die Jungfrau und Umgebung noch frei gewesen, jetzt jagten schwere Wolken aus dem hinteren Lauterbrunnenthale aufwärts, stiegen an den steilen, schwarzen Wänden des Mönchs hinauf, um von dort aus bald das schneeweisse Haupt der Jungfrau mit ihrem grauen Schleier zu bedecken. Ich meinte zu Graf: „Das Gewitter wird nicht lange dauern, jedenfalls brechen wir heute noch nach der Rotthalhütte auf.“ Graf erklärte aber, dass heute Nichts mehr zu unternehmen sei. Nach 12 h, als der Regen etwas nachgelassen hatte, machten wir einen Spaziergang nach Mürren und hatten das Glück, kurz vor diesem Orte heiteres Wetter zu bekommen, so dass wir den Blick auf Eiger, Mönch, Jungfrau, die schroffen Felswände des schwarzen Mönchs, sowie auf den an dem Ende des Thales herabstürzenden Schmadribach, wenn auch nur auf kurze Zeit, geniessen konnten. Durch den sich wieder einstellenden Regen war der Weg nach Grindelwald und Stechelberg, ein schmaler, glitschiger Fusspfad, ganz schlecht geworden. Eine Entschädigung gewährte der prächtige Wasserfall der Sefiner Lütschine, sowie der Anblick des Trimmelbachfalles. Völlig durchnässt kamen wir gegen 7 h 30 m im Hôtel an, waren aber doch sehr zufrieden mit unserem kleinen Ausflug. Die Menge der Wasserfälle, namentlich der durch den Regen verstärkte Staubbachfall, bot einen viel schöneren Anblick, als an trockenen Tagen, die steilen, manchmal fast überhängend 300 bis 500 Meter hoch ansteigenden Felswände stempeln das Lauterbrunnenthal zu einem der schönsten Schweizer Thäler.

Endlich Mittwoch nachmittags sprang der Südin Nordwestwind um und der Himmel klärte sich langsam auf. Da wir aber glaubten, dass durch die Niederschläge der Rotthalweg unmöglich geworden sei, so wurde bestimmt, am folgenden Morgen über Wengernalp nach Grindelwald zu gehen. Donnerstag früh erklärte Graf, von einem Führer, welcher über den Petersgrat gegangen war, sichere Kunde zu haben, dass die Felsen des Südwestgrates gangbar seien, weshalb er vorschlage, die Tour doch noch zu unternehmen. Wir waren natürlich dazu bereit; ich musste jedoch dem Wirth Gurtner mit Handschlag

versprechen, falls die Felsen übereist seien, auf Umkehr zu dringen.

Gegen 9h brachen wir bei wolkenlosem Himmel auf; dicht an dem Staubbach- und anderen Fällen vorbeiwandernd, genossen wir den herrlichen Anblick des Lauterbrunnenthales noch einmal in vollen Zügen. Hinter Stechelberg, ungefähr 1 St. vor dem Ende des Thales, führt ein betretener Fussweg links, anfangs durch Wald, später über Grashänge zur Stufensteinalpe. Daselbst wurde ein kleiner Imbiss, in Kaffee, Brot und Butter bestehend, genommen. Während des weiteren Aufstieges, als wir uns von dem Absturze des Rotthalgletschers in Luftlinie noch etwa 1/2 St. weit befanden, löste sich mit einem Male eine kolossale Eislawine ab und stürzte mit Donnergetöse auf die ungefähr 50 Meter tiefer befindlichen Felsen. Die Eisblöcke zerbarsten in kleine Stücke, die gleich silbernen Raketen in hohem Bogen nach allen Seiten auseinanderstoben. Die nachfolgenden Schnee- und Schuttmassen waren nach 5 Min. immer noch in rapider Bewegung, ein Anblick, der allein die Tour bis hieher lohnte.

Ueber stufenförmig geschichtete Felsen gelangt man auf ein Plateau, die sogenannte „Bärenfluh", dann, zur Linken wenig ansteigend, das Steingeröll des Südwestgrates, rechts 50 Meter tiefer den Rotthalgletscher, bis zur Hütte. Um 4h nachmittags hatten wir dieselbe erreicht. Die Hütte (2764m) ist eine der schlechtesten, die ich gesehen; an ein überhängendes Felsstück sind drei Mauern ohne Kalk angelegt, so dass man durch die Löcher bequem hindurchsehen kann. Der hintere Theil war mit einen halben Meter hohem Schnee bedeckt. Die Hütte ist, wie ich erfahre, jetzt verbessert.

Die Umgebung der Hütte macht einen düstern, melancholischen Eindruck. In einem fast ovalen Thalkessel, der an einer Seite, wo der Gletscher abstürzt, offen ist, steht man vor dem ungefähr 50 Meter tiefer dahinziehenden, furchtbar zerrissenen und mit Felsstücken übersäeten Eisstrom. Südlich aufwärts erblicken wir die steilen Felsen der Ebenen Fluh, des Gletscherhorns, östlich das Lawinenthor, nordöstlich den Rotthalsattel und nördlich, fast senkrecht auf uns herabstarrend, die zerklüfteten Felsen des Süd-, Südwest- und Westgrates der Jungfrau. Die Stille dieser schauerlichen Umgebung wird nur unterbrochen von dem Donner der Lawinen, die in kurzen Zwischenräumen ringsum, namentlich vom Lawinenthor und Rotthalsattel abstürzen. In den Ruhepausen wird das Ohr durch ein eigenthümliches Krachen und Knistern erschreckt. Der Gletscher zu unseren Füssen, der hier kurz vor seinem Absturze angelangt ist, setzt seine seit Jahrtausenden betriebene Arbeit, sich selbst nebst der auf ihm befindlichen Last grosser und kleiner Felsstücke in das Thal hinabzuschieben, ungestört fort. Bald bricht krachend eine Eiswand zusammen und die darauf gelagerten Steinmassen folgen polternd nach, bald öffnet sich knisternd ein neuer Spalt, Steine und Schnee verschlingend. Die Natur befindet sich hier bei der unaufhörlichen Arbeit des Zertrümmens. Wenden wir den Blick rückwärts, so starrt uns der steile Absturz des Südwestgrates entgegen, der hier noch bis unter die Hütte herabreicht.

Die Sonne verschwand, obwohl die Uhr noch nicht ganz die sechste Stunde zeigte, hinter dem Tschingelgrat, bald wurde die Luft kalt und ungern suchten wir die durchlöcherte Hütte auf. Wenn ich in den Hütten überhaupt selten und dann nur wenig schlafe, so war hier vom Schlafe absolut keine Rede. Die Kälte, sowie eine wahrscheinlich mit dem frischen Stroh hierher gebrachte Maus, liessen mich nicht zur Ruhe kommen.

Um 2h 30m früh verliessen wir die Hütte. Ohne Laterne war bei der noch herrschenden Dunkelheit das Klettern über die Schutthalde zur Flanke des Südwestgrates doppelt unangenehm; der Grat selbst aber ist an seinem Anfange ziemlich breit und nicht schwer zu begehen. Gegen 5h banden wir uns an das Seil, denn jetzt begann das Erklimmen der glatten Kalkfelsen. Die Schwierigkeit liegt in der Glätte und ungünstigen Schichtung der Platten. Kaum ist mit grösster Vorsicht eine steile Stelle überwunden, so steht man schon wieder vor einer andern, und man kann immer nur ganz kurze Strecken überblicken, findet sich aber jedesmal nach Ueberwindung eines Felskopfes, hinter dem man eine etwas horizontale Stelle vermuthete, enttäuscht. Da sich in grösserer Höhe einzelne Stellen als übereist erwiesen, so verliessen wir den Grat und wandten uns einem scheinbar mit Schnee erfüllten Couloir zu. Der Schnee lag aber nur etwa fingerdick, der Untergrund war festes Eis; es mussten fortwährend kleine Stufen gehackt werden, und um von den schmalen, eigentlich nur gekritzten Stellen nicht abzurutschen, galt es den Pickel fest einzuhacken, so dass wenigstens die Hände sicheren Halt hatten. Nach Passirung des Couloirs gewannen wir wieder den Grat. Die Felsen vor uns bestanden jetzt aus Gneis. Wieder war ein, immer den vorigen überragender Kopf, und dies in endloser Reihe, zu erklettern. Wir erreichten dann dicht am Grate abermals ein Couloir, welches gleichfalls mit Eis und Schnee erfüllt war. Graf griff in den Schnee und brachte durch Schütteln und Ziehen ein Seil zum Vorschein, welches, ungefähr 20 Meter lang, an 10 Centimeter hohen Eisenstiften in kurzen Zwischenräumen angebracht, steil, fast senkrecht, hinauflief. Es galt nun, tüchtig zuzugreifen, damit die Hände an dem mit einer Eiskruste umgebenen Seile nicht abrutschten. Hatten wir geglaubt, dass nun die schlimmste Stelle vorüber sei, so hatten wir uns bitter getäuscht. Wir standen plötzlich vor einem Felskopfe, von dessen oberem Ende rechts und links grosse Eiszapfen herabhingen. Hier mussten wir nach rechts traversiren. Es war dies eine Stelle, wo das Leben an jedem Tritte hing. Die Hände suchten an den mit glasigem Eise überzogenen, rundlichen Felsen vergeblich nach einem Halt. Den Kopf nach rückwärts gebogen, über dem Abgrunde stehend, die Füsse durch schmale, oft nur 2—3 Centimeter breite Vorsprünge gestützt, mussten wir mehrere Minuten in dieser Stellung bleiben, da es dem Führer nicht möglich war, schneller vorwärts zu kommen. Nur wenige Meter trennten uns von der Stelle, wo wir

ein Seil frei in der Luft hängen sahen, und doch gebrauchten wir 20 Min., bis alle Vier hinübergeklettert waren. Am schwebenden Seile mit den Händen sich haltend, Füsse und Kniee gegen die Felsen gestemmt, wurde auch diese, etwa 10 Meter hohe, fast senkrechte Stelle überwunden. Hochaufathmend erblickten wir jetzt ungefähr 30 Meter über uns den weissen Rand des Hochfirns. Noch einmal wurde ein thurmähnlicher Felskopf an seiner linken Flanke gequert, dann endlich standen wir in der Kehle unterhalb der Vereinigung des West- und Südwestgrates. Die Füsse auf einen schmalen Vorsprung gestützt, verzehrten wir hier stehend einige Bissen Brot und etwas Fleisch. Die Stelle befindet sich in circa 3600 Meter Höhe; dem Grat entlang erblickt man von hier in schwindelnder Tiefe das obere Ende des schönen Lauterbrunnenthales, der Schmadribach ist als schmaler Streifen sichtbar. Rechnet man die Höhe des Thales am Schmadribache zu 1400 Meter, so standen wir hier über einem Abgrunde von 2200 Meter. Für die Steilheit der überkletterten Felsen spricht noch der Umstand, dass wir von früh 5^h bis 11^h nicht eine einzige Stelle fanden, auf welcher wir sitzend hätten einmal ausruhen können. Obgleich wir fast dicht über uns den Rand des Hochfirns schimmern sahen, so brauchten wir doch noch $^1/_2$ St., bis wir, uns an Eisenstiften haltend, den letzten Felskopf bezwungen hatten und mit einem „Gott sei Dank“ um $11^h\ 30^m$ den Hochfirn zwischen Silberhorn und Jungfrauspitze betraten.

Trotz der Mittagszeit war der Schnee noch ziemlich hart. Der Gletscher ist nur wenig geneigt, so dass uns die Wanderung bis an den nördlichen Rand desselben ziemlich leicht wurde. Wir entfernten uns dadurch um $^1/_2$ St. von dem Aufstieg zur Spitze, es war aber mit dem Wirthe im Hôtel „zum Steinbock“ in Lauterbrunnen vereinbart worden, uns an dem nördlichen Rande des Hochfirns zu zeigen. Sobald wir mit dem Fernrohre von unten gesehen wurden, sollte dann sofort nach Eggischhorn telegraphirt werden, dass man uns Proviant für weitere Unternehmungen nach der Concordiahütte zu besorgen hatte. Der Aufstieg von hier zur Spitze über einen aus Schnee, Eis und theilweise Fels gebildeten Grat ist nicht schwierig, die Spitze selbst bestand aus einem circa 30 Centimeter breiten und 3 Meter langen Schneegrat, auf dem wir der Reihe nach, das linke Bein nach dem Hochfirn, das rechte nach dem Jungfraufirn hinabhängend, uns rittlings niederliessen.

Es war $1^h\ 30^m$ mittags. Die Aussicht war bei fast wolkenlosem Himmel entzückend schön. Von der Mont Blanc-Kette schweifte der Blick über die Riesen der Walliser Alpen und die Bernina-Gruppe bis zu den hervorragenderen Spitzen von Westtirol, während im näheren Kreise fast sämmtliche höheren Gipfel der Berner Alpen, darunter namentlich das Schreckhorn uns unheimlich anstarrten. Fällt der Blick in die Tiefe, so starrt ihm von West, Süd und Ost eine Gletscherwelt entgegen, die in ihrer Grossartigkeit an die Polargegend erinnert. Einen geradezu entzückenden Gegensatz bietet der Blick nach Norden. Die steilen Firnhänge überfliegend, bleibt der Blick zuerst an einem von einem grünen Hügel sich abhebenden, winzigen Häuschen haften; es ist das Hôtel „zur kleinen Scheideck“, weiter abwärts erblickt man das Städtchen Interlaken. Alles sieht aus dieser enormen Höhe wie ein von Kinderhänden auf den Tisch aufgebautes Spielzeug aus. Dicht daran glänzt der Thunersee, von hier wie ein Teich aussehend. Immer weiter schweift das entzückte Auge über den Jura bis zum deutschen Schwarzwald, während weiter nördlich das Land sich dem unbewaffneten Auge unter eine feine Dunsthülle verbirgt. Nachdem wir unsere Visitkarten in eine aus dem Schnee gezogene Flasche gesteckt, stiegen wir circa 25 Min. abwärts, bis zu einer Stelle, wo aus dem Schnee hervorragende Felsblöcke zum Sitzen einluden. Nach meiner Ueberzeugung ist dies dieselbe Stelle, wo acht Tage später die verunglückten sechs Schweizer Touristen sich aus Steinen eine Schutzmauer errichtet hatten.

Um $2^h\ 30^m$ begannen wir den bei den ungünstigen Schnee und Eisverhältnissen äusserst schwierigen Abstieg nach dem Rotthalsattel. Der hier sehr steil abfallende Gletscher war meist nur mit 5 bis 10 Centimeter tiefem Schnee bedeckt, die Nachmittagssonne hatte denselben weich und schlüpfrig gemacht, es musste unter fortwährendem Stufenhauen, im Zickzack gehend, jeden Schritt prüfend, äusserst vorsichtig und langsam abgestiegen werden. Ein glücklicherweise nur für kurze Zeit einfallender Nebel brachte uns sogar bis auf einige Meter an den nach dem Jungfraufirn abstürzenden Abgrund, und es ist sehr leicht möglich, dass die sechs Schweizer Touristen am 15. Juli im Nebel an dieser Stelle abstürzten. Endlich nach 2 St. fortwährenden Stufenhackens gelangten wir an den Rotthalsattel und standen bald an dem berüchtigten Schrund, welcher den Gletscher in seiner ganzen Breite spaltet. Eine einzige, ungefähr 1 Meter breite und kaum so dicke Schneebrücke war noch vorhanden. Mit grosser Besorgniss sahen wir Fritz Graf vorsichtig darübergehen — sie hielt. Bald waren auch wir drüben und damit war die letzte Schwierigkeit überwunden. Doch kostete uns die Wanderung im weichen Schnee noch ziemliche Anstrengung und ziemlich erschöpft erreichten wir abends $9^h\ 30^m$ die Concordiahütte.

Wenn ich mir schliesslich erlauben darf, über den neuen Jungfrauweg ein Urtheil abzugeben, so geht dies dahin, dass derselbe bedeutend kürzer als der Weg von Grindelwald über die Berglihütte und das Mönchsjoch ist. Zudem ist er vor Lawinen und Steinfall sicher. Er erfordert aber vollständig schwindelfreie, kniefeste und ausdauernde Steiger, auch hängt die Gangbarkeit sehr von der Witterung ab. So lange Schnee auf den Felsen liegt, kann die Besteigung nicht unternommen werden und dürfte jeder halbwegs ausgiebige Neuschnee die Tour auf längere Zeit unmöglich machen. Da die Felsen bis in 3500 Meter Höhe reichen, so können solche Störungen öfter vorkommen. Die Tour gehört aber zweifellos zu den grossartigsten und genussreichsten in den Alpen.

Eine Reise in Süddalmatien, Montenegro und in der Hercegovina.

Von S. Chikof in Wien.

(Schluss.)

II. Von Cetinje nach Budua.

Es war 3^h morgens, als ich unter der Führung des „alten Janko", den ich mir als Wegweiser engagirt hatte, Cetinje verliess. Der Weg nach Budua führt bis zur österreichischen Grenze durch eine Reihe von Dolinen und Becken, welche nach Süden hin an Grösse und an absoluter Erhebung zunehmen. Da nun auch die Einfassungshöhen gegen Süden an Höhe gewinnen, so ist zunächst der Landesgrenze die relative Ueberhöhung der Beckensohle am grössten.

Wir passirten gegen 5^h die Kirche Sv. Petar und rasteten um $^1/_4$7^h bei einer Quelle am Ostabfalle der Gradina. Während der Rast kommt Gesellschaft. Ein Hirt kriecht aus einer Doline herauf; ein anderer, mit einem zerrissenen, türkischen Offiziersrock bekleidet, gesellt sich hinzu; ein junger, baumstarker Mensch reitet auf einem Rösslein den Hang herunter. Hinter ihm keucht zu Fuss eine alte Frau, die krank ist und zum Arzt nach Cetinje will. Mühselig schleppt sich die Kranke zur Quelle und sinkt dort ermattet auf einen Stein. Die Bedauernswerthe ist die Mutter des jungen Menschen.

Man ist versucht, solche Acte roher Herzlosigkeit den Montenegrinern vorzuwerfen und begeht gewiss kein Unrecht, wenn die Gesammtheit beschuldigt wird. Den Einzelnen zu rügen, wäre eigentlich ungerecht; es ist dort eben althergebrachte und tief eingelebte Sitte, oder richtiger gesagt Unsitte, im Weibe nur ein Lastthier zu sehen, und nimmt selbst eine kranke Mutter keine Ausnahmsstellung ein. Derartige unmenschliche Vorurtheile können nur mit der allgemein steigenden Bildung ausgerottet worden; ich glaube übrigens, dass man in Montenegro doch schon auf dem Wege ist, welcher zur Milderung solcher asiatisch wilder Volkseigenheiten führt.

Die gemischte Gesellschaft, welche sich bei der Quelle zusammengefunden hatte, war in ihrem Benehmen auch sonst recht eigenthümlich. Das Allen angebotene Frühstück wird nur von Janko angenommen, der mit unbegreiflichem Behagen den von weissen Maden wimmelnden Schinken verzehrt, welchen mir der Wirth im nächtlichen Dunkel eingepackt hatte. Die Anderen nehmen nur Cigaretten, Keiner hat gebettelt. Sie stehen solchergestalt in wohlthuendem Gegensatze zu ihren Kameraden auf der Route Cattaro—Cetinje. Gleich komisch waren Alle beim Geben und Nehmen von Feuer. Sie wendeten sich darum ausschliesslich an mich, nahmen sitzend und die Mütze auf dem Kopfe meine Cigarette und gaben sie ohne Dank zurück. Verlangte ich aber von ihnen Feuer, so sprangen sie dienstfertig vom Sitze auf, nahmen die Mütze ab, reichten mir mit tiefer Verbeugung die Cigarette und verblieben in dieser Stellung, bis ich angezündet hatte.

Der Aufstieg zur Sattelhöhe (847^m) dauert ungefähr eine halbe Stunde. „More!" rief Janko, als wir oben ankamen und die blaue Fläche der Adria vor uns sahen.

Gegen Nordosten ist der Ausblick durch den doppelgipfeligen Kom* (2400^m) interessant, welcher seine Umgebung bedeutend dominirt und sich mächtig von derselben abhebt. In der beiläufigen Direction über Cetinje begrenzen Čeklinac und Stavor (1200^m) die Fernsicht. Nach Osten hat man theilweise Einblick in das Orahovicathal, welches gegen Virpazar führt und in welchem Montenegros bester Wein gedeiht. Gegen die Adria ist der Abfall des Gebirges sehr steil, wird aber von einer Terrasse unterbrochen, welche allenthalben auf dem Südhange des Gebirges von Cattaro bis Castel Lastua beobachtet werden kann. Ihre grösste Ausdehnung findet sie in dem vom Sattel aus theilweise sichtbaren Plateau von Pastrovici. Ueberall am Südhang ist das Vorkommen von Terrassen durch die Anlage von Oertlichkeiten gekennzeichnet. Der ganze Bau und die topographische Umgebung der Terrassen riefen in mir die Anschauung hervor, dass man es hier mit den Resten alter Becken zu thun hat, deren Südwand abgesunken ist, während die übrigen Einfassungen mehr oder weniger erhalten blieben. Die charakteristische Aneinanderreihung in systematisch auf- und absteigende Seehöhen, sowie ihr Zusammenhang mit einer Beckenreihe, welche die letzte Terrasse (Pastrović) mit dem Crmnicathale in Montenegro verbinden, konnte diese Anschauung nur bestärken und würde vielleicht eine Bestätigung finden, wenn vom montenegrinischen Gebiete genauere Karten vorhanden wären. Bei den in Montenegro über das Kartenwesen gegenwärtig noch herrschenden Anschauungen ist eine verlässliche kartographische Darstellung leider nicht sehr bald zu erwarten.

Budua wird bald nach dem Ueberschreiten der Sattelhöhe sichtbar und macht mit seinen auf einer kleinen Landzunge zusammengeschachtelten Häusern den Eindruck einer Puppenstadt. Diese idyllische Vorstellung verschwindet jedoch gänzlich beim Betreten des Ortes, dessen enge, kaum drei Schritte breite Gässchen von Schmutz starren.

Die Stadt selbst hat natürlich gar nichts Sehenswerthes, dagegen ist der Anblick des Gebirges von Budua aus ausserordentlich imposant. Der Absturz zur Küste ist hier viel kräftiger und mächtiger als in der Bocche, trotzdem dort die Wände höher sind. Man steht diesen aber in der Bocche meist viel zu nahe, um einen so imponirenden Ueberblick gewinnen zu können, wie er in Budua vom Strande bis zum Gipfel geboten wird.

III. Von Budua nach Cattaro.

Die Strasse von Budua nach Cattaro steigt in einer thalartigen Einbuchtung zu einem 200 Meter hohen Bergriegel hinan und senkt sich jenseits desselben in die Župa hinab.

Die Župa ist eine für diese Gegenden höchst merkwürdige Formation, denn sie setzt sich aus zwei vollkommen ausgebildeten Thälern zusammen, was im Karste eine seltene Erscheinung ist. Die sehr fruchtbaren Thalsohlen haben Dreiecksform und öffnen sich jede gegen eine Meeresbucht; die nördliche gegen die Bucht von Teodo (in der Bocche), die südliche gegen jene von Jaz (westlich Budua). Beide Thäler sind durch einen 90 Meter hohen Sattel verbunden, welcher ungefähr halben Weges zwischen Budua und Cattaro gelegen ist. Die westliche Thalbegleitung ist schön bewaldetes Bergland; auf der östlichen Thalseite steigen die Oliven- und Weinculturen hoch am Gehänge hinauf und über ihnen thronen die Kalkmauern des österreichisch-montenegrinischen Grenz-

* Im nordöstlichsten Montenegro, in der Gegend von Andrijevica.

gebirges. Die ganze Scenerie hat hier nichts mit dem sonstigen Charakter der Karstgegenden gemein, sondern gleicht vielmehr einem jener Thäler in den nördlichen Kalkalpen, wo schroffes Felsgebirge direct zu niederem Gelände absetzt. Die baumbestandenen Hänge der Župa, die üppige Fruchtbarkeit der Thalsohlen, der reichere Wasserlauf und die Ansiedlungen in Form besser gebauter, geschlossener Orte wirken zusammen zur Erreichung eines jener lieblichen Landschaftsbilder, an denen die Alpen so reich sind. Leider wird der Segen der Fruchtbarkeit der Župa durch das bösartige Fieber getrübt, welches häufig hier aufzutreten pflegt. Die veranlassenden Ursachen sind in dem geringen Gefälle der Thalsohlen und der hiedurch bedingten Stagnation des Wassers in den zahllosen Bewässerungsgräben zu suchen.

Die reiche Cultur der Župa findet an vielen Uferstellen der Bocche eine Fortsetzung; auch dort reichen die terrassirten Wein- und Olivenpflanzungen und die Kastanienwälder hoch an den Hängen hinauf. Insbesondere sind die im Nachmittagsschatten liegenden Hänge gut bebaut, während die länger besonnten Partien, also die gegen West und Süd gelegenen Abfälle, nur schütteren Pflanzenwuchs aufweisen. Diese Erscheinung wiederholt sich überall in jenen an ausgiebiger Bewässerung so sehr nothleidenden Gegenden. Auch die genügsamsten Pflanzen verkümmern an den dem Sonnenbrande ausgesetzten Stellen, und was nicht auf diese Weise zu Grunde geht, wird von den Ziegen, diesen grössten Feinden der jungen Culturen, abgeweidet. Die ungenügende Befeuchtung und die Devastation durch die Ziegen erzeugen jene kahlen Steinwüsten, welche den Karst so unwirthlich und seine Bewohner so arm machen.

IV. In die Krivošije.

Eine solche Steinwüste betrat ich nun wieder, als ich am nächsten Tage von Risano in die Krivošije hinaufritt. Es sei mir hier die Bemerkung gestattet, dass Jene, welche nicht schwindelfrei sind, diese Partie lieber zu Fuss machen mögen, sonst werden sie die unheimliche Befürchtung nicht los, bei jeder Serpentinenwendung sammt dem Pferde abzustürzen. Die Pferde gehen nämlich hart am äusseren Rande des Reitweges, eine Gewohnheit, welche sie sich beim Tragen der voluminösen Lasten angewöhnen, mit denen sie beständig an der Felswand streifen würden, wenn sie die Mitte des Weges einhielten. Jeder Versuch, die Thiere in die Wegmitte zu führen, hätte nur für wenige Schritte Erfolg und würde sie ganz unnöthiger Weise beunruhigen. Das Empfehlenswertheste ist, die Thiere gehen zu lassen, wie sie wollen; sie thun dies mit einer jede Gefahr ausschliessenden Sicherheit. Noch nie ist ein Pferd aus Unvorsichtigkeit abgestürzt; wenn Unglücksfälle vorkamen, trug der Treiber oder der Reiter die Schuld.

Ich wählte den Weg, welcher von Risano gegen Knezlac die steile Wand in vielen Serpentinen hinaufführt, und bog 1 Kilometer vor Knezlac gegen Ledenice gornje ab. Das zwischen beiden Orten liegende Gelände führt den Namen „Steinernes Meer“ und ist eine der schenswertesten Partieen der Krivošije. Im Grossen aufgefasst, ist das „Steinerne Meer“ eine weite Doline, welche durch unzählige verschieden hohe Querriegel in ein Labyrinth von kleinen Dolinen zertheilt wird. Der Durchmesser der letzteren variirt von wenigen bis zu 100 Metern.

Von dem Grade der Gesteinszerklüftung kann nur der Augenschein eine richtige Vorstellung geben. Ueberall, wohin das Auge blickt, sieht es ein Gewirre von 1 bis 3 Meter hohen Felsblöcken, die, unten verwachsen, oben 1 bis 2 Meter von einander abstehend, wie die Wellenkämme einer Brandung gebogen sind und sich genau so wie diese überstürzen. Die oberste Begrenzungslinie der Blöcke ist zerzackt und messerscharf abgeschliffen. Ein Sturz auf diesem Boden muss unfehlbar eine Verletzung zur Folge haben.

Es dürfte kaum möglich sein, eine andere, ähnlich wilde Karstpartie so mühelos zu besichtigen wie diese, denn der Reitweg ist vorzüglich erhalten und führt in bequemen Windungen durch das „Steinerne Meer“.

Dort, wo der Weg über Ledenice gornje in den von Risano direct über Ledenice donje heraufführenden mündet, liegt die Gehöftgruppe Grkovac, von welcher aus ich den Goli vrh (1311 m) erstieg. Der Weg ist äusserst bequem, die Aussicht von der Spitze kann lohnender kaum gedacht werden. Sie gestattet nicht nur einen vollständigen Einblick in die Bocche und in die Krivošije, sondern es ist auch ein grosser Theil des Fürstenthums Montenegro und bei günstiger Beleuchtung sogar die Ostküste Italiens zu sehen. Mir war der Anblick der letzteren nicht vergönnt, denn über der Adria lag ein Dunstschleier; auch war der Sonnenstand für die Fernsicht nach Westen nicht günstig. Dafür wurde ich durch das Panorama im Norden und Osten reichlich entschädigt. Ich will im Nachfolgenden versuchen, eine Beschreibung desselben zu geben, einerseits um durch die Schilderung seines Umfanges dessen Grossartigkeit zu bestätigen, anderseits um späteren Besuchern das Aufsuchen und Erkennen der Punkte zu erleichtern. Für die Orientirung der Karte dienen der Orjen, der Lovčen und die Rumia.

In nordwestlicher Richtung ist das Becken von Dragalj (Dorsno) zu sehen; am Nordrande ist es von einer niederen Erhebung abgeschlossen; jenseits derselben, bereits in Montenegro, ist das Becken von Grahovo und in demselben der isolirte Felskegel beim Orte Umac sichtbar. Ueber die nördlichen Einfassungshöhen des Beckens von Grahovo hinweg schweift der Blick über das eintönig aufgebaute Gelände der Banjani-Rudine, an dessen Westrand, in der beiläufigen Direction auf Bilek, ein schön geformter Kegelberg auffällt; es ist die 1100 bis 1200 Meter hohe Stražištje-Kuppe.*

Im Norden der Banjani-Rudine und diese wie ein Wall abschliessend, präsentirt sich ein zusammenhängender Gebirgsrücken, die Somina planina (1500 m) und der Njeguš (1700 m). Ueber das Südostende des letzteren hinweg erblickt man das circa 2000 Meter hohe, dunkle, waldbestandene Bergmassiv des Vojnik und über diesen hinaus erglänzt in weiter Ferne Montenegros höchster Berg, der 2525 Meter hohe Dormitor. Im unmittelbar nördlichen Vorfelde liegt, tief unten in wildzerklüftetem Gelände, die Ortschaft Mala Pištet; in östlicher Richtung ist die Kirche von Krug (bei Grab) deutlich sichtbar und etwas rechts von dieser Visur sind, in einem flachen Becken, die Häuser des Dorfes Miške erkennbar. Wieder ein Weniges rechts von der letzteren Richtung ist noch ein Becken mit einzelnen Häusern, vermuthlich Velestovo, zu sehen.

Zwischen den Visuren auf den Vojnik und über Miške hat man als nordöstlichste Begrenzung der Fernsicht jene Gebirgsketten vor sich, welche die Morača auf ihrem rechten Ufer begleiten. Es sind dies die Siljevica planina (2000 m), Maganik (2100 m) und Kamenik (1750 m), von denen sich ins-

* Circa 12 Kilometer südöstlich Bilek und 4 Kilometer westlich Klenak.

besonders die erstgenannte ungemein plastisch von ihrer Umgebung abhebt. Herwärts dieser Begleitungshöhen der Morača ist noch ein zweiter Gebirgszug sichtbar, welcher niedriger und weniger zusammenhängend als der vorige ist und sich in seinen einzelnen Theilen auch weniger deutlich verfolgen lässt. Es sind dies die am rechten Zetaufer streichenden Gebirge, von welchen die Budoš planina (1200 m) am Südende der nicht sichtbaren Ebene von Nikšic und der Velje Garač (1400 m) noch ziemlich gut zu unterscheiden sind. In der Richtung über die Kirche von Krug ragt im fernen Hintergrunde ein hoher Berg hervor, der Kom (2400 m), und rechts von ihm, noch weiter zurücktretend, reiht sich Berg an Berg in geschlossener Kette, die nordalbanesischen Alpen.

Das Gelände zwischen diesem Abschluss des Panoramas im äussersten Osten und den rechten Uferhöhen der Morača und Zeta ist zwar im Grossen und Ganzen auch zu übersehen, es war mir aber nicht möglich, auch nur einen einzigen Punkt mit Verlässlichkeit zu fixiren, so sehr schieben sich die einzelnen Gebirgsketten ineinander. In südöstlicher Richtung sind Čeklinac und Stavor und im äussersten Südosten die Rumia sichtbar.

Besonders interessant ist der Anblick des Geländes zwischen dem eigenen Standpunkt und der Gegend von Čeklinac-Stavor, durch die Wildheit und Zerrissenheit der Karstformationen, welche jener im „Steinernen Meere" sehr nahe kommt. Trostlos öde stellt sich dieser Terrainstreif dar und erklärt vollkommen die Schilderungen der Reisenden über die Unwirthlichkeit, Rauheit und Menschenleere dieses Gebietes. Die Aufzählung der vom Goli vrh aus sichtbaren Punkte mag eine beiläufige Vorstellung von dem herrlichen Panorama geben, welches sich im weiten Umkreise dem Beschauer eröffnet.

Ist jenes vom Belvedere bei Cetinje von einer eigenthümlichen, angenehm fesselnden Schönheit, so ist jenes vom Goli vrh grossartiger, mächtiger, imposanter, denn es bietet ausser dem weiten Einblick in die montenegrinische Gebirgswelt auch eine Fernsicht über das Meer, wodurch ein gewaltiger Contrast der Bilder hervorgerufen wird. Aber auch geographisch ist der Ausblick vom Goli vrh überaus interessant und dankbar. Zunächst ist durch den directen Augenschein zu constatiren, dass die Bocche auch in nördlicher Richtung mit einer Reihe von Becken in Verbindung steht, von welchen auf österreichischem Territorium jene von Ledenice gornje (610 m) und Dragalj (618 m) liegen. Auf montenegrinischem Gebiete folgt dann das Becken von Grahovo (674 m), an welches in nördlicher Richtung jene von Riječani (749 m), Velinje (795 m), Crnikuk (1147 m), Koprivica (1230 m) und Vlake (1321 m) sich anreihen.

Das letztgenannte Becken liegt schon am Fusse der Somina planina; über diese führt der Weg wieder an eine grosse Tiefenlinie, die Dugapässe. Dieselben sind nichts Anderes als eine Aufeinanderfolge von Becken, in ähnlicher Anordnung wie jene zwischen Cattaro und dem Scutarisee, also mit einem Sattel, von welchem sich die Becken nach beiden Seiten hin absenken. Der Sattel der Dugapässe liegt beiläufig in deren Längenmitte; von ihm senkt sich eine Beckenreihe gegen das Gacko polje, die andere gegen das grosse Becken von Nikšic ab. Da nun letzteres mit dem Thale der Zeta und diese mit der Morača in Verbindung steht, welche in den Scutarisee mündet, der seinen Abfluss, die Bojana, in das Meer sendet, so ergibt sich von selbst der Zusammenhang einer grossen, das ganze Fürstenthum Montenegro durchziehenden Furche, welche am Gacko polje in der Hercegovina beginnt und an der Bojanamündung endet. Ausser der vorhin aufgezählten Beckenreihe gehen aus dem Becken von Grahovo aber auch noch andere, in nordöstlicher, östlicher und südöstlicher Richtung ab, welche insgesammt mit der grossen Furche Gacko polje—Bojana communiciren. Hier zeigt sich abermals der orographisch hochwichtige Beckenbau, die Anordnung in verschiedenen, systematisch aufeinanderfolgenden Seehöhen und der Zusammenhang der einzelnen, scheinbar regellos über das Land zerstreuten Becken.

Die Wanderungen in den nächsten Tagen boten mir Gelegenheit, den Zusammenhang des montenegrinischen Beckensystems mit jenem der Hercegovina noch weiter kennen zu lernen.

V. Aus der Krivošije in die Hercegovina.

Ich war von Grkovac über die Ebene von Dragalji nach Akvice marschirt und hatte somit wieder jene Linie erreicht, welcher ich beim Aufstieg nach dem „Steinernen Meer" gefolgt war. Von Crkvice nahm ich den Weg nach Westen, um über die Orjenska lokva (am Sattel des Orjen) nach Trebinje zu gelangen. Der Anstieg zur Orjenska lokva (1600 m) und der Abstieg nach Vrbanje sind landschaftlich sehr schön. Der Weg führt fast durchaus in prächtigem, hochstämmigem Wald; dennoch hat man häufig Ausblick auf die wildzerrissenen und ungemein schroff aufsteigenden Wände der Pazua, des Vuci zub und des Orjen. Die Scenerie gleicht ganz jener in den Kalkalpen, insbesondere erinnert sie stark an die schroffen Felslandschaften des „Todten Gebirges". Leider verwehrte der ziemlich heftig niedergehende Regen den Ausblick auf die Bucht von Ragusa, welche bei heiterem Wetter besonders schön zu sehen sein soll. Mit dem Betreten des Beckens von Vrbanje hört die schöne Waldbedeckung auf, der Karstcharakter und mit ihm das trostlose Einerlei treten wieder hervor. Westlich von Vrbanje liegt noch ein kleines Becken, jenes von Prčanje. Es bezeichnet den tiefsten Punkt der Senke westlich der Orjenska lokva, während als die tiefste Stelle östlich derselben die Bucht von Risano aufzufassen ist.

Von dieser steigt nämlich ein thalförmiger Einschnitt gegen Crkovice (980 m) hinauf und findet von hier in der gleichfalls thalförmigen Senke südlich der Pazua eine Fortsetzung bis zum Sattel. Westlich desselben folgen dann die Becken von Vrbanje (990 m) und Prčanje (880 m).

Von letzterem Orte steigt der Weg in westlicher Richtung zu einem circa 950 Meter hohen Sattel an, nach dessen Ueberschreitung man an einer neuen grossen Tiefenlinie steht. Sowohl nördlich als südlich des Sattels sieht man in fast schnurgeradem Verlaufe einen glatten, mehrere hundert Meter hohen Gebirgsabsturz, welcher sich im Norden bis Arslanagić most, im Süden bis Gunjina verfolgen lässt und selbst auf der Karte erkennbar ist. Der Absturz markirt die Ostwand einer Tiefenlinie. Sie beginnt im Thale der Trebinjčica bei Arslanagić most (Wasserspiegel ca. 280 Meter), gewinnt über einen 700 Meter hohen Sattel das Becken von Grab (670 m), erreicht nahe des nach Prčaje führenden Sattels die grösste Höhe (839 m) und senkt sich in einer Reihe immer tiefer liegender Becken bis Gunjina hinab.

Die Gegend von Gunjina* markirt die höchste Erhebung einer anderen Tiefenlinie, welche parallel mit der Küste der

* Genauer die südöstlich Gunjina liegende Kirche, Sattel daselbst 748 Meter.

Adria verläuft, sich aus zwei Thalstücken mit mässigem Gefälle zusammensetzt, von denen das nördliche als „Canali“ gegen die Bucht von Ragusa vecchia, das südliche als „Sutorina“ gegen die Baja di Topla streicht und sonach in Allem ein Gegenstück zur Župa bildet. Bei Gunjina bricht sich also die Tiefenlinie, welche vom Arslanagić most von Norden herabführt, in zwei nach Südost und Nordwest gestreckte Aeste. Etwas Aehnliches geschieht bei Arslanagić most. Dort ist es das Trebinjčicathal, dessen ostwestliche Richtung den Bruch der Tiefenlinie markirt. Während aber die südliche Abzweigung direct mit dem Meere communicirt, findet die nördliche vom Trebinjčicabuge bei Grančarevo noch eine Fortsetzung im Flussthale bis zu dessen Ursprung und knüpft dort an eine Beckenreihe an, welche durch die Becken von Bilek (476 m), Korito (927 m) und Gacko (1000 m) markirt ist.

Hiermit ist aber der Beginn der grossen montenegrinischen Tiefenfurche erreicht und deren directer Zusammenhang mit den Beckensystemen der östlichen Hercegovina und von Süddalmatien erwiesen.

Allen diesen Beckenreihen gemeinsam ist die Bocche di Cattaro; sie ist der tiefste centrale Kessel, von welchem strahlenförmig die Einsenkungen auseinanderlaufen, um an verschiedenen Stellen an die grosse montenegrinische Spalte anzuschliessen.

Es wäre hochinteressant, von dieser letzteren, sowie überhaupt von Montenegro genauere kartographische Darstellungen zu besitzen. Vielleicht regen diese Zeilen zu lebhafterem Besuche dieser Gegenden und zu Aufnahmsversuchen an.

Der Besuch wird durch die eigenartigen, dem Nordländer völlig neuen landschaftlichen Reize gewiss als ein äusserst lohnender bezeichnet werden.

Die Aufnahmen hätten zunächst durch astronomische Ortsbestimmungen, welche in Montenegro fast noch gänzlich fehlen, die Lage der einzelnen Punkte festzustellen und dann die topographische Umgebung derselben wenigstens skizzenhaft wiederzugeben. Dass aber die jetzt so beliebte Landschaftsphotographie mit tragbaren Apparaten schon brauchbare Beiträge zur Kenntniss des Landes liefert, ist zweifellos. Die Brauchbarkeit des photographischen Bildes wird wesentlich erhöht, wenn der Standpunkt genau beschrieben und die Richtung der Aufnahme mittelst der Magnetnadel fixirt wird. Wir verweisen daher die photographirenden Touristen auf jene Gegenden, wo sie ein reiches, dankbares und zumeist noch jungfräuliches Feld für die Verwendung ihrer Apparate finden.

Der Besuch von Trebinje, wohin aus dem Becken von Grab eine gute Strasse führt, ist recht lohnend. An den Ufern der Trebinjčica ist eine neue, schöne und regelmässig gebaute Stadt entstanden, welche den Reisenden in guten Hôtels bequeme Unterkunft bietet. Vom Ostflügel der neuen Stadt steigt das Viertel der Türken an der Strasse nach Bilek hinan und im Winkel zwischen der neuen und der Türkenstadt liegen die Hütten der Zigeuner. Man kann nicht leichter Sitten und Gewohnheiten, Leben und Treiben der Orientalen kennen lernen als eben dort.

Der Bazar, die türkischen Werkstätten und Kaffeehäuser, die Moscheen und das ganze bunt bewegte Bild des sich drängenden und schiebenden Strassenverkehrs erinnern an Beschreibungen über Constantinopel oder Cairo. Wer noch ein echt türkisches Dorf kennen lernen will, der scheue nicht den kleinen Spaziergang nach Arslanagić most.

Die reizend schöne Lage dieses Ortes wird nicht minder interessiren als die auffallende Schönheit der türkischen Frauen, welche neugierig an den Fenstern erscheinen und ihre Schleier erst dann vornehmen, wenn sie ohne dieselben gesehen worden sind.

Touristische Mittheilungen.

Sass Maor (2812 m). Herr v. Rydzewski erstieg mit Führer M. Bettega am 17. Juni d. J. den Sass Maor. Ziemlich viel Schnee erschwerte die Tour sehr. In dem Couloir, welches zur Scharte zwischen beiden Thürmen führt, mussten 160 Stufen geschlagen werden. Die Ersteigung des Kleinen Sass Maor (Cima della Madonna) war wegen der ungünstigen Verhältnisse nicht ausführbar. Während des Abstieges brach ein fürchterliches Gewitter los, welches in der Höhle unter dem Couloir abgewartet wurde. Der Steinmann auf dem Sass Maor wird vom Blitz immer wieder auseinandergeworfen und zertrümmert. Die Nachricht der „Rivista mensile“ des C. A. I. (Nr. 5, Mai 1889), dass der Gipfel des Sass Maor 1888 um ungefähr einen Meter in Folge der Blitzschläge an Höhe abgenommen, ist wohl mit einiger Vorsicht aufzunehmen. (Zeitdauer des Aufstieges einschliesslich der Rasten 7 St. 10 Min.)

Pala di San Martino (3244 m). Am 19. Juni erstiegen dieselben die Pala di San Martino. Der Gletscher war im oberen Theile schon stark ausgeapert, die Felskletterei durch abfliessendes Wasser sehr erschwert; Vereisung wurde in zwei Kaminen angetroffen. San Martino war um 2 h 39 m morgens verlassen, der Gipfel 9 h 5 m vormittags erreicht worden. Beim Abstiege wandte man sich vom Ende des Gletscherthales (Vallon del ghiacciaio della Pala di San Martino) 12 h 23 m nachmittags über die Lasté rechts ab und gelangte um 1 h 25 m in das Val di Roda, welches zur Rosetta führt. Um 1 h 35 m stand man im Val di Cogilio (wo es rechts zum Passo di Cogilio geht), und unterhalb der Felsen des Fiol della Rosetta (2469 m) traversirend, erreichte man um 2 h 15 m den Val di Rodaweg. Malga di Val Roda 2 h 25 m, S. Martino 3 h.

Cima del Fiol (2469 m, erste Ersteigung). Am 21. Juni d. J. gelang Herrn v. Rydzewski-München die erste Ersteigung der Cima del Fiol. Führer war M. Bettega. Die Ersteigung erforderte 4 St. 20 Min. und führte über eine Felsgalerie und durch einen Kamin, sowie eine Schlucht zur Spitze. Ueber eventuelle Schwierigkeiten etc. liegen zur Stunde noch keine näheren Nachrichten vor.

Cima di Canali (2927 m) und **Cimon della Pala** (3343 m). Herr v. Rydzewski-München erstieg am 24. Juni d. J. mit den Führern M. Barbaria und M. Bettega die Cima di Canali auf der aus der Monographie der Primör-Gruppe von G. Euringer den Lesern der Zeitschrift bekannten Route in 6 St. 50 Min. von San Martino aus. Der Schnee war während des Anstieges in günstiger Beschaffenheit, wurde jedoch später so weich, dass selbst das Abfahren unmöglich wurde, dazu herrschte während des Abstieges bis in die tieferen Regionen starker Schneefall, welcher die Felsen theilweise ausgiebig bedeckte. Beim Abstiege durch den obersten Kamin brachen centnerschwere Blöcke los und verdankte der vorankletternde Führer nur dem Seile seine Rettung vor dem Mitgerissenwerden. — Die erste diesjährige Ersteigung des Cimon della Pala ward am 27. Juni d. J. von dem genannten Herrn mit Führer Barbaria ausgeführt, und zwar gleichfalls von San Martino aus, in 8 St. 40 Min. Den Gletscher fand man theilweise ausgeapert und es mussten im Ganzen etwa 160 Stufen geschlagen werden. Eine breite Querspalte und die Randkluft waren bereits offen, doch ermöglichten Schneebrücken eine unschwierige Uebersetzung. Während des Abstieges ging seitwärts der absteigenden Partie eine gewaltige Lawine ab und auch Steinfall wurde beobachtet, was zur grössten Vorsicht veranlasste. Zum Abstiege hatte man 4 St. 30 Min. benöthigt.

Dreischusterspitze vom Innerfeldthale aus. Die zweite Ersteigung dieses Berges auf der Innerfeldroute haben am 30. Juni die Herren Dr. C. Diener und Otto Fischer-Wien mit den Führern Veit Innerkofler und J. Watschinger aus Sexten

ausgeführt. Beide Herren sind darüber einig, dass diese Tour zu den schwierigsten, besonders längsten Dolomittouren gehört, und auch Veit Innerkofler, der neuerlich als ein ausserordentlich tüchtiger Führer und eminenter Felskletterer geschildert wird, stimmt darin überein. Unter Anderem sollen die Schwierigkeiten, welche sich — besonders in den oberen Partien — entgegenstellen, grösser sein als jene der Kleinsten Zinne. (Siehe hierüber auch „Mittheilungen" Nr. 4.)

Rosengartenspitze. Dieser schwierig zugängliche Gipfel wurde am 29. Juni d. J. bei nicht gerade guten Verhältnissen durch Frl. Toni Santner-Bozen in Begleitung ihres Vaters, Herrn Rud. Drassl und des Führeraspiranten Joh. Vielgratner in 5 St. 45 Min. von der Hanniker Schwaig aus erstiegen. In den oberen Kaminen lag noch viel Schnee und erforderte der letzte derselben langes Stufenhacken. Den Abstieg nahm man zur Grasleitenhütte. — Am nächsten Tage vollführte die Dame folgende bemerkenswerthe Tour, welche mit der Ersteigung des

Kesselkogels verbunden wurde. Grasleitenhütte ab 4h früh, Kesselkogel an 7h bis 7h 30m. Hinab zum Antermojasee 9h 59m bis 10h 15m, dann durch das Domathal und nach Ueberschreitung eines unbenannten Passes in das Duronthal und hinauf zum Mahlknechtjoch, 12h 20m. Mahlknechthütte ab 3h nachmittags und über die Seiseralpe, Ratzes und Seis zur Haltestelle Kastelruth. Bozen 11h 20m nachts.

Similaunjoch. Mit Bezug auf die in Nr. 1 der „Mittheilungen" 1889 aus dem „Alpine Journal" angeführte Notiz, die Ueberschreitung des Similaunjoches betreffend, erhalten wir die folgende Zuschrift:

Erst in der letzten Woche sind mir die „Mittheilungen" vom 15. Jänner und 28. Februar d. J. zur Hand gekommen und beeile ich mich, Ihnen zu versichern, dass es absolut nicht meine Absicht war, durch meine Notiz über das Similaunjoch im „Alpine Journal" Nr. 102 den Anspruch des Herrn Reitzenstein auf die erste Ueberschreitung im Mindesten zu bestreiten. Was die Schwierigkeiten der Tour betrifft, möchte ich sagen, dass in einem weniger schneereichen Jahre, als es das Jahr 1888 war, die Nordseite des Joches mit berühmten Schweizer Uebergängen (z. B. Eigerjoch) verglichen werden kann. Ohne Zweifel, im Oetzthaler Gebiete gibt es kaum eine interessantere Partie.

Wood End, Weybridge, 28. Juni 1889. *A. J. Butler.*

Grosser Rettenstein. Herr Dr. Strauss-Constanz hat am 9. Juni d. J. den Grossen Rettenstein (bei Mittersill) bestiegen und den directen Abstieg zur Steinfelder Alpe ausgeführt.

Kleine und Grosse Bischofmütze. In Gesellschaft meines Freundes, des Herrn Nicolaus Oroszlany, brach ich am 22. Juni d. J. morgens 5h von der Aualpe auf. Wir stiegen die grasbewachsenen Hänge zur ersten Scharte neben der Kleinen Bischofmütze empor, welche wir um 6h 17m erreichten. 6h 35m verliessen wir die Scharte und traversirten an der Westflanke gegen Norden. Das zweite Couloir, welches schneeerfüllt gegen den Felsbau der Kleinen Bischofmütze emporzieht, verfolgten wir, bis links ein Einstieg, allerdings nicht ganz leicht, in ein Felscouloir möglich war. Eine überhängende Stufe des Couloirs wurde erklettert, eine zweite nach links umgangen. Das obere Ende des Couloirs bestand aus einem weiten Trichter. Aeusserst brüchige Platten erschwerten den Anstieg sehr bedeutend. 7h 45m deponirten wir unsere Rucksäcke und Pickel unter einem Ueberhange. Ich versuchte zuerst rechts vom Couloir die Wände emporzuklettern, was sich aber schon nach einer Höhe von ca. 20 Meter als unmöglich erwies. Sodann kletterte ich die Wand direct ober dem Couloir empor. Stellenweise sehr schwierig. Meinem Freunde warf ich sicherheitshalber das Seil zu. Wir gewannen nach einer Reihe recht böser Passagen den Grat und überkletterten mehrere Gratzacken, bis wir 9h 10m den Gipfel der Kleinen Bischofmütze erreichten (2. Ersteigung). Im Steinmanne fanden sich keine Daten vor, doch war an einem Steine folgende Inschrift entzifferbar: „A. Pallavicini, H. Rumpler, A. Posselt-Csorich, A. Dimai, S. Siorpaes." Nachdem wir unsere Karten im Steinmanne zurückgelassen hatten, traten wir 9h 30m den Abstieg an. Ein Stück verfolgten wir den Grat, bis rechts ein steiles Couloir abwärts führte, durch welches wir fast leicht abwärts kletterten. Die unterste Abbruchstelle desselben ist ca. 30 Meter hoch und wird nach links überklettert. Ein kleiner Ueberhang in der Mitte bietet Schwierigkeiten. 10h 45m langten wir unter den Felsen an. Die im Abstiege gewählte Route ist leichter als die im Aufstiege begangene, immerhin aber bedeutend schwieriger als die gewöhnliche Route auf die Grosse Bischofsmütze. Ich holte nun unter ziemlichen Schwierigkeiten unsere Rucksäcke und Pickel. Eine grosse Geröllhalde, die rechts abwärts zieht, verfolgten wir in ein breites, wildes Schneecouloir, in welchem riesige Blöcke liegen. 12h bis 12h 25m. Sodann stiegen wir um einen Felssporn der Grossen Bischofsmütze herum und durch ein weites Couloir zu einer Scharte nördlich derselben empor. Im Couloir fand sich eine Quelle. 12h 45m bis 1h. Jenseits zieht ein ungemein steiler, plattiger Graben abwärts, der jedenfalls überhängend abbricht, was ich durch Hinunterwerfen von Steinen constatirte. Es schien uns jeder Ausweg abgeschnitten. Ich liess sowohl Pickel als auch Rucksack zurück, um zu versuchen, das Couloir zu überschreiten und jenseits die Wand der Grossen Bischofmütze emporzuklimmen. Wiederholt verzweifelte ich an dem Weiterkommen, denn das Gestein lag in hohen, abwärts geneigten Schichten und war dabei äusserst brüchig. Nach vieler Mühe war es mir möglich, gegen links zu traversiren und näher zum Kamin der Bischofsmütze zu kommen. Wie ich sah, war es nun nicht mehr schwer, in denselben zu gelangen. Leider hatte ich das Seil nicht mitgenommen und musste die äusserst schwierigen Stellen wieder zurückklettern. Bei Herrn Oroszlany angelangt, nahm ich das Seil und liess ihn mit dessen Sicherung nachkommen. Im Kamin rasteten wir 3h 40m bis 4h 5m und gewannen nun ohne Schwierigkeiten 4h 30m den Gipfel bei heftigem Regen. Es dürfte von der West- und Nordseite her noch andere mögliche Anstiegsrouten zum Gipfel geben, die aber an Schwierigkeit mit unserer Route gleich sein dürften. Wir verliessen den Gipfel um 5h und stiegen in 2½ St. zur Aualpe ab. Ich glaube annehmen zu dürfen, dass diese Route nicht sehr von jener abweicht, die seinerzeit von Steiner und Auhäusler gelegentlich der 1. Besteigung eingeschlagen wurde und gleichfalls als sehr schwierig geschildert wird. *R. H. Schmidt.*

Hochschwab-Gruppe (Thurm 1735m). Herr Sigmund Zilzer-Wien führte mit Daniel Innthaler am 20. Juni die dritte Ersteigung dieses schwierigen Gipfels aus. Ab Bodenbauer 4h früh, bei der Lucken (nach kurzem Fehlgehen) 8h 30m, Einstieg in die Felsen 8h 55m, Gipfel 10h 23m. Ab 10h 40m, Ende der Kletterei 12h. Die Karte des zweiten Ersteigers, Dr. Aug. Böhm, wurde nach genauer Copie mitgenommen. Sonnschienalpe 3h. In weiteren 1¾ St. Bodenbauer.

Kasbeck (Kaukasus). Den Herren Eugen Ruckdeschel und Georg Hirsch-S. Gera gelang die erste diesjährige und wahrscheinlich auch erste in einem Tage von der letzten Station ausgeführte Ersteigung. Die Herren theilen uns hierüber freundlichst mit: In Begleitung des autorisirten Führers Franz Hofer aus Krimml erstiegen wir am 20. Juni n. St. den Kasbeck. Ursprünglich war beabsichtigt, am vorhergehenden Tage bis zur Schneelinie vorzudringen, doch war es nicht möglich, Träger für das Zelt zu erlangen. Es erfolgte deshalb der Aufstieg 3h 45m morgens von der Poststation Kasbeck, und zwar die ersten zwei Stunden über ansteigende Matten, an einer hochgelegenen Kirche vorbei, zu Pferde in direct westlicher Richtung, dann in nordwestlicher Richtung entlang einer Seitenmoräne über stark verschneite Gletscher zu dem steilen, felsigen Südwestabsturz des Berges. In Folge des weichen Schnees und der damit verbundenen Lawinengefahr wurde vorgezogen, den Weg über die zum Gipfel steil anstrebenden Felsen zu nehmen. Ueber Schneefelder, Geröllhalden und verwitterte Felsen gelangten wir auf einen ca. 200 Meter langen Schneegrat, der zu einem Kamin führt. Von hier wurde, die vorspringenden Felsnasen ausnützend, nach ¾ St. weiteren Steigens der Gipfel 3h nachmittags erreicht. Dicht unterhalb des erwähnten Schneegrates auf einer der Trümmerhalden befindet sich ein kleines Steinkreuz und die Ueberreste einer Steinumwallung, was Beides aber aus einer früheren Periode stammen muss, da die Anwohner des Berges nicht zu bewegen sind, den Aufstieg zu unternehmen; ja selbst ein uns als bester Kenner des Berges und ausgezeichneter Kletterer bezeichneter Steinbockjäger aus dem Dorfe Kasbeck verliess uns am unteren Gletscher unter energischer Verweigerung noch länger mitzusteigen und erwartete unsere Rückkehr an diesem Punkte. Von hier aus direct östlich über Schneefelder, Gletscher und Hochthäler, die in das nach dem Dorfe Kasbeck führende Hauptthal münden, wurde die Station Kasbeck 8h abends erreicht. Es dürfte dies unseres Wissens die erste innerhalb eines Tages gelungene Besteigung sein. — Nach dieser gelungenen Tour beabsichtigen die beiden Herren in das Rion-, Ingur- und Kodorgebiet ihre Reise fortzusetzen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Augsburgerhütte. Der provisorische, an Stelle der im Vorjahre durch eine Lawine zerstörten „Augsburgerhütte" errichtete Schutzbau hat den letzten Winter gut überstanden und sind gegenwärtig daselbst Betten in hinreichender Anzahl, sowie Fleischconserven, Wein und Bier in Flaschen vorhanden. — Der Platz für die neue Augsburgerhütte ist bereits festgestellt und steht dem der früheren Hütte, was Schönheit und Grossartigkeit der Lage anbelangt, in keiner Weise nach.

Nürnbergerhütte (Langenthal im Stubai). In dieser Hütte sind stets Suppenconserven, Fleischconserven, Wein und Zucker zu mässigen Preisen vorräthig. Hüttenaufseher ist Führer Franz Pfurtscheller in Neustift.

Johannishütte. Die Johannishütte im Iselthale (Venedigergruppe) wird vom 1. Juli ab durch den Führer Jakob Resinger während der Reisesaison bewirthschaftet.

Dominicushütte. Die Dominicushütte, welche, wie schon berichtet, durch Kauf in den Besitz des Friedrich Eder (Gemahl der bekannten Wirthstochter Rösl Fankhauser aus Rosshag) überging, ist durch An- und Aufbau bedeutend vergrössert worden, so dass nunmehr Zimmer mit zusammen 10 Betten vorhanden sind. Ueberdies wurde noch ein geräumiges Heulager für die Führer geschaffen.

Riemannhaus auf dem Steinernen Meere. Die Restauration daselbst wurde am 15. Juni d. J. eröffnet und wird durch den Bergführer Johann Mosshammer betrieben.

Rainerhütte auf dem Moserboden (Kapruner Thal). Die Rainerhütte ist seit einiger Zeit eröffnet und, wie im letzten Jahre, wieder von Joh. Mayr (Lucashansl) aus Ferleiten bewirthschaftet. Es wird aufmerksam gemacht, dass der D. u. Oe. Alpenverein zu der ausserhalb der Rainerhütte, am unteren Ende des Wasserfallbodens von dem Kapruner Wirthe Orgler erbauten Hütte in keinen wie immer gearteten Beziehungen steht.

Wegbauten auf das Birnhorn (2630 m). Auf diesen hervorragenden und zugleich durch seinen imposanten Aufbau interessanten Aussichtsberg wird im Laufe des heurigen Jahres ein zweiter Weg hergestellt. Ferner werden von der S. Passau des D. u. Oe. Alpenvereins Vorkehrungen zum Bau eines Schutzhauses (Passauerhütte) getroffen. Das am Fusse des Berges, in nächster Nähe der Eisenbahnstation Leogang befindliche, gut eingerichtete Bad- und Gasthaus des Ferdinand Ladstätter gewährt den Mitgliedern alpiner Vereine ermässigte Preise.

Weg- und Hüttenbauten der S. Vorarlberg. Die Zubauten an der Douglashütte gehen der Vollendung entgegen; durch dieselben werden die zum Aufenthalte am Tage bestimmten Räume in das richtige Verhältniss zu den Schlafstellen (24 mit Federnmatrazen versehene Betten) gebracht werden. Auch ist Hoffnung vorhanden, den neuen Weg zur Scesaplana, der von der Hütte direct, also mit Abschneidung der Leitenalp zum Firnfelde führt, in kurzer Zeit vollenden zu können. — Das Freschenhaus wird im Herbste einer durchgreifenden Reparatur unterzogen werden. Die Wetterseite ist durch Witterungseinflüsse derart schadhaft, dass theilweises Abtragen und Neuaufführung erforderlich sein werden, was sich bei gänzlichem Mangel an Sand und Kalk in der Umgebung zu einem kostspieligen Unternehmen gestalten dürfte.

Eröffnung der Puzhütte. Die S. Ladinia eröffnete ihre Hütte auf der romantischen Wildalpe Colfosco's Puz am 22. Juni l. J., Die reizend gelegene Hütte hat drei Lagerstätten im schön getäfelten Zimmer. Mit Rücksicht auf die prachtvolle Lage im Centrum der grossartigsten Dolomite und auf die herrliche Aussicht, welche die in ihrer Nähe befindliche Puzspitze und der Col de Montigélla bieten, darf die bescheidene Hütte auf recht zahlreichen Besuch von Seite der Touristen rechnen.

Eröffnung des Erzherzogin Marie Valerie-Hauses auf dem Nassfelde. Am 23. Juni fand die feierliche Eröffnung dieses von der S. Gastein erbauten Unterkunftshauses statt. Leider war das Wetter sehr ungünstig und wurden dadurch Viele abgehalten, an der Feier theilzunehmen. Immerhin waren bei 120 Personen versammelt; darunter Herr Regierungssecretär Stöckl, als Vertreter der S. Salzburg, Herr Killinger, als Vertreter der S. Nürnberg, und Herr J. Rojacher war mit einer Schaar Rauriser aus Kolm-Saigurn herübergekommen. Das solid und schmuck gebaute Haus steht gleich zu Beginn des Nassfeldes und geniesst man von demselben einen prächtigen Rundblick. Es enthält im Erdgeschosse ausser den Wirthschaftsräumen zwei Gaststuben und ein Zimmer mit 2 Betten, im oberen Geschosse drei grosse Räume, die vorläufig 9 Betten enthalten, aber für eine grössere Zahl eingerichtet werden. Die Bewirthschaftung hat Herr Franz Stöckl aus Gastein übernommen und ist dadurch für eine vorzügliche Verpflegung gesorgt; es fehlt sogar nicht an Münchner Bier! — Die Feier begann nach 11 h mit einer Feldmesse, welche Hochwürden Vicar Kostenzer aus Böckstein las, nach welcher derselbe eine sinnige Ansprache hielt. Hierauf wurde das Haus eingeweiht, Baumeister Battali übergab die Schlüssel des Hauses dem Vertreter der S. Gastein, Herrn Deutsch, der in der Festrede die Entstehung des Hauses und die Zwecke desselben schilderte. Als Vertreter des Central-Ausschusses war dessen I. Schriftführer erschienen, welcher der S. Gastein den Dank für die Durchführung des Unternehmens aussprach, worauf Herr Regierungssecretär Stöckl in trefflichen Worten das Wirken des D. u. Oe. A.-V. schilderte und ein Hoch auf denselben ausbrachte. Herr Killinger-Nürnberg gedachte noch des Ausschusses der S. Gastein; auch der Vertreter der Alpgenossenschaft Nassfeld, Herr Mitteregger, entbot den Anwesenden seinen Willkommgruss. Damit war der officielle Theil der Feier beendet; der geplante Ausflug zu den Pockhartseen musste leider unterbleiben. —*mm*—.

Furtschagelhaus. Die S. Berlin eröffnet am 7. August d. J. das von ihr neu erbaute Unterkunftshaus auf der Furtschagelalpe im Schlageisgrund und ladet zu der Eröffnungsfeier die Vereinsmitglieder ein. Wir verweisen auf das bezügliche Inserat in der heutigen Nummer.

Wasserfall im Ferleitenthale. In der Nähe der Walcher Alpe wurde heuer ein Wasserfall des Ferleitenbaches zugänglich gemacht, unter welchem man, durch eine mehrere Meter breite Felsplatte geschützt, bequem durchgehen kann. Der Fall ist wirklich sehr hübsch und sehenswerth.

Verkehrswesen.

Postfahrten Bozen—Mendel—Fondo—Malè. Diese von der k. k. österr. Statthalterei concessionirte Unternehmung lässt ihre Wagen vom 1. Mai bis 15. October wie folgt verkehren: 1. Bozen ab 6 h früh, Mendel 12 h, Fondo 1 h nachmittags; 2. Bozen ab 7 h 30 m früh, Mendel 12 h 45 m; 3. Bozen ab 2 h nachmittags, Mendel 8 h, Fondo 9 h abends; 4. Fondo ab 6 h früh, Malè 9 h 45 m vormittags. Retour: 1. Fondo ab 3 h nachmittags, Mendel 5 h, Bozen 8 h 15 m abends; 2. Mendel ab 4 h nachmittags, Bozen 7 h 15 m abends; 3. Fondo ab 5 h früh, Mendel 7 h früh, Bozen 10 h 15 m vormittags; 4. Malè ab 2 h nachmittags, Fondo 6 h abends. — Fahrpreise: Bozen—Mendel oder retour I. Pl. fl. 1.50, II. Pl. fl. 1.20; Bozen—Fondo oder retour I. Pl. fl. 2.—, II. Pl. fl. 1.70; Bozen—Malè oder retour I. Pl. fl. 4.20, II. Pl. fl. 3.20. Ferner Tour- und Retourkarten mit 14tägiger Giltigkeitsdauer: Bozen—Mendel I. Pl. fl. 2.50, II. Pl. fl. 2.—; Bozen—Fondo I. Pl. fl. 3.50, II. Pl. fl. 3.—; Bozen—Malè I. Pl. fl. 6.50, II. Pl. fl. 5.—. Für die Gepäcksbeförderung wird nach Mendel 2 kr., Fondo 3 kr. und Malè 5 kr. per Kilo berechnet. — Das Einschreibebureau für die Fahrten 1, 3 und 4 ist im Hôtel „Greif", für Fahrt 2 im Hôtel „Mondschein" in Bozen, in Fondo im Gasthof „zur Post".

Haltestelle Rattenberg. Am 14. Juli wurde diese neue Haltestelle eröffnet. — Der Verschönerungsverein Rattenberg hat einen Führer herausgegeben, den wir nächstens besprechen werden.

Botanischer Garten „La Linnaea" in Bourg-Saint-Pierre. Ein Versuch zur Anlegung eines botanischen Gartens auf der Terrasse vor dem Hôtel Weisshorn im Val d'Anniviers (2300 m), den die Schweizer Gesellschaft zum Schutze der Pflanzen vor einigen Jahren angelegt hatte, konnte seiner bedeutenden Höhe wegen nicht regelmässig gepflegt werden, weshalb der Verein sich veranlasst sah, dem Hôtelpersonale die Aufsicht über denselben zu überlassen, für seine Zwecke sich aber einen günstigeren Platz zu suchen. Einen solchen hat er denn jetzt auch nach langem Suchen in Bourg-Saint-Pierre gefunden, an der Strasse zum Grossen St. Bernhard, 3 bis 4 St. vom Hospiz entfernt. Der Garten soll nicht nur die Flora unserer europäischen

Alpen, nach ihrem Vorkommen gruppenweise vereinigt, enthalten, vielmehr beabsichtigt man, auch die Pflanzen des Himalaya, der Anden und der Polarländer zur Anschauung zu bringen. Am 20. und 21. d. M. findet die feierliche Eröffnung des Gartens statt. Wir wünschen der Gesellschaft, die den Schutz der Alpenflora zum Zwecke hat, viel Glück in ihrem neuen Unternehmen.

Todesfall. Am 30. Juni starb in Gries bei Längenfeld im Oetzthale, im Alter von 58 Jahren der dortige Caplan, Hochw. Herr Joh. Falkner, seit dem Jahre 1871 im genannten, weltvergessenen Orte auch als besorgter Herbergsvater und Gastwirth den Alpinisten, welche das einsame Hochthal durchwanderten, insbesonders den Herren der S. Amberg, bei deren vorjähriger Hütteneinweihung der nun Verewigte thätigen Antheil genommen, bestens bekannt. Für den Touristenverkehr im Sulzthale ist der Tod dieses Mannes ein schwerer Schlag und mit dem Wunsche für den Frieden des Verewigten vereinigen sich diejenigen nach einem würdigen Nachfolger.

Raubanfall in den bayrischen Bergen. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" berichten, wurde am 23. Juni ein von einer nach Urfeld zum Besuch des Herzogenstandes unterwegs befindlichen Partie etwas zurückgebliebener Tourist, namens Wimmer aus München, von zwei Individuen, anscheinend Handwerksburschen, überfallen, mehrfach schwer verwundet und seiner gesammten Werthsachen, sowie des grössten Theiles seiner Kleider beraubt. Ein zweiter, gleichfalls der erwähnten Gesellschaft angehöriger, der sich unterwegs niedergesetzt hatte und dabei eingeschlafen war, wurde ebenfalls seiner Uhr und Barschaft beraubt. Zwei weitere Theilnehmer, die sich vergangen hatten und zurückkehrten, fanden den Schwerverwundeten und brachten ihn in die Wirthschaft zum „Kesselberg", wo er sich in sorgsamer Pflege befindet und hoffentlich am Leben erhalten wird. — Spätere Nachrichten liessen die ganze Begebenheit als einfache Schlägerei in Folge eines Wirthshausstreites erscheinen. Inzwischen ist es der österreichischen Gendarmerie gelungen, die zwei Thäter dingfest zu machen und es dürfte wohl bald Licht in die Sache gebracht werden.

Unglücksfall in den Alpen. In Ausübung seiner beschwerlichen und verantwortungsvollen Dienstesbestimmung, verunglückte am 22. Juni der österreichische Mappirungsofficier Oberlieutenant Stanislaus May auf dem Urlkopfe, 1565 Meter (Loferer Steinberge), und zwar durch Abstürzen in Folge Ausbrechens einer Felsplatte während des Ueberganges über den Grat zum Laffeldkopfe. May, der sofort todt blieb, wurde am 24. Juni in Lofer unter grosser Betheiligung seitens seiner Kameraden, der Behörden und der Bevölkerung zu Grabe getragen.

Ein Bär beim Lünersee. Wie uns Herr Director L. Jozek-Böhm.-Brod brieflich mittheilt, hatte er am 25. Juni in der Nähe des Lünersees eine Begegnung mit einem Bären. An dem genannten Tage hatte er das Douglashaus verlassen, um über das Cavalljoch zu gehen, wobei er etwas vom Wege abgekommen war, als er plötzlich auf der andern Seite des Grabens, circa 300 Schritte weit, einen ziemlich grossen, ausgewachsenen Bären sah, der, als er ihn bemerkt hatte, noch eine Weile an dem Bache stehen blieb, dann aber in ziemlich schnellem Tempo davonlief. Herr Jozek, der zu seiner Vertheidigung nur einen kleinen Revolver gehabt hätte, begab sich darauf zur Lünerseehütte zurück. Die Leute daselbst wussten nichts von der Nähe eines so unheimlichen Gastes. In Bludenz wurde der Jagdbesitzer verständigt, und es ist hoffentlich inzwischen gelungen, den Bären, der offenbar aus dem unfernen Graubünden* einen Abstecher nach dem Rhätikon gemacht hat, auf die Strecke zu bringen, so dass die Umgebung der Scesaplana wieder unbesorgt besucht werden kann.

---

* Wie uns ein in Bregenz ansässiger Freund mittheilte, hatte derselbe gelegentlich einer Frühjahrstour vor zwei Jahren auf der Ringelspitze im Schnee die ganz frischen Spuren eines Bären gefunden. Die Mittheilung, die er davon den Leuten im Thale machte, rief aber durchaus kein sonderliches Staunen hervor. Es scheinen also dort entweder Bären keine so grosse Seltenheit zu sein, oder hat man vor denselben keinen allzu grossen Respect. *Die Red.*

Literatur.

Jahrbuch des Ungarischen Karpathenvereins. XVI. Jahrgang, 1889, Igló, Selbstverlag.

Ausser dem den Vereinsangelegenheiten gewidmeten Theile bietet uns das vorliegende jüngste Jahrbuch drei Artikel touristischen Inhalts und drei der Heimatskunde angehörige grössere Arbeiten und einen Abschnitt „Kleinere Mittheilungen". Aus den touristischen Aufsätzen bietet der erste: „Eine Hochtour in der Tátra zur Winterszeit", von Robert Bartsch, hervorragendes Interesse. Derselbe liefert eine Schilderung einer am 14. Februar 1888 durchgeführten Ersteigung der Schlagendorferspitze. Ungeheurer Schneefall, ein fürchterlicher, ausserordentlich kalter Schneesturm und auch sonst die denkbar schlechtesten Verhältnisse machten die Tour zu einer überaus mühsamen und im hohen Grade gefährlichen, die die ergreifende Schilderung in lebhaften Farben zur Anschauung bringt. Es war dies die erste Wintertour, welche einen Gipfel der Tátra zum Ziele hatte, und es ist gewiss, um nicht vielleicht andere Freunde winterlicher Bergfahrten von jenem Berglande fernzuhalten, gut, ausdrücklich zu bemerken, dass nicht etwa in der Tátra stets so schlechte Verhältnisse herrschen, sondern dass in erster Linie momentane Witterungsverhältnisse jene Tour zu einer so kritischen machten. Der zweite touristische Artikel rührt von Alois Gebauer her, welcher einige schon bekannte Touren in der Tátra ausführte und nachher mit noch zwei Wienern im Ruderboote den Waagfluss abwärts bis zur Donau befuhr, und Franz Dénes liefert eine lebendig gehaltene Erzählung „Streifzüge in der Liptauer und Galizischen Tátra". — Samuel Weber schildert das Alpendorf Zsdjar, seine Lage, Umgebung, Bewohner, Sitten und Gebräuche, sowie seine Geschichte, Sagen etc. — Josef Mihalek bringt eine Abhandlung über prähistorische Orte im Liptauer Comitat und Victor Miskovszky verbreitet sich über „Mittelalterliche Kunstdenkmäler in Leutschau", welche Arbeit mit einigen netten Illustrationen geziert ist. — Den Schluss der grösseren Artikel macht Rudolf Dannhauser's Verzeichniss der im Vereinsmuseum befindlichen Gegenstände aus. — Nicht vergessen werden darf einer biographischen Skizze über den verewigten David Husz, aus der Feder von Karl Wünschendorfer mit dem Porträt des Verstorbenen. Ueber die Vereinsangelegenheiten haben wir wiederholt berichtet, erwähnt sei noch, dass der Verein nach einem dem Jahrbuche beigegebenen Verzeichnisse 4101 Mitglieder zählt. Unter den Kleineren Mittheilungen" wird der Leser Manches finden, was sein Interesse erregt. Von den dem Bande beigegebenen Phototypien, sei besonders jene hervorgehoben, welche uns in gediegenster Ausführung die Glanzpunkte des schönen Waagthales zeigt. *H. H.*

Alpine Journal, Nr. 103, Februarheft.

Der Kaukasus steht in der englischen alpinen Literatur seit längerer Zeit in erster Reihe und so ist es nur natürlich, dass das vorliegende Heft des Alpine Journal an leitender Stelle abermals einen Bericht über eine Kaukasusreise bringt. In der That verdienen aber auch die Leistungen, welche im Jahre 1888 in jenem mächtigen Gebirge vollbracht worden sind, das regste Interesse und die vollste Anerkennung alpiner Kreise. Diesmal sind es die Berichte der Herren H. W. Hölder und J. G. Cockin, welche uns das Alpine Journal vermittelt, jener Männer, die im Kaukasus, seit dessen Besuch für Europäer erschlossen wurde, am meisten zur Aufklärung der topographischen Hauptmomente beigetragen und, begünstigt durch die Witterungsverhältnisse, eine Reihe stolzer, theils wiederholt vergebens belagerter Hochgipfel erobert haben. Die Partie bestand ausser den Genannten noch aus Mr. Woolley, mit den Schweizer Führern Ulrich Almer und Christian Roth, und verliess anfangs August getrennt England, um sich in Kaukasien wieder zu finden. Am Morgen des 15. August wurde Bezingi verlassen und — anfänglich den Spuren Dent's und Donkin's folgend — zum Bezingigletscher emporgestiegen. Der 17. August brachte die erste Bergfahrt, und zwar einen missglückten Versuch, den Koschtan-Tau zu ersteigen. Man hatte sich durch das gute Aussehen der

Felsen täuschen lassen und kam, gegen Mitternacht unter grossen Beschwerden wieder in der Nähe des Bivouakplatzes gelangend, in die Nothwendigkeit in 11.000 Fuss Höhe ohne jeden Schutz mitten auf dem Gletscher zu nächtigen. Am 19. stieg man unter vielen Beschwerden vollends zu Thal. Nachmittags wandte man sich aber wieder aufwärts, dem Missésgletscher zu und bezog ein Bivouak in etwa 11.500 Meter Höhe, woselbst „eine so gute Nacht verbracht wurde, dass am Morgen des 20. der Aufbruch erst um 4h 45m erfolgte". An diesem Tage (20. August) gelang die Ersteigung des Koschtan-Tau über den Nordgrat. Auf dem Gipfel machte man die Entdeckung, dass Mr. Mummery schon früher dagewesen, was einige Enttäuschung hervorrief. — Es folgte wieder eine Reihe hoher Bivouaks und am 23. August die Ersteigung des Saddle Peak (ca. 16.500 Fuss), den einer der begleitenden Eingeborenen indess Kartun-Tau oder Katyn-Tau nannte. (Siehe auch Koch's Karte.) In den nächsten Tagen war Mr. Woolley unwohl und die folgenden Touren wurden von den beiden Anderen ausgeführt. Am 29. August überschritt man den Schkarapass (neu) und bezog ein Bivouak, in der Absicht, am nächsten Tage dem Mischirgi-Tau an den Leib zu rücken. Bei schönem Wetter wurde das Zelt am 30. August um 2h 40m früh verlassen. Es stellten sich jedoch unerwartete Hindernisse ein, und als man um 2h 45m nachmittags den vermeintlichen Gipfel erreicht hatte, den wirklichen jedoch noch in anschnlicher Distanz vor sich sah, entschloss man sich, der vorgerückten Zeit wegen, zur Umkehr. Die Höhe des Berges wird auf 16.000 Fuss geschätzt; seine Situation ist auf Freshfield's Karte nicht ganz richtig wiedergegeben: er steht etwas südöstlich des Koschtan-Tau und westlich, nicht östlich, der Vereinigung des Schkarakammes mit dem vom Koschtan-Tau ausgehenden. Der Abstieg verzögerte sich derart, dass man spät nachts in die flachere Gletscherregion kam, und — da wegen der grossen Kälte ein Bivouak im Eise ausgeschlossen war — bis 9h 35m vormittags des nächsten Tages in Thätigkeit blieb, in Anbetracht der vorangegangenen, strapaziösen Touren und vielen Bivouaks gewiss eine bedeutende Leistung. — Nach einigen Regentagen stieg man am 3. September auf den Zannerpass und bezwang nach einem neuerlichen Bivouak in grosser Höhe am 4. September den Salananchera (ca. 15.500 Fuss, I. Ersteigung), welcher Gipfel in Anbetracht der verhältnissmässig geringen Schwierigkeiten, die sich der Ersteigung entgegenstellen, und seiner ausserordentlich günstigen Situation allen Nachfolgern empfohlen wird. Holder musste nun nach England zurückkehren und Cockin setzte allein seine Touren mit seltenem Erfolge fort. Am 7. September gelang ihm die erste Ersteigung des Schkara, eines der schönsten und gewaltigsten Berge des Kaukasus, der mit seinem fünfgipfeligen, furchtbar mit Eisdraperien und zerrissenen Hängegletschern verbarricadirten Scheitel ein Monte Rosa im Grossen genannt werden darf. Die ganze Tour (Anstieg nahezu 11 St.) vollzog sich auf Schnee und Eis, kaum 15 Min. lang betrat man Felsen. Es folgte die erste Ueberschreitung des Salanancherapasses und am 12. September die erste Ersteigung des zweiten Gipfels des Djanga. Diese Tour währte vom Bivouakplatze aus fast 20 St. Danach überschritt man am 17. September den Adinepass (erste Ueberschreitung) und ging nun an die Belagerung des kühnsten Gipfels des Kaukasus, des herrlichen Uschba. Der erste Versuch missglückte infolge eines Unwohlseins des Führers Roth, ebenso der zweite, welchen Cockin mit Almer allein unternahm, wegen schlechten Wetters. Endlich am 28. September wurden die hartnäckigen Belagerer von Erfolg belohnt. Das grosse, lawinengefährliche Couloir, welches zwischen beiden Gipfeln herabzieht, vermittelte den Zugang bis beinahe zur Scharte. Von dort erkletterte man über die Felsen den Nordgipfel. Da die Beiden fortwährend in Nebel waren, konnten sie nicht constatiren, welcher der beiden Gipfel der höhere sei. Damit schloss diese denkwürdige Campagne, welche sowohl was Muth, Ausdauer und Grösse der physischen Leistung, als auch Erfolg anbelangt, kühn allen berühmt gewordenen Expeditionen in unseren Alpen zur Seite gestellt werden kann! — „Ein Winter-Quartett" von Mrs. E. P. Jackson ist der nächste Aufsatz betitelt, der uns, ohne gerade auf Bedeutung Anspruch erheben zu können, nach Grindelwald geleitet und uns einige Wintertouren, die ja heute durchaus nicht mehr zu den Seltenheiten gehören — machen doch ganze Sectionen des Club Alpino Italiano erwähnenswerthe Winterbergfahrten — schildert. So wird uns eine Ersteigung des Lauteraarhorns, des Grossen Viescherhorns, eine missglückte Jungfraufahrt und eine geglückte, aber in Folge eines äusserst schwierigen Abstieges durch ein böses Bivouak in einer Gletscherspalte keineswegs versüsste Jungfrautraversirung erzählt. Die Erzählerin ist voll Begeisterung und gedenkt emphatisch der zauberischen Schönheiten der hochalpinen Winterlandschaft. Dass sie aber den sauer erkämpften Genuss sehr, ja viel zu theuer, nämlich mit dem Verluste mehrerer Zehen und der Entsagung auf alle ferneren Bergwanderungen bezahlen musste, wird nicht erwähnt. Es ist nicht richtig, stets nur der Lichtseiten, nicht aber auch der Schattenseiten des Bergwanderns zu gedenken. Zur gründlichen Information jener, die aus den Erfahrungen Anderer Nutzen ziehen können und sollen, gehört volle Wahrheit! — Frederick Gardiner führt uns in die „französischen Dolomiten". Das Bild, welches er von jenem Berglande entwirft, ist durchaus kein verlockendes. Oede, kahle Landstriche, entwaldete Berge ohne besondere Formen, mit Ausnahme der pittoresken Kalkfelsen der unteren Regionen, miserable Unterkunft und dergleichen schöne Dinge mehr, bilden den Kernpunkt der Erfahrungen, die Mr. Gardiner, während einer achttägigen Reise durch jene Berge, gemeinsam mit Mr. W. A. B. Coolidge von Grenoble ausgehend, gesammelt hat. Die Ersteigung des höchsten Gipfels, Grand Ferrand (9085 Fuss), dessen Geschichte erzählt wird, bot nur ganz geringes Interesse. — Prof. T. G. Bonney beschliesst seine umfangreiche Abhandlung: „The Growth and Sculpture of the Alps", daran reihen sich Nachrufe für Arthur Thomas Malkin und Count Paolo Ballada di St. Robert, und „Alpine Notes", aus welch' letzteren wir einer Polemik gegen Graf Ungern-Sternberg, dessen Elbrustour betreffend, und einer kurzen Schilderung des neuen Jungfrauweges (vom Roththale über den Südwestgrat) Erwähnung thun wollen. Literarische und Vereinsnotizen beschliessen das Heft. — Etwas verschämt tritt ganz zum Schlusse unter „Druckfehlerberichtigung" eine Notiz auf, welche der vierten Ersteigung des Piz Bernina über die Berninascharte, durch den französischen Alpinisten J. Maitre, Erwähnung thut. Mr. J. Maitre sagt von der Ueberschreitung der Scharte, dass er keine „erwähnenswerthen Schwierigkeiten" angetroffen habe. Bekanntlich hat auch unser Vereinsgenosse, Herr Prof. Dr. Carl Schulz-Leipzig, welcher die zweite Ueberschreitung ausführte, ein ähnliches Urtheil abgegeben. Die Bestätigung desselben durch den, von den in deutschen Alpinistenkreisen in letzterer Zeit vorgekommenen, unerquicklichen Controversen gewiss nicht beeinflussten, sicher ganz objectiven Franzosen ist aber um so höher anzuschlagen, als Prof. Schulz gerade dieses Ausspruches wegen, von hiezu nicht berufener Seite, heftig angegriffen wurde. Das Alpine Journal hat zwar bei Abdruck jenes, in einem kleinen Schweizer Blättchen erschienenen Artikels den Passus, welcher Prof. Schulz angriff, nicht aufgenommen — nichtsdestoweniger hätte Maitre's Ausspruch, welcher den deutschen Alpinisten vollkommen rehabilitirt, gewiss Anspruch auf Unterbringung an einem auffallenderen Platze, als unter den „Druckfehlerberichtigungen" erheben dürfen. *H. H.*

Fromann's Taschenbuch für Fussreisende. Herausgegeben und ergänzt von Dr. Friedrich Ratzel. Friedrich Fromann's Verlag (E. Hauff), Stuttgart 1889.

Ueber den Werth und die Bedeutung des Fusswanderns an dieser Stelle auch nur ein Wort zu sagen, wäre müssig, wer diese Blätter zur Hand nimmt, ist ja ein Naturfreund, diesem würde nichts Neues gesagt. Das vorliegende Werkchen behandelt diese Frage auch nur einleitend, dafür aber befasst es sich in eingehendster Weise mit dem „Wie" des Fusswanderns. Alles, was uns auf dieser Welt nicht natürlich und angeboren ist, will gelernt sein. Das Fusswandern vernünftig und rationell zu betreiben, darf gewissermaassen eine Kunstfertigkeit genannt werden, zu deren Aneignung so Mancher theures Lehrgeld bezahlt hat. Dem abzuhelfen ist das vorliegende Taschenbuch bestimmt, und es erreicht in der That die gestellte Aufgabe vollkommen. Die erste Auflage, von Friedrich Fromann bearbeitet, stammt aus dem Jahre 1843. Die zweite und dritte Ausgabe wurde von dem rühmlichst bekannten Professor der Erdkunde, Dr. Friedrich Ratzel in Leipzig, durchgesehen, vermehrt und verbessert. Der Stamm des Büchleins, von seinem Schöpfer herrührend, zeigt voll und ganz dessen kernige Eigenart und kraftvolle Individualität, wodurch auch die Lectüre neben der Instruction eine angenehme Seite gewinnt. Die von Prof. Dr. Ratzel herrührenden Zusätze sind besonders darauf gerichtet, die volle Lust und des Freude Wanderlebens aus dem Büchlein hervorleuchten und dasselbe dadurch zu einem aneifernden, begeistern-

den Werber von Freunden der Natur zu machen. Neu hinzugefügt wurde in der an dem rühmlichst bekannten Verfasser gewohnten tiefsinnigen und musterhaften Schreibweise ein Capitel über das „Beobachten auf Reisen" und Bemerkungen über „das Reisen in fremden Ländern" etc. etc. — Das Büchlein, welches vollkommen bequem in jeder Tasche Platz findet, ist der trefflichste Leitfaden für angehende Fusswanderer, der uns bekannt ist, es ist zugleich eine anregende, selbst dem Erfahrenen zu empfehlende Lectüre und verdient vollauf ein vielgebrauchter und gerne mitgeführter Reisebegleiter zu werden. *H. H.*

Bulletin indicateur des Guides etc. du Dauphiné. 1889. Preis 1 Frc.

Das so benannte, von der Société des Touristes du Dauphiné herausgegebene kleine Büchlein ist bestimmt, das im Jahre 1885 unter dem gleichen Titel erschienene zu ersetzen. Der Stoff ist übersichtlich in 4 Abschnitte geordnet, und zwar enthält der erste ein Verzeichniss der Führer und Träger, der zweite ein solches der Schutzhütten nebst Angaben über ihre Lage; der dritte Abschnitt nennt die bedeutendsten Hôtels und Gasthäuser, nach Ortschaften geordnet, der letzte hingegen enthält die Preise und theilweise die Abgangs- und Ankunftszeiten der Fahrposten. *A. H.*

Kalender des D. u. Oe. A.-V. Der Kalender kostet nicht, wie in Nr. 11 der „Mittheilungen" irrthümlich berichtet wurde, M. 1.30, sondern M. 1.50, was hiermit richtiggestellt wird.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 274: Drei Tage in der Silvretta-Gruppe (Gamshorn, Fluchthorn und Piz Buin). Von Adolf Holzhausen. — Skizzen von einem Ausfluge in die Auvergne und die Cevennen. Von Dr. Hermann Eissler.

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrg., Nr. 13: Wanderung auf dem Fornogletscher. Von Hermine Tauscher-Geduly (Schluss). — Eine Partie in das „Lambrechts Ofenloch". Von C. Hammerschlag (Schluss).

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 14: Bergfahrten im Wallis (Dom 4554 m). Von X. Wettstein (Schluss). — Thal- und Bergfahrten in Graubünden im Sommer 1888. Von Ernst Haffter.

Der Tourist. XXI. Jahrg., Nr. 10, 11, 12 und 13: Ampezzaner Hochtouren. Von G. Euringer. — Aus den obersteirischen Bergen (Buchberg am Hochschwab). Von Marie Kartsch. — Aus der mährischen Schweiz. — Zur Hebung des Fremdenverkehrs. — Aus stillen Winkeln (Hintersteinersee). Von E. v. König. — Die Eröffnung der Reisthalerhütte. Von S. Reimar. — Die Berechtigung des Bergsports. Von Dr. W. Schultze. — Der Grosse Priel. Von Rudolf Gemböck. — Aus dem Ossiach- oder Treffnerthale. Von R. Waizer.

Münchner Neueste Nachrichten. 4. Juli: Klima und Wetter in den Alpen. Von Dr. Carl Singer.

Kartographie.

Relief-Reisekarte von Nordtirol, Salzburg und den angrenzenden Gebieten. Von R. Leuzinger. Augsburg 1889, Lampart's alpiner Verlag.

Die uns vorliegende Karte ist das nördliche Anstossblatt an die im Vorjahre im gleichen Verlage erschienene Karte, welche die Südhälfte der Ostalpen und die oberitalienische Ebene enthält. Sie ist, wie jene, aus der Hand des bestbekannten Schweizer Kartographen hervorgegangen. Die Karte ist mit derselben ausserordentlichen Sorgfalt gearbeitet, wie wir dies von Leuzinger gewohnt sind; als Beispiel hiefür möge nur der Umstand erwähnt werden, dass trotz des kleinen Massstabes (1 : 500.000) Isohypsen eingezeichnet sind, was die Plastik im Detail überaus hebt. Aber nur im Detail — denn das Gesammtbild lässt an Uebersichtlichkeit zu wünschen; das ganze Kartenblatt erscheint als eine etwas monotone, gelbe Fläche, insbesondere der ganze Theil nördlich der Tauern, der mehr als zwei Drittel des ganzen Raumes ausmacht; und dem wäre doch so einfach durch einen blassgrünen Ueberdruck für grosse Ebenen und Thalniederungen zu begegnen gewesen! Das Blatt durchschneidet die Tauern in der Breite der Röthspitze und reicht nördlich bis oberhalb Regensburg. Im Westen finden wir Stuttgart, östlich Wels (Oberösterreich) als äusserste belangreiche Punkte. Die Karte kann, wie ihre Vorgängerin, bestens empfohlen werden. *H. H.*

L. Ravenstein: Karte der Osttiroler Alpen, Tauern und Dolomiten (Ostalpen, Bl. V). III. Auflage, 1889.

Im Anschlusse an das in Nr. 11 der „Mitttheilungen" angezeigte Blatt IV ist auch das vorliegende in einer Umarbeitung der früheren Ausgabe erschienen. Von dieser unterscheidet sich die neue durch grössere Plastik, hervorgebracht durch bestimmtere und tiefere Farbentöne der Höhenschichten und durch Aufnahme der Daten der Reambulirung und Mappirung von Italien, soweit selbe dem Autor bereits zugänglich waren. Diese beiden Blätter geben ein höchst gelungenes Bild des interessantesten hochalpinen Theiles der österreichischen Alpen, sowie des Schweizer und italienischen Grenzgebietes und dürften als das beste und neueste Kartenmaterial über dieses Gebiet jetzt am Beginn der Reisesaison sicher von allen Vereinsgenossen auf das Freundlichste begrüsst werden. *Joh. Frischauf.*

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 178.

10. Juli 1889.

Von dem Aufsatze: „Ueber den Nutzen der täglichen Wetterkarten für den Alpenreisenden" von Dr. J. Hann wurden Sonderabzüge hergestellt, welche gegen Einsendung von 10 kr. oder 20 Pfg. in Briefmarken an die Mitglieder, welche diesen höchst lehrreichen Aufsatz auf ihren Reisen mitnehmen wollen, abgegeben wird.

v. Adamek, I. Präsident.

Mittheilungen aus den Sectionen.

Vorträge: Prof. Frese: Das Matterhorn. (S. Hannover, 5. März.)

Dr. Zimmermann: Wanderungen in den Stubaier Alpen, und Curt Walther: Besteigung der Benediktenwand. (S. Wartburg.)

Dr. Endemann: Wanderung durch die Bergamasker Alpen (22. Februar);

W. Knetsch: Besteigung des Gross-Venediger (22. März), und

Jul. Hartdegen: Kaprunerthörl, obere Oedenwinkelscharte (S. Cassel, 26. April).

(Fortsetzung folgt.)

Inhaltsverzeichniss: Traversirung der Jungfrau aus dem Rotthale über den Südwestgrat zur Concordiahütte. Von R. Schulze in Mitweida. — Eine Reise in Süddalmatien, Montenegro und in der Hercegovina. Von S. Chikof in Wien. — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse,** Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 14. **Wien,** 31. Juli. 1889.

Generalversammlung 1889 in Bozen.

Tagesordnung
der
XVI. Generalversammlung am 9. September 1889.

1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. Erstattung des Cassenberichtes.
3. Wahl der Revisoren und Ersatzmänner.
4. Antrag von 118 Sectionen: Es werde an einem geeigneten Platze unserer Hochalpen eine Unterstandshütte erbaut und dieselbe dem Münchner Central-Ausschusse und dessen verdienstvollen Präsidenten Prof. Dr. Carl Alfred von Zittel zu Ehren „Zittelhaus“ benannt.

Der Central-Ausschuss schlägt den Antrag in folgender Fassung zur Annahme vor:

I. Die Generalversammlung beschliesst, dem Münchner Central-Ausschusse und dessen verdienstvollen I. Präsidenten Herrn Prof. Dr. Carl Alfred von Zittel zu Ehren ein Schutzhaus in den Ostalpen „Zittelhaus“ zu benennen;

II. in Ausführung dieses Beschlusses wird das vom D. u. Oe. Alpenverein auf dem Sonnblick erbaute Schutzhaus „Zittelhaus“ benannt.

Begründung: Dem Antrage der 118 Sectionen auf Ehrung des Münchner Central-Ausschusses und seines I. Präsidenten Prof. Dr. Carl Alfred von Zittel durch Benennung eines Schutzhauses in den Ostalpen mit dem Namen „Zittelhaus“ tritt der Central-Ausschuss mit besonderer Freude bei, doch erachtet er die Bezeichnung eines erst neu zu erbauenden Hauses mit diesem Namen und insbesondere die Wahl des in dem Antrage der 118 Sectionen besonders hervorgehobenen Platzes auf den Hintergraseln zu der beabsichtigten Ehrung nicht für passend, sondern hält es dem Charakter der beabsichtigten Ehrung für entsprechender, ein unter dem Präsidium des Münchner Central-Ausschusses erstelltes, erworbenes und vergrössertes Schutzhaus ersten Ranges, das wissenschaftlichen Zwecken für immer gewidmet ist, mit dem Namen „Zittelhaus“ zu benennen. Der Platz auf den Hintergraseln erscheint dem Central-Ausschuss für die Erstellung einer Hütte überhaupt nicht passend, weil eine solche touristisch ohne Werth ist, nur Bedeutung für die im Zuge begriffenen Gletschervermessungsarbeiten hat, nach deren Beendigung aber erhalten werden müsste, bis wieder einmal an eine Fortsetzung der Vermessungen geschritten würde. Auch könnte dort nur an die Erbauung einer Hütte von sehr bescheidener Ausdehnung geschritten werden, die dann kaum würdig die beabsichtigte Ehrung zur Geltung bringen würde. Aus allen diesen Gründen hält der Central-Ausschuss den Antrag, das Haus auf dem Sonnblick „Zittelhaus“ zu nennen, für eine des D. u. Oe. Alpenvereins würdige Ehrung des Münchner Central-Ausschusses und seines I. Präsidenten.

5. a) Antrag des Central-Ausschusses:

I. Die Generalversammlung wolle die nachfolgende Weg- und Hüttenbau-Ordnung genehmigen.

II. Die Generalversammlung wählt jährlich zur Ausführung der Bestimmungen der Art. I und IV der Weg- und Hüttenbau-Ordnung aus der Mitte der Vereinsmitglieder neun Beiräthe und neun Ersatzmänner, welche letzteren im Falle der Verhinderung von Beiräthen für diese in der durch das Loos bestimmten Reihenfolge eintreten.

III. Die Generalversammlung ermächtigt den Central-Ausschuss, mit denjenigen Sectionen, welche schon derzeit Hütten besitzen und für dieselbe Beihilfen aus dem Vereinsvermögen empfingen, in Verhandlungen zu treten, um die Eigenthumsfrage zu regeln. Hiebei spricht die Generalversammlung die Erwartung aus, dass die betreffenden Sectionen dem Central-Ausschusse die erforderlichen Garantien bieten werden, dass sämmtliche Hütten, welche ganz oder theilweise durch die Mittel des Gesammtvereins erbaut, erweitert oder umgebaut sind, für alle Fälle dem D. u. Oe. Alpenverein erhalten bleiben.

Weg- und Hüttenbau-Ordnung des D. u. Oe. Alpenvereins.

Art. I.

Beihilfen zu Weg- und Hüttenbauten werden den antragstellenden Sectionen angewiesen:

1. für kleinere oder besonders dringliche Unternehmungen durch den Central-Ausschuss aus der demselben zur Verfügung stehenden Reserve;

2. für grössere Unternehmungen aus der durch die Generalversammlung für jedes Jahr zu Weg- und Hüttenbauten bestimmten Quote der Einnahmen durch den Central-Ausschuss im Einverständnisse mit der Mehrheit der gewählten Beiräthe;

3. in allen anderen Fällen, insbesondere wenn eine Section durch die gänzliche oder theilweise Ablehnung ihrer Anträge sich beschwert erachtet und die Entscheidung der Generalversammlung anruft, durch die Generalversammlung, welcher die in den Fällen ad 1 und 2 bewilligten Beiträge zur Kenntniss zu bringen sind, und das Recht gewahrt ist, die noch nicht durchgeführten Anweisungen abzuändern.

Art. II.

Der auf Leistung einer Beihilfe abzielende Antrag einer Section hat bei Wegherstellungen zu enthalten:

1. eine graphische Darstellung und kurze Beschreibung des geplanten Weges auf dem betreffenden Abschnitte der Specialkarte, sowie den Kostenvoranschlag;

2. den Nachweis der Zustimmung des Grundeigenthümers zur geplanten Weganlage und wenn möglich des Beschlusses der betreffenden Gemeindevertretung, dass der geplante Weg als ein öffentlicher erklärt wird;

3. die Angabe, auf welche Art und Weise die nöthigen Geldmittel aufgebracht werden sollen, namentlich die Bezeichnung jenes Betrages, welcher als Beihilfe des Gesammtvereins beansprucht wird.

Art. III.

Die von einer Section beabsichtigte Erbauung einer Schutzhütte, zu welcher eine Beihilfe des Gesammtvereins beansprucht wird, ist, noch ehe in das Unternehmen eingetreten wird, dem Central-Ausschusse anzuzeigen und hat diese Anzeige zu enthalten:

1. die genaue Angabe des nach der Specialkarte zu bezeichnenden Ortes, auf welchem die Hütte erbaut werden soll, unter gleichzeitiger Darlegung der die Zugänglichkeit, die Beschaffung von Heizmaterial und Trinkwasser betreffenden Verhältnisse;

2. eine Skizze des Bauplanes mit Angabe der Maasse und des zum Baue zu verwendenden Materials, sowie einen Kostenüberschlag;

3. die Angabe, inwieweit die Eigenthums-, Besitz- und Benützungsrechte durch Pacht, Grunderwerbung, Eintrag in die öffentlichen Bücher u. s. w. sichergestellt werden sollen;

4. die Angabe, auf welche Art und Weise die zum Baue nöthigen Mittel aufgebracht werden sollen, namentlich die Bezeichnung jenes Betrages, welcher als Beihilfe des Gesammtvereins beansprucht wird;

5. die allgemeinen Grundzüge der in Aussicht genommenen Hüttenordnung;

6. die Erklärung, dass die antragstellende Section sich den Bestimmungen dieser Weg- und Hüttenbau-Ordnung unterwirft.

Art. IV.

Eine Beihilfe zu einem Hüttenbau kann nur dann vom Central-Ausschusse im eigenen Wirkungskreise (Art. I, 1) oder im Einverständnisse mit der Mehrheit der gewählten Beiräthe (Art. I, 2) bewilligt werden, wenn:

1. durch den geplanten Bau der Vereinszweck wirklich gefördert wird;

2. wenn an dem zu erbauenden Hause das Vereinsschloss angebracht wird;

3. wenn das für die Hütte beigestellte Inventar als deren Zugehör erklärt wird;

4. wenn das Eigenthum, beziehungsweise das Pacht- oder Benützungsrecht dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein für alle Fälle gesichert wird. Der mit dem bisherigen Eigenthümer oder Verpächter abzuschliessende Vertrag ist auf den Namen des D. u. Oe. A.-V. als Vertragspartei zu stellen, zu welchem Ende dieser durch seinen Präsidenten oder Bevollmächtigten bei der Vertragsabschliessung einschreitet; die Vollmacht ist in der Regel dem Vorstande jener Section zu übertragen, welche den Bau angeregt hat und dessen Durchführung auf sich nimmt.

Art. V.

Die Section, welche den Bau angeregt und dessen Durchführung übernommen hat, ist gehalten, nach Vollendung des Baues dem Central-Ausschusse genaue Rechnung über die Verwendung der Bausumme und der darin enthaltenen Beihilfe des Gesammtvereins zu legen; sie übt — so lange sie als Section des D. u. Oe. A.-V. besteht — Namens desselben das volle Eigenthumsrecht aus und hat auf Grund desselben für die Instandhaltung der Hütte und des Inventars Sorge zu tragen; ist dagegen berechtigt, von den die Hütte benützenden Personen — mit Ausschluss der concessionirten Bergführer — eine vorher mit dem Central-Ausschusse zu vereinbarende Gebühr einzuheben, deren Ertrag der Section zufällt, jedoch in erster Linie zur Instandhaltung des Baues zu verwenden ist.

Art. VI.

Bei jeder mit Beihilfe des Gesammtvereins erbauten Hütte ist auf der Aussenseite eine Stein- oder Metallplatte mit der Aufschrift „Erbaut vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein“ und Benennung der das Eigenthumsrecht ausübenden Section anzubringen; ebenso ist bei jeder mit Beihilfe des Gesammtvereins hergestellten Wegstrecke an deren beiden Enden an passender Stelle eine Stein- oder Metallplatte mit der Aufschrift „Oeffentlicher Weg, hergestellt vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein“ und Benennung der Section, welche diese Wegherstellung besorgte, anzubringen. Die für diese Aufschriften erforderlichen Platten werden vom Central-Ausschusse unentgeltlich beigestellt. Durch die Aufstellung solcher Wegtafeln wird weder die Wegmarkirung, noch die Errichtung von Wegweisern beeinträchtigt.

Art. VII.

Jede Section, welche mit Beihilfe des Gesammtvereins eine Schutzhütte errichtet, ist gehalten, den jährlichen Rechnungsabschluss, wie derselbe ihren Mitgliedern bekannt gegeben wird, auch dem Central-Ausschusse vorzulegen.

Art. VIII.

Wenn die das Eigenthumsrecht ausübende Section die Veräusserung einer Hütte beantragt, so hat der Central-Ausschuss das Recht, dieser Veräusserung zuzustimmen oder die Verwaltung der Hütte zu übernehmen. Im ersteren Falle ist von dem Erlöse der zum Bau der Hütte oder zur Anschaffung des Inventars verwendete Betrag der Beihilfe des Gesammtvereins diesem zurückzustellen, im letzteren Falle wird vom Central-Ausschusse der Section jener Betrag, welchen dieselbe aus ihren Mitteln zum Bau der Hütte und zur Anschaffung des Inventars in Verwendung brachte, mit Abzug von 5 % für jedes nach Vollendung des Baues verflossene Jahr vergütet.

Wenn die das Eigenthumsrecht ausübende Section sich auflöst, übergehen die ihr zugestandenen Rechte unentgeltlich an den Gesammtverein.

Art. IX.

Die in den Absätzen III bis einschliesslich VIII enthaltenen Bestimmungen finden auch bei Um- und Zubauten oder Erweiterungen bereits bestehender Hütten Anwendung, wenn zu deren Herstellung eine Beihilfe von Seite des Gesammtvereins beansprucht und geleistet wird.

Art. X.

Es ist gestattet, dass, wenn durch die Herstellung eines Weges oder einer Hütte das Aerar, Gemeinden oder einzelne Personen einen besonderen Vortheil erlangen, solche Interessenten durch die antragstellende Section oder den Central-Ausschuss durch specielles Einvernehmen zur Mitwirkung herangezogen werden; Einladungen an andere Sectionen, öffentliche Aufrufe oder Sammlungen zur Herbeischaffung von Beiträgen haben im Einverständnisse mit dem Central-Ausschusse zu geschehen.

Art. XI.

Die Ausfolgung der vom Central-Ausschuss oder von der Generalversammlung bewilligten Beiträge kann in der Regel erst nach dem 15. April des nächstfolgenden Jahres beansprucht werden; doch ist der Central-Ausschuss berechtigt, in dringenden Fällen auch vor dieser Zeit die bewilligten Beiträge nach Zulänglichkeit der ihm zur Verfügung stehenden Mittel auszufolgen.

Art. XII.

Sectionen, welche aus eigenen Mitteln und ohne Beihilfe des Gesammtvereins einen Weg herstellen oder eine Hütte erbauen wollen, sind an diese Weg- oder Hüttenbau-Ordnung nicht gebunden; doch ist es im Interesse des Vereinszweckes

höchst wünschenswerth, dass sie von ihrem Vorhaben vorher den Central-Ausschuss in Kenntniss setzen, damit die Möglichkeit einer Collision der Arbeiten verschiedener Sectionen vermieden und die Aufmerksamkeit auf vielleicht wichtigere und nothwendigere Unternehmungen gelenkt werden könne.

Wenn bei solchen Weg- oder Hüttenbauten in der Folgezeit Um- oder Zubauten oder Erweiterungen mit Zuhilfenahme von Beiträgen des Gesammtvereins durchgeführt werden sollen, so finden die Bestimmungen dieser Weg- und Hüttenbau-Ordnung volle Anwendung.

Art. XIII.

Zur Ersichtlichhaltung des über die bestehenden Schutzhütten geführten Grundbuches, diese mögen dem Gesammtverein oder einzelnen Sectionen gehören, haben die betreffenden Sectionen die ihnen vom Central-Ausschuss zukommenden Fragebogen den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend auszufüllen und mit thunlichster Beschleunigung dem Central-Ausschusse zuzuschicken.

Art. XIV.

Der Central-Ausschuss ist berechtigt, durch seine Mitglieder oder von ihm gewählte Vertrauenspersonen sich vom Zustande der Hütten, zu deren Erbauung Beiträge des Gesammtvereins gewidmet wurden, Ueberzeugung zu verschaffen; auch sind die Sectionen, welche Hütten verwalten oder besitzen, gehalten, von allen bei denselben eintretenden wesentlichen Veränderungen den Central-Ausschuss zu verständigen.

Art. XV.

Auf durch Sectionen mit Beihilfen des Gesammtvereins bereits hergestellte Wege und erbaute Hütten findet diese Weg- und Hüttenbau-Ordnung sinngemässe Anwendung.

Art. XVI.

Wenn über die Auslegung oder Anwendbarkeit dieser Weg- und Hüttenbau-Ordnung Zwistigkeiten zwischen Sectionen unter sich oder zwischen einer Section und dem Central-Ausschusse hervortreten sollten, so steht die Entscheidung der Generalversammlung zu.

Art. XVII.

Diese Weg- und Hüttenbau-Ordnung tritt mit 1. Jänner 1890 in Wirksamkeit und hat auf die von den früheren Generalversammlungen bewilligten Beihilfen keine Anwendung zu finden.

Begründung: Die am 9. September 1888 in Lindau abgehaltene Generalversammlung hat den Central-Ausschuss beauftragt, die Weg- und Hüttenbau-Ordnung insbesondere mit Rücksicht auf die Eigenthumsverhältnisse einer Umarbeitung zu unterziehen und seine Anträge nach gepflogenem Einvernehmen mit dem eingesetzten Ausschuss für Weg- und Hüttenbauten der Generalversammlung zu unterbreiten.

Diesem Auftrage entsprechend hat der Central-Ausschuss den Entwurf einer neuen Weg- und Hüttenbau-Ordnung verfasst und denselben sowohl den neun Mitgliedern, als auch den neun Ersatzmännern des Ausschusses für Weg- und Hüttenbauten mitgetheilt: von den ersteren sind neun, von den letzteren sind sieben Gutachten eingelangt, auf deren Grundlage der erste Entwurf in der Weise abgeändert wurde, wie er vorstehend der Generalversammlung zur Beschlussfassung vorgelegt wird.

Im Vergleiche mit der derzeit bestehenden Weg- und Hüttenbau-Ordnung enthält der vorliegende Entwurf zwei wesentliche Abänderungen, nämlich erstens, dass in Hinkunft eine Beihilfe zu einem Hüttenbau nur dann bewilligt werden solle, wenn das Eigenthums-, beziehungsweise das Pacht- oder Benützungsrecht dem Gesammtvereine gesichert wird, und zweitens, dass die Beihilfen für kleinere oder besonders dringliche Unternehmungen durch den Central-Ausschuss, sonst aber für grössere Unternehmungen durch den Central-Ausschuss im Einvernehmen mit der Mehrheit der — jährlich aus der Mitte der Vereinsmitglieder — gewählten Beiräthe angewiesen werden sollen.

In ersterer Beziehung haben schon vor Jahren Vereinsmitglieder, welche an dem Werden und Gedeihen unseres Vereins thätigsten Antheil nahmen und nehmen, sich dafür ausgesprochen, dass eine zweckmässige Regelung der Eigenthumsverhältnisse bei den Unterkunftshütten nur dann erzielt wird, wenn diese dem Gesammtvereine gehören, und die am 22. August 1887 in Linz abgehaltene Generalversammlung hat diese Anschauung dadurch zu der ihrigen gemacht, dass sie die Beihilfe zur Plosehütte an die Bedingung knüpfte, dass das Eigenthumsrecht an dem Hause dem Gesammtvereine zustehe.

Der Central-Ausschuss kann dieser Anschauung nur beipflichten, und es haben von den sechzehn eingelaufenen Gutachten auch zehn sich für diese Lösung der Eigenthumsfrage ausgesprochen. Es wurde von einigen der übrigen Herren Mitglieder des Ausschusses für Weg- und Hüttenbauten darauf hingewiesen, dass der Gesammtverein sich mit dem Bedingen des Vorkaufs- und Einstandsrechtes begnügen könnte: hier muss bemerkt werden, dass dies nach den österreichischen Gesetzen nicht zulässig ist.

Die Sectionen, welche mit Beihilfe des Gesammtvereins Unterkunftshütten bauen wollen, werden bei den Vorarbeiten mit grösserem Gewichte auftreten können, wenn sie als Machthaber des grossen „Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins“ einschreiten; bei der Gebahrung mit den erstellten Hütten werden die Sectionen nur insoweit, als es das Interesse des Gesammtvereins unumgänglich nöthig macht, beschränkt.

Nach der gegenwärtig geltenden Weg- und Hüttenbau-Ordnung ist dem Gesammtvereine über die mit seiner Beihilfe erbauten Hütten das Verfügungsrecht vorbehalten; dieses Recht wird in der vorliegenden Weg- und Hüttenbau-Ordnung näher bestimmt, ohne die freie Bewegung der Sectionen bei ihren Unternehmungen zu hindern; die Besorgniss, dass das Interesse einer Section an der Errichtung und dem Bestande einer Schutzhütte beeinträchtigt werde, erscheint daher ausgeschlossen.

Wird die Eigenthumsfrage in der vorstehend beantragten Art gelöst, dann ist der Wunsch berechtigt, so weit als möglich diese Lösung auch bei den schon bestehenden, mit Beihilfe des Gesammtvereins erbauten Schutzhütten durchzuführen; selbstverständlich kann dies nicht im Wege der Enteignung, sondern des freundschaftlichen Uebereinkommens durchgeführt werden, wohl aber empfiehlt es sich, die Bestimmungen der neuen Weg- und Hüttenbau-Ordnung dann in Anwendung zu bringen, wenn bei Um- und Zubauten oder Erweiterungen bereits bestehender Hütten die Beihilfe des Gesammtvereins in Anspruch genommen wird.

Die zweite wesentliche Aenderung wird in der Bestimmung jener Organe beantragt, welche die Beihilfe anzuweisen haben. Das bisher dem Central-Ausschusse zugestandene Recht, für kleinere Unternehmen die Beihilfen anzuweisen, wird einerseits dahin beschränkt, dass derartige Beihilfen nur an Sectionen, nicht an einzelne Personen oder andere Körperschaften gewährt werden dürfen, andererseits aber dadurch erweitert, dass er auch bei grösseren, besonders dringlichen Unternehmungen aus der ihm zur Verfügung stehenden Reserve Beihilfen gewähren kann.

Für sonstige Unternehmungen wird das Recht, Beihilfen zu gewähren, dem Central-Ausschusse im Einverständniss mit der Mehrheit der gewählten Beiräthe zuerkannt; es wird hiedurch der Wirkungskreis des in der Generalversammlung zu Lindau blos zur Berathung gewählten Ausschusses für Weg- und Hüttenbauten erweitert.

Durch das Zusammenwirken des Central-Ausschusses und der als Vertrauensmänner der Generalversammlung erscheinenden Beiräthe wird das bisher bei den Generalversammlungen üblich gewesene zeitraubende und doch überhastete Abfinden zwischen den Beihilfe beanspruchenden Sectionen vermieden und thatsächlich dasselbe erzielt, was durch die en bloc-Annahme der während der Generalversammlung in aller Eile getroffenen Vereinbarungen erwirkt wurde.

Das Recht der Generalversammlung, die von dem Central-Ausschusse im Einverständnisse mit der Mehrheit der Beiräthe beschlossenen Beihilfen abzuändern und Beihilfen einzelnen Personen oder anderen Körperschaften zu gewähren, bleibt unberührt.

Die sonstigen in die vorstehende Weg- und Hüttenbau-Ordnung aufgenommenen Bestimmungen sind zum Theile nur Folgerungen der oben besprochenen beiden Grundsätze, theils nähere Festsetzungen der in der gegenwärtigen Weg- und Hüttenbau-Ordnung schon enthaltenen Normen.

b) Antrag der S. Leipzig:

I. Im Antrage des Central-Ausschusses, Punkt III, anstatt: „um die Eigenthumsfrage zu regeln“ zu

setzen: „um die Eigenthumsfrage im Sinne von Art. VII der Vorlage zu regeln".

II. Die vom Central-Ausschusse vorgelegte Weg- und Hüttenbau-Ordnung abzuändern wie folgt:

Art. I, Punkt 2, nach „Beiräthe" anzufügen: „und nach Bewilligung der bezüglichen Vorschläge durch die Generalversammlung".

Wenn eine Section durch die gänzliche oder theilweise Ablehnung ihrer Anträge sich beschwert erachtet und die Entscheidung der Generalversammlung anruft, so entscheidet diese endgiltig. Die in den Fällen ad 1 bewilligten Beiträge sind der Generalversammlung zur Kenntniss zu bringen.

Art. III, abzuändern: 6. die Erklärung, dass die antragstellende Section sich den Bestimmungen dieser Weg- und Hüttenbau-Ordnung, insbesondere denen des Art. VII, unterwirft.

Art. IV. Eine Beihilfe zu einem Hüttenbau kann nur dann nach Maassgabe von Art. I bewilligt werden, wenn:

1. durch den geplanten Bau der Vereinszweck wirklich gefördert wird;

2. wenn an dem zu erbauenden Hause das Vereinsschloss angebracht wird;

an Stelle von 3 und 4 der Vorlage:

3. wenn die Eigenthums- oder Besitzrechte dem D. u. Oe. A.-V. für die in Art. VII gedachten Fälle gesichert werden.

Art. V. Die Section, welche den Bau angeregt und dessen Durchführung übernommen hat, ist gehalten, nach Vollendung des Baues dem Central-Ausschusse genaue Rechnung über die Verwendung der in der Bausumme enthaltenen Beihilfe des Gesammtvereins zu legen; sie hat für die Instandhaltung der Hütte und des Inventars Sorge zu tragen, ist dagegen berechtigt, von den die Hütte benützenden Personen — mit Ausschluss der concessionirten Bergführer — eine Gebühr einzuheben, deren Ertrag der Section zufällt.

Art. VI. Abzuändern u. zw. statt: „der das Eigenthumsrecht ausübenden Section" zu setzen: „der Section, welche den Bau besorgte"; und statt: „Oeffentlicher Weg, hergestellt vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein" zu setzen „Oeffentlicher Weg, hergestellt von der Section ... des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins".

Art. VII. Die Uebertragung der Eigenthums- oder Besitzrechte an einer Hütte, zu deren Bau der Gesammtverein einen Beitrag geleistet hat, ist an die Genehmigung des Central-Ausschusses gebunden.

Diese Rechte gehen auf Verlangen des Central-Ausschusses ohne Weiteres auf den Gesammtverein über, dafern die betreffende Section

a) ohne Genehmigung des Central-Ausschusses die an der Hütte ihr zustehenden Rechte aufgibt oder mit einem Dritten einen bezüglichen Veräusserungsvertrag abschliesst;

b) sich auflöst oder von Obrigkeitswegen aufgelöst wird;

c) den baulichen Zustand ihrer Hütte gröblich vernachlässigt.

Art. VIII. Wird die Veräusserung einer Hütte beantragt, u. s. w. (wie in der Vorlage).

Der Schlusssatz: „Wenn die das Eigenthumsrecht u. s. w." entfällt.

Art. XIII. Zur Ersichtlichhaltung des über die bestehenden Schutzhütten geführten Grundbuches haben die betreffenden Sectionen u. s. w. (wie in der Vorlage).

Art. XIV. In dem Satze: „auch sind die Sectionen, welche Hütten verwalten oder besitzen", die Worte „verwalten oder" wegzulassen.

Art. XVII. Diese Weg- und Hüttenbau-Ordnung tritt mit 1. Jänner 1890 in Wirksamkeit.

Der Central-Ausschuss beantragt unter Beziehung auf die Begründung seines eigenen Antrages die Ablehnung dieser Gegenanträge.

6. Wahl der 9 Beiräthe und 9 Beirath-Ersatzmänner.

7. Voranschlag für das Jahr 1890:

Einnahmen:

	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1888		10 946.01
II. Regelmässige Einnahmen:		
1. Mitgliederbeiträge (22500)	135 000.—	
2. Zinsen	600.—	
3. Erlös aus Vereinsschriften	600.—	
4. „ „ Vereinszeichen	600.—	
5. Verschiedene Einnahmen	591.99	137 391.99
III. Einnahmen der Mittheilungen:		
1. Inserate (fl. 4600)	7 590.—	
2. Portovergütung	9 322.—	16 912.—
		M. 165 250.—

Ausgaben:

	Mark	Mark
I. Vereinsschriften:		
1. Zeitschrift	46 500.—	
2. Mittheilungen	47 250.—	
3. Rückkauf der Zeitschrift	3 000.—	96 750.—
II. Weg- und Hüttenbauten:		
1. Subventionen, bewilligt von der Generalversammlung	35 500.—	
2. Reserve zur Verfügung des Central-Ausschusses	4 500.—	40 000.—
III. Verwaltung:		
Erforderniss		17 000.—
IV. Besondere Ausgaben:		
1. Führerwesen:		
a) Führer-Unterstützungscasse 1500		
b) Führer-Zeichen und Ausrüstung 600		
c) Führer-Curs 2000		
d) Führer-Bibliothek 200	4 300.—	
2. Meteorologische Stationen	1 900.—	
3. Aufforstung	500.—	
4. Vorträge	200.—	
5. Unterstützungen	800.—	
6. Ehrungen	300.—	
7. Wissenschaftliche Unternehmungen	2 500.—	
8. Verschiedenes	1 000.—	11 500.—
		M. 165 250.—

8. Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten. Beansprucht werden nachstehende Beträge:

A. Raten bewilligt in Linz:

	Mark	fl.
1. **Brixen** für Plosehütte	—	1300
2. **Hannover** für Ankogelhütte	1000	—
3. **Leipzig** für Hüttenbauten	1000	—

B. Raten bewilligt in Lindau:

4. **Amberg** für Ambergerhütte	1500	—
5. **Augsburg** für Augsburgerhütte	—	2800
6. **Vorarlberg** für Wegbau Gampertonathal-Scesaplana	—	250
7. **Weilheim-Murnau** für Heimgartenweg	200	—
8. **Sonnblickhaus**	—	2500
	3700	6850

C. Neue Anforderungen:

a) für Wegbauten:

1. **Ammergau,** Wegmarkirungen und Wegbau auf das Ettaler Mandl	?	?
2. **Berchtesgaden,** Wegbau Almbach-Klamm-Theresienklause	200	—
3. **Bruneck,** Wegmarkirungen	—	50
4. **Darmstadt,** Wegbau ins Moosthal und Hütteneinrichtung	1000	—
5. **Dresden,** Wegbau zur Dresdnerhütte	—	200
6. **Elmen,** a) Wegbau Schwarzwasser-Hindelang	—	80
b) Wegbau Fuchsensattel-Pr. Luitpolthaus	—	40

		Mark	fl.
7.	**Gailthal,** Wegherstellungen und Markirungen auf dem Nassfelde	—	200
8.	**Golling,** verschiedene Weganlagen	—	150
9.	**Gröden,** a) Weg auf den Raschötz	—	50
	b) Wegmarkirungen	—	50
	c) Steig auf das Mahlknechtjoch	—	25
	d) Wegreparaturen	—	40
10.	**Hallein,** verschiedene Weganlagen	—	100
11.	**Hannover,** Wegbau auf den Korntauern	—	500
12.	**Hochpusterthal,** a) Erweiterung der Dreizinnenhütte, b) Reitsteig Sexten-Toblingerriedl, c) Fahrweg in das Fischleinthal	—	1000
13.	**Innerötzthal,** Ersatz der Kosten für Wegerhaltung	—	585
14.	**Innsbruck,** a) Wegbau in die Kranabittenklamm	—	150
	b) Wegbau auf die Bettelwurfspitze	—	300
	c) Wegbau zum Piburgersee	—	80
15.	**Kitzbühel,** a) Wegbau Jochberg-Gaisstein	—	100
	b) Wegbau Leitneralpe-Jufen	—	100
	c) Wegbau auf das Zenzerköpfl	—	100
16.	**Klagenfurt,** verschiedene Wegbauten und Reparaturen	—	470
17.	**Küstenland,** Wegbauten in den Rekahöhlen	—	1000
18.	**Ladinia,** a) Wegbau auf den Pisciadu	—	70
	b) Wegbau auf den Kronplatz	—	45
19.	**Memmingen,** Wegbauten im Lechthal	500	—
20.	**Meran,** a) Wegverbesserung Neuratheis-Unser L. Frau	—	200
	b) Wegbau Pfelders-Langthalerferner	—	600
21.	**Miesbach,** für verschiedene Wegbauten	150	—
22.	**Möllthal,** Wegbau Rabisch-Lassach	—	200
23.	**Mondsee,** Wegbau Eisenau-Schafbergseen	—	400
24.	**Oberpinzgau,** a) Wegbau zu den Krimmlerfällen	—	150
	b) Wegbau auf den Wildkogel	—	125
	c) Wegbau zur Rudolfshütte	—	100
	d) Markirung auf den Gaisstein	—	25
25.	**Obersteier,** Zugänglichmachung des Puxerloches bei Scheifling	—	100
26.	**Pinzgau,** a) Wegbau Hirzbachthörl-Hochtenn	—	100
	b) Wegbau in die Vorderkaserklamm	—	25
	c) Wegmarkirungen	—	200
27.	**Prag,** verschiedene Wegarbeiten u. Reparaturen	—	500
28.	**Radstadt,** Wegbau auf die Seekarspitze	—	150
29.	**Saalfelden,** a) Deckung des Deficits	—	468
	b) Reitsteig zum Riemannhaus	—	300
	c) für Wegverbesserungen	—	180
30.	**Salzburg,** für den Scheffelsteig	—	500
31.	**Schwaz,** Wegbau Laas-Kellerjoch	—	80
32.	**Taufers,** Wegbau auf den Speikboden	—	300
33.	**Tegernsee,** Wegbau auf den Hirschberg	200	—
34.	**Traunstein,** Wegbau auf den Hochfelln	1000	—
35.	**Trient,** a) Wegmarkirungen	—	200
	b) Wegbau Maransa-Marzolla-Roncegno	—	900
36.	**Villach,** Wegbau in die Valentinklamm	—	600
37.	**Vorarlberg,** a) Wegarbeiten im Bregenzerwald	—	200
	b) Wegbau Gargellen-Schlapinajoch	—	300
38.	**Wippthal,** Wegbauten	—	160
39.	**Landespräsidium Kärnten,** Lessachthalstrasse	—	500
	b) Hüttenbauten:		
40.	**Algäu,** Immenstadt-Nebelhornhütte	4000	—
41.	**Ampezzo,** Sorapisshütte	—	1000
42.	**Austria,** Umbau der Simonyhütte	—	2500
43.	**Berchtesgaden,** Ausbau des Funtenseehauses	200	—
44.	**Bruneck,** Hütte im Oberwielenbachthal	—	2000
45.	**Defereggen,** Hütte am Hochgall	—	1500
46.	**Elmen,** Hütte auf dem Fuchsensattel	—	900
47.	**Fieberbrunn,** Hütte auf dem Wildseeloder	—	2800
48.	**Gastein,** Haus auf dem Nassfeld	—	500
49.	**Innsbruck,** Ankauf der Franz-Sennhütte	—	2000
50.	**Ladinia,** Hütte auf dem Col de Lana	—	425
51.	**Lienz,** Hütte auf der Hofalm	—	1500
52.	**Lungau,** a) Vollendung der Speiereckhütte	—	300
	b) Hochgollinghütte	—	1000
53.	**Passau,** Hütte auf dem Birnhorn	—	4000
54.	**Pongau,** Hochgründeckhaus	—	1000
55.	**Salzburg,** Hütte auf dem Hochkönig	—	2000
56.	**Sillian,** Hütte auf dem Helm	—	1800
57.	**Taufers,** a) Erneuerung der Sonklarhütte	—	280
	b) Erneuerung der Nevesjochhütte	—	150
	c) Erneuerung der Rieserfernerhütte	—	70
58.	**Villach,** Goldegghütte	—	1200
59.	**Warnsdorf,** Hütte im Krimmler-Achenthal	—	2600
		7250	42573

D. Nach Ablauf der Anmeldungsfrist eingelangte Gesuche:

Krain für verschiedene Wegbauten	—	300
Teplitz-Nordböhmen, Wegbau Teplitzerhütte—Nürnbergerhütte (Sonklarweg)	—	500
Eisackthal, Hüttenbau auf dem Hühnerspiel	—	?
Meran für die Suldnerstrasse	—	1000
F. Dantone und Genossen, Wegbau auf die Marmolata	—	430
Gemeinde Kalkstein für Wegbauten	—	?
	—	2230

Antrag des Central-Ausschusses:

Aus der zur Verfügung stehenden Quote von M. 35.500 sind zu bewilligen:

I. Die in Linz und Lindau bewilligten Raten (siehe oben A und B) im Gesammtbetrage von M. 15.619.

II. Die von der Generalversammlung in Lindau empfohlenen Subventions-Anträge (siehe Protokoll Punkt 12, b und d).

			Mark
Algäu-Immenstadt, Nebelhornhütte	fl.	—	4000
Darmstadt, Wegbau ins Moosthal	„	—	1000
Hannover, Wegbau auf dem Korntauern	„	500	870
Memmingen, Wegbauten im Lechthal	„	—	300
Traunstein, Wegbau a. d. Hochfelln	„	—	500

III. Von den übrigen Subventions-Anträgen:

Berchtesgaden für Furtenseehaus	fl.	—	200
Gailthal für Wegbauten	„	200	348
Innsbruck, Ankauf der Franz Sennhütte	„	2000	3440
Küstenland für Rekahöhlen	„	500	870
Meran für Wegbauten in Schnals	„	100	175
Saalfelden für hergestellte Wegbauten	„	500	870
Salzburg für den Scheffelsteig	„	500	870
Sillian für die Helmhütte	„	1500	2610
Taufers für Hüttenreparaturen	„	300	522
Villach für die Goldegghütte	„	1200	2088
Vorarlberg für Wegbauten	„	200	348
Für die Lessachthalstrasse	„	500	870
	Zusammen	Mark	19881

Begründung. Nach dem Voranschlage ergibt sich für Weg- und Hüttenbauten eine Quote von M. 35.500, wovon in erster Linie die bereits von früheren Generalversammlungen bewilligten Raten im Betrage von M. 15.619 zu bestreiten sind. Es verbleiben somit zur Verfügung noch M. 19.881 und nach Abzug der bereits in Lindau vorgemerkten Subventionen (siehe oben II) noch M. 13.211, welchem verhältnissmässig geringen Betrage Anforderungen im Gesammtbetrage von M. 85.207 gegenüberstehen. Der Central-Ausschuss musste daher in seinem Vertheilungsentwurfe nur die wichtigsten und dringendsten Anträge berücksichtigen, obwohl er nicht verkennt, dass auch sehr viele der übrigen Anträge berücksichtigungswürdig seien; leider reichen die pro 1890 zur Verfügung stehenden Mittel nicht hin, um dieselben auch zum grösseren Theile befriedigen zu können. Die Ursache dieser Erscheinung ist darin zu suchen und zu finden, dass einerseits die Sectionen in dem an sich lobenswerthen Bestreben, ihr Gebiet den Alpinisten zugänglich zu machen, die nothwendige Bedachtnahme auf die anderen Gebiete ausser Acht lassen, und dass der grösste Theil des Beitrages für Weg- und Hüttenbauten durch die in früheren Generalversammlungen gefassten Beschlüsse vorweg der Verfügung entzogen wird. — In ersterer Beziehung erlaubt sich der Central-

Ausschuss darauf hinzuweisen, dass — mit wenig Ausnahmen — in den deutschen und österreichischen Alpen durch die bereits bestehenden Hütten und Wegbauten dem Bedürfnisse der in erster Linie ins Auge zu fassenden Vereinsmitglieder, ja selbst den sämmtlichen Gebirgsfreunden Rechnung getragen ist, und die Vereinsmittel nur dort, wo ein wirkliches Bedürfniss nachgewiesen ist, sonst aber vorzugsweise zur Erhaltung, eventuell Erweiterung der bestehenden und bewährten verwendet werden sollen. — In der zweiten Beziehung erachtet der Central-Ausschuss es für angezeigt, dass mit der Uebung, Beiträge für mehrere Jahre in vorhinein zu beschliessen, gebrochen und die zu Weg- und Hüttenbauten bestimmte Quote für jedes Jahr ungeschmälert zur Verfügung erhalten werde. Von dieser Anschauung geleitet, hat der Central-Ausschuss bei seinem Vorschlage der im Jahre 1890 zu vertheilenden Beihilfen nur die Nothwendigkeit und das Vereinsinteresse im Auge gehabt und von der Möglichkeit der Zahlung in Jahresraten Umgang genommen. Weil der grösste Theil der eingelangten Anträge, wenngleich kleinere Ansprüche aus dem Reservefonde zur Deckung gelangen dürften, für das Jahr 1890 unbeachtet bleiben muss, hält der Central-Ausschuss den Antrag für begründet, dass die unbeachtet bleibenden Anträge als auch für das Jahr 1891 eingebracht angesehen und behandelt werden, wodurch die Sectionen von der Zeit und Kosten in Anspruch nehmenden neuerlichen Antragstellung befreit werden.

9. Antrag der S. Leipzig: Die Generalversammlung wolle beschliessen:

Die vollständige Tagesordnung für die ordentliche Generalversammlung wird in Zukunft spätestens in der am 30. Juni erscheinenden Nummer der „Mittheilungen" veröffentlicht.

Wichtigere Vorlagen oder Anträge sind bereits vor diesem Zeitpunkte zur Kenntniss der Sectionen zu bringen.

Der Central-Ausschuss beantragt folgende Fassung:

Die vollständige Tagesordnung für die ordentliche Generalversammlung wird, soweit es möglich, in der am 30. Juni erscheinenden Nummer der „Mittheilungen" veröffentlicht. Dem Central-Ausschusse bleibt es anheimgestellt, ihm wichtig erscheinende Vorlagen oder Anträge noch vor diesem Zeitpunkte zur Kenntniss der Sectionen zu bringen.

Begründung. Der Abänderungsantrag des Central-Ausschusses beruht auf der Erwägung, dass einerseits die imperative Fassung des Antrages der S. Leipzig eine Statutenänderung bedingen würde, indem dieselbe einen unverrückbaren Termin feststellt, und dass andererseits Umstände eintreten können, welche beim besten Willen es dem Central-Ausschusse unmöglich machen, den gegebenen Termin einzuhalten. Die vorgeschlagene Fassung steht dagegen nicht im Widerspruche mit § 21 der Statuten und gestattet auch den Verhältnissen Rechnung zu tragen.

10. Antrag der S. Leipzig: Die Generalversammlung wolle beschliessen:

Auch über die Verhandlungen der der Generalversammlung satzungsgemäss vorausgehenden Vorversammlung wird ein ausführliches Protokoll aufgenommen und durch directe Zusendung zur Kenntniss der Sectionen gebracht.

Der Central-Ausschuss beantragt Ablehnung dieses Antrages.

Begründung. Die durch § 22 der Statuten eingeführte „Besprechung über die Gegenstände der Tagesordnung" wurde stets als eine streng vertrauliche betrachtet — es blieben daher auch Gäste, beziehungsweise Nichtmitglieder stets ausgeschlossen — auch wurden in derselben niemals Beschlüsse gefasst, beziehungsweise Abstimmungen vorgenommen. Der Central-Ausschuss erachtet es nun dem Charakter einer vertraulichen Besprechung zuwiderlaufend, wenn über dieselbe ein Protokoll geführt wird, weil dadurch zweifellos die freie Meinungsäusserung beeinträchtigt würde. Auch erscheint es einigermaassen schwierig, zu bestimmen, was protokollirt werden sollte. Da Beschlüsse nicht gefasst werden, so könnte das Protokoll nur die gehaltenen Reden aufführen, und da entstünde natürlich die Frage, ob diese Reden vollinhaltlich — also nach stenographischen Aufnahmen — wiedergegeben werden sollen. Da der Zweck der Vorbesprechung nur der ist, die Meinungen über die Gegenstände der Tagesordnung auszutauschen und zu klären, das Ergebniss dieses Meinungsaustausches dann in dem Verlaufe der ordentlichen Generalversammlung zu Tage tritt, so findet der Central-Ausschuss auch keinen triftigen praktischen Grund, die vertraulichen freien Meinungsäusserungen in der Vorbesprechung nachträglich zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.

11. Wahl des Ortes der Generalversammlung 1890.

a) Antrag der S. Mainz:

Es wolle der Generalversammlung gefallen, als Ort der nächsten Generalversammlung im Jahre 1890 Mainz zu bestimmen.

Der Central-Ausschuss empfiehlt die Annahme dieses Antrages mit Rücksicht auf die Aufnahme, welche der Antrag der Section Mainz in der Generalversammlung in Lindau gefunden, und im Falle der Annahme dieses Antrages die Fassung folgender Resolution:

b) Der Central-Ausschuss wird ermächtigt, ausnahmsweise die im Jahre 1890 zu Mainz stattfindende Generalversammlung für die erste Hälfte August einzuberufen.

c) Die S. Graz und die Stadtvertretung von Graz laden den D. u. Oe. Alpenverein ein, die Generalversammlung des Jahres 1891 in Graz abzuhalten. Der Central-Ausschuss schlägt vor, diese Einladung in Vormerkung zu nehmen.

Touristische Mittheilungen.

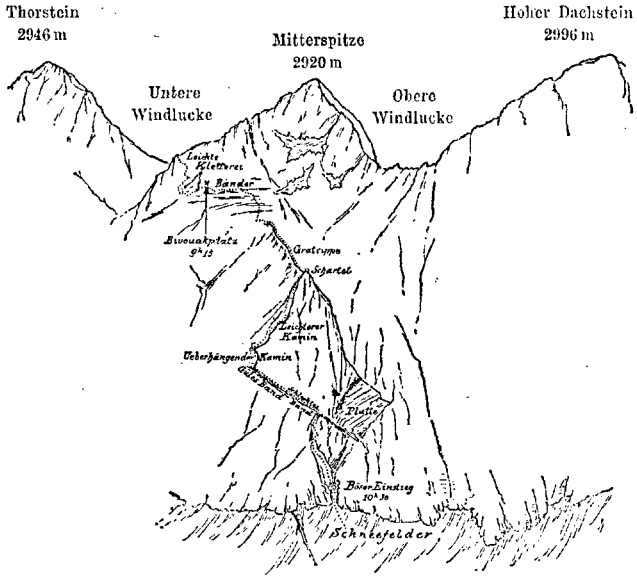
Scheichenspitze und Schmiedstock. (Letztere zweite Besteigung.) In Gesellschaft des Herrn Fritz Drasch aus Neumarkt bei Salzburg brach ich am 8. Juli l. J. früh 5h von St. Rupert am Kulm auf. Wir erstiegen die Scheichenspitze durch das Eiskar und über den östlichen Grat. Gegen Mittag langten wir bei herrlichem Wetter auf dem Gipfel an. Wir verfolgten den Westgrat an seiner Südseite und gelangten an den Fuss des kecken Felszahnes, der den Namen Schmiedstock trägt und mit einem Steinmann gekrönt ist. Da wir nahe im Westen einen etwas höheren Zacken bemerkten, welcher dieser Zierde entbehrte, erkletterte ich (allein) den niederen. Von dem Schartel östlich des Zackens über ein schlechtes Wandl und eine böse Gratstufe auf ein höheres Schartel kletternd, gewann ich diesen Gipfel leicht von Osten her. Der Abstieg erfolgte auf dem gewöhnlichen Wege. Im Steinmanne liess ich meine Karte zurück. Die Kletterei hinauf und herab nahm circa 3/4 Stunden in Anspruch. Dieser Gipfel ist, trotzdem er niedriger ist als sein westlicher Rivale, der eigentliche Schmiedstock.

Den westlichen Gipfel erkletterten wir zusammen ohne jede Schwierigkeit. Erbauung eines Steinmannes und Deponirung von Karten. Abstieg über die Hänge und den Grat im Osten der Edelgriesschlucht zur Austriahütte.

Zweite Ersteigung des nördlichen Dirndls. Neuer Anstieg. 9. Juli. In Gesellschaft des Herrn Drasch, mit welchem ich übrigens alle folgenden Touren ausführte, brach ich von der Hütte auf, um die Hunerscharte zu gewinnen. Von dieser Scharte gingen wir über den Gletscher an den Westfuss des Dirndls, wo wir unsere Rucksäcke und Pickel deponirten. Der erste Zacken im Westgrat bot schon ziemliche Schwierigkeiten, ebenso der Abstieg in das erste Schartel.

Die zweite Gratstufe hängt weit über; ein Versuch, sie im Norden zu erklettern, war erfolglos und wir mussten uns der ungemein exponirten Südseite zuwenden. Um eine überhängende Ecke wand ich mich herum und gelangte in eine ebensolche Nische, direct ober der Südwand in dem Couloir zwischen beiden Dirndln. Durch eine leise Berührung löste sich ober mir eine mehrere Centner schwere Felsmasse, der ich nur durch rasches Ausbiegen entrann.

Sodann erkletterten wir den Ueberhang gegen links und über brüchige Platten den Grat. Der letzte Gipfelbau des Dirndls wurde durch den grossen Kamin an der Ostseite erklettert. Es ist darin ein grosser Block eingeklemmt, der einen Durchschlupf freilässt. Neben dem Steinmanne fand sich die Karte Dr. Lammer's in einem Uhrgehäuse verwahrt, welches ich zum Andenken mitnahm und durch eine Flasche ersetzte. Wir hatten $1^1/_2$ St. zur Kletterei gebraucht. Den Abstieg nahmen wir vom unteren Ende des Kamines über die Bänder der Westseite. Steile Eisrinnen, welche die Bänder unterbrechen, machten uns, da wir keine Pickel mithatten, grosse Schwierigkeiten; ebenso eine steile Eishalde ober der Randkluft, in welche Herr Drasch sechs Stufen mit dem Messer schnitt, um dann, durch das Seil gesichert, circa 5 Meter hoch auf die dicke und breite Brücke hinabzuspringen. Herr Drasch begab sich sodann auf die andere Kluftseite und ich führte nun den nicht ganz harmlosen



Sprung aus. Wir kehrten über die Hunerscharte zur Austriahütte zurück und wanderten nach St. Rupert am Kulm in der Ramsau, um am nächsten Tage zur Scharlalm zu gehen.

Zweite Ersteigung des Thorstein von der Windlegerscharte (neue Route) und Dachstein. Vor zehn Jahren gelang es den Herren Dr. Blodig und Dr. v. Lendenfeld, mit den Führern Steiner und Auhäusler von der Windlegerscharte her den Thorsteingipfel zu erreichen. Seither ward er von dieser Seite nicht mehr erstiegen. Wie es bei ersten Begehungen meistens der Fall ist, wählte man damals nicht die beste Anstiegsroute. Herrn Drasch und mir war es gegönnt, den stolzen Gipfel von dieser Seite her, auf einer leichteren, wenn auch nicht leichten Route zu ersteigen.

Wir brachen 3h morgens von der Scharlalm auf und gelangten nach 35 Min. Rast um 6h 35m auf die Windlegerscharte.

Auf dem Kleinen Gosaugletscher rasteten wir von 6h 40m bis 7h 10m. Wir querten den Kleinen Gosaugletscher bis in die zweite Mulde seines obersten Firnbeckens. Erst nachdem wir ziemlich hoch, fast bis zur Höhe der Bischofmütze, angestiegen waren, betraten wir die Felsen der Westwand des Nordgrates, und zwar näher am Massiv, als unter der sogenannten „Nagelscharte". Wir kletterten über ein Band nach links gegen diese Scharte, um dann direct auf ein zweites Band anzusteigen und gegen rechts zu traversiren. Die Platten waren so steil, dass wir die Schuhe ablegten. Das Band wird von einem Ueberhang abgeschlossen, der erklettert wurde; sehr schwierig. Rucksäcke und Pickel wurden aufgeseilt. Herr Drasch und ich durch das Seil verbunden. Nach Ueberwindung des Ueberhanges kletterten wir gegen rechts zu einer Scharte im Nordgrat. In der Wand unter dem Ueberhange hatten wir ein rothes Fähnchen befestigt. Auf der Scharte wurde ein Steinmann erbaut und unsere Karte deponirt. Wir stiegen nun etwas östlich ab und traversirten gegen Osten bis unter die letzte Gipfelscharte, um 1h 38m gewannen wir nunmehr leicht den Gipfel. Ab 3h und auf dem gewöhnlichen Wege über die Südseite zur unteren Windlucke 4h 10m bis 4h 40m. Obere Windlucke 5h 15m bis 5h 45m. Nach 15 Min. Rast unter dem Gipfel des Hohen Dachsteins, gewannen wir diesen 6h 50m. Ab 7h 25m, unter den Felsen 8h, Hunerscharte 8h 45m, unter den Felsen 9h 10—20m, Austriahütte 11h.

Am nächsten Morgen, 13. Juli, gingen wir nach St. Rupert am Kulm, um nachmittags wieder zur Hütte zurückzukehren und hier zu übernachten. In der Nacht furchtbares Gewitter und heftiger Sturm.

Erste Durchkletterung der Südwände der Dachsteingruppe. Es ist wohl überflüssig, einem Bergsteiger zu erzählen, wie alt das Project der Durchkletterung der Dachstein-Südwand ist und wie oft diese Tour vergeblich versucht wurde. Daniel Inthaler, Knaus, Steiner, Auhäusler, Dr. Frischauf, Dr. Diener, Dr. Böhm und wer weiss wie Viele sonst noch haben sich vergeblich bemüht, diese Tour durchzuführen, und wenn ich Wiener Freunden gegenüber die Absicht äusserte, über die Südwand emporzuklettern, begegnete ich nicht selten einem mitleidigen Lächeln. Insbesondere einige hervorragende Alpinisten stellten die Tour als — ohne künstliche Hilfsmittel — absolut unausführbar hin. Am 14. Juli nun ist es mir in Gesellschaft des Herrn Fritz Drasch gelungen, die untere Windlucke zwischen Thorstein und Mitterspitze über die Südwand zu gewinnen. Allerdings ist die Tour sehr schwierig und ausserordentlich anstrengend, wie jeder erwarten musste, der die furchtbare Wand auch nur von ferne gesehen hat. Die nebenstehende Anstiegsskizze soll die kurze Schilderung erläutern.

Am 14. Juli um 10h 30m vormittags standen wir an dem Einstiege in die Wand, vor einer hohen, glatten Platte, oberhalb welcher das Gestein überhängt. Ich versuchte direct hinaufzuklettern, gab jedoch den Versuch auf und wandte mich gegen links, abermals ohne Erfolg. Nun musste es doch direct gehen. An einem eingeschlagenen Hacken liess ich mich wieder zu Herrn Drasch herab und kletterte rechts empor, was mir mittelst einer Zugstemme und einigen Klimmzügen gelang. Herr Drasch kam mir sodann nach. Oberhalb folgten leichtere Stellen in einem Couloir, etwas links gegen eine grosse Platte. Unter dieser (Rast 1h bis 2h 15m) verfolgten wir ein schmales, schlechtes Band unter überhängendem Gestein gegen links und gelangten zu unserer Freude auf ein sehr breites und bequemes Band, das uns bis zu einer Gratrippe führte. Diese bricht gegen das Band überhängend ab. Mittelst einer Zugstemme gelangten wir in einen engen Riss und durch diesen empor. Darauf folgte abermals ein Band und nach wenigen Schritten standen wir an einem Kamin, durch den wir rechts gegen die Gratrippe emporkletterten. Wir verfolgten diese ein Stück direct empor, bis ein gutes Band rechts in eine Schlucht führt. In dieser leicht aufwärts. Sodann stiegen wir bis zu einem Schartel an und folgten einer weiteren Gratrippe gegen links, bis wir über Bänder gegen die untere Windlucke traversiren konnten. Vor dem Schneefeld langten wir 9h 15m an und liessen uns zum Biwouak nieder. Am nächsten Morgen, 15. Juli, kletterten wir in 30 Min. über leichteres Terrain zur Unteren Windlucke hinüber.* Den Weg markirten wir mit rothen

* Es wird vielleicht die Frage aufgeworfen werden, ob es den beiden Herren wirklich gelungen sei, das Problem der Durchkletterung der Dachstein-Südwand zu lösen. Wir würden keinen Anstand nehmen, dieselbe zu bejahen. Der Hohe Dachstein ist kein isolirt aus tiefen Thalfurchen aufstrebender Gipfel, sondern nur der höchste, dem Südrande des Dachsteinplateaus aufgesetzte Felsthurm. Dieses Plateau fällt nach Süden mit jener ungeheuren Wandflucht ab, welche von der Hunerscharte im Osten bis fast zur Windlegerscharte im Westen reicht und allgemein als die Dachstein-Südwand bezeichnet wird. Wer den oberen Rand dieser Wand über diese selbst zwischen den beiden, durch mächtig grosse Thürme (Dirndl'n und Thorstein) bezeichneten Endpunkten erreicht, der hat nach unserer Ansicht das Problem gelöst, und dies ist den beiden Herren gelungen. *D. Red.*

Papierstreifen und deponirten auf der Windlucke ein Fläschchen mit den Daten der Ersteigung. Der Abstieg erfolgte über den Gosaugletscher und die Windlegerscharte zur Scharlalm. Am 16. Juli trafen wir über St. Rupert in Schladming ein.

Robert Hans Schmitt.

Hochtenn vom Hirzbachthörl. Mit Führer Oberhollenzer und Schranz stieg ich am 21. Juni l. J. von Fusch auf das Hirzbachthörl und von hier aus über den Grat auf den Hochtenn. Den Rückweg nahmen wir über die Walcher Alpe nach Ferleiten. Der vom Hirzbachthörl südöstlich gegen den Hochtenn streichende Grat ist durch einen grossen Felskopf unterbrochen, welcher der Ueberschreitung ein schweres Hinderniss zu bieten schien. Derselbe besteht aus plattigem und nicht sehr festem Gestein und wird an der Kapruner, also westlichen Seite durchklettert. Hinter den obersten zwei Zacken betritt man wieder das Massiv des Hochtenn. Die S. Pinzgau des D. u. Oe. A.-V. hat Herrn Mühlauer den Betrag von 100 fl. zur Anbringung eines Drahtseiles über diesen Felskopf, den sogenannten Kleinen Tenn bewilligt. Ebenso hat dieselbe Section den Ferleitener Führern den Betrag von 50 fl. zur Verbesserung des Weges von Ferleiten auf den Hochtenn zugestanden. Die Arbeiten werden nächstens in Angriff genommen und nach deren Beendigung wird der Uebergang von Fusch über den Hochtenn nach Ferleiten oder umgekehrt keine besonderen Schwierigkeiten bieten. *B. Bricht.*

Gross-Venediger über den Westgrat. Mit dem ausgezeichneten Führer Joh. Unterwurzacher aus Neukirchen beabsichtigte ich die Wiederholung der am 7. September 1885 zuerst von Dr. G. Lammer ausgeführten Besteigung des Gross-Venedigers über den Westgrat. Am 13. Juli früh 3 h ab von der Kürsingerhütte. Auf der von Dr. Lammer geschilderten Route aufwärts bis zum oberen Theil der Firnmulde; dort änderten wir unseren Plan, da wir sahen, dass der obere Theil des Nordgrates keine besonderen Schwierigkeiten zu bieten schien. Eintretender Nebel hinderte uns jedoch an dessen Begehung. Wir steuerten daher dem Westgrate zu. Auf demselben zum Gipfel steigend, waren uns die heuer vielfach auf dem Grate vorhandenen, enorm schlank und spitz zulaufenden, meist gegen Süden überhängenden Schneewächten ganz besonders unbequem. Da der Schnee auf der weiten Schneewanderung durch in der Nacht gefallenen Regen sehr durchweicht war, gelangten wir erst um 8 h 15 m auf den westlichen Gipfel des Gross-Venedigers.

S. Berlin. *C. Benzien.*

Zillerthalergruppe. Schönachschneide (P. 3004.m). Am 10. Juli d. J. erreichte ich diesen Punkt in Gesellschaft des Herrn V. Müller-München ohne Führer direct von der Mitte des Schönachkeeses aus über plattige Wände und Eisstreifen. Den Abstieg nahmen wir über das flache, spaltenfreie Zillerkees, das wir, einer Gemsspur folgend, in südlicher Richtung querten. Unterhalb des Gletschers überraschte uns — wir waren während der Tour durch verschiedene Unannehmlichkeiten aufgehalten worden — die Nacht und zwang uns zu einem Freilager. Durch das Zillerkar am andern Morgen absteigend, hielten wir uns stark rechts, wo unter den Felsen des Scheidekammes zwischen Ziller- und Bärenbadkar ein Steig zur Zillerplattenalpe hinabführt. Ich glaube diese Tour deswegen erwähnen zu dürfen, weil nach meiner Meinung das Zillerkees den bequemsten Zugang zur Reichenspitze vermittelt. Die Depression in der Schönachschneide, über die die Reichenspitze von Gerlos angestiegen wird, lässt sich von der Zillerplattenalpe in 3 St. erreichen, ohne dass die Kuchelmoosalpe berührt wird. Die **Wildgerlosspitze,** vom Schönachkees aus, ist nicht anzurathen. In Begleitung des Herrn Dr. Kraus-Kiel erreichte ich dieselbe im Juni 1887 über den stark zersplitterten Nordgrat, der meines Wissens früher noch nicht betreten wurde. Da ein Abstieg nach dem Wildgerloskees an der offenen Randkluft scheiterte und die Südwände bei der frühen Jahreszeit damals lawinengefährlich waren, mussten wir auf dem gleichen Wege zurückkehren.

H. Bertram-Jena.

Olperer (3489m) **vom Wildlahnerkees.** Am 11. Juli d. J. erstiegen die Herren Georg Fleischmann und Lieutenant Clauss-Nürnberg, den Olperer von der Westseite. Unterkunft tags vorher in der Ochsnerhütte im oberen Alpeiner- (Valser-) Thal. Anstieg über das Wildlahnerkees, durch eine steile, zum Theile vereiste Rinne zum Olperer—Fussteingrat, welcher theilweise noch beschneit und mit überhängenden Wächten versehen, grosse Schwierigkeiten entgegenstellte. Abstieg auf dem gewöhnlichen Wege zur Olpererhütte.

Pflerscher Tribulaun. Am 8. Juli d. J. erstiegen die Herren Georg Fleischmann und Lieutenant Clauss-Nürnberg zum ersten Male in diesem Jahre den Pflerscher Tribulaun (3096m) von Innerpflersch aus über das Tribulaunjoch mit Abstieg in das Sandesthal. Die Besteigung erforderte in Folge Vereisung der grossen Rinne, welche überdies durch eine überhängende Schneewächte bei dem eingekeilten Felsthurm abgesperrt war, bedeutenden Zeit- und Kraftaufwand. Ab Innerpflersch 2 h 30 m früh, auf dem Tribulaunjoch 9 h vormittags, ab 9 h 30 m, Gipfel 1 h nachmittags, ab 1 h 30 m, Joch 8 h abends. Wegen der vorgerückten Stunde musste die Nachtzeit zum völligen Abstieg benützt werden. In Gschnitz an 1 h 30 m nachts.

Der Unterzeichnete führte in den Tagen vom 23. Juni bis zum 16. Juli die folgenden Touren aus:

Oestliche Grasleitenspitze (2786m). **Zweite Besteigung auf neuem Wege. 23. Juni.** Anstieg vom Grasleitencircus durch die Schlucht, die zwischen der Oestlichen und der Hintersten Grasleitenspitze gegen Südost herabzieht. Wenige Schritte neben der die Schlucht krönenden, sich gegen Westnordwest öffnenden Scharte wurde die Nordwand der Spitze betreten. Einstieg in die Felsen und ein nach einer halben Stunde folgender Kamin sehr schwierig. Der Abstieg erfolgte auf gleichem Wege.

Westliche Grasleitenspitze (ca. 2740m). **Erste Ersteigung. 24. Juni.** Einstieg durch die etwa 190 Meter oberhalb der Hütte gelegene Wildbachrinne, die auch Herrn Santner bei der ersten Ersteigung der östlichen Spitze zum Einstiege gedient hatte. Von der Rinne wurde das nordöstlich laufende Band verfolgt und alsdann im Allgemeinen die Richtung des von der Rinne gerade emporlaufenden Einrisses eingehalten. Ueberhängender Wände halber musste bald rechts, bald links von dem Einrisse geklettert werden. Die grössten Schwierigkeiten finden sich in der letzten halben Stunde, vor Allem machte eine überhängende Wand kurz vor dem Gipfel viel zu schaffen. Abstieg auf gleichem Wege.

Grosser Valbonkogel (2831m). **Dritte Besteigung.** Traversirung vom Grasleitencircus nach dem Kleinen Valbonpass. **Kleiner Valbonkogel** (2770m). **Zweite Besteigung. 25. Juni.** Anstieg über das unterhalb des Grasleitenpasses den Valbonkogel durchschneidende, gegen Nordwest hinaufziehende Schneecouloir. Von der sich gegen Nordwest öffnenden Scharte in die Felsen der Nordostwand. Nach circa 3/4stündigem Klettern musste eine sehr schwierige Wand von circa 15 Meter Höhe, deren unterste Partie überhängend und grifflos ist, überklettert werden, sonst fanden sich nur mässige Schwierigkeiten. Vermuthlich fand die zweite Besteigung (durch Herrn Löwenheim) auf gleichem Wege statt. Grossartiges Panorama. Abstieg nach dem Kleinen Valbonpass unschwierig. Aufstieg vom Pass auf den Kleinen Valbonkogel ganz leicht in einer Viertelstunde. Rückweg durch das vom Kleinen Valbonpass nach dem Grasleitenpass hinabziehende Couloir.

Kesselkogeljoch, Seekogel (2766m). **Erste Besteigung. Kesselkogel** (3002m). **26. Juni.** Kurz unterhalb des Kesselkogeljochs wurde das breite, nach Westen ziehende Band verfolgt und der von der Grasleitenhütte aus so schwierig aussehende Gipfel (2766m der Generalstabskarte), für den ich, da er den Antermojasee beherrscht, den Namen Seekogel vorschlage, ohne alle Schwierigkeit erreicht. Der Gipfel der eine sehr schöne Rundsicht bietet, ist noch leichter vom Antermojathal aus zu erreichen. Nach der Rückkehr zum Joche, die über den Grat erfolgte, wurde der Kesselkogel bestiegen und der Abstieg über den Antermojasee und den Donnapass nach Campitello bewirkt.

Versuche auf die Fünffingerspitze. Plattkofeljoch. Erste Begehung mit Abstieg nach Santa Christina. 27. Juni, 29. Juni, 1. Juli. Wiederholte Versuche auf die Fünffingerspitze führten nicht zum gewünschten Resultate. Am ersten Tage gelangten wir circa 60 Meter über das Daumenjoch, standen hier jedoch vor der scharfen, sehr brüchigen Schneide des östlichen Vorzackens, die nur mit directer Lebensgefahr zu begehen gewesen wäre. Ein Traversiren von hier zu dem Kamin, der zwischen Vorzacken und Hauptspitzen hinaufzieht und der eines eingeklemmten Steines wegen direct nicht zu begehen ist, erschien ebenfalls ohne ernsteste Gefahr unausführbar. Versuche an der Nordwand und Südostwand blieben ebenfalls erfolglos.

Zahnkofel (ca. 2950m). **Spitze zwischen Pian de Sass und Plattkofel. Erste Ersteigung. 28. Juni.** Vom Plattkofel-

joch (zwischen Zahnkofel und Plattkofel) in die Felsen der Südwestwand, durch mehrere sehr schwierige Kamine, deren oberster sehr an den Kamin der Cima di Canali erinnert, zu einem kleinen Sattel zwischen zwei Vorzacken, von da über die plattige Westwand und auf dem Grate zum Gipfel. Die Schwierigkeiten der Besteigung sind ausserordentliche; der Aufstieg erforderte vom Joch $2^1/_2$ St., während der Abstieg dahin 2 St. 50 Min. in Anspruch nahm.

Campanill de Funéss. Erste Ersteigung über die shortá de Fermedä. 2. Juli. Kurz unter der shortá in die Felsen nach rechts zu dem zweiten, gegen Nordwest führenden, durch seine rothe Färbung gekennzeichneten Kamin, in dem ebenfalls ein schwieriges Eisloch, wie bei der Cima di Canali, zu passiren ist. Von der diesen Kamin krönenden, sich nach Norden öffnenden Scharte in die Felsen zur Linken, dann auf schmalem Schuttbande um die Ostwand des Gipfels über furchtbare Abstürze traversirt und schliesslich auf der Nordwand sehr schwierig zum Gipfel. Der Gipfel ist ein kleiner, Ostsüdost—Westnordwest laufender Grat, der nach allen Seiten furchtbar steil abstürzt und dessen höchste Spitze die Westnordwestecke bildet. Er dürfte 40 bis 50 Meter niedriger als der Fermedathurm sein.

Furchetta (3027 m) auf dem gewöhnlichen Wege. **3. Juli.**

Mesules (2965 m). **Zweite Besteigung. Pizzadoi** (circa 2975 m). **Zweite Besteigung. Sellaspitze** (la Selva der Specialkarte). **Erste Besteigung. 4. Juli.** Vom Merzbacher-Santner'schen Wege durch eine zwischen Sellaspitze und Mesules auf das Plateau hinaufziehende Schneeschlucht zu dem fast 2900 Meter hohen Joch. Von hier wird die südwestlich aufragende Sellaspitze über Schutthalden leicht in einer kleinen halben Stunde, die gegen Nordost gelegenen Mesules- und Pizzadoispitzen ebenfalls über Schutt leicht in 25 Min., resp. 50 Min. erreicht. Abstieg durch eine südwestlich des Pizzadoi hinabziehende Schneeschlucht zum Ferrerajoch. Aneroid und Horizontalglas ergaben übereinstimmend, dass die Sellaspitze genau gleich hoch wie die Mesulesspitze, und dass der Pizzadoi nicht, wie die Specialkarte angibt, niedriger als die Mesulesspitze, sondern um circa 10 Meter höher als dieselbe ist.

Il Piz (3006 m). **Erste Besteigung. 5. Juli.** Aufstieg über das zunächst dem Ferrerajoche gelegene, im Nordosten des Pizzadoi aufsteigende Schneecouloir, dessen oberes Ende ungefähr 50 Meter niedriger, als das Joch zwischen Sella und Mesules liegt. Vom Joche stiegen wir ca. 180 Meter auf abscheulichem Geröll nach dem gegen Süden liegenden kleinen Thale, das sich nordöstlich gegen Kolfuschg öffnet und einen kleinen See birgt. Von diesem Thale gelangt man auf der Ostwand ohne Schwierigkeit meist über Geröll zur Spitze, die im Westen gegen das Mesules-Plateau, im Osten gegen Corvara, im Norden gegen Kolfuschg, im Süden gegen die Ausläufer des Boe abfällt. Aussicht ungemein grossartig, Glanzpunkt die Marmolata. Abstieg nach dem oben erwähnten kleinen See, von da hinauf nach der äussersten östlichen Ecke des unteren Mesuleskammes und durch das östlichste Schneecouloir hinab zur Kolfuschgseite des Ferrerajochs.

Cimon dela Pala auf neuem, absolut steinsicherem Wege.* **9. Juli.** Von San Martino über Rosetta- und Comellepass zum Travignolojoch, kurz unterhalb des Jochs über die Felsen zu dem von allen Punkten südlich des Cimone sichtbaren schneebedeckten Hochplateau. Auf diesem wurde gegen Norden zu dem Sattel zwischen den beiden, das Plateau krönenden Gratzacken, um den linken Gratzacken, auf dessen Nordseite nach der Scharte traversirt, die von San Martino deutlich sichtbar ist, aber durch den von Süden emporziehenden Kamin eines diesen sperrenden Steines wegen nicht zu erreichen ist. Bis hierher ist der Weg leicht und der Gebrauch des Seils überflüssig, sehr schwierig dagegen ist die Erkletterung der Ostwand des westlich der Scharte befindlichen Gratzackens, sowie der darüber folgende Kamin und endlich die zum Kamin hinaufführende, überhängende Wand, deren Ueberwindung insgesammt $^3/_4$ Stunden beanspruchten. Schliesslich folgt dann noch die Wanderung über den nicht allzuschwierigen Grat, die eine kleine halbe Stunde in Anspruch nimmt. Der Abstieg geschah auf gleichem Wege.

Sass Maor (2812 m und ca. 2520 m). **13. Juli.** Beide Spitzen wurden auf dem gewöhnlichen Wege erstiegen. Die Hauptschwierigkeit des Weges bildete der Eingang in den unteren Kamin, indem daselbst der Schnee völlig abgeschmolzen war.

Sasso di Mur (Westgipfel ca. 2520 m und Ostgipfel 2554 m). **18. Juli.** Vom Passo Cimonega leicht über die Finestra auf den Westgipfel und über den Grat in 40 Min. zum Ostgipfel. Rückkehr auf gleichem Wege.

Punta di Merzodi (ca. 2450 m). **Erste Besteigung.** Vom Cimonegapass auf Schutthalden und über leichte Felsen aufwärts und schliesslich über die Südwand zum Gipfel. Der Aufstieg, dessen letzte Hälfte eine hübsche, theilweise nicht unschwierige Kletterei ist, erforderte vom Pass $^5/_4$ Stunden. Etwas leichter dürfte der Gipfel von der tiefen Schlucht, die ihn vom Piz di Sagron trennt, zu erreichen sein. — Sämmtliche Touren wurden in Begleitung von Johann Niederwieser vulgo Stabeler-Taufers und Luigi Bernard-Campitello ausgeführt.

Berlin. *Dr. Ludwig Darmstädter.*

Zwölferkofel (3085 m). Am 12. Juli l. J. erstieg Herr H. F. Lorentz-Cassel den Zwölferkofel mit den Führern Jos. Innerkofler und Joh. Watschinger aus Sexten (welche Beide die Tour noch nicht kannten) durch die Rinne, die bereits theilweise blankes Eis zeigte. Während des Abstieges trat starker Steinfall ein; sowohl Führer Watschinger als auch Herr Lorentz trugen Contusionen davon.

Gran Paradiso (4061 m). Der Gran Paradiso wurde, wie die „Rivista mensile" seinerzeit meldete, heuer am 21. Jänner zum ersten Male besucht. Die zweite diesjährige Ersteigung führte am 16. Juli Herr O. v. Pfister-München mit dem österreichischen Führer Josef Ladner aus. Das Wetter war prachtvoll klar, doch nöthigte ein eisiger Sturm Herrn v. Pfister einen Theil des Grates kriechend zurückzulegen.

* Einen Weg, den man nur einmal begangen hat, als „absolut steinsicher" zu bezeichnen, dürfte wohl etwas gewagt sein; wir müssen dem Herrn Einsender die Verantwortung hiefür überlassen. *D. Red.*

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der Edelhütte. Die Eröffnung der von der S. Würzburg aus eigenen Mitteln mit einem Kostenaufwande von rund Mark 8000 erbauten Edelhütte an der Ahornspitze (2965 m) fand am 14. Juli statt. Die Hütte ist eine der schönsten und grössten, welche der D. u. Oe. Alpenverein besitzt, und solid aus Stein gebaut. Innen vollständig vertäfelt, enthält sie im Erdgeschosse eine sehr geräumige Gaststube, die bequem 36 Personen fasst, ein Führerzimmer und die Küche, im Obergeschosse einen Schlafsaal mit 14 Betten und ein Damenzimmer mit 7 Betten, sowie die Wohnung der Wirthschafterin. Die Bewirthschaftung hat Hr. Landtagsabgeordneter Schneider, Brauer in Zell a. Z., übernommen, der auch den Hüttenbau in der freundlichsten Weise gefördert hat. Die Lage der Hütte in circa 2300 Meter Höhe ist sehr hübsch und bietet einen schönen Einblick in das untere Zillerthal und Tuxerthal. Zur Eröffnungsfeier hatten sich am 13. Juli an 100 Festtheilnehmer in Mayerhofen eingefunden, darunter 20 Mitglieder der S. Würzburg mit drei Damen, Vertreter des Centralausschusses, der Sectionen „Austria", Berlin, Frankfurt, Leipzig, München, Schwaben, Schwaz, Wiesbaden, Zillerthal, die sich im Saale des Wildauer'schen Gasthofes „zum Stern" zu einem gemüthlichen Festmahle vereinigten. Der Vorstand des Hüttenbauausschusses, Oberpostamtsofficial Oehninger von Würzburg, begrüsste die Anwesenden mit warmen Worten und schloss mit einem Hoch auf die Gäste, denen sich Toaste auf Tirol und das Zillerthal, die S. Würzburg, das anwesende Ehrenmitglied der Section, Regierungsrath Burkhard, auf die Beamten der Forst- und Domänenverwaltung anschlossen. Infolge einer sofort vorgenommenen Sammlung konnten fl. 22 den Armen in Mayerhofen zugewendet werden. Eine Zillerthaler Musik- und Gesangscapelle hielt bis zur mitternächtlichen Stunde die Festgenossen in heiterster Stimmung beisammen. Leider zeigte sich der nächste Morgen der Feier wenig günstig. Nach

dem Festgottesdienste begann der Aufstieg partienweise; der strömende Gewitterregen hielt Manche zurück und so fanden sich erst gegen Mittag die letzten der Theilnehmer, etwa 40 Alpenvereinsmitglieder, darunter 3 Damen, und bei 30 Bewohner des Zillerthales bei der Hütte ein. Nach 12h hellte sich der Himmel wieder auf, Böllerschüsse verkündeten dem Thale, dass die Feier beginne. Hr. Regierungsrath Burkhard-München, früherer mehrjähriger Vorstand der S. Würzburg und nun dessen Ehrenmitglied, nahm in warm empfundener Rede, in der er allen Jenen, welche zum Hüttenbau beigetragen haben, herzlichst dankte, die Eröffnung der Hütte vor, übergab sie dem Schutze des Centralausschusses und der gesammten Touristenwelt, vollzog in gebundenen Worten den Taufact und schloss mit einem Hoch auf den Ehrenpräsidenten der Section, Dr. v. Edel, dessen Bild die Hütte ziert und dessen Name mit der Hütte ewig verbunden sein soll, den Vater der Section und der Hütte. Nun folgten Toaste von Hrn. Oehninger auf den Kaiser von Oesterreich, Burkhard auf den Prinz-Regenten von Bayern, Hrn. Lieutenant Scharf aus Schwaz auf den deutschen Kaiser, Dr. Emmer auf die S. Würzburg, Landtagsabgeordneter Schneider auf den Alpenverein, Lehmann (Wiesbaden) auf die anwesenden Damen und die Damen der Section. Verschiedene Gedichte wurden zur Erinnerung an die heutige Feier an die Festgenossen vertheilt. Noch während die Festtheilnehmer beisammen waren, traf ein Telegramm aus dem Cabinete des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern ein, das erste Telegramm auf der am selben Tage eröffneten Telegraphenlinie von Zell nach Mayerhofen, das auch sofort bis hinauf zur Hütte expedirt wurde, in dem der huldvollste Dank über die dargebrachte Ovation Ausdruck gegeben ward. Ausserdem langten noch Telegramme und Schreiben ein von dem in Brückenau weilenden 84jährigen Professor Edel, von den Sectionen Prag und Hannover und verschiedenen Mitgliedern der S. Würzburg. Für die Verpflegung war auf das Trefflichste gesorgt und nur ungern schied man endlich aus dem fröhlichen Kreise, um den Abstieg anzutreten. Ein Theil blieb auf der Hütte, um am nächsten Tage die Ahornspitze zu besteigen, die ein Aussichtspunkt ersten Ranges ist und vermöge ihrer Lage den besten Ueberblick über die ganze Gruppe der Zillerthaler Hochgipfeln bietet. Möge die Hütte den reichlichen Besuch finden, den sie verdient, und damit der S. Würzburg der Lohn für ihr schönes, dankenswerthes Werk zu Theil werden. —*mm*—

Eröffnung der im Fimberthale erbauten Heidelbergerhütte. Sonntag, 18. August, Zusammenkunft in Ischgl (Paznaun), abends Vorfeier in der „Post". Montag, 19. August, Gottesdienst und Marsch nach der Hütte (5 Stunden). Wer nicht bis Ischgl zurückgehen will, findet in der Hütte und im Wirthshause „zum Boden", $2^1/_2$ Stunden unterhalb derselben, Unterkunft. Dienstag, 20. August, Ausflüge nach Verabredung.

Grasleitenhütte. Diese der S. Leipzig gehörige Hütte wird vom 15. August bis 15. September d. J. bewirthschaftet sein.

Magdeburgerhütte. Die Magdeburgerhütte im innersten Pfierschthale ist dermalen mit Conserven reichlich versehen. Der Weg von der Hütte über das Pfierscher Niederjoch bis zum Hochjoch ist neu hergestellt und mit Steinmandln bezeichnet. Dadurch ist der Uebergang nach dem Stubai (Nürnbergerhütte) wesentlich erleichtert. An dem Ende des Stubaiferners wurde eine Ruhebank angebracht.

Silvrettahütte. Um Touristen, welche in der Silvretta-Gruppe Hochtouren unternehmen wollen und darauf rechnen, die gleichnamige Hütte benützen zu können, vor Enttäuschungen und Schaden zu bewahren, halte ich es für meine Pflicht, auch weitere Kreise davon in Kenntniss zu setzen, dass die Silvrettahütte — im Gegensatze zu der im gleichen Gebiete gelegenen und durch die Section Davos des S. A.-C. musterhaft gehaltenen Verainahütte — sich in geradezu trostlosem Zustande befindet. Die Mauern sind theilweise eingestürzt, ein Stück des Daches ist durch den Sturm abgedeckt und weit weggeführt, das Innere der Hütte ist mit fusshohem Schlamm bedeckt, kurz die Hütte gleicht einer Ruine, in der zu campiren geradezu gefährlich ist. Man darf wohl erwarten, dass diesem Uebelstande in Bälde abgeholfen werde.

Davos-Platz. *Dr. J. Walz.*

Stuhleckhütte. Die auf dem Stuhleck erbaute Schutzhütte wird von der S. Semmering am 10. August, bei ungünstiger Witterung am 17. August eröffnet werden.

Nebelhornhaus. Am 7. Juli fand die Grundsteinlegung zum Nebelhornhaus, welches die S. Algäu-Immenstadt erbaut, in Gegenwart von circa 35 Vereinsgenossen statt. In der südwestlichen Ecke wurde eine Blechkapsel, die Daten des Baues etc. enthaltend, deponirt und von dem Vorstande Herrn Probst eine markige Ansprache gehalten. Nachdem der Grundstein gelegt, empfahl Herr Probst das zu erbauende Haus dem Schutze des Höchsten und that die üblichen drei Hammerschläge. Herr Neumaier aus München brachte Grüsse seiner Section und feierte die Verdienste des Herrn Probst um die alpine Sache. Der Hausbau wird nach Möglichkeit gefördert und falls die Witterung günstig bleibt, besteht alle Aussicht, das Haus noch im September d. J. dem Verkehre übergeben zu können; dasselbe wird ein stattlicher Bau, freundlich nach dem schönen Oberstdorf herabgrüssend, und wird sicherlich mancher Besucher des Algäu sich dadurch gerne verführen lassen zu einem Gang auf das schöne Nebelhorn und den noch schöneren Daumen.

Unterkunft auf der Eckeralm. Die S. Berchtesgaden hat, um die Besteigung des Hohen Göll zu erleichtern, auf der Eckeralm im Rothen Kaser zwei Betten (Uebernachten M. 1.—) aufstellen lassen und werden daselbst auch Speisen und Getränke verabreicht.

Ederplan (1982m) **(Anna-Schutzhaus).** Dieses von dem Maler Prof. F. v. Defregger erbaute und später dem Oe. T.-C. überlassene Haus wird dermalen von dem bekannten Schriftsteller Josef Rabl bewirthschaftet, welcher an alle Besucher von Dölsach, Winklern, Heiligenblut etc. seine herzlichste Einladung ergehen lässt. Der Naturfreund findet jetzt am Ederplan nicht nur ein grossartiges Gebirgspanorama und eine treffliche Unterkunft, sondern auch einen in allen alpinen Dingen bewanderten und besonders mit seiner schönen Umgebung vertrauten Gesellschafter in dem Schutzhaus-Wirthe.

Wegbauten der S. Algäu-Kempten. Von der S. Algäu-Kempten wurde vor Kurzem mit der Herstellung eines neuen Weges auf das Hohe Licht, die höchste Erhebung der Algäuer Alpen (2687m), begonnen, und zwar bestreitet die Section diesen einen Kostenaufwand von etwa 800 M. erfordernden Wegbau aus eigenen Mitteln. Die bisher benützte Route litt an dem Uebelstande, dass nach Passirung der Grossen Steinscharte zwischen Rothgrund- und Hochgrundspitze ein bedeutendes Stück abgestiegen werden musste, bevor der eigentliche Aufstieg an dem Südwestgrate des Berges begann, was die im Uebrigen unschwierige Tour über Gebühr verlängerte und sich namentlich beim Rückwege unangenehm fühlbar machte. Der neue Weg führt nun, ohne an der gewonnenen Höhe der Steinscharte etwas zu verlieren, von dieser hinweg in gerader Linie, dicht unterhalb des bizarr geformten Felsgebildes des „Wilden Männle" direct an die in steilen Felsterrassen abfallende Nordwand des Hohen Lichtes, und gelang es hier eine Trace ausfindig zu machen, auf welcher verhältnissmässig bequem und gefahrlos der Gipfel in etwa 1 St. erreicht werden kann. Die ganze Besteigung von der Rappenseehütte weg, die wohl in den meisten Fällen als Ausgangspunkt benützt werden wird, erfordert künftighin also nur noch einen Zeitaufwand von höchstens 2 St., und stellt demnach an die Ausdauer des Touristen keine grossen Anforderungen. Der Weg selbst wird in solidester und sorgfältigster Weise gebaut, so dass die Erreichung des Culminationspunktes der Gruppe der Algäuer Alpen auch ungeübten Bergsteigern möglich ist und unbedenklich empfohlen werden kann. Speciell sei noch darauf aufmerksam gemacht, dass die Tour „Rappenseehütte—Hohes Licht" allen Jenen auf das Wärmste zu empfehlen ist, welche die Wanderung von Oberstdorf in das Lechthal oder umgekehrt unternehmen, da sie damit ohne erheblichen Mehraufwand an Zeit eine der interessantesten Bergbesteigungen verbinden können und mühe- und gefahrlos eine der schönsten Scenerien im Algäu kennen lernen. Die S. Algäu-Kempten lässt gleichzeitig einen Verbindungsweg vom Dietersbacherthal in das Trauchbachthal über den Bettlerrücken und die Kräuteralpe herstellen und erschliesst damit eine der in Folge der bisher noch mangelhaften Wege noch sehr wenig gekannten und besuchten Partien des Oberstdorfer Ausflugsgebietes. Ausser dem dadurch geschaffenen bequemen und sicheren Uebergang zwischen den zwei genannten Thälern wird dadurch auch noch die Besteigung des Kreuzeck und Rauheck vom Dietersbacherthale aus ausserordentlich erleichtert und abgekürzt. Kreuzeck und Rauheck verdienen namentlich schon deshalb einen viel häufigeren Besuch, als er ihnen

bisher zu Theil wurde, als sich von keinem Punkte aus die ganze Wilde Hornbachkette mit Urbeleskar- und Ilfenspitze so vollständig und eingehend überschauen und studiren l[illegible]t und der Verbindungsgrat zwischen diesen beiden Bergen [illegible]n der schönsten und genussreichsten Spaziergänge in dem an Naturschönheiten gewiss nicht armen Gebiete der Algäuer Alpen bildet.

Wegbauten der S. Algäu-Immenstadt. Im Anschlusse an die von der S. Elmen unternommene Weganlage wurde der Weg durch das Oythal zum Hornbachjoch (sogenanntes Jöchle) und der Weg vom Immenstädterhorn zum Stuiben markirt.

Wegbau auf den Rothpleisskopf. Die S. Asch hat beschlossen, den Wegbau von See über den Kühlen Grund auf den Rothpleisskopf und vom Kühlen Grund über den Medrigasattel zum Furkapass auszuführen.

Wegherstellung auf das Hinterhorn. Die S. Passau hat, um die Traversirung des Hinterhorns zu erleichtern — dieselbe wurde jüngst von zwei Münchenern ausgeführt — den Weg an den schwierigsten Stellen ausbessern lassen, und wurde bei St. Ulrich am Pillersee, wo der Weg abzweigt, auch eine Wegtafel aufgestellt. Führer für diese Tour ist Georg Sock in Lofer.

Neuer Weg auf den Untersberg. Die Eröffnung des von der S. Salzburg angelegten Weges von Glanegg über die Firmianalpe auf den Untersberg fand am 14. d. M. unter grosser Theilnahme statt. Der ausführliche Bericht folgt in nächster Nummer.

Weg auf den Muttekopf. Der Weg auf den Muttekopf, der durch die S. Imst hergestellt wird, ist auf der Vorderseite bereits bis zur Spitze hergestellt.

Zell am See. Um den Aufstieg auf den Hohen Tenn auch von der Ferleiten aus leicht zu ermöglichen, wurde auf Kosten der S. Pinzgau und unter thatkräftiger Mitwirkung des Bergführercomités in der Ferleiten ein Fussweg hergestellt, welcher unmittelbar von den beiden Gasthöfen in der Ferleiten über die Walcheralpe auf den Hohen Tenn führt. Die Eröffnung dieses Weges fand am Sonntag den 21. Juli statt.

Prinz Luitpoldhaus und Waltenbergerhaus. Diese beiden Schutzhäuser wurden mit Fleischconserven ausgestattet.

Verkehrswesen.

Bezug der Werthmarkenhefte. Ueber Einschreiten des D. u. Oe. Alpenvereins hat die Verkehrsdirection der k. k. österr. Staatsbahnen die Bewilligung ertheilt, dass die Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins die Werthmarkenhefte direct bei den Stadtbureaux der k. k. österr. Staatsbahnen in Salzburg und Innsbruck beziehen können, auf welche wichtige Neuerung wir unsere Vereinsgenossen besonders aufmerksam machen.

Aspang-Bahn. Einführung von Gesellschaftskarten. Um Ausflüge nach den schönsten Punkten des Pittenthales, sowie nach Edlitz, Kirchschlag, Kirchberg am Wechsel und Aspang grösseren Familien und Gesellschaften auch an Wochentagen zu ermässigten Fahrpreisen möglich zu machen, gelangen ab 1. Juli a. c. in Wien (Aspang-Bahnhof) nach den Stationen der Strecke Pitten—Aspang und zurück Gesellschaftskarten zu den nachstehenden, besonders ermässigten Fahrpreisen zur Ausgabe, und zwar per Person Tour und Retour Wien—Pitten II. Cl. fl. 1.80, III. Cl. fl. 1.20, Wien—Scebenstein II. Cl. fl. 1.90, III. Cl. fl. 1.30, Wien—Scheiblingkirchen II. Cl. fl. 2.05, III. Cl. fl. 1.40, Wien—Edlitz II. Cl. fl. 2.20, III. Cl. fl. 1.50, Wien—Aspang II. Cl. fl. 2.45, III. Cl. fl. 1.60. — Diese Gesellschaftskarten, welche bei den Personencassen in Wien einen Tag vor der beabsichtigten Reise zu lösen sind, werden nur an Wochentagen (Samstag und Vortage von Feiertagen ausgenommen) an Gesellschaften von mindestens sechs Personen ausgegeben. Dieselben haben eine Giltigkeitsdauer von zwei Tagen, den Antrittstag der Reise als ersten gerechnet, und berechtigen innerhalb derselben zu je zweimaliger Fahrtunterbrechung in beliebig gewählten Stationen, sowohl auf der Hin- wie auch auf der Rückreise. Einzelne Kinder unter 10 Jahren haben den gleichen Einheitspreis wie Erwachsene zu entrichten, während je zwei Kinder unter 10 Jahren als eine erwachsene Person gezählt werden. Beim Antritte der Fahrt sind die Gesellschaftskarten sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückreise an den Personencassen zur Abstempelung vorzuweisen. Die mit einer Gesellschaftskarte reisenden Personen müssen während der Fahrt vereint bleiben. Nach Thunlichkeit werden solchen Gesellschaften separirte Coupés zur Verfügung gestellt werden. Gepäcksfreigewicht wird auf diese Gesellschaftskarten nicht gewährt.

Telegraphenstation Schmittenhöhe. Diese Telegraphenstation, durch welche der vielbesuchte Aussichtspunkt in directe Verbindung mit der Aussenwelt gebracht ist, wurde am 11. Juli d. J. eröffnet.

Telegraphenverbindung mit Mayrhofen (Zillerthal). Die Eröffnung der Telegraphenlinie nach Mayrhofen fand am 15. d. M. statt.

Haltestelle Rattenberg. Ein lang gehegter Wunsch der Stadt Rattenberg ist endlich in Erfüllung gegangen, indem in den letzten Tagen die Haltestelle daselbst eröffnet wurde.

Unglücksfall.

Unglücksfall in der Rauriser Goldberg-Gruppe. Am 14. d. M. ereignete sich in der unmittelbaren Nähe des Sonnblickhauses ein erschütternder Unglücksfall. An diesem Tage hatten die beiden Wiener Alpinisten, Herren F. Bernatschek und Andreas Klein, mit dem Heiligenbluter Führer Pichler das Sonnblickhaus verlassen um längs des Grates dem Hochnaar zuzusteuern. Unterhalb des Goldzechkopfes war eine steile Firnhalde zu queren, welche theilweise aperes Eis aufwies. Während des Stufenhackens glitt der Führer aus und riss die mit ihm durch das Seil verbundenen Herren mit sich hinab. Circa 150 Meter glitten die drei Männer in furchtbarer Schnelligkeit in die Tiefe, bis sie unten auf das Blockwerk der Moräne stiessen. Der Führer blieb sofort todt, Klein gab nach kurzer Zeit seinen Geist auf. Herr Bernatschek kam mit zahlreichen Contusionen davon. Die beiden Herren waren keineswegs waghalsige Heissporne, sondern sind in Wien als sehr vorsichtige, maassvolle Alpinisten bekannt; das Unglück geschah an einer durchaus bekannten Stelle. Der verunglückte Führer ist in diesem Falle von der Hauptschuld nicht freizusprechen. Er hatte es versäumt, die Steigeisen, mit denen die Alpinisten ausgerüstet waren, anlegen zu lassen und dies auch selbst zu thun — ein kaum zu verzeihendes Versäumniss, das sich furchtbar gerächt hat.

Personal-Nachrichten.

Dr. J. Ager †. Der S. Imst wurde am 5. Juli d. J. die traurige Aufgabe zu Theil, ihren thatkräftigen, hochgeschätzten Vorstand, Herrn Dr. J. Ager, zu Grabe zu tragen. Herr Dr. Ager war eines jener Alpenvereinsmitglieder, die ohne jegliches Sonderinteresse all ihre Thatkraft dem Vereine schon seit der ersten Zeit des Bestandes aus Liebe zu den heimatlichen Bergen, denen der D. u. Oe. Alpenverein seine Sorgfalt zugewendet, gewidmet haben. Sowie unsere Section einen unersetzbaren Vorstand und den liebsten Sectionsgenossen an ihm verliert, so verlieren viele unserer hervorragendsten deutschen Vereinsgenossen einen lieben Freund und Mitkämpfer für die idealen Bestrebungen des Vereins.

Eduard Reithof †. Am 8. Juli d. J. folgten die Mitglieder der S. Wels dem Sarge ihres Gründers und mehrjährigen Vorstandes, des Herrn Eduard Reithof, k. k. Oberlandesgerichtsrathes i. P. Diesen begeisterten Alpenfreund und gründlichen Kenner des Todten Gebirges, des Steinernen Meeres, der Loferer Steinberge etc. raffte ein plötzlicher Tod hinweg, als er vor gerade zwei Tagen sein geliebtes Sommerheim in Hallein bezogen hatte. Die S. Wels, welche erst kürzlich ihr rührlich bekanntes Mitglied Herrn Ed. Rondonell verlor, beklagt damit schmerzliche Verluste, deren Ersatz kaum möglich ist. Den Todten bleibt das beste Andenken für immer gesichert.

P. Wilhelm Schmid, S. O. C. †. Am 1. Juli d. J. erlag im Stifte Stams (Oberinnthal) P. Wilhelm Schmid, Cistercienser-Ordenspriester, einem langwierigen Halsleiden. Der Verewigte, im Oetzthale zu Umhausen im Jänner 1842 geboren, war von 1879 bis 1883 zu Huben bei Längenfeld an der Seite des im Jahre 1884 verstorbenen unvergesslichen P. Anton Wilhelm als Cooperator thätig und seit Herbst 1883 bis zu seiner Rückkehr in das Kloster, im Herbste 1888, Curat zu Pfelders im Passeyer. In beiden Stellungen ist er vielfach mit der Touristenwelt in Berührung gekommen und gar Mancher wird sich des allzeit liebenswürdigen, zu freundlicher Unterstützung durch Rath

und That stets bereiten Priesters erinnern. Die Liebe seiner Gemeinde und das treue Andenken seiner Freunde wird ihm über das Grab hinaus bewahrt bleiben. Requiescat in pace!

Siebenbürgischer Karpathenverein. Die Hauptversammlung des Siebenbürgischen Karpathenvereins findet am 25. August l. J. in Broos statt. Anschliessend daran soll ein gemeinsamer, auf $3^1/_2$ Tage berechneter Besuch des Retjezat (2506m) ausgeführt werden.

Schweizer Alpen-Club. Das diesjährige Clubfest, mit welchem zugleich die Feier des 25jährigen Bestandes des S. A.-C. verbunden wird, findet am 17., 18. und 19. August in Zürich statt. Das Programm setzt die Generalversammlung für den 18. fest und sieht für den 19. einen Ausflug auf den Gottschalkenberg vor.

Calendarium.

3.	August:	Jahresversammlung des Rhönclub in Würzburg.
7.	„	Eröffnung der Furtschagelhütte.
10.	„	Eröffnung der Stuhleckhütte.
11.	„	XVII. Generalversammlung der Società degli Alpinisti Tridentini in Pieve Tesino.
17.—19.	„	Clubfest des Schweizer Alpenclub (Zürich).
18.	„	Eröffnung der Heidelbergerhütte.
25.	„	Siebenbürger Karpathenverein: Generalversammlung in Broos.
30. August bis 5.		September: Italienischer Alpenclub: Generalversammlung in Ascoli Piceno.
7.—9.		September: Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins in Bozen.

Literatur.

Rattenberg und seine Umgebung. Herausgegeben vom Verschönerungsverein in Rattenberg. 1889. Selbstverlag.

Just zu rechter Zeit kommt diese kleine Broschüre, welche uns alles Wissenswerthe über Rattenberg und seine Umgebung vermittelt, denn seit 15. d. M. besitzt die alte Innstadt auch die längst ersehnte Eisenbahnhaltestelle, wodurch gewiss noch so mancher Ferienreisende verlockt wird, auch an diesem schönen Orte kürzere oder längere Zeit zu verweilen. Diesen, aber auch allen Stammgästen wird das kleine Büchlein ein lieber und werthvoller Behelf und Begleiter sein. Es erzählt uns die wechselvolle Geschichte der alten Handels- und Bergwerksstadt und seiner uralten Veste, um welche die Sage ihre bunten, reizvollen Schleier wob, und bietet uns weiters einen ebenso getreuen als überaus eingehend bearbeiteten Führer durch die Stadt selbst und ihre herrliche Umgebung: das blühende, stromdurchglänzte und in üppiger Vegetationsfülle prangende Innthal und seine waldschattigen Gelände. Jeder Besucher von Rattenberg wird gerne nach diesem Büchlein greifen, mit dessen Herausgabe sich der Verschönerungsverein wirklich verdient gemacht hat. Das Reinerträgniss ist für Zwecke des obengenannten Vereins bestimmt. *H. H.*

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 179.

25. Juli 1889.

I.

An der Spitze der heutigen Nummer veröffentlichen wir die Tagesordnung der Generalversammlung in Bozen.

II.

Wir beehren uns mit besonderer Freude mitzutheilen, dass sich in Berlin eine „Akademische Section" des D. u. Oe. Alpenvereins gebildet hat.

v. Adamek, I. Präsident.

Führer-Unterstützungscasse.

Einnahmen.

Zinsen für belegtes Capital	M.	799.24
Beiträge von Sectionen und Privaten	„	1631.75
Zuschuss von der Central-Casse	„	1500.—
Ausgaben.		
Für gezahlte Subventionen	M.	1217.20
Heutiger Bestand:		
Cassa-Saldo	M.	856.76
Sparcasseneinlagen	„	20.29
Hypotheken	„	27800.—
	M.	28677.05
Reservefond	„	1675.94
	M.	30352.99
Ausser 200 fl. österr. Goldrente Bestand Juli 1888	M.	26767.99
mithin Zunahme	„	3585.—

Sectionsberichte.

Bonn. Die S. Bonn machte am Sonntag den 14. Juli d. J. ihren Sommerausflug über Bad Neuenahr, Burg Neuenahr, dann die Höhenzüge des Vordereifel nach Burg Ollbrück. Rückweg über Niederzissen, über die interessanten Eifelkrater, den Bausenberg und Herchenberg nach Niederbreisig am Rhein (zehnstündiger Fussmarsch).

Imst. In der Sectionsversammlung vom 21. Juli d. J. wurde die Neuwahl des Ausschusses vollzogen und besteht derselbe aus den Herren: Mag. pharm. Carl Deutsch, Vorstand, Dr. Blaas, Schriftführer, Dr. Lutz, Cassier, J. Stubmayer und Dr. G. Künz, Beisitzer.

Küstenland. Die S. Küstenland des D. u. Oe. Alpenvereins erhielt von Sr. Excellenz Herrn Baron v. Pretis-Cagnodo anlässlich seines Rücktrittes von der Landesregierung die namhafte Spende von 100 fl. zu Vereinszwecken. Dieser grossherzige Act des scheidenden Würdenträgers darf nicht blos als ein neuer Beweis seines stets bewährten Edelmuthes, sondern auch als eine die Section ehrende und aufmunternde Würdigung ihrer Bestrebungen betrachtet werden, und die Section wird stets und allezeit mit dankbarster Verehrung des gütigen und hochherzigen Landeschefs gedenken.

Obersteier. Die S. Obersteier unternahm am 23. Juni d. J. einen Ausflug um den Reiting, der, vom prachtvollsten Wetter begünstigt, auf das Beste verlief. Abends schloss sich daran eine Wanderversammlung in Mautern, an der sämmtliche Honoratioren des Ortes und zahlreiche Gäste theilnahmen. Der k. k. Bezirksrichter, Dr. Kraus, begrüsste die Versammlung auf das Herzlichste. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles hielt Herr Carl Fiala einen höchst interessanten Vortrag über den „Sonnblick in der Rauris und dessen Wetterwarte". An die Versammlung schloss sich eine ungemein animirte, gesellige Vereinigung, an welcher eine sehr zahlreiche Gesellschaft sich betheiligte und deren glänzender Verlauf auf das Deutlichste zeigte, wie rasch die S. Obersteier und ihre schönen gemeinnützigen Bestrebungen Verständniss und thatkräftige Förderung gefunden. Der letzte Zug nach Leoben trennte die Gesellschaft, und durften die Leobener mit dem Sectionsvorstande Dr. Ascher an der Spitze nur mit dem Versprechen abziehen, möglichst bald und zahlreich wieder zu kommen.

Inhaltsverzeichniss: Generalversammlung 1889 in Bozen. — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

Auszug aus dem Fahrplane der k. k. österr. Staatsbahnen.

Wien—Amstetten—Selzthal (Gesäuse) und retour.

	An Sonntagen bis incl. 8. September.						
Wien (Westbhof.) ab	*4.50	.	7.35	9.20	2.30	9.15	9.35
Amstetten . . . . an	7.42	.	10.15	1.21	6.42	11.34	1.24
„ . . . . ab	7.55	6.10	10.34	2.40	6.47	11.38	2.25
Waidhofen . . . . an	8.22	7.01	11.05	3.29	7.35	12.05	3.06
Weissenb.-St. G. „	9.30	.	12.09	5.25	.	.	4.36
Hieflau . . . . . . „	10.03	.	12.41	6.07	.	1.38	5.15
Hieflau . . . . . ab	.	.	1.00	6.30	.	.	9.00
Eisenerz . . . . an	.	.	1.51	7.21	.	.	9.51
Hieflau . . . . . . ab	10.04	.	12.43	6.10	.	1.39	5.16
Gstatterboden . . an	10.17	.	12.56	6.29	.	.	5.33
Gesäuse-Eingang „	10.29	.	1.07	6.42	.	.	5.46
Admont . . . . . „	10.39	.	1.17	6.54	.	.	5.58
Frauenberg . . . „	.	.	.	7.07	.	.	6.09
Selzthal . . . . . „	.	.	1.35	7.20	.	2.08	6.21

* Bei dem Zuge Wien ab 4.50 früh werden sehr ermässigte Tour- und Retourkarten zum Preise fl. 3.50 in der II. Classe und fl. 2.50 in der III. Classe von Wien bis Admont und retour ausgegeben. Die Rückfahrt muss mit dem Zuge Admont ab 6.55 abends erfolgen.

Selzthal . . . . . ab	8.10	2.39	7.35	.	3.12		.	.
Frauenberg . . . „	8.24	.	7.48	.	.		.	.
Admont . . . . . „	8.38	.	8.02	.	3.31		.	*6.55
Gesäuse-Eingang „	8.51	.	8.14	.	3.41		.	7.05
Gstatterboden . . „	9.05	.	8.27	.	3.52		.	7.18
Hieflau . . . . . . an	9.23	3.24	8.44	.	4.06		.	7.31
Eisenerz . . . . ab	.	.	7.24	.	2.45		.	5.08
Hieflau . . . . an	.	.	8.20	.	3.41		.	6.00
Hieflau . . . . . . ab	9.33	3.25	8.48	.	4.07		.	7.32
Weissenb.-St. G. „	10.19	.	9.31	.	4.39		.	8.06
Waidhofen . . . . „	12.09	4.54	11.10	1.20	5.43†	6.06††	9.13	9.08
Amstetten . . . . an	12.56	5.26	11.55	2.10	6.15	6.38	10.03	9.34
„ . . . . ab	2.18	5.30	.	2.28	6.30	7.05	.	9.38
Wien (Westbhof.) an	6.05	8.00	.	6.45	9.10	9.45	.	12.20

† Bis incl. 9. August und vom 21. September.
†† Vom 10. August bis incl. 20. September.
*Von Admont ab jeden Sonntag abends.

Wien—Hainfeld und Lilienfeld und retour.

Wien (Wstbhf.) ab	*6.45	7.35	9.20	Sonn- u. Feiertag	2.30	3.20	6.05	.	.
St. Pölten . an	8.46	8.56	11.21		4.27	4.36	8.02	.	.
„ . ab	9.18		12.00	2.45	4.45		8.50	.	.
Scheibmühl an	10.01		12.44	3.26	5.31		9.31	.	.
„ . ab	10.32		12.55	3.36	5.38		9.35	6.45	7.25
Lilienfeld . an	10.52		1.15	3.56	5.58		9.55	7.05	7.45
Scheibmühl ab	10.04		12.47	3.29	5.34		9.33	.	.
Hainfeld . . an	10.32		1.16	3.57	6.03		10.00	.	.

Hainfeld . . ab	6.10	10.01	2.59	6.54	8.29	.	.
Scheibmühl an	6.37	10.28	3.28	7.19	8.56	.	.
Lilienfeld . ab	6.10	9.36	3.05	6.55	.	6.02	8.30
Scheibmühl an	6.30	9.56	3.25	7.15	.	6.30	8.50
„ . ab	6.39	10.30	3.31	7.22	8.59	.	.
St. Pölten . an	7.20	11.11	4.15	8.01	9.40	.	.
„ . ab	7.42	11.20	4.34	8.48	Sonn- u. Feiertag	.	.
Wien (Wstbhf.) an	9.45	1.20	6.45	10.45		.	.

* Beim Zuge Wien ab 6.45 früh werden täglich Tour- und Retourkarten zum Preise von fl. 3.— in der II. Classe und fl. 2.— in der III. Classe ausgegeben.

Die Nachtzeiten von 6.00 abends bis 5.59 früh sind durch Unterstreichung der Minutenziffern (6.00 — 5.59) gekennzeichnet.

Die Courir- und Schnellzüge sind durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

Wien—Amstetten—Waidhofen—Selzthal—Aussee—Ischl, und Wien—Selzthal—Innsbruck.

Wien (Wstbhf.) ab	7.35	9.20	2.30	3.20	9.15	9.35
Amstetten . . an	10.15	1.21	6.42	5.55	11.34	1.24
Amstetten . . ab	10.34	2.40	6.47		11.38	2.25
Waidhofen . . . an	11.05	3.29	7.35		12.05	3.06
Selzthal . . . . . „	1.35	7.20	.		2.28	6.21
St. Michael „	4.32	9.57	.		3.53	8.28
Bischofshofen „	4.12	10.52	.		4.42	11.20
Lend-Gastein „	5.11	.	.		5.19	12.35
Zell am See . „	5.56	.	.		5.57	1.31
Innsbruck . . „	10.00	.	.		9.31	7.05
Aussee . . . . . „	3.26	9.48	.		.	9.30
Ischl . . . . . . „	4.32	11.30	.		.	10.54

					Nur bis 10. Aug. u. vom 21. Sept.	Vom 10. August bis incl. 20. Sept.	
Ischl . . . . ab	3.38	.		.	12.00		
Aussee . . . . . „	5.30	.		.	1.10		
Innsbruck . . „	8.50	.		.	7.20		
Zell am See . „	2.36	.		.	11.10		
Lend-Gastein „	3.31	.		.	11.49		
Bischofshofen „	4.30	.		.	12.27		
St. Michael „	5.08	1.19		4.59	12.10		
Selzthal . . . . . „	8.10	2.39		7.35	3.12		
Waidhofen . . . „	12.09	4.54		1.20	5.43	6.06	
Amstetten . . an	12.56	5.26		2.10	6.15	6.38	
Amstetten . . ab	2.18	5.30	5.45	2.28	6.30	7.05	6.43
Wien (Wstbhf.) an	6.05	8.00	9.45	6.45	9.10	9.45	10.45

Wien—Attnang—Ischl—Aussee, Wien—Kammer, Wien—Salzburg—Lend—Gastein—Zell a. S.

						† Ischl-Attnang nur in der Nacht von einem Sonn- oder Feiertag auf den folgenden Wochentag.		via Selzthal-Bischofshofen	
Wien (Wstbhf.) ab	.	7.35	.	9.20	3.20		8.15	9.15	9.35
Linz . . . . . „	7.54	11.47	.	4.05	7.22		12.11		4.02
Attnang . . . an	9.36	12.59	.	6.00	8.31		1.26		6.12
Attnang . . ab	9.57	1.28	.	6.35	8.33		.		6.48
Gmunden . an	10.21	1.48	.	7.04	8.52		.		7.15
Ischl . . . . „	11.31	2.52	.	8.30	9.47		.		8.47
Aussee . . . „	12.51	4.10	.	11.00	10.54		.		10.32
Ischl . . . ab	7.40	11.14	.	4.38	7.05		†11.45		.
Attnang . . . „	9.49	1.13	.	6.18	8.41		1.33		6.30
Vöcklabruck . an	9.56	1.19	.	6.26	8.47		1.39		6.38
Kammer . . „	10.40	2.01	.	7.10	9.46		.		7.30
Salzburg . . . „	12.05	2.46	.	8.50	10.15		3.05		9.05
„ . . . ab	.	3.05	8.15	.	.	7.23	3.20		9.45
St. Johann i. P. an	.	4.45	.	.	.	9.23	4.59		12.08
Lend-Gastein „	.	5.11	9.49	.	.	9.48	5.19		12.35
Bad-Gastein „	.	9.30	2.00	.	.	.	10.00		5.30
„ „ ab	.	12.00	.	.	.	6.00	.		6.45
Lend-Gastein „	.	5.15	9.52	.	.	9.52	5.22		12.41
Zell am See . an	.	5.56	10.26	.	.	10.37	5.57		1.31
Innsbruck . . „	.	10.00	2.42	.	.	.	9.31		7.05

			† Ischl-Attnang nur in der Nacht von einem Sonn- o. Feiertag auf den folgenden Wochentag.				* Vom 15. Juli bis incl. 31. August.	** Ischl-Attnang vom 10. August bis incl. 20. Sept. nicht.	Vom 20. August bis incl. 20. Sept.
Innsbruck . . ab	8.50	6.40		.	.	1.15		7.20	
Zell am See . „	2.36	10.21		5.07	.	5.38		11.10	
Lend-Gastein an	3.23	10.51		5.53	.	6.10		11.45	
Bad Gastein „	9.30	.		1.20	.	.		5.30	
„ „ ab	12.00	6.00		.	.	2.45		6.45	
Lend-Gastein „	3.31	10.53		5.57	.	6.14		11.49	
St. Johann i. P. „	3.58	11.10		6.22	.	.		12.10	
Salzburg . . . an	6.02	12.24		8.35	.	7.15		1.45	
„ . . . ab	6.52	12.36	4.28	.	7.25	.	3.40	2.09	
Kammer . . „	8.05	.	5.25	.	8.55	.	*5.12	2.53	
Vöcklabruck . „	9.06	1.55	6.07	.	9.41	.	5.57	3.35	
Attnang . . . an	9.14	2.00	6.13	.	9.48	.	6.04	3.41	
Ischl . . „	11.15	.	8.47	.	11.31	.	8.30	5.45	
Aussee . . . ab	5.05	†10.17	.	.	6.10	.	3.31	**12.52	1.40
Ischl . . . . „	6.35	11.45	.	.	7.40	.	4.38	2.01	2.53
Gmunden . „	7.54	12.59	.	.	8.58	.	5.45	3.06	4.00
Attnang . . an	8.18	1.25	.	.	9.23	.	6.06	**3.26	4.21
Attnang . . . ab	9.29	2.04	6.18	.	10.02	.	6.14	3.53	4.28
Linz . . . . . . an	11.42	3.06	7.55	.	12.05	.	7.53	5.00	5.29
Wien (Wstbhf.) „	6.05	6.45	.	.	6.45	.	.	9.10	9.45

Wien—Gutenstein und retour.

Wien (Aspangb.) ab	6.45	11.15	3.40	6.20	
Wien (Südbhof.) „	6.00 / 7.15	11.30	4.05	7.40	
Gutenstein . . . an	10.06	2.51	7.08	10.50	
Gutenstein . . . ab	5.15	10.30	1.23	6.00	7.11
Wien (Südbhof.) an	8.25	1.52	5.00	9.40	10.50
Wien (Aspangb.) „	8.33	2.37	5.35	10.05	Sonn- u. Feiertg.

Wer wirklich
wetterfeste, naturwasserdichte
Tiroler
Gebirgs-Lodenstoffe
(nach Meter) sowie
Tiroler Loden-Joppen, Wetter-Mäntel, Haveloks, Kaiser-Mäntel,
aus echtfärbig. reiner Schafwolle beziehen will, wende sich an das mit
grossen gold. u. silb. Medaillen
ausgezeichnete erste und grösste
Tiroler Specialitäten- und Loden-Geschäft
A. WITTING,
Innsbruck (Tirol).





(Havelok.)

Ueber 500 Anerkennungs- und Empfehlungsschreiben!

Tiroler Gebirgs-Loden-Joppen

nach Tiroler Schnitt, aus reinem Schafwoll-Loden (nicht Fabrikswaare), grau o. braun, durchaus Wollfutter, schön geperlt. Hirschhornknöpfe, leichtere Sorte M. 20.— od. ö. W. fl. 12.—, dickere Qual. M. 20.— od. ö. W. fl. 15.— u. höher. — Zu einer gutsitzenden Loden-Joppe ist das Maass in Centimeter o. mittelst Faden folgend anzugeben, über die Weste gemessen: Halsweite, oberer Körperumfang (über Brust und Rücken unter den Armen gemessen), Aermellänge (von der Aermelnaht üb. gebogenen Ellbogen), Bauchumfang, rückwärtige Breite zwischen den Achselnähten und ganze Länge der Joppe.

Lodenmuster und Preiscourants franco.



(Kaisermantel.)

Havelok
aus naturwasserdichtem Tiroler Loden, grau oder braun, mit halber Pelerine ö. W. fl. 10.— bis fl. 12.— oder M. 17.— bis M. 21.—.

Havelok
aus naturwasserdichtem Tiroler Loden mit ganzem Pelerinkragen ö. W. fl. 12.— bis fl. 14.— oder M. 20.— bis M. 23.—.

Kaiser-Mäntel
mit abknöpfbarer Kapuze aus naturwasserdichtem Tiroler Loden ö. W. fl. 12.— bis fl. 15.— oder M. 20.— bis M. 25.— und höher.

Wetter-Mäntel
mit abknöpfbarer Kapuze aus naturwasserdichtem Tiroler Loden ö. W. fl. 8.— bis fl. 10.— oder M. 13.50 bis M. 16.—.

NB. Als Maass für diese Mäntel: Rückenlänge vom Hals bis Mitte der Waden, oberer Körperumfang über Brust und Rücken unter den Armen durchgemessen, Halsweite und Aermellänge.

54 **A. WITTING, Innsbruck (Tirol).**

Fleisch-Conserven
als
Touristen-Proviant
erzeugt in vorzüglicher Qualität die
Actien-Gesellschaft für Bereitung conservirter Früchte und Gemüse
vorm. Jos. Ringler's Söhne, k. k. Hof-Lieferanten,
143 **Bozen (Süd-Tirol).**
Preiscourante gratis und franco.

Engelhardt's antiseptischer Diachylon-Mund-Puder

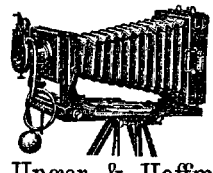
ist eine innige Verbindung von feinstem Puder mit präparirtem Diachylon-Pflaster, welch' letzterem er seine ausserordentliche Wirkung verdankt. Vorzüglich heilendes Einstreupulver für Kinder. Gegen Wolf u. Wundlaufen der Füsse. Beseitigt den unangenehmen Geruch der Transpiration und macht die Haut geschmeidig und widerstandsfähig. Gegen Hautjucken, Durchliegen, bei Verbrennung.

Zu beziehen durch die Apotheken.

Dose 70 Pfge., in Oesterreich 50 kr.

Carl Engelhardt.

Rosen-Apotheke. *Fabrik pharm. Präparate.*
100 *Frankfurt am Main.*



Beste Bezugsquelle für
Amateur-Photographen.
Complete Einrichtungen mit sämmtl. Bedarfsartikeln. Grösste Auswahl von Apparaten im Preise von 30 bis 500 M. Ausführliche illustrirte Preisliste gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken franco, welcher Betrag bei Aufträgen von 20 M. an vergütet wird.
Unger & Hoffmann, Dresden-A., **Reissigerstr. 36,**
91 Fabrikanten der „Apollo-Trockenplatten".

Kartographischer Verlag (Specialität Touristik)
von **Artaria & Co., Wien,** I., Kohlmarkt 9.

Special-Touristenkarten von Freytag, 6 Bl.;
Distanzkarten der gesammten Ostalpen von Meurer, 2 Bl.;
Touristenkarten, übersichtl. der österr. Alpen von Maschek, 11 Bl.;
Führer u. Wegweiser f. d. Gesäuse u. die Ennsth. Gebirge von Hess;
Führer für Oetscher und Dürrenstein von Biedermann; *u. s. w.*

In neuer Auflage für 1889 liegen vor:
Bl. III: Schneeberg, Raxalpe, Semmering,
„ Ia: Gesäuse (Ennsthaler Gebirge),
„ IV: Dachstein (mit dem ☞ neuen Reitsteige, nach gefälliger Angabe der S. „Austria" des D. u. Oe. Alpenvereins),
} von Freytag's Spec.-Touristenkarten 1 : 50.000.

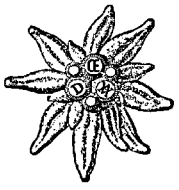
Dépôt der k. k. Generalstabskarten
die auch aufgezogen vorräthig sind.
☞ **Reisebücher u. Touristenkarten. — Generalstabskarten** aller übrigen Länder Europas nach vorhandenen Skeleten u. Musterblättern.
Schweizer und italienische Original-Aufnahms-Sectionen (1:25.000 und 1:50.000).
200

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.



Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg. Mannheim. Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 15. **Wien**, 15. August. 1889.

Die alpine Hochseenlandschaft des Baitonekares und die Cima di Premassone.

Von **K. Schulz** in Leipzig.

Zwischen Adamello und Corno Miller setzt ein wilder und zerrissener Felsgrat an, der erst gerade westlich verläuft, sich zu der schön geformten Cima di Plem (3187 m) erhebt, dann nordwestlich bis zum Corno Baitone (3331 m) streicht, worauf er sich gerade nördlich wendet und nach mehreren Erhebungen im Monte Avio (2979 m) und Corno Pornina (2870 m) endet. Aus dem Grat zwischen Cima di Plem und Corno Baitone erhebt sich die zweigipflige Cima di Premassone (3070 und 3075 m). Von Besteigungen dieser Berge sind mir nur die des Baitone durch Adami und Schnorr bekannt geworden.

Am 27. August 1887 brach ich mit dem Führer Liberio Collini aus Pinzolo von der obersten Malga im Valle d'Avio (Malga Levedole) um 4h 45m auf, um die Cima di Plem zu ersteigen. Wir verfolgten einen Viehpfad in südlicher Richtung, betraten dann, uns etwas rechts haltend, grüne Hänge mit grossen Blöcken und hielten auf die Cima di Premassone zu. Zwischen Adamello und Cima di Plem ist auf der Sohle des Thaleinschnittes ein mit Schnee, Schutt und Sand gefülltes Seebecken eingelagert (Pantano d'Avio, 2357 m). Der Grat zwischen Adamello und der als prächtige Pyramide sich vor uns aufbauenden Cima di Plem ist sehr steil und zackig, ein Uebergang nach dem Val di Miller dürfte nicht leicht sein. Der Adamello zu unserer Linken springt in scharfem Winkel wie eine mächtige Festungsbastion vor und gewährt einen überaus grossartigen Anblick. Nur wenig Schnee haftet in den Rinnen seiner sehr steil abstürzenden, wohl 1000 Meter hohen Tonalitwände. Ein nicht unbedeutender Gletscher umzieht auch seinen westlichen Fuss. Auf der neuen italienischen Generalstabskarte (Tavolette rilevate 1:50.000), die ich im vorliegenden Aufsatze benütze, ist er nicht angegeben, während die österreichische Specialkarte ihn richtig eingetragen hat.

Die Ersteigung des Adamello über seine Nordwände ist bisher nicht versucht worden. Er ist im Wesentlichen ein Aussichtsberg, der von Osten her bekanntlich leicht zugänglich ist. Ihn über die bei ihrer Lage zumeist vereisten Platten der Nordseite zu „forciren", wäre wahrscheinlich möglich, aber ich glaube, dass der Werth des Erreichten ausser Verhältniss zu dem Einsatz stände. Durch „grossartige Einzelheiten in den Felsen entschädigt zu werden", dürfte kaum eintreten, da die Nordwände sich vollkommen deutlich von unten übersehen lassen; sie bieten ein ganz klares Terrain. Wenn ich der Erzählung eines Jägers aus Breno trauen darf, ist das „Problem" übrigens durch eine Gemse bereits gelöst. An der Nordwestseite der vorspringenden Eckbastion ziehen mehrere Einschnitte von unten gerade zur Schneehaube des Gipfels empor. In dem am deutlichsten ausgeprägten soll die Gemse, welche vor den Schüssen des Schneehühner jagenden Mannes floh, bis zum Gipfel emporgestiegen sein.

Um 6h 40m machten wir auf den Blöcken vor dem Schneefelde am nördlichen Fusse der Cima di Plem einen Halt von 35 Min. Die Nordostseite des sehr schön und regelmässig als vollkommene Pyramide aufgebauten Berges trug auf ihrem wohl 45 Grad geneigten Abhang in allen Vertiefungen Neuschnee. Mehrere Tage vorher hatte ja der mehrtägige Schneesturm gewüthet, der uns auf der Tosahütte in zwei Fuss tiefem Schnee festgebannt und der am Matterhorn dem Engländer Burckhardt das Leben gekostet hatte. Trotz dieses ungünstigen Umstandes beschloss ich, einen Versuch zur Ersteigung der Wand zu machen.

Wir hielten uns zur Rechten am oberen Rande des Schneefeldes und erstiegen einen Einschnitt, eine Bocchetta, wie Collini sagte, zwischen der Cima di Plem und dem zur Cima di Premassone hinziehenden Grat. Ich wollte den Abstieg zur Malga Baitone machen und liess durch Collini untersuchen,

ob die Westseite des Einschnittes uns einen Zugang in das Baitonethal gewähren würde. Collini stieg ziemlich weit hinab, fand dann aber steile Platten, welche einen weiteren Abstieg hinderten. Wir verbanden uns durch das Seil und stiegen von der Bocchetta aus direct an der Wand empor. Der Neuschnee erwies sich als sehr hinderlich, er maskirte glatte Platten und tiefe Löcher, so dass ich nach 20 Min. von der Besteigung, als zu gefährlich, abstand. Vorsichtig gingen wir zur Bocchetta zurück, die wir 8^h 50^m erreichten.

Wir überschritten das Schneefeld, um uns die Ostseite des Berges zu betrachten. 9^h 10^m hatten wir einen Grateinschnitt am östlichen Fusse der Pyramide erreicht, mussten uns aber überzeugen, dass hier die Platten noch glatter und steiler, zudem auch vereist waren.

Ich gab die Besteigung auf und beschloss, mich durch die augenscheinlich leicht zugängliche Cima di Premassone zu entschädigen. Noch genoss ich den prächtigen Anblick des Adamello und des Corno Miller, tief unten im Aviothal erglänzte der ganz hellgrüne Spiegel des Aviosees; dann gingen wir über den Schnee zurück und überschritten um 10^h den Kamm zwischen Cima di Plem und Cima di Premassone an einer passenden Stelle, wohl etwas südlich von dem Punkte, wo der Passo di Premassone (2847^m) aus dem obersten Aviothale in das Baitonethal führt. Zur Grathöhe führte ein Kamin mit steilen Stufen. Der Grat fällt nach Osten fast in seinem ganzen Verlaufe in steilen Tonalitplatten ab, nach Westen senkt er sich mässig und ist daher bequem gangbar. Gerade unter der Passhöhe im Westen liegt ein kleiner, schwarzer See (2751^m). Wenn die italienische Karte dicht nördlich am Passo di Premassone noch einen Passo dell' Avio einzeichnet, so ist das wohl nicht berechtigt. Es sind dies Namen aus den entgegengesetzten Thälern für denselben Pass.

Wir verfolgten den Grat in gerader Richtung zur Cima di Premassone, hielten uns dann etwas links unter der Grathöhe, um Wasser zu suchen, was wir auch fanden, und gelangten zu dem aus mächtigen Tonalitblöcken bestehenden südlichen Gipfel unseres Berges um 11^h 25^m. Ein Steinmann, den wir schon von Weitem hatten sehen können, gab Kunde, dass der Berg vor uns schon bestiegen worden war. Da mir aus der Literatur eine Besteigung nicht bekannt war, griff ich gespannt nach einer kleinen Blechbüchse, die im Steinmanne steckte. Sie barg ein von Feuchtigkeit halb zerstörtes Octavblatt. Von der mit Bleistift geschriebenen Mittheilung war nur noch zu lesen: Agosto 1874 . . . questa cima in . . . Agnini Ignazio sottotenente . . . Taina Santo di Monno . . . barometro . . . 527 Temperatura . . . Auf der andern Seite: 51 Compagnia. Soldato Tomasetti.

Der Gipfel ist geräumig; nach Osten und Nordwesten fällt er sehr steil ab. Der nach der Cima di Plem hinführende südliche Grat hat nur eine mässige Senkung, auch nach Südwest zieht ein nur allmählig abfallender Grat hinab. Nördlich setzt ein auf eine längere Strecke fast wagrecht verlaufender, zerrissener Grat an, der die Richtung Nordnordwest hat. Ihm entragt ausser einigen Zacken ein zweiter nördlicher, sehr spitzer Gipfel. Auf der italienischen Karte ist die von mir bestiegene Spitze mit 3070, der nördliche Zacken mit 3075 Meter angegeben. Nach meiner Beobachtung mit dem Horizontglase sind beide Gipfel gleich hoch.

Die Rundschau bietet ein schönes Bild des Adamello und seiner Umgebung, sowie der Bergamasker Alpen. Den Glanzpunkt der Aussicht bildet jedoch der Blick auf acht Hochgebirgsseen, die so mannigfaltig, so wechselnd in Grösse, Gestaltung, Farbe und Reiz sich meines Wissens nirgends wieder in den Alpen so vereinigt finden. Auf diese entzückende Hochseenlandschaft, die das Auge des blos schaulustigen Wanderers in gleichem Maasse wie das wissenschaftliche Interesse des Forschers zu fesseln vermag, aufmerksam zu machen, ist der Hauptzweck meiner Mittheilung.

Aus dem Val d'Avio grüsst der grüne Spiegel des Lago d'Avio. In dem Hochkar zwischen Corno Granate, Corno Baitone und Cima di Plem sind sieben Seen eingebettet. An den Abhängen des Corno Baitone liegen zwei kleine Eisseen, Laghi Gelati (2800 und 2770^m). Selbst Ende August lagerten in ihnen mächtige Eisstücke und war ihr Spiegel gefroren. Das ganze Kar war sonst, abgesehen von einigen Schneeflecken und Firnstreifen, schneefrei. Den Lago di Premassone mit seiner fast schwarzen Farbe dicht unter dem Passe gleichen Namens habe ich schon erwähnt. Um ihn zu sehen, muss man vom Gipfel des Berges etwas nach Süden gehen. Gerade am westlichen Fusse der Cima di Premassone liegt ein länglich geformter See von köstlich hellblauer Farbe, der Lago Lungo (2527^m). Unter dem Passo del Cristallo, im Süden der Cima di Plem, ist ein tiefgrüner See eingebettet, der Lago Bianco (2536^m). Westlich davon zeigt uns der Lago Rotondo (2437^m) wieder ein köstliches Blau. Alle diese Seen, die das Auge des Laien für Moränenseen halten möchte, scheinen nicht sehr tief. Ihre Umgebung ist entweder flach, oder die an ihren Ufern sich erhebenden Abhänge haben nur eine mässige Neigung. Tief eingesenkt in einen trichterförmigen Kessel ist dagegen der Lago Baitone (2242^m). Unter der wechselnden Beleuchtung schattirt sich sein tiefes Blau mit grauen und lilafarbigen Tönen.

Während die Baitonekette noch die helle Färbung des Tonalits aufweist, zeigt Corno Granate und Umgebung einen Schiefer von rostbrauner Farbe.

Die Fernsicht hatten uns schon kurz nach dem Aufstiege Wolken getrübt. Sehr schmuck nahm sich ein Oertchen des Val Camonica aus, welches gerade vor dem Ausgange des Aviothales liegt, wohl Villa d'Allegno.

Um 1^h 45^m brachen wir auf, nachdem wir den verwitterten Zettel der Italiener mit einer Karte von mir wieder in der Blechschachtel geborgen hatten. Der südwestliche Grat, den wir zum Abstieg wählten, war leicht zu begehen; weiter unten fanden sich einige steile Stufen, die nach rechts umgangen wer-

den konnten. Wir trafen dann auf ein Blockmeer. Neben dem Tonalit, der hier grosse einzelne Hornblendestücke führt, tritt Glimmerschiefer auf, oft in absonderlich geformten Blöcken mit Quarzadern und mit eigenthümlicher, stark rostbrauner Färbung.

Wir kamen, als wir Spuren eines Fusspfades entdeckt hatten, an eine steile Stufe des Thales, über die nur an einer einzigen Stelle ein schmaler, steiler Riss mit Rasenwuchs hinableitete. Ein bequemerer Weg führt weiter links vom Lago di Premassone zum Lago Bianco und Lago Rotondo.

Wir gingen an dem herrlichen hellblauen Lago Lungo vorbei, betraten dann wieder ein sehr ausgedehntes Meer grosser Tonalitblöcke und gelangten endlich an den Lago di Baitone. Die auf der Karte an dessen nördlichem Ufer eingezeichnete Malga del Lago erwies sich als ein kleiner, unbewohnter Baito. An dem nur mässig geneigten westlichen Ufer des Sees führt ein bequemer Fusspfad hin. Das östliche Ufer fällt in hohen, zum Theil senkrechten Felswänden zum See ab und bietet vielfach coupirtes Terrain. Da wir dort Schafe bemerkten und uns beim Schäfer nach der Malga di Baitone erkundigen wollten, wählten wir das linke Ufer. Dabei waren einige Kletterstellen zu überwinden. Am Ende des Sees trafen wir den Schäfer, der uns zu der dicht unter einem mächtigen Wasserfall schön gelegenen, sauberen Malga Baitone führte, deren Padrone, Domenico Motinelli aus Sonico, uns auf das Beste aufnahm. Nach vielfachen Halten hatten wir die Malga um 5^h erreicht.

Der Lago di Baitone ist beinahe kreisrund, seine Länge beträgt etwas mehr als einen halben Kilometer, seine Breite etwas weniger; wir bemerkten im See zahlreiche Fische, die wir später noch kosten sollten. Er ist augenscheinlich, namentlich am östlichen Ufer sehr tief. Der südlich vorgelagerte Querriegel besteht meiner Ansicht nach aus festem, anstehenden Gestein (Schiefer). Unmittelbar unter demselben fällt das Thal (Val di Malga) in einer hohen Stufe ab. Ob die Entstehung der oberen Seen, sowie die des Baitonesees der Glacialerosion zuzuschreiben ist, mag fachmännischem Urtheil zur Entscheidung überlassen bleiben. Dass hier eine classische Stätte der Gletscherwirkung zusammentrifft mit den Contactverhältnissen zwischen Eruptiv- und Sedimentgestein, vermag auch der Laie zu ermessen.

Bilder der penninischen Alpen.

Von **Dr. Albrecht Penck** in Wien.

Der Gedanke, einzelne Alpengruppen durch zahlreiche naturwahre und dabei unvergängliche Lichtdrucke so allseitig zu illustriren, dass sich vor dem geistigen Auge des Beschauers ein vielgestaltiges Gebirge mit allen seinen Einzelheiten lebendig aufbaut, hat in den letzten Monaten zwei Verwirklichungen erfahren. Wenig Wochen sind verstrichen, seitdem ich den Lesern der „Mittheilungen“ Simony's Dachsteinwerk vorführte* und heute liegt bereits ein neues Werk vor mir** das durch eine Fülle wohlgelungener Bilder eine andere entlegene Alpengruppe veranschaulicht. Oscar Eckenstein und August Lorria haben sich vereinigt, ein alpines „Portfolio“ zu schaffen, das in nicht weniger als 100 Ansichten die penninischen Alpen zwischen dem Simplon und dem grossen St. Bernhard zur Darstellung bringt; und wenn sie auch damit denselben Grundgedanken verkörperten, welcher Simony zur Schaffung seines prächtigen Dachsteinwerkes anregte, so haben sie doch zugleich den Beweis geliefert, in welch verschiedener Weise dies geschehen kann. Es ist der reicherfahrene Fachmann und Lehrer, der aus jeder Zeile des Simony'schen Werkes spricht, und jedes Bild desselben hat den nächstliegenden Zweck zu unterrichten. Das alpine Portfolio ist nicht in dieser didactischen Weise componirt. Es will nur Bilder jenes Theiles der Alpen bringen, welcher die höchsten Aufgaben dem Bergsteiger bietet. Dem Hochgebirge um Zermatt ist das Werk gewidmet. Der Monte Rosa, das Matterhorn, die Dent d'Hérens, die Dent Blanche und das Weisshorn sammt allen ihren grossartigen Nachbarn finden eine prächtige Darstellung, und angesichts dieser kühn aufgebauten eisverbrämten Zinnen haben die Herausgeber nicht nöthig, sich in Erläuterungen zu verlieren, gewaltig und grossartig ist die Sprache der Bilder. Liebevoll wird der Alpinist vom Fach sich in dieselben vertiefen, klar und deutlich sieht er die verschiedenen Anstiege vor sich, und mag der Eine dabei die Erinnerungen an eigene gefährliche Fahrten wecken, so wird der Andere sich die Stätten vergegenwärtigen, die kecke und kühne Leistungen, aber leider auch so manchen Unglücksfall veranlassten, und er wird im vorliegenden Werke die um so willkommenere Illustrirung alpinen Highlifes finden, als zu demselben die hervorragendsten Alpinisten die Bilder beigesteuert haben. Donkin, Güssfeldt, Sella, Beck, der Topograph Imfeld und Andere haben die zum Theil noch nicht veröffentlichten Photographien aufgenommen, welche in unvergänglichen Heliotypien reproducirt wurden. Donkin selbst hat vor Allem das Werk gefördert, und seinem Andenken ist letzteres gewidmet.

Berufenere werden den hier nur skizzenhaft angedeuteten Werth des Unternehmens für den Hochalpinisten eingehender würdigen können. Als Naturfreund aber möchte ich sagen, dass es eine wirklich schöne Gabe ist, welche uns die Herren Eckenstein und Lorria geboten haben, und als Geograph möchte ich aussprechen, dass wohl selten der alpine Sport der Wissenschaft ein so nutzbringendes Material gegeben hat, als im vorliegenden Werke. Vielen Fachmännern sind die Eisriesen von über 3500 Meter so gut wie verschlossen, gerade aber in diesen Höhen spielen sich die grossartigsten Naturprocesse ab. Wind und Wetter nagen an den Firsten der Berge, und Gletschereis umfliesst deren Fuss. Derjenige, welcher das Problem der Firnlinie untersucht, wird die vorliegenden Bilder mit grossem Nutzen durchblättern. Er sieht da

* „Mittheilungen“, Nr. 7, S. 84.

** The Alpine Portfolio. Edited by Oscar Eckenstein and August Lorria. The Pennine Alps from the Simplon to the Great St. Bernard. London W. 62, Basinghallstreet E. C,

Berge, welche, trotzdem dass sie mehr als 1500 Meter hoch in das Reich des ewigen Schnees hinaufragen, dennoch wegen ihrer Steilheit der schneeigen Hülle entbehren, und er sieht an ihrem Fusse spaltenreiche Gletscher. Rathlos mag er sich wohl sehen, wenn er da in der Natur die Firngrenze aufsuchen will, und doch sieht er sie, wenn er seinen Blick zwischen den Kämmen, die das Zermatter Thal auf beiden Seiten begleiten, gelegentlich auf das Berner Oberland schweifen lässt. Die Wurzeln der Gletscher sind ausgezeichnet illustrirt. Randklüfte sieht man kilometerweit an den Hängen entlang laufen, man bemerkt Spalten aller Art, man sieht Moränen entstehen — oft mitten im Gletscher — und verfolgt deren regelmässigen Verlauf thalwärts, wie z. B. auf dem Ausblicke vom Ober-Gabelhorn auf die Monte-Rosakette nach Güssfeldt. Allenthalben treten Spuren beträchtlichen Gletscherrückganges entgegen, ausgedehnte Ufermoränen umschlingen die Gletscher der Gabelhorn-Gruppe. Auch die Meteorologie der Alpengipfel ist durch treffliche Ansichten illustrirt. Das bekannte Wolkenfähnchen, welches stundenlang in unveränderter Richtung an den Bergen zu hängen pflegt, sieht man auf jener Ansicht des Matterhorns, welche zugleich die fürchterliche Sturzbahn zu überblicken gestattet, welche der eine Herausgeber am Matterhorn zurücklegte (Tafel 41: Matterhorn vom Col d'Hérens nach Sella). Die Wolkenschichten, welche unter dem Gipfelmeere die Thäler dicht verhüllen, sind gleichfalls, und zwar namentlich auf einer sonst weniger gut gelungenen Reproduction einer Aussicht vom Nadelhorn auf das Berner Oberland von Mrs. Main (Tafel 20) durch die Photographie treu wiedergegeben worden.

Vier Ansichten des Monte Rosa, eilf des Matterhorns und sechs der Dent Blanche — dieser Reichthum der Illustrirung eines einzigen vielumworbenen Gipfels ist die naturgemässe Consequenz der alpinen Tendenz des Unternehmens, und Manchem mag dies wohl als etwas zu viel vorkommen. Wer aber von Süden, Westen und Norden das Matterhorn betrachtet, wird vielfach kaum meinen, denselben Gipfel vor sich zu haben, und derjenige, welchem die Vielgestaltigkeit alpiner Höhen aus eigener Anschauung nicht bekannt ist, kann aus jener Zahl von Bildern wenigstens entnehmen, wie schwer es ist, irgend einen Berg der Form nach zu schildern, und er wird begreifen, warum Kenner des Hochgebirges daran verzweifeln, bei Schilderungen von Aussichten die Bergformen durch Vergleiche zu charakterisiren, so sehr ihnen auch dazu gerathen wird.

Hundert zum grössten Theile wohlgelungene Ansichten sind es, welche die Herren Eckenstein und Lorria in streng geographischer Reihenfolge, östlich von Zermatt beginnend und am Schlusse des Arollathales endend, darbieten. Mit Entzücken ruht das Auge auf manch' grossartiger Landschaft, auf manchem Panorama, das unsere der Lichtbildnerei kundigen Hochalpinisten aufgenommen haben. Was dabei das Gelungenste ist, lässt sich schwer sagen; eine Rundsicht vom Riffelhorn, welche Güssfeldt aufnahm, glänzend gelungene Hemioramen Donkin's von Les Diablons und der Cabane de Mountet, ferner eine Ansicht Imfeld's vom Weisshorn (Tafel 77) sind neben manch' anderer Scenerie mir besonders bemerkenswerth gewesen. Aber wenn man, ich darf wohl sagen, nach stundenlanger Betrachtung den ganzen Schatz der Bilder durchmustert hat, so wird man, ich zweifle nicht, bei aller Bewunderung grossartiger Hochgebirgsnatur derselben doch nicht eine gewisse Monotonie in der Gestaltung absprechen können. Und wenn man zurückblickt auf die Fülle des Gesehenen und die Eindrücke sammelt, so wird man unversehens gewahr, dass neben den zahlreichen Gipfelansichten die wenigen eingestreuten Thallandschaften ihren Platz siegreich zu behaupten wissen. Da ist eine Ansicht von Zermatt mit seinen hochgelegenen Feldern von Güssfeldt (Tafel 13), da ist namentlich ein Ausblick auf den Mont Collon vom obersten Arollathale nach einer Aufnahme von Howard Berett (Tafel 93), eine wahre Perle der Sammlung, welche in der Erinnerung haften. Und mir möchte hiernach scheinen, als ob die Herausgeber ihrem Werke noch manch' anziehenden Zug mehr ertheilt hätten, wenn sie öfter dem Blick von den höchsten Zinnen in die grossartige Thalscenerie zu schweifen gestattet hätten. Vielleicht lässt sich diesem Wunsche bei einer ins Auge gefassten Fortsetzung des Werkes Rechnung tragen.

Sprechen die Bilder zwar eine Sprache für sich, so bedürfen sie doch der Unterschriften. Dieselben sind leider nicht auf den Bildern selbst gegeben, sondern in einer Art von Index. Kurze Worte erläutern hier die dargestellte Scenerie und benennen die einzelnen Gipfel. Diese Erläuterungen sind englisch geschrieben und sollen eventuell auch in einer anderen Sprache erscheinen. In der That haben von den 150 gedruckten und nummerirten Exemplaren des alpinen Portfolio 80 bereits jenseits des Kanals Absatz gefunden, auf jener Insel, deren Bewohner einen sehr namhaften Procentsatz der Bilder des Werkes geliefert haben. Ich wünsche dem Werke aufrichtig auch guten Absatz in deutschen alpinistischen und wissenschaftlichen Kreisen, wiewohl ich mir voll bewusst bin, dass der Preis des Werkes, 5 Pfund Sterl., der sich auf das einzelne Blatt zwar immerhin geringer stellt, als für die betreffende Originalphotographie, die Erfüllung dieses Wunsches einigermaassen erschwert.

Touristische Mittheilungen.

Haunold (2940 m) (neuer Weg). Innichen ab 27. Juli 6 h 30 m früh über die Nordseite zum Geröll, an 8 h. Einstieg in die Felsen 9 h bis 9 h 30 m. Schneegestöber, die Schneeklamm ganz vereist, viele Stufen nöthig. In der Hälfte der Rinne verliessen wir dieselbe und stiegen direct über die Felsen zum Gipfel an. 3 h. Abstieg über den gewöhnlichen Weg in 3 1/4 St. in das Innerfeldthal und nach Innichen.

Schwalbenalpelkopf (2668 m). II. Ersteigung. 29. Juli. Landro ab 5 h über das Wildgrabenjoch 7 h 15 m, zu den Felsen 8 h 30 m bis 8 h 45 m, durch einen äusserst schwierigen Kamin und eine glatte, 15 m hohe senkrechte Wand zum Gipfel, 9 h 45 m. Oben fanden wir die Karte des Frl. Marie Eckert, welche mit Michel und Josef Innerkofler am 21. Juli 1883 die erste Ersteigung dieses Gipfels vollführte. Gipfel ab 10 h, Landro an 12 h 15 m. Beide Touren mit Pietro Dimai. *Sigm. Zilzer, Wien.*

Grohmannspitze. Herr Anton Mumelter-Bozen hat am 17. Juli mit Giorgio Bernard die Grohmannspitze erstiegen.

Zur „Kilima-Ndscharo-Besteigung des Herrn O. E. Ehlers". Ein gegen meine Besteigung des Kilima-Ndscharo gerichteter Artikel von Dr. Baumann in den „Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins" kommt mir erst jetzt zu Gesicht.

Ich habe weder einen Grund, in gleich malitiöser, noch auch die Zeit, in ebenso eingehender Weise auf die verschiedenen Angriffe zu antworten, und ich würde überhaupt geschwiegen haben, wäre nicht inzwischen ein ungenauer Bericht über das,

was ich in einem Vortrage in der Geographischen Gesellschaft in Hamburg über meine Besteigung geäussert habe, durch die Presse gegangen.

Ich habe in diesem Vortrage, in dem ich mich in der Hauptsache mit der Schilderung des Dschaggalandes befasste und der Besteigung des Kibo nur etwa 10 Min. widmen konnte, gesagt: „In Höhe von ca. 19.300 Fuss erreichte ich einen Punkt, von dem ich einen Ausblick auf eine ca. $2^1/_2$ Kilometer lange und $1^1/_2$ Kilometer breite, nach Süden sanft ansteigende Schneefläche hatte, die ich für die Oberfläche des im Laufe der Jahrhunderte ausgefüllten Kraters halte. „Diese Aeusserung steht scheinbar in Widerspruch zu meinen Worten in „Petermann's Mittheilungen": „Von einem Krater konnte ich nichts entdecken."

In dem Berichte an die „Mittheilungen", den ich unmittelbar nach meiner Rückkehr vom Kibo, in Moschi schrieb, habe ich mit vorstehenden Worten sagen wollen, dass ich von einem „offenen" Krater nichts bemerken konnte. Für die Oberfläche des geschlossenen Kraters glaubte ich damals schon die vor mir liegenden Schneeflächen ansehen zu dürfen, doch schien mir die Sache ungewiss. Erst bei später unternommenen Ausflügen und nachdem ich den Kibo von verschiedenen Punkten der Ebene aus betrachtet habe, hat sich mir die Ueberzeugung aufgedrängt, dass der von mir erreichte Punkt das Nordende des Kraterrandes gewesen sein dürfte. An diesen Punkt bin ich dadurch, dass an einer Stelle die sonst vielfach überhängende, hier nur 50—60 Fuss hohe Eiswand niedergestürzt war (Gleiches hatte ich auch Gelegenheit an einer andern Stelle zu beobachten), ohne übermässige Schwierigkeiten und begünstigt vom Wetter, trotz Dr. Baumann, ohne Eispickel, lediglich bewaffnet mit einem Bergstock und nägelbeschlagenen Schuhen, gelangt.

Wenn Dr. Baumann gehört hat, ich bilde mir besonders viel auf meine Leistung ein, so ist ihm Falsches berichtet worden; denn bei jeder Gelegenheit habe ich betont, dass ich die ganze Besteigung lediglich für ein gelungenes, unter den denkbar günstigsten Verhältnissen ausgeführtes Touristenstück angesehen wissen will und einen wissenschaftlichen Werth für meinen, lediglich weil ich mich gerade in der Gegend befand, unternommenen Aufstieg keineswegs beanspruche.

Ich freue mich aber, den Beweis geliefert zu haben, dass unter Umständen eine Besteigung von der Nordseite selbst bis zum höchsten Punkte möglich ist, wenigstens war sie möglich, als ich dort war, und wenn ich es unterlassen habe, zu dem ca. $2^1/_2$ Kilometer weit entfernten und nach meiner unmaassgeblichen Schätzung etwa 200 Fuss höher gelegenen Punkt am Südrande zu gelangen, so geschah das, weil Wolken sich im Nordwesten vom Berge zusammenzogen, die jeden Augenblick den Gipfel einzuhüllen drohten und mir dann leicht die Möglichkeit benommen worden wäre, meine Fussspuren im Schnee wiederzufinden. Ich hoffe aber, nicht nur in deren, sondern auch in meinem Interesse, dass es den Herren Dr. Hans Mayer und L. Purtscheller, die gleichzeitig mit mir binnen Kurzem versuchen werden, wieder zum Kilima-Ndscharo vorzudringen, gelingen möge, unter gleich günstigen Umständen auf dem von mir eingeschlagenen Wege das von ihnen erstrebte Ziel zu erreichen.

Mein Ehrgeiz liegt auf einer andern Höhe als der des Kilima-Ndscharo. *O. E. Ehlers.*

Tannberg. Der Tannberg (784 m), von allen jenen Alpenfreunden, die mühelosen Aufstieg mit herrlicher Fernsicht belohnt haben wollen, längst gekannt und gerne besucht, ist auserlesen, noch heuer die Freunde der Muse Scheffel's zu frohem Feste auf seinem begrünten Gipfel vereint zu sehen. Darum sei hiemit bemerkt, dass nun wieder Frau Pammer die Tannberg-Wirthschaft übernommen hat und, wie früher, zu des Gastes Zufriedenheit waltet. Frau Pammer hat auch einem langgehegten Wunsche der Alpenfreunde entsprochen, indem auf ihre Anregung bei Hufnagel in Salzburg ein Hemiorama erschien, das nach Bestimmungen Baumgartner's von Luitpold Pezold gezeichnet ist. Die Arbeit, sehr rein und genau ausgeführt, umfasst die Zahl der Berggewaltigen und ihrer Vasallen vom Traunstein (Salzkammergut) im Osten bis zur Benedictenwand im Westen (Bayern). Der aus dem Salzkammergut oder von Oberösterreich Kommende erreicht den Fuss des Tannberges von Köstendorf aus (Station der Kaiserin Elisabeth-Westbahn), und ersteigt den bewaldeten Bergkegel leicht in 2 St. Eben dieser Ausgangspunkt ist den von Bayern und Salzburg her Fahrenden zu empfehlen. Das als Saison-Badeort immer mehr erblühende, an einem Complex von drei Seen gelegene Mattsee (Scheffel-Thurm und Museum) zählt die Ausflüge auf den Tannberg zu den beliebtesten. *A. B.*

Liechtenstein. Von Vaduz auf mässig ansteigender Strasse, dem fürstlichen Schlosse entlang, gelangt der Wanderer über Triesenberg nach etwa zweistündigem Marsche auf den Triesenberger Kulm, von wo aus eine wundervolle Aussicht auf das schöne Rheinthal sich erschliesst. Durch einen Tunnel gelangt der Wanderer auf die östliche Seite des Kulms, wo das schöne Saminenthal mit dessen zwei von Hütten umgeben Wiesen und einer Kapelle malerisch vor seinen Augen liegt. Einige Hundert Schritte südlich vom Kulm befindet sich das Kurhaus Sücca, bestehend aus einem Salon mit Veranda und 15 mit Möbeln und guten Betten versehenen Schlafzimmern. Für gute Küche, echte Weine, frische Butter, Kuhmilch und Rahm und prompte Bedienung bei sehr niederen Pensionspreisen ist gesorgt, so dass der Wanderer sehr gut aufgenommen werden kann. Von Sücca aus ziehen sich nach allen liechtensteinischen Alpen sehr gut erhaltene Strassen hin und sind sehr lohnende Bergpartieen in einem Tage zu machen, z. B.: Drei Schwestern, Galinakopf, Schönberg, Nafkopf u. s. w.; desgleichen eignet sich Sücca auch sehr gut als Ziel zu Ausflügen für Vereine vom Lande. Der Besuch der von Sücca aus in $2^1/_2$ St. erreichbaren Nenzingeralpen führt den Wanderer durch das schöne, an klaren, silberhellen Wasserquellen reiche Malbunerthal über das Sareiser Joch nach Gamperdona, auch Nenzingerhimmel genannt, eine ebenfalls sehr lohnende Tour.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung des Furtschagelhauses. Am 7. d. M. wurde das von der S. Berlin ausschliesslich aus eigenen Mitteln erbaute Unterkunftshaus auf der Furtschagelalpe im Schlegeisgrund (Zillerthal) eröffnet. Trotz des üblichen Festwetters — die Wolken hingen bis zur Thalsohle herab — hatten sich in dem Hause 67 Personen eingefunden; am stärksten war natürlich die S. Berlin vertreten. Die Feier begann um 3 h nachmittags mit einer Rede des Vorstandes der S. Berlin, Herrn Prof. Dr. Scholz, in welcher er kurz der Geschichte des Baues gedachte, Allen, die sich um denselben Verdienste erwarben, dankte, die Gäste begrüsste und mit einem dreimaligen Hoch auf die Herrscher der verbündeten Reiche, den Kaiser von Oesterreich und den deutschen Kaiser, schloss. Hierauf übernahm der Vorsitzende von dem Bauführer Hotter den Schlüssel und übergab denselben dem Hüttenwart, Herrn Polizeirath Lange, der sodann die Hütte für eröffnet erklärte und ein Hoch auf den D. u. Oe. Alpenverein ausbrachte. Der Vertreter des Central-Ausschusses, Herr Emmer, dankte der S. Berlin und insbesondere ihrem verdienstvollen Vorstande, Herrn Prof. Scholz, namens des Gesammtvereins für dieses neue schöne Werk, das in den Alpen geschaffen wurde, und brachte auf die Section ein dreifaches Hoch aus. Herr H. Jaszy sprach namens der S. Prag auf die stete Freundschaft zwischen den beiden im Zillerthal thätigen Sectionen und der II. Vorstand der S. Berlin, Herr Mitscher, brachte sein Hoch dem Zillerthal dar. Damit schloss der officielle Theil der Feier und man zog sich aus dem feuchten Nebel wieder in die gastlichen Räume des Hauses zurück, wo bei Zitherspiel und Gesang, in heiteren und ernsten Gesprächen der Abend in der fröhlichsten Stimmung verbracht wurde. Es gab noch manchen Trinkspruch — der Damen insbesondere wurde auch gedacht —, die Herren Mitscher und Treptow trugen launige Festgedichte vor, bengalische Flammen und Höhenfeuer wurden entzündet und erst um Mitternacht zog man sich zur Nachtruhe zurück. Für des Leibes Nothdurft sorgte in trefflichster Weise die „Kathl von Rosshag", die nicht nur ihre Pflichten als Wirthin in ausgezeichneter Weise erfüllte, sondern auch noch Zeit fand zu manchem Sang und Schuhplattler. Es war ein schönes alpines Fest und die Theilnehmer an demselben werden stets mit Vergnügen der

schönen Stunden sich erinnern, die sie in dem Furtschagelhaus verbrachten. Das Haus selbst ist ein musterhaft ausgeführter Bau, geräumig und mit allen Bequemlichkeiten vorzüglich ausgestattet. Es enthält 20 Matratzenlager (besonderes Damenzimmer) und ausserdem noch Heulager, eine behagliche Gaststube und Küche. Die Lage des Hauses ist eine prächtige, und einstimmig war die Bewunderung des herrlichen Bildes, das sich am nächsten Morgen, bei hellem Frühsonnenschein den Blicken darbot. Das grossartige Schlegeiskees, die Abstürze des Hochfeiler, die schlanke Pyramide der Furtschagelspitze bieten einen wundervollen Anblick. Die günstige Gestaltung des Wetters gestattete den zweiten Theil der Feier, die Eröffnung des Berlinerweges über das Schönbichlerhorn zur Berlinerhütte im Schwarzensteingrund, genussreich auszuführen und betheiligten sich an derselben ungefähr 40 Personen. Dieser neue, trefflich angelegte Weg erschliesst eine Rundtour, auf welcher man die prächtigsten Schaustücke des Zillerthales — Schwarzenstein- und Schlegeisgrund wetteifern um den Preis der Schönheit — kennen lernen kann. Es sei bemerkt, dass der Weg über das Schönbichlerhorn eine, wenn auch kurze Gletscherwanderung in sich schliesst, also nur mit Führern ausgeführt werden soll. Die S. Berlin, welche im Zillerthal bereits sich so viel Verdienste erworben, hat sich mit den beiden neuen Schöpfungen den wärmsten Dank aller Touristen und ganz besonders unseres Vereins gesichert.

Heidelbergerhütte. Der Vorstand der S. Heidelberg ladet die Mitglieder und Freunde dieser Section zur Eröffnung der im Fimberthale erbauten Heidelbergerhütte auf Montag den 19. August 1889 ein. Programm: Sonntag den 18. August: Zusammenkunft in Ischgl im Paznaun; abends Vorfeier in der „Post". Montag den 19. August: Gottesdienst und Marsch nach der Hütte (5 St.); feierliche Uebergabe. Wer nicht bis Ischgl zurückgehen will, findet in der Hütte und im Wirthshause „im Boden", $2^1/_2$ St. unterhalb derselben, Unterkunft. Dienstag den 20. August: Ausflüge nach Verabredung.

Hochederhütte. Bei der am 2. August l. J. stattgefundenen Versammlung der S. Telfs wurde beschlossen, die nun vollständig eingerichtete Hochederhütte am Sonntag den 25. August feierlich zu eröffnen. Es versammeln sich Samstag, als am Vorabende, die Vereinsmitglieder und Gäste in dem Gasthause „zur Post" in Telfs zu einer Vorfeier. Am Eröffnungstage wird nach dem Frühgottesdienste zur Hochederhütte ($3^1/_2$ St. Entfernung) aufgebrochen. Die noch am Vormittage mit dem Zuge ankommenden Gäste erhalten Auskünfte am Bahnhofe, von wo ein dortiges Vereinsmitglied das Geleite zur Hütte geben wird. Abends finden sich die Festgäste in Seiser's Restauration am Bahnhofe ein.

Wegbauten und Markirungen der S. Kitzbühel. Die S. Kitzbühel hat in dem an Naturschönheiten so reichen Hügellande „Bühlach" (nordwestlich von der Stadt Kitzbühel) eine Reihe der schönsten Spaziergänge durch Markirung und Wegherstellung eröffnet; alldort und an den Wegen zu verschiedenen Aussichtsstellen wurden 80 Ruhebänke aufgestellt. Die Section hat im Vorjahre auch ein Uebersichtsverzeichniss über sämmtliche von derselben ausgeführten Wegmarkirungen in der Umgebung von Kitzbühel, nebst Höhen-, Entfernungs- und Aussichtsangaben herausgegeben. Dasselbe ist bei Buchhändler Martin Ritzer in Kitzbühel um den Preis von 10 kr. zu beziehen. Ferner hat die Section einen Bericht an die k. k. Bezirkshauptmannschaft über geeignete Maassnahmen, welche speciell im Sectionsrayon Kitzbühel für den Fremdenaufenthalt nöthig und förderlich sein würden, erstattet. Im Laufe des Sommers werden noch Weg- und Markirungsverbesserungen zum Jufen, Zenzerköpfl und in Bühlach geschehen. Die Herstellung eines guten Weges vom Jochberg zum Geisstein, welche sehr wünschenswerth wäre, ist projectirt, kann jedoch erst erfolgen, sobald der Section die nöthigen Geldmittel zur Verfügung stehen.

Wegbauten und Markirungen der S. Reichenhall. Im Gebiete des Untersberges wurden die Wege a) Hallthurn—Zehn Kaser—Berchtesgadner Hochthron—in der Scharte; b) Zehn Kaser über Gurn zu den Vier Kasern in den besten Stand gesetzt, und c) Gross-Gmain—Bruckhäusl—Vier Kaser markirt. Sodann wurde ein neuer Weg angelegt und markirt: von der oberen Quelle bei den Vier Kasern längs dem Schönkogel über das „Steinmännele" und längs des Mitterberges. Derselbe mündet „in der Scharte", zwischen Grubkopf und Gamsalmkopf, in die über Salzburger und Berchtesgadener Hochthron führenden Wege ein. Durch diese neue Weganlage wird das Plateau des Untersberges von Nordwest nach Südost überquert und ein interessanter Einblick in die Karrenfelder und Schneetrichter des Untersberges erschlossen. Der Weg erhielt die Bezeichnung „Mitterbergsteig". Im Lattengebirge wurde der Anstieg: Baumgarten—Röthelbachalm—Schlegelalm—Grossschlegel neuerdings markirt. Sämmtliche Markirungen sind roth und wurden an den geeigneten Punkten Wegtafeln aufgestellt.

Eckenalm (Fellhorn). Der Besitzer dieser Alpe liess das Gebäude durch Aufsetzen eines Stockwerkes derart vergrössern, dass jetzt 10 Zimmer (4 davon mit Aussicht auf das Kaisergebirge) mit 20 Betten zur Verfügung stehen. Im nächsten Jahre sollen noch weitere Zimmer mit 10 Betten dazukommen. Nachdem auch das Gastzimmer vergrössert wurde und Küche und Keller bestens versorgt sind, finden die Besucher des Fellhorns, dieses von fünf Seiten leicht zugänglichen, vorzüglichen Aussichtsberges, treffliche Unterkunft.

Wegmarkirungen im Uskokengebirge. Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins hat in diesem Sommer im das Grenzgebiete von Krain und Kroatien liegende Uskokengebirge, welches wegen seiner prächtigen Wälder, weitreichenden Fernsichten und der interessanten geologischen und ethnographischen Verhältnisse den Besuch aller Naturfreunde verdient, durch eine ausgedehnte Markirung von den Hauptpunkten aus erschlossen. Von Seiten der Einheimischen wurden diese Arbeiten mit grosser Freude begrüsst. Ein ausführlicher Bericht wird später nach Durchführung einiger weiterer Arbeiten in diesem Gebiete folgen Ausser der Markirung wurde nach Bewilligung der königl. Forstdirection die Abholzung des höchsten Gipfels im Uskokengebirge vorgenommen, wodurch eine über ganz Krain und Kroatien, Theile von Bosnien, über den grössten Theil von Steiermark, ja sogar über Südtirol und Oberitalien reichende Aussicht gewonnen wurde. Für diese Arbeiten haben sich die Herren Emil Durst, königl. Forstdirector, Heinrich Krapel, Photograph in Marburg und Karlstadt, und Johann Saje, Oberlehrer in St. Barthelmä, besonders verdient gemacht. *J. Frischauf.*

Die Section Rhaetia des S. A.-C. richtet an alle Besucher der ihrer Aufsicht unterstellten Hütten die Bitte, der genannten Section gefällige Mittheilung machen zu wollen, wenn in einer der Hütten Unordnung oder Unreinlichkeit angetroffen wird. Insbesondere bezieht sich diese Bitte auf die Hütten von Zapport und am Piz d'Aela, woselbst den dortigen Hirten die Benützung der Hütten untersagt worden ist, weil in den letzten Jahren wiederholt Schädigungen vorgekommen sind.

Verschiedenes.

Unglücksfall in den Alpen.

Unfall in der Dachsteingruppe. Am 6. d. M. ereignete sich abermals ein höchst bedauerlicher Unfall, der den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte. An dem genannten Tage stieg Herr C. Jellinghaus aus Giebichenstein bei Hallo a. Saale mit den Hallstätter Führern A. Wimmer und Peter Zauner durch die Schwadring zur Austriahütte ab, nachdem sie vorher den Hohen Dachstein besucht hatten. Das Seil wurde nach Passirung aller schwierigeren Stellen erst dort, wo das Terrain zu verflachen beginnt, abgenommen. Während des weiteren Abstieges stürzte plötzlich der zwischen beiden Führern gehende J. ab und fiel unmittelbar auf den voranschreitenden Wimmer. Dieser wollte den Stürzenden halten, wurde jedoch durch die Wucht des Auffalles mitgerissen und beide Körper kollerten eine nur geringe Strecke abwärts. Der nachfolgende Zauner war in wenigen Secunden — da das Terrain an der Unglücksstelle keinerlei Schwierigkeiten entgegenstellte — bei J., der jedoch nur mehr schwache Lebenszeichen von sich gab und unmittelbar darauf verschied. Wimmer hatte nur Hautabschürfungen und Quetschungen erlitten und dürfte sehr bald wieder berufsfähig sein. Die Ursache dieses Unglückes dürfte in einem plötzlichen Unwohlsein des etwa 60jährigen Jellinghaus, der nach Aussage der beiden Führer, von denen wir in obiger Weise berichtet

wurden, ein sehr rüstiger und durchaus geübter Geher war, zu suchen sein, nachdem, wie erwähnt, das Terrain an der betreffenden Stelle nicht schwierig ist und von einem Ausgleiten oder desgleichen der rückwärtige Führer nichts bemerkte.

Verkehrswesen.

Saison-Tour- und Retourkarten Wien—Pörtschach und Velden. Seit 1. August d. J. gelangen Saison-Tour- und Retourkarten zwischen Wien (Südbahnhof) einerseits, Pörtschach am See via Leoben—Klagenfurt und Velden via Leoben—Villach andererseits zur Einführung. Die Preise betragen in I. Cl. fl. 28.—, II. Cl. fl. 21.—, III. Cl. fl. 14.— ö. W. Die bis inclusive 15. August gelösten Saison-Tour- und Retourkarten haben Giltigkeit bis Ende September und die ab 16. August bis inclusive 15. September gelösten derlei Karten haben Giltigkeit bis Ende October d. J.

Neuer Tarif für den directen Personenverkehr auf den Linien der k. k. Staatsbahnen, k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft und Bozen—Meranerbahn. Mit Giltigkeit ab 1. August 1889 gelangte für den directen Personenverkehr zwischen Stationen der k. k. österr. Staatsbahnen einerseits, dann Stationen der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft und der k. k. priv. Bozen—Meranerbahn andererseits ein neuer Tarif zur Einführung. Unter Anderem enthält dieser Tarif hinsichtlich des Verkehres mit Wien Preise für directe Fahrkarten mit Stationen des Pusterthales und Tirols via Leoben—Villach und via Amstetten—Villach, dann hinsichtlich des Wien—Tiroler-Verkehres auch via Selzthal oder Salzburg —Wörgl—Innsbruck.

Telegraphen-Verbindung mit dem Sonnblickhaus. Ueber die telegraphische Verbindung des Sonnblickhauses mit der Aussenwelt gehen uns mehrfache Klagen zu. Die telephonische Verbindung mit dem Markte Rauris wird als eine musterhafte und auch die telegraphische Expedition ab Rauris als eine vollkommen prompte bezeichnet. Der Fehler soll in der Umschaltungsstation Lend liegen, wo die Telegramme oft halbe bis ganze Tage auf Weiterbeförderung warten müssen. Vielleicht genügt diese Erwähnung, um dem Uebelstande abzuhelfen.

Eine neue Reisetour. Die Einführung des Zonentarifes auf den k. ung. Staatsbahnen ermöglicht es endlich auch den weniger Bemittelten, einen Ausflug in die hochinteressanten siebenbürgischen Karpathen zu unternehmen, kostet doch seit 1. August l. J. die Fahrt von Wien bis nach Hermannstadt oder Kronstadt II. Cl. nur fl. 12.60 und III. Cl. fl. 8.50. Ein Herbstmarkt in Hermannstadt (13. September) mit seinem Völkergemisch bietet so viel Neues und Interessantes für den Ethnographen und Künstler des Ostens, wie die siebenbürgischen Gebirge für den Jäger und Touristen. Für Letztere gibt die Hauptversammlung des Siebenbürgischen Karpathenvereins am 25. August l. J. zu Broos eine treffliche Gelegenheit, den 2502 Meter hohen Retjezat zu besteigen und damit eine Partie kennen zu lernen, die überreich an grossartigen Naturschönheiten ist.

Eröffnung der Steyrthalbahn. Die Eröffnung der ersten Theilstrecke der Steyrthalbahn der Linie Steyr—Grünburg wird am 18. August d. J. stattfinden. Die hauptsächlich durch die Thatkraft der Gemeinde und der Bevölkerung von Steyr ins Leben gerufene Steyrthalbahn zweigt nahe bei Steyr von der Linie der Kronprinz Rudolfbahn ab; ihren Endpunkt nebst Anschluss an die Kremsthalbahn wird sie in Klaus haben. Dieselbe ist in erster Linie Touristenbahn, bestimmt, das an Naturschönheiten so reiche und bis nun wenig gekannte Steyrthal dem Fremdenbesuche zu erschliessen, den Zugang zu dem grossartigen Abschlusse desselben: dem Stoderthal und dem benachbarten Windischgarstnerthal, dem oberösterreichischen Engadin, bequemer zu gestalten. Die Bahn führt von Steyr ab dem rechten Steyrufer entlang und übersetzt den Fluss kurz vor Grünburg mittelst einer 80 Meter langen Brücke. Die Steyrthalbahn wird ihre Aufgabe als Touristenbahn wohl erst nach Vollendung der ganzen Strecke bis Klaus zu erfüllen vermögen und noch mehr, wenn die gleichfalls geplante Erbauung der Linie Klaus-Windischgarsten zur Ausführung gelangt sein wird. Doch auch die derzeit vollendete Strecke bietet viel des Lohnenden. Abgesehen von der anerkannt reizenden, abwechslungsreichen Umgebung von Steyr, ist die Fahrt an den grünen Fluthen der Steyr mit stetig hübschen Ausblicken, besonders auf die Falkenmauer und die Priel-Gruppe, eine sehr genussreiche, und der gegenwärtige Endpunkt derselben mit den anmuthig gelegenen Orten: Grünburg am linken und Steinbach am rechten Steyrufer, das nahe liegende Leonstein und das prächtige Mollnerthal bieten eine reiche Auswahl lohnender Ausflüge und Bergtouren. Vom rechten Steyrufer führen eine Anzahl Uebergänge in das Ennsthal zu verschiedenen Stationen der Kronprinz Rudolfbahn (Markirungen der S. Steyr des D. u. Oe. Alpenvereins), ebenso vom linken Ufer in das Kammthal nach Kirchdorf und Michldorf oder nach dem Badeorte Hall (Markirung der S. Kirchdorf des Oe. T.-C.). Ein von der S. Steyr des D. u. Oe. Alpenvereins verfasster Führer für die Steyrthalbahn und das Ennsthal (bis zur Grenze des Arbeitsgebiets der Section) erscheint demnächst. *J. R.*

Illustrirte Routenfahrpläne. In gleicher Weise wie im Auslande haben soeben auch die k. k. österr. Staatsbahnen illustrirte Routenfahrpläne in Taschenformat für die Arlberg-Route und für jene via Pontafel nach Italien aufgelegt, welche, soweit der Vorrath reicht, an die directen Reisenden etc. etc. gratis abgegeben werden. Diese Routenpläne enthalten nebst den Angaben über Zugsverbindungen und Billetpreise auch eine Anzahl Annoncen, ferner eine Uebersichtskarte und eine grössere Anzahl von Ansichten schön gelegener Punkte der angeführten Routen. Die Illustrationen sind nach Zeichnungen des bekannten Malers Varrone ausgeführt.

Glonner's Taschenfahrplan sämmtlicher Eisenbahnzüge in Tirol und Vorarlberg mit Angabe der Fahrpreise, der bezüglichen Anschlüsse an Bayern, Oesterreich, Italien und die Schweiz, nebst den Dampfschiff-, Post- und Omnibus-Verbindungen. Dritte Auflage, 22. Ausgabe, Juli 1889. Innsbruck, Wagner, 1889. Preis 10 kr. — Auf 10 Seiten Kleinquart enthält dieses nette, in der Westentasche Raum findende Heftchen Alles, was sein Titel verspricht, und zwar in geschickter Einrichtung, welche eben die äusserste Ausnützung des Raumes anstrebt, so dass man nicht genöthigt ist, leeres Papier oder einen „Inseraten-Anhang" mit herumzutragen. Glonner's Fahrplan darf jedem Besucher Tirols, sei er Eisenbahnreisender oder Hochtourist, als unentbehrlich empfohlen werden. *T. T.*

Ausrüstung.

Kilometer-Messrädchen. J. Häntschl, München, Louisenstrasse 43a. Preis ö. W. 60 kr. = M. 1.— (franco). Dieses kleine, leicht in jedem Portemonnaie unterzubringende Instrumentchen ist ein überaus werthvoller, ja nothwendiger Behelf für den Bergwanderer und Touristen jeder Art. Das solid in Messing gearbeitete Instrumentchen ist sammt Stiel nur 5 Centimeter lang, bei $^1/_2$ Centimeter Durchmesser an der dicksten Stelle. Das leicht gezähnte Rädchen ist an zwei Stellen der Peripherie stark eingekerbt und in diesen Kerben mit je einem grösseren Zahn versehen, deren Spitzenabstand genau $1^1/_3$ Centimeter beträgt. Verfolgt man nun mit dem Zahnrädchen eine Strassenroute auf der Karte, so macht sich deutlich bei jedem Aufdruck jedes Zahnes ein kleiner Ruck fühlbar und leicht lässt sich die Anzahl derselben zählen. Der zurückgelegte Weg, von einer Spitze zur anderen, also je ein Ruck bedeutet bei dem Maassstabe von 1:75.000 eine Entfernung von 1 Kilometer, 1:150.000 = 2, 1:300.000 = 4, 1:450.000 = 6, 1:600.000 = 8 und 1:750.000 = 10 Kilometer,* so dass jede Entfernung auf fast sämmtlichen gebräuchlichen Karten direct abgelesen werden kann, was gegen die bisherigen Curvimeter den wesentlichen Vortheil bedeutet, dass man den mit dem Rädchen zurückgelegten Weg nicht erst auf dem Maassstabe wieder abzurollen braucht. Der billige Preis, die leichte Transportfähigkeit und die praktische Einrichtung werden dieses Instrumentchen in kürzester Zeit zu einem vielgebrauchten machen, jedenfalls darf es bestens empfohlen werden. *H. H.*

Touristenlaternen. Die Firma A. Wahnschaffe (Wilh. Pren), Nürnberg, Josefsplatz 18, bringt als Touristenlaternen Lampions in den Handel, welche statt aus Papier, aus einem leichten Stoff, der feuersicher imprägnirt ist, verfertigt sind. Lampions sind allerdings die billigsten und leichtesten Laternen, und wie Referent selbst erprobt hat, ist auch die Leuchtkraft derselben eine vollständig genügende, zugleich angenehmere als die von Laternen; zudem brennen die Kerzen in Lampions viel länger als in den kleinen Laternen, deren eingeschlossene Luft sich bald erwärmt.

* Für 1:25.000, 1:50.000 und 1:100.000 ist ein eigenes Rädchen zu haben.

Aber die Ersteren leiden an demselben Fehler wie die Letzteren: sie versagen nämlich schon bei stärkerem Winde den Dienst, und zwar umsomehr, als sie in Folge ihrer Leichtigkeit durch jeden stärkeren Windstoss in heftige Schwankungen versetzt werden. Dem letzteren Uebelstande kann indess der Alpinist selbst durch Befestigung eines Steines an dem Boden des Lampions einigermaassen vorbeugen. Dem andern Nachtheile, der zu grossen Oeffnung, müsste indess der Fabrikant abhelfen, und zwar glauben wir, auf die einfachste Art dadurch, dass er am oberen Deckel durch eine Niete ein drehbares Blechblättchen mit einer möglichst kleinen Oeffnung anbringt, welches Blättchen man bei Wind und Sturm über die normale Oeffnung schiebt. Jedenfalls möchten wir dem Erzeuger eine derartige Probe empfehlen. *H. H.*

Touristen-Kochapparat. Von Herrn Hans Klessing in München (Dachauerstrasse 25/I) wird mir ein Kochapparat zur Begutachtung übersandt, welchen ich eingehend geprüft habe und in Folge dessen als äusserst zweckentsprechend empfehlen kann. Es ist ja richtig und meinerseits auch bei früherer Gelegenheit betont worden, dass in unserem Alpengebiete ein solcher Apparat fast entbehrlich ist, da unsere vortrefflich eingerichteten Schutzhütten mit allem Nöthigen versehen sind. Immerhin gibt es aber auch bei uns noch Gebiete, in welchen der Tourist zum Lagern im Freien oder in schlechten Alphütten gezwungen ist und dementsprechend ausgerüstet sein muss. Auch für Hochtouren in der Schweiz dürfte sich die Mitnahme eines Kochapparats empfehlen und namentlich auch für die immer mehr in Aufnahme kommenden Touren in aussereuropäischen Hochgebirgen. Ich glaube also auf den Apparat ganz besonders hinweisen zu sollen und lasse eine kurze Beschreibung folgen. Der Klessing'sche Kochapparat besteht aus folgenden Theilen: 1. Herd mit Spiritusfeuerung; 2. Kochtopf, etwa 1 Liter Flüssigkeit fassend; 3. Deckel hierzu, als Teller oder Bratpfanne zu verwenden; 4. Einsätze, Behälter für Spiritus, Zucker, Thee oder Kaffeepulver. Die unter 1. und 4. genannten Stücke werden von dem Kochtopf mit fest schliessendem Deckel umschlossen. Der ganze Apparat wiegt sammt Zubehör etwa 1 Kilo. Als besondere Vortheile sind hervorzuheben: 1. Die Spirituslampe ist nach Art der Löthlampen construirt; als Feuerung wirkt also eine sehr intensive Spitzflamme, die, an dem Topfe Widerstand findend, sich unter der ganzen Fläche ausbreitet. Der Heizeffect ist hierdurch derartig, dass 1 Liter Flüssigkeit in ca. 5 Minuten zum Sieden gebracht wird. Dementsprechend ist der Verbrauch von Spiritus ein sehr geringer. 2. Durch ein aufzusetzendes kleines Schutzblech wird die Flamme gegen Zugluft geschützt. Bekanntlich sind alle offenen Spiritusherde im Freien nicht zu verwenden, da der leiseste Luftzug genügt, die Flamme wegzublasen, wodurch deren Heizkraft ganz verloren geht. Durch das Schutzblech wird dieser Uebelstand wirksam vermieden. 3. Der leere Raum in dem Untersatz ist praktisch verwendet, indem in denselben zwei Büchsen und ein Behälter, letzterer für Spiritus, erstere für beliebige kleine Vorräthe an Zucker, Thee und dergleichen, eingepasst sind. Diese Behälter tragen zwar etwas zum Gewichte bei, jedoch nur scheinbar, da man doch Vorräthe in irgend einer Umhüllung mitnehmen muss und somit das Gesammtgewicht der Ausrüstung nicht vermehrt wird. Der Kochtopf und Deckel, letzterer als Teller oder Pfanne verwendbar, sind aus starkem Blech und an den Fugen umgenietet. Ein abnehmbarer eiserner Griff ermöglicht die Handhabung des heissen Geschirres, an welchem ausserdem noch Drahthenkel angebracht sind. Der Preis des vollständigen Apparats stellt sich auf M. 9.—. *C. W. Pfeiffer.*

Eine neue Fussbekleidung für Touristen. Als ich im vorigen Jahre an dieser Stelle über meine Erfahrungen mit den neuen Militärschnürschuhen berichtete, sprach ich die Bitte aus, mich von den Erfolgen, die mit der neuen Fussbekleidung in Touristenkreisen gemacht wurden, in Kenntniss zu setzen; ich fügte noch bei, dass ich sehr gerne zu weiteren Aufschlüssen bereit sei. Meine damals ausgesprochene Bereitwilligkeit ist auch thatsächlich zu meiner Freude ausgiebig in Anspruch genommen worden. Innerhalb weniger Wochen habe ich aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs, aus England und anderen ausserdeutschen Ländern weit über 300 Zuschriften erhalten. Ich habe die darin enthaltenen mannigfaltigen Fragen beantwortet, soweit es meine bemessene Zeit und meine Sprachkenntnisse erlaubten. Nachdem es mir aber zu meinem Bedauern unmöglich ist, in Briefen Einzelheiten immer zu wiederholen und zu erörtern, nachdem ich ferner von verschiedenen Seiten in dankenswerther Weise auf Mängel und Unbequemlichkeiten aufmerksam gemacht worden bin, welche bei Benützung der Schuhe hie und da zu Tage getreten sind, habe ich mich auf mehrfache Bitten hin entschlossen, dem gleichen Gegenstande während der Touristenjahreszeit einige ergänzende Bemerkungen nachzusenden. Ich muss sofort bemerken, dass alle Klagen, soweit sie mir bekannt geworden sind, sich lediglich auf solche Schnürschuhe bezogen, welche einer andern, als der von mir angegebenen Quelle entstammten. Es liegt mir natürlich durchaus ferne, andere Schuhmachermeister mangelnder Kunstfertigkeit zu beschuldigen, aber es liegt nahe, anzunehmen, dass derjenige Meister grössere Erfahrung und Sachkenntniss besitzt, welcher bereits Tausende von militärischen Schnürschuhen angefertigt hat, als jener, an welchen diese Aufgabe nur einige Male oder gar zum ersten Male in seinem Leben herangetreten ist. Aus diesem Grunde muss ich auch ablehnen — wie man mir stellenweise zugemuthet hat — die Verantwortung für schlecht passende Schnürschuhe auf mich zu nehmen, welche nicht aus der Werkstatt des Regimentsschusters Schmitt, des „Infanterie-Leibregiments" hervorgegangen sind, den ich über meine Wünsche und Absichten fortwährend auf dem Laufenden erhalte. Aus der obengenannten Zahl der an mich gelangten Briefe, sowie aus Mittheilungen in diesen Blättern habe ich mit Vergnügen ersehen, dass meine Absicht, die Touristenwelt mit einem vielseitig brauchbaren Fussbekleidungsstücke bekannt zu machen, überall dankbare Stätten, vielfach auch grössten Beifall gefunden hat. Mit dem damals Erreichten habe ich mich jedoch nicht begnügt. Während der vorigjährigen Herbstwaffenübungen, während meines im Gebirge verbrachten Urlaubs und sogar in der Werkstatt habe ich mich bemüht, Mangelhaftes zu verbessern, Gutes durch Besseres zu ersetzen. Der Schnürschuh in seiner jetzigen Form zeigt gegenüber den früheren Mustern drei Aenderungen, so dass er nunmehr auch den weitestgehenden Ansprüchen genügen und zu einer Beanstandung kaum mehr Veranlassung geben wird. Drei Aussetzungen kehrten immer wieder; sie betrafen die nicht genügend sichere Function des seitlichen Verschlusses, die unzureichende Weite des Schaftes und den mangelnden Halt des um den Schaft geschlungenen Leder- oder Hanfschnurknotens. Dem ersten und wesentlichsten Uebelstande ist jetzt in sicherer, einfacher und bequemer Weise dadurch abgeholfen, dass sämmtliche Oesen des Verschlusses durch Haken ersetzt sind, welche nur mehr je einen Centimeter von einander entfernt stehen. Das Schliessen des Schuhes erfordert dadurch wohl etwas mehr Zeit, aber der Schutz vor eindringender Feuchtigkeit ist ein absoluter geworden. Von verschiedenen Seiten war mir mitgetheilt worden, dass man die Beinkleider gerne in den Schuhen tragen würde, dass jedoch die Enge des Schaftes dem entgegenstehe. In Erfüllung dieses Wunsches habe ich den Schaft um 2 bis 3 Centimeter weiter anfertigen lassen, was den wasserdichten Abschluss gegen von oben eindringende Feuchtigkeit durchaus nicht beeinträchtigt. Endlich empfehle ich denjenigen, welchen das öftere Lockerwerden und die vollständige Lösung der um den Schaft geschlungenen Schnur lästig fiel — ich selbst und viele meiner Bekannten haben dies freilich nie zu beobachten Gelegenheit gehabt — eine kleine, aber sehr zweckmässige Vorrichtung. Es ist das eine federnde Klammer aus schwarzlackirtem Eisen, die auf der Schnur reitet und ein Aufgehen des Knotens unmöglich macht. Jede Schuhwaarenhandlung kann die „automatische Schliesse" liefern. — Ich übergebe den von mir empfohlenen Schnürschuh in dieser veränderten und sehr verbesserten Gestalt der erneuten Prüfung aller betheiligten Kreise. An dieser Stelle möchte ich auch die Bitte wiederholen, mich fernerhin als einen Lernenden zu betrachten, das heisst, mir recht häufig über die Erfolge des nützlichen Gegenstandes zu berichten. Auch einen nicht allzu seltenen Irrthum muss ich berichtigen: ich stehe in gar keiner geschäftlichen Beziehung zu dem Regimentsschuhmacher Schmitt; deshalb kann ich es auch nicht, wie oft erbeten, übernehmen, Bestellungen von Schnürschuhen an denselben zu übermitteln. Meine Dienste gelten lediglich dem Interesse der Touristen.

München. *Dr. Oscar Stobaeus.*

Grosses Rankelfest auf der Schmittenhöhe. Das alljährlich am dritten Sonntage im August von der S. Pinzgau des D. u. Oe. Alpenvereins veranstaltete „Rankelfest" soll heuer ganz besonders interessant und reichhaltig gestaltet werden, nachdem

es einerseits gerade mit dem Geburtstagsfeste des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich und andererseits mit dem zwanzigjährigen Bestande der S. Pinzgau zusammentrifft. Das Programm sieht für diesen Tag unter Anderem in Zell a. S. für 5h früh Böllerschüsse und Morgenmusik, 8h früh einen Festgottesdienst, nachher eine Versammlung auf dem decorirten Marktplatze und eine Ansprache des k. k. Bezirkshauptmannes, Herrn Ed. Conte di Manzano, vor. Um 9h 45m versammeln sich alle Theilnehmer auf dem Marktplatze und um 10h findet der Abmarsch (mit Musikbegleitung) statt. Von 11h 30m bis 12h Rast in der Restauration „Schweizerhütte", 2h Ankunft vor Hubinger's Hôtel auf der Schmittenhöhe, woselbst Mittagsmahl. Beginn des Rankelfestes 3h nachmittags. (Zur Concurenz hiebei sind nicht nur Salzburger, sondern auch Tiroler zugelassen. — Das Rankeln findet bei jeder Witterung statt!) Nach Beendigung des Rankelns Preisvertheilung (ca. 7h abends) und gleichzeitig mit dem Rankeln: Salzburger Volksfest (Zeller Bürgermusik, Sänger, „Zeller Zigeuner", Berchtentanz, Bandeltanz, Hexentanz, Bauern-Quadrille, bayrische Polka, Schuhplatteltanz etc.). — Allfällige auf dieses Fest bezügliche Anfragen bittet man an den Sectionsvorstand, Herrn k. k. Notar Ernst Blaschka in Zell a. S., zu richten. — Die S. Pinzgau ladet zu recht zahlreicher Theilnahme freundlichst ein.

Von der Jagdausstellung zu Cassel. Das auf Veranlassung des D. u. Oe. Alpenvereins eingerichtete Alpendiorama mit Alpenschutzhütte, den Rosengarten bei Bozen vorstellend, übt nach wie vor eine grosse Anziehungskraft auf die Besucher der Ausstellung aus. Die Abtheilung „Alpen- und Wandersport" ist überhaupt reich besetzt und bietet für Jene, welche die Wunder des Hochgebirges noch nicht aus eigener Anschauung kennen lernten, viele Sehenswürdigkeiten. So hat die alpine Gesellschaft „Die Reisthaler" aus Wien eine Anzahl von Schutzhüttenplänen, Führern, alpinen Ausrüstungsgegenständen und Landkarten ausgestellt. Das geographische Institut von L. Deichmann in Cassel führt Reliefs, Panoramen und bildliche Darstellungen merkwürdiger Landschaften vor. Die S. Amberg und Berlin des D. u. Oe. Alpenvereins zeigen uns in Modellen ihre Schutzhütten im Sulzthal, resp. auf der Schwarzenstein-Alpe in den Zillerthaler Alpen, die S. Hamburg zehn Reliefs des Stubai- und Oetzthales, die S. Breslau ein sehr gutes Relief des Riesengebirges. In Specialitäten von Ausrüstungsstücken für den Touristen und Jäger im Hochgebirge zeichnen sich Witting-Innsbruck, Schweiger und Frey in München aus. Eine sehr gute Collection von Instrumenten, wie Reiseperspectiven, Höhenmessern, Schrittzählern, Taschenthermometern und photographischen Apparaten — kurzum Allem, was zur wissenschaftlichen Ausrüstung des Hochgebirgsforschers gehört, hat das optische und mechanische Institut von Ruprecht in Cassel geliefert.

Schmückung des Grabes des Realgymnasial-Oberlehrers Prix. Die S. Annaberg hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Grabstätte ihres vor zwei Jahren an der Parseierspitze verunglückten Mitgliedes alljährlich am Todestage (22. Juli) schmücken zu lassen, was durch Herrn Gastwirth Handl in Grins besorgt wird. Mitglieder der S. Annaberg, welche heuer die Ruhestätte Prix' besuchten, fanden dieselbe in würdigster Weise mit Kränzen und Guirlanden geziert.

Calendarium.

17.—19. August: Clubfest des Schweizer Alpenclub (Zürich).
18. „ Eröffnung der Heidelbergerhütte.
20. „ Eröffnung der Hochederhütte.
25. „ Siebenbürger Karpathenverein: Generalversammlung in Broos.
30. August bis 5. September: Italienischer Alpenclub: Generalversammlung in Ascoli Piceno.
7.—9. September: Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins in Bozen.

Literatur.

Tirol, Südbayern und Salzburg nebst den angrenzenden Alpenländern Oesterreichs. Von Th. Trautwein. Achte Auflage. Mit 1 Karte und 24 Specialkarten. Augsburg, Lampart's alpiner Verlag, 1889.

Zum achten Male ist Trautwein's beliebter Gebirgsführer durch die Presse gegangen, und dieser Umstand allein ist beredt genug, um ein Urtheil über das Werk schöpfen zu lassen. Es ist in der That eine vermehrte und verbesserte Auflage. Der Umfang ist auf 538 Textseiten angewachsen, was durch die Neueinbeziehung der seit der letzten Auflage auf dem Felde alpiner Thätigkeit geschaffenen, hauptsächlich aber durch die ausführlichere Behandlung früher zu knapp gehaltener Theile verursacht ist. Das Buch kann in seinem jetzigen Bestande ein vollkommen auf der Höhe der Zeit und seiner Aufgabe stehender, verlässlicher Führer genannt werden. Es ist kein Tadel für den Verfasser, wenn wir sagen, dass einige der kleineren Karten, die an Deutlichkeit viel, einige sogar Alles zu wünschen übrig lassen, besser weggeblieben wären. Manche davon steht keineswegs auf gleicher Stufe mit dem gediegenen Texte. Hoffentlich denkt die rührige, verdienstvolle Verlagsbuchhandlung bei einer Neuauflage auf Abhilfe, die dem gediegenen Werke sehr zum Vortheile gereichen würde. Das Buch wird zweifellos, wie alle seine Vorgänger, rasch seinen Weg in die alpine Welt finden. *H. H.*

Führer durch das Karwendelgebirge. Von Heinrich Schwaiger. Mit neun Kärtchen. München, J. Lindauer'sche Buchhandlung.

Heinrich Schwaiger, einer der besten Kenner des herrlichen Karwendelgebirges, hat im Vorjahre die alpine Welt mit dem oben angeführten Buche beschenkt, in welchem er die vieljährigen, auf unzähligen Streifzügen gesammelten Erfahrungen in Form eines ebenso sachlich und gewissenhaft, als in seiner Anlage überaus übersichtlichen Führers niedergelegt hat. Die Kritik hat sich damals einhellig in der günstigsten Weise über das Werk geäussert und das Buch hat seither eine grosse Verbreitung gefunden. Besonders wird es gegenwärtig begrüsst werden, wo jeder Vereinsgenosse die schöne Karwendelkarte durch die „Zeitschrift" zugemittelt erhielt, und zu welcher Schwaiger's Werk den erläuternden Text liefert. Der Preis des Buches ist brochirt M. 2.40, cartonnirt M. 2.60.

Enneberg und Buchenstein. Kurzer Wegweiser für Touristen und Sommergäste. 1889. Herausgegeben von der S. Ladinia des D. u. Oe. Alpenvereins.

Das vorliegende Schriftchen, welches den Zweck hat, den Touristen mit den Naturschönheiten der beiden ladinischen Thäler Enneberg und Buchenstein bekanntzumachen, wird um so freundlichere Aufnahme finden, weil es bei knappem Umfang und bequemem Taschenformat über alle wichtigeren und schöneren Wanderungsgebiete durchaus verlässliche Auskunft gibt und so zu einem unentbehrlichen Behelfe wird. Die S. Ladinia hat mit der Herausgabe dieses Werkchens ein wirkliches Bedürfniss in dankenswerther Weise befriedigt.

Madonna di Campiglio, Arco, Riva und Gardasee mit Touren in die Brenta-Dolomiten und in die Presanella—Adamellogruppe. Von Julius Meurer, mit Beiträgen über Geologie, Flora Fauna und Klima von Dr. M. Kuntze. Herausgegeben vom Oe. T.-C., in Commission bei R. Lechner, Wien.

Der Führer behandelt die Umgebung von Campiglio, sowie Arco nebst Umgebung und weiters Riva mit dem Gardasee. Dem Werkchen sind 20 Illustrationen beigegeben, wovon die meisten nach den neuesten und besten Photographien durch Angerer & Göschl in meisterhafter Phototypie wirklich musterhaft hergestellt sind. Ausser einer kleinen Uebersichtskarte ist noch eine im k. k. militär-geographischen Institute hergestellte Umgebungskarte von Campiglio, mit Brenta-, Presanella- und einem Theile der Adamellogruppe, beigegeben, auf der auch die Nomenclatur besonders in der Brentagruppe nach Möglichkeit richtiggestellt ist. Der Führer zeigt die gleiche Ausstattung wie alle im gleichen Verlage erschienenen; der Preis desselben beträgt fl. 2.—.

Führer durch Zell am See und Umgebung. Von Dr. Josef Rosenthal. Gruber'sche Buchhandlung, 1889.

Der Verfasser nennt in dem Vorworte zu dem fleissig gearbeiteten Büchlein seine Arbeit eine „Monographie von Zell

am See und Umgebung", was für den Markt Zell auch zutrifft. Dieser Theil ist so eingehend behandelt, dass selbst der Obststände, Friseure, Tabak- und Huthandlungen nicht vergessen wurde, sowie des Briefschalters und der automatischen Wage am Bahnhofe gewissenhaft Erwähnung gethan wird. Was hier an Ausführlichkeit Manchem vielleicht mehr als genug erscheinen mag, würde dem touristisch-topographischen Theile zweifellos zum Vortheile gereicht haben, denn dieser ist theilweise mit reisebuchmässigem Schematismus und lakonischer Kürze behandelt, so dass derselbe an dem Prädicat „Monographie" nicht participiren kann. Dafür aber muss ihm gewissenhafte Vollständigkeit und Genauigkeit nachgerühmt werden. Ueberhaupt darf dem Büchlein der Werth eines verlässlichen Begleiters in und um Zell am See durchaus nicht bestritten werden. Dasselbe wird ohne Zweifel seine Anhänger finden. *H. H.*

60 Ausflüge von München auf $^1/_2$—3 Tage. Mit einer Karte. Von Th. Trautwein. München, J. Lindauer'sche Buchhandlung, 1889. Preis 50 Pf.

Das kleine, nur einen Bogen starke Taschenbüchlein, welches bereits die fünfte, neuerdings vermehrte und revidirte Auflage erfährt, ist bestimmt, allen Besuchern Münchens, die auch in dessen Umgebung kurze Abstecher zu machen trachten, ein verlässlicher Führer zu sein. In knappester Form, die jedoch nichts für den Touristen Wissenswerthes vermissen lässt, und getheilt in solche von $^1/_2$, 1, $1^1/_2$, 2 und 3 Tagen, ist eine Anzahl von 60 Ausflügen zusammengestellt, für deren richtige Wahl und unbedingte Richtigkeit der allen Vereinsgenossen bestens bekannte Name des Verfassers bürgt. Eine Uebersichtskarte des in Betracht kommenden Gebietes ist dem sehr billigen Heftchen beigegeben.

Keller's 106 Ausflüge von München. Zweite Auflage, 1889. Mit einer Touristenkarte. Wilhelm Keller, München. Preis 1 M. 20 Pf.

In viel grösserem Umfange ($7^1/_4$ Bogen) strebt dieses Büchlein dem gleichen Ziele zu, wie das vorbesprochene. Auch sein Gebiet ist natürlich ein grösseres, es umfasst nämlich auch noch grössere Theile des anschliessenden österreichischen Terrains und geht im Ganzen viel mehr in Einzelheiten ein. Die Eintheilung ist nicht — was uns bei Trautwein's Büchlein als sehr vortheilhaft erscheint — nach der aufzuwendenden Zeit, sondern nach Routen getroffen. Ein Anhang — den Königsschlössern gewidmet — schildert in eingehendster Weise die Einrichtung und das Innere jener Prachtbauten. Die dem Büchlein beigegebene Karte entspricht dem billigen Preise. — Dieses, sowie das oben besprochene Büchlein werden unter den Besuchern der kunstsinnigen, bierreichen Isarstadt zahlreiche Freunde finden. *H. H.*

Illustrirter Führer durch die Oetzthaler und Stubaier Alpen. Von Heinrich Hess. Wien, A. Hartleben, 1889.

Da der Verfasser des vorliegenden Werkes und der Schriftleiter dieses Blattes identisch sind, müssen wir uns selbstverständlich darauf beschränken das Erscheinen des obigen Werkes zu verzeichnen und wollen nur noch erwähnen, dass damit die Reihe der Specialführer über die österreichischen Centralalpen (I. Theil: Hohe Tauern, II. Theil: Zillerthaler Alpen und Rieserferner-Gruppe) aus der Feder des genannten Autors zum Abschlusse gebracht wurde.

Achenseebahn. Oesterr. Bergbahnen Nr. 2. Von Wolfg. Brachvogel. Illustrirt von Tony Grubhofer. Mit 2 Kärtchen. Salzburg, Hermann Kerber, 1889. Preis 40 kr. ö. W.

Mit rühmenswerther Raschheit folgt das schmucke Büchlein der Eröffnung der an die Gestade des herrlichen Achensees leitenden jüngsten Bergbahn. Der Text, von Wolfg. Brachvogel, zeichnet sich durch seine überaus ansprechende Form wohlthuend vor dem trockenen Schematismus der Reisehandbücher aus. Er macht uns zuerst mit dem Achensee im Allgemeinen, seiner Entstehung und Geschichte, sowie den Bewohnern bekannt, übergeht dann zur Bahnanlage und Schilderung der Bahnfahrt, knüpft daran ein Bild der reizvollen Seefahrt und schliesst mit einer eingehenden Schilderung der Ausflüge in die Umgebung des Achensees. Die illustrative Ausstattung des Werkchens — von Tony Grubhofer's bewährter Hand — ist eine selten reizende, sie erhebt das Büchlein über das Niveau eines Touristenhandbehelfes zu einem überaus schmucken „Andenken", das jeder Besucher des Achensees gerne auch daheim durchblättern wird. Der erstaunlich billige Preis (40 kr. ö. W.) wird nicht zum Wenigsten dazu beitragen, dem Werkchen rasche Verbreitung zu sichern. *H. H.*

Am Wörthersee. Album, gezeichnet von Tony Grubhofer. Verlag von Joh. Leon sen., Klagenfurt 1889.

Dieses kleine Büchlein ist eines der reizendsten Andenken, welche der Besucher des schönen, immer mehr besuchten Wörthersees in die Heimat mitnehmen kann. Tony Grubhofer's rühmlichst bekannter Stift und Pinsel liefern uns eine Reihe von Bildern der prächtig gelegenen Uferorte in jener meisterhaften flotten Manier, die diesen Künstler auszeichnet, und die Anstalt von O. Consée in München hat dieselben in ebenso mustergiltiger Weise vervielfältigt. Poetische Grüsse von Friedrich Marx, Heinrich Noë, Ernst Rauscher und P. K. Rosegger liefern den schönsten Text zu diesem Bilderkranze, der somit Allen auf das Beste empfohlen sein kann.

Städtebilder Nr. 56 und 57: „Der Bodensee". Cäsar Schmidt, Zürich 1889. Preis ö. W. fl. —.60 = M. 1.— = Frcs. 1.20.

Wie sämmtliche Bücher dieser Collection ist auch das vorliegende kein trocken-schematisches Reisewerk, sondern es enthält eine eingehende (von Victor Lehnert bearbeitete) Schilderung des gesammten Bodenseeufers, ist mit 43 Illustrationen und 1 Karte ausgestattet und gewährt so ausser den Vortheilen eines „Führers" noch die Annehmlichkeit einer praktischen, unterrichtenden Reiselectüre; kann also jedenfalls empfohlen werden. Auch der Preis ist ein sehr mässiger. *H. H.*

Reiseschule. Allerlei zu Nutz und Kurzweil für Touristen und Curgäste. Von Arthur Michelis. Vierte Auflage, 1889. Leipzig, H. Haessel.

Das Buch hält, was der Titel verspricht, es ist, in fesselnder, witziger Form gehalten, eine höchst angenehme und zugleich auch nützliche Lectüre, indem in die unterhaltende Causerie, als welche das Ganze bezeichnet werden muss, mancher praktische, von vieler Erfahrung zeugende Wink eingestreut ist. Für alpine Kreise ist es indess weniger berechnet, anderen Reisenden kann es jedenfalls empfohlen werden. *H. H.*

Bäder-Almanach. Mittheilungen der Bäder, Luftcurorte und Heilanstalten. Vierte Ausgabe. Rudolf Mosse, Berlin und Frankfurt.

Dies ist sowohl für Heilung und Kräftigung Suchende, als auch für Aerzte ein wichtiges, werthvolles Nachschlagebuch. Es enthält nicht nur ein alle europäischen Bäder und Curorte, sowie Heilanstalten ausweisendes, mit jeder neuen Ausgabe stets wieder dem momentanen Stande gewissenhaft angepasstes Verzeichniss mit genauer Angabe der Art und Stärke der Heilquellen und der Krankheiten, für die dieselben Hilfe gewähren, sondern enthält auch Beiträge aus den Federn bekannter und bewährter Balneologen, welche dem Arzte, dessen Wunsch und Pflicht es sein muss, stets auf dem Laufenden erhalten zu bleiben, alle Fortschritte und Erfahrungen auf dem Gebiete der Balneotherapie vermitteln. Dem Werke ist eine Karte der Bäder, Curorte und Heilanstalten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz beigegeben.

Führer durch Bulgarien in Wort und Bild. Woerl's Reisehandbücher. Mit 25 Illustrationen und 1 Karte der Balkanstaaten. Leo Woerl, Wien und Würzburg, 1889.

Das vorliegende Werkchen behandelt in gedrängtem Umfange sowohl Land als Leute jenes für den europäischen Frieden schon so oft gefahrdrohend gewesenen, als Frucht des russisch-türkischen Krieges entstandenen Reiches, dem sich in Folge des nunmehr geschlossenen Schienenstranges auch das Interesse der Reisenden zuwendet. Letzteren wird das in ethnographischer Beziehung und als Reisehandbuch gleichwerthige, reich illustrirte Werkchen recht willkommen sein. *H. H.*

Europäische Wanderbilder. Hefte 143—160. Von Orell, Füssli & Co., Zürich.

Die rührige Verlagshandlung überrascht uns diesmal mit einer grossen Reihe ihrer beliebten „Wanderbilder". Der Inhalt der einzelnen Nummern ist: 143—146: Martinach und die Dranse-thäler, von F. O. Wolf; 147 und 148: Chamonix und der Mont Blanc, von Alfred Ceresole; 149 und 150: Von St. Maurice bis zum Genfersee, von F. O. Wolf; 151: Die ungarischen Ostkarpathen, von Karl Siegmeth; 152: Meran, von H. Malten; 153 und 154: Die Pilatusbahn, von J. Hardmeyer; 155: Das Thal von Poschiavo und die Curanstalt von Le Prese, von Dr. Ed. Killias; 156 und 157: Der Curort Giesshübl-Puchstein, von Dr. Gastl; 160: Waldhaus—Flims, von Dr. Ed. Killias. — Diese Serie von „Wanderbildern" vereinigt alle Vorzüge und — die

Gerechtigkeit erfordert dies auszusprechen — alle Schwächen der früheren Werke des gleichen Genres. Letztere fallen bei der Richtung, der diese Art von Reisewerkchen dienen, nicht so sehr in das Gewicht und werden ausserdem reichlich aufgewogen durch die illustrative Ausstattung. In dieser Beziehung hat die Verlagshandlung in der That Grosses geleistet, was wir mit wirklichem Vergnügen constatiren, ebenso wie es ihr gelungen ist, für die einzelnen Werke Bearbeiter zu finden, deren Namen von bestem Klange sind. *H. H.*

Appalachia. Vol. V, Nr. 3. Boston, December 1888.

Wie fast immer ist es auch diesmal Frederick H. Chapin, welcher den Haupttribut liefert. Abermals führt er uns nach Colorado, und zwar auf den Ypsilon Peak und in dessen Umgebung. Bevor er diesen grösseren Berg beschreibt, thut er eines niedrigeren, aber bevorzugten Aussichtspunktes: des „Deer Mountain" Erwähnung, und ein gelungener Lichtdruck zeigt uns den Ausblick von diesem Berge nach dem Ypsilon Peak. Ein weiterer, gleichfalls höchst sorgfältig ausgeführter Lichtdruck zeigt uns einen hübschen Felsgipfel in der Nachbarschaft des erwähnten Berges. — M. M. Pichowska unterhält uns mit seinem Aufsatze: „Two in the Alpine Pastures", und Eugene B. Cook führt uns in die Neuseeländischen Berge. — Lucy A. Putnam schildert sehr eingehend den Krater des Mount Misery (St. Kitts), daran schliesst sich eine ebenso interessante als lebendig geschriebene Erzählung: „Auf Schneeschuhen nach Jackson" von John Ritchie jun. und „Eine Erforschungstour in der Pilot-Kette" von William H. Peek, denen sich Frank W. Freeborn's „Some Adirondak Paths" anreiht. Das inhaltreiche Heft enthält weiters noch einige kleinere Notizen und schliesslich Berichte über interne Clubangelegenheiten, aus denen wir besonders den Report über die Erbauung der ersten amerikanischen Schutzhütte „Madison Spring Club Hut" (die genauere Localität und Höhe derselben ist nicht ersichtlich) hervorheben. *H. H.*

Ludwig v. Hörmann: Die Jahreszeiten in den Alpen. Bilder aus dem Natur- und Volksleben mit besonderer Berücksichtigung Tirols. 8. VI und 190 S. Innsbruck, Wagner, 1889. Preis fl. 1.20.

Hörmann, ein guter alter Bekannter, bietet uns hier ein ganz prächtiges Büchlein, wie es so anziehend und naturwahr nicht leicht besser geschrieben werden könnte. Indem er uns die Jahreszeiten in den Alpen in anschaulicher Weise vorführt, knüpft er daran die Schilderung der einschlägigen Arbeiten, Feste und dergleichen des Bauernstandes, und es ist schwer zu sagen, was uns mehr fesselt: die frische, anmuthige Schilderung der Natur oder des ländlichen Treibens darin. Mit gleichem Genusse folgen wir dem Verfasser hinaus zu den Frühlingsarbeiten des Landmanns; wir durchleben mit Behagen die Zeit des Heuens und der Getreideernte; wir begleiten den Bauer in seine Sommerfrische und steigen mit den Sennen hinauf zu den herrlichen Almen, von wo wir erst im Herbste in malerischem Abzuge wiederkehren. Dann folgen reizende Herbstbilder und endlich die Ruhe des Winters. Aber auch die Winterarbeiten: das gefährliche Holz- und Heuziehen und die durch Schneefälle und Lawinenstürze eintretenden Ereignisse finden eingehende Beschreibung. So verfolgen wir den Kreislauf der Natur und den Landmann bei den verschiedensten Arbeiten, Festen und Belustigungen vom Einzuge des Lenzes bis in den tiefen Winter hinein, immer von derselben meisterhaften, anheimelnden Darstellung ergriffen. Das Buch wird jedem Freunde der Alpenwelt aufrichtiges Vergnügen bereiten und kann daher wärmstens empfohlen werden. *— er.*

Die europäischen und überseeischen Alpenpflanzen. Von Max Kolb, unter Mitwirkung von Joh. Obrist und Joh. Kellerer. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart, 1889.

Mit dem Wachsthum des Alpinismus hielt jenes der alpinen Literatur mindestens gleichen Schritt, und so ist es selbstverständlich, dass wir bereits auch eine Reihe von Werken besitzen, welche uns die Kenntniss der alpinen Flora zumeist im Bilde und darunter theilweise in wirklich gediegenster Ausführung vermitteln. Von allen jenen unterscheidet sich das vorliegende Werk wesentlich dadurch, dass es sich neben einer gründlichen Aufzählung und Schilderung der verschiedenen Species hauptsächlich mit einer fachmännischen Anleitung zur Pflege und zur Zucht der Alpengewächse in den Gärten befasst. Der Name des Herrn Oberinspectors Kolb, dessen Träger sich seit Jahrzehnten mit besonderer Vorliebe der Cultur der Alpenpflanzen im kgl. botanischen Garten in München widmete, bürgt nicht nur für die Gründlichkeit und Gediegenheit der Arbeit, sondern auch dafür, dass in der That durchaus brauchbare, auf vieljähriger praktischer Erfahrung beruhende Anleitungen zur Zucht der Alpenpflanzen gegeben werden, was für die Mehrzahl der Leser sicher die Hauptsache ist. In diesem Sinne wird die Unterstützung der Herren Obrist und Kellerer, die gleichfalls mit der Cultur der Alpengewächse vertraut sind, dem Werke zum grossen Vortheile gereichen. Das Buch erscheint in ca. acht Lieferungen à 1 Mk. und soll bis Ende dieses Jahres complet werden. *H. H.*

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Herausgegeben von Prof. Dr. Friedrich Umlauft. Wien, A. Hartleben.

Das 11. Heft des laufenden Jahrganges weist folgenden Inhalt auf: Das seismische Problem. Von Herm. Habenicht. — Die europäische Bewegung gegen den Sclavenhandel. — Das mittlere Waagthal und sein Gebiet. Von Adalb. v. Majerszky. — Fortschritte der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1888. Von Dr. J. M. Jüttner. — Der Chiemsee und seine Möser. Von G. Sch. in Passau. — Vermischtes.

P. K. Rosegger's Ausgewählte Werke. Prachtausgabe. Mit 600 Illustrationen von A. Greil und A. Schmidhammer. In 75 Lieferungen, Lexikon-Octav, à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) 56 Lieferungen erschienen.

Die vorliegenden Hefte 49 bis 56 der illustrirten Prachtausgabe von P. K. Rosegger's Werken beschliessen deren dritten Band, welcher das Buch der Novellen enthält. Mit zahlreichen Illustrationen der Künstler A. Greil und A. Schmidhammer versehen, sind in diesen Heften enthalten: „Der Waldstreit", „Der Baumnarr", „Der Zehrkäfer", „Der Herrensepp", „Die Pfingstnacht", „Der Lax von Gutenhag", „'s Hascherl", „Das Haus auf der Höhe", altbewährte Schöpfungen des beliebten Autors. Unter dem Gesammttitel „Sonderlinge aus dem Volke der Alpen" schliessen sich hieran: „Der alte Adam", „Der Säemann", „Der scheltend' Schuster", „Der missgeborene Peter", „Der Zillacher Anderl", „Der Pfarrer von Grubenbach", „Der Musikanten-Joggel", „Der versilberte Mann", „Der Schenker Karl", „Der Orgler zu St. Thomas", „Ein Naturfreund", „Ein Mann ein Wort!". Die stimmungsvolle Erzählung „Wie der Obersteirer Hochzeit hält" schliesst den dritten Band der ausgewählten Werke.

Die Geschichte Deutschlands. Eine patriotisch-historische Rundschau. Von Eugen Hertel. Verlag von Georg Hertz, Würzburg, 1889.

In dem knappen Raum von $3^1/_2$ Bogen versteht es der Verfasser, einen gedrängten Abriss der deutschen Geschichte, seiner ersten Blüthe, seiner Erniedrigung und Neugestaltung zu geben, wobei des elementaren Durchbruches der siegreichen nationalen Idee besonderer Ausdruck verliehen ist. Nach den Worten des Verfassers ist das Werkchen besonders der studirenden Jugend gewidmet. „Wenn der Leser, auf hoher Bergeszinne stehend, gleich dem wie ein leuchtender Silberfaden das Land durchziehenden Fluss, mit Begeisterung aus der Geschichte erkennt, wie sich die nationale Idee immer wieder Bahn gebrochen und zum endlichen glorreichen Siege geführt hat, dann hat der Verfasser sein Ziel erreicht."

Maximilian Schmidt: Gesammelte Werke. „Der Leonhardsritt". Leipzig, G. A. Liebeskind, 1889.

Wie alle Schöpfungen des Meisters der oberbayrischen Mundartdichtung, ist auch dieses ein Werk, das einer andern Empfehlung als des Namens seines Verfassers nicht bedarf. Mit jener unerreichten Musterhaftigkeit, die nur Schmidt eigen, führt uns der 366 Druckseiten umfassende Roman in das bayrische Hochland. Die ganze Frische, Unverdorbenheit und Ursprünglichkeit des Volkslebens athmet uns aus dem fesselnden Werke verführerisch entgegen. Eine ernste Handlung, in der die Kriegsereignisse des grossen Jahres 1870 den Stamm bilden, um den sich die ganze dichterische Schöpfung rankt, gibt Schmidt Gelegenheit, den Leser mit vielen, nur dem genauen Kenner und aufmerksamen Beobachter bekannten Eigenthümlichkeiten des Volkslebens, mit mancher halbverschollenen Sage und manchem nur mehr vereinzelt im Schwange befindlichen Volksgebrauche bekannt zu machen. So bietet das Buch nicht nur eine angenehme, fesselnde Unterhaltung, sondern es gewährt auch nützliche Belehrung. *H. H.*

Martelli e Vaccarone. Guida delle Alpi Occidentali. Vol. I. Marittime e Cozzie. 1889.

Die S. Turin des Italienischen Alpen-Clubs hatte im Jahre 1880 einen Führer durch die Westalpen von Piemont herausgegeben, welches Buch seinerzeit mit Freuden begrüsst wurde und im Laufe der Jahre eine grosse Verbreitung gefunden. Naturgemäss drängten die zahlreichen Veränderungen in dem genannten Gebiete mit Macht zu einer Neubearbeitung, sollte das Buch nicht als veraltet seinen Ruf verlieren. Es ist ein glücklicher Gedanke der Section zu nennen, dass dieselbe die nothwendig gewordene Neubearbeitung zu einer Erweiterung des Buches zu einem Führer durch die gesammten Gebiete der Seealpen, Cottischen, Grajischen und Penninischen Alpen bis zum Simplon benützte. Der gewaltige Umfang, den der Stoff dadurch erhielt, zwang zur Ausgabe des Führers in zwei Bänden, was den Autoren indess ermöglichte, mit grossem Fleisse auch die kleinsten Details auszuarbeiten. Dem vorliegenden ersten Bande sind drei Karten im Maassstabe 1 : 100.000 beigegeben, welche in der Art des Schweizer Topographischen Atlas ausgeführt sind, indess die Felspartien, in brauner Farbe, nur sehr oberflächlich wiedergegeben, so dass man kaum den Verlauf der Kämme erkennen kann. Die Karten sind das Einzige, wo wir eine Verbesserung wünschen würden. *A. H.*

Kalender des D. u. Oe. Alpenvereins. Der Preis dieses Kalenders, welcher von der J. Lindauer'schen Buchhandlung in München bezogen werden kann, beträgt M. 1.50.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 275: Drei Tage in der Silvretta-Gruppe (Gamshorn, Fluchthorn und Piz Buin). Von Adolf Holzhausen. (Schluss.) — Der Einserkofel. (II. Ersteigung.) Von Robert Hans Schmitt.

Nr. 276: Besteigung der Dreischusterspitze (3160 m) aus dem Innerfeldthale. Von Dr. Carl Diener.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 15: Thal- und Bergfahrten in Graubünden im Sommer 1888. Von Ernst Haffter. (Schluss.) — Einweihung der Jezelertafel am Säntis. Von Dr. A. Henking. — Das Zinal-Rothhorn (4223 m). Von Dr. H. Wolterstorff.

Nr. 16: Das Zinal-Rothhorn (4223 m). Von Dr. H. Wolterstorff. (Fortsetzung.) — Eine Traversirung des Monte Rosa im Winter.

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrg., Nr. 14: Die Specialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie. (Mit einem Kartennetz.) Von Josef Rabl. — Die Gipfel, Pässe und Gletscher des Central-Kaukasus. Von Douglas W. Freshfield.

Nr. 15: Rundsicht vom Castello Alimonda. Von Hofrath Alfons Pavich von Pfauenthal in Zara. (Mit 1 Illustration und 1 Panorama.) — Die Specialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie. Von Josef Rabl. (Schluss.) — Ein Bild aus den Kleinen Karparthen. Von Josef Mayer in Wien.

Kartographie.

Artaria's Special-Touristenkarten 1:50.000. Gezeichnet und bearbeitet von G. Freytag, Wien 1889. Preis fl. 1.40, auf Leinwand fl. 2.—. (Ermässigung für Mitglieder alpiner Vereine.) Bl. Ia: Gesäuse, Ennsthaler Gebirge (3. Auflage). Bl. III: Schneeberg, Raxalpe, Semmering (6. Auflage). Bl. IV: Dachsteingebiet. (2. Auflage).

Diese bekannten Touristenkarten sind soeben in neuen, gänzlich revidirten Auflagen erschienen, in welchen alle Veränderungen an Wegen, Markirungen, Schutzhütten etc. berücksichtigt und gewissenhaft nachgetragen wurden; so z. B. als wesentliche Neuerung in der Dachsteinkarte der von der S. Austria hergestellte neue „Kaiser Franz Josef-Reitsteig" etc. etc. Die Karten, welche bei dem grossen Maassstabe (1:50.000) eine ausführliche Darstellung des Terrains und besonders klare und deutliche Eintragung der Wege in Roth (mit besonderer Signatur für schwierige Steige) enthalten, ermöglichen dem Touristen eine verlässliche Orientirung und werden den zahlreichen Besuchern der betreffenden Alpengebiete gewiss erwünscht sein.

Karte vom Schneeberg und der Raxalpe. Von der Karte des Schneeberges, der Rax- und Schneealpe im Maasse von 1:75.000, herausgegeben vom k. k. militär-geographischen Institute, ist eine neue Auflage erschienen, in der sämmtliche Wegmarkirungen eingezeichnet und die Farben durch beigedruckte Ziffern, welche sich auf einen der Karte beigefügten Schlüssel beziehen, ersichtlich gemacht sind. Die Karte ist in mehrfachem Farbendruck ausgeführt, enthält alle für Touristen wichtigen Details und ist bis zur Drucklegung vollkommen evident gehalten. Sie reicht im Norden bis Gutenstein, im Westen bis Frein, im Süden bis zum Wechsel, im Osten bis Pitten und erstreckt sich sonach über eines der besuchtesten Gebiete. Als Anschluss an diese Karte sind noch erschienen die Blätter: Hochschwab und Oetscher-Gruppe, Gesäuse und Ennsthal und das Salzkammergut in zwei Blättern, so dass über das ganze Gebiet zwischen Wien und dem Königssee Karten in gleicher Ausstattung vorliegen. Das k. k. militär-geographische Institut im Vereine mit Lechner's Buchhandlung haben mit dieser vor einigen Jahren begonnenen Neuausstattung unserer Specialkarte eine dankenswerthe Neuerung eingeführt, für welche sie ohne Zweifel der Erfolg belohnt hat. Wir wollen aber nicht versäumen, zu bemerken, dass es mit der blossen Einzeichnung der Routen, welche einmal markirt wurden, nicht abgethan ist, und dass für die Herausgeber nunmehr die schwierigere Aufgabe erwächst, sich auch über den Zustand aller eingezeichneten Markirungen auf dem Laufenden zu erhalten, was vielleicht am Besten durch einen Appell an das benützende Publicum erreicht würde. Der Preis dieser Karte beträgt pro Blatt fl. 1.70, auf Leinen gespannt fl. 2.50 und kann dieselbe durch das Generaldepôt des k. k. militär-geographischen Institutes, R. Lechner's k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung, Graben 31, bezogen werden.

Umgebungskarte von Wien im Maasse 1:25.000. Diese vortreffliche Karte der Umgebung Wiens wird von R. Lechner's k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung, Wien, Graben 31, jetzt auch mit Bezeichnung der markirten Wege ausgegeben. Dieselben sind durch blaue Linien bezeichnet und die Farben durch Ziffern, welche sich auf einen jedem Blatte beigefügten Schlüssel beziehen, ersichtlich gemacht. Die ganze Karte, welche aus 40 Blättern besteht und im Norden bis Korneuburg, im Westen bis Altenmarkt, im Süden bis Ebenfurth und im Osten bis Gross-Enzersdorf reicht, ist sowohl in einzelnen Blättern, wie auch in Tableaux, welche aus je vier Blättern zusammengesetzt sind (à fl. 3.80), erhältlich. Durch combinirte Zusammensetzung der Blätter ist es möglich, immer das jeweilig erwünschte Terrain als ein Tableau vereinigt zu erhalten. Gleichzeitig wurden die Wegmarkirungen auch in die westlichen sechs Blätter des grossen Umgebungsplanes von Wien im Maasse 1:12.500 eingezeichnet. Preis per Blatt auf Leinen mit Wegmarkirung fl. 3.—.

Reise- und Wanderkarte für das Salzkammergut, Salzburg und Osttirol, mit Angaben der Hauptanstiegsrichtungen aller häufig erstiegenen Bergspitzen. Unter Mitwirkung des D. u. Oe. Alpenvereins bearbeitet von G. Freytag und H. Hess. Druck und Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien, VII., Schottenfeldgasse 64.

Da der Schriftleiter dieses Blattes an der touristischen Bearbeitung obiger Karte theilgenommen hat, müssen wir uns selbstverständlich jeder Kritik enthalten. Nachdem jedoch der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins dem Unternehmen seine Unterstützung leiht, wollen wir nicht unterlassen, jene P. T. Sectionsleitungen, welche in ihren Gebieten Mängel oder Fehler gefunden haben sollten, um diesbezügliche freundliche Mittheilungen behufs Correctur an das oben angeführte Institut zu ersuchen.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 180.

15. August 1889.

I.

Nach Ablauf der Anmeldungsfrist für Anträge zur Generalversammlung ist nachstehender Antrag der S. Dresden an den Central-Ausschuss gelangt:

Die Generalversammlung wolle:

1. in Erwägung ziehen, ob und in welcher Weise vom Gesammtverein
   a) die Pflege alpiner Musik, insbesondere alpinen Gesanges in den Bergen wieder belebt und gefördert,
   b) dem Verschwinden alpiner Trachten auf wirksame Weise Einhalt gethan und die auf deren Wiedereinführung gerichteten Bestrebungen unterstützt werden könnten;
2. eventuell einen Ausschuss ernennen, welcher sich mit den obigen Fragen zu beschäftigen und einer der nächsten Generalversammlungen darüber Bericht zu erstatten und geeignete Vorschläge zu unterbreiten hätte.

Da wegen verspäteten Einlaufes der Antrag nicht auf die nach §. 21 zu veröffentlichende Tagesordnung der Generalversammlung gesetzt werden konnte, ist derselbe nach Ansicht des Central-Ausschusses gemäss §. 26 der Statuten zu behandeln.

II.

In die in Nr. 14 der „Mittheilungen" veröffentlichte Tagesordnung hat sich ein unliebsamer Verstoss eingeschlichen, den wir hiemit berichtigen. Unter 5 b) Antrag der S. Leipzig Art. VI soll es nämlich heissen: Art. VI. Abzuändern, und zwar: „statt mit der Aufschrift ‚Erbaut vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein' und Benennung der das Eigenthumsrecht ausübenden Section" zu setzen „mit der Aufschrift ‚Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein' und Benennung der Section, welche den Bau besorgt", und statt: „Oeffentlicher Weg, hergestellt vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein" zu setzen: „Oeffentlicher Weg, hergestellt von der Section ..... des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins".

v. Adamek, I. Präsident.

Mittheilungen aus den Sectionen.

Vorträge: Oberlehrer Grooss: Die Eiszeit in den Alpen. (S. Mainz, 15. April.)

Dr. Röll: Wanderungen zu den Cascaden von Nordamerika. (S. Starkenburg, 9. Mai.)

Oscar Raif: Touren in den Glarner Alpen. (S. Berlin, 9. Mai.)

Hauptlehrer Scherer: Sonst und jetzt in den Alpen. (S. Algäu-Immenstadt, 12. Mai.)

Nic. Gärtner: Bilder aus Venedig. (S. Semmering, 13. April.)

Dr. Hartung: Die kurische Nehrung und die Wanderdünen. (S. Heidelberg, 17. Mai.)

Regierungs- und Schulrath Diercke: Ueber die Entwicklung der Kartographie der Alpen. (S. Osnabrück, 15. Mai.)

Dr. Papst-Cöthen: Die Gefahren der Alpen. (S. Halle a. S., 25. Mai.)

Dr. Anthes: Eine Glocknerbesteigung. (S. Darmstadt, 10. April.)

Rechtsanwalt Ign. Metz: Monte Rosa und Umgebung. (S. Mainz, 8. Mai.)

Schuldirector Eisenreich: Besteigung der Pala di San Martino und der Cima di Canali. (S. Leipzig, 27. Mai.)

K. Gsaller: Ueber den Alpeinerferner und Schrankogel. (S. Innsbruck, 22. Mai.)

Oberförster Graf Künigl: Ueber seine vorjährigen Hochtouren in Vorarlberg, Oetzthal, in den Tauern in den Dolomiten von Auronzo (10. und 31. Januar);

Postdirector a. D. Hasert: Ueber Bozen, Mendelstrasse, Gardasee—Verona (25. April), und

Landgerichtsdirector Liebmann: Ueber seine vorjährigen Touren: Algäu, Gatschkopf, Oetzthaler und Stubaier-Gruppe, Wendelstein, (S. Greiz, 9. Mai).

Friedrich Müller: Die prähistorischen Funde in den Grotten von St. Canzian. (S. Küstenland, 10. Mai.)

Josef Bubenicek: Reise nach Centralasien, Uzun—Ada—Merv—Buchara—Samarkand. (S. Asch, 13. Mai.)

Dr. J. Buchheister: Der Widum in Tirol, und

H. Seippel: Adolf Schaubach (S. Hamburg, 27. Mai).

Oberbergcommissär Lechner: Ueber die Naturtreue landschaftlicher Bilder. (S. Obersteier, 16. Mai.)

Ober-Regierungsrath Rocholl: Eine Bergfahrt unter Tage (in das Salzbergwerk Neu-Stassfurt. (S. Magdeburg, 21. Mai.)

Realgymnasiallehrer Dr. Franke: Reiseerinnerungen aus Sicilien (Aetnabesteigung). (S. Breslau, 24. Mai.)

Gymnasiallehrer Dr. Klingelhöffer: Wanderungen im Gasteiner Thal und in den Dolomiten. (S. Darmstadt, 5. Juni.)

Postsecretär R. Schucht: Ueber Erbauung einer Braunschweigerhütte in den Alpen. (S. Braunschweig, 29. April.)

Oberlehrer Dr. Weigand: Reiseerinnerungen aus Sicilien und Besteigung des Aetna. (S. Lothringen zu Metz, 31. Mai.)

Landesgerichtsrath Dr. Eller: Cevedale und Königsspitze (4. Mai), und

Musikdirector W. Grimm aus Schaffhausen: Jodler und Alpenlieder im Lichte der Phonetik, mit Recitationen (18. Mai, S. Konstanz).

Prof. Dr. Kirchhof: Ueber die Besiedelung der Ostalpen. (S. Halle a. S., 29. Juni.)

Prof. Günther: Alpengletscher einst und jetzt (26. Jänner);

Director Dr. Kaiser: Meine Ferienreise durch Oberbayern und Tirol: Herzogstand—Riffler, Schwarzenstein—Grossvenediger (26. Februar);

Rentner Lehmann: Touren in der Stubaier-Gruppe: Waldrastspitze—Maierspitze—Habicht (S. Wiesbaden, 28. März).

Dr. med. G. Hartlaub: Die Hohe Tatra, Centralkarpaten. (S. Bremen, 7. Juni.)

Prof. Dr. Günther: Entstehung und Eintheilung der Alpenseen (8. Mai);

N. Zwickh: Triest und Istrien (15. Mai), und

Hermann Roth: Recitation der Alpensage Zlatorog von R. Baumbach (22. Mai, S. München).

(Fortsetzung folgt.)

Von anderen Vereinen.

Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum des Schwarzwaldvereins. Der 1864 begründete, jetzt aus 39 Sectionen mit über 3500 Mitgliedern bestehende badische Schwarzwaldverein, eine der ältesten touristischen Vereinigungen, feierte in den Tagen vom 29. Juni bis 1. Juli das Jubiläum seines 25jährigen Bestandes in seinem Stammsitze, dem herrlich gelegenen Freiburg im Breisgau, welches sich dazu auf das Festlichste geschmückt hatte. Am ersten Tage wurde der zwei kleine Stunden von der Stadt entfernte, 30 M. hohe, vom Ingenieur Heiler aus schlanken Eisentheilen neuerstellte, zu Ehren des Erbgrossherzogs von Baden benannte „Friedrichs-Thurm" auf dem Rosskopfe feierlich eingeweiht. Der folgende Festtag war der Hauptversammlung gewidmet. Diese wurde mit der Begrüssung durch den Vereinspräsidenten Hofrath Behaghel und den Oberbürgermeister Winterer von Freiburg eröffnet, worauf Ersterer ein Bild von der seitherigen erfolgreichen Thätigkeit des Vereins entwarf. Darauf wurde der Rechenschaftsbericht erstattet, die Subventionirung zahlreicher Bauten im Gebirge genehmigt und der anwesende frühere Vereinspräsident, der 83jährige Generallieutenant a. D. v. Boeckh, zum Ehrenpräsidenten ernannt. Ueber 400 Mitglieder und Gäste des Vereins vereinigten sich dann in der grossen Halle des Stadtgartens zum Festmahle, bei dem die Reihe der Toaste von Hofrath Behaghel mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den geliebten Landesfürsten Grossherzog Friedrich von Baden, den hohen Protector des Vereins

eröffnet wurde. Auf das an Se. k. Hoheit abgegangene Huldigungstelegramm traf noch während der Tafel folgende Antwort ein: „Ich danke den versammelten Mitgliedern des Schwarzwaldvereins für deren freundliche Begrüssung und für deren Ausdruck der Theilnahme an den meinem Hause in letzter Zeit geschenkten freudigen Ereignissen. Ich erkenne dankbar an, wie freundlich dieses Mitgefühl empfunden ist. Ich sende dem Verein meine treuen Wünsche für ein fröhliches Gedeihen und dadurch für eine in immer weiteren Kreisen sich verbreitende Werthschätzung unseres herrlichen Schwarzwaldes." Finanzrath Hildebrandt von Carlsruhe pries in längerer Rede das Zauberland des Schwarzwaldes und brachte schliesslich dem Fürsten aller vaterländischen Gaue, dem deutschen Kaiser sein Hoch aus, Notar Frick von Baden-Baden begrüsste die schöne Stadt Freiburg, deren Oberbürgermeister Winterer dankend den Schwarzwaldverein feierte, dem sich Dr. Petersen von Frankfurt a. M. mit einer warmen Begrüssung von Seite des D. u. Oe. Alpenvereins, insbesondere von dessen derzeitigem Central-Ausschuss in Wien anschloss und dabei speciell den Sectionen des Schwarzwaldvereins ein weiteres glückliches Gedeihen wünschte. Dem allverehrten, noch immer jugendfrischen Vereinspräsidenten Hofrath Behaghel, auf den Amtsrichter Beck von Müllheim ein donnerndes Hoch ausbrachte, wurde von Landgerichtsrath Sengler von Freiburg im Namen des gesammten Schwarzwaldvereins ein prachtvoller silberner Pokal überreicht, dem Herr Hoffmann-Merian von Basel, als Repräsentant des Schweizer Alpenclub, einen mächtigen Strauss von Alpenrosen und Edelweiss hinzufügte, dabei den freundnachbarlichen Gefühlen der Schweizer zu ihren deutschen Brüdern Ausdruck verleihend. Oberforstrath Koch von Kolmar folgte mit herzlichen Worten als Vertreter des nachbarlichen Vogesenclubs. Allen anwesenden Gästen für ihr Erscheinen dankend, brachte Landgerichtsrath Sengler das Wohl der beiden anwesenden Prinzen Johann Georg und Max von Sachsen aus, von denen dann der Erstere auf das fernere Gedeihen des Schwarzwaldvereins sein Glas leerte. Nachdem noch General v. Boeckh für das ihm vom Vereinspräsidenten überreichte Ehrendiplom gedankt und Professor Thomas von Freiburg der Vereinssection Neustadt als Erbauerin des Aussichtsthurmes auf dem Hochfirst und dem Oberförster Rau als Erbauer der Behaghellhütte die Anerkennung ausgesprochen, war es nachgerade Zeit geworden, sich vor die Thore der Stadt nach dem Waldsee zu begeben, wo ein zauberisches Nachtfest, dem halb Freiburg zugeströmt war, dem Jubeltage des Schwarzwaldvereins den glänzendsten Abschluss verlieh. Anderen morgens brachte ein Extrazug der Höllenthalbahn eine grosse Anzahl der Festtheilnehmer an den Fuss des Feldberges, auf dessen luftiger Höhe mit ihrer prachtvollen Alpenansicht, gleichwie im geräumigen Feldbergerhof und später am reizenden Titisee, sich das regste touristische Leben entwickelte, bis der Abend die schönen Festtage abschloss, die dem um das badische Land hochverdienten Schwarzwaldverein reiche Ehren brachten und sicherlich viele begeisterte neue Freunde zugeführt haben.

Thüringerwald-Verein. Der Jahresbericht über das achte Vereinsjahr constatirt das neuerliche Anwachsen der Mitgliederzahl um 260 Personen (Mitgliederstand 3382), beziffert den Cassastand mit 3517 M. 17 Pf. (bei 5508 M. 42 Pf. Einnahmen), erwähnt sodann die Herausgabe des zweiten Heftes der „Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Thüringerwaldes" von Dr. Regel und enthält weiters die Berichte der einzelnen Zweigvereine, welche ein sehr erfreuliches Bild der in jeder Hinsicht erspriesslichen und segensreichen Vereinsthätigkeit geben.

Zur Vertheidigung.*

Dr. Walther Schultze zu Halle hat zwar die in seinem Berichte über den Petersgrat (in Nr. 9 dieses Blattes) ausgesprochene Aeusserung, durch welche er meine in Amthor's „Alpenfreund" (Bd. I, S. 151) veröffentliche Schilderung einer im Jahre 1856 ausgeführten Gletscherfahrt über das Tschingeljoch als eine „lügenhafte" bezeichnete, auf meine Zurückweisung dieses beleidigenden Vorgehens zurückgenommen (Nr. 12 dieses Blattes), jedoch zugleich erklärt, dass er „sachlich" sein (in Nr. 9) kundgegebenes Urtheil über meine Schilderung „absolut aufrecht erhalten" müsse. Er hat in letzterer ein irreleitendes Muster, welches recht klar zeigte, wie man Bergfahrten nicht beschreiben solle, erblickt und er beharrt gegenüber meiner ausdrücklich (in Nr. 11) abgegebenen Versicherung des Gegentheils darauf, dass meine Schilderung „ganz maasslos" übertreibende Unwahrheiten enthalte. Diese Beschuldigung versucht er nun (in Nr. 12) nach zwei Richtungen zu begründen. Erst hiedurch ist mir eine Vertheidigung möglich geworden. Dr. Schultze folgert: Ich habe Unwahrheiten gesagt, weil meine Schilderungen mit seinen Wahrnehmungen im Jahre 1888 nicht übereinstimmen. Ein solcher Schluss ist nicht zu rechtfertigen. Es wird mir zunächst vorgeworfen, ich habe „die Route über das Tschingeljoch" als eine „eminent lebensgefährliche" geschildert, weil sich nach meiner Angabe die Kletterei über den Tschingeltritt unter steter, durch Eissturz herbeigeführter Gefahr vollziehe, wovon weder Studer (1840), noch Weilenmann (1859) erwähnen, was diese sicher, wäre es der Fall, gethan hätten, während nach Beiden nur viel weiter unten auf dem Gletscher an einer umgehbaren Stelle und nach Roth (1856) nur rechts neben, nicht über dem Tschingeltritt Eisblöcke abfallen. Nirgends in meiner Schilderung habe ich davon erwähnt, dass während meines oder meiner Genossen Hinabsteigens über den Tschingeltritt Gefahr eines Stürzens von Eisstücken auf irgend eine der zu durchkletternden Stellen bestand. Meine Schilderung (S. 157) spricht lediglich davon, dass von der im Rechtecke mit der Tschingeltrittsenkung zusammenlaufenden Felswand aus dem damals darübergeschobenen, frei in die Luft ragenden Gletscherrande sich hoch oben Eisstücke lösten, zur Tiefe an dieser Wand vorbeistürzten und unten am Fusse derselben auf dem Gletscher, welcher dorthin nach weiter Windung um das Wandeck wieder gelangt, zerschellten. Die Besorgniss, es möchte, als wir nach Erreichung des ebenen Gletschers in der Nähe der allerdings nicht zu betretenden Auffallstelle an dieser vorüberzukommen hatten, gerade Eis herabstürzen, veranlasste, so erzählte ich, unsern Führer, um den etwa durch die Wucht des Falles fächerartig auseinander spritzenden Eisstücken zu entgehen, zur eiligen Entfernung von dieser Nähe zu drängen. Von einer durch Eissturz unten auf dem Gletscher bestehenden Gefahr sprechen aber, wie Dr. Schultze selbst anführt, auch alle von ihm citirten Gewährsmänner. Bei der Veränderlichkeit der Gletschergestaltung im Wechsel der Jahre und bei der Bedeutung der jeweiligen Temperatur zu bestimmter Tageszeit für die Neigung des Gletschereises zu Berstungen, kann übrigens die Berufung auf die Thatsache, dass in anderen Jahren andere Touristen Eis aus dem über die Höhe jener Wand geschobenen Theile des Gletschers sich etwa nicht lösen sahen und somit nichts hievon erwähnten, einen verneinenden Schluss auf die Richtigkeit meiner Schilderung so wenig gestatten, als der betonte Hinweis Dr. Schultze's darauf, dass jetzt von irgend welcher Gefahr dos Eissturzes nicht die Rede sei. Denn schon im Jahre 1880 konnte ich mich auf einem Ausfluge auf die obere Steinbergalpe von einem Standpunkte über derselben überzeugen, dass nicht nur an der Stelle, wo bei unserer Fahrt im Jahre 1856 die Eisblöcke auf den Gletscher fielen, dieser hier und selbst noch auf eine weite Strecke nach aufwärts, sondern auch oberhalb der vielerwähnten Felswand neben dem Tschingeltritte vollständig verschwunden war. So ist es bei dem notorischen Rückgange der Gletscher gewiss auch bei der Anwesenheit Dr. Schultze's gewesen und so ist es heute noch. Es ist daher aus einem Grunde von jener Gefahr keine Rede, welcher in diesem Punkte ruhig Prüfenden die Anklage der Unwahrheit als nichtig erscheinen lässt. — Schliesslich stützt Dr. Schultze diese seine Beschuldigung noch darauf, dass jedenfalls meine Schilderung für den „eigentlichen Tschingeltritt" nicht zutreffe. Unter letzterem ist nach der Besprechung Dr. Schultze's (in Nr. 9) die Stelle zu verstehen, welche ich als eine schwierig zu durchkletternde — im Einklang mit den gewiegten Sachkundigen Studer und Roth — beschrieben habe. Im Gegensatze hiemit „muss Dr. Schultze bekennen, dass es hier eine ganz leichte Felskletterei gibt, die für den Hochalpinisten kaum lockend genannt werden kann und die auch der ganz Ungeübte bequem ausführen kann". Auch der aus dieser Anschauung erwachsene, mich angreifende Schluss charakterisirt sich als ein unlogischer. Zur Widerlegung der „sachlichen" Kritik Dr. Schultze's lasse ich einzig die Auskunft sprechen, welche bei dem Auseinandergehen der Auffassungen mir einerseits der betagte Ulrich Lauener, einst mein Führer über den Tschingeltritt, wie der Führerobmann zu Lauterbrunnen, Christian Lauener, seit 1856 als Führer patentirt, unter dem 1. Juli l. J., andererseits der Präsident der Section Oberland des Schweizer Alpen-Club, Pfarrer G. Kiss zu Worb, unter dem 3. Juli l. J. zu ertheilen die Güte hatten, und welche ich die geehrte Redaction bitte, im Wortlaute dieser meiner nöthig gewordenen Abwehr folgen zu lassen.

Berchtesgaden, 7. Juli 1889. ***Dürrschmidt,***
Reichsgerichtsrath a. D.

Die Unterzeichneten bestätigen theils auf Grund verlässlicher Mittheilungen von unmittelbar bei Ausführung nachstehend bezeichneter Arbeiten betheiligter Personen, theils auf Grund eigener Anschauung und Erfahrung aus der Zeit vor und nach jener Ausführung, theils auf Grund der im Lauterbrunnenthale bestehenden Notorietät — dem Ersuchen des Reichsgerichtsraths a. D. Herrn Dürrschmidt zu München entsprechend — dass seit dem Jahre 1856 am Tschingeltritte oberhalb der oberen Steinbergalpe zur Erleichterung der zuvor mit grossen Schwierigkeiten verbundenen Begehung des Weges Sprengungen und Anbringung eiserner Haken (auf Veranlassung des Tit. Schweizer Alpen-Club, unter Aufwand nicht unbeträchtlicher Kosten) vorgenommen worden sind, so dass der Weg über den Tschingeltritt in seinem derzeitigen Zustande ein leicht zu passirender geworden ist.

Lauterbrunnen, den 1. Juli 1889.

Ulrich Lauener, *Führer.* — ***Christian Lauener,*** *Führerobmann, patentirter Führer seit 1856.*

Worb, den 3. Juli 1880.

G. Kiss, *Pfarrer,*
gew. Präsident der Section Oberland des Schweizer Alpen-Club.

* Es war unsere Pflicht, dem Herrn R. a. D. Dürrschmidt, das Wort zur Vertheidigung zu überlassen, damit aber erachten wir die Angelegenheit als hinlänglich geklärt und erklären, dass wir für eine weitere Auseinandersetzung im Interesse der Leser den Raum dieses Blattes nicht mehr zur Verfügung stellen können. *D. Red.*

Inhaltsverzeichniss: Die alpine Hochseenlandschaft des Baitonekares und die Cima di Premassone. Von K. Schulz in Leipzig. — Bilder der penninischen Alpen. Von Dr. Albrecht Penck in Wien. — Touristische Mittheilungen. — Weg- und Hüttenbauten. — Verschiedenes. — Literatur. — Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

Oberbrunnen

Heilbewährt seit 1601. Besonders wirksam bei Erkrankungen der Athmungsorgane und des Magens, bei Skrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden und Diabetes.

Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn

Furbach & Strieboll.

Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Kurort · Salzbrunn · Schlesien.



Preisliste kostenlos.

Sempert & Krieghoff,

Suhl, Waffenfabrik mit Dampfbetrieb.

Billigste Bezugsquelle für Jagdgewehre und Scheibenbüchsen aller Systeme. Pistolen, zuverlässige Stockflinten eigen. Construction. Teschins, Revolver, naturgetreue Wildlocken u. sonstige Jagdrequisiten.

149

LANOLIN,

Brand- und Wundsalbe.

Bester Schutz gegen Gletscherbrand, Wolf und Wundlaufen, vorzüglichste Einfettung der Füsse. In handlichen, für den Touristen praktischen Zinntuben à 40 Pfge. zu haben in allen Apotheken.

125

WEINTRAUBEN,

frisch vom Stock, zum Cur- und Tafelgebrauch. Ein 5 Kilo-Körbchen M. 2.60 = fl. 1.56. Reinen Gebirgs-Honig (in Blechdosen) 5 Kilo M.5. 50 = fl. 3.30 franco per Nachnahme.

J. Watz & Comp.,

218 Werschetz (Ungarn).

Neuheit! 214

Unentbehrlich für Touristen.

André Rodner in Firma: **Müller & Rodner,** kgl. bayr. Hoflieferant. München, Thal 24.

Eigenes Fabrikat. Gegr. 1860. Aeltestes Geschäft. Fabrikation von feinen Portemonnaies für Geld, Verbandzeug und Medicamente. Verbandtäschchen für erste Hilfeleistung mit 20 Gegenständen in hübscher gefälliger Form u. Ausstattung. Für Velocipedisten sehr prakt. Taschen zur Befestigung a. d. Maschine m. Verbandzeug, auch Platz für Wäsche etc. etc. Grosse Taschen für Feuerwehren in 8 versch. Grössen, Verbandkästen aus Blech u. Holz f. Brauereien, Fabriken etc. v. M. 10, 15, 25 bis M. 50. Hausapotheken, 37 Gegenstände f. Familien, M. 20. Verbanddosen, 18 Gegenstände, aus Nickelblech, für Herren und Damen, à M. 5. Verbandcassette, 20 Gegenstände, sehr elegant ausgestattet, für Familiengebrauch, à M. 5. Das kleinste Verbandzeug, Nothwendigkeiten, 10 Gegenstände, v. M. 1 1/2 zu M. 3. Geheimr. v. Nussbaum's Taschenverbandzeug v. 50 Pf. zu M. 3. Stabsarzt Rotter's Militärverbandzeug M. 3 u. M. 4. Esmarch Torniquet-Hosenträger, das Beste u. Dauerhafteste, M. 2.50, 3 u. 3.50. Letzte Neuheit: der „Verbandstock" m. 20 Gegenständen M. 12. Preiscourant gratis und franco. Prämiirt auf 12 Ausstellungen des In- u. Auslandes.

Touristen Spezialitäten



Gletscherseile, Eispickel, Rucksäcke, Wäschetaschen, Verbandtasch., Gamaschen, Schuhriemen, Feldflaschen

Pürsch- und Kletterschuhe, Steigeisen, Hanfriemen, Schneereifen, Touristentasch., Gletscherbrill., Kochmaschinen

Für Alpen-Vereine.

Hüttenpantoffel, Wolldecken, Tragmatten, Drahtseile mit Holzgriffe, Markirungsfarben

Depot

der deutschen Armee-Conserven Fabrik Ansbach.

Bouillon-Kapseln.

Feinstes Touristen-Bier aus der Brauerei „Bürgerliches Brauhaus München"

Illustrirte Preislisten frei.

Heinrich Schwaiger

München Blumenstraße 8

Rheinwein.

Gegen Einsendung von M. 30 versende mit Fass ab Hier 50 Liter selbstgekelterten guten und abgelagerten Weisswein, für dessen absolute Naturreinheit ich garantire.

51 **Friedrich Lederhos,** Ober-Ingelheim a. Rhein.



3000 Fuss über dem Meere. # Barmsee, **klimatisch. Höhen-Curort im bayer. Hochgebirge.**

Comfortabel eingerichteter Gasthof, 2 1/2 St. von Partenkirchen entfernt, an der Strasse nach Walchensee.

Erhebender Anblick des grossartigsten Panoramas von der Terasse des Gasthofes. Badeanstalt in dem durch sein mildes moorhaltiges Wasser u. seinen Wärmegrad (18—20° R.) unvergleichlichen Barmsee. Fischereigelegenheit, Kahnfahrt, Ueberreste von Pfahlbauten, Anlagen am See.

147 *Franz Sal. Mocbs,* Hôtel- u. Seebesitzer.

H. UTENDÖRFFER,

Munitions-Fabrik Nürnberg,

empfiehlt

den Herren Jägern und Schützen

massive Metallpatronen-Hülsen für Jagd- u. Scheibengewehre, Pistolen u. Revolver aller Systeme. **Zündhütchen** m/71, m/71 extra starke flachbod. f. Repetirgewehre (Patent). **Lefaucheux-Hütchen;** platte starke f. bewegl. Ambos. **Präcisions-Zimmerstutzen-Hütchen, Präcisions-Flobert-Hütchen,** 4, 6 und 9 mm mit Einfach- und Doppelboden, mit Rund- und Spitzkugel. **Mantelgeschosse, Bleigeschosse,** gepresst und abgedreht. **Zimmerstutzenkugeln** in 26 Nummern. **Wachs, Kork-Filz-Pfropfen. Cartonplättchen. Sämmtliche Werkzeuge zum Laden und Kalibriren.**

215 **Vernickelungs-Anstalt.**

Zu beziehen durch alle Munitions-Waffen-Handlungen u. Büchsenmacher.



Wasserdichte Wettermäntel

aus echtem **Tiroler Loden,** vollständig wasserdicht und besonders leicht.

Stets vorräthig in 10 verschiedenen Façons.

Echte Tiroler Loden.

Wasserdichte Tiroler Sommer-Loden, Zillerthaler, Steirer, Kärntner, Kameelhaar-Loden etc. etc.

Illustr. Preis-Courant und Muster gratis und franco.

Ant. Röckenschuss s. W.,

115 **MÜNCHEN, Thal.**

---

ist leicht — Praktischste Touristen-Laterne — ist billig

in Form der Garten-Illuminations-Ballons

! erfüllt alle Ansprüche !



ist gefertigt aus imprägnirtem unverbrennbaren Stoff.

Durchmesser . . . 24 Centim.
Höhe zusammengelegt 1
" aufgezogen . 42 " 32 "
Preis: M. 1.40 70 Pf.

leuchtet hell — zerbricht nicht

A. WAHNSCHAFFE,

königl. bayerischer Hoflieferant,

210 NÜRNBERG.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmässig abgefasst und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse** in Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Gewährung höchster Rabatte bei grösseren Aufträgen, so dass durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen grossen Vortheilen eine Ersparniss an Insertionskosten erreicht wird.

HARTWIG & VOGEL,

CHOCOLADEN-, CONFECTUREN- UND WAFFEL-FABRIK,

Hauptstrasse 13, DRESDEN, Altmarkt 15,

empfiehlt ganz besonders für die Reise:

Extraf. Vanille-Chocolade Nr. 3a blaues Papier, à 1 Pfund M. 2.—.
dto. dto. **Nr. 6a** orange „ à 1 „ M. 1.60.
Reise- und Phantasie-Chocoladen in Tafeln und Cartons von 10 Pfg. an.

Cacao vero, entölter, leichtlöslicher Cacao in Dosen à 75 Pfg., 150 Pfg. und 300 Pfg.
Limonade-Drops und Rocks, Waffeln, Brause-Limonade-Bonbons p. p.

Salicyl-Pastillen, Gummi-Bonbons, Pfeffermünzpastillen.

Filialen: **BERLIN,** Friedrichstr. 187, Spittelmarkt 15. **LEIPZIG,** Markt 17. **CASSEL,** Königstrasse 30. **HAMBURG,** Bergstrasse 26. **STETTIN,** Breitestrasse 28. **POTSDAM,** Brandenburger Strasse 51. **PLAUEN i. V.,** Ecke Klostermarkt u. Bahnhofstrasse.

38 Hauptniederlage: 8 Maffeistrasse 8, **MÜNCHEN,** Sonnenstrasse 1 der protest. Kirche gegenüber (Filiale). **Karl Fuhrhaus,** M. R. C. & M. D. Oe. A.-V. & M. Oe. V. V.

Optische Industrie-Anstalt

Gebr. Grabich

Rathenow und Leipzig.

Es ist eine unbestrittene Thatsache, dass **Rathenower optische Erzeugnisse** von keinem anderen Fabrikat erreicht werden und **Weltruf besitzen.** Den Mitgliedern des D. u. Oe. A.-V. bewilligen wir bei **directen Bezügen** von unserem Rathenower Etablissement **10% Rabatt.** Für unsere Fabrikate übernehmen wir **volle Garantie.**

Als besonders geeignet für die Saison empfehlen wir:

Nr. 1800. Eine vorzügliche Neuheit in Krimmstechern, mit Nickel-Triebstange und Sonnenblenden, in Etui mit Riemen. Preis **22 M. 50 Pf.**

Nr. 1650. Doppelstecher für Reise und Theater, 6 Gläser, in Leder-Etui mit Riemen. Preis **10 M. 50 Pf.**

Nr. 741. Doppelfernrohr, 16 Gläser, 16malige Vergrösserung; das Vorzüglichste, was die Optik bieten kann, in elegantem Leder-Etui mit Riemen. Preis **106 M.**

Wir stellen unseren reichhaltig illustrirten **Prachtkatalog** (circa 62 Seiten) gratis und franco zur Verfügung.

127 **Gebr. Grabich,** Rathenow (in Preussen).

XVII. Jahrgang. **Preis pro Quartal 2 fl. ö. W.** (mit wöchentlicher Postversendung).



Zu beziehen durch alle **Buchhandlungen** und die Expedition: **Wien, I., Renngasse Nr. 5.**

Die **„Neue Illustrirte Zeitung“** ist das grösste illustrirte Familienjournal Oesterreich-Ungarns, bringt Romane und Novellen der bedeutendsten Schriftsteller Oesterreichs und Deutschlands, ferner Feuilletons, Kunstnachrichten etc. und Illustrationen hervorragendster Künstler. Sie hat als Lieblingslectüre des intelligenten Publicums die **weiteste Verbreitung** in den Kreisen der Aristokratie und des besten Bürgerstandes.

Die **„Neue Illustrirte Zeitung“** bietet gegenüber den täglich erscheinenden Journalen den Vortheil, dass sie eine ganze Woche hindurch in allen Kaffeehäusern, Hôtels und Restaurants aufliegt, so dass den in der **„Neuen Illustrirten Zeitung“** enthaltenen Anzeigen die grösstmögliche Beachtung unter dem kauffähigsten Publicum gesichert ist.

Inserate, zum Preise von 10 kr. (an hervorragender Stelle à 15 kr.) für die kleinspaltige Nonpareillezeile übernimmt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Wien,** Stadt, Seilerstätte 2.

Probe-Nummern gratis und franco.

Für Touristen ist **Coca-Wein unentbehrlich.** Bei Reisen und Bergbesteigungen übt derselbe anregende und belebende Wirkung aus. Fl. 5, 2 und 1 M. **Engel-Apotheke,** Chemnitz i. S.

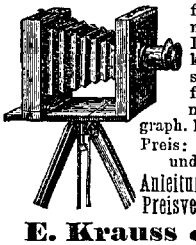
WIEN HOTEL KRONPRINZ Am schönsten u. belebtesten Platze gelegen. Gassenzimmer von 80 kr. aufwärts.

111 **Bedienung wird nicht berechnet. Vereinsmitgliedern ermässigte Preise.**



J. Heiser, Schuhmacher, **Stadt Steyr, O.-Oe.,** empfiehlt den P. T. Touristen **pechdrahtgenähte Bergschuhe,** solid und gut gearbeitet. Nach Maass ersuche ich, mir einen gut passenden Schuh einzusenden. — Für meine Schuhe kann ich gutstehen. 135

Photograph. Apparate



für Amateure, mit welch. jed. Laie ohne Vorkenntnisse den strengsten Anforderung. genügende Photograph. herstell. kann. Preis: 30, 50, 60, 80 und 100 M. Anleitung und illustr. Preisverz. kostenfrei.

E. Krauss & Co.,
Leipzig, Pfaffendorferstr. 50.
Paris, Berlin, London, St. Petersburg, Mailand. 80

Unentbehrlich

für Touristen, Militärs, Fusstruppen wie Reiter, Radfahrer, Ruderer und für den Hausgebrauch 141

Salicylsäure-Talg

seit Jahren **bewährtes** und **allgemein beliebtes** Mittel gegen **Schweiss** und **Wundwerden** der Füsse und anderer Körpertheile. 1 Büchse **35 kr.,** nur echt

Krebsapotheke S. Mittelbach,
Wien, Hoher Markt 8 (Palais Sina).

Haase & Mues,
Buch- u. Kunsthandlung,
Berlin W., Potsdamerstrasse 116a
Specialität:
Alpen-Ansichten.
Alpine Literatur. Italien. Photographien.
Reise-Handbücher.
167 ***Touristen-Karten.***
Ausführl. Verzeichn. unentgeltlich.

Touristen-Apotheken

gefüllt, incl. Verbandzeug m. Gebrauchsanweisung, sehr leicht und praktisch eingerichtet. **à 6 Mk.,** versendet die **Elephanten-Apotheke** in **Düsseldorf.**

Hermann Graf,
LEIPZIG,
Strumpfwaarengeschäft.
Verkaufsstelle für
Normalunterkleider
System Prof. Dr. **Jäger**
und **Reform-** 150
Baumwollunterkleider
System Dr. **Lahmann.**

Apotheker Radlauer's
Touristenpflaster
(Salicyl-Zinkpflaster.)
unübertroffen in seiner Wirkung gegen **harte Haut, wundgelaufene Füsse, Wolf,** Durchreiten u. aufgerissene Hautstellen. Carton **50 Pf.,** mit Porto **70 Pf.**
84 Alleinverkauf durch
S. Radlauer, Kronen-Apotheke, Berlin W., Friedrichstrasse 160.

Aus berühmtem **Gonobitzer Eigenbau-Wein** destillirten, dem echten französischen vollkommen ebenbürtigen, alten
Cognac
liefert ohne weitere Spesen 4 Flaschen um **fl. 6** oder 2 Liter um **fl. 8**
Benedikt Hertl, Grossgrundbesitzer auf Schloss **Golltsch** bei
48 **Gonobitz,** Südsteiermark.

Fussbalsamseife,
vorzügliches Mittel gegen Fussschweiss und wunde Füsse; Füsse bleiben kühl und geschmeidig. Aerztlich empfohlen. Preis pr. St. **60 Pf.** franco geg. Briefmarken.
184 ***Paul Weiss & Comp.,***
Stuttgart, Paulinenstr. 15.

Gasthaus Schneizlreuth,
2 Stunden von Reichenhall entfernt, gute Restauration, Hühner, Forellen, Bier vom Fass, reine Weine, kuhwarme Milch etc. Schattiger Garten. Fremdenzimmer f. Touristen u. zu längerem Aufenthalte. Fuhrwerk im Hause. Billigste Preise. Hochachtungsvoll
187 Der Besitzer: **F. A. Wassermann.**

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 16. **Wien**, 31. August. 1889.

Der Pelmo (3168m) und der Grohmann'sche Weg.

Von **A. v. Rydzewski** in München.

Herr Paul Grohmann, der verdienstvolle Erschliesser der Dolomiten, der Erste, welcher uns auf diese wunderbaren Felsgebilde aufmerksam gemacht hat, sagt in seinem Werke (Wanderungen in den Dolomiten, S. 126): er wolle die Ersteigung des Pelmo aus dem Hintergrund des Val Fiorentina der Vergessenheit entreissen, weil dieser Weg, obgleich von Cortina weiter als der über S. Vito, besser und auf das Entschiedenste von jeder Gefahr freizusprechen sei. Nichtsdestoweniger sollte diese Route doch bald wieder in Vergessenheit gerathen.

Bei meiner am 15. Juli 1888 mit Führer M. Barbaria ausgeführten Ersteigung des Pelmo, hatte ich die Absicht, den Grohmann'schen Weg zum Abstieg zu benützen. Als wir auf dem Rückwege am Ende des oberen Vallon (Schlucht) angelangt waren, wandten wir uns rechts (westlich), verfolgten in gleicher Richtung ein Band, passirten eine sehr schlechte Stelle und gelangten in eine wilde Schlucht, die bei dem herrschenden Nebel abwärts zu verfolgen ein Leichtsinn gewesen wäre, indem das Band auf der andern Seite der Schlucht nicht wieder ansetzte. Hier muss ich widerrufen, was ich in Nr. 15 der „Mittheilungen" vom 1. August 1888, S. 176, gelegentlich der Notiz über meine Besteigung des Pelmo ausgesprochen habe. Das Band und die Schlucht, von denen ich oben gesprochen, haben mit dem Grohmann'schen Wege absolut nichts gemein. Wir hatten uns geirrt. Das Band, auf welchem Herr Grohmann seine Besteigung des Pelmo vollführte, setzt weit höher an.

Am 1. August machte ich mich abermals mit Führer M. Barbaria auf den Weg, um, entsprechend der Beschreibung der Grohmann'schen Anstiegsroute, einen Versuch aus dem Val Fiorentina, von Westen her, zu machen und so das Band zu erreichen.

Wir verliessen Cortina 4h 15m früh. Von der Costeanabrücke aus hatten wir einen herrlichen Blick auf den Antelao, dessen Schneefläche vom frühen Morgenlichte sanft geröthet war. An der schönen Cascade von Pian d'Alleniame vorüberschreitend, standen wir um 7h 40m vormittags auf dem Pass d'Ambrizzola. Hier empfing uns ein wahrer Orkan und auf der italienischen Seite des Passes Regen. Schon wollte ich umkehren, als sich die Wolken zertheilten, prächtiger Sonnenschein sich einstellte und sich uns ein schöner Ausblick nach rechts, auf das in weiter Ferne gelegene Colle di Santa Lucia darbot. Links hinter der Forcella Torada hatten wir die Steilwände des Pelmo. Längs den Hügeln unterhalb des Hornes des Becco di Mezzodi hingehend, stiegen wir zur Alpe Durona und dieselbe rechts lassend, zur Fiorentinaquelle hinab, umgingen dann wieder ansteigend den Westabfall des Pelmo und standen um 12h 50m nachmittags an dem Fusse der Felsen, die den Zugang zu dem Hochthal, in welchem das Grohmann'sche Band beginnt, vermitteln.

Grohmann selbst theilt seinen Weg in drei Theile, er hebt nämlich: 1. ein Hochthal, 2. eine weissglänzende Felswand am Ende des Hochthales, wo der Gang auf einem der vielen Bänder des Pelmo seinen Anfang nimmt, und 3. abermals ein Hochthal nach Passirung des Bandes, durch welches man zum Gipfel gelangt, besonders hervor.

Der eben erwähnten, weissglänzenden Felswand strebten wir nun zu. Erst gab es eine Kletterei über steile, aber gut gangbare Felsen, dann über eine mit schönem Rasen bewachsene, schmale Kuppe hinweggehend, stiegen wir auf einem Gesimse in das Vallon hinab und über Schnee in gerader Richtung weiter. Dann mussten wir mehrere steile, aber nicht hohe Wände überklettern und endlich um 3h 30m nachmittags hatten wir das Schuttband in einer Höhe von 2650 Meter erreicht. Das schmale Hochthal, in welchem wir aufwärts zogen, endet mit einem breiten Riss (Fissura) zwischen kolossalen, fast senkrechten

Wänden, einen Felsdurchgang, so schön, wie ich keinen zweiten gesehen, bildend. Durch dieses Thor war nur der blaue Aether zu sehen. Prasselnd stürzten ab und zu gewaltige Eiszapfen von der linksseitigen Wand hernieder und weckten das Echo, auch Steinfall unterbrach die Stille.

Zur Begehung des Bandes war es aber bereits zu spät. Nach unserer Schätzung brauchte man nur bis zur ersten Felsecke wohl $^3/_4$ St., dann war das Unsichere der Passage zu beachten und schliesslich auch noch das zweite Band, welches nach S. Vito führt.

Aber könnte man nicht vielleicht durch das schöne Felsthor zur Alpe Durona hinab gelangen? Schon als wir den Westfuss des Pelmo umgingen, hatte ich nicht übel Lust, über den Schnee hinauf den Uebergang zu versuchen. Nach einer Recognoscirung von einer Viertelstunde kam Barbaria mit der Nachricht zurück, dass der Abstieg sehr steil sei und in eine über 20 Meter hohe Eiswand Stufen geschlagen werden müssten. Er übernehme die Verantwortung nicht, da hinabzugehen. Unterdessen hatte sich auch das Wetter geändert. Die schöne Forcella sah nun dräuend und finster aus. In ihr wogten Nebelgespenster auf und nieder und kalt wehte es von ihr zu uns herab. Zurück, das war das Vernünftigste!

Um 4^h nachmittags ging's wieder hinab durch dasselbe Hochthal, in welchem wir so guten Muthes heraufgekommen waren. Wir umgingen den Berg nach links (östlich). Gegen $5^h\ 40^m$ nachmittags entlud sich über dem Val di Zoldo ein Gewitter, dessen Nachwehen wir unter einem gewaltigen Felsblock, demselben, welcher Frau Packe (1870 oder 1874), der ersten Dame, die den Pelmo bestieg, und ihrem Führer A. Lacedelli ein Nachtasyl gewährt hatte, abwarteten.

Kurz vor dem Pass Campo di Rutorto, den wir $6^h\ 15^m$ nachmittags erreichten, sah ich links von unserem Wege, in schwindelnder Höhe an einer Steilwand, die Fortsetzung der Schlucht (der vermeintlichen Grohmann'schen), sich, als fast senkrechten Kamin, zwischen seinen Wänden mächtige Felsblöcke eingeklemmt, bis zum Fusse des Pelmo herabsenken. Barbaria meinte gelassen, wir wären, aus dem Kamin auf die Wand heraustretend, über einige Fels- und Grasbänder „ganz gut" heruntergekommen. Die Landstrasse erreichten wir bei Resinego um $8^h\ 5^m$ abends.

Der 4. August sah mich mit dem Führer Barbaria abermals auf dem Wege zum Pelmo. Als wir die Landstrasse bei der kleinen Kapelle von Resinego verliessen, war es $4^h\ 20^m$ morgens. Pra di Magier (Alphütte und Käserei) $5^h\ 35^m$. Eine Stunde später erblickten wir von Val Ruton aus das Grohmann'sche Band als Schneeband hoch oben, unterhalb eines Gratthurmes. Um $7^h\ 20^m$ gelangten wir zum Einstieg in die Felsen, wo ein einsames Schneehuhn mit knarrendem Laut vor uns aufflog, und um $7^h\ 35^m$ erreichten wir das Band, welches 2160 Meter hoch ansetzt. Um $7^h\ 45^m$ passirten wir die erste schlechte Stelle, eine halbe Stunde später die zweite etwas schlechtere und nach weiteren 20 Min. die sehr schlechte Stelle in der Schlucht. Einem corpulenten Manne dürfte hier ein entschiedenes „Halt und nicht weiter!" zugerufen werden, denn es ist nicht Jedermanns Sache, sich um eine kanzelartig vorspringende Felsleiste, über einer grauenvollen Tiefe fast freischwebend, auf einem oder zwei kleinen Tritten, herumzuwinden.

Um $8^h\ 40^m$ vormittags waren wir im Anstiegsvallon in einer Höhe von 2250 Meter angelangt und hielten eine Frühstücksrast. Dem Vallon aufwärts folgend, gelangten wir sodann um $10^h\ 30^m$ auf das Grohmann'sche Band, in ungefähr 2610 Meter Höhe. Bis auf den Gipfel des Pelmo mag man von dieser Stelle noch $1^3/_4$ St. Anstieg haben.

Das Band setzte, wie wir von unten richtig gesehen, als Schneeband an. Es begann eine ermüdende, eintönige Promenade von etwa $2^3/_4$ St. inclusive Rast. Ermüdend, weil der Fuss bei jedem Tritt auf dem ungemein lockeren Steinschutt vorsichtig tastend aufgesetzt werden musste; langweilig, weil die ganze Aufmerksamkeit des Gängers durch das Terrain in Anspruch genommen wurde. Wir begingen ja den Weg eben zum ersten Male. Trotzdem wir sehr vorsichtig hinschritten, kamen doch ganze Massen des lose aufliegenden Gesteins langsam in Bewegung und rollten polternd dem Abgrunde zu.

Um $11^h\ 15^m$ vormittags, als Führer M. Barbaria sich zu einer kleinen Recognoscirung aufgemacht hatte und mein Blick weit, weit nach dem sonnigen Italien hinschweifte, ertönte von tief unten aus dem Val Rutorto prächtiger Chorgesang, dessen Tonwellen, sich an den mächtigen Wänden des Pelmo brechend, ein wundervolles Echo weckten. Ich war auf das Höchste überrascht. In dieser Einöde, auf schwindelnd hohem Felsvorsprung sitzend, voll trüber Befürchtungen über das endliche Resultat unserer Bemühungen, plötzlich diesen prachtvollen, herrlichen Gesang zu hören! Es war wie eine Offenbarung und klang wie ein Ruf zu uns herauf: „Wir sind euch, einsame Wanderer, nah'. Nur muthig vorwärts und der Sieg ist euer!" Bald darauf schickte mir auch Barbaria einen fröhlichen Juchezer zu, der mir sagte, dass wir auf dem richtigen Wege seien. Wer waren aber die Sänger? Wie mir Barbaria erklärte, italienische Hirten. Nur noch einmal habe ich Aehnliches gehört. Es war im August 1887, als eine Gesellschaft französisch sprechender Touristen ihre herrlichen Weisen den drei Zinnen zu Ehren ertönen liessen. Aber der Gesang der Hirten wirkte ergreifender!

Um $11^h 45^m$ vormittags, in einer Höhe von 2740 Meter, hatten wir eine Ecke hinter uns, von der Herr Grohmann sagt, „dass sie von der Harmlosigkeit seines Weges in Etwas eine Ausnahme macht". Diese Ecke, so wie eine andere „Stelle", die wir um $12^h\ 5^m$ nachmittags passirten, sind zusammengenommen weniger schlecht als die beste „schlechte Stelle" auf dem Bande des jetzt beliebten Weges von S. Vito. — Noch kurz vor dem Ende unserer Wanderung glaubten wir auf ein schwer zu besiegendes Hinderniss gestossen zu sein, welches in Gestalt zweier, strebepfeilerartig vorspringender Felsleisten von steilab-

fallendem, plattigen Gefüge vor uns auftauchte, doch erwies sich dies als angenehmer Irrthum.

Um 1^h 13^m nachmittags standen wir endlich in einer Höhe von 2640 Meter am Ende des Grohmann'schen Bandes, desselben Bandes, welches wir bei der Recognoscirung vom 1. August als solches erkannt hatten. Rechts im Vordergrunde, etwa eine Viertelstunde über uns, befand sich der Pass (Fissura), der zur Alpe Durona leitet. Während unserer Rast zeigte das Thermometer + 5° R. und eiskalter Nebel umgab uns. Um 3^h 15^m kamen wir aus dem Hochthale heraus und an den Fuss des Pelmo. Denselben umgehend gelangten wir auf den Pass Campo di Rutorto (4^h 25^m) und zur Alpe Magier (5^h 20^m). Diesmal wählten wir im Val Ruton einen besseren Weg zum Abstieg. Die Landstrasse bei Resinego wurde um 6^h 30^m abends erreicht.

Die Pelmotour ist auf dem Grohmann'schen Wege von den zwei Ausgangspunkten Val di Zoldo und Val Fiorentina (Selva oder Pescul) gut zu machen. Eine praktische Bedeutung hat ferner der Grohmann'sche Weg für Diejenigen, welche an den Besuch des Pelmo (von S. Vito her) z. B. jenen der Civetta knüpfen oder nach Pescul wollen, somit in das Val Ruton nicht zurückzugehen brauchen. Endlich eine auch für Solche, denen das Passiren der wirklich schlechten Stelle in der Schlucht des Bandes von S. Vito, wo man wie eine Schwalbe am Neste klebt, wegen Neigung zum Schwindel oder sonstiger Ursachen zur physischen Unmöglichkeit wird.

Aber das Begehen des Grohmann'schen Bandes ist eine Geduldprobe und nimmt etwa doppelt so viel Zeit in Anspruch wie dasjenige des Bandes von S. Vito her. Ferner kommt in Betracht der lange Anstieg zum Hochthal und in letzterem selbst bis zum Beginn des Bandes, sowie der lange Gang auf letzterem. Gefahrlos kann der Weg auf dem Bande selbst genannt werden, denn das Band ist im Durchschnitt breiter als ein Meter. Es läuft fast horizontal dahin und die „schlechte Ecke" ist absolut harmloser Natur.

Herr Grohmann bestieg den Pelmo am 6. September 1863. Führer Alessandro Lacedelli in Cortina, der mit Herrn Grohmann die Tour gemacht, meint, dass im Jahre 1870 oder 1874 der Weg zum letzten Mal von Touristen begangen worden ist, so dass wir, wenn ich die letzte Jahreszahl als richtig ansehe, nach vierzehnjähriger Unterbrechung wieder das Band begingen.

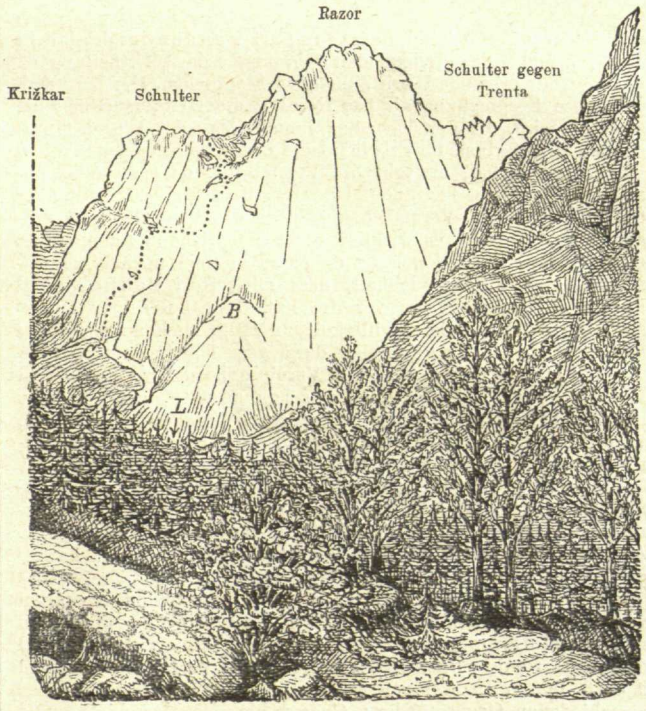
Aus den Julischen Alpen.

Ersteigung des Razor (2601^m) direct von der grossen Pišenca.

Von **Dr. Julius Kugy** in Triest.

Bereits in den „Mittheilungen" 1886, Nr. 2, S. 13 ff., habe ich von dem Plane eines directen Anstieges von der grossen Pišenca auf den Razor gegentlich der Schilderung der Ersteigung dieser Spitze über die Križwand gesprochen. Derselbe gelang mir erst 1888, jedoch unter verhältnissmässig grossen Schwierigkeiten.

Ich kam am 29. Juni mit Andrej Komac von Kronau in den Thalschluss der grossen Pišenca (2 St.), wo wir unter einem grossen überhängenden Felsblock ein gutes Bivouak bezogen (Punkt L der Zeichnung). Am nächsten Tage regnete und schneite es, wir blieben unter unserem Felsen und brachten hier auch die zweite Nacht zu. Gegen Abend hatte es sich aufgehellt. Wir brachen am 1. Juli um 2^h 20^m morgens bei Laternenschein auf und stiegen südöstlich über steile Schneefelder in der Richtung gegen das obere Firnkar an. Kurz nach 3^h trennten wir uns, Andrej wandte sich nach rechts, einem steilen, aus der Razorwand vorspringenden Felskopf (B) zu; ich stieg weiter in das Kar auf, unmittelbar an den Fuss der Wand und auf ein breites Schutt- und Felsband zu, welches sich ungefähr im Drittel der Höhe längs der Razorwand horizontal hinzieht. Mittlerweile hatte Andrej nach Ueberwindung sehr grosser Schwierigkeiten jenen Felskopf erklettert, sofort auch das Band entdeckt und kam nun längs desselben zu mir herüber. Als wir zusammenkamen, war es uns bereits Beiden klar, dass von dem Bande aus an einen Anstieg nicht zu denken sei, da sich die glatten,



Razor von der Pišenca.

senkrechten Felsen nirgends erklettern liessen. Ohne weiter Zeit zu verlieren, beschlossen wir nunmehr in gerader Richtung direct auf die Schulter zu einen Versuch zu machen, $5^h\ 30^m$.

Zunächst ging es sehr steil (Einstieg bei C), doch ohne Schwierigkeit über harten Schnee, brüchiges Felsterrain und durch schmale Risse aufwärts, dann folgten kurz nacheinander zwei schlechte Stellen, zunächst eine nasse, glatte Rinne, wo ich Andrej mit dem Pickel voraushob und dann am Seile folgte, dann die schwierigste Stelle des Anstieges, ein hoher senkrechter und offener Kamin, darüber wieder sehr exponirtes brüchiges und schwieriges Felsterrain, welches grosse Vorsicht nöthig machte.

Die Zeit von $7^h\ 20^m$ bis 8^h wurde mit Recognosciren verbracht. Dann stiegen wir längs einer unübersteiglichen, senkrechten Felsstufe auf schmalen brüchigen Bändern etwas nach rechts hinaus, passirten gleich anfangs einen senkrechten, tief eingerissenen Kamin mit guten, festen Griffen und erreichten nun über leichteres Terrain die oberen, steilen Schneefelder, die man vom Thale deutlich sieht. Hier wandten wir uns wieder nach links, mussten uns noch über eine böse, brüchige Wand arbeiten und erreichten endlich $9^h\ 45^m$ die Schulter, die von einer riesigen Schneewächte gekrönt war. Der weitere Weg von hier auf die Spitze war mir bereits bekannt („Mitth." 1886, Nr. 2, S. 14).

Man kann von hier zwischen zwei Routen wählen und entweder direct über steilen Firn auf dem Nordgrat oder etwas südlich ausbiegend durch den sogenannten Slebeč auf die Razorspitze gelangen. Der erste Weg ist kürzer, jedoch exponirter, da sich unmittelbar unter den steilen Firnfeldern der furchtbare Wandabsturz in die Pišenca befindet, der letztere länger, doch bequemer. Wir fanden damals Alles noch tief verschneit und den Schnee im schlechtesten Zustande.

Den Abstieg nahmen wir in die Trenta, wo wir gegen Abend anlangten, und nach kurzer Rast in der Baumbachhütte gingen wir noch in der Nacht über den Vorseč nach Kronau hinaus, da ich Eile hatte, die Bahnlinie zu erreichen.

Der directe Weg von der grossen Pišenca auf den Razor ist damit gefunden, doch rathe ich nicht, ihn zu benützen. Die Tour ist schwierig — gewiss eine der schwierigsten in den Julischen Alpen — und wegen der Brüchigkeit der Felsen und der fallenden Steine gefährlich. Bei der enormen Höhe und Steilheit der Razorwand ist natürlich vollste Schwindelfreiheit nöthig.

Zeiten: Kronau—Bivouakplatz 2 St., Bivouakplatz—Fuss der Wand 1 St., Fuss der Wand—Schulter (Rasten und Recognosciren abgerechnet) 3 St. 15 Min., Schulter—Spitze 1 St., somit Kronau—Spitze ohne Rasten 6 St. 15 Min.

Das Innsbrucker Gestein-Relief der Tiroler Alpen.

Erwiderung und Begleitwort zu demselben.

Von Gymnasialprofessor **Johann Schuler** in Innsbruck.

Unter obigem Titel hat Herr Carl Peuker in Breslau in Nr. 6, 7 und 8 des vorliegenden Jahrganges der „Mittheilungen" ein von mir erbautes Werk eingehend besprochen. Der Umstand, dass diese Besprechung als das Resultat einer Untersuchung bezeichnet wird, die der Verfasser im Auftrage des königl. preussischen Ministeriums für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten vorgenommen hat, erweckt die Vorstellung, dass dieselbe allseitig vollkommen begründet ist. Herr Peuker beurtheilt aber das Werk in der Voraussetzung, dass es einem Begriffe entsprechen solle, dem es wirklich nicht entspricht und auch nicht entsprechen will, und gelangt daher zu vielfach unrichtigen Resultaten. Ich bedaure lebhaft, dass mich Herr Peuker nicht in die angenehme Lage versetzt hat, ihm bei seiner Untersuchung mit jener Bereitwilligkeit zu Hilfe zu kommen, deren ich mich Jedermann gegenüber durchwegs befleissige.

Ich glaube nun den Herren Vereinsgenossen, welche die in Rede stehende Anlage entweder schon gesehen, oder dieselbe noch zu besuchen im Sinne haben, einen Gefallen zu erweisen, wenn ich der Auffassung des Herrn Peuker meine eigene berichtigend gegenüberstelle. Ich hoffe dadurch Klarheit in die Sache zu bringen und dazu beizutragen, dass sie bei einem allfälligen Besuche der Anlage die darauf verwendete Zeit angenehmer verbringen und vielleicht manche nicht uninteressante Anregung für ihre Touren in unserem schönen Lande daraus gewinnen.

Die Lehrpläne, welche für unsere Lehrerbildungsanstalten vorgeschrieben sind, fordern von den Zöglingen eine eingehende und genaue Kenntniss des Heimatlandes. Diese Kenntniss soll den meist wenig vorgebildeten Schülern in der kurzen Zeit von 2 — 3 Jahren in wenigen wöchentlichen Stunden und in drei verschiedenen Gegenständen: Geographie, Naturgeschichte und Landwirthschaftslehre, beigebracht werden. Bedenkt man nun, dass in unserem Falle das kennenzulernende Heimatland ein Gebirgsland ist, das seine Gewässer zwei Meeren zusendet, und in dem Bau, der Gesteinsbeschaffenheit und der Vertheilung der Gebirge, in der Thalbildung, in Klima und Culturverhältnissen Verschiedenheiten zeigt wie kaum ein anderes auf gleichem Raume, so dürfte wohl jeder, wenn er auch kein Schulmann ist, erkennen, wie schwer es bei solcher Häufung des Stoffes sein mag, dem Schüler ein wohlverstandenes, einheitliches Gesammtbild des Landes beizubringen. Diese Arbeit zu erleichtern, ist das Gestein-Relief (besser wohl steinerne Landkarte) bestimmt. Die Karte sollte, soviel es ihrer Natur nach möglich ist, dem Schüler der Anstalt in grossen, deutlichen Zügen die Hauptmomente alles dessen vorführen, was ihm in Geographie, Naturgeschichte und Landwirthschaftslehre von seiner Heimat zu lernen vorgeschrieben ist.

Nachdem ich dies über den Zweck der Anlage vorausgeschickt, komme ich zu dem Punkt, welchen Herr Peuker mit besonderer Ausführlichkeit behandelt, nämlich dem Horizontalmaassstabe der Karte 1:7500. Dieser enorme Maassstab, urtheilt Herr Peuker, trage zwar zur Originalität des Reliefs am meisten bei, und er habe unzweifelhaft kartographischen und pädagogischen Werth. Wissenschaftlich könne er jedoch nicht gutgeheissen werden, und die durch ihn bedingte Flächengrösse sei nicht ohne Nachtheile für den praktisch-pädagogischen Werth der Karte. Sein Tadel trifft 1. die Fusswege, welche die Hauptthäler gangbar machen, weil durch sie eine Kategorie geographischer Objecte (die Thäler) entfalle; 2. den Umstand, dass ich meistens zwar über die politische Grenze hinaus, doch nicht immer bis zur natürlichen Grenze der begonnenen Gruppe gegangen bin; 3. die Unmöglichkeit einer bequemen Uebersichtlichkeit des Ganzen in pädagogischem Sinne. Es sei mir gestattet, hieran eine kurze Besprechung zu knüpfen.

Herr Peuker trat vor die Anlage mit der vorgefassten Meinung, in derselben eine Reliefkarte im strengen Sinne des

Wortes, wie sie sonst aus Gyps oder Papiermasse und dergleichen Stoffen verfertigt werden, zu finden, welche etwa mit demselben Maasse gemessen werden müsste, wie die mit allen Mitteln eines grossen Staatsunternehmens hergestellte neue österr. Specialkarte. Es ist begreiflich, dass er angesichts der circa 530 Quadratmeter grossen, mitunter aus centnerschweren Steinblöcken erbauten und gerade damals, weil ich am Beginne der Schulferien die Arbeit des Jätens noch nicht begonnen hatte, vielfach mit Unkraut bedeckten Anlage an seiner Meinung irre wurde und sich nun um so lieber lediglich an die Worte eines gefälligen Erklärers hielt, je sachkundiger ihm dieser zu sein schien. Offenbar hörte er nun, ich hätte wirklich eine Reliefkarte bauen wollen, hätte mit peinlichster Genauigkeit Gipfel- und Thalpunkte gemessen u. s. w., und zur Uebersicht den nebenstehenden Hügel bestimmt. Das Unkraut rühre von den Versuchen her, die ich mit der Anpflanzung von Alpenpflanzen einmal begonnen, dann aber, von der Unmöglichkeit der Durchführung im Lauf der Jahre überzeugt, wieder aufgegeben habe. Wahr ist an allem dem nur, dass ich genau gemessen habe, aber auch dies ist nicht vollständig, indem ich ausser Gipfel- und Thalpunkten mindestens ebensoviele Punkte auch an den Abhängen bestimmte und, wie ich später zeigen werde, messen musste. Alles Andere entspricht nicht den Thatsachen.

Hätte ich wirklich eine Reliefkarte im strengen Sinne des Wortes bauen wollen, dann würde Herr Peuker allerdings mit Recht die Fusswege tadeln, denn es ist wohl klar, dass inmitten keiner Karte einfach Streifen zu anderen Zwecken verwendet, respective leergelassen werden dürfen; und wenn an der Stelle der Fusswege das Terrain dargestellt, die Anlage also ungangbar wäre und nur von aussen betrachtet werden könnte, dann wäre allerdings weder ein Einblick in die Einzelheiten, noch auch ein bequemer Ueberblick über das Ganze möglich, und dann hätte die Karte pädagogisch nicht nur wenig, sondern gar keinen Werth. Für den beabsichtigten Zweck ist es, um zunächst bei den Fusswegen oder Thalsohlen zu bleiben, vollständig gleichgiltig, ob man an ihr z. B. im Innthale einen da oder dort befindlichen Hügel oder Abhang, diese oder jene Wendung des Flusses wiederfinde oder nicht, es kommt nicht darauf an, ob die Lage von Innsbruck, Hall, Schwaz, Jenbach u. s. w. markirt ist oder nicht; hingegen ist es nicht gleichgiltig, ob dieses Thal hier oder dort breit oder enge ist, wo es selbst eine Wendung macht, wo ein Bach in dasselbe mündet und was für Gesteine an den Thalseiten anstehen. Diese letzteren Verhältnisse sind nicht nur beim Inn-, sondern bei allen Thälern, durch welche Fusswege führen (bei anderen versteht es sich von selbst) genau beachtet. Die Lage von Innsbruck, Hall und Jenbach soll der Schüler aus der Einmündung der betreffenden Nebenthäler, die von Schwaz aus den anstehenden Gesteinen (Bergwerk im Schwazer Kalk) erkennen. Stehen da auch nur Pflöcke mit einem I, H, Sch, u. s. w., so wird man bald sehen, wie bei den Schülern mechanischer Gedächtnisskram über besonnenes Denken die Oberhand gewinnt. Dass Herr Peuker auf die Verengerungen und Erweiterungen der Thäler an bestimmter Stelle, auf vorstehende Steine (= in das Thal vorspringende Bergecken) und dergleichen nicht aufmerksam wurde, zeigt nur, wie wenig genau er und sein Erklärer die Sache betrachtet haben. Ebenso erledigt sich die Klage des Herrn Peuker, dass ausser dem Arlbergtunnel nichts Derartiges sonst vorhanden sei. Soweit besondere natürliche Verhältnisse dabei in Betracht kommen, wurde auch dem Rechnung getragen, und es wären die Wormserjoch-, Mendel- und Tonalestrasse, sowie manches Andere wohl zu finden gewesen. Will der Schüler aber die Länge der Eisenbahnstrecke Kufstein—Ala wissen, so soll er messen, er wird mit dem bequemen Maassstabe 1 Meter = $7\frac{1}{2}$ Kilometer kaum einige Meter fehlen und dabei hat er mehr Nutzen, als wenn er sich begnügen darf, zu sagen: Diese rothe Linie da ist die Eisenbahn.

Bei dem Bau des Grenzgebietes bestimmte mich, so sehr ich auch mein Vaterland liebe, nicht Localpatriotismus, sondern der Grundsatz, nichts wegzulassen, was zum Verständnisse des auf tirolischem Boden stehenden Gebirges mit Rücksicht auf Entstehung, Form, Gliederung und Gesteinsbeschaffenheit erforderlich ist. Hätte Herr Peuker wirklich gemessen, oder auch nur eine Karte verglichen, hätte er, sage ich, überhaupt mehr untersucht, als seinem Cicerone geglaubt, so hätte er sich davon überzeugt, dass ich diesem Grundsatze treu geblieben bin. Für scheinbare Ausnahmen ein Beispiel: Ich habe im sogenannten Dolomitgebiete den auf italienischem Boden stehenden Monte Antelao, Pelmo, Agnaro und Andere weggelassen. Diese Berge sind wie ihre nördlichen (tirolischen) Nachbarn im Meere entstandene und später gehobene Korallenriffe. Es ist hier nicht der Ort, auszuführen, wie solche Bauten entstehen. Ihre Grundform ist annähernd die eines abgestutzten stumpfen Kegels, dessen oberer kreisförmiger, vielfach zerrissener Rand eine weite Mulde umschliesst, die durch eine tiefgehende Schlucht nach aussen und unten mündet. An dem Relief zeigt sich diese Form ungemein deutlich am Sellagebirge, dem Langkofel- und Gardenazzagebirge, ferners an den (ich möchte sie Zwillingsbauten nennen) Gestalten des Heiligenkreuzkofels, Tofana- und Sextenriffes. Es ist gewiss sehr belehrend und selbst für Fachmänner interessant, am Relief nicht nur die vollständig erhaltenen Riffe zu betrachten, sondern sich mit Hilfe desselben auch eine Vorstellung von der ursprünglichen Ausdehnung jener Riffe zu machen, welche durch Denudation zur Hälfte und mehr zerstört sind, z. B. Marmolata, Monte Cristallo, Sorapiss (einfache Riffe) und Rosengarten (Zwillingsriff). Bei der Marmolata beispielsweise genügt ein einfacher Blick auf das Relief, um sich zu überzeugen, dass der am Pordoijoch gelegene Sass Pitschi ein Theil des fernstehenden Marmolatariffes sei und nicht zu der in nächster Nähe befindlichen Sellagruppe gehöre. Hat der Schüler, meinte ich, so die tirolischen, sogenannten Dolomitberge studirt, so kann er die auf italienischem Boden stehenden unschwer auch ohne Relief erlernen.

Die Aeusserung Herrn Peuker's, ich hätte das darzustellende Gebiet auf einen kleinen Theil beschränken sollen, ist für mich unverständlich und zeigt deutlich, dass er von dem Zwecke des Werkes, dem Gebirgsbau des ganzen Landes zu erklären, nicht unterrichtet war und immer nur eine zierliche Reliefkarte, womöglich unter Glas und Rahmen, im Sinne hatte.

Die Klage des Herrn Peuker über den Mangel der bequemen Uebersichtlichkeit des Ganzen beruht auf seiner schon berührten Forderung, dass keine Fusswege durch das Relief führen sollten. Dem Zwecke, dem die Karte nach meiner Ansicht dienen soll, sind die Fusswege nur förderlich, sie ermöglichen die Einsicht in alle Einzelheiten und mit ihrer Hilfe lässt sich unschwer eine Uebersicht über das Ganze, wenigstens so weit sie im Interesse des Unterrichts liegt, in vollem Maasse gewinnen. Thatsächlich können unter 100 normal entwickelten Schulkindern in einem gedeckten Raume 67 auf 15 Meter Entfernung Worte mit $2\frac{1}{2}$ Centimeter hohen Buchstaben lesen und auf 10 Meter vermögen dies alle. Sollte es ihnen nicht möglich sein, auf die gleiche (auch von Herrn Peuker angenommene) Entfernung, im vollen Lichte des freien Raumes und bei grosser Auswahl der Standpunkte meterhohe Berge zu sehen? Dass aber ein Ansehen des Ganzen in senkrechter Richtung, wie es Herr Peuker zu wünschen scheint, aus der Höhe wirklich nothwendig oder auch nur zweckdienlich wäre, bin ich sehr geneigt zu verneinen, weil nämlich ein derartiges Ansehen dem menschlichen Auge, welches gewohnt ist, Berge immer nur in seitlicher Richtung, nicht aus wirklicher Vogelperspective zu sehen, auch bekannten Objecten gegenüber ein ganz fremdartiges Bild bietet. Viele einheimische und fremde, gewiss bergkundige Männer erkannten Berge des Reliefs, auf welche sie stehend herabblickten, nicht; nachdem ich sie aber ersucht, sich zu bücken und möglichst von unten an den Bergen hinaufzusehen, begrüssten sie gar manchen derselben sofort als alten Bekannten.

Ich will nur nebenbei bemerken, dass der Hügel, von dem Herr Peuker sagt, ich hätte ihn zur Gewinnung einer Uebersicht über das Ganze bestimmt, der aber drei- bis vier- und noch mehrmal zu niedrig sei, nicht diesem Zwecke dienen, sondern nach Vollendung der Karte zur möglichst naturgetreuen Versinnlichung technischer Ausdrücke in der Geologie (Streichen, Verflachen, Verwerfung u. s. w.) hergerichtet werden soll. Eigentlich sind zwei Hügel zu diesem Zwecke bestimmt und vorhanden, aber der Cicerone führt die Fremden immer nur auf den einen, weil man auf diesem den Ortler, auf dem andern aber das schwer zu merkende Gewirre der Dolomite unmittelbar vor sich hat.

Herr Peuker erweckt bei seiner Schilderung meines Vorgehens beim Bau die Vorstellung, als hätte ich nur Thal- und Gipfelpunkte gemessen, die Abhänge der Berge aber in dieser Hinsicht verkürzt. Er thut mir hiermit entschieden unrecht. Ich habe nämlich, wie ich schon früher erwähnte, wenigstens ebensoviele Punkte an den Abhängen, als im Thale und am

Kamme gemessen. Kein verständiger Mensch kann zwar billiger Weise verlangen, dass ich alle und jede in der Natur vorkommende Gesteinsschicht darstellte, weil ja viele derselben im Maassstabe der Karte kaum papierdick sein dürften, aber das kann man mit Recht verlangen, dass die wichtigsten derselben, wie es ihre Mächtigkeit und die Höhenlinie verlangt, in welcher sie, wenn auch oft unterbrochen, am Gebirge hinstreichen, vor Augen gestellt sind. Um dies zu treffen, musste ich doch wohl genau messen. Setzt endlich die Uebereinstimmung des Reliefs mit guten Panoramen nicht blos in Bezug auf die Sichtbarkeit der Gipfel, sondern auch auf die Einblicke in die Thäler, nicht voraus, dass die Abhänge der Berge, an denen der Blick ja vielfach vorbeistreift, richtig sein müssen? Trotzdem gebe ich zu, dass die Abhänge theils wegen der vielen Lücken zwischen den Steinen, theils wegen Ueberwucherung mit Unkraut mehrfach den Eindruck der Regellosigkeit machen. Es gab dies Herrn Peuker Veranlassung, ein verdammendes Urtheil über die Bepflanzung der Karte zu fällen. Es sei mir gestattet, zum Schlusse mich noch kurz über diesen Punkt zu äussern.

Die hohe Bedeutung, welche die Abhängigkeit des Pflanzenwuchses von der Gesteinsbeschaffenheit und Höhenlage des Bodens sowohl für den landschaftlichen Charakter unseres Landes, als für dessen Culturverhältnisse und daher auch für den landwirthschaftlichen Unterricht hat, erweckte in mir das Streben, die Karte auch diesem Zwecke dienstbar zu machen. Es sollte dies dadurch geschehen, dass ich jene Stellen der Bergabhänge, welche in Wirklichkeit mit ständiger Vegetation bedeckt sind, so mit Pflanzen besetzte, dass die natürliche Bodenoberfläche von der Oberfläche der Pflanzen gebildet würde. Es sei ausdrücklich hervorgehoben, dass ich hiebei nicht ein buntes Allerlei von Alpenpflanzen, sondern überhaupt nur solche im Auge hatte, deren Wuchs sich genau innerhalb der Grenzen des Maassstabes der Karte halten liess. Derartige Pflanzen gibt es gerade unter der Zahl der Alpenpflanzen mehrere, und wer bestreitet, dass die Kinder der luftigen Höhen im Thalklima nicht mit Erfolg cultivirt werden können, der ignorirt die wissenschaftlichen Forschungen eines Prof. Kerner, Nägeli und Anderer, und die thatsächlichen Erfolge, welche zahlreiche Gärtner erzielen. Auch das Lockern der Steine, in deren Lücken sie stehen, ist bei einer Reihe von solchen Pflanzen erfahrungsgemäss für Decennien nicht zu befürchten. Wenn die Bepflanzung also möglich ist, warum sollte es nicht besser und natürlicher erscheinen, durch das natürliche Grün einen Farbanstrich ersetzen zu lassen, zumal eine Menge von Vortheilen in didaktischer, ästhetischer und technischer Hinsicht sich daran knüpft. Ich bin also nicht zur Ueberzeugung gelangt, dass die Bepflanzung der Anlage an sich ein Fehler sei, aber darüber wurde ich während der zehn Jahre des Baues gründlich belehrt, dass der Pflanzendecke der Anlage so wenig wie ihrer Unterlage die geringste Pflege zu Theil wird. Jahrelang habe ich unermüdlich Pflanzen eingesetzt, ich konnte sie aber, durch meine Berufsthätigkeit gehindert, leider oft gerade in den ersten Stadien ihres Wachsthums tagelang nicht pflegen; in der Zwischenzeit hat sich nie auch nur ein Mensch ihrer angenommen. Jahrelang wurde der mit allem möglichen Unkrautsamen geschwängerte Abraum des Gartens auf den Schutt geworfen, den ich zum Bau verwenden musste, und Niemand entfernte während dieser Zeit auch nur eine Unkrautpflanze. Wer verargt es mir, wenn ich endlich im Jäten der Hundeblume ermattete, nichts mehr einsetzte und nur darnach trachtete, mit dem Bauen fertig zu werden? Wenn ich noch hinzufüge, dass jahrelang Gassenjungen aller Art ungehindert über die Berge sprangen, dass interessante Gesteine gegen Trinkgeld den Bergen entnommen und als Andenken mitgenommen, andere aus dem Cementmörtel gerissen und weggeschleppt oder auch nur bei Seite geworfen wurden, so dürfte man mir vielleicht glauben, wenn ich sage, dass die Denudation meiner Alpen in etwas Anderem als in atmosphärischen Niederschlägen und Temperaturwechsel ihren Grund findet. Ohne Pflege hat nichts auf der Welt Bestand, Festungsmauern, Eisenbrücken, Dächer und Zimmerböden erheischen Schutz. Das gilt auch für Tirol, welches doch sonst viel „B'sunderes" an sich hat.

Die Karte will in erster Linie in grossen und kräftigen Zügen die geologische Entwicklungsgeschichte unseres herrlichen Alpengebirges andeuten und die geognostische Beschaffenheit desselben versinnlichen, sie will ferners mit Ausschluss unwesentlicher Einzelheiten die geographischen Verhältnisse des Landes darstellen und wollte durch ihre Pflanzendecke die wichtigsten Culturverhältnisse der Heimat dem Lehrer nahelegen; in zweiter Linie will sie indirect den angehenden Lehrern unseres Volkes durch verständig vermittelte Kenntniss des Landes Liebe zur Heimat einflössen und ihnen auf den Weg ihres dornenvollen Berufes in den einsamen Thälern desselben, Anregungen zu geistiger Beschäftigung und Fortbildung mitgeben.

Dass die Anlage jetzt schon, obwohl noch unvollendet und weit entfernt die letzte Feile erhalten zu haben, die Aufmerksamkeit weiter Kreise ausser Tirol auf sich gezogen und Männer, denen ein gediegener Unterricht und Schaffung trefflicher Lehrmittel nicht blos fortwährend auf der Zunge, sondern auch ernstlich am Herzen liegt, bewogen hat, mich mit Rath und That in hochherzigster Weise zu unterstützen, verpflichtet mich, denselben meinen herzlichsten Dank auszudrücken, und ermuthigt mich zu der Hoffnung, das begonnene Werk in nicht ferner Zeit möglichst vollendet vor mir liegen zu sehen und vielleicht doch einmal die einzige Freude, die ich bei der ganzen Arbeit habe, zu erleben, dass es, in entsprechender Weise gepflegt und benützt, meiner lieben Heimat den Nutzen stifte den ich bezweckte.

Touristische Mittheilungen.

Verstanklahorn. Am 9. Juni ging ich mit Führer Leonhard Guler von Klosters auf das Verstanklahorn (von der prächtigen Vereinahütte aus) und verband damit den Uebergang durch das grosse Wintertäli und unter dem Medjekopf durch, zur Silvrettahütte. Ueber den traurigen Zustand der letzteren ist bereits in den „Mittheilungen" referirt worden.

Gross-Litzner. Am 10. Juni stieg ich durch das Galtürtäli zum Mittelgrat hinauf, derselbe wurde traversirt und direct zum Vorgipfel angestiegen (jedenfalls eine kürzere Variante als der von Jann gewöhnlich benützte Anstieg). Das weitere Vordringen wurde uns durch eintretenden heftigen Schneesturm zur Unmöglichkeit gemacht. Abstieg direct vom Fusse des Vorgipfels — noch weiter oben als in der Schilderung von H. Hess („Mittheilungen", 1889, Nr. 6) erwähnt — auf die österreichische Seite und links, durch das Cromerthal hinaus, nach Pattenen. — Am 27. Juni verliess ich abermals mit Leonhard Guler die Silvrettahütte, morgens 3 h. Den Vorgipfel des Gross-Litzner erreichten wir in 4 St., inclusive 50 Min. Rast, auf gleichem Wege wie zu Pfingsten. Von der letzten Scharte zum Gipfel (Kletterpartie) in 20 Min. — ohne Seil. In der Gipfelflasche fand sich ausser den Karten der Partie Blodig-Hess-Purtscheller, dann Rzewusky's und Paulcke's Karten nichts vor. Abstieg in die Scharte 27 Min. ohne Abseilen. Von dieser Scharte gingen wir nicht mehr über den Klein-Litzner (Vorgipfel) zurück, sondern stiegen ohne nennenswerthe Hindernisse oder Schwierigkeiten ganz direct zum Glötterferner ab, und zwar in höchstens 25—30 Min. Nach Pattenen verfolgten wir wieder die früher gemachte, entschieden kürzeste Route in das Cromerthal hinaus, auf sanftgeneigtem, spaltenlosen Gletscher. Für Besucher von der österreichischen Seite, welche von Pattenen ausgehen, ohne das Madlenerhaus berühren zu wollen, dürfte diese Variante empfehlenswerth, namentlich aber der directe Anstieg in die Scharte zwischen dem sogenannten Klein-Litzner und dem eigentlichen Kegel des Gross-Litzner (zu Rzewusky's sogenannter Hölle) von ziemlicher Zeitersparniss sein.

Constanz. *C. R. Seiler.*

Fluchthorn von Süden. Die Mitglieder der S. Fulda: Herren Dr. Hahn und Rullmann haben am 26. Juli von der Jamthalhütte aus das Fluchthorn über die Südseite bestiegen, da die Führer diesen Aufstieg bei der Absicht, später über den Futschölpass nach Val d'Arschai abzusteigen, für besser hielten. Die Bewältigung der durch Frau H. Tauscher-Geduly bekannten Eisrinne ging unter Anwendung selbstverständlicher Vorsicht gut von Statten und dürfte diese Route unter den bis-

herigen diesjährigen Verhältnissen nach Ansicht der beiden Herren ungefährlicher wie die von der Nordseite sein. Führer waren Gottlieb Lorenz, Johann und Benedict Walter.

Stubaier Alpen. 31. Juli: **Schneespitze** (3172 m) und **Feuerstein** (3262 m). Ab Magdeburgerhütte $3^3/_4$ h morgens bei $1^1/_2$° R., am Stubenferner $4^1/_4$ h, bequem zur Spitze 6 h, steil und schwierig über überschneite Felsen hinab zum Niederjoch $6^3/_4$ h, hinauf zum Pflerscher Hochjoch $7^1/_4$ h, bei starkem Sturm steil auf den **Feuerstein** $7^3/_4$ h, — $1^1/_2$° R. Bei der Nürnbergerhütte nach kurzer Rast $10^1/_4$ h. — 1. August: **Wilder Freiger** (3428 m), **Wilder Pfaff** (3468 m), **Zuckerhütl** (3511 m) (s. „Mittheilungen" 1889, Nr. 11). Ab Nürnbergerhütte 3 h morgens, auf der Freigerscharte $5^1/_4$ h, auf dem Wilden Freiger 7 h. Steil hinab zur Pfaffennieder 8 h, sehr steil und schwierig über das lose Gestein hinauf zum Wilden Pfaffen 10 h, leicht hinunter und rasch hinauf auf das Zuckerhütl $11^1/_4$ h. Nach langwieriger Gletscherwanderung zu der Dresdenerhütte $2^1/_2$ h. — 2. August: **Ruderhofspitze** (3481 m). Von der Dresdenerhütte ab 4 h bei schwülem Wetter. Unter dem Eggessengrat hindurch hinab in das Mutterbergthal und durch öde Steinkare langwierig an den Fuss des Berges, dann lange, aber unschwierige Kletterei auf den Grat $9^1/_4$ h, auf der Spitze $10^3/_4$ h. Ueber den sehr weichen und spaltenreichen Alpeinerferner zur Franz Sennhütte $2^1/_2$ h. Führer auf diesen Touren David Pfurtscheller; Aussicht auf sämmtlichen Spitzen tadellos.

Ulm—Neu-Ulm. *von Schad.*

Oestlicher und Westlicher Feuerstein. Die Herren Moriz Hartwig, Karl Langbein und Hans Seyffert, Mitglieder der S. Nürnberg, machten am 10. August die Tour: Nürnbergerhütte, Oestlicher Feuerstein, über den Grat zum Westlichen Feuerstein, Teplitzerhütte, Ridnaun. Ab Nürnbergerhütte 4 h, an Oestlicher Feuerstein 8 h. Der Uebergang über den Felsgrat, der den westlichen Arm des Grüblferners vom östlichen trennt, nöthigte zu einem Umwege von $^1/_4$ St., da an der gewöhnlichen Uebergangsstelle der Gletscher so ausgeapert war, dass der Uebergang daselbst nicht bewerkstelligt werden konnte. Auch veranlasste ein Unwohlsein eines Theilnehmers einigen Aufenthalt, so dass bei gewöhnlichen Verhältnissen gewiss 3 St. von der Nürnbergerhütte auf den Oestlichen Feuerstein ausreichen. Die Besteigung erfolgte nicht vom Pflerscher Hochjoch, sondern direct über die Randkluft und den steilen Schneehang empor. 8 h 45 m Oestlicher Feuerstein ab, direct über sehr brüchige Felsen in $^1/_4$ St. hinunter auf den Grat, dann über denselben ebenfalls über durchwegs lockere Felsen, die grosse Vorsicht nöthig machten (wir waren fünf Personen), in $^1/_4$ St. bis unmittelbar an den Schneegipfel des Westlichen Feuersteins, von wo wir in einigen Minuten die höchste Spitze desselben erreichten. Am 7. Juli 1887 war von Felsen auf dem Grate nichts zu sehen und ist in einem solchen Falle der Uebergang wohl leichter zu bewerkstelligen. Ab Westlicher Feuerstein 10 h, erst wieder Felskletterei, dann über Schnee auf den Hangendenferner. 10 h 45 m Fuss des Feuersteins, 11 h 25 m neue Teplitzerhütte. Führer Franz Pfurtscheller, Träger Georg Leitner, der sich als ganz tüchtiger, schneidiger Begleiter erwies, so dass derselbe sehr wohl empfohlen werden kann.

Der Cimon della Pala wurde von Herrn Emil Artmann-Wien mit Führer Bettega auf dem von Herrn Darmstädter inaugurirten Wege in $4^1/_4$ St. erstiegen.* Zum Abstiege wurden 3 St. benöthigt. Ferner wurde der **Grosse** und **Kleine Saas Maor** von S. Martino aus, ebenfalls mit Michel Bettega besucht. Man gelangte in 3 St. auf die Scharte und von da in 1 St. auf die kleinere Spitze, in 1 St. zurück, in weiteren $^3/_4$ St. auf die grosse Spitze und von da in 3 St. nach S. Martino. Besondere Schwierigkeiten verursachte der in Folge der ausserordentlichen Kälte vollkommen vereiste Kamin der kleineren Spitze, sowie der Einstieg in den unteren Kamin. — Weiters erstieg Herr Artmann die **Pala di S. Martino** mit Michel Bettega von S. Martino aus in 4 St. und gelangte in 3 St. nach S. Martino zurück. Die schwache Schneedecke in der Schlucht erforderte ungefähr 300 Stufen, was den Aufstieg sehr verzögerte. Die Rückkehr von sämmtlichen Touren erfolgte zwischen $^1/_2$12 und $^1/_2$1 h mittags in S. Martino.

Monte Cristallo über den Nordnordostgrat (neu). Um den Cristallo von Schluderbach aus ohne Benützung des Gletschers zu besteigen, hatte Michel Innerkofler den Weg über die Eisrinne, die direct zur Nordostspitze führt, gewählt. Dieser Aufstieg ist nur durch den Steinfall gefährlich, da das letzte, steile Stück der Rinne durch Uebersteigen auf besagten Grat vermieden werden kann. — Josef Innerkofler aus Sexten, der zu unseren besten Führern in den Dolomiten gehört, hielt es für möglich, den Cristallo über den von der Eisrinne rechts ansteigenden Grat zu erreichen. Dies zu versuchen, brachen wir am 19. August um 2 h 15 m früh von Landro auf. Oberhalb des ersten Kamins wandten wir uns gegen die Cristallo bianca, und nach Traversirung einer Schneemulde erreichten wir über leichte Felsen jene Gletscherzunge, die sich zwischen beide Cristallomassive drängt. Dieselbe wurde leicht traversirt, worauf wir uns gegen die Eisrinne wandten, um auf den an der Frontseite unangreifbaren Grat etwas später übersteigen zu können. Bald nach dem Einstiege führt ein Band auf den Grat, der hier in einer überhängenden, brüchigen Wand abfällt. Anfangs schien es unmöglich, darüber wegzukommen, bis Josef sich entschloss, alles Ueberflüssigen ledig, hinaufzusteigen, was ihm auch gelang; hierauf wurden die Pikel hinaufgezogen und ich selbst mit beiden Rucksäcken folgte. Ich hatte harte Arbeit, da mich die Rucksäcke nach aussen zogen, und ohne Seil wäre es wohl nicht möglich gewesen. Besser wären wohl auch die Rucksäcke hinaufgezogen worden, doch war uns die Zeit zu kostbar, umsomehr, da wir vielleicht gezwungen sein konnten, umzukehren und es auf andere Art zu versuchen. Von hier geht es über zahlreiche Bänder und Wände bis zum zweiten Schneeflecken, von wo aus steile Platten das Gehen unmöglich machen würden, wenn nicht das Wasser zahlreiche Löcher und Vertiefungen in das Gestein gegraben hätte. Um das letzte, schlechteste Stück zu vermeiden, traversirten wir nach rechts, und über Kamine und leichte Wände gehend, umgingen wir die Platten und erreichten nun das leichteste Stück des Grates, auf welches man leicht von der Eisrinne gelangen kann und das auch Michel benützte, um jenen Schneegrat zu gewinnen, der die Nordostspitze mit der höchsten Spitze verbindet und das Ende der Eisrinne bildet. Trotzdem wir nirgends zu wiederholten Versuchen gezwungen waren, d. h. während des ganzen Anstieges keinen Fehler begingen, hatten wir die Spitze erst um 10 h 15 m erreicht. Wir hatten also gegen 4 St. zu klettern gehabt. Wenn auch bei einer Wiederholung des Weges Manches leichter erscheinen und manche bessere Stelle gefunden werden dürfte, so glaube ich dennoch, dass 6 St. das Minimum an Zeit sein werden, um den Weg zurückzulegen, denn der Einstieg und die mittleren Partien des Grates müssen zu den schwierigsten Stellen gerechnet werden, die man in den Dolomiten findet. Es ist bei diesem Wege nicht nur Geübtheit, sondern insbesondere grosse Ausdauer erforderlich. Wohl bieten die Kleine Zinne und der Kleine Sass Maor sehr schwierige Stellen dar, aber auf keiner dieser Touren ist man länger als höchstens 2 St. in den Felsen. Anders ist es auf diesem Wege, wo man während der letzten 4 St. keine wirklich gute Stelle findet und nur das obere Stück als leicht bezeichnet werden kann. Im praktischen Sinne hat die Auffindung dieses Weges indess wenig Werth, denn die geringen Schwierigkeiten des Gletschers, die man dabei vermeidet, verschwinden gegen die Schwierigkeiten der dafür zu überwindenden Felsen. Doch glaube ich, dürfte es für geübte Dolomitenfreunde ein interessanter Weg sein. Für unmöglich halte ich den Weg nur dann, wenn die überhängende Wand vereist ist. Im Abstiege dürfte diese Stelle nur mit Zurücklassung eines Seiles zu passiren sein. Josef Innerkofler aus Sexten, der leider zu wenig unter den Touristen bekannt ist, hat auf dieser Tour meine Ansicht, dass er einer der besten Dolomitenführer ist, aufs Neue befestigt, denn er verbindet mit ausserordentlicher Geschicklichkeit und Ausdauer jene nothwendige Vorsicht, die leider mancher sonst gute Führer nicht besitzt, und zeigt ausserdem einen ungewöhnlich ausgebildeten Orientirungssinn. Er mag Jedermann auf das Beste empfohlen sein. *Emil Artmann-Wien.*

* Der Weg Dr. Darmstädter's auf den Cimon della Pala wird auch seitens des Herrn Artmann als steinsicher bezeichnet. Nach einer freundlichen Mittheilung des Herrn Dr. Darmstädter wurde die Tour ausserdem auch noch von den Herren Dr. Scriven, Mr. West und Mr. Sullivan unter Führung von Bettega und Zecchini wiederholt und auch von dieser Partie bestätigt, dass der Weg steinsicher sei. Nach Ansicht Bettega's dürfte die alte, sehr steingefährliche Route überhaupt nur mehr selten begangen werden. Wir werden übrigens demnächst in der Lage sein, den p. t. Lesern eine ausführliche Schilderung des neuen Weges durch Dr. Darmstädter bringen zu können. *Die Red.*

Fallersteinspitze (ca. 2600 m) und **Weissschrofenspitze** (ca. 2700 m) bei St. Anton am Arlberg (s. Spiehler, Lechthaler Alpen, „Zeitschrift" 1885, S. 303). Wahrscheinlich erste Ersteigung 4. August l. J. durch die Herren Baptist Hämmerle-Dornbirn und Julius Volland-Innsbruck (S. Vorarlberg). — Aufstieg von St. Anton über das Almejurjoch und die zwischen Bacher- und Fallersteinspitze eingebettete, theilweise vom Bacherferner bedeckte Hochmulde; in letztere — von unten, aus dem Almejurthale wahrscheinlich schwer erreichbar — über einen Vorgipfel der Bacherspitze und wieder ca. 150 Meter tief absteigend, bis zum untersten Theil der Mulde, dann über eine steile, grüne, in Dreieckform in den Gipfelaufbau der Fallersteinspitze hinaufreichende „Plais". Dann über eine niedrige Felsstufe zu einem nach links gegen den Westgrat hin leitenden breiten Felsband und kurz vor ersterem, seiner plattigen Beschaffenheit wegen rechts abbiegend, jedoch seiner Richtung folgend, zum Gipfel. Eigentliche Schwierigkeiten nirgends vorhanden, des vielen lockeren Gesteins halber jedoch Vorsicht nöthig. — Abstieg auf dem gleichen Wege bis zur Plais, dann rechts zu dem die obige Hochmulde westlich begrenzenden Joch (Wasser!). Der Kamm setzt sich als breiter Gratrücken über eine starke Mergelschicht bis ziemlich nahe unter die den Kamm der Weissschrofenspitze bildenden sehr steilen und von einigen Kaminen durchfurchten Felsplatten fort; den ersten Kamin rechts vom Grate benützend auf den Kamm und diesem ca. 30 Meter lang folgend, zum Gipfel. — Abstieg durch einen andern, der Spitze näher gelegenen Kamin auf den Gratrücken. Vor dem Joche rechts quer über den Ferner auf den oben erwähnten Vorgipfel der Bacherspitze, darnach über die Mähder nördlich und westlich des Schönbachthales nach St. Anton. Weit kürzer wäre der Weg über das schartenartige Bacherjoch und den mittleren Theil des Bacherferners, da ersteres auf sehr gut gangbare Schutthalden herüberleitet. Auf beiden Spitzen wurden Steinmännchen errichtet. Von früheren Besteigungen keine Spur zu entdecken, auch in St. Anton sowenig, als im Almejurthale (laut Spiehler) etwas davon bekannt. Aussicht besonders von der Weissschrofenspitze aus sehr schön und umfassend.

Braunorgelspitze. In Folge meines Aufsatzes in Band XX der „Zeitschrift" empfing ich eine Zuschrift von Herrn Const. Fischhaber in Cannstadt, Mitglied der S. Schwaben, wonach derselbe im Jahre 1884 den Hauptgipfel von der Südseite erreichte. Mit Erlaubniss des genannten Herrn lasse ich dessen Beschreibung der Besteigung im Wortlaute folgen, um hiedurch meine Mittheilungen über den in Rede stehenden Gebirgsstock sehr wesentlich zu ergänzen. Herr Fischhaber war vom Wetter begünstigter, wie ich und ist daher in der Lage, über die nächste Umgebung des Hauptkammes Aufschluss zu geben. Ferner geht aus seinen und meinen Aufzeichnungen hervor, dass geübte Bergsteiger, welche vom Arlberg her dem Bregenzerwald und dem Algäu zustreben, einen der Hauptgipfel des ganzen Gebiets überschreiten können, wenn sie es nicht scheuen, eine Nacht in einer Sennhütte zuzubringen. Herr Fischhaber schreibt mir: „Auch ich wollte die Ersteigung der Braunorgelspitze zuerst von Schrücken ausführen, da dies von allen Reisebüchern als die einzig mögliche Anstiegsroute angegeben wird. Als ich mich in Schrücken um einen Führer erkundigte, hiess es, der Sohn des Wirthes Riezler sei schon droben gewesen. Als ich ihn sprach, bejahte er dies, doch erklärte er mich nicht begleiten zu können, da er kaum erst von einer Lungenentzündung genesen und sich der schwierigen Tour nicht gewachsen fühlte. Sein Aussehen sprach für die Wahrheit seiner Worte. Nun beschloss ich die Sache allein zu probiren. Ich konnte nur zwischen zwei Wegen schwanken, dem von Waltenberger angegebenen westlichen Grat und dem Aufstieg über den Gletscher. Tags zuvor hatte ich nämlich, vom Schodonapass kommend, einen Aelpler über die Kleinspitze, wie sie dort heisst, ausgeforscht. Derselbe sagte mir, er sei einst mit seinem Bruder ohne allzu grosse Schwierigkeit über den Gletscher bis auf die Gratscharte gestiegen, ohne zwar die Spitze zu betreten; doch habe ihm die Ersteigung von dort aus nicht mehr schwierig erschienen. Am 8. Juli 1884 brach ich nun von Schrücken auf, der Hochgletscheralp zu. Als ich unterwegs des steilen, theilweise auch zerklüfteten Gletschers ansichtig wurde, beschloss ich den Aufstieg über den Gletscher aufzugeben und auf dem Waltenberger'schen Grat die Spitze zu gewinnen. Zu diesem Zwecke stieg ich dem am Fusse der Mohnenfluh gelegenen Butzensee zu. Ehe ich ihn jedoch erreichte, brach ein Gewitter aus, das mich nöthigte, in einer Kluft zwischen einem Felsen und altem Winterschnee Schutz zu suchen. Da dasselbe längere Zeit anhielt, auch das Wetter ungünstig wurde, gab ich den Tag für verloren und stieg wieder nach Schrücken ab. Als ich mein Missgeschick in der Wirthschaft erzählte, sagte mir ein anwesender Bauer, von Zug im Lechthale aus solle die Ersteigung leichter sein. Gewisses konnte mir in Schrücken Niemand über den Berg angeben und selbst die Angaben des jungen Riezler machten den Eindruck auf mich, dass selbst er nicht, wenigstens nicht auf der höchsten Spitze gewesen, was durch Ihre Versuche, der Spitze beizukommen, seine Bestätigung findet. Auf die ungewisse Angabe jenes Aelplers hin begab ich mich nun nach Zug, wo ich, in Ermanglung eines Wirthshauses daselbst, mich bei einem Bauern im Heu einquartierte und mit dessen einfacher Alpenkost vorlieb nahm. Weder er noch andere Leute konnten mir Auskunft über die einzuschlagende Richtung geben, wussten sie ja nicht einmal, ob der Berg überhaupt schon bestiegen sei. Deshalb beschloss ich es wieder allein zu probiren und brach am 11. Juli 1884, erst morgens 8 h, da das Wetter lange zweifelhaft erschien, von Zug auf, stieg durch das dem Marchthale parallellaufende östliche Thal hinauf, an den Hüttengruppen „in der Alpe" vorbei und musste dann wieder ziemlich tief in das obere Marchthal absteigen. Auf dem Wege bis hierher erkannte ich deutlich, dass der von Waltenberger angegebene, nach der Mohnenfluh sich hinziehende Grat absolut unprakticabel sei, wie auch Sie, verehrter Herr, in Ihrer Abhandlung richtig hervorheben. Vom oberen Marchthale ziehen sich steile Geröllhalden bis an den Fuss des eigentlichen Gipfels; dieser erhebt sich schroff und scheinbar senkrecht, doch überzeugte mich eine Besichtigung mit dem Tubus, dass die Felsen sehr rauh und zackig, also jedenfalls bekletterbar seien. Mühsames Ansteigen über eine Geröllhalde folgt nun, weiter oben führte ein steiles Schneefeld bis an den Fuss der Felsen. Hier legte ich nun Stock und Rucksack ab und die Kletterpartie begann. Der Gipfelbau ist eigenthümlich geschichtet und besteht durchwegs aus parallelen Gängen, die sich übereinander erheben und durch abwärts ziehende Rinnen mit einander verbunden sind. Die Hauptkunst bestand nun darin, immer von einem Band zum andern zu gelangen, das heisst die jedesmal gut zum nächsten Gesims aufwärts führende Rinne zu entdecken. Dies forderte ziemlich Zeit und Geduld, da ich oft eine Strecke wieder abwärts steigen und es anderswo probiren musste. Diese Kletterpartie hat immerhin ihre Schwierigkeiten, doch kann dieselbe bei einiger Kaltblütigkeit und Umsicht nicht als allzu schwierig bezeichnet werden; auch bietet das ziemlich feste Gestein fast überall Angriffsobjecte für Hand und Fuss. So kletterte ich etwa 1 St., als ich eine Scharte des Grats erreichte, von wo ich auf den nördlichen Gletscher hinabsehen konnte; ich konnte nicht begreifen, wie man von da herauf könne. Auf dem Grat selbst war aber nicht mehr weiter zu kommen, da sich vor mir in westlicher Richtung ein glattgemeisselter Felsthurm erhob, den ich für die höchste Spitze hielt. Fast hätte ich hier an dem Gelingen der Besteigung verzweifelt, solche Muthlosigkeit ergriff mich angesichts des Felszahns und der mich rechts und links umgähnenden Abgründe. Ich kletterte nun wieder etwas abwärts, um den Felszahn herum, der sich als ein ziemlich untergeordneter Gratzacken herausstellte, stieg höher und höher, theilweise über Schnee und erblickte endlich ober mir eine Stange, der ich freudeerregt zusteuerte. Es war mittags $2^1/_4$ h, ich hatte somit etwas über 6 St. gebraucht, was zum Theil auf Rechnung der schlechten Ernährung an jenem Tage zu setzen ist. Von hier aus überschaute ich nun alle tiefer gelegenen Punkte des Grates, besonders interessirte ich mich für den zum Hochbett sich ziehenden Nordgrat, der mir von Hochkrumbach als der natürlichste Weg erschienen war. Ich verfolgte neugierig diesen Grat, der anfangs gut gangbar war, stand aber bald davon ab, da er in Breschen und Zähne überging. Der Tiefblick in das Methgstibel gestattete nicht zu erkennen, ob von da herauf ein Aufstieg möglich sei; doch glaubte ich im vergangenen Jahre 1883 von Schadona aus mit dem Tubus einen solchen entdeckt zu haben, der allerdings nur an einer Stelle zu gelingen und nur von denjenigen ausführbar schien, die sich vor gewaltigen Abgründen nicht fürchten. In meinen Aufzeichnungen auf den Gipfel finde ich die Bemerkung: Man scheint nach Alpschellen nicht schwer hinunter zu können. Es war sehr warm oben (+10°), doch die Aussicht mittelmässig, da die Wolken zu tief hingen, ich erblickte die Lechthaler-, Algäuer- und Klosterthaler Alpen, das Thal der Bregenzerach, das Grosse Walserthal und darüber hinaus das Illthal bei Feldkirch und ein Stück Rheinthal bei Sennwald,

den Bodensee mit Schloss Montfort, dann über das Illerthal hinaus die bayrische Hochebene etc. Vergebens suchte ich nach einer Flasche in dem zerfallenen Steinmann, um meinen Namen zu deponiren. Nachdem ich mich eine Stunde aufgehalten und meine zerrissenen Kleider nothdürftig ausgebessert hatte, trat ich 3h 20m den Rückweg an, der, soviel erinnere ich mich noch, grosse Vorsicht erheischte. Am Ende der Kletterpartie bei meinen Sachen war ich 4h 5m und hatte also zu demselben abwärts 3/4 St. gebraucht. Als ich auf dem Schneefelde meinen Tritten wieder nachstieg, kam ich plötzlich unfreiwillig ins Gleiten und musste mich mit Hand und Fuss wehren, um wieder zum Stillstand zu gelangen. An demselben Abend kam ich noch in Lech an, wo ich in dem Fremdenbuche des dortigen Gasthauses eine Eintragung über die Tour machte und unter dem frischen Eindruck der Erlebnisse jedem Nachfolger den Rath gab, die Tour nur mit Führer zu machen. In den nächsten Tagen erstieg ich von dort aus, ebenfalls allein, die viel leichteren Berge Mohnenfluh, Schafberg, Valluga. Was die von Ihnen, geehrtester Herr, befolgte Schreibweise „Braunorgelspitze" betrifft, so fand auch ich auf einigen Karten dieselbe, doch kennen sie die Umwohner nicht, indem man sie in Rothenbrunnen und dem Lechthal Braunadlerspitz, in Schröcken Kleine Spitzen (gemeint sind die drei obersten Zinnen) nennt. Den Namen Braunorgelspitze hörte ich meines Wissens nie nennen, vielleicht dass der Name Braunadlerspitz daher kommt, dass sie vom Lechthal aus gesehen bei einiger Phantasie einem Adler nicht so unähnlich scheint, wobei man Kopf und Flügel zu erkennen glaubt. Was nun die Qualität beider Wege betrifft, so glaube ich doch, dem Ihrigen den Vorzug zuerkennen zu dürfen. Der Anstieg von Schröcken mit dem stets interessanten Rückblick auf den Bregenzerwald, die bessere Verpflegung und die leichtere Erhältlichkeit von Führern lassen diese Anstiegslinie als abwechslungsreicher und angenehmer erscheinen, ganz abgesehen davon, dass die Terrainverhältnisse nicht dieselben Schwierigkeiten zu bieten scheinen, doch dürfte sich die Besteigung vom Lechthale aus für Diejenigen empfehlen, die von Süden, vom Arlberg kommen, umsomehr als man in Zug (1500m) sich ausgiebig höher als in Schröcken befindet."

Ich habe obiger Beschreibung, nach welcher jeder Geübte den Weg finden dürfte, nur hinzuzufügen: Herr Fischhaber ist augenscheinlich fast an derselben Stelle auf den Grat gelangt, an welcher wir denselben bei unserem ersten Versuche im Jahre 1886 betraten. Meiner Ansicht nach dürfte sich von hier wohl ein Abstieg auf den Gletscher finden lassen. Für die oberen Partien desselben wird man übrigens Steigeisen anlegen müssen. Wer den Hauptgipfel von Süden her bestiegen hat, wird dem nach Norden ziehenden Grat entlang auf dem von mir beschriebenen Wege zum Joch am Hochberg gelangen können und dann entweder nach dem Grossen Walserthale oder nach Schröcken absteigen können. Was die Nomenclatur anlangt, so ist das, was Herr Fischhaber für Braunadlerspitze anführt, vielleicht ebenso stichhältig wie meine Lesart. Vielleicht kann ein mit dem Dialekt vertrauter Vorarlberger der Sache einmal etwas Beachtung schenken und Genaueres ermitteln. *C. W. Pfeiffer.*

Touristen-Herberge in der Leskova-Dolina. Die neue Unterkunftsstätte für Besucher des Krainer Schneeberges, die „Touristen-Herberge der S. Küstenland des D. u. Oe. Alpenvereins" in der Leskova-Dolina, ist nunmehr adaptirt. Im Erdgeschosse des betreffenden Gebäudes untergebracht, besteht dieselbe aus vier Zimmern, wovon eines mit zwei completen Betten auf eisernen Bettstellen, das zweite mit vier Matratzen sammt Kopfkissen und wollenen Decken auf einer Art Pritsche ausgestattet sind. Ein drittes Zimmer soll zum Speisen und zum Aufenthalte während des Tages dienen und das vierte zum Nothbehelfe, wenn eine grössere Anzahl von Besuchern zusammenkommt. Hüttenwart ist der Wirth der in nächster Nähe befindlichen Waldschenke, genannt „Gasthaus im grünen Walde", Johann Kraschovic, der gut Deutsch spricht und bei welchem man jederzeit Kaffee und Wein, meist auch einfache Kost bekommt, doch ist es immerhin rathsam, etwas Proviant mitzunehmen. Der Hüttenwart nimmt sich der Gäste der Touristen-Herberge auf das Aufmerksamste an und besorgt auch die Führer. Die Uebernachtungsgebühr ist auf 60 kr. per Person festgesetzt. Mitglieder alpiner Vereine, die sich als solche ausweisen, zahlen die Hälfte. Wer Bettwäsche wünscht, kann solche gegen eine Extragebühr von 20 kr. erhalten. Der Führerlohn auf die Schneekuppe, den höchsten Gipfel des Krainer Schneeberges (1796m), beträgt 3 fl. Die Section behält sich vor, das Inventar weiter zu completiren und auch die Lagerstätten nach Maassgabe des sich herausstellenden Bedarfes zu vermehren; vorderhand ist für sechs Personen vollkommen genügend vorgesorgt und beim Eintreffen zahlreicherer Gesellschaften wird das Möglichste vorgekehrt werden. Die alte Hütte in der „Nova Kracina" wird nicht mehr reparirt; in ihrem gegenwärtigen, derouten Zustande kann sie immerhin, im Falle plötzlich eintretenden Unwetters, einigen Schutz gewähren, von einer Benützung derselben zum Uebernachten muss aber entschieden abgerathen werden. Gehzeit von Leskova-Dolina: auf die Schneekuppe 4 St.; nach Iggendorf, beim Schneeberger Schlosse, 2 St.; nach Koritenca 3 St. Von Iggendorf fährt man durch das Laaser Thal nach Raket in 2 St. und von Koritenca nach St. Peter braucht man per Wagen ebenfalls 2 St.

Die Insel Arbe in Dalmatien. Der Aufsatz über diese Insel in der „Zeitschrift" 1888, ein längerer Besuch durch Prof. Dr. v. Schrötter zu Ostern d. J. und dessen Ermunterung der Einheimischen zur Ausbeutung der reichen Naturschätze der schönsten dalmatinischen Insel hat die Gemeinde Arbe bewogen, ihr Möglichstes zur Hebung des Fremdenbesuches zu thun. Gegenwärtig sind in der Stadt Arbe ungefähr 30 Zimmer zur Aufnahme von Gästen ermittelt, im Casino ist für gute deutsche Küche gesorgt. Die Wege in der Umgebung wurden in guten Stand gesetzt. Auch die Verbindung ist jetzt durch die wackeren Gesellschaften Krajacz und Rismondo bedeutend erleichtert. Ein Dampfer der ersten Gesellschaft fährt jeden Dienstag von Fiume um 5h früh ab, gelangt um 11 3/4h nach Arbe und um 5h nachmittags nach Zara. Zurück: ab Zara Donnerstag 5h früh, an Arbe 10 1/2h, an Fiume 5h nachmittags. Bei dieser Fahrt werden Cirkvenica, Verbenico, Novi, Zeng, Bescanora und zwei Häfen von Pago berührt. Die Gebrüder Rismondo berühren auf ihrer Linie Triest, Metcovich, Lussingrande und Arbe. Abfahrt von Triest Sonntag 8h abends, an Lussingrande Montag 8h 45m früh, ab 9h 15m, an Arbe 12h 30m mittags. Zurück Arbe Sonntag 12h 30m, Lussingrande 3h 15m nachmittags, an Triest 4h früh (Montag). Mit diesen beiden Verbindungen dürften touristische Ansprüche genügend befriedigt werden.

Joh. Frischauf.

Krimmler-Tauernhaus. Einer Ehrenrettung gelten die folgenden Zeilen: Die Vorwürfe, welche gegen das „Krimmler-Tauernhaus", diese alte Stätte der Gastlichkeit, in der Zeitschrift unseres Vereins erhoben wurden, und jene abfälligen Kritiken in den Reisehandbüchern waren seinerzeit vollauf berechtigt, sind es aber heute nicht mehr! Seit einigen Jahren haust dort der neue Tauernwirth Anton Hofer, ein junger Mann von offenem, gewinnendem Wesen, mit seiner Schwester unter Beihilfe eines jüngeren Bruders mit dem sichtbaren Bestreben, den Anforderungen der Gäste gerecht zu werden. Was geboten wird, wird freundlich geboten und die Preise sind sehr mässig. Ausser der gewöhnlichen Alpenkost und Wein findet man Conserven und auch Flaschenbier soll eingeschafft werden. Das Nachtlager ist einfach: Strohsack und Wolldecke mit Linnen. In zwei Stuben des ersten Stockwerks stehen fünf solche Betten. Was kann man füglich da oben bei 1600 Meter mehr verlangen? Und mehrt sich erst der Besuch, so ist der strebsame Wirth ganz der Mann dazu, auch darin einen Schritt vorwärts zu gehen. Dabei ist Alles sauber und reinlich, so dass man sagen kann: So anheimelnd wie dieses Tauernhaus ist kein zweites der ganzen Kette. Und noch etwas! Die „Leipziger Illustrirte Zeitung" hilft gelegentlich über Momente hinweg, wie sie an schlechten Tagen unvermeidlich sind. Ein unbekannter Alpenfreund und Freund des Tauernhauses sendet regelmässig das Blatt. Gerne würde der Wirth ihm danken, wüsste er ihn nur zu finden, und alle Anerkennung schuldet ihm auch der durch Unwetter festgebannte Gast. Allen Jenen, die sich den prächtigen Eisfeldern der Dreiherrenspitze und der Reichenspitze zuwenden, sei dass Tauernhaus bestens empfohlen. *M. O. P. v. P.*

Ortler über den Marltgrat. Wie wir nach Schluss des Blattes erfahren, gelang es den Herren O. Fischer, L. Friedmann, Robert Schmitt-Wien und v. Krafft-München, den Ortler über den Marltgrat zu erreichen, womit das letzte Problem in der Ortlergruppe gelöst erscheint.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Darmstädterhütte im Moosthale. Die S. Darmstadt hat am 12. d. M. die im Moosthale errichtete Unterkunftshütte von dem Bauunternehmer übernommen. Die Hütte ist bis auf einige Kleinigkeiten, die im Laufe der Woche nachgeholt werden sollen, fertiggestellt. Der Bau ist im Wesentlichen zur vollen Zufriedenheit ausgeführt, die Zurückweisung des vorjährigen mangelhaften Baues war hienach wohl begründet. Der Spott, welcher im vorigen Herbste in einigen alpinen Blättern über die „Ruine im Moosthale" ausgegossen wurde, war übel angebracht und wäre, da die Betreffenden es unterliessen sich genügend zu informiren, besser erspart worden. Die Hütte ist nach allgemeinem Urtheile eine der schönsten, behaglichsten und gemüthlichsten, sie enthält im unteren Stocke einen Vorraum für die Führer und ein Stübchen, das als Gesellschaftszimmer, bei Nacht als Schlafraum der Herren dient; oben ein Zimmer für die Damen, ein gleiches für die Führer und einen Bodenraum. Es sind zusammen 16 Schlafstellen vorgesehen. Die Ausrüstung der Hütte ist eine zweckmässige und wird weiterhin vervollständigt werden. Die Höhenlage ist von sachverständiger Seite (unter Vorbehalt) auf 2426 Meter berechnet worden. Die Umgebung der Hütte ist eine der grossartigsten der Alpen. Die Hütte ist von einem stolzen Kranze gewaltiger Bergriesen umgeben, von denen Gletscher und starke Bäche abfliessen, welch' letztere im Thale einige bemerkenswerthe Wasserfälle bilden. Die Besteigungen des Scheibelkopfs, der Fasulfattspitze, des Seekopfs, der Saumspitze u. s. w., vollziehen sich von hier am leichtesten. In der Nähe eines viel besuchten Luftcurorts an der in rapider Verkehrsentwicklung begriffenen Arlbergbahn (St. Anton) gelegen und von dieser in vier mässigen Stunden unschwer erreichbar, verspricht sie zahlreichen Besuch. Der Uebergang über das, eine pracht- und wirkungsvolle Aussicht auf die Lechthaler Alpen und die Silvrettagruppe bietende Schneidjöchl in das Paznaunthal ist hochinteressant und wird mit Recht von Einheimischen und Fremden sehr häufig unternommen.

Eröffnung der Stuhleckhütte. Am 10. d. M. fand die Eröffnung der über Anregung der S. Semmering von Herrn Pfarrer Carl Oedl in Spital am Semmering erbauten Stuhleckhütte statt. Dieselbe, aus Holz gebaut, innen ganz vertäfelt, enthält im Erdgeschosse die Küche nebst einem Vorraum, gleichzeitig Gastzimmer, dann ein Zimmer mit sechs Betten, ein Damenzimmer mit zwei Betten, sowie die Wohnung der Wirthschafterin; im oberen Theile unter dem Dache ist ein Schlafraum mit zwölf Matratzen. Die Hütte liegt auf der sogenannten Pfarreralm, eine Stunde unter der Spitze des Stuhlecks, und ist in zwei Stunden durch den Kaltenbachgraben von Spital aus zu erreichen; sie wurde von Herrn Pfarrer Oedl erbaut und an die S. Semmering, welche sie vollständig eingerichtet hat, auf zehn Jahre gegen einen jährlichen Miethzins von 50 Gulden verpachtet. Die Bewirthschaftung besorgt ebenfalls Pfarrer Oedl zu sehr mässigen Preisen. Um 3 Uhr nachmittags hatten sich trotz der etwas zweifelhaften Witterung gegen 100 Personen eingefunden, darunter der Präsident unseres Vereins, Herr Landesgerichtsrath C. Ritter v. Adamek, nebst mehreren Herren aus Wien, dann einige Herren vom Steirischen Gebirgsverein in Graz, viele Mitglieder der S. Semmering aus Mürzzuschlag und zahlreiche Sommergäste und Landleute aus Spital am Semmering und Umgebung. Eingeleitet wurde die Eröffnung durch die feierliche Einsegnung eines gleichzeitig in nächster Nähe der Hütte errichteten Kreuzes, sodann der Hütte selbst, worauf der Herr Pfarrer eine warme Ansprache an die Anwesenden richtete, die Hütte dem Schutze des Höchsten und allen Besuchern empfahl und sie sodann dem Präsidenten unseres Vereins übergab. Dieser sprach in herzlichen Worten dem Herrn Pfarrer den Dank und Anerkennung aus und überreichte die Schlüssel des Hauses dem anwesenden Ausschussmitgliede und Hüttenobmann der S. Semmering, Herrn Dr. Ertl aus Mürzzuschlag, welcher ebenfalls den Dank der S. Semmering dem Herrn Pfarrer für die Errichtung dieser Schutzhütte darbrachte. Ausschussmitglied Vierhaus aus Mürzzuschlag gedachte sodann des früheren Obmannes der Section, des Herrn Nicolaus Gärtner, auf dessen Anregung diese Hütte erbaut worden ist, und verlas mehrere Telegramme und Begrüssungsschreiben. Nun wurde die Hütte von allen Theilnehmern eingehend besichtigt und eine lebhafte Unterhaltung, gewürzt von zahlreichen Toasten, hielt die Anwesenden noch lange beisammen. Für die Verpflegung war und ist auf das Beste gesorgt und möge die Hütte den reichlichen Besuch finden, den sie verdient. Noch muss rühmend erwähnt werden, dass Herr Baron Zwieberg, welcher als Sommergast in Spital a. S. weilt, sich sammt Familie um die Ausschmückung der Hütte sehr verdient machte.

Eröffnung des Muttekopfweges. (Muttekopf bei Imst 2771 m.) Die Eröffnung des von der S. Imst erbauten Weges auf den Muttekopf, einen der lohnendsten Aussichtspunkte der Nordtiroler Kalkalpen, fand am 8. August statt. Der Weg führt von der Unterkunftshütte am Peislstein vollständig gefahrlos und bequem zur Spitze. Von der Spitze führt er eine Stunde weit durch Felsen — zur vollständigen Sicherheit findet man Drahtseile — zum Unterberg und dann wieder ganz unbeschwerlich von Fundeis bis Boden im Pfafflar, daher der Muttekopf von Touristen auch als Uebergang in das Lechthal benützt werden kann. Zur Eröffnungsfeier hatten sich am Vorabend viele Festtheilnehmer im Gasthofe „zur Krone" in Imst eingefunden, um sich von dort nach gemüthlicher Kneipe zur Unterkunftshütte zu begeben. Während diese Partie am nächsten Tage zur Spitze anstieg, folgten ihnen von Imst aus weitere 20 Festgäste, die der Feierlichkeit bei der Hütte beiwohnen wollten. Der Schriftführer der S. Imst, Herr Dr. J. Blaas, hielt die Festrede, in der er den grossen Werth dieses neuerbauten Weges hervorhob, in dankbarer Weise des Central-Ausschusses gedachte und mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser schloss. Herr Sectionsvorstand C. Deutsch toastirte auf den letzten und jetzigen Central-Ausschuss und deren Präsidenten v. Zittl und v. Adamek. Nach einem gemeinsam eingenommenen ausgezeichneten Mittagessen, welches das Sectionsmitglied Herr Schweigl, der die Bewirthschaftung der Hütte für diesen Tag übernommen hatte, credenzte, begann noch ein munteres Leben vor der Hütte — so manches echte Tiroler Nationallied, Jodler und Juchezer schallten zu Thal. Es war bereits 4h, als man sich endlich entschliessen konnte, die traulichen Höhen zu verlassen und den Heimweg anzutreten. In Imst versammelte sich dann um 8h abends im Gasthause „zur Post" eine sehr zahlreiche Gesellschaft begeisterter Alpenfreunde, um die Feier würdig zu schliessen.

Wegbauten der S. Warnsdorf im Krimmler Achenthal. Seit Anfang Juni lässt die S. Warnsdorf an der Wegherstellung von der Innerkeesalm zu ihrem Hüttenbauplatz auf der Karalpe arbeiten. Der im Bau befindliche, schon zum grössten Theile vollendete Weg wird im Minimum 1 Meter breit, saumfähig und sorgfältig hergestellt und folgt dem bisherigen, zum Theile kaum sichtbaren Pfade in der Richtung nach dem Krimmlerthörl, über die Steinmassen und Grashänge östlich des unteren Krimmlerkeeses. Vom Hüttenplatze soll im nächsten Jahre der Weg über die Birlücke in das Ahrnthal theils neu gebahnt, theils wesentlich verbessert werden, um den hochinteressanten Birlückenübergang einem grösseren Publicum zugänglich zu machen. Die S. Warnsdorf hat ferner die Initiative ergriffen, um den argverwahrlosten Saumweg von Krimml nach Innerkees sowohl, wie auch in das Windbachthal (Uebergänge über Birlücke—Krimmlertauern in das Ahrnthal) zu reconstruiren, nachdem eingehende Studien an Ort und Stelle ergeben haben, dass mit leichten Verbesserungen nicht zu helfen ist. Diesen nach Vorbesprechungen mit verschiedenen mitinteressirten Schwestersectionen, als Leipzig, Prag, Pinzgau, Oberpinzgau etc., vorgenommenen Studien und Untersuchungen folgten die nöthigen Schritte zur Subventionirung des ansehnlichen Unternehmens durch vorhandene öffentliche und private Interessenten. Die Wegstrecke Krimmlertauernhaus—Unlassalm wird in Folge dessen bereits auf private Rechnung des Tauernhausbesitzers, J. Vincenz Hofer, und dessen Pächter J. Anton Hofer (Tauernhauswirth) zu einem guten Saumwege hergerichtet. Ohne Zweifel gelingt es den Bemühungen der S. Warnsdorf und der Gemeindevorstehung Krimml, für diese Weganlage auch von anderen verständnissvollen Freunden weitere Unterstützungen (die theils auch wohl schon zugesagt wurden) zu erlangen, wie auch die Gemeinde Krimml selbst eine entsprechende Unterstützung dazu leisten dürfte. Nach Abschluss dieser Vorarbeiten soll an das Land Salzburg um Subventionirung dieses — zum allergrössten Theile — Landesweges herangetreten werden, welche Bitte wohl auch nicht ohne Erfolg bleiben kann.

Wildkogel im Pinzgau. Die Wegmarkirung auf den Wildkogel ist durch die Bemühungen des Ausschussmitgliedes der S. Oberpinzgau, k. k. Oberförster Leopold Meissl in Mühlbach, bereits durchgeführt. Der Wildkogel (2222m) ist ein ungemein leicht zu besteigender Berg im Oberpinzgau gegenüber dem Grossvenediger und gewährt von seinem Unterstandshause aus die schönste Aussicht auf die Tauernkette. Der von der Section markirte Weg zweigt in der Ortschaft Mühlbach bei der Herrenmühle von der Landstrasse ab und zieht sich längst des Obmühlbacherfussweges bis in die Nähe des Unteraugutes. Am Kreuzungspunkte steht eine Tafel, woselbst der Wildkogelweg nach links abzweigt. Von da ab führt der Weg nunmehr durch schattigen Wald bis auf die Hilz und ist derselbe an den Bäumen durch weisse, mit rothen Pfeilen gezeichnete Tafeln markirt. Auf der Hilz verlässt der Weg den Wald und zieht sich längs der gegen Süden sanft geneigten Alpenböden bis zum Wildkogel; diese letzte Strecke ist durch eingeschlagene Holzpflöcke, welche ebenfalls einen rothen Pfeil tragen, deutlich markirt. Der Abstieg geschieht am besten nach Neukirchen auf dem vor einigen Jahren von Herrn Albert Schett in Neukirchen angelegten Wege.

Die Verbindung von Eschenloh (Station der Murnau-Partenkirchenbahn) **mit dem Walchensee** war durch den Abbruch der früheren, von der S. Weilheim-Murnau hergestellten Gachen Tod-Klammbrücke unterbrochen. Ein äusserst thätiges Mitglied der S. Tölz, Posthalter Alexander Oechsner in Walchensee, übernahm es nun, die Mittel für einen neuen Weg aufzubringen; die S. Tölz und Murnau gaben pekuniäre Zuschüsse und Private liessen das hiezu nöthige Holz ab. Ausserdem wurde stellenweise der ganze Verbindungsweg ausgebessert und mit Unterstützung der S. Tölz auch markirt. Am 17. Juli fand eine Eröffnungsfeier an dieser neu erbauten Klammbrücke statt und wurde dabei derselben der Name: „Alexander Josef-Steg“ beigelegt. Die Besucher von Eschenloh, Ohlstadt, Murnau, Partenkirchen, Garmisch, Kochelsee, Walchensee, Herzogenstand etc. werden diese Notiz mit Vergnügen begrüssen.

Führerwesen.

Neue Bergführer. Durch Vermittlung der S. Vorarlberg wurden Josef Both in Schruns für die Sulzfluh und Umgebung und Clemens Nessler in Bürs bei Bludenz für die Scesaplana und Umgebung autorisirt.

Bergführer für die Umgebung des Felberthales. Entgegen der Angabe mehrerer Reisehandbücher macht die S. Ober-Pinzgau darauf aufmerksam, dass in Schösswend und Spital im Felberthale keine autorisirten Führer zu haben sind, sondern solche von Mittersill aus genommen werden müssen.

Unglücksfälle.

Unfälle am Monte Cristallo. Der Monte Cristallo war am 12. d. M. der Schauplatz zweier Unfälle. Eine aus zwei Herren mit Führer bestehende Partie hatte den Abstieg nach Tre Croci angetreten, als unterhalb des Passo del Cristallo einer der Touristen ausglitt und über ein steiles Schneefeld abrutschend den Führer mit sich riss. Beide kamen mit wenig bedeutenden Hautabschürfungen davon. Schlimmer erging es unmittelbar danach an der gleichen Stelle drei Wiener Herren, von denen einer — vermuthlich in der von dem Vorgänger ausgebrochenen Schneestufe — ausglitt und gleichfalls über das erwähnte Firnfeld abruschte, bis er unten an den Felsen liegen blieb. Es gelang den Dreien noch, bis Tre Croci zu kommen, von wo der Beschädigte in das Hospital nach Cortina gebracht wurde. Die anfänglich gehegten schlimmen Befürchtungen erwiesen sich glücklicherweise als unrichtig, und wie man uns aus Cortina freundlichst mittheilt, wird der Verunglückte bei Erscheinen dieses Blattes das Hospital bereits vollkommen heil verlassen haben.

Unfall bei Jenbach. Aus Eben bei Jenbach wird gemeldet, dass dortselbst am 21. d. M. Herr Heinrich Willmann, Sohn des bekannten Prager Universitätsprofessors Dr. Otto Willmann, gelegentlich einer mit einem Studiengenossen unternommenen Bergtour abgestürzt und todt liegen geblieben sei. Nähere Nachrichten fehlen.

Unfall im Tuxerthale. Am 22. August stürzten bei Hinter-Tux zwei zu den besten Hoffnungen berechtigende Innsbrucker Gymnasialschüler, Anton und Eduard Skorpil, ab, wobei der Eine getödtet, der Andere schwer verletzt wurde. Beide hatten mit einem dritten Collegen den Weg von Schmirn über das Tuxer Joch genommen. Während Letzterer aber auf dem Wege blieb, begaben sich die zwei Brüder abseits, wahrscheinlich um Edelweiss zu suchen, wobei die Beiden verunglückten.

Unfall in der Schweiz. Auf dem Glacier Sanfleuron in den Diablerets stürzte der Führer Moriz Gaudin aus Sitten in eine Kluft und blieb sofort todt. Dem mit ihm angeseilten Touristen gelang es, sich zu erhalten. Derselbe blieb unversehrt.

Unfälle auf dem Säntis. Der Säntis scheint, wie die „Schweizer Alpen-Zeitung“ sagt, heuer ein Unglücksberg zu sein. Am 26. Juli verunglückte daselbst Herr Fässler aus Appenzell nahe der Wagenlucke in Folge plötzlich eingefallenen, sehr schlechten Wetters durch Erfrieren. — Am Sonntag den 4. August stürzte Kaufmann Bösch aus St. Gallen bei einer Tour auf den Furglenfirst ab und fand gleichfalls den Tod. Der Sturz geschah an einer unschwierigen Stelle und dürfte auf die gleiche Ursache zurückzuführen sein wie der Tod Jellinghaus' am Dachstein — nämlich auf ein plötzliches Unwohlsein. Wie die Begleiter des Verunglückten erst nachher erfuhren, litt derselbe an zeitweiligen Ohnmachtsanfällen. — Am gleichen Tage forderte der Berg noch weitere Opfer. Wie die „Appenzeller Zeitung“ berichtet, stürzten während des Abstieges von der Ebenalpe zwei junge Männer, und zwar in Folge muthwilligen Laufens, über einen jäh abfallenden Fels. Der Eine, Jakob Mittelholzer, blieb todt, sein Begleiter, Ulrich Mock, wurde schwer verletzt nach Appenzell gebracht. — Endlich verunglückte noch am gleichen Tage in der Kreialpe ein Tourist beim Edelweisspflücken durch einen Sturz in eine Schlucht. Da es bisher nicht gelang, zur Leiche des Verunglückten zu kommen, kennt man den Namen desselben nicht.

Leichenfund auf dem Vernagtferner. Gelegentlich der Vermessung des Vernagtferners wurden an einer schwer zugänglichen Stelle die Reste einer menschlichen Leiche gefunden. Rückenwirbel und Rippen lagen im Umkreis von einigen Metern zerstreut; unfern davon fanden sich das Becken und die Schenkelknochen mit darüber gestülpten sehr kleinen, frisch genagelten Stiefeln; der Kopf fehlte. In einem vermoderten Haufen steckten die Reste eines Passes mit dem Vornamen Wilhelm und der Jahreszahl 1884. An Gebrauchsgegenständen lagen ein Schirmstock, eine Trinkflasche mit englischer Inschrift und eine kleine Geldbörse mit neun Kupferkreuzern (bis 1881) in der Nähe. In Vent erinnert man sich, dass vor vier Jahren ein älterer Handwerksbursche bei Rofen vom Hochjochwege abgekommen und gegen das Plattei gestiegen sei, wo er um 4h nachmittags gesehen wurde. Vermuthlich ist derselbe an der linken Seite des Vernagtbaches abgestiegen und bis zu einer gegen den Vernagtbach vorspringenden, nach drei Seiten in steilen Wänden abfallenden Klippe gelangt, von wo aus es keinen Ausweg mehr gibt. Ein starkes Hochgewitter mit Schneefall, das an jenem Abend eintrat, wird dem Armen den Rückweg verleidet und schliesslich den Erfrierungstod herbeigeführt haben. Raubvögel haben der Leiche arg zugesetzt und dürften auch den Kopf vertragen haben.

Dr. Finsterwalder.

Verkehrswesen.

K. k. österr. Staatsbahnen. Mit 1. September d. J. gelangt der Nachtrag II zum Tarif für den directen Personen- und Gepäcksverkehr zwischen Stationen der königl. preussischen Staats-Eisenbahnen einerseits und Stationen der königl. bayerischen Staats-Eisenbahnen, der k. k. priv. böhmischen Westbahn, der a. priv. Buschtěhrader Eisenbahn und der Verwaltung der k. k. österr. Staatsbahnen andererseits über Aschaffenburg, zur Einführung.

Schülerreise in die Alpen. Eine bemerkenswerthe Alpenreise führte vor wenigen Wochen Herr Dr. R. Werner-Berlin, mit 16 Gymnasial-Schülern aus. Unter hilfreicher Mitwirkung der Herren Dr. Suhle und Dr. Busse wurde Berlin am 8. Juli nachts 11h verlassen und am nächsten Abend München erreicht, für dessen flüchtigen Besuch der folgende Tag bestimmt war. Die Nacht vom 11. auf den 12. wurde in Hallein verbracht und an letzterem Tage die nachstehende, für die ungeübte Jugend gewiss bemerkenswerthe Tour ausgeführt: Von Hallein über

Ziel nach Berchtesgaden (Besichtigung des Salzbergwerkes) und Ilsank, sowie unter Führung von Preis und Köderbacher jun. zum Watzmannhaus. 13. Juli: Aufstieg zum Hocheck und Abstieg (mit Besuch der Wimbachklamm) nach Berchtesgaden. 14. Juli: Besuch des Königssees und Aufstieg auf das Steinerne Meer bis zum Funtenseetauernhaus — leider bei ganz schlechtem Wetter. 15. Juli: Riemannhaus — Ramseiderscharte — Saalfelden — Zell am See. 16. Juli: Schmittenhöhe. 17. Juli: Fahrt nach Brixlegg und Fussmarsch nach Mayrhofen. 18. Juli: Mayrhofen—Rosshag—Berlinerhütte. 19. Juli: Schwarzsee, Hornkees (schlechtes Wetter vereitelte grössere Pläne). 20. Juli: Breitlahner, Dominicushütte, Pfitscherjoch, St. Jakob. 21. Juli: Fussmarsch nach Sterzing und Fahrt über Innsbruck nach München und Berlin. — Herr Dr. Werner äussert sich überaus erfreut über die endliche Durchführung seines längst gehegten Planes und ist mit den gewiss sehr anerkennenswerthen Leistungen seiner Zöglinge sehr zufrieden, wie andererseits wieder die letzteren mit heller Begeisterung ihrer Alpenfahrt gedenken. — Es wäre nur zu wünschen, dass auch an anderen Orten sich Persönlichkeiten finden würden, welche sich der allerdings grossen Mühe und Aufopferung unterziehen möchten, der ihnen anvertrauten Jugend auf gleiche Weise die Schönheiten der Alpen zu erschliessen, womit nicht nur die Naturliebe geweckt und die Sinne zu edler Thätigkeit angeeifert werden, sondern auch das Studium der Geographie und die Naturlehre in unvergleichlicher Weise gefördert werden. — Wie Herr Dr. Werner noch besonders hervorhebt, beliefen sich die Kosten der Reise pro Kopf nur auf M. 100 inclusive aller Auslagen für sämmtliche 15 Tage.

Literatur.

Neuer Führer durch Steiermark. Den Besuchern des Landes gewidmet vom Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Steiermark. Graz, 1889. (Gratis.)

Unter dem Schlagworte der „Hebung des Fremdenverkehrs" wird neuerer Zeit sehr viel herumlaborirt und — gesündigt. Der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Steiermark macht davon keine rühmliche Ausnahme und seine letzte Unternehmung, die Herausgabe des obigen „Führers", kann nicht als glücklicher Griff bezeichnet werden. Nach den vorangegangenen Ankündigungen war man berechtigt, etwas ganz Gediegenes zu erwarten, statt dessen übergibt der genannte Verein ein Büchlein von weniger als mittelmässigem Werthe der Oeffentlichkeit, ein Product, von dem unser bestbekannter Vereinsgenosse und alpenkundige, mit dem engeren Heimatslande sicher ganz besonders vertraute Herr Prof. J. Frischauf in Graz sagt: „Ein unpraktischerer und dabei flüchtiger gearbeiteter Führer ist wohl noch nie erschienen" (Grazer Morgenpost, Nr. 154 vom 9. Juli). Herr Prof. Frischauf zählt in dem eben citirten Referate eine ganze Reihe von Fehlern auf, so dass wir, um nicht wiederholen zu müssen, darauf verzichten wollen. Eines sei aber noch erwähnt, was wir dem Büchlein gleichfalls als einen argen Fehler anrechnen, und das ist das ganz eigenthümliche Vorgehen bei der Behandlung der einzelnen Orte in dem „Führer". „Wie billig" — so schrieb ein Freund des Vereins (Grazer Tagespost, 8. Juli) — „widmet der neue Führer insbesondere jenen Orten grössere Aufmerksamkeit, welche Mitglieder des Vereins sind, mindestens aber die zugesendeten Fragebogen beantwortet haben." Dieser Ausspruch allein qualificirt das Büchlein genügend. Um diesen oder jenen Gastwirth oder Curanstaltbesitzer zu zwingen, die Interessen des Vereins durch seinen Beitritt zu demselben zu fördern, gibt man absichtlich ein lückenhaftes, ungenaues Reisehandbuch heraus und schädigt damit bewusst die Interessen des reisenden Publicums, der „Fremden", die man dem Lande in grösserer Zahl zuführen will. Das Erstere wird kaum erreicht werden, das Publicum aber wird dem „neuen Führer", trotzdem er gratis verabfolgt wird, kaum eine weitere (auch nicht verdiente) Beachtung schenken. Wir wünschen dem Vereine, dessen Tendenzen ja sehr löbliche sind, und seiner Leitung, die gewiss von den besten Absichten beseelt ist, künftighin mehr Glück zu ferneren Unternehmungen.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 277: Der Thorstein von Nordwest. Von R. v. Lendenfeld. — Eine Bergfahrt auf das Zuckerhütl (3511m). Von Sigmund R. v. Hartmann.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 17: Zum Clubfest 1889. — Das Zinal-Rothhorn (4223m). Von Dr. H. Wolterstorff. (Fortsetzung.)

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrg., Nr. 16: Der Long's Peak (14.271 Fuss) in den Rocky Mountains von Colorado (U. S. America). Von Frederick H. Chapin in Hartford (Connecticut). (Mit zwei Illustrationen.) — Die Tátra-Seen. Vom Chorherrn Felbinger in Klosterneuburg. — Waldsteige im Pongau. Von Dr. Heinrich Noé in Görz. — Ein Bild aus den Kleinen Karpathen. Von Josef Mayer in Wien. (Schluss.)

Der Tourist. XXI. Jahrg., Nr. 16: Cinque Touri. Von Dr. A. Böhm. — Ueber Touristen-Photographie. Von Drd. H. Kühn.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 181.

31. August 1889.

I.

Wir beehren uns, mitzutheilen, dass während der Zeit vom 1. bis 15. September 1889 **nur** Mitgliederanmeldungen, Adressänderungen, Reclamationen oder Bestellungen auf Vereinszeichen Erledigung finden können und wollen daher alle anderweitigen Anliegen **nach** dem 15. September eingebracht werden.

II.

Die in Lampart's alpinem Verlag (Augsburg) erschienene Reliefkarte von Tirol, Südbayern und Salzburg von R. Leuzinger wird den Mitgliedern des D. u. Oe. Alpenvereins, wenn sie dieselbe durch die Sectionsleitungen beziehen, zu dem ermässigten Preise von 5 Mk. (anstatt 6 Mk.) geliefert.

Indem wir dies zur allgemeinen Kenntniss bringen, sprechen wir dem geehrten Verlage unseren verbindlichsten Dank für diese Begünstigung aus.

v. Adamek, I. Präsident.

Calendarium.

30. August bis 5. September: Italienischer Alpenclub: Generalversammlung in Ascoli Piceno.
6.—8. September: Società Alpina Friulana, Udine.
7.—9. „ Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins in Bozen.
15. „ Generalversammlung des Verbandes Deutscher Touristen in Eisenach.

Inhaltsverzeichniss: Der Pelmo (3168m) und der Grohmann'sche Weg. Von A. Rydzewski in München. — Aus den Julischen Alpen. Ersteigung des Razor (2601m) direct von der grossen Pišenca. Von Dr. Julius Kugy in Triest. — Das Innsbrucker Gestein-Relief der Tiroler Alpen. Erwiderung und Begleitwort zu demselben. Von Gymnasialprofessor Johann Schuler in Innsbruck. — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.



Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 17. **Wien**, 15. September. 1889.

Die XVI. Generalversammlung in Bozen.

Hatte die vorjährige Generalversammlung ihre Theilnehmer an die Gestade des Bodensees berufen, allwo die Stadt und S. Lindau durch eine Reihe unvergesslicher Festtage die Gäste beherbergte, so vereinigten sich heuer die Vereinsgenossen mindestens ebenso zahlreich mitten in den Alpen, in Bozen, in dem „Garten von Tirol", der gastfreundlichen, uralten Stadt. Aus allen Himmelsrichtungen kamen die Theilnehmer und Festgäste schon am Freitag den 6. d. M. herangeeilt: aus der nahen Felsenwelt der Dolomiten, aus den eisgekrönten Hochregionen der Oetzthaler und Ortler Alpen ebenso, wie aus dem sonnigen Süden, von den Gestaden der südlichen Alpenseen und der Meeresküste. Denn eine erhöhte Bedeutung hatte die heurige Generalversammlung, sie bildet gewissermaassen einen Markstein in der Geschichte des Vereins. Als derselbe vor dreizehn Jahren zum ersten Male sich in Bozen niedergelassen hatte, um dort seine in erster Linie dem Wohle der Alpenländer zu Gute kommenden Berathungen zu pflegen und Beschlüsse zu fassen, da mengte sich als störender Misston in die Festesfreuden der Mangel an Verständniss an gar manchen Stellen für die edlen, humanen Ziele, denen der Verein nachstrebte und deren Erreichung noch heute seine Wege vorzeichnen, der Argwohn und das Misstrauen, das ihm von einem grossen Theil der Bevölkerung entgegengebracht wurde, ja die offene Gegnerschaft, welche er zu bekämpfen hatte. Das Alles ist gründlich anders geworden. Alle Kreise und Schichten der Bevölkerung bis hinauf zur Regierung sind durch die rastlose, unentwegt den gleichen, gemeinnützlichen Zwecken gewidmete Thätigkeit, durch die opferfreudige Hilfe, welche insbesondere dem Lande Tirol von Seite des Alpenvereins in den Tagen der Noth geworden, zur Erkenntniss gelangt, dass ihnen von einer Vereinigung, welche in selbstloser Weise an der Erschliessung der Ostalpen für den Fremdenverkehr in hervorragendster Weise gearbeitet hat und noch thätig ist und der Bevölkerung fortwährend zu neuen ergiebigen Einnahmsquellen verhilft; welche in Erinnerung an die schönen, herrlichen Tage, die ihren Mitgliedern der Aufenthalt in den Hochgebirgen Tirols vermittelt hat, unverzagt zu brüderlicher Hilfe bereit war, als elementare Katastrophen das schöne Land in furchtbarer Weise heimsuchten, — dass von einer solchen Vereinigung keine Gefahr für Land und Staat, wie übereifrige Heisssporne seinerzeit hinausposaunten, sondern nur Gutes kommen kann. Diese Erkenntniss spiegelt sich in erfreulichster Weise in zahlreichen Begrüssungsartikeln von Tiroler Localblättern, insbesondere solchen, welche seinerzeit dem Alpenverein nicht freundschaftlich gesinnt waren, wieder, und mit hoher Freude und Befriedigung können wir diese vollständige Wendung zu ungetheilter Sympathie, welche damit zum Ausdrucke gelangt, verzeichnen, mit besonderer Freude aber muss der bei Gelegenheit der heurigen Generalversammlung von Seite der Behörden und der hohen k. k. Regierung abgegebenen überaus freundlichen und entgegenkommenden Versicherungen, welche alle mögliche Förderung der Vereinszwecke verheissen, sowie der huldreichen Begrüssung seitens eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie gedacht werden. Der D. u. Oe. Alpenverein ist heute von Hoch und Nieder als das erkannt und anerkannt, was er ist: der grösste alpine Verein der Gegenwart, der mächtigste und thatkräftigste Hort alpinen Wesens, der Erschliesser der deutschen Hochalpen, der hervorragendste Förderer des Verkehrs in den Alpenländern und ein Wohlthäter für die Bewohner derselben in jeder Beziehung.

Unter diesem Zeichen erhielt die eben abgehaltene XVI. Generalversammlung ein erhöhtes Relief und dieser Geist, vereint mit der Begeisterung, welche die wirklich brüderliche Gastfreundschaft der Stadt und S. Bozen allgemein hervorgerufen, waltete als guter Stern über dem schönen Feste.

Den Beginn der Festlichkeiten bildete der Empfang der Festgäste, welche am Nachmittag des 7. September mit allen Zügen der Südbahn und

Bozen-Meranerbahn in Bozen anlangten und über den prächtig mit glänzenden Wappenschildern und Emblemen geschmückten Bahnhofsplatz und Verbindungsweg, in die mit Fahnen und Flaggen in den tirolischen, österreichischen und reichsdeutschen Farben festlich decorirte Stadt einzogen. Der auch von der Bürgerschaft Bozens zahlreich besuchte Empfangsabend fand in dem geräumigen Bürgersaal, der mit alpinen Emblemen und Geräthschaften, Allem voran mit einem riesigen Edelweissstern wirkungsvoll geziert war, statt. Nach den ersten von dem Bozener Musikverein meisterhaft vorgetragenen Musikstücken begrüsste der Bürgermeister der Stadt Bozen, Herr Dr. von Braitenberg, namens der Stadt, und der Sectionsvorstand, Herr Dr. F. Sauter namens der S. Bozen mit herzlichen, begeistert aufgenommenen Ansprachen die Festgäste, und in gehobener Stimmung, zu fröhlichem Austausch gegenseitiger Begrüssung die Pausen benützend, lauschte man bis in vorgerückte Stunde den ausgezeichneten Vorträgen des Musikvereins.

Der 8. September wurde durch die Feuerwehrcapelle mit einem musikalischen Weckruf eingeleitet, dem in den ersten Morgenstunden unter zahlreicher Betheiligung ein von Sectionsmitgliedern geleiteter Spaziergang auf den Calvarienberg folgte. Trefflich mundete darauf der Frühschoppen im Bozener Hofe und trug gar viel zur Hebung der Stimmung bei. Wenn trotz der vielen Verlockungen die am selben Vormittage stattfindende „Vorbesprechung" überaus zahlreich besucht war, so beweist dies, welch' reger Pflichteifer alle Theilnehmer beseelte. Dieser Meinungsaustausch über die auf der Tagesordnung stehenden Fragen dauerte bis gegen 1h mittags, den Brennpunkt der Discussion bildete natürlich die beantragte neue Weg- und Hüttenbau-Ordnung. Kaum aber war das Mittagessen vorüber, so riefen bereits abermals die Klänge der Feuerwehrcapelle zur Sammlung: es galt einen der Glanzpunkte des Programmes, den Ausflug nach Schloss Runkelstein. Ungeachtet der wahrhaft tropischen Hitze nahmen fast 300 Personen an dem Spaziergange theil. Unter Musikklängen zog die fröhliche Schaar hinaus, aber vorerst nur bis zur Besitzung des früheren Vorstandes der S. Bozen, des Herrn Albert Wachtler, allwo ein gemalter Alpinist in voller Ausrüstung die Wanderer zum Eintritte verlockte. Und sie liessen sich gar gerne verlocken, denn unter den fruchtschweren, kühlschattigen Weinlauben war für die Durstigen gar reichlich vorgesorgt und liebliche Damen credenzten edles Rebenblut. Den Festordnern mag ihre Pflicht: schliesslich zum Weitermarsch zu drängen, rechtschaffen schwer geworden sein — aus zweifachen Gründen.

Bald darauf entfaltete sich jedoch in dem altehrwürdigen, fahnengeschmückten Burghof von Runkelstein ein gar bewegtes Leben. Musik und froher Sang erklangen, feuriger Etschländer sorgte für fröhliche Stimmung und auch für kräftigen Imbiss war trefflich vorgesehen. So war es denn nur natürlich, dass sich alsbald ein so munteres Treiben entwickelte, wie es die ehrwürdige Burg wohl kaum in grauer Vorzeit gesehen. Mit Begeisterung wurden die Toaste auf den hohen Burgherrn, Kaiser Franz Josef I., und seinen Verbündeten, Kaiser Wilhelm II., aufgenommen und manches kernige deutsche Lied erklang. Erst gegen Abend nahm dieser prächtige Ausflug, dessen schönes Bild wohl allen eine liebe Erinnerung bleiben wird, ein Ende. Aber wie dies schon bei den Generalversammlungen ist, das Ende der einen bedeutet immer nur den Anfang der anderen Festlichkeit, und so war dies auch hier. Kaum nach Bozen zurückgekehrt, fand man sich wieder im Bürgersaale zusammen, woselbst der Bozener Männergesangsverein ein Concert gab, welches reichlichen Beifall entfesselte, und zwar ebenso sehr durch die ausgezeichnet durchgeführten Chöre, als auch die Instrumentalvorträge. Besonderen und wirklich stürmischen Beifall errangen die Solovorträge der Herren Albert und Anton Wachtler. Spät und schwer wurde es auch an diesem Abend, bis man sich trennen konnte.

Auch am Montag, dem Tag der Hauptversammlung, ertönten wieder Musikklänge als Weckruf und schon die ersten Tagesstunden fanden wieder zahlreiche fröhliche Gruppen bei den Frühstückstischen. Um 9h vormittags eröffnete der I. Präsident, Herr Landesgerichtsrath Karl Ritter von Adamek, die XVI. ordentliche Generalversammlung, welche in dem zu diesem Behufe festlich geschmückten Mercantilsaal staatfand. In dem bis auf das letzte Plätzchen gefüllten Saal waren 126 Sectionen mit 1735 Stimmen vertreten. Als Ehrengäste waren anwesend: In Vertretung des k. k. Statthalters der k. k. Bezirkshauptmann, Herr Arthur Meusberger, in Vertretung des Landeshauptmannes der Landeshauptmann-Stellvertreter, Herr Dr. C. von Hepperger, der Reichsraths- und Landtags-Abgeordnete Herr Dr. Johann Angerer, der Rector magnificus der Universität Innsbruck, Herr Dr. Schiffner, der Bürgermeister von Bozen, Herr Dr. Josef von Braitenberg u. A. — Da es nicht möglich ist, das ausführliche Protokoll der Generalversammlung noch in dieser Nummer zum Abdruck zu bringen, so führen wir nachstehend mit kurzen Worten die Hauptergebnisse der Verhandlungen an. Der durch den I. Schriftführer, Herrn Dr. J. Emmer, vorgetragene Jahresbericht wurde genehmigt und der Cassabericht genehmigend zur Kenntniss genommen, sowie dem Cassier das Absolutorium ertheilt. Der von 118 Sectionen eingebrachte Antrag, zu Ehren des verdienstvollen früheren I. Präsidenten, Herrn Dr. von Zittel, ein Schutzhaus zu benennen, wurde einhellig angenommen und führt fürderhin das höchstgelegene Alpenvereins-Schutzhaus, das Sonnblickhaus, den Namen „Zittelhaus". Ueber die von dem Central-Ausschusse ausgearbeitete neue „Weg- und Hüttenbau-Ordnung" entspann sich eine lange und sehr animirte Debatte, deren Ergebniss der Beschluss war, dass man die Beschlussfassung bis zur nächstjährigen Generalversammlung vertagte. Doch fand eine von dem Mitgliede des Weg- und Hüttenbau-Comités, Herrn Posselt-Czorich, beantragte Resolution einstimmige Annahme. Diese Resolution ermächtigt den Central-Ausschuss, die von der diesjährigen

Generalversammlung genehmigten Unterstützungen erst dann auszuzahlen, wenn, nach Maassgabe der besonderen Verhältnisse, vollkommen ausreichende Sicherheit dafür geboten wird, dass das Eigenthums-, Pacht- oder Benützungsrecht dem D. u. Oe. Alpenverein für alle Fälle gesichert bleibt. Die Unterstützungen wurden nach den Anträgen des Central-Ausschusses bewilligt und der Voranschlag genehmigt. Als Beiräthe für 1890 wurden gewählt die Herren: Wolf (Leipzig), Schuster (München), Mitscher (Berlin), Seippel (Hamburg), Stüdl (Prag), Richter (Graz), Posselt-Czorich (Bozen), Strauss (Constanz), Stöckl (Salzburg). — Die aussergewöhnlich lang währende Verhandlung — eine einstündige Unterbrechung war durch ein von der S. Bozen credenztes reichliches Frühstück ausgefüllt worden — endete erst nach 2h nachmittags.

Die bemerkenswerthen Ansprachen des k. k. Bezirkshauptmannes, Herrn A. Mousburger, sowie des k. k. Landeshauptmann-Stellvertreters Herrn Dr. von Hepperger, und diejenigen der Herren Bürgermeister von Braitenberg, Rector Dr. Schiffner, Abgeordneter Dr. Angerer, Präsident des Oesterr. Alpen-Club Dr. C. Diener, tragen wir mit dem Protokolle nach, ebenso die Namen der Absender der zahlreichen Begrüssungstelegramme.

Als Ort der nächsten Generalversammlung (1890) wurde Mainz bestimmt, für 1891 Graz in Aussicht genommen und für später Zell am See vorgemerkt. Endlich wurde der Central-Ausschuss ermächtigt, zur Erbauung der Suldenerstrasse eventuell 2000 fl. beizusteuern.

Um 4h nachmittags fand im Bürgersaale das Festmahl statt, an welchem über 300 Personen theilnahmen und während dessen die vortreffliche Feuerwehrcapelle die Tafelmusik besorgte. Nach dem zweiten Gange erhob sich der I. Präsident, Herr Karl Ritter von Adamek, und gedachte in begeisterten Worten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, des hohen Freundes der Alpennatur und hervorragenden Gönners des D. u. Oe. Alpenvereins. Mit Jubel stimmte die Versammlung in die Hochrufe, während welcher die Capelle die Volkshymne intonirte, ein. Der zweite Toast wurde von Prof. Dr. Albrecht Penck ausgebracht, und zwar auf Se. Majestät den Deutschen Kaiser, den treuen Bundesgenossen Oesterreichs und hohen Schirmherrn des Friedens; auch dieser Trinkspruch wurde unter den Klängen der deutschen Nationalhymne mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Huldigungstelegramme gingen unverzüglich an die beiden Monarchen ab.

Nun erhob sich k. k. Bezirkshauptmann Herr Arthur Meusburger, um in schwungvoller Rede die Verdienste des D. u. Oe. Alpenvereins, „dieser grössten aller alpinen Vereinigungen, welche sich der Sympathien und Hochachtung in allen Kreisen erfreut", zu feiern und zu versichern, dass die Regierung jederzeit redlich bestrebt sein wird, sein Wirken und seine Unternehmungen in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste zu fördern und zu unterstützen. Der Herr Bezirkshauptmann trank auf das Gedeihen des D. u. Oe. Alpenvereins. Herr Dr. von Barth dankte der Stadt Bozen für die gastliche Aufnahme in jener Stadt, die allzeit deutschen Charakter treu bewahrt und wo nun jener Sänger, welcher deutsches Wesen und deutsche Gastlichkeit im Lied verewigte, sein Denkmal erhält; er leerte sein Glas auf das Land Tirol die Stadt Bozen. Der Landeshauptmann-Stellvertreter Herr Dr. von Hepperger gedachte der grossartigen Hilfsaction zur Zeit der furchtbaren Ueberschwemmungen und trank auf den Central-Ausschuss. Alle diese Trinksprüche wurden mit jubelndem Beifall aufgenommen, ebenso wie die folgenden: Herr Curvorsteher C. J. Platter, der die Verdienste des D. u. Oe. Alpenvereins um die Hebung des Fremdenverkehrs hervorhob; Dr. Buchheister-Hamburg, der in launigen Versen die Frauen feierte; Dr. J. Emmer, der der wackeren S. Bozen und des unermüdlichen, hochverdienten Festcomités gedachte; der Obmann des Festcomités, Herr R. von Trentini, auf die Einigkeit und das unerschütterliche Zusammenhalten der deutschen und österreichischen Sectionen; Herr Dr. Penck auf die Gäste und Vertreter der anderen alpinen Corporationen, in deren Namen Herr Dr. Carl Diener, Präsident des Oesterr. Alpen-Club, dankte, und Herr Otto Fischer auf die Frauen.

Noch eine Reihe Toaste, darunter Freiherr v. Czörnig auf den Nachwuchs, Dr. E. Richter auf Herrn J. Stüdl, den hochverdienten Vorstand der S. Prag, der eben seinen 50. Geburtstag beging, folgte; ein Weihelied von Freiherrn v. Czörnig wurde stehend mitgesungen. Das glänzende Fest endete erst gegen Abend.

Einen prächtigen Abschluss fanden die Festtage durch die Abendunterhaltung auf dem Johannsplatze. Der Johannsplatz, in dessen Mitte, von Wimpeln an hochragenden Masten umflattert, das noch verhüllte Walther-Denkmal steht, war mit Tischen besetzt; auf einer Tribüne concertirte eine Capelle und bei den fröhlichen Weisen entwickelte sich nun ein solch' reges Leben und Wogen, wie man es sonst nur bei venetianischen Nachtfesten zu sehen gewohnt ist. Kopf an Kopf sass, stand und schob sich die Menge hin und her in fröhlichster Laune; die umliegenden Häuser waren reichlich beleuchtet und ab und zu flammte bengalisches Licht auf, das magischen Schein über den Platz oder einzelne Theile desselben warf. Besonders schön gestaltete sich die Beleuchtung des schönen Thurmes der Pfarrkirche, dessen frühgothischer, feingegliederter und durchbrochener Helm sich in rothem Schein prachtvoll vom Nachthimmel abhob. Und dazu denke man sich den dunklen Rahmen der in die Strassen Bozens hereinschauenden bewaldeten Berge — es war ein Bild, das keiner der Festgäste so bald wieder vergessen wird.

Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Heinrich, welcher bereits am Vortage den Alpenverein in der Person des I. Präsidenten Herrn Karl Ritter von Adamek und Herrn Posselt-Czorich durch Beiziehung zur Familienftafel geehrt hatte, bei welcher er sich eingehend nach allen Verhältnissen des D. u. Oe. Alpenvereins erkundigte und wiederholt höchst anerkennend über dessen segensreiche Thätigkeit aussprach, bewies auch an diesem Tage, welch'

reges Interesse er dem Vereine und seinem Feste entgegenbrachte, indem er gegen 9h abends mit seiner Familie auf dem Johannsplatze erschien, woselbst er von dem Centralausschuss-Mitgliede, Herrn O. Fischer begrüsst und von der dicht gedrängten Menge mit stürmischer Begeisterung empfangen wurde. Se. k. Hoheit verweilte ziemlich lange auf dem Platze.

So endete das prächtige Fest, das in herrlicher Harmonie und zu allseitiger, unbegrenzter Zufriedenheit verlief, mit einem wunderbaren Abend. Am nächsten Tage zerflatterte die fröhliche Gesellschaft freilich wieder nach allen Richtungen, um unter Führung der unermüdlichen Mitglieder der S. Bozen die herrliche Umgebung zu bewundern. (Ueber die Ausflüge werden wir nächstens berichten.) Aber jeder der fröhlichen Wanderer nahm das erhebende Bewusstsein mit, einer neuerlichen glänzenden Bethätigung des unverbrüchlichen Zusammenhaltens und vereinten Einstehens aller Mitglieder des grossen Vereins für die gemeinsame Sache beigewohnt zu haben. Die S. Bozen aber hat das Ziehen ihren Gästen herzlich schwer gemacht, denn mit bewundernswürdiger Umsicht und Schaffensfreude hat es das unermüdliche Festcomité verstanden, die Tage der XVI. Generalversammlung allen Theilnehmern unvergesslich zu machen, und die Heimkehrenden werden es den Daheimgebliebenen berichten, welch' echt deutsche Gastfreundschaft Bozen und die Bozener zu üben wissen.

Jahresbericht für 1888/89.

An einer für die Geschichte unseres Vereins bedeutungsvollen Stätte versammeln sich heuer die Genossen, um der Berathung zu pflegen. Hier in den Mauern der deutschen Hauptstadt Südtirols, auf welche über Rebengeländen die stolzen Zinnen des Rosengartens herabgrüssen, entstanden vor 13 Jahren die Satzungen, welche das innere Gefüge des D. u. Oe. Alpenvereins kraftvoll und fest gestaltet haben, so dass er in Einigkeit zur Macht gelangt ist.

Wie anders stellt sich heute die Sachlage dar als damals. Mit einer Art scheuer Zurückhaltung musste der Jahresbericht für 1876 der Frage des Fremdenverkehrs in den Ostalpen gedenken, dessen Hebung patriotische Männer eben erst in der Oeffentlichkeit angeregt hatten. Sagte man damals mit Recht, dass eigene Schuld das Aufblühen des Verkehrs verhindere und nur eigene Kraft diese Blüthe zeitigen könne, so dürfen wir heute mit freudiger Genugthuung bekennen, dass in der Bevölkerung die Erkenntniss von der Bedeutung des Schatzes, den die ewigen Schönheiten der Bergwelt darstellen, siegreich sich Bahn brach. Einsichtsvolle und für das Landeswohl begeisterte Männer in den Alpenländern wirken in diesem Sinne und schufen Vereinigungen, die aneifernd und fördernd, vermittelnd und ausgleichend jenen Zielen zustreben, auf welche der D. u. Oe. Alpenverein unermüdet hingewiesen und hingewirkt hat; vor 13 Jahren noch dafür gelohnt durch scheelen Angriff und Verdächtigung. Heute gedenkt man seiner allenthalben in Freundschaft, und Entgegenkommen findet jeder fremde Wanderer in unseren Bergen und wer immer ihren Bewohnern seine Thatkraft widmen will.

Der begeisterte Gruss, welchen die Vertreter des Landes Tirol der ersten Bergbahn an den Gestaden des Achensees entboten, ist ein frohes Zeichen für die Zukunft des uns Allen so theuren Berglandes, dem wir gedeihliche Entwicklung und reichsten Segen aus vollem Herzen wünschen.

Bahnbrechend schritt damals die noch kleine Schaar der Alpenfreunde, die sich in dem D. u. Oe. Alpenvereine gesammelt hatte, voran; der Erfolg den wir heute frohen Auges sehen, enthebt uns aber nicht der Pflicht unverdrossener Arbeit, denn bei der unendlichen Mannigfaltigkeit der Erscheinungen, welche Natur und Leben in der Bergwelt bieten, gestalten sich auch die Aufgaben und Ziele in immer neuer und reichhaltiger Verschiedenheit für Jene, die in den Alpen nicht nur eine Stätte des erhabensten Genusses, sondern auch ein Feld gemeinnütziger Thätigkeit erblicken.

Die derzeitige Leitung des D. u. Oe. Alpenvereins verwaltet das ihr übertragene Amt erst eine kurze Spanne Zeit und diesen Umstand wird eine nachsichtige Beurtheilung würdigen, wenn der Central-Ausschuss derzeit noch nicht auf grosse Leistungen hinweisen kann. In dem Rundschreiben bei seinem Amtsantritte hat derselbe die Gesichtspunkte dargelegt, die bei seiner Thätigkeit maassgebend sein sollen, und er war auch ehrlich bemüht, in diesem Sinne zu wirken und durch loyale und gewissenhafte Beachtung des Willens des Gesammtvereins, durch pflichtgemässe Verwaltung und Wahrung der Interessen desselben das Vertrauen zu verdienen, welches seinen Vorgängern stets so bereitwillig entgegengebracht worden war.

Von neueren Aufgaben, welche ausser dem Herkömmlichen lagen, konnte der Central-Ausschuss vorerst nur die Errichtung von Studentenherbergen durchführen, bei welcher ihn nur der Gedanke leitete, die Jugend für die Schönheit der Alpenwelt zu begeistern und in ihr für die Zukunft treue Freunde und Mitarbeiter zu gewinnen. Dank der freundlichen Unterstützung unserer Sectionen und des verständnissvollen Entgegenkommens der Bevölkerung gelang es ein ziemlich grosses Netz solcher Herbergen zu schaffen, und mit Genugthuung dürfen wir feststellen, dass die Einrichtung lebhaften Zuspruch seitens der studirenden Jugend gefunden hat. Es wurden im Ganzen 1389 Legitimationen ausgegeben und zwar war die Betheiligung am stärksten seitens der süddeutschen Studienanstalten; wurden ja z. B. von Hörern der Hochschulen Münchens allein 255 Legitimationen beansprucht. Der Central-Ausschuss hofft diese Einrichtung noch weiter und zweckmässiger ausbilden zu können, und damit nicht nur der Jugend, sondern auch den Alpenländern selbst einen Dienst zu erweisen.

Was nun die laufende Gebahrung betrifft, so glaubte der Central-Ausschuss vor Allem im Interesse des Vereins, seine Aufmerksamkeit darauf richten zu sollen, dass die Zeitschrift noch vor Beginn der Reisezeit den Mitgliedern zugänglich gemacht werde. Leider war es nicht möglich, die ursprünglich ins Auge gefasste Frist einzuhalten, und hiefür möge als Entschuldigung dienen, dass eben erst mit Beginn dieses Jahres der Central-Ausschuss ins Amt trat und die Eigenart der Zeitschrift im Grunde längere Vorbereitung bedingt. Immerhin konnte, Dank dem ausserordentlichen Entgegenkommen der Firma Adolf Holzhausen die Zeitschrift zu Beginn des Juli zur Ausgabe gebracht werden, und hoffen wir, im näch-

sten Jahre dieselbe nicht nur zu einem geeigneteren früheren Zeitpunkt, sondern auch hinsichtlich des Inhalts und der Ausstattung vervollkommnet den Mitgliedern bieten zu können. Schliesslich bemerken wir noch, dass gegenüber dem Voranschlage ein nicht unerhebliches Ersparniss erzielt wurde.

Dem diesjährigen Bande konnte keine Karte beigegeben werden, da die Herstellung solcher, wenn sie der Würde des Vereins und den berechtigten Ansprüchen der Mitglieder entsprechen sollen, angesichts der grossen Auflage einen Zeitraum von mehr als einem Jahre beansprucht. Es ergibt sich aus diesem Umstande die Nothwendigkeit, dass der Central-Ausschuss ohne Rücksicht auf den Ablauf der Amtsdauer Vorbereitungen für Jahre hinaus treffen muss, sollen nicht unliebsame Unterbrechungen in der Herausgabe der Karten eintreten.

Vorläufig befinden sich Karten der Grossglocknergruppe und der Ortlergruppe in Vorbereitung und ist erstere so weit gediehen, dass dieselbe, wenn nicht aussergewöhnliche Zufälle eintreten, im nächsten Jahre veröffentlicht werden kann. Die Ortlerkarte wird im Jahre 1891 vollendet vorliegen. Ausser diesen, nur bestimmte Gebiete behandelnden Karten glaubte der Central-Ausschuss einem Bedürfnisse sämmtlicher Mitglieder — auch jener, welche keine Hochtouren unternehmen — Rechnung zu tragen, wenn er eine zuverlässige und sorgfältig bearbeitete Uebersichts- und Reisekarte der Ostalpen schaffe.

Diese Karte im Maassstabe von 1 : 500000 wird in zwei handlichen Blättern erscheinen und ausschliesslich für die Zwecke der Touristen bearbeitet sein, so dass sie im Rahmen des Maassstabes Alles enthält, was für den Reisenden von Wichtigkeit ist, während das für ihn Unwichtige entfällt. Die Karte soll Jenen, welche sich nur an die Hauptwege halten, völlig genügen, wird aber auch Solchen, welche sich für ihre Touren specieller Karten bedienen, als Uebersichtskarte gute Dienste leisten.

Bei den Mittheilungen wurde nicht nur für Verbesserung der Ausstattung, auch durch Beigabe von Zeichnungen, sondern auch für Vervollkommung und Bereicherung des Inhaltes Sorge getragen und hoffen wir, dass dieselben den Anforderungen der Mitglieder in erhöhtem Maasse entsprechen werden. Die Vermehrung des Inhaltes — zum grossen Theil verursacht durch die erhöhten Anforderungen bezüglich der Berichte über Thätigkeit und inneres Leben der Sectionen — bedingt es auch, wenn heuer ein erhöhter Anspruch für die Mittheilungen gestellt wird, da die Schriftleitung beabsichtigt, im nächsten Jahre zwölf Nummern verstärkt (16 Seiten Text anstatt 12) herauszugeben.

Von wissenschaftlichen Unternehmungen wurde in diesem Jahre die Vermessung des Vernagtferners durch Herrn Dr. Finsterwalder und Genossen fortgesetzt, wozu der Central-Ausschuss die erforderlichen Mittel bewilligte. Hinsichtlich der hydrologischen Untersuchungen wurden die entsprechenden einleitenden Schritte bereits gethan, und wird diese Angelegenheit den Central-Ausschuss in der nächsten Zeit beschäftigen. Ferner sahen wir uns veranlasst, um den Fortbestand der meteorologischen Station auf dem Sonnblick zu sichern, die Hälfte der Erhaltungskosten auf die Centralcasse zu übernehmen. Bei der Wichtigkeit dieser Station für die Wissenschaft hoffen wir auf die Zustimmung des Gesammtvereins zu diesem Schritte, und bemerken wir nur noch, dass die Betheiligung des D. u. Oe. Alpenvereins ihren entsprechenden Ausdruck in der Bezeichnung der Station finden wird.

Was die literarische Thätigkeit einzelner Sectionen anbelangt, so gaben die S. Ladinia, S. Golling und Mittleres Unterinnthal sehr zweckmässig ausgearbeitete Führer für ihre Gebiete, und die S. Lienz eine Umgebungskarte heraus, welche Unternehmungen der Central-Ausschuss durch Gewährung von Vorschüssen unterstützte. Unsere S. Cassel und Salzburg haben sich an Ausstellungen in den betreffenden Städten betheiligt und wurde die S. Salzburg durch Verleihung der silbernen Medaille ausgezeichnet.

Dem Führerwesen wurde die vollste Sorgfalt zugewendet und dürfen wir feststellen, dass die Beziehungen zwischen der Führerschaft und dem D. u. Oe. Alpenverein keinerlei Beeinträchtigung erlitten haben. Ein Führercurs kam heuer leider nicht zu stande, dagegen hat die S. Klagenfurt zugesichert, im nächsten Jahre einen solchen in Klagenfurt zu veranstalten. Als Ersatz nahm der Central-Ausschuss die Herausgabe eines Führer-Instructions-Buches in Angriff, welches im Winter erscheinen und allen Führer zugewendet werden soll. Der Stand der Führerunterstützungscasse unter der umsichtigen und vorzüglichen Verwaltung der S. Hamburg ist ein günstiger und begrüssen wir freudig, dass sich die Zahl der ständige Beiträge leistenden Sectionen stetig mehrt. Die S. Berlin hat auch heuer wieder das Verzeichniss der Führer herausgegeben, wofür ihr der beste Dank gebührt.

Für Aufforstungen, Unterstützung meteorologischer Hochstationen und für Beihilfen in besonders dringenden Nothfällen wurden angemessene Beiträge verwendet; in letzterer Hinsicht kann der Central-Ausschuss nicht umhin zu bemerken, dass die Gesuche um Unterstützungen u. zw. aus den verschiedensten Gründen, sich von Jahr zu Jahr mehren, und dass man offenbar vergisst, dass der D. u. Oe. Alpenverein kein Unterstützungsverein ist.

Da von mancher Seite schon der Wunsch nach einem Mitgliedsdiplome geäussert worden war, so glaubte der Central-Ausschuss ein Anerbieten, ein solches ohne Belastung der Centralcasse und unter vollständiger Controlle des Central-Ausschusses zu schaffen, annehmen zu dürfen, nachdem eine Umfrage bei den Sectionen ziemlich allgemeine Zustimmung ergeben hatte. Der Bezug des Diplomes bleibt jedem Einzelnen freigestellt. Dagegen hielt es der Central-Ausschuss für angezeigt, aus den verfügbaren Mitteln ein Vereinszeichen zu beschaffen, welches sowohl als Schmuck bei Festlichkeiten der Sectionen, dann auch bei Weg- und Ankündigungstafeln und ähnlichen Fällen Verwendung finden kann. Solche Vereinszeichen sollen den Sectionen nach Bedarf zur Verfügung gestellt werden.

Der zweite Hauptzweig der Vereinsthätigkeit, die Weg- und Hüttenbauten, fand seitens unserer Sectionen eifrigste und eingehendste Pflege. Wir haben abermals eine sehr bedeutende Vermehrung unseres Besitzstandes an Hütten zu verzeichnen, u. zw. durchgehends von solchen, welche sich durch vorzügliche und reiche Ausstattung auszeichnen. Die Zahl der Hütten des D. u. Oe. Alpenvereins beträgt heute 113 (davon 10 offene und 36 bewirthschaftete), ausserdem haben unsere Sectionen vier Hütten, bezw. Unterstandhäuser in Pacht; nach der Generalversammlung in Lindau waren noch die von der Section Frankfurt a. M. neuerbaute Rauhenkopfhütte und die umgebaute Taschachhütte eröffnet worden; und in diesem Jahre wurden bisher vollendet und der Benützung übergeben: Die Edelhütte an der Ahornspitze von der S. Würzburg, und das Furtschagel-Haus von der S. Berlin ganz aus eigenen Mitteln erbaut, ferner die Puezhütte (S. Ladinia),

das Erzherzogin Marie-Valerie-Haus auf dem Nassfelde (S. Gastein), die Heidelberghütte im Fimberthal (S. Heidelberg), die neue Teplitzerhütte und die an Stelle der zerstörten errichtete Grohmannhütte (S. Teplitz), die Hochederhütte (S. Telfs), die Goldegghütte (S. Villach) und Aggensteinhütte (S. Falkenstein-Pfronten).

Nicht minder ausgedehnt urd besonders verdienstlich war auch die Thätigkeit der Sectionen auf dem Gebiete der Wegbauten, worüber in den Mittheilungen eingehender berichtet wurde. Insbesondere seien von grösseren Arbeiten hervorgehoben: S. Algäu-Kempten (Wegbau auf das Hohe Licht), S. Austria (Reitsteig auf den Dachstein), S. Bozen (Wegbauten im Schlerngebiet), S. Cilli (Wegbau über den Steinersattel), S. Hannover (Wegbau über den Korntauern), S. Imst (Muttekopfweg), S. Küstenland (besonders kühne Wegbauten in den Rekahöhlen), S. Leipzig (Wegbau zur Mandronhütte), S. München (Höllenthalklamm-Brücke), S. Passau (Wegbau auf das Birnhorn), S. Prag (zahlreiche Wegbauten und Markirungen), S. Salzburg (neuer Weg auf den Untersberg), Trient (Wegbau auf die Marzola), S. Villach und S. Vorarlberg (verschiedene Wegbauten und Markirungen).

Von Seite des Central-Ausschusses wurden diese practischen Arbeiten der Sectionen durch Abgabe von rund 1000 Wegtafeln und durch Beihilfen aus der Reserve im Gesammtbetrage von M. 3.295·42 (seit 1. Jänner) unterstützt. Der Central-Ausschuss glaubte sich bei der Betheilung aus der Reserve nur auf die nothwendigsten und dringlichsten Unternehmungen beschränken zu sollen, da er es für angemessen hielt, — obwohl ihm laut der Generalversammlungs-Beschlüsse das vollständig freie Verfügungsrecht zusteht — bezüglich der Verwendung der noch weiter verfügbaren Mittel die Wohlmeinung des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses einzuholen.

Der dem Central-Ausschuss von der Generalversammlung Lindau ertheilte Auftrag, eine neue Weg- und Hüttenbauordnung auszuarbeiten, wurde ausgeführt und die Vorlage der Berathung des zu einer Sitzung einberufenen Ausschusses für Weg- und Hüttenbauten unterstellt. Die heutige Generalversammlung wird in dieser wichtigen Frage die Entscheidung zu treffen haben.

Ueber das innere Leben der Sectionen lässt sich nur Erfreuliches berichten. Die Zahl und der innere Werth der gehaltenen Vorträge bezeugen den regen Eifer der Mitglieder für die alpine Sache, wie andrerseits die fröhlichen Feste, insbesondere aber die gemeinsamen Ausflüge der Sectionen das Band der persönlichen Freundschaft unter unseren Mitgliedern fester knüpfen.

Nicht minder erfreulich ist auch das noch immer zunehmende Wachsen des Vereins, sowohl an Zahl der Sectionen, wie an Mitgliedern innerhalb derselben. Seit dem letzten Jahresberichte sind neu entstanden die Sectionen: Academische S. Berlin, Ammergau, Bayreuth, Danzig, Düsseldorf, Hildesheim, Höchst a. M., Osnabrück, Prutz-Kaunserthal, Pfalz-Ludwigshafen a. R., Pfalzgau-Mannheim und Sillian, so dass nunmehr die Zahl der Sectionen 175 beträgt. Ausserdem bildete sich in Manchester ein Zweigverein des D. u. Oe. Alpenvereins, der mit uns in ein engeres Verhältniss getreten ist.

Die Mitgliederzahl betrug Ende August 22.586 um 925 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Lücken, welche der unerbittliche Tod in unsere Reihen riss, sind wohl nicht so gross, wie im Vorjahre, immerhin haben wir sehr schmerzliche Verluste zu beklagen. Vor Allem müssen wir eines ausgezeichneten Mannes gedenken, der nicht nur um den Gesammtverein, zu dessen Mitbegründern er zählte, sondern auch um die Wissenschaft und um sein engeres Heimatland sich grosse Verdienste erworben hatte: des Herrn Carl Deschmann, Vorstandes der S. Krain. Auch die S. Imst beklagt das Hinscheiden ihres verdienten Vorstandes, Herrn Dr. Ager, sowie eines ihrer eifrigsten Mitglieder, des Herrn Oberlehrers Walch, der an den schönen Festtagen in Lindau das Opfer eines bedauerlichen Unfalles wurde. Die S. München verlor eines ihrer Gründungsmitglieder, Herrn Apotheker Seitz, und ihren früheren Schriftführer Dr. Bergeat; die S. Wels ihren Begründer und früheren Vorsitzenden Herrn Eduard Reithoff und eines ihrer treuesten Mitglieder, Herrn Rondonell, und in Brünn starb in jungen Jahren Herr Carl Gartner, ein begeisterter und warmer Freund der Alpenwelt.

Mit den anderen alpinen Vereinen stehen wir in freundschaftlichem Verhältnisse und müssen wir insbesondere auch der herzlichen Beziehungen zu dem C. A. I. gedenken, auf welche wir hohen Werth legen, da dadurch in den Grenzgebieten ein gemeinsames Arbeiten mit demselben, sowie mit der uns nicht minder befreundeten Società d. A. T. wesentlich befördert wird.

Vor Allem aber freuen wir uns des ungetrübten Einvernehmens im Schoosse unseres Vereins und wie die brüderliche Eintracht zwischen den beiden untrennbar verbündeten Kaiserreichen der Hort des Weltfriedens, dieser Vorbedingung jeglicher Culturarbeit, ist, so ist die Einigkeit der deutschen und österreichischen Sectionen die felsenfeste Grundlage des D. u. Oe. Alpenvereins, welche zu wahren der Central-Ausschuss als seine heiligste Pflicht betrachtet und in deren Erfüllung er die Gewähr findet, dass im steten Fortschritt und eifriger Thätigkeit der D. u. Oe. Alpenverein wachse, blühe und gedeihe.

Johannes Emmer,
d. Z. I. Schriftführer.

Touristische Mittheilungen.

Nach allen eingelaufenen Berichten ist die nun nahezu als beendet anzusehende Hochgebirgsreisezeit in Bezug auf die Witterungsverhältnisse noch schlechter gewesen, als die so viel verklagte vorjährige, denn nach allen uns zugekommenen Nachrichten lächelten den Hochalpinisten seit Mitte Juli nicht einmal ein Dutzend schöner Tage. Dessenungeachtet brachte diese schlechte Saison doch die Lösung zweier bedeutender bergsteigerischer Aufgaben, nämlich die Durchkletterung der Dachstein-Südwände und die Ersteigung des Ortler über den Marltgrat. Ueber die erstere Tour haben wir in Nr. 14 der „Mittheilungen" berichtet, über die letztere bringen wir nachstehend eine vorläufige kurze Notiz zum Abdruck. Mit der Ersteigung des Ortler über den Marltgrat ist eines der letzten grossen „Probleme" in der Ortlergruppe gelöst. Die Tour wird als eine ausserordentlich schwierige bezeichnet und diese bedeutenden Schwierigkeiten — die ja übrigens von jedem Kenner der Verhältnisse vorausgesetzt werden mussten — haben wohl in erster Linie die übergrosse Zeitdauer verursacht, obwohl daran auch die grosse Zahl der Theilnehmer (5) mitschuldig ist. Einen praktischen Werth — und dies darf ja wohl von allen derzeit noch zu lösenden sogenannten „Problemen", soweit sie hervorragendere, besuchtere Berge betreffen, gesagt werden — besitzt diese Route ebensowenig, als jene durch die „Schückrinne" (Lawinenrinne vom Ortler zum Ende der Weltferner), oder die Durchkletterung der Südwände des Dachsteins. Beide erwähnte Touren wurden ohne Führer ausgeführt. — Weiters verdient noch ausser dem Gelingen des Abstieges vom Ortler über das Hochjoch die

zweimalige Ersteigung des Piz Bernina über die Berninascharte, dieser einst so gefürchteten Tour, Erwähnung. Uebereinstimmend mit Prof. Dr. K. Schulz und Le Maitre sagt einer der Theilnehmer, dass diese Route nicht jene ausserordentlichen Schwierigkeiten aufweise, welche man nach den ersten Berichten vermuthen musste. — Nachstehend die bezüglichen Berichte:

Ortlergruppe. 21. August. Ersteigung des **Ortler mit Abstieg über den hinteren Grat.** In Gesellschaft des Herrn Daménigg, Mitglied des Grazer Alpenclub. Payerhütte ab 3 h 48 m. Ortler 7 h 30 m. Aussicht ziemlich rein. Ab 7 h 45 m. Beim hinteren Gratsee 1 h 30 m. Sulden 2 h 40 m.

22. August. **Erste Ersteigung des Ortler über den Marltgrat.** In Gesellschaft der Herren Otto Fischer, Louis Friedmann, Eduard Matasek und Robert Hans Schmitt, sämmtlich aus Wien, Sulden ab 1 h 30 m. Ende der Weltferner 5 h 30 m. Einstieg in die unteren Felsen 6 h. Ortlerplateau 7 h abends. Der Gipfel konnte wegen Zeitmangels nicht betreten werden. Payerhütte 9 h. Schwierigkeiten sehr bedeutend. Von 11 h ab Nebel, von 2 h ab Schneesturm. Beim Abstieg Gewitter und Elmsfeuer.

München. *Albrecht von Krafft.*

Ein anderer Theilnehmer an dieser bedeutenden Tour, Herr Otto Fischer-Wien, sendet uns folgenden Bericht: Wir verliessen Sulden am 22. August um 1 h 30 m früh und stiegen über den Kuhberg (auf welchem wir von 4 h 5 m bis 4 h 45 m blieben) zum Ende der Weltferner an. 5 h 30 m. Den Einstieg in die unteren Felsen betraten wir um 6 h. Durch die Felsen ging es erst gerade empor, dann links auf ein nach rechts führendes Band, längs welchem wir die höhere von zwei Scharten erreichten und auf die Seite des Marltferners überstiegen. Nun über Eis entlang der Felsen bis zu einem schwierigen Kamin. Oberhalb desselben 8 h bis 8 h 15 m. Nun wieder nach links durch die Felsen des Grates — dessen Verlauf vom Anfang bis zum Ende der Tour die Direction gab —, später über Eis und Schnee zu einer höheren Gratscharte. 8 h 55 m. Aus dieser direct empor, dann längs der Südseite des Grates aufwärts. (Rast von 10 h 30 m bis 10 h 45 m.) Nun links über ein gut gangbares Band wieder auf den Gratrücken. 11 h 10 m. (Nebel.) Bis hieher, mit einigen Ausnahmen, nicht gerade besonders schwierig. Nun längs des Felsgrates zu einem überaus scharfen Firngrat (12 h), welcher direct an den Fuss eines markanten Felsthurmes leitet. Auf einem Felsband etwas nach links traversirt, nach 10 Min. gerade empor auf ein grosses Firnfeld (1 h). Ueber dieses hinauf, bis wieder Fels erscheint, dann abermals entlang dem Gratrücken bis zu einem schroffen Felsthurm, der direct nicht ersteiglich ist, daher links über ein vereistes, sehr schwierig passirbares Band umgangen wird. Dann ebenfalls schwierig gerade empor auf ein höheres Firnfeld und nun über Firn, später Fels, etwas links gehalten, gerade auf den Aufbau des zweiten grossen Felskopfes los. Dieser wird unter grossen Schwierigkeiten erklettert und damit der letzte Firngrat erreicht, welcher bis zum Ortlerplateau hinaufführt. Derselbe ist anfangs ausserordentlich scharf und daher schwer passirbar, verflacht jedoch später und leitet bequem auf das Plateau. An 7 h abends. Von 2 h an wiederholt Schneesturm. Wegen später Stunde wird der Gipfel nicht mehr betreten. Abstieg im dichten Nebel zur Payerhütte. Während der Passirung des Hamburgerweges Gewitter. Payerhütte an 9 h abends.

Ortler mit Abstieg zum Hochjoch. Die Herren O. Fischer und R. Schmitt hatten einige Tage vorher den Ortler erstiegen und den Abstieg zum Hochjoch genommen, unseres Wissens die erste Begehung des Hochjochgrates im Abstiege. Diese unter allen Umständen schwierige Tour, war gleichfalls in Folge ungünstigen Wetters und starker Vereisung hervorragend schwierig. Näherer Bericht folgt.

Uebergang vom Wasserkopf zum Kleinen Fensterlekofel (Rieserfernergruppe). Mit Führer Johann Niederwieser (Stabeler Hans) führte ich am 4 September die folgende, bisher noch nicht gemachte Tour aus. Wir erstiegen den Wasserkopf (aus dem Geltthale) und kletterten über den Grat zum Kleinen Fensterlekofel (letzterer bis dahin noch nicht bestiegen) und weiter über den Kamm zum Grossen Fensterlekofel. Aufbruch 4 h 30 m, Wasserkopf 8 h 15 m, Kleiner Fensterlekofel 9 h 45 m, Grosser Fensterlekofel 10 h 45 m. Abstieg in das Mühlwaldthal. Die Tour erfordert ziemliche Kletterarbeit und ist wegen des grösstentheils losen und brüchigen Gesteins nicht ganz ungefährlich.

Berlin. *Landrichter Germershausen.*

Monte Canin mit neuem Anstieg über die „Deutsche Scharte" (2582 m, Karnische Alpen). Am 3. August l. J. mit dem Raibler Führer Jakob Pinter in der italienischen Alpe Nevéa angekommen, wollten wir den Monte Canin auf dem gewöhnlichen Wege über die Spaltenscharte ersteigen und uns zu diesem Zwecke den Schlüssel zu der von der Società alpina Friulana am Südabhange der Běla Peč (weisser Ofen, vom Canin nördlich vorspringender Felskopf mit kolossalen wandartigen Gletscherschliffen) erbauten Schutzhütte holen. Dieser Schlüssel liegt gewöhnlich in der Sommerfrischhütte des italienischen Ingenieurs Herrn Morini in der Nähe der Alpe Nevéa. Herr Morini erklärte uns, dass er den Schlüssel nur dann ausfolgen dürfe, wenn ein italienischer Führer die Partie begleite. Es sei dies eine Reciprocität gegenüber unserem Verein, weil italienische Führer im österreichischen Gebiete die Schlüssel zu unseren Schutzhütten auch nicht erhalten. Auch sei die grosse Gletscherkluft in der Spaltenscharte offen und daher die Scharte nicht passirbar. Wir verabschiedeten uns von Herrn Morini mit dem Bemerken, dass wir in der Schutzhöhle an der Běla Peč nächtigen und morgen den Canin dennoch versuchen werden. Gegen 8 h abends stiegen wir also gegen die Běla Peč an und erreichten die Schutzhöhle um 10 h nachts in tiefer Finsterniss. Ein durch mitgebrachtes Holz angefachtes Feuer versetzte uns bald in eine behagliche Stimmung und wir schliefen in dem Nothverschlage auf dem feuchten Heu so gut als es eben ging. Nächsten Morgen 4 h brachen wir bei schönem Wetter von der Höhle auf, passirten die gesperrte Schutzhütte des Friauler Alpenclub und recognoscirten vom Rande des Gletschers den langen Kamm vom Prestoljenik bis über den Canin hinaus, ob die Spaltenscharte nicht zu umgehen wäre. Wir entschieden uns über Pinter's Vorschlag für jene Depression des Kammes zwischen Prestoljenik und Vršič, zu welcher im äussersten östlichen Winkel des Gletschers der Firn hoch emporreicht. Der Gletscher war bald überquert und wir stiegen über steilen Firn auf zahlreichen von Pinter geschlagenen Stufen zur Scharte empor. Bei den Felsen angekommen, empfing uns ein Kamin, der unschwer durchklettert wurde. Um 8 h standen wir auf der Scharte; jenseits zum Flitscherkar führte Geröll. Wir nannten diese Depression des Hauptkammes „Deutsche Scharte" zum Unterschiede von der Welschen Spaltenscharte. Nun glaubten wir unser Spiel gewonnen und wollten über den Vršič zur Spaltenscharte und von da auf den Canin. Wir stiegen daher von der Flitscher Seite bald wieder auf den Grat und erreichten um 10 h die Spitze des Vršič (2546 m). Den Grat verfolgend, wurde derselbe fortwährend länger und länger; Kopf um Kopf wurde erklommen, die Spaltenscharte wollte sich jedoch nicht zeigen. Um zu recognosciren, stiegen wir durch einen Kamin zur Flitscher Seite wieder ab und gingen auf dem Geröll den Wänden entlang bis zur Mitte des eigentlichen Caninmassivs. Pinter meinte, wir müssten vorher der Spaltenscharte ganz nahe gewesen sein, weil wir jetzt unten schon über den Canin hinaus wären. Also zurück zur verlassenen Gratstelle und nochmals den Kamm erklommen! Nach einer halben Stunde war nun die roth markirte Spaltenscharte erreicht, wo die ominöse Kluft weit offen zu uns heraufgähnte, und standen wir um 2 h nachmittags auf der Spitze des Canin (Aussicht theilweise getrübt). Der Abstieg erfolgte um 3 h in derselben Richtung mit Weglassung der Recognoscirungsabstecher und waren wir um ½8 h abends bei der gesperrten Schutzhütte, welche wir abermals nicht benützen konnten. In der Schutzhöhle wollten wir — weil stark verschwitzt — diesmal nicht mehr bleiben und stolperten daher in der Finsterniss auf dem wirklich miserablen Kuhsteige wieder zur Alpe Nevéa, wo wir ½11 h nachts anlangten. — So lange die Società alpina Friulana die Spaltenscharte nicht dadurch praktikabel macht, dass längs der Wand Stufen gemeisselt werden, wird wohl regelmässig von der italienischen (Nord-) Seite her unser Anstieg über die „Deutsche Scharte" zu wählen sein, will man nicht an der Spaltenscharte bei offener Kluft zur Umkehr gezwungen werden. Die leidige Sache mit dem Hüttenschlüssel sollte aber unsere Vereinsleitung veranlassen, sich mit den anderen alpinen Corporationen ins Einvernehmen zu setzen dahin, dass concessionirte Führer in fremden Gebieten stets die Schlüssel zu den Schutzhütten anderer Vereine ausgefolgt erhalten. Die diesjährige Generalversammlung in Bozen bot hiezu die beste Gelegenheit, ein derartiges Einvernehmen anzubahnen, da zweifellos auch Delegirte anderer alpinen Vereine anwesend waren.

Gaming, Gföhl. *Dr. Fikeis, Krischker.*

Croda rossa (3133 m) über die Ostwand. Diese im Vorjahre durch Herrn S. Zilzer-Wien ausgeführte Tour wurde am 21. Juli d. J. von Herrn E. Gross-Nürnberg mit den Führern Josef Innerkofler und Pietro Siorpaes wiederholt. Ausgangspunkt war Schluderbach, der Abstieg wurde nach Ospitale genommen.

Piz Bernina über die Berninascharte. Diese durch Güssfeld bekannt gewordene Tour wurde heuer bereits zweimal ausgeführt, und zwar einmal am 22. August durch Herrn Max Schlesinger-Berlin mit den Führern Peter Dangl und M. Schocher, und bald darauf durch Herrn G. Merzbacher-München. Herr Schlesinger verliess Pontresina um 11h 15 m nachts, begab sich mittelst Wagen zur Rosegg-Restauration, welche 12h 45m verlassen wurde, und kam um 6h 20m früh auf die Fuorcla prievlusa, woselbst man bis 6h 50m verblieb. Von hier erreichte man in nicht ganz 3 St. den Pizzo Bianco (9h 30m bis 9h 45m) und in weiteren 1½ St. den Gipfel des Piz Bernina (11h 15m bis 11h 50m). Den Abstieg nahm die Gesellschaft durch das „Loch", da das Labyrinth zu gefährlich war. Boval wurde um 4h (bis 4h 35m) und die Morteratsch-Restauration um 6h abends erreicht. Herr Schlesinger fügt hinzu: „Die Tour ist nicht so schwer, als sie gilt, erfordert aber grosse Ausdauer." — Die zweite Ersteigung in diesem Jahre auf dem gleichen Wege führte Herr G. Merzbacher-München am 4. August aus.

Güssfeldsattel. Herr G. Gruber-Genua überschritt am 4. August den Güssfeldsattel. (Dritte Ueberschreitung durch Touristen.)

Zur Notiz: **Fluchthorn von Süden,** haben wir noch nachzutragen, dass an der bezüglichen Tour auch noch Herr Oesterreich theilgenommen hat.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der Aggensteinhütte. Die Eröffnung dieser von der S. Falkenstein-Pfronten erbauten Hütte fand am 3. September statt. Obwohl vom Wetter nicht begünstigt, wurde der Aufstieg um 6¾h früh begonnen. In Folge des schlechten Wetters hatten sich nur sieben Herren betheiligt, darunter ein Mitglied der S. Algäu-Kempten, sowie Herren aus Augsburg und Holstein. Auf speciellen Wunsch des Herrn Pfarrers Stach von Pfronten, wurde vorerst die Reichenbachschlucht mit ihren Wasserfällen, die sogenannte „Eisenbrecke" besucht, welche linksab vom Aggensteinweg, ziemlich beschwerlich zu erreichen ist, aber durch verschiedene kleine und grosse Fälle in wilder Schlucht einen imposanten Anblick gewährt, leider aber noch keine Weganlage besitzt. In Folge dieser Verzögerung wurde die Hütte erst gegen 12h erreicht, woselbst bereits eine zweite, aus fünf Theilnehmern bestehende Partie angelangt war. Weitere zwei Herren kamen von der Aggensteinspitze herab, wo sie ein von einem Sectionsmitgliede, Herrn Thierarzt Rasberger, gestiftetes Fremdenbuch befestigt hatten. Nach einstündiger Rast bei einem frischen Trunk Bier und kräftigem Frühstück, hatte auch das Wetter sich aufgeheitert und neugestärkt rüstete man sich zum Aufstieg auf die Spitze. Von einem Theil der Gesellschaft wurde die Rossbergspitze bestiegen, welche von der Hütte aus in einer Stunde erreichbar ist. Ein anderer Theil wandte sich der Aggensteinspitze zu. Leider sollte die Feier eine höchst traurige Unterbrechung durch den plötzlichen Tod des beliebten Pfarrers Stach, worüber an anderer Stelle berichtet wird, erfahren.

Eröffnung des Rarëuhauses. Die feierliche Einweihung und Eröffnung dieses ersten Schutzhauses in der Bukowina fand am Sonntag den 11. August d. J. bei günstigstem Wetter statt. Den heiligen Weiheact vollzog der Delegirte des D. u. Oe. Alpenvereins Ubald M. R. Felbinger, Chorherr des Stiftes Klosterneuburg, der in nächtlicher Eilfahrt von den Grenzen der Marmaros herbeikam und damit der Touristenclub-Section „Bukowina" grosse Freude bereitete. Die Eröffnungsrede hielt Architekt k. k. Prof. Carl A. Romstorfer. Das Schutzhaus, ein wetterfestes Blockhaus, liegt vier Geh- oder Reitstunden südlich ober Kimpolung knapp an der rumänischen Grenze in einem kleinen Sattel nahe dem aussichtreichen Rarëu (1643m). Es ist das erste bedeutende Werk der kaum jährigen S. „Bukowina" des Oe. T.-C. unter den Vorständen Freiherrn v. Petrino und k. k. Prof. Romstorfer. Bei dem Festmahle auf der Alpenmatte vor dem Schutzhause toastirte Prof. Adalbert Mikulicz auf die alpinen Vereine und deren einzigen Vertreter, Chorherr Felbinger auf die S. „Bukowina", den östlichsten Vorposten der Touristik, ja deutscher Cultur und Gesittung. Abends trafen sich die Festtheilnehmer wieder im Hôtel Berkuhn bei dem anlässlich der Schutzhauseröffnung veranstalteten Concerte des trotz kurzen Bestehens recht tüchtigen Kimpolunger Gesang- und Musikvereins. *Creatus.*

Franz Josefs-Warte in Linz. Am 5. d. M. wurde der vom Verschönerungsvereine am Nordrande des Jägermayr-Plateaus erbaute Aussichtsthurm, die Franz Josefs-Warte, eröffnet. Der Bau des im mittelalterlichen Burgenstyle entworfenen, aus Rohziegelmaterial hergestellten Aussichtsthurmes wurde am 27. August 1888 begonnen und im heurigen Jahre vollendet. Die Baukosten belaufen sich einschliesslich jener für das Wächterhaus auf ungefähr 7500 fl. Der Thurm hat bis zur Oberkante der Zinnen eine Höhe von 21 Meter, bis auf den Fussboden des Plateaus eine solche von 19·80 Meter, einen inneren Lichtdurchmesser von 4·30 Meter. Das Plateau, auf welchem ungefähr 40 Personen gleichzeitig sich aufhalten können, hat 5 Meter Durchmesser. Die sich von der Höhe des Plateaus darbietende Rundsicht ist bei klarer Luft eine geradezu entzückende und erstreckt sich nach Nordwesten über das ganze Mühlviertel bis zum Ameisberge hinter Pfarrkirchen und die Höhen bei Aigen, nach Nordosten über das untere Mühlviertel über die Gegend von Wartberg hinweg bis zu den Bergen hinter Freistadt, nach Westen bis über die bayrische Grenze und nach Süden über die gesammte Kette der Kalkalpen vom Staufen im Südwesten bis zum Schneeberg bei Gloggnitz (Niederösterreich) im Südosten.

Schnürlsteig auf den Puflatsch. Der Schnürlsteig auf den Puflatsch ist jetzt wieder vollkommen hergestellt und ganz gut zu begehen, daher der Besuch des Puflatsch, der Seiseralpe und eventuell des Schlern von St. Ulrich aus wieder ohne jede Schwierigkeit ausgeführt werden kann.

Unglücksfälle.

Unfall auf dem Hoch-Iss. Ueber den Unfall auf dem Hoch-Iss, den wir in der letzten Nummer nur kurz registriren konnten, theilt man uns aus Prag das Folgende freundlichst mit: Heinrich Willmann, Stud. jur., hatte am 21. August d. J. in Gesellschaft eines Altersgenossen den Gipfel des Rofan erstiegen und beabsichtigte — die Umgebung des Achensees war ihm von wiederholten, mehrjährigen Besuchen her gut bekannt — den Rückweg über den Hoch-Iss, was auch soweit anstandslos durchgeführt wurde, und zwar unterhalb des Spieljoches, längs dem Kamme fort, zu nehmen. Schon war fast der ganze Weg zurückgelegt, als Willmann an einer nicht schwierigen Stelle, ohne irgend einen Laut von sich zu geben, wie von einer Ohnmacht befallen, plötzlich abstürzte und sofort todt blieb. Die durch einige Blätter verbreitete Nachricht, dass die nachrollenden Steine den Tod herbeigeführt hätten, ist unrichtig, diese haben erst die Leiche äusserlich verletzt; der Tod trat in Folge von Gehirnblutung ein. Es ist dies im heurigen Jahre der dritte Fall, dass durch plötzliches Unwohlsein ein tödtlicher Sturz verursacht wurde — bei Willmann dürfte Uebermüdung den plötzlichen Schwindelanfall hervorgerufen haben. In Prag, insbesondere in den Kreisen der Alpenvereinssection, hat der Tod des strebsamen, beliebten jungen Mannes allseitige Theilnahme gefunden.

Unglücksfall bei einer Hütteneröffnung. Am 3. September fand die Eröffnung der von der S. Falkenstein-Pfronten erbauten Aggensteinhütte statt. Leider sollte die Feier durch ein entsetzliches Unglück gestört werden. Herr Pfarrer Stach, welcher der Letzte beim Anstieg zur Aggensteinspitze war, wurde, ehe er dieselbe ganz erreicht hatte, plötzlich vom Schlage gerührt (wie das Seciren der Leiche ergab) und stürzte in die Tiefe. Der Anblick, wie der schwere Mann ungefähr 200 Meter tief hinunter kollerte, angesichts der absoluten Unmöglichkeit, ihm bei-

zuspringen, war für die Theilnehmer herzzerreissend. Nur ein Sectionsmitglied, das zufällig beim Edelweisspflücken zurückgeblieben war, konnte hinzueilen, um den Stürzenden am Weiterkollern zu hindern und ihn etwas aufzurichten. Nach $^3/_4$ St. trat der Tod ein. Der Leichnam wurde von fünf Männern, in ein Tuch gehüllt, in die Enge getragen und von dort aus noch an demselben Abend nach Hause gefahren. Die Section verliert an Pfarrer Stach ein allbeliebtes und eifriges Mitglied. Die Trauer und die Theilnahme sind allgemein.

Unglücksfall im Stubai. Die Herren Concertmeister Blankensee-Nürnberg und Stud. M. Hertz-Breslau verliessen am 7. August d. J. in Begleitung des Führers Joh. Maier aus Neustift die Nürnbergerhütte, um zur Dresdenerhütte zu gehen. Im dichten Nebel wurde nach Ersteigung der Maierspitze die Richtung verloren und Maier bat — nach seiner Angabe — die Herren zu warten, er wolle versuchen, sich zurechtzufinden. Nach kaum $^1/_2$ St. will er zurückgekehrt sein, um nur mehr Herrn Blankensee zu finden. Hertz soll sich allein entfernt haben und jedes Suchen vergeblich geblieben sein. Unbegreiflicherweise unterliessen es sowohl der Führer wie auch Herr Blankensee, energische Nachforschungen zu betreiben oder mindestens zu veranlassen. Dies geschah erst, nachdem sich das Gerücht von dem Verschwinden eines Touristen verbreitet hatte, durch dritte Personen, und nach wiederholtem Suchen gelang es am 4. September, die Leiche Hertz' in der Grünau, wo derselbe durch Absturz über steile Felsen den Tod gefunden hatte, aufzufinden. Da bei diesem Unglücksfall ein sträfliches Versehen der Begleiter Hertz' nicht ausgeschlossen ist, hat der Central-Ausschuss sich an die zuständigen Gerichte gewandt. Wir werden über die Angelegenheit ausführlich berichten.

Von der verunglückten Expedition Donkin-Fox wird aus dem Terekgebiete (Russland) Folgendes gemeldet: „Am 15. Juli (a. St.) machte sich die aus vier Engländern (darunter Mr. Cl. Dent, Präsident des englischen Alpenclubs, und Mr. D. W. Freshfield, Honoray-Secretary der Geographischen Gesellschaft zu London) und vier Schweizer Führern bestehende Expedition auf den Weg, um die im vorigen Jahre verunglückten Landsleute Donkin und Fox aufzusuchen. Sie wurden von einem Kosaken begleitet. Man stieg, dem Laufe des Tutunsy folgend, zu dem Gletscher gleichen Namens hinauf, welcher, vom Koschtan-Tau herabkommend, in eine weite Schlucht einmündet, die von allen Seiten von felsigen Graten umgeben ist. Am Fusse des Gletschers wurde übernachtet und nach Sonnenaufgang der Aufstieg zum Koschtan-Tau über den Gletscher begonnen. Bald bemerkten die Reisenden auf dem Gletscher einen von Menschenhand aufgethürmten Steinhaufen, wo nach allen Anzeichen die verunglückten Touristen ihr letztes Nachtlager gehabt haben mussten. Und wirklich fanden sich im Schnee die von Donkin und Fox hier zurückgelassenen Effecten wohlerhalten vor: warme Kleider, ein Thermometer, Mundvorräthe, ein Revolver, eine warme Decke, ein Feldkessel etc. Weiterhin folgte die Expedition den noch erkennbaren Spuren bis zum Pass beim Koschtan-Tau, aber weiter vorzudringen war ein Ding der Unmöglichkeit; senkrecht abfallende Felsen und Schneemassen machten den Aufstieg auf den Berg unmöglich, trotzdem man mit allen nöthigen Hilfsmitteln reichlich versehen war. Bei einer eingehenden Besichtigung der Schneefelder bemerkte man die Reste einer Mütze; die Leichen selbst aufzufinden, gelang aber nicht."

Das Brockengespenst auf dem Schlern wurde von mir und meinem Sohne am 12. August eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang beobachtet. Wir waren im Morgengrauen auf den Gipfel des Schlern, den sogenannten Pez gestiegen, und das allezeit herrliche Schauspiel des Sonnenaufganges hatte sich in besonders ergreifender Pracht vor uns entfaltet, indem die Sonne, aus schmaler dunkler Wolkenbank endlich hervorbrechend, uns den ganzen Zauber der Mythologie von der rosenfingerigen Eos bis zu den feurigen Sonnenrossen leibhaftig vor die Augen malte. Im Begriffe, zum Schlernhause zurückzukehren, hüllte uns zeitweilig leichter Nebel, im Gebirge bezeichnend „Rauch" genannt, ein; um das Schauspiel der wieder frei werdenden Aussicht wiederholt zu geniessen, gingen wir langsam entlang des Rückens, der sich vom Pez einem Walle gleich nach Süden zieht. Da dieser Wall auf eine längere Strecke ziemlich eben hinläuft, so vermochte der Wind nicht nur die Nebel zeitweilig in das anstossende, nach Westen zu liegende Felskar zu treiben, sondern er strich sie auch glatt, und nun erblickten wir auf dem ebenen, halbdunklen Nebelgrunde zu unserer Rechten zweimal in kurzen Zwischenpausen und jedesmal auf 10—20 Sec. unsere, infolge des noch tiefen Standes der Sonne, langgezogenen Schattenbilder, den Kopf mit einem heiligenscheinartigen, in matten Farben leuchtenden Ring umgeben, der vom Kopfe etwa 2—3 Durchmesser desselben entfernt und von ungefähr halber Breite eines solchen war. Es war offenbar dieselbe Erscheinung, welche auf dem Brocken schon öfter beobachtet wurde und die unter dem Namen des „Brockengespenstes" bekannt ist. Sie ist aber doch, wie es scheint, recht selten, denn ich habe sie nicht nur als „Schlerngespenst", sondern überhaupt gerade am Schlusse meiner 25. Wanderung in den Alpen zum ersten Male beobachtet, und es ist vielleicht noch gar nicht bekannt, dass der Schlern neben den vielen „Schlernhexen" (rothen Alpen-Grasnelken, *Armeria alpina* Willd.) auch ein freilich nur selten sichtbares „Gespenst" beherbergt.

Zschopau. *Israel.*

Höflichkeit eines Schweizer Wirthes. Ueber ein Erlebniss, welches zur Warnung und Darnachachtung erzählt zu werden verdient, berichtet Herr Julius Bernheim-S. Rheinland. Herr Bernheim hatte am Morgen des 7. August d. J. Ischgl im Paznaunthale verlassen, um über den Fimberpass in den Unterengadin zu wandern, was ihm mit einigen Irrfahrten gelang. Erst spät abends (circa 9h 30m) kam Herr Bernheim nach Remüs. Derselbe erzählt seine Erlebnisse daselbst folgendermaassen: „Beide Gasthäuser fand ich schon geschlossen und alles Rufen und Klopfen war vergeblich. Da ich sehr müde war und meinen Rucksack von 1h mittags bis 10h abends nicht vom Rücken gebracht hatte, beschloss ich, mich einige Zeit auf eine Bank, welche sich vor dem einen Gasthause befand, zu legen. Ich hatte kaum $^1/_2$ St. geruht, so veranlasste mich die empfindliche Kühle, die sich einstellte, noch einmal zu versuchen, in eines der Gasthäuser eingelassen zu werden. Alles Rufen und Klopfen mit dem Bergstocke war bei dem einen Gasthofe links, nach Martinsbruck zu, vergebens, während an dem andern rechts, nach Tarasp zu, der Hund mehrere Male anschlug. Hiedurch veranlasst, erschien ein Mann auf dem Corridor, hielt es aber nicht für nöthig, die Thür zu öffnen. Auf seine Frage, wer draussen sei, antwortete ich: „Ein Tourist, der ein Zimmer wünscht", worauf ich die Antwort erhielt: „Machen Sie, dass Sie weiter kommen." Alles Bitten half nichts, es wurde mir nicht geöffnet. Dies ereignete sich um 10h 30m abends. Da die Nacht sehr dunkel war und ich mich nicht orientiren konnte, nach welcher Richtung Schuls lag, wo ich hätte hingehen können, war ich genöthigt, auf der Bank vor dem einen Gasthause zu campiren, bis um 4h der Wirth von dem Gasthause links mich auf der Bank vorfand. Er gab mir bereitwilligst ein Zimmer und versicherte wiederholt, nichts gehört zu haben, da alle Bewohner abseits der Strasse schliefen. Den ganzen Vorgang habe ich dem Wirth erzählt, der sich in nicht gerade liebenswürdigen Worten über seinen Collegen ausdrückte, und setzte am Nachmittag neu gestärkt meine Reise in den Engadin weiter fort. Im Interesse der gesammten Touristenwelt halte ich es für meine Pflicht, diesen Act der Unmenschlichkeit seitens eines Schweizer Wirthes hiermit an die Oeffentlichkeit zu bringen."

Elberfeld, 27. August 1889.

Julius Bernheim-S. Rheinland.

Die Photographie auf Reisen und in der Sommerfrische. Die Erfindung der Momentphotographie hat glänzende Erfolge aufzuweisen. Jedermann ist jetzt in den Stand gesetzt, zu photographiren. Der Tourist kann sich auf der Reise in der bequemsten Weise selbst ein Album von Ansichten zusammenstellen, für die Sommerfrischler ist der photographische Apparat ein nie versiegender Quell der Unterhaltung und Anregung. So hat denn auch die Amateurphotographie in den letzten Jahren grosse Verbreitung in allen Kreisen gefunden. Unter den vielen Apparaten werden als wirklich solid besonders der Davidsche Salon- und Reiseapparat, sowie der überraschend arbeitende Simplexapparat, mit welchem man 24 Momentaufnahmen (im Format 6 bis 8) hintereinander machen kann, bezeichnet. Diese Apparate werden von der rührigen Firma R. Lechner, Wien, I., Graben 21, in den Handel gebracht. Diese Firma hat einen schön ausgestatteten Katalog herausgegeben, welcher nebst einem Probebild gegen Einsendung von 60 kr. Interessenten zur Verfügung steht.

Literatur.

Golling und seine schöne Umgebung. Von Georg Meinhart. Herausgegeben von der S. Golling des D. u. Oe. Alpenvereins. Mit einer Orientirungskarte. Preis 30 kr. ö. W. Salzburg, 1889.

Das $3^1/_2$ Bogen umfassende Büchlein enthält eine erschöpfende Schilderung der Umgebung von Golling und seiner prächtigen Ausflüge und macht uns ausserdem mit der Geschichte des schönen Marktfleckens bekannt. Der touristische Theil ist vorzüglich für Sommergäste berechnet, erwähnt jedoch auch — allerdings in kürzerer Fassung — der Touren in die Göllgruppe und in das Tennengebirge. Zahlreiche, zum Theil recht hübsche, jedoch durch den Druck nicht besonders günstig reproducirte Illustrationen schmücken das Büchlein, dessen Preis ein sehr billiger ist. Die Beigabe eines Inhaltsverzeichnisses wäre im Interesse der Uebersichtlichkeit sehr erwünscht. Die zahlreichen Freunde Gollings, seine Sommergäste und Besucher werden das Büchlein mit Freude begrüssen und dasselbe wird bald grosse Verbreitung finden. *H. H.*

Kleiner Führer durch die Umgebungen von Brixlegg, Rattenberg, Kramsach, Achenrain, Jenbach und auf dem Achensee. Rattenberg, 1889. Verlag der S. Mittleres Unterinnthal des D. u. Oe. Alpenvereins. Preis 20 kr.

Das handliche Büchlein ist kein „Führer" im herkömmlichen Sinne, mit umständlichen Beschreibungen und Landschaftsschilderung, sondern ein ebenso übersichtlich als eingehend gearbeitetes Schema aller in der Umgebung der obgenannten Orte vorkommenden Spaziergänge, Ausflüge und Touren, nach Ausgangspunkten geordnet, mit genauer Angabe der Zeitdauer und der betreffenden Führerlöhne. Beigegeben sind die Tarife der Gepäckträger, Lohnkutscher, Post-, Stellwagen- und Dampfschifffahrten, sowie jene der Achenseebahn. Eine Angabe der Gasthäuser beschliesst den Inhalt des sehr zweckmässigen und nützlichen Büchleins.

Kleiner illustrirter Führer durch Salzburg und das Berchtesgadner Land. Von Julius Meurer. Mit 24 Illustrationen, 7 Karten, 1 Panorama. Wien, A. Hartleben.

Wie alle aus derselben Feder stammenden Handbücher, zeugt auch dieses von dem grossen Geschick des Autors, was Gruppirung und Anordnung des Stoffes anbelangt, wie auch bei näherer Prüfung die Bearbeitung desselben als eine durchaus gründliche erscheint. Für das grosse Reisepublicum berechnet, wird das hübsch ausgestattete, bei geringem Volumen inhaltreiche Reisehandbuch ohne Zweifel Anklang finden, indem es zwei bevorzugte Gebiete, nämlich das Berchtesgadner Land und die westlich an das Salzkammergut grenzenden oberösterreichischen Seen umfasst und die ganze Nordseite der Hohen und Niederen Tauern in die Behandlung einbezogen sind. Dass es kein Reisehandbuch gibt, an dem nicht da oder dort eine Kleinigkeit zu verbessern wäre, ist — wie bei allem Menschenwerk — nur natürlich. Wenn wir also anführen, dass z. B. an dem Hintersee (bei der bayrischen Ramsau) nicht zwei, sondern drei Gasthäuser stehen, sowie dass der nahe dem Oberwirth in der Ramsau abzweigende und über die „Gletscherquellen" führende Fussweg zum Hintersee, welcher von der S. Berchtesgaden des D. u. Oe. Alpenverein angelegt, markirt und mit Ruhebänken versehen wurde, unbedingt Erwähnung verdient, da gegenwärtig fast kein Fussgänger mehr die staubige Strasse benützt — so soll damit kein Tadel ausgesprochen werden, sondern blos die Aufmerksamkeit des Autors für eine eventuelle Neuauflage wachgerufen werden. Wir können das Buch allen Reisenden und Sommergästen, die die genannten Gebiete, welche der Verfasser aus zahlreichen persönlichen Besuchen gründlich kennt, bereisen wollen, auf das Beste empfehlen. *H. H.*

Die Schweiz nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Von K. Baedeker. Dreiundzwanzigste Auflage. Mit 38 Karten, 11 Stadtplänen und 11 Panoramen. Leipzig, 1889. Verlag von Karl Baedeker.

Ein Reisehandbuch, welches seine dreiundzwanzigste Auflage erfährt, bedarf wohl kaum einer neuerlichen Anempfehlung, und dies umsoweniger, wenn es neben einem so anerkannt gediegenen, seit Langem in den Kreisen des Reisepublicums eingebürgerten Reisewerk wie „Tschudi's Tourist in der Schweiz" so ehrenvoll seinen Platz behauptet, wie das uns vorliegende. Das Eine loben, heisst nicht das Andere tadeln, und bei jedem der beiden Werke wäre nichts weniger angebracht als ein Wort des Tadels. Aber das eine Buch kann dem Geschmacke und den Gewohnheiten eines ganzen Kreises der Benützer mehr Rechnung tragen als das andere, es kann ihm handlicher und praktischer erscheinen. Und dies möchten wir von Baedeker's Handbuch in Bezug auf die deutsche Touristenwelt behaupten. In Kreisen der deutschen Reisenden erfreut sich das letztere einer grösseren Beliebtheit als „Tschudi's Tourist", und mit Recht, denn es ist von Kennerhand speciell für diese Kreise berechnet, in deren Sinn bearbeitet und ihren Gewohnheiten angepasst, daher es denselben übersichtlicher und praktischer erscheint, wie sein ebenso renommirter Nebenbuhler. — Die uns vorliegende Neuauflage vereinigt alle die reichen Vorzüge seiner Vorgänger, und als besondere Empfehlung mag ihm noch auf den Weg mitgegeben werden, dass es Baedeker persönlich zum Verfasser hat. Wie uns derselbe versichert, hat er in den letzten Jahren den grössten Theil des behandelten Gebietes speciell zum Zwecke dieser Neuauflage wiederholt bereist, und dies gibt wohl die sicherste Gewähr dafür, dass das Buch gegenwärtig das vollkommenste und verlässlichste Reisehandbuch über die Schweiz ist. — Ein besonderer Vortheil für die Benützbarkeit des Buches ist der Umstand, dass es in sieben separat geheftete Abtheilungen getrennt werden kann, wodurch der Reisende der Beschwerde enthoben wird, stets den ganzen, etwas umfangreichen Band (derselbe umfasst 479 Druckseiten) mitführen zu müssen. Auf Einzelheiten können wir uns hier nicht weiter einlassen, es sei nur noch bemerkt, dass Anordnung und Bearbeitung des überaus umfassenden Stoffes in der glücklichsten Weise von jener unerreichten Fähigkeit und dem tiefen Verständnisse des Nestors der Reiseliteratur Zeugniss ablegen. Die gediegenen Karten stehen vollkommen auf der Höhe von Baedeker's Werken und auch die beigegebenen Panoramen müssen als ein werthvoller Schmuck des Buches bezeichnet werden. *H. H.*

Guide e Portatori, Riconosciuti ed assicurati dal Club alpino Italiano, arruolati del Consorzio fra le Sezioni delle Alpi Occidentali. — Juli, 1889.

Dieses ziemlich genau nach dem Muster des von der S. Berlin herausgegebenen Führerverzeichnisses entworfene und bearbeitete Büchlein verzeichnet in bequemem Taschenformat alle Führer der nachstehend benannten Orte, beziehungsweise Districte: Crissolo, Chiomonte, Usseglio, Balme, Groscavallo, Settimo Vittone, Cogne, Rhêmes Notre Dame, Pré S. Didier, Courmayeur, Valtournanche, Gressoney, Alagna und Fobella. Bei jedem Führer sind genau die von ihm erstiegenen Berge und begangenen Pässe verzeichnet, die häufiger begangenen Routen sind durch gesperrte Schrift hervorgehoben.

Liederpsalter für feucht-fröhliche Wandersleut. Herausgegeben von der S. Metz des Vogesen-Club. Metz, 1888, Verlag von Georg Lang. Preis 60 Pfge.

Wie der Titel besagt, ein Liederbüchlein für fröhliche, und, da es auch der lustigen Kneiperei gedenkt, feucht-fröhliche Wandersleute, welches für den Gebrauch an Club- und Sectionsabenden, sowie zum Mitführen auf Touren sich trefflich eignet. Der Inhalt ist sehr gut zusammengestellt, denn neben beliebten Burschenliedern finden wir einige der trefflichsten Poeme von Baumbach (dem „Enzian" entnommen), Scheffel u. A. Da die Verlagshandlung in freundlichster Weise ein Drittel des Verkaufspreises von jedem Exemplar der Führer-Unterstützungscasse widmet, ausserdem bereit ist, jenen Sectionen, welche sich um den Vertrieb bemühen, Gratisexemplare für ihre Hüttenbibliotheken abzugeben, wird das hübsch ausgestattete, bequem in jeder Tasche unterzubringende Büchlein rasch grossen Absatz finden. *H. H.*

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 278: Der Scharteuspitz (ca. 2320 m) auf dem Grimming. Von Georg Geyer. — Ueber den Peternpfad und den Hochthorgrat auf das Hochthor (2372 m). Von Leopold Emes.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 18: Das Clubfest in Zürich. — Delegirtenversammlung des Schweizer Alpenclub.

Kartographie.

Karte von Lienz und Umgebung. Entworfen und herausgegeben von der S. Lienz des D. u. Oe. Alpenvereins, 1:37.500. Preis 45 kr. ö. W. Selbstverlag.

Die überaus rührige S. Lienz hat sich bereits vielfache Verdienste um die Hebung des Fremdenverkehrs erworben und lässt in dieser Beziehung keinen Stillstand eintreten, indem sie unablässig bemüht ist, allen Bedürfnissen der Sommergäste und Touristen gerecht zu werden. Den zahlreichen Wegmarkirungen, Wegherstellungen, Erbauung der Venedigerwarte etc. folgt nun die Herausgabe der obigen Karte, die in dem sehr bequemen Maassstabe 1:37.500 ein höchst übersichtliches Bild der Umgebung von Lienz bietet und in deutlichster Ausführung über alle Terrainverhältnisse Aufschluss gibt. Die Karte enthält die Höhenschichtenlinien in Braun, das Flussnetz in Blau und Strassen, Wege etc. in Schwarz; sie reicht von Ainet und Winklern im Norden bis zur Innsteinhütte (im Laserz) im Süden, und vom Schönbühele, beziehungweise Bannberg und Ainet im Westen bis Winklern im Osten. Die Karte ist im kartographischen Institut von G. Freytag & Berndt in Wien gearbeitet und recht hübsch ausgeführt, die touristische Bearbeitung wurde von Mitgliedern der S. Lienz besorgt, so dass dieselbe in jeder Beziehung genügen wird. Der sehr billige Preis verbürgt einen sehr grossen Absatz unter den zahlreichen Besuchern der schönen Stadt, für deren Popularität die Section neuerdings in höchst dankenswerther Weise thätig war.

R. Leuzinger's Reliefkarte von Tirol, Südbayern und Salzburg, nebst den angrenzenden Gebieten. 1:500.000. Lampart's alpiner Verlag, Augsburg.

Endlich einmal eine Karte, die, was die technische Ausführung anbelangt, in befriedigender Weise einem allseits lebhaft gefühlten Bedürfnisse zu genügen bestimmt und fähig ist, nämlich eine entsprechend klar gearbeitete, den Haupttheil der Ostalpen umfassende Uebersichtskarte. Die beiden in dem gleichen rührigen Verlage in den vorhergehenden Jahren erschienenen Karten Leuzinger's, jene von Südbayern, Salzburg etc. mit der nördlichen Hälfte der Hohen Tauern etc., und die von Oberitalien mit der südlichen Hälfte der Ostalpen, sind bekannt. Alles Lob, das wir jenen gespendet, findet vollste Anwendung auch auf die technische Ausführung der uns vorliegenden Karte, da diese eine Combination beider ist. Für nichts eignet sich die Manier der seitlichen Beleuchtung besser als für eine derartige Uebersichtskarte. Scharf und deutlich tritt uns das Relief der gesammten Ostalpen in Leuzinger's plastischer Karte entgegen. Die stockartige Anordnung der nördlichen Kalkalpen, die langgestreckte Kette der Tauern, das Massengebirge der Oetzthaleralpen, das scheinbar regellose Gewirre der Dolomiten, dazwischen die langen Furchen der grossen Alpenthäler mit ihren zahllosen Verästelungen sind in glücklicher Weise wiedergegeben. Vom Bodensee und Lago di Como westlich reicht dieselbe bis zum Grundl- und Wörthersee im Osten und von München im Norden bis zum Monte Baldo und der nördlichsten Bucht des adriatischen Meeres (Golf von Triest) im Süden und umfasst somit die wichtigsten Theile der Ostalpen. Durch das Wegfallen des grossen bayrischen Flachlandes und der Poebene sind auch jene grossen monoton gelben Flächen verschwunden, die uns an den übrigen Karten missfallen haben, so dass nun das Gesammtbild ein recht gefälliges genannt werden muss. Dagegen verdient die Bearbeitung der Nomenclatur entschieden getadelt zu werden. Warum fehlen in der Karte so wichtige Touristenstationen, wie Vent, Gurgl, Ischgl, Sulden, Trafoi, St. Ulrich, Cortina, Sexten, Kals und viele andere? Warum finden wir nur einige Schutzhäuser verzeichnet (Hochjochhospiz, Dresdenerhütte etc.) und von anderen, ebenso wichtigen keine Spur? Oder die Eisenbahnen betreffend! Niemand wird verlangen, dass selbst alle grösseren Stationen benannt sein sollen, aber solche, welche Ausgangspunkte für grosse Thäler oder ganze Gruppen bilden, müssen in einer Reisekarte unbedingt angeführt werden und demgemäss ist das Fehlen von Stationen wie Oetz, Waidbruck, Olang, Toblach und anderen, entschieden zu rügen, ebenso wie das Fehlen der Bahnen Reichenhall—Berchtesgaden und Murnau—Partenkirchen. Auch die Nomenclatur der Berge ist recht flüchtig gearbeitet. So kennt die Karte z. B. in der Glocknergruppe ausser dem Grossglockner nur noch das Wiesbachhorn, während doch andere Punkte, wie beispielsweise das Kitzsteinhorn, der Johannisberg und der Fuschereiskarkopf für die Orientirung sehr vortheilhaft und bei dem gewählten Maassstabe recht gut anzubringen gewesen wären, da die Karte doch sogar für Isohypsen Platz bot. Aber auch Punkte erster Ordnung fehlen; so sucht man z. B. vergeblich nach der Weisskugel, dem Langkofel, der Hochalmspitze und anderen, auch finden wir allenthalben noch die alten Höhencôten. Derlei Dinge dürfen in einer guten Karte nicht vorkommen, und es thut uns leid, sagen zu müssen, dass die touristische Bearbeitung zum Theile verdarb, was der geübte Kartograph in technischer Beziehung Gediegenes schaffte. Wenn alle diese Mängel beseitigt sind, dann darf die Karte wohl als eine ihren Zwecken ausgezeichnet entsprechende empfohlen werden. *H. H.*

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 182.

15. September 1889.

Der Verleger des alpinen Gesangsbüchleins „Lieder-Psalter für feucht-fröhliche Wandersleut", Herr Georg Lang in Metz (Vorstand der S. Lothringen), hat sich bereit erklärt, jenen Sectionen, welche sich um den Vertrieb des Werkes bemühen, ein Drittel des Preises für die Führerunterstützungscasse und ausserdem die für die Hüttenbibliotheken benöthigten Exemplare unentgeltlich zu überlassen. (Ladenpreis 60 Pfg. = 36 kr.; es wird den Sectionen daher das Exemplar zu 40 Pfg. = 24 kr. geliefert.) Der noch verbleibende Reinertrag wird gleichfalls der Führerunterstützungscasse gewidmet.

Indem wir dem Herrn Verleger hiefür den verbindlichsten Dank aussprechen, ersuchen wir die geehrten Sectionsleitungen, von diesem freundlichen Anerbieten Gebrauch machen zu wollen.

v. Adamek, I. Präsident.

Sectionsberichte.

Asch. In der am 13. Mai d. J. abgehaltenen Versammlung hielt Herr Prof. Bubenicek einen sehr interessanten Vortrag über die von ihm durchgeführte, nachstehend skizzirte Reise: Prof. Bubenicek wendete sich über Odessa längs der Krim nach Batum, Tiflis und Erivan, besuchte den Ararat und unternahm eine dreiwöchentliche Seitentour in das kaukasische Hochgebirge, insbesondere zum Elbrus. Von Tiflis ging es sodann nach Baku und über das kaspische Meer nach Uzun-Ada und in das Land der Teke-Turkmenen. Weiter durch die Achaloase und die Oase Mero zum Amudarjastrom und nach Buchara und Samarkand am Serafschan. Der ausgezeichnete Vortrag war reich gewürzt mit ethnographischen und geschichtlichen Reminiscenzen und verstand es der Sprecher, den Hörern ein gründliches Bild des Lebens und Treibens jener fremdartigen Völkerschaften zu entwerfen.

Strassburg im Elsass. Der Jahresbericht dieser Section (für 1888) bezeichnet das abgelaufene Jahr als ein durchaus erspriessliches für die Entwicklung der Section und deren Kräftigung. Der Mitgliederstand stieg von 129 auf 143 und musste in Folge dieses Wachsthums ein neues Local für die Monatsversammlungen acquirirt werden. Diese Versammlungen — von denen acht durch interessante Vorträge bereichert wurden — finden jetzt im Casino statt, woselbst auch die Bibliothek unterge-

bracht ist. Die Casse verzeichnet eine Einnahme von M. 1512·03 bei M. 1480·72 Ausgaben.

Zwickau in Sachsen. Nach dem Jahresberichte, welcher in seinen einleitenden Worten mehrerer schmerzlicher Verluste, welche die Section durch den Tod verdienstvoller Mitglieder erlitt, gedenkt, stieg die Mitgliederzahl im Jahre 1888 auf 188. Die Section hielt acht Monatsversammlungen ab, welche alle durch gediegene Vorträge interessant verliefen und bei denen Herr J. Beck in Strassburg in dankenswerther Freundlichkeit zahlreiche Hochgebirgsaufnahmen zur Ausstellung brachte. Ausserdem trugen noch einige gemeinschaftliche Ausflüge zur Hebung des geselligen Verkehrs und engeren Anschlusses der Sectionsmitglieder bei. Die Einnahmen der Section betrugen M. 1965·94, die Ausgaben M. 1879·88. Unter den letzteren sind unter Anderem M. 50.— der Führercasse (S. Hamburg), M. 50.— der S. Sextenthal für den Wiederaufbau des Unterkunftshauses auf der Plätzwiesen und ö. W. fl. 20.— für die Herstellung des „Schnürlsteiges" (bei St. Ulrich im Grödenthal) bewilligt worden. Die Zusammenstellung der von den Mitgliedern der Section ausgeführten Gebirgsreisen gibt ein erfreuliches Bild der Bethätigung der Naturliebe. Die Sectionsleitung besteht nach der am 16. December v. J. vorgenommenen Wahl aus den Herren Realgymnasial-Oberlehrer Schnorr, Vorstand, Steuerrath Voigt, Vorstand-Stellvertreter und Cassier, Rechtsanwalt Dr. jur. Hempel, Bibliothekar, Buchhändler Peschke in Glauchau, Seminardirector Schönfelder in Auerbach, als Beisitzer.

Mittheilungen aus den Sectionen.

Vorträge: Dr. Bertram: Vom Eisseepass zum Königsjoch. Thurwieserspitze. (S. Leipzig, 23. Juli.)

Prof. Schauber: Der südliche Alpenrand (16. Jänner);
Dr. Koch: Alpines Vereinsleben (31. Jänner);
Eustach Martin: Fünf Tage in Zermatt (7. Februar);
E. Bub: Reisebilder aus Rügen (21. Februar);
A. Waltenberger-München: Auf Umwegen zum Glocknerhaus (7. März);
Dr. Zott: Wintertour auf die Zugspitze (21. März);
G. Costa: Goethe, die Alpen (21. März);
K. Gollwitzer: Von Palermo nach Athen (4. April);
G. Stigler: Reiseskizzen aus Russland (11. April);
Eine Besteigung des Mont Ventoux (25. April); und
Die früheren Gebirge Europas, ihre Zertrümmerung und ihr Einfluss auf die spätere Bildung der Alpen, Pyrenäen und Karpathen (S. Augsburg, 2. Mai).

Ingenieur Speidl über seine: Reise nach Sumatra und das Leben im Urwalde. (S. Weilheim-Murnau, 19. Juli.)

Von anderen Vereinen.

Die 15. Generalversammlung des Ung. Karpathenvereins fand am 4. August d. J. (Sonntag) in Neu-Schmecks unter dem persönlichen Vorsitze des Präsidenten, Sr. Excellenz des Herrn ung. Unterrichts- und Cultusministers Grafen Albin Csáky, statt, dem gleich bei Beginn der Vorbesprechung der Delegirte des D. u. Oe. Alpenvereins, Chorherr Ubald M. R. Felbinger, vorgestellt wurde. Die Versammlung wurde geehrt durch die Gegenwart der Herren Bischof Csaszka, Dr. Wolafka vom Unterrichtsministerium, Abt Oltvanyi aus Szegedin, Obergespan Graf Julius Csáky, Graf Tisza, Graf Emanuel Andrássy, Dichter Rudolf Weber, Prof. Kolbenheyer etc. Nach Verlesung des Präsidialberichts, aus dem hervorgeht, dass der Verein im letzten Jahre die Zahl von 4500 Mitgliedern erreicht hat, bei 11 Sectionen Gesammtzahl (wovon die riesig anwachsende S. Budapest allein circa 850 Mitglieder besitzt), folgte der Bericht des Museumscomités. Dieser erwähnt mit Bedauern das Ableben des David Husz, Begründers und Hauptgönners des Museums, und constatirt das rasche Anwachsen der Sammlungen, besonders der botanischen. Der Weiterbestand des Museums ist durch den Vertrag, welcher mit der Witwe Frau Julie Husz, geb. Brendl, geschlossen wurde, jedenfalls gesichert. In den Central-Ausschuss wird an Stelle David Husz' und Ladislaus Kovacs' Herr Emerich v. Ivanka und Graf Julius Csáky aufgenommen. Von den Vorschlägen des Central-Ausschusses wurde jener, welcher die Ernennung des Gründers der Section „Ostkarpathen", Carl Siegmeth, Inspector der Ung. Nordostbahn, zum Ehrenmitgliede bezweckte, beifälligst genehmigt, ebenso ein weiterer Vorschlag: das Andenken des † David Husz durch Benennung eines bisher unbenannten Höhenrückens als „Huszhöhe" zu ehren. Der Antrag, aus der Mitte der Vereinsmitglieder heraus, die Gerlsdorferspitze magyarisch (anstatt wie bisher Gerlachfalva cucs) Gerlafalva cucs zu benennen (weil der magyarischen Sprache ohne *ch* entsprechender), wurde abgelehnt. Das Hauptinteresse der Vereinsleitung concentrirt sich auf die Ausbauung, resp. Verbreiterung des Touristenweges Bélaer Höhlenhain—Csorbaersee und die Förderung des von der S. Matra zu erbauenden Aussichtsthurmes am Kékes (1010 m). Vor Schluss der Sitzung wurde von Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten der Delegirte des D. u. Oe. Alpenvereins, Chorherr Ubald Felbinger des Stiftes Klosterneuburg bei Wien, vorgestellt und von den Versammelten enthusiastisch begrüsst. Dem Programm gemäss wurde nun von Sr. Excellenz die erste feierliche Vertheilung der vom Chorherrn Ubald Felbinger gestifteten Felbinger-Preise (bestehend in vollständiger alpiner Gewandung und Ausrüstung zweier Führer, alljährlich im Werthe von je 50 fl. per Mann) an die bewährtesten autorisirten Karpathenführer, diesmal Kirner und Hundsdorfer (Zipser Deutsche), vorgenommen, wobei die Ansprache des Präsidenten an die Versammlung, die prämiirten Führer und den Spender wiederholt von Eljenrufen unterbrochen und der protokollarische Dank votirt wurde. Nach der Generalversammlung arangirten Vereinsmitglieder Touren in die herrliche Umgebung Tátra-Füreds.

Schweizer Alpenclub. Die Delegirten-Versammlung und daran anschliessend das Fest des 25jährigen Bestandes des Schweizer Alpenclub fand am 17., 18. und 19. August d. J. in Zürich statt. Festgebende Section war die S. Uto. Von den Ergebnissen der Delegirten-Versammlung sei Folgendes hervorgehoben: Excursionsgebiet für 1890 ist die Rhätikonkette. Der Antrag der S. Rhaetia, die Centralleitung möge die Kosten des Unterhaltes des Clubhütteninventars übernehmen, wurde dahin erledigt, dass unter gewissen Bedingungen ein Beitrag an die darum ansuchenden Sectionen geleistet wird. Das Central-Comité wird ferner die bestehenden Führertarife sammeln und allen Mitgliedern bekanntgeben. Die durch den verstorbenen Ingenieur Bétemps gestiftete Clubhütte wird am Fusse des Monte Rosa erbaut. Bei der Hauptversammlung im Rathhaussaale gab Präsident Grob einen gedrängten Ueberblick über die bisherige Thätigkeit des Schweizer Alpenclub, seine Ziele und Erfolge. Daran schloss sich ein gediegener Vortrag des Herrn Prof. Schrötter: Ueber Oswald Heer als Gebirgsforscher. Das darauffolgende, von etwa 400 Personen besuchte Festessen, welches in dem prachtvoll alpin decorirten Saal der Tonhalle abgehalten wurde, verlief glänzend. Toast folgte auf Toast, aus jedem sprach glühender Patriotismus ebenso, wie begeisterte Liebe zur alpinen Sache. „Besonders sympathisch" — so schreibt der „Berner Bund" — „wurde der Toast des Delegirten des D. u. Oe. Alpenvereins, Herrn Dr. Strauss aus Constanz, aufgenommen. Gleiche Bestrebungen und gleiche Ideale fesseln beide Vereine. Zahlreiche Bande sachlicher und persönlicher Natur verbinden sie. Welcher Geograph, welcher Geologe construirt die Grenzen, die uns trennen und die von übereifrigen Diplomaten und durch die Druckerschwärze als möglichst unübersteigbar dargestellt werden möchten?" Alle Sectionen mit Ausnahme von Tessin — welche sich entschuldigt hatte und ein stürmisch begrüsstes Telegramm sandte — waren officiell vertreten. Nach dem Festessen folgte ein gemeinsamer Spaziergang und abends eine glänzende Seebeleuchtung. Den Schluss dieses Tages bildete ein Familienfest in der Tonhalle. Der 19. August wurde zu einer gemeinsamen Seefahrt nach Wädensweil benützt, woselbst ein Spaziergang auf den Gottschalkenberg und ein Bankett mit heiterem Programm das prächtige Fest zum Abschlusse brachte.

Inhaltsverzeichniss: Die XVI. Generalversammlung in Bozen. — Jahresbericht für 1888/89. — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 18. **Wien,** 30. September. 1889.

Protokoll der XVI. Generalversammlung

des

D. u. Oe. Alpenvereins zu Bozen am 9. September 1889.

Beginn der Versammlung 9 Uhr 15 Min. — Es sind vertreten 121 Sectionen mit 1743 Stimmen.

Präsident R. von Adamek begrüsst die Versammlung herzlich und gibt seiner Freude über die zahlreiche Betheiligung Ausdruck.

Herr Bezirkshauptmann Arthur Meusburger überbringt im Auftrage Sr. Excellenz des Statthalters für Tirol und Vorarlberg, Freiherrn von Widmann, die Grüsse der Landesregierung und schliesst mit der Versicherung, dass letztere die gemeinnützigen Bestrebungen des D. u. Oe. Alpenvereins zu fördern und zu unterstützen stets bereit sei.

Es folgen Begrüssungen seitens des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. von Hepperger Namens der Landesvertretung;

des Herrn Bürgermeister Dr. von Braitenberg Namens der Stadt Bozen;

des Herrn Rector magnificus Dr. Schiffner-Innsbruck Namens der Universität;

des Herrn Reichsrathsabgeordneter Dr. Angerer Namens des Fremdenverkehrs-Vereins und

des Herrn Dr. Carl Diener-Wien Namens des Oesterr. Alpen-Club.

Präsident R. von Adamek dankt den Herren Vorrednern wärmstens für die dem D. u. Oe. Alpenverein bekundeten herzlichen Sympathien.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen.

1. I. Schriftführer Emmer erstattet den Jahresbericht, welcher genehmigend zur Kenntniss genommen wird.

2. In Stellvertretung des Centralcassiers legt I. Schriftführer Emmer den Cassenbericht und die Jahresrechnung für 1888 vor. Der Bericht wird genehmigt und dem Centralcassier Decharge ertheilt.

3. Als Revisoren der Jahresrechnung für 1889 werden mit Zuruf gewählt die Herren: Otto Friese und Paul Reisner; als Ersatzmänner die Herren: Wilhelm Müller und Josef Thuma.

4. II. Präsident Dr. Penck legt nachstehenden Antrag des Central-Ausschusses vor und begründet denselben:

I. Die Generalversammlung beschliesst, dem Münchner Central-Ausschusse und dessen verdienstvollen I. Präsidenten, Herrn Prof. Dr. Carl Alfred von Zittel, zu Ehren ein Schutzhaus in den Ostalpen „Zittelhaus“ zu benennen;

II. in Ausführung dieses Beschlusses wird das vom D. u. Oe. Alpenverein auf dem Sonnblick erbaute Schutzhaus „Zittelhaus“ benannt.

Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

5. Berichterstatter Dr. von Barth legt nachstehende, auf Grund der gemeinsamen Berathungen des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses und des Central-Ausschusses formulirte Anträge vor und begründet dieselben:

I. Die Generalversammlung wolle die nachfolgende Weg- und Hüttenbau-Ordnung genehmigen.

II. Die Generalversammlung wählt jährlich zur Ausführung der Bestimmungen der Weg- und Hüttenbau-Ordnung aus der Mitte der Vereinsmitglieder neun Beiräthe und neun Ersatzmänner, welche letzteren im Falle der Verhinderung von Beiräthen für diese in der durch das Loos bestimmten Reihenfolge eintreten.

III. Die Generalversammlung ermächtigt den Central-Ausschuss, mit denjenigen Sectionen, welche schon derzeit Hütten besitzen und für dieselbe Beihilfen aus dem Vereinsvermögen empfingen, zu dem Zwecke in Verhandlungen zu treten, dass sämmtliche Hütten, welche ganz oder theilweise durch die Mittel des Gesammtvereins erbaut, erweitert oder umgebaut sind, für alle Fälle dem D. u. Oe. Alpen-

verein erhalten bleiben. Sie spricht zugleich die Erwartung aus, dass die betreffenden Sectionen dem Central-Ausschusse die hiezu erforderlichen Garantien bereitwilligst bieten werden.

Weg- und Hüttenbau-Ordnung des D. u. Oe. Alpenvereins.

Art. I.

Beihilfen zu Weg- und Hüttenbauten werden den antragstellenden Sectionen angewiesen:

1. für kleinere oder besonders dringliche Unternehmungen durch den Central-Ausschuss aus der demselben zur Verfügung stehenden Reserve, welche Bewilligungen zur Kenntniss der Generalversammlung zu bringen sind;

2. in allen anderen Fällen durch die Generalversammlung auf Grund der vom Central-Ausschuss im Einverständniss mit der Mehrheit der gewählten Beiräthe erstatteten Vorschläge.

Art. II.

Der auf Leistung einer Beihilfe abzielende Antrag einer Section hat bei Wegherstellungen zu enthalten:

1. eine graphische Darstellung und kurze Beschreibung des geplanten Weges auf dem betreffenden Abschnitte der Specialkarte, sowie den Kostenvoranschlag;

2. den Nachweis der Zustimmung des Grundeigenthümers zur geplanten Weganlage und wenn möglich des Beschlusses der betreffenden Gemeindevertretung, dass der geplante Weg als ein öffentlicher erklärt wird;

3. die Angabe, auf welche Art und Weise die nöthigen Geldmittel aufgebracht werden sollen, namentlich die Bezeichnung jenes Betrages, welcher als Beihilfe des Gesammtvereins beansprucht wird.

Art. III.

Die von einer Section beabsichtigte Erbauung einer Schutzhütte, zu welcher eine Beihilfe des Gesammtvereins beansprucht wird, ist, noch ehe in das Unternehmen eingetreten wird, dem Central-Ausschusse anzuzeigen und hat diese Anzeige zu enthalten:

1. die genaue Angabe des nach der Specialkarte zu bezeichnenden Ortes, auf welchem die Hütte erbaut werden soll, unter gleichzeitiger Darlegung der die Zugänglichkeit, die Beschaffung von Heizmaterial und Trinkwasser betreffenden Verhältnisse;

2. eine Skizze des Bauplanes mit Angabe der Maasse und des zum Baue zu verwendenden Materials, sowie einen Kostenüberschlag;

3. die Angabe, inwieweit die Eigenthums-, Besitz- und Benützungsrechte durch Pacht, Grunderwerbung, Eintrag in die öffentlichen Bücher u. s. w. sichergestellt werden sollen;

4. die Angabe, auf welche Art und Weise die zum Baue nöthigen Mittel aufgebracht werden sollen, namentlich die Bezeichnung jenes Betrages, welcher als Beihilfe des Gesammtvereins beansprucht wird;

5. die allgemeinen Grundzüge der in Aussicht genommenen Hüttenordnung;

6. die Erklärung, dass die antragstellende Section sich den Bestimmungen dieser Weg- und Hüttenbau-Ordnung unterwirft.

Art. IV.

Eine Beihilfe zu einem Hüttenbau kann nur dann bewilligt werden, wenn:

1. durch den geplanten Bau der Vereinszweck wirklich gefördert wird;

2. wenn an dem zu erbauenden Hause das Vereinsschloss angebracht wird;

3. wenn die Hütteneinrichtung als deren Zugehör erklärt wird;

4. wenn das Eigenthum, beziehungsweise das Pacht- oder Benützungsrecht dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein für alle Fälle gesichert wird. Der mit dem bisherigen Eigenthümer oder Verpächter abzuschliessende Vertrag ist auf den Namen des D. u. Oe. A.-V. als Vertragspartei zu stellen, zu welchem Ende dieser durch seinen Präsidenten oder Bevollmächtigten bei der Vertragsabschliessung einschreitet; die Vollmacht ist jener Section zu übertragen, welche den Bau angeregt hat und dessen Durchführung auf sich nimmt.

Art. V.

Die Section, welche den Bau angeregt und dessen Durchführung übernommen hat, ist gehalten, nach Vollendung des Baues dem Central-Ausschuss genaue Rechnung über die Verwendung der Bausumme und der darin enthaltenen Beihilfe des Gesammtvereins zu legen; sie übt — so lange sie als Section des D. u. Oe. A.-V. besteht — Namens desselben das volle Eigenthumsrecht aus und hat auf Grund desselben für die Instandhaltung der Hütte und des Inventars Sorge zu tragen; ist dagegen berechtigt, von den die Hütte benützenden Personen eine vorher mit dem Central-Ausschuss zu vereinbarende Gebühr einzuheben, deren Ertrag der Section zufällt, jedoch in erster Linie zur Instandhaltung des Baues zu verwenden ist.

Art. VI.

Bei jeder mit Beihilfe des Gesammtvereins erbauten Hütte ist auf der Aussenseite eine Stein- oder Metallplatte mit der Aufschrift „Erbaut vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein“ und Benennung der das Eigenthumsrecht ausübenden Section anzubringen; ebenso sind bei jeder mit Beihilfe des Gesammtvereins hergestellten Wegstrecke an passenden Stellen Stein- oder Metallplatten mit der Aufschrift „Oeffentlicher Weg, hergestellt vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein“ und Benennung der Section, welche diese Wegherstellung besorgte, anzubringen. Die für diese Aufschriften erforderlichen Platten werden vom Central-Ausschuss unentgeltlich beigestellt. Durch die Aufstellung solcher Wegtafeln wird weder die Wegmarkirung, noch die Errichtung von Wegweisern beeinträchtigt.

Art. VII.

Jede Section, welche mit Beihilfe des Gesammtvereins eine Schutzhütte errichtet oder einen Weg baut, ist gehalten, den jährlichen Rechnungsabschluss, wie derselbe ihren Mitgliedern bekannt gegeben wird, auch dem Central-Ausschuss vorzulegen

Art. VIII.

Wenn die das Eigenthumsrecht ausübende Section die Veräusserung einer Hütte beantragt, so hat der Central-Ausschuss das Recht, dieser Veräusserung zuzustimmen oder die Verwaltung der Hütte zu übernehmen. Im ersteren Falle ist von dem Erlöse der zum Bau der Hütte oder zur Anschaffung des Inventars verwendete Betrag der Beihilfe des Gesammtvereins diesem zurückzustellen, im letzteren Falle wird vom Central-Ausschuss der Section jener Betrag, welchen dieselbe aus ihren Mitteln zum Bau der Hütte und zur Anschaffung des Inventars in Verwendung brachte, mit Abzug von 3 % für jedes nach Vollendung des Baues verflossene Jahr vergütet.

Wenn die das Eigenthumsrecht ausübende Section sich auflöst oder die Hütte auflässt, übergehen die ihr zugestandenen Rechte unentgeltlich an den Gesammtverein.

Art. IX.

Die in den Artikeln III bis einschliesslich VIII enthaltenen Bestimmungen finden auch bei Um- und Zubauten oder Erweiterungen bereits bestehender Hütten Anwendung, wenn zu deren Herstellung eine Beihilfe von Seite des Gesammtvereins beansprucht und geleistet wird.

Art. X.

a) Vom Central-Ausschuss beantragte Fassung:

Es ist gestattet, dass, wenn durch die Herstellung eines Weges oder einer Hütte das Aerar, Gemeinden oder einzelne Personen einen besonderen Vortheil erlangen, solche Interessenten durch die antragstellende Section oder den Central-Ausschuss zur Mitwirkung herangezogen werden; Einladungen an andere Sectionen, öffentliche Aufrufe oder Sammlungen zur Herbeischaffung von Beiträgen haben im Einverständnisse mit dem Central-Ausschusse zu geschehen.

b) Vom Weg- und Hüttenbau-Ausschuss beantragte Fassung:

Es ist gestattet, dass, wenn durch die Herstellung eines Weges oder einer Hütte das Aerar, Gemeinden oder einzelne Personen einen besonderen Vortheil erlangen, solche Interessenten durch die antragstellende Section oder den Central-Ausschuss zur Mitwirkung herangezogen werden; Einladungen an andere Sectionen, zur Herbeischaffung von Beiträgen haben durch den Central-Ausschuss zu geschehen; öffentliche Aufrufe oder Sammlungen sind als das Vereinsinteresse schädigend zu unterlassen.

Art. XI.

Die Ausfolgung der vom Central-Ausschuss oder von der Generalversammlung bewilligten Beiträge kann in der Regel erst nach dem 15. April des nächstfolgenden Jahres beansprucht werden; doch ist der Central-Ausschuss berechtigt, in dringenden Fällen auch vor dieser Zeit die bewilligten Beiträge nach Zulänglichkeit der ihm zur Verfügung stehenden Mittel auszufolgen.

Art. XII.

Sectionen, welche aus eigenen Mitteln und ohne Beihilfe des Gesammtvereins einen Weg herstellen oder eine Hütte erbauen wollen, sind an diese Weg- oder Hüttenbau-Ordnung nicht gebunden; doch ist es im Interesse des Vereinszweckes dringend geboten, dass sie von ihrem Vorhaben vorher den Central-Ausschuss in Kenntniss setzen, damit die Möglichkeit einer Collision der Arbeiten verschiedener Sectionen vermieden und die Aufmerksamkeit auf vielleicht wichtigere und nothwendigere Unternehmungen gelenkt werden könne.

Wenn bei solchen Weg- oder Hüttenbauten in der Folgezeit Um- oder Zubauten oder Erweiterungen mit Zuhilfenahme von Beiträgen des Gesammtvereins durchgeführt werden sollen, so finden die Bestimmungen dieser Weg- und Hüttenbau-Ordnung volle Anwendung.

Art. XIII.

Zur Ersichtlichhaltung des über die bestehenden Schutzhütten — diese mögen dem Gesammtverein oder einzelnen Sectionen gehören — geführten Grundbuches haben die betreffenden Sectionen die ihnen vom Central-Ausschuss zukommenden Fragebogen den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend auszufüllen und mit thunlichster Beschleunigung dem Central-Ausschuss zuzuschicken.

Art. XIV.

Der Central-Ausschuss ist berechtigt, durch seine Mitglieder oder von ihm gewählte Vertrauenspersonen sich vom Zustande der Hütten, zu deren Erbauung Beiträge des Gesammtvereins gewidmet wurden, Ueberzeugung zu verschaffen; auch sind die Sectionen, welche Hütten verwalten oder besitzen, gehalten, von allen bei denselben eintretenden wesentlichen Veränderungen den Central-Ausschuss zu verständigen.

Art. XV.

Auf durch Sectionen mit Beihilfen des Gesammtvereins bereits hergestellte Wege und erbaute Hütten finden die Artikel VI, VII, XIII und XIV dieser Weg- und Hüttenbau-Ordnung Anwendung.

Art. XVI.

Wenn über die Auslegung oder Anwendbarkeit dieser Weg- und Hüttenbau-Ordnung Zwistigkeiten zwischen Sectionen unter sich oder zwischen einer Section und dem Central-Ausschuss hervortreten sollten, so steht die Entscheidung der Generalversammlung zu.

Art. XVII.

Diese Weg- und Hüttenbau-Ordnung tritt mit 1. Jänner 1890 in Wirksamkeit und hat auf die von den früheren Generalversammlungen bewilligten Beihilfen keine Anwendung zu finden.

Präsident R. von Adamek eröffnet zunächst die Generaldebatte über diese Anträge.

Herr R. Mitscher-Berlin stellt Namens der Sectionen Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Konstanz, Leipzig, Magdeburg, München und Salzburg folgenden Antrag:

Um den Sectionen Gelegenheit zu geben, die der heutigen Generalversammlung unter Punkt 5 der Tagesordnung vom Central-Ausschuss vorgelegte Weg- und Hüttenbau-Ordnung noch eingehender zu berathen, wird unter voller dankbarer Anerkennung der grossen Verdienste, welche sich der Central-Ausschuss und der Weg- und Hüttenbau-Ausschuss durch die mühevolle und sorgfältige Ausarbeitung des vorgelegten Entwurfes erworben haben, die Verhandlung und die Beschlussfassung über die Weg- und Hüttenbau-Ordnung auf ein Jahr vertagt.

Herr Dr. Petersen-Frankfurt a. M. zollt der vom Central-Ausschusse und dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse vorgelegten Arbeit zwar die grösste Anerkennung, hält aber die Vertagung für geboten, um der Weg- und Hüttenbau-Ordnung dann endgiltige und einstimmige Annahme zu sichern.

Herr Dr. Richter-Graz spricht sich gegen die Vertagung aus. Die Vorlage sei im Weg- und Hüttenbau-Ausschusse eingehend und gründlich durchberathen und in ihrer vorliegenden Form zumeist einstimmig festgestellt worden. Weder der Central-Ausschuss noch der Weg- und Hüttenbau-Ausschuss könnten etwas Besseres vorlegen, und wenn die Zurückverweisung an den Ausschuss beschlossen würde mit dem Auftrage, eine andere Ordnung vorzulegen, müsste auch ein neuer Ausschuss gewählt werden. Redner hält eine lange Discussion für überflüssig, da in der Vorbesprechung die Sache gründlich erörtert worden sei, und ersucht um eine rasche Entscheidung.

Herr Dr. Hoflacher-Wippthal befürwortet das Eingehen in die Specialdebatte.

Herr Dr. Strauss-Konstanz beantragt gleichfalls, in die Berathung des Entwurfes einzutreten, damit wenigstens eine Richtschnur für die weitere Behandlung geboten werde.

Herr Dr. Ascher-Leoben erklärt sich für die Vertagung, beantragt jedoch den Zusatz: „dass die heutige Generalversammlung sich über die Grundsätze des neuen Entwurfes ausspreche".

Herr Dr. Heinze-Leipzig macht darauf aufmerksam, dass durch Veröffentlichung des Protokolls über die Vorbesprechung sowohl dem Ausschusse wie den Sectionen Material zur weiteren Behandlung der Angelegenheit geboten würde.

Herr Wildauer-Vorarlberg stimmt der Vertagung zu und stellt folgenden Zusatzantrag: „Der Central-Ausschuss wird beauftragt, die Aeusserungen jener Sectionen, welche im Besitze von Hütten sind, über die Weg- und Hüttenbau-Ordnung einzuholen und diese Aeusserungen bei der nochmaligen Berathung zu benützen."

Herr Posselt-Csorich-Bozen beantragt für den Fall der Annahme des Antrages Mitscher folgende Resolution:

„Der Central-Ausschuss wird — ohne Präjudiz für die grundsätzliche Lösung der Frage einer neuen Weg- und Hüttenbau-Ordnung — beauftragt, die von der diesjährigen Generalversammlung für Hüttenbauten bewilligten Unterstützungen erst dann auszuzahlen, wenn von der zu unterstützenden Section nach Maassgabe der besonderen Verhältnisse vollkommen ausreichende Sicherheit dafür geboten wird, dass das Eigenthums-, Pacht- oder Benützungsrecht dem D. u. Oe. Alpenvereine für alle Fälle gesichert bleibt."

Es wird Schluss der Debatte beantragt und angenommen.

Referent Dr. von Barth hält den Antrag des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses aufrecht und ersucht um Ablehnung des Vertagungsantrages; für den Fall der Annahme desselben beantragt er jedoch die Ablehnung der Zusatzanträge der Herren Dr. Ascher und Wildauer und Annahme der von Herrn Posselt-Csorich vorgeschlagenen Resolution.

Präsident R. von Adamek constatirt, dass 1743 Stimmen vertreten sind, die Majorität somit 874 Stimmen betrage.

Es wird zur Abstimmung geschritten.

Der Antrag R. Mitscher-Berlin wird mit 1037 Stimmen angenommen.

Der Zusatzantrag Dr. Ascher-Leoben wird mit allen gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Der Zusatzantrag Wildauer-Vorarlberg wird mit allen gegen 38 Stimmen abgelehnt.

Die Resolution Posselt-Csorich-Bozen wird einstimmig angenommen.

6. Präsident R. von Adamek erklärt, dass in Folge des soeben gefassten Beschlusses Punkt 6 der Tagesordnung eine Abänderung erfahren müsse.

Referent Dr. von Barth legt demnach folgenden Antrag vor:

Es wird von der Generalversammlung für das folgende Geschäftsjahr ein Ausschuss von neun Mitgliedern und neun Ersatzmännern gewählt, welcher die der nächstfolgenden Generalversammlung vorzulegenden Anträge auf Unterstützungen von Weg- und Hüttenbauten vorzuberathen hat.

Herr R. Mitscher-Berlin beantragt ein Dreiercomité zu wählen, welches der Generalversammlung einen Wahlvorschlag zu erstatten habe, und schlägt für dieses Comité vor die Herren: Dr. Buchheister-Hamburg, Dr. Oberhummer-München, P. Reisner-Austria.

Herr Dr. Seuffert-Breslau beantragt, den bisherigen Weg- und Hüttenbau-Ausschuss mit Zuruf wiederzuwählen und nur die Lücken durch Wahl ergänzen.

Herr Dr. Richter-Graz spricht sich gegen die Wahl mittelst Zuruf aus; man möge im Alpen-Verein kein „Oberhaus“ erbgesessener Pairs schaffen, sondern von allem Anfang an die Möglichkeit steter Erneuerung des Ausschusses wahren.

Herr Dittmar-Mainz stellt den Antrag, den bisherigen Ausschuss mit Zuruf wiederzuwählen, bezüglich der Ergänzung desselben das von Herrn Mitscher vorgeschlagene Dreiercomité einzusetzen und dessen Vorschläge abzuwarten.

Der Antrag Dittmar-Mainz wird angenommen.

Die Verhandlungen werden um 11^{h} 15^{m} unterbrochen.

Herr Dr. Sauter-Bozen ladet die Anwesenden ein, das von der S. Bozen gebotene Frühstück einzunehmen.

Die Berathung wird um 12^{h} 30^{m} wieder aufgenommen.

7. Präsident R. von Adamek bringt die eingelaufenen Begrüssungsschreiben und Telegramme zur Verlesung.

Wien. Der Oesterreichische Touristen-Club entsendet der hochgeehrten Versammlung seine herzlichsten collegialen Grüsse und wünscht, dass dieselbe ihrer Vergangenheit entsprechend für die Alpinistik bedeutende und ehrenvolle, für die Alpenländer segensreiche Beschlüsse fasse und zur Ausführung vorbereite. Der Central-Ausschuss.

Trient. Spiacenti non poter intervenire convegno Bolzano auguriamo splendida riuscita riunione, letissimi, che alpinisti visitano nostri rifugi durante gita nei gruppi Presanella, Adamello Brenta. Società degli Alpinisti Tridentini.

Turin. Dolenti non sapere alcun nostro socio intervenga congresso Bolzano ricambiamo cordialmente saluti voti recatici congresso Ascoli dal professore Partsch, degno rappresentante insigne Club Tedesco Austriaco formando caldi voti augurî suo avvenire e sempre più stretti vincoli amicizia unenti le due società. Grober, vicepresidente, Calderini, segretario Club Alpino Italiano.

Paris. Nous vous prions, Monsieur le Président, de vouloir bien transmettre au comité directeur de votre grande association les vœux du Club Alpin Français tout entier.

Le Secrétaire A. de Jarnac.

Glarus. Empfangen Sie anlässlich Ihres Jahresfestes die herzlichsten Grüsse und sympathischen Glückwünsche des in seinen idealen Bestrebungen mit Ihnen verwandten Schweizer Alpen-Club. Der D. u. Oe. Alpenverein möge fort und fort blühen.

Im Namen des Schweizer Alpen-Club der Central-Secretär Edwin Hauser.

Leutschau. Der Ungarische Karpathenverein sendet seine herzlichsten Glückwünsche dem hochgeschätzten Bruderverein. Roth.

Hermannstadt. Siebenbürgischer Karpathenverein sendet aus fernem Osten herzliche Grüsse. Sigerus.

Graz. Hochgeehrte Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins! Gestatten Sie, hochgeehrte Herren, dass die jüngste unter den alpinen Corporationen unseres schönen Vaterlandes, der am 1. Jänner d. J. ins Leben getretene Grazer Alpen-Club, sich die Ehre gibt, dem mächtigen D. u. Oe. Alpenvereine, für welchen der junge Club schon zur Zeit seiner Gründung die aufrichtigsten Sympathien hegte, die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem schönen Feste darzubringen. Möge der D. u. Oe. Alpenverein, als Hort der wahren Alpinistik, dem Beispiele der brüderlichen Eintracht zwischen den erlauchten Monarchen der beiden Kaiserreiche folgend, stets seine erspriessliche und segensvolle Thätigkeit über die Alpenländer Deutschlands und Oesterreichs erstrecken zum Wohle unserer ewig schönen Berge, zu Nutz und Frommen der alpinen Sache. Mit dem Wunsche, es mögen recht fröhliche, sonnige Tage sein, welche die Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins im schönen Bozen verleben, und in der Ueberzeugung, dass die Berathungen der Vertreter Ihrer Vereinssectionen dem gesammten deutschen und österreichischen Alpenlande zum Nutzen gereichen werden, zeichnen mit kräftigem, treudeutschen Frischauf! Für den Grazer Alpen-Club:

Fritz Krästner, Obmann. Karl Doménigg, Schriftführer.

Hannover. Den in Bozen versammelten Vereinsgenossen ruft ein alpines Grüss Gott! zu S. Hannover.

Klagenfurt. Der deutsch-österreichischen Vereinigung von Freunden der Alpen in dem schönen Bozen ein dreifaches Hoch! S. Klagenfurt.

Marburg. Zum heutigen Feste bringen Euch die Zurückgebliebenen der S. Marburg ein kräftiges Prosit!

München. Geschäftlich leider verhindert, aber mit Herz und Geist ganz bei der heurigen Versammlung, entbietet deren Mitgliedern die herzlichsten Grüsse Sendtner.

Brixen. Herzlichen Gruss und wärmsten Dank der Generalversammlung. Zittel.

Erdweis. Zu meinem lebhaften Bedauern am Erscheinen verhindert, sende allen Bekannten herzliche Grüsse und bringe unserem Gesammtvereine ein kräftiges Vivat, floreat, crescat! Guttenberg.

Wien. Schweren Herzens dem Arzt gehorchend, sendet herzlichste Grüsse und beste Wünsche für die Erspriesslichkeit der heutigen Versammlung, sowie das Gedeihen und Blühen des Vereins Hess.

Linz. Meinem lebhaften Bedauern, der diesjährigen Generalversammlung nicht anwohnen zu können, Ausdruck gebend, wünsche ich Ihren Berathungen und Festlichkeiten besten Erfolg und schliesse mit einem Hoch auf den D. u. Oe. Alpenverein und dessen Festgäste. Alois Pollak.

Olmütz. Zu gedeihlichen Verhandlungen und froher Feststimmung sendet die besten Wünsche Gräser.

8. Herr Dr. Buchheister-Hamburg erstattet Namens des Dreiercomités folgenden Wahlvorschlag:

a) an Stelle des in Afrika weilenden Mitgliedes des Ausschusses Herrn L. Purtscheller zu wählen: Herrn H. Stöckl-Salzburg;

b) an Stelle der ausgetretenen Ersatzmänner Herren E. Renner-Schwaben und Dr. Seuffert-Breslau zu wählen: Herrn P. A. Pazze-Küstenland, Herrn Dr. Petersen-Frankfurt a. M.

Herr Traunsteiner-Hochpusterthal bemerkt, dass in dem Ausschusse zu wenige Persönlichkeiten aus Tirol seien und schlägt vor, anstatt Herrn P. A. Pazze zu wählen: Herrn Dr. Hibler-Bruneck.

Herr Dittmar-Mainz beantragt, den Vorschlag des Dreiercomités mit Zuruf anzunehmen und die Debatte zu schliessen.

Schluss der Debatte wird genehmigt und zur Wahl durch Stimmenabgabe geschritten.

Die vom Dreiercomité vorgeschlagenen Herren werden gewählt und besteht somit der Ausschuss aus folgenden a) Mitgliedern: Ludwig Wolf-Leipzig, R. Mitscher-Berlin, Posselt-Csorich-Innsbruck, Prof. Dr. Richter-Graz, L. Schuster-München, H. Seippel-Hamburg, H. Stöckl-Salzburg, Dr. Strauss-Konstanz, J. Stüdl-Prag; b) Ersatzmännern: Dr. Arnold-Hannover, R. Czermak-Teplitz, Dr. Daimer-Taufers, H. Findenegg-Villach, H. Hueter-Vorarlberg, Dr. Langbein-Nürnberg, O. Mayr-Augsburg, P. A. Pazze-Küstenland, Dr. Petersen-Frankfurt am Main.

9. I. Schriftführer Emmer legt nachstehenden Voranschlag für das Jahr 1890 vor und erläutert denselben:

Einnahmen:

	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1888		10 946.01
II. Regelmässige Einnahmen:		
1. Mitgliederbeiträge (22500)	135 000.—	
2. Zinsen	600.—	
3. Erlös aus Vereinsschriften	600.—	
4. „ „ Vereinszeichen	600.—	
5. Verschiedene Einnahmen	591.99	137 391.99
III. Einnahmen der Mittheilungen:		
1. Inserate (fl. 4600)	7 590.—	
2. Portovergütung	9 322.—	16 912.—
		M. 165 250.—

Ausgaben:

	Mark	Mark
I. Vereinsschriften:		
1. Zeitschrift	46 500.—	
2. Mittheilungen	47 250.—	
3. Rückkauf der Zeitschrift	3 000.—	96 750.—
II. Weg- und Hüttenbauten:		
1. Subventionen, bewilligt von der Generalversammlung	35 500.—	
2. Reserve zur Verfügung des Central-Ausschusses	4 500.—	40 000.—
III. Verwaltung:		
Erforderniss		17 000.—
IV. Besondere Ausgaben:		
1. Führerwesen:		
a) Führer-Unterstützungscasse	1500	
b) Führer-Zeichen und Ausrüstung	600	
c) Führer-Curs	2000	
d) Führer-Bibliothek	200	4 300.—
2. Meteorologische Stationen		1 900.—
3. Aufforstung		500.—
4. Vorträge		200.—
5. Unterstützungen		800.—
6. Ehrungen		300.—
7. Wissenschaftliche Unternehmungen		2 500.—
8. Verschiedenes		1 000.— 11 500.—
		M. 165 250.—

Zu einzelnen Posten werden Aufklärungen gewünscht, welche vom Berichterstatter gegeben werden.

Zur Post „Wissenschaftliche Unternehmungen" ergreift Herr Dr. Richter das Wort und berichtet über seine Untersuchungen des Ausbruches einer Wasserstube im Martellthale. Redner bemerkt, dass er die Behörden auf die noch immer bestehende grosse Gefahr für das Martellthal aufmerksam gemacht und dringlich Vorkehrungen zur Abwendung derselben empfohlen habe. (Beifall.)

Der Voranschlag wird einstimmig genehmigt.

10. Referent Dr. von Barth rechtfertigt den Standpunkt des Central-Ausschusses gegenüber den Anträgen auf Subventionen für Weg- und Hüttenbauten und hebt insbesondere hervor, dass der Central-Ausschuss die Bewilligungen von Raten für unzuträglich erkannte; ersucht ferner um die Ermächtigung, jene Gesuche, welche heuer abgewiesen werden, als für das nächste Jahr eingebracht zu betrachten.

Herr L. Schuster-München erstattet Namens des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses eingehenden Bericht über die Subventionsgesuche und stellt folgende Anträge:

I. Aus der zur Verfügung stehenden Quote per M. 35.500 werden bewilligt den Sectionen:

	Mark	fl.
Algäu-Immenstadt, für Nebelhornhütte	4000	—
Amberg für Ambergerhütte	1500	—
Ammergau, für Wegmarkirungen und Wegbau auf das Ettaler Mandl	—	80
Berchtesgaden, für den Ausbau des Funtensechauses	200	—
Brixen für Plosehütte	—	1300
Darmstadt, für Wegbau ins Moosthal und Hüteinrichtung	1000	—
Gailthal, für Wegherstellungen auf dem Nassfelde	—	200
Gröden, für Wegbauten	—	70
Hannover, a) für Ankogelhütte	1000	—
b) für Wegbau auf den Korntauern	—	500
Innsbruck, zum Ankauf der Franz-Sennhütte	—	2000
Klagenfurt, für verschiedene Wegbauten und Reparaturen	—	400
Küstenland, für Wegbauten in den Rekahöhlen	—	500
Leipzig für Hüttenbauten	1000	—
Lienz, für Hüttenbau auf der Hofalm	—	1200
Memmingen, für Wegbauten im Lechthal	300	—
Meran, für Wegverbesserung Neuratheis-Unsere L. Frau	—	100
Möllthal, für Wegbau Rabisch-Lassach	—	150
Oberpinzgau, für Wegbauten	—	100
Prag, für Wegarbeiten und Reparaturen	—	250
Salzburg, für den Scheffelsteig	—	300
Sillian, für Helmhütte	—	1500
Traunstein, für Wegbau auf den Hochfelln	500	—
Trient, für Wegbau Maransa-Marzolla-Roncegno	—	200

	Mark	fl.
Villach, für Goldegghütte	—	1200
Vorarlberg, a) für Wegbau Gampertonathal-Scesaplana	—	250
b) für Wegarbeiten im Bregenzerwald	—	200
c) für Wegbau Gargellen-Schlapinajoch	—	300
Warnsdorf, für Wegbau im Krimmler-Achenthal	—	250
Weilheim-Murnau, für Heimgartenweg	200	—
Für die **Lessachthalstrasse**	—	500
Für das **Zittelhaus**	—	2500

Ferner werden den Sectionen:

Saalfelden, für ausgeführte Wegbauten	—	500
Taufers, für Wegbau auf den Speikboden . . .	—	300

unter der Bedingung bewilligt, dass das Eigenthumsrecht des D. u. Oe. Alpenvereins an deren Hütten sichergestellt werde.

II. Der Central-Ausschuss wird ermächtigt, einen Betrag von fl. 500 aus dem Vereinsvermögen zum Ankauf von Antheilscheinen der S. Gastein für das Haus auf dem Nassfeld zu verwenden.

III. Das Hüttencomité bedauert sehr die ungünstige Lage, in welche die Generalversammlung in Bozen bei Vertheilung von Subventionen für Weg- und Hüttenbauten dadurch gesetzt worden ist, dass die Generalversammlungen von Linz und Lindau über so beträchtliche Theile der Quote für 1890 bereits im Voraus verfügt haben. Sie hält es für dringend nöthig, mit einer solchen Praxis zu brechen, welche nach wenigen Jahren zu den bedenklichsten Zuständen führen müsste, und beantragt, die Generalversammlung möge beschliessen:

1. Es sollen bei den Generalversammlungen keine Bewilligungen für weitere Zeiträume als das nächste Jahr (Raten) gewährt werden.

2. Die Sectionen sind aufzufordern, bei dem Beginne grösserer Unternehmungen sich zuerst der Möglichkeit zu versichern, die nöthigen Geldmittel aufzubringen, damit die Generalversammlung nicht in Zwangslagen versetzt werde.

Herr Dr. Buchheister-Hamburg beantragt, die Anträge des Ausschusses en bloc anzunehmen.

Herr Landgerichtsrath Franck-Traunstein befürwortet, der S. Traunstein für den Weg auf den Hochfelln M. 1000 zu bewilligen.

Herr Dr. Christomannos-Meran beantragt, für den Bau der Suldnerstrasse den Betrag von fl. 2000 zu garantiren.

Herr Prasse-Leipzig fragt an, ob die angenommene Resolution Posselt-Csorich sich auch auf die Raten beziehe.

Herr Posselt-Csorich bejaht dies.

Herr Dr. Helversen wünscht anstatt einer Subventionirung der Helmhütte eine Unterstützung des Wegbaues über den Toblingerriedl.

Präsident R. v. Adamek erklärt, dass der Antrag des Herrn Dr. Christomannos als ein selbstständiger zu betrachten und nach § 26 der Statuten zu behandeln sei.

Es wird zur Abstimmung geschritten.

Die Anträge des Referenten werden einstimmig angenommen.

11. I. Schriftführer Emmer erstattet Bericht über den Antrag der S. Leipzig betreffend die Veröffentlichung der Tagesordnung und legt folgenden Antrag vor:

Die vollständige Tagesordnung für die ordentliche Generalversammlung wird, soweit es möglich, in der am 30. Juni erscheinenden Nummer der „Mittheilungen" veröffentlicht. Dem Central-Ausschusse bleibt es anheimgestellt, ihm wichtig erscheinende Vorlagen oder Anträge noch vor diesem Zeitpunkte zur Kenntniss der Sectionen zu bringen.

Herr Dr. Heinze-Leipzig erklärt sich mit diesem Antrage einverstanden.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

12. I. Schriftführer Emmer berichtet über den Antrag der S. Leipzig: „über die Verhandlungen der Vorbesprechung ein ausführliches Protokoll zu führen und dasselbe durch directe Zusendung zur Kenntniss der Sectionen zu bringen" und beantragt, diesen Antrag abzulehnen.

Der Antrag der S. Leipzig wird mit Mehrheit abgelehnt.

II. Präsident Dr. Penck übernimmt den Vorsitz.

13. Präsident von Adamek berichtet über die Wahl des Ortes für die Generalversammlung 1890 und stellt folgende Anträge:

a) Als Ort für die Generalversammlung des Jahres 1890 wird Mainz bestimmt;
b) Der Central-Ausschuss wird ermächtigt, ausnahmsweise die im Jahre 1890 zu Mainz stattfindende Generalversammlung für die erste Hälfte August einzuberufen.
c) Die Einladung der Stadtvertretung und S. Graz, die Generalversammlung des Jahres 1891 in Graz abzuhalten, wird in Vormerkung genommen.

Die Herren Dittmar-Mainz und Dr. Rigler-Graz befürworten diese Anträge und werden deren Einladungen beifällig begrüsst.

Herr Stöckl-Salzburg theilt mit, dass er von der Marktgemeinde Zell a. S. und der S. Pinzgau beauftragt sei, den D. u. Oe. Alpenverein einzuladen, eine der nächsten Generalversammlungen in Zell a. S. abzuhalten.

Die Anträge des Referenten werden einstimmig angenommen.

13. Die Anträge der S. Dresden betreffend Pflege der alpinen Musik und Erhaltung der alpinen Trachten werden zurückgezogen.

14. Herr Dr. Christomannos-Meran stellt folgenden Antrag und begründet denselben:

Der Central-Ausschuss wird ermächtigt, unter der Voraussetzung, dass der Bau einer gut fahrbaren Strasse von Gomagoi bis zu den Gampenhöfen im Sinne des Legates des Freiherrn von Hofmann gesichert wird, sich mit dem Betrage von 2000 fl. aus Vereinsmitteln an dem Baue dieser Strasse zu betheiligen.

Präsident Ritter von Adamek erklärt, dass der Central-Ausschuss diesem Antrage beitrete und stellt im Sinne des §. 26 der Statuten die Unterstützungsfrage.

Der Antrag wird hinreichend unterstützt und sodann mit grosser Mehrheit angenommen.

15. Herr Wirth-Frankfurt a. M. macht darauf aufmerksam, dass neuerer Zeit auch in Tirol das Bettelunwesen sich zeige, und richtet an alle betheiligten Factoren die Bitte, demselben zu steuern.

Die Tagesordnung ist hiemit erschöpft.

Herr Dr. Buchheister-Hamburg spricht dem Central-Ausschuss Namens des Gesammtvereins den Dank für seine eifrige und umsichtige Geschäftsführung aus.

Präsident Ritter von Adamek dankt für diese Anerkennung, insbesondere auch für das bei der Behandlung der Weg- und Hüttenbauordnung durch die Annahme der Resolution Posselt-Csorich gezeigte Entgegenkommen und schliesst mit einem dreifachen Hoch auf den D. u. Oe. Alpenverein.

Die Versammlung stimmt in die Hochrufe ein.

Schluss der Verhandlungen 3h 30m.

Emmer m. p.
d. Z. I. Schriftführer.

Adamek m. p.
d. Z. I. Präsident.

Touristische Mittheilungen.

Erste Ersteigung des mittleren Fluchthorngipfels. Am 22. August d. J., um 4h 30m morgens, ging ich mit den Führern Ignaz Lorenz und Gabriel Walter, beide aus Galtür, von der Jamthalhütte aus auf dem gewöhnlichen Wege zum Fluchthorngletscher und auf diesem weiter bis zu der zwischen dem südlichen und mittleren Fluchthorngipfel herabziehenden Schneerinne. Die Rinne betraten wir nach halbstündiger Frühstücksrast um 7h 30m und erreichten nach eineinhalbstündiger, mühsamer Arbeit die Scharte zwischen Süd- und Mittelspitze. Hier packte uns ein heftiger, kalter Wind, der uns nöthigte, hinter einem Felsblocke Schutz zu suchen. Als der Wind etwas nachgelassen hatte, brachen wir auf, betraten um 10h 15m die Felsen an der Westseite des von der Scharte zum mittleren Gipfel ziehenden Grates, hielten uns etwa 15 Min. lang unterhalb des Grates und stiegen nach Passirung einer ziemlich schwierigen Wand zum Grat hinauf und auf demselben weiter bis zum letzten Gratzacken, wo wir um 11h 15m ankamen. Dieser Felszacken setzt mit einer circa 5 Meter hohen, senkrechten und, von oben gesehen, glatten Wand zu einer etwa 1½ Meter breiten Scharte ab, von welcher gegen Westen senkrechte Felswände abstürzen und gegen Osten eine steile Schnee-, respective Eisrinne hinabzieht. Konnten wir die Scharte erreichen, so hatten wir gewonnen, denn die gegenüber aufragende Wand des eigentlichen Gipfelaufbaues war, wie wir deutlich sehen konnten, zu erklettern. Trotzdem der Wind uns hart zusetzte und es ausserdem zu graupeln anfing, beschlossen wir, wie ich auf einer auf dem Felszacken deponirten Karte vermerkte, den Versuch zu machen, um den Zacken links oder rechts herumzukommen, und erst wenn dies nicht gelänge, den Rückzug anzutreten. Wir stiegen um 11h 50m zuerst an der linken (westlichen) Seite ab, fanden aber, dass man von hier aus nicht zur Scharte gelangen kann; wir kletterten deshalb wieder auf den Grat, gingen auf demselben bis zum zweitletzten Zacken zurück, um auf der anderen (östlichen) Seite unser Glück zu versuchen. Es gelang uns, zu der bereits erwähnten Rinne hinabzukommen und, an den linkseitigen Felsen aufwärts kletternd, um 12h 30m die Scharte zu erreichen. Jenseits der Scharte hatten wir eine schwierige Kletterstelle zu überwinden, dann aber ging es verhältnissmässig leicht aufwärts bis zu dem an der Ostseite des Gipfels befindlichen, von der südlichen Spitze aus deutlich sichtbaren Felsloch. Nachdem wir dieses durchschlüpft hatten, überkletterten wir noch eine etwas heikle Stelle und 5 Min. später (um 1h mittags) standen wir auf der mittleren Fluchthornspitze. Hier fanden sich keinerlei Anzeichen einer früheren Besteigung vor, auch ist von einer solchen unter den Führern der Gruppe nichts bekannt. Nachdem wir zwei Steinmänner errichtet hatten, machten wir uns um 1h 30m an den Abstieg, bei dem sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden musste, da die Felsen nass und die Griffe und Tritte mit Graupeln überdeckt waren. Um 2h erreichten wir die Scharte unterhalb des Gipfels, um 2h 30m den Grat und um 3h die Scharte zwischen Süd- und Mittelgipfel, wo wir ½ St. lang rasteten. Der Abstieg in der Rinne erforderte viel Arbeit, da unsere beim Anstieg gemachten Stufen inzwischen durch Steinfall grösstentheils zerstört worden waren. Die Rinne hatten wir um 4h 50m hinter uns, den Fluchthorngletscher um 5h 30m und die Jamthalhütte erreichten wir um 6h 15m. Um 7h 15m abends gingen wir von der Hütte weg nach Galtür, wo wir um 9h 30m eintrafen.

S. Schwaben. *Gustav Schwarz.*

Von der Magdeburgerhütte nach Sölden. Am 15. August stiegen wir von Innerpflersch zur Magdeburgerhütte (mit dem Führer Johann Windisch aus Innerpflersch), um am nächsten Tage auf einem von Johann Windisch und zwei anderen Führern aus Pflersch vor drei Jahren ausgeforschten, von Touristen noch nicht begangenen Weg in das Oetzthal nach Sölden zu gelangen. Der Weg führt von der Magdeburgerhütte südlich an der Schneespitze vorüber, über den Feuersteinferner, zwischen Westlichem Feuerstein und Aglsspitze durch über den hangenden Ferner, die Rothegratscharte, über den obersten Theil des Grüblferners und an dem Wilden Freiger und Becher, die beide rechts liegen bleiben, vorüber, über den Uebelthalferner auf die Sonklarscharte. Von dieser aus ist die Sonklarspitze, welche eine vorzügliche Aussicht bietet, mit einem Zeitaufwand von etwa 1½—2 St. für Auf- und Abstieg unschwer zu erreichen. Der Abstieg von der Sonklarscharte erfolgte über den Höhlferner (Triebenkarlesferner) in das Windachthal und durch letzteres nach Sölden. Die ganze Tour von der Magdeburgerhütte aus bis nach Sölden mit Besuch der Sonklarspitze dauert bei guten Schneeverhältnissen und normaler Witterung etwa 15 St. und ist Freunden von grösseren Gletschertouren als eine äusserst interessante und lohnende und dabei für geübte Bergsteiger nicht sehr schwierige Gletschertour bestens zu empfehlen. Der zahlreichen Gletscherspalten wegen ist es aber dringend rathsam, die Tour nur zu mindestens drei Personen zu unternehmen.

Görlitz. *Kubale*, Stadtbaurath, *Georg Kubale*, Stud. geol.

Trafoier Eiswand von Norden. Am 11. September d. J. wurde die Trafoier Eiswand zum dritten Male direct vom Trafoierferner über die Nordwand von Staatsrath Carl Baeckmann aus St. Petersburg (S. Austria) mit den Führern Alois Pinggera und Josef Reinstadler erstiegen. Am 11. September Aufbruch von der Berglhütte um 4h 45m. Mühsame Ueberschreitung des unteren Ortlerferners und Aufstieg auf der rechten Seite des Trafoierferners in Felsen und Geröll, bis der steile Absturz des Gletschers überwunden war. Darauf längere Wanderung über das von kolossalen Spalten und Klüften zerrissene obere Becken des Gletschers, bis an den Fuss der Trafoier Eiswand. Nach kurzer Rast unter fortgesetztem Stufenschlagen in ca. 3 St. auf den Gipfel, welcher um 12h erreicht wurde. Die Schneeverhältnisse ungünstig, überall tiefer, pulveriger Schnee. Etwa 10 Min. unterhalb des Gipfels ein grosser Bergschrund, dessen obere überhängende Wand fast senkrecht aufstieg; er wurde überschritten, indem Pinggera an der schmalsten Stelle, von einer vorspringenden Eisstufe aus, seinen Pickel in die gegenüberliegende Wand bohrte, seine Schulter unter denselben stemmte und Reinstadler sich auf den Pickel schwang, um von dort aus Stufen in die steile Wand zu schlagen und sich mühsam an derselben emporzuarbeiten; die beiden Anderen folgten. Die Aussicht von der Spitze grossartig, das Wetter prachtvoll. Nach einstündigem Aufenthalt auf dem Gipfel Abstieg nach Süden. Letzterer sehr mühsam, da der Schnee von der Sonne vollkommen erweicht war; mehrmals musste mit dem Gesicht gegen die Schneewand gekehrt abgestiegen werden und wurde darauf der Lawinengefahr wegen der Schnee möglichst vermieden und in den Felsen abgestiegen. Schliesslich über das Tucketjoch und auf gutem Schnee über den Madatschferner hinab nach Franzenshöhe, wo die Partie um 6h 30m abends eintraf. Die Verhältnisse waren während der ganzen Tour nach der Versicherung der Führer, welche Beide

auch das Tauscher'sche Ehepaar auf seiner Besteigung im Jahre 1883 begleitet hatten, weniger günstig als vor 6 Jahren.

Von der Mädelegabel zum Hochvogel. Meine freie Zeit ist sehr beschränkt und erlaube ich mir, zu Nutz und Frommen anderer Touristen, denen es ebenso ergeht, von einer dreitägigen Tour, die dennoch das höchste und schönste Gebiet des Algäus gut kennen zu lernen erlaubt, Mittheilung zu machen: Ich fuhr am 31. Juli d. J. mit dem Frühzuge von Bregenz nach Oberstdorf, ging nach Einödsbach und war bei guter Zeit auf dem Waltenbergerhause. Am 1. August Besteigung der Mädelegabel (6h). Abstieg (7h 15m) nach dem Obermädelejoche (8h 30m). Nach Umgehung der obersten Umrandung des Sperrbachtobels auf guten Schafwegen Aufstieg zu dem zwischen Fürschieszer- und Krottenspitze (nicht mit Krottenköpfen zu verwechseln) eingeschnittenen Joch (9h 35m); nun immer auf Gemssteigen Umgehung des obersten Trauchthales nach dem Märzle und Ersteigung (sit venia verbo) des Kreuzecks und Rauchecks (11h 30m). Abstieg auf das „Aelpele" und die im hintersten Oythale gelegene Käseralm (12h 45m). Hier Rast bis 2h 45m und Aufstieg auf das Himmeleck (4h 30m). Abstieg nach der im hintersten Berggründele gelegenen Kühlachalm und Aufstieg zum Prinz Luitpoldhaus (5h 35m). Am 2. August wurde der Hochvogel und über das Himmeleck und den Stuibenfall Oberstdorf erreicht (12h). Es sei hier den löbl. S. Algäu-Immenstadt und Kempten für die geradezu parkähnlichen Weganlagen bestens gedankt; Trautwein's (Tirol, Südbayern u. s. w., 1889, Seite 227, Zeile 11 und 12 von unten) Bemerkung über die Alphütten ist nach meiner Erfahrung in denselben nicht zutreffend.

Bregenz. *Dr. Karl Blodig.*

Dreischusterspitze aus dem Innerfeldthale auf grösstentheils neuem Wege. Mit Josef Innerkofler senior und junior, letzterer auf seine Bitte hin mitgenommen, verliess ich Sexten am 12. September um 3h 37m früh. Da meine beiden Führer sowie ich den Weg nur aus Beschreibungen kannten, so war diese Tour für uns eine Neubesteigung, umsomehr da ich die durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Dr. Carl Diener-Wien erhaltene Beschreibung leider nicht bei mir hatte und mir nur die hauptsächlichsten Momente im Gedächtnisse geblieben waren. Die Terrasse erreichten wir um 7h 30m und fanden sie vollkommen schneefrei. Nach einer Rast von 15 Min. traversirten wir auf einem Bande nach links, und anstatt dann wieder rechts zu gehen, stiegen wir in einen Kamin ein, der durch Steine versperrt war und uns in der irrigen Meinung, auf dem richtigen Wege zu sein, bestärkte. Da der rothe Thurm uns versteckt blieb, diente uns der weisse Thurm als Directionsobject, und da die Klamm sich stark gegen rechts wandte, so glaubten wir auf richtiger Fährte zu sein. Blankes Eis in derselben veranlasste uns den davon rechts liegenden Grat zu betreten. Unter uns lag die Klamm, die sich bald in zwei Aeste theilte, von denen der rechte in einen Felsriss übergeht und uns überzeugte, dass dies nicht der richtige Kamin sein konnte. Bald sahen wir zu unserer Rechten den richtigen Kamin, der bis zu dem Thurm mit der frischen Bruchfläche hinanzieht. Da der Grat sich als gangbar erwies, versuchten die Führer von demselben aus in den Kamin einzusteigen. Nach längerer Zeit kehrten sie zurück und erklärten, die Traversirstelle gefunden zu haben. Wir setzten nun unsere Gratwanderung fort, bis uns die Kleine Schusterspitze nur mehr wenig überragte, und traversirten über ein Band, das durch einen linken Arm des erwähnten Kamins unterbrochen ist, bis in den Kamin. Diese Traversirung ist ziemlich schwer, nachdem die $1^1/_2$ Meter breite Klamm unüberspringbar ist, da das Band auf der andern Seite höher ansetzt, und nur ausführbar durch Anstemmen des Pickels an die jenseitige Wand und Hinüberneigen des Körpers, bis für die linke Hand ein Griff erreichbar wird; selbstverständlich muss dies langsam geschehen, damit man nicht den Halt mit dem Pickel verliert. Als schwierig wäre noch der letzte Theil des Grates zu bezeichnen. Nach einer Rast von 25 Min. brachen wir um 12h 30m auf, erreichten in 20 Min. das Ende des Grates und gelangten in die Eisklamm, in der wir nur langsam vorwärts kamen. Ein Versuch, über die rechtsseitigen Felsen die Scharte beim sogenannten rothen Thurm zu erreichen, misslang wegen der Vereisung der Platten und verursachte uns einen Zeitverlust von $1^3/_4$ St., da der Rückweg nur mit grösster Vorsicht ausgeführt werden konnte. Nothdürftiges Stufenschlagen des ersten Führers und Nachfolgen der Anderen am Seile ermöglichte schnelleres Fortkommen, und erreichten wir, das letzte Stück über verschneite Felsen, die Scharte um 2h 55m, von wo wir zum ersten Male in das Fischleinthal sahen. Beide Führer begaben sich nun auf Ausschau, da wir nicht ganz sicher waren, ob wir nun auf dem richtigen Wege waren, da uns Manches nicht mit der Beschreibung stimmen wollte. Ein Band war schnell gefunden und ohne Mühe passirt. Sollte dies wirklich jenes berüchtigte Band sein, das man über eine Wandstufe erreicht und welches an dem sogenannten „rothen Thurm" hinzieht? Nachdem das Band hinter uns war und wir den weissen Thurm zu unserer Rechten hatten, erblickten wir zum ersten Male die Hauptspitze, die durch eine weite Schlucht von uns getrennt aufragte und die wir durch Traversiren entlang der linken Seite des Grates und über einige Schneeflecken und Felsen um 3h 40m erreichten. Wohl könnte man auch durch Hinabsteigen und Ueberschreiten der Eisrinne die Spitze erreichen; doch hatten wir keine Lust zu abermaligem Stufenschlagen. Um 4h 45m verliessen wir die Spitze und erreichten um 7h 10m Bad Moos.

Wir hatten so die Besteigung auf grösstentheils neuem Wege unternommen und würden zu keiner Umkehr gezwungen gewesen sein, wenn wir ruhig die Eisklamm verfolgt und nicht, um 20 Stufen zu ersparen, $1^3/_4$ St. nutzlos verloren hätten. Um nun die genannte schlechte Traversirstelle zu ersparen, kann man die Gratwanderung so lange fortsetzen, bis man ein in die Eisklamm führendes Band erreicht, und kann man von dort aus bei guten Verhältnissen in 20 Min. leicht die Scharte erreichen, oder bei Eis durch Benützung von Steigeisen das Stufenschlagen ersparen. Weiter wohl dürfte nach meinem und Josef Innerkofler's Ermessen die Gratwanderung nicht fortgesetzt werden, da besagter Grat zur Nordspitze hinanführt und von da aus keinen Einstieg in die Klamm mehr zulässt. Mit Sicherheit kann ich dies jedoch nicht behaupten, da unsere Zeit zu weiteren Untersuchungen zu kurz war; interessanter wäre es indess jedenfalls, direct über den Grat bis zur Scharte zu gelangen, und dürfte sich in diesem Falle, selbst wenn man den Grat nur bis zum Anfang der Eisklamm verfolgen kann, der Weg viel kürzer gestalten. In 9 St., sammt Rast, ist der Aufstieg auf dem von uns gemachten Wege leicht auszuführen, da wir viel Zeit durch Suchen und durch den Versuch auf den vereisten Platten verloren hatten. Als sehr schwierig kann ich diese Tour nicht bezeichnen und dürfte meiner Ansicht nach, sowie auch nach der der Führer die Kleine Zinne jedenfalls als schwieriger befunden werden. Josef Innerkofler senior hat sich abermals als umsichtiger Führer bewährt und auch Innerkofler junior dürfte einen recht tüchtigen Führer abgeben, wenn sich seiner Geschicklichkeit noch die nöthige Umsicht zugesellt. Ich will nur noch kurz bemerken, dass die von uns eingeschlagene Route schon früher theilweise gemacht worden sein dürfte, und zwar von der Partie Zsigmondy etc., deren Steinmann die Nordspitze krönt.* *Emil Artmann.*

Herr Dr. C. Diener, dessen Schilderung dieser Tour hier mehrfach berührt wird, theilt uns bezüglich des Anstieges des Herrn Artmann Folgendes freundlichst mit: Von der Terrasse an ist der Weg des Herrn Artmann nahezu vollständig neu, obgleich er stets ziemlich nahe unserer Route bleibt. Er hält sich zuerst links (nördlich) von unserer Route und berührt dieselbe erst wieder an der Stelle, wo wir (10h 45m) aus dem Kamin gegen die Gratrippe nächst der Eisklamm des rothen Thurmes anstiegen. Von hier bis zur Gratrippe selbst, also eine Strecke von höchstens 30 Min. fallen unsere Routen zusammen. Statt, wie wir, die Eisklamm sofort zu überschreiten — wir thaten dies in der Höhe des rothen Thurmes mit der weissen Bruchfläche — verfolgte Herr Artmann die Gratrippe weiter und stieg zuletzt durch die Eisklamm selbst bis auf die Scharte im Hauptgrat der Schusterkrone, zwischen dem rothen Thurm und den nördlicher aufragenden Zacken. Auch auf dieser Strecke bleibt also seine Route links (nördlich) von dem von uns begangenen Wege. Erst von der Stelle an, wo Herr Artmann „zum ersten Male" die Hauptspitze erblickte, vereinigen sich beide Routen wieder.

---

* Dies ist nicht richtig, da die Partie Zsigmondy viel weiter nördlich, und schon unten durch ein anderes Kar ging. Nachdem, wie oben gesagt, die Route des Herrn Artmann mit jener der Herren Schmitt und Zilzer nicht übereinstimmt, so findet auch das Urtheil über die Schwierigkeiten auf jene keine Anwendung.

Croda rossa. Am 28. August erstieg ich in Begleitung des Herrn Normann-London und der Führer Josef und Veit Innerkofler die Rothwand von den Plätzwiesen aus bei sehr starkem Neuschnee, der die Besteigung bedeutend erschwerte. Josef Innerkofler diente uns hiebei als tüchtiger Führer, da Veit die Rothwand noch nicht bestiegen hatte. Es wurden 9 St. sammt Rast von Landro aus bis auf die Spitze benöthigt.

Croda da Lago. Am 19. September bestieg ich mit Josef Innerkofler aus Landro die Croda da Lago. Abgang von Cortina 4h 7m, Ankunft 12h 30m. Die Tour wurde durch Warten auf eine zweite Partie (Führer Barbaria mit einem Herrn) wegen Steingefahr verzögert. Ich muss der Meinung Innerkofler's, der die Croda da Lago schon früher einmal bestiegen hatte, beistimmen, dass dieselbe, was Schwierigkeit anbelangt, gegen die Kleine Zinne zurückstehe und daher der Tarif dafür (25 fl.) viel zu hoch angesetzt ist.

Unter sämmtlichen bis jetzt von mir begangenen Routen auf Dolomitberge muss ich diejenige auf den Christallo über den Nordnordostgrat als die schwierigste bezeichnen, da sich keine gleich schlechte Stelle auf der Kleinen Zinne oder dem Kleinen Sass-Maor vorfindet. *Emil Artmann.*

Neunerkofel. (Zweite touristische Ersteigung.) Da in Sexten von einer Besteigung des Neunerkofel (Ravenstein 2594m, Karte der Dolomitalpen, D. u. Oe. Alpenverein 2606m, — mein Aneroid zeigte 2600m) nichts bekannt war, so entschloss ich mich, mit Herrn Dr. Helversen-Wien, den ich in Sexten kennen lernte, die Besteigung desselben zu unternehmen. Mit Führer Veit Innerkofler-Sexten ab Innichenbad 7h 5m. Erst über Rasen bequem in die Höhe, dann das in der Specialkarte gut gezeichnete Geröllfeld überquerend um 9h an den Fuss des Neunerkofel, Rast bis 9h 20m und zum Einstieg in die Felsen. Innerkofler, der den Weg ja noch nicht kannte, führte sehr gut, nur an einer Stelle mussten wir einmal zurück, da wir uns hätten abseilen müssen, was wir nicht wollten. Spitze an 11h 55m. Kletterei im Grossen und Ganzen ziemlich gut, nur eine einzige Stelle erforderte grössere Aufmerksamkeit. Als Vorbereitungstour für die Dolomiten kann der Neunerkofel empfohlen werden. Aussicht: grösster Theil der Dolomiten, Hohe Tauern, Rieserferner-, Zillerthaler-, Oetzthaler-, Stubaieralpen; schöne Thalblicke. Auf der Spitze Steinmann und Flasche mit Karte: 25. Juli 1879 erste Ersteigung nach Versuchen von verschiedenen Seiten, ausgeführt von Josef Rohracher, Jakob Traunsteiner, Josef Oberschneider, Mitglieder der S. Hochpusterthal. Auf demselben Wege zurück. Spitze ab 1h, unterhalb der Felsen 2h 20, unter dem Geröll 2h 45m, Innichenbad an 4h 10m. Veit Innerkofler bewährte sich auf dem ihm unbekannten Terrain als sehr guter Führer.

Nürnberg. *Karl Langbein.*

Lienzer Dolomiten. Der Besuch der noch wenig gekannten und gewürdigten Lienzer Dolomiten blieb heuer beinahe nur auf einheimische Touristen beschränkt, welche in der Lage waren, die wenigen schönen Tage des abgelaufenen Sommers sofort zu einer Tour zu benützen. Am 2. September machten mehrere Mitglieder der S. Lienz einen Ausflug zur Leitmeritzerhütte im Laserz, bestiegen nachmittags in 1 St. 10 Min. die eine sehr schöne Aussicht bietende Laserzwand und nächtigten in der mit allen Bequemlichkeiten ausgerüsteten Hütte. Am folgenden Tage studirte Herr A. Kolp, S. Lienz, das Problem des directen Ueberganges von der Leitmeritzerhütte, beziehungsweise der Sandspitze, zur Keilspitze, dessen Lösung dem Genannten in Begleitung des Lienzer Führers Anton Egger unter bedeutenden Schwierigkeiten auch gelang. Die Leitmeritzerhütte kann somit auch als Standpunkt zur Besteigung der Keilspitze, des aussichtreichsten Gipfels der Lienzer Dolomiten, dienen. Allerdings ist die Tour nur geübten, schwindelfreien Touristen zu empfehlen *R.*

Neuer Weg auf den Montaggio (Bramkofel, Karnische Alpen). Führer Jakob Pinter aus Raibl hatte bei Gelegenheit einer Mangertbesteigung, die wir in der Nacht vom 19. auf den 20. August ausführten, davon gesprochen, dass er den Montaggio vom Wischberg und Luschari aus genau beobachtet habe und zu der Meinung gelangt sei, der bisher für unmöglich gehaltene Aufstieg von dieser Seite (aus der Seisera) liesse sich vielleicht dennoch durch einen der in die untere Spranja herabreichenden Kamine ausführen. Bei Ausflügen, die ich in den letzten Wochen in jener Gegend machte, besah ich mir den Montaggio und konnte Pinter nur Recht geben. So beschloss ich denn, es zu versuchen, und brach am 9. d. M. nachmittags von Malborghet auf. Wir gingen in Gesellschaft des Herrn Prof. Schmidt aus München, welcher uns bis in die Spranja begleiten wollte, bis zur Jagdhütte in der unteren Spranja, wo wir übernachteten. Am folgenden Morgen brachen wir bei leider nicht ganz klarem Wetter um 5h auf, und nachdem wir uns um 6h von Prof. Schmidt getrennt hatten, welcher durch die Spranjascharte zur Wischberghütte und dann nach Raibl gehen wollte, machten Pinter und ich uns an die Arbeit. 4½ St. schweren Kletterns folgten; im letzteren, dem Kamme nahen Theile des Kamins war die Steingefahr eine bedeutende und das Klettern wurde schwierig und gefährlich, da das Gestein ungemein verwittert ist und selbst grosse Felsblöcke keinen absolut sicheren Halt für Hand und Fuss bieten. Die Frage war nun: Werden wir, oben angelangt, einen Abstieg und die Verbindung mit dem alten Wege finden, oder einen steilen Absturz, der uns zwingt, wieder zurückzukehren? Ich ging etwa drei Schritte hinter Pinter und erwartete mit grosser Spannung den Ausdruck seines Gesichtes zu sehen, wenn er den Fuss auf den Kamm setzen würde. Da schwang er sich endlich hinauf, und — ein mächtiger „Juchezer" und sein freudiges Hutschwenken sagten mir, dass unser Unternehmen völlig geglückt war: der directe Aufstieg aus der Seisera war gefunden! Der Abstieg führte auf der südlichen Seite bequem zur Pecolalpe hinab, nach Westen zu war der bisherige Weg in ¾—1 St. zu erreichen. Die Scharte, durch welche wir eingestiegen waren, liegt zwischen den Balitzen und dem Bramkofel, gerade oberhalb der Porte di mezzo. Wir errichteten auf der zunächst aufragenden Spitze des Montaggio ein kleines Steinmandl, in welchem ich auf einer Karte unsere Namen hinterliess, und da der Aufstieg von hier auf die höchste Spitze, auf dem alten Wege, kein besonderes Interesse gehabt hätte, auch bei dem einigermaassen trüben Wetter keine lohnende Aussicht zu hoffen war, stiegen wir ab und erreichten über die Nevéaalpe um 6h abends Raibl. — Die Führung Pinter's auf dieser Tour war wieder, wie stets, eine musterhafte, und wäre es wünschenswerth, dass dieser kühne und dabei doch so vorsichtige Führer in Touristenkreisen bekannter würde und jene Anerkennung fände, die er so reichlich verdient. — Was den gemachten Aufstieg anbelangt, so ist er jetzt wohl nur für sehr geübte Kletterer, die keine Gefahr scheuen, gangbar. Aber mit verhältnissmässig geringen Auslagen liesse sich — durch Absprengung einigen lockeren Gesteines, Anbringung von Eisenklammern und Drahtseilen an ein paar Stellen — ein für das touristische Publicum gangbarer Weg herstellen, und wenn dann noch allenfalls eine Schutzhütte in der Spranja gebaut würde, wäre man von der etwas unbequem gelegenen italienischen Unterkunft unabhängig.

S. Küstenland. *Max von Leitgeb.*

Ausflüge nach der Generalversammlung in Bozen.

Ausflug auf den Schlern. Nach beendeter Generalversammlung entführte programmmässig am 10. l. M. der Frühzug eine stattliche Schaar der Festgäste, von denen ein Theil von Blumau über Tiers der Grasleitenhütte zueilte, ein anderer aber theils von der Haltestelle Kastelruth, theils von Waidbruck über Kastelruth zum Bade Ratzes aufstieg. Der Besitzer, Herr Prosliner, hatte für einen vorzüglichen gemeinsamen Tisch gesorgt, an dem nahezu 50 Alpenvereins-Mitglieder mit einigen Damen in fröhlichster Weise theilnahmen. Ueber Anregung eines Vereinsmitgliedes aus Rosenheim wurde eine Sammlung zur Errichtung eines Gedenksteines an der Ruine Hauenstein für den Minnesänger Oswald von Wolkenstein veranstaltet, deren namhaftes Erträgniss der S. Bozen zur weiteren Durchführung übergeben wurde. Nach aufgehobener Tafel wanderten die Ausflugstheilnehmer im kühlen Schatten gemächlich den Touristensteig hinan und wurde das mit zahlreichen Kränzen und Fähnleins geschmückte Schlernhaus mit Jubel begrüsst. Unter Zurechnung einiger Nachzügler fanden sich im Schlernhause 22 Sectionen, vertreten durch mehr als 50 Mitglieder, zusammen, die alle, wenn auch etwas knappe Unterkunft fanden. Allgemein belobt wurde die gute Bewirthung und rasche Bedienung von Seite des Schlernhauspächters. Als die Sonne im Westen hinter der Ortler-Gruppe purpurroth niedersank und kurze Zeit darnach der Vollmond hinter den Zacken der Rosszähne aufstieg, mit seinen matten Strahlen die Rosengarten-Gruppe geisterhaft beleuchtend, erreichte die Begeisterung und der Jubel über den gelungenen Ausflug

den Gipfelpunkt. Ein Feuerwerk, auf dem Petz abgebrannt, schloss den Tag würdig ab, und kräftige Ansprachen auf den D. u. Oe. Alpenverein, auf Deutschland und Oesterreich, die S. Bozen und die Ausflugsführer würzten bei Becherklang den Abend in der traulichen Gaststube im Schlernhause. Scharf und schneidig pfiff der Nordost über den Rücken des Schlern, wenig über den Gefrierpunkt erhob sich das Quecksilber im Thermometer, aber wolkenlose Bläue wölbte sich über die Gegend, als die Ausflügler am frühen Morgen dem Schlerngipfel zueilten, um den Sonnenaufgang zu sehen; reichlich wurde aber auch die geringe Mühe belohnt, denn klar und blank standen alle vergletscherten Riesen im Kreise da, mit Rosengluth den Herrscher des Tages begrüssend, und trunken schweiften die Blicke der Anwesenden über fast die Hälfte des Landes Tirol. Die wilde Seiserklamm sowie der prächtige Ausblick auf die Stadt Bozen und die Eisackebene wurde nicht minder jubelnd begrüsst. Kräftige Händedrücke, zahlreiche Prositrufe auf die Reise — und die stattliche Schaar theilte sich; eine Partie stieg über die Seiseralpe in das grüne Grödenerthal nach St. Ulrich ab, die andere Partie aber wanderte über Rotherde und Tierseralpel zum Bärenloche, den von der S. Bozen neu hergestellten Weg einweihend. Trotzdem diese Partie bereits auf dem Wege einer Anzahl von Festgästen, die, von der Grasleitenhütte kommend, dem Schlernhause zustrebten, begegnete, war jene doch noch voll besetzt. Ein treffliches Frühstück, den Ankömmlingen von der S. Leipzig gespendet, mundete vorzüglich, und vollberechtigt war der Dank, der im Namen der S. Bozen und aller Ausflugstheilnehmer der gastfreundlichen S. Leipzig gespendet wurde. Ein kurzer Besuch wurde dem grossartigen, felsumstarrten Kessel hinter der Grasleitenhütte gewidmet und dann wanderte ein Theil der Ausflügler durch das Tschamin- und Tierserthal, während ein Theil sich zur Besteigung des Rosengartengipfels und Kesselkogels rüstete. *F. S.*

Mendelausflug der Alpenvereinsgäste. Zahlreiche Alpenvereinsgäste machten am Dienstag den 10. d. M. einen Ausflug auf die Mendel und auf den Penegal, welcher Ausflug vom herrlichsten Wetter begünstigt war. Bald nach der Ankunft im „Mendelhof" bestiegen unter der Führung der Herren Sigismund Schwarz und Mall junior 51 Alpenvereinsgäste den Penegal, wo ihnen durch die S. Bozen des Oe. T.-C. eine angenehme Ueberraschung geboten wurde. Ausser dem Vorstand der Section, Herrn Joh. von Hoffingott, waren noch mehrere dem Ausschusse und der Section angehörige Herren anwesend. Die Gäste wurden bei der mit den Wappen des D. u. Oe. Alpenvereins und des Oe. T.-C. geschmückten, der Touristenclubsection Bozen gehörigen Wetterschutzhütte unterhalb der Penegalspitze freundschaftlichst begrüsst und zu einem Gabelfrühstücke eingeladen. Am Eingang der Hütte prangte auch eine sinnige poetische Inschrift als Willkommgruss. Die Gäste waren entzückt von der Liebenswürdigkeit der Gastgeber, die so trefflich für die Besucher sorgten. Kein Wunder, dass die Stimmung einen höheren Grad gewann. Dr. Carl Arnold-S. Hannover dankte namens der Gäste für die treffliche Bewirthung und brachte ein Hoch auf den Oe. T.-C. aus, während der Obmann der S. Graz auf die gastfreundlichen Damen aus Bozen toastirte. Wir dürfen wohl nicht besonders betonen, dass die prächtige Aussicht in das Eisack- und in das Etschthal sowie auf die Dolomiten an diesem schönen Herbsttage von allen Gästen bewundert worden ist. — Im „Mendelhof" des Herrn Spreter wurde nach der Rückkehr vom Penegal das Diner eingenommen, welches alle Erwartungen übertraf und dem Hôtelbesitzer volle Ehre machte. Ein Theil der Ausflügler kehrte am Abend nach Bozen zurück, andere setzten die Tour nach Nonsberg etc. fort. So verlief diese prächtige Partie in der allerschönsten Weise und wird allen Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Ausflug nach Meran. Die Mitglieder des Central-Ausschusses und eine stattliche Schaar Vereinsgenossen waren der Einladung der S. Meran gefolgt und hatten den reizenden Curort zum Ziel ihres Ausfluges gewählt. Auf dem Bahnhofe empfingen die Vertreter der Curvorstehung und der Section die Gäste und geleiteten sie durch die Stadt nach dem Cursalon, in dessen prächtig geziertem Saale ein opulentes Festmahl stattfand, welches Meran in liebenswürdigster Gastfreundschaft bot. Nach den ersten Gängen begrüsste Herr Curvorsteher von Pernwerth die erschienenen Gäste namens der Stadt Meran mit warmen Worten und die treffliche Rede fand begeisterten Wiederhall bei allen Anwesenden. Namens der Gäste entbot der I. Präsident, Ritter von Adamek, den Meranern herzlichsten Dank und Gruss und brachte denselben ein dreifaches Hoch aus. Herr Sectionsvorstand Pan brachte seinen Trinkspruch dem Central-Ausschusse dar, worauf der I. Schriftführer, Dr. Emmer, der Hoffnung Ausdruck gab, dass die S. Meran in Bälde den Gesammtverein zu Gaste laden werde, welcher Einladung sicher mit Begeisterung Folge geleistet werden würde; sein Trinkspruch galt den Vorständen der Curvorstehung und der Section, den Herren von Pernwerth und Pan. Es sprachen noch die Herren Dr. Hanff-Danzig und Reichsrathsabgeordneter Max Neuwirth, dessen launige Rede mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. In fröhlichster Stimmung verlief das Mahl, während dessen die Curcapelle concertirte, worauf ein Spaziergang nach der Gilf unternommen wurde. Von dort aus begab sich die Gesellschaft nach der reizend gelegenen Burg Goyern, der freundlichen Einladung des Burgherrn, Herrn Arendts, folgend. Ein trefflicher Trunk wurde dort den Gästen geboten und nur schwer trennte man sich von dem herrlichen Punkte, um den Rückweg anzutreten, auf welchem man noch der liebenswürdigen Nöthigung des Burgherrn von Rametz, Herrn von Pascalotti, folgend, im dämmernden Schatten des Burggartens den Abschiedstrunk einnahm und dann just zur rechten Minute auf dem Bahnhofe eintraf. Herzlich, wie der Willkomm, war der Abschied und innige Dankesgrüsse sandten die scheidenden Gäste aus den Waggons den lieben Meranern zurück für den herrlichen Tag, den sie in deren Mitte so angenehm verbracht hatten und der ihnen stets eine der liebsten Erinnerungen an die Generalversammlung 1889 bleiben wird.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der Schutzhütte der S. Heidelberg im Fimberthal. Am 19. August fand die Eröffnungsfeier der Schutzhütte der S. Heidelberg im Fimberthale statt. Am Vorabend vereinigten sich die Festtheilnehmer im Gasthause „zur Post" zu einem gemeinsamen Abendessen, an welchem 25 Personen theilnahmen. Unter ihnen befanden sich acht Mitglieder der S. Heidelberg, zwei der S. Landeck, letztere zugleich als Vertretung des Bezirkshauptmanns, und je ein Mitglied der Sectionen Carlsruhe und Schwaben. Darauf folgte ein Bankett mit Musik und Feuerwerk, an dem sich die ganze Bevölkerung Ischgls betheiligte. Realschuldirector Salzer, als Vertreter des leider verhinderten Vorstandes der S. Heidelberg, begrüsste die Festtheilnehmer und brachte anknüpfend an den 18. August, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef, ein dreifaches Hoch auf den Landesfürsten, den hohen Protector unseres Vereines, aus. Desgleichen der Geistliche von Ischgl in begeisternden und sinnigen Worten auf Se. Majestät den deutschen Kaiser. Daran schlossen sich Trinksprüche auf die Gäste, die Ischgler Gemeinde, ihren Vorstand, die Werkmeister beim Hüttenbau etc., und so blieb die Gesellschaft in grösster Heiterkeit bis lange nach Mitternacht beisammen. Am 19. $^1/_2 6^h$ früh brachte der Herr Pfarrer zur Weihe der Hütte ein Messopfer dar und betheiligte sich persönlich an dem Zug zur Schutzhütte, in welchem sich eine zahlreiche Menge von Gästen und Einheimischen zusammenfand. Musik zog voran. Der Zug erreichte die Hütte gegen 12^h, worauf Stadtbaumeister Schober von Heidelberg den Schlüssel zu der nach seinem Plane solid aus Mauerwerk errichteten Hütte dem Stellvertreter des Sectionsvorstandes übergab. Dieser gab in seiner Festrede eine Geschichte der Hütte, deren Grund und Boden dem Prager Sectionsmitgliede Lechleitner, einem gebornen Ischgler, zu verdanken ist. Nach lebhafter Dankesbezeugung für den Centralvorstand des Vereins, der wie die Generalversammlung durch namhafte Beiträge das Unternehmen förderte, und unter Mittheilung eines Begrüssungsschreibens des Central-Ausschusses, der Widmung eines prachtvollen Quecksilberbarometers seitens der S. Constanz, der Ausschmückung der

Frontseite der Hütte mit einem riesigen Vereinszeichen durch die Nachbarsection Landeck, wendete sich der Festredner dem bemerkenswerthen Umstande zu, dass die Hütte auf Schweizer Boden steht, von österreichischem Boden aus hergestellt und von Deutschen, speciell Badensern errichtet wurde, und brachte in warmen patriotischen Worten ein Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser, den Kaiser Franz Josef und den Grossherzog von Baden, sowie auf die Schweizer Eidgenossenschaft aus. Hierauf fand eine Bewirthung der anwesenden Gäste und Einheimischen statt, wobei noch manches Hoch ausgebracht wurde. Zwölf Mitglieder der Gemeinde Remüs, der der Weidegrund des Fimberbodens gehört, beehrten die Hütteneinweihung mit ihrer Gegenwart. Auch die S. Davos des Schweizer Alpenclub hatte einen Vertreter gesandt. Ein äusserst fröhliches Treiben entwickelte sich bei herrlichem Wetter in und vor der Hütte unter den Klängen der Kappler Musik. Das Fest verlief ohne eine andere Störung als die, dass leider Matratzen und Decken durch ein eigenes Missgeschick, obgleich am 9. August per Eilzug abgesendet, nicht angekommen waren. Trotzdem blieben 23 Personen, darunter 15 Touristen, auf Moos und Hobelspähnen über Nacht, und gingen am Morgen des 20. theils auf das Fluchthorn, theils über den Fassapass, theils über den Fimberpass. Damit ist wohl die Nothwendigkeit der Errichtung dieser Hütte ausreichend erwiesen. Ausser hervorragenden Verdiensten einiger Mitglieder der S. Heidelberg um die Einrichtung der Hütte und besonders eines Mitgliedes um die Festordnung und Verpflegung in Ischgl, wie auf der Hütte, ist besonders die Unterstützung des Unternehmens durch Se. Hochwürden den Herrn Pfarrer und den Gemeindevorstand, insbesondere aber durch Herrn Postmeister Heiss in allen Stadien bis zu seiner vollständigen Durchführung zu rühmen. So hofft denn die S. Heidelberg allen Alpenfreunden durch ihren Hüttenbau Förderung und nach des Tages Last und Mühe Erholung zu Theil werden lassen zu können. Möge das Schutzhaus, das an sicherem Orte in grossartiger Umgebung steht, recht häufig benützt werden und vor Unbilden des Wetters und der Menschenhand bewahrt bleiben. *S. A.*

Eröffnung des Goldeckhauses. Dieses neue, durch die S. Villach erbaute Schutzhaus wurde am 1. September bei sehr günstiger Witterung und unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung von Spittal und Umgebung programmgemäss eröffnet. Schon am Vorabende hatte sich der grösste Theil der Festgäste beim Hause eingefunden, so dass nur ein Bruchtheil derselben darin Platz fand, während die übrigen im Freien bei Lagerfeuern campiren mussten. Als Vertreter des Centralausschusses war der II. Präsident, Herr Professor Penck erschienen. Abends brannte man ein Feuerwerk ab. Die Spittaler Musikcapelle spielte muntere Weisen und ein Doppelquartett des Männergesangvereins sang fröhliche Lieder. Am nächsten Morgen rüstete sich Alles zum Aufstieg auf die nahe Spitze des „Goldeck", auf welcher sich dann auch die ganze Gesellschaft, etwa 200 Personen, darunter viele Damen, wieder zusammenfand. Die Fernsicht, welche sich auf die Tauern, Dolomiten, Karnischen und Julischen Alpen, auf das Drauthal und den Millstättersee erstreckt, war vollkommen rein, die Temperatur äusserst angenehm; der Aufenthalt auf dem Gipfel währte deshalb ziemlich lange und stieg die letzte Partie erst gegen 9^h ab. Eine halbe Stunde später weihte der Hochw. Herr Pfarrer von Baldramsdorf das Schutzhaus ein und hielt eine treffliche, die Bedeutung des Tages würdigende Rede, die mit einem Segenswunsche auf die verbündeten Reiche Oesterreich und Deutschland schloss. Hierauf folgten die Ansprachen der Herren: G. Krainer, Professor Dr. Penck, H. Findenegg und H. Ott, womit die Eröffnungsfeier ihren Abschluss fand. Ein Photograph machte sodann mehrere Aufnahmen des Hauses und der malerisch im Kreise gelagerten Festgäste. Das Goldeckhaus (1927 m), durch Herrn Lerchbaumer, Baumeister in Spittal, musterhaft erbaut, besteht aus einem 2 Meter hohen, gemauerten Unterbau, welcher die Vorrathskammer und die Wohnung des Wirthschafters enthält, aus dem darüber befindlichen hölzernen, ganz vertäfelten Hauptraume mit drei Schlafkammern, 11 Betten und dem Speisezimmer. Ausserdem befindet sich im Dachraume ein erst einzurichtendes Zimmer für zwei Betten. Das Bauholz und den Baugrund spendete Herr J. Sattlegger der Section, auch wird der genannte Herr das Haus während der Reisezeit regelmässig bewirthschaften lassen. Das Schutzhaus ist vom Bahnhofe Spittal auf gut verbessertem Wege in 4 St. zu erreichen, ebenso vom Dorfe Zlan, 796 Meter, resp. von den Stationen Rothenthurm oder Paternion-Feistritz. Letztern Weg will der Gauverband „Paternion" in einen Reitweg umgestalten. Vom Schutzhause aus kann der nahe „Martennock" (1996 m) in 10 Min., das „Goldeck" (2139 m) in 40 Min. bestiegen werden. Weitere Wanderungen sind: „Hoher Staff" (2220 m), „Landschur" (2238 m) mit Abstieg zum Weissensee oder nach Lind etc.

Hochgründeckhaus. Das Hochgründeckhaus bei St. Johann wurde in Anbetracht des vielen Schnees am Donnerstag den 19. September geschlossen. Von späteren Besuchern, welche das Haus als Unterstand benützen wollen, kann der Schlüssel beim Vereinscassier, Herrn Franz Lackner in St. Johann, abgeholt werden. Trotz des im heurigen Sommer anhaltend schlechten Wetters war der Besuch ein ganz guter zu nennen und fand sowohl der Aussichtspunkt, sowie die Bewirthschaftung allgemeine Anerkennung.

Watzmannhaus. Die Bewirthschaftung des Watzmannhauses wird für heuer mit 1. October beendet.

Wegbauten der S. Amberg. Ramolkogelweg: Der Weg auf den Ramolkogel (3546 m), der im Vorjahre wegen vielen Neuschnees nicht fertig gestellt werden konnte, wurde am 21. August d. J. unter Böllersalven in Gegenwart mehrerer Touristen und Führer eröffnet. Das mehrfach bedeutend vergrösserte Ramolhaus auf dem Köpfle (3080 m), welches nunmehr 25 Betten enthält und auch bezüglich der Verpflegung alles Mögliche bietet, von wo aus nun der hervorragende Aussichtspunkt auf sicherem Wege in 2½ St. erreichbar ist, wird durch diesen Wegbau umsomehr sich vermehrten Besuches zu erfreuen haben, als auch das in Gurgl heuer neuerbaute Gasthaus des Besitzers des Ramolhauses, des Herrn Martin Scheiber, mit 16 Zimmern und 30 vorzüglichen Betten ausgestattet ist, eine ganz lobenswerthe Verpflegung bietet und hiedurch den Besuch von Gurgl zu erhöhen ganz wesentlich beitragen wird. — Daunjochweg: Auf dem Wege von der Ambergerhütte zum Daunjoch wurde eine längere Strecke, welche bisher nicht ohne Gefahr zu passiren war, mit einem Aufwande von 50 fl. ö. W. neu hergestellt, so dass sie jetzt Jedermann ohne Bedenken begehen kann. Auch auf der Scharte zwischen Hörndle und Breitem Grieskogel, wo eine sehr heikle Felswand zu umschreiten ist, wurde durch Sprengung und Anbringung von eisernen Ringen eine gefahrlose Wanderung ermöglicht.

Weg- und Hüttenbauten der S. Bozen. Das Schlernhaus wird am 1. October geschlossen; die Schlüssel zu selbem wären bei allfälligen Wintertouren bei der Sectionsleitung zu erhalten. Im Laufe des Sommers wurde im Schlernhause die Vertäfelung zweier Locale fertiggestellt; der Steig vom Bärenloche im Tschaminthale auf das Tierseralpel theils ganz neu hergestellt, theils ausgebessert; jener vom Tierseralpel über Rotherde zum Schlernhause renovirt. Am Wege von Völs auf den Schlern wurde am Anfange der Schlernklamm zur Vermeidung eines unnöthigen Abstieges ein neuer Fusssteig von der Section angelegt und mit Tafeln bezeichnet, wodurch der Weg eine Abkürzung von 20 bis 25 Min. erfuhr. Um dem gesteigerten Besuche des Tierserthales und der Rosengartengruppe zu entsprechen, wurde von der Section ein neues ausführliches Verzeichniss der Touren mit Führertarif verfasst und nach politischer Genehmigung in Druck gelegt.

Führerwesen.

Neue Führer für die Rosengartengruppe. Von der politischen Behörde wurden über Antrag der S. Bozen folgende Führer autorisirt: Franz Baumgartner, Waldaufseher, und Franz Flötscher, Schmied, beide in Völs; Josef Schmuck vulgo Jokele in Seis und Johann Villgratner vulgo Löwenhanns in Tiers als Führer auf den Rosengarten etc.

Führerunterstützung. Eine hochherzige Spende ist den Suldner Führern dieser Tage zu Theil geworden, indem Herr Staatsrath C. Baeckmann aus Petersburg einem zu bildenden gegenseitigen Unterstützungsvereine der Suldner Führer ein unantastbares Capital von fl. 500.— stiftete, dessen Interessen nebst den alljährlich von Seite jedes der Suldner Führer einzuzahlenden fl. 3.— an die bedürftigen Führer oder deren Hinterbliebene nach Maassgabe der Bedürftigkeit über Vorschlag der Führer selbst vertheilt werden. Die Verwaltung des Fonds wurde der S. Vintschgau übergeben.

Warnung. Den Bergführer Giovanni Barbaria vulgo Zuchin aus Cortina zu engagiren möge sich Jedermann hüten, damit er nicht in eine ähnliche fatale Situation gerathe, wie ich, als ich am 10. August d. J. mit demselben den Monte Pelmo bestieg. Bei jener Tour verweigerte der Genannte entschieden, meinen 6 bis 7 Kilo schweren Rucksack zu tragen, wodurch ich genöthigt war, mein Gepäck separat durch einen Träger 8 St. weit befördern zu lassen. Auch hielt er nicht die vorher vereinbarte Bedingung des Führerlohnes nach Tagen (fl. 5.— per Tag, ob Geh- oder Rasttag) ein, sondern bestand hinterher auf der höheren Taxe für jede einzelne Tour. Obwohl sich ferner Giovanni Barbaria vulgo Zuchin mir und meinem Freunde Herrn Ed. Fehlinger gegenüber verpflichtet hatte, uns durch 10 bis 14 Tage Führerdienste zu erweisen, entfernte er sich eigenmächtig schon am vierten Tage. Er verliess mich sogar noch während des Abstieges vom Monte Pelmo unangenehmer Weise auf dem Geröllfelde (Val Fiorentina) 3 St. weit vor Erreichung des Endzieles der Tour (Caprile), weil er von einer englischen Familie in Cortina ein weiteres Engagement erwartete. Endlich war sein Benehmen während dieser letzten Tour derart beleidigend, dass ich fürchten musste, er würde auch noch handgreiflich werden. In der Absicht, anderen Besuchern der Dolomiten solche Verdriesslichkeiten mit diesem Führer zu ersparen, fühle ich mich zur Bekanntmachung des Vorfalles bewogen. Es erfolgte auch bereits an die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cortina die Beschwerde über genannten autorisirten Bergführer.

Wien. *C. Niemetz.*

Unglücksfälle in den Alpen.

Unglücksfall im Stubaithale. Der kurzen Notiz in der letzten Nummer lassen wir nunmehr einen eingehenden, auf den Darstellungen der Herren Dr. B. Erdmann und Prof. Dr. Dorn beruhenden Bericht folgen:* Am 6. August begab sich der Stud. jur. Martin Hertz aus Breslau mit dem Concertmeister Julius Blankensee aus Nürnberg, den er auf der Postfahrt von Innsbruck nach Vulpmes kennen gelernt hatte, in Begleitung des behördlich autorisirten Führers Johann Maier aus Neustift nach der Nürnbergerhütte, in der Absicht, am nächsten Tage nach der Dresdenerhütte zu gehen. Maier hatte diesen Weg noch nie gemacht, sondern kannte denselben nur nach Beschreibungen; trotzdem trat er am 7. August bei dichtem Nebel gegen 5^h früh die Tour an. Um 7^h früh war die Maierspitze erreicht und nach längerem Verweilen stieg man in den vom Wilden Freiger dem Sulzenauthale zukommenden Seitenast des letzteren, in welchem der Wilde Freigerferner tief herabreicht, und in dem, durch Moränen gestaut, zwei grössere Tümpel — der eine davon „die grüne Lacke" genannt — eingebettet sind, ab. Unterhalb dieser Stelle, der „Grünau", stürzt das Thal, wie auch das benachbarte Sulzenauthal, mit einer ca. 200 Meter hohen Wandstufe in den tiefen Sulzenaukessel ab; ein schlechter Schafsteig führt am orographisch linken Rande dieser Stufe und am linken Ufer des Sulzenaufernerabflusses über jähe Hänge aus dem oberen in das untere Sulzenauthal, und um in die Sulzenau abzusteigen, oder auch um aus dem Ende des Freigerthales zur Dresdenerhütte weiter zu wandern, muss man auf alle Fälle oberhalb der erwähnten, zumeist unpassirbaren Stufe, über einen mit Matten bedeckten niederen Wall, welcher sich als schmaler Keil zwischen beide Thäler einschiebt, in das obere Sulzenauthal übersteigen. Schon während des Abstieges gegen das Ende des Freigerferners hatte Maier den Weg verloren und war es nach vielem Suchen gelungen, unterhalb des Gletschers bis an den Bach zu gelangen. Hier will nun Maier seine beiden Herren ersucht haben, zu warten, er wolle nach dem rechten Wege ausspähen. Nach etwa einer Viertelstunde zurückgekehrt, will er nur mehr Herrn Blankensee angetroffen haben, und zwar etwa 40 Schritte oberhalb der Stelle, an der er beide verlassen hatte. Auf seine Frage nach dem Begleiter habe Blankensee erwidert, derselbe sei über den Bach gegangen und dann im Nebel seinen Blicken entschwunden.* Maier hat darauf angeblich Blankensee auf dem Rücken über den Bach getragen und am jenseitigen Ufer etwa eine Stunde lang, vergeblich nach Hertz gerufen. Endlich sei er sodann mit Blankensee in der Richtung nach der Dresdenerhütte, also zunächst gegen das obere Sulzenauthal weitergegangen, habe sich jedoch alsbald abermals nicht mehr zurecht gefunden und endlich um 8^h abends mit Blankensee in der Nähe jenes niedrigen Joches, welches aus der Grünau in die Sulzenau leitet, ein Freilager bezogen. Am anderen Morgen (8. August) sind sodann beide über Blankensee's Verlangen zur Nürnbergerhütte zurückgekehrt, woselbst Blankensee eine kurze Eintragung in das Hüttenbuch machte, ohne auch nur mit einem Worte seines Begleiters Erwähnung zu thun. In Ranalt fragte Maier, ob „sein zweiter Herr" — den Namen desselben hat er wahrscheinlich nicht gekannt — dagewesen sei. In Neustift bezahlte Blankensee dem Führer den halben Lohn, erzählte in Vulpmes noch, „er habe sich von seiner Partie getrennt", und reiste sodann weiter, ohne irgend welche Details oder den Namen seines verschwundenen Begleiters anzugeben. Maier theilte dem Wirth in Neustift, Peter Jenewein, das Geschehene mit, jedoch wurde hieraus zunächst keine Veranlassung zu Nachforschungen genommen; übrigens war der Führerobmann und sein Stellvertreter zur Zeit abwesend. Letzterer kehrte zuerst (am 15.) zurück und scheint die erste Anregung zum Einschreiten der Behörde gegeben zu haben, was dann die Ermittlung des Namens des Vermissten und einen Befehl zum Suchen zur Folge hatte. Inzwischen hatte der mit der Familie des Vermissten befreundete Prof. Dr. B. Erdmann aus Breslau Kunde von dem Verschwinden des Stud. Hertz erhalten, und seinem Eingreifen ist es in erster Linie zu danken, dass die Nachforschungen nunmehr mit Aufgebot grösserer Kräfte in Angriff genommen wurden. Auch benachrichtigte Prof. Erdmann die Angehörigen, von denen Buchhändler Georg Hertz aus Würzburg und Prof. Dr. Dorn aus Halle am 24. und 26. August im Stubaithale eintrafen. Am 23. suchten 6 Führer ohne Erfolg; am 24. fiel tiefer Schnee, welcher die Arbeiten sehr erschwerte und hemmte. Weitere vergebliche Versuche wurden angestellt am 26. mit 12 Führern und 2 Gendarmen, am 28. mit 2 Männern, am 29. mit 7 Männern, am 3. September mit 14 Männern und dem Gendarmerie-Wachtmeister. Endlich am 4. September wurde der Verunglückte unter den Felsen oberhalb der Sulzenau zwischen dem Freigerbach und Sulzenaubach am Ausgange einer wasserlosen Klamm abgestürzt gefunden. Die an Ort und Stelle von Prof. Dr. Dorn und dem Wachtmeister vorgenommene Besichtigung ergab mehrfache Gliederbrüche und eine schwere Verletzung am Hinterhaupte, welche jedenfalls den sofortigen Tod zur Folge gehabt haben. Die Uhr war beim Sturze verloren, das Geld wurde bei dem Verunglückten gefunden. Die Beerdigung erfolgte am 6. September auf dem protestantischen Friedhofe zu Innsbruck. — Wie bereits erwähnt, hat der Central-Ausschuss an die hohe k. k. Statthalterei in Innsbruck das Ersuchen um Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung gestellt, aus der hervorgehen wird, inwieweit die Begleiter Hertz' sich ein gesetzlich zu ahndendes Versehen zu Schulden kommen liessen, die aber auch den Zweck haben soll, einerseits der aus einem derartigen Vorkommniss entspringenden Beunruhigung unter den Gebirgsreisenden, mittelbar der Schädigung des Fremdenverkehrs entgegenzuarbeiten, andererseits zur Abstellung von Mängeln und Lücken in den bestehenden Führervorschriften zu führen. Wir enthalten uns daher heute jedes Commentars, umsomehr, als das Verhalten der beiden Begleiter Hertz' sich von selbst

* Grundsätzlich halten wir uns bei allen Berichten über Unglücksfälle in den Alpen in möglichster Kürze, da nach unserer Ansicht für die Statistik und insbesondere um daraus Nutzen ziehen zu können eine wenn auch noch so knappe, aber fachliche Darstellung mit Aufzählung der Hauptmomente, also in erster Linie der Ursache des Unglücks und der Art des Terrains, wo dasselbe stattfand, vollkommen ausreicht, alle übrigen, langathmigen Erörterungen und Detailsdarstellungen — ausgenommen der specielle Fall rechtfertigt diese — in das Gebiet jener abstossenden Sensationshascherei gehören, die wir neidlos jenen Tagesblättern überlassen, deren Leser an solcher Lectüre Gefallen finden. Die ganz besonderen Umstände, welche den vorliegenden Fall begleiten, veranlassen uns, diesmal von unserer Gewohnheit abzugehen.

* Im Gegensatze dazu stellte Herr Blankensee in einem Brief an den Bruder des Verunglückten die Sache so dar, als sei Hertz bei der gemeinsamen Ueberschreitung des Baches, die Blankensee angeblich mit dem Führer, Hertz aber gleichzeitig an anderer Stelle durchgeführt haben soll, verschwunden. Bei einer späteren Vernehmung sagte dann Blankensee ziemlich gleichlautend mit dem Führer Maier aus.

verurtheilt. — Erwähnt sei noch, dass die Autorisirung des Führers J. Maier, entgegen dem negativen Gutachten der S. Innsbruck des D. u. Oe. Alpenvereins, über Vorschlag des Oe. T.-C. erfolgte.

Unfälle in der Ortlergruppe. Der Schluss der heurigen Saison hat sich für das Ortlergebiet recht traurig gestaltet, da an ein und demselben Tage, und zwar am 20. September auf dem Cevedale und auf dem Ortler gleichzeitig die betreffenden Partien verunglückten. Herr Oberstabsarzt Dr. Klein aus Stuttgart brach am genannten Morgen bei heftigem Nordwind mit dem bewährten Führer Peter Dangl von der Schaubachhütte auf, um den Cevedale zu besteigen. Schon waren die Beiden nahe dem Gipfel und wollten die bekannte Randkluft übersetzen, als der in den letzten Tagen gefallene pulverige Neuschnee, welcher mit einer Eiskruste bedeckt war, unter den Füssen der Beiden sich mit ihnen in Bewegung setzte bis dieselben mit den Schneemassen über eine haushohe Firnwand auf die Seite des Cedehgletschers stürzten und da liegen blieben. Da Beide, trotz des hohen Sturzes, die Besinnung nicht verloren, gelang es Peter Dangl, sich und den Touristen rasch aus den Schneemassen herauszuarbeiten. Dangl hatte eine leichte Verletzung des Rückgrates durch den Fall, der Tourist jedoch den Bruch einiger Rippen erlitten und sich ausserdem die rechte Hand im Gelenk verletzt. Mit grösster Anstrengung brachte Dangl seinen Touristen bis zur Schaubachhütte, von wo sechs Suldner Führer denselben auf einer provisorischen Tragbahre zu Eller's Gasthaus brachten, woselbst demselben die sorgsamste Pflege zu Theil wird. Peter Dangl konnte bereits der am 22. September von dem dort weilenden Obmanne der S. Prag, Herrn Joh. Stüdl, einberufenen Führerversammlung persönlich, wenn auch etwas kreuzlahm, beiwohnen.

Viel schlimmer erging es den beiden Führern der gleichzeitig verunglückten Partie am Ortler. Dieselbe bestand aus zwei Herren aus Frankfurt a. M. und den Trafoier Führern Johann Matzagg und Mathias Thöni. Zwei andere Partien blieben auf der Payerhütte zurück, da ihnen der Nordwind zu heftig war, während die vier Obgenannten die Ortlerbesteigung trotz des heftigen Sturmes antraten. Nahe dem obersten Ortlerplateau brachen sie eine sogenannte Staublawine unter sich los und fuhren, meist aufrechtstehend, mit derselben den Firnhang hinab, wurden jedoch über eine der hohen Eiswände, die sich nördlich vom sogenannten Tschirfeck befinden, geworfen, wobei die beiden Führer sich schwer verletzten, während die beiden Touristen unversehrt blieben. Matzagg lag unter einer dichten Schneelage gänzlich bewusstlos, durch den Sturz innerlich verletzt, während Thöni mit gebrochenem Oberschenkel unfähig war, sich zu rühren. Die beiden Touristen scharrten Matzagg sofort aus, brachten ihn wieder zum Bewusstsein und labten beide Führer durch den mitgenommenen Wein. Zum Glück für Alle verfolgten die in der Payerhütte Zurückgebliebenen den Anstieg der genannten Partie und sahen auch deren Sturz. Sofort eilten die sämmtlichen Führer von der Payerhütte aus den Verunglückten zu Hilfe, während die zurückgebliebenen Touristen allein nach Trafoi abstiegen, um von dort weitere Hilfe durch Aufgebot der disponiblen Führer zu veranlassen, so dass in kurzer Zeit die beiden schwer verletzten Führer zu Thal gebracht wurden. Der dort weilende Obmann der S. Prag, Herr Johann Stüdl, welcher Section die Oberaufsicht über das Führercorps des Ortlergebietes anvertraut ist, hat an Ort und Stelle sofort die nöthigen Schritte eingeleitet, um den beschädigten Führern theils aus Sectionsmitteln, theils durch die Führerunterstützungscasse des D. u. Oe. Alpenvereins Unterstützungen zugehend zu machen. An beiden Unglücken waren die abnormen Schneeverhältnisse und der heftige Sturm Schuld, welcher beitrug den durch die Fussstapfen aufgelockerten pulverigen Neuschnee in Bewegung zu setzen.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Rückgang einiger Oetzthaler Gletscher: 1. Der Rettenbachferner, ein kleiner Thalgletscher, im Hintergrund des bei Sölden in das Oetzthal mündenden Rettenbachthales gelegen, ist im Verhältniss zu seiner Ausdehnung sehr stark zurückgegangen. Die Entfernung des Gletscherthores von der Endmoräne des letzten Vorstosses (vor 1860), die durch eine längere Blockzeile quer über den Thalboden gebildet wird, habe ich mittelst einer Leine zu 599 ± 3 Meter, und zwar dem Bache folgend, schief aufwärts gemessen. Der Ausgangspunkt der Messung ist durch ein Steinmanndl in der Nähe des Baches gekennzeichnet. Da der vielbegangene Weg über das Pitzthalerjöchl nahe auf dem Ferner vorbeiführt, so findet sich vielleicht Jemand, der gelegentlich den Fernerstand nachmisst. 2. Am Hochjochferner ist in der letzten Zeit eine Verkürzung der Längsaxe nicht zu bemerken, da das 10 Meter breite Ende auf eine längere Strecke schuttbedeckt in einer schmalen tiefen Schlucht ruht und sich dessen äusserste Partien jedenfalls früher von der Hauptmasse des Gletschers lostrennen werden, ehe sie zusammengeschmolzen sind. Nichtsdestoweniger ist der Rückgang im letzten Jahre sehr bedeutend gewesen und hat in der Breite an manchen Stellen gegen 20 Meter, in der Dicke 2—3 Meter betragen. Für die Schlittenpost über das Hochjoch hat dieser Umstand den Nachtheil, dass der erste Anstieg über den Gletscher von Jahr zu Jahr steiler wird. 3. Der Hintereisferner ist in diesem Jahre stark zurückgegangen; seine Länge ist um ca. 30 Meter verringert worden. 4. Der Vernagtferner hat zwar sein Aussehen in keiner Weise geändert und bei nur oberflächlicher Betrachtung würde man nur wenige Meter Verkürzung seit dem vorigen Jahre vermuthen. Trotzdem bemisst sich dieselbe auf 25 Meter, wie eine von uns im vergangenen Jahre am linken Ufer des Gletschers auf einem geschliffenen Felsen angebrachte Marke ausweist. Nach den Beobachtungen in den Firnfeldern ist eine fortdauernde Reduction der Gletscher dieser Gruppe zu erwarten. *Dr. S. Finsterwalder.*

Verkehrswesen.

Tour- und Retourkarten auf den Linien der k. k. österr. Staatsbahnen und k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft. Mit 1. October 1889 gelangt für den Personenverkehr zwischen Stationen der k. k. österr. Staatsbahnen und Stationen der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft, sowie zwischen Wien-Südbahn und Stationen des Pusterthales und Tirols via Leoben—Villach, ferner zwischen Wien (Westbahnhof) und Tiroler Stationen via Salzburg oder Selzthal—Wörgl ein Tarif zur Einführung. Derselbe enthält Preise für Tour- und Retourkarten mit 60tägiger und 20tägiger Giltigkeitsdauer. Fahrtunterbrechung ist mit diesen Karten sowohl auf der Hin- als Rückfahrt je fünfmal gestattet. Hiedurch wird der Tarif für Saison-Tour- und Retourkarten im Verkehre der obgenannten Bahnen, giltig vom 1. Juni 1889, aufgehoben.

Zur Notiz „Brockengespenst" erhalten wir nachstehende Mittheilungen:

Dieselbe Erscheinung, welche Herr Israel in Nr. 17 der „Mittheilungen" Schlerngespenst benennt, haben wir am 4. August 1888, nachmittags 3 h, bei dem Watzmannhause beobachtet. Es hatte am vorhergehenden Tage geregnet, um 4 h morgens war es noch trüb. Nachmittags, während das Wetter sich aufhellte, bemerkten wir die Erscheinung. Merkwürdig ist dabei, dass von uns Dreien jeder nur seinen Schatten, nichts von dem seiner Nachbarn sah.

München. *J. F. Buder.*

Am 25. Juli d. J. erstieg ich bei klarem Wetter in Gesellschaft meines Sohnes nach der Mittagstafel um 2 h den Languard von Pontresina aus; da sich aber während des Aufstieges Nebelwolken zeigten und wir die Entwicklung derselben abwarteten, waren wir erst um 5 h 30 m auf der Spitze. Der Nebel hatte sich in einzelnen Wänden in den Thälern um den Languard gelagert und es stand eine Wand gerade der untergehenden Sonne gegenüber im Osten dicht an dem Berge. Das eiserne dreifüssige trigonometrische Signal mit der Blechkappe auf der Spitze wurde sehr deutlich in etwa dreifacher Grösse als Schatten mit einem schwachen, regenbogenfarbigen Doppelkreis umgeben in dem Nebel sichtbar, so lange wir unter dem Dreifusse mit dem alten Manne, der oben Wein feilhält, standen. Als wir auseinander gingen, zeichneten sich unsere Schatten scharf in der Nebelwand ab, bis auf den unteren Theil der Füsse, deren Schatten auf dem Languard lagen. Jede Bewegung, das Heben des Armes, des Fusses etc. war ganz scharf zu sehen, so dass wir richtige Schattenspiele aufführen konnten. Jeder sah nur um seinen eigenen Schatten eine ziemlich intensive Aureole von doppelten Regenbogenfarben. Die Erscheinung dauerte bis 6 h 30 m, nahm aber an Deutlichkeit ab, je mehr sich die Sonne senkte. Der alte Mann, welcher seit 10 Jahren dort oben im Sommer seinen Wein verkauft, hatte noch nie diese Erscheinung beobachtet. Da die Nebel nur in der Nähe

lagerten, hatten wir wechselnde Aussichten nach allen Höhen, Sentis, Weisskugel, Ortler etc. waren gut zu erkennen.

Berlin. *Carl Huhn.*

Auszeichnung. Die bekannte Specialitäten-Handlung in Touristen-Ausrüstungsgegenständen von Heinrich Schwaiger in München, Blumenstrasse 8, wurde auf der internationalen Sportausstellung in Köln mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Preisausschreibung für Amateurphotographen. Die photographische Manufactur R. Lechner, Wien, I., Graben 31, fordert in ihren „Mittheilungen" vom 1. August alle Amateurphotographen zu einem Wettbewerbe auf, bei welchem für die zwei besten Genrebilder je ein Suter'sches Objectiv im Werthe von 120 Frcs., respective 80 Frcs. zur Vertheilung gelangen soll. Das Preisrichteramt wird von den Preisbewerbern selbst ausgeübt, indem jeder Bewerber die eingesendeten Bilder zur Beurtheilung erhält, wodurch jede Parteilichkeit ausgeschlossen wird. Das Programm zu dieser Preisausschreibung („Mittheilungen" vom 1. August) wird von der Firma Lechner gratis ausgegeben.

Literatur.

Jahresbericht der S. Chemnitz des D. u. Oe. Alpenvereins pro 1888.

Soweit dieser Bericht das interne Leben der Section zum Gegenstand hat, wurde darüber bereits an anderer Stelle (Sectionsberichte) referirt, hier sei noch des touristischen Theiles desselben Erwähnung gethan. Dieser Theil enthält einen Abdruck der in der bergsteigerisch sehr rührigen Section gehaltenen Vorträge, unter denen wir finden: Von Galthür über den Augstenberg nach Schuls im Engadin. Von Schulrath Israel. — Ueber führerlose Hochtouren. Von Prof. Kellerbauer. — Besteigung des Matterhorns. Von Prof. Kellerbauer. — Besteigung der Zugspitze. Von Apotheker Kretzschmer. — Innere Oelgrubenspitze. Von L. Graichen. — Hoher Ifen. Von Hilpert. — Besteigung des Sass Rigais. Von Prof. Kellerbauer. — In das Defereggenthal. Von Mühlstädt. — Marmolata. Von Hilpert. — Der grössere Theil dieser Aufsätze hat die Schilderung ausgeführter Bergfahrten zum Gegenstande. In dem Artikel „Ueber führerlose Hochtouren" tritt der schneidige Vorstand der S. Chemnitz, Herr Prof. Kellerbauer, an eine zu Beginn des Vorjahres geführte Discussion anknüpfend, dem Ausspruche: „es gäbe heute eine moderne und eine alte Schule des Bergsteigens" entschieden entgegen, indem er unter Anderem an der Hand einer ausführlichen Tabelle nachweist, dass zu allen Zeiten führerlose Touren ausgeführt wurden und demnach nicht erst in den letzten Jahren durch führerlos gehende Alpinisten eine „neue Schule" inaugurirt werden konnte. Wenn sich die Zahl der „Führerlosen" vermehrt hat, so steht das in deutlichem Zusammenhange mit dem enormen Aufschwung des Alpinismus im Allgemeinen, immerhin aber ist die Zahl doch nur eine verschwindend geringe im Verhältniss zu den mit Führern gehenden Touristen. Ebensowenig aber als die Zahl der führerlosen Tonristen es rechtfertigt, von einer „modernen Schule" zu sprechen, ist dies in technischer Beziehung begründet; die Technik der Führerlosen ist genau dieselbe wie jene der übrigen Touristen und der berufsmässigen Bergführer. Auf die Frage, ob das führerlose Gehen verwerflich sei, antwortet Prof. Kellerbauer, dass ein Führer im Wesentlichen doch eigentlich nur ein guter Bergsteiger, im Uebrigen aber ein Mensch wie Andere auch sei. Das, was man von einem guten Führer verlange, könne sich also auch ein Tourist aneignen, was ja auch durch Beispiele bereits erwiesen ist. Im Alpinismus ebenso, wie in allen Dingen, bei welchen es auf technische Geschicklichkeit ankommt, kann nur das Können der Maassstab für das Dürfen sein. Stets wird die grösste Zahl auf die Führerhilfe angewiesen sein, ein kleiner Theil wird mittlere Touren ohne solche machen können und nur sehr Wenige werden sich an wirklich schwere Besteigungen wagen dürfen. Bezüglich des Alleingehens gibt Herr Prof. Kellerbauer zu, dass dasselbe in mancher Hinsicht gefährlicher sei, als das Gehen in Gesellschaft, doch wird nach seiner Ansicht die Grösse dieser Gefahr gewaltig überschätzt: „Wirklich gefährlich sind dem Alleingeher nur verschneite Spalten, alle anderen Gefahren sind durch Vorsicht zu besiegen." Seinen Ausführungen, denen wir uns bis auf einige das „Alleingehen" betreffende Aeusserungen anschliessen, fügt Prof. Kellerbauer schliesslich noch Aussprüche einiger bestbekannter Alpinisten wie z. B. von Tyndall, Güssfeld etc. bei. Es ist eigentlich schade, dass die Worte des Herrn Prof. Kellerbauer nicht durch ein verbreitetes Fachblatt einem grösseren Kreise zugänglich gemacht wurden. *H. H.*

Alpine Journal. Nr. 104. Maiheft. Weniger als von der Februarnummer lässt sich über das vorliegende Heft sagen. An erster Stelle finden wir einen Bericht des bekannten englischen Alpinisten George Yeld über eine Anzahl von Touren in den östlichen Grajischen Alpen, die er zum grösseren Theile gemeinsam mit Mr. W. A. B. Coolidge unternahm. Mr. Yeld geleitet uns zunächst von Cogne auf die Punta nera (12.130 Fuss), welche dem Südrande des Trajogletschers entsteigt und der Grivola frontirt. Der Anstieg wird als leicht, die Aussicht als prachtvoll bezeichnet. Den Abstieg nahm man auf der Col de Lauzon-Route. — Es folgt eine Schilderung mehrerer Touren, für welche das oberhalb Dégioz vom C. A. I. erbaute Rifugio (genannt „il Palazzo", 8767 Fuss) durch vier Nächte ausgezeichnetes Quartier bot. Von da aus erstieg man am 12. August den Grand Paradis in 3 St. 17 Min. Zum Abstieg wählte man ein Couloir, welches in die Ostseite des Berges einschneidet, und zwar gerade nördlich jenes Felsgipfels, welcher an dem Vereinigungspunkte der Kämme des Grand Paradis und des Point de Ceresole (Pic de la Lune) — Becca di Moncorvérücken — sich erhebt und dessen oberes Ende die erste Scharte südöstlich des mit einem Steinmann gezierten Paradisgipfels bildet. Das Couloir war ausserordentlich steil und der Abstieg erforderte die grösste Vorsicht. In 1 St. 20 Min. hatte man den Pass erreicht, welchen Mr. Coolidge „Col des Hirondelles" nannte (siehe hierüber Rivista del C. A. I.), und von dem aus man in 5 Min. die Cresta Gastaldi (12.671 Fuss) erreichte. Von dem genannten Passe stieg man (schwierig) zum Noaschettagletscher ab. — Am nächsten Tage ward der Col du Grand Paradis überschritten und der Noaschettagletscher seiner ganzen Länge nach verfolgt. Dann erkletterte man ohne Schwierigkeiten den Westgrat des auf der neuen Karte mit 3447 Meter côtirten namenlosen Gipfels und letzteren selbst, für welchen der Name Becca di Noaschetta vorgeschlagen wird. (45 Min. vom Gletscher.) Hernach querte man den oberen Theil des Glacier du Grandcrou Sud, erreichte den Pass zwischen der Tête de la Tribulation und den mit 3543 Meter côtirten Punkt der neuen Karte, welcher Tête de Valnontey genannt wurde. Dann überschritt man den Col de Valnontey und stieg, einen Bergschrund übersetzend, zum Plan de la Tribulation ab, was, entgegen Mrs. Yelds' Erwartung, sich als durchaus unschwierig herausstellte, wozu indess die günstige Schneeverkleidung das Meiste beigetragen haben dürfte, da sonst blankes Eis zu Tage tritt. 30 Min. später hatte man den Pass zwischen der Tête de la Tribulation und dem Pic de la Lune (Ceresole) gewonnen. Mr. Coolidge, dessen „Gipfelhunger" noch nicht gestillt war, erstieg von da aus noch den Pic de la Lune. — Am 14. August erstieg Coolidge die Tresenta und den Charforon, den letzteren auf einer neuen Route vom Col de Moncorvé aus, und der folgende Tag wurde zur Ersteigung des Becca di Monciair (vom Col de Monciair in 35 Min.), eines sehr schönen Gipfels, der vom Rifugio aus gut sichtbar ist, verwendet. Der Abstieg wurde über den Broglio gletscher ohne alle Mühe zum Albergo della Levanna ausgeführt. — Mr. G. Scriven führt den Leser in die Dolomiten von San Martino di Castrozza, denen er grosses Lob spendet, und schildert einige Bergfahrten, ohne indess Neues zu bringen. So finden wir die Erzählung der Ersteigungen der Cima di Rosetta, Cima di Vezzana, Cima di Ball, Pala di San Martino, des Sass Maor und einer vereitelten Fahrt auf di Cima di Canali. Interessant sind einige Vergleiche. So stellt Mr. Scriven z. B. die Linie des Anstieges auf die Pala den berühmten Platten der Dent Blanche zur Seite, „aber die der Pala sind etwas steiler und viel länger als jene der Dent Blanche". — Eine hübsche Causerie ist Mr. E. S. Kennedy's, des einstigen Präsidenten des A. C., Schilderung: „Mai und December auf dem Faulhorn". — Es folgt eine Notiz: „Ausstellung von Donkin's Photographien", mit dem Bilde des Ver-

unglückten versehen, sowie ein an seinen Bruder gerichteter, 14 Tage vor dem Unfalle geschriebener Brief desselben, in welchem er über seine Kaukasusreise berichtet. Weiters ein Artikel: „Die früheren Erschliesser des Kaukasus" von Douglas W. Freshfield, der die an diesem Autor bekannte Gründlichkeit und Eleganz der Darstellung zu einem sehr instructiven Bilde vereinigt. „Alte Berichte über Gletscher" ist ein Extract aus zwei alten Werken betitelt und diesem schliesst sich ein Nachruf an Ulrich Kaufmann an. Auch die „Alpine Notes" bieten diesmal wenig und weniger Interessantes; erwähnt sei daraus die schnellste Ersteigung der Meije, welche F. H. Dunod am 11. September 1886 ausführte. Vom Chatelleret im Val des Etançons um 2h 30m früh aufbrechend, wurde die Pyramide Duhamel 7h 30m, der Glacier Carré 8h 30m und der Gipfel 9h 30m erreicht, wobei ungünstiges Wetter, sowie der Umstand, dass Dunod's Führer den Berg zum ersten Male sahen, manche Verzögerung verursachten, sonst „liesse sich sicher noch eine Stunde gewinnen". Der Bericht über die Februar- (Kunst-) ausstellung erwähnt insbesondere einer an Zahl und Werth hervorragenden Collection von Schöpfungen Ed. T. Compton's. Dem Talente und den gediegenen Bildern und Zeichnungen des in unseren Kreisen bestbekannten Künstlers und Alpinisten wird uneingeschränktes Lob gespendet. Umfangreiche Literaturberichte und die „Proceedings of the A. C." beschliessen das Heft. *H. H.*

Illustrirter Führer durch die Karpathen und die oberungarischen Badeorte. Von Alexander F. Heksch. Zweite Auflage, vollständig umgearbeitet von R. W. Soukup. Mit 40 Illustrationen und 4 Karten. Wien, A. Hartleben.

Das vorliegende Werk hat die Aufgabe, durch das ganze Gebiet der Karpathen von Pressburg bis Kaschau und Krakau und gegen Süden bis in das Sokler und Barser Comitat, im Gebirge wie im Thale und in den schönen oberungarischen Badeorten ein guter, verlässlicher, eingehender, dabei handlicher und billiger Wegweiser zu sein. — Das Buch erschien in zweiter Auflage, vollständig den Verhältnissen entsprechend neu bearbeitet, mit zahlreichen Illustrationen und Karten versehen. Das „Vorwort" und die „Allgemeinen Bemerkungen" behandeln in übersichtlicher Kürze die Frage „Reisen in den Karpathen". Ein sorgfältig zusammengestelltes, nach Schlagworten geordnetes „Namens-, Orts- und Sachregister" bietet einen willkommenen Behelf zur Auffindung der einzelnen behandelten Objecte. — Das Buch präsentirt sich in seiner vollständig umgearbeiteten zweiten Auflage als ein compendiöser, genauer „Führer" und zugleich als eine anziehende, instructive Unterhaltungslectüre für die langen Stunden der Fahrt.

Illustrirter Führer durch Wien und Umgebungen. Von Moriz Bermann. Mit 100 Illustrationen und 4 Orientirungskarten. Fünfte Auflage. Wien, A. Hartleben.

Unter der neueren Führer-Literatur für die schöne Kaiserstadt an der Donau waren bis jetzt nur wenige Werke, die besseren Ansprüchen in jeder Beziehung genügen konnten. So muss eine neue — bereits die fünfte — Auflage von Bermann's trefflichem „Führer durch Wien und Umgebung" desto willkommener geheissen werden. Dass der vorzügliche Localchronist wie kaum Einer Wien durch und durch kennt, weiss wohl Jeder, und gerade deshalb ist er berufen, als Cicerone zu dienen. Wien ist in Allem und Jedem in Bermann's Führer wiedergegeben und jede historische und topographische Einzelheit in durchaus entsprechender Weise vorgeführt und erklärt. Vollständige und neue Angaben über alles Wissenswerthe ergänzen das Werk zu einem unentbehrlichen Handbuch und der illustrative Schmuck führt Wiens schönste und denkwürdigste Punkte, seine herrlichsten Bauten und interessanten Denkmäler vor. Das sehr elegant adjustirte Buch wird Jedem, der es benützt, lieb und werth werden und können wir es als gediegenen Führer durch Wien mit gutem Gewissen empfehlen,

Illustrirter Führer durch Ober-Italien. Von J. Oberosler. Mit 60 Illustrationen, 11 Karten, 8 Stadtplänen und 1 Reisekarte. Preis 2 fl. = 3 M. 60 Pf. Wien, A. Hartleben.

Der vorliegende, textlich, illustrativ und kartographisch sehr hübsch ausgestattete „Führer durch Ober-Italien", dem sich später noch zwei selbstständige Bände: „Mittel-Italien" und „Süd-Italien mit Sicilien" anschliessen sollen, erscheint uns der Empfehlung wert. Behandelt der Autor auch nicht alle Punkte mit gleicher Vollständigkeit, so wird doch im Allgemeinen nicht nur auf die Sehenswürdigkeiten der einzelnen Städte, sondern auch auf die Naturreize und Sehenswürdigkeiten ihrer Umgebungen Bedacht genommen; ferner finden wir auch kurze Angaben der lohnendsten Bergtouren. Die damit im Zusammenhange stehende Beschreibung der herrlichen oberitalienischen Seen ist mit besonderer Ausführlichkeit gearbeitet Das ganze Werk wurde, wie der Autor versichert, auf Grund eigener Erfahrung verfasst und soll den Besuchern Italiens, bei ihrer Wanderung durch Europas Garten, als nützlicher, thatkräftiger Rathgeber zur Seite stehen.

M. A. Becker: Der Oetscher und sein Gebiet. Wien, Leopold Grund, 1859.

Das ausführlichste Buch, welches jemals über einen Berg geschrieben wurde, ist zweifellos Becker's „Oetscher". Das Werk hat nunmehr das ehrwürdige Alter von 30 Jahren erreicht, trotzdem ist es noch immer lesenswerth. Die Verlagsbuchhandlung hat den Preis auf fl. 1.50 (statt fl. 3.—) broschirt und fl. 2.— (statt fl. 4.—) gebunden herabgesetzt.

Zu R. Leuzinger's Reliefkarte von Tirol, Südbayern und Salzburg, über welche wir in der letzten Nummer referirt haben, theilt man uns seitens Lampart's alpinem Verlag in Augsburg mit, dass die besprochene Ausgabe als physikalisch-geographische Ausgabe ausdrücklich bezeichnet sei, wodurch die gerügte Mangelhaftigkeit der Nomenclatur entschuldigt werden soll. Wir können dem nicht ohneweiters zustimmen. Ist die Karte keine Reisekarte, so entfällt allerdings die Nothwendigkeit einer genauen touristischen Bearbeitung. Allein besonders wichtige Objecte, und das sind zum grösseren Theile jene, deren Fehlen wir ausgestellt haben, wären wohl auch dann noch mit Vortheil unterzubringen gewesen, ohne die angestrebte Deutlichkeit des physikalisch-geographischen Bildes zu stören. Der Bearbeiter scheint übrigens ziemlich gleicher Ansicht gewesen zu sein, sonst hätte er nicht da und dort ziemlich willkürlich derartige Einzeichnungen vorgenommen, die jetzt eben den Eindruck der Lückenhaftigkeit hervorrufen. Im Uebrigen weisen wir gerne nochmals auf die der technischen Seite der Karte gewidmeten Worte hin, wir können das abgegebene durchaus günstige Urtheil nur in jeder Beziehung aufrechterhalten.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 279: Der Schartenspitz (ca. 2320m) auf dem Grimming. Von Georg Geyer. (Schluss.) Von unserer Hütte auf der Adlersruhe.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 19: Das Zinal-Rothhorn (4223m). Von Dr. H. Wolterstorff in Magdeburg. (Fortsetzung.) — Die Generalversammlung des Schweizer Alpenclub. — Delegirtenversammlung des Schweizer Alpenclub.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 183.

30. September 1889.

Wir beehren uns mitzutheilen, dass der Central-Ausschuss nach gepflogener Einvernehmung der Sectionen beschlossen hat, für die Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins ein Diplom einzuführen, dessen Bezug jedem Mitgliede freigestellt ist. Dieses Diplom, von welchem ein verkleinerter Probeabdruck der heutigen Nummer beiliegt, ist von dem Vereinsmitgliede Herrn Carl Böss in Wien entworfen und ausgeführt und im Grossfolioformat von der Firma H. Riffarth in Berlin in Kupferlichtdruck reproducirt. Der Preis eines Diplomes mit

einfacher Einschreibung des Namens und der Section stellt sich einschliesslich portofreier Zusendung an die Section auf 1 fl. 80 kr. = 3 M. und wollen Bestellungen auf Diplome unter Beachtung der auf der Rückseite des Probeabdruckes ersichtlichen Bedingungen an die Sectionsvorstehungen gerichtet und von diesen unter Benützung der den Sectionsleitungen zur Verfügung gestellten Bestellscheine an den Central-Ausschuss zu Handen des Herrn Carl Böss geleitet werden. Jede Section erhält ein auf den Namen ihres Vorstandes lautendes Probeblatt des Diploms unentgeltlich und werden die Sectionsleitungen ersucht, diese Probeblätter in ihren Versammlungen zur Ausstellung zu bringen.

Indem wir Herrn Carl Böss für den von idealer künstlerischer Auffassung getragenen Entwurf und seine ausgezeichnete Ausführung, ebenso wie der bewährten Firma H. Riffarth für die vorzügliche Reproduction unseren besten und verbindlichsten Dank aussprechen, geben wir uns der Hoffnung hin, dass das neueingeführte Mitglieder-Diplom sowohl wegen seines künstlerischen Werthes, als auch als ein neues Zeichen der Zugehörigkeit zum D. u. Oe. Alpenverein nach aussen hin, unter den Mitgliedern zahlreiche Freunde und Abnehmer finden wird.

v. Adamek, I. Präsident.

Sectionsberichte.

„Austria" (Wien). Die S. „Austria" eröffnet die Wintersaison 1889/90 mit einer Zusammenkunft im Hôtel „zur goldenen Ente" (Stadt, Riemerstrasse) Mittwoch den 2. October 1889. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Carl Neufellner: Uebersicht über die wichtigsten alpinen Vorkommnisse des Jahres 1889.

Ansbach. Der im Vorjahre durch Ungunst der Witterung vereitelte Ausflug auf den Petersberg und nach Wildbad Burgbernheim fand am 2. Juni bei herrlichstem Wetter und unter sehr reger Betheiligung statt.

Berlin. Die S. Berlin beging in der letzten Juniwoche in festlicher Weise den fünfzigsten Geburtstag ihres Begründers und ersten Vorsitzenden, des Herrn Prof. Dr. Scholz. Nachdem durch eine Abordnung dem verehrten Manne, der durch zwanzig Jahre mit unermüdlichem Eifer und selbstloser Hingabe die Section geleitet, als Ehrengabe ein Oelgemälde von Prof. Ludwig, den Ortler von der Stilsferjochstrasse darstellend, überreicht worden war, vereinten sich die Sectionsgenossen in stattlicher Anzahl in dem prächtig geschmückten grossen Saale des Zoologischen Gartens zu einem Festmahle, welches, getragen von der dem zu Feiernden allseitig entgegengebrachten Liebe und Verehrung in belebtester Stimmung verlief. Zahlreiche Glückwunsch-Telegramme von persönlichen Freunden, sowie von befreundeten Sectionen (Austria, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Halle, Hamburg, Hannover, Leipzig, Zillerthal) und namentlich auch vom Central-Ausschuss zeigten, welche Anerkennung die Thätigkeit des Herrn Prof. Dr. Scholz auch in weiteren Kreisen gefunden. Eine besondere Ueberraschung bot den Festgenossen das Erscheinen David Fankhauser's aus Rosshag, welcher Grüsse und Glückwünsche aus dem Zillerthale überbrachte.

Chemnitz. Der Jahresbericht der S. Chemnitz pro 1888 gibt ein sehr erfreuliches Bild des Gedeihens und der regen Thätigkeit der Section. Der Mitgliederstand stieg von 144 auf 177; die Mitglieder vereinigten sich in neun Monatsversammlungen, deren Verlauf sich durch eine Reihe interessanter Vorträge durchaus anregend und fesselnd gestaltete. Ausserdem gab noch ein am 24. Juni d. J. unternommener Gesammtausflug in das Zschoppauthal Gelegenheit zu fröhlichem Beisammensein. Eine Zusammenstellung der von Sectionsmitgliedern ausgeführten Gebirgsreisen und Hochtouren zeigt deutlich, wie viele und tüchtige Bergsteiger die Section in sich vereinigt und mit welchem Eifer dieselben ihre Liebe zu den Bergen bethätigen. Die Casse hatte M. 3317·01 Einnahmen und M. 3109·79 Ausgaben. Der Vorstand besteht aus: Prof. Kellerbauer, Vorsitzender, Amtsrichter Wittich, Schriftführer, Stadtcassier Mühlstädt, Cassier, und Kaufmann Winkler, Bibliothekar. — Ueber den touristischen Theil des Jahresberichtes referiren wir an anderer Stelle dieses Blattes (unter Literatur).

Mittheilungen aus den Sectionen.

(Vorträge.)

S. Ulm-Neu-Ulm, April: Lieutenant Fambach: Algäuer Hochtouren. Hohes Licht, Schneeeck, Höfats.

S. Strassburg i. E., 2. April: Ministerialsecretär Kalisch: Titlis-Sirenenpass, Brunnengletscher, Piz Mundaun, Mädelegabel, Rauher Kopf;

21. Mai: Rechtsanwalt Huber: Auf den Bergen ist Freiheit; Erfahrungen und Erinnerungen aus meinen Wanderjahren, I.

S. Vogtland, 2. Juli: Dr. med. Meischner: Hochkönig und Dachstein;

3. September: Gymnasial-Oberlehrer Herm. Reinstein: Neues aus dem Zillerthal, besonders Furtschagelhaus.

S. Hamburg, 8. Juli: Dr. J. Buchheister: Aus der Lüneburger Haide.

Von anderen Vereinen.

Club Alpino Italiano. Am 31. August hielt der Club Alpino Italiano zu Ascoli Piceno seine Generalversammlung ab. Der Vertreter des D. u. Oe. Alpenvereins, Prof. Dr. Partsch (Breslau), hatte sich der ehrenvollsten Aufnahme seitens der Sezione Piceno zu erfreuen und wurde mit der liebenswürdigsten Gastfreundschaft im Hause des Sindaco von Ascoli, Herrn Cav. Erasmo Mari, beehrt. An die Versammlung schloss sich ein mehrtägiger Ausflug nach dem Monte Sibilla, Amandola und Fermo. Die Generalversammlung des nächsten Jahres tagt in Rom.

Verschönerungsverein in St. Gilgen am Abersee. Der Jahresbericht dieses rührigen Vereins hebt in erster Linie den Wegbau auf den Falkenstein, der den Namen „Scheffelsteig" erhielt und zu dessen Kosten die S. Salzburg des D. u. Oe. Alpenvereins eine namhafte Beisteuer leistete, hervor. Der „Scheffelsteig" beginnt in nächster Nähe des Dampfschiff-Landungsplatzes und des Gasthauses „Fürberg" und leitet mit einer Breite von 2 Meter, durchgehends durch Wald, zur einstigen Einsiedelei und Kirche des heil. Wolfgang. Im oberen Dritttheile, in der Nähe der ersten (Schächer-) Capelle, wurde sodann ein weiterer Weg — 1 Meter breit — bis auf den höchsten Punkt der Falkensteinwand angelegt, welcher zu zwei Aussichtspunkten: „Scheffelblick" und „Aberseepanorama", von denen man einen prachtvollen Gesammteinblick in das herrliche Aberseethal geniesst, führt. Weiters wird über die auf Kosten des D. u. Oe. Alpenvereins hergestellte Scheffelinschrift berichtet. Diese Inschrift, welche aus 85—100 Centimeter hohen Buchstaben besteht, die 29 Meter über dem Seespiegel in die Falkensteinwand eingemeisselt sind, lautet, wie schon seinerzeit berichtet: „Dem Dichter der Bergpsalmen," „J. V. v. Scheffel," „Der D. u. Oe. Alpenverein". Endlich wird der Erbauung des „Scheffelgedenksteines" Erwähnung gethan. Diese aus Marmorklötzen bestehende, circa 8 Meter hohe Pyramide steht auf einem schönen Platze in der Nähe des Landungsplatzes „Fürberg", trägt eine Marmortafel, in welche das „Vorwort" der Bergpsalmen eingemeisselt ist, und eine weitere Tafel mit der Inschrift: „Zur bleibenden Erinnerung an Josef Victor von Scheffel", „Der D. u. Oe. Alpenverein, 1888". Der Bericht zählt endlich noch die Anpflanzung einer Allee zu Ehren des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef I., die Aufstellung eines Geländers am „Scheffelblick" und zahlreicher Ruhebänke, sowie die vorgenommenen neuen Wegmarkirungen auf. Ein dem Jahresberichte beigegebener „Auskunftsbogen über die in der Umgebung von St. Gilgen mit Markirungen oder Wegweisertafeln versehenen Spaziergänge, Waldwege und Aussichtspunkte etc." wird mit Vergnügen begrüsst werden.

Inhaltsverzeichniss: Protokoll der XVI. Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins zu Bozen am 9. September 1889. — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 19. **Wien**, 15. October. 1889.

Der Gletscherausbruch im Martellthal und seine Wiederkehr.

Von **E. Richter** in Graz.

Im Juni dieses Jahres lief eine Notiz durch die Zeitungen, dass aus dem Zufallferner im Hintergrunde des Martellthales plötzlich eine ungeheure Wassermasse hervorgebrochen sei, welche durch das ganze Thal und bis in das Etschthal hinab furchtbare Verheerungen angerichtet habe. Schon im Jahre vorher (1888) sei zur selben Jahreszeit ein ähnlicher „Wasserstuben-Ausbruch" erfolgt; der diesjährige übertreffe aber seinen Vorgänger bei Weitem in der Grösse der Verwüstungen. Für die Gletscherkundigen war das eine Nachricht von höchstem Interesse, umsomehr, als eigentlich Niemand zu sagen wusste, was eine „Wasserstube" in einem Gletscher sei. Es kommt wohl vor, dass sich in zurückgehenden Gletschern einzelne Spalten oder Gletschermühlen so verschliessen, dass Wasseransammlungen entstehen. Aber die einigen Dutzende oder auch vielleicht Hunderte von Cubikmetern Wasser, um die es sich da handelt, konnten nicht eine Hochfluth erzeugen, welche 27 Brücken zerstört und noch 7 St. weiter abwärts im Hauptthale mehrere Quadratkilometer Wiesen überschwemmt hat. Zwei Mitglieder der S. Meran, welche sich am 26. Juni auf Ansuchen des Central-Ausschusses des D. u. Oe. Alpenvereins in das Martellthal begaben, brachten ausführliche Nachrichten über die Ausdehnung der Verwüstung und über den Verlauf des Ereignisses.

Der bekannte Führer und Gastwirth in Gond, Martin Ebenhöfer, befand sich eben in der Zufallhütte der S. Dresden, welche nur etwa $^3/_4$ St. vom Zufallgletscher entfernt ist, als die Katastrophe eintrat. Er wurde am 5. Juni um $^1/_2 5^h$ morgens durch ein ungewöhnliches Toben der Plima aufmerksam gemacht und sah dieselbe binnen Kurzem so hoch steigen, dass die unterhalb der Zufallalpe befindliche Klamm nicht mehr im Stande war, die Wassermenge aufzunehmen und überlief. Er eilte thalaufwärts und bemerkte, dass die Gewässer einem Eisthore des Zufallgletschers entströmten. Etwa 2 St. nach dem Ausbruch erreichte das Hochwasser die Ortschaft Gond. Es hatte sich inzwischen mit dem Holze von etwa zehn Brücken, mit zahlreichen mitgerissenen Bäumen und Sträuchern, vor Allem aber mit ungeheuren Geröll- und Erdmassen beladen. Besonders ein Schuttkegel des rechten Bachufers unmittelbar oberhalb Gond lieferte tausende der mächtigsten Blöcke. So ergoss sich also nicht eine Wasserfluth, sondern eine Muhre über die unglückliche Ortschaft. Der Anblick, den dieselbe jetzt noch gewährt, ist wahrhaft schaudererregend. Mitten zwischen den Häusern durch, von denen drei spurlos vertilgt wurden, und durch die schönsten Wiesen läuft ein neues, breites Bachbett, mit groben Blöcken erfüllt, von denen wohl viele hunderte mehr als einen Cubikmeter messen. Auch das alte Bachbett ist stark vergrössert und vertieft. Die wenigen übrig gebliebenen Wiesenreste sind mit Blockwällen eingesäumt, welche die schutzlosen Häuser zu überragen scheinen. Ist hier bei Gond der Höhepunkt der Verwüstung, so sind die Verheerungen thalabwärts nicht viel geringer. Der Weg ist auf viele Kilometer hin verschwunden. Noch bei Morter an dem Thalausgange ist fast die ganze Thalsohle in ein wüstes Schotterbett verwandelt. Weiter aufwärts, besonders im Gebiete der Alpen ist die Zerstörung geringer; hier war das Wasser noch nicht so sehr mit Holz und Geröll beladen. Doch sind auch bei Maria Schmelz beträchtliche Stücke des Weges und einige Wiesenflächen verschwunden.

Nur mit knapper Mühe gelang es den Bewohnern von Gond, sich auf die benachbarten Berglehnen zu retten, so dass kein Menschenleben verloren ging. Hingegen beträgt der behördlich erhobene Schaden an Häusern, Feldern, Strassen und Brücken 94.000 fl., während der Ausbruch des Jahres 1888 schon einen solchen von 43.000 fl. verursacht hatte.

Diese Ziffern mögen mich der weiteren Schilderung der Zerstörung entheben.

Am 4. September d. J. begaben sich der Schreiber dieser Zeilen und Herr Dr. Finsterwalder, der eben die Vernagtfernervermessung vollendet hatte, in das Martellthal, um womöglich die Veranlassung dieser fürchterlichen Katastrophe zu ergründen, denn die Sache war durch die Erklärung, welche Ebenhöfer der erwähnten Meraner Commission gegenüber versucht hatte, nur noch unverständlicher geworden. Er vermuthete nämlich, dass sich auf der oberen Stufe des Furkele- und Zufallfirnes, die sich hinter dem Aeusseren und Mittleren Köfl ausdehnt, in Folge des langjährigen Abschmelzens und Rückgehens der Gletscher unter dem Firne Wassermassen angesammelt hätten, die nun durch das seit 3—4 Jahren eingetretene Wachsen der Gletscher wieder ausgepresst würden. Ist es nun schon undenkbar, wie sich unter einer geneigten Firnschichte grössere Wassermassen ansammeln sollten, so liegt vollends ein momentanes explosionsartiges Herauspressen ausser aller Vorstellungsmöglichkeit. Es wäre wohl kaum zu rechtfertigen, dass ich diesen Erklärungsversuch hier mittheile, wenn nicht die Thalbewohner, so weit sie sich überhaupt über die Ursache des Unheiles Gedanken machen, aus ihm die Folgerung ableiteten, dass die Katastrophe nicht mehr wiederkehren werde. Es sei eben alles Wasser schon ausgepresst und der Gletscher habe die Reservoirs mit Eis angefüllt; ein freundlicher Selbstbetrug, der leider auch in weiteren Kreisen Anklang gefunden zu haben scheint.

Als Dr. Finsterwalder und ich am Morgen des 5. September die Zufallhütte verliessen, um das Ausbruchsgebiet zu untersuchen, wandten wir sofort unsere Aufmerksamkeit nicht dem Firnfeld, sondern den Berührungsstellen der Gletscherzungen zu, welche, durch die verschiedenen „Köfl“ getrennt, sich in das Hauptthal herabziehen. Der Fürkeleferner, welcher früher einen breiten Eiskörper in dasselbe vorschob,* bricht jetzt hoch an der Thalwand ab; nach Aussage der Führer scheint er aber seit drei Jahren im Vorrücken begriffen zu sein, denn es stürzen fortwährend Eistrümmer zu Thal, was seit langer Zeit nicht mehr geschehen war. Der Zufallferner sendet noch immer eine breite und mächtige Eiszunge senkrecht auf die Längsrichtung des Thales herab und sperrt dieses vollkommen ab, da er sich an die jenseitige Thalwand anlegt. An ihm sieht man das jetzt eingestürzte Ausbruchsthor der heurigen und vorjährigen Ueberschwemmung.

Der Anblick eines solchen das Thal quer absperrenden Eisrückens musste in uns sofort den Gedanken an einen Stausee ähnlich dem Rofensee bei den Vernagtvorstössen hervorrufen, da wir ja wussten, dass hinter ihm noch eine Eiszunge, die des Langenferners, den Thalhintergrund ausfüllt.

Ein kurzer Anstieg an der nördlichen Thalwand brachte uns hinter den Eisrücken des Zufallgletschers, und hier lag zu unseren Füssen, was wir vermuthet hatten: das leere Becken des Stausees. Zur Zeit hohen Gletscherstandes stiessen der Langenferner, der von hinten kommt, und der Zufallferner, der das Thal überquert, vollkommen aneinander. Durch den jetzt seit 30 Jahren dauernden Rückgang ist die Zunge des Langenferners schmal und spitz geworden, und obwohl sie den Zufallferner noch berührt, so sind doch links und rechts neben ihr (zwischen ihr und den beiden Thalwänden) Thäler oder längliche Gruben entstanden, welche durch den Wall des Zufallferners abgedämmt werden. Besonders auf der nördlichen Thalseite hat sich eine Grube von mehreren hundert Metern Länge, 150 Meter Breite und etwa 30 bis 40 Meter Tiefe gebildet. Nirgends anders als hier konnte sich die ungeheure Wassermasse angesammelt haben, welche das Thal so furchtbar ausgefegt hatte.

Schon wenige Schritte gegen die Tiefe der Grube brachten uns die unzweifelhafteste Bestätigung, dass hier nicht blos der Raum für eine Wasseransammlung vorhanden ist, sondern dass thatsächlich auch eine solche stattgefunden hatte. Denn in einer Länge von 160 Meter läuft, vollkommen horizontal, die absolut unverkennbare Seeterrasse an dem mit Moränenschutt bedeckten Thalgehänge hin. An eine Einkerbung in den Hang schliesst sich nach unten die Aufschwemmung feinen Sandes an, wie das Wellengekräusel der Wasserfläche die Ufer angriff und das von der Miniaturbrandung losgelöste Material weiter abwärts wieder abgelagert wurde.

Besonders überzeugend war der Anblick von der gegenüberliegenden Thalseite aus. Dort sah man auch, wie die Höhe der Uferlinie genau dem tiefsten Punkt der Umrahmung des Beckens entspricht. Dieser liegt an der Berührungsstelle des Zufallgletschers mit der nördlichen Thalwand, und hier konnte man auch die Spuren eines Bachgerinnes bemerken, in welchem das Ueberfallwasser abgeflossen war, solange bis die Pforten unterhalb des Zufallgletschers sich geöffnet hatten.

Eine rasch vorgenommene Vermessung zeigte, dass die Länge des Wasserbeckens 350 Meter, die Breite 150 Meter und die Tiefe 10—21 Meter betragen hatte. Dies entspricht in runder Zahl einem Inhalt von 630.000 Cubikmetern. Da diese ungeheure Menge innerhalb weniger als einer Stunde abgeflossen zu sein scheint, so ist auch das Maass der Verheerungen begreiflich.

Weshalb die Anstauung erst seit einigen Jahren eintritt (schon 1887 erfolgte nämlich ein kleiner Ausbruch), ist leicht erklärt. Zur Zeit des hohen Gletscherstandes schlossen sich Langen- und Zufallferner enge aneinander; damals war das jetzige Seebecken nicht vorhanden. In der Zeit des grössten Rückganges war auch der Zufallgletscher so geschwächt, dass der Ablaufkanal den ganzen Winter offen blieb. Nun geht aber der Zufallferner seit einigen Jahren wieder ein wenig vor und dadurch wird im Winter der Ablauf versperrt. Im Frühling, wenn die Gewässer mächtiger strömen, füllt sich das Seebecken, und wenn einerseits der Wasserdruck eine

* Vgl. die Ansicht von Simony im I. Jahrbuche des Oe. Alpenvereins.

gewisse Höhe erreicht hat, anderseits der Eisdamm durch die Nachbarschaft des wärmeren Gewässers genügend geschwächt ist, werden unter dem Eise des Zufallgletschers die alten Kanäle wieder eröffnet, und die angesammelte Wassermasse fliesst in der kürzesten Zeit ab.

Eine Erklärung der ganzen Erscheinung ist nun also wohl gefunden, und ein Aufsatz, der im nächsten Jahrgang der „Zeitschrift" erscheinen soll, wird die genaueren Belege für ihre Richtigkeit bringen. Hier soll nur noch auf die wahrlich nicht geringe praktische Bedeutung derselben hingewiesen werden.

Ist nämlich unsere Entdeckung stichhältig, so ist die Wahrscheinlichkeit sehr gross, dass die Katastrophe sich im nächsten Jahre wiederholen wird. Denn die Bewegungstendenzen der Gletscher ändern sich nicht von einem Jahre zum andern, und so lange die jetzige Sachlage besteht, ist eine Wiederholung der einmal eingeleiteten Vorgänge viel wahrscheinlicher als das Gegentheil. Eine Wiederholung der Fluth wird aber bei dem jetzigen Zustande des Martellthals noch viel ärgere Folgen haben als die beiden früheren. Alle Schutzbauten sind spurlos verschwunden, an unzähligen Stellen sieht man die drohendsten Unterwaschungen; die Häuser von Gond sind von Blockmassen umlagert, die nur des Momentes zu harren scheinen, um sich auf sie zu stürzen und sie wegzufegen. Man hat den Eindruck, dass von den 39 Gehöften, welche jetzt direct bedroht sind, nur wenige übrig bleiben, dass überhaupt alle bebaubaren und bewohnbaren Erdstellen aus der Thalsohle verschwinden werden, wenn noch eine solche fegende Fluth über sie hinbrausen sollte.

Wahrscheinlich war es das ungerechtfertigte Vertrauen zu der früher angeführten populären Erklärung, welches bewirkt hat, dass bisher nichts, absolut gar nichts zur Abwendung eines so grossen Unheils geschehen ist. Es ist das um so bedauerlicher, als ein Project zur Herstellung einer Thalsperre durch den landschaftlichen Ingenieur G. ausgearbeitet worden ist, welches, soweit Laien das beurtheilen können, eine wirkliche Abhilfe bringen würde. Es soll nämlich der Felsriegel, den die Plima bei dem sogenannten Zufallbrückel oberhalb der Zufallalpe durchbricht, durch Aufmauerung etwas erhöht, der jetzige Bachlauf ganz verschlossen und ein enger Tunnel hergestellt werden, der nur das Normalwasser der Plima durchlassen würde. Bei einem Ausbruch könnte sich das Wasser dann hinter dem Riegel secartig ausbreiten und allmälig ablaufen. Was hilft aber das schönste Project, wenn es erst im nächsten Jahre ausgeführt werden soll? Wenn im Juli 1890 die Arbeiten beginnen werden, wird vielleicht im Martellthal nichts mehr zu schützen sein.

Was ist nun zu thun? Die Arbeitszeit des Jahres 1889 ist unwiederbringlich dahin. Sie war es schon, als ich, vom Martellthal zurückgekehrt, der Bezirkshauptmannschaft in Meran und bald darauf mit mehr Erfolg Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter von Tirol über die Sachlage Bericht vorlegte. Das Interesse, mit welchem der letztere so gütig war, denselben entgegenzunehmen, würde der Angelegenheit die günstigste, dermalen noch mögliche Wendung sichern, wenn dieselbe überhaupt in die Competenz der Staatsbehörden fiele. Sie gehört aber in die der autonomen Landesbehörde (Landesausschuss). Es schien somit am besten, den Weg der Oeffentlichkeit zu betreten, um möglichst weite Kreise, vor Allem aber die Landesvertretung von Tirol für das drohende Schicksal eines der interessantesten Thäler des Landes zu interessiren.

An positiven Vorschlägen wären jetzt vielleicht noch folgende am Platze:

Die Gemeinde Martell möge verhalten werden, etwa von April oder Mai an, sobald die oberen Thalpartien zugänglich werden, einen Ueberwachungsdienst einzurichten. Füllt sich das Seebecken nicht, dann mögen die Bewohner ruhig schlafen; füllt es sich aber, so wäre eine Signalisirung vielleicht durch Feuerzeichen, Schüsse oder auch durch eine Telephonleitung herzustellen, das Vieh und die Habseligkeiten fortzuschaffen und alles auf den Eintritt der Katastrophe vorzubereiten.

Ferner wäre in diesem Falle noch sofort eine technische Commission zu entsenden, welche zu untersuchen hätte, ob nicht doch irgend eine Abhilfe geschafft werden könnte. Eine solche wäre denkbar: 1. durch eine theilweise Ausführung des G.'schen Projectes, nämlich durch Verklausung der Plimaklamm, vorläufig ohne Tunnel und Aufmauerung; 2. durch Ableitung des Butzenbaches, der die Hauptwassermenge für den See liefert, was sehr geringe Arbeit erfordern würde; 3. durch Wasserzuleitung auf das Eis des Zufallgletschers, welches in diesen einen Kanal auszusägen hätte, wie es im Jahre 1818 beim Ausbruch des Giétrozgletschers im Wallis versucht wurde.

Sei es aber mit der Ausführbarkeit dieser Dinge wie immer bestellt, das verlangt Vernunft und Menschlichkeit, dass man dieser drohenden Gefahr nicht thatlos gegenüberstehe. Gleichmuth und Fatalismus sind vielleicht gut und bewundernswerth bei unseren Bauern; sie wären unverzeihlich bei Weiterblickenden. Wir dürfen vielleicht hoffen, dass die Gefahr im nächsten Jahre fern bleibe; es ist aber unsere Pflicht, uns so einzurichten, als ob sie unabwendbar wäre.

Ueberschreitung des Fusssteins (3380^{m}).

Von **K. Schulz.**

Dem wenig interessanten Zugange zu den Zillerthaler Bergen durch das Zillerthal dürfte der von St. Jodok an der Brennerbahn durch das anmuthige Valserthal und über die Alpeiner Scharte vorzuziehen sein. Leider gibt es in Innervals kein Wirthshaus, und die Unterkunft auf der Alpeiner Ochsen-

hütte ist natürlich dürftig. Der Plan, in deren Nähe eine Schutzhütte zu errichten, ist meines Wissens an der Unzugänglichkeit der drei schönen Gipfel des Tuxer Hauptkammes, des Olperers, Fussstein und Schrammachers, von Alpein aus gescheitert. Der Olperer ist von dieser Seite aus erreichbar, aber nur unter erheblichen Schwierigkeiten, so dass der Aufstieg von Osten her entschieden vorgezogen werden muss. Der Schrammacher ist meines Wissens stets unter Betreten des Südgrates erstiegen worden. Vom Alpeiner Ferner aus dürfte er wohl gar nicht, oder doch nicht auf einem zur Nachahmung empfehlenswerthen Wege erstiegen werden können. Das Gleiche galt bisher vom Fussstein. Im Jahre 1879 hatten die Herren O. und E. Zsigmondy und A. Böhm einen Versuch, den Berg über seine Südwestwand zu ersteigen, wegen Vereisung der steilen Platten aufgegeben. Am 8. August 1881 gelang denselben Herren, verstärkt durch Herrn Purtscheller, der Aufstieg, aber nur unter Ueberwindung grosser Schwierigkeiten. Ueber die interessante Tour war bisher nur eine Notiz in den „Mittheilungen" veröffentlicht. Jetzt ist die lebendige Beschreibung, die der unvergessliche Emil Zsigmondy in seinem Tagebuch hinterliess, dem von mir herausgegebenen und von Compton reichillustrirten Werke: „Im Hochgebirge, Wanderungen von Emil Zsigmondy" (Leipzig, Verlag von Duncker & Humblot 1889) einverleibt und dadurch den Alpenfreunden zugänglich geworden. Auf der nebenstehenden Skizze von Compton ist die Route der Herren eingezeichnet. Sie führt über die Südwestwand zum südlichen Grat und über einen Vorgipfel, den sogenannten Kleinen Fussstein zur höchsten Spitze (3380 m).

Am 17. Juli 1887 abends verliess ich mit Herrn V. H. Schnorr St. Jodok an der Brennerbahn und wanderte das Valserthal hinauf. Wir passirten Ausservals und Innervals, und kamen nach kaum 3 St. zum Hoger Kaser, der dem früheren „Forstner" Blasius Gatt gehört. In dem nahe gelegenen Fiedlers Kaser tobte eine wilde Rauferei der Musikanten, die dort aufgespielt hatten. Im Hoger Kaser wurde uns auf unsere Bitte Nachtquartier im Heustadel gewährt. Am folgenden Morgen regnete es, so dass wir erst um 9 h aufbrechen konnten. Gegen 12 h wurde die Alpeiner Ochsenhütte erreicht. Der vom Olperer, Fussstein, Schrammacher, der Sägwand, Hohen Wand und dem Kraxentrager gebildete Thalabschluss gewährt einen grossartigen und schönen Anblick. Der Anstieg zur Ochsenhütte ist in der letzten Stunde ziemlich steil, aber der Weg ist gut. Herrliche Alpenrosen sind in Hülle und Fülle vorhanden. Der Hirtenbub brachte uns einen Strauss derselben *(Rh. ferrugineum)* mit schneeweissen Blüthen, die er nicht weit von der Hütte gepflückt hatte. Es ist dort nur ein einziger Strauch, der seit Jahren weiss blüht. Ich bedauerte die Plünderung desselben durch den Buben und empfahl dem Ochsner, Johann Ofer von Innervals, die Hegung der Naturseltenheit. Das wieder ungünstiger werdende Wetter gestattete uns nur einen Spaziergang, auf dem wir an dem schönen Blick auf den Habicht und den Pflerscher Tribulaun, der hier als schiefer Thurm mit rundlichem Kopf erscheint, uns erfreuten. Ich erwartete in der Nacht Herrn Compton, mit dem ich die Ersteigung des Olperers, der Zsigmondyspitze und des Greiners verabredet hatte, wobei er Zeichnungen für die Herausgabe der „Wanderungen von E. Zsigmondy" anfertigen wollte.

Am Morgen des 19. Juli um 4 h war leidliches Wetter, aber Compton war nicht gekommen. So entschloss ich mich, mit Schnorr den Fussstein zu ersteigen. Ofer war bereit, uns auf dem gewöhnlichen Wege von Osten her, der über die Alpeiner Scharte geführt hätte, zu begleiten.

Der Fussstein ist zuerst am 5. September 1880 von dem Engländer Herrn R. Starr mit dem Jäger Lechner und J. Ebel erstiegen worden.* Vom Unter-Schrammacherkees aus gelangten sie durch eine Schneerinne zum Einschnitt zwischen dem Kleinen und Grossen Fussstein und von hier über Felsen zum Gipfel des Letzteren. Die Neigung der Rinne hatte Herr Starr, indem er sie auf etwa 70° oder mehr veranschlagte, überschätzt. Sie dürfte nicht mehr als 40° betragen. Bereits der zweite Ersteiger, Herr E. Thomas, fuhr in der Kehle stehend ab.** Nach der Mittheilung in der „Oesterr. Alpen-Zeitung", waren sowohl in früheren Jahren, als auch 1880 verschiedene erfolglose Angriffe auf den Fussstein gemacht worden, und der „glückliche Sieger" wurde sehr warm beglückwünscht, dass er die „letzte namhafte jungfräuliche Spitze in den österreichischen Alpen bezwungen habe". Der zweite Besteiger, der sich beim Aufstieg etwa 100 Meter nördlich von der Rinne auf der Felswand hielt, berichtete von sehr losem Gestein und von Steinfällen.

Ungünstiger als diese Route von Osten musste die Ersteigung von Südwesten nach den Erfahrungen der Partie Zsigmondy-Purtscheller beurtheilt werden. Herr Dr. Diener meint, der Aufstieg durch die Südwestwände auf den Fussstein möge „technisch noch schwieriger" sein als der Abstieg über den Westgrat des Grossen Greiners,*** und Herr Dyck hat noch neuerdings mit Berufung auf E. Zsigmondy (Gefahren der Alpen, 2. Aufl., S. 122) geurtheilt,† „ähnliche, aber noch schlechtere Verhältnisse (wie an dem Grat zwischen Olperer und Fussstein, unmittelbar nach der Scharte) scheinen an der Südwestwand zu herrschen". Auch die Beobachtung Starr's vom Gipfel des Fussstein aus: „Die Südwestseite senkt sich anfangs sehr steil abwärts, scheint dann aber in einem Präcipiss zum Alpeiner Ferner abzustürzen", musste den geschilderten Eindruck verstärken.

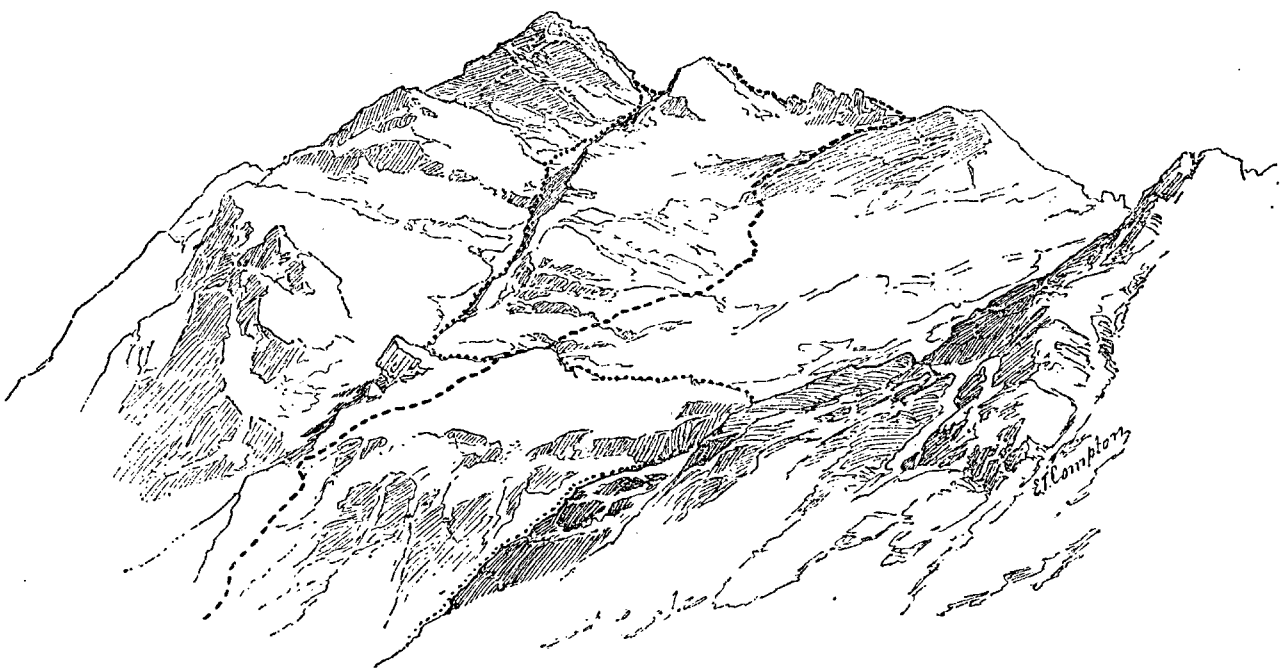
So war es erklärlich, dass Herr Schnorr und ich, die in dem Jahre ihre erste Tour zu machen beabsichtigten, den weiten Umweg über die Alpeiner Scharte den so übel berufenen Südwestwänden vorzogen.

Um 4 h 45 m brachen wir von der Ochsenhütte auf. Auf wenig erkennbarem Wege stiegen wir über

* Oesterr. Alpen-Zeitung 1880, S. 250 u. 333.
** Mittheilungen des D. u. Oe. Alpenvereins 1881, S. 298.
*** Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins 1884, S. 192.
† Mittheilungen 1889, S. 95.

die Schafweiden empor, querten einige Schluchten, in denen Schnee lag und wanderten über ausgedehnte Schutt- und Blockfelder mit mehreren Schneelagern in der Richtung nach der Alpeiner Scharte.

Der Westgrat und der Südgrat des Fusssteins springen weit vor und umfassen ein ausgedehntes, in seinen höheren Theilen dauernd mit Schnee bedecktes Kar, aus dem die Südwestwand des Berges sich in theilweise sehr steilen Glimmerschiefer- und Gneissplatten erhebt. Nur in Einschnitten und vertieften Partien haftet Schnee. Die Sonne beleuchtete schon die oberen Theile des Gebirges. Eifrig betrachtete ich mit unbewaffnetem Auge die in ihrer ganzen Ausdehnung leicht zu übersehenden Wände. Ich bemerkte, dass zwischen dem Kleinen und dem Grossen Fussstein eine Schneerinne bis etwa zur Hälfte des Berges herabzog. Bei ihrer mässigen Neigung und ihrer Breite war sie sicherlich leicht und ungefährdet zu begehen. Ein directer Zugang vom Kar zu dem Ansatz der Rinne schien jedoch wegen der steilen Platten, die hier auftraten, sehr schwierig. Auf denselben hatte die Partie Zsigmondy-Böhm 1879 unter ungünstigen Verhältnissen umkehren müssen. Rechts vom Eingang der Rinne (von unten gesehen) tritt ein leicht erkennbarer Felskopf aus der Wand hervor. Von ihm aus zog sich in wagrechter Richtung ein breiter Absatz bis zu dem Einschnitt hin, der aus dem oberen Kar zum Südgrat hinaufleitet und den Winkel zwischen diesem und der Südwestwand bildet. Der Absatz war zweifellos leicht zu begehen. In dem Einschnitt befand sich eine durch felsiges Terrain unterbrochene Schneerinne, die gerade bis zu dem Absatz oder Band führte. Ihre schwache Neigung verhiess einen unschwierigen Zugang.



Der Fussstein von der Moräne unterhalb der Alpeiner Scharte aus.

..... Weg von Schulz-Schnorr. -------- Weg von Zsigmondy.

Schnell war mein Plan, in der beobachteten grossen Schleife zum Einschnitt zwischen Kleinem und Grossem Fussstein emporzusteigen, gefasst und den Gefährten auseinandergesetzt. Schnorr hatte gleichfalls die Wand genau betrachtet und war der Meinung, dass der Westgrat den besten Zugang gewähre. Diese Ansicht, die auch einer der Theilnehmer der Partie Zsigmondy gewonnen hatte,* konnte ich nicht für richtig halten. Ich hielt diesen Weg für, wenn überhaupt möglich, länger und schwieriger als den von mir vorgeschlagenen. Interessant ist das Ergebniss der Prüfung, welche die obengenannte Partie anstellte. E. Zsigmondy erzählt: „Purtscheller sagte: ‚Meine Herren, es geht vorzüglich, ganz leicht; Köderbacher würde sagen: Es geht überall! In höchstens zwei Stunden sind wir oben.‘ Otto liess zweifelnd seine Augen über die Felsen schweifen und meinte, es werde überhaupt nicht gehen, während ich der Ansicht war, es werde zwar gehen, aber in mindestens vier Stunden, nach Ueberwindung von grossen Schwierigkeiten.“ Der Verlauf der Besteigung gab E. Zsigmondy recht. Der von mir geplante Weg war den Herren entgangen, der Schlüssel desselben, die Schneerinne zwischen Grossem und Kleinem Fussstein, hatte sich ihrer Beachtung entzogen. Während der Besteigung selbst hat allerdings einer der Gefährten mit bewährtem Scharfblick zweimal gerathen, die Richtung nach links einzuschlagen. Aber beim Klettern auf den Felswänden liessen sich

* Zsigmondy, Im Hochgebirge, S. 77.

die Verhältnisse nicht mehr übersehen. Der, wie wir erfahren werden, zweifellos richtige Rath wurde nicht befolgt.

Während unserer Wanderung lösten sich plötzlich unterhalb des Kleinen Fusssteins Steine und fielen mitten über die Wand herab. Ofer erklärte darauf, dass er nicht mitgehen werde. Ich hatte bemerkt, dass die Stelle, wo die Steine fielen, einige Zeit vorher von der Sonne getroffen worden war. Durch mehrfache Beobachtung auf früheren Wanderungen war ich belehrt worden, dass solche dem unmittelbaren Gegensatze zwischen Frost und Sonnenstrahlen ihre Entstehung verdankende Steinfälle sich dann im Laufe des Tages nicht wiederholen, und dass man sich durch sie nicht einschüchtern lassen darf. Ich stellte das Ofer vor und betonte auch, dass der breite Absatz, auf dem wir die Wand von Osten nach Westen queren wollten, so viel Raum zur Bewegung gewähre, dass man dem Steinfall ausweichen könne. Schnorr, der meinem Plane schon zugestimmt hatte, und ich sicherten Ofer zu, dass wir, sowie die Steinfälle sich wiederholen sollten, mit ihm umkehren würden. So stiegen wir zum obersten Schneezipfel des Kares empor und betraten die Schneerinne in dem oben geschilderten Winkel nach mehreren Rasten um 8^h.

Bei dem damaligen Zustande der Schneebedeckung kennzeichneten sich auf dem Südgrat, der in der Richtung zur Alpeiner Scharte hin, aber vor derselben westlich herabzieht, zwei grössere Schneecouloirs neben mehreren kleineren, die auf das Schneefeld im Süden des Fussstein münden. Die erste dieser grösseren Rinnen von der Alpeiner Scharte her ist nach oben dreifach gegabelt. Das im Norden folgende zweite ist das von uns benutzte Schneecouloir.

Ganz bequem und ohne dass Stufen nöthig gewesen wären, gingen wir in demselben empor, überstiegen die leichten Felsen, welche die Schneerinne auf eine Strecke unterbrachen, und verfolgten dann die in der gleichen Richtung wie die erste sich fortsetzende zweite Schneerinne. Es war keine Stunde vergangen, als wir den Ansatz des breiten Bandes trafen und uns nun in scharfem Winkel links wandten. Die steilen Felswände mit ihrem sehr brüchigen Gestein, die meinen Freunden so grosse Schwierigkeiten bereitet hatten, liessen wir rechts liegen. Dräuend erhoben sie sich über uns. Wo das Band ansetzt, ist von steilen Glimmerschiefermauern eine Art Grotte gebildet. Hier fand ich im Schutt einen prächtigen rosenrothen Flussspathkrystall von etwa $^3/_4$ Zoll Durchmesser, der Schnorr's grosses Interesse erweckte und daher auch in seinen Besitz überging. Die Breite des Bandes beträgt zwischen 1 und 5 Meter. Schutt und zahlreiche kleine und grosse Felstrümmer lagern auf demselben und berichten von den zerstörenden Naturkräften, die hier ebenso wie auf der Nordseite des Fussteins wirksam sind. Da ein weiterer Steinfall sich nicht ereignete und keinerlei Hindernisse uns in den Weg traten, vermochten wir unseren Marsch plangemäss fortzusetzen. Einmal kletterten wir zur Rechten in die Höhe, um Wasser, welches sich uns durch sein Geräusch verrieth, zu erlangen.

Kaum eine halbe Stunde mochten wir so mit dem Queren auf dem Absatze zugebracht haben, als wir vor dem Felskopf nach rechts über eine leicht zu bewältigende Stufe emporstiegen und um $9^h\,30^m$ einen östlichen Ausläufer der oben geschilderten Schneerinne erreichten. Der Schnee war mässig erweicht, so dass wir ohne uns durch das Seil zu verbinden unter festem Eintreten bald in die Hauptrinne gelangten und in ihr schnell an Höhe gewannen. Ofer stieg voraus, dann folgten Schnorr und ich. An einer steileren Stelle blieben wir enge beisammen, dann ging jeder nach seinem Belieben. Ofer war weit voraus, während Schnorr und ich uns gehörig Zeit liessen, und das allmälig sich erweiternde Panorama betrachtend, zwei Halte machten.

Weiter oben wurde der Schnee hart und wir hielten uns nun an die Felsen auf der orographisch rechten Seite der sich erheblich verbreiternden Rinne. Ziemlich mühsam, was ich mehr auf Rechnung der ersten Tour im Jahre, als der Schwierigkeit des Terrains setzen möchte, ging es hier empor und um $11^h\,30^m$ war die Scharte zwischen Kleinem und Grossem Fussstein erreicht. Sie war von einer mächtigen, nach Norden überhängenden Wächte gekrönt. So war der Zugang zum Gipfel über die verrufene Südwestwand auf einem Wege erreicht, auf dem weder die Anwendung des Seils, noch irgend eine Unterstützung des Einen durch den Andern nöthig gewesen war.

Ueber grosse Gneissblöcke gelangten wir auf dem auch von den früheren Partien eingeschlagenen Wege um $11^h\,50^m$ zum Gipfel. Die schöne, der vom Olperer ähnliche Aussicht war uns nur leicht durch mässige Bewölkung getrübt. Prächtig lassen sich die Zillerthaler Kämme übersehen, auf denen Reichenspitze, Greiner, Mösele, Hochfeiler thronen. Reizend ist der Blick in zahlreiche Thäler, besonders der in den Schlegeisgrund. Die Stubaier Alpen liegen klar und deutlich vor unseren Augen. In der Nähe winken Schrammacher, Hohe Wandspitze, Sägwand, vor allen aber fesselnd und gewaltig der Olperer. Nach einer ärmlichen Skizze, die ich auf dem Gipfel zeichnete, haben Compton's Künstlerblick und sein bewährter Griffel es verstanden, diesen Anblick des Olperers in charakteristischer Weise festzuhalten.*

In dem grossen Steinmanne fanden wir in einem zerbrochenen Fläschchen, welches in dem wollenen Handschuh steckte, den einst Starr zurückliess, die Karten von Thomas, Stedtefeld, Zsigmondy, Böhm und Purtscheller. Mit einer Notiz von uns wurden sie sorgfältig wieder geborgen.

Um 2^h brachen wir wieder auf, gingen zur Scharte und verfolgten von hier die Richtung zum Unter-Schrammacherkees. Unter der weit überhängenden Wächte wurde eilig hingelaufen. Die Scharte bildet den Scheitel zwischen der von uns beim Aufstieg benutzten Schneerinne und dem bekannten, auf der Nordostwand hinabziehenden Couloir. Wir

* Zsigmondy, Im Hochgebirge, S. 83.

trafen dieses letztere in seinem oberen Theile vereist. Zwischen dem Eis sahen kleine Steine hervor. Ofer und Schnorr gingen mit ihren Steigeisen sicher darüber hin, während ich ohne solche langsamer gehen und mich mit dem Pickel vorsichtig stützen musste. Um nicht in dem Couloir unter der einsturzdrohenden Wächte zu gehen, hielten die Vorausgehenden, Schnorr und Ofer, sich rechts in der Hoffnung, eine andere Rinne zum Abstieg benützen zu können. Die Bildung des Terrains liess jedoch dort abstürzende Wände vermuthen, was sich auch bewahrheitete. Ueber eine steile und brüchige Wand, bei der wir das Seil anwendeten, mussten wir wieder das erste Couloir gewinnen. Es zeigte jetzt Schnee, in dem wir schnell hinablaufen konnten. Zwei tiefe, von Steinen ausgehöhlte Rinnen waren im Schnee ausgeprägt. Wir wählten den hohen Schneesattel zwischen beiden als Weg und übersprangen, nachdem wir uns an das Seil gebunden, den klaffenden Bergschrund. Prächtig waren auch in diesem Jahre auf dem Unter-Schrammacherkees die mächtigen Eiswürfel mit wagrechter Bänderung zu sehen, die einst Zsigmondy's Aufmerksamkeit erregten.

Auf dem Gletscher noch nahm ich herzlichen Abschied von Schnorr, der in das Zamserthal abstieg, während ich mit Ofer über die Alpeiner Scharte zur Ochsenhütte zurückging, um Compton dort zu treffen.

Um $4^h\,20^m$ kam ich auf die Höhe des Zugangs zu dem Thal dicht unter der Alpeiner Scharte. Ich fand hier interessante Mineralien, namentlich ein grauglänzendes Stück, welches ich für Molybdänglanz hielt. Hier eröffnet sich eine prächtige Aussicht auf die Geislerspitzen und die Marmolada.

Nach Ueberschreiten der Scharte warf ich noch manchen Blick auf die furchtbaren, ganz glatten Schieferwände, die der Schrammacher nach Alpein zu aufweist, und gedachte dabei einer lustigen Erzählung von Freund Schnorr über das „Problem Schrammacher von Alpein". Ich glaube, man könnte dort schlimmere Erfahrungen machen, als wir auf der Südwestwand des Fusssteins.

Die Ersteigung unseres Berges in der von mir geschilderten Weise wird unschwer* wiederholt werden können und dürfte geeignet sein, dem schönen Zugang zu den Zillerthaler Bergen von der Brennerbahn aus einen neuen Reiz zu verleihen.

* Natürlich nicht bei Neuschnee und bei vereisten Felsen — was für einen einsichtigen Alpinisten freilich selbstverständlich sein sollte.

Touristische Mittheilungen.

Küchelspitze aus dem Moosthale. Herr L. Kichler erstieg am 17. September die Küchelspitze von der Darmstädterhütte aus und soll dies nach Angabe der Führer die erste Ersteigung von dieser Seite aus sein.

Stubaier Wildspitze (3344 m). Dieser hübsche Felsgipfel, welcher allen Passanten des Bildstöckeljoches, von dem er nördlich emporstrebt, auffällt, wurde am 25. Juli d. J. von den Herren H. Kichler und L. Seibert (S. Starkenburg) erstiegen. (Wahrscheinlich dritte Ersteigung.)

Reichenspitze (3294 m). Am 20. August mit Führer Georg Niederwieser (Stabeler II) von Taufers ab Krimmler-Tauernhaus (Wirthschaft ganz entsprechend) $4^h\,20^m$, Spitze $10^h\,15^m$ incl. 30 Min. Rast. Nebel, Schneetreiben, Orientirung hiedurch schwierig. Ab $10^h\,45^m$, Kuchelmoosalpe 3^h. Im Abstiege hielten wir uns auf dem Kuchelmooskees zu weit links in der Nähe des von der Kuchelmoosspitze (SW.) absinkenden Felskammes. Der Gletscher ist hier stark zerklüftet, daher der Abstieg auf dieser Seite nicht zu empfehlen. Die Moräne erreichten wir erst nach längerem Stufenschlagen. Ab Kuchelmoosalpe $3^h\,30^m$, Häusling im Zillergrunde $6^h\,35^m$. Gehzeit ohne Rasten 13 St. Vor uns wurde der Berg heuer nur einmal bestiegen. *Karl Luber.*

Dolomitalpen. Herr Herm. Waldhausen-Aachen führte mit dem Führer Joh. Stabeler I (Niederwieser) aus Taufers unter anderen folgende Touren in den Dolomitalpen aus: **Kleinste und Höchste Zinne** (5. August), **Antelao und Pelmo** (7. und 8. August), beide **Sass Maorgipfel** (12. August), **Pala di San Martino** (13. August), **Cima di Canali** (16. August) und **Cimon della Pala** (17. August). Die letztere Tour wurde auf dem von Herrn Dr. Darmstädter zuerst begangenen Wege („Mittheilungen" Nr. 14) ausgeführt. Auch Herr Waldhausen findet den Weg steinsicher, „weder während des Auf- noch Abstieges habe ich" — so schreibt der Genannte — „trotz des abschmelzenden Neuschnees Steinfall bemerkt. Schwierig sind allerdings einige Stellen, doch nicht mehr, wie bei vielen anderen Klettertouren".

Paternkofel und alle drei Zinnen an einem Tage. Herr L. Norman-Neruda aus London verliess mit dem Führer Josef Innerkofler aus Landro am 30. August morgens $3^h\,15^m$ die Zinnenhütte, erreichte $4^h\,50^m$ den Gipfel des Paternkofel, war $6^h\,35^m$ an dem Fusse, $7^h\,48^m$ auf der Spitze der Kleinen Zinne; $9^h\,5^m$ wurde der Abstieg von dieser vollführt, $10^h\,50^m$ die Mittlere Zinne erklommen; aus der Einsattlung zwischen der Mittleren und Vorderen Zinne stieg Herr Norman-Neruda um 1^h auf die letztere, war etwas vor 3^h auf dem Gipfel, kehrte um 5^h in die Einsattlung zurück, konnte wegen starker Vereisung die Schlucht, durch welche der directe Weg nach Landro führt, nicht benützen und kam über Rimbianco um 7^h nach Landro. Die Tour nahm demnach 15 St. 25 Min. in Anspruch, wovon 1 St. 15 Min. für Rasten abzurechnen sind.

Grosse und Kleine Zinne. Am 31. August mit Georg Niederwieser in Gesellschaft des Herrn Landrichters E. Mayer aus Berlin mit Führer Veit Innerkofler. Ab Zinnenhütte $4^h\,45^m$, Einstieg $5^h\,45^m$, Spitze der Grossen Zinne $7^h\,15^m$ bei klarstem Himmel. Ab $8^h\,5^m$, Einstieg $9^h\,25^m$, ab 10^h, Kleine Zinne $11^h\,40^m$. Ab $12^h\,25^m$, Einstieg $1^h\,50^m$, Schluderbach $5^h\,15^m$.

Croda da Lago (2687 m). Am 2. September mit Pietro Dimai. Ab Cortina $4^h\,10^m$, Spitze $9^h\,45^m$ incl. 45 Min. Rast (bei herrlichstem Wetter). Ab $10^h\,15^m$ zum Lago da Lago und über Forcella d'Ambrizzola, wo ich den Führer entliess, nach Caprile. An $6^h\,15^m$. Gehzeit ohne Rasten 12 St. 45 Min.
S. Austria. *Karl Luber.*

Touren in den Carnischen Alpen, etc. Herr Julius Pock-Innsbruck berichtet: Am 17. September d. J. begab ich mich von Innsbruck über Ober-Drauburg nach Kötschach, Mauthen und auf den Pleckenpass und am 18. Sept. auf den **Polinig** (2333 m). Weiter zur Spielbodenalpe, Angerbach, Plecken. 19. Sept. Nach einem missglückten Versuche, die Kellerwände von der Südseite zu ersteigen, auf den **Kollinkofel** und durch das Val St. Pietro nach dem deutschen Tischelwang (Timau). Am 20. Sept. über Paluzza, Cercivento, Zovello, Ravascletto nach Comiglians im Canal Gordo, weiter durch Canale St. Canziano nach Prato Carnico und Pesaries, von wo am 21. Sept. zur Launaalpe und auf das St. Giacomojoch. Von hier ab Besteigung des **Soraclapp** und **Monte Tschuggs.** Abstieg über die Alpe „Mitter Käserle" nach Unter- und Ober-Sauriss (Zare). In einem der obersten und grössten Höfe gastfreundliche Aufnahme vom Besitzer desselben, Benjamin Petris. Alt und Jung spricht einen leichtverständlichen deutschen Dialekt. Sodann am

22. Sept. über Pezza Gugg zur Alpe Arotz im Zaratzthal und durch das Val Frisone nach Campolungo, weiter das Piavathal hinauf nach dem ganz deutschen Bladen (Sappada). Von hier aus am 23. Sept. (wahrscheinlich erste touristische Besteigung des) **Engenkofel** (Engelkofel, Specialkarte) (ca. 2400 m) mit dem Jäger Peter Kratter, der als vortrefflicher Führer hiemit bestens empfohlen sei; er kennt jeden Winkel im weiten Umkreise seines Heimatortes. Am 24. Sept. mit Peter Kratter bei dichtem Nebel und Regen durch das Zötzthal (Val Sesis) zur oberen Zötzalpe und auf das Bladnerjoch, von wo in 1 St. der **Weissenstein (Paralba)** (2691 m) erstiegen wurde. Abstieg nach Luggau im Gailthale. Am 25. Sept. über Ober-Tilliach und Kartitsch nach Sillian und am 26. Sept. Villgratten, Sillthal, Almbach zur westlichen Villgrattenscharte und durch das Rogozzenthal nach St. Jakob im Defereggen. 27. Sept. Defereggenthal nach Jagdhaus, Affenthal, Klammel im Knuttenthal und nach Rain. 28. Sept. Sand, Taufers, Bruneck, Innsbruck.

Neuer Weg auf den Montaggio (Bramkofel, Julische Alpen). Anknüpfend an die in den letzten „Mittheilungen" Nr. 18, p. 223 erschienene Notiz möchte ich bemerken, dass dieser von Herrn Max von Leitgeb beschriebene Weg von mir bereits im August 1887 mit Andrej Romac gemacht worden ist. Es geschah dies anlässlich eines nicht geglückten Versuches, den Bramkofel direct von der Seissera zu ersteigen. Wir hatten in den Wänden bivouakirt und unser Versuch brachte uns damals ziemlich hoch und nahe an den Gipfelgrat des Berges, den wir nicht weit von der Stelle erreicht hätten, wo von jenseits der italienische Weg über die „verdi"* steil heraufführt. Trotz unserer erheblichen Anstrengungen und der unvergleichlichen Bravour, mit welcher Romac auch damals kletterte — wir hatten uns der Schuhe entledigt und befanden uns an sehr exponirten Stellen — konnten wir nicht durchkommen und mussten schliesslich auf dem gleichen Wege wieder tief absteigen. Wir zogen nun weit nach links in jene von Herrn von Leitgeb erwähnte steile Klamm, überschritten die Scharte und erstiegen die höchste Spitze des Berges von der italienischen Seite. Es wäre jedoch ein Irrthum, anzunehmen, dass damit das Problem des directen Anstieges von der Seissera auf den Bramkofel gelöst sei. Dies wird erst dann der Fall sein, wenn es gelingen wird, von der Seisseraseite direct auf den Gipfelgrat zu kommen. Der Weg über die Scharte hat nur den einen Vortheil, eine Verbindung zwischen der Seissera und den Pecolalmen herzustellen, der eigentliche Anstieg muss dann doch auf dem alten italienischen Wege genommen werden und man hat von der Scharte auf die Spitze nicht näher als gegenwärtig von der italienischen Clubhütte. Thatsächlich habe ich mein damaliges Resultat als ein Misslingen meines Planes aufgefasst und darum auch eine Veröffentlichung desselben unterlassen, so dass mein Nachfolger allerdings nicht wissen konnte, dass die Scharte schon vor ihm touristisch begangen worden sei. Romac und ich hatten bezüglich der Passirbarkeit der Klamm und der Scharte (huda balica) von den Wildschützen Kenntniss erhalten, welche diesen Weg benützen.

Triest. *Dr. Julius Kugy.*

Ein Ausflug in das Rosenthal. Die letzte Excursion der S. Klagenfurt des D. u. Oe. Alpenvereins hatte die Besichtigung der neu aufgeschlossenen interessanten Gletschermoränen und Schliffe auf der Kuppe des Thomasberges bei St. Margarethen im Rosenthal zum Ziele. Eine kleine Schaar von Naturfreunden machte sich, vom Wetter begünstigt, in früher Morgenstunde des 29. Juni auf den Weg. In angenehmer Morgenfrische war bald der berühmte Aussichtspunkt für das reizende Rosenthal: Maria Rain (556 m) erreicht. Von da ging es durch duftigen Wald hinab zur hochgehenden Drau (428 m) und auf der fliegenden Schiffsfähre hinüber nach Unterferlach (430 m). Theilweise im Schatten der Obstbäume und des Waldessaumes führte die glatte Bahn der Rosenthalstrasse an Gleinach (446 m) und Gottschuhen (480 m) vorbei auf die Höhe des schön gelegenen Ortes St. Margarethen (613 m). Nach herzlicher Begrüssung des Schulleiters, Herrn Johann Tschancko, liess sich die Gesellschaft im freundlichen Gasthause des Herrn Schellander nieder, um gemeinsam ein einfaches Mittagsmahl zu nehmen; dann ging es der Strasse entlang fort bis Niederdörfl (680 m). Hier wurde dem Bürgermeister, Herrn Stopar, ein kurzer Besuch gemacht, und da eben das Peter und Paulifest in der Thomaskirche gefeiert wurde, hatte man auch die Freude, den hierfür anwesenden Pfarrer von St. Margarethen, Herrn Anton Scherzer, zu begrüssen. Soweit es die Zeit erlaubte, wurde eine kurze Weile im angenehmsten Verkehre mit diesen Herren zugebracht. Der Herr Bürgermeister gab auch das Geleite auf dem Weiterweg, der von hier in $^1/_2$ Wegstunde durch Waldesschatten nach der Höhe des Thomasberges (809 m) führt. Herr Carl Schuschnig, dessen neu gebautes Haus die Zinne des Thomasberges ziert, kam der Gesellschaft entgegen und führte dieselbe nach Besichtigung der schönen Behausung zu dem etwas höher gelegenen Hügel mit den durch Steinbrechen von ihm blossgelegten schönen Gletscherschliffen (806 m). Heute sind über Anregung des Alpenvereins die gut aufgeschlossenen Schliffe mit einem schirmenden Dache durch Herrn Schuschnig gegen Schaden versichert. Dafür wird von dem Besucher die kleine Taxe von 10 kr. entrichtet. Die Gesellschaft vergnügte sich an der prächtigen Rundschau, die sich von hier ringsum bietet, an dem Besuche des Schauerhauses, das geeignet ist, eine prächtige Station für Sommerfrische zu werden, und an dem herrlichen Gletscherschliffe im Satnitzconglomerat, dessen Wesen und grosse Bedeutung vom Vorstande, Herrn Bergrath Seeland, in Kürze erörtert wurde. Ueberrascht und erfreut über das Gesehene, erfrischt von der kühlen Alpenluft, die vom nachbarlichen Obir herabwehte, verliess man diese merkwürdige Kuppe, wo ein Theil der Erdgeschichte in Stein geschrieben ist, um $2^1/_2{}^h$ nachmittags, um gegen Osten mitten durch duftige Wälder und blumenreiche Wiesen nach Galizien (448 m) abzusteigen, wo in der schönen Sommerveranda des Herrn Tairowsky Einkehr und Erfrischung genommen wurde; und fröhlich ging's dann über Grafenstein zum Ausgangspunkte Klagenfurt zurück. So wurde ohne jeglichen Misston ein Tag verbracht, der jenem Vergnügen geweiht war, das nur im grossen Reiche der freien Natur zu finden ist; und man überzeugte sich, dass die landschaftlichen Reize des herrlichen Rosenthales noch viel zu wenig gewürdigt sind. Sowohl in der Thaltiefe, wo heute die Drau nach der alten Gletscherfurche läuft, als an den höheren von Höhlen und Strudellöchern aus der Eiszeit gesegneten Nord- und Südgehängen, hat das Thal wunderbare Details. Gewährt an der Nordseite der bewaldete Rücken des Satnitz- und Turiazuges ein freundliches Bild, so steigen am Südgehänge die correspondirenden Conglomeratbänke hoch hinauf und lehnen sich an die Karawankenkette an. Oben bilden sie reizende, mit Wald und saftiger Weide besetzte Stufen, wie die Bauernschaften bei Abtei, St. Margarethen, an der Matzen, am Singerberg, bei Feistritz, Rosenbach u. s. w. beweisen. In diese Conglomeratbänke haben Gebirgsbäche ihre steil gegen die Drau abfallenden Flussläufe tief eingeschnitten und so jene wilden, pittoresken Schluchten, Cascaden und Wasserfälle geschaffen, deren Bild das Auge überrascht, wenn man den Freibach, Rohrschmiedenbach, den Waidisch- und Loiblbach, den Feistritz- und Rosenbach besucht. Die Höhen, bis zu denen das Satnitzconglomerat reicht, liegen bereits in der glücklichen Zone (700—800 m), wo die Umkehr der Temperatur eine grosse Rolle spielt; d. h. im Sommer wehen da oben die kühlen Alpenlüfte statt des Sonnenbrandes, der die Thäler erfüllt; im Winter dagegen, wo Nebel- und Kälteseen die Thäler ausfüllen, herrscht auf diesen Höhen ununterbrochen Sonnenschein, Windstille und mässige Kälte. Es herrscht also im Hochsommer, wie im tiefen Winter jene wohlthuende Mittelwärme, die dem Organismus zusagt — die Extreme des Thales fehlen. Zählt man zu dem glücklichen Klima noch die malerische Rundschau und das gute Wasser, das allenthalben reichlich sprudelt, so gewinnt man die Ueberzeugung, dass das Thal für Sommerfrische aufgesucht zu werden verdient. *F. Seeland.*

Piz Bernina über die Berninascharte. Wie wir in Nr. 17 der „Mittheilungen" berichteten, wurde heuer der Piz Bernina zweimal über die Berninascharte erstiegen, und zwar zum ersten Male am 4. August d. J. von Herrn G. Merzbacher-München mit dem Führer Johann Punz (Preis) aus Ramsau und Herrn Oscar Neumann-Berlin mit den Pontresinaer Führern Schocher und Grass, zum zweiten Male am 22. August durch Herrn M. Schlesinger-Berlin mit den Führern P. Dangl-Sulden und M. Schocher-Pontresina. Ueber letztere Tour veröffentlichten wir eine kurze Notiz, über die erstere theilt uns Herr G. Merzbacher freundlichst Folgendes mit: „Wir benöthigten vom Roseggrestaurant bis auf den Berninagipfel nur 9 St. Ueber die

* Verdi = steiler Rasen.

Beschaffenheit der ‚berüchtigten' Scharte genüge die Bemerkung, dass Preis in dieselbe ohne Zuhilfenahme des Seiles hinabkletterte. Den Abstieg nahmen wir durch das Labyrinth, welches ich besser fand als bei meinem ersten Besuch des Bernina im Jahre 1887."

Hugisattel (Besuch von Damen) (4025 m). Bei einer beabsichtigten Besteigung des Finsteraarhorns, die wegen Unwohlseins eines Theilnehmers leider nicht zu Ende geführt werden konnte, gelangten am 1. September d. J. Frau Prof. Dr. Schricker, deren Tochter Elsa und Herr O. von Bülow (D. u. Oe. Alpenverein und Schweizer Alpenclub), sämmtliche aus Strassburg i. E., denen sich ein junger Engländer, Mr. A. H. Wade, angeschlossen hatte, bei schönstem, sehr heissem Wetter und prächtiger Aussicht zu oben genanntem, 250 Meter unter dem Gipfel befindlichen Gratpunkt. Die Partie verdient namentlich wegen des jugendlichen Alters der einen der beiden Bergsteigerinnen Erwähnung. Dieselbe wäre, trotz ihrer $15^1/_2$ Jahre, vollständig frisch und leistungsfähig zur weiteren Erklimmung des Gipfels gewesen. Der Aufstieg von der Oberaarjochhütte wurde über die Gemslücke (Rothhornsattel) und entlang den steilen Firnhängen des Südostgrates in $6^3/_4$ St. bewerkstelligt; beim Rückweg, der die gleiche Zeit beanspruchte, wurde zum Walliser Fieschergletscher abgefahren und der trotz Vermeidung des mühsamen Anstiegs zur Gemslücke übrigens nicht zu empfehlende Umweg über das Rothloch (um das Rothhorn herum) zum Studergletscher und der Clubhütte eingeschlagen. Die Führer Caspar Abplanalp von der Grimsel, Melchior Rieder von Imhof und Träger Salomon Kummer bewährten sich als tüchtige Leute.

Monte Rosa. (Traversirung von Macugnaga nach Zermatt.) Nach langer Pause wurde diese grossartige, aber allseitig als gefährlich bezeichnete Tour* Ende Juli d. J. wieder ausgeführt. Wie nämlich das Augustheft der „Rivista mensile" berichtet, gelang es den Herren Prof. L. Grasselli und Prof. Achille Ratti, den Monte Rosa am 30. und 31. Juli d. J. glücklich zu überschreiten. Führer war Giuseppe Gadin, Träger Alessio Proment, beide aus Courmayeur. Ungünstige Schneeverhältnisse in den oberen Regionen verzögerten die Tour derart, dass die Gesellschaft genöthigt war, unterhalb des Gipfels ein Bivouak zu beziehen.

* Vergl. dazu auch „Mittheilungen" 1889, Nr. 2 und 3.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Reitweg zur Mandronhütte. Die officielle Uebernahme des neuen von der S. Leipzig mit einem Aufwande von 1200 fl. gebauten Reitweges von der Alp Bedole im Val di Genova zur Mandronhütte wurde am 2. September d. J. durch den Vorsitzenden der Section, Herrn Dr. med. O. Heinze, in Gegenwart mehrerer Mitglieder vollzogen. Der neue Weg, welcher eine Länge von 4·3 Kilometer und eine Mindestbreite von 80 Centimeter hat, folgt im Ganzen den Spuren des alten Weges, nur ist durch eine Anzahl schwieriger Felssprengungen die Passage durch die Ronchina- und Marocaroschluchten wesentlich erleichtert und auch durch zahlreiche Serpentinen die Steilheit gemindert worden. An einigen Stellen, die für zu Schwindel geneigte Personen unbequem sein könnten, sind Geländer angebracht worden. Durch diese neue Weganlage ist es nicht nur ermöglicht, bis zur Mandronhütte hinauf zu reiten, sondern es ist auch die zum Aufstieg nöthige Zeit um 30 Min. verringert worden. Bei den Vorarbeiten, sowie bei der Beaufsichtigung des Baues wurde die Section in bereitwilliger und dankenswerthester Weise von der S. Trient und besonders von den Mitgliedern, den Herren k. k. Forstadjuncten Kantioler in Tione und Armanini in Pinzolo, unterstützt. Da gegenwärtig von den betheiligten Gemeinden eine Fahrstrasse von Pinzolo zur Säge Tedesca gebaut wird, die im nächsten Jahre bis Bedolo fortgesetzt werden soll, so wird künftig der Besuch der Mandronhütte wesentlich erleichtert und auch bequemen Reisenden möglich sein. *A. H.*

Wegmarkirungen der S. Traunstein. 1. Reit im Winkel—Seegatterl—Winkelmoosalpe. Die Fortsetzung von der Winkelmoosalpe zur Schwarzbergklamm, sowie die Markirung der Wege von der Schwarzberg- (Unkner-) Klamm nach Waidring und auf die Kammerköhrplatte—Fellhorn haben einem getroffenen Uebereinkommen gemäss die S. Lofer und Waidring des Oe. T. C. ausgeführt. 2. Auf den Hochfelln von allen Seiten, sowie auch die in dessen Nähe liegenden Uebergänge; a) von Ruhpolding über Hocherbalpe nach Bergen; b) von Ruhpolding über Jochbergalpe nach Unterwessen; c) von Ruhpolding über Röthelmoos an den Weitsee; d) von Ruhpolding über Eschelmoos in das Weissachenthal. 3. Auf den Hochgern von Marquardtstein und Unterwessen aus. 4. Auf den Geigelstein von Schleching. 5. Auf die Hochplatte von Schleching und Marquardtstein aus. Die Section hat von den erhaltenen Wegweisertafeln bereits 130 Stück verwendet. Die Markirung wurde ausserdem durch rothe Felder auf weissem Grunde hergestellt.

Hinterbärenbad-Hütte. Am Kirchmontag, 21. October, findet bei jeder Witterung der officielle Hüttenschluss in Hinterbärenbad statt. Freunde des Kaiserthales und der biederen Wirthsleute sind hiezu freundlichst geladen.

Eröffnung der „Habsburgwarte" auf dem Hermannskogel bei Wien. Am 6. October fand unter Betheiligung von etwa 2000 Personen die Eröffnung der vom Oesterr. Touristen-Club erbauten „Habsburgwarte" durch den Protector des genannten Clubs, Se. kais. Hoheit Erzherzog Carl Ludwig, statt. An der Feier, welcher auch mehrere Mitglieder des Central-Ausschusses des D. u. Oe. Alpenvereins mit dem I. Präsidenten, Herrn Karl Ritter von Adamek, und eine Anzahl von Mitgliedern des Ausschusses der S. Austria mit dem Vorstande, Herrn k. k. Oberbergrath Dr. E. Mojsisovics von Mojsvár, in Vertretung des D. u. Oe. Alpenvereins und der S. Austria, beiwohnten, betheiligte sich der Gauverband der Gesangsvereine Wiens und der Vororte, zahlreiche freiwillige Feuerwehrverbindungen etc. Den Haupttheil der Gäste stellten natürlich die Wiener Mitglieder des Oesterr. Touristen-Club, aber auch die Bewohnerschaft der umliegenden Ortschaften war zahlreich vertreten. — Die „Habsburgwarte" ist kein gewöhnlicher Aussichtsthurm, sondern ein im mittelalterlichen Burgenstile, nach den Plänen des Baurathes von Neumann ausgeführter, castellartiger Thurmbau, von dessen Plattform man einen herrlichen Ueberblick über das Häusermeer von Wien, das weite Donauthal mit seinen blinkenden Wasserarmen und dunklen Auen, sowie das grüne Gewoge des Wienerwaldes bis zu den schneeblinkenden, steyrischen Grenzbergen geniesst. Der Oesterr. Touristen-Club hat seiner Thätigkeit mit diesem Bauwerke ein schönes Denkmal errichtet und die herrliche Umgebung Wiens mit einer Sehenswürdigkeit bereichert.

Unglücksfälle in den Alpen.

Unglücksfall im Gesäuse (Ennsthal, Steiermark). In der Hochthorgruppe im Gesäuse hat sich ein höchst beklagenswerther Unfall ereignet, über welchen wir einem der „Grazer Tagespost", wie man uns sagt, von dem Ueberlebenden direct erstatteten Berichte Folgendes entnehmen: Am 29. September verliessen die Herren Karl Domenigg und Stefan Hefele aus Graz, sowie Herr Hans Wiesler aus Knittelfeld um 7h morgens Gstatterboden bei ungünstigem Wetter, um über den Peternpfad die Planspitze zu ersteigen. Hefele kehrte des schlechten Wetters wegen unter den Wänden um, die anderen Beiden setzten die Tour fort, und zwar soll, wie es in dem Berichte heisst, Wiesler auf die Durchführung der Tour gedrungen haben, trotzdem er überaus langsam ging und wegen Erschöpfung sich wiederholt in dem Schnee niederlassen musste (!). Der selbst bei ganz guten Verhältnissen immerhin schwierige Anstieg war in Folge der eingetretenen Vereisung sehr schwierig und gefährlich geworden, so dass man erst gegen 1h mittags bei den obersten Felsstufen anlangte. Daselbst ist eine schwierige Wand zu passiren, was sich Wiesler nicht mehr zu thun getraute. Es gelang jedoch dieselbe zu umgehen. Indess knapp vor der Scharte „unter der letzten Wand" (?) vermochte Wiesler nicht mehr weiter zu klettern und „bestand trotz allen Zuredens darauf, auf kurze Zeit zurückbleiben zu dürfen". Sein Gefährte stieg nun allein weiter, erreichte um 1h 15m die Scharte, woselbst er bis 2h rufend verblieb. Da keine Antwort kam, ging er schliesslich zur Trennungsstelle zurück, fand aber Wiesler dort nicht mehr und stieg dann, „in der Meinung, derselbe (Wiesler)

habe die Scharte bereits auf einer andern Route überschritten", zu dem jenseits gelegenen Seekarsee ab, wo er wieder rufend einige Zeit verbrachte und schliesslich seinen Weg bis zum Ennseck fortsetzte. Hier verlor er die Orientirung und kam gegen 6h abends — in unrichtiger Richtung absteigend — zur Koinzenalm (Ebersangerlhütte), wo er nächtigte. Am nächsten Morgen fand er auf dem Wege zum Ennseck aufwärtssteigend, etwa 1/2 St. weit von der Hütte entfernt, Wiesler erschöpft im Schnee liegen. Wiesler hatte die Scharte erst gegen 6h abends erreicht, die Nacht im Seekar verbracht und war am Morgen den Spuren Domenigg's im Schnee folgend weitergegangen. Domenigg brachte Wiesler in die Koinzenhütte, versorgte ihn mit den letzten Lebensmitteln, die er bei sich hatte, und schärfte ihm noch ein, die Hütte vor Ankunft von Hilfe nicht zu verlassen. Hierauf stieg er zum Ennseck hinauf und jenseits über die Koderalm nach Johnsbach ab. Da er Johnsbach erst um 5h abends erreichte und das Wetter ungewöhnlich schlecht geworden war, konnte die requirirte Hilfsexpedition erst am Dienstag früh aufbrechen, fand jedoch in der Koinzenhütte nur mehr Wiesler's Rucksack vor, er selbst hatte die Hütte verlassen. Erst am Donnerstag den 3. October gelang es, die Leiche Wiesler's in der Nähe der Hütte, auf dem Wege gegen die Wasserfallwände, aufzufinden. Wiesler hatte, entweder in Unkenntniss der Verhältnisse oder im Nebel die Richtung verfehlend, den Weg gegen die Wasserfallwände eingeschlagen. Ueber diese führt nur ein sehr schwieriger, äusserst selten begangener Felssteig hinab, den Wiesler in seinem Zustande gewiss nicht finden, noch weniger aber hätte passiren können. Die Leiche fand man etwa 20 Meter oberhalb der Wand, den einen Fuss zwischen Wurzeln eingeklemmt, den Kopf leicht, die Hände schwer beschädigt. Er hat wahrscheinlich bei dem Fall die Besinnung verloren und ist erfroren. Mancher Umstand bei diesem Unglücksfalle bedarf jedenfalls noch einiger Aufklärung. War es tadelnswerth, dass die Partie trotz des ungünstigen Wetters und in so vorgerückter Jahreszeit, wo in der Hochregion unbedingt Schneefall vorauszusetzen war, unternommen, mindestens aber bei zunehmender Verschlechterung der Witterung nicht rechtzeitig abgebrochen wurde, so muss es ganz entschieden missbilligt werden, dass Domenigg seinen erschöpften Begleiter bei so schlechtem Wetter an einer unter den gegebenen Verhältnissen gefährlichen Stelle allein zurückliess. Denn „dass Wiesler die Scharte auf einer andern Route passirt habe", konnte Domenigg — der die Tour von früher her gekannt hat — absolut nicht annehmen. Es gibt dort nur einen Ausweg; die Möglichkeit, dass da zwei Personen aneinander vorübergehen, ist selbst bei dichtestem Nebel ausgeschlossen. Es gibt auch nach Passirung der notorisch schlechten und exponirten Wandstufe im obersten Theile des Anstieges keine eigentliche Wand mehr, wie es in dem Berichte heisst, sondern nur mehr steil gestuftes Felsterrain. Domenigg, der seinen erschöpften Begleiter doch über die viel schwierigere eben erwähnte Stelle glücklich hinaufgebracht hatte, musste unbedingt — immer die angegebene Kenntniss der Verhältnisse vorausgesetzt — Alles aufbieten, seinen Gefährten noch diese letzte, in etwa 10 Min. zu passirende Wegstrecke emporzubringen, umsomehr, da er ja wissen musste, dass der Abstieg jenseits bis in das Seekar geradezu leicht ist. Wiesler hat allerdings in letzter Linie seinen Tod selbst verschuldet, indem er, entgegen dem ihm von seinem Freunde eingeschärften Auftrage, die Hütte auf eigene Faust verliess, und Niemand wird behaupten können, dass er dies nicht auch gethan hätte, falls es Domenigg gelungen wäre, ihn noch am ersten Tage glücklich in die Hütte zu bringen. Dann wäre aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen gewesen, dass Domenigg den Unglücklichen überhaupt nicht in der Hütte hätte zurücklassen müssen, sondern gemeinsam mit ihm den Versuch, nach Johnsbach zu gelangen, hätte unternehmen können. Aber selbst, wenn beide genöthigt gewesen wären, die Nacht im Freien zu verbringen, würde Wiesler auf keinen Fall physisch und moralisch derart herabgekommen sein, als es zweifellos durch das Herumirren und schliesslich durch das einsame Bivouak geschah; denn selbst in der allerschlimmsten Situation ist die moralische Stütze, welche durch die Gegenwart eines Gefährten gegeben ist, ein mächtiger Factor — abgesehen von der physischen Erleichterung, welche durch das Zusammenhalten der Körperwärme bei einem Freilager zu Zweien ermöglicht ist. Es ist dies heuer der zweite bedauerliche Fall, in dem der Vorwurf, dass die Ueberlebenden nicht Alles gethan haben, ihren unglücklichen Gefährten vor einem schrecklichen Schicksale zu bewahren, erhoben werden kann. Mögen dies für alle Zukunft auch die einzigen Fälle bleiben. Nirgends mehr als im Gebirge muss das gegenseitige Füreinandereinstehen als oberstes Gesetz betrachtet werden — seien die Betheiligten nun „Herren" und Führer oder erstere allein. *H. H.*

Unglücksfall im oberen Pitzthale. Am 3. September d. J. begab sich eine Partie, bestehend aus 9 Herren (Engländern) und 5 Führern, von Sölden auf den Rettenbachferner, von wo sie über den Karles- und Mittelbergferner zur Wildspitze wollten. Zwischen Rettenbachferner und Karlesferner musste ein steileres, etwas vereistes Schneefeld passirt werden. Während der Führer Alois Dobler (Montarfen im Pitzthal) schon ziemlich weit nach abwärts die Stufen geschlagen hatte, wagte sich einer der Touristen oben neben den Stufen zu weit vor und kam zu Fall. Dobler, durch die Hilferufe von oben aufmerksam gemacht, sprang muthig über das vereiste Feld dem Herrn zu Hilfe und erfasste ihn auch, wobei er jedoch selbst ausglitt. Es gelang dem Führer, den Touristen so zu dirigiren, dass derselbe auf ihm zu sitzen kam. So glitten beide pfeilschnell über das Schneefeld hinab bis an das begrenzende Geröll. Der Tourist ward durch das wackere Vorgehen dieses braven Führers gerettet, der Führer aber, der mit aller Wucht an die Steine geschlagen wurde, brach das Schlüsselbein und trug auch sonst noch mehrere Contusionen davon, ist jedoch schon wieder so weit hergestellt, dass auf seine volle Genesung sicher zu rechnen ist. *D.*

Personal-Nachrichten.

Todesfall. Am 5. October l. J. verstarb zu Görz im Alter von 85 Jahren Se. Excellenz Karl Freiherr Czörnig von Czernhausen, Präsident der statistischen Central-Commission, der k. k. geographischen Gesellschaft, der Commission für Erforschung und Erhaltung von Baudenkmalen, Mitglied vieler Akademien und gelehrten Gesellschaften, ein durch zahlreiche Orden ausgezeichneter, um Hebung des Handels und Verkehrswesens hochverdienter Staatsmann, Gelehrter und Begründer einer auf wissenschaftlichen Grundsätzen aufgebauten Behandlung der administrativen Statistik in Oesterreich, welcher unserem Vereine, u. zw. der S. Austria, seit der Gründung als Mitglied angehörte. Sein ältester Sohn Karl, Hofrath und Finanzdirector in Klagenfurt, ist allen Vereinsgenossen als ein um unseren Gesammtverein sehr verdientes und unermüdlich thätiges Mitglied, sowie als Gründer der S. Küstenland bestens bekannt.

Verkehrswesen.

Localbahn Ischl—Salzburg. Dieses Bahnbauproject, das schon seit vielen Jahren besteht, scheint endlich verwirklicht werden zu wollen. Die Ischler Gemeindevertretung erliess eine Mittheilung, wonach sich Herr Ingenieur Michel, der schon früher bei dem besagten Project betheiligt war, mit der Firma Stern-Hafferl verbündet hat, um eine schmalspurige Locomotivbahn von Ischl über St. Gilgen, Hüttenstein, Scharfling, Mondsee und Thalgau nach Salzburg, mit einer Flügelbahn von Mondsee nach Steindorf und einer Bergbahn auf den Schafberg, zu bauen. Die Theilstrecken Ischl—Strobl und Salzburg—Mondsee sollen in kürzester Zeit gebaut werden, so dass diese Strecken schon mit Beginn der Saison 1890 dem Verkehre übergeben werden können, während die Zwischenstrecke Strobl—Mondsee, sowie die Schafbergbahn erst später, jedoch jedenfalls vor Ablauf von vier Jahren, bei sonstigem Concessions- und Cautionsverfall, ausgebaut werden.

Localbahn Landquart—Klosters. Die schmalspurige Localbahn von Landquart nach Klosters wurde am Sonntag den 29. September eröffnet.

Winterfahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen. Mit 1. October a. c. wird auf den Linien der k. k. österr. Staatsbahnen, mit Ausschluss der Wiener Localstrecken, der Winterfahrplan activirt. Die wesentlichsten Aenderungen im Zugsverkehr gegenüber dem Winterfahrplane des Vorjahres sind folgende: Der Tagesschnellzug Wien (Westb.)—Salzburg wird, so wie im diesjährigen Sommer, von Wien (Westb.) um 7h 35m früh abfahren. Ebenso wird auch weiters der Nachtschnellzug Wien (Westb.) —Arlberg—Paris, gemeinsam mit jenem Wien (Westb.)—Pontebba—Venedig—Rom via Amstetten—Selzthal, mit Abfahrt von Wien (Westb.) um 9h 15m abends abfahren. Der von Wien (Westb.) um 8h 15m abends via Salzburg nach München—

Strassburg und via Passau nach Frankfurt—Köln verkehrende Schnellzug findet, vom 1. October an, in Köln directe Fortsetzung via Neuss nach: Antwerpen (Ankunft am nächsten Tage 11h 46m abends), Utrecht (10h 27m abends), Amsterdam (10h 09m abends), Rotterdam (9h 42m abends), Haag (10h 19m abends) und via Vlissingen (10h 08m abends) directen Schiffsanschluss nach London mit Ankunft daselbst 7h 55m früh. Die Fahrtdauer Wien (Westb.)—London beträgt blos 35 1/2 Stunden und ist die kürzeste, welche bisher erreicht wurde. Bei diesem Zuge verkehrt wie bisher ein Schlafwagen I. und II. Classe Wien—Mainz, und ein directer Wagen I. und II. Classe zwischen Wien—Frankfurt und zwischen Passau—Vlissingen, so dass blos ein einmaliges Umsteigen in Aschaffenburg oder in Frankfurt erforderlich wird. Der in Wien (Westb.) um 9h 10m abends aus Innsbruck eintreffende Schnellzug findet auch weiters in Innsbruck Anschluss an den Personenzug Nr. 12 aus Genf, Bern, Basel, Zürich (ab 6h 23m abends). In der Strecke Wien (Kaiser Franz-Josefsb.)—Eger werden die Nachtschnellzüge, welche im vergangenen Winter blos zweimal in der Woche verkehrt haben, dreimal in der Woche eingeleitet. In der Strecke Wien (Kaiser Franz-Josefsb.)—Prag bleiben die Schnellzüge Wien (Kaiser Franz-Josefsb.) ab 8h 35m früh, Prag an 3h 30m nachmittags, und Wien (Kaiser Franz-Josefsb.) ab 10h 25m abends, Prag an 5h 34m früh, sowie in der Gegenrichtung die Züge Prag ab 1h 35m nachmittags, Wien (Kaiser Franz-Josefsb.) an 8h 28m abends, und Prag ab 11h abends (bisher 10h 20m abends), Wien (Kaiser Franz-Josefsb.) an 7h 32m früh, als tägliche Züge in Verkehr. Durch die Späterlegung der Abfahrt von Prag von 10h 20m auf 11h abends wird ein directer Anschluss an den in Prag um 10h 30m abends via Bodenbach aus Leipzig—Dresden eintreffenden Zug hergestellt. Alle sonstigen Details sind aus den affichirten Fahrplänen zu entnehmen.

Das „Brockengespenst" in den Alpen. In Nr. 17 der „Mittheilungen" berichtet Herr Israel in Zschoppau über das am 12. August d. J. auf dem Schlern, 1/2 St. nach Sonnenaufgang beobachtete Brockengespenst, welches sich zweimal in kurzen Zwischenpausen, jedesmal 10 bis 20 Sec. lang gezeigt habe. In den Münchener „Neuesten Nachrichten" macht ein Correspondent aus Luzern, 17. September d. J., gleichfalls Mittheilung über die auf dem Pilatus beobachtete seltene Naturerscheinung und ebenso finden sich in Nr. 18 der „Mittheilungen" Berichte über jene Erscheinung.* Ich kann ein weiteres Beispiel anführen. Am 30. August d. J. stand ich des Morgens um 7h auf dem Westgipfel der Zugspitze, welche seit einigen Tagen mit bedeutendem Neuschnee bis zur Wiener-Neustädterhütte einerseits und bis in die Nähe der Knorrhütte andererseits bedeckt war. Während die Sonne am östlichen Himmel im Rücken des Beobachters glänzte, erschien im Nordwesten in nicht zu grosser Entfernung vom Standpunkte eine dichte Nebelmasse und auf derselben ein prachtvoller Regenbogen in Gestalt einer vollständigen Ellipse, deren grosse Achse vertical gerichtet war. Innerhalb derselben trat eine Schattengestalt in riesenhaften Dimensionen hervor, bereitwillig allen Bewegungen folgend, welche ich mit Armen und Beinen machte. Während dieses Nebelbild gewöhnlich nur ganz kurze Zeit erscheint, konnte ich dasselbe über 15 Min. beobachten. In der Correspondenz aus Luzern sowohl, wie in jener unserer „Mittheilungen" wird hervorgehoben, dass das mehrerwähnte Nebelbild nur äusserst selten beobachtet werde. Herr Israel führt an, dass er dasselbe erst am Ende seiner 25jährigen Wanderungen in den Alpen gesehen habe. Unser nunmehr im 84. Lebensjahre stehender Ehrenpräsident, Herr Prof. Dr. v. Edel, wohl der Nestor der deutschen Bergsteiger, theilt in einer Abhandlung über „Naturerscheinungen im Gebirge" mit, dass er das erwähnte Nebelbild in seinem Leben nur zweimal beobachtet habe, nämlich im Jahre 1827 auf der Milseburg im Rhöngebirge und im Jahre 1830 auf dem Rigi. Es mag schliesslich die Notiz hier Platz finden, dass ich die imposante Naturerscheinung am Schlusse meiner 32jährigen Gebirgswanderungen zu sehen das seltene Glück hatte.

Würzburg. *H. Schwager.*

Weiter berichtet Herr Dr. Max Vogel-Meran noch: Zur Notiz „Brockengespenst" möchte auch ich bestätigend anführen, dass ich im Jahre 1888 auf dem Dobratsch an einem Augustabend mit einem Professor aus Triest genau dieselbe Beobachtung machte, wie sie Herr Buder in Nr. 18 der „Mittheilungen" angibt. Ich war nachmittags von Villach aus bei gutem Wetter bis nahe der Spitze gekommen, dann fing es an zu regnen, und das „Gespenst" zeigte sich, als der Regen einige Zeit aussetzte. Diese Erscheinung entschädigte durch ihre Ungewöhnlichkeit einigermaassen für den Mangel jeder Fernsicht.

Raubanfall in den bayrischen Bergen. Unter diesem Titel berichteten wir in Nr. 13 der „Mittheilungen" von einem Raubanfall, der an einigen Münchener Touristen, und zwar speciell den Maurerpoliren Wimmer und Steiger, von denen der erstere schwer verletzt blieb, verübt wurde. Wie nun unter dem 7. October aus München gemeldet wird, ist es den bayrischen Behörden gelungen, der Thäter habhaft zu werden und vor das competente Gericht zu stellen. Es sind dies der 21jährige Gerstenhofer und der 24jährige Rosch, zwei gerichtsbekannte Vagabunden. Trotz ihres Leugnens wurden dieselben vom Schwurgerichtshofe wegen Mordversuches, Raubes und Diebstahls zu je zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Preisermässigung für den Bezug von Waltenberger's Orographien. Um den Mitgliedern des D. u. Oe. Alpenvereins die Anschaffung der in ihrem Verlage erschienenen Waltenberger'schen Orographien: „Die Algäuer Alpen", mit 2 Kartenbeilagen, und „Das Wettersteingebirge", mit 5 Kartenbeilagen, wesentlich zu erleichtern, hat Lampart's alpiner Verlag in Augsburg folgende ausserordentliche Preisvergünstigungen von jetzt an bis Ende dieses Jahres eingeräumt: „Die Algäuer Alpen" (statt 3 Mark) 1 Mark, „Das Wettersteingebirge" (statt 6 Mark) 2 Mark. Zu diesem Preise können die genannten Werke durch jede Buchhandlung bezogen werden.

---

* Auch das Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club für 1889 (S. 424 ff.) bringt eine Notiz über eine auf dem Calanda bei Chur beobachtete, gleiche Erscheinung. *D. Red.*

Literatur.

Im Hochgebirge. Von Emil Zsigmondy. Herausgegeben von K. Schulz. Mit 198 Zeichnungen von E. T. Compton. Leipzig, Duncker & Humblot. Preis in Englisch-Leinen M. 25 = ö. W. fl. 15 = Frs. 33.35, Prachtausgabe in Ganzkalbleder (Goldschnitt) M. 36 = ö. W. fl. 21.60 = Frs. 48.

In den nächsten Tagen (16.—21. d. M.) wird das obengenannte Werk, auf das wir heute nur vorläufig aufmerksam machen wollen, allgemein in den Vertrieb kommen. Das Werk ist eine der glänzendsten Bereicherungen der alpinen Literatur und überragt, sowohl was Inhalt, als auch Ausstattung anbelangt, alle ähnlichen Producte auf dem deutschen Büchermarkte. In 375 Quartseiten enthält es eine Sammlung der charakteristischesten Schilderungen aus der Feder des allgemein beliebten und aufrichtig beklagten Dr. Emil Zsigmondy, zumeist die Ostalpen, wohl aber auch den Engadin und die Walliser Berge behandelnd, sowie einen Anhang aus der Feder des Herausgebers, die gemeinsam durchgeführten Touren in den Berner und Dauphiné-Alpen betreffend. E. T. Compton's bewährte Künstlerhand hat das Werk mit einem illustrativen Schmuck versehen, der allein schon demselben einen hervorragenden Werth sichert. Wir werden in kürzester Zeit auf diese hervorragende Erscheinung auf dem alpinen Büchermarkt eingehend zurückkommen.

Führer auf der Steyrthalbahn und im Ennsthale. Herausgegeben von der S. Steyr des D. u. Oe. Alpenvereins. Mit einer Karte. Verfasst von dem Schriftführer Josef Reichl. Steyr, Sandböck'sche Buchhandlung. Preis 60 kr. (franco 65 kr.).

Zwar spät, aber deshalb nicht weniger willkommen erscheint das vorliegende Büchlein, welches die Reisenden auf die Reize und Schönheiten der Stadt Steyr, ihre Umgebung und jene des Steyrthales und unteren Ennsthales aufmerksam macht. Anordnung und Bearbeitung verrathen ebenso den gründlichen Kenner seines Gebietes, wie den kundigen Führer der

Feder, als welcher der Verfasser, der unermüdliche Schriftführer der S. Steyr, Herr J. Reichl, sich längst bestens eingeführt hat. Der Haupttheil des trefflichen Büchleins ist der Stadt Steyr und ihrer näheren, schönen Umgebung gewidmet. Dem zunächst findet eingehende Behandlung das mit Unrecht bisher so wenig gewürdigte schöne Steyrthal, dessen Besuch nunmehr durch die im Laufe des Sommers dem Verkehre übergebene Theilstrecke Steyr-Grünburg der Steyrthalbahn so wesentlich erleichtert ist. Das mit einem hübschen Bilde: „Steyr vom Tabor aus" geschmückte Büchlein umfasst das Gebiet des Steyrthales bis zu seinem grossartigen Abschluss, dem Stoder, und das Ennsthal aufwärts bis Klein-Reifling. Wir lernen aus demselben nicht nur ein insbesondere durch die Lieblichkeit seiner obstreichen Fluren und waldreichen Mittelgebirge fesselndes, schönes Stück Bergland kennen, sondern wir ersehen auch, welch' umfassende Thätigkeit die wackere S. Steyr entfaltet hat. Herr J. Reichl und die S. Steyr haben sich mit der Herausgabe dieses Führers ein neues, wesentliches Verdienst um ihr schönes Gebiet erworben, denn es kann nicht fehlen, dass demselben dadurch zahlreiche neue Freunde zugeführt werden.

Panorama vom Vorderen Unnütz (2077 m) **am Achensee.** Herausgegeben von der S. Prag des D. u. Oe. Alpenvereins. Prag, Gustav Neugebauer. Preis 60 kr. = 1 M.

Den Freunden des Achensees und seiner herrlichen Umgebung hat die unermüdliche S. Prag mit der Herausgabe des vorliegenden, durch seine deutliche Zeichnung sehr übersichtlichen Panoramas viele Freude bereitet. Das handliche Blatt wird durch ein auf der inneren Umschlagseite angebrachtes Touren- und Führertaxen-Verzeichniss zu einem um so willkommeneren Begleiter, den anzuschaffen kein Besucher des Unnütz versäumen sollte.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 280: Der Ciampanill de Fermèda. Von Heinrich Hess. — W. A. B. Coolidge: Swiss Travel and Swiss Guide-Books. Von M. v. Kuffner.

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrg., Nr. 18: Die Grohmannspitze. Von Josef Lamberger (Schluss). — Die Tripelallianz auf dem Monte Cristallo. Von Leopold Kramer. — Aus dem Görtschitzthale. Von Prof. Franz Babsch. — Eine Wanderung durch die Gegend. Von Rud. Waizer.

Der Tourist. XXI. Jahrg., Nr. 19: Ersteigung der Croda da Lago. Von Robert H. Schmitt. — Trient und seine nächste Umgebung. Von Josef Erler.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 20: Das Zinal-Rothhorn (4223 m). Von Dr. H. Wolterstorff in Magdeburg. — Fremdenindustrie im Berner Oberlande.

Vereins-Angelegenheiten.

Sectionsberichte.

Brixen. Der gesellige Abend, welchen der der Section eng befreundete Männergesangsverein Brixen im Walthersaale zu Ehren der von der Generalversammlung des D. u. O. Alpenveins kommenden Gäste veranstaltete, verlief in animirtester Weise und wurde durch die Anwesenheit des vormaligen Central-Präsidenten, Herrn Dr. von Zittel, sowie des Herrn Director Karl von Lama aus Regensburg ausgezeichnet. Ausser den Sectionsmitgliedern betheiligte sich noch eine grössere Zahl auswärtiger Alpenvereinsmitglieder, nebst einer grossen Anzahl fremder und einheimischer Freunde des Vereins mit ihren Damen, wodurch sich die ausgedehnten Localitäten bis auf das letzte Plätzchen füllten. Im Verlaufe des Festes begrüsste der Vorstand des Männergesangsvereins, zugleich langjähriges hervorragendes Mitglied der Section, Herr Dr. Desaler, die anwesenden Gäste auf das Freundlichste, berührte hiebei die grossen Verdienste des Alpenvereins um Tirol, besonders während der Hochwasserkatastrophe im Jahre 1882, dankte Herrn Prof. Dr. von Zittel, dessen Ehrung durch die Generalversammlung in Bozen er betonte, und unter dessen Vereinsleitung die Mittel zum Plosehüttenbau bewilligt wurden, in warmen Worten und begrüsste Herrn Karl von Lama, Director in Regensburg, welcher von der zwölften in ununterbrochener Reihe von ihm besuchten Generalversammlung in Brixen zukehrte, wo er vor 28 Jahren Mitbegründer des Männergesangsvereins war, welchen Umstand der Redner gleichfalls erwähnte. Ein zum Schlusse ausgebrachtes Hoch auf den Alpenverein, Herrn Prof. Dr. von Zittel und die übrigen fremden Festgäste wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Prof. Dr. von Zittel dankte mit herzlichen Worten für die ihm bezeigte Ehre, und nachdem er die ihm zugeschriebenen Verdienste als ehemaliger Präsident des Vereins an dessen Leistungen, speciell bezüglich der Plosehütte von sich auf den damaligen Central-Ausschuss gelenkt, brachte er ein Hoch auf die S. Brixen aus, welches ebenfalls lebhaften Beifall fand. Herr Karl von Lama dankte hierauf für die ihm gewordene ehrende Erwähnung und toastirte auf den Männergesangsverein, welchen er seit der langen Zeit seiner Gründung ganz ausserordentlich erstarkt und blühend wiederfinde. Erst um Mitternacht verklangen die letzten Töne des überraschend exact durchgeführten Concertprogrammes des gastlichen Männergesangsvereins, worauf sich die schönen Räume des Walthersaales nur langsam leerten. Allen Theilnehmern wird dieser Abend in angenehmer Erinnerung bleiben.

Hamburg. Die S. Hamburg hielt am 14. October den ersten Vortragsabend, an welchem Herr H. Seippel über die Enthüllung der Gedenktafel für Dr. Arning, und der Vorstand, Herr Dr. J. Buchheister, über die Generalversammlung in Bozen berichtete. Die Zusammenkünfte finden am 11. November, 2. December a. c. (Generalversammlung), 6. Jänner, 3. Februar, 3. März und 4. April k. J. im Pavillon des Dammthorbahnhofes, endlich am 12. Mai und 23. Juni k. J. im Uhlenhorster Fährhause statt.

Mittheilungen aus den Sectionen.

(Vorträge.)

S. Imst, 23. September: Herr Bezirksrichter V. Trentinaglia: Die vier Stufen des Naturgenusses in den Alpen.

S. Halle a. S., 28. Sept.: Prof. Dr. Lindner: Ueber einige Touren in Tirol.

S. Vogtland-Plauen, 1. October: Herr Kaufmann Kunstmann: Ueber eine Besteigung des Similaun.

Von anderen Vereinen.

Siebenbürgischer Karpathenverein. In Broos hielt am 25. August der Siebenbürgische Karpathenverein seine 11. Hauptversammlung ab, die von dem Vereinsvorstande, Herrn Dr. C. Conradt, eröffnet wurde. Dem Berichte des Vorstandes war zu entnehmen, dass die Anzahl der Vereinsmitglieder auf 1659 gestiegen sei. Hütten besitzt der Verein nunmehr 23, von denen zwei den Sommer hindurch von Wächtern bewohnt werden und vollständig bequem eingerichtet sind. Für die Errichtung eines „Siebenbürgischen Karpathenmuseums" in Hermannstadt sind ö. W. fl. 1362.— eingegangen. Den Sectionen wurden für 1890 Subventionen in der Höhe von fl. 1330.— zugesprochen. Bei der Neuwahl des Vereinsausschusses wurde, nachdem der bisherige Vorstand, Dr. C. Conradt, eine Wiederwahl ablehnte, Dr. W. Bruckner, Advocat in Hermannstadt, zum Vorstand, Emil Sigerus zum Secretär und E. Lüdeke zum Cassier gewählt. Begrüssungstelegramme sandte der D. u. Oe. Alpenverein in Wien und zahlreiche Freunde des Vereins. An die Hauptversammlung schloss sich ein Festmahl und Ausflüge in das Hochgebirge. Im nächsten August wird der Siebenbürgische Karpathenverein sein 10jähriges Gründungsfest feierlich in Hermannstadt begehen. Auswärtigen Touristen wird dies Gelegenheit geben, die interessante Gebirgswelt Siebenbürgens kennen zu lernen.

Inhaltsverzeichniss: Der Gletscherausbruch im Martellthal und seine Wiederkehr. Von E. Richter in Graz. — Ueberschreitung des Fusssteins (3380 m). Von K. Schulz. (Mit einer Skizze.) — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.



Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 20. **Wien,** 31. October. 1889.

Die Vermessung des Vernagtferners II.*

Von Dr. **S. Finsterwalder** in München.

Im Sommer 1888 hatte ich mit den Herren Dr. A. Blümcke und G. Kerschensteiner während einer 40 tägigen Campagne die Zungen des Vernagt- und Guslarferners und ihr Invasionsgebiet bei dem letzten Ausbruche im Jahre 1845 vermessen, worüber ein Aufsatz in den „Mittheilungen" 1888 unter obigem Titel Auskunft gibt. Es ist dort auf die Nothwendigkeit, die Vermessung auch auf das Firnfeld beider Ferner auszudehnen, hingewiesen worden, nicht minder aber auch auf die Schwierigkeiten, die sich einem solchen Unternehmen entgegenstellen werden und die hauptsächlich in der Entlegenheit der zur Verfügung stehenden Unterkunft und der durch die Witterungs- und Schneeverhältnisse bedingten theilweisen Ungangbarkeit der Firnregionen ihren Grund haben. Nachdem meine berechtigten Hoffnungen, dass im Bereiche unseres Arbeitsfeldes in absehbarer Zeit eine stabile Hütte gebaut würde, vorläufig gescheitert waren, blieb mir zur Fortführung der Vermessung nur der Ausweg, ein Zelt zu beziehen, welches mir vom Central-Ausschusse bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde. Herr Dr. Blümcke hatte seine Mitarbeiterschaft auch unter diesen Umständen zugesagt. Es war für die Fertigstellung der Arbeiten von grösstem Belang, dass sich Herr Dr. H. Hess aus Nürnberg, der bereits vor drei Jahren — freilich bei günstigeren Verhältnissen — an der Vermessung des Suldenferners thätigen Antheil genommen hatte, auch heuer wieder entschloss, trotz der Unannehmlichkeit des Campirens im Zelte, an der Aufnahme des Vernagtferners mitzuwirken, und in der That nur der vereinten Anstrengung Dreier war es möglich, bei den schlimmen Witterungsverhältnissen dieses Sommers die Arbeit zu Ende zu führen. Als Figuranten und Träger begleiteten uns J. Parrlunger und A. Zöchl, beide Waldarbeiter aus Brixen, deren Brauchbarkeit, Ausdauer und Genügsamkeit alles Lob verdient. Am 1. August waren wir von Rosenheim abgereist und am 4. wurde die Arbeit mit der Wiederinstandsetzung der alten Signale, die bis auf wenige, fast unzugängliche, ihres Fahnenschmuckes beraubt waren, begonnen. Zunächst erweiterten und verdichteten wir das kleine trigonometrische Netz um zwei Punkte am Ausgang des alten Gletschergebietes gegen Rofen zu und zwei weitere auf der Sohle des Vernagtgrabens. Einige ebenere Gebiete wurden noch tachymetrisch mit Detailpunkten versehen und die Zahl der letzteren hiedurch um 150 vermehrt. Dann begab ich mich mit den Trägern nach Sölden, wo wir das Zelt vorzufinden hofften. Durch eine ganz unglaubliche Saumseligkeit in der Spedition gelangte aber dasselbe erst nach vier Tagen dorthin, ohne dass ich vorher von dem Eintreffen am Bahnhof Oetzthal Kenntniss erhalten hätte. Unter grosser Anstrengung von Mensch und Saumthier wurde nun das Zelt in einem Tage von Sölden bis zur Platteialm, an 2350 Meter, geschafft. Dieser Theil des Transportes war grossentheils noch vom Wetter begünstigt; aber nun hatte die Geduld des Himmels offenbar ein Ende; es schien, als ob sich alle Elemente verschworen hätten, die Errichtung des Zeltes auf den Hintergraseln (2750 m) zu verhindern. Nebel, Regen, Schnee, Graupeln, Hagel, Blitz und Donner und selbst auch der Sturm versuchten in bunter Folge unsere Ausdauer zu erschöpfen. Am ersten Tage gelang die Aufstellung des Gerüstes, am zweiten die Bekleidung mit Zeltleinwand, am dritten die Ausstattung des Innenraumes — Alles Arbeiten, die bei entsprechendem

* Die Vermessung wurde mit der gleichen Zahl von Apparaten (3 Theodolite und 1 photogrammetrischer Apparat) wie im Vorjahre weitergeführt. Für die Entleihung eines Theodolits bin ich auch heuer wieder dem Conservator der geodätischen Sammlung an der forstlichen Versuchsanstalt der Universität München, Herrn Professor Dr. R. Weber, zu grösstem Danke verpflichtet, den ich ihm hiemit abstatte.

Wetter zusammen an einem Tage hätten erledigt werden können.

Endlich brachten wir am vierten Tage (17. August) das Heu zum Lager glücklich unter Dach, nachdem es beinahe eine Woche lang abwechselnd in Schnee, Regen und Sonnenschein auf der Mahd gelegen war. Nun erst konnte die Vermessungsarbeit im Firnfeld beginnen. Zuerst wurde der Guslarferner von den beiden Punkten Kesselwand (ca. 3100 m) und Hintergrasleck* (3170 m) aus detaillirt und in den ebenen Partien desselben 42 Punkte eingemessen. Dann kam die photogrammetrische Arbeit auf 7 Punkten, darunter Vordere Guslarspitze (3112 m), Hintere Guslarspitze (3147 m), Kesselwand und Hintergrasleck, an die Reihe. Inzwischen wurde an zwei Tagen unbeständigen Wetters eine Steinlinie von der Vorderen Guslarspitze gegen einen Punkt (2804 m) der rechten Seitenmoräne des Guslarferners gelegt und 24 Nummernsteine in Distanzen von 40 Meter eingemessen.

An den zwei nächsten schönen Tagen beschäftigte uns die Detailarbeit auf dem Vernagtfirn, die am ersten Tage von den Instrumentenständen, Schwarzkögele I (3070 m) und einem Vorsprung der Hintergraslspitze, in ziemlich gleicher Höhe, am zweiten Tage von Schwarzkögele II und einem Felsbau (3250 m) am Fusse der Hochvernagtspitze aus durchgeführt wurde. Sie ergab am ersten Tage 60 Punkte in den mittleren Theilen des Ferners, am zweiten 50 Punkte in den flachen Mulden, die von den Vernagt- und Taschachwänden und der Petersenspitze umrahmt werden. Diese so vermessenen Gebiete sind es vor Allem, auf welche bei einer Nachmessung das Hauptaugenmerk zu richten ist. Hier müssen sich längere Zeit vor einem Vorstoss zweifellos beträchtliche Stauungen in den abfliessenden Firnlagern einstellen. Die steileren Mulden bei der Schwarzwand und den beiden Brochkögeln, sowie der Kleinvernagtferner sind für die photogrammetrische Aufnahme reservirt worden. Ehe diese noch begonnen werden konnte, trat eine Periode schlechten Wetters ein, die mit einem recht ergiebigen Schneefall endete. Die Temperatur im Zelt stieg tagelang nicht mehr auf 10° C.; die andauernde Feuchtigkeit durchdrang vom Boden her Lager und Decken und bildete einen Wasserbeschlag auf der Innenseite der kalten, wasserdichten Leinwand; schliesslich häufte sich in einer Nacht der Schnee fusstief auf dem etwas flachen Dache des Zeltes und lehnte sich an der Leeseite des Windes einen halben Meter hoch gegen die Zeltwand. Dabei rüttelte ein wüthender Sturm unaufhörlich an den von 24 Pflöcken und einem Kranze schwerer Steine am Boden und mit 60 Spannseilen am Dachrand festgehaltenen Leinenbau, so dass die durch die Nässe aufs Aeusserste gespannten Stricke brummten und die eisenbeschlagenen Gerüsttheile klirrend aneinander stiessen. Durch die Ritzen an den schlechtschliessenden Fenstervorhängen und die Thürspalte drang der feine Schneestaub; über Nacht bedeckten sich die Wände im Innern mit Reif und am Morgen hingen die Eiszapfen dichtgedrängt am Rande des Zeltdaches und an den Spannschnüren. Die Temperatur war auf $2^1/_2$° C. im Innern und —5° C. im Freien gesunken. Da eine Aenderung des Wetters nicht in naher Aussicht stand und selbst bei gutem Wetter das Arbeiten wegen Neuschnee voraussichtlich längere Zeit unmöglich war, verliessen wir das ungastliche Quartier und kehrten im dichtesten Nebel, bei heftigem Wind und mehr als knietiefem, lockeren, blendenden Schnee nach Vent zurück. Der Abstieg über die steilen, steinigen Hänge des Platteiberges gestaltete sich unter diesen Umständen zu einer reinen Kollerpartie, bei welcher verschiedene Körpertheile über die Elasticitätsgrenze auf Stoss und Druck beansprucht wurden. In Vent lag der Schnee noch 15 Centimeter hoch und blieb drei Tage lang liegen. Unser Träger Parrlunger wurde von Unwohlsein befallen und musste in die Heimat entlassen werden. Am vierten Tage versuchten wir wieder zum Zelt zu gelangen, sahen uns aber infolge zu grosser Schneemengen genöthigt, auf halber Höhe des Plattei umzukehren. Erst am fünften Tage erreichten wir das Zelt wieder. Doch in welchem Zustande! Die Sonne hatte die Schnüre getrocknet, so dass sie schlaff wurden. So konnten sich auf dem Dache fusstiefe Wasserlacken bilden, die in der klaren Nacht vorher auf den Grund zugefroren waren und als centnerschwere Eisklumpen auf den Verbindungsstangen des Gerüstes ruhten. An den Nähten der Zeltleinwand war das Wasser tropfenweise durchgedrungen, hatte Tisch und Bänke, Herd und Geschirre benetzt und bildete, nun durch die Kälte erstarrt, allenthalben glasige Eiskrusten. Von allen Ritzen ausgehend hatten sich am Boden langgezogene Schneehäufchen angesammelt, und selbst das kleine wasserdichte Zelt, das im Innern des grossen über das Lager gespannt ist, trug ein schweres Eisdach. Nachdem wir das Zelt aus dem Schnee herausgeschaufelt und die Decke vom Eis entlastet hatten, wurden die Spannschnüre nachgezogen, Betten und Decken aufs Dach gelegt oder an Schnüren in die Sonne gehängt und im Innern Schnee und Eis von den Geräthen entfernt. Gegen Abend war das Zelt wieder in wohnlichem Zustande und nun genossen wir einige Tage lang schönes Wetter. Da der Neuschnee die Formen der Felsen und Hänge theilweise verhüllte und daher das Photographiren erschwerte, begannen wir erst mit der Vervollständigung der grossentheils schon im Vorjahre ausgeführten Triangulation auf Plattei, Schwarzkögele und Vorderen Guslarspitze. Sobald die Ausaperung genügend vorgeschritten war, wurde wieder photographirt, und zwar auf dem Hintergraslrücken (zwischen Fluchtkogel und Hintergraslspitze) (ca. 3300 m) und von den Abhängen der Hintergraslspitze aus. Inzwischen hatte Herr Prof. Dr. Ed. Richter aus Graz seinen Besuch angemeldet und derselbe traf zu unserer grossen Freude am 1. September vom Hochjoch kommend beim Zelte ein. Es wurde nun eine Steinlinie auf dem Vernagtferner in 2800 Meter Höhe gelegt und die Triangulation auf der Kesselwandspitze (3415 m) weitergeführt. Dann folgten wieder photogrammetrische Aufnahmen auf dem

* Die meisten Höhenangaben im Folgenden sind schätzungsweise gemacht, da von einer Verarbeitung der Messungen bis jetzt natürlich keine Rede sein kann.

Schwarzkögele und dem Brochkogeleck (ca. 3400 m), welche indess nicht mehr ganz vom Wetter begünstigt waren. Mit Herrn Prof. Richter unternahm ich nun einen fünftägigen Abstecher in das Martellthal, um die Ursachen des sogenannten Wasserstubenausbruches am Zufallferner (vom 2. Juni d. J.) kennen zu lernen. Da am Vernagtferner nur mehr photogrammetrische Arbeiten zu machen waren, kehrten meine beiden Gefährten Dr. Blümcke und Dr. Hess nach Hause zurück. Als ich wieder nach Vent kam, erfuhr ich, dass das unbeständige Wetter fortgedauert hatte und dasselbe verfolgte uns auch noch zwei Tage lang auf den Hintergraseln. Endlich kam wieder klarer Himmel und die oft geplante Tour nach der Vernagtwand konnte zur Ausführung gebracht werden.

Mit dieser Tour und einer kleineren an den Hängen der Platteispitze schloss ich die Arbeiten im Firnfeld. In den hellen Nächten der letzten Zeit kühlte sich bei relativ hoher Lufttemperatur der Boden durch die Ausstrahlung derart ab, dass Alles gefror, und das Zelt als Bestandtheil des Bodens machte dessen Temperaturschwankungen getreulich mit. So hatten wir an einem Tage im Innern des Zeltes 30° Temperaturunterschied (—3° bis +27°), aussen dagegen nur 9° (+3° bis 12°), so dass wir früh morgens noch vor Sonnenaufgang die Vorhänge, welche die Fensterhöhlen verschlossen, aufknöpften, um warme Luft hereinzulassen. Am 12. September kamen die bestellten Leute von Vent herauf, um das Zelt und unsere Sachen hinabzutragen. Wir führten unterdessen noch einen ganz anstrengenden Marsch durch das Moränengeröll und die Felswände des linken Vernagtthales bis zur Zwerchwand aus, um einige im vergangenen Jahre missrathene Photographien durch neue zu ersetzen. Dabei machten wir die unangenehme Entdeckung, dass unsere Fahnen schon wieder gestohlen waren, offenbar in der guten Absicht, uns leise zu mahnen, dass es Zeit sei, für heuer aufzuhören. Müde zwar, aber mit dem Bewusstsein, eine langwierige Arbeit allen Schwierigkeiten zum Trotze vollendet zu haben, zog ich am 12. September in Vent ein, um die nächsten Tage durch das Oetzthal hinauszuwandern und wärmere Gegenden aufzusuchen.

Mit der topographischen Aufnahme ist indessen nicht einmal die Vermessung, geschweige denn das Studium des Vernagtferners abgeschlossen; vielmehr muss die Ueberwachung des Ferners so lange ein ständiger Punkt im Programme für die wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins bleiben, bis die einzelnen Phasen des weiteren Rückganges und eines kommenden Ausbruches genauestens festgelegt und womöglich in ihren Ursachen klargestellt worden sind. Dazu sind Nachmessungen in regelmässigen Zwischenräumen nöthig. Solange der Ferner in gleichförmigem ununterbrochenen Rückgang wie bisher verharrt, wird es genügen, eine erste solche in fünf Jahren vorzunehmen. Dieselbe müsste sich auf eine Neuaufnahme der beiden Steinlinien und auf die Festlegung einer grösseren Anzahl von Punkten in den gangbaren Theilen der Firnmulden beider Ferner erstrecken. Dann wären an den ursprünglichen Stellen neue Steinlinien von anderer Farbe zu legen und einzumessen, womit auch die Veränderung der betreffenden Querschnitte der Gletscherzunge bestimmt sind. Auf diese Weise wird man später Geschwindigkeitsmessungen an ein und derselben Stelle des Gletschers zu verschiedenen Zeiten erzielen, welche für die Beurtheilung der Fernerthätigkeit weit bessere Anhaltspunkte liefern als solche, die durch Verfolgung einer Steinlinie durch die ganze Länge der Gletscherzunge erhalten werden. Um Aufschluss über die Veränderungen am Zungenende zu gewinnen, ist es ausreichend, die Entfernung desselben von einer hart am Bache auf dem Fels angebrachten Gletschermarke alljährlich zu messen. Dieses kann ohne Schwierigkeit durch einheimische Kräfte besorgt werden. In den letzten sechs Jahren hat sich nämlich die Form des Abschwunges infolge der Regelmässigkeit des Gletscherbettes so gut wie gar nicht verändert.

Eine Controle des Ferners, wie sie eben vorgeschlagen wurde, erfordert nur fünf Arbeitstage, darunter allerdings zwei mit tadellosem Wetter. Gegenüber diesem Zeitaufwand fällt der für Hin- und Rückreise erforderliche schon sehr ins Gewicht, noch mehr aber, wenn hiezu noch 3—4 Tage für Transport, Aufstellung und Abbruch des Zeltes kommen. Selbst wenn man die Unbequemlichkeit eines einwöchentlichen Zeltlagers für nichts achtet, so sind allein schon die Unanehmlichkeiten, von den Kosten ganz abgesehen, die sich an Transport und Aufstellung des Zeltlagers knüpfen, hinreichend, Jedermann von einer Expedition abzuschrecken. Wirklich gesichert ist die Zukunft der Vernagtfernervermessung nur dann, wenn ihr durch Erbauung einer Unterkunftshütte auf den Hintergraseln ein ständiger, bequem gelegener Ausgangspunkt geschaffen wird, von dem aus jederzeit ohne grosse Vorbereitungen die Arbeit begonnen werden kann. Ein solcher ständiger Ausgangspunkt wird namentlich dann dringend nöthig, wenn bei einem bevorstehenden Ausbruche die Nachmessungen häufiger wiederholt und vielleicht sogar bei ungünstigerer Jahreszeit ausgeführt werden müssen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass sich noch eine Section unseres Vereins finden wird, die die Realisirung des Hüttenprojects in die Hand nimmt und damit uns und dem Vereine den Vorwurf erspart, mit der Vernagtfernervermessung ein todtgebornes Kind in die Welt gesetzt zu haben.

Dritte Ersteigung des Watzmann von Bartholomä.

Von **Gottfried Merzbacher** in München.

Anfangs Juni d. J. von den Höhen der Appeninen, auf welchen um diese Zeit noch ganz erstaunliche Schneemassen lagerten, nach meiner alpenumkränzten Heimat reisend, war ich auf dem Brenner und noch mehr im Innthale überrascht, die stolzen Berge zu so früher Jahreszeit schon ganz im grünen

und grauen Sommerkleide zu finden. Nur auf den höchsten Höhen und in tiefen Schluchten erglänzten noch, als letzte Zeugen entschwundenen Wintergrimmes, weisse Schneeflecken; sogar die Gletscherabstürze schimmerten unter den heissen Strahlen einer Frühlingssonne, wie ich sie sengender und drückender nicht auf den Gefilden Siciliens empfand, bereits in jenem zarten Blaugrün, das sie sonst erst im Spätsommer umglänzt. Niemals hatte ich das Hochgebirge in so früher Jahreszeit, so sommerlich gekleidet gefunden, und in Fortsetzung meiner Reise durch das grünende Pinzgau nach Salzburg stiegen besondere Zweifel in mir auf, ob mir wohl ein Vorhaben gelingen würde, ohne dessen Ausführung ich nicht glaubte, nach langen, beschwerlichen Reisen mich mit ruhigem Gewissen einigen Wochen heimatlicher Ruhe hingeben zu dürfen.

Seit mehreren Jahren schon, insbesondere nach Durchlesung von Purtscheller's hübscher Schilderung in der „Zeitschrift" 1886, S. 281, steht das Project der Watzmannbesteigung von Bartholomä auf meiner Tourenliste, ohne dass Zeit und Umstände die Ausführung mir bisher erlaubt hätten. Sollte ich auch diesmal wieder unverrichteter Dinge heimkehren? Sollten wirklich die Schneebänder, welche die ungeheuren Watzmannwände oberhalb Bartholomä durchsetzen, schon so weit abgeschmolzen sein, um einen Aufstieg auch für dies Jahr unmöglich zu machen? Waren ja doch (nach Versicherungen Kederbacher's) ein Dutzend Aufstiegsversuche an diesen Wänden schon gescheitert und nur zwei bisher geglückt. Wie dem auch sein mochte, den Versuch wollte ich auf alle Fälle wagen! So sass ich denn am Sonntag den 3. Juni morgens im Garten der Post in Berchtesgaden, mit dem Führer Punz (Preiss) aus Ramsau mich eifrig über die Vorbereitungen zu dem Unternehmen unterhaltend, und wir waren bereits vollständig über alles Wichtige ins Reine gekommen, Punz wollte eben aufstehen, um in seiner Behausung Bergkleidung und Ausrüstung zu holen, als der mir wohl befreundete Führer Kederbacher unserm Tische zuschritt, mich freundlich begrüssend. Kaum hatte er von meinem Vorhaben vernommen, als er sofort die schwersten Bedenken dagegen geltend machte und ernstlich abrieth, die Tour zu Zweien zu unternehmen. Er für seinen Theil würde überhaupt unter keinen Umständen mehr die Tour zu Zweien antreten und wäre der Tüchtigste sein Begleiter, dabei auch auf sein Missgeschick bei dem Versuch mit Purtscheller („Zeitschrift" 1886, S. 283) verweisend. Bei dem starken Rückgange der Schneezungen stellte er es als sicher hin, dass wir zu Zweien zurückgeschlagen würden, und nur bei tüchtigem Zusammenarbeiten zu Dreien hielt er einen Erfolg für möglich. Wenn uns aber das Missgeschick der Umkehr, und zwar, wie voraussichtlich, erst auf dem obersten Bande aufgezwungen würde, so könnten die Gefahren des Rückweges, infolge der zu so vorgerückter Tageszeit in diesen Wänden unausbleiblichen Steinschläge und Schneeabbrüche für uns die verhängnissvollsten werden. Vergebens führte ich meine guten Gründe mit möglichster Beredsamkeit in das Feld; es gelang mir nicht, Kederbacher's Ansicht auch nur im Mindesten zu erschüttern. Da ich aber, bei dem mir genügend bekannten Charakter Kederbacher's, leidige Gewinnsucht als Motiv seines Abrathens für gänzlich ausgeschlossen hielt, so musste ich mir wohl oder übel sagen, dass, wenn ein Mann von dem unzweifelhaften und so oft erwiesenen Muthe Kederbacher's, von seinen reichen und grossen Erfahrungen in den Fährlichkeiten und Wagnissen schwieriger Bergfahrten und von seiner ganz eminenten Kenntniss des hier in Frage kommenden Gebirges so urtheilte, mir nichts Anderes übrig bleibe, als mich unterzuordnen, wollte ich mir nicht den Vorwurf zuziehen, bei eventuell schlimmem Ausgang des Unternehmens das Leben eines Andern in sicher voraussehbare Gefahr gebracht zu haben, im günstigsten Falle aber den Spott, unverrichteter Dinge wieder abziehen zu müssen, einheimsen.

Mit schwerem Herzen fügte ich mich denn in die eiserne Nothwendigkeit und bestellte nunmehr auch Kederbacher für den Abend zum Treffpunkt am Königsee. Meine frohe Bergeslaune war aber dahin; ein grosser Theil des Zaubers der schönen Bergfahrt war für mich verloren, denn wie gab es mehr eine Selbstständigkeit des Vorgehens für den Touristen, eine Möglichkeit zu frohem Wagen und keckem Handeln, welche einen grossen Theil des Reizes schwieriger Bergtouren ausmachen, inmitten zweier Führer wie Kederbacher und Punz? — Die Schwüle der Luft und der nachmittags zum Ausbruch kommende Regen, nach so langer Reihe ungetrübt schöner Tage, trug auch nicht dazu bei, mich aufzuheitern, und meine Stimmung hatte sich daher um nichts gebessert, als ich abends 8^h mit den beiden Männern am Ufer des Königsees zusammentraf. Der Himmel hatte sich wieder aufgeklärt; aus dem kühlen, dunklen Himmelsblau glänzten freundliche Sterne herab; Wellen und Luft spielten miteinander wehend und wogend und die über den Bergen schwebende schmale Mondessichel, lockte nur auf den höchsten Spitzen derselben einen silbernen Tag hervor, während dunkle Schatten die Schönheiten des Seekessels verbargen. Kühle Luft umfing mich, als nachts 12^h 10^m die an den Felswänden wiederhallenden Ruderschläge der beiden Schiffer, welche uns nach Bartholomä übersetzten, die feierliche Stille der Nacht unterbrachen, und einem gespenstischen Schatten gleich glitt das Boot mit seinen schweigsamen Insassen über den verlassenen Seespiegel. Wie oft hatte ich mir im Vorgefühl jener Bergtour diese nächtliche Fahrt im Geiste ausgemalt, aber anders, ganz anders! — Von der froh- und wagemuthigen Laune, dem frischen Thatendrang, welche damals mein Herz schwellten, empfand ich heute wenig mehr. Wir landeten um 2^h in Bartholomä und setzten beim flackernden Scheine einer Laterne sogleich den Weg in das Eisthal fort, aus welchem eine wie in einem Backofen erwärmte dicke Luft uns von Zeit zu Zeit entgegenbrodelte; ein schlimmes Vorzeichen, welches auch den Rest getrübter Freude, den die Aussicht auf das Gelingen des Unternehmens noch in mir rege hielt, zu nichte machte. Die

Fichten standen regungslos in der Erde und nur die Laubsträucher wiegten leise ihr neugebornes Grün in den lau flatternden Lüften, als wir der hohen, von der Dunkelheit noch verschleierten Bergeswelt entgegen schritten. 2h 55m beim ersten schwachen Zwielicht des kommenden Tages erreichten wir die Schneehalden, welche zu den Felsen hinanziehen, und die schwere Arbeit der Ersteigung der Steilwände konnte beginnen.

Angeweht von kühlerer Morgenluft stieg es sich jetzt leicht, allein in immer stärkeren Stössen kam uns die von der Sonnengluth des vorigen Tages erhitzte und in den Felsschluchten eingepresste Luft, durch die deckenden Nebelschichten der Nacht am Entweichen verhindert, dick entgegen. Es war klar, dass günstigsten Falles bis mittags auf gutes Wetter zu zählen war, dass wir aber sodann mit Sicherheit Regen zu erwarten hatten. „Wenn's nur bis mittags aushält, dann ist's gewonnen," meinte Kederbacher. Bis dahin durften wir vom Grat nicht mehr weit entfernt sein, denn bei einfallendem Nebel wäre kein Vorwärts- noch Zurückgehen in den schwierigen Wänden mehr möglich gewesen. Eile war daher vonnöthen. Die Führer wollten das Seil herausnehmen und mich an dasselbe befestigen. Das hatte mir nun gerade noch gefehlt, um das Mass meiner üblen Laune voll zu machen. In entschiedenster Weise verwahrte ich mich dagegen und wäre lieber umgekehrt, als unter solchen Umständen die Besteigung auszuführen, eine Entschiedenheit, die mir den Genuss meiner Freiheit wahrte. Nur an einigen wenigen, den allerschwierigsten Stellen, wo ein Zusammenwirken unerlässlich schien, wurde dann allein von dem Seile Gebrauch gemacht. Wir waren alle Drei bei günstigster körperlicher Disposition, und es war ein wahrer Wettlauf, den wir an den Felsen empor ausführten. In einer Kederbacher selbst in Erstaunen versetzenden Kürze der Zeit, in 1 St. 50 Min., hatten wir die erste Terrasse überwunden und standen 4h 45m am Beginne des zweiten Schneebandes. Die Sonne blitzte eben über die Berge östlich des Sees herüber und warf ihr Rosenfeuer in das dünn schwebende Gewölk, das in zartesten, beweglichen Farbentönen erglänzte, während das bisher tiefe Blau der Zackenkrone des Gebirges von dämmerndem Golde angehaucht wurde. Wir liessen uns zum wohlverdienten Frühstück nieder und frohe Hoffnung des Gelingens begann mich wieder mit besserem Lebensmuthe zu erfüllen, zumal meinem Thatendrang durch die bevorstehende schwierige Felskletterei Spielraum genug zur Sättigung gegeben war. Bewundernd betrachtete ich das herrliche Schauspiel, wie der Ring der Berge um den Königsee immer mehr von der Sonne erhellt wurde und die Lichter des Tages, wie Schnee immer tiefer an den Wänden herabrollten indess der See noch von dunklem Schatten bedeckt war. Ein plötzlicher Steinhagel schreckte mich aus meinen Betrachtungen auf und mit knapper Noth konnten wir uns der drohenden Gefahr entziehen. Hoch oben unbemerkt von uns durch die Wände setzende Gemsen hatten die Geschosse auf unseren Lagerplatz herabgesandt. Rasch die bedrohte Stelle verlassend, wurde 5h 15m der Weg fortgesetzt. Die Randkluft zwischen Schnee und Fels gähnte überall breit entgegen und nur eine einzige Stelle erlaubte noch einen Uebergang. Noch wenige Tage und jede folgende Partie musste schon hier zurückgeschlagen werden. Der Uebergang war indess nicht leicht. Punz zog seine Schuhe aus, um als der Erste, von uns unterstützt, die ausgewaschenen, plattigen Felsen zu erklimmen; ich folgte, zuletzt Kederbacher, von mir gehalten. Punz benützte die ihm gelassene Pause, um durch eine unachtsame Bewegung zu unserem nicht geringen Schrecken einen seiner Schuhe in die gähnende Randkluft hinabzustossen. Ein wahres Glück, dass er in geringer Tiefe noch auf einem vorspringenden Schneezacken liegen blieb; er wäre sonst unwiederbringlich verloren gewesen. Am Seile musste Punz wieder hinab, um ihn heraufzuholen. Die nun in kurzen Pausen sich folgenden schwierigen Stellen, meist steil aufgerichtete, ausgewaschene Platten, hohe Wandstufen, oder ausgebogene Felsblöcke, wurden sämmtlich ohne grossen Zeitverlust genommen und schon 7h 48m war das dritte grosse Schneeband erreicht, welches als Unterlage eine gegen Südwest durch eine tiefe Schlucht unterbrochene Felsterrasse hat. Kederbacher war zufrieden, denn wir hatten ein gutes Stück der schwierigen Arbeit in ungemein kurzer Zeit erledigt. Der Himmel war zwar schon etwas umzogen, allein das Gewölk war noch dünn und stand hoch. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatten wir den Grat schon überschritten, bevor eine Wendung zum Schlimmen eintreten konnte. Die Aussicht auf die so nahe scheinende glückliche Lösung der schwierigen Aufgabe und die Befriedigung, welche die schöne, abwechslungsreiche, alle Kräfte anspannende Arbeit des Felskletterns gewährte, hatten auch das gestörte Gleichgewicht meiner seelischen Erregungen wieder in harmonische Stimmung verwandelt. Unter frohem Geplauder lagerten wir uns unterhalb einer Felswand, neben herabströmendem Schmelzwasser, um eine Stärkung zu nehmen, allein auch diese kurze Spanne Zeit beschaulichen Genusses sollte nicht ungetrübt vorüberrauschen und mit unwiderleglicher Logik wurde erwiesen, dass Kederbacher's Befürchtungen nur zu begründet waren. Ein in allen Wänden wiederhallendes, donnerähnliches Krachen scheuchte uns auf und schnell suchten wir an der Felswand Schutz vor der drohenden Gefahr. In dumpfem Grollen entfernte sich der Schall und ängstlich lauschten wir seiner Erneuerung. Es wurde jedoch wieder still und wir konnten uns von dem unheimlichen Platze mit heiler Haut zurückziehen. Wie sich später oben zeigte, hatte sich ein grosses Stück einer auf stark geneigter Felsunterlage ruhenden Schneescholle abgelöst und war mit starkem Getöse herabgestürzt, jedoch nach kurzem Falle in einer muldenförmigen Vertiefung liegen geblieben, wodurch wir vor drohendem Unheil beschützt blieben.

Um 8h 20m aufbrechend, traversirten wir etwas nach rechts, denn es galt nun, von dem Schneeband aus, die dasselbe überragenden Felswände wieder zu erreichen. Das Mittel hiezu schien ein vorspringender Felskopf zu bieten, am Fusse der grossen

Rinne, und die beiden Führer versicherten, dass dies die Stelle sei, welche sie bei ihrer früheren Ersteigung benützt hätten. Der Schnee reichte jedoch nicht hoch genug hinan, um den ganz ausgebogenen Felskopf ansteigen zu können. Das Hinderniss musste also umgangen werden und wir wandten uns nach links, Südwest, hinüber, auf einem Felsbande so lange fortwandernd, bis dasselbe von einem mit Schnee erfüllten klammartigen Einriss unterbrochen wurde, sprangen in den Schnee hinab und setzten über denselben den Weg fort, der uns hoch und immer höher in südwestlicher Richtung an die Felsen emporführte. Wir glaubten so eine nicht mehr ferne, etwas östlich umbiegende Felsschlucht erreichen zu können, von der anzunehmen war, dass sie sich weiter oben wieder mit der zum Gipfelgrat emporziehenden grossen Rinne vereinigen würde. Bald standen wir indess unerwarteter Weise an einem Abbruch des ganzen Bandes, der jedes Vorwärtsdringen unmöglich machte. Eine etwa 12 Meter hohe Wand trennte uns von einem Graben, über den hinweg eine Fortsetzung gangbarer Felsbänder und Schneehalden zu erkennen war. Abseilen war hier die einzige, doch schwierige Möglichkeit; als Stützpunkt bot sich nämlich nur eine kleine, schmale Felsplatte unter einem überhängenden Felsen. Nach sorgfältigen Vorbereitungen wurde der zögernde Punz, dem die Sache nicht recht gefallen wollte, zuerst hinabgelassen; dann kamen die Rucksäcke und Pickel, hernach meine Wenigkeit und endlich seilte sich Kederbacher mit bekannter Geschicklichkeit und Vorsicht selbst ab. So waren wir denn, nach mehr als einstündiger Arbeit, alle wieder glücklich beisammen unten angelangt; doch nein! — Peinliche Ueberraschung! Einer war zurückgeblieben, Kederbacher's Hut, den derselbe im Eifer der Arbeit auf dem Felsband oben liegen liess, wo derselbe heute noch liegt. Wer wird ihn holen? — Der Verlauf der Schichtenbänder drängte uns indessen immer mehr nach links, Südwest, was Kederbacher unheimlich vorkam, so dass er schliesslich die schwersten Bedenken zur Geltung brachte, ob wir auf diesem Wege eine zum Gipfelgrate emporführende Rinne wohl erreichen würden. Ihm schien es unerlässlich, aus solcher Ungewissheit herauszukommen und auf alle Fälle, wenn auch mit weiterem Zeitverlust, die grosse Hauptrinne wieder zu erreichen. Kurz entschlossen, versuchte er es über einige Felsstufen nach rechts abzubiegen, überstieg einige vorspringende Rippen und verständigte uns dann nachzukommen, nachdem der gewonnene Ueberblick ihn von der Gangbarkeit des Terrains überzeugt hatte. Sein vielbewährter Orientirungssinn hatte ihn auch diesmal nicht getäuscht; über Einrisse, Schneezungen und Schichtenbänder bahnten wir uns einen Weg und erreichten glücklich die Hauptrinne wieder, hatten jedoch im Ganzen durch diese uns allerdings aufgezwungene Abweichung von der Hauptanstiegslinie, der grossen Rinne, ca. 2 St. Zeit verloren.

Und wir hätten eigentlich keine Zeit zu verlieren gehabt, denn die Wolkendecke wurde während des nun folgenden Aufstieges immer dichter, senkte sich tiefer herab und einzelne Nebelfetzen krochen bereits verdächtig unter uns an den Wänden herauf, als wir $11^h\ 20^m$ ein kurzes Stück unterhalb des Grates noch eine Rast machten, um durch einen kleinen Imbiss die während der letzten dreistündigen harten Arbeit stark mitgenommenen Kräfte zu erneuern. Als wir $11^h\ 50^m$ wieder aufbrachen, war bereits ein weites Stück des Grates in dichten Nebel gehüllt und die Orientirung auch für Leute vom Schlage der beiden Führer eine schwierige geworden. Kederbacher hatte die Tour nur einmal, und zwar vor acht Jahren ganz ausgeführt, Punz war an dieser Stelle überhaupt nicht vorbeigekommen, denn bei seiner Ersteigung mit Purtscheller war er schon tiefer unten mehr nach Südwesten ausgebogen, um die Südspitze zu erreichen („Zeitschrift" 1886, S. 286), während die Erreichung der Mittelspize in meiner Absicht lag. Punz wurde also zum Auskundschaften des Weges vorgeschickt, während Kederbacher und ich unter einem überhängenden Fels vor dem nun zum Ausbruch kommenden Regen Schutz suchten. Mit der Rückkehr von Punz nach $^1/_4$ St. hatte sich das Wetter indess wieder etwas gebessert und wir setzten mit ihm den Weg fort, der bis zur Erreichung der Grathöhe noch eine längere und anstrengendere Kletterei erforderte, als wir vorausgesetzt hatten. Hart unter den Abstürzen der Südspitze betraten wir gegen 1^h den Hauptgrat gerade in dem Augenblick, als die Sonne den Wolkenhimmel auseinanderwarf. Glänzende Wolkenstücke zogen sich langsam in die Ferne nach Norden zu und ihre Schatten glitten über das helle Grün der Thäler. Die Sonne zog ein weites Strahlennetz über das mich umgebende einsame, uralte Felsenmeer, voll starr und jäh aufbäumender Wellen. Die Fernen glänzten und dampften und hie und da am Horizonte stäubten schwarze Dunstballen ihren Inhalt in die feucht schimmernde Welt herab. Dieser erhabene grossartige Krieg der Sonne mit dem Wasser, mit den Dünsten und der Erde fesselte mich lange und nöthigte mir stumme Bewunderung ab. Indessen wurde es wieder düsterer um uns und von Neuem umwogten feuchte Nebelballen den wild gezackten Felsgrat, weshalb wir bei Fortsetzung des Weges bald auf demselben, bald unterhalb desselben auf der Nordwestseite durch die Schwierigkeit der Orientirung manchen Zeitverlust erlitten.

Endlich um 3^h betraten wir unser langersehntes Ziel, den Mittelgipfel des Watzmanns, und hatten so doch noch glücklich eine Aufgabe gelöst, deren Gelingen mir am Morgen wenig wahrscheinlich erschien. Ob Kederbacher's Ansicht, diese Tour nur mehr zu Dreien zu unternehmen, durch den Verlauf unserer Besteigung vollständig gerechtfertigt wurde, möge der denkende geneigte Leser je nach seiner Auffassung und alpinen Erfahrung selbst entscheiden. 13 St. waren verflossen, seit wir bei Bartholomä in der Nacht den Fuss ans Land gesetzt hatten und keine vollen 2 St. waren hievon auf Rasten entfallen. Wären wir durch die ungünstige Beschaffenheit der Schneebänder nicht von der grossen Hauptrinne abgedrängt worden, so hätten wir den Gipfel in weniger als 11 St.

erreicht. Nur kurze Zeit konnten wir uns der mühsam errungenen Höhe erfreuen, denn bald fing es zu regnen an und strömende Wasserfluthen geleiteten uns auf dem ferneren Wege zum Hocheck und hinab zum Watzmannhaus, das wir um 5h betraten, als auch nicht ein trockener Faden mehr an uns war.

Touristische Mittheilungen.

Die Jungfrau vom Roththal aus. Am 31. August d. J. traversirte ich mit meinem Freunde F. Bauwerker aus Strassburg die Jungfrau vom Roththal aus nach Grindelwald. Die hierbei gemachten Beobachtungen veranlassen mich zu einer kurzen Mittheilung, namentlich im Hinblick auf die Schilderung, welche erst kürzlich Herr R. Schulze-Mittweida über den Roththalweg gegeben hat (Nr. 13 der „Mittheilungen"). Herr Schulze fasste sein Urtheil dahin zusammen, dass „jeder halbwegs ausgiebige Neuschnee die Benützung des Weges auf längere Zeit unmöglich machen dürfte". Diese Ansicht wird durch unsere Besteigung widerlegt; denn schon drei Tage nach Aufhören jener heftigen Niederschläge, welche vom 22. bis 27. August im Berner Oberlande erfolgten, gelang es uns, ohne aussergewöhnliche Schwierigkeiten den Weg zu begehen. Der reichliche Schnee in den Felsen des Grates war uns im Ganzen eher förderlich als hinderlich; allerdings war er auch infolge leichten Frostes von bester Beschaffenheit. Einige vereiste Stellen machten uns nicht allzu viel Mühe. Was die Gangbarkeit des Südwestgrates an sich betrifft, so hatte ich sie mir nach der Schilderung des Herrn Schulze viel schlimmer vorgestellt, als sie in Wirklichkeit war. Ich möchte behaupten, dass mittlere Touren in den Dolomiten — von den heikelsten gar nicht zu reden — reichlich so viel Schwindelfreiheit, Ausdauer und Gewandtheit erfordern, wie der viel verrufene Südwestgrat. Wenn Herr Schulze sagt, er habe während der Felskletterei keinen Platz gefunden, um sitzend auszuruhen, so kann ich ihm nicht beipflichten. Ich wollte mich anheischig machen, ihm eine ganze Anzahl derartiger Plätzchen anzuweisen. Wir selbst haben unter Anderem etwa eine Stunde nachdem wir das Seil angelegt, kurz vor Betreten eines längeren, fast ebenen Schneegrats recht bequem rasten und frühstücken können. Wir brauchten, ohne uns irgendwie zu übereilen, inclusive der Ruhepausen von der Hütte bis zum Gipfel nicht mehr als 5 St. 10 Min. Zu diesem verhältnissmässig raschen Erreichen des Zieles trugen zwei Umstände nicht unwesentlich bei, nämlich einmal der, dass wir die Schneestufen einer am vorhergegangenen Tage durchpassirten Partie benützen konnten, sodann das Verhalten unseres trefflichen Führers Joh. Kehrer von Kals (Tirol), der nicht duldete, dass wir zu Vieren an einem Seil gingen, sondern darauf bestand, dass wir uns nur zu je Zweien anseilten. Diese von der Schweizer Gewohnheit abweichende Methode erregte zwar anfangs das grösste Missfallen unseres braven Ulrich Brunner von Wengen, bewährte sich aber vorzüglich; denn ohne uns grösserer Gefahr auszusetzen, ermöglichte sie uns ein viel rascheres und ungestörteres Klettern, als wenn wir zu Vieren an einem Seil gewesen wären. Vom Ende der Felsen über den Hochfirn zum Gipfel ist es bei guter Beschaffenheit des Schnees kaum mehr als ein Spaziergang. Auch der Abstieg bis zum Roththalsattel erschien uns bei ziemlich hartem Schnee und bei Benützung der Stufen früherer Partien durchaus nicht sonderlich schwierig. Wir legten ihn in 25 Min. zurück. Die unangenehmste und langwierigste Arbeit stand uns bevor, als wir die Mulde des Jungfraufirns erreicht hatten und nun im erweichten Schnee bei glühender Mittagssonne erst zum Oberen und dann nochmals zum Unteren Mönchsjoch emporwaten mussten. Doch auch dieses Stück ward überwunden und um $^1/_2$2h nachmittags waren wir an der Berglihütte, bekanntlich dem Ausgangspunkte für die Grindelwalder Jungfraubesteigungen. Damit war eigentlich das ursprüngliche Ziel dieses Tages erreicht; denn weder wir noch sonst jemand hatte vorausgesetzt, dass es noch möglich sein würde, an demselben Tage bis Grindelwald zu kommen; auch der Proviant war für zwei Tage berechnet worden. Allein, da wir so unerwartet früh am Bergli eintrafen, entschlossen wir uns, doch noch nach Grindelwald abzusteigen. Der unterhalb der Hütte zu passirende Fiescher Gletscher wurde ungeachtet seiner bedenklichen Zerklüftung und des weichen Schnees glücklich überschritten; bei Einbruch der Dämmerung betraten wir die Bäregg und um $^1/_2$9h abends zogen wir in Grindelwald ein. Die aufgewendete Zeit erhellt aus folgenden genaueren Angaben: die Roththalhütte — welche übrigens von Grund aus neu erbaut ist und jetzt billigen Ansprüchen vollkommen genügt — wurde 3h 30m früh verlassen. 3h 55m standen wir auf dem Grat, 4h 35m wurde bei Beginn der eigentlichen Kletterei angeseilt, 5h 30m—5h 45m am Schneegrat gerastet. 7h 15m am Rande des Hochfirns. 7h 30m—7h 50m Rast am Fusse des Gipfels. Jungfraupitze 8h 40m—9h 20m. Roththalsattel 9h 45m. Oberes Mönchsjoch 12h 05m. Berglihütte 1h 20m—3h 10m. Moräne des Fiescher Gletschers (Abseilen) 5h 05m—5h 25m. Grindelwald 8h 35m. Es liegt mir natürlich fern, zu behaupten, dass diese Zahlen den durchschnittlichen Zeitaufwand für die Tour veranschaulichen. So viel aber zeigen sie doch, dass der Weg sich selbst nach Neuschnee in erheblich kürzerer Zeit bewältigen lässt, als in der von Herrn Schulze gebrauchten von 11 St. von der Hütte bis zum Gipfel. Möge sich deshalb kein rüstiger Bergsteiger, der eine Jungfraubesteigung beabsichtigt, von dem Lauterbrunner Weg über das Roththal abschrecken lassen! Möge er vor allen Dingen sich nicht von den Grindelwalder Wirthen und Führern irre machen lassen, denen natürlich der neue Jungfrauweg ein Dorn im Auge ist! Die grossen Reize und Vorzüge des Lauterbrunner Anstiegs sind unleugbar und werden ihn mit der Zeit zu dem beliebtesten machen. Zum Schlusse will ich nicht versäumen, auch an dieser Stelle die schneidige und vorzügliche Führung meines getreuen Hans Kehrer aus Kals zu rühmen, mit dem ich nun bereits den dritten Sommer zur grössten Zufriedenheit gereist bin. Er braucht den Vergleich mit den renommirtesten Schweizer Führern nicht zu scheuen.

Strassburg i. E. *Dr. Otto Winckelmann.*

Heiligkreuzkofel (Sass da Cruz) (2905m) im Abteithal. Am 16. September d. J. wanderten wir mit dem Ampezzaner Führer Angelo Menardi-Malto von Cortina über Valzarego nach Heiligkreuz, um am nächsten Morgen von hier aus den Heiligkreuzkofel zu ersteigen. Unser Führer hatte den Berg von dieser Seite noch nicht besucht. Als wir die ungeheuren Abstürze des Kreuzkofels mit dem Fernrohr prüften, sahen wir sogleich, dass wir die Richtung südwärts nach der Einsattlung unter Punkt 2672 der Generalstabs-Karte zu nehmen hatten; die Karte deutet diese Anstiegsroute durch Punkte an. Als bequemste Stelle des Einstiegs in das Gewänd erschien uns — wie sich am nächsten Morgen zeigte, vollkommen richtig — ein breiter, hoch in die Felsen hinanziehender Kamin. Abmarsch am nächsten Morgen um 6h. Der Kamin wurde rasch durchklettert; weiter oben war er durch eine Felsplatte verschlossen, so dass wir rechts, den rothen Marken folgend, auf schmalen, durch lockeres Gestein recht unangenehmen Bändern traversiren mussten. Diese Bänder, stets oberhalb der Abstürze hinführend, wechselten mit einigen Wänden, die wir mit Hilfe des Seiles überwanden. Dann folgten abermals schmale Bänder, auf denen wir zu einem vorspringenden Felskopf gelangten; jenseits desselben wird die Neigung der Wand etwas weniger steil, so dass man ohne Gefährdung, wenn auch durch den nachgebenden Dolomitschutt mühsam, zum Sattel gelangt. An 8h 45m. Von da zur Spitze 1 St. ohne jede Mühe. Die Aussicht ist sehr schön, besonders in das senkrecht zu den Füssen des Beschauers liegende Abteithal; die Kirche Heiligkreuz glaubt man mit einem Steinwurf erreichen zu können. Beim Abstieg hielten wir uns zu weit links. Wir rathen die Richtung weiter rechts nach dem Leparomsee, Paromthal und Fannessee zu nehmen; man geht am besten von der Spitze zum Sattel zurück. An Spitze 10h, ab 10h 15m, an kleine Fannesalp am Grünsee 2h, von dort nach Cortina 4 St. Die Unterkunft im Wirthshause Heiligkreuz ist zu loben, indessen ist wenig zu haben und man bringt sich am besten einige Conserven mit.

S. Jena, S. Schwaben. *Dr. A. Kind, Dr. Chambon.*

Monte Christallo über den Nordnordostgrat. Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn E. Eckerth in Smichow ist mir bekannt geworden, dass Michel Innerkofler schon mit Herrn

Prof. Minigerode am 19. September 1877 den Aufstieg über besagten Grat machte und erst später mit dem Herrn Grafen Wydenbruck (Juni 1887) den Aufstieg durch die Eisrinne ausführte. Der Weg über den Grat ist ausserdem von Herrn J. Santner und Frl. Eckerth ausgeführt worden, was mir Alles unbekannt war. Nach Einzeichnung des von Michel gemachten Weges auf einer grösseren Photographie von Seite des Herrn Eckerth ist es mir möglich geworden, einen genauen Einblick zu gewinnen. Darnach führt der von uns gemachte Weg zwar über denselben Grat, ist jedoch von der früher begangenen Route verschieden, da wir über den Grat selbst das erste Schneeband erreichten, zu welchem Michel erst von der rechts gelegenen Schneezunge gelangte und so jene Stelle des Grates umging, die entschieden die schlechteste ist. Hierauf wendet sich unser Weg stark nach links, indessen Michels Weg rechts geht. Vom dritten Schneebande traversirten wir nach rechts und kreuzten so Michels Weg, der sich dort ganz nach links gegen die Hauptspitze zuwendet, indessen unser Weg ganz nach rechts geht, gegen die rechte Spitze, welche durch einen Grat mit der Hauptspitze verbunden ist. Es ist demnach unser Aufstieg zum höchsten Gipfel nur mit einer Einschränkung als neu zu bezeichnen, nämlich als eine ganz selbstständige Variante des von Michel Innerkofler am 19. September 1877 mit Prof. Minigerode gefundenen Aufstieges. Michels Weg dürfte sich jedenfalls mehr empfehlen als der unsere, bei dessen Auffindung starker Nebel sehr hinderlich war, da ersterer die schlechteste Stelle umgeht und deshalb weniger schwierig ist.

Wien. *Emil Artmann.*

Ausflug nach Campiglio (im Anschluss an die Generalversammlung in Bozen). Wenn der gross angelegte Plan eines Ausfluges nach Campiglio, an dem acht Mitglieder (darunter eine Dame) theilnahmen, in vollstem Maasse gelungen ist, so war dies nächst dem herrlichen Wetter vor Allem der ausgezeichneten Führung des Herrn Gymnasialdirectors Dr. Pernter aus Trient zu verdanken, der in dem dortigen Gebiete ganz zu Hause und mit Wirthen und Führern — mit letzteren durch die von ihm gehaltenen Führercurse — wohl bekannt, für alles Nothwendige bestens Fürsorge getroffen hatte. Die kleine, sehr glücklich zusammengesetzte Gesellschaft, die fünf verschiedenen Sectionen angehörte, brach am 10. September, mittags 2h 30m, von der Mendola auf, bestieg in Cavareno den telegraphisch bestellten Wagen und langte, die wunderbare Brücke St. Giustina, welche sich in einem kühnen Bogen über die 140 Meter tiefe Noceschlucht spannt, noch bei Tage passirend, nach Cles. Am 11. wurde um 4h aufgebrochen, über Tueno (656m) durch das Thal der Teresenga in 4 St. der rings von Buchenwald umgebene Lago di Tovel (1163m) erreicht und nach weiteren 4 St. die Passhöhe le Grosté (2481m) erstiegen, nachdem vor dem letzten Anstieg auf der Malga Plavona länger Rast gehalten worden. Vor dem Abstieg lagerte man, die steilen kahlen Wände des Mondifra zur Rechten, auf einem Platze, der einen freien Blick auf die Ortler-, die Adamello- und Presanella-Gruppe darbot. Dieser Platz war kaum verlassen worden, als er von Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich eingenommen wurde, welche an diesem Tage mit der Erzherzogin Valerie und Gefolge eine Tour auf die Cima di Grosté unternommen hatte. In Campiglio (1511m) wurde am 12. Ruhetag gehalten, indem man nur am Vormittage den M. Spinale (2017m) bestieg. Am Nachmittage brachen drei Herren mit dem Führer Bonifacio Nicolussi zur Tosahütte auf, um am folgenden Morgen die Cima Tosa zu ersteigen. Die Anderen folgten am 13. früh 4h und erreichten nach 7 St. das Rifugio auf der Bocca di Brenta (2547m); hier ward lange Rast gehalten, während welcher der hochinteressante Weg nach der Cima Tosa bis dahin begangen wurde, wo ein Blick auf den Kamin zu gewinnen ist, und nachmittags 2h der Abstieg durch das wilde Thal Delle Seghe, zuletzt durch herrlichen Buchenwald in 5 St. nach Molveno (860m) ausgeführt. Bei dem Abendessen wurde dem Herrn Dr. Pernter durch den Oberregierungsrath Rocholl aus Magdeburg der herzliche Dank der Gesellschaft ausgesprochen. Am 14. trennte man sich: zwei Herren gaben dem Herrn Dr. Pernter das Geleite über den M. Gaza (1834m) und Terlago (453m) nach Trient (190m), zwei wanderten auf kürzestem Wege nach Mezzo Lombardo, Herr Forstrath Denk aus Landshut mit seiner liebenswürdigen Gattin und seinem jungen Sohne nach Riva. *R.*

Ausflug auf das Rittnerhorn (im Anschlusse an die Generalversammlung). Am 10. September 1889 unternahmen 12 Mitglieder der S. Frankfurt a. M., Greiz, Leipzig und Traunstein unter Führung der Herren Dr. Knoflach und Ringler von Bozen den in das Programm der Generalversammlung aufgenommenen Ausflug auf das Rittnerhorn. Man gelangte über Oberbozen und Klobenstein, nebst Besichtigung der Erdpyramiden bei Lengmoos, abends zur Villa Wundereck, wo auserlesener Tirolerwein credenzt wurde und fröhliches Zitherspiel mit Gesang die Gesellschaft erheiterte. Am 11. September erstieg man das Rittnerhorn. Die Aussicht war bei herrlichstem Wetter entzückend. Auf dem Gipfel wurde dem D. u. Oe. Alpenverein und der S. Bozen ein Hoch ausgebracht. Der Abstieg wurde nach Waidbruck ausgeführt.

Eine weitere Gesellschaft, bestehend aus 7 Mitgliedern der S. Algäu-Immenstadt und -Kempten mit dem Führer Rudolf Leitner aus Kastelruth, unternahm folgende Tour: Bozen—Waidbruck—Bad Ratzes (9. September); Schlern—Campidello (10.); Fedaja—Pass—Colle di Sta. Lucia (11.); Nouvolau—Cortina (12.); Tre Croci—Misurina-See—Toblach (13.). Die ganze Tour war vom herrlichsten Wetter begünstigt, die Gesellschaft stets in heiterster Stimmung.

Zur Nomenclatur einiger Vorarlberger Berge. Braunarlenspitze. Das „Innsbrucker Tagblatt" Nr. 202 brachte eine Erklärung des Namens dieses in der österr. Specialkarte Bruadler, von C. W. Pfeifer Braunorgelspitze genannten Gebirgsstocks, welche der Wahrheit am nächsten kommen dürfte. Am Fusse des Berges befindet sich ein ausgedehnter Hang, besetzt mit Arlen, wie in der dortigen Gegend und auch sonst in Vorarlberg die Zundern oder Legföhren heissen, und zwar die braune Gattung, und wird die ganze Wald- und Weidefläche unterhalb der Bergspitze an der Lechthaler Seite Braunarlen genannt, daher die Spitze „Braunarlenspitze" oder nach dem Volksmunde „Bruarlspitz" heisst. Im Bregenzerwalde ist der Berg nur als „Kleinspitze" bekannt, da aber seine Höhe (2646m) und Form in gar keinem Verhältnisse zu „klein" steht, wird es am besten sein, allgemein bei „Braunarlenspitze" zu bleiben. — **Isedelerspitze** (ca. 2650m). So ist die westlich der Pflumspitzen ganz imposant aufsteigende Bergspitze auf der österr. Specialkarte (ohne Höhenangabe) benannt, von welcher Herr C. W. Pfeifer in Nr. 21 der „Mittheilungen" von 1885, eine Beschreibung gebracht hat. Diese Bezeichnung ist jedenfalls dem Vorarlberger Dialekte entnommen und sollte richtig „Eisenthalerspitze" heissen, wie auch die nordöstlich davon liegende Absenkung ganz richtig Eisenthal heisst und in der Karte auch so bezeichnet ist. Nach dem Vorarlberger Ausdrucke heisst Eisen „Ise", daher Isedelerspitze entstanden sein mag. — **Dreischwestern.** Die Bezeichnung dieses Stockes ist auf der österr. Specialkarte sehr oberflächlich; die höchste Erhebung, die Kühgratspitze, liegt bei Côte 2124. Etwas nordöstlich davon der Garsellakopf (Côte 2108) und erst die ohne Höhenangabe im scharfen Winkel weiter nordöstlich liegenden charakteristischen drei Zacken (nach der Karte „Garselleneck") bilden die Dreischwestern. Der mittlere Zacken ist der höchste, dürfte aber kaum die Höhe des Garsellakopfes erreichen. *Hueter.*

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Suldenerstrasse. Die Angelegenheit der Suldenerstrasse liegt dermalen dem Tiroler Landtage vor und ist Aussicht vorhanden, dass derselbe einen Beschluss fasst, welcher das Zustandekommen der Strasse ermöglicht. Bekanntlich hat die Generalversammlung in Bozen einen Beitrag von 2000 fl. votirt und ausserdem haben verschiedene Sectionen Beiträge in Aussicht gestellt, so die S. Meran 1000 fl., S. Prag 500 fl., S. Berlin 100 fl., S. Steyr 50 fl. u. s. w. Es ist zu wünschen, dass die Bemühungen der S. Austria und S. Meran in dieser Angelegenheit von Erfolg gekrönt werden und das Beispiel der oben erwähnten Sectionen Nachahmung finde, damit das hochherzig gewidmete Legat des Freiherrn von Hofmann, das dermalen ein Capital von 12.700 fl.

in Notenrente repräsentirt, seine entsprechende Verwendung finde und die Strasse zu Stande komme, deren Wichtigkeit für das Land Tirol nicht minder gross ist, wie ihre Annehmlichkeit für die Touristen.

Hüttenbesuch. Die der S. Mittenwald gehörigen Hütten waren trotz des anhaltend schlechten Wetters im verflossenen Sommer so stark besucht, dass die Frequenz derselben alle übrigen Jahre weit übersteigt. Das Buch der Kranzberghütte verzeichnet 456 (1888 380) Personen, während das Buch der Karwendelhütte 291 (1888 205) eingeschriebene Personen zählt. Wegen eingetretenen starken Schneefalles ist der Steig auf die Karwendelspitze jetzt schon nicht mehr zu benützen, das Buch nicht zu erhalten und der Besuch der Spitze pro 1889 erst im nächsten Frühjahre zu ermitteln.

Führerwesen.

Führer-Unterstützungscasse. Der von der S. Hamburg verwalteten Führer-Unterstützungscasse sind unter dem Motto „Für nicht getrunkenen Champagner" von dem bekannten Dr. S. M. 11.50 zugekommen. Die Sammlung bei dem Bankette in Bozen (Generalversammlung), sowie während des Abends auf dem Johannesplatze ergab fl. 180.26, Lire 2.50 und M. 30.15, in Summa M. 341.87, welcher Betrag unter bestem Dank an die Spender gleichfalls der Führer-Unterstützungscasse zugeführt wurde.

Verkehrswesen.

Eisenbahn Lend—Gastein. Zum Bau der projectirten Eisenbahn von Lend nach Bad-Gastein werden bereits die Tracirungen vorgenommen. Mit dem Bau der Bahn dürfte schon ehestens begonnen werden, so dass dieselbe vielleicht schon in der nächstjährigen Saison für den Verkehr eröffnet werden kann.

Zahnradbahn auf die Schmittenhöhe und normalspurige Dampftramway nach Oberpinzgau. Zufolge einer unterm 8. d. M. an den k. k. Notar Ernst Blaschka in Zell a. S., als derzeitigem Vorstand der S. Pinzgau des D. u. Oe. Alpenvereins, seitens der durch die Erbauung der Gaisbergbahn und der Achenseebahn bereits auf das Vortheilhafteste bekannten und eminent leistungsfähigen Bauunternehmung Soenderop & Comp. in Berlin und Salzburg gelangten Zuschrift wird dieselbe demnächst um die Ertheilung der Concessionen für eine Zahnradbahn von Zell a. S. auf die Schmittenhöhe und eine normalspurige Dampftramway von Zell a. S. in den oberen Pinzgau einschreiten. Es sind dies zwei Projecte, die für die Hebung des Fremdenverkehrs in Zell a. S. und dem ganzen Pinzgau von ganz unberechenbarer Tragweite sind und auch demnach im ganzen Gaue mit grösster Befriedigung begrüsst werden. Bei der bekannten Energie der genannten Unternehmung ist die Realisirung dieser beiden Projecte nunmehr in kurzer Zeit und mit vollster Sicherheit zu erwarten. *E. B.*

Postbotenfahrt Gaming-Lackenhof. Nach freundlichen Mittheilungen seitens der k. k. Post- und Telegraphen-Direction trat mit 21. October l. J. die Wintercursordnung bei obiger Postbotenfahrt in Wirksamkeit und bleibt bis 1. Mai k. J. in Kraft.

K. k. österr. Staatsbahnen. Mit 1. November 1889 tritt für den directen Verkehr zwischen Stationen der königlich sächsischen Staatsbahnen einerseits und Stationen der k. k. österr. Staatsbahnen über Bodenbach, Moldau und Eger, sowie Station Prag der k. k. priv. Böhmischen Westbahn ein neuer Tarif für die Beförderung von Personen und Reisegepäck in Kraft, unter Aufhebung des gleichnamigen Tarifes vom 1. Jännar 1887. — Mit 1. November 1889 tritt für den ostdeutsch-österr.-bayrischen Verkehr ein neuer Tarif für die Beförderung von Personen und Reisegepäck in Kraft, unter Aufhebung des bisherigen Tarifs vom 1. October 1887.

Fremdenverkehr in Tirol. In Gossensass tagte am 9. October l. J. die Delegirtenversammlung sämmtlicher Tiroler Cur- und Fremdenverkehrs-Vereine. Dieselbe beschloss nach dem „Innsbrucker Tagblatt" die Gründung eines Landesverbandes erwähnter Vereine, berieth Statuten und betraute mit der provisorischen Leitung ein Executivcomité, bestehend aus dem Reichsrathsabgeordneten Dr. Angerer als Obmann, dem Regierungsrath Kaltenegger in Brixen und dem Curvorsteher v. Pernwerth in Meran. — Ein südtirolisches Blatt bezeichnet als die Aufgabe der neu geschaffenen Vereinigung die „Erschliessung" Tirols für den Fremdenverkehr, wie es für die Hochtouristen durch den Alpenverein bereits geschehen ist, durch die Erbauung von Fahrstrassen und die Errichtung guter Hôtels, die den modernen Einrichtungen entsprechen und den Ansprüchen wohlhabender Reisenden Rechnung tragen. Diese Hôtels sollen, in systematischer Weise miteinander verbunden, das Land als ein geschlossenes Netz bedecken und zu den Punkten führen, die wirklich ausserordentlich Grossartiges und Anziehendes bieten.

Personal-Nachrichten.

Carl Petter †. In Salzburg starb am 18. October am Schlagfluss Herr Carl Petter, ehemals Mitglied des Central-Ausschusses Salzburg, eine auch in den Kreisen unseres Vereins wohl bekannte und beliebte Persönlichkeit, die, was Herzensgüte und Liebenswürdigkeit anbelangt, kaum je ihres Gleichen finden dürfte. Man darf es kühn aussprechen, dass in Salzburg kein Bürger lebte, der, so wie er, thatsächlich die allgemeine Liebe genoss, die er sich durch seine wahrhaft aufopfernde Thätigkeit im Dienste der Nächstenliebe erworben hatte. Bar jedes Egoismus, hatte er sein ganzes Leben der Menschheit, den öffentlichen Angelegenheiteu gewidmet; von Früh bis Abends war er unermüdlich beschäftigt — für Andere. Was er für Salzburg war, das bewies die tiefe Trauer der ganzen Stadt, die Theilnahme bei der Leichenfeier, die grossartiger kaum bei einem gekrönten Haupte hätte sein können. Aber nicht nur in Salzburg, sondern in allen Gauen deutscher Zunge besass er aufrichtige Freunde, denn sein herzgewinnendes Wesen, seine Liebenswürdigkeit, die unvergleichliche Heiterkeit seines Gemüthes gewann ihm Jeden, der je mit ihm zusammentraf. Unseren Vereinsgenossen in Salzburg, insbesondere aber den Mitgliedern des Salzburger Central-Ausschusses wird Carl Petter unvergesslich sein, und tiefschmerzlich berührt uns das frühzeitige Hinscheiden dieses Mannes, dem man auf seinen Grabstein keinen besseren Nachruf setzen könnte als: „Hier ruht ein echter guter Mensch. — Er ruhe in Frieden, sein Andenken wird gesegnet sein für alle Zeiten."

Wilhelm Adolf Pirsch †. Am 8. October starb zu Mainz der Cassier der S. Mainz, Herr Wilhelm Adolf Pirsch, im Alter von 55 Jahren. Der Central-Ausschuss hat der S. Mainz zu diesem schmerzlichen Verluste sein Beileid ausgesprochen.

Neuere Hochgebirgsphotographien von J. Beck, Strassburg i. E., Spiessgasse 22.

Wie man uns mittheilt, sind folgende Aufnahmen neu erschienen: Neue Roththalhütte, Jungfrau vom Grat; Eiger bis Schilthorn, vom Schwarzbirg; Panorama vom Mutthorn (Tschingel) und Oberer Steinbergalp etc.; 4 Ansichten am Eiger, $2^1/_2$ St. über Scheidegg; 8 Nummern Zaesenberghorn von O. und Schreckhorn, Enge mit Leiter, Felsen gegenüber Schwarzegg etc.; 20 Nummern Umgebung von Grimsel, Helle Platte, Pavillon Dollfuss, Lauter-, Unter- und Oberaargletscher. Auf Verlangen stehen seitens der oben bezeichneten Firma autographirte Kataloge Nr. 1050—1101 zur Verfügung.

„Invincibel" nennt sich der aus Neusilber hergestellte, den Witterungseinflüssen trotzende photographische Reiseapparat, welcher, mit sämmtlichen Weltpatenten ausgerüstet, einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Der Hochgebirgswanderer darf nicht überlastet sein. Daher ist das Stativ ein vorzüglicher Bergstock. Der Apparat mit 6 Cassetten, vorzüglichem Objectiv, automatischem Momentverschluss, Einstelltuch, alles complet in kleinen Tornisterchen von 280 Millimeter Länge, 160 Millimeter Breite und 100 Millimeter Höhe verpackt, 3 Kilo insgesammt schwer, wird kein lästiges Gepäck werden, umsoweniger als man Bilder im Format 13/18 Centimeter (Cabinetformat) erzielt und erfahrungsgemäss kleinere Bilder dem Forscher wie Alpinisten nicht viel nützen. In höchst anerkennenswerther Weise sprachen sich die Herren Prof. Dr. Vogel-Berlin, Prof. Dr. Arnold-Hannover, Prof. Dr. Gurtawiecz-Krakau u. s. w. über diesen Apparat aus, und viele Mitglieder unseres Vereines verdanken obigem Apparat viele Anregung und Studium. Die Patentcassetten, ebenfalls aus Metall, können durch das geringe Volumen in unbeschränkter Zahl mitgenommen werden, und haben z. B. 6 Cassetten zusammengelegt ein Volumen von 200 Millimeter Länge, 145 Millimeter Breite und 35 Millimeter Höhe. Der „Invincibel" zählt allerdings nicht zu den billigen Apparaten, da seine ganze Herstellung mit vorzüglichem Objectiv fachmännisch

wissenschaftlichen Werth hat, allein der Preis von fl. 130.— für den completen Apparat wird nichtsdestoweniger allseitig als niedrig bezeichnet. Der Apparat wird durch die Firma Friedrich Oertel in Augsburg fabricirt und sind Prospecte etc. gratis und franco durch obige Firma zu beziehen.

Kaffee-Essenz. Im Nachstehenden möchte ich den geehrten Vereinsgenossen Kenntniss von einem Kaffee-Essenzrecepte geben, dessen Vortheilhaftigkeit ich wiederholt erprobte. Zu einem Liter Wasser nimmt man 16 Deka Kaffee (Java oder Cuba, allenfalls beide zu gleichen Theilen gemischt) und 20 Deka Farinzucker, da bei weissem Zucker die Essenz bitter wird. Den Zucker gibt man ohne einen Tropfen Wasser in eine Messingpfanne — eine eiserne ist nicht gut — und rührt ihn beständig ziemlich gemächlich, am besten bei Gluthfeuer, um, während nebenbei der Liter Wasser, in den man ein erbsengrosses Stück Soda gegeben, um das Wasser weich zu machen, aufkocht. Nach 15 bis 20 Min. wird der Farinzucker ganz dunkel, fast schwarz und steigt auf. Man gibt nun zuerst einen Eierbecher voll kaltes Wasser in den Zucker, hierauf den Liter kochenden Wassers und sodann den geriebenen Kaffee. Wenn die Mischung noch einmal aufgekocht hat, schüttet man das Ganze ziemlich langsam in die bereit gehaltene Kaffeemaschine, in deren obere Oeffnung man am besten ein Beuteltuch gibt. Doch ist letzteres nicht durchaus nöthig. Ist die nunmehrige Essenz durchgegangen und ausgekühlt, so gibt man sie in Flaschen oder Fläschchen, die man gut verkorkt. Will man Kaffee haben, so siedet man einfach die Milch (Sahne, Obers etc.) und gibt für die gewöhnliche Kaffeeschale einen Esslöffel Essenz, etwas, nicht viel Zucker und der Kaffee ist fertig. Milch bekommt man auf den Almen allenthalben und den Kaffee kann man leicht für mehrere Personen in einem kleinen Fläschchen mitnehmen. Die Essenz bleibt, gut verschlossen, durch Wochen gut und brauchbar. Als „schwarzer Kaffee" ist die Essenz nicht zu brauchen; je besser die Milch, desto besser der Kaffee. Auch für den Haushalt empfiehlt sich die Essenz sehr gut.

Salzburg. Dir. *Ludwig Schmued.*

Literatur.

Les Alpes et les grandes ascensions par E. Levasseur, membre de l'Institut, avec la collaboration de membres des clubs alpins. Paris, librairie Ch. Delagrave, 1889.

Wir besitzen nicht allzuviele zusammenfassende Werke über die Alpen, so dass schon deshalb jedes neue derartige Buch sicher ist, mit Interesse begrüsst zu werden. Das vorliegende stellt sich eine doppelte Aufgabe: einmal soll eine geographisch-topographische Beschreibung der Alpen überhaupt geboten, sodann soll eine Schilderung der Besteigung der wichtigsten Gipfel gegeben werden; es soll also in einem Werke das vereint werden, was in der deutschen Literatur etwa Umlauft's Alpen und Grube's Alpenwanderungen zusammen bieten. Die allgemeinen Abschnitte stammen vom Verfasser, während die Bergbesteigungen von einer grossen Anzahl bekannter Alpinisten der verschiedenen Nationen herrühren. Beide Bestandtheile des Werkes sind bei der Besprechung gesondert zu betrachten. — Der speciellen topographischen Beschreibung ist wie bei Umlauft ein allgemeiner Theil (auf 84 S.) vorausgeschickt, der über Geologie, Klima, Flora, Fauna, Bevölkerung, Cultur und dergleichen handelt. Ist schon Umlauft von der Kritik vorgeworfen worden, dass die allgemeinen Abschnitte gegenüber den speciellen zu dürftig wären, so gilt dies von unserem Buche noch weit mehr; es werden überall nur ganz ungenügende Aphorismen gegeben: die wichtigsten alpinen Probleme, wie das Gletscherphänomen, die Entstehung der Alpenseen, die Herkunft der Alpenflora, die Ursachen der jetzigen Volksvertheilung in den Alpen, die eigenthümlichen Momente der Alpenwirthschaft, die historische Bedeutung der Alpenpässe und vieles Andere wird überhaupt gar nicht berührt. Dieser allgemeine Theil gibt qualitativ in keiner Weise mehr, als jedes geographische Compendium bietet, und ist ganz geeignet, dem Leser ein ungenügendes und unrichtiges Bild von dem modernen Standpunkt alpiner Forschung beizubringen. Der Verfasser hätte wirklich besser gethan, diesen Theil ganz fortzulassen. — Bei der speciellen topographischen Beschreibung hat natürlich auch Levasseur, so wie jeder, der bisher über die Alpen geschrieben hat, sich eine neue Eintheilung geschaffen. Er behält die alte Dreitheilung in West- (bis zum Col Ferret), Mittel- (bis zum Brenner) und Ostalpen bei, verbindet damit eine weitere longitudinale Dreitheilung in Chaînes de la ligne principale des eaux und Chaînes latérales zu beiden Seiten; für die weitere Detailtheilung werden dann Flussläufe und mit Vorliebe die Eisenbahnen benutzt. Es lässt sich nicht leugnen, dass auf diese Weise Levasseur's Eintheilung den Eindruck der Einfachheit und Bequemlichkeit macht; keineswegs aber bilden die so gefundenen Berggruppen nun auch immer ein einheitliches wirkliches Ganzes, wie beispielsweise die Gruppe Alpes du Trentin occidental so ganz Verschiedenes wie Ortler, Adamello, Brenta, Altissimo in sich begreift; auch ist für die Ostalpen die Theilung entschieden zu wenig detaillirt, beispielsweise werden Bernina, Oetzthal, Stubai, Sarnthal als eine Gruppe zusammengefasst. Bei der speciellen Beschreibung wird ein billigdenkender Kritiker es nicht tadeln dürfen, dass die Westalpen, vor Allem der französische Antheil derselben, sehr viel ausführlicher behandelt sind als die Mittel- oder gar die Ostalpen, letztere freilich sind etwas gar zu stiefmütterlich fortgekommen. Dagegen ist entschieden zu rügen, dass die Schilderung sich stets auf die Kämme und Gipfel beschränkt und die Thäler ganz unberücksichtigt lässt: selbst eine kurze Charakterisirung etwa des Rhein-, Rhône- oder Innthals sucht man in dem Buche vergebens. In dieser Beziehung ist Umlauft weit vorzuziehen. Ferner ist es sicher unrichtig, wenn immer die Wasserscheidelinie als Hauptkamm angesehen wird: von der Gestalt der Zillerthaler Alpen, die so natürlich als einheitlicher Kamm aufgefasst werden, erhält man bei Levasseur deshalb ein unrichtiges Bild; und sehr wichtige, aber nicht wasserscheidende Kämme der einzelnen Gruppen, wie der Mischabelkamm, der Weisshornkamm, kommen nicht zu ihrem Rechte. Die Schilderung selbst ist unglaublich trocken und ermüdend, und es ist eine Anstrengung, die sich wohl wenige Leser machen werden, diese ganzen Partien wirklich durchzulesen. Auch in dieser Hinsicht ist die Darstellung bei Umlauft weit gefälliger gehalten. Viel schlimmer aber noch ist es, dass die Beschreibung, wenigstens bei den Mittel- und Ostalpen — bei den Westalpen ist dies weit weniger der Fall — von Unrichtigkeiten, Versehen und vor Allem von Druckfehlern geradezu wimmelt. Ich würde wohl den Raum einer vollen Nummer der „Mittheilungen" gebrauchen, wenn ich Alles, was mir aufgestossen ist, anführen wollte, und muss mich daher auf wenige Beispiele beschränken. Mitunter kommt es vor, dass sogar der Culminationspunkt einer Gebirgsgruppe nicht erwähnt ist: so fehlt bei dem Kaisergebirge (S. 348)* die Elmauer Haltspitze, in der Karwendelgruppe (S. 308) ist die Birgkarspitze nicht genannt. Ueberhaupt fehlen oft allbekannte touristisch sehr wichtige Berge. Besonders stiefmütterlich ist das Wallis fortgekommen, wo man beispielsweise Gabelhorn, Zinalrothhorn, Rympfischhorn, Täschhorn vermisst; beim Bernina fehlt der Piz Roseg, bei der Ortlergruppe der Zebru (S. 315), in den Algäuer Alpen die Trettachspitze (S. 301). Pfandlscharte und Fuscher Tauern (S. 336) werden als identisch betrachtet, die Knorrhütte soll nur 12 Meter höher sein als die Angerhütte (S. 309), Cortina soll in den Carnischen Alpen liegen (S. 360). Die Höhenangaben entsprechen wiederholt nicht den neuesten Ergebnissen. Auch von den Druckfehlern, die so zahlreich sind, dass man wenigstens bei den Mittel- und Ostalpen so ziemlich auf jeder Seite mehrere wird nachweisen können, kann ich nur eine ganz geringe Auswahl, allerdings unter ihnen sehr schöne Exemplare anführen: S. 217 steht Combe d'Oren statt Combe d'Olen, S. 233 Toeschhorn statt Täschhorn, S. 255 Waineroright statt Wainewright, S. 258 Urkrand statt Urkund, S. 266 massif du Werwald statt Verwall, S. 268 Ueilemann statt Weilenmann, S. 281 Vreschercharner statt Viescherhörner, S. 284 Meizer (erster Ersteiger der Jungfrau) statt Meier, S. 315 pic Thumwieser statt Thurwieserspitze, S. 319 grand-duc Jean (d'Autriche) statt archiduc, S. 362 cime du Bail statt cima di Ball. Doch genug hiervon, da diese paar Belege ausreichen, um zu zeigen, dass der Autor, milde gesagt, es an einer genügenden Correctur und Revision hat fehlen lassen. Was

* Ich citire nach der Ausgabe in 392 Seiten; es gibt noch eine Ausgabe mit etwas mehr Tourenberichten in 456 Seiten.

vom Text, gilt grösstentheils auch von den Karten. Diese, die dem Buch in reicher Anzahl beigegeben sind, stellen die Gebirge einfach durch Striche dar, bieten aber leider ein sehr wenig übersichtliches Bild. Auch hier kann man sagen, weniger wäre mehr gewesen. Eigenthümlich ist es auch, dass eine Erklärung der Zeichen derselben nicht etwa bei der ersten Karte, sondern erst bei Nr. 27 geboten wird. Ebenso berührt seltsam, dass die Namensformen des Textes mit denen der Karten wiederholt nicht stimmen. Nur ein derartiges Beispiel: S. 164 (Karte) Grand Pinier, S. 172 (Text) Grandinier. Viel mehr können die meist den Publicationen des Club Alpin français entnommenen Illustrationen gelobt werden, die in der Mehrzahl flott, elegant und naturgetreu sind; sehr instructiv ist z. B. auf S. 92 die Nebeneinanderstellung des Anblicks der Montblanc-Kette von Chamonix und von Courmayeur aus. Im Ganzen muss daher, trotz aller Anerkennung, die wir dem Fleisse und der Belesenheit des Herrn Verfassers gerne zollen, doch leider constatirt werden, dass dieser topographische Theil des Werkes, abgesehen von den Abschnitten über die Westalpen, nicht eine Förderung und wirkliche Bereicherung der alpinen Literatur darstellt, wenigstens so lange nicht, wie er nicht einer gründlichen Durchsicht unterzogen wird. — — Günstiger kann das Urtheil über den touristischen Theil lauten. Abgesehen von zwei Skizzen, der Besteigung des Mont Blanc durch Saussure die naturgemäss in keinem Buche dieser Art fehlen darf, und der des Dachsteins durch Simony, finden wir durchweg Besteigungen aus der allermodernsten Epoche des Alpinismus, und überall zeichnen als Verfasser die besten und gefeiertsten Namen der verschiedenen alpinen Corporationen. Da treffen wir unter anderen Coolidge, Conway, Gardiner vom Alpine Club, Martel, Durier, Vallot vom Club Alpin français u. s. w. Aus den Kreisen der deutschen und österreichischen Bergsteiger begegnen wir Böhm, Emmer, Euringer, Grohmann, Haushofer, Hess, Kugy, Neufellner, Petersen, Schindler, Schulz, Simony, Suchanek, Wagner, O. Zsigmondy (fast consequent falsch geschrieben). Naturgemäss ist der Raum, der bei der Fülle von Schilderungen den einzelnen Tourenberichten vergönnt ist, ein ziemlich knapper; es entfallen meist nur 2 bis 3, höchstens 4 Seiten auf eine Beschreibung. Dies macht sich selbstverständlich auch in der Schilderung geltend: es fehlt vielfach an den Details, die der Darstellung einer Bergtour erst wirkliches Leben und Frische verleihen. Ja man muss sogar sagen, dass manche Skizzen ganz schablonenhaft gehalten sind, einzelne sogar an Stelle warmer Naturbilder nur trockene, langweilige Itinerare bieten. Aber die Mehrzahl der Berichte hat sich, wie es auch bei den glanzvollen oben angeführten Namen nicht anders zu erwarten ist, von einem derartigen Fehler freigehalten, und einzelne Schilderungen sind auch noch in der hier durch die Natur der Sache bedingten Concentrirung und Zusammenpressung wahre Perlen der alpinen Literatur; vor Allem dürften dahin gehören die Darstellung des Mont Blanc durch Martel, des Monte Rosa durch O. Zsigmondy. Dass alle Berichte durchaus wahrheitsgetreu sind, dafür bürgen schon die Namen der Verfasser. Auch von sachlichen Irrthümern — die Druckfehler und dergleichen glauben wir dem Herrn Herausgeber des Ganzen zur Last legen zu müssen — ist in diesen Partien des Buches wenig zu spüren. Neu war es uns allerdings, in dem sonst recht hübschen Bericht von Suchanek zu hören (S. 319), dass man beim Ortler auf dem gewöhnlichen Wege den eigentlichen Gipfelpunkt nicht erreicht, und wir sind auf die nähere Erklärung dieses Ausspruches begierig. Wenn wir ebenso wie den topographischen Theil des Buches mit Umlauft, den touristischen mit Grube vergleichen wollen, so müssen wir sagen, dass wir hier Levasseur entschieden vorziehen. Wohl sind bei Grube die Schilderungen ausführlicher und dadurch theilweise lebensvoller, aber dafür bietet Levasseur eine weit grössere Zahl, so dass man sagen kann, mindestens für die Westalpen und auch für den grösseren Theil der Mittelalpen finden sich hier genügende Beispiele. Ferner gehört doch die Mehrzahl der Beschreibungen bei Grube einer bereits vergangenen und hauptsächlich nur noch historisches Interesse bietenden Periode des Alpinismus an, während die Beschreibungen bei Levasseur schon einzeln, besonders aber in ihrer Gesammtheit als ein treues und alles Wesentliche angebendes Spiegelbild der jetzigen modernen Stufe der Hochtouristik betrachtet werden können. Musste oben das Buch als Versuch einer Bereicherung der wissenschaftlich-topographischen alpinen Literatur zurückgewiesen werden, so kann dafür mit gutem Gewissen gesagt werden, dass es in der touristischen alpinen Literatur trotz seiner auch in dieser Hinsicht nicht fehlenden Mängel, unter die wir ausser den bereits besprochenen auch noch die unrichtigen und tendenziösen Angaben, insoweit diese das Vereinswesen Oesterreichs betreffen, rechnen müssen, in der That eine Lücke ausfüllt. *W—r Sch—e.*

Taschenflora des Alpenwanderers. Von L. und Dr. C. Schröter. Zürich, Meyer & Zeller.

Der Zweck des vorliegenden, hübsch ausgestatteten Büchleins ist nach Angabe der Herausgeber, den Freunden der Alpenflora zu ermöglichen, ohne tiefere botanische Kenntnisse an Ort und Stelle die Namen der verbreitetsten Alpenpflanzen kennen zu lernen. Der Text hat den Zweck, die hübschen Abbildungen insofern zu ergänzen, als er auf besonders charakteristische Merkmale aufmerksam macht, die wichtigsten Standorte und die verticale Verbreitung angibt. Das hübsche Taschenbuch wird Manchem ein willkommener Begleiter auf seinen Alpenwanderungen sein und erscheint uns geeignet, vielfache Anregung zu tieferem Eindringen in das Reich der alpinen Flora zu geben.

Veldes. Eine Idylle aus den Julischen Alpen. Von Amand Freiherr von Schweiger-Lerchenfeld. A. Hartleben, Wien.

Das vorliegende, von L. Benesch mit regem Natursinn und kunstgeübter Hand illustrirte, auch äusserlich sehr geschmackvoll ausgestattete Buch unterscheidet sich wesentlich von einem Führer herkömmlicher Art, denn es ist mit Sorgfalt alles touristische Beiwerk vermieden, dafür aber der Schilderung von Veldes, des Veldeser Sees und seiner Umgebung eine Sorgfalt und Liebe gewidmet, die man sonst in solchen Büchern nicht findet, freilich zumeist auch nicht sucht. Der bekannte Autor strebt eben an, dem Besucher von Oberkrain und speciell Veldes Wahrnehmungen zu vermitteln, welche ihm den Genuss des Aufenthaltes dortselbst zu einem geistig veredelten gestalten sollen. Diese Aufgabe darf als gelöst bezeichnet werden, ausserdem aber wird das Buch durch einen Anhang: Touristische Notizen für Besucher von Veldes und Oberkrain auch den Bedürfnissen der Reisenden gerecht und darf somit bestens empfohlen werden.

Vogelschaukarte der Badischen Schwarzwaldbahn. Zürich, Orell, Füssli & Co.

Die hübsch gezeichnete Vogelschaukarte, welche mit einer erläuternden Tabelle versehen ist, wird dem Reisenden auf der Schwarzwaldbahn ein willkommener Cicerone sein. Ein etwas handlicheres Format wäre erwünschter gewesen.

Dr. W. Junker's Reisen in Afrika. Eduard Hölzel, Wien und Olmütz, 1889.

Das schöne Werk liegt uns bis zur elften Lieferung vor und finden wir in den erschienenen Heften eine Schilderung der Reisen durch die Provinz Taka und Landschaft Oedäref nach Kassala, ferner nach dem Blauen Nil und Chartûm, nach Sennar und dem Sobat, von Chartûm nach Ladó und endlich von Ladó nach Mákaraká. Textliche wie illustrative Ausstattung halten sich auf gleicher Höhe.

Illustrirte Geschichte Bayerns. Süddeutsches Verlagsinstitut, Stuttgart und München.

In den vorliegenden 21 Heften wird nach einem Ueberblicke der Verhältnisse nach der Völkerwanderung die Geschichte Bayerns unter den Volksherzogen, den Karolingern, den Stammesherzogen, unter den sächsischen Kaisern, zur Zeit der salischen Kaiser erzählt. Das Werk hält, was die ersten Lieferungen versprochen haben. Dem Naturfreunde erzählt es die Vergangenheit manches von ihm hochgeschätzten Punktes.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauft (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr. = 85 Pf. Pränumeration incl. Francozusendung 5 fl. 50 kr. = 10 M.).

Von dieser bekannten Zeitschrift geht uns soeben das erste Heft des XII. Jahrganges zu, dessen Hauptinhalt nachstehend vermerkt ist: „Indiens Nordwestgrenze. Von Emil Schlagintweit." (Mit zwei Illustrationen.) — „Meteorologisches aus Brasilien. Von Prof. Dr. Henry Lange in Berlin." (Mit einer Karte.) — „Eine Ferienreise in Neuseeland. Von Dr. Rudolf Hänsler in Auckland." (Mit einer Illustration.) — „Dakota. Von Dr. Hugo Toeppen in Toronto, Canada." (Mit zwei Illustrationen.) — „Die Canäle des Mars. Das Klima des aussertropischen Südafrika." — „Politische Geographie und Statistik" etc. etc. Dem Werke ist eine Karte der politischen Verhältnisse der Erde beigegeben.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 281: Alte und neue Pfade im Dachsteingebiet. Von Fritz Drasch und Robert Hans Schmitt. — Versuch auf die Dreischusterspitze vom Innerfelde aus. Von K. Schulz. — Die Höhlen von Bramabiau und Les Douzes in Südfrankreich. Von E. A. Martel.

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrg., Nr. 20: Zwei Touren im Pfitscherthale. Von Franz Gilly. — Zur Wildbachverbauung in den österr. Alpenländern. Von Ferd. Wang. — Eine Wanderung durch die Gegend. Von Rud. Waizer.

Der Tourist. XXI. Jahrg., Nr. 20: Trient und seine nächste Umgebung. Von Josef Erler. — Ueber den Brenner. Von Isarcus. — Die Sommerfrische „Alpen".

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 21: Das Zinal-Rothhorn (4223 m). Von Dr. H. Wolterstorff in Magdeburg. (Fortsetzung.) — Bergfahrten mit Alois Pohlinger. Von Dr. W. Gröbli.

Der Sammler (Beiblatt der „Augsb. Abendzeitung") Nr. 65 und 66: Sommertage auf dem Stilfserjoche; Nr. 86—89: Die Thalschaft Selrain (Kühetai und Fernerkogel). Von Fr. Nibler.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 184.

31. October 1889.

I.

Von Seite der hohen k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg kam dem Central-Ausschuss nachstehender Aufruf zu:

Aufruf!

Wie in den Unglücksjahren 1882 und 1885 und in verhältnissmässig geringerem Maasse auch 1888 wurde der ganze Süden des Landes Tirol auch in diesem Herbste von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht, welche, an Ausdehnung und Gewalt wenig hinter jenen der Vorjahre zurückstehend, in einzelnen Gegenden dieselben sogar übertreffend, in ihren Folgen aber überall um so verderblicher ist, als die Betroffenen sich innerhalb des Zeitraumes von sieben Jahren, nunmehr aber zum vierten Male und gerade in einem Jahre höchst ungünstigen Ernteergebnisses, des Erfolges mühseliger Arbeit und standhaften Ankämpfens wider die Gewalt der Elemente mit Einem Schlage wiederum beraubt sehen.

Die Etsch mit den zahlreichen Nebenflüssen, dann aber auch die Drau, die Rienz, die Sarca u. s. w. haben, genährt durch den anhaltenden Regenguss und das Schmelzen des Schnees auf den Bergeshöhen, ihre Ufer durchbrochen und die verderbenbringenden Fluthen über die angrenzenden Gefilde ergossen; die Wassermengen und das von ihnen getragene Geschiebe haben ganze Strecken fruchtbaren Erdreiches weggeschwemmt, Culturgründe überschüttet, die Communicationen zerstört, Wohngebäude und gewerbliche, sowie landwirthschaftliche Etablissements vernichtet und manche Besitzer ihrer Habe beraubt, so dass dieselben der wirklichen Noth preisgegeben sind.

Die Regulirungsbauten, welche mit grossen Opfern seitens des Landes und der Interessenten und unter der mächtigen Mithilfe des Staates in den letzten Jahren entstanden sind, haben sich zwar auch bei diesem Anlasse zumeist bewährt und allein den völligen Ruin ganzer Landestheile aufgehalten; aber namentlich dort, wo sie erst ihrer Vollendung entgegensahen, durch die neuerliche Katastrophe naturgemäss Schäden erlitten, welche nur mit grossen Opfern und durch das Zusammenwirken aller Betheiligten werden gutgemacht werden können.

Der Umfang der ganzen Katastrophe und ihrer Folgen lässt sich heute, da die Behörden und Gemeinden mit der unmittelbaren Bekämpfung weiterer Gefahren vollauf in Anspruch genommen sind und auch die unterbrochenen Communicationen eine regelmässige Berichterstattung erschweren, auch nicht einmal annähernd überblicken; dass aber viele Familien ihrer gesammten Habe und vielfach ihres Obdaches beraubt sind und einheimische Mittel der Hilfeleistung nicht ausreichen, ist eine Thatsache, welche schon dermalen nur zu sehr feststeht. Rasche und ergiebige Unterstützung thut daher Noth, und ich wende mich daher wiederum an den bewährten Wohlthätigkeitssinn der Bevölkerung mit der angelegentlichen Bitte um rege Betheiligung an der allgemeinen Sammlung, welche ich zu Gunsten der durch das Hochwasser Beschädigten und in eine Nothlage gerathenen Bewohner Südtirols und des Pusterthales ausgeschrieben habe.

Die Gaben der Wohlthäter werden bei dem Statthaltereipräsidium und allen anderen politischen Behörden in Tirol und Vorarlberg dankend entgegengenommen, ihrer Bestimmung zugeführt und in der Landeszeitung ausgewiesen.

Innsbruck, am 17. October 1889.

Der k. k. Statthalter:
Widmann.

Der Central-Ausschuss hat in Anbetracht der grossen Nothlage der von der Katastrophe heimgesuchten Gebiete den Betrag von fl. 500.— zu Handen der k. k. Statthalterei gespendet.

II.

Indem wir auf den in der heutigen Nummer veröffentlichten Bericht über die Suldenerstrasse verweisen, gestatten wir uns zu bemerken, dass wir die Förderung des Strassenbaues durch Beiträge der Sectionen als im Vereinsinteresse gelegen nur wärmstens begrüssen können.

v. Adamek, I. Präsident.

Sectionsberichte.

Berlin. In der Versammlung vom 10. October hielt Herr Dr. Darmstädter einen Vortrag über die Langkofel-Gruppe. Nach einer eingehenden Schilderung der Topographie dieses wilden Felsenreviers, für welches die besten Ausgangspunkte St. Christina im Grödenthal oder das herrlich gelegene Campitello im Fassathal sind, sprach er über die früheren Besteigungen des Langkofels und der Grohmannspitze, denen er seine eigenen Erlebnisse bei Besteigung dieser Gipfel anreihte. Die übrigen Gipfel der Gruppe, den Pian de Sass und die von Campitello so bizarr aussehenden Thürme des Zahnkofels und der Fünffingerspitze, hat der Vortragende zuerst besucht. Die Besteigung des Zahnkofels ist nach dem Urtheil des Vortragenden die schwierigste Tour in den westlichen Dolomiten. Der Gipfel der Fünffingerspitze wurde trotz mehrfacher Versuche nicht erreicht, da die letzten 40 Meter auf allen Seiten in Wänden abstürzen, an denen, wie es scheint, kein menschlicher Fuss haften kann. Der Vortragende stellte eine Anzahl von Farbenskizzen aus, die er in diesem Gebiet nach der Natur aufgenommen hat.

Leipzig. Am 31. Mai d. J. vollendeten sich 20 Jahre seit der Gründung der S. Leipzig, und aus dieser Veranlassung ernannte die Sectionsversammlung am 27. Mai d. J. die zwei Mitglieder, welche der Section seit ihrer Gründung noch angehören, unter Ueberreichung von Diplomen zu ihren Ehrenmitgliedern. Es sind dies die Herren Dr. W. A. Lampadius, Diaconus emer. und L. Staackmann, Buchhändler in Leipzig, deren langjähriges, verdienstvolles Wirken für die Section und den Verein von dem Vorsitzenden, Herrn Dr. med. Heinze, in einer Ansprache und von der Versammlung durch Erheben von den Sitzen besonders geehrt wurde.

Inhaltsverzeichniss: Die Vermessung des Vernagtferners II. Von Dr. S. Finsterwalder in München. — Dritte Ersteigung des Watzmann von Bartholomä. Von Gottfried Merzbacher in München. — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 21. **Wien,** 15. November. 1889.

Ein steinsicherer, neuer Weg auf den Cimon della Pala.

Von **Dr. Ludwig Darmstädter** in Berlin.

Wie aus den zahlreichen Berichten über Besteigungen des Cimon della Pala hervorgeht, ist der gewöhnliche Weg vom Travignologletscher aus in hohem Grade von Steinfall heimgesucht.

Häufig sind Verletzungen der Besteiger durch Steinschlag vorgekommen; dieselben sind grossentheils nicht bekannt geworden, da sie meist leichter Art waren. Emil Zsigmondy berichtet in seinen „Gefahren der Alpen“ von einem Armbruch, den einer seiner Bekannten am Cimon erlitten, und fasst sein Urtheil dahin zusammen, der Berg sei auf dem gewöhnlichen Wege höchst steingefährlich, und es müsse vor dessen Besteigung geradezu gewarnt werden.

Im September 1876 trugen Coolidge nebst seinen Führern Almer und Santos bei ihrer Besteigung sämmtlich Verletzungen davon, und noch neuerdings erzählt Borel,* dass bei seiner Besteigung am 19. August 1887 zwei Steinfälle stattgefunden hätten, deren letzterer Bettega eine nicht unerhebliche Schürfung an der rechten Hand beibrachte, während Borel eine leichte Contusion an dem einen Bein erhielt.

Meine eigenen Erfahrungen bei Ueberschreitung des Travignolopasses am 2. Juli 1887, wo während unseres Abstieges fast unaufhörlich Steinlawinen vom Cimon niedergingen, hatten mir die Lust benommen, den Cimon auf dem gewöhnlichen Wege zu besteigen.

Der Berg stand aber seit lange auf meinem Programme und schon im Jahre 1887, insbesondere aber im verflossenen Jahre bei Gelegenheit der Besteigung des Pian di Campido hatte ich mit Stabeler von den Hängen oberhalb des Rosettapasses die Ersteigung von dieser Seite discutirt.

In erster Linie war uns ein Couloir aufgefallen, das auf der Südseite nach dem von San Martino deutlich sichtbaren Schartl zwischen dem östlichen Gratabsturz und dem kleinen sich an den Grat östlich anlehnenden Plateau hinaufzieht.

* „Mittheilungen“ 1888, S. 94.

Westlich dieser Scharte erhebt sich ein kleiner mit einem Signal gekrönter Vorzacken. Da ein trigonometrisches Zeichen hier kaum eine Berechtigung hätte, vermuthe ich, dass dies das von Grohmann bei seinem ersten Versuche errichtete Signal ist, bis zu dem auch Tuckett und Whitwell im Mai 1870 vorgedrungen waren.

Ausser diesen beiden beinahe vergessenen Versuchen ist noch am 22. August 1885 von Giuseppe d'Anna mit Bettega der Versuch gemacht worden, vom Gipfel nach Ost abzusteigen, ein Versuch, der indess noch auf dem Grate selbst aufgegeben worden zu sein scheint.

Die nebenseitige kleine Skizze, die die oberste Partie des Cimon, vom Sass Maor gesehen, wiedergibt, zeigt deutlich die Lage des oben erwähnten kleinen Plateaus zum Grate, sowie den Weg, der uns zum Ziele führte.

Da mich im vorigen Jahre in San Martino ein kleiner Unfall betroffen hatte, war die Ausführung unseres Projectes damals nicht möglich gewesen, und so sollte in diesem Jahre der Versuch meine erste Tour von San Martino aus sein.

Am Tage nach unserer Ankunft sandte ich Stabeler und Luigi Bernard auf Recognoscirung aus, die als Resultat den Beiden die Ueberzeugung verschaffte, dass das Couloir zum Schartl wegen eines Steines unpassirbar, indess dem Schartl von der Travignoloseite beizukommen sei.

Ist mehr Schnee vorhanden, als es dieses Jahr der Fall war, so wird ohne Zweifel auch der Zugang durch das Couloir möglich sein.

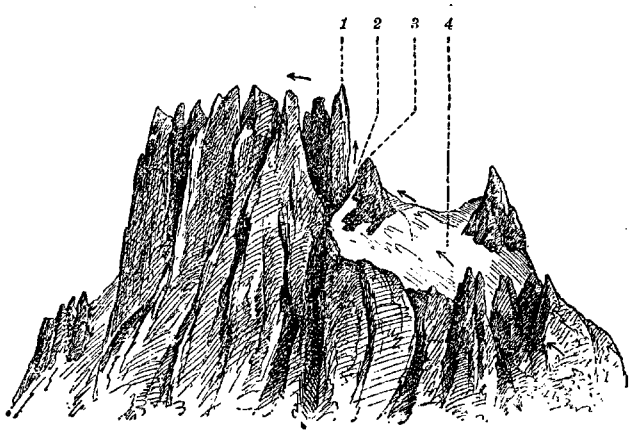
Am 9. Juli, dem Tage nach der Recognoscirung meiner Führer, machten wir uns um 3^h früh auf den Weg zum Travignolopass.

Es war ein prachtvoller Morgen, und als die Sonne hinter der Palakette aufging, warf dieselbe scharfe Schatten, die deutlich jede Bergform wieder-

gaben, nach dem gegenüberliegenden Zuge des Colbricon. Da wir Zeit genug hatten, wählten wir von den zwei zu Gebote stehenden Wegen nach dem Comellethale den weiteren, aber bequemeren über Rosetta- und Comellepass.

Etwa 20 Min. unter dem Travignolopass stiegen wir in die Nordostwand des Cimon ein; bis hierher hatten wir bei sehr langsamem Gehen fünf Marschstunden gebraucht. Nach einer halben Stunde leichten Kletterns standen wir auf einem sich gegen Südwest öffnenden Schneesattel, von dem wir auf San Martino niederblickten.

Hier wandten wir uns nach Norden zur Höhe des kleinen Plateaus, das noch ganz im Winterkleide lag, während schon 14 Tage darauf die Sonne den Schnee fast vollständig weggeschmolzen hatte.



1. Ostwand des Grates.
2 Schartl.
3 Gratzacken, welcher das Plateau östl. flankirt und welcher umgangen wurde.
4 Kleines Plateau.

Gipfel des Cimon della Palla vom Sass Maor gesehen (13. Juli 1889).

Die Pfeile zeigen die Anstiegsrichtung der neuen Route.

Der die Fortsetzung des Ostgrates bildende Kamm des Plateaus wird rechts und links von steilen Felszacken flankirt. Eine kurze Schneewanderung brachte uns zu dem linken Zacken, um den wir auf schmalem, über den hohen Abstürzen zum Travignologletscher hinlaufenden Schuttband in westlicher Richtung etwa $^1/_2$ St. zu traversiren hatten. Die Traversirung ist bei genügender Vorsicht gefahrlos; empfehlenswerth ist es indess, das Seil hier anzulegen.

Um 11 ^{h} standen wir auf dem mehrerwähnten Schartl, wo wir eine viertelstündige Rast hielten. Hier beginnen die Schwierigkeiten der Partie, die sich auf etwa 100 Meter zusammendrängen.

Der Ostabsturz des Grates, über den wir hinauf müssen, erscheint auf den ersten Blick unüberwindlich. Die ersten 6 bis 8 Meter der Wand erfordern den Einsatz der vollen Kraft; dann wird über einer kleinen Depression, die ausgezeichneten Stand gewährt, die Wand etwas leichter. So steil indess die Wand ist, so ist von Gefahr dabei keine Rede; ihre Lage ist nicht exponirt, und entgegen dem allgemeinen Charakter des Cimongesteins der Nordseite ist der Fels hier fest und bietet sicheren Tritt und Griff. Kaum 100 Schritte weiter nach Westen ist das Gestein ganz morsch, wie die Herren Dr. Scriven, West und Sullivan mir mittheilten.

Diese Herren wiederholten etwa acht Tage nach uns die Partie mit Bettega und Zecchini, verfehlten jedoch die richtige Scharte und stiegen weiter westlich unter steter Steingefahr auf. Den Abstieg bewirkten die Herren auf unserer Route, die auch sie durchaus steinsicher fanden. Oberhalb der insgesammt gegen 40 Meter hohen Wand hatten wir einen Kamin zu durchklettern, in den wir über eine hohe glatte Wandstufe nur mit grosser Mühe gelangten. Der Kamin endigt in einem Schneeloch, durch das wir links nach einer überhängenden Wand hinausstiegen.

Die Begehung dieser Wand wäre unmöglich, wenn nicht auch hier Tritt und Griff sicher wären. Immerhin muss diese Stelle als die schlimmste des Weges bezeichnet werden. $^3/_4$ St. nach Verlassen der Scharte standen wir nach Ueberwindung aller Schwierigkeiten an dem Beginne des Grates, wo uns das Mittagläuten von San Martino begrüsste.

Der Grat, auf dem wir in einer halben Stunde den Gipfel erreichten, ist sehr schneidig und zerrissen und besteht aus stark verwittertem Gestein. Seine Ueberschreitung, die man früher für unmöglich hielt, ist nicht sonderlich schwierig, erfordert indessVorsicht und Aufmerksamkeit, da selbst grössere Felsstücke häufig ganz lose sind und keine verlässlichen Stützpunkte gewähren.

Der Mittag hielt nicht, was der Morgen verheissen hatte, so dass sich die Aussicht auf den Nordkamm der Palakette und die Thäler von Primör und Travignolo beschränkte; zeitweise waren wir von so dichtem Nebel umhüllt, dass wir selbst die dem Gipfel benachbarten Gratzähne nicht sehen konnten.

Der Abstieg ging ohne Zwischenfall von Statten und erforderte bis San Martino gegen $4^1/_2$ St.; vom unteren Schnee des Travignolocouloirs aus hatten wir diesmal den näheren, nördlich des Rosettapasses gelegenen Weg gewählt.

Der Beschreibung nach gibt es auf der gewöhnlichen Route allerdings keine annähernd so schweren Stellen, als sie die letzten $^5/_4$ St. des neuen Weges aufweisen. Nichtsdestoweniger wird meiner Meinung nach der neue Weg der künftig vorzugsweise begangene werden, da jede Steingefahr bei ihm ausgeschlossen ist.

Wenn im Jahre 1885 Giuseppe d'Anna bemerkte, dass das Gelingen der Cimonbesteigung von der Comelleseite das Project der Hütte auf dem Rosettaplateau wieder neu aufleben lassen würde, so wird heute, wo die Hütte zur Thatsache geworden ist, sicher der neue Cimonweg ein Anziehungsobject mehr für dieselbe werden, zumal von der Hütte aus der Berg in wenig mehr als 4 St. zu ersteigen sein wird.

Erste Ersteigung des Kleinen Zwölfers.

Von **Fritz Drasch** in Neumarkt (Salzburg).

Es war am 31. Juli d. J., als ich allein um $^1/_2 7^h$ früh von Stemberger's vortrefflichem Gasthause in Sexten aufbrach und meine Schritte dem Fischleinthale zulenkte. Ein prachtvoller Morgen war auf eine Reihe trüber Tage gefolgt und so gab ich mich, langsam dahinwandernd, ganz dem Zauber hin, welchen die Naturbilder der Sextener Berge auf das empfängliche Gemüth stets ausüben müssen. Gerade das Sextenerthal war es, welches, als ich vor drei Jahren zum ersten Male in die Dolomiten kam, mir die Schönheit dieser eigenartigen Gebirgsgruppe in ihrer ganzen Pracht offenbarte. Dieser Umstand mag viel dazu beitragen, dass mir dieses Thal unter allen Dolomitalpenthälern, die ich gesehen, am meisten an das Herz gewachsen ist, indem mir seine Gipfel und Wände in die herrlichsten Farben getaucht und seine Wiesen und Wälder mit dem frischesten Grün überzogen scheinen, so ein selten zu findendes Gesammtbild von ernster Grösse und anmuthiger Lieblichkeit zugleich bietend. Glücklich und zufrieden bummelte ich dahin und gelangte so schliesslich in das Oberbachernthal.

Ich hatte für heute kein festes Programm; ich schwankte zwischen Elfer, Hochbrunnerschneide und Einser. Da fiel mir die kecke Gestalt des Kleinen Zwölfer in die Augen und sogleich war es beschlossene Sache, es mit diesem Gesellen zu versuchen. Es ist dies jener Gipfel, der östlich vom Zwölfermassiv, von letzterem durch eine tiefe Einsattlung getrennt, aus dem Schuttkare sich erhebt und vom Fischleinthale aus gesehen als schlanker Felszahn erscheint. Dass derselbe noch unerstiegen war, war für mich weniger maassgebend, da die Berge auf mich, ob sie nun bestiegen oder unerstiegen sind, den gleichen Reiz ausüben. Um meinen Plan auszuführen, wandte ich mich zunächst dem Giralbajoche zu, welches ich gegen $^1/_2 12^h$ erreichte, also in 5 St. von Sexten, wohl eine etwas lange Zeit. Schon während des Aufstieges zum Joche hatte ich die Nordseite meines Ersteigungsobjectes recognoscirt und dieselbe für eine Anstiegsroute praktikabel gefunden. Selbstverständlich hielt ich auf dem Joche, welches von so herrlichen Bergeszinnen umrandet ist, eine kleine Rast. Um 12^h brach ich wieder auf und umging die zwischen dem Joche und dem Kleinen Zwölfer sich erhebenden Zacken auf deren Südseite, bis ich den Ausgang eines Schneecouloirs erreichte, das sich an dem Fuss der Ostwand meines Berges steil emporzieht.

Der Schnee war gut und nur ein wenig vereist, doch musste ich einige hundert Stufen schlagen, bis ich den Sattel erreichte. Steingefährlich dürfte das Couloir bei trockenem Wetter nicht sein, zudem ist es breit genug, um allenfalls ausweichen zu können. Bis hieher hatte ich Spuren eines Vorgängers bemerkt; dieselben rührten, wie ich später erfuhr, von Herrn Wilhelm Behr aus Hamburg her, der mit seinem Führer Johann Innerkofler aus Sexten einige Tage früher einen Ersteigungsversuch machte, jedoch wegen schlechten Wetters und Vereisung der Gipfelfelsen kurz unter dem Gipfel umkehren musste.

Ueber den Sattel, auf den man auch durch ein nördlich heraufziehendes, steiles Schneecouloir gelangen kann, erhebt sich eine mauerglatte Wandstufe, welche ich auf einem horizontalen, nach Süden verlaufenden Bande umging, bis sich mir ein günstiges Terrain zum Fortkommen darbot. An einem gesicherten Orte deponirte ich Pickel und Rucksack. Sodann kletterte ich über hie und da ziemlich steile, jedoch gute Haltpunkte aufweisende kleine Wände und durch Kamine gegen eine glatte gelbe Wand empor, in der Absicht, unterhalb derselben auf die Nordseite hinaus zu traversiren. Ein diese Wand umgürtendes, breites, horizontales Band war bald erreicht. Dasselbe wurde jedoch, als ich es nach rechts verfolgte, allmälig so schlecht, dass ich wieder umkehrte. Tief unter meinem Standpunkte zeigte sich wohl ein gutes Band, ich hätte aber zu demselben zu weit absteigen müssen. Theils aus diesem Grunde, theils aus Freude an der Kletterei zog ich es vor, die Wand direct zu erklimmen. Dieselbe ist sicherlich über 40 Meter hoch, schiebt sich weit gegen Süden hinaus und hat jene Neigung, die man im Gebirge oft als senkrecht zu bezeichnen pflegt. Darüber erhebt sich dann abermals, durch eine horizontale Schichtung getrennt, eine glatte Wandstufe, die mit einem Zacken gekrönt ist, den ich für den Gipfel hielt. Zwei Kamine durchschneiden die Wand. Der rechtseitige (im Sinne des Aufstieges) reicht bis auf 4 Meter herab, schliesst aber dann mit einem Ueberhang ab, welchen ich allein nicht überwinden konnte, da ich zu kurz war, um einen halbwegs praktikablen Griff zu erreichen. Der linkseitige Kamin reicht ungefähr bis auf 15 Meter herab, verliert sich aber dann in der Wand. Die Ueberwindung dieser 15 Meter ist sehr schwierig und kostete mir verhältnissmässig viel Zeit. Diese steile in der Mitte überhängende Wandstufe ist durch ihren plattigen Charakter nach meiner Meinung um ein Bedeutendes schwieriger als der Innerkoflerkamin an der kleinen Zinne, denn daselbst sind die Griffe, wenn auch klein, so doch kantig. Der nun folgende hohe Kamin ist sehr anstrengend, da er zuweilen ganz glatt ist, so dass ich mich nur durch Anstemmen hinaufwinden konnte. Nach Passierung dieses Kamines stand ich auf einem breiten horizontalen Bande; einige Schritte nach rechts auf demselben und es folgte abermals ein Kamin, der mich über die zweite Wandstufe hinaufbrachte. Ein bequemes Band führte mich sodann um eine scharfe Ecke des steilen Kamins, der durch die Verschneidung der Ost- mit der Nordwand gebildet wird, herumbiegend auf die Nordseite des Berges. Hier gönnte ich mir im Anblicke des tief zu Füssen liegenden Sextenerthales eine kleine Rast.

Nun ging es ziemlich gut über zwei plattige Wandstufen und einen Kamin hinauf zum Ostgrat, dessen Zacken nun auf der Südseite umgangen wurden, und ich stand nach einer kurzen Kletterei über ein steiles Wandel um $3^h 50^m$ auf dem Gipfel. Zunächst fiel mir auf, dass dieser eine ganz ansehnliche Höhe hat; er schien mir nur an 200 Meter niedriger zu sein als der Zwölfer. Da man einen solchen Zacken, wie überhaupt manchen schwierigen Dolomitgipfel, nicht der Fernsicht halber besteigt, so will ich diesbezüglich nicht viele Worte verlieren, doch bietet der Anblick der näheren Umgebung Schaustücke, die speciell meinem Geschmacke weit mehr zusagen als die verschwommenen Umrisse einer weiten Fernsicht. Wer also Zeit und Lust zum Klettern hat, wer sich mit einem Blick auf eine engere aber grossartige Umgebung begnügt, möge immerhin diesen Gipfel „mitnehmen".

Mit grossem Interesse betrachtete ich den Nordostgrat des Zwölfers und ich halte eine Begehung desselben für mög-

lich, wenn auch die untersten Partieen grosse Schwierigkeiten aufweisen dürften. Der Zweck, mit dieser Trace eine vor Steinfall sichere Route auf den Zwölfer aufzufinden, wie eine berühmte Alpinistin meint,* dürfte aber damit doch nicht erreicht werden. Denn schmale, geneigte, schuttbedeckte Bänder durchsetzen vielfach das Gewänd und bilden so das Arsenal für die verderblichen Geschosse, die durch die geringste Ursache aus ihrer Ruhelage gebracht werden können. In dem Bestreben, einen steinsicheren Zugang zu finden, sind ohnehin schon zwei Routen ausgeforscht worden, die eine von der Giralbaseite ist von den Herren Schmitt und Winkler begangen und beschrieben worden, die andere führt knapp neben der Eisrinne über deren (im Sinne des Aufstieges) linkseitige Begrenzungsfelsen.

Den Abstieg nahm ich zunächst in derselben Weise vor, wie den Aufstieg. An der Stelle, wo ich zuerst die Nordwand betrat, zieht durch dieselbe ein Kamin hinab, den ich nun auch benützte. Derselbe bietet keinerlei Schwierigkeiten. Die ganze nun folgende Passage auf der Nordseite ist steil und exponirt, doch sind allenthalben gute Haltpunkte vorhanden, und man kommt schneller vorwärts, als es anfangs den Anschein hat. Tief unten benützte ich ein breites Band, welches mich bald zu den unteren Partieen meines Anstieges und zu meinen daselbst zurückgelassenen Sachen brachte. Zum Abstiege hatte ich nicht ganz 2 St. benöthigt, wobei ich ein sehr mässiges Tempo einhielt.

Wie mir Herr Wilhelm Behr aus Hamburg brieflich mittheilte, hat er mit seinem Führer Johann Innerkofler den Kleinen Zwölfer am nächsten Tage erstiegen. Er benützte gleich anfangs einen Kamin, der vom ersten horizontalen Band ober dem Schneesattel emporzieht, von welchem er sodann bald auf die Nordseite hinübergelangte, so dass seine Anstiegsroute so ziemlich mit meiner Abstiegsroute zusammenfällt.

* Siehe „Oesterr. Alpen-Zeitung" 1889, Nr. 272, S. 139.

Die Račna-Jama.

Von **Friedrich Müller** in Triest.

Fünf Minuten von der Südbahnstation Divača im Küstenlande, in dem Dreieck, wo die Schienenstränge der Staats- und Südbahn zusammenlaufen, befindet sich, durch ganz besondere Tiefe ausgezeichnet, einer jener vielen Abgründe des Karstes, die Račna-Jama (Schlangenhöhle). Divača liegt $^3/_4$ Stunden von St. Canzian entfernt, und nach dem letzten erreichten Punkte der unterirdischen Reka zu schliessen, wendet sich diese gegen ersteren Ort. Die Bemühungen der St. Canzianer Grottenforscher, welche dem Laufe des geheimnissvollen Höhlenflusses nachspüren, sind seit Langem darauf gerichtet, einen entfernteren Punkt zu finden, von welchem die Erforschung fortgesetzt würde. Damit entfiele der zeitraubende Einstieg in die Dolina und der theilweise nicht gefahrlose Weg längs der bis jetzt gekannten Strecke des Flusses in der Grotte, sowie die bedenkliche Rücksicht auf ein plötzliches Steigen des Wassers, welches einen Rückzug unmöglich macht. Einen künstlichen Schacht zu graben, ein obendrein problematisches Unternehmen, würde für die Section Küstenland unerschwingliche Summen beanspruchen, welche zu beschaffen dieselbe nicht in der Lage wäre. So muss sich denn nothgedrungen das Augenmerk auf jene Schlünde richten, mit welchen die Natur den Karst so reichlich ausgestattet. Bei Divača wurde bei dem Bau der Südbahn in verschiedenen Löchern nach Wasser gesucht, nahe bei dem Bahnhofe sogar mit grossem Kostenaufwande ein tiefer Schacht abgeteuft, ohne jedoch einen Erfolg zu ergeben. Die Račna-Jama scheint man damals nicht berücksichtigt zu haben, wahrscheinlich wegen ihrer grossen Tiefe, trotzdem hinabgeschleuderte Steine, dem dumpfen Klange nach zu urtheilen, unten auf weichem Boden aufschlugen.

Gestützt auf letzteren Umstand, unternahm ein hervorragendes Mitglied unserer Grottenabtheilung, Herr Bergrath A. Hanke, ganz auf eigene Hand die allmälige Erforschung der Račna-Jama, eine Arbeit, welche selbst einem mit derartigen Wagnissen vertrauten Grottenfahrer imponirt.

Die Höhle bildet an ihrer oberen Oeffnung ein Loch von ca. 30 Meter Durchmesser. Die Südseite stürzt senkrecht ab, während die Nordseite einen sehr steilen Einstieg mittelst eingehauener Stufen bis zu einer Tiefe vermittelt, wo durch einen brückenartigen Grat der Schlund getheilt wird. Kaum einen Meter misst die natürliche Brücke an ihrer schmalsten Stelle, und unter derselben vereinigen sich nach 30 Metern die beiden Schächte wieder. Von hier aus beginnt die eigentliche geniale Arbeit für den weiteren Abstieg. Vorhandene Felsenvorsprünge sind benützt; bald schief an der Wand, bald senkrecht hängend, vor sich den unheimlichen gähnenden Schlund, neben sich die schlüpfrig feuchten Felsen, muss auf 5 Holzleitern und 2 Strickleitern 70 Meter abgeklettert werden. Fällt beim Abstieg ein Stein hinab, so schlägt er krachend an die Felsabsätze, viele Secunden vergehen, ehe er auffällt, um dann nach eben so langer Zeit dem erschreckt auf horchenden Ohre seine Ankunft auf dem Boden mit dumpfem Aufschlag zu melden. Um die ganze Tiefe zu ergründen, band man im Anfang der Erforschungsarbeiten alle zur Zeit vorhandenen Messleinen, 170 Meter, aneinander, doch war es damit nicht möglich, den Grund zu senkeln.

Nach diesem kritischen Abstieg über die sieben 8—12 Meter langen Leitern und weiterer Kletterei wird ein Punkt gewonnen, von welchem sich die Höhle wieder in zwei weiter abwärts führende Löcher theilt. In einem dieser Schächte liesse sich wohl noch auf die frühere Art ein gutes Stück tiefer dringen, während der zweite schlotartig eng hinabführt. Zwischen diesen beiden Höhlen wurden nun die Vorbereitungen getroffen, um sich abzuseilen. Eine starke Welle, an deren Enden feste Rundeisen sich befanden, wurde einerseits in den Fels, und zwar in ein Bohrloch gesteckt, auf der andern Seite aber das Loch für die Axe in einen behauenen Stein gebohrt und für letzteren an der gegenüberliegenden Felswand ein Lager eingemeisselt. Durch die Welle staken auf beiden Seiten Eisenstangen in Kreuzform, welche als Hebelarme zum Drehen dienten. Bei der Winde ist nur für wenige Mann Platz. Dieselbe war schon am Orte angebracht, jedoch noch ohne Stricke, als Herr Bergrath Hanke einen vierwöchentlichen Urlaub antrat, womit die Arbeiten bis zu seiner Rückkehr hätten eingestellt werden sollen. Jedoch

die dabei beschäftigten Arbeiter, getrieben durch Neugierde, beschlossen, sich auf eigene Faust abzuseilen und die Höhle zu untersuchen. Der erste Versuch misslang. Der Bauer Ziberna wurde 60 Meter abgelassen, doch endete an diesem Punkte der bei 3 Meter weite Schacht und er schwebte hinaus in einen grossen Dom. Nun aber des Haltes an der Wand beraubt, geräth der an dem Stricke hängende Mann in drehende Bewegung und gibt beängstigt das Hornzeichen zum eiligen Rückzug. Einige Tage später unternimmt Ziberna noch einmal dasselbe Wagniss. Gegen das Aufdrehen des Taues versicherte man sich, indem ein Strick hinabgelassen wurde, an dessen Ende ein mit Steinen beschwerter Sack angebunden war. An dem Stricke sich festhaltend und so die kreisende Bewegung verhindernd, fuhr der Wagehals hinab und erreichte den Grund der Höhle glücklich nach 106 Meter Fahrt. Seinem Beispiel folgten noch zwei Arbeiter, Reschauer und Rebeč. Der Sitz bestand aus einem an dem Ende des Taues befestigten Querholz (Knecht), an welchem Brust und Beine angebunden waren.

Nun ist es schwer, das Ergebniss dieser Forschungsfahrt zu schildern. Gewöhnlich sehen derartige Leute den Wald vor Bäumen nicht und berichten Dinge, bei welchen man schwer die Grenzen zwischen Einbildung und Wirklichkeit unterscheiden kann. Sie sahen bei Magnesiumlicht in einen grossartigen Dom und stiegen von dort, wo sie gelandet, einen hohen steilen Erdhügel ab und drangen noch, mit der Messleine messend, 700 Meter in einer Höhle weiter vor. Diese hatte die ansehnliche Breite von 30 Meter, die Höhe wurde auf 30—40 Meter geschätzt. Der Boden war mit Lehm bedeckt, keine Felsen und Steine hinderten ihr Vorgehen. Auch wurde ein dicker Baumstamm gefunden, welcher theilweise im Boden steckte, sowie runde, abgeschliffene Kalksteine und eine Menge Hölzer. Am Ende dieser Grotte führte ein niederer Gang zu einem stehenden Wasser, an dessen Seitenwänden ein Vordringen nicht ausführbar war. Nahe bei diesem Orte öffnete sich wieder eine steil ansteigende Höhle, in der 300 Meter weit aufgeklettert wurde, bis Hindernisse sich den Leuten entgegenstellten, zu deren Bewältigung Leitern und andere Behelfe nöthig gewesen wären. Ein Rauschen des Wassers oder das eines fernen Wasserfalles war nicht zu vernehmen, ebenso zeigte das Wasser keine Bewegung und auch Luftzug wurde nicht wahrgenommen.

Oben waren indessen die Zurückgebliebenen am Morgen aus der Höhle gestiegen, um erst wieder Nachmittags 4^h an der Winde zum Aufziehen der Drei bereit zu sein. Der starke Luftzug, welcher aus dem Loche hervordrang, gestattete kein längeres Verweilen an dem ohnehin schlechten Standort. Der Bauer Rebeč wurde als erster hinaufgezogen. Von Neuem arbeitete die Winde, um auch die Anderen zu holen. Dem Manne aber, welcher am Haspel stand, das Seil abzulassen, ging die Arbeit wohl nicht rasch genug und er liess die Handgriffe los. Mit grosser Schnelligkeit läuft nun das Tau ab, so schnell, dass er, um Einhalt zu thun, nach den Eisen greift. Bei dieser mehr wie unbesonnenen Handlungsweise wird ihm der rechte Arm zweimal entzweigeschlagen und auch der linke erhielt einige starke Contusionen. Unaufhaltsam saust der 130 Meter lange, schwere Strick hinab, reisst sich, abgelaufen, von der Rolle los und stürzt in die Tiefe.

Nachdem sich der erste Schreck über diesen Unfall gelegt, ging man daran, den Beschädigten wie einen Sack aufzuziehen. Darüber brach die Nacht herein, welche es unmöglich machte, den beiden noch Untengebliebenen Hilfe zu bringen.

Jene zu unfreiwilliger unterirdischer Nachtruhe verurtheilten Grottenforscher wurden glücklicherweise nicht von dem abstürzenden Tau getroffen. Durch das Geräusch des fallenden Strickes aufmerksam gemacht, rannten sie in tollen Sprüngen den Erdberg hinab. Der Beherzteste machte sich gleich daran, umherzuleuchten, ob nicht noch Jemand mitgefallen sei. Nachdem sie vergebens auf ein anderes Seil von oben gewartet, ergaben sich die Leute in ihr Schicksal und richteten sich einstweilen häuslich ein. Ein während früherer Arbeiten in der oberen Höhle herabgestürzter Balken lieferte Holz zu einem Feuer, in dessen warmer Nähe die Nacht verbracht wurde. In der Frühe des nächsten Tages zog man Beide ohne weiteren Unfall aus der Grotte.

Wenn nun auch aus ihren Berichten nichts Positives zu entnehmen ist, so brachten sie doch Gegenstände herauf, welche fast mit Gewissheit darauf schliessen lassen, dass entweder die Reka einst durch diese Höhle geflossen, oder doch wenigstens zeitweise, bei Hochwasser, in den Grund der Račna-Jama eintritt, worauf der lehmige Boden und der Baumstamm und die vielen Hölzer hinweisen. Runde, glatt abgeschliffene Kalksteine, ebenso abgeschliffene Holzstücke und Wurzeltheile, genau wie dieselben im Innern der Höhlen von St. Canzian gefunden werden, machen diese Vermuthung fast zur Gewissheit.

Hiemit wäre nun auch das Räthsel zum Theil gelöst, welche Richtung die unterirdische Reka von St. Canzian einschlägt. Bisher glaubte oder vermuthete man, dieselbe fliesse unter Corgnale durch nach Trebich, wo der Fluss in $10^1/_2$ Kilometer Luftlinie von dem Punkte, wo er verschwindet, im Jahre 1840 von H. Lindner in der mehr wie 300 Meter tiefen Höhle aufgefunden wurde.

Vorerst ist von einer neuerlichen Befahrung der Račna-Jama abzustehen, der viele Regen und die ausserordentliche Feuchtigkeit verhindern dies. Es steht aber als sicher zu erwarten, dass die S. Küstenland dieser wichtigen wissenschaftlichen Entdeckung ihre Aufmerksamkeit zuwenden und den Erforscher unterstützen wird, damit die hochinteressante Jama fachgemäss untersucht werden kann und an Stelle der primitiven Einsteigmittel, soweit dies angeht, solidere gestellt werden können.

Eigentlich aber ist es bedauerlich, zu sehen, wie solche wichtige Untersuchungen, welche das Interesse weiterer Kreise fesseln, ja berühren, aus den Mitteln eines Privatmannes oder denen eines kleinen Vereines ausgeführt werden, denen beiden, trotz Opferwilligkeit und freudigen Schaffensdranges, die Beschaffung der nöthigen Geldmittel eine schwere Mühe ist, welche die Ausführung manches schönen Unternehmens lahmlegt.

Herrn Bergrath Hanke aber beglückwünschen wir zu seiner unerschrockenen Erforschung der Račna-Jama, welche sich jener der berühmten Lindner-Höhle bei Trebich würdig zur Seite stellt, ja sie in Anbetracht der ungleich schwierigeren örtlichen Verhältnisse an Kühnheit der Arbeit, besonders in der Anlage von Leitern, noch übertrifft.

Hoffentlich recht bald, so wie es die Umstände erlauben, wird die Erforschung von dem Herrn Bergrath Hanke wieder aufgenommen werden. Möge sie von den schönsten Resultaten begleitet sein!

Emil Zsigmondy: Im Hochgebirge.

Herausgegeben von **K. Schulz.**

Mit grösserem Interesse haben die Bergfreunde kaum je dem Erscheinen eines alpinen Werkes entgegengesehen als jenem der gesammelten Schriften Emil Zsigmondy's, und wohl nur in ganz ausserordentlich seltenen Fällen, wurde eine Schöpfung auf dem Gebiete der alpinen Literatur mit so ungetheilter Sympathie und allgemeiner Zustimmung begrüsst als die vorliegende. In der That war aber auch beides noch selten so wohl begründet, denn wir haben ja nur ganz wenige Werke in der alpinen Literatur, die an dasselbe heranreichen und mit Zsigmondy's Buch in eine Linie gestellt werden können. Wie z. B. Tuckett's „Hochalpenstudien" umfassen mehrere derartige einen zu kleinen Kreis, mehrere andere Werke sind nur Sammlungen einschlägiger Berichte, und besonders Whymper's classisches Buch kann in Betracht kommen, wenn man darauf ausgeht, Vergleiche anstellen zu wollen. Würden Emils kritische Betrachtungen über „die Gefahren der Alpen" nicht ganz gesondert erschienen sein, sondern wären dieselben dem vorliegenden Prachtwerke einverleibt worden, dann würde es wohl nicht schwer fallen; zwischen Whymper und Zsigmondy die Wahl zu treffen. Wie sie sind, muss man beide Bücher in die erste Linie stellen, denn über Tuckett's, Güssfeld's und andere Schriften erhebt sie — man kann dies sagen, ohne die Bedeutung jener irgendwie geringer veranschlagen zu wollen — der reiche illustrative Schmuck aus Künstlerhand. Whymper gab seinem Werke diese Bereicherung mit eigener Hand — was der kühne Bergsteiger auf seinen Fahrten im Reiche der Alpen erschaut, das hat das Auge des Künstlers erfasst und sein Griffel festgehalten, mit um so grösserer Meisterschaft, als sich ja dem Künstler noch einer der hervorragendsten Bergsteiger in einer Person zugesellte. Zsigmondy's lichtvolle Schilderungen haben in Edward T. Compton ihren künstlerischen Interpreten gefunden.

Jene Schriften Emil Zsigmondy's, welche uns das Werk vermittelt, sind der grösseren Mehrzahl nach den Publicationen jener alpinen Vereine entnommen, denen Emil als Mitglied angehörte, einige davon sind bis dahin noch ungedruckt gewesen und entstammen dem Tagebuch, das Emil gewissenhaft über alle seine Reisen führte. Das Verdienst, sie mit feinem Verständnisse gesammelt und ausgewählt zu haben, gebührt dem langjährigen Freunde und Tourengefährten des Verstorbenen, Prof. Dr. Karl Schulz in Leipzig, von dessen Hand eine Anzahl von Schilderungen über mit Emil gemeinsam durchgeführte Touren in den Westalpen als Anhang beigegeben sind.

Ueberblickt man die Reihe der Schilderungen, so gewinnt man sofort den Eindruck, dass derjenige, der sie uns als werthvolles Vermächtniss hinterliess, seine Wanderungen in die Alpen mit tiefem Bedacht und nach einem gewissen System vorgenommen hat. Zsigmondy kannte nicht jene sprunghafte Hast, die so manchen jüngeren Alpinisten charakterisirt, dessen Drang nur darnach zielt, aus dieser oder jener Gebirgsgruppe vor Allem jene Objecte herauszusuchen, welche in dem Rufe ganz besonderer Schwierigkeiten stehen oder sonstwie zur Schaffung eines gewissen Nimbus Gelegenheit bieten. Mit der ihm eigenen Gründlichkeit traf er die Eintheilung für seine Alpenreisen, und aus seinen Schriften ersehen wir klar, dass er von dem Plane, nach und nach alle grösseren Gebirgsgruppen der Alpen kennen zu lernen, ebensowenig abwich, als von dem strenge eingehaltenen stufenweisen Vorgehen in der körperlichen Ausbildung, das ihn mit den kleinsten Aufgaben beginnen und in verhältnissmässig so kurzer Zeit bis zu den glänzendsten Leistungen vorschreiten liess. Und die stattliche Reihe von Berichten umfasst einen ganz ansehnlichen Theil der Alpen: aus den Ostalpen fast jede nennenswerthe bedeutendere Gebirgsgruppe, aus den Westalpen die Berge des Berner Oberlandes, des Gipfelkranzes von Zermatt und des Dauphiné. Dort hat ja ein grausames Geschick die so viel verheissende Laufbahn eines unserer trefflichsten Genossen jählings abgeschnitten.

Zeigt uns so die Reichhaltigkeit des Inhaltes — wiewohl ja aus allen Berggruppen stets nur ein geringer Bruchtheil von Emils Schilderungen zur Veröffentlichung gelangte — die erstaunliche Menge alpiner Erfolge und mit ihnen den Autor in seiner bergsteigerischen Thätigkeit, so gewinnen wir aus den Schilderungen selbst ein klares, scharf charakterisirtes Bild Emils. So viel Bescheidenheit bei so viel Leistungsfähigkeit und solchen Erfolgen, wie sie Emil auszeichnete, finden wir nicht wieder. Wer so wie Emil zu schildern versteht, wer es so wie er vermag, seine Berichte jedes subjectiven Nebengedankens zu entkleiden, in ihnen nur die hohe Liebe zur Natur, den klaren Geist des erfahrenen, aber durch seine Erfolge nicht verwöhnten Bergsteigers sprechen zu lassen, der verdient vollauf jene hohe Achtung, die man ihm allenthalben gezollt, jene besondere Liebe, die ihm seine Freunde über das frühe Grab hinaus bewahren. Für Emil Zsigmondy war das Bergsteigen das Mittel zu hohem Naturgenuss, zur körperlichen Stählung und geistigen Veredlung, nichts sonst. Jene nach Ruhm und Glorie strebende, in der Thätigkeit des Bergsteigens vor Allem oder ausschliesslich einen körperlichen Sport erblickende Richtung, welche besonders in unseren Tagen überhandnimmt, durch ihre selbstischen Triebe aber den wahren Alpinismus nur discreditirt, war Emil verhasst, ihn trieb das „ethische Moment" (wie er selbst es nannte) in die Berge. Emil hat dies in seinen Schriften nicht direct ausgesprochen, wie er es ja überhaupt vermied, sich in öffentliche Discussionen über derartige „Streitfragen" einzulassen, aber seine Arbeiten selbst sprechen ein deutliches Programm, und den Ausspruch eines Freundes: ‚— so muss eine unparteiische alpine Geschichtsschreibung dereinst unbedingt anerkennen, dass die Herren Zsigmondy und Purtscheller dadurch Epoche machen, dass sie das Grösste leisten und darüber in der bescheidensten, einfachsten und sachlichsten Weise berichten',* wird wohl jeder Einsichtige unterschreiben. Bescheiden und sachlich, das sind in der That die Grundzüge von Emils Schreibweise. War er durch seine kühnen und erfolgreichen Unternehmungen, als er dem Höhepunkt seiner Leistungsfähigkeit sich näherte, bahnbrechend, so hätte er es verdient, ebenso auch durch die Art seiner Berichterstattung als Vorbild zu dienen. Dass dies nicht der Fall, empfinden wir oft mit Missvergnügen, wenn wir neuere Berichte über grosse Unternehmungen zu Gesicht oder Gehör bekommen. Vermied es Emil ängstlich, seine Person, wiewohl ihm ja zumeist die leitende Rolle zufiel, in den Vordergrund

* Oesterr. Alpen-Zeitung 1888, S. 44.

zu stellen — wir finden dies in ganz gleicher Weise bei den zur Veröffentlichung bestimmt gewesenen, wie bei jenen nur für das Tagebuch berechneten Berichten — und war er bestrebt, stets nur der Sache das Wort zu lassen, wodurch seine Aufsätze wirklich zum Muster klarer, verständlicher Naturschilderung und angenehmer, belehrender Berichterstattung wurden, so ist es heute bei Manchem Mode geworden, die Sache nur als Staffage für die Glorificirung der eigenen Persönlichkeit zu benützen und etwaige Genossen nur als Piedestal für die Erhöhung des eigenen Ichs zu betrachten. Wie frisch, wie erquickend muthen uns dagegen Zsigmondy's Schriften an und wie erscheinen sie uns vor Allem aufrichtig. Nie beschönigt er nämlich. Hat er je einen Fehler begangen, je zu viel gewagt, so gesteht er dies offen zu, und zwar stets in der Absicht, Andere zu warnen, Anderen zu nützen. Und genützt hat uns Allen Emil unendlich viel. Sein Werk über die Gefahren der Alpen wird uns ein ebenso werthvolles als nützliches Vermächtniss bleiben, wie für uns sein „Im Hochgebirge" eine musterhafte, belehrende Naturschilderung, ein beschreibendes Werk über die Alpen und zugleich die Geschichte des Wirkens eines unserer Besten ist.

Dem Werke ist von dem Herausgeber eine Einleitung vorausgeschickt, welche den Zweck hat, den Leser in kurzen Worten Emils Biographie zu vermitteln. Wir entnehmen derselben, dass Emil Zsigmondy am 11. August 1861 als zweiter Sohn des Primararztes an dem k. k. allgemeinen Krankenhause in Wien, Dr. Adolf Zsigmondy, geboren wurde, alle seine Studien am Gymnasium und der Universität mit Auszeichnung absolvirte und bereits 1884 zum Doctor der gesammten Heilkunde promovirt wurde. „Entschiedenheit und Festigkeit des Charakters, sowie eine eiserne Ausdauer verbanden sich bei Emil mit einem idealen Sinn und einer feurigen Begeisterung für alles Gute und Schöne, Offenheit, Freundlichkeit und grosse Herzensgüte gesellten sich jenen Eigenschaften bei und vollendeten das Bild eines liebenswürdigen und edlen Menschen." Wie er durch Vereinigung von Begeisterung für die Natur, Fähigkeit und eiserner Ausdauer als Bergsteiger hohe Ziele erreichte, so würde er auch für die Wissenschaft, in deren Dienst er sich gestellt hatte und die ihn ganz erfüllte, zweifellos Vieles geleistet haben. Bereits war ihm eine Stelle als Operateur an der chirurgischen Klinik seines berühmten Lehrers, Prof. Albert in Wien, verliehen — leider sollte er sie nicht antreten, denn am 6. August desselben Jahres (1885) entriss ihn ein furchtbares Schicksal unserer Mitte.

Schon frühzeitig hatte sich bei Emil ein reger Natursinn, eine besondere Empfänglichkeit für die Erscheinungen der Alpenwelt bemerkbar gemacht und gemeinsam mit seinem gleichgesinnten älteren Bruder Otto, dessen edle Eigenschaften sich glücklich mit jenen Emils paarten und dessen besonnene Ruhe und Ueberlegung in dem trefflichen Brüderpaar die wenigen Verschiedenheiten im Charakter und den Fähigkeiten auf das Beste ausglich, begann Emil bereits im Sommer 1874 seine Bergfahrten, und zwar zunächst in den nördlichen Kalkalpen. Der erste grössere Berg, der besucht wurde, war das Reisseck in Kärnten, sodann wandte sich das Brüderpaar den Hohen Tauern zu und durchzog die Zillerthaler Alpen in denen mehrere glänzende Erfolge ihr Streben lohnten. Den Dolomiten wurden zahlreiche Besuche gewidmet, inzwischen aber auch die Stubaier- und Ortler-Alpen bereist, die Adamello, Presanella, und Silvretta-Gruppe besucht und die Engadiner Berge durchwandert. Im Jahre 1884 wurde die denkwürdige Reise in die Walliser Alpen und das Berner Oberland ausgeführt und 1885 der Schauplatz der erfolgreichen alpinen Thätigkeit in das Dauphiné verlegt. — Die grösste Mehrzahl aller Touren hatte das Brüderpaar ohne Führer ausgeführt, nur wenige, insbesondere bei dem Beginne ihrer Thätigkeit, hatten die Beiden mit Führern unternommen. Aber nicht etwa schlecht angebrachter Ehrgeiz oder Eitelkeit war hiebei das treibende Motiv. Wir finden eine Andeutung hierüber von Emil selbst. Gelegentlich einer Schilderung der Ersteigung der Dreischusterspitze legt er sich die Frage vor, warum gerade in den Dolomitalpen verhältnissmässig so wenig Touren ohne Führer unternommen werden. „Die Antwort auf diese Frage" — sagt er dann — „ist nicht schwierig. Es gibt eben für die Dolomiten ganz vortreffliche Führer, und wo man einen Innerkofler, einen Lacedelli, einen Siorpaes, einen Bettega, einen Cesaletti und so viele andere gleich tüchtige zur Verfügung hat, kommt man gar nicht in die Versuchung, das allein zu unternehmen, was man so viel leichter an der Hand eines erfahrenen Leiters ausführen kann. Das führerlose Wandern kann eben nur auf einem Boden entstehen, wo es noch keinen Führer gibt, weiter fortbilden kann es sich dann auch auf anderem Boden, wo es nur Berge, hohe und schwierige Berge gibt. Mit Maass und Ziel, langsamem Fortschreiten vom Einfacheren zum Schwierigeren, mit sorgfältigster Beherrschung der Literatur und der gesammten Alpenkunde, vor Allem mit Erfahrung und Vorsicht kann das führerlose Gehen in der Kräftigung und geistigen Erhebung, welche die Alpenwanderungen mit sich bringen, ein bedeutsamer Factor werden."

Um den Inhalt kurz anzudeuten — denn ein Mehr ermöglicht der Raum nicht — wollen wir anführen, dass das Buch zwei Schilderungen aus den Ennsthaler Alpen (Reichenstein, Oedstein), zwei aus den Hohen Tauern (Hochalpenspitze, Maurerkeesköpfe), fünf aus den Zillerthaler Alpen (Feldkopf, Greiner, Fussstein und Olperer, Hochfeiler, Thurnerkamp), eine aus dem Stubai (Hohe Villerspitze), sechs aus den Dolomiten (Dreischusterspitze, Elfer, Zwölfer, Marmarole, Kleine Zinne, Croda da Lago), drei aus dem Ortlergebiet (Königsspitze, Ortler vom Hochjoch, Thurwieserspitze), zwei aus der Adamellogruppe (Caré alto, Presanella und Monte Gabbiol), eine aus dem Engadin (Piz Linard) und eine aus den Walliser Alpen (Matterhorn) enthält, denen der Herausgeber noch die Schilderungen der gemeinsam durchgeführten Touren auf das Bietschhorn, die Meije, Grand Ruine und Aiguille du Plat beigefügt hat. Es ist nur zu billigen, dass der Herausgeber aus den Lieblingsgebieten des Verfassers eine grössere Anzahl von Schilderungen gewählt hat, nämlich aus den Zillerthaler Alpen und insbesondere aus den Dolomiten. Diese letzteren waren Emils Favoritberge. Sagt er doch selbst: „Ja, die Dolomiten sind ein köstlicher Edelstein im hehren Alpenlande, und dass Tirol sie besitzt, wiegt schwer in der Wagschale alpiner Schönheit; auch ein Berner Oberland oder die Umgebung von Zermatt in der andern Schale vermag jene nicht in die Höhe gehen zu lassen. Bei allen Vergleichen zwischen der Schweiz und Tirol bleibt den Vertretern des letzteren zur siegreichen Abwehr jeder Behauptung einer grösseren Ueberlegenheit das Zauberwort: die Dolomiten!"

Das nächste Wort gebührt dem Künstler, der dem Buche seinen prachtvollen Bilderschmuck geschenkt hat. Kein anderes Werk in der alpinen Literatur kann sich einer ähnlichen illustrativen Ausstattung rühmen wie das vorliegende. Es muss sich eben der bedeutende Künstler mit dem gewiegten

Alpinisten so glücklich vereinigen, wie dies bei Edward T. Compton der Fall ist. Nur ein Mann von diesen seltenen Eigenschaften konnte so Vorzügliches schaffen, wie wir es vor uns haben, konnte mit so gediegenem Verständnisse den Ideen Emil Zsigmondy's folgen. Wir sehen gar oft in Kunstausstellungen alpine Landschaftsbilder, die den Fachmann vielleicht entzücken, die uns aber kalt lassen. Colorit, Beleuchtung, Staffage — Alles mag den Anforderungen des Kunstverständigen entsprechen, der Bergsteiger sucht noch ein Mehr. An diesem Berge fehlt ihm ein charakteristisches Schneeband, an jenem eine steile Rinne, eine Gratscharte, ein sonst unwesentlicher kleiner Felsthurm, die Alle der Künstler im grossen Style als nebensächlich weglässt, die aber für den Bergsteiger wichtige Kennzeichen und Merkmale bilden. Diese wichtigen Kleinigkeiten im Bilde kann nur jener Künstler sehen, der selbst gewiegter Bergsteiger ist, und einer der hervorragendsten davon ist Compton. Ausser dem Bilde des Verfassers schmücken 16 Vollbilder — von Riffarth in Berlin in ganz vorzüglicher Photogravure ausgeführt — und 180 Holzschnitte das Werk. Die Vollbilder sind Ansichten hervorragender alpiner Objecte, die Schnitte bringen theils landschaftliche Momente kleineren Umfanges, theils Scenen und Situationen aus dem Bergsteigerleben bildlich zur Anschauung und ergänzen so das Wort des Verfassers auf die glücklichste Art. Für den Bergsteiger bilden sie einen reichen Bilderschatz aus allen Theilen der Alpen. Compton hat damit seinen vielen prächtigen Schöpfungen einen neuen, glänzenden Erfolg beigefügt und seinem künstlerischen Schaffen ein bleibendes Andenken geschaffen.

Der Herausgeber des Werkes, der Freund und Gefährte Emils, Prof. Dr. K. Schulz in Leipzig, konnte dem Andenken des uns zu früh Entrissenen kein schöneres Denkmal errichten, als er es mit dem vorliegenden Werke gethan. Alle Bergsteiger, die zugleich wahre, echte Naturfreunde sind, müssen und werden ihm dafür aufrichtigen Dank wissen. Mit berechtigtem Stolz werden wir diese glänzende Zierde unserer deutschen alpinen Literatur bewahren und nur Eines könnte unsere Freude trüben: Wir erkennen an den Werken Emils erst die ganze Grösse des Verlustes, den uns der allzufrühe Tod des theuren Freundes gebracht. Doch dafür haben wir ja den Trost, dass er uns nicht ganz verlassen hat, weil er ja doch in seinen Werken fortlebt. *H. Hess.*

Touristische Mittheilungen.

Küchelspitze direct aus dem Moosthale (neu). Am 16. September d. J., 6h früh, verliess ich mit den Führern Schwarzhans und Ladner die Darmstädterhütte im Moosthale. Wir passirten zunächst den Moosbach, um zum Küchelferner zu gelangen, dessen Westseite stark zerklüftet und deshalb wohl kaum passirbar ist. Um 7h war der Ferner erreicht, worauf Steigeisen und Seil angelegt wurden. Nach ca. 3/4 St. unschwieriger Wanderung nahm die Steigung erheblich zu, blankes Eis erheischte grosse Vorsicht und nöthigte zu fortgesetztem Stufenschlagen (ca. 500 Stufen). Gegen 10h 30m war das in mehrere Felszacken auslaufende Massiv der Küchelspitze erreicht. Wir hatten nun die Wahl, entweder in dem vor uns liegenden steilen Kamin emporzuklettern oder den Ferner nach rechts zu überqueren, dann die Scharte zu passiren und von der Fasulseite zur Spitze zu gelangen. Obgleich die Führer die Ausführbarkeit bezweifelten, entschieden wir uns, um wenigstens den Versuch zum directen Anstieg gemacht zu haben, für ersteren Weg. Nach 1 3/4 stündigem, durch Steinfall nicht ungefährlichen Klettern standen wir um 12h auf der Küchelspitze. Den ganzen Tag anhaltender dichter Nebel und Schneegestöber gestatteten nur kurzen Aufenthalt auf der Spitze. Da die Führer den beim Aufstieg passirten Kamin beim Abstieg nicht benützen wollten, wurde der Rückweg bis zu der bereits erwähnten Scharte genommen, der Ferner überquert und, im Weiteren auf der gleichen Route wie beim Anstieg, um 4h 45m die Darmstädterhütte wieder erreicht. Schwarzhans und Ladner haben trotz des sehr schlechten Wetters grosse Findigkeit und Gewandtheit bewiesen.

S. Starkenburg. *Ludwig Kichler.*

Fanatjoch, Salurn- und Lagaunspitze etc. Die nachfolgenden Touren führte ich in diesem Sommer mit dem Führer Josef Spechtenhauser aus Unser liebe Frau im Schnalserthale aus: 22. Juli: Ramolhaus-Schalfkogel (3535m), dann quer über den oberen Schalffirn, auf das Fanatjoch (zwischen links Karles- und rechts Fanatspitze; erster touristischer Uebergang?), hinab, erst über den Firnabbruch, dann theils über brüchige Glimmerschieferfelsen, theils über ein steiles Schneefeld auf ein ausgedehntes Schuttkar, sowie in das Pfossenthal und nach Karthaus. Der Firn war aussergewöhnlich weich, auf dem Schalffirn mussten wir weite Strecken kriechend zurücklegen, da wir auf diese Weise am sichersten und schnellsten fortkamen. Ramolhaus ab 2h 45m, Schalfkogel an 6h 15m, Fanatjoch an 1h, Rableit an 2h 30m. — 24. Juli: von Kurzras über die Lagaueralpe auf die Salurnspitze (3431m). Bei dichtem Nebel geriethen wir beim Anstieg über den Salurnferner zu weit links auf eine unangenehme Eiswand. Ein Versuch, links über die Felsen (das rechte Ufer des Gletschers) hinaufzukommen, scheiterte infolge Vereisung und Neuschnee auf den steilen Felsen. Wir mussten über die Eiswand zurück und mitten über den Gletscher hinauf. Von der Salurnspitze über die dazwischen liegende Scharte auf die Lagaunspitze (3435m). Die Aussicht von beiden, leider fast nie besuchten Spitzen ist sehr lohnend. Ueber den Lagaunferner hinab, auf den Taschelljochweg und nach Kurzras. Kurzras ab 5h, am Salurnferner an 7h 10m, Salurnspitze an 11h 45m, ab 1h, Lagaunspitze an 1h 45m, ab 2h 10m, Kurzras an (mit halbstündiger Rast) 5h 45m. — 26. Juli: von Vent über das Plattei auf den Fluchtkogel (3588m), ab nach dem Gepatschhaus; am nächsten Tage über das Weissseejoch nach Graun und Mals; weiter in das Engadin. — 31. Juli: früh auf den Piz Languard. Abends auf der Bovalhütte eines der nichtswürdigsten Nachtlager, das ich in einer Schutzhütte je erlebt habe: 14 Personen waren derartig eingekeilt, dass ein Liegen auf dem Rücken unmöglich war — wir mussten, nebeneinandergepresst, „hochkant" auf der Seite liegen, um Platz zu haben. — 1. August: Piz Bernina (4052m). Herr Otto Fischer aus Wien schloss sich uns beiden noch an. Boval ab 3h 10m, durch das „Labyrinth", Rast in den Felsen von 6h—6h 45m, Gipfel an 11h. Ab 11h 45m, Bovalhütte an 5h 30m.

S. Breslau. *Dr. Hasse, Saarau.*

Ahornspitze, Popbergspitze und Wilhelmerspitze. Am 6. August bestieg ich in Begleitung eines Einwohners von Mayrhofen die Ahornspitze (2965m), Popbergspitze (2893m) und Wilhelmerspitze (2933m) mit wahrscheinlich neuem Anstiege auf die Wilhelmerspitze über den Nordgrat, der nicht gerade leicht ist. Auf letzterer fand sich nur die Karte des Herrn Löwenheim-Leipzig in der Flasche vor. Der Abstieg in das Novertenskar ist steil und musste — ohne Seil — mit grösster Vorsicht bewerkstelligt werden. Die geplante Ausdehnung der Tour bis zum Grundschartner wurde durch die Wegunkenntniss meines Begleiters — Führer waren wegen der Einweihung des Furtschagelhauses nicht zu haben — vereitelt, die zu grossen Umwegen zwang. Aufstieg von Mayrhofen zur Edelhütte (Tags vorher) bei strömendem Regen in 2 St. 55 Min., von der Hütte zur Ahornspitze in 1 St. 10 Min. *Richard Wolff, M.— Gladbach.*

Erste Ersteigung des Kilima-Ndscharo. Dieser wahrscheinlich höchste Berg Afrikas ist nun endlich von unseren Vereinsgenossen, den Herren Dr. Hans Meyer aus Leipzig und L. Purtscheller aus Salzburg, erstiegen worden, nachdem dies bei zwei früher unternommenen Versuchen nicht vollständig gelungen war. Nach einem am 1. November in Leipzig eingetroffenen Telegramme ist es den genannten Herren gelungen, den

höchsten Gipfel des Kilima-Ndscharo von Marangu aus zu ersteigen. Damit ist das Ziel, welchem Dr. Meyer seit Jahren nachstrebt, endlich erreicht. Die Expedition schlug diesmal die directe Route von Mombas nach Taveta ein und hatte vor dem Aufbruche mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden. Das Verbot der Waffen- und Munitionseinfuhr wurde von den englischen Behörden in Mombas auch auf die Meyer'sche Expedition ausgedehnt. Durch einen unglücklichen Zufall kam ferner der wichtigste Theil der Ausrüstung auf einen falschen Dampfer und wurde statt nach Sansibar nach Ceylon verführt. Ausserdem konnten die Reisenden nur sehr schlechte Mannschaft bekommen, da die besseren Leute durch Wissmann, Peters und die englischen Expeditionen in Anspruch genommen wurden. Wenn es trotz aller dieser Schwierigkeiten gelang, das Ziel zu erreichen, so darf man die beiden kühnen Reisenden um so herzlicher zu ihrem schönen Erfolge beglückwünschen. Nähere Details über die Reise und die Ersteigung, sowie über die weiteren Pläne sind bisher nicht bekannt.

Cassianspitze. Die Cassianspitze bei Klausen, welche eine der schönst gruppirten Dolomitansichten in Mitteltirol und eine vorzügliche Rundschau bietet, wurde in den drei der Generalversammlung in Bozen folgenden Tagen von 24 Herren und 3 Damen bestiegen, welche sich bei prachtvollstem Wetter der herrlichsten Aussicht zu erfreuen hatten. Die S. Bozen beabsichtigt, um den Besuch dieses vorzüglichen Aussichtspunktes zu erleichtern, das dortige Hospiz „Latzfonser Kreuz" durch einen Zubau mit einigen Betten zu erweitern.

Die Magdeburgerhütte und die Touren von derselben aus. Seit der im Jahre 1887 erfolgten Eröffnung der Magdeburgerhütte (2400 m) im innersten Pflerschthal ist bekanntlich eine neue Anstiegslinie für die herrlichen Stubaier Alpen geschaffen worden, welche für eine Reihe von Hochgipfeln (Schneespitze 3172 m, Weisswandspitze 3017 m, Feuerstein 3265 m, Aglsspitze 3182 m) unersetzlich ist. Die genannten, in touristischer Beziehung hochinteressanten, auch sehr aussichtreichen Stubaier Gipfel sind von der Magdeburgerhütte verhältnissmässig sehr leicht ersteiglich und können auch allen weniger geübten Bergsteigern nicht genug empfohlen werden. Auch die von der Magdeburgerhütte auszuführenden Gletscherübergänge nach Gschnitz, in das Langenthal (Nürnbergerhütte) und Ridnaunthal (Teplitzerhütte) sind Hochtouren, die in ihrer Art zu den empfehlenswerthesten für weniger Geübte, beziehungsweise für bequemere Touristen gehören. In diesem Jahre ist nun zum ersten Male der Uebergang von der Magdeburgerhütte in das Windacherthal und nach Sölden (Oetzthal) ausgeführt worden. Dieser Uebergang verdient wohl eine besondere Bekanntmachung,* da derselbe, wie sich der Unterzeichnete persönlich überzeugte, zu den grossartigsten Gletscherwanderungen gehört, welche in den österreichischen Alpen ausführbar sind. Man bewegt sich bei diesem Uebergang, der bis zur Windacheralpe (bewirthschaftet) circa 10 bis 12 St. erfordert, grossentheils in einer Höhe von 2800—3000 Meter, passirt fast alle bedeutenderen Stubaier Hochgipfel in unmittelbarer Nähe und überschreitet nicht weniger als sechs grosse Gletscher (Stubaigletscher, Feuersteingletscher, Hangender Ferner, Grüblferner, Uebelthalferner, Höhlferner). Für ausdauernde Geher ist diese Gletscherwanderung, die keinerlei besondere Schwierigkeiten darbietet, überaus genussreich. Zugleich ist dieser Uebergang der kürzeste und lohnendste Weg für die Brennerbahn benützende Touristen, um in das Oetzthal (Sölden) zu gelangen. Man geht nämlich von dem herrlichen Sommerfrischorte Gossensass (Eilzugsstation der Brennerbahn) in 4 bis 5 St. zur Magdeburgerhütte. In Folge dieser überaus günstigen Lage der genannten Hütte kann man auch in kürzester Zeit und bequemer, als von irgend einer anderen Station der österreichischen Alpenbahnen einen vergletscherten Hochgipfel besteigen oder andere Hochtouren ausführen. Die Schneespitze wird von der Magdeburgerhütte in 2 bis $2^1/_2$ St., der Feuerstein oder die Aglsspitze in 3 bis 4 St. erreicht. Aber auch die schönsten der übrigen Stubaier Hochgipfel (Botzer, Sonklarspitze, Freiger, Pfaff, Zuckerhütl) lassen sich von der Magdeburgerhütte aus begehen. Der Unterzeichnete hat am 11. September d. J. die folgende Tour von der Magdeburgerhütte ausgeführt: Aufbruch 3 h 15 m früh und über den Stubengletscher, Feuersteingletscher und Hangenden Ferner zur Rothegratscharte (6 h 45 m), dann zunächst auf den Wilden Freiger (7 h 45 m); vom Freiger nach einstündiger Rast über das Pfaffennieder auf den Wilden Pfaff (10 h 15 m). Vom Wilden Pfaff nach einstündiger Rast in die Pfaffenscharte und von da auf das Zuckerhütl (12 h 5 m). Auf dem letzteren wieder einstündiger Aufenthalt, und über den Sulzenauferner, Aperen Pfaff, Fernaugletscher und Schaufelferner zur Dresdenerhütte (3 h 30 m nachmittags), sodann am selben Tage noch hinab nach Ranalt (Stubaithal). Die beschriebene eintägige Tour ist allerdings ziemlich anstrengend, aber ausserordentlich belehrend, überaus grossartig und gewährt eine merkwürdige Abwechslung in den sich entwickelnden, oft unvergleichlich schönen Bildern, sowie Fern- und Rundsichten. Die Besteigung des Wilden Freigers von der Magdeburgerhütte dürfte indessen auch für weniger geübte Hochtouristen empfehlenswerth sein, da sie nicht schwierig ist und sogar von langsamen Gehern in 5 bis 6 St. bewältigt werden kann. Abstieg eventuell in 2 bis 3 St. zur Nürnberger- oder Teplitzerhütte. Bei der oben beschriebenen combinirten Tour begleitete mich Führer Johann Windisch aus Pflersch, der, wie sein dortiger College Josef Mühlsteiger, nicht blos ein vortrefflicher Gletscherführer, sondern (wie ich mich bei einer Tribulaunbesteigung [von Pflersch] überzeugte) auch ein Felskletterer ersten Ranges ist. In Pflersch, wo man bei dem dortigen Curaten sehr gut aufgenommen wird, domicilirt ausser den oben Genannten noch der Führer Johann Teisl und endlich sind auch in Gossensass zwei autorisirte Führer. Für Hochtouren von der Magdeburgerhütte, respective vom Pflerschthal aus, besteht also kein Führermangel mehr. Erwähnt mag auch noch werden, dass die Magdeburgerhütte eine der besteingerichtetsten des D. u. Oe. Alpenvereins ist.

München. *Dr. Emil Pott.*

* Siehe Nr. 18 der „Mittheilungen".

Verschiedenes.

Grosses Hochwasser in St. Canzian. Nach fast ununterbrochenem viertägigen starken Regen trat Montag den 21. v. M. auch in der Reka bei St. Canzian ein gewaltiges Hochwasser ein, das grösste seit zwanzig und mehr Jahren. Das Wasser drang in die Mühlen oberhalb des ersten Absturzes, riss Bäume und Balken mit, erreichte im See eine Höhe von 10 Metern und stieg in der Enge des Cilli-Caps im Innern der Rekahöhle bis auf 14 Meter, nämlich bis 1 Meter unterhalb der Teufelsbrücke. Das Belvedere im Rudolfdom, das Cilli-Cap und sogar der Eingangstunnel der Brunnengrotte waren ganz überfluthet. Geknickte Geländerstäbe, abgerissene Felsenstücke, weggeschwemmte Bretter und Balken, zerstörte Dämme und Mauern geben ein deutliches Bild der vorübergewälzten furchtbaren Wassermassen, deren schauerlicher Anblick nur ein paar Arbeitern gegönnt war, welche über den neuerbauten Plenkersteig und das Riesenfenster in die sichere Brunnengrotte dringen konnten. Selbst die bisher von der Reka verschonte Valvasorbrücke, der Weg an der Valvasorwand und der neue Müllerweg waren überfluthet, so dass im Müllersee ein höchster Wasserstand von ungefähr 20 Metern festgestellt werden konnte. Wie es weiter drinnen bis zum 17. Fall aussehen mag, weiss Niemand, da man bisher nicht über den 11. Fall vordringen konnte. *Triester Zeitung.*

Führerwesen.

Suldener Führer-Unterstützungscasse. Die Suldener Führer haben eine Unterstützungscasse in das Leben gerufen, zu welcher Herr Staatsrath Baeckmann aus St. Petersburg, wie seinerzeit gemeldet, einen Beitrag von fl. 500.— geschenkweise widmete. Aus den Zinsen dieses Fondes, sowie aus den Jahresbeiträgen der Mitglieder sollen Unterstützungen an hilfsbedürftige Suldener Führer geleistet werden.

Der Bergführer Johann Mayr (Stubaithal), welcher sich gelegentlich der Verunglückung des Martin Hertz im Stubaithale einer Pflichtverletzung schuldig gemacht hat, wurde, wie an anderer Stelle gemeldet, aus der Bergführerliste gestrichen.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbau der S. Leoben zum Reichenstein (Strecke Stiermaieralpe—Reichenhals). Der Weg von der Stiermaieralpe zum Krumpensee führt links gleich von der Hütte weg, biegt nach einigen Schritten ein wenig nach Norden, leitet dann westlich bei einer Quelle vorüber, übersetzt auf einer solid aufgeführten Brücke den Bach (unterer Wasserfall) und geht mittelst nicht sehr steiler Serpentinen bis zum alten Erzweg, woselbst durch die beiden Schütten des Kitzsteins die Arbeiten sehr erschwert wurden. Nach bequem $^1/_2$ St. (von der Stiermaieralpe) gelangt man zum oberen Wasserfall, über welchen wieder eine Brücke führt. Bei beiden Uebersetzungen sind die Seitenwände ziemlich hoch über dem Niveau des Baches ($1^1/_2$ bis 2 Meter) aus soliden Trockenmauern aufgeführt, so dass auch bei Hochwasser im Frühjahre keine Zerstörung zu befürchten ist. Von der oberen Brücke führt sodann der Weg östlich weiter, bis er mit dem alten Wege zusammentrifft und mit diesem vereint bis zum Krumpensee kommt. Der nun bis zu diesem See führende Weg wurde verbreitert und bedeutend verbessert. (Rüstige Fussgänger können den ganzen Weg: Stiermaieralpe—Krumpensee in $^1/_2$ St. leicht machen.) Vom Krumpensee bis zum Krumpenhals wurde der Weg grösstentheils ganz neu angelegt, um das oft noch bis in den Sommer hier befindliche Schneefeld zu umgehen. Der Weg führt zunächst noch $^1/_4$ St. auf dem alten Steige weiter, der auch verbreitert und verbessert wurde, und geht dann unter sehr schwacher Steigung immer nach der Richtung des Krumpenhalses, bis er sich nach rechts wendet, und zieht sich nun in Serpentinen, bei welchen unter Anderem auch Stufen gelegt wurden, zwischen Felswänden zur Höhe hinauf. Der Weg ist durchaus ungefährlich, gegen 80 Centimeter breit und lässt den Blick fortwährend auf den Krumpensee und das östliche Thal gerichtet. Vom Krumpensee bis zum Krumpenhalse benöthigt man gegen $^3/_4$—1 St. Schon auf dieser, sowie auf der folgenden Krumpenhals—Reichenhalsstrecke wurden die Arbeiten durch einfallende starke Regen- und Schneefälle (es waren Stellen, wo die Arbeiter bis über die Kniee im Schnee standen, Wächten kamen vor mit über 1·3 Meter) sehr aufgehalten, sowie es überhaupt heuer nur äusserst ungünstige Witterung gab, wodurch sich auch die grosse Anzahl der verfahrenen Schichten ergibt, da bei schönem Wetter der Weg sicher um ein Viertel bis ein Drittel billiger zu stehen gekommen wäre. Der Weg Krumpenhals—Reichenhals wurde bis einige Minuten unterhalb der Quelle ebenfalls ganz neu hergestellt und geht der neue Weg unter ganz mässigen Steigungen bis unter die letzte grosse Wand vor der Quelle, wo er sich mit dem alten Wege verbindet. Der neue Weg hat den Vortheil, erstens näher, zweitens bequemer und drittens bedeutend sicherer zu sein. Nach ca. $^3/_4$ St. vom Krumpenhals erfolgt die Vereinigung, der alte Weg wurde wieder verbreitert und ausgebessert, führt dann zur Quelle, die erweitert und mit einer Rinne versehen wurde, und gelangt schliesslich bis zur Höhe des Reichenhalses.

Hüttenbesuch.

Schlernhaus. Der Besuch desselben im heurigen Jahre stellte sich nach dem Fremdenbuche auf 851 Personen, von denen ungefähr 100 das Haus in den zwei auf die Generalversammlung in Bozen folgenden Tagen besuchten. Nachdem erfahrungsgemäss eine Anzahl Besucher sich nicht in das Fremdenbuch einzutragen pflegt, kann der Besuch auf rund 1000 Personen veranschlagt werden. Es ergibt dieses trotz der Ungunst der heurigen Sommerwitterung eine namhafte Zunahme gegen das Vorjahr.

Jamthalhütte. Im Jahre 1889 wurde diese Hütte von 149 Personen (gegen 122 im Jahre 1888) besucht. Das Fluchthorn, südlicher Gipfel, wurde 45 mal, mittlerer Gipfel (erste Ersteigung und einmalige Wiederholung) 2 mal, Piz Buin 2 mal, Augstbergspitze 3 mal, Jamthalfernerspitze 5 mal und Gamshorn 4 mal erstiegen.

Dresdenerhütte im Stubai. Der Besuch betrug im Jahre 1889 499 Personen.

Zufallhütte (Martellthal). Die Besucherzahl stellte sich in diesem Jahre auf 274 Personen.

Unglücksfälle in den Alpen.

Unglücksfall im Stubaithale. In dieser Angelegenheit, über welche wir in Nr. 18 dieses Blattes ausführlich berichteten, kam dem Central-Ausschusse seitens der hohen k. k. Statthalterei in Innsbruck die Verständigung zu, dass die Streichung des Stubaier Führers Johann Mayr aus der Führerliste unter Abnahme seines Bergführerbuches durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft verfügt wurde, und dass diese Verfügung von der hohen k. k. Statthalterei in Tirol und Vorarlberg mit dem Bemerken zu Kenntniss genommen worden sei, dass sie (die k. k. Statthalterei) keine Veranlassung findet, in dem vorliegenden Falle von der strengsten Anwendung der Bestimmungen der Bergführerordnung Umgang zu nehmen.

Unglücksfall im Gesäuse. Anlässlich dieses Unglücksfalles, über den wir in Nr. 20 berichtet haben, hat die S. Graz des D. u. Oe. Alpenvereins nachstehende Resolution in ihrer letzten Monatsversammlung einstimmig beschlossen: „Die Section Graz des Deutschen und österreichischen Alpenvereins spricht anlässlich der in der letzten Zeit vorgekommenen Verunglückungen von Touristen ihr Bedauern und die entschiedenste Missbilligung über das immer häufiger werdende Vorkommen von touristischen Unternehmungen aus, welche unter Witterungsverhältnissen begonnen werden, die an sich aussergewöhnliche Gefahren im Gefolge haben und daher sowohl deshalb als auch weiter wegen des nicht entsprechenden Verhaltens der Betheiligten als verwerflich bezeichnet werden müssen. Sie fühlt sich zu dieser Erklärung umsomehr veranlasst, als derartige Unternehmungen geeignet erscheinen, die edlen Bestrebungen der alpinen Vereine, welche das Ersteigen und Zugänglichmachen, sowie die wissenschaftliche Erforschung unserer Berge als Mittel zu hehrem Naturgenusse, zu geistiger Erfrischung, zur Veredlung des Gemüthes und körperlicher Kräftigung betrachten, in nichtalpinen Kreisen eine falsche Auffassung erfahren zu lassen."

Verkehrswesen.

Drahtseilbahn auf die Jungfrau. Ueber dieses staunenerregende Project berichtet das Verordnungsblatt des k. k. österr. Handelsministeriums wie folgt: „Ueber dieses kühne Project erfahren wir nachstehende Einzelnheiten: Die erste Section der Bahn soll, im Anschluss an die Oberländer Thalbahnen, in Lauterbrunnen beginnen und schmalspurig bis Stechelberg führen. Die zweite Section, die eigentliche Gebirgsbahn, soll, durch eine Reihe von Tunnels an Silberbrücke* vorbei das Jungfraugebirge umgehend, auf Felsboden fünf Minuten herwärts von der Jungfrauspitze auslaufen. An dieser Stelle ist die Errichtung eines schützenden Obdachs für Reisende geplant. Die zweite Section soll entweder nach dem System der Pilatusbahn oder nach dem in der Schweiz schon mehrfach angewendeten System der Drahtseilbahnen erbaut werden. Hierzu wären fünf Drahtseilbahnen nöthig, wobei die Reisenden von dem obersten Wagen der einen Bahn auf die nächste Strecke übersteigen. Das nöthige Wasser soll durch eine Reihe von Pumpen hinaufgeschafft werden. Eventuell würde die Bahn elektrisch betrieben werden. Die Steigungsverhältnisse übersteigen bereits praktisch angewendete nicht; auch die Curvenlängen bleiben unter bekannten Dimensionen. Das Project soll bei aller Genialität einfach und sicher sein und wird von den amtlichen Technikern, sowie von den Berner Regierungskreisen beifällig aufgenommen. Man erwartet von dem Project mächtige Attraction für das Berner Oberland, ja für die gesammte schweizerische Fremdenindustrie. Die Bauzeit ist auf sieben Jahre angenommen. Das definitive Project soll erst nach Ertheilung der Concession ausgearbeitet werden. Die einfache Tour ist auf 25 Francs, die Fahrt hin und zurück auf 35 Francs berechnet. Bezüglich der pro Jahr angenommenen 30.000 Passagiere hat man im Durchschnitt 30 schöne Tage im Jahre und für jeden dieser Tage 1000 Fahrgäste in Rechnung gestellt. — Wie verlautet, soll noch ein zweiter Concessionsbewerber aufgetaucht sein." Beide Concessionsgesuche sollen noch vor Ende d. J. vor den Bundesrath kommen und wird es wohl erst dann an der Zeit sein, dem Unternehmen eine kritische Besprechung zu widmen.

Zahnradbahn auf den Pfänder. Wie der „Neuen Freien Presse" aus Bregenz gemeldet wird, dürfte das Project einer Zahnradbahn auf den Pfänder, den „Rigi des Bodensees", demnächst seiner Verwirklichung näher gebracht werden. Der bei dem Bau der Gaisberg- und Achenseebahn betheiligte Baron Dreyfuss gedenkt nämlich auch dieses Bahnproject zu realisiren.

* Soll wohl Silberlücke heissen. *D. Red.*

Die Trace würde über den Gebhardsberg und das Bergdorf Fluh zu dem bekannten Pfänderhôtel führen. Technische Schwierigkeiten sollen sich keinerlei ergeben.

Personal-Nachrichten.

Dr. Emil Flatz †. Am 27. October d. J. verschied der Vorstand der S. Mondsee, Herr Med. Dr. Emil Flatz, prakt. Arzt in Mondsee, in Wien nach langem schweren Leiden. Derselbe war seit langer Zeit Mitglied des D. u. Oe. Alpenvereins und seit dem Jahre 1884 Vorstand der S. Mondsee. Während dieser Zeit hat er sich mit aller Hingebung dem Vereine gewidmet und verdankt die S. Mondsee ihm ihren gegenwärtigen Aufschwung. Die Herstellung eines Reit- und Gehsteiges auf den Schafberg von Scharfling aus ist sein Werk. In gleicher Weise hat er auch für die Verbesserung des Wegnetzes im hiesigen Gebirgsrayon unermüdlich gewirkt und ist seiner rastlosen Thätigkeit in dieser Hinsicht Vieles zu danken. Der Tod ereilte den Wackeren viel zu früh, noch im schönsten Mannesalter. Tief ist der Schmerz, den Alle um sein Hinscheiden empfinden; denn er war nicht allein ein wackeres Mitglied der S. Mondsee, der er als Obmann vorstand, sondern auch ein liebevoller Freund, der sich durch sein humanitäres und biederes Wirken und Schaffen als Arzt und Mitbürger in alpinen Kreisen, sowie in den Schichten der Bevölkerung die allseitige Liebe und Hochachtung schon seit Jahren erworben hatte. Alle, die ihn kannten, werden ihn in steter dankbarer Erinnerung behalten.

Brockengespenst. Die darüber veröffentlichten Notizen betreffend, sind uns noch mehrere Zuschriften zugekommen, die gleichfalls über einschlägige Beobachtungen berichten. Wir werden dieselben nebst einer Erklärung der Erscheinung in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Deutsche Armee-Conserven-Fabrik. Unter den neuen Industrieanlagen Bayerns zieht die in Ansbach gegründete Deutsche Armee-Conserven-Fabrik die Aufmerksamkeit und lebhafte Anerkennung immer weiterer Kreise auf sich. Zuletzt ist die Fabrik von der Kölner Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf mit dem Ehrendiplom, dann wieder von der Kölner Ausstellung für Volksernährung und Armeeverpflegung mit der goldenen Medaille — beides die höchsten Preise der Ausstellungen — ausgezeichnet worden. Der Gründer und jetzige Mittheilhaber der Fabrik, Freih. v. Molitor, ist in das Generalcomité der internationalen Kriegskunst-Ausstellung berufen worden.

Literatur.

Martelli e Vacarone. Guida delle Alpi Occidentali. Vol. II. „Graie e Pennine." Parte prima, „Le Valli di Lanzo e del Canavese". Turin 1889.

Ursprünglich war die Behandlung der Graischen und Pennischen Alpen in einem Bande als Fortsetzung zu dem bereits erschienenen über die See- und Cottischen Alpen geplant, der enorme Stoff indess zwang zu einer nochmaligen Theilung, sollte das Buch nicht zu unförmlich werden. So finden wir denn in dem ersten Theile des zweiten Bandes nach den 155 einleitenden Seiten, in denen hauptsächlich die Tabellen sämmtlicher ersten Touren Aufmerksamkeit verdienen, die Gebiete der Graischen Alpen im Bereiche der linken Zuflüsse des Po, vom Orcothale bis zum Valle della Chiusella, mit der bereits aus dem ersten Bande bekannten gediegenen Gründlichkeit, behandelt. Das Buch wird Jedem, der in jene Gegenden zu reisen gedenkt, ein unschätzbarer Rathgeber sein. *A. H.*

Innsbruck als Fremdenstadt. Blätter der Anweisung und Erinnerung für Reisende und Sommerfrischgäste. Von H. Noë. Innsbruck, Verlag der Wagner'schen Universitätsbuchhandlung.

Es ist ein guter Name, den uns das Titelblatt als Autor verräth, und wenn wir noch hinzufügen, dass Toni Grubhofer mit bekannter Meisterschaft dem Buche den illustrativen Schmuck verliehen hat, so haben wir eigentlich genug gesagt, um das Buch zu empfehlen. Das Buch umfasst nicht nur Innsbruck — die Landeshauptstadt ist auf das Eingehendste geschildert — sondern auch noch, zumeist allerdings nur skizzenhaft behandelt, die Spaziergänge im Unterinnthale bis Kufstein, im Oberinnthale bis Landeck und in den Nebenthälern, ferner „einige Winke für die Benützung der Arlbergbahn". Eine Karte nebst Stadtplan von Innsbruck sind beigegeben. Als Mangel muss indess das Fehlen eines Inhaltsverzeichnisses, welches dem nicht nach dem herkömmlichen Reisehandbuchschema gearbeiteten Werke auf die einfachste Weise die erforderliche Uebersicht geben würde, bezeichnet werden.

Kleiner illustrirter Führer durch Wien und Umgebung. Von Julius Meurer. Wien, A. Hartleben.

Das vorliegende Buch des productiven Autors schildert die Stadt Wien mit ihren Sehenswürdigkeiten auf das Eingehendste. Die Ausflüge in seine schöne Umgebung sind in Halbtags-, ein- und mehrtägige Excursionen getheilt und umfassen dieselben noch das Gebiet des Semmering, der niederösterr. Südwestbahn und auf der Donau die Stromufer bis Krems und Stein. Dieser letztere Theil ist ziemlich knapp gehalten.

Zu Walthers Ehre. Festschrift zur Feier der Enthüllung des Denkmales Walthers von der Vogelweide in Bozen. Herausgegeben von Dr. Ambros Mayr, Innsbruck, Verlag der Wagnerschen Universitätsbuchhandlung.

Die schön ausgestattete Festschrift schildert das Leben des Minnesängers, die Geschichte der Errichtung des Waltherdenkmales, dessen Enthüllung in unmittelbarem Anschluss an die heurige Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins stattfand, und enthält als Haupttheil eine Reihe poetischer Festgrüsse gefeierter deutscher Lyriker, wie Bauernfeld, Bodenstedt, F. Dahn, Eichrodt, J. G. Fischer, M. Greif, H. Rollet, Graf Schack, J. Sturm, Graf Wickenburg, J. Wolf, von Wurzbach, und des Herausgebers. Das schöne Buch wird ein hübsches Erinnerungszeichen an die denkwürdige Feier in Bozen bilden.

P. K. Rosegger's Ausgewählte Werke. Mit 600 Illustrationen von A. Greil und A. Schmidhammer. Wien, A. Hartleben. 75 Lieferungen à 30 kr. = 50 Pf.

Dem Alpenfreunde werden die vorliegenden Lieferungen 57—65 besondere Freude bereiten, denn in ihnen wird uns (den vierten Band beginnend) eine Reihe trefflicher Schilderungen des beliebten Schriftstellers, die Aelpler und das Volksleben im steirischen Gebirge betreffend, geboten. Wer selbst Gelegenheit hatte, das Gebirgsvolk der grünen Steiermark und sein Leben kennen zu lernen, dem wird so manche bekannte Gestalt begegnen und Rosegger's Meisterschaft in der Charaktermalerei seiner trefflichen Landsleute im hellsten Lichte erscheinen; wer sie noch nicht kennt, jene urwüchsigen Gestalten, den wird die Lectüre dieser alle Zweige des Volkslebens umfassenden Schilderungen mit Lust und Sehnsucht erfüllen, die schöne Steiermark und ihre Bewohner kennen zu lernen. Die Künstler Greil und Schmidhammer begleiten den Meister des Wortes getreulich auf seinen Streifzügen und vermitteln uns immer neue charakteristische Bilder, die uns Rosegger's Schöpfungen trefflich veranschaulichen.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 282: Alte und neue Pfade im Dachsteingebiet. Von Fritz Drasch und Robert Hans Schmitt. (Fortsetzung.) — Im Hochgebirge (Emil Zsigmondy). Von G. Geyer. — Der Preinthalersteig auf die Raxalpe. Von Hans Wödl.

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrg., Nr. 21: Zwei Touren im Pfitscherthale. Von Franz Gilly. — Vor zwanzig Jahren von Rauris nach Heiligenblut. Von Christian Ruhland.

Der Tourist. XXI. Jahrg., Nr. 21: Erstes Auftreten des modernen Bergsteigens. Von A. M. Ritter von Lerchenthal. — Veldes. Von E. Graf Eichelburg. — Von der Gusen. Von Robert Gemböck. — Trient und seine nächste Umgebung. Von Josef Erler.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 22: Bergfahrten mit Alois Pohlinger. Von Dr. W. Gröbli.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 185.

15. November 1889.

I.

Wir beehren uns mitzutheilen, dass sich in Pössneck (Sachsen-Meiningen) eine neue Section des D. u. Oe. Alpenvereins gebildet hat, die wir hiemit auf das Freundlichste begrüssen.

II.

Verschiedene Sectionen veranstalten in ihren Arbeitsgebieten Weinachtsbescheerungen für die armen Kinder der Gebirgsthäler, und der Central-Ausschuss kann es nur beifällig begrüssen, wenn insbesondere die Sectionen des Flachlandes diesem Beispiele folgen und ihren Sympathien für das von ihnen erwählte Gebiet auch auf diese Weise Ausdruck geben, umsomehr als aus den Mitteln des Gesammtvereins für solche Zwecke nichts verwendet werden kann und die Veranstaltung solcher Christbaumfeierlichkeiten ausschliesslich den Sectionen überlassen bleiben muss.

v. Adamek, I. Präsident.

Sectionsberichte.

Austria (Wien). Im Laufe des Winters 1889/90 werden 7 Monats-, 18 Wochenversammlungen und 4 gesellige Abende veranstaltet und sind bei denselben Gäste, insbesondere in Wien weilende Mitglieder anderer Alpenvereins-Sectionen herzlich willkommen. — Am 20. November findet der Eröffnungsabend der geselligen Zusammenkünfte im Hôtel „Goldenes Kreuz" mit sehr reichhaltigem und interessantem Programme statt.

Bozen. Zum Schlusse der Ausflugszeit wurde am 29. September l. J. ein Sectionsausflug auf den Schlern veranstaltet, an welchem trotz ungünstiger Witterung 12 Mitglieder, unter denen eine Dame, theilnahmen. Der Abstieg nach Völs wurde bei heftigem Schneegestöber unternommen.

Dresden. Die S. Dresden hält am 11. December d. J. ihre Generalversammlung ab. Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes.

Fulda. Die S. Fulda eröffnete am 29. v. M. ihre winterlichen Zusammenkünfte, welche, wie früher, so auch in diesem Jahre jeden letzten Mittwoch im Monate stattfinden (Restaurant Radloff). Alle in Fulda selbst wohnenden Mitglieder werden gelegentlich der Zusammenkünfte über ihre im verflossenen Sommer ausgeführten Touren, wenn auch nur in kurzer Weise, Bericht erstatten und wird auf diese Weise jedenfalls ein recht vielseitiges Bild erhalten werden. Das auf den 16. d. M. fallende Stiftungsfest soll durch eine auf den 17. festgesetzte Rhöntour seinen Abschluss finden.

München. Am Mittwoch den 20. November feiert die S. München ihr 20jähriges Stiftungsfest. Mitglieder auswärtiger Sectionen haben auf ihre Mitgliedskarte hin Zutritt.

Graz. Unter dem Vorsitze des Vorstandes, Herrn Dr. A. Rigler, wurde am 21. October eine zahlreich besuchte Monatsversammlung abgehalten, gelegentlich welcher der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über die Bozener Generalversammlung (bei welcher die S. Graz durch 10 Mitglieder vertreten war) erstattete. Mit lebhaftestem Beifall wurde die Mittheilung begrüsst, dass die Generalversammlung im Jahre 1891 in Graz stattfinden wird. Sodann brachte der Vorsitzende den Unglücksfall im Gesäuse (siehe „Mittheilungen" Nr. 20) zur Sprache. Es wurde betont, dass die betreffende Tour bei ganz schlechtem Wetter unternommen worden ist, sowie das uncorrecte Verhalten des überlebenden Theilnehmers scharf verurtheilt und schliesslich eine Resolution angenommen, welche im Interesse des Ansehens der alpinen Vereine und der Touristik überhaupt derartige Touren auf das Entschiedenste missbilligt. Wir bringen diese Resolution — welche mit Stimmeneinheit angenommen wurde — an anderer Stelle (Touristische Nachrichten) zum Abdrucke. An der Debatte hatten sich die Herren Prof. Gunold, Prof. Richter und Prof. Frischauf betheiligt. — Weiters brachte Herr Prof. Frischauf die Thätigkeit des steirischen Fremdenverkehrs-Vereins zur Sprache, indem er manche weniger zu billigende Schritte desselben beleuchtete und im Hinblick darauf beantragte, der Ausschuss möge in Berathung ziehen, ob es nicht zweckmässiger sei, von einem gemeinsamen Vorgehen gelegentlich der nächstjährigen Landesausstellung abzusehen. Dies wurde jedoch mit Rücksicht darauf, dass schliesslich das Ziel beider Vereine das gleiche sei, nur jeder demselben auf anderem Wege zustrebe, abgelehnt. — Nachdem noch Herr Dr. Rigler einige Photographien der St. Canzianer Grotten vorgelegt und für die nächstjährigen Pfingstfeiertage einen Gesammtausflug dahin vorgeschlagen hatte, schilderte schliesslich Herr Prof. Dr. Richter die Zustände im Martellthale, aus welchem er einige Photographien ausgestellt hatte.

Schwaben. Im kleinen Saale des Oberen Museums hatten sich am 28. October die Mitglieder der S. Schwaben in stattlicher Anzahl eingefunden, um das 20jährige Stiftungsfest der Section durch ein gemeinschaftliches Mahl zu feiern. Der Sectionsvorstand, Herr Finanzrath Renner, gab nach Begrüssung der Anwesenden eine kurze Schilderung der Entwicklung des Gesammtvereins und der S. Schwaben und feierte namentlich die anwesenden Mitgründer, Präsident Freih. v. Gemmingen, Landgerichtsrath Herrmann und Privatdocent Negele, welche am 28. October 1869 mit einer kleinen Anzahl anderer Gebirgsfreunde zusammentraten, um sich als S. Schwaben dem eben ins Leben getretenen „Deutschen Alpenverein" anzuschliessen und dessen Bestrebungen zu theilen. Kann ein Verein mit Genugthuung auf seine Thätigkeit zurückblicken, so ist es gewiss die S. Schwaben, die, von ganz kleinem Anfange ausgehend, nach 20jährigem Bestande nunmehr über 500 Mitglieder zählt und zu den grössten Sectionen des Vereins gehört. Die Wegbauten im Gebiete des Paznaun- und Jamthales, die Organisation des dortigen Bergführervereins, hauptsächlich aber die Erbauung der Jamthalhütte sind bleibende Zeugen des Wirkens der Section, während das hohe Wachsthum der Mitgliederzahl einen Maassstab für die idealen Leistungen bildet. Präsident v. Gemmingen legte dar, wie zur Zeit der Sectionsgründung, da die Alpen noch nicht mit Schutzhütten versehen waren, das Führerwesen im Argen lag und die technischen Hilfsmittel der Neuzeit fehlten, solche Touren, welche heute als unbedeutende gelten, zu den hervorragenden gezählt wurden und hohe Befriedigung dem gewährten, der „sursum corda" in zwiefachem Sinne sein Herz aufwärts trug. Vom Bergführer Lorenz in Galtür war ein Schreiben eingelaufen, in dem Namens der dortigen Bergführer der Section ein langes Leben gewünscht wird. Herr Max Schaller übergab der Section ein Album mit selbstaufgenommenen Gebirgsphotographien, welche, vom künstlerischen wie technischen Standpunkt gleich vollendet, der Vereinsbibliothek zu hoher Zierde gereichen. Nachdem durch den Vorstand den anwesenden Gründungsmitgliedern, sowie den Mitgliedern des Ausschusses die Anerkennung ihrer Verdienste in Gestalt von Vereinsdiplomen ausgedrückt worden war, folgten noch verschiedene Reden, welche theils in ernster, theils in heiterer Fassung den alpinen Empfindungen Ausdruck gaben. Das Fest endete erst spät.

Mittheilungen aus den Sectionen.

(Vorträge.)

S. Leipzig, 25. Juni: Herr Rechtsanwalt O. E. Freytag: Pfingsttour nach dem Gebiete der Lenkjöchlhütte.

8. October: Herr Dr. med. O. Heinze: Reise zur Generalversammlung in Bozen und Bericht über dieselbe.

28. October: Herr Oberbergrath Prof. Dr. Credner: Ueber die Entstehung der Gebirge.

Inhaltsverzeichniss: Ein steinsicherer, neuer Weg auf den Cimon della Pala. Von Dr. Ludwig Darmstädter in Berlin. (Mit einer Illustration.) — Kleiner Zwölfer. Von Fritz Drasch in Neumarkt (Salzburg). — Die Račna-Jama. Von Friedrich Müller in Triest. — Emil Zsigmondy: Im Hochgebirge. Herausgegeben von K. Schulz. — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 22. **Wien**, 30. November. 1889.

Die Eisthalerspitze (2629 m) in der Hohen Tatra.

Von **Ubald M. R. Felbinger** im Stift Klosterneuburg.

Die meisten Hauptgipfel der Hohen Tatra, wie die Gerlsdorferspitze, thronen mit wenigen Ausnahmen, worunter die Eisthalerspitze, auf kurzen Seitenästen, nicht aber auf dem im Grundzug bogenförmigen Hauptkamme. Bergriesen, wie Končysta (2552 m), Gerlsdorferspitze (2664 m), Schlagendorferspitze (2473 m) und Lomnitzerspitze (2634 m), sind im Süden des Hauptzuges so postirt, dass man grössere Abschnitte desselben erst dann erblickt, wenn man in die wilden Hochthäler zwischen diesen sturmumtosten Felskolossen eindringt. Der Hauptkamm erhebt sich in der Meeraugspitze, der Hohen Viszoka, dem Ganek und der Grünseespitze wohl wenig über 2500 Meter, in der Eisthalerspitze jedoch über 2600 Meter absoluter Höhe. Nur die an zweiter und letzter Stelle genannten Gipfel sind auch weiterhin sichtbar. Die Eisthalerspitze können wir mit einiger Mühe auf dem Wege von Poprad nach Kesmark erspähen. Wenn wir von dort gegen Westnordwest blicken, so tritt zwischen der ungeschlachten Schlagendorferspitze und der schönen Pyramide der Lomnitzerspitze der Mittelgratthurm auch in seiner neben solchen Kämpen etwas gedrückten Stellung leicht kenntlich, hervor. Links von diesem erscheint der oberste Theil des Markasitthurmes und daneben noch ein Stückchen von der Eisthalerspitze.

Als ich im Sommer 1887 an dem sonnigen Morgen des 24. Juli auf der Höhe Csarnaga (903 m) noch auf ungarischem Boden ober dem Białkathale stand und nach Süden schaute, schien mir die mächtige Gebirgsmauer, aus der Gipfel an Gipfel aufragte, geradlinig gezogen zu sein. Darin dominirten die Hochzinnen des Hauptkammes, allen voran die schneebekleidete Eisthalerspitze mit ihrem Steilsturz in das Javorinkathal. Zum Bukowinaer Berge südlich von Csarnaga jenseits der Białka scheinen nach Kolbenheyer's Panorama in dessen „Hohe Tatra" von den südlichen Hochgipfeln nur der Lomnitzer- und Gerlsdorferspitze, dieser aber auch bei voller Machtentfaltung zum Poduplaskithale hin, ein freier Blick auf Galizien gegönnt zu sein. Die Eisthalerspitze ist also die bedeutendste Erhebung des Hauptkammes, die dritthöchste der Tatra überhaupt. Bis auf Friedrich Fuchs, der im Jahre 1862 die Gerlsdorferspitze als Fürstin der Tatra anerkannte, war es eine Streitfrage, ob der Lomnitzerspitze oder der Eisthalerspitze die Herrschaft gebühre. Unsere Freundin thront fern vom Weltgetriebe ober der Kleinen Kohlbach auf dem östlichen Bogen jener herzförmigen Felsumwallung, welche die Grosse und Kleine Kohlbach einschliesst und durch den Mittelgrat in zwei Kammern getheilt erscheint. Sie ist von dem Nordfusse des Gebirges allenthalben, vom Südsaum nur innerhalb jenes Kreissegmentes sichtbar, dessen Radien von ihr über die Lomnitzerspitze und den Mittelgratthurm gezogen gedacht werden. Dies zur Orientirung.

Schon seit Jahren war mein Sinnen auf Ungarns Alpenland gewandt. Mein Lieblingswunsch, eine Fussreise in und um die Tatra, sollte im Juli und August des Jahres 1887 in Erfüllung gehen. Eine neue Tatrafahrt wurde im nächsten Jahre angestrebt. Diese selbst traten ich und Herr Rest, der sich mir in Csorba am Hochwaldrücken nach monatlanger Verabredung als lieber Begleiter zugesellt, von der genannten Station der Kaschau-Oderbergbahn in vollkommen alpiner Ausrüstung wegen der ungünstigen Schneeverhältnisse und Vereisungen, worüber uns Prof. Dénes rechtzeitig Nachrichten zugemittelt hatte, im Juli des letzten Jahres an. Unsere Helfer waren am ersten Tage drei Führer, darunter der als Erstlingsführer zur Tatraspitze bewährte Slovake Ruman aus Stola, dann noch weiter der vorzügliche, autorisirte Karpathenführer I. Classe, Paul Kirner, aus Neu-Walddorf.

Die Rainerhütte, nach dem einstigen Besitzer des Bades Schmecks genannt, steht als stockhoher, netter

Holzbau nahe der Vereinigung der Grossen und Kleinen Kohlbach unter den Abstürzen des Schlagendorferkammes in 1313 Meter Seehöhe auf schwach zur Thalsohle geneigtem, grünen Plan.

Es berührt einen wahren Naturfreund recht unangenehm, wenn er merkt, dass auch in der Tatra, diesem Edelstein in Ungarns Krone, mit dem Aufblühen des Badelebens und der Touristik fast jede bessere Wirthschaft als „Hôtel", jede nicht ganz ungünstig gelegene Oertlichkeit als „Sommerfrische" für blasirte Städter bezeichnet wird. Ist ein Wegstündlein abseits von einem Badeorte aus einer bewirthschafteten Schutzhütte nur erst eine „Restauration" geworden, dann ist auch bald das „Hôtel" ein beliebtes Stelldichein des Badepublicums. Das Beispiel ist einmal gegeben und manches Blockhaus entpuppt sich nun nach kurzem Bestande als Hôtel. So ist aus der Rosahütte an der Kohlbachseite des „Kämmchens", der Fortsetzung des Schlagendorferkammes gegen Schmecks, ein „Hôtel Kohlbach" geworden. Auch aus der bescheidenen Rainerhütte hat sich eine „Restauration zum Riesensturz", dann ein „Hôtel Gemse" herausgebildet. Uebrigens sorgen für die Bedürfnisse des erholungssüchtigen Städters und des unternehmenden Hochtouristen derzeit Loisch auf Matlarenau, Weszther im Touristenhaus, Batliner in der Rainerhütte und Andere, zur vollsten Zufriedenheit. Wir als Tatra-Stammgäste wurden vom Pächter Batliner aus Budapest besonders liebevoll aufgenommen. Doch schüttelten er und seine Hausgenossen ungläubig die Köpfe, da wir allen Ernstes erklärten, von da aus in drei Tagen die drei nächsten Hochgipfel besuchen zu wollen.

Der Morgen brachte uns eine Ueberraschung — nämlich schönstes Wetter. Kein Wölkchen schmälerte des Himmels Blau. Die Lomnitzerspitze schien zum Greifen nahe. Ihr Gipfelgestein leuchtete goldig in das Land, während ihre Wandabstürze zur Kleinen Kohlbach noch im Schatten in allen Schattirungen von Blau und Grau wechselten. Nur mit Mühe konnte ich mich von diesem herrlichen Anblicke trennen, als wir mit Zurücklassung alles unnöthigen Gepäckes um $5^h\ 55^m$ von der Rainerhütte schieden. Zur Stütze dienten Bergstock, Eispickel und Walaschka, ein eisenstacheliger, kurzer Stock mit axtähnlichem Ansatz, die Schutz- und Trutzwaffe der Slovaken, welche auch die deutschen Tatraführer acceptirt haben.

Wir lenkten unsere Schritte über die Wiese hin zur Vereinigung der beiden Kohlbachwässer, oberhalb deren wir auf einer Holzbrücke über den Grossen Kohlbach setzten und stiegen nun an dem rechten Thalhang der Kleinen Kohlbach im Zickzack mühsam hinan, indem wir dem Steige rechts zum Riesensturz auswichen. Dass sich die Cultur und mit ihr das Schmeckser Publicum noch bis hieher gewagt, bezeugen die Oertel'schen Marken und Tafeln an den einzelnen grösseren Nadelbäumen im dünnen Niederwald. In 20 Min. hatten wir die Höhe erreicht und sahen vor uns ein langes, durch einen Querriegel abgeschlossenes Alpenthal, die Kleine Kohlbach. Die Stelle, an der wir an dem Bache hielten, ist das „Treppchen", eine den Mittel- und den Lomnitzergrat verbindende Querwand, besser gesagt ein unvermittelter Thalabbruch, über den im engen Spalt das Bachwasser herniedertost und den „Riesensturz" bildet. Indem wir uns noch ober dem Riesensturze an den tollen Sprüngen des Wassers über die riesigen Felsblöcke ergötzten, erreichten wir die mittlere Thalstufe und über schöne Alpenmatten, die nur zeitweilig scharfkantiges Gestein unterbrach, um $6^h\ 40^m$ den Feuerstein, einen überhängenden Felsblock, der noch seit der Zeit, da die Lomnitzer- und Fünf Seenbesucher hier an Lagerfeuern übernachten mussten, geschwärzt ist. Wir befinden uns an dem Feuerstein in 1587 Meter Seehöhe, an der oberen Vegetationsgrenze der Fichte. Ueber Grasboden und Felstrümmer wanderten wir nun ziemlich eben bis zur Stelle, wo blaue Wegmarken zur Lomnitzerspitze weisen. Wir wandten uns links, überschritten wiederholt auf hineingelegten Steinen den Kohlbach und seine Seitenarme und hatten bald zu unserer Rechten die Seewand, über welche die Fünf Seen ihre Gewässer senden und deren Fuss nach Kolbenheyer nur um 50 Meter höher liegt als der Feuerstein. Blaue Wegmarken an dem Gestein geleiten links von der Seewand an dem östlichen Abhang des Mittelgrates hinauf über grobes und kleines Gerölle, zwischen dem ein Steiglein in Serpentinen mühsam gebahnt ist. Etwa 100 Meter über dem Feuerstein, also in 1687 Meter Höhe, trafen wir zu beiden Seiten unseres Weges die ersten Schneeflecken. Um $7^h\ 45^m$ durchschritten wir ein trockenes Bachbett. Das Wasser hat dem Anscheine nach seinen Lauf unter dem lockeren Geröll genommen. Hier in der Mulde, welche die Seewand mit dem vom Mittelgrat herabkommenden Geröllhang bildet, wurde von Botanikern das Vorkommen einer Rarität der Tatra und Europas überhaupt, nämlich des winzigen *Ranunculus pigmaeus* L., in der Nachbarschaft des Schnees wiederholt constatirt. In ca. 1950 Meter Höhe erreichten wir über etwas zahmeren Fels- und auch Grasboden, der bei der grossen Steilheit und dem reichlichen Schmelzwasser oft unter den Füssen nachgab, eine Art Abstufung der Seewand und zur achten Stunde diese selbst. Zehn Minuten später kamen wir zum unteren Ende des ersten der fünf Kohlbachseen. Hier las ich vom Thermometer Lufttemperatur $+14{\cdot}5°$ C., Wassertemperatur $+5{\cdot}3°$ C. ab. Er liegt 2017 Meter hoch und nimmt einen Abfluss des zweiten, grössten, nur um 2 Meter höher gelegenen Sees auf. Der seitwärts westlich tiefst gelegene dritte See eignet sich einen andern Abfluss des zweiten Sees an, den wir bei Umgehung dieses Wasserbeckens auf Steinen übersetzen mussten. Diese Seen gehören wohl zu den höchstspiegelnden Meeraugen.

Wir stehen hier in einem furchtbar öden Felscircus. Unter und um uns grauer Fels, kleine, durchsichtige Wasserflächen, glitzernde Schneefelder, durch übermässige Feuchtigkeit verfaultes Gras, über uns ein tiefblauer, wolkenloser Himmel. Tiefe Stille herrscht überall. Nur das Gemurmel der Abflussgewässer der Seen unterbricht dieselbe wohlthuend. Da wir an den Fünf Seen bereits ca. vier Fünftel der Meereshöhe der umragenden Gipfel gewonnen, so

imponiren diese jetzt weniger durch ihre Masse, als durch die Wildheit und Nacktheit der Formen, wie die Lomnitzerspitze, der Nordtrabant, die Grünseespitze und nebst Markasitthurm die Eisthalerspitze. Letztere erscheint wie eine Sphinx mit breiten Schultern und langem Leib hingelagert, plump und unansehnlich wegen der hohen Stellung ihres östlichen Fusses und der geraden, nordsüdlichen Erstreckung ihres Kammes.

Ueber versumpften, steinigen Alpenboden drangen wir vorwärts, querten ein Schneefeld, wichen einem andern Schneeflecken im Geröll aus und standen um $8^h\ 25^m$ bei dem vierten See, der an seinem westlichen und östlichen Ufer noch Eis angesetzt hatte. Hier notirte ich in 2039 Meter Höhe: Lufttemperatur + 14° C., Wassertemperatur + 4° C. Wir umgingen nun auf Granittrümmern den See, stiegen einen Felsrücken hinan und setzten mit 50 Schritten über das obere Ende eines Schneefeldes, das uns bisher linker Hand begleitet hatte. Wieder auf Fels, sahen wir um $8^h\ 45^m$ auf den fünften der Kohlbachseen hinüber, dessen Eisbedeckung erst geborsten war. Fünf Minuten später betraten wir ein schwach geneigtes Schneefeld von ca. 550 Schritten Längserstreckung. Eine Geröllzunge trennte ein zweites Schneefeld ab. Hier in ca. 2200 Meter Seehöhe schien der Winter noch volle Herrschaft zu haben. Wir durchmassen den Schnee in der Richtung zum Eisthalerjoch, worauf wir uns auf einige Granitblöcke, die nur wenig über den Schnee aufragten, lagerten. Zur Linken hatten wir die östlichen Abstürze der Eisthalerspitze. Deutlich nahmen wir die Richtung jener Schlucht wahr, zu welcher die Anstiegsroute anfangs hinaufführt. Nachdem Imbiss und Ungarwein in kleinen Mengen genossen, dann wegen des nächsten steilen Schneefeldes, welches noch allenthalben eine erhärtete Kruste ahnen liess, die Steigeisen angeschnallt und alles Gepäck geborgen war, erschollen die mahnenden Führerworte: „Vorwärts, vorwärts, gnädige Herren!“ Die Zipser Führer und Wirthe sind nämlich Fremden gegenüber ausserordentlich höflich und bescheiden, ohne dass immer der wahre Grund dieses Benehmens, Hoffnung auf Bereicherung des lieben Ichs, allzusehr ersichtlich wird.

Nun ging es erst steil, bei ca. 45° Neigung (Schätzungsangabe) hinan, dann kam eine schmale, langgestreckte Insel kleinen Gerölls, die überquert wurde, und um $10^h\ 30^m$ standen wir wieder auf aperem Fels, direct an dem Felsleib der Eisthalerspitze. An dieser Stelle erblickt der Wanderer rechts eine wilde Schneeschlucht. Ich halte es nicht für unnöthig, zu betonen, dass der Name unserer Spitze nicht verleiten möge, an das Vorkommen von Gletschereis zu denken. Nun berichtet zwar Friedrich Fuchs, der gründliche Kenner seiner Heimat, in seinem Werke: „Die Centralkarpathen mit den nächsten Voralpen“, welches noch ein Vierteljahrhundert nach seinem Erscheinen Werth behalten: „Von der Eisthalerspitze stürzen zahlreiche tiefe, mitunter nie von einem heitern Sonnenstrahl erwärmte, mit ewigem Schnee gefüllte Schründe zu den Seen herab, an deren unteren Enden sich helles, klares, zerklüftetes Gletschereis befindet.“ Nach demselben Autor verbergen sich „auf der andern Seite des hohen Rückens über der Einsattlung zwischen der Eisthaler- und Grünseespitze“ „im Norden die hinteren, auch wahres Gletschereis führenden Eisthäler . . .“. Wie aber der gewissenhafte Tatraforscher zu dieser falschen Kenntniss gelangte, ist unklar. Der Augenschein überzeugte mich hier an der Südseite der Eisthalerspitze und auch anderwärts in diesem Gebirge, dass Gletschereis nicht vorkommt. Auch mein verehrter Freund, unser Gewährsmann, Prof. Franz Dénes in Leutschau, der nicht müde ward, aus Begeisterung für die heimatliche Wissenschaft und aus Courtoisie gegen Fremde den einen oder andern Tatragipfel mehrmals im Jahr zu besuchen und seine Verhältnisse zu erkunden, muss Fuchs einer Irrung zeihen. Dénes constatirt nämlich das Vorhandensein von Eis nur als Grund- und Randeis. Grundeis wird gebildet durch den Druck einer Firndecke und durch die schmelzende Wirkung der Bodenwärme. Randeis entsteht, wenn der tagsüber schmelzende Rand in kalter Mondnacht in geringer Breite und Dicke gefriert. Zur Bildung echten Gletschereises sind aber unvergleichlich bedeutendere Massen Firnschnees erforderlich, welche sich nirgends in der Tatra vorfinden.

Wir stehen nun vor jenem steilen Rücken, der sich zwischen der schneeerfüllten Schlucht unter dem Eisthalerjoch und dem Wilden Schneeloch unter dem Verbindungsstück der Eisthalerspitze und des Markasitthurmes erhebt. Anfänglich der Geröllgries, dann der vom Schmelzwasser kleiner Schneemulden überrieselte Gras- und Felsboden gefährdete scheinbar wohl wenig, doch mahnte auch hier ein einziger Blick auf die mächtigen, in erschreckliche Tiefen versinkenden steilen Schneefelder, die wir soeben verlassen, zur Vorsicht. Die Steigeisen kamen uns auch hier sehr zu statten. Ziemlich ermüdet erreichten wir um 11^h den Hauptkamm an der Eisthalerscharte in ca. 2400 Meter Höhe, der uns nach der Richtung seiner Hänge, das heisst nach Ost und West freie Aussicht gewährte. Wir müssen nun unsere bisherige, schwach nordwestliche Anstiegsrichtung ändern und direct südlich dem Hauptkamme folgend, die scheinbar so nahe Spitze zu erreichen trachten. Wir kamen auf dem schmalen, mit Granitblöcken in den unterschiedlichsten Grössen und Formen besetzten Grat, der rechts in das Javorinkathal, links in den Kessel der obersten Kohlbach jäh abfällt, nur mühsam vorwärts. Bald mussten wir den uns nur hinderlichen Bergstock, sowie Pickel und Walaschka in einem Felsschrund deponiren. Zuweilen konnten wir bei genügender Breite des Kammes und der herrschenden Luftruhe mit äusserster Vorsicht aufrecht einherbalanciren, oft genug aber waren wir an schmalen Stellen gezwungen, uns in hockender Stellung darüberzuhelfen, oder, wenn auch diese Beförderungsweise der schartige Kamm nicht thunlich erscheinen liess, seitlich vorwärts zu klettern, bald auf dieser, bald auf jener Gratwandung, wie es eben gefahrloser erschien. Schon hatten wir in

dieser Art einen halbstündigen Spaziergang gemacht und bereits die Kleine Eisthalerspitze, wie unser Führer eine kleine Erhöhung des Kammes nannte, hinter uns, als wir von Kirner zur peinlichsten Vorsicht und Kaltblütigkeit aufgefordert wurden, da wir nun die gefährlichste Stelle der Eisthalerspitze und der Tatra überhaupt, das „Eisthaler Steinross" vor uns hätten. Der zur nahen Eisthalerspitze strebende Felsgrat, dessen Wände zu beiden Seiten fast senkrecht abstürzen und erst in schwindelnder Tiefe als steile Thalsohle wieder dem Blicke erscheinen, ist von einer Reihe scharfkantiger Granitblöcke von 1—2 Meter Höhe und wenig über $^1/_2$ Meter Breite, bei welchen die Prismenform in geraden Linien vorherrscht und die nach der einen oder andern Gratseite überhängen, besetzt. Diese Blöcke sind meist durch tiefe Zwischenräume getrennt, welche das Gratstück einer Mauerzinne vergleichbar machen. Dies nennt man das „Eisthaler Rössel". Erwägt man, dass dieser Grat ohne Benützung einer Eisenstange, einer Kette oder Klammer passirt werden muss, so wird man das Epitheton „sehr gefährlich", welches Prof. Dénes diesem Felsensteg in seinem jüngst erschienenen Karpathenwegweiser, wie dies auch auch andere Gebirgskundige thun, gibt, wohl berechtigt finden. Die Gefahren, welche bei der Route zu anderen schwierigen Tatragipfeln, wie der Lomnitzer- und Gerlsdorferspitze, auf mehrere Punkte vertheilt sind, wirken, weil sie jede für sich keine übermässigen Anforderungen an körperliche Gewandtheit und Geistesgegenwart stellen, als pikante Abwechslung, die ja in Kauf genommen werden kann, auf den Spürsinn und Unternehmungsgeist eher anregend als abstossend. Die Eisthalerspitze scheint dagegen alle Gefahren auf das „Steinerne Ross" concentrirt zu haben. Unwillkürlich hält man an sich, doch ermuntert uns die Zusage des Führers Kirner, dass wir ja doch dem „Rössel" bei dem Rückweg durch eine angeblich weniger gefährliche Kletterei an der Absturzwand zur Kohlbach hin ausweichen werden. Wohl den meisten nicht eben zahlreichen Besuchern der Eisthalerspitze dürfte hier je nach der Individualität ein Stossseufzer oder eine etwas derbere Aeusserung entschlüpfen. Die frohe Zuversicht, dem Gipfel schon so nahe zu sein, und ein freudetrunkener Blick auf die grandiose Alpenlandschaft unter und um uns, zum tiefblauen Himmel über uns, erstickten augenblicklich jedes Bangen, so dass wir uns gerne den liebevollen Anordnungen des gewissenhaften Führers fügten. Kirner schwang sich auf den ersten der beschriebenen Blöcke und fasste darauf rittlings Posto. Mit Benützung von Händen und Füssen, schob er sich dann flach liegend, vorsichtig weiter. Herr Rest und ich als letzter folgten knapp hinter ihm und thaten desgleichen. Der Gipfel ist nach den soeben in etwa einer Viertelstunde überwundenen Schwierigkeiten in weiteren 15 Min. unschwer erreicht. Schmale, aber feste Granitstufen, die oft nur ein seitliches Einsetzen des Fusses an der Wand erlauben, Schwindelfreiheit und sicheren Handgriff erfordern, bieten sich wie auch anderwärts in diesen Bergen als willkommene Behelfe der Natur und führen uns ungeahnt rasch an den Abstürzen zum Javorovethal hinan auf den Gipfel, den eine Signalstange kennzeichnet. Wir betraten ihn zur Mittagsstunde.

Unseren Standpunkt überragt die Lomnitzerspitze nur um 5 Meter, die Gerlsdorferspitze aber um 34 Meter. Der Gipfel, ein kleines, fast vegetationsloses Trümmerplateau, ist die höchste Erhebung des Hauptkammes, der von der Grünseespitze zur Eisthalerscharte westlich, dann über die Eisthalerspitze zur Côte 2465 (auf der Specialkarte 1 : 40.000 „Rother Thurm" genannt) südlich, dann aber wieder westlich zieht. Zur Eisthalerscharte fällt der Gipfel anfangs jäh, später langsam ab. Während der Absturz des Hauptkammes zum Kleinen Sattelpass, der südlichen Verbindung zwischen Klein-Kohlbach und Javorovethal, sich unseren Blicken entzieht, sehen wir die Kammabzweigung nach Südsüdost sich allmälig senken, dann aber noch einmal zu einem der Eisthalerspitze fast ebenbürtigen Hochgipfel, dem Markasitthurm (ca. 2590^m), ansteigen. Die Fernsicht ist, da die nächsthöheren Gipfel, und zwar die Lomnitzerspitze keine Hochgipfel, die Gerlsdorferspitze nur die Končysta, der nahe Markasitthurm aber nur untergeordnete Details verdecken, besonders wenn man, wie wir, vom Wetter begünstigt wird, grossartig zu nennen. Ja sie wird sogar mit jener von der Meeraugspitze (2528^m) von Liebhabern in eine Linie gestellt.

Bei dem Betreten des Gipfels hatte ich den Thermometerstand mit + 17° C. abgelesen. Nach dreiviertelstündigem Verweilen war die Temperatur nur um 0·5° erhöht. Während unserer Rundschau war die Physiognomie des Himmels ziemlich gleich geblieben. Nun versahen wir noch unsere Visitkarten mit einigen Notizen, um sie dem unter der Signalstange verwahrten Päckchen einzuverleiben, musterten aber noch zuvor den Inhalt desselben und riefen uns die wichtigsten Fahrten auf diese Spitze in Erinnerung. Als Besteiger über die Nordseite und zwar im Jahre 1840, wird genannt: M. Ball, Präsident des englischen Alpen-Club. Ueber die Südseite vom Kleinen Sattelpass erklomm sie 1845 Eduard Blásy aus Felka. Den Glauben an die Unausführbarkeit dieser Tour zerstörte Prof. Dénes am 21. August 1876; seither erfolgten mehrere Besteigungen. Noch vorsichtiger als den Aufstieg bewerkstelligten wir den Rückweg.

Um 1^h 15^m standen wir wieder an dem oberen Ende des Steinernen Rosses, das nun Kirner auf der Kohlbachseite zu umgehen versuchte. Er liess sich zur Recognoscirung über Felsklippen zum vereisten Geröllgries an einer Wand hinunter. Wir folgten ihm misstrauisch nach. Wirklich heisst er uns nach wenigen Miunten umkehren, da die Vereisung der Felsen den Tritt allzusehr gefährdet. Wir müssen uns nun wieder zum Ritt auf dem Rösslein bequemen, der naturgemäss in seiner Wiederholung leichter vollbracht wird. Wir suchten dann Bergstock, Pickel und Walaschka auf und standen um 2^h bereits in der Eisthalerscharte, wo kurze Rast gehalten wird.

Um 5^h 45^m abends ward der Feuerstein in der Kleinen Kohlbach und nach der siebenten Stunde das Rainerhaus erreicht.

Grohmannshütte (2261m) und „Neue Teplitzerhütte“ (2650m).

Von **Reginald Czermack** in Teplitz.

Dem Winter des Jahres 1887 fiel bekanntlich die kaum ein Jahr bestehende, mit allem Comfort eingerichtete Teplitzerhütte zum Opfer, indem sie, wie hervorragende Sachverständige bezeugen, nicht von einer Schneelawine, sondern höchstwahrscheinlich von einer Windhose total zerstört wurde. Unser wackerer Freund L. Purtscheller übernahm die Untersuchungen, die mit dem Urtheil Anderer, darunter des Delegirten des Central-Ausschusses, Herrn Dr. Schuster, sich deckten, und konnte daher auch diese Stelle immerhin als ein sicherer Hüttenbauplatz anerkannt werden. Noch im vorjährigen Sommer konnte man den einen Streifen bildenden Verlauf des furchtbaren Windes beobachten. Während die Hütte förmlich zerdrückt war, blieb ein etwa 20 Schritt davon entferntes, leichtes hölzernes Anstandshäuschen ganz verschont und diente dieses nach Entdeckung des Unglücks eine Zeitlang als Aufbewahrungsplatz für die wenigen geretteten Habseligkeiten. Wenn die Section Teplitz-Nordböhmen dennoch den Neubau der Hütte nach einer andern Stelle verlegte, so waren hiefür zumeist touristische Gründe maassgebend.

Die Lage des „blossen Bügels“, auf welchem die Hütte stand, ist zwar eine herrliche und dürfte aus den zahlreichen gelungenen Photographien des Schriftführers der S. Teplitz, Herrn Professor Müller, allen Sectionen bekannt sein, aber der Umstand, dass man bei einem Ausmarsche erst nach dem „Ebenen Ferner“ herabsteigen und dann die mühselige Kletterei über die „Ueblen Thäler“ bis auf den oberen Boden des Uebelthalferners durchführen, oder bei Wanderungen in nördlicher und nordöstlicher Richtung, etwa auf die Feuersteine oder zur Nürnbergerhütte, das steile Felsgetrümmer des „Hohen Trogs“ oder des östlichen Theiles der „Ueblen Thäler“ gleich bei dem Beginn des Marsches überwinden musste, veranlasste die S. Teplitz-Nordböhmen, eine Stelle zu suchen, welche eine ähnliche Lage besitzt, wie die vor Jahren von der S. Nürnberg gefundene, ohne dass die leidigen Besitzverhältnisse störend wirken könnten. Nach mehrfachem Suchen seitens mehrerer Sectionsmitglieder und der Ridnauner Führer fand man eine den Sennern in Sennen bei Mareith gehörige Stelle, den sogenannten „Beistein“ unweit der Gaiswand, an der westlichen Seite der Gletscherzunge des „Hangenden Ferners“, welche Stelle zum Bauplatze der „Neuen Teplitzerhütte“ auserkoren wurde.

Die ersten sich ziemlich deckenden Aneroïdmessungen ergaben die Seehöhe von 2481 Meter; nach späteren Messungen jedoch liegt dieser Hüttenplatz viel höher, denn Herr k. k. Hauptmann Josef Gans, welcher behufs Reambulirung und Höhenmessung seitens des Aerars mehrere Tage auf der Grohmannshütte zubrachte, gibt die Seehöhe der Grohmannshütte nach dreimaliger Messung auf 2261 Meter an, so dass die „Neue Teplitzerhütte“ richtig mit 2650 Meter bezeichnet werden muss. Die Lage der Neuen Teplitzerhütte ist eine derartige, dass man von da ohne merkliche Schwierigkeit die Steigung zu den grossartigsten Firnspitzen überwinden kann.

In der Richtung von Ost nach West geführt, sind von der „Neuen Teplitzerhütte“ beiläufig zu erreichen: Aglsspitze (ca. 2950m) in 3 St., Oestlicher (3259m) und Westlicher (3240m) Feuerstein in $3^3/_4$ St., Gaiswandspitze (2970m) in $1^1/_4$ St., Rothe Gratspitze (3098m) in 2 St., Becher (3201m) in $2^3/_4$ St., Wilder Freiger (3422m) in $4^1/_2$ St., Oestlicher Pfaff (3465m) in $5^1/_2$ St., Zuckerhütl (3508m) in 7 St. Das herrlichste Ziel ist aber wohl unbestritten der feenhafte Firndom der Sonklarspitze (3467m), welche in $5^1/_2$ bis 6 St. zu erreichen ist.

Wenn von all' den vorerwähnten, jedem Alpinisten gar wohlbekannten Stubaier Gipfeln keiner in der Nähe und die „Neue Teplitzerhütte“ nur der Sonklarspitze wegen erbaut worden wäre, so wäre die Aufgabe und der Zweck der Hütte gelöst, denn Herrlicheres und mehr Abwechslung kann nächst dem Habicht kein anderer Gipfel im Stubai bieten.

Wie wenig wurde diese ohne jede Schwierigkeit erreichbare Spitze besucht, und wie unschwierig und bilderreich ist der Abstieg von da nach dem Windachthal, mit dem Anschlusse nach Sölden im Oetzthal, viel leichter als über die Sonklarscharte. Von der „Neuen Teplitzerhütte“ kann jeder halbwegs rüstige Tourist, mit Inbegriff der Besteigung der Sonklarspitze und der Zwischenrasten, sowie einer Stunde Aufenthalt auf der Spitze selbst, innerhalb eines Tages mit Leichtigkeit bis nach Sölden, schwächere Geher aber jedenfalls bis zur Windachalm gelangen und ist nun die Verbindung zwischen dem Ridnaun- und dem Oetzthale hergestellt. Die Lage der „Neuen Teplitzerhütte“ selbst ist eine unvergleichlich schöne. Nach Südost gewendet übersieht man, sitzend vor einem tischförmigen Stein vor der Hütte, vor sich Compass und die ausgebreitete Karte, in stufenartiger Reihe alle südlich, südöstlich und westlich gelegenen Tiroler Bergketten, denn nach dieser Richtung gewährt der Platz ganz unumschränkte Aussicht. Kann man doch vom Wirthstische bei Stefan Haller in Ridnaun mit freiem Auge die Hütte sehen! An den charakteristischen Formen erkennt man ohne Hilfe der Karte die Schusterspitze, Drei Zinnen, Cristallo, Antelao, Tofana, die Marmolada, dann ganz deutlich den Langkofel und die bleichen Felsen der Mesules, die Geisterspitze, Rosengartengruppe mit den Vajolettthürmen, den Schlern, dann westlicher die ganze Primör- und noch weiter die Brentagruppe; in grösserer Nähe den Westanfang der Pusterthaler Berge, östlicher die Jaufenkette, die Passeier Berge, dann die Schneeberggruppe. Alles dies überblickt man ebenfalls von einem Fenster der Hütte aus. Nicht minder grossartig ist aber der Felscircus von demselben Punkte, denn man erblickt gleich einem Riesenpanorama eine lange Reihe der herrlichsten Bergriesen.

In der Richtung von Süd-West-Süd beginnend, seien die hervorragendsten hier aufgezählt: Hochgewänd, Botzer, Königshof, Hohe Stellenscharte mit der gleichnamigen Spitze, Hofmannsspitze, Schwarzwandspitze, Sonklarspitze, Becher, Rothe Gratspitze und Gaiswandspitze in West-Nord-West endigend. Nach Osten und Ost-Süd-Ost zu: die Aglsspitze, Lorenzspitze, Gartenspitze, Winkeljoch und die Wetterspitze.

Die „Neue Teplitzerhütte“ ist mit der Nürnbergerhütte zwar noch durch keinen Weg verbunden, aber die S. Teplitz-Nordböhmen will schon nächsten Sommer diesen und den Sonklarweg anlegen. Ueber das Enge Thörl oder über die Teplitzerscharte gelangt man in beiläufig $3^1/_2$ St. bis zur Nürnbergerhütte und von der Grohmannshütte erreicht man sie in $4^1/_2$ St.

Die „Neue Teplitzerhütte“ selbst ist ganz aus Stein, nicht geschlichtet, sondern in Kalk gemauert, viereckig und in der

inneren Eintheilung etwas anders als die bisherige Methode eingerichtet. Jeder Tourist hat ein Bett für sich, ganz getrennt von jenem seiner Nachbarn, doch konnten nicht mehr als 4 Betten aufgestellt werden, weil die Sectionsmittel ein Mehr nicht gestatteten, trotzdem bedeutende Opfer gebracht wurden. Auf dem Boden ist hinreichend Raum für 10 Heulager.

Am 14. August d. J. wurde diese Hütte dem Touristenverkehr übergeben.

An dem gleichen Tage war dies auch mit der Grohmannshütte der Fall. Die herrliche Lage des „Blossen Bügels" mit dem Ueberblick über den Uebelthalferner mit seinem gigantischen Ostabsturz von mehr als 600 Meter Höhe veranlasste mehrere Alpenfreunde, mit Unterstützung des Herrn Theodor Grohmann, welcher einen namhaften Betrag dem Unternehmen widmete, an Stelle der zerstörten alten Teplitzerhütte eine neue zu errichten, welcher über Sectionsbeschluss der Name „Grohmannshütte" gegeben wurde.

Die Nothwendigkeit dieser Hütte erhellt schon aus dem Umstande, als die „Neue Teplitzerhütte" nur einen beschränkten Raum bietet und es eine ziemliche Anzahl Touristen gibt, welche, aus dem Passeierthal über den Schneeberg durch das Senner Egetenthal kommend, den Uebelthalferner besuchen wollen, oder auch eine noch grössere Zahl lediglich das wirklich sehenswerthe Gletscherbild anzustaunen kommen, daher auch eine Bewirthschaftung der Grohmannshütte nur eine Frage der Zeit ist.

Nachdem die Lage der Grohmannshütte bereits gelegentlich der Schilderung des Platzes der früheren Teplitzerhütte in den „Mittheilungen" beschrieben wurde, so sei hier nur noch erwähnt, dass die Wege bis dorthin verbreitert wurden, so dass gesäumt werden kann, und dass Matratzenlager für 4 und Heulager für mehrere Personen vorhanden sind, wie auch dass der Neubau sehr solid und ganz in Kalk gemauert ausgeführt wurde.

Wer Lust hat, ein grossartiges Gletscherbild zu sehen, aber wenig Zeit opfern kann, der verlasse in Sterzing die Brennerbahn, fahre bis Mareith (3 St.) und wandere von da zur Grohmannshütte. Der Weg von Mareith thalein und vor Allem der Anblick des Uebelthalferners wird ihn reichlich belohnen. Du Bergfreund aber, der du nicht hasten und jagen willst, der du gehobenen Herzens die Alpenwelt geniessen willst, wandere weiter der „Neuen Teplitzerhütte" zu, raste, ergötze dich an dem herrlichen Platze und lenke deine Schritte am nächsten Morgen nach der einzigschönen Sonklarspitze!

Thier- und Pflanzenleben auf den Gletschern.

Von **Dr. E. Witlaczil** in Wien.

Wendet der Hochgebirgswanderer bei Ueberschreitung eines Gletschers seine Aufmerksamkeit der diesen meist bedeckenden Schneedecke zu, so ist er erstaunt, auf Eis und Schnee, wo er starren Tod zu finden erwartet hatte, Spuren von Thier- nnd Pflanzenleben wahrzunehmen. Vielfach fesselt seinen Blick eine merkwürdige rothe Färbung des Schnees, an anderen Stellen, besonders in den Fussstapfen, bemerkt er schwarze Punkte, die bei der Annäherung verschwinden. Jene rosenrothe bis rothbraune Färbung des Schnees, welche sich oft weithin über den Gletscher erstreckt, wird durch eine mikroskopisch kleine, einzellige, durch Theilung sich vermehrende Alge, *Chroococcus nivalis*, verursacht, welche meist in solchen Unmassen vorkommt, dass die ganze obere Schneeschichte von derselben erfüllt ist. Die durch dieselbe verursachte Färbung ist für jenen, der dieses Phänomen schon mehrmals beobachtet hat, leicht von der gelblichen oder bräunlichen Färbung zu unterscheiden, welche hie und da durch eisenoxydhältige Erde, besonders am Rande der Gletscher, hervorgerufen wird. Die schwarzen Punkte aber sind Gletscherflöhe, kleine schwarzgefärbte, ungeflügelte Insecten, welche zur Ordnung der Thysanuren oder Springschwänze gehören, da sie ausser ihren sechs Füssen noch am Ende des Hinterleibes eine unter denselben zurückgeschlagene Springgabel besitzen, mit der sie sich emporschnellen können. Dieses von Desor anlässlich seiner im Verein mit Agassiz angestellten epochemachenden Untersuchungen auf dem Unteraargletscher und auf den Gletschern des Monte Rosa entdeckte und ihm zu Ehren *Desoria glacialis* genannte Insect, ist seitdem auf sehr vielen Gletschern gefunden worden. Es wurde auch von mir fast auf allen im Laufe des vorigen Sommers besuchten Gletschern beobachtet. Sowie seine zahlreichen, auf schmelzendem Schnee nicht nur im Gebirge, sondern auch im Tieflande beobachteten Verwandten, welche durch ihr zahlreiches Auftreten den Bauern Anlass zu verschiedenen Erzählungen gegeben haben, z. B. von „Schneewürmern", die mit dem Schnee herabfallen, oder vom „schwarzen Schnee" (analog dem durch jene Algen verursachten „rothen Schnee"), tritt auch der Gletscherfloh gesellig auf, so dass man namentlich die Fussstapfen im Schnee des Gletschers manchmal durch denselben schwärzlich gefärbt findet. Kniet man aber an einer solchen Stelle nieder, um die Thiere mit Musse zu beobachten oder um dieselben in ein Spiritusgläschen zu versetzen, so sieht man bald die ganze Ansammlung verschwinden. Aber nicht etwa, dass sie vermittelst ihrer Springschwänze wegspringen würden, nein, sie verkriechen sich, wie man sich durch Untersuchung leicht überzeugen kann, in die Poren des Schnees, auf welchem sie sich soeben noch aufgehalten hatten. Dieser bietet ihnen also den nöthigen Schutz; sollten nicht auch diese Thierchen oder besser ihre Eier im Winter durch den Schnee den nöthigen Schutz gegen die Kälte finden? Das Vorkommen dieser Thierchen in den Fussstapfen veranlasste einen jungen Berliner Zoologen, den ich auf der Spitze des Ortler kennen zu lernen das Vergnügen hatte, zum Aufwerfen der Frage, ob sich diese Thierchen nicht von dem Fette nähren, welches sich von den Bergschuhen im Schnee abtritt? Wenn auch nicht ausgeschlossen ist, dass die Thierchen in ihrer Gourmandie diese leckere Speise nicht verschmähen, so kann sie doch nicht ausschliesslich Speise derselben sein, da ja die Thierchen sich schon vor dem Menschen auf Gletschern vorgefunden haben. Es finden sich aber, wie gleich anzuführen sein wird, reichlich organische Substanzen auf den Gletschern, welche taugliche Nahrungsmittel für dieselben abgeben.

Sehr häufig erhält man auf den Gletschern den Eindruck

ersterbenden Lebens. Oft findet man auf ihnen verschiedene Pflanzentheile, besonders geflügelte Samen, welche der Wind hiehergeweht; häufig sieht man eine Biene, einen Schmetterling, sei es ein grosser kräftiger Schwärmer, sei es eine kleinere „Eule", welche wohl auch vom Wind hiehergetragen oder durch die glänzende Schneefläche angezogen, bald ermüdet niederfallen, sich emporraffen, wieder ein Stück weit fliegen, wieder niederfallen, und schliesslich ermattet liegen bleiben um in der sie umgebenden Schneemasse ein kaltes Grab zu finden. Indem die warmen Sonnenstrahlen von ihren dunklern Körpern besser absorbiert werden, als von der weissen Schneefläche, erwärmt sich und schmilzt der Schnee unter ihnen rascher als in der Umgebung und sie sinken in denselben ein. Man ist erstaunt über die Menge der sich so auf Gletschern vorfindenden Insectenleichen, welche ich meist viel bedeutender gefunden habe als jene, die man auf Schneefeldern niedrigerer Berge, z. B. des Hochschwab oder der Rax findet. Manchmal finden sich Hunderte von Leichen ein und derselben Insectenart, welche offenbar bei einem der bei verschiedenen Insekten vorkommenden Wanderzüge (vielleicht von dem Winde hieher verschlagen) auf dem Gletscher zu Grunde gegangen sind. Die anderen Insecten sind zum Theil Arten, welche der Fauna des Hochgebirges angehören. Wie in einem Discussionsabend der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, in welchem ich diese Angelegenheit zur Besprechung gebracht habe, mehrfach betont worden ist, bleibt es in beiden Fällen interessant, Näheres über die betreffenden Insecten und die Art ihres Vorkommens auf den Gletschern zu erfahren. Denn jene Wanderungen bieten noch viel Räthselhaftes und auch darüber, welche Insecten sich noch in diesen Höhen vorfinden, ist nicht viel bekannt, obwohl sich diesbezüglich wahrscheinlich interessante Parallelen mit der arktischen Insectenfauna ergeben würden.

So möchte ich denn zum Schluss an alle jene Hochtouristen, welche mitten in der Grossartigkeit der Natur den Sinn für das Kleinleben derselben nicht verlieren, die Bitte richten, Insecten, welche sie auf ihren Gletscherwanderungen finden, zu sammeln. Es genügt, wenn das todte Insect, mit der Bezeichnung des Fundortes (auch der beiläufigen Höhe) versehen, in ein Papierdütchen gegeben wird, welche alle zusammen wieder passend in einer kleinen Schachtel untergebracht werden. Wenn ein und dasselbe Insect sich in grosser Menge findet, so genügen einige wenige Exemplare mit dem Vermerk, in welcher beiläufigen Menge sich das Insect vorgefunden hat. In diesem Falle könnte auch bemerkt werden, in welcher Richtung dasselbe über den Gletscher vertheilt war und vielleicht auch nach welcher Himmelsgegend der Kopf der meisten gerichtet war. Wenn ziehende Insecten selbst beobachtet werden, so ist es natürlich, einige Exemplare derselben zu bekommen, sowie die Angabe zu erhalten, von wo der Zug ausgegangen und wohin sich derselbe gewendet. Wenn das so gesammelte Materiale mir durch die Post übermittelt würde,* so würde ich mich gern der Mühe unterziehen, die mir eingesandten Insecten zu bestimmen, alle mir diesbezüglich bekannt gewordenen Thatsachen zusammenzustellen und unter Nennung der Namen der einzelnen Beobachter gelegentlich zu veröffenlichten.

* Meine Adresse ist: Dr. E. Witlaczil, Wien, III., Bechardgasse 2.

Touristische Mittheilungen.

Cima di Cornisello (3160 m). * Am 30. Juli 1889 brach ich mit dem Führer Amanzio Collini von Pinzolo um 4 h 30 m vom Rifugio Presanella auf. Wir stiegen über die östliche Zunge der Vedretta Nardis empor, erreichten den Uebergang auf die Vedretta Amola, rechts von dem von Payer Monte Nero (3240 m) genannten Felsthurm, um 7 h und querten den genannten Gletscher in directer Richtung auf die Cima di Cornisello zu. Wir beschlossen, dieselbe über den südöstlichen Grat zu ersteigen. Nach längerem Halt Einstieg in einen Einschnitt des Grates 9 h. Ueber den Grat mit einigen Kletterstellen zum Gipfelmassiv und über mächtige Tonalitblöcke unschwierig zu dem aus drei Spitzen bestehenden Gipfel. Westliche Spitze 10 h 30 m; mittlere und höchste Spitze 11 h 15 m; prächtiges Wetter. Die Aussicht ist beschränkt, wundervoll die Brentagruppe und der Ostabsturz der Presanella. Auf dem Gipfel fanden sich keine Spuren menschlicher Anwesenheit, wohl aber ein deutlich ausgetretener Gemspfad, so dass ein früherer Besuch des Berges und des Gipfels durch Gemsjäger wahrscheinlich ist. Eine Besteigung durch Touristen hat nach Angabe der Führer bisher nicht stattgefunden. Rückkehr auf demselben Wege. 6 h Presanellahütte.

Monte Cercen (3280 m). Gelegentlich einer bei schönstem Wetter ausgeführten, überaus genussreichen Ersteigung der Presanella (3564 m) besuchten die Herren Professoren Josef Alton und A. Gstirner, beide aus Krumau in Böhmen, sowie der Unterzeichnete mit dem Führer O. Bonapace am 31. Juli 1889 von der Höhe des Cercenpasses (3043 m) aus den Monte Cercen. Aufbruch 10 h 5 m; der östliche Vorgipfel (3259 m) wurde um 11 h erreicht und ein Steinmann auf demselben errichtet. Ueber eine Schneemulde gelangte man zum höchsten Gipfel um 11 h 10 m. In dem daselbst befindlichen Steinmann fanden wir die Notiz: „Holzmann and Gaskell Sept. 3d 1880. Made 1st ascent of this peak." (Alpine Journal Nr. 10, p. 104). Aufbruch 11 h 50 m, Cercenpass 12 h 15 m.

Busazza (3329 m). Mit Herrn Professor A. Gstirner und dem Führer O. Bonapace aus Pinzolo verliess ich am 1. August 1889 das Rifugio Bolognini auf Bedole um 4 h. Wir stiegen im Val Cercen empor, betraten gegen 7 h das zur Busazza abzweigende westliche Seitenthal (Canale della Busazza) und erreichten nach mehreren Rasten und über den erweichten Schnee sehr langsam emporsteigend um 10 h den östlichen Schneegipfel (3293 m), der bisher zweimal bestiegen wurde. (Vergleiche „Mittheilungen" 1886, S. 19.) Es gelang uns, den unbetretenen Hauptgipfel über den hochinteressanten Felsgrat, dessen Begehung nicht leicht ist, um 11 h 45 m zu gewinnen. Aussicht in das Val di Sole und Val di Genova von entzückender Anmuth, auf die umliegenden Alpengruppen von gewaltiger Grossartigkeit. Das Wetter war herrlich. Rückkehr auf dem gleichen Wege nach Bedole in 5 St. *Karl Schulz.*

Sass Maor. Den niedrigeren Gipfelthurm — auch als Kleiner Sass Maor oder Cima della Madonna in die alpine Literatur eingeführt — erstieg Herr A. von Rydzewski am 6. Juli mit Führer Mansueto Barbaria. Von der Scharte, 6 h 15 m, wurde der Gipfel in 1 St. 5 Min. erreicht. Hinauf ging man, vom Einstiegskamin auf schmalem Felsband einen Riss oberhalb des bekannten Schneefleckens passirend, durch ein Couloir zur Spitze. Nach abwärts wurde durch dasselbe Couloir gegangen und das Felsband rechts lassend, durch einen Riss zum Schneefleckeu (Felsabsatz) und weiter in dem Einstiegskamin zur Scharte geklettert (1 St. 7 Min.). Ein Gewitter und darauffolgender Schneesturm verhinderten die beabsichtigte Besteigung der höheren Spitze (2812 m). Von der Höhle bis St. Martino in 2 St. 10 Min. (10 h 35 m und 12 h 45 m).

Rothe Wand (2797 m, Rosengartengruppe). Herr J. Santner-Bozen erstieg mit Alois Villgrattner am 16. d. M. die Rothe Wand unter schwierigen Verhältnissen. Vom Sattel weg mussten über 600 Stufen in den hartgefrorenen Schnee geschlagen werden.

* Die Höhencôten sind die der neuen k. k. Reambulirung.

Cima di Val Sorda (2753m). Am darauffolgenden Tage erstieg Herr J. Santner allein di Cima di Val Sorda. Beide Touren waren von prachtvollstem Wetter begünstigt.

Casanna (2562m) und **Gross-Litzner** (3111m). Am 14. August erstieg Herr A. von Rydzewski mit Führer L. Guler von Klosters in 3 St. 17 Min. diesen Berg. Die Kletterei und Gratwanderung wird als leicht bezeichnet. — Nachdem am 18. August der Piz Buin besucht worden war, erstieg Herr A. von Rydzewski mit dem gleichen Führer am 22. August den **Gross-Litzner** (3111m). Die Partie legte die Strecke von Klosters bis Alp Sardasca per Wagen zurück und gelangte von da über den Mittelgrat in 6 St. 15 Min. auf den Gipfel (von der Scharte bis auf letzteren in ungefähr 30 Min.). Das prächtige Panorama wurde bei gutem Wetter genossen. Nachmittags um 5h 20m war man wieder zurück in Klosters.

Isedeler-Eisenthälerspitze. Unter dem Titel „Zur Nomenclatur einiger Vorarlberger Berge" bringen die „Mittheilungen des D. u. Oe. A.-V.", Nr. 20, S. 250, einige Daten, die wenigstens bezüglich der Schreibweise und Deutung der „Isedelerspitze" einer Ergänzung bedürfen. Wiederholt bin ich bereits in den verschiedensten alpinen Publicationen der immer wieder als neu aufgetauchten Erklärung begegnet, dass die genannte Spitze eigentlich „Eisenthälerspitze" heissen sollte! Da ich seinerzeit als Sectionsgeologe der k. k. geolog. Reichsanstalt in den siebziger Jahren das weite Gebiet zwischen Pitzthal, Engadin, Prätigau und Arlbergbahn zur geologischen Detailaufnahme zugewiesen erhielt, so betrachtete ich es als kein Verdienst, wenn ich in zahlreichen Publicationen Gelegenheit fand, auch die Schreibweise und Nomenclatur vieler Thal- und Höhenpunkte richtigzustellen. Ich veröffentlichte im III. Hefte der „Zeitschrift des D. u. Oe. A.-V.", Jahrg. 1883, einen in der S. Austria gehaltenen Vortrag über das „Garnerathal und die Plattenspitze in Vorarlberg". Auf Seite 444 und 445 des genannten Artikels schrieb ich in einer der Isethälerspitze geltenden Fussnote Folgendes: „Wie ich schon früher nachgewiesen habe, ist die Schreibweise der Specialkarte, welche eine ‚Isedelerspitze' aufführt, incorrect. Die Spitze heisst Eisenthälerspitze. Der Vorarlberger spricht bekanntlich ‚Eisen' wie ‚Isa' aus. Daher die Namensverdrehung. Die Bezeichnung ‚Eisenthal' findet sich wiederholt in der ‚Fervallgruppe'. Dieser Umstand ist wichtig für die Erklärung und Schreibweise des Namens ‚Fervall' u. s. w." Ich führte sodann die einschlägige Literatur an und schliesslich folgte die bezeichnende redactionelle Schlussnote: „Wir müssen es dem Herrn Verfasser überlassen, die Schreibweise Fervall und Fermunt zu vertreten. D. Red." Dieser Aufforderung bin ich auch nachgekommen. Ich wahrte neuerdings meinen Standpunkt in der bei A. Hölder in Wien 1884 erschienenen Arbeit über „Die Abgrenzung und Gliederung der Selvrettagruppe" und nahm auf S. 11 Anlass, die Schreibweise, Erklärung und Umgrenzung der „Eisenthälerspitze" und „Fervallgruppe" etc. nochmals richtigzustellen. Da man noch immer „Verwallgruppe" schrieb, schlug ich vor, die ganze Gebirgsgruppe nach der weltbekannten Einsattlung „Arlberggruppe" zu nennen. Das nützte nicht viel. Erst in dem Werke: „Eintheilung der Ostalpen" von Dr. A. Böhm („Geographische Abhandlungen" von Prof. Dr. A. Penck, I. Bd., 3. Heft, Wien, E. Hölzel, 1887) finden wir auf S. 362, 365 ff. unter genauer Literaturbenützung die Schreibweise und Erklärung der „Fervallgruppe" und „Eisenthälerspitze" richtig angeführt. Auf S. 365 wird zugestanden, dass die citirte richtige Lesart in neuester Zeit besonders von mir „mit Glück vertheidigt" wurde. Es sollte mich also freuen, wenn endlich der erfolglose Kampf gegen erklärbare und vernünftige Lesarten, wie Fervall u. dgl., aufgegeben würde. In gleicher Weise hoffe ich, dass auch die arme „Isedelerspitze", welche ihr Dasein irgend einem mit deutschen Dialecten wenig vertrauten, slavischen Mappirungsofficier verdankt, definitiv vom Schauplatze verschwinden wird.

Prof. Dr. Gustav Adolf Koch.

Herbstausflug auf die Plose. Am 12. November nachmittags, begaben sich die Mitglieder der S. Brixen, Herren Waitz, Goldiner und Peer, auf die Plose, um dort Nachschau in der Plosehütte zu halten. Der Aufstieg war im Ganzen leicht ausführbar, wenngleich mit Rücksicht auf den Schnee ober der Holzgrenze und der hereingebrochenen Dunkelheit die letzte Strecke etwas ermüdete. Allein eine um diese Jahreszeit bei hohem Barometerstande seltene Erscheinung machte die Partie zu einer hervorragend interessanten. Bereits beim Aufstiege zeigten sich nach Sonnenuntergang Nebelbildungen im Thale, die mit zunehmender Dunkelheit sich mehr und mehr ausdehnten, zum Glücke aber uns nicht mehr erreichten, während über uns eine sternenhelle, wolkenlose Nacht hereinbrach. Beim Mondaufgang um 9h abends schien die Gegend unter uns schon völlig in Wolken begraben, und am 13. früh morgens bei hellstrahlendem Monde zeigte sich bis zu einer Höhe von ungefähr 1800 Meter herauf die ganze sichtbare Umgebung in dichten Nebel gehüllt, einem grossen See ähnlich, aus welchem die höheren Berge theils als Inseln, theils als Vorgebirge herausragten, Buchten und Fjorde bildend. Als endlich die Sonne mit rosigem Lichte ihr unvergleichlich schönes Beleuchtungstagewerk begann, konnte man von der Plosespitze aus den grossartigen, ganz eigenthümlichen Anblick, Tirol bis zur Holzgrenze herauf in ein bei leichter Wellenbewegung erstarrtes Meer versunken, geniessen. Von der Spitzkofelgruppe bei Lienz bis zu den Schweizer Bergen, vom Feuersteingletscher im Pflerscherthale bis zum Monte Baldo am Gardasee, überallhin und bis zu ganz gleicher Höhe herauf lag die vollständig ebene, weissschimmernde Fläche und darüber hin blaute in tadelloser Reinheit der Himmelsbogen. So dürfte Tirol zur Eiszeit ausgesehen haben. Als mit dem Höhersteigen der Sonne die Plose auf diese Fläche ihren Schatten warf, konnte man ausserhalb des Schattenkegels einen ovalen Kreis in herrlichen Regenbogenfarben schimmern sehen, ein Anblick von wunderbarer Schönheit, ein Brockengespenst im Grossen. Nach 9h bei zunehmender Erwärmung der ganz unbewegten Luft verduftete langsam die Erscheinung ohne aufsteigende Wolken, und unser Land, befreit von dem märchenhaften Zauberschleier, lag in herbstlicher Schöne zu unseren Füssen. — Bei unserer Ankunft $7\frac{1}{2}$h abends des 12. November bei der Plosehütte zeigte das Thermometer — 4° C., am Morgen des 13. um 7h — 8° C., und stieg die Temperatur bis 1h mittags im Schatten auf + 0·5° C. Der Schnee lag an nicht verwehten Stellen bis zu 30 Centimeter tief und nahm auf der Aferseralpenseite, über welche der Abstieg erfolgte, rasch ab, so dass halbwegs von der Spitze bis zur Holzgrenze der Boden bereits vollkommen schneefrei war. Nach der so viel Unheil verursachenden, entsetzlichen Regenzeit des vergangenen Herbstes steht zu erwarten, dass die nunmehr herrschende prachtvolle Witterung recht lange anhält und deshalb der Aufstieg auf die Plose sich von Tag zu Tag noch leichter gestalten wird, so dass ein Besuch derselben auch in dieser späten Jahreszeit nur wärmstens empfohlen werden könnte. Die Plosehütte wurde im heurigen Jahre von 211 Personen besucht, wovon 90 in derselben über Nacht blieben, das sind um 15 Personen mehr als im Jahre 1888. Die Witterung war leider auch im verflossenen Sommer einem zahlreicheren Besuche nicht förderlich, und verdiente die Plose als leicht ersteiglicher Aussichtsberg ersten Ranges eine bedeutend grössere Berücksichtigung durch die Touristen, als sie bisher gefunden hat, da zudem die aufs Beste eingerichtete und im Sommer bewirthschaftete Plosehütte allen billigen Anforderungen vollauf entspricht.

Brixen. *Ignaz Peer.*

Erzherzogin Marie Valerie-Spitze. Anlässlich des von Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich mit ihrer Tochter Erzherzogin Marie Valerie unternommenen Ausfluges zum Grostégletscher stellte das Mitglied der S. Trient, Herr F. J. Oesterreicher, Namens seiner Section die Bitte, dass die der Brentagruppe angehörige Cima Grosté, zum Andenken an den hohen Besuch, fernerhin den Namen „Erzherzogin Marie Valerie-Spitze" führen dürfe. Diese Bitte wurde von Ihrer Majestät der Kaiserin gewährt und ist bereits das k. k. militärisch-geographische Institut von der erfolgten Namensänderung in Kenntniss gesetzt worden.

Das Uskokengebirge. Die Arbeiten, welche heuer der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. in diesem Gebiete vornehmen liess, sind zu einem befriedigenden Abschluss gelangt. Die Markirung und Aufstellung der Wegtafeln auf den Hauptrouten, die Abholzung des höchsten Gipfels sind durchgeführt; auf dem Gipfel wurde überdies ein grösserer Baum zu einer 3—4 Meter hohen bequem ersteigbaren Aussichtswarte hergerichtet. Mit der deutschen Sprache kommt der Tourist in diesem Gebiete vollkommen durch, die vielen deutschsprechenden Bewohner setzen einen Stolz darein, in dieser Sprache mit dem Fremden verkehren zu können. Damit ist auch das ehemals zu Krain ge-

hörige Gebiet des Sichelburger Districtes, das durch die Reincorporirungsversuche in weiteren Kreisen (durch die „Allgemeine Zeitung", „Neue freie Presse", 1881) bekannt wurde, dem touristischen Verkehr erschlossen. *J. F.*

Säntis. Aus St. Gallen theilt man uns freundlichst mit, dass Wetter und Schneeverhältnisse dermalen den Besuch des Säntis zu einem selten genussreichen gestalten. Schnee liegt — und zwar nur in den höheren Regionen — nur wenig und ist derselbe in bester Beschaffenheit. Die Luft ist seit einer Reihe von Tagen von unbeschreiblicher Klarheit. Die Säntisersteigung lässt sich von St. Gallen aus gut in einem Tage ausführen und wird diese günstige Gelegenheit reichlich ausgenützt.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Deschmannhütte. Der Besuch dieses am Nordostabhange des Triglav gelegenen Unterkunftshauses war im abgelaufenen Jahre trotz des ungünstigen Sommerwetters ein höherer als im Vorjahre. Nach dem Fremdenbuche übernachteten in der Deschmannhütte 82 Personen, von welchen 76 die Spitze des Triglav bestiegen haben. Die S. Krain beabsichtigt, im nächsten Jahre in dieser Unterkunftshütte ein Proviantdepot zu errichten.

Touristen-Unterkunftshaus auf der Traueralpe in Ferleiten. Herr Johann Mayr, Besitzer des Lukashanslwirthshauses in Bruck und Ferleiten, hat vor Kurzem mit der Erbauung eines Gasthofes auf der Traueralpe, ungefähr $1^1/_2$ bis 2 Stunden von den Wirthshäusern in der Ferleiten entfernt, begonnen und wird dasselbe mit Ende Juni 1890 der Benützung übergeben werden. Das neue Unterkunftshaus mit prächtigem Blick auf das Wiesbachhorn wird im Parterre einen grossen Speisesaal, links und rechts davon eine Veranda, dann Küche, Badezimmer etc., im ersten Stocke 11 Zimmer und Cabinete, durchaus heizbar, mit ca. 25 Betten und im Unterdach einen gemeinsamen Schlafraum für 40 Personen enthalten; dasselbe erhält weiters eine eigene Wasserleitung und wird überhaupt mit allem Comfort eingerichtet werden, endlich ist die telephonische oder telegraphische Verbindung des neuen Unterkunftshauses mit dem Lukashanslwirthshause in Ferleiten in Aussicht genommen. Von diesem Unterkunftshause aus ist dann die Pfandlscharte in $2^1/_2$ St. und in weiteren $1^1/_2$ St. das Glocknerhaus zu erreichen.

Hirschberghaus. Die prächtigen Herbsttage locken noch fortwährend die Gebirgsfreunde in die Bergwelt und ist insbesondere der Hirschberg das Ziel zahlreicher Ausflüge, an denen sich vor Allem die Münchener betheiligen. Es wurden auch im Hause Vorbereitungen für den Winter getroffen. So wird unter Anderem der Pächter L. Tiefenbacher heuer auch während des Winters im Hirschberghause bleiben und daselbst stets warme und kalte Küche bereit haben. Infolge der guten Wege, welche von allen Seiten auf den Berg führen, eignet sich dieser besonders als Ausflugsziel und ist der Besuch über einen Tag, z. B. von München aus, ohne besondere Hast auszuführen. Trotz des ungünstigen Sommers war der Besuch des Hirschberghauses heuer ein viel besserer als im Vorjahre, nämlich ca. 4000 Personen (+ 1000).

Personal-Nachrichten.

† **Hermann Dominicus.** Am 11. November verschied das bekannte Mitglied der S. Prag, Herr Buchhändler Hermann Dominicus, im 63. Lebensjahre. Herr Dominicus war in den Kreisen unseres Vereines eine wohlbekannte und beliebte Persönlichkeit. Besonderes Verdienst hat er sich durch die Erbauung der allen Passanten des Zillerthales willkommenen Dominicushütte bei der Zamseralpe erworben. Diese nunmehr erweiterte und trefflich bewirthschaftete Hütte ist ein dauerndes Andenken an den opferfreudigen Naturfreund, dessen Hinscheiden alle Freunde aufrichtig beklagen.

† **Albert Hubinger.** Am 18. November ist der bekannte Besitzer des Hôtels auf der Schmittenhöhe zu Salzburg gestorben. Hubinger war allen Besuchern des herrlichen Aussichtspunktes als ein überaus freundlicher, zuvorkommender und umsichtiger Wirth bekannt, der es verstanden hatte, sich unter seinen zahlreichen Gästen viele Freunde zu schaffen.

† **Dr. S. Roth.** Der Vicepräsident des Ungarischen Karpathenvereins, Herr Dr. S. Roth, ist am 23. d. M. in Leutschau gestorben.

Verkehrswesen.

Bahn in die Glocknergruppe. Es dürfte gewiss allseits interessiren, zu erfahren, dass, wie man uns aus Zell a. S. von verlässlicher Seite berichtet, eine englische Gesellschaft sich mit der Idee der Erbauung einer Eisenbahn in die Glocknergruppe befasst und zu diesem Behufe, wenn thunlich noch heuer, von Ingenieuren die Strecke Ferleiten — Pfandlscharte — Glocknerhaus — Heiligenblut einer Begehung unterzogen werden soll.

Zahnradbahn auf die Schmittenhöhe. Das hohe k. k. Handelsministerium hat der Commandit-Gesellschaft zum Bau und Betrieb von Eisenbahnen, Soenderop & Comp. in Berlin, die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Localbahn mit Zahnradbetrieb von der Station Zell am See der österreichischen Staatsbahnen durch das Schmittenbachthal auf die Schmittenhöhe auf die Dauer eines Jahres ertheilt.

Unglücksfälle in den Alpen.

Unglücksfall auf dem Altmann. Wie man uns telegraphisch mittheilt, ist am 24. d. M. bei dem Abstiege vom Altmann (2435 m) Herr C. R. Seiler aus St. Gallen, Mitglied der S. Konstanz, abgestürzt und sofort todt geblieben. Herr C. R. Seiler war ein strebsamer und leistungsfähiger Alpinist, aus dessen Feder wir erst in Nr. 18 eine kurze Notiz veröffentlicht haben. Auch eine eingehende Abhandlung über das Verstanklahorn war uns für die nächste Zeit in Aussicht gestellt. Nun hat ein grausames Geschick die Erfüllung des Versprechens unmöglich gemacht. Vertreter der S. Konstanz haben dem Leichenbegängnisse beigewohnt.

Unglücksfall im Stubaithal. Nr. 21 der „Oesterr. Touristen-Zeitung" vom 1. November d. J. enthält eine Darlegung über den Unglücksfall im Stubai, die mich zu einer kurzen Entgegnung veranlasst. Trotzdem der Verfasser derselben, Herr Karl Halbeis in Fulpmes, am Schlusse seiner Ausführungen bezüglich des Führers Joh. Mayr sagt: „Ich will denselben keineswegs vertheidigen", so versucht doch der Artikel vom Anfang bis zum Ende nichts Anderes, als den Führer Mayr zu entschuldigen. Es ist das freilich nach Lage der Sache eine sehr undankbare Aufgabe. Ich kann Herrn Halbeis versichern, dass von allen Touristen, mit denen ich im Laufe des Sommers über die Angelegenheit gesprochen habe — und es ist deren eine sehr grosse Anzahl — sowohl der Tourist Blankensee, als auch der Führer Mayr wegen ihres Verhaltens ganz und gar und mit vollem Rechte verurtheilt wurden. Es ändert daran auch gar nichts, wenn Herr Halbeis sagt: „Ich kenne Mayr seit vielen Jahren recht gut und halte ihn einer bewussten Fahrlässigkeit für unfähig und würde durchaus nicht anstehen, ihn für irgendwelche Tour, immer im Stubaier Gebiete, zu benützen." Andere, die seit einer Reihe von Jahren sämmtliche Stubaier Führer kennen, sind eben vollständig anderer Ansicht. — So sehr nun auch noch manche Punkte des Artikels zu einer Entgegnung herausfordern, so soll hier nur noch eine Angabe herausgegriffen werden. Wenn zur Entschuldigung des Mayr gesagt wird, der erst das zweite Jahr bestehende Steig von der Nürnberger- bis zur Dresdenerhütte ist sehr mangelhaft angelegt, so muss das ganz energisch zurückgewiesen werden. Soweit der Steig gebaut ist — und dass er noch nicht ganz fertig wurde, ist allgemein bekannt — lässt seine Herstellung nach allgemeinem Urtheil (man vergleiche hierüber auch verschiedene Eintragungen im Hüttenbuche) nichts zu wünschen übrig. Von der Nürnbergerhütte bis zum Aussichtspunkte an der Maierspitze und von da hinab in die Grünau — und viel weiter ist ja die Partie nicht gekommen — muss es wohl als ein Kunststück bezeichnet werden, von dem Wege abzukommen, selbst bei schlechtem Wetter. Also auch in

dieser Beziehung muss der Versuch, den vom Oesterr. Touristen-Club vorgeschlagenen Führer Mayr zu rechtfertigen, als vollkommen misslungen bezeichnet werden. Es wäre deshalb sehr zu bedauern gewesen, wenn die zuständigen Behörden, wie es in dem betreffenden Artikel heisst, nach Anhörung der Gendarmerie-Relationen keine Veranlassung genommen hätten, gegen Mayr einzuschreiten; gerade wegen des am Schlusse des Artikels ausgesprochenen Wunsches, dem auch ich mich aus ganzem Herzen anschliesse, „dass die wanderlustigen Freunde der prächtigen Stubaier Gebirgswelt aus dem beklagenswerthen Falle keinen Anlass zu irgend welcher Beunruhigung nehmen möchten", hat eben in dieser Hinsicht etwas geschehen müssen.

Nürnberg. *Karl Langbein.*

In Nr. 226 der „Innsbrucker Nachrichten" vom 2. October d. J., sowie in den verschiedensten Tages- und Fachblättern des In- und Auslandes fand sich folgende, in einigen Blättern noch weiter ausgeführte Notiz:

Eingeschneit. Am Samstag zogen zwei Herren vom Civil und ein Militärbeamter von hier aus, um eine Partie auf den Habicht zu machen. Das Wetter war wunderschön und im Laufe des Nachmittags hatte man die Innsbruckerhütte erreicht. Die Führer verliessen hierauf die Touristen, weil sie, ohne Sonntag morgens eine Messe gehört zu haben, keine weitere Tour machen wollten. — In der Nacht zum Sonntag warf es dann derart Schnee, dass die drei Touristen sich vom Hause nicht mehr entfernen konnten. Sie blieben in die Hütte gebannt, da sich von den Führern keiner mehr um dieselben kümmerte, nicht nur am Sonntag nicht, sondern auch noch nicht am Montag, wo die Touristen schon derart im Schnee stacken, dass sie kaum das Haus verlassen konnten. Da noch immer keine Hilfe kam und die Aussichten immer schlechter wurden, wagten sie gestern unter äusserster Lebensgefahr den Abstieg und kamen auch glücklich zu Thal und wohlbehalten zu den Ihren, welche schon in grösster Besorgniss waren. Es wird den Führern Niemand einen Vorwurf machen, dass sie ihre kirchliche Pflicht nicht versäumen wollten, der Vorwurf aber kann ihnen nicht erspart bleiben, ihre Führerpflicht verletzt zu haben, indem sie sich nicht mehr um die Touristen gekümmert haben. — Die amtliche Erledigung der hierüber erfolgten Anklage lautet wörtlich wie folgt: „Nr. 15594. An die löbliche Vorstehung der S. Innsbruck des ‚D. u. Oe. A.-V.' hier. Unter Rückschluss der mit Schreiben vom 5. October d. J. anher übersendeten Anklageschrift der Herren A . . . N . . . jun. und Consorten gegen die Bergführer Sebastian Hutter und Josef Danler wird der löblichen Sectionsleitung eröffnet, dass die genannten Führer auf Grund der hieramts gepflogenen Untersuchung, wonach denselben im gegebenen Falle zwar nicht eine Pflichtversäumniss im Sinne der erhobenen Beschwerde, wohl aber eine Fahrlässigkeit zur Last gelegt werden kann, für diesmal mit einem strengen Verweise unter Androhung der Entziehung des Bergführerbuches für den Wiederholungsfall bestraft wurden. Die Bergführerbücher folgen behufs seinerzeitiger Wiederausfolgung an Danler und Hutter in der Anlage mit."

Innsbruck, am 13. November 1889.

Der k. k. Bezirkshauptmann:
Dr. Hoflacher.

Literatur.

Jahrbuch des Schweizer Alpenclub. Vierundzwanzigster Jahrgang. 1888—1889. Bern, Schmid, Franke & Co. (vorm. J. Dalp'sche Buchhandlung), 1889.

Mit berechtigtem Interesse sieht man alljährlich dem Erscheinen dieser Publication entgegen, denn wenn irgendwo, so müsste sich hier zuerst zeigen, ob die alpine Literatur in der That so erschöpft sei, wie man immer klagen hört. Und jedes Jahr antwortet gerade dieses Buch mit seinem Inhalte im Sinne des Gegentheiles. Der verdienstvolle Redacteur, Herr A. Wäber, kann in der That mit vollem Rechte in der Vorrede sagen, dass abermals der Beweis erbracht sei, „dass unsere Alpen noch lange nicht so abgesucht sind, wie dies öfters behauptet wird; wenn man wenigstens nicht Alles, was unter der Côte 4000 liegt, von vorneherein als zu geringfügig verschmäht". Das heurige Jahrbuch erbringt aber auch noch den weiteren Beweis, wie man, selbst wenn nur ein einziger über 4000 Meter hinausragender Berg geschildert wird, doch noch genug des Interessanten bringen kann.

Das Clubgebiet, diesmal die Gruppe der Grauen Hörner und das Gebiet der Ringelspitze umfassend, mag anfänglich Manchem als etwas unscheinbar erschienen sein; aus dem, was uns das Jahrbuch darüber bringt, ersehen wir aber, dass wir es trotzdem mit einem schönen, ja in vieler Beziehung ganz interessanten Territorium zu thun haben. Insbesondere ist es Prof. Dr. W. Gröbli, der uns diesen Beweis erbringt, indem er uns die beiden Wege von Flims und aus dem Kalfeuserthale auf die Ringelspitze (3251 m), sowie eine Wintertour auf diesen interessanten Berg schildert und noch eine Reihe von Wanderungen in dem Gebiete der Ringelspitze und Grauen Hörner erzählt. T. T. Schiesser berichtet über eine Sectionsfahrt auf den Piz Sol; Ed. Imhof hat die Grauen Hörner im Spätherbste besucht und erzählt eine etwas abenteuerliche Fahrt auf den Piz Sol. Ein hübscher Lichtdruck, „die westliche Ringelspitzgruppe", sowie eine panoramatische Ansicht der Ringelspitzgruppe vom Tschepp aus, führen uns auch bildlich in diese Gruppe. Gleich hier sei erwähnt, dass Prof. Albert Heim uns über die Geologie des Clubgebietes und Prof. G. Meyer von Knonau über die wechselvolle Geschichte desselben aufklären. In der Rubrik „Freie Fahrten" sind zehn Berichte über erste oder auf neuen Wegen ausgeführte Besteigungen enthalten, und es sind fast durchaus Namen von gutem Klang, denen wir hier begegnen: P. Montandon — der mit seinem Bruder Charles der jüngeren und überaus eifrigen Bergsteigergilde des S. A.-C. angehört und eine grosse Anzahl Hochtouren führerlos ausgeführt hat — schildert uns eine Reihe gleichfalls ohne Führer ausgeführter Fahrten in dem Bergkranze des Lauterbrunnen- und Lötschenthales: so auf den Tschingelgrat (3140 m), den Elwerück (3386 m), das Ferden Rothhorn (3183 m) und das Tennbachhorn (Nordostspitze, ca. 3000 m). Interessant ist eine gelegentliche Bemerkung über das Bietschhorn. Herr Montandon sagt: „Die Traversirung des Berges in dieser Weise (Aufstieg über den Westgrat, Abstieg über den Nordgrat) ist gewiss eine der schönsten Touren im ganzen Alpengebiete und gerade schwierig genug, um den Geist in fortwährender Thätigkeit zu erhalten und ein Gefühl von Müdigkeit nicht aufkommen zu lassen." „Der in üblem Rufe stehende sogenannte Rothe Thurm schien uns merkwürdigerweise eine der leichtesten Stellen am ganzen Grat, und ich glaube, dass es auch bei Neuschnee oder Eis ebenso vortheilhaft, wenn nicht vortheilhafter ist, denselben zu erklimmen, statt über die glatten und abschüssigen Felshänge an dessen Südfuss zu traversiren." Herr Dr. H. Dübi erzählt uns in der an ihm gewohnten, ebenso sachlichen als von ansprechendem Humor gewürzten Weise seine Fahrten „kreuz und quer über den Fieschergrat", denen der Plan zu Grunde lag, den ganzen Grat vom Grünhörnli bis zum Ochs zu verfolgen. Herr Dübi nennt den von ihm ausgeführten Weg zur Besteigung der Fiescherhörner interessant, aber schwierig und hält dafür, dass es besser sei, die Tour vom Bergli aus mit Abstieg über das Fiescher- oder Ochsenjoch zur Schwarzegg auszuführen. Herr Pfarrer H. Baumgartner, durch seine Schrift „Die Gefahren der Alpen" auch in weiteren Kreisen bestens bekannt, erzählt von „Neuen Fahrten im Oberhasle", darunter: „Der Kichlistock von der West- oder Guttannenseite aus" und „Der Bächlistock (3274 m)". Ein schöner Lichtdruck „Guttannen im Schnee" und ein hübscher Holzschnitt: „Aussicht vom Juchlistock" zieren den Aufsatz. Herr C. Seelig jun. setzt seine Schilderungen „Spaziergänge im Gebiete des Gescheneralp" fort; diese galten diesmal (1888) dem Gletschhorn (3307 m) und Kuhplankenstock (3223 m). Daran schliesst sich eine Schilderung der Ersteigung des Fleckistock (3418 m) (mit hübschem Lichtdruck) von E. Huber, und A. Francke: „Aus dem Melchthale", der uns auf das Nünalphorn und den Hohenstollen führt und schliesslich noch interessante Aufschlüsse über das „Klyster" (Kloster) im innersten Melchthale, der einstigen Klause Niklas' von der Flüe beifügt. Th. Curzius schildert die Pizzi di Sciora im Val Bondasca (Bergell), deren interessante Umgebung uns ein

schöner Holzschnitt zeigt. In die Ostalpen führt den Leser August Lorria, der eine Schilderung der Croda Rossa (Dolomitalpen), die er mit dem später verunglückten Michel Innerkofler erstieg, liefert. Aus dem Abschnitte „Abhandlungen" haben wir neben den zwei erwähnten Arbeiten über das „Clubgebiet" noch jene von C. Brüsch über Haldenstein hervorzuheben, ferner den neunten Bericht über „les variations périodiques de glaciers des Alpes" von Prof. Dr. F. A. Forel, und Prof. Dr. L. Rütimeyer: Bericht über den Stand der Rhonegletschervermessung. Wir entnehmen demselben, dass mit Anfang 1889 — wie auch seinerzeit gemeldet — eine Aenderung in der gemeinsamen Action des S. A.-C. und des eidgenössischen topographischen Bureaus, resp. Militärdepartements insofern eintrat, als die finanziellen Verpflichtungen des S. A.-C. zu Ende waren und nunmehr die Publication der Ergebnisse des grossen Unternehmens bevorsteht.*

Ingenieur F. Becker gibt in seinem Aufsatze: „Neuere Bestrebungen auf dem Gebiete der Kartographie" Erläuterungen zur Karte des Cantons Glarus. Die Ausführungen Becker's gipfeln darin, dass zur weiteren Fortbildung der Terraindarstellung auch die Kunst zu Hilfe gerufen werden muss. Der S. A.-C. hat dies mit der neuesten von ihm herausgegebenen Karte, jener des Cantons Glarus, gethan. Becker findet, dass die moderne Kartographie „sich viel zu weit von der Natur entfernt und in das rein Geometrische, Schematische und hypothetisch Ausgerechnete verbohrt hat" und erblickt das einzig Richtige in der Anwendung der „natürlichen" Beleuchtung. Wir wollen mit diesen Worten nicht rechten, folgen können wir ihnen jedoch nicht. Kann denn der Kartographie daraus ein Vorwurf gemacht werden, dass sie ihre Producte, die auf rein geometrischer Basis fussen, auch aus diesem Gesichtspunkte weiterbaut? Darin stimmen wir allerdings mit den citirten Ausführungen überein, dass eine Karte in seitlicher Beleuchtung, mit scharfer Abgrenzung von Licht und Schatten, ein viel plastischeres, auch den breiteren Volksschichten ohne Weiteres verständliches Bild gibt, als eine solche mit senkrechter Beleuchtung, zu deren Verständniss immerhin Vorkenntnisse gehören; ein richtigeres Bild jedoch gibt sie nicht, und wir glauben doch, dass das oberste Ziel der Kartographie die möglichst richtige, correcte Darstellung des Terrains mit allen seinen Einzelheiten ist und die Gemeinverständlichkeit, auch für die unteren Volksschichten, erst in viel spätere Linie zu stellen kommt. Gewiss aber darf die Darstellung, wie sie die moderne Kartographie kennt, noch keineswegs als abgeschlossen betrachtet werden, und der höchst dankenswerthe Versuch, den der um die Kartographie seines Vaterlandes sehr verdiente S. A.-C. mit der Karte des Cantons Glarus gemacht, muss als ein bedeutsamer Schritt bezeichnet werden. Das Bild, welches diese überaus sauber und sorgfältig gearbeitete Karte gewährt, ist in der That ein hervorragend schönes und muss in Bezug auf seine Plastik wirklich als das Vollendetste bezeichnet werden, das die Kartographie der Gebirgsländer geschaffen hat. Die Karte ist nach der von J. M. Ziegler in Curven- und Schraffenmanier ausgeführten, auf den Aufnahmen des Siegfried-Atlas basirten „Karte des Cantons Glarus" in 1:50.000 hergestellt. Statt der Schraffenmanier hat man jedoch die Schummerung, und zwar nicht in einem Ton, sondern in verschiedenen, dem natürlichen Colorit des Terrains zur Sommerszeit angepassten Farbentönen gewählt und insoferne eine Popularisirung der Karten des Landes als das Endziel des Versuches hingestellt wird, muss dieser letztere als durchaus gelungen bezeichnet werden. Die beiden Blätter geben ein Bild, wie es ein schönes Relief nicht besser geben kann — etwa wie man es von einem in bestimmter Höhe schwebenden Luftballon gewinnen müsste. Dabei hat man dem Nachtheil der Karten mit seitlicher Beleuchtung, nämlich der Undeutlichkeit und schweren Lesbarkeit aller Schrift und Terraindarstellung der beschatteten Partien, nach Möglichkeit zu steuern getrachtet, indem man einen blauen Ton wählte, welcher selbst an den dunkelsten Stellen die Lesbarkeit der Schrift nicht allzusehr beeinträchtigt. Wir wünschen dem S. A.-C. Glück zu diesem Versuche, möge er zu den vielen Verdiensten um sein schönes Vaterland auch auf diesem Gebiete noch viele Erfolge gesellen.

In der Rubrik „Kleinere Mittheilungen" begegnen wir vor Allem dem stets gern begrüssten Verzeichniss über „neue Bergfahrten in den Schweizer Alpen" im Jahre 1888, dann einer Zusammenstellung der „Unglücksfälle" in dem gleichen Jahre, dann mehreren kleineren Notizen, wie „zur Nomenclatur der Mont Blanc-Gruppe", die Handegglawine, das Hühnerthälihorn (3181 m), der Bifertenstock (3426 m), der Piz Vadrett (3266 m), ein Nebelbild auf dem Calanda, etc. etc.; ferner Bemerkungen zu O. von Pfister's „Touristische Verhältnisse in der Schweiz" — welche im Wesentlichen den Ausführungen Pfister's Recht geben — und schliesslich die gewohnt gründlichen Referate über Literatur, sowie eine Bibliographie derselben. Die „Chronik" entbehrt diesmal des Festberichtes — im Jahre 1888 wurde nur eine Delegirtenversammlung abgehalten — sowie des Geschäftsberichtes — dieser war laut der geänderten Statuten erst der Versammlung von 1889 vorzulegen.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass der verdienstvolle Redacteur des Jahrbuches für die Gründung eines Organs, etwa wie die „Rivista mensile", welches neben dem Jahrbuche zu erscheinen hätte, um Clubnachrichten den Mitgliedern stets rechtzeitig zumitteln zu können, plaidirt und das Bedürfniss nach einem solchen als immer empfindlicher fühlbar hinstellt. Wie wir eingangs erwähnten, ist es der Redaction des Jahrbuches bestens gelungen, den Nachweis zu erbringen, dass die alpine Literatur noch keineswegs erschöpft ist. Wir sind überzeugt, dass uns dieser Nachweis von dieser Seite noch recht oft geliefert wird, und sehen wir immer mit gespanntem Interesse dem jeweilig nächsten Bande entgegen. *H. H.*

Weil ma' in d' Welt taug'n. Gedichte in oberösterreichischer Mundart. Von Carl Achleitner. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei-Actien-Gesellschaft.

Freunde mundartlicher Dichtung werden in dem kleinen Büchlein manches hübsche Poem, das Leben und die Eigenart des oberösterreichischen Landvolkes trefflich charakterisirend, finden und wird dasselbe zweifellos viele Freunde finden.

---

* Gleich hier wollen wir auf eine an anderer Stelle des Jahrbuches (S. 437 ff.) enthaltene „Bemerkung" zurückkommen. Soweit darin auf die durch Herrn O. von Pfister in den „Mittheilungen" geführte, durchaus sachliche Polemik über touristische Verhältnisse in der Schweiz gleichfalls sachlich reflectirt wird, kommt dieselbe hier nicht in Betracht, wir berühren dieselbe nur in Bezug auf eine die Rhonegletscher-Vermessung betreffende Notiz. In den „Mittheilungen" von 1888 (Nr. 23, S. 282) wurde ein Referat über das Jahrbuch 1887—1888 des S. A.-C. veröffentlicht, in welchem der Referent P. der Meinung Ausdruck gibt, es hätte ihm vortheilhafter geschienen, wenn der S. A.-C. die grosse Summe, welche er der Rhonegletscher-Vermessung zuwandte, ganz oder doch zum Theile praktischen Zwecken, nämlich der Restauration alter und der Erstellung neuer Hütten gewidmet haben würde, und hinzufügt, auch die Herstellung eines Reliefs der gesammten Schweiz — von dem zu jener Zeit die Sprache war — würde die Interessen des S. A.-C. ebensowenig fördern, dagegen die Mittel desselben auf weitere zehn Jahre binden. Derartig grosse Unternehmungen solle man besser dem Staat überlassen. Darauf erhielten wir in den ersten Monaten des heurigen Jahres seitens des Herrn Prof. Dr. L. Rütimeyer eine „Berichtigung" zugesandt, die wir indess nicht als eine solche, sondern als eine nicht gerechtfertigte Zurechtweisung des Referenten P. ansehen konnten und demgemäss auch nicht zum Abdruck brachten. Diese unsere Auffassung über die in Frage stehende „Berichtigung" (deren einzige wirkliche Berichtigung darin besteht, dass die Summe der Betheiligung des S. A.-C. in jenem Referate als zu hoch gegriffen bezeichnet wird) ist dadurch, dass dieselbe nunmehr im Jahrbuche zum Abdruck gelangt, durchaus nicht geändert worden. Wir können aber nicht umhin, unsere Verwunderung darüber auszusprechen, dass die persönliche Meinungsabgabe des Referenten P. — der, nebenbei gesagt, Mitglied des S. A.-C. ist — als „eine dem S. A.-C. ertheilte Lehre, wie er sein Vermögen zu verwenden habe", aufgefasst werden kann. Nach unserer Meinung ist sie nichts weiter als eine Kritik an hiezu berufener Stelle, der man allenfalls eine sachliche Auseinandersetzung hätte gegenüberstellen können, die aber einen Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht des S. A.-C. auf keinen Fall beabsichtigte und in solcher Weise auch nicht aufgefasst werden kann. Zu einer sachlichen Auseinandersetzung haben wir Herrn Prof. Dr. Rütimeyer in der höflichsten Weise eingeladen — er hat dies zu thun nicht für gut befunden; für uns war und ist demnach diese Sache abgeschlossen. *Die Schriftleitung.*

Kalenderspecialitäten 1890, Verlag Emil M. Engel, Wien. Der unserer heutigen Nummer beigelegte Prospect dieses Verlages weist unter Anderem die praktischen Patent-Lösch-Unterlagskalender auf, welche in vielerlei Varianten und Grössen erscheinen und wohl für jede Berufssphäre eine passende Ausgabe finden lassen. Unter den weiteren Sorten des reichhaltigen Verlags sind Ausgaben alpiner Wandkalender bemerkenswerth, deren verkleinerte Abbildungen auf den Effect dieser in reicher chromolithographischer Ausführung hergestellten Kalender schliessen lassen. Gewiss wird der Naturfreund unter diesen nützlichen Dingen manches Brauchbare finden.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 283: Alte und neue Pfade im Dachsteingebiet. Von Fritz Drasch und Robert Hans Schmitt. (Fortsetzung.)

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrg., Nr. 22: Die Habsburgwarte. Von J. R. — Zwei Touren im Pfitscherthale. Von Franz Gilly. — Allerseelentag auf dem Stoderzinken. Von Eduard Fehlinger.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 23: Bergfahrten mit Alois Pohlinger. Von Dr. W. Gröbli. — Militärmärsche im Hochgebirge.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 186.

30. November 1889.

I.

Wir beehren uns mitzutheilen, dass sich in Landsberg a. L., Meiningen und Saalfeld a. S., letztere unter dem Namen „Thüringen-Saalfeld", neue Sectionen des D. u. Oe. Alpenvereins gebildet haben, die wir hiemit auf das Freundlichste begrüssen.

II.

Wir bringen hiemit zur Kenntniss, dass jedes Mitglied des D. u. Oe. Alpenvereins, welches sich Studien halber in Berlin aufhält, berechtigt ist, ohne weitere Förmlichkeiten dem Akademischen Alpenverein Berlin (Vorsitzender Herr O. Köbner, W. Magdeburgerstrasse 3) beizutreten und von allen Beiträgen befreit bleibt. — Wir empfehlen unseren studentischen Mitgliedern, von diesem freundlichen Entgegenkommen, welches ihnen einen collegialen Kreis eröffnet, Gebrauch zu machen. *v. Adamek, I. Präsident.*

Erklärung.

In Nr. 22 der „Oesterr. Touristen-Zeitung" findet sich auf S. 261 folgende Notiz:

„Führer Joh. Mayr in Neustift. Sehr geehrte Redaction! Im Interesse der Wahrheit ersuche ich Sie um die Aufnahme folgender Zeilen: „Die Bemerkung in den „Mitth. des D. u. Oe. Alpenvereins", Nr. 18, S. 227, dass die S. Innsbruck des D. u. Oe. Alpenvereins gegen J. Mayr anlässlich seiner Autorisirung ein „negatives Gutachten" abgegeben hat, ist unrichtig; leider hat die Redaction der „Mittheilungen" von meiner diesbezüglichen Verwahrung keinen Gebrauch gemacht! — dadurch bestätigt sich die Richtigkeit der Fussnote S. 249 in der „Oesterr. Touristen-Zeitung"; doch ist die Bemerkung daselbst (im Texte) bezüglich des Führer-Curses dahin zu berichtigen, dass ein solcher seit der Autorisirung des J. Mayr nicht abgehalten wurde. Uebrigens hat er sich zum Besuche desselben durch seine Unterschrift verpflichtet, wie überhaupt sein Verhalten der aufsichtführenden S. Innsbruck, wie dem Führervereine in Neustift gegenüber ein vollkommen tadelloses war.

Innsbruck, den 2. November 1889.

Prof. Dr. v. Dalla Torre,
d. Z. Vorstand d. S. Innsbruck des D. u. Oe. A.-V."

Wir erklären, dass weder der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins, noch die Schriftleitung der „Mittheilungen" eine Verwahrung seitens des Herrn Prof. Dr. v. Dalla Torre erhalten haben. Die in den „Mittheilungen" Nr. 18, S. 227 veröffentlichte Notiz über den Führer Johann Mayr kam dem Central-Ausschuss von einem Ausschussmitglied der S. Innsbruck zu.

Heinrich Hess Schriftleiter. — *von Adamek* I. Präsident.

Sectionsberichte.

Ladinia. Die heurige Jahresversammlung der Section wurde am 31. August in Pedraces in Abtei abgehalten. Nach Begrüssung der Vereinsgenossen von Seite des Vorstandes wurden zunächst die Erlässe und Einläufe erledigt. Hierauf legte der Cassier seinen Rechenschaftsbericht ab, dem zufolge Einnahmen und Ausgaben sich deckten. Dem Cassier Herrn Mariangelus Nagler, welcher infolge seiner eigenen Geschäfte das Amt eines Cassaverwalters ablegen zu müssen erklärte, wurde von den Vereinsgenossen der wohlverdiente Dank für dessen aufopferungsvolle und gewissenhafte Amtshandlung ausgesprochen. Das Resultat der Ausschusswahl für das nächste Triennium, welche hierauf vorgenommen wurde, war folgendes: Dr. Johann Alton, Vorstand; Johann Rottonara, Vice-Vorstand; Dr. Josef Alton, Schriftführer; Dr. Jakob Erlacher, Cassier; Alois Costner und Eustachio Dalla Torre, Beisitzer. Als für die Section wünschenswerthe Unternehmungen für die nächsten Jahre wurden bezeichnet: 1. Erbauung einer Unterkunftshütte in der Fanes-Gruppe (Antrag des Herrn Dr. Erlacher); 2. Wegbau von St. Cassian nach Falzarego (Antrag des Herrn Crazzolara).

Konstanz. Am 2. November trat die Section in das winterliche Vereinsleben mit dem üblichen gemeinschaftlichen Abendessen ein. Dasselbe nahm bei sehr zahlreicher Betheiligung, auch von Seiten auswärtiger Gäste, einen äusserst animirten Verlauf.

München. Das zwanzigjährige Stiftungsfest fand am 20. d. M. unter sehr starker Betheiligung statt und nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Näherer Bericht folgt.

Traunstein. Am 14. November 1889 wurden in Hutter's Brauhaus unter zahlreicher Betheiligung die Monatsversammlungen der S. Traunstein des D. u. Oe. Alpenvereins eröffnet. Die Einleitung bildete ein Vortrag des I. Vorstandes der Section, Landgerichtsrathes Frank, über seine Reise nach Bozen, in welchem der Besuch des Glocknerhauses und der Franz Josefshöhe, die Besteigung des Monte Piano, Schlern, Penegal, der Dreisprachenspitze, des Rittnerhorns und der Amthorspitze, dann der Verlauf der jüngsten Generalversammlung in Bozen anschaulich und in lebhaften Farben geschildert wurde. Hieran schloss sich eine Debatte über das Hochfellnhaus und den Entwurf der Weg- und Hüttenbauordnung.

Mittheilungen aus den Sectionen.

(Vorträge.)

S. Konstanz, 6. Juli: Herr Stadtrath R. Mayer: Von Allahabad nach Agra.

S. Ansbach, 4. October: Herr Steuerassessor A. Waltenberger: Ueber die Dolomiten.

S. Mainz, 4. October: Herr Prof. Günther aus München: Die Karstformation im Südwesten Europas.

S. Konstanz, 5. October: Herr Landgerichtsrath Dr. Eller: Bericht über die Generalversammlung in Bozen.

Inhaltsverzeichniss: Die Eisthalerspitze (2629 m) in der Hohen Tatra. Von Ubald M. R. Felbinger im Stift Klosterneuburg. — Grohmannshütte (2261 m) und „Neue Teplitzerhütte" (2650 m). Von Reginald Czermack in Teplitz. — Thier- und Pflanzenleben auf den Gletschern. Von Dr. E. Witlaczil in Wien. — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 23. **Wien,** 15. December. 1889.

Die Stubaier Wildspitze.

Von **H. Kichler** und **L. Seibert** (S. Starkenburg).

Unter den wenigen Hochtouren, welche uns die Wetterungunst des verflossenen Sommers zu voller Befriedigung gelingen liess, steht der hervorragend schönen Aussicht wegen die Stubaier Wildspitze beinahe obenan. Da dieselbe vorher nur zweimal erstiegen wurde und die Nachrichten über diese Ersteigungen in den Veröffentlichungen unseres Vereins („Mittheilungen" 1882, S. 284; 1884, S. 56) dürftig, zum Theil auch (wie schon Herr K. Gsaller „Mittheilungen" 1884, S. 103 berichtigte) in geographischer Beziehung irrig sind, wird ein Bericht über den Weg, den wir genommen, und über das, was wir erreicht, nicht ohne Interesse sein.

Die Stubaier Wildspitze, deren Benennung von den Stubaier Führern vorgenommen und von der Wissenschaft adoptirt wurde, ist die zweite Erhebung im Kamme nordwestlich vom Bildstöckeljoch, ein Gegenstück zu der östlich von letzterem gelegenen, vielbesuchten Schaufelspitze. Der Gipfel jener ist in der Specialkarte eingetragen mit der Höhenbezeichnung 3344^{m}; in der Ravenstein'schen Uebersichtskarte ist der Berg ausserdem mit Namen bezeichnet; in der von uns benützten, durchaus vorzüglichen Detailkarte, bearbeitet von Haushofer, Hoffmann etc., und in den 1870er Jahren vom Centralausschuss herausgegeben, ist weder Name noch Höhencôte, wohl aber eine — wie uns scheint und soviel bei dem Maassstab möglich — zutreffende graphische Darstellung gegeben. Ziemlich nahe dem Mittelpunkt der vielverzweigten Stubaier Alpen, ist die Stubaier Wildspitze trotz ihrer relativen Höhe für den von Norden her Kommenden bis zur oberen Fernau verdeckt. Bis nahe an die Dresdenerhütte muss man gestiegen sein, um jenseits des Schaufel- und Daunkogelferners eine im Vergleich zur Schaufelspitze zunächst gar nicht sonderlich imposante Felspyramide sich erheben zu sehen. Dieser war unser Besuch zugedacht, als wir gegen Ende Juli d. J. nach der Geduldprobe zweier Nebel- und Regentage auf der Dresdenerhütte* thatendurstig weiterstrebten. Der eine unserer Führer, Michael Egger aus Neustift, hatte bei der ersten Besteigung des Berges (neben J. Pfurtscheller) mitgewirkt. Seine Mittheilungen und die offenbare Wetterbesserung in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli bestimmten unseren Entschluss. Während die Tage zuvor der Thalwind geherrscht und die von ihm getriebenen Nebel schon am 22. auf dem Zuckerhütl nur eine ziemlich beschränkte Aussicht uns hatten zukommen lassen, war im Kampf der Winde, der am 24. Mittags auf dem Eggessengrat den Schnee von allen Seiten auf uns herabwirbelte, der Bergwind schliesslich Sieger geblieben. Mochten auch bei diesem Wind Regen und Schnee nachkommen; wenn wir nur einmal wieder einen Tag bekamen, an dem man „etwas Gutes machen" konnte. Der Morgen des 25. hielt, was die Nacht versprochen. Die überfüllte Dresdenerhütte entleerte sich. Zwei Karawanen von Touristen beiderlei Geschlechts und Führern, wie grosse Raupen auf dem frischbeschneiten Gletscher erscheinend, bewegten sich nach dem Bildstöckel zu. Wir hatten absichtlich etwas länger gewartet und waren erst gegen 5^{h} von der Hütte abgerückt. Begleitet waren wir von dem schon genannten Michael Egger (den Kichler bereits bei Touren in früheren Jahren in den Zillerthaler und Ortler Alpen kennen und schätzen gelernt hatte) und von dem als Führer wie als Mensch nicht minder trefflichen Thomas Siller aus Neder. Bis etwas über das Bildstöckel hinaus fiel unsere Route genau zusammen mit dem gewöhnlichen, bei gutem Wetter oft täglich gemachten Uebergang in das Windach- und Oetzthal. Unserer Spitze von der Nordseite näher gekommen,

* Damit soll über die Wirthschaft in der Dresdenerhütte bei Leibe nicht abfällig geurtheilt sein. Gern benützen wir die Gelegenheit, die gute Verpflegung und sorgsame Bedienung seitens der Frau Marie Vikoller und ihrer Schwester Kathi rühmend anzuerkennen.

hatten wir sowohl in Anbetracht der Randkluft als der ausserordentlichen Steilheit der Felsrippen keine Lust zur Besteigung von da, wie dies die Gesellschaft Richter-Desséne nach dem Bericht in den „Mittheilungen“ 1884 (auf dem direct nach Norden abfallenden Grat) gethan hatte. Etwa $7^h\ 30^m$ wurde es und schon hatten wir einige Schaufelspitzbesteiger links oben vor uns auf dem Grate auftauchen sehen, als wir das Joch erreichten und Frühstücksrast hielten. Die Partien, welche sich mit dem directen Uebergang begnügten, hatten sich mehr unten bei dem Windacher Ferner an einer windgeschützten Stelle gelagert.

Wir wandten uns nun westlich, überquerten, die erste Erhebung im Hauptkamme rechts lassend, den obersten Theil des Windacher Ferners und begannen nach Zurücklassung des entbehrlichen Gepäcks daselbst, den eigentlichen Anstieg. Es mochte etwa $8^h\ 15^m$ geworden sein. Zeit lassen gilt uns als Grundsatz, auch wo nichts Besonderes zu leisten, sondern nur einfach zu gehen ist. Die Richtung des Anstieges führte im Anfang und den grösseren Theil der Zeit hindurch nordwestlich, in kleineren und grösseren Zickzacklinien dem von Südwest nach Nordost aufstrebenden Grate zu. Wir fanden die Erfüllung unserer Aufgabe im Ganzen genommen nicht gerade übermässig schwierig, aber doch recht beschwerlich: erstens wegen der vereisten Runsen, die im unteren Theil gequert werden mussten und die uns bald zum Anlegen der Steigeisen veranlassten, dann aber auch wegen des durchaus unzuverlässigen groben, losen Gesteins. Wir wissen nicht, ob Michels Erinnerung den 1882er Anstieg noch bis ins Einzelne umfasste, aber davon sind wir fest überzeugt, dass er im Verein mit Siller vermöge der Beiden eigenen Findigkeit seine Erinnerung zur Auffindung des bestmöglichen Weges verwendete. Langsam ging es aufwärts, meistens kletternd; häufig musste der fallenden Steine wegen gewartet werden, bis der Vormann über die nächste Felsrippe oder um die Ecke herum war. Rascher und besser war das Vorankommen, nachdem wir den Grat erreicht hatten. Auf diesem blieben wir. Um $9^h\ 55^m$ betraten wir die Spitze mit Hurrah! Und es war auch ein Anblick, um einen Freudenschrei auszustossen. Wenngleich bekanntlich die Schilderung einer Aussicht auch nicht entfernt ähnlichen Eindruck bewirken kann wie der eigene Genuss, wenngleich auch hier gilt:

„Gefühl ist Alles — Name ist Schall und Rauch“

— so sei es doch versucht, die umfangreiche Aussicht, die wir hatten, durch Erwähnung des Bedeutendsten einigermaassen anzudeuten. Während des ganzen Aufstieges hatten wir, bei der durch den Weg gebotenen Vorsicht und Anspannung, uns kaum umgesehen. Nur einmal hatte Siller Halt commandirt; das scharfe Ohr des alten Gemsjägers hatte einen Gemspfiff gehört — und richtig, da jagte eine Gemse über den Windacher Ferner hinab. Auf der Spitze nahmen wir uns vollauf Zeit, das Auge zu weiden an dem Panorama, das in entzückender Klarheit sich uns erschloss.

Am schönsten, umfassendsten und belehrendsten ist der Blick nach Süden. Aber fangen wir mit den Gegenden der Stubaier Alpen selbst an, die wir schon kennen gelernt. Da fällt zunächst der Habicht ins Auge, der wie vom Thale aus, so auch jetzt als imposanter Eingangswächter des Stubaier Hochgebirges erscheint, hier mit scharf auf den Ferner abgesetzten, massigen und doch schönen Gipfelformen. Nach Süden gleitend wird der Blick gefesselt durch die Königin dieser Gebirgsgruppe, das Zuckerhütl mit den Pfaffen. Doch ist hier gerade für unseren Standpunkt Manches zusammengerückt, verkürzt, was für einen nördlicheren Punkt, z. B. die Ruderhofspitze, mehr offen und übersichtlich daliegt. Hinter dem Zuckerhütl und links davon erscheinen die Häupter der Zillerthaler Alpen, der Riffler (bei dessen Anblick man begreift, warum sein Gletscher „das Federbett“ heisst), der Olperer und Schrammacher, die Schneespitze des Hochfeiler u. s. w. Mehr im Süden und in der Ferne die Zacken der Dolomiten; doch verbarg sich gerade deren nördlichste Partie ein wenig in Wolken. Den Glanzpunkt der Aussicht bildet die Oetzthaler-Gruppe. An- und übereinander geschichtet, aber doch übersichtlich stellen sich in grossem Halbkreis die Gipfel der Oetzthaler Eiswelt, von der schneidigen Hochwilde im Süden bis zur Pitzthaler Hohen Geige und darüber hinaus im Westen dar. Besonders hervortretend sind (um von Süden nach Westen fortzufahren) der breite und lange Eisstrom des Gurglergletschers, daneben der Zug des Schalf- und Ramolkogels, nördlich im Nederkogel auslaufend, am Horizont Hintere Schwärze und Similaun; dann, westlich von Kreuz- und Finailspitze und westlich vom oberen Venter- und Rofenthal (das als solches für das Auge verschwindet) Weisskugel und Wildspitze, diese beiden durch Adel der Form hervorstechend; erstere eine mächtige Schneekuppel, nur an zwei Stellen hoch oben, wie Grübchen, aperen Fels zeigend, letztere ein majestätischer hoher Thron. Aber noch einmal zurück mit dem Blick! Was blickt dort in röthlichem Glanze über das Niederjoch herein? Es ist der Ortler mit dem Monte Zebru zur Linken. Ganz nahe unten, jenseits des Windacher Ferners, erblickt man als einen zu dem Oetzthaler Schneebild schön contrastirenden Vorgrund die linkseitigen dunklen Kare des Windachthals mit dem noch dunkleren Wannensee, und weiter rechts vom Brunnenkogel (oberhalb Zwieselstein) ein Streifchen vom Venterthal. Die nächsten Nachbarn unseres Berges im Westen werden uns von Karte und Führern bezeichnet als: Daunkögel, Warenkarseite, Wildkarspitze.* Im Norden zeichnen sich unter den Sulzthaler, Höllthaler und Alpeiner Berggipfeln zwei besonders aus. Es sind nach dem Zuckerhütl die höchsten des ganzen Gebietes: links der gewaltige, düstere Schrankogel, rechts die elegante, auf breiter Basis zierlich aufgebaute Ruderhofspitze. Ein wenig hievon nach rechts und in der Nähe nach unten gerichtet, findet unser Blick die zwei Dresdenerhütten (die neue und die alte), winzig klein in der Thalmulde liegend. Freundlich grüssen sie herauf, wie wir zu ihnen hinab. Auf Wieder-

* Wegen der Nomenclatur der Sulzthaler Berge etc. etc. zu vergl. L. Purtscheller, „Mittheilungen“ 1888, S. 114.

schen! — Die Ketten der Kalkalpen schliessen das Panorama im Norden ab.

Nicht satt sehen konnten wir uns. Doch war es zur anderweitigen Sättigung gut, dass Siller die anfänglich vermisste Provianttasche noch vorfand. Nachdem wir den Hunger gestillt, den Steinmann erhöht, ein Stückchen des glimmerschieferigen Gesteins zum Andenken eingesteckt, unsere Karten zu denen der Vorpartien in der Flasche hinterlegt, einen letzten Blick über den unzugänglich erscheinenden Nordgrat in die Tiefe geschickt hatten und nachdem Thomas auch noch sein bei jedem Abmarsch unvermeidliches, controlirendes „Vergessen haben wir nichts?“ ausgesprochen, ging es (der Aufenthalt war lang geworden) endlich an den Abstieg. Wir nahmen ihn ziemlich genau auf dem vorigen Weg. Jetzt kannten wir die schlechten und die guten Stellen und in den vereisten Runsen hatte die Sonne wohlthätig gewirkt. Andererseits bedingten die abgetretenen Steine erhöhte Vorsicht. So brauchten wir nahezu dieselbe Zeit wie beim Anstieg. Unten steuerten wir in einer breiten Kehle, während Michel zum Holen des Gepäcks abschwenkte, geradeaus südlich auf den Windacherferner hinunter, fuhren zum Theil ab, hielten uns aber links (östlich) von der Moräne und von dem Absturz, der die 1883er Partie zu einem Umweg genöthigt hatte, gingen nach Wiedervereinigung mit Michel über die Gletscherzunge, die Endmoräne und den Gletscherbach südwestlich hinunter und erreichten darnach in südlicher (theils sogar etwas südöstlicher) Richtung den Bildstöckelweg, der uns bald in die saubere, von der freundlichen Hirlanda gut bewirthete Windachalpe und noch zeitig am Nachmittag nach Sölden hinausführte.

Tischlerspitze und Klein-Elendthal.

Von **Dr. Carl Arnold** in Hannover.

In Nr. 8 der diesjährigen „Mittheilungen“ habe ich die Hochtouren von der Hannover'schen Hütte aus beschrieben und dabei auch auf die bisher jedenfalls noch unbestiegenen Spitzen des Höllthorgrates aufmerksam gemacht, deren kühne Formen jedem Besteiger des Ankogels im Gedächtnisse sein dürften. Die höchste Erhebung dieses Grates ist die Tischlerspitze (3008 m), an die sich, durch eine niedere Einsattlung getrennt, nordöstlich der von den Gasteinern Tischlerkarkopf genannte, in der Generalstabskarte ohne Namen mit 3004 Meter Höhe angeführte Gipfel anschliesst. Das überaus schlechte Sommerwetter dieses Jahres hatte wochenlang nicht gestattet eine Besteigung dieser Gipfel zu unternehmen, bis endlich mit den ersten Septembertagen sich Anzeichen einer andauernden Besserung einstellten und auch der viele Neuschnee rasch zu schwinden begann. Am 3. September morgens 5 h brach ich mit meinem Freunde, Lehrer Bohrer, und den Hilfsführern Thomas und Jakob Rosskopf, alle drei aus Mallnitz, von der Hannover'schen Hütte zur langersehnten Besteigung auf.

Es war uns nicht gelungen, von den Gasteiner und Mallnitzer Führern und Jägern etwas Sicheres über die am besten einzuschlagende Richtung zu erfahren, alle waren noch nicht in die Nähe der Tischlerspitze gekommen. Nach langer Berathung glaubten wir die Besteigung in folgender Richtung am besten durchführen zu können. Wir stiegen zu der Scharte zwischen Arnoldhöhe und Grauleitenspitze (Punkt 2756 der Generalstabskarte), 2620 Aneroid, in direct nördlicher Richtung von der Hannover'schen Hütte aus in 20 Min. an, um dann unter den Nordwänden der Grauleitenspitze und unter den Wänden des Ankogels die Grubenkarscharte (2939 m, in der Generalstabskarte unbenannt) zu erreichen. Leider hatten wir den Weg schlecht gewählt. Sehr steile Wände, durchbrochen von fünf mächtigen Kaminen, zwangen uns, immer tiefer gegen das Anlaufthal abzusteigen, so dass das Aneroid, als wir unter den Wänden des Ankogels standen, 2220 Meter zeigte.

Nach sechsstündiger mühseliger Kletterei und nachdem wir zuletzt das stark zerklüftete Leinkarkees in etwa 40 Min. überschritten hatten, erreichten wir um 11 h die Scharte, indem wir südlich von derselben, uns an den Wänden des nördlichen Ausläufers des Ankogels, des Schwarzkopfes, haltend, anstiegen. Das Leinkarkees zieht sich, abweichend von den Angaben der Generalstabskarte, bis unter die Grubenkarscharte her, ist aber dort so stark abgeschmolzen, dass die Scharte selbst in der von der Generalstabskarte angegebenen Richtung nicht zu erreichen ist. Zukünftige Besteiger der Tischlerspitze etc. werden, wenn sie unsere Richtung benützen wollen, gut daran thun, von der Hannoverschen Hütte aus über die Radeckscharte (unmittelbar westlich vom Ankogel) zu gehen und dann, nach Ueberschreitung des Leinkarkeeses, nicht südlich, sondern nördlich von der Scharte, und zwar an den Wänden der Tischlerspitze auf den Klein-Elendferner hinüberzusteigen. Besondere Schwierigkeiten bietet dieser Weg, wie wir Gelegenheit hatten, uns zu überzeugen, nicht, nur beachte man die an der Nordwestflanke des Ankogels von Tagesgrauen an ununterbrochen niedergehenden, aber leicht zu vermeidenden Steinfälle. Am mühelosesten ist der Grubenkarkamm ohne Zweifel direct vom Anlaufthal aus zu übersteigen, so steil die Partie auch von dort aus gesehen sich ausnimmt. Da wir an den Nordwänden des Ankogels bis 2960 Meter angestiegen waren, ehe wir hinüber auf den Klein-Elendferner gelangten, konnten wir uns auch überzeugen, dass die Besteigung des Ankogels von Norden, und zwar gegen den Ostgrat desselben, ohne grosse Schwierigkeiten durchführbar ist. Nach kurzer Rast unter den Ostwänden der Grubenkarscharte brachen wir um 11 h 20 m in directer Richtung gegen die Tischler-

spitze auf, überschritten den stark zerklüfteten, auffallend abgerundeten Klein-Elendgletscher und standen um 12h am Fusse der scheinbar senkrecht aus dem Eise emporsteigenden Tischlerspitze. Nachdem wir uns von der Unmöglichkeit, die Spitze über ihren Nordgrat zu erklimmen, überzeugt hatten, folgten wir nach einigem Zaudern dem Vorschlage Jakobs, die Besteigung an der Ostseite durch einen scheinbar fast senkrechten Kamin zu versuchen, was uns auch glücklich gelang, so dass wir um 1h frohlockend nach tüchtiger Kletterei den Gipfel, der keine Zeichen früherer Besteigungen aufweist, erreichten.

Wie sehr häufig im Gebiete des Ankogels, war auch bei dieser Besteigung fast nirgends ein fester Stützpunkt zu finden; Platten von Tischgrösse, Blöcke bis zu mehreren Kubikmetern Inhalt kamen unter unseren Händen und Füssen ins Rollen, so dass kein Schritt vorwärts gemacht werden durfte, ehe der Hintermann einen geschützten Standpunkt hatte. Wenn auch die Fernsicht von dem erreichten Gipfel aus nur eine beschränkte ist, so entschädigt dafür auf das Reichlichste die nicht nur grossartig schöne, sondern auch höchst malerische Ansicht der nächsten Umgebung. Der Blick in das Kötschachthal mit seinen zahlreichen grossen und kleinen Seen, das ganz vereiste Gross- und Klein-Elendthal, getrennt durch das kühn ansteigende Schwarzhorn, ferner die Gruppe der Hochalmspitze, deren Aufbau auf das Lebhafteste an den der Jungfrau erinnert, der Ankogel mit dem Schwarzkopf und seinen zerklüfteten Eiscascaden — all' dies, sowie die Eindrücke, welche wir bei der Abstiegsrichtung empfingen, stärkten uns in der Ueberzeugung, dass dieses Gebiet mit zu dem Schönsten gehört, was die deutschen Alpen aufzuweisen haben. Es ist sehr zu bedauern, dass, wie überall in unserem Wirkungsgebiete, auch eine etwaige Weganlage von Gastein durch das Kötschachthal in das Klein-Elendthal nur nach harten Kämpfen mit den Jagdinhabern durchgesetzt werden kann. Mit der Herstellung eines solchen Weges wäre dieses Gebiet vollkommen erschlossen und die Wanderung bis zur Hannover'schen Hütte in 10 bis 12 St. durchführbar, wovon die Hälfte auf die grossartige Gletscherwanderung käme.

Gefesselt von all' den prächtigen Eindrücken der Rundschau hatten wir nicht die Wetterwolken bemerkt, die sich rasch und drohend von Norden und Westen um unseren erhabenen Standpunkt zusammenzogen. Grollender Donner schreckte uns plötzlich auf, und als wir zum Abstieg eilten, waren wir schon in Nebel gehüllt und Hagelschauer ging über uns nieder. Plötzlich rief Freund Bohrer mir zu, dass sich die Haare meines Kameelhaarmantels sträubten und die Spitze der über den Kopf gezogenen Kapuze leuchte; fast gleichzeitig begannen unsere Eispickel und sämmtliche spitzen Steine des Gipfels zu summen, und zwar mit einer Intensität, wie ich sie bei ähnlichen Gelegenheiten niemals beobachtete. Es blieb uns nichts Anderes übrig, als flach hingestreckt auf dem wenige Quadratmeter grossen Plateau das Wetter abzuwarten. Der erste Blitz, den wir wahrnahmen, schlug auch unmittelbar bei uns in den Gipfel. So oft sich der Horizont verdunkelte, konnten wir deutlich an den Steinen 2—3 Centimeter lange Elmsfeuer bemerken. (Positive Entladungen, „Zeitschrift", 1889, S. 93.) In banger Spannung harrten wir bei 4° R. der kommenden Dinge, nur Jakob liess seine Pfeife nicht ausgehen, trotzdem wir versuchten, ihm mit dem Hinweis auf die Anziehungskraft des brennenden Tabaks für den Blitz Angst zu machen.

Nach etwa 25 Min. konnten wir den Abstieg wagen und versuchten nun auf dem scheinbar besten Wege, und zwar nach Westen über das Tischlerkarkees, in das Kötschachthal abzusteigen, nachdem es einige Mühe gekostet hatte, die Führer zur Aufnahme der noch immer summenden Pickel und Steigeisen, die sie erst aus meiner Hand beruhigter in Empfang nahmen, zu bewegen. Nach 3/4 stündiger schwerer Eisarbeit standen wir an senkrechten, vereisten Platten, so dass uns nichts Anderes übrig blieb, als wieder zum Gipfel zurückzukehren. Nur in sehr schneereichen Jahren dürfte hier durchzukommen sein! Der Abstieg wurde dann auf dem alten Wege glücklich durchgeführt und bald zeigte sich die Sonne, die uns mit ihren Strahlen rasch trocknete und neu belebte. Da wir den weiteren Abstieg nicht unter den Wänden des Schwarzkopfes, wegen der scheinbaren Zerklüftung des Gletschers, zu machen wagten, stiegen wir in östlicher Richtung an den Ausläufern des Tischlerkarkopfes bis 2300 Meter ab, und dann in der Richtung des auf der Generalstabskarte angegebenen Weges zu der nahe dem Schwarzhornferner und dem Punkte 2887m der Generalstabskarte einschneidenden namenlosen Scharte (2690m Aneroid), wo wir endlich, nach 9 St., die Steigeisen ablegten. Nach 1/2 stündiger Felskletterei betraten wir den völlig aperen, nur von einer einzigen, schmalen Spalte durchsetzten Gletscher, der zur Gross-Elendscharte führt, welche wir um 7 1/2h erreichten.

In stockfinsterer Nacht und ohne Laternen setzten wir unsere Wanderung zur Hannover'schen Hütte fort, wo wir um 9h eintrafen, was nur dadurch ermöglicht wurde, dass kurz vorher der dahin von unserer Section neu angelegte Weg vollendet worden war. Früher erforderte die Strecke von der Scharte aus 3—4 St. und war nur von geübten Steigern zurückzulegen, so dass wir alle Ursache hatten, dem Führer Gfrerer in Mallnitz, der unsere Weganlagen durchführt, volle Anerkennung für die treffliche Ausführung dieses Weges auszusprechen. Den Touristen, welche in Zukunft in dieser Richtung die besprochene Wanderung ausführen wollen, rathen wir, nicht über den Klein-Elendferner abzusteigen, sondern sich stets in der Höhe unter den Wänden des Ankogels und Grubenkarkammes zu halten. Die scheinbar furchtbare Zerklüftung, welche uns von diesem Wege abgeschreckt hatte, zeigte sich nicht so schlimm und leicht umgehbar, und der Weg wird dann um mindestens ein Drittel abgekürzt. Nur die feste Ueberzeugung, dass die Wanderung in dem beschriebenen Gebiete, sei es mit oder ohne Besteigung der Tischlerspitze, eine der schönsten nicht nur im engeren Kreise, sondern in dem der ganzen Ostalpen ist, konnte mich zu einer solchen ausführlichen Schilderung unserer Partie veranlassen. Vor Allem aber möchte ich den Be-

suchern der Hannover'schen Hütte, welche den Ankogel nicht besteigen, dringend rathen, den Ausflug bis zu der Scharte bei dem Schwarzhornsee zu unternehmen; derselbe erfordert hin und zurück 6—7 St. und ist ein Spaziergang zu nennen, da zur Hälfte ein neu angelegter Weg passirt wird und nahezu der ganze übrige Theil über einen spaltenlosen Gletscher führt, wobei im Ganzen nur etwa 200 Meter Höhendifferenz zu überwinden ist. Mit Freude und mit Stolz blicken wir auf diese Tour zurück, da sie uns einen neuen Beweis gegeben hat, wie viele noch unbekannte Schönheiten das von unserer Section mit so grossen Opfern erschlossene Gebiet in seinem Schoosse birgt.

Swiss Travel and Swiss Guide-Books by W. A. B. Coolidge.*

Wer ein neues Buch von Coolidge angekündigt liest, denkt zunächst an den berühmten first-climber und erwartet dort eine Reihe kühner Tourenberichte und glänzender Hochgebirgsbilder vereinigt zu finden. Hoffentlich beschenkt uns der bekannte bisherige Leiter des „Alpine Journal" auch noch mit einer solchen Sammlung oder Auslese seiner Hochtouren, die vor Allem sehr wichtiges Material liefern würde für die Erforschungsgeschichte des Dauphiné und der Grajischen Alpen. In dem vorliegenden Werke jedoch hat er uns etwas völlig Anderes, aber darum nichts Schlechteres oder Geringeres geboten, er gewährt uns hier einen recht bedeutsamen Beitrag zu der noch so wenig beachteten Literaturgeschichte des Alpinismus. Es wird uns nämlich in der ersten grösseren Hälfte des Buches (S. 1—250) eine ausführliche Uebersicht über die Entwicklung der Reisebücher und Reiseführer gegeben, soweit dieselben die Schweizer Alpen (inclusive der Montblanc-Gruppe) betreffen, von den ersten Anfängen herab bis auf Ball's „Alpine Guide" und Conway's „Zermatt pocket book". Gewiss werden nun Viele meinen, dass eine derartige Literaturgeschichte ziemlich langweilig sei und für die Masse der Alpinisten nur wenig Interesse habe; solchen kann nur dringend gerathen werden, Coolidge's Buch zur Hand zu nehmen, sie werden es sicher nicht unbefriedigt weglegen. Wie viele werden beispielsweise nicht verwundert sein, wenn sie lesen, dass man schon im Jahre 1128 Bergstöcke und Steigeisen benützte.

Der eigentliche Werth einer Geschichte der Reisebücher liegt aber nicht in solchen interessanten Details, sondern darin, dass dieselbe ein getreues Spiegelbild des Alpinismus darbietet. Je weiter die Bekanntschaft mit den Alpenthälern und Alpenbergen fortschreitet, um so zahlreicher und vollkommener werden auch die Reisebücher, und jedes Vordringen kühner Touristen in uncivilisirte Gegenden und in gefürchtete Hochgebirgsscenerien findet bald sein Echo in den Reiseführern. Ihre Geschichte ist daher ein nothwendiger und wesentlicher Bestandtheil der Geschichte des Alpinismus im Allgemeinen. Eine eigentliche Geschichte des Reisens in der Schweiz gibt Coolidge nicht, aber naturgemäss gewähren seine Darlegungen auch für eine solche manches Material, da es namentlich im Anfange ganz unmöglich ist, zwischen Reisebeschreibungen und Reiseführern streng zu unterscheiden. Die Geschichte des Reisens in den Alpen selbst theilt Coolidge in drei Perioden, die er wie folgt charakterisirt: „Im Allgemeinen können wir sagen, dass vor der Reformation in die jetzige Schweiz Reisende, die nicht Kaufleute waren, nur kamen um ganz ernst gemeinter Zwecke willen, militärischer, religiöser oder medicinischer. In den nächsten drei Jahrhunderten wurde die Schweiz die Heimat und der Tummelplatz für die erneuerten physikalischen Studien. Dann, von etwa 1750 an, würden Vergnügungsreisen Mode, die sich zuerst auf die Städte beschränkten, später auf die Seen und die diese umgebenden Berge ausdehnten, und schliesslich auf die vollkommene Eroberung der höchsten Gipfel und die Erforschung der entlegensten und unbedeutendsten Winkel der Eis- und Schneeregion abzielten." Namentlich in der ersten dieser Perioden sind die Reisebeschreibungen auch gleichzeitig Reiseführer für Andere, und es ist deshalb durchaus richtig, dass Coolidge für diese frühen Zeiten dieselben in grösserem Maasse heranzieht als später. Er beginnt seine Darstellung mit den Pilgerfahrten des 9. bis 12. Jahrhunderts, geht dann über zu denjenigen Besuchern der Schweiz, die namentlich gegen Ende des Mittelalters die dortigen Bäder aufsuchten, und verbreitet sich schliesslich etwas ausführlicher über die ersten Reisebeschreibungen im modernen Sinne, jenen Gesner's und Scheuchzer's. Den Uebergang von den Reisebeschreibungen zu den wirklichen Reiseführern bezeichnet der „Commentarius de Alpibus" des Josias Simler (1574), der uns einerseits den Stand des Alpinismus im 16. Jahrhundert vorführt — man benützte damals bereits Schneeschuhe und Schneebrillen, kannte schon den Gebrauch des Seiles, übte bereits die Sitte des Abfahrens —, der andererseits zum ersten Male zusammenhängend das Thema von den Gefahren der Alpen behandelt. Doch erst nach hundert Jahren folgt auf ihn das Werk, in dem Coolidge den Ahnherrn der jetzigen Reiseführer erkennt: J. J. Wagner's „Index memorabilium Helvetiae" (1684), der zum ersten Male eine directe Anleitung für den Besuch der Schweiz darbietet, die er in einem alphabetischen Verzeichniss der Schweizer Ortschaften gibt. An ihn schliesst sich in ununterbrochener Reihe die lange, fast unübersehbare Schaar der Nachfolger, bis herab auf Murray und Bädeker, Tschudi und Ball. Alle wichtigeren unter ihnen werden von Coolidge eingehend besprochen, und bei jedem wird klar und scharf hervorgehoben, worin seine charakteristischen Eigenthümlichkeiten, seine specielle Bedeutung und sein Werth für die Entwicklung dieser Literaturgattung bestehen.

Die wesentlichsten Elemente in der Geschichte der Reisebücher fasst Coolidge selbst so zusammen: „Die Werke von sechs Männern treten am meisten hervor, und jedes von ihnen bezeichnet eine Epoche oder einen Wendepunkt in der Entwicklung dieses Zweiges der literarischen Production. Wagner (1684) ist der Antiquar, während Ruchat (1714) als Staatsmann und Politiker erscheint. Ebel (1793) repräsentirt das Trachten nach der ursprünglichen Einfachheit, die man in den Bergthälern zu finden glaubt, und die allmälig aufdämmernde Bewunderung für die wilderen Schönheiten der Natur. Murray (1838) schreibt für die gebildeten Reisenden, deren Geist mit poetischen und historischen Reminiscenzen

* London, Longmans, Green & Co., 1889. 8°, XI, 336 S., 10,6 sh.

erfüllt ist. Bädeker (1884) ist im engeren Sinne praktisch und modern, während Ball (1863) ebenso den Fortschritt in den Naturwissenschaften, wie den Ansturm gegen die geheimnissvolle Welt des Eises darstellt . . . Ganz allgemein gesprochen können wir sagen, dass, während die früheren Reisebücher dem Menschen und den Menschenwerken in der Schweiz besondere Aufmerksamkeit zollten, die späteren (von Ebel an) sich mehr der Aufgabe widmen, zu den Schönheiten der Natur den Weg zu zeigen, und dass die letzten kurze praktische Directiven geben, wie man in kürzester Zeit mit den geringsten Kosten am meisten sieht, isst und trinkt. So sind gewisse Gesichtspunkte hinsichtlich des Landes und Volkes, auf die man früher Werth legte, jetzt ganz aus dem Gesichts- und Gehörkreis der gewöhnlichen Schweizer Touristen geschwunden, die nur an die Wirthshäuser und die Berge denken und den politischen, socialen oder religiösen Zuständen der Eidgenossenschaft wenig Beachtung schenken." — —

Bei der Besprechung der einzelnen Reiseführer werden eine Menge interessanter Details mitgetheilt, von denen hier indess nur Weniges angeführt werden kann. Das jetzt von allen Reisebüchern adoptirte Routensystem, das man bisher immer als einen glücklichen Griff Murray's ansah, findet sich in den ersten Grundzügen schon bei Heidegger 1787. In demselben Jahre taucht auch zuerst die jetzt gebräuchliche Oberlandsroute auf: Bern, Interlaken, Lauterbrunnen, Wengernalp, Grosse Scheidegg, Brienz. Die heutzutage am meisten gemachte Rundtour durch die Schweiz geht im Wesentlichen zurück bis 1792: Zürich, Luzern, Vierwaldstädtersee, Engelberg, Meiringen, Grindelwald, Lauterbrunnen, Thun, Bern.

Schon am Anfange dieses Jahrhunderts gab es in England Unternehmungen, den jetzigen Stangen'schen Gesellschaftsreisen zu vergleichen, wo man eine bestimmte Pauschalsumme für den gesammten Unterhalt während der Dauer der Reise zahlte. So kostete 1818 eine Reise von 16 Tagen 20 Guineen; im Allgemeinen rechnete man damals für einen Aufenthalt von einem Jahre 2500 bis 2800 Francs, der Fussgänger brauchte im Durchschnitt 12 bis 14 Francs täglich. Um die Schweiz gründlich kennen zu lernen, hielt man vier Monate für erforderlich. Reisen der Engländer nach der Schweiz werden erst am Ende des 18. Jahrhunderts häufiger, und dann besonders nach 1815 ausgeführt. Auch auf die Entwicklungsgeschichte der jetzigen Haupt-Touristenstandquartiere Chamonix Zermatt und Grindelwald fällt durch die Darlegungen Coolidge's manches neue und interessante Licht.

Wenn man den Werth dieser Geschichte der Reisebücher schätzen will, so muss man vor Allem anerkennen, dass das Werk von Coolidge in der That eine Lücke ausfüllt: bisher war dieser Gegenstand zusammenhängend nirgends behandelt. Gestreift wurde derselbe in zwei Arbeiten, bei Peyer, „Geschichte des Reisens in der Schweiz", und bei Studer, „Geschichte der physischen Geographie in der Schweiz bis 1815", indess berühren beide, ihrem anders gearteten Thema gemäss, die Geschichte der Reisebücher nur nebenbei. Auch ein kurzer Aufsatz von Osenbrüggen im ersten Bande seiner „Wanderstudien aus der Schweiz" ist weniger den Reisebüchern als der Geschichte des Reisens gewidmet, zeigt überdies manche Mängel. Dem gegenüber hat Coolidge die Aufgabe, die er sich gestellt, vollkommen erschöpfend gelöst, und man muss immer wieder erstaunen über sein umfangreiches Wissen und seine vollkommene Beherrschung aller einschlägigen Literatur, was freilich denen nichts Neues ist, die seine in Fachzeitschriften veröffentlichten Aufsätze zur Geschichte der Schweiz gelesen haben. Mit englischen, französischen und deutschen Werken ist er in ganz gleichem Grade vertraut, und es wird schwer halten, ein nur einigermaassen werthvolles Reisebuch nachzuweisen, das seiner Aufmerksamkeit entgangen ist. Es ist nun schon das vierte Werk zur Literaturgeschichte der Westalpen (ausser ihm die beiden oben angeführten Bücher von Peyer und B. Studer und G. Studer's allbekanntes „Ueber Eis und Schnee") — wann wird endlich das erste zur Literaturgeschichte der Ostalpen erscheinen?

Der Hauptabhandlung hat Coolidge zwei werthvolle Anhänge beigefügt. Einmal gibt er ein 241 Nummern umfassendes Verzeichniss der Literatur, die sich auf die Schweizer Alpen bezieht, bis 1856, sowie der nach diesem Jahre erschienenen englischen Bücher, beides unter Ausschluss der rein wissenschaftlichen Werke. So lange der schon so vielfach, auch von ganz berufener Seite geäusserte Wunsch nach einer allgemeinen Bibliographie über die Alpen noch unerfüllt bleibt — auch hier böte sich eine sehr lohnende Aufgabe für unseren Verein — ist jeder Beitrag zu einer solchen von Bedeutung. Unter derartigen Zusammenstellungen aber nimmt Coolidge's Liste entschieden einen ehrenvollen Platz ein, denn wenn auch Vollständigkeit hier weder erreicht noch beabsichtigt ist, so ist dafür die Auswahl eine recht praktische, nimmt besonders Rücksicht auf die Bedürfnisse der nicht fachwissenschaftlich gebildeten Alpinisten. Für die, die mit dem so umfangreichen Gebiet der alpinen Literatur noch wenig vertraut sind, wird diese „list of the principal works relating to the Alpine regions of Switzerland" brauchbar und nützlich sein.

Als zweiten Anhang bietet Coolidge eine Liste der Bergwirthshäuser und der Hôtels in alpinen Touristenstationen nach dem Datum ihrer Erbauung oder Eröffnung, an die er dann in den Noten ausführliche Erörterungen schliesst, die wieder in glänzendster Weise von seiner Vertrautheit mit der Literatur Zeugniss ablegen. Es liegt auf der Hand, dass die Entwicklung der Touristik, sowie überhaupt der genaueren Erforschung der Alpen in der regsten Wechselwirkung steht mit der Begründung von Wirthshäusern, denn erst mit diesen sind die Vorbedingungen gegeben für ein allgemeineres Aufblühen sowohl der ganzen alpinen Forschung, wie speciell der Hochtouren. Es ist daher auch diese Liste Coolidge's, in der übrigens viel mehr Arbeit steckt, als man ihr auf den ersten Blick ansieht, ein durchaus nicht werthloser Beitrag zur Geschichte des Alpinismus. Mit Interesse z. B. ersieht man, dass in den drei alpinen Centren Chamonix, Grindelwald und Zermatt die ersten Gasthäuser 1765/72, 1781 und 1839 entstanden, d. h., dass erst mit diesem Datum ihre alpine Laufbahn wirklich beginnt. Als Ergänzung hierzu gibt Coolidge eine chronologisch geordnete Aufzählung der bis 1877 in den Schweizer Alpen gebauten Hütten. Es dies der einzige Theil des Buches, gegen den wir Aussetzungen zu machen haben. Vollständigkeit war offenbar nicht beabsichtigt, aber auch das Princip der Auswahl bleibt absolut unverständlich Es fehlen beispielsweise, von der Matterhornhütte abgesehen, alle Hütten des Club alpino italiano, von Hütten des Schweizer Alpenclub sind nicht genannt Roththal-, Guggi-, Frauenbalm-, Zapporthütte u. s. w. Dabei hätte ein einigermaassen vollständiges Verzeichniss der Hütten sehr viel weniger Arbeit gemacht als viele andere Partien des Buches; es ist wirklich Schade, dass auf das sonst tadellose Werk durch dieses Hüttenverzeichniss ein freilich nur ganz leichter Schatten fällt.

Die zweite, kleinere Hälfte des Buches (S. 251—322) nimmt eine Abhandlung ein über die Entwickelung Zermatts zu einem der Centren des Bergsports (How Zermatt became a mountaineering centre). Sehr hübsch weist Coolidge im Eingang darauf hin, dass Zermatt im Jahre 1889 ein doppeltes Jubiläum hätte feiern können, das hundertjährige des ersten touristischen Besuchs (durch de Saussure) und das fünfzigjährige der Errichtung des ersten Wirthshauses. Er gibt dann eine kurze Uebersicht über die Geschichte Zermatts, von der ersten Erwähnung im Jahre 1280 an. Die frühere Geschichte des Ortes bietet in keiner Weise Besonderes, zeigt vielmehr im Wesentlichen dieselben Züge und dieselben Verhältnisse, die man an unzähligen anderen Ortschaften des Gebirges wahrnehmen kann. Die touristisch-alpinistische Entwicklung Zermatts beginnt 1789, mit dem Besuche Saussure's; sie wird von Coolidge im Einzelnen geschildert bis herab zum Jahre 1855, bis zur ersten Ersteigung der höchsten Spitze des Monte Rosa. Den Gesammtgang dieser Geschichte fasst er am Schlusse des Buches so zusammen: „Vier Männer ragen in dieser Geschichte über ihre Genossen hervor, und wir, die von ihren Arbeiten Nutzen gezogen und versucht haben, ihre Absichten durchzuführen, sollten ihre Dienste nicht vergessen und nicht verfehlen, ihnen die ihrem Namen schuldige Ehre zu erweisen. Pfarrer Gottsponer und Dr. Lauber einerseits, Christian Moritz Engelhardt und Melchior Ulrich andererseits sind die wirklichen „Macher" Zermatts, die es zu einem, vielleicht zu dem Centrum des Bergsports in der Schweiz erhoben." Besonders liebevoll und eingehend verweilt hierbei Coolidge bei den Verdiensten und der Thätigkeit Engelhardt's. Auch diese zweite Abhandlung des Verfassers zeichnet sich in derselben Weise wie die grössere erste durch umfassende Kenntniss und vollständige Beherrschung der Literatur, vor Allem auch der für einen Engländer etwas schwer zugänglichen schweizerischen, localhistorischen Publicationen aus. Hoffentlich beschenkt uns Coolidge bald mit ähnlichen ebenso interessanten Monographien über zwei andere touristische Centren der Westalpen, Grindelwald und Courmayeur, denn auch für diese fehlen derartige Studien noch ganz, während für Chamonix schon so Manches gethan ist.

Die Ausstattung des Buches ist musterhaft; Papier und Druck sind ganz vorzüglich; Druckfehlern begegnen wir auch in den deutschen und französischen Namen und Citaten, nur ganz vereinzelt.

Dr. Walther Schultze.

Touristische Mittheilungen.

Noch einmal der neue Jungfrauweg. In Nr. 20 der „Mittheilungen" stellt Herr Dr. Winckelmann aus Strassburg meinen in Nr. 13 geäusserten Ansichten über die Besteigung der Jungfrau vom Roththal über den Südwestgrat die seinigen entgegen. Da Herr Dr. Winckelmann meine sehr eingehende Beschreibung, woraus die vorgefundenen Schwierigkeiten und die dadurch hervorgerufene längere Zeitdauer der Tour erklärlich wird, nicht weiter berücksichtigt, so mag das Urtheil des Herrn Hans Körber, Mitglied der S. Bern des S. A.-C., welcher den Weg als zweiter Tourist beging, hier wörtlich wiedergegeben werden. Derselbe brauchte von der Roththalhütte zur Jungfrauspitze 10 St. 20 Min., also nur 40 Min. weniger als ich, und gibt nach einer Beschreibung der Tour in Nr. 200 (1887) des „Berner Bund"* sein Urtheil ab; wie folgt: „Fasse ich meine Eindrücke zusammen, so fällt vor Allem ins Auge, dass der neue Weg von Interlaken aus bei Weitem der kürzeste ist; kann man doch in einem Tag von Bern aus, in einem halben Tag von Interlaken aus in das Roththal gelangen, von wo in einem Tag Besteigung und Abstieg nach irgend einem Ruhepunkt gemacht wird. Ein schönerer Uebergang von dem Berner Oberland nach dem Wallis, eine stolzere Traversirung der Jungfrau als vom Roththal zur Kleinen Scheidegg kann nicht gedacht werden. Der Weg ist voller Reiz und Abwechslung und bietet fortwährend die schönsten Rückblicke; nach Ueberwindung der Kletterpartie ist der letzte Anstieg über den Hochfirn ein herzerquickender, prächtiger Weg. Vollständig stimme ich auch mit Herrn von Allmen überein, dass der Weg steinschlag- und lawinenfrei und in dieser Hinsicht dem Weg durch das Couloir, ja jedem anderen bekannten Weg überlegen ist. Dagegen ist zu viel gesagt: wenn er ein „für schwindelfreie Berggänger leicht zu begehender Weg" genannt wird. Er erfordert ganz tüchtige, kräftige Leute und gestaltet sich auch für solche zu einer ernsten, nicht gefahrlosen Kletterpartie. Butler's Führer, Lauener, sagte, er halte den Weg wohl für so schwierig als den auf das Matterhorn; auch ist es beachtenswerth, dass der Weg noch nicht in umgekehrter Richtung gemacht worden ist, und ich halte dafür, es werde dies nicht geschehen, bevor die in Aussicht gestellten Hilfsmittel und künstlichen Verbesserungen angebracht worden sind. Durch solche wird allerdings die Besteigung wesentlich erleichtert werden, auch werden bei den wiederholten Besteigungen kleine Varianten im eingeschlagenen Weg gefunden werden, welche Erleichterung und Zeitgewinn bringen. Ungünstig fällt ins Gewicht, dass die Gangbarkeit ausserordentlich von der Witterung abhängig ist. So lange Schnee auf den Graten liegt, wird die Besteigung kaum unternommen werden dürfen, und jeder sommerliche Neuschnee wird den Weg auf mindestens einige Tage unpracticabel machen. Da die zu ersteigenden Felsen bis zu 3600 Meter sich erheben, ist anzunehmen, dass solche Störungen nicht selten vorkommen. Beispiel das Jahr 1886. Am leichtesten gestaltet sich die Besteigung, wenn die Grate schneefrei sind und die Couloirs Schnee enthalten. Auch Dr. Dübi versuchte 1881 auf dem Südwestgrat vorzudringen, musste aber zum Westgrat ausbiegen und gelangte nach vielen Schwierigkeiten zur Spitze." Zu den Ausführungen des Herrn Dr. Winckelmann zurückkehrend, entgegne ich ihm: 1. Die Tour wurde von uns anfangs Juli, zu welcher Jahreszeit dieselbe sonst noch nie unternommen wurde, ausgeführt; der gefallene Neuschnee war weich, schlüpfrig und auf glattem Eis locker aufliegend, die Felsen mit Eis überzogen; dies ist wohl ein Umstand, welcher die Tour mehr erschwert, als der von Herrn Dr. Winckelmann vorgefundene Neuschnee bester Beschaffenheit. 2. Unser Führer Fritz Graf war oft wegen der einzuschlagenden Richtung in Verlegenheit, da die gewöhnliche Richtung des Eises wegen nicht immer eingehalten werden konnte; Graf äusserte bei dieser Gelegenheit, dass in den nächsten Tagen eine Tour höchst gefährlich sein und von ihm unter keiner Bedingung unternommen würde. Es dürfte daher der Vergleich der Tour mit einer mittleren Ranges in den Dolomiten nicht glücklich gewählt sein, da z. B. Berge wie der Monte Cristallo und Antelao damit gar nicht in Vergleich gezogen werden können. 3. Wenn Herr Dr. Winckelmann eine Anzahl Stellen zum Sitzen gefunden hat, so waren solche im Juli 1887 von der Stelle, wo wir uns anseilten, bis zum Hochfirn nicht vorhanden, es scheint überhaupt, als wenn die schon damals von Fritz Graf in Aussicht gestellten Verbesserungen der schlimmsten Stellen in den zwei Jahren, welche zwischen unseren Besteigungen liegen, zum grossen Theil durchgeführt wären. 5. Ich bereise seit zehn Jahren die Alpen und habe eine Reihe von Hochgipfeln erstiegen. Uebergrosse Aengstlichkeit und dergleichen sind mir nicht eigen. Mein Urtheil, dass die Tour bei Neuschnee besser unterbleibt, wird aber auch von den Lauterbrunner Führern und dem Besitzer des Hôtels „Steinbock" daselbst getheilt, trotzdem diese das grösste Interesse an der häufigen Ausführung dieser Tour haben. Durch zu rosig gefärbte Schilderungen werden oft minder geübte Touristen veranlasst, eine solche Tour zu unternehmen, und dadurch nur neue Unglücksfälle herbeigezogen.

Mittweida. *R. Schulze.*

* Siehe auch Jahrbuch 1887 des S. A.-C. D. Red.

Eine Rundtour von Gossensass aus. Nur Wenige dürften wissen, dass Gossensass als Thalstation eine Reihe von Touren jeder Art, von den bequemsten Wald- und Bergpartien bis zu den interessantesten Hochtouren über Fels und Eis ermöglicht. Die Nähe der Stubaier und Zillerthaler Alpen, der Tribulaunstock und viele Andere, sowie die vielverzweigten Vorberge und Thalzüge jener imposanten Hochalpengruppen machen die Vielseitigkeit in touristischer Beziehung erklärlich. Eine schöne und leichte, früher in derselben Combination vielleicht nicht gemachte (wenigstens nicht geschilderte) Rundtour habe ich am 28. September d. J. von Gossensass aus bewerkstelligt. Morgens 5h 20m aufbrechend, bestieg ich zuerst die westlich von Gossensass emporragende Weissspitze (ca. 2800m), deren Gipfel ich um 8h 10m erreichte. Dann über einen grossentheils bequem gangbaren Felsgrat auf die weiter nördlich gelegene 2746 Meter hohe Amthorspitze (8h 50m—9h 20m). Weiter einen beiderseitig steil abfallenden Grat benützend auf die felsige Dachsspitze (ca. 2900m) und auf die mit dieser zusammenhängende, nahezu ebenso hohe Rolispitze (9h 50m—10h 45m). Sodann hinab zum Schlüsseljoch (2230m), wo ich um 11h 20m ankam. Ich hätte nun noch mit einem Zeitaufwande von 2½—3 St. die Fletschspitze und den Wolfendorn besteigen können, die erstere hatte ich aber kurz zuvor besucht. Ich kehrte deshalb vom Schlüsseljoch direct, Brennerbad weit rechts unten lassend, nach Gossensass zurück — wo ich um 1h mittags wieder eintraf. Wenn man die beschriebene Tour auf einen ganzen Tag ausdehnt, kann sie auch von Bequemeren ausgeführt werden. Der Grat zwischen Weiss- und Amthorspitze (Hühnerspiel) kann zudem leicht vermieden werden, da unterhalb der Weissspitze (an der Westseite) ein von der S. Sterzing hergestellter guter Pfad zur Amthorspitze hinüberführt. Den Grat zwischen der Amthor- und der nordwestlich davon gelegenen Dachsspitze hat die S. Eisackthal neuestens gangbar machen lassen und ausserdem von der Dachsspitze bis zum Schlüsseljoch einen Weg angelegt. Die hohe Schönheit der Aussicht von der Amthorspitze ist allgemein bekannt. Die Weissspitze gibt ihr in dieser Beziehung nichts nach, ist aber als Berg selbst, mit ihrem weissen Dolomitaufsatz, weit interessanter. Beide werden in jeder Hinsicht von der Dachs- und Rollspitze übertroffen. Besonders schön ist ferner der Abstieg (zum Theil längs der prächtigen Bergwände) nach dem Schlüsseljoch. Auch für verwöhnte Hochtouristen ist die beschriebene Rundtour sehr zu empfehlen, für die letzteren hauptsächlich deshalb, weil dieselbe mit dem Genuss der herrlichen Aussicht zugleich eine Orientirung über die Gipfel und Hauptzüge der Stubaier und Zillerthaler Alpen, sowie deren Vorberge verbinden lässt, wie sie in ebenso bequemer und übersichtlicher Weise sonst kaum erreichbar sein dürfte.

München. *Dr. Emil Pott.*

Winter im Berchtesgadner Land. In unseren Bergen ist die gegenwärtige Witterung, trotz der Thalnebel zu Bergbesteigungen trefflich geeignet und können ohne jedes Bedenken eine reiche Zahl der herrlichsten Bergtouren ausgeführt werden. Der Schnee, welcher nicht allzutief liegt, trägt stellenweise und wird eventuell mit Schneereifen bequem überwunden. Die Felszacken der Gipfel sind bei Weitem nicht so vereist, wie man erwartet. Die Fernsicht ist geradezu entzückend. Nach Verlassen der Nebelschicht wirkt die Temperatur durch ihre sonnige, warme Belebung überraschend. Die Nebelschicht hört meistens bei 700 bis 800 Meter auf. Bei einem Besuch des Hochstaufen (Anstieg von der Südseite) zeigte beim Abmarsch (7h) das Minimalthermometer —4° R.; kurz vor Verlassen der Nebelregion, 8h bei 700 Meter, notirte ich —1½° C., um 10h bei 1500 Meter +14° C. und um 12h auf der Spitze selbst bei 1800 Meter +5° C. (alles im Schatten). Die Fernsicht war ausserordentlich rein, so dass ich Spitzen aus der Stubaier Gruppe mit blossem Auge bestimmen konnte, was mir bisher immer unmöglich war. In den Thälern und in der Ebene blieb der Nebel bleiern liegen und veränderte auch bis 4h nachmittags seine Höhenlagerung in keiner Weise.

S. Reichenhall. *Ludwig Hosseus.*

Vom Nuvolau. Auf Wunsch des Herrn P. Grohmann bestätige ich, dass die Notiz in unserer „Zeitschrift“ 1886, S. 318, Zeile 7 v. o., anlangend ein Panorama vom Nuvolau, von mir beigefügt wurde, jedoch auf einer Verwechslung mit dem im gleichen Verlage erschienenen Panorama vom Col di Lana (von Daberto) beruht.

München. *Th. Trautwein.*

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbauten der S. Asch im vorderen Paznauner Gebiet. Die S. Asch liess in diesem Sommer an der Wegherstellung von See nach dem Kübelgrund (seitwärts der Versingalpe) und zum Rothbleisskopf, sowie vom Kübelgrund über den Medriggrat zum Furkapass arbeiten. Von der Haltestelle Wiesberg der Arlbergbahn (Schloss Wiesberg und Trisannabrücke) führt bekanntlich eine neue Fahrstrasse durch das schön bewaldete Paznaunerthal. Nach einer kleinen Wegstunde verlässt man die Strasse und geht links über eine alte Holzbrücke in wenig Minuten zu dem freundlichen Orte See, wo man im Lukas Trientl'schen Gasthof „zum weissen Lamm“ sehr gute Aufnahme findet. Der Weg zum Kübelgrund führt direct vom Gasthaus weg 2 St. durch schattigen Wald, theils links, theils rechts dem Wildbach, der nach Bildung von vier interessanten Fällen sich in die Trisanna ergiesst, entlang, dann noch ½ Stunde durch niederes Gestrüpp zum Kübelgrund, wo die S. Asch eine Schutzhütte zu bauen gedenkt. Von da ist der Weg durch ein Steinlabyrinth durch Stangen und rothe Striche markirt; derselbe wendet sich nach ¾ St. links zum Aufstieg und in einer weiteren Stunde erreicht man den Gipfel des Rothbleisskopf (2940m). Der Weg ist derart gut angelegt, dass auch ungeübte, selbst mit Schwindel behaftete Touristen ganz bequem diesen überaus lohnenden Aussichtspunkt erreichen können. Der Einblick in die Oetzthaler-, Ortler-, Bernina-, Silvretta-, Fervall- und Lechthalergruppe ist grossartig und übertrifft in Manchem die Aussicht der Parseierspitze und des Hohen Riffler; ausserdem ist der Thalblick prachtvoll, besonders dem Inn entlang bis zur Martinswand. Vom Kübelgrund führt dann ein neuer Weg über eine Graslehne ziemlich steil in ¾ St. auf den Medriggrat, dann nach 1½ St. links an Felswänden bis zum Furkapass. Der Weg wurde mühsam, meist in steilen Wänden ausgesprengt und ist dadurch vor Lawinen geschützt. Dabei geniesst man fortwährend einen grossartigen Blick auf das Furgler-Gebiet mit seinen kleinen Gletschern und wilden Felsstürzen. Im nächsten Jahre beabsichtigt die S. Asch den Weg vom Furkapass zur Furglerspitze (3002m) und vom Pass zur Serfauser Alpe herrichten zu lassen; es wird dann dadurch der schönste und praktischeste Uebergang vom Paznaunerthal in das Oberinnthal und eventuell in das Kaunserthal hergestellt sein. Nach Fertigstellung dieser Arbeiten wird es dem Wanderer leicht möglich, in 7 St. mit Benützung eines Passes von ca. 2800 Meter Höhe von einem zum andern Thal zu gelangen. Die Kosten wurden bisher von der S. Asch allein getragen.

Unterkunftshütte „Vorderkaiserfelden“. Eine Anzahl Kufsteiner Bürger — zumeist Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins — haben eine Alpe im Ebser Kaisergebirge angekauft und daselbst eine Unterkunftshütte errichtet. Diese Hütte, welche am 29. Juni d. J. eröffnet wurde und bis 20. October bereits von 530 Personen besucht worden ist, besitzt 5 Schlafzimmer mit 12 Betten, 1 Gastzimmer, Küche, Keller etc. und auf dem Dachboden noch Matratzenlager für 10 Personen. Die Hütte gewährt eine prächtige Aussicht, insbesondere auf die nähere Umgebung: Wilder Kaiser, Wendelstein u. A., aber auch bis zu den Stubaier Fernern. Von Kufstein erreicht man sie in 3 St. und gelangt von ihr aus in ½ St. auf die Naunspitze (1680m), in 2 St. auf die Pyramidenspitze (1996m). Die Hinterbärenbadhütte erreicht man gleichfalls in ca. 2 St. Die Errichtung einer Studentenherberge ist geplant.

Aussichtspyramide auf der Spindeleben. Im kommenden Jahre gelangt durch die S. Waidhofen die längst projectirte und durch eine Spende des Herrn Alb. Freih. v. Rothschild ermöglichte Aussichtswarte auf der Spindeleben (Niederösterreich) zur Aufstellung. Schon vor 20 Jahren wurde bereits ein Panorama dieses lohnenden Aussichtsberges aufgenommen und dem Verein für Landeskunde von Niederösterreich zum Geschenke gemacht.

Hüttenbesuch.

Das **Manharthaus** besuchten 81 Personen gegenüber 62 im Jahre 1888 und 74 im Jahre 1887. Nachdem der Jahresdurchschnitt, seit 1875 berechnet, mit 45 Personen sich beziffert und die grösste Besuchziffer 93 beträgt, so darf unsere rührige S. Villach zufriedengestellt sein.

Prochenberghütte. Trotz der Ungunst der Witterung wurde die Prochenberghütte im heurigen Sommer doch von 230 Personen besucht. Durch ca. 10 Tage stand die Hütte offen, da dieselbe von boshafter Hand gewaltsam erbrochen worden war. Doch ist nur eine unbedeutende Kleinigkeit entwendet worden.

Seebichlhaus. Ausser einer kleinen Dachreparatur, welche sich bei diesem Schutzhause als nöthig erwies, bestritt die S. Klagenfurt noch die Aufstellung eines Sparherdes. Der Besuch der Hütte hat sich abermals gehoben; mehrere Personen verweilten längere Zeit daselbst. Der Sonnblicksteig, welchen die S. Klagenfurt im Jahre 1886 bis zum Rande des Fleiskeeses anlegen liess, hätte im letzten Sommer ausgebessert und in den nun schneefrei gewordenen Strecken nächst der Randmoräne des Fleiskeeses gebahnt werden sollen, aber das andauernd schlechte Wetter vereitelte leider diese Arbeit.

Die **Wischberghütte** betraten 21 Personen gegenüber 12 im Jahre 1888. Die Hütte war im Herbste 1888 abermals erbrochen und sämmtlicher Decken und Kochgeschirre beraubt worden. Die Thäter konnten nicht ausgeforscht werden. Mit dem Aufwande von etlichen hundert Gulden ist an der Schutzhütte wieder gebessert worden, was möglich war. Die Hütte war als Neubau 1880 hart an die Felswand angebaut und an der Bergseite auch nicht verschalt worden. Infolge dessen drang bei Schneeschmelze und heftigem Regen die Nässe durch die Fugen des Gebälkes in die Stube. Die S. Villach liess nunmehr einen Gang hinter der Hütte aussprengen, die Hütte heben, neu unterstellen und canalisiren. Im nächsten Jahre soll dann das Dach ausgebessert, beziehungsweise die Dachseite gegen die Felswand angefügt werden, wodurch das lästige Tropfwasser abgehalten werden kann. Die Einrichtungsstücke wurden bereits ergänzt.

Unglücksfälle in den Alpen.

Unglücksfall auf dem Altmann. Ueber diesen in der letzten Nummer kurz verzeichneten Unglücksfall geht uns von sehr geschätzter Seite folgender Bericht zu: „Während Sonntag den 24. November zahlreiche Touristen bei dem unvergleichlich schönen Winterwetter der Säntisgruppe und Alpstein zusteuerten — den Gefertigten selbst erreichte eine einladende Karte durch unaufgeklärte Verzögerung erst am Sonntag mittag, sonst wäre er wohl mit von der Partie gewesen — und Hoher Kasten und Säntis zahlreiche Besucher hatten, sowie auf dem Seealpsee sich rüstige Liebhaber des Schlittschuhsports auf spiegelblanker Eisdecke tummelten, bestieg Herr C. R. Seiler mit seinem Freunde Bodenmann (beide Mitglieder unseres Vereins) und dem jungen Führer Fr. Dörig-Meglisalp den Altmann, wobei er verschiedene photographische Aufnahmen machte. Während des Abstieges zum Säntis über die in zwei grossen Steilstürzen vom Wildhauser Schafberg zum Rothensteinpass — über welchen der Weg vom Schafboden nach Meglisalp hinüberführt — ziehende Flyswand, fand die Katastrophe statt. Ein breites, stotziges, nach Süden quer abwärts führendes, schuttbedecktes Felsband, das weiter unten kaminartig wird, war von dem ausgiebigen Schneefall im October mit einer fast ganz geschlossenen, alle kleinen Felsköpfchen und Tritte verebnenden Schneedecke belegt, welche das häufige Thauen (nachmittags ist die Stelle den Sonnenstrahlen ausgesetzt und es wurden Lufttemperaturen bis zu 8° C. in den vorhergehenden Tagen beobachtet) und Wiedergefrieren vereist und ganz gehärtet war, so dass die Steigeisen (alle drei trugen sechszinckige) nur einige Millimeter tief griffen. Bei dem Betreten der Halde* wollte Dörig, der mit dem Apparate als Letzter ging, an die Spitze treten, was Seiler mit den Worten: „Lass gehen, Fränzl, ich mach' schon Tritte“ ablehnte. Das Seil blieb leider in Fränzls Rucksack. Den Pickel lose in der Hand, also ohne Verankerung stiess Seiler mit den Füssen flüchtige Tritte (Kritzer) in den Firn. Auf dem linken Fusse stehend, versuchte er dies eben mit dem rechten, glitt dabei aus, fiel nach vorne und abwärts auf das Knie, versuchte im Fallen den Pickel einzuschlagen, der aber, weil der Schlag nicht mit der nöthigen Kraft und Zielsicherheit geführt werden konnte, nicht genügend eindrang, und glitt nun ohne Laut trotz energischer Gegenwehr mit Pickel und Eisen nach rechts abwärts. Nach einigen Metern der Gleitbahn wurde der Pickel — wohl durch einen Anstoss an ein kleines Felsköpfchen — weggeschleudert und nun sauste der Unglückliche unrettbar weiter im Bogen über die Wand hinaus auf ein unten im Thalboden hinabziehendes grösseres Firnfeld. Der alte Dörig schätzt die Höhe der Wand auf 700—800 Fuss, ich auf höchstens 200—300, was schon deshalb richtiger sein wird, weil man von der Unglücksstelle bei guten Verhältnissen in etwa 15 Min. zum Thalboden hinabklettert. Es war etwa $12\,^1/_2{}^h$ nachmittags. Vom Säntis hatte man die Partie verfolgt und sah den Sturz in seinen einzelnen Phasen — durch den Tubus — vom ersten Ausgleiten bis zum Aufprall auf das untere Firnfeld, wo der Körper weitergleitend den Blicken entschwand, jedoch nicht ohne durch die deutlich sichtbaren Blutspuren den ganzen erschütternden Ernst der Katastrophe klarzulegen. Nach etwa $1\,^1/_2$ St. vorsichtigster Kletterei kamen die Ueberlebenden zu dem Gefährten, der mit ausgestreckten Gliedmassen todt auf dem Firn lag. Da jede Hilfeleistung ausgeschlossen und ein Transport den Beiden nicht möglich war, trug man den Todten an eine geschützte Stelle und eilte über Rothenstein—Meglisalp nach Appenzell und St. Gallen. Anderen Tages gingen zwei Freunde von St. Gallen mit Mannschaft von Alt-St. Johann (Toggenburg) zur Unglücksstelle und schafften den Leichnam hinab zur Bahn. Dienstag morgens war die Leiche im Elternhause. Der Hinterkopf war dem Unglücklichen bis zur rechten Schläfe eingedrückt und zerschmettert, Bein, Schulter und Finger gebrochen, ausserdem noch zahlreiche Schürfungen und Verletzungen sichtbar. — Die Theilnahme war so allgemein und lebhaft, dass, als wir am Donnerstag nachmittags den armen Freund zu Grabe trugen, trotz unaufhörlichen Schneefalles wohl 500 Männer das Geleite gaben. Freunde vom Schweizer Alpen-Club sangen an der offenen Gruft ein Abschiedslied, der Vorstand der S. St. Gallen des S. A.-C. und der Gefertigte, als Vertreter der S. Konstanz des D. u. Oe. Alpenvereins, legten stumm ihre Kränze auf den Sarg, mit denen derselbe dann unter den Schollen der Mutter Erde den Blicken für immer entschwand, und lautlos wanderten wir heimwärts, um einen thatkräftigen, braven Genossen und Freund ärmer. Die Erde sei ihm leicht!

Wie nicht viele andere predigt uns dieser Fall aufs Neue und Eindringlichste, dass wir unter keinen Umständen die von der Erfahrung uns an die Hand gegebenen und gebotenen Vorsichtsmaassregeln ausser Acht lassen sollen, wenn die Situation sie verlangt. Eine Stelle, wo jeder Blick uns sagt, dass ein unglücklicher Tritt fast unausbleiblich die schwerste Gefahr, ja sicheren Tod herbeiführen muss — und eine steile Firnhalde, die nach wenigen Metern mit einem Wandabbruch endigt, ist dies immer, insbesondere aber, wenn sie glashart gefroren ist — darf nie ohne vorschriftsmässigen Gebrauch von Pickel und Seil begangen werden. — Wir beklagen in Seiler den Verlust eines lieben Freundes und eines, wenn auch noch jungen, so doch sehr tüchtigen, vielversprechenden Alpinisten, der das Grösste erwarten liess.“ *Dr. W. Strauss.*

* Links die Wand zum Grate, rechts der Abbruch zum Schafboden musste die Halde nach abwärts schief begangen werden.

Verkehrswesen.

Eisenbahn bis Arco und Riva. Man schreibt der „Neuen Freien Presse“ aus Arco: Samstag den 23. November d. J. ist die projectirte Eisenbahn von der Station Mori der Südbahn bis Arco-Riva im Ministerrathe genehmigt worden. Sofort wurden vom Unternehmer Herrn Stumer die Ingenieure telegraphisch beordert, ihre Arbeit zu beginnen. Da der Unternehmer sich verpflichtete, die Bahn bis anfangs September 1890 herzustellen, so werden Arco und Riva mit Beginn der nächsten Herbstsaison das Fest der Eröffnung feiern können. Die Anlage der Bahn bis Riva über Arco bildet nun eine neue Verbindung mit Italien. In Riva besteigt man die Dampfschiffe, macht die Fahrt über den Gardasee bis Desenzano, um die Reise auf der italienischen Bahn nach Mailand, oder bis Peschiera, Verona und Venedig fortzusetzen. Diese Bahnlinie wird demnach einem grossen Bedürfnisse für die leidende Menschheit nachkommen und dem vergnügungsreisenden Publicum zugleich eine sehr interessante Partie erschliessen.

Jungfraubahn. Wie die „Berner Zeitung" meldet, hat das eidgenössische Eisenbahndepartement in Anbetracht der eigenthümlichen Seiten, welche die Frage der Ausführung und des Betriebes einer Bahn auf die Jungfrau bietet, die Ingenieure Herren Simon und Gosset, sowie Herrn Bergingenieur Dr. v. Fellenberg mit einer besonderen Begutachtung der Angelegenheit beauftragt. Die genannten drei Herren sind in der alpinen Welt durchaus nicht unbekannt und darf man mit Interesse dem Gutachten dieser drei hervorragenden Kenner des Jungfraugebietes entgegensehen.

Spenden. Unser Mitglied, Herr Franz Höller in Carlsbad, hat für die Ueberschwemmten in Südtirol den Betrag von 5 fl. gespendet, welcher seiner Bestimmung zugeführt wurde. — Die S. Chemnitz spendete zu demselben Zwecke M. 56.50 (= fl. 33).

Alpenvereins-Zeichen. Die Firma Richard Diller, Dresden, Johannesstrasse 9, hat nach dem Modell der den meisten Sectionen bekannten grossen Alpenvereins-Sections-Zeichen nunmehr eine neue, kleinere Ausgabe veranstaltet. Diese 22 Ctm. hohen und 15 Ctm. breiten Zeichen tragen um die Pickelstiele geschlungen ein vergoldetes Bronzeband, welches zur Aufnahme irgend welcher Widmung geeignet ist. Der Preis stellt sich auf M. 12.— oder ö. W. fl. 7.— ab Dresden oder Wien. Die gleiche Firma verfertigt auch verzierte Metallguss-Tafeln für Schutzhütten und Wegbauten, Clichés mit dem Vereinszeichen für Briefköpfe u. dgl. m.

Literatur.

Fiorio e Ratti. I. Pericoli dell'Alpinismo e norme per evitarli. Turin, 1889.

Zsigmondy's classisches Werk „Die Gefahren der Alpen" kommt dem deutschen Leser bereits beim Anblicke des Titels in Erinnerung, und Zsigmondy's Werk ist es auch, welches den italienischen Autoren bei Abfassung ihres ganzen Buches vorgeschwebt, wie sie selbst in der Vorrede hervorheben, dass es ihnen ihre Arbeit bedeutend erleichtert hat. Während indess Zsigmondy, um die Gefahren der Alpen zu illustriren, den Erinnerungen an seine eigenen Erlebnisse das Wort gibt, über fremde Partien jedoch nur berichtet, um sonst sich ergebende Lücken auszufüllen, ohne hiebei indess besonderes Interesse verdienende Vorkommnisse und Katastrophen, die ihm aus der alpinen Literatur bekannt geworden, zu vergessen, haben die Herren Fiorio und Ratti den umgekehrten Weg eingeschlagen, um zu demselben Ziele zu gelangen: sie haben die gesammten alpinen Zeitschriften studirt, und bei Nennung einer Gefahr zählen sie nahezu alle infolge derselben eingetretenen Katastrophen auf, fügen wohl auch hinzu, was ihrer Ansicht nach die Ursache des Unglücks gewesen, doch aus ihrem eigenen Erfahrungsschatze zählen sie nur äusserst selten etwas auf. Die bei Zsigmondy so angenehme, stilistisch vollendete, fliessende Form der Erzählung ist dadurch verloren gegangen und ein kritisches Buch ist entstanden. Während Zsigmondy in erster Linie über subjective Erfahrungen berichtet, haben sich die italienischen Verfasser vollkommen auf einen objectiven Standpunkt gestellt. Der mit seltener Ausführlichkeit behandelte Stoff, umfasst das Werk doch 210 grosse Octavseiten, ist in elf Capitel eingetheilt. Im ersten ist von den Gefahren im Allgemeinen die Rede. Nach einigen einleitenden Worten finden wir eine statistische Studie über die alpinen Unglücksfälle, aus der wir einige der interessanteren Daten anführen wollen. Von den bisher nachgewiesenen 142 Katastrophen mit 201 Opfern entfallen 72 % auf Touristen, 28 % auf Führer; der Zeit nach kommen auf die Jahre 1856—1866 17 Fälle, auf die Jahre 1867—1877 bereits 28, auf die letzten zehn Jahre hingegen 97. Interessant ist, dass die Zahl der verunglückten Führer in den gleichen Zeiträumen ziemlich die gleiche blieb, obwohl ihre Zahl sich so sehr vermehrt hat. Ferner kann die enorme Zunahme der verunglückten Touristen nicht nur aus der grösseren Zahl der jährlich in das Gebirge Reisenden erklärt werden, sondern es ergibt sich aus der Statistik, dass insbesondere in den letzten Jahren die meisten Unglücksfälle auf verhältnissmässig leichtem Terrain sich ereignet haben. Noch eine Reihe anderer Details verdienen unser Interesse, doch würde es hier zu weit führen, auf diese einzugehen. Im zweiten Abschnitte sind die allgemeinen Anforderungen, welche an den Hochtouristen gestellt werden, besprochen, und einige Bemerkungen über von Kindern, Greisen und Frauen ausgeführte Touren gemacht. Neu ist die Beobachtung, dass sich kleine Kinder für Hochtouren besonders eignen, und einige Beispiele sollen diese Behauptung illustriren, so z. B., dass ein 3 1/2 Jahre altes Mädchen in einem Tage die Tour von Breuil nach Gressoney gemacht, dasselbe Kind zwei Jahre später den Gran Tournalin (3379 m) erstiegen, mit 9 1/2 Jahren aber bereits den Col du Géant traversirt habe. Wir glauben nicht, dass unsere deutschen Mütter durch dieses Beispiel zu Aehnlichem veranlasst werden dürften. Das dritte Capitel, die allgemeinen Gesundheitsregeln behandelnd, bringt nichts unseren Lesern Neues, ebensowenig das vierte von der Kleidung sprechende. Im fünften, welches über die Hilfsmittel des Alpinisten handelt, findet man manches interessante Detail. So erwähnen die Autoren, dass sie neben dem Eispickel noch eine 50 Centimeter lange Eishacke benützen, welche auf steilen Eishängen ihre Anwendung findet, auf welchen man nur ungern die angenehme, sichere Verankerung des Pickels fahren lässt, um mit demselben Stufen zu hauen. Dass der Rucksack dem steifen Tournister gegenüber so wenig Anklang findet, nimmt den Referenten sehr Wunder, ist doch dem von den Verfassern gerügten Uebelstande, dass die verpackten Gegenstände in ersterem so sehr in Unordnung gerathen, leicht abgeholfen, indem man die, ihrer Verwendung nach verwandten Objecte in einige, durch verschiedenen Stoff und Farbe leicht zu unterscheidende Säcke vertheilt. Sehr lebhaftem Erstaunen müssen wir auch darüber Ausdruck geben, dass die Herausgeber, die doch sonst wiederholt Zeugniss davon ablegen, dass sie die alpine Literatur vollkommen beherrschen, am Schlusse dieses Abschnittes die Ursache der Katastrophe des unglücklichen Dr. Emil Zsigmondy dem schlechten Zustande des Seiles zuschreiben. Der nun folgende Abschnitt handelt über das Terrain, insbesondere über felsiges. Wenn man berücksichtigt, dass bereits 59 Unglücksfälle, mit tödtlichem Ausgang, mit zusammen 64 Opfern sich durch Sturz von den Felsen ereignet haben, so findet man es vollkommen begreiflich, dass dieses Capitel mit besonderer Ausführlichkeit behandelt ist. Auch den Gefahren, welche dem Hochtouristen auf Firn und Eis entgegentreten, ist ein eigener Abschnitt gewidmet. „Mit Sicherheit dort zu wandern, wo die Berge mit einem Mantel von ewigem Eis oder auch nur von Schnee bedeckt sind, das ist eine Kunst, die erst mit den alpinen Vereinen geboren wurde, es ist die eigentliche und wahre Kunst des Alpinisten." 53 Katastrophen mit 90 Opfern haben sich nach Angaben der Herren Fiorio und Ratti in diesen Regionen ereignet; wenn man, wie sie es thun, hier auch den Unglücksfall Kutalek auf der Raxalpe vom Jahre 1888, welcher eigentlich jenen im Felsterrain zuzurechnen wäre, da der Genannte beim Ausstiege aus einer Schneerinne an den Felsen abglitt, einbezieht. In den nun folgenden beiden Capiteln welche vom Steinfall und den Lawinen, sowie vom Unwetter handeln, kommen die Herren Fiorio und Ratti zum ersten Male in Widerspruch mit ihrem Vorgänger Zsigmondy. Letzterer stellte bekanntlich in seinem Werke die Steingefahr als die bedeutendste aller objectiven Gefahren hin, die Ersteren aber versuchen, an der Hand der Statistik, das auf Touren plötzlich einbrechende schlechte Wetter als die am meisten zu fürchtende Gefahr hinzustellen. So führen sie an, dass bisher erst 4 Personen durch Steinfall zu Grunde gingen, hingegen 26 durch Ungunst des Wetters. Wir glauben indess trotzdem, dass Steinfall mehr zu fürchten sei, als schlechtes Wetter, denn ersterem steht auch der geübte Tourist ebenso hilflos gegenüber, als der ungeübte; bei Unwetter wird es, wie es die Tabelle der Unglücksfälle deutlich zeigt, zumeist der Ungeübte sein, dessen Kräfte nicht hinreichen, den durch Nebel, Sturm oder Kälte in bedeutendem Maasse höher gestellten Anforderungen an seine Kräfte zu genügen. Nunmehr schliesst sich ein Capitel über Nachttouren und Bivouaks an, indess ein Abschnitt über führerlos unternommene und Wintertouren den Schluss des Buches bildet, dessen Lectüre jedermann auf das Angelegentlichste em-

pfohlen sei, denn der aufmerksame Leser wird eine grosse Menge lehrreicher Details in ihm finden, welche alle zu besprechen, leider der enge Raum hier nicht gestattet. *A. H.*

Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. Ein Leitfaden für Samariter-Schulen in fünf Vorträgen. Von Dr. Friedrich von Esmarch. Achte verbesserte, mit 90 Abbildungen versehene Auflage. Leipzig, F. C. W. Vogel. M. 1.80 (cartonnirt).

Von diesem ausgezeichneten und gemeinnützigen Werkchen des berühmten Chirurgen, welches wohl in keiner Hausbibliothek fehlen sollte und für die Büchereien unserer Schutzhütten ganz besonders empfohlen zu werden verdient, liegt nunmehr die achte Auflage vor. Ausser dem durchgesehenen Text erheben noch die zahlreichen instructiven Abbildungen diese Ausgabe über ihre Vorgänger.

P. K. Rosegger's ausgewählte Schriften. Vierundzwanzigster Band: Martin der Mann. A. Hartleben's Verlag, Wien, Pest, Leipzig.

Mit diesem neuesten Werke entfernt sich der beliebte Poet einigermaassen von seiner bisherigen, mit so viel Erfolg vertretenen Richtung. Die Handlung spielt zwar in Rosegger's Lieblingsgebiet: in Berg und Wald, aber die handelnden Personen sind nur zum ganz geringen Theile dem Volke der Alpen entnommen. Als besonders interessant muss die dem Werke vorangeschickte „Zueignung" bezeichnet werden.

Trient und seine nächste Umgebung. Ein Führer für Fremde. Von Josef Erler. Wien, Selbstverlag.

Das vorliegende Heftchen ist ein Separatabdruck der unter obigem Titel im „Tourist" erschienenen monographischen Skizze, mit welcher der in touristischen Kreisen bekannte Verfasser sich vielen Dank erwerben wird.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 284: Alte und neue Pfade im Dachsteingebiet. Von Fritz Drasch (Salzburg) und Robert Hans Schmitt (Wien). (Schluss.) — Die Kaukasus-Expeditionen im Jahre 1889. Von Dr. Carl Diener.

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrg., Nr. 23: Zwei Touren im Pfitscherthale. Von Franz Gilly. — Die Ueberschwemmung im Martellthale. Von Th. Schmitt. — Osterausflug nach Istrien. Von Prof. Carl Moser.

Der Tourist. XXI. Jahrg., Nr. 24: Die wichtigsten alpinen Vorkommnisse des Jahres 1889. Von Carl Neufellner. — Der Plattensee. Von F. Zöhrer.

Schweizer Alpen-Zeitung. VII. Jahrgang, Nr. 24: Bergfahrten mit Alois Pohlinger (Dent Blanche über den Westgrat; Col d'Hérens). Von Dr. W. Gröbli.

Der Sammler (Beiblatt der „Augsb. Abendzeitung") Nr. 91: Ein Tag in den Vogesen. Von H. v. d. Rh.; Nr. 94: Eine Grenzbegehung im Gebirge. Von H. Sch.; Nr. 105: Eine Pilatusfahrt. Von M. Koch v. Berneck; Nr. 109: Das Passionsspiel in Brixlegg. Von A. R.; Nr. 113: Drei Tage auf dem Montblanc; Nr. 129: Wer hat zum ersten Male auf dem Montblanc übernachtet? Von W. Braun; Nr. 132: Die Bergbahn auf die Jungfrau. Von J. V. Weidmann.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 187.

15. December 1889.

Wir beehren uns mitzutheilen, dass sich in Baden-Baden eine Section des D. u. Oe. Alpenvereins gebildet hat, die wir hiemit auf das Freundlichste begrüssen.

v. Adamek, I. Präsident.

Sectionsberichte.

Baden-Baden. Auf Veranlassung der Centralleitung des D. u. Oe. Alpenvereins versammelten sich am 28. November l. J. in der „Stadt Strassburg" die hiesigen Mitglieder dieses Vereins, um über die Bildung einer Section zu berathen. Nach einigen einleitenden Worten des Herrn Ph. Bussemer, der die Ansicht der Centralleitung, dass in hiesiger Stadt, der stets zahlreich hier zur Kur weilenden Mitglieder des Alpenvereins wegen, die Bildung einer Section Bedürfniss sei, vertrat, ergriff Herr Ober-Amtsrichter Mallebrein das Wort, um den Bestrebungen des Alpenvereins volle Anerkennung zu zollen, dessen Wirken er als ein patriotisches bezeichnete. Redner trat warm für die Sectionsgründung ein. Die Versammlung schloss sich diesen Ausführungen an und beschloss einstimmig die Bildung einer S. Baden-Baden des D. u. Oe. Alpenvereins. Bei der nun folgenden Wahl des Vorstandes wurden gewählt: Herr Oberamtsrichter Mallebrein, Vorsitzender, Herr Kaufmann Ph. Bussemer, Schriftführer, Herr Architekt Anton Klein, Rechner und Freiherr v. Lüttwitz und B. Greger als Beisitzer. Nach Durchberathung und Annahme der Statuten wurde beschlossen, jeden zweiten Donnerstag im Monat eine Monatsversammlung abzuhalten und als ständiges Local die „Stadt Strassburg" bestimmt. Die Versammlungsabende werden jeweils im „Badeblatt" bekanntgegeben. Mit Anlage einer Bibliothek soll alsbald begonnen werden. Der Mitgliederstand ist zur Zeit 19. Nachdem der Vorsitzende nochmals seiner Freude über die Bildung der Section Ausdruck verliehen und die Hoffnung ausgesprochen, dass die Freunde der Bestrebungen des Alpenvereins zahlreich der neuen Section beitreten werden, wurde die Versammlung geschlossen. — Anmeldungen nimmt entgegen Herr Oberamtsrichter Mallebrein und Ph. Bussemer.

Dresden. Am 13. November veranstaltete die Section in den Sälen des k. Belvederes einen sehr zahlreich besuchten Familienabend, an welchem im Quartett-, Duett- und Sologesange hauptsächlich Schweizerlieder zum Vortrag gebracht wurden.

Jena. Die S. Jena hat in der Generalversammlung am 25. November folgende Herren zur Sectionsleitung pro 1890 gewählt: Dr. med. Skutsch, Privatdocent, zum I. Vorsitzenden, Klink, Steuerrendant, zum II. Vorsitzenden, und Passarge, Buchhändler, zum Cassier.

Krain. Am 18. November fand eine Monatsversammlung statt, in welcher der Vorstand, Herr Prof. Voss, über die Gedenktafel für Sir Humphry Davy Bericht erstattete und Herr J. Sima einen Vortrag über das Nockgebiet in Oberkärnten hielt.

München. Wie bereits bemerkt, fand Mittwoch den 20. November das zwanzigjährige Stiftungsfest der Section im Münchenerkindl-Keller statt. Dieser grösste Saal Deutschlands erwies sich dem Andrang der Gäste und Vereinsgenossen gegenüber als zu klein — schätzt man ja die Zahl der Besucher auf über 4000 Personen! Diese lebhafte Betheiligung an dem Freudenfeste der Section beweist aber am besten die Sympathien, welche der Section in den Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht werden, und zeigt, dass die Begeisterung für die Alpen an jener Stätte, wo einst der Deutsche Alpenverein geboren wurde, heute noch so lebhaft ist wie damals. Zählte die Section im ersten Jahre 183 Mitglieder, so weist sie heute 1943 auf und ist die grösste der Sectionen des Gesammtvereins, an den sie bis jetzt die Summe von 109.426 M. an Beiträgen abgeliefert hat. Ausser dieser Summe hat die Alpenvereinssection München noch 60.368 M. in eigener Verwaltung aufgewendet und zählt zu ihren Werken die Knorrhütte, das Watzmannhaus, die Kaindlhütte, die Herzogenstandhäuser, sowie eine grosse Zahl von theilweise sehr kostspieligen Wegbauten. — Der Festact wurde mit einem vom I. Schriftführer, Carl Freiherrn von Gumppenberg, gedichteten sinnigen Festspiel eingeleitet, dessen Hauptperson (Berggeist) von dem Sectionscassier Herrn Böhm in wirkungsvoller Weise dargestellt wurde. Die von dem I. Vorstand, Director Dr. Carl Haushofer, gehaltene Festrede schilderte zuerst den Zustand der Alpen vor dem Entstehen des Alpenvereins, pries dann mit poetischem Schwung die idealen Motive des Vereins, die Einigkeit und Selbstlosigkeit der Mitglieder und stellte endlich das jetzt Erreichte dem Materialismus jener gegenüber, die einst nur ein spöttisches Achselzucken fanden für dieselben Ziele, die sich heute als der Ausfluss einer Culturmission erweisen. Ein Sturm des Beifalles folgte der

prächtigen Rede, welche ausklang in einen Hymnus auf das Herrscherhaus und den erhabenen Regenten Bayerns, Prinz Luitpold, den Förderer alles Edlen. Der II. Vorstand, Dr. Oberhummer, toastirte auf die Gründungsmitglieder der Section, zu welchen auch Dr. C. Haushofer zählt, der II. Schriftführer, Nepomuk Zwickh, sodann auf die Gäste und den D. u. Oe. Alpenverein, an welchem die S. München mit allen Fasern der Seele hänge und mit dem sie unwandelbar verbunden bleiben wolle. Der Vorstand der S. Würzburg, Herr Regierungsrath Burkhard, wies auf die S. München als Mutter und Grossmutter neuer Sectionen hin, und Herr Schöpping begrüsste in gebundener Rede die Damen. Schliesslich toastirte der als alpiner Verleger rühmlichst bekannte Herr Lampart aus Augsburg auf die wissenschaftlichen Bestrebungen des Vereins. Es gelangten sodann drei schöne, vom I. Schriftführer, Freiherrn von Gumppenberg, arangirte lebende Bilder (Hütteneröffnung, alpines Samariterthum und Huldigung der alpinen Wissenschaften) wirkungsvoll zur Darstellung. Den gesanglichen Theil des Abends hatte der thätige Gesangverein „Liederhort" zu übernehmen die Güte gehabt und brachte derselbe prächtige Chöre zur Aufführung. Der k. Musikmeister Högg mit der Gesammtcapelle des Leibregimentes hatte ein alpines Concertprogramm zusammengestellt, und nicht zu vergessen ist der schönen Ausschmückung des Saales, sowie des prächtigen Decorationsbildes vom Maler Kinkelin, das, die Zugspitze darstellend, den Hintergrund der Bühne wirkungsvoll abschloss. Gäste von nahen und fernen Sectionen hatten den Verein mit ihrer Gegenwart erfreut, und eine Reihe von Zuschriften und Telegrammen, von welchen insbesondere jenes des Central-Ausschusses lebhaften Beifall fand, zeigte die Antheilnahme der fernen Freunde. Die S. München darf auf diesen Abend in weihevoller Erinnerung zurückblicken.

Zwh.

Teplitz-Nordböhmen. Der Vorstand hat sich in seiner letzten Sitzung vom 6. November l. J. in nachstehender Weise zusammengestellt: Reginald Czermack, Fabrikant, I. Vorstand; Theodor Grohmann, Fabrikant, II. Vorstand; Karl Müller, Gymnasial-Professor, Hüttenwart; Georg Fiedler, Bürgerschullehrer, I. Schriftführer und Bibliothekar; Karl Kühnel, städt. Rentamts-Controlor, II. Schriftführer; Hermann Liebisch, Spar- und Vorschusscassen-Director, Cassier; Hermann Schulze, Privatier, Hüttenbau-Verwalter; Vincenz Paul, Fabrikant, Cassier-Stellvertreter; Johann Hruza, Bankdirigent, Dr. Eduard Schiepek, Advocat, Hermann Rudolf, Forstmeister, Ausschussmitglieder.

Mittheilungen aus den Sectionen.

(Vorträge.)

S. Küstenland, 4. October: Herr Eduard Graeffe jun.: Schilderung der Generalversammlung des Schweizer Alpen-Club; Herr P. A. Pazze: Besprechung über die Generalversammlung in Bozen.

S. Frankfurt a. M., 7. October: Herr Dr. Petersen: Der Eiffelthurm und die Pariser Weltausstellung.

S. Annaberg, 7. October: Herr Bürgermeister Graf: Besteigung des Ortler.

S. Nürnberg, 8. October: Herr Dr. W. Kyle: Auf die Rosengartenspitze.

S. Dresden, 9. October: Herr Amtsrichter Munkel: Besteigung des Scharfreiter; über das Hornthaler Joch in das Stubai.

S. Semmering, 9. October: Herr Carl Nierhaus: Schlern und Ortler.

S. Ansbach, 9. October: Herr Pivatier E. Deuringer: Bericht über die Generalversammlung in Bozen.

S. Hamburg, 14. October: Herr H. Seippel: Ueber die Enthüllung der Gedenktafel für Dr. Arning; und Dr. J. Buchheister: Bericht über die Generalversammlung in Bozen.

S. Düsseldorf, 14. October: Herr Dr. F. Bloem: Eine Besteigung des Matterhorns.

S. Innsbruck, 15. October: Herr Prof. J. R. Schaller: Ueber die Generalversammlung in Bozen; Herr Prof. Dr. von Dalla Torre: Ueber den Kammerbühel bei Eger.

S. München, 16. October: Herr Dr. Oberhummer: Reise zur Generalversammlung in Bozen.

S. Heidelberg, 18. October: Herr Director Salzer: Ueber die Eröffnung der Heidelbergerhütte und die Generalversammlung in Bozen.

S. Steyr, 18. October: Herr J. Reichl: Zillerthaler Hochtouren, II. Theil.

S. Wels, 21. October: Herr Dr. A. Saller: Ueber die Generalversammlung in Bozen.

S. Stettin, 21. October: Herr Rechtsanwalt Freude: Von Macugnaga nach Zermatt.

S. Wiesbaden, 22. October: Herr Rentner Securius: Ueber eine Tour im Zillerthal (St. Jodok—Tuxerjoch—Rifflerscharte—Breitlahner—Pfitscherjoch—Sterzing).

S. Magdeburg, 22. October: Herr Dr. E. Schultz: Ueber die Ersteigung der Schneespitze.

S. Nürnberg, 22. October: Herr Hans Seyffert: Waldrasterspitze, Oestlicher und Westlicher Feuerstein.

S. München, 23. October: Herr Carl Freiherr v. Gumppenberg: Land und Leute im Oetzthal.

S. Dresden, 23. October: Herr Dr. v. Bose: Eine Woche in Norwegen (Besteigung des Gausta).

S. Algäu-Immenstadt, 24. October: Herr von Wachler: Bericht über die Generalversammlung und Tour über den Schlern quer durch die Dolomiten.

S. Augsburg, 24. October: Herr Prof. Schauber: Aus den Tagen der Generalversammlung in Bozen.

S. Weimar, 25. October: Herr Kaufmann Gruner: Heitere Streifzüge im Hochgebirge.

S. Halle a. d. Saale, 26. October: Herr Prof. Dr. Brauns: Ueber eine Besteigung des Fusijama in Japan (1880).

S. Tegernsee, 26. October: Herr Brauereibesitzer P. Richter: Ueber die Generalversammlung in Bozen, und Herr Carl Reinhard: Bergtouren auf den Schlern und Rosengarten.

S. Memmingen, 26. October: Herr Dr. Schwarz: Zur Generalversammlung in Bozen.

S. Annaberg, 28. October: Herr Seminar-Oberlehrer Lohse: Quer durch die Silvrettagruppe.

S. Gera, 29. October: Herr Oberlehrer Mürle: Aus Südtirol zum Fernpass.

S. Meran, 29. October: Herr Dr. Christomanos: Die Bedeutung der Suldenerstrasse für die Hebung des Fremdenverkehres.

S. München, 30. October: Herr Hauptlehrer Dr. Gruber: Einfluss der Alpen auf unsere Gewässer.

S. Tölz, 4. November: Herr A. Krettner: Wanderbilder aus Nord- und Südtirol; Herr Franz Sedlmayr: Ueber die Generalversammlung in Bozen.

S. Frankfurt a. M., 4. November: Herr Musikdirector W. Grimm aus Schaffhausen: Alpenlieder und Jodler im Lichte der Phonetik mit Recitationen von Scheffel u. A.

Briefkasten der Schriftleitung.

Mit Bezug auf die Notiz des Herrn Prof. Dr. G. A. Koch (Nr. 22. Seite 274) ist uns eine Reihe von Zuschriften zugekommen, welche alle die Erklärung, respective Rechtschreibung des Wortes Fervall zum Gegenstande haben. Wir sehen uns jedoch nicht in der Lage, diese Zuschriften zur Veröffentlichung zu bringen, nachdem in den „Mittheilungen" bereits seit 1887 die Schreibart „Fervall" endgiltig beibehalten wird und daher neuerliche Erörterungen nicht mehr am Platze sind.

Inhaltsverzeichniss: Die Stubaier Wildspitze. Von H. Kichler und L. Seibert (S. Starkenburg). — Tischlerspitze und Kleinelendthal. Von Dr. Carl Arnold in Hannover. — Swiss Travel and Swiss Guide-Books by W. A. B. Coolidge Von Dr. Walther Schultze. — Touristische Mittheilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
3 fl. 70 kr. ö. W. = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 15 kr. ö. W. = 25 Pf.
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wien, I., Stubenbastei 2.
Gesammt-Auflage 25.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse,** Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; ferner in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
25 kr. ö. W. = 40 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 24. **Wien,** 31. December. 1889.

Die Hilfsmittel gegen Ausbrüche von Eisseen.

Von **E. Richter** in Graz.

Die Katastrophen, welche in den letzten zwei Jahren das Martellthal heimgesucht haben und deren Veranlassung ich in Nr. 20 der „Mittheilungen" darzustellen versuchte, legen uns die Verpflichtung auf, nachzuforschen, welche Hilfsmittel man bei ähnlichen Ereignissen in vergangener Zeit versucht oder doch vorgeschlagen hat. Ich sehe da von dem zwei Fuss langen Holzbohrer ab, welcher angeblich einst nach Rofen geschickt worden sein soll, den Vernagtgletscher anzubohren, da dieses Geschichtchen doch nur auf einem Scherze beruhen kann, und vermag das um so leichter, als thatsächlich sowohl beim Rofensee als bei anderen Eisseen Abhilfen ins Werk gesetzt wurden, die keineswegs ganz ohne Erfolg geblieben sind.

Man kann dieselben in zwei Gruppen zusammenfassen: Schutzmittel gegen die Wirkungen des ausgebrochenen Wassers und Versuche, die Bildung eines Sees im vorhinein zu verhindern oder doch dessen Stand zu erniedrigen, um damit die Menge des ausbrechenden Wassers zu verkleinern.

Was die erste Gattung von Arbeiten betrifft, so hat schon im Jahre 1771, bei der damaligen Ansammlung des Rofensees, die Regierung eine durchgreifende Erneuerung aller Uferschutzbauten, Vertiefung und Räumung des Bachbettes, Erhöhung oder Abtragung niedriger Brücken durch das ganze Oetzthal hin angeordnet, und nach der Versicherung Walcher's* habe sich das bei einer Ueberschwemmung im Jahre 1772 sehr gut bewährt. Es versteht sich von selbst, dass, je besser das Flussbett zur Aufnahme und Abführung eines Hochwassers geeignet ist, um desto unschädlicher dasselbe vorübergehen wird. Denken wir an den jetzigen Zustand des Martellthales, so müssen wir allerdings sagen, dass es in dieser Richtung gar nicht schlimmer aussehen könnte, da sämmtliche Uferschutzbauten gänzlich verschwunden sind, grosse Blöcke in den drohendsten Stellungen mitten im Flussbette liegen, u. s. f., so dass also ein künftiges Hochwasser zu weiteren Einrissen, Verklausungen, Bettveränderungen überall Anlass finden wird.

Es ergibt sich daraus die selbstverständliche Folgerung, dass der Plimalauf wenigstens auf jenen geringen Grad der Gebundenheit zurückgebracht werden muss, der anderen Thalbächen der Alpen aufgezwungen wurde, da sonst schon jeder Gewitterguss von den übelsten Folgen begleitet sein kann, geschweige ein neuer Ausbruch des Sees.

Ein Vorschlag, welcher schon 1681 bei dem damals drohenden Ausbruch des Vernagtsees gemacht wurde, ist die Erbauung einer Thalsperre (Klause). Das ausbrechende Wasser soll sich abermals zu einem See aufstauen, dessen Ablauf man aber zu reguliren vermöchte. Der Vorschlag blieb damals und ebenso 1771 und 1845 wegen zu grosser Kosten und Zeitmangels unausgeführt. Hingegen bin ich in der Lage, mitzutheilen, dass im Ridnaunthale ebenfalls schon vor mehr als 100 Jahren ein ähnlicher Bau zu gleichem Zwecke aufgeführt worden ist. Bekanntlich bewirkt auch der Uebelthalferner zu Zeiten hohen Gletscherstandes Seeausbrüche, indem er den Abfluss des Senner-Egertenthales anstaut. Der letzte solche Ausbruch hat 1866 stattgefunden, und um derartige Verheerungen in Zukunft abzuschwächen, wurde vor etwa zehn Jahren an der Enge am Ausgang des Aglsbodens eine Thalsperre aus Quadern errichtet. Dieselbe würde heute ihren Zweck nur sehr unvollkommen erfüllen, da der Fassungsraum für das etwa hereinbrechende Wasser viel zu gering wäre, um die Fluth wesentlich abzuschwächen. Denn einerseits liegt die Krone des Werkes zu niedrig, andererseits ist der Raum hinter demselben durch Geschiebe bereits ziemlich hoch aufgefüllt. Auch zweifeln die Thalbewohner an der Festigkeit des Werkes; die eisernen Klammern

* Nachrichten von den Eisbergen in Tirol. Wien, 1773.

seien abgesprengt, in den tiefen Lagen dringe Wasser durch die Fugen u. s. w. Sei das wie immer, sicher ist das Eine, dass schon 1745 an derselben Stelle ein ähnliches Werk bestanden hat. Durch die Güte meines Hörers Freiherrn von Sternbach aus Mareit im Ridnaunthal erhielt ich die Copie einer Karte aus dem genannten Jahre, in der an dem Ausgange des Aglsbodens eine Signatur eingezeichnet ist, welche man für einen Quaderbau halten könnte; dabei steht: „Firpau in Näggls". Mündliche Ueberlieferungen bieten dann die Nachricht, dass Reste einer als Steinkastenbau erstellten Sperre in den dreissiger Jahren entfernt worden seien, um die Versumpfung des Aglsbodens zu beheben.

Dieselbe Hilfe wie diese Thalsperren will das im ersten Aufsatze erwähnte Project des Landesingenieurs Herrn G. dem Martellthale bringen. Die Oertlichkeit scheint zur Anlage einer Sperre ausserordentlich günstig. Die Plima durchbricht am Ausgange des weiten Schuttfeldes, das sich vor den Gletscherenden ausdehnt, einen Felsriegel in enger Schlucht. Dieser Riegel überhöht das ganze, viele tausend Quadratmeter messende, ganz unproductive Feld um mehrere Meter, und seine niedrigsten Stellen würden durch kurze Mauern leicht erhöht werden können. Die Klamm soll nun ganz verlegt und daneben ein kurzer Tunnel gemacht werden, der nur das Normalwasser der Plima aufzunehmen vermöchte. Die erwähnten Mauern brauchten weder besonders hoch, noch stark zu sein, da der Druck an der Oberfläche des Sees, der sich bei einem Ausbruch bilden soll, nicht stark wäre. Einen grossen Druck hätte nur der Klammverschluss auszuhalten. Das Project böte noch den Vortheil, dass auch durch einen Bruch dieses Verschlusses die Katastrophe wenigstens nicht verstärkt würde, wie das beim Brechen anderer Thalsperren der Fall ist, denn es könnte auch dann nicht mehr Wasser ablaufen als gegenwärtig. Ja es würde immer noch weniger ablaufen, da sicherlich Reste des Verschlusses zurückbleiben oder sich an anderen Stellen neuerdings verklausen, somit also den Querschnitt der jetzigen Ablauföffnung verkleinern würden.

Das G.'sche Project scheint somit den Verhältnissen sehr geschickt angepasst und es wäre seine Ausführung dringend zu wünschen.

Auch aus der zweiten Gruppe von Hilfsunternehmungen (Ableitung des Stausees) wurden schon beim Ausbruch des Vernagtferners im 17. Jahrhundert fast alle überhaupt möglichen Vorschläge gemacht und zum Theil auch ausgeführt. Als erster ist der allerdings gründliche Abhilfe versprechende Gedanke zu erwähnen, dem angestauten Bach durch einen Stollen im Berge Ablauf zu verschaffen oder zu erhalten und so den Eisdamm zu umgehen. Walcher hatte einen Riss aus dem 17. Jahrhundert in der Hand, worin die Länge dieses Stollens durch die Zwerchwand 1200 m betragen sollte; er hielt die Idee für unausführbar, da die Arbeit ein halbes Jahrhundert erfordern würde. Hat dieser Einwurf gegenwärtig auch seine Berechtigung verloren, so würde neben den grossen Kosten doch noch das Bedenken obwalten, dass bei der bedeutenden Höhe von mehr als 2000 m, in der wir uns hier bewegen, die winterliche Vereisung des Stollens, besonders in seinen Endpartien, wo die Temperatur mehr von der Luft- als Bodenwärme bestimmt wird, vielleicht nicht bewältigt werden könnte. Noch weniger ausführbar erscheint das Project, den Gletscherbach durch Einwölbung vor der Abdämmung zu schützen. Dasselbe konnte wohl überhaupt nur im Rofenthale auftauchen, wo der Bach lange Strecken in einer engen und tiefen Schlucht zwischen festen Felswänden fliesst die man nur durch das Gewölbe obenhin zu verbinden brauchte. Im Martellthal, wo die Abstauung auf ebenem Schottergrund erfolgt, kann davon überhaupt keine Rede sein; aber auch im Rofenthale ist die Klammbildung gerade an der entscheidenden Stelle, an der Einmündung des Vernagtbaches unterbrochen. Und welches Gewölbe wäre wohl dem Druck einer mehrere hundert Meter dicken, in Bewegung befindlichen Eismasse gewachsen, auch hier ganz abgesehen von den Kosten einer Bauführung in einem strassenlosen Hochthale neben dem tobenden Gletscherbach.

Wir sind damit zu der letzten Gruppe von Auskunftsmitteln gelangt, zu den Versuchen, den Eisdamm selbst zu beseitigen, zu durchbohren, zu durchsägen und dergleichen. Hier können wir den schon von Walcher abgewiesenen Vorschlag sofort bei Seite legen, den Eisdamm mit Kanonen einzuschiessen. Nur mangelhafte Vorstellungen über die Grösse solcher Bildungen und ebenso über die Wirkung von Stössen oder Schlägen auf Eis konnten überhaupt derlei aufkommen lassen, obwohl man neuerdings bei Eisstössen auf Flüssen wieder darauf zurückgekommen ist, allerdings ohne jeden Erfolg.

Ernster zu nehmen sind die Versuche, die man gemacht hat, in den vorlagernden Eiswällen durch Menschenkraft Kanäle aushauen zu lassen, welche sich durch die Wirkung des abfliessenden Wassers selbst vertiefen. Meines Wissens ist dieses Mittel zweimal in Anwendung gekommen. Zuerst im Jahre 1681 am Vernagtferner. Damals haben zwölf Längenfelder Bauern längs der Zwerchwand einen Kanal im Eise ausgehauen, der den Seespiegel um 8 Meter sinken machte. Das zweite Mal am Giétrozgletscher im Bagnethal (Wallis). Hier war 1817 der Lauf der Dranse an einer sehr engen, steilwandigen Thalstelle durch eine sich fortwährend erneuernde Eislawine abgesperrt worden, die an der einen Seite, von woher die Stürze kamen, 135 Meter, an der anderen 87 Meter hoch an den Thalwänden hinaufreichte. Da der Giétrozgletscher immer neue Massen über die Wand herabschob, erhielt sich der Kegel durch mehrere Jahre; auch waren Arbeiten an demselben mit Gefahr verbunden. Trotzdem wagte der muthige Ingenieur Venetz die Anlage eines Kanals längs der der Sturzseite gegenüberliegenden Thalwand. Der Kanal wurde durch Menschenkraft 16 Meter tief und 180 Meter lang ausgehauen. Als er fertig war, betrug die Länge des Sees über drei Kilometer, seine Breite über 200 Meter, die Tiefe 60 bis 70 Meter. Der

Cubikinhalt wurde auf 80 Millionen Cubikmeter geschätzt.*

Als das Wasser zur Höhe des Kanalanfangs gestiegen war, begann es abzulaufen, und den Kanal selbst so zu vertiefen, dass der Seespiegel in drei Tagen um 15 Meter sank und ein Drittel des Seewassers ohne Schaden ablief. Zugleich zerstörte und unterspülte aber das durch den Kanal ablaufende Wasser den ganzen Eisdamm, so dass dieser am 16. Juni brach und der Rest des Sees in einer halben Stunde ablief, das ganze Thal bis Martigny furchtbar verwüstend. Bei der Naturforscher-Versammlung zu Lausanne drei Monate später zeigte Venetz den ganzen Vorgang an einem Modelle. Der berühmte Geologe Escher berichtet über die Angelegenheit und betont, dass ohne den Kanal das Unglück um einen Monat später hereingebrochen wäre, bis dahin aber mehr als die dreifache Wassermasse sich angesammelt hätte; der Kanal sei also immerhin von grossem Nutzen gewesen.

Durch neue Nachstürze und innerliches Zusammensinken der Massen wurde aber in den nächsten Jahren, wie es scheint zuerst wieder 1820 der Ablauf der Dranse abermals versperrt und eine neue Seeanstauung drohte. Die Regierung von Wallis sandte eine Commission von Gelehrten zur Begutachtung des Falles aus, bestehend aus Escher von Zürich, dem Astronomen Trechsel von Bern und dem bekannten Gletscherforscher Charpentier, Director der Salinen zu Bex im Waadtland. Diese Commission erstattete einen Bericht, in welchem der Vorschlag, einen Stollen durch den Felsen zu hauen (siehe oben), als ungeeignet verworfen wird, ebenso der, einen Querdamm vor dem Gletscher zu erbauen, um durch das warme Stauwasser den Eisdamm zu schmelzen, und nicht minder ein dritter, die Dranse hinter dem Gletscher durch einen Querdamm zu einem See aufzustauen (offenbar um während dessen Ansammlung ruhig an der Eröffnung eines Ausganges im Eisdamme arbeiten zu können). Im Gegentheile empfiehlt die Commission: a) keine kostspieligen Unternehmungen von zweifelhaftem Werte anzufangen; b) die allmälige Absprengung der Eismasse mit Schiesspulver zu versuchen; c) im Falle einer neuen Seebildung abermals einen Kanal herzustellen; d) eine regelmässige Beaufsichtigung einzurichten; und e) die Wasserbauten im Thale wieder in Stand zu setzen.

Bei der Naturforscher-Versammlung in Bern am 24. Juli 1822 berichtete dann Venetz über die im vorhergegangenen Sommer unternommenen Versuche, die Anträge der Commission auszuführen, und da dieser Bericht das Eingehendste und Praktischeste enthält, was über diese Fragen überhaupt jemals gesagt und gethan worden ist, so folgt er hier vollinhaltlich in deutscher Uebersetzung:*

„Die Regierung unseres Cantons hat sich beeilt, mich im vergangenen Jahr, sobald die Jahreszeit es gestattete, an den Gletscher zu schicken, um die von der Commission vorgeschlagenen Hilfsmittel zu versuchen.

„Ich versah mich mit den nöthigen Instrumenten, um Minen von mehreren Pfund Pulver in beträchtliche Tiefen bis zu 40 Fuss in das Eis zu legen. Ich vermochte aber nicht sie abzubrennen, wenn sie tiefer lagen als 5 Fuss. In dieser Tiefe bediente ich mich mit Pulver gefüllter Flaschen, welche auch beträchtliche Massen loslösten, wenn man sie nahe dem Rande eines senkrechten Absturzes anbrachte; noch dieses Jahr habe ich Minen gelegt, welche mehr als 1000 Cubikfuss auf einmal abgetrennt haben. Das Pulver ist also als Hilfsmittel nicht zu verachten und kann, wenn auch sehr theuer, in der Folge und unter anderen Umständen sehr nützlich sein; aber bei einer Eismasse von mehr als 130 Millionen Cubikfuss, welche sich täglich durch neue vom oberen Gletscher herabstürzende Trümmer vermehren kann, könnte dieses Mittel nicht zu einem befriedigenden Ergebniss führen; umsomehr als es unmöglich ist, die Arbeiter an die Abhänge hinzustellen, wo sie jeden Augenblick von den Trümmern des oberen Gletschers erschlagen werden können.

„Wenn man die Mine zu tief in das Eis legt, schlägt sie nur einen Trichter heraus (un cône renversé).

„Ich musste also an eine andere Auskunft denken, und habe auch eine gefunden, welche gegenwärtig in Ausführung ist und mittelst welcher es mir bereits gelungen ist, die breite Eisbarriere beträchtlich zu vermindern.

„Der alte Lauf der Dranse war vor dem Absturz näher an dem Mont Pleureur als gegenwärtig. Beim Eintritt und beim Ausgang vom Gletscher hat der Bach immer eine gewisse Tendenz, sein altes Bett wieder einzunehmen. Dieses Streben verbreiterte das Bett des Baches an diesen Stellen nicht unbedeutend. Eine Schotterbank hindert die Dranse, ganz in ihr altes Bett zurückzukehren.

„Schon mehrfach hatte ich beobachtet, dass der Gletscher an solchen Stellen sich nicht erhalten konnte, wo die Dranse eine gewisse Breite hat (also dort einstürzte). Diese Beobachtung brachte mich dazu, mehrere Vorschläge zu machen, die von der Commission geprüft wurden, die ich aber hernach als unausführbar erkannte. Es schien mir aber trotzdem, dass diese jeden Winter verschlossenen und während des Sommers wieder eröffneten Pforten mich zu einer nützlichen Entdeckung führen mussten. In Anbetracht, dass das Eis überall dort eine Wölbung über der Dranse bildet, wo diese schmal ist, habe ich ein

* So in Meissner's „Naturwissenschaftlichem Anzeiger" von 1818, Nr. 3; Heim, Gletscherkunde, S. 61. gibt 30 Millionen Cubikmeter an. Jedenfalls waren die Dimensionen viel bedeutender als bei dem See in Martell, der auf 600.000—700.000 Cubikmeter, also auf nur ein $^1/_{50}$ bis $^1/_{120}$ des Obigen geschätzt wurde.

* Herr Dr. Finsterwalder hatte die Güte, in der Münchener Staatsbibliothek in dieser Angelegenheit Nachforschungen zu pflegen und ihm verdanke ich die hier angeführten Daten, welche enthalten sind in Meissner's „Naturwissenschaftlichem Anzeiger".

Mittel gesucht, diese Wölbung zu eröffnen, und das einzig anwendbare schien mir, Wasser aus weiter Ferne herbeizuleiten, weil nur ein derartiges, etwas wärmeres Wasser im Stande ist, eine gewisse Menge Eis zu schmelzen.

„Die Regierung nahm meinen Vorschlag an und liess einen Kanal an dem Mont de l'Alia graben, welcher die Quellen dieses Berges und das Schmelzwasser von den Hängen des Pierre à Vise bis zum Monvoisin gegenüber dem höchsten Punkt des Eisdammes leitete, wo sich der Gletscher an den Monvoisin lehnt. Von hier leitet man das Wasser mittelst eines hölzernen Rinnwerkes auf den Gletscher und dann auf dem Eise fort in der Thalrichtung auf- und abwärts einerseits zum Eintritts-, andererseits zum Austrittspunkt der Dranse. Das Wasser ist durch Kanäle, welche 30 Fuss von einander entfernt sind, in je zwei Bäche getheilt, von denen der eine dem linken, der andere dem rechten Ufer der Dranse entspricht. Diese graben tiefe Rinnen in das Eis, und wenn sie bis auf die Dranse hinabgekommen sind, setzt man das Rinnwerk um einige Fuss zurück. Auf diese Weise wirken die beiden Rinnen wie zwei Sägen, welche das Eis zerschneiden und das zwischen ihnen losgelöste Stück nöthigen, in die Dranse zu fallen.

„Wenn das Wetter schön ist, wirkt das Wasser mit einer erstaunlichen Kraft und bohrt in 24 Stunden ein Loch von 200 Fuss Tiefe und 6 Fuss im Durchmesser. Die zwei Wasserläufe, welche sich auf beiden Seiten des Gletschers befinden, entfernen auf diese Weise auf jeder Seite 36.000 Cubikfuss Eis in 24 Stunden, im Ganzen also 72.000, ungerechnet das, was an den Seiten nachstürzt und das ohne Zweifel noch mehr beträgt. Ich glaube also nicht zu übertreiben, wenn ich annehme, dass diese Vorrichtung täglich 100.000 Cubikfuss Eis entfernt, und wenn das Wetter günstig ist, können wir hoffen, dass die Eisbarriere in drei Jahren gänzlich beseitigt ist."

Untersuchen wir die Arbeiten von Venetz näher, so haben wir es also mit Dreierlei zu thun: es wurde durch Menschenkraft ein Graben ausgehauen; mit Pulver gesprengt; durch Zuleitung warmen Wassers ein Einschnitt in die Eisbarriere gemacht, um den Dranselauf offen zu halten.

Was den gehauenen Kanal betrifft, so ist die Herstellung eines solchen nur da möglich, wo der Eisdamm nicht zu sehr zerklüftet, überhaupt wegsam ist. Das ist an dem Beginn der Vernagtausbrüche nicht der Fall. Beim letzten Vorstoss wurde der Eisdamm erst im dritten Jahre nach seiner Bildung betretbar, früher war er von Spalten so zerrissen und in Bewegung, dass man ihm nicht nahe kommen durfte; ebenso war es 1771. Im Martell bestünde allerdings dieses Hinderniss nicht. Trotzdem erscheint das Mittel hier nicht anwendbar. Die Zunge des Zufallgletschers ist wenigstens 60 Meter dick und etwa 300 bis 400 Meter breit. Durch einen solchen Wall einen Kanal bis auf den Grund zu hauen, ginge wohl über Menschenkraft. Aber selbst, wenn der See einmal angestaut ist, wäre die vorliegende Masse noch zu mächtig, da sich das Wasser nicht bis zur Höhe derselben anstauen kann, sondern früher einen Ueberfall zwischen Eis und Fels, wo der Gletscher am Ufer anliegt, findet. Auch haben diese Kanalbauten bei vollem See den grossen Uebelstand, die Katastrophe eigentlich herbeizuführen, wenn auch im abgeschwächten Grade.*

Gleich wenig versprechen Sprengungen, wenn auch die heutige Technik bessere Hilfsmittel gewährte, als Venetz besass. Man könnte auch jetzt, wie das schon Venetz gefunden hat, nur dort etwas ausrichten, wo es gelingt, einzelne schon halb losgelöste Eislamellen an den steilen Seitenrändern des Gletschers ganz umzuwerfen. Das Eis ist für Sprengungen sehr widerstandsfähig, da es eine gewisse Elasticität besitzt und nach Druck regelirt (wieder zusammenfriert), daher es auch mit einem gewöhnlichen Steinbohrer nicht zu bearbeiten ist, denn die bei einem Stosse abgesprengten Splitter frieren durch den nächsten sofort wieder an die Masse an. Es lässt sich nur absplittern, nicht bohren. Aber selbst wenn es gelänge, die ganze Masse des Eises in Trümmer aufzulösen, so würde das gar keine andere Wirkung haben, als dem Bache erst recht sicher den Weg zu verlegen.**

So bleibt nur die Zuleitung wärmeren Wassers, dessen Wirkung allen anderen Mitteln gegenüber wahrhaft kolossal erscheint. Freilich wird eine ungeänderte Nachahmung der Venetz'schen Methode im Martell nicht räthlich sein. Venetz schnitt durch seine vier Wasserrinnen jenes Stück Eis heraus, welches gerade ober dem Bachtunnel lag, und verwandelte diesen dadurch in einen offenen Einschnitt. Im Martell scheint eine noch einfachere Abhilfe möglich. Der Butzenbach, welcher jetzt in das Becken des Stausees rinnt und dann unter dem Zufallferner durchfliesst, liefert, wenn dieser Ablauf verschlossen ist, etwa die Hälfte des Stauwassers. Nun wäre es gar nicht schwer, diesen Bach oben um das Seebecken herum zu leiten, da einige Meter ober dessen Rand eine Thalterrasse vorhanden ist, welche die alten Seitenmoränen des Langenferners trägt. Zwischen diesen Moränen und der Thalwand ist ein natürlicher Graben vorhanden, in welchem zur Zeit des Gletscherhochstandes der Butzenbach auch geflossen zu sein scheint. Ihn wieder hier hereinzuleiten wäre eine geringe Arbeit. Hätte man dadurch auch nur eine langsamere Füllung des Sees erreicht, so wäre der Vortheil schon nicht gering. Man könnte aber noch mehr thun und dort, wo der Ueberfallgraben des Sees längs des Eisrandes hinführt, den Bach in der Weise arbeiten lassen, wie Venetz es gethan hat. Um so viel als dieser Graben tiefer gelegt wird, um so viel wird auch der Seespiegel niedriger, und man könnte hoffen, durch die Wirkung des weiter ab-

---

* Dies würde auch von allen Anzapfungen innerhalb des Eises befindlicher „Wasserstuben", wenn man solche annehmen wollte, gelten, ganz abgesehen von dem unvermeidlichen Todesopfer, welches die „Anzapfer" bringen müssten.

** Hier ist vielleicht der Platz, des Projectes zu erwähnen, den Märjelensee am Aletschgletscher durch Vertiefung seines Ueberfallausflusses ins Vischerthal zu verkleinern; siehe Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club 1888. Die eigenthümliche Lage dieses Sees auf einer Wasserscheide gestattet ein Auskunftsmittel, von dem in anderen Fällen keine Rede sein kann.

wärts dringenden Wassers zwischen Eis und Thalwand Hohlräume genug zu schaffen, so dass nach und nach der ganze See abfliessen könnte, ohne unten am Grunde auszubrechen, wie das beim Gurgler Eissee der Fall ist. Denn bei diesem erfolgt die Entleerung stets ohne besonderen Schaden, wie es scheint längs der rechten Thalwand.

Von einer gänzlichen Beseitigung des Eisriegels kann in unserem Falle nicht die Rede sein, da man es nicht mit einem Sturzkegel oder regenerirten Gletscher, sondern mit der Zunge eines mächtigen Thalgletschers zu thun hat, die durch ihre eigene Bewegung sich jederzeit erneuern würde.

Wenn wir das Gesagte zusammenfassen, so bietet uns also das Studium älterer Erfahrungen folgende Rathschläge dar:

1. Wiederherstellung und Verstärkung der Schutzbauten im Thale.

2. Anlegung einer Thalsperre, wozu die Oertlichkeit sehr geeignet wäre, und was um so unerlässlicher scheint, als die auf Beseitigung des Eisdammes oder Durchbohrung desselben gerichteten Arbeiten keinen sicheren Erfolg versprechen und insbesondere den plötzlichen Eintritt des Ausbruches nicht verhindern können. Trotzdem wäre

3. im Falle sich die Ausläufe des Seebeckens im Frühling als verlegt erweisen, der Butzenbach abzuleiten und an jene Stellen des Eisdammes hinzuführen, wo er am leichtesten die Eröffnung eines Ausflusses bewirken könnte.

Dass eine Beaufsichtigung der gefährlichen Oertlichkeit stattfinden muss, versteht sich von selbst. Auch bin ich in der angenehmen Lage, mittheilen zu können, dass die wackeren Brüder Eberhöfer diesen Winter schon zweimal nachgesehen, jedoch nichts Bedenkliches gefunden haben, und dass in Aussicht steht, dass diese Beaufsichtigung im Auftrag der Behörde fortgesetzt werden wird.*

* Unerwarteter Weise hat vor Kurzem auch der berühmte Rofener Bohrer seine Auferstehung gefeiert, indem ein Herr Th. Schmitt in Nr. 23 der „Oesterr. Touristen-Zeitung" seine Betrachtungen über den Marteller-Ausbruch in dem Vorschlage zusammenfasst, es mögen in Tirol „Gletscher- oder Wasserwehren" errichtet werden, um mit „Pickeln, Aexten mit langen Stielen, eisernen oder mit eisernen Spitzen versehenen hölzernen Stangen" jene Gletscher anzuzapfen, welche „eines Ausbruches verdächtig" sind; ein Vorschlag, der sich auf die absonderliche Ansicht gründet, dass die Gletschervorstösse durch Wasseransammlungen im Innern der Gletscher verursacht würden. Diese Theorie wird mit der Zuversicht Solcher vorgetragen, die von den Entdeckungen und Forschungen, welche seit vielen Jahrzehnten auf diesem Gebiet gemacht worden sind, eben keine Ahnung haben. Es wäre Zeitverlust, sich weiter damit zu beschäftigen; man muss sich nur wundern, dass die Leitung des Oesterr. Touristen-Club ihr Organ von solchen Lächerlichkeiten nicht freizuhalten versteht.

Die Aglsspitze.

Von Oberregierungsrath **Rocholl** in Magdeburg.

Sowohl auf der Specialkarte des D. u. Oe. Alpenvereins, S. Feuerstein, als auch auf der österreichischen Generalstabskarte findet sich der Name Aglsspitze bei der Höhencôte am Südrande des Feuersteinferners, ober dem Pfurnsee, eingezeichnet, wobei eine Höhe nicht angegeben ist. Dagegen ist die Spitze am südwestlichen Rande des Feuersteinferners zwischen diesem und dem Hangenden Ferner, südsüdwestlich vom Westlichen Feuerstein, mit der Höhenangabe von 3182 Meter auf beiden Karten ohne Namen gelassen. Es dürfte dies auf einer Verwechselung beider Spitzen beruhen; denn die besten Kenner der Stubaier Ferner, wie Prof. Dr. L. Pfaundler*-Innsbruck und Julius Ficker**-Innsbruck, legen den Namen Aglsspitze der zweiten von den vorerwähnten Spitzen bei, welche die erstere um etwa 200 Meter überragt und vom Pflerschthale aus gesehen weit mehr in die Augen fällt, als jene; dagegen haben sie für diese niedrigere Spitze keinen Namen. Sämmtliche ortskundige Einwohner, insbesondere die Führer des Pflerschthales, desgleichen die Führer aus dem Stubai, welche ich hierüber zu befragen Gelegenheit hatte, wissen nichts anderes, als dass der Name Aglsspitze der zweiten, höheren, an der nördlichen Flanke eisgekrönten Spitze zukommt; für die erstere, niedrigere, meist apere Spitze kennen sie keinen Namen. Von vorneherein erscheint es wenig wahrscheinlich, dass der Name Agls, welcher das ganze Gebiet an der linken Thalseite im innersten Ridnaun bezeichnet, in welchem sich die Obere und die Untere Aglsalm und der Aglsboden befinden, nicht der höchsten und hervortretendsten Spitze dieses Gebietes beigelegt sein sollte. Die hievon abweichende Benennung in den beiden Specialkarten ist vielleicht darauf zurückzuführen, dass die niedrigere Spitze dem Aglsjoche näher liegt. Jedoch dieser Umstand allein dürfte die vom Volksmunde abweichende Benennung nicht rechtfertigen. Zunächst kommt hiegegen in Betracht, dass auch die niedrigere Spitze nicht unmittelbar am Aglsjoche liegt, vielmehr durch einen Felsriegel, welcher wie ein Strebepfeiler weit in den Feuersteinferner vorspringt und den mittleren Theil dieses Ferners von der eigentlichen Firnmulde desselben scheidet, davon getrennt wird, und zwar dergestalt, dass das Joch von der Spitze aus nicht gesehen werden kann. Sodann leitet das Aglsjoch seinen Namen ohne Zweifel nicht sowohl von einer der nahen Spitzen her, indem es sonst nach der südöstlich unmittelbar daneben aufragenden Lorenzspitze (2878^{m}) eher Lorenzjoch heissen müsste, als vielmehr von

* Vgl. die Karte zu dessen Abhandlung: Der Uebelthalferner und seine Umgebung, im II. Bande der Zeitschrift für das Vereinsjahr 1870/71.

** Vgl. dessen Abhandlung über Touren in den Stubaier Alpen, insbesondere den Uebergang nach Ridnaun mit Besteigung des westlichen Feuersteins, S. 30 bis 41 des I. Bandes der Zeitschritf für das Vereinsjahr 1869/70 und die zugehörige Kartenskizze.

dem Umstande, dass es den Uebergang vom Pflersch zum Aglsgebiet (Aglsalmen und Aglsboden) bildet. Es fehlt auch sonst in den Ostalpen nicht an Fällen, in denen Spitzen nicht unmittelbar neben den gleichnamigen Jochen liegen. So liegt die Trippachspitze im Zillerthaler Hauptkamm von dem Trippachsattel durch die Floitenspitze und das Floitenjoch getrennt; ebenso ist die Keilbachspitze von dem Keilbachjoch durch die Grüne Wand und die Gfallenspitze geschieden.

Um mich über dieses interessante Gebiet näher zu unterrichten, unternahm ich am 2. September d. J. mit dem Führer Johann Windisch aus Pflersch von der Magdeburgerhütte aus eine Tour nach der Aglsspitze der beiden Specialkarten. Dieselbe wurde durch das klarste Wetter begünstigt. Der in den Tagen vom 23. bis 25. August gefallene Neuschnee war durch die ungewöhnliche Wärme der Tage vom 28. August bis 1. September in Verbindung mit dem am letzteren Tage niedergegangenen heftigen Gewitterregen wieder völlig weggeschmolzen. Sowohl der Stubenferner wie der Feuersteinferner erschienen rein gefegt wie eine Tenne. Wurde das Begehen des Stubenferners dadurch erschwert, indem an den stärker geneigten Stellen desselben Stufen gehauen werden mussten, während dieser sonst ganz zahme Gletscher bei einigem Schnee ganz leicht und sicher ohne Stufen begangen werden kann, so wurde das Begehen des Feuersteinferners dadurch wesentlich erleichtert, indem dessen zahllose Querspalten dem Blicke ganz offen lagen und ohne Gefahr umgangen oder überschritten werden konnten. Wir verfolgten zunächst den gewohnten Weg nach dem Pflerscher Hochjoch, der, soweit er über aperen Fels führt, in diesem Jahre auf Kosten der S. Magdeburg bequem hergestellt und mit Steinmanndeln bezeichnet worden ist. Infolge des Aufenthalts, den das Stufenschlagen auf dem Stubenferner verursachte, erreichten wir erst nach 2 St. die Stelle, an der zum mittleren Feuersteinferner hinabzusteigen ist. Ohne Aufenthalt setzten wir die Wanderung über diesen Gletscher in Kreuz- und Querzügen bis zur Firnmulde, und dann auf dieser, welche mit altem körnigen Schnee bedeckt war, fort, stets die erwähnte Spitze im Auge, an welcher sich der Firn hoch hinaufzieht. In 2 St. war der Fuss derselben erreicht und mühelos wurde nun die apere Spitze erstiegen, die den Firn nur um etwa 30 Meter überragte. In den Felsen am Fusse derselben entdeckten wir einen verwitterten Stecken, der vermuthlich von der Landesvermessung aus dem Anfang der 1860er Jahre herrührte. Die Spitze selbst zeigte keine Spuren von einer früheren Besteigung. Die Felsen (Gneis) waren mit altersgrauen Flechten überdeckt. Wir errichteten ein kräftiges Steinmanndel, in dessen Spitze der gefundene Stecken eingemauert wurde, damit derselbe bei der bevorstehenden Reambulirung dieses Gebietes seitens des militär-geographischen Institutes wiederum seinem ursprünglichen Zwecke dienen könne. Sodann musterte ich die Aussicht, die ebenso grossartig und schön, wie instructiv ist. Gegen Norden liegt das ausgedehnte Halbrund der Firnmulde des Feuersteinferners, umgrenzt von den steil abfallenden Wänden der beiden Feuersteine, der Schneespitze, sowie der — richtigen — Aglsspitze, zu Füssen. Gegen Westen dehnt sich die ungeheure Eisfläche des Uebelthalferners mit ihren Seitenästen, umstanden von den Eisriesen des Botzer, der Hohen Stellen, der Schwarzwandspitze, der Sonklarspitze, des Oestlichen Pfaffen, des Zuckerhütl, des Wilden Freiger, in der Mitte die Felseninsel des Becher, in untadeliger Uebersichtlichkeit aus. Tief unten gegen den Ebenenferner zu liegen die beiden Teplitzerhütten halbversteckt in dem Felsenlabyrinth der „Ueblen Thäler". Darüber hinaus gegen Süden erscheint das Senner-Egertenthal mit dem Trüben See und dem Senner-Egertenferner in ganzer Länge dem Blicke offen. Abwärts schweift der Blick gegen Südwesten über den Aglsboden bis nach Mareith, gegen Westen über das ganze Pflerschthal bis nach Gossensass. Die Fernsicht, von Nordost durch Ost und Süd bis Südwesten unbeschränkt, zeigte die Zillerthaler Ferner, sämmtliche Dolomitberge des Pusterthales, die Brenta-, Adamello- und Presanella-Gruppe. Aus dem Oetzthal waren nur wenige Gipfel zu entdecken, der Habicht war durch die Schneespitze verdeckt. Rechts von der letzteren zeigte sich die Kirchdachspitze.

Nach anderthalbstündigem Aufenthalt auf der Spitze wurde der Rückweg angetreten. Zunächst ward nach dem Feuersteinferner abgestiegen und dann hart am westlichen Fusse der eben verlassenen Spitze ein Uebergang nach Ridnaun gesucht, der sich auch fand und sich, wenn auch als schwierig, so doch als praktikabel erwies. Der Abstieg nach dieser Seite, der, soviel aus früheren Beschreibungen über Touren in den Stubaier Fernern und den verschiedensten Karten sich ersehen lässt, vorher noch nicht ausgeführt worden ist, geht geraden Weges von der Spitze an der steilen Wand hinab zum Thale. Zuerst war ein steiles Schneefeld zu passiren, dann folgte lange Zeit loses, grobes Geröll, auf dem es schwer hielt, im Fortgleiten das Gleichgewicht zu bewahren, weiter riesige Gletscherbuckel, zwischen denen schmale Moosbänder dem Fusse einigen Halt darboten. Da nach der ganzen Formation des Gebirges diese Gletscherbuckel nur von dem Uebelthalferner oder dessen Seitenarm — dem Hangenden Ferner — herrühren können, indem ein Ueberströmen des Feuersteinferners durch die steile Zwischenwand ausgeschlossen erscheint und, wenn es jemals stattgefunden hätte, auch oberhalb Spuren hinterlassen haben würde, so ist hieraus auf die ungeheure Mächtigkeit zu schliessen, welche der Uebelthalferner ehedem gehabt, dessen Masse das ganze Thal bis zu einer Höhe von etwa 2700 Meter — 150 Meter über dem Pfurnsee, 600 Meter über der Thalsohle — ausgefüllt hat.

Nach 1 St. erreichten wir den auf der Karte als „Hohe Trog" bezeichneten Schafsteig, der von dem Hangenden Ferner her längs des Pfurnsees und der Unteren Aglsalm zu Thale führt. Hier fand sich eine mächtige Quelle vor. Auf den mit Geröll übersäeten steilen Rasenhängen, welche den Abfluss dieser Quelle begleiten, eilten wir in einer zweiten Stunde

vollends in das Thal, im Allgemeinen die Richtung einhaltend, welche auf der Pfaundler'schen Karte von 1870 durch eine punktirte Linie bezeichnet ist. Für den Aufstieg dürfte dieser Weg wegen des vielen losen Gerölles sich nicht empfehlen und der bekannte Weg über den Hohen Trog, den Hangenden Ferner und die Scharte am Südfuss des Westlichen Feuersteins, die bisher noch keinen Namen führt, entschieden den Vorzug verdienen.

Als wir, im Thale angelangt, zu der vor 2 St. verlassenen Spitze hinaufschauten, zeigte diese sich als ein regelmässiger aperer Kegel, dessen südliche Seite in einer gleichmässig abgeböschten, steilen Wand vom Thale aufsteigt. Dieser Anblick blieb sich gleich, so lange wir die Spitze auf dem Thalweg bis weit über den Aglsboden hinaus noch in Sicht behielten. Die eigentliche Aglsspitze entzog sich sehr bald den Blicken. Vielleicht hat dieser Umstand mit dazu beigetragen, dass der Name Aglsspitze im Ridnaunthal der weithin sichtbaren niedrigeren Spitze beigelegt worden ist, zumal diese durch die Verkürzung des Sehwinkels vom Ridnaunthale aus gesehen eher höher zu sein scheint als die weiter zurückgelegene eigentliche Aglsspitze.

Die Scharte zwischen dem Westlichen Feuerstein und der Aglsspitze, welche den bequemen Uebergang vom Feuersteinferner nach dem Hangenden Ferner bildet, hat gegenwärtig dadurch eine höhere Bedeutung gewonnen, dass sie das Ausgangsthor darstellt, durch welches von der Magdeburgerhütte aus eine Reihe der grossartigsten Gletscherwanderungen, Jochübergänge und Gipfelersteigungen ohne zu grosse Anstrengung auszuführen ist. Wir nehmen hiebei auf die in Nr. 18 der „Mittheilungen" skizzirte Tour des Stadtbaurathes Kubale und Sohn aus Görlitz nach dem Oetzthale und die in Nr. 21 der „Mittheilungen" beschriebene grossartige, überaus genussreiche Tour des Dr. Emil Pott-München über den Wilden Freiger und das Zuckerhütl nach der Dresdnerhütte Bezug. Es dürfte hiernach wohl an der Zeit sein, dieser Scharte einen Namen beizulegen, der sie von anderen Scharten im Gebiete der Stubaier Ferner unterscheidet. Der Name Aglsjoch, welcher mit Rücksicht auf die nahe Aglsspitze am nächsten liegen würde, ist bereits dem Joche am nordwestlichen Fusse der Lorenzspitze beigelegt, kann also nicht mehr in Betracht kommen. Der Name Feuersteinscharte kommt der Einsenkung zwischen beiden Feuersteinen zu. Eine Benennung nach dem Pflerschthale ist ausgeschlossen, da bereits ein Pflerscher Niederjoch nach dem Gschnitz und ein Pflerscher Hochjoch nach dem Stubai besteht. Es liegt nun nahe, diesen Uebergang nach einer von den beiden Hütten zu benennen, durch deren Bau das innerste Pflerschthal und das Ridnaunthal aufgeschlossen worden sind, der Magdeburger- oder der Teplitzerhütte. Der Name Teplitzerscharte ist in dem Aufsatze: „Grohmannshütte und Teplitzerhütte" von Reginald Czermack für den Uebergang vom Ridnaun nach dem Stubai (zunächst dem Engen Thürl) in Anspruch genommen worden. Hiernach dürfte für den Uebergang vom Feuerstein- nach dem Hangenden Ferner der Name Magdeburgerscharte angezeigt sein, der bei der grossen Sympathie, deren die Section Magdeburg durch den Bau ihrer musterhaften Hütte im ganzen Pflerschthale sich erfreut, bei den Bewohnern dieses Thales rasch Eingang finden wird.

Touren in der Umgebung von Karlstadt.

Von **Prof. Dr. J. Frischauf** in Graz.

Der Zonentarif der kön. ungar. Staatsbahn dürfte einen ungeahnten Aufschwung des Touristenlebens im Osten der österreichisch-ungarischen Monarchie bewirken. Sicher wird jedenfalls die jetzt schon von unseren Vereinsgenossen stark besuchte Route Agram—Fiume bedeutend gewinnen.

Unseren nordischen Touristen dürfte es weniger bekannt sein, dass die ehemalige kroatische Grenzfeste Karlstadt, welche den Ausgang jener lohnenden Touren in das Kapelagebirge, zu den Plitricerseen u. s. w. bildet, wenn sie auch selbst, wie alle Orte, die durch Jahrhunderte den Wachtdienst gegen die Türken zu leisten hatten, keine monumentalen Bauten und Kunstwerke besitzt, doch in ihrer Umgebung recht hübsche kleinere Partien bietet, die den Besuch eines jeden Naturfreundes hinreichend lohnen,* weshalb eine kurze Angabe einiger derselben hier folgen soll, die man sämmtlich mit Benützung eines Wagens sehr leicht in einem Tage ausführen kann.

Martinščak. Gegen 8 Kilometer südlich von Karlstadt erhebt sich auf dem höchsten Punkte eines Bergrückens eine kleine, dem heil. Martin geweihte Bergkirche, deren freie Lage im Vorhinein eine lohnende Aussicht verspricht. Besonders imponirend ist deren Anblick für den von Süden Kommenden, wo man den Bergrücken von seiner Schmalseite erblickt. Für den Besuch dieses Punktes fährt man längs der Barilovićer Strasse in $1^1/_4$ St. an den westlichen Fuss des Berges. Die Fahrt geht durch die südliche Vorstadt Rakovac, überschreitet zweimal die Fiumanerbahn, dann die Mrežnica nahe an ihrer Mündung in die Korana und geht dann aufwärts in das Karstgebiet über die Höhe der ehemaligen Burg Belaj in einem von einem Bächlein durchströmten Thalboden. Bevor die Strasse neuerdings ansteigt, ist links eine Mulde und jenseits derselben, genau im Osten, steigt der Martinsberg an. Man durchquert diese Mulde (der besten terra rossa) und geht zwischen Feldern und Weingärten aufwärts zu den Häusern von St. Martin, dann direct anfangs durch Obstgärten, hierauf durch Wald (Eichen und Edelkastanien), zuletzt über den mit Rasen, Farn und Wachholder bedeckten Hang in einer halben Stunde zur Kirche. Einige Schritte südöstlich ist das Triangulirungszeichen (346 m). Eine überaus weite Aussicht

* Der für die Bekanntmachung der Naturschätze Kroatiens hochverdiente Photograph Heinrich Krapek (Marburg und Karlstadt) hat ein Album der schönsten Punkte der Umgebung von Karlstadt in grossen, sehr gelungenen Bildern angefertigt.

lohnt diesen kurzen Gang. Gebirgsaussicht: Slemen, Ivančica, Krapina Berge, Uskoken, Gotscheer Berge, Schneeberg, Risniak, Grosse und Kleine Kapela, einzelne Kuppen des Velebit, Plješivica und Gebirge zwischen Glina und Kulpa; Thalaussicht: Savethal (Agram), Kulpathal (besonders schön ist der Blick auf Karlstadt), Dobrathal, Mrežnicathal und Koranathal.

Barilović. Zum Wagen zurückgekehrt, fährt man südlich über den aussichtreichen Sattel Skrobotka in $^1/_2$ St. zum Schlosse Barilović, das auf der Höhe des linken steil abfallenden Ufers der Korana liegt. Dieses Schloss, welches Valvasor als „schön, gross und fest" bezeichnet, ist noch ganz gut erhalten und dient als Gemeindekanzlei. 5 Min. stromaufwärts am rechten Ufer ist die Höhle Vražić = Kleiner Teufel. Den Eingang bildet ein grosses dreieckiges Felsloch; durch dieses gelangt man mässig steil abwärts nach ungefähr 200 Schritten zur Hauptverzweigung: gerade kommt man zu einem See, rechts zu einem 15 Meter tiefen, mit Wasser erfüllten Schlot. Bei hohem Wasserstand der Korana sind die tieferen Räume der Höhle mit Wasser gefüllt. Schöne Tropfsteingebilde bedecken die Wände des Innern, welches einzelne grössere Dome und Nebenhöhlen bis 100 Meter Länge enthält, deren Enden immer mit Wasser gefüllt sind.

Siča. Von Barilović fährt man in 1 St. nach dem auf der Höhe des Karstplateaus des linken Ufers der Korana liegenden Siča und auf dem Wege noch 5 Min. weiter. Hier verlässt man den Wagen, wendet sich links und erreicht nach wenig Minuten den Rand einer weiten Doline, deren Lehnen theils cultivirt, theils mit Farn, Hasel und Weissdorn besetzt sind. Am Grunde dieser Doline kommt man über einige Stufen im erdigen Boden hinab zu einem Felsloch, etwa 1·5 bis 1·8 Meter hoch. Durch dieses hinab folgt bald links ein grösserer Dom, durch den Gang weiter gelangt man in einen grossen Dom von etwa 20 Meter Länge mit prächtigen Tropfsteingebilden. Vom Domende geht es etwa 5 Meter aufwärts in eine höhere Terasse zu einem kleinen See mit klarem frischen Wasser, das von den Bewohnern der Umgebung als Heilmittel gegen Fieber gilt. Sonst wird diese Höhle vom Volke scheu gemieden; es herrscht die Meinung, eine Frauensperson, die Nachmittag die Höhle besucht, kehrt aus derselben nicht mehr zurück.*

* Gegenwärtig sind durch Herrn Krapek diese beiden Höhlen bequem zugänglich gemacht.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Weg auf die Ahornspitze. Die S. Würzburg hat in ihrer letzten Jahresversammlung beschlossen, einen Reitweg von Mayrhofen zur Edelhütte herstellen und von der Hütte zur Ahornspitze den Weg derart verbessern zu lassen, dass der Anstieg in Hinkunft von Jedermann auch ohne Führer ausgeführt werden kann. Mit der Erschliessung dieses herrlichen Aussichtspunktes für das grosse Publicum erwirbt sich die S. Würzburg ein wesentliches Verdienst und den Dank aller Besucher des Zillerthales.

Carls-Rasthütte. Auf dem Kühkarköpfl oberhalb Bad Fusch steht seit einigen Jahren die aus Privatmitteln erbaute Adelenhütte unterhalb des Gipfels. Heuer wurde auf dem Gipfel selbst die Carls-Rasthütte nach Plänen des Architekten Tischler in Wien erbaut, welche, ganz mit Holz verkleidet und mit Bänken, Stühlen und einem Tisch versehen, 12 Personen Schutz vor den Unbilden der Witterung gewährt. Auch diese Wetterhütte wurde durch Private aus eigenen Mitteln erbaut.

Hüttenbesuch.

Schutzhütten der S. Algäu-Immenstadt. Obwohl auch im vergangenen Sommer die Witterung sehr ungünstig war, so war der Besuch sämmtlicher Unterkunftshütten der S. Algäu-Immenstadt doch lebhafter wie im Sommer 1888. In den Fremdenbüchern sind eingeschrieben: Im Waltenbergerhaus an der Mädelegabel 172 gegen 115 im Vorjahre, im Prinz Luitpoldhaus auf dem Hochvogel 90 gegen 59, in der Willersalpe auf dem Gaishorn 126 gegen 115, in der Stuibenhütte 995 gegen 603. Sehr dankbar wurde es von den Touristen anerkannt, dass die Hütten an der Mädelegabel und auf dem Hochvogel mit Conserven versehen waren, und werden deshalb diese Depots im nächsten Jahre noch reichhaltiger ausgestattet werden. Das neue Haus auf dem Nebelhorn wird anfangs des Sommers 1890 eröffnet und bewirthschaftet werden.

Die **Edelhütte** wurde im Laufe des Sommers von 157 Personen besucht und wurde die dort gebotene Verpflegung allgemein gelobt. Dieselbe wird von Herrn Caspar Schneider in Zell a. Z. geleitet.

Touristenfrequenz. Laut Auszug aus dem in Moser's Gasthaus in Plätzwiesen (1979 m) aufliegenden Fremdenbuch haben im heurigen Jahre circa 1200 Personen, wovon die Mehrzahl den Dürnstein bestiegen hat, jene Gegend besucht. Es ergibt dieses trotz der Ungunst der heurigen Sommerwitterung eine Zunahme von 300 Personen.

Verkehrswesen.

Bahn Gauting—Hersching. Am 19. d. M. fand in Wessling eine Vorbesprechung über den Bau einer Secundärbahn von Gauting über Unterbrunn nach Wessling, Steinabach (Wörthsee) und Hechendorf nach Hersching am Ammersee statt.

Bahn Tölz—Lenggries. Die Vermessung der projectirten Bahnlinie Tölz—Lenggries durch Ingenieure der Concessionäre Krauss & Co. hat bereits begonnen.

Localbahn von Imst über Nassereith, Reutte etc. Die Civilingenieure von Cleef und Burchard in Berlin sind bei dem k. k. Handelsministerium um die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurig auszuführende Localbahn von der Station Imst durch das Gurglthal über Nassereith, Bieberwier, Ehrwald, Bichlbach, Heiterwang und Reutte bis zur Landesgrenze bei Füssen eingeschritten. Die beiläufige Länge der projectirten Localbahn dürfte 60 Kilometer betragen.

Die Eisenbahn auf die Jungfrau. Wie vorauszusehen und durch die Bedeutung des geplanten Unternehmens hinlänglich gerechtfertigt, haben die Erörterungen über die künftige Eisenbahn auf die Jungfrau einen bemerkenswerthen Umfang angenommen und sind dieselben in allen Kreisen mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt worden. Ohne einer eingehenden Besprechung aus fachmännischen Kreisen, die heute noch etwas verfrüht wäre, vorzugreifen, verzeichnen wir im Nachstehenden drei Stimmen über das grosse Unternehmen. Zunächst ist es diejenige des „Schweizer Alpen-Club", der nunmehr zu der Frage Stellung genommen hat und dessen Meinungsabgabe nach mancher Seite hin klärend wirken wird. Ueber diese Stellungnahme des Central-Comité des Schweizer Alpen-Club berichtet die „Schweizer Alpen-Zeitung" in Nr. 1 vom 15. December wie folgt:

„Wie begreiflich, war jedermann darauf gespannt, zu erfahren, welche Haltung der Alpenclub dem Unternehmen gegenüber beobachten würde, und es war auch dieses unerwartet hingeworfene Project in gewissem Grade ein Prüfstein, welcher zeigen konnte, ob der Alpen-Club seine wahre Aufgabe verstehe oder ob er von ihr abgewichen sei. Die S. Burgdorf regte eine Kundgebung an, welche gegen das Unternehmen gerichtet war, andere Sectionen, wie Bern und Zürich, verhielten sich ablehnend oder nahmen eine abwartende Stellung ein. Daneben wurde in privaten Kreisen das Thema in verschiedenen Variationen behandelt. Man sprach von Entweihung des Berges, protestirte vom ethischen, ästhetischen, pathetischen und anderen

Standpunkten gegen die Bahn, selbst aus England wurde gemeldet, dass die dortigen Alpengänger dem Projecte feindlich gegenüberstehen und in Zukunft das Berner Oberland nicht mehr besuchen würden. Die Landesgegend brachte dem neuen Verkehrsmittel grösstentheils seine volle Sympathie entgegen, und die Regierungen von Bern und Wallis erhoben keine Einsprache. Aus jüngster Zeit wird nun auch noch gemeldet, dass das eidgenössische Eisenbahndepartement in Anbetracht der eigenthümlichen Seiten, welche die Frage der Ausführung und des Betriebes einer Bahn auf die Jungfrau bietet, die Herren Ingenieure Simon, Gosset und Dr. von Fellenberg mit einer besondern Begutachtung der Angelegenheit beauftragt habe. Nun wurde der Alpenclub sozusagen für alle, auch die unsinnigsten Urtheile über die Bahn verantwortlich gemacht und hat zuletzt ein Schweizer Correspondent der „Times" sogar von Freibergen, die man für Clubisten reserviren sollte, gesprochen. Solche Aeusserungen, welche geeignet waren, den Schweizer Alpen-Club in ein falsches Licht zu stellen, haben das Central-Comité veranlasst, öffentlich zu erklären, dass der Schweizer Alpen-Club keine Ursache habe, den bestehenden Projecten einer Jungfraubahn entgegenzutreten. Die Begründung wird in folgender Weise ausgeführt:

„Abgesehen davon, dass uns keinerlei Rechtsmittel zu Gebote stehen, um eventuell die Ausführung der Bahn zu verhindern, finden wir:

1. dass eine solche Exclusivität dem Ansehen des Schweizer Alpen-Club nur schaden könnte;

2. dass von einer Verunstaltung des Berges nicht gesprochen werden kann;

3. dass noch Tausende von Gipfeln nur auf die altgewohnte Art bestiegen werden können.

4. dass es nur zu begrüssen ist, wenn der Schweizer Alpen-Club in der Lösung der sich selbst gestellten Aufgabe: „den Besuch des schweizerischen Hochgebirges zu erleichtern" (Artikel 1 der Statuten), durch Dritte in so wirksamer Weise unterstützt wird."

Der Referent constatirt sodann, dass diesem Ausspruche des Central-Comités sowohl, wie dem Verhalten der politischen Behörden von Seite einsichtiger Beurtheiler wohl gerne zugestimmt werden wird, doch glaubt er es nicht versäumen zu sollen, davor zu warnen, dass man über alle Jene, die ihre ablehnende Stimme erheben, einfach zur Tagesordnung übergehe. Er findet es durchaus gerechtfertigt, dass darüber geklagt wird, wenn durch derartige Unternehmungen die „Poesie der Alpen", welche aus „den Thälern und mittleren Höhen" bereits geflohen ist, nun auch noch aus dem Hochgebirge entschwinden sollte, denn er fürchtet, dass das kühne Unternehmen bald Nachahmung finden dürfte.

Wir lassen nun zwei Berichte, welche sich mit der technischen Seite des Projectes befassen, folgen, und entnehmen da zunächst dem „Verordnungsblatte des k. k. österr. Handelsministeriums für Eisenbahnen und Schifffahrt" (Nr. 144, S. 2208) die nachstehende Notiz über das schon in Nr. 21 der „Mittheilungen" erwähnte Project einer Adhäsions- und Zahnradbahn:

„Der Beginn der ersten, als Adhäsionsbahn mit 1·0 Meter Spurweite auszuführenden Section ist in der Endstation der gleichartigen Bahn Interlaken-Lauterbrunnen in 800 Meter Seehöhe gelegen. Die Gesammtlänge dieser ersten Section beträgt 4210 Meter, die maximale Steigung 37%, der Minimal-Curvenradius 110 Meter. Der Endpunkt der Adhäsionsstrecke ist in 870 Meter Höhe. Für die erste Section sind zwei Wagenclassen, für die zweite ist blos eine Wagenclasse vorgesehen. Im Falle der Ausführung dieser zweiten Section als Drahtseilbahn würde dieselbe in fünf Abtheilungen zerfallen. Die Hauptverhältnisse dieser Strecke sind wie folgt geplant:

	Horizontale Länge m	Schiefe Länge m	Zu ersteigende Höhe m	Côte der Endstation m	Maximale Steigung %
Seilbahn 1	1100	1269	630	1500	57
„ 2	1100	1267	610	2100	55·5
„ 3	1160	1349	690	2800	59
„ 4	1060	1233	631	3430	59
„ 5	1030	1198	614	4045	59
Summe . .	5450	6316	3175	.	.

Die letzte Station der Bahn würde also noch ca. 120 Meter unter dem Gipfel der Jungfrau zu liegen kommen. Ein grosser Theil dieser zweiten Section würde in Tunnels situirt sein, deren sechs im Ganzen vorgesehen sind, wovon der längste und oberste 2420 Meter Länge besitzen wird. Beim Seilbahnbetriebe mit Wasserübergewicht wäre das nöthige Betriebswasser je von einer Station nach der nächst höheren hinaufzupumpen und es müsste an jeder ein Reservoir nebst Pumpenanlage mit Dampf- oder elektrischem Betriebe angebracht werden. Durch chemische Mittel könnte das Wasser vor dem Gefrieren geschützt werden. Die Fahrgäste, deren 50 in einem Wagen Platz finden, hätten in jeder Station umzusteigen. Die Fahrgeschwindigkeit wird beim Seilbahnbetrieb mit 3 Meter per Secunde und bei eventuellem Zahnradbetrieb mit 1 Meter per Secunde im Maximum in Aussicht genommen. Die Baukosten für die erste Section sind mit Frcs. 546.000, jene der zweiten Section mit Frcs. 8,585.000 präliminirt; hiezu Intercalarzinsen mit Frcs. 615.000 gerechnet, gibt ein vorläufig mit Frcs. 9,746.000 bemessenes effectives Anlagecapital. Die Anzahl der Reisenden wird auf 30.000 geschätzt, wovon auf die erste Section 10.000 I. Classe à Frcs. 2.90 und 20.000 II. Classe à Frcs. 1·70, auf die zweite Section 30.000 I. Classe à Frcs. 35 gerechnet sind; somit sind die Gesammteinnahmen mit Frcs. 1,113.000 in Anschlag gebracht. Die Betriebsausgaben werden für die erste Section mit Frcs. 37.000 und für die zweite Section mit Frcs. 350.000, daher in Summa mit Frcs. 387.000 veranschlagt. Der verbleibende Ueberschuss von Frcs. 726.000 würde eine 7·5 percentige Verzinsung des Anlagecapitals gewärtigen lassen. Der Verfasser dieses Projectes ist der durch seine Mitwirkung beim Bau des Garabit-Viaductes und des Eiffelthurmes bekannte Ingenieur Maurice Koechlin."

Ausserdem besteht bereits ein zweites Project für diese Bergbahn, vom Ingenieur Trautweiler, bei welchem vier Drahtseilbahnen geplant sind, die in Tunnels von kleinerem Querschnitte liegen und mittelst comprimirter Luft betrieben werden sollen. Diese Bahnen würden Steigungen von 33 bis 98 Percent und eine Totallänge von 6·5 Kilometer besitzen. Die Baukosten dieses letzteren Projectes sind mit $5^3/_4$ Millionen Francs veranschlagt. Ingenieur Trautweiler rechnet blos auf 8000 Fahrgäste pro Jahr, nimmt jedoch eine Fahrtaxe von Frcs. 65 in Aussicht.

Die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen"* schreibt über dieses Project: „Der Aufsehen erregende Gedanke, die Jungfrau durch eine Eisenbahn dem allgemeinen Verkehr zugänglich zu machen, hat selbstverständlich die Kritik in lebhaftem Maasse alarmirt. Es wird für und wider das Project gestritten, auf beiden Seiten mit Gründen, welche vielleicht nicht durchwegs zu vertheidigen sind, welche aber wohl geeignet erscheinen, die Durchführbarkeit des grossartigen Planes aufzuklären. In der „Schweizer Bau-Zeitung" (Nr. 22 vom 30. November d. J.) erörtert einer der Concessionäre, A. Trautweiler, einige der in Rede stehenden Bedenken, und bei dem weitgehenden Interesse, welches die Frage mit Recht in Anspruch nehmen darf, gestatten wir uns nachstehend die bezüglichen Betrachtungen zusammenzufassen.

Gegen die Behauptung, dass Schnee und Eis die Unterhaltung einer Alpenbahn in einer grösseren Höhe als 3000 Meter unmöglich mache, weist Trautweiler darauf hin, dass die Jungfraubahn einschliesslich der Umsteigplätze und der Gipfelstation im Innern des Berges in sicherem Tunnel angelegt werden soll, und dass dieselbe daher Aussicht habe, betriebsfähiger zu bleiben als manche Thalbahn. Die Stationen sollen mit der Oberfläche nur durch Felsgalerien, deren Austritt an geschützten Stellen anzuordnen sei, in Verbindung gebracht werden. Auf dem Gipfel soll der Austritt der Besucher unter Begleitung von Führern unter Vermeidung von Massenandrang stattfinden.

Der Einwand, dass die Kälte in den oberen Regionen des Berges dem Bau und Betrieb der Bahn kaum zu überwindende Schwierigkeiten bereiten werde, wird als oberflächlich bezeichnet. Die mittlere Jahrestemperatur auf dem Gipfel der Jungfrau liege wahrscheinlich zwischen —10 und —14° C. Die mittlere Bodentemperatur sei bedeutend höher als die Lufttemperatur; der mit grösserer absoluter Höhe zunehmende Unterschied habe am Gotthard 6° in einer Höhe von 2860 Meter betragen und demgemäss dürfte für die Jungfrauspitze ein Unterschied von etwa 8° angenommen werden, so dass als mittlere Bodentemperatur

* Nr. 97 vom 14. December, S. 967.

an der Oberfläche dort —2° bis —6° vorauszusetzen seien. Eine weitere Temperaturzunahme dürfte durch den Tunnel verursacht werden. Hiernach wird in der Nähe der Jungfrauspitze eine Gesteinstemperatur von —4° erwartet, bei welcher unschwer zu arbeiten sei, und welche den bei anderen Tunnelbauten vorgekommenen hohen Wärmegraden vorzuziehen sei. Unter der Annahme, dass die Bodentemperatur am Fusse des Berges etwa +10° C. beträgt, wird für den ganzen Tunnel eine Durchschnittstemperatur von +3° C. festgestellt, welche während der Ausführungsarbeiten sich um 1 bis 2° steigern dürfte. Die Temperaturverhältnisse erscheinen Herrn Trautweiler hiernach als ziemlich vortheilhafte.

Den Einwand, dass die verhältnissmässig rasche Erhebung in eine Region mit geringerem Luftdruck bedenkliche Folgen für die Fahrgäste haben könnte, glaubt Trautweiler durch die Thatsache entkräften zu können, dass bei Gründungsarbeiten vermittelst Luftdruck Spannungen bis zu 4 Atmosphären ertragen werden, wobei der Uebergang aus dem normalen Luftdruck in denjenigen der Caissons ein sehr rascher sei. Hieraus ergebe sich, dass der menschliche Körper gegen Luftdruckunterschiede nicht sehr empfindlich sei. In dem vorliegenden Falle würde der Druckunterschied nicht einmal 1/3 Atmosphäre betragen.

Dem etwaigen Luftzuge von unten nach oben soll durch doppelte Thüren, welche die von den unterirdischen Stationen aus in das Freie führenden Gänge abschliessen, entgegengewirkt werden. Auch wird erhofft, denselben zur Lüftung der unterirdischen Räume vortheilhaft auszunützen. Im Uebrigen wird die Voraussetzung, dass der Luftzug stets heftig und schwer zu unterdrücken sei, als irrthümlich bezeichnet, da für denselben der Unterschied der mittleren Temperatur des Tunnels mit derjenigen der äusseren Luft maassgebend sei. Wenn beide Temperaturen gleich sind, was angeblich im Frühjahr und Herbst beim Jungfrautunnel oft eintreten würde, so findet eine Luftbewegung überhaupt nicht statt.

Die Lüftung des Tunnels während des Baues wird mit Rücksicht darauf, dass es sich um eine Querschnittsfläche von nur etwa 9 Quadratmetern handelt, als nicht allzu schwierig bezeichnet. Wenn, um einen Tagesfortschritt von 3 Meter zu erzielen, auch täglich 60 Kilogramm Dynamit verbraucht würden, so müssten dafür 6000 Cubikmeter Luft auf künstlichem Wege eingeführt werden, während im Gotthardtunnel durch die Compressoren in Göschenen täglich 200.000 Cubikmeter Luft gefördert worden seien.

Das Vertrauen des Herrn Trautweiler auf die Ausführbarkeit der Jungfraubahn erscheint hiernach unerschüttert, und im Grunde genommen möchten wir ihm eigentlich in dieser Beziehung, auch ohne in eine besondere sachliche Prüfung der in Frage kommenden Punkte einzutreten, Recht geben. Denn welche grossartigen technischen Leistungen vermöchte die hochgesteigerte Intelligenz nicht durchzuführen, wenn ihr nur die nöthigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden! Eine andere Frage freilich ist es, ob eine solche Anlage zweckberechtigt und finanziell haltbar erscheint."

Neues Project einer Bahnverbindung des Rheinthales mit dem Engadin. Vor einiger Zeit wurde bereits ein Project für die Verbindung des Rheinthales mit dem Engadin besprochen, d. i. eine Linie von Landquart nach Davos, welche bereits im Bau steht und deren Fortsetzung über den Scarlettapass nach Samaden führen soll. Neuestens ist nun ein Project für eine andere Verbindung der Bahn Buchs-Sargans-Chur mit dem Ober-Engadin, aufgestellt worden, welches nennenswerthe Vortheile gegen das vorerwähnte ältere Project zu besitzen scheint. Diese gleichfalls schmalspurig herzustellende Linie würde von Chur im Rheinthale aufwärts bis nach Reichenau geführt werden, sodann folgt die Bahn dem Laufe des Vorderrheins bis Thusis, so dass hiedurch die bekannte Via mala, welche nächst Thusis beginnt, besser erschlossen wird. Von dem genannten Orte ab wendet sich die Trace östlich in das Albulathal, um durch den gleichfalls landschaftlich berühmten Schynpass über Tiefenkasten nach Filisur zu gelangen. Bis zu diesem Punkte wird die maximale Steigung von 30 ‰ nicht überschritten. Von Filisur ab wendet sich die Trace dem Albulapasse zu, welcher mit der nun erforderlichen Steigung von 45 ‰ erstiegen und in 1972 Meter Seehöhe mittelst eines 2·65 Kilometer langen Tunnels unterfahren wird. Hierauf senkt sich die Linie in das Engadinthal und erreicht dasselbe in Bevers, eine kurze Strecke unterhalb Samaden. Die Länge dieser Concurrenzlinie würde 78·8 Kilometer gegen 96·3 Kilometer der Linie Landquart-Davos-Saniaden betragen. Die zu ersteigende Höhe ist in beiden Fällen nahezu gleich, da die letztere Linie ihre Culmination in 2010 Meter Seehöhe erreicht; jedoch erfordert dieselbe einen bedeutend längeren, ca. 8·1 Kilometer langen Scheiteltunnel. Die Linie Chur-Bevers würde jedenfalls einen geringeren Kostenaufwand als ihre Concurrenztrace erfordern und ist hierfür ein Kostenbetrag von ca. 8 Millionen Francs vorgesehen. Auch bezüglich der Höhenlage der Bahn ist die Linie Chur-Bevers günstiger situirt, weil die Länge der Bahnstrecken über 1500 Meter Meereshöhe bei diesem Projecte nur ca. 22·6 Kilometer gegen 55·0 Kilometer beim Projecte Landquart-Samaden beträgt. Wenn überhaupt die so schwierige Verbindung des Graubündtner Bahnnetzes mit dem Engadin, dessen Nützlichkeit für die Schweiz unleugbar ist, zu Stande kommen kann, so dürfte diese letztbeschriebene Linie wohl die grössere Wahrscheinlichkeit für sich haben. Bei diesem Anlasse kann nur nochmals betont werden, dass es mindestens sonderbar erscheint, warum bisher die Erschliessung des Engadins von Landeck aus seitens anderer, nicht specielle Schweizer Interessen vertretender Projectanten noch unbeachtet geblieben ist. Vielleicht ist wenigstens ein Anfang in dieser Richtung damit erreicht, dass jüngst eine bekannte Firma die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Bahn von Meran nach Landeck angesucht hat, welche Linie in Finstermünz gleichsam vor dem Thore des Engadins vorbeiziehen würde.

Auszeichnung. Herr Arthur Oelwein, Oberinspector der Generaldirection der k. k. österr. Staatsbahnen, Mitglied des gegenwärtigen Central-Ausschusses, wurde von Seiner Majestät Kaiser Franz Josef I. durch Verleihung des Franz Josefs-Ordens ausgezeichnet.

Fünf Ducaten-Prämie. Die alpine Gesellschaft „Altenberger" wird die von ihr alljährlich zur Vertheilung gelangende Fünfducaten-Prämie heuer unter Zustimmung der Delegirten der S. Austria des D. u. Oe. Alpenvereins, des Oesterr. Alpenclub und mehrerer alpinen Gesellschaften dem braven Beobachter auf der meteorologischen Station auf dem Sonnblick und Bewirthschafter des Zittelshauses, Peter Lechner, verleihen. Neben dem sonstigen musterhaften Benehmen des Genannten war bei dieser Wahl auch noch seine besonders wackere Hilfeleistung bei dem Unglücksfall Klein-Bernatschek maassgebend.

Einbanddecken für die „Mittheilungen". Die uns von der Firma J. Häntschel, München, Louisenstrasse 43 a vorgelegten Einbanddecken für die „Mittheilungen" können wir als durchaus musterhaft bezeichnen. Dieselben sind aus starkem Deckel gefertigt und geben durch ihren Bockleder-rücken einen höchst dauerhaften Einband. Die decorative Ausstattung ist eine geschmackvoll einfache, den Vereinsschriften würdige. Im gleichen Verlage werden auch Einbanddecken für die „Zeitschrift", jenen der „Mittheilungen" angepasst, verfertigt und über Verlangen, gegen Einsendung des entfallenden Betrages, franco versandt. Als besonders praktisch müssen endlich die Sammeldecken für die „Mittheilungen" bezeichnet werden. Dieselben, in Form einer festen, eleganten Mappe mit dauerhaftem Bockleder-rücken, sind eine Zierde jedes Salons oder Lesezimmers und eignen sich besonders für Bibliotheken, indem sie einerseits stets die jeweilig erschienenen Nummern des Vereinsorgans vereinigen, andererseits vermeiden lassen, dass einzelne Nummern verworfen werden.

Literatur.

Franz Goldhann: Feiertagswanderungen. Streifzüge durch das steirische Oberland. Graz, Leuschner & Lubensky, 1889. VIII und 118 Seiten.

Das vorliegende Buch enthält mehr, als der anspruchslose Titel besagt. Es kann zwar keinen Anspruch darauf erheben, als eine vollständige Schilderung der mannigfachen Schönheiten und Reize Obersteiermarks oder als ein Führer in dem besprochenen Gebiete zu gelten; gewiss aber wird jeder, der Obersteier besucht hat, die Goldhann'schen Feiertagswanderungen mit grossem Vergnügen lesen und sich der Erinnerungen freuen,

welche die frisch geschriebenen, von unmittelbarem Eindrucke zeugenden Schilderungen wachrufen, ebenso, wie das Buch jedem empfohlen werden kann, der daran denkt, gelegentlich die von Goldhann besprochenen Orte aufzusuchen. Die durch hübsche Illustrationen geschmückten Abschnitte des Buches sind betitelt: Wildalpen und seine nähere Umgebung, Von Wildalpen nach Mariazell, Mariazell, Von Mariazell nach Aflenz, Von Aflenz nach Bruck, Durch das Mürzthal, Ueber Tragöss in das Land des Eisens, Ueber Hieflau in das Gebiet des Dachsteins, In und um Schladming, Von Bruck nach Neumarkt. Das an den einzelnen Orten Sehenswerthe findet angemessene Besprechung, und der Verfasser gibt auch eine Reihe dankenswerther Nachrichten über Unterkunft, Verkehrswesen, Wegmarkirungen u. s. w., so dass, wie bereits bemerkt, sowohl derjenige, welcher das steirische Oberland bereits aus eigener Anschauung kennt, wie jener, welcher einen Besuch desselben plant, die „Feiertagswanderungen" mit gleichem Vergnügen wie Nutzen lesen wird. Die poesievolle Einleitung „Die Alpenfee" zeigt, wie mächtig der Zauber der Alpenwelt auf den Verfasser eingewirkt hat, und von einem derart begeisterten Freunde der Natur lassen wir uns am liebsten von ihren Reizen erzählen. *Hoernes.*

Ueber den Einfluss des alpinen Standortes auf die Ausbildung der Laubblätter. Von K. Leist. Mit zwei lithographirten Tafeln. Mittheilungen der Naturforscher-Gesellschaft von Bern. 1889.

In den letzten Jahren ist eine ganze Reihe von anatomisch-physiologischen Abhandlungen erschienen, welche sich mit den im anatomischen Bau der Vegetationsorgane sich aussprechenden Anpassungen der Pflanzen an Klima und Standort beschäftigen. Naturgemäss wurde mit der Untersuchung solcher biologischen Pflanzengruppen der Anfang gemacht, deren äussere Existenzbedingungen in Bezug auf Klima und Standort leichter zu überblicken sind. So wurde von Volkens die Wüsten-, von Schimper die Epiphytenflora eingehend studirt. Die anatomischen Anpassungen alpiner Gewächse sind bisher wohl hauptsächlich aus dem Grunde unberücksichtigt geblieben, weil die genauere Kenntniss des Hochgebirgsklimas bis auf die neueste Zeit viel zu wünschen übrig liess. Gegenwärtig liegt aber, dank der Thätigkeit der meteorologischen Höhenstationen, bereits eine grössere Anzahl brauchbarer Daten über die einzelnen das Hochgebirgsklima bedingenden Factoren vor, so dass man die Untersuchung von Leist kaum mehr als eine verfrühte bezeichnen darf. Es ist nur zu billigen, dass der Verfasser seine Untersuchungen auf den anatomischen Bau der Laubblätter, speciell des Assimilationssystems derselben beschränkt hat. Er gelangte hiebei zu dem überraschenden Resultat, dass die in den Alpen an freien, sonnigen Standorten gewachsenen Blätter in Bezug auf die Ausbildung ihres Assimilationsgewebes mit den Schattenblättern der Ebene übereinstimmen. Das spricht sich vor Allem darin aus, dass das Palissadengewebe, welches in den Sonnenblättern der Ebene zumeist eine sehr starke Ausbildung erfährt, in den Blättern der Hochgebirgspflanzen nur schwach entwickelt ist, während die Intercellularräume, wie in den Schattenblättern, an Grösse zunehmen. Nach den landläufigen Vorstellungen über die Insolationsverhältnisse im Hochgebirge hätte man gerade das Umgekehrte, vor Allem eine mächtige Ausbildung des Palissadengewebes, erwartet. Um dieses Ergebniss seiner Untersuchungen verständlich zu machen, weist der Verfasser an der Hand tabellarischer Zusammenstellungen darauf hin, dass die Zahl der Nebeltage im Hochgebirge eine bedeutend grössere ist als im Thale; die Intensität der Besonnung an heiteren Tagen ist zwar im Gebirge eine sehr grosse, die Insolationsdauer dagegen eine geringere als in der Ebene. Noch mehr Gewicht legt aber der Verfasser auf die Thatsache, dass im Gebirge die relative Luft- und die Bodenfeuchtigkeit eine grössere ist als im Thale. Auf Grund eigener Experimente schliesst er sich nämlich der von Vesque und Eberdt ausgesprochenen Ansicht an, dass in erster Linie die Grösse der Transpiration auf die Ausbildung des Assimilationssystems von bestimmendem Einfluss sei. Stärkere Transpiration führt nach ihm zur Ausbildung von „Sonnenblättern", schwächere Transpiration zur Ausbildung von „Schattenblättern". — So gründlich auch der Verfasser bei seinen Erklärungsversuchen vorgeht, so lässt sich doch nicht verhehlen, dass in dieser Hinsicht das letzte Wort noch lange nicht gesprochen ist. Der Hauptwerth der Leist'schen Untersuchung liegt jedenfalls in der Feststellung der anatomischen Thatsachen, welche ja schon an und für sich bemerkenswerth genug sind.

G. Haberlandt.

Periodische Fachliteratur.

Oesterr. Alpen-Zeitung. 1889. Nr. 285: Der Felsenweg auf den Zwölferkofel. Von Dr. Carl Diener. — Zur Topographie und Nomenclatur des Sellastockes. Von Dr. Josef Alton.

Oesterr. Touristen-Zeitung. IX. Jahrg., Nr. 24: Rosengarten und Kesselkogel. Von Josef Hesse. — Der Hundstein. Von Prof. Dr. Johann Frischauf. — Touristik und Jagdrecht. Von Th. Schmitt. — Osterausflug nach Istrien. Von Prof. Carl Moser.

Der Tourist. XXI. Jahrg., Nr. 24: Zu Allerheiligen in den Bergen. Von J. Hossinger. — Die wichtigsten alpinen Vorkommnisse des Jahres 1889. Von Carl Neufellner.

Schweizer Alpen-Zeitung. VIII. Jahrgang, Nr. 1: Die Jungfraubahn und der Schweizer Alpen-Club. Von E. W. — Gwächtenhorn und Sustenhorn im Sommer 1888. Von E. S.

Münchner Neueste Nachrichten. Nr. 593 und 594: Das Trentino. Eine volkswirthschaftliche und sociale Studie von Dr. Angerer.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 188.

31. December 1889.

Wir beehren uns mitzutheilen, dass sich in Erlangen eine Section des D. u. Oe. Alpenvereins gebildet hat, die wir hiemit auf das Freundlichste begrüssen.

v. Adamek, I. Präsident.

Sectionsberichte.

Bayreuth. Nach der am 8. d. M. stattgefundenen Generalversammlung hat sich der neue Ausschuss aus folgenden Herren zusammengestellt: Professor Franz Adami, I. Vorstand, Regierungsassessor K. Ressler, II. Vorstand, Privatier Richard Kästner, Schriftführer, Kaufmann Fritz Semmelmann, Cassier, Apotheker Stöber, Beisitzer.

Braunschweig. Am 16. December fand die Generalversammlung statt und ergab die Vorstandswahl für 1890 folgendes Resultat: Herr Prof. Dr. R. Blasius, Vorsitzender, Herr Rentner F. Ohlmer, Schriftführer, Herr Kaufmann C. J. Salfeld, Cassenwart, Herr Dr. H. Baesecke, Bücherwart.

Darmstadt. Die S. Darmstadt des D. u. Oe. Alpenvereins hat am 30. November in dem grossen Saale des „Darmstädter Hofes", der zu diesem Zweck entsprechend geschmückt war, eine Abendunterhaltung mit Musik, Declamation und Gesang arrangirt, die einen ausserordentlichen Beifall fand. Die Mitglieder waren in stattlicher Zahl erschienen und waren im Ganzen über 100 Personen anwesend. Clavier-, Quartett- und Solovorträge wechselten in bunter Reihenfolge und schliesslich wurde der Rest des Abends und des angebrochenen Morgens mit heiterem Tanz ausgefüllt. Die Section kann mit Befriedigung auf den schönen Abend zurückblicken, der unter Heranziehung tüchtiger künstlerischer Kräfte einen schönen Verlauf nahm. Der Vorstand beabsichtigt, allwinterlich eine solche Abendunterhaltung mit Tanz abzuhalten.

Gastein. Gelegentlich der Ausschusswahlen wurden die Herren Franz Stöckl als I. Vorstand und Georg Rummel als Cassier neuerdings an die Spitze der Section berufen.

Gera. Die S. Gera hat in der Generalversammlung am 17. December als Vorstandsmitglieder folgende Herren gewählt: Oberlehrer Mörle als I. Vorsitzenden, Fabriksbesitzer Hirsch als II. Vorsitzenden, Realgymnasiallehrer Putsche als Cassier, Buchhändler Bauch als Schriftführer und Bibliothekar.

Giessen. Die Hauptversammlung fand am 6. December statt und wählte den bisherigen Ausschuss wieder; derselbe besteht sonach für 1890 aus den Herren: Finanzrath O. Hörr, Vorsitzender, Kaufmann Th. Hanbach, Cassier, Kaufmann Fr. Kühn, Schriftführer und Bibliothekar. Die Versammlungen finden wie bisher jeden ersten Freitag im Monat im Vereinslocale „Hôtel Victoria" statt. Mitgliederstand 37.

Konstanz. In der am 7. d. M. abgehaltenen Generalversammlung wurde der bisherige Ausschuss, Herr Landgerichtsrath Dr. Eller Vorstand, Herr Rector Dr. Kleemann Vorstand-Stellvertreter und Herr Architekt Holtzmann Cassier-Schriftführer, für 1890 wiedergewählt.

Lindau. In der am 19. December abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurden pro 1890 gewählt: Herr Amtsrichter Lunglmayr als Vorstand, Herr Präceptor Fronmüller als Schriftführer und Herr Rentier W. Geuppert als Cassier.

Mülhausen (Elsass). Durch Beschluss der Generalversammlung vom 4. December d. J. sind für 1890 als erster Vorsitzender Herr kgl. Landgerichts-Director Rummel, als zweiter Vorsitzender Herr Kreisarzt Dr. Kestner, an Stelle des versetzten Herrn Majors Buchholz, als Cassier und Secretär Herr Oberlehrer Lehnebach gewählt worden. Die Section hat unter äusserst zahlreicher Betheiligung am 15. März d. J. ein Costüm-Gebirgsfest, verbunden mit theatralischer Aufführung, gefeiert. Dasselbe verlief in glänzender Weise. Anfangs Juni wurde trotz ungünstigen Wetters unter Betheiligung der Damen ein Sectionsausflug in die südlichen Vogesen veranstaltet. Durch Beschluss der Generalversammlung vom 4. December d. J. ist der Vorstand beauftragt worden, unter Zuziehung einiger weiterer Mitglieder und unter möglichster Mitwirkung der betheiligten Sectionen des Vogesenclubs diejenigen Vorschläge zu entwerfen und dem für die Generalversammlung in Mainz in Thätigkeit tretenden Ausschusse zu unterbreiten, durch welche den Besuchern der letzteren geeignete Ausflüge, namentlich in die höchst charakteristischen, aber von den deutschen Vergnügungsreisenden noch wenig beachteten Thäler und Berge der südlichen Vogesen empfohlen und nach denselben, namentlich nach den die Aussicht auf Schwarzwald, Vogesen, Jura, Alpen und die Rhein- und Belforter Ebene bietenden Höhenpunkten Mitglieder als Führer gestellt werden und die Unterkunft vorbereitet wird.

Neuötting. Das Sectionsleben während des Jahres 1889 war ein ziemlich reges und die Theilnahme an den Vereinsversammlungen eine dementsprechende. Es wurden im Ganzen sieben Vorträge gehalten, welche in den Mittheilungen jeweilig veröffentlicht worden sind. Gesellige Unterhaltungen fanden vier statt, die alle sehr zahlreich besucht waren und namentlich den Frauen und Mädchen viel Vergnügen bereiteten. Es waren dies „ein Almkirta", eine „Nachkirchweih" und der „Abtrieb von der Alm", im Sommer ein allgemeiner Ausflug nach Erhardberg. Für die Suldenstrasse, desgleichen für die Ueberschwemmten in Tirol wurden kleine Summen bewilligt. Bei der am 20. d. M. abgehaltenen Generalversammlung wurde bei einer derzeitigen Mitgliederzahl von 42 folgender Ausschuss gewählt: Herr prakt. Arzt Dr. Conrad Schwarz, Vorstand; Herr Kaufmann Martin Bittl, Schriftführer und Cassier; Herr prakt. Arzt Dr. Bernhuber und Herr Buchbindermeister Koch als Beisitzende. Das Vereinslocal bei Niedermeier wurde beibehalten, ebenso die Zusammenkünfte jeden Freitag Abends dortselbst, mit Ausnahme der beiden Monate August und September.

Tölz. Die Jahresversammlung fand am 16. December statt. Der vom Schriftführer, Herrn Hauptlehrer Fiedler, verfasste Bericht bezeichnet das abgelaufene Vereinsjahr als ein durchaus erfolgreiches, indem die Section auf Wegmarkirungen, Verbesserungen und Herstellungen auf dem Zwieselberg, der Benedictenwand, dem Rossstein, dem Juiven, in der Gache-Todklamm und an zahlreichen anderen Orten als Frucht ihrer Thätigkeit zurückblickt. Von dem Herzogenstand-Panorama (Georg Preusser) musste eine zweite Auflage beschafft werden. Die Vereinsbibliothek erhielt werthvolle Beiträge. Die Bemühungen des Sectionsvorstandes behufs Schaffung von Studentenherbergen im Sectionsgebiete sind leider ohne Erfolg geblieben. Besonderen Erfolg hatte der am 10. Februar abgehaltene „almerische Tinzltanz", welcher trotz eines elementaren Hindernisses (ungeheurer Schneefall) ausserordentlich zahlreich besucht war. — Der Cassaausweis verzeichnet M. 875.13 an Ausgaben, M. 726.59 an Einnahmen. Der Mitgliederstand betrug 57. Der gesammte Ausschuss wurde wiedergewählt.

Wels. Die S. Wels hielt am 9. December 1889 im Gasthofe „zu den drei Kronen" ihre achte Jahresversammlung ab. Dem Jahresberichte entnehmen wir, dass die Section dermalen aus 68 Mitgliedern besteht, dass am 29. December, 2. März, 30. März, 5. April, 27. April, 22. Juni, 21. October und 28. November Monatsversammlungen abgehalten wurden. Eine Reihe gediegener Vorträge wurde abgehalten und sind dieselben in dem Vereinsorgan bereits veröffentlicht worden. Dem Cassabericht des Herrn Franz Holter entnehmen wir, dass die Einnahmen der Section sich auf 336 fl. 80 kr. und die Ausgaben auf 349 fl. 76 kr. belaufen. Cassastand 87 fl. 10 kr. Die hierauf stattgehabte Wahl des neuen Ausschusses ergab folgendes Resultat: zum Vorstand der Section wurde Herr Dr. Saller, zu dessen Stellvertreter Herr Dr. Schauer, zum Cassier Herr Franz Holter, zum Bibliothekar Herr Gustav Straberger, zum Schriftführer Herr Hermann Haas und zu Revisoren die Herren Moriz Freiherr von Sala auf Stollberg und L. Falkensammer gewählt. Herr Dr. Saller machte die erfreuliche Mittheilung, dass der Section zwölf neue Mitglieder beigetreten sind, und dass Frau Kmoch eine Spende von „Mittheilungen" für Schutzhütten gewidmet hat, sowie dass der Herr Geologe Geyer aus Wien vor Weihnachten noch einen Vortrag halten wird. Der Antrag des Herrn Gustav Straberger, das Verzeichniss der Bibliothek autographiren zu lassen, wurde angenommen. Zum Schlusse sprach Herr Dr. Schauer im Namen der Section dem Herrn Dr. Saller für seine ausserordentliche Thätigkeit und Leitung der Vereinsangelegenheiten den Dank aus, in den die Anwesenden freudigst einstimmten.

Würzburg. Bei der Plenarversammlung vom 4. December wurden in den Ausschuss gewählt: Herr Oberstabsauditor Glück als I. Vorstand, Herr Reallehrer Schwager, als II. Vorstand, Herr Privatier Langlotz, als Cassier, Herr Studienlehrer Dr. Modelmayer, als Bibliothekar, und die Herren: Postofficial Oehninger, Kaufmann Oesterreicher, Banquier Schech, Kaufmann Schnöes, Justizrath Seuffert und Gymnasialprofessor Dr. Zipperer, als Beisitzer.

Meteorologischer Bericht vom Sonnblick.

1. Beschaffenheit des Weges: verschneit.
2. Höhe der unteren Schneegrenze:
   a) am Südabfall: Thalboden mit Schnee bedeckt.
   b) am Nordabfall: detto.
3. Schneefall in den letzten vierzehn Tagen: reichlich.
4. Beschaffenheit des Schnees: pulverig.
5. Wie weit ist der Gletscher ausgeapert? Beschaffenheit des Gletschers: Spalten verschneit.

Auf die **Erklärung** in Nr. 22 der „Mittheilungen", Seite 278 Bezug nehmend, constatirt Herr Prof. Dr. v. Dalla-Torre in einer Zuschrift an den C.-A., dass er das fragliche, hier nicht angelangte Schreiben persönlich, jedoch nicht recommandirt, der Post übergeben habe, wovon wir hiemit Notiz nehmen. Wir fügen dem noch bei, dass nach Herrn Prof. Dr. v. Dalla-Torre's Bericht ein mit dem obigen gleichzeitig aufgegebenes, an einen andern Adressaten in Wien gerichtetes Schreiben gleichfalls nicht an seinen Bestimmungsort gelangt ist.

Druckfehler-Berichtigung:

S. 286, Spalte 1, Zeile 21 v. o. lies: Flatsch- statt Fletschspitze; S. 286, Spalte 2, Zeile 1 v. o. lies: Zirogenwände statt Bergwände.

Inhaltsverzeichniss: Die Hilfsmittel gegen Ausbrüche von Eisseen. Von E. Richter in Graz. — Die Aglsspitze. Von Oberregierungsrath Rocholl in Magdeburg. — Touren in der Umgebung Karlstadts. Von Prof. Dr. J. Frischauf in Graz. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Inserate.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurther Papierfabrik in Wien.